B889

Lexikon

der

Deutschen Dichter und Prosaisten

vom Beginn

des 19. Jahrhunderts bis zur Gegenwart.

Bearbeitet

von

Franz Brümmer.

Sechste
völlig neu bearbeitete und stark vermehrte Auflage.

Erster Band.
Aar bis Dennemark.

170899
2/5/22

Leipzig
Druck und Verlag von Philipp Reclam jun.

Z
2230
B78
1913
Bd. 1

Aus dem Vorwort zur ersten Auflage.

Das vorliegende Lexikon, welches Fortsetzung und Schluß des von mir im vorigen Jahre bearbeiteten „Lexikons der deutschen Dichter und Prosaisten bis zu Ende des 18. Jahrhunderts" bildet, unterscheidet sich hinsichtlich Plan und Ausführung in nichts von seinem Vorläufer, und habe ich daher nicht nötig, hier zu wiederholen, was ich bereits dort im Vorwort gesagt habe. Speziell für das vorliegende Werk wären etwa folgende Bemerkungen am Platze.

Das Lexikon enthält alle nach ihrem Leben und Schaffen mir bekannt gewordenen Dichter in Reim und Prosa, die im 19. Jahrhundert geboren sind. Daß ihre Zahl auch nur annähernd erschöpft ist, wage ich nicht zu behaupten; doch ist von meiner Seite nichts unterlassen, bei dieser Arbeit die größte Vollständigkeit anzustreben. Wesentlich unterstützt wurde ich durch unsere Dichter und Schriftsteller selber, welche mir — mit nur wenigen Ausnahmen — bereitwilligst biographische Daten zur Verfügung stellten, so daß das vorliegende Lexikon das einzige sein dürfte, welches seinen Gegenstand doch noch erschöpfender behandelt, als je ein anderes derartiges Werk. Allen Förderern desselben sage ich an dieser Stelle meinen herzlichen Dank.

Ich will gern zugeben, daß unter den Tausenden von Namen in diesem Lexikon sich mancher finden mag, dem nach dem wirklich unanfechtbaren Urteil Kundiger kein Platz in dem Reigen hervorragender und auserwählter Geister gebührt; allein man kann wohl billig nicht von mir verlangen, daß ich die Schriften sämtlicher Autoren hätte lesen und nach ihrem poetischen Werte beurteilen sollen, um davon die Aufnahme in dieses Lexikon abhängig zu machen. Meine Aufgabe bestand lediglich darin, zu sammeln und zu registrieren, was das 19. Jahrhundert auf dem Gebiete der schönen Literatur aufweist, und ich muß es den Literarhistorikern überlassen, sich mit den einzelnen Dichtern über den Wert ihrer poetischen Schöpfungen auseinanderzusetzen.

Da sich dieses Lexikon vorwiegend mit den Schriftstellern der Gegenwart beschäftigt, so habe ich es für zweckmäßig gehalten, die Schriften derselben, soweit sie der schönen Literatur angehören, sämtlich aufzuführen, einige Einzeldrucke oder Kleinigkeiten etwa ausgenommen. Ist eine Gesamtausgabe der Werke erschienen, so tritt diese in den Vordergrund; durch Angabe ihres Inhalts, unter Beifügung des Jahres, wann die einzelnen Stücke derselben erschienen, konnte ein besonderes, nochmaliges Aufzählen der letzteren umgangen und eine lästige Wiederholung vermieden werden.

Schließlich richte ich noch an alle Leser die ganz ergebenste Bitte, mich auf etwaige Ungenauigkeiten und Fehler in diesem Lexikon gütigst aufmerksam machen, unsichere Angaben, namentlich in bezug auf Geburts- und Todeszeit, sicherstellen und mich durch neue Mitteilungen über diesen oder jenen, im Lexikon nicht vertretenen Dichter erfreuen zu wollen. Bin ich mir auch bewußt, meine Angaben aus den besten Quellen geschöpft und besonders manche Ungenauigkeiten in meinen früheren lexikalischen Arbeiten hier glücklich vermieden zu haben, so bleibt meine Arbeit ja doch immer nur Menschenwerk und als solches stets der Vervollkommnung bedürftig.

Nauen, im Januar 1885.

Franz Brümmer.

Vorwort zur sechsten Auflage.

Zum sechsten Male sende ich mein Lexikon in die Kreise unserer Literaturfreunde und zwar zum dritten Male in einer völlig neuen Bearbeitung, die sich dem Leser als eine wesentlich verbesserte und bedeutend vermehrte Ausgabe präsentiert. Das Werk hat in seiner bisherigen Darbietung seit Jahren in weiten Kreisen Beachtung und Freunde gefunden, und deshalb ist auch diesmal von einer wesentlichen Veränderung in der Anlage und Durchführung des Ganzen abgesehen worden. So erscheinen denn die Biographien der Schriftsteller und Dichter wieder unter dem wahren Namen der letzteren

und nicht unter ihrem Pseudonym; doch vermittelt die Aufführung des letzteren leicht die Kenntnis des ersteren. Ebenso sind bei Aufzählung der Schriften dieser Autoren wieder bloß die zur „schönwissenschaftlichen Literatur" gehörenden Werke notiert worden, und konnte die schriftstellerische Tätigkeit auf anderen Gebieten nur angedeutet werden.

Dagegen bin ich bestrebt gewesen, verschiedene Wünsche, die mir besonders aus den Kreisen Literaturkundiger geäußert wurden, zu berücksichtigen. So habe ich bei den Schriften der Autoren die neuesten Auflagen erwähnt und bei Novellensammlungen deren Inhalt angegeben, soweit mich eben die Verlagskataloge der Buchhändler über beides unterrichteten. Einem anderen Wunsche, auch diejenigen Schriftsteller aufzunehmen, über welche mir nur dürftige biographische Angaben zur Verfügung ständen, bin ich um so lieber und bereitwilliger entgegengekommen, als ich erfuhr, daß die Fortführung von Karl Gödekes „Grundriß zur Geschichte der deutschen Dichtung", der mit dem Jahre 1830 abschließt, in sichere Aussicht genommen sei. Ich glaube, mit meinen kurzen Artikeln den Bearbeitern des „Grundrisses" wenigstens dasselbe bieten zu können, was Gödeke seinerzeit dem „alten Meusel" entnahm: nicht viel, aber immerhin doch etwas.

Entschieden ablehnend aber habe ich mich einem Ansinnen gegenüber verhalten müssen, das dahinging, auf neuere Schriftsteller, die erst jüngst an die Öffentlichkeit getreten und daher noch gar nicht allgemein bekannt wären, in meinem Lexikon keine Rücksicht zu nehmen. Ja, wer will denn die Behauptung wagen, daß diese Schriftsteller niemals eine erfolgreiche Zukunft haben werden? Als ich in den Jahren 1872—75 mein „Deutsches Dichter-Lexikon" bearbeitete — wieviele kannten da wohl (ich will nur wenige Namen nennen) Julius Wolff, Ernst von Wildenbruch, Otto von Leixner, Rudolf Lindau, Oskar Blumenthal, Eufemia von Adlersfeld-Ballestrem, Elisabeth Bürstenbinder, Max Eyth, Oskar Meding und viele andere? Dennoch habe ich schon damals diese Autoren in mein Lexikon aufgenommen, und nach gar nicht langer Zeit hatten sie sich einen ehrenvollen Platz in unserer Literatur errungen und seitdem auch behauptet. Ähnliche Erfahrungen mußte ich von 1885 ab bei den verschiedenen Ausgaben dieses Lexikons machen; ja selbst noch im Jahre 1900, als ich die 5. Ausgabe bearbeitete, war Gustav Frenssen

eine ziemlich unbekannte Dichterpersönlichkeit, während er bereits im folgenden Jahre zu den gelesensten Schriftstellern in Deutschland gehörte.

So habe ich denn alle Dichter und Schriftsteller, deren Adresse mir bekannt geworden — und dem liebenswürdigen Entgegenkommen der Verlagsbuchhandlungen verdanke ich eine stattliche Anzahl derselben — um Einsendung biographischer und bibliographischer Angaben gebeten, und in den meisten Fällen ist dieser Bitte auch entsprochen worden. Daß bei der erstaunlichen Produktivität unserer Schriftsteller in den letzten zwanzig Jahren deren Zahl auch nur annähernd erschöpft ist, wage ich nicht zu behaupten; indessen läßt das Anwachsen des Lexikons von zwei Bänden (1885) auf acht Bände und der Biographien von 3000 auf 9900 immerhin auf eine ansehnliche Vermehrung schließen. Während ich so dem literarischen Nachwuchs sein volles Recht gewährte, sind die Biographien der verstorbenen Dichter nach den neuesten Quellen überarbeitet und die bereits früher aufgenommenen lebenden Dichter — soweit sie mir erreichbar waren — um Ergänzung, bzw. Berichtigung ihrer Biographie gebeten worden.

Es ist für den einzelnen eine schwere Aufgabe, 9900 Schriftsteller nach ihrem Leben, Wirken und Schaffen zu verfolgen, und mancher Artikel im Lexikon mag gewiß der Ergänzung und Berichtigung bedürfen. Darum möchte ich allen, die an meiner Arbeit ein Interesse haben, meine schon früher geäußerte Bitte nochmals dringend ans Herz legen, mich auf Ungenauigkeiten und Fehler aufmerksam machen, unsichere Angaben, namentlich über Geburts- und Todeszeit, sicherstellen und durch neue Mitteilungen über diesen oder jenen, im Lexikon nicht vertretenen Dichter erfreuen zu wollen.

Ein Nachtrag befindet sich im achten Bande und schließt mit dem 31. Dezember 1912 ab.

Nauen, Januar 1913.

Franz Brümmer.

Verzeichnis der benutzten Quellenschriften.*)

Gesamt-Deutschland. Allgemeines.

Allgemeine deutsche Biographie. Auf Veranlassung Seiner Majestät des Königs von Bayern herausgegeben durch die historische Kommission bei der Königl. Akademie der Wissenschaften [Prälat DDr. Rochus Freiherr von Liliencron und Universitätsprofessor Fr. von Wegele]. Leipzig, 1875 ff. Verlag v. Duncker u. Humblot. Bis jetzt (1909) 54 Bde.; A bis Z und Nachträge.

Pierers Universal-Lexikon der Vergangenheit und Gegenwart oder Neuestes enzyklopädisches Wörterbuch der Wissenschaften, Künste und Gewerbe. 5. verbesserte Stereotyp-Auflage. 19 Bde. Altenburg o. J.

Pierers Jahrbücher der Wissenschaften, Künste und Gewerbe. Ergänzungswerk zu sämtlichen Auflagen des Universal-Lexikons. 3 Bde. Altenburg, 1865—73.

Brockhaus' Konversations-Lexikon. 13. vollständig neubearbeitete Auflage. 16 Bde. Leipzig, 1883—87. F. A. Brockhaus.

— Dasselbe. 14. vollständig neubearb. Aufl. 16 Bde. Ebd. 1892—97.

Neuer Nekrolog der Deutschen. 30 Jahrgänge 1823—52, 60 Bde. Jahrg. 1823—24 hrsg. von Friedrich August Schmidt, 1825—52 vom Verleger B. F. Voigt. Ilmenau 1824—34 und Weimar 1835—54.

Allgemeiner deutscher Literaturkalender f. d. J. 1879—1901, Jahrg. 1—4 hrsg. von Heinrich Hart und Julius Hart, Bremen 1879—80, J. Kühtmanns Verlagshdlg., Bremen 1881—82, Hinricius Fischer. Jahrg 5 bis 24 u. d. T.: Deutscher Literaturkalender; hrsg. von Joseph Kürschner, Berlin u. Stuttgart 1883—89, W. Spemann; 1890—93 Stuttgart und Eisenach, Selbstverlag; 1894—1902 Leipzig, G. J. Göschensche Verlagsbuchhdlg.; Jahrg. 25 u. d. T.: Kürschners deutscher Literaturkalender; hrsg. von Hermann Hillger. Ebd. 1903. Jahrg. 26—31 unter demselben Titel, hrsg. von Heinrich Klenz, 1904—09 Leipzig, G. J. Göschensche Verlagsbuchhdlg.

Adolf Hinrichsen: Das literarische Deutschland. Mit einer Einleitung von Prof. Dr. C. Beyer, Berlin u. Rostock 1887. Verlag der Albumstiftung (Carl Hinstorffs Verlag).

— Dasselbe. Zweite vermehrte und verbesserte Auflage. Berlin 1891. Verlag des „Literarischen Deutschlands".

Franz Brümmer: Biographisches Schriftsteller-Lexikon der Gegenwart. Die bekanntesten Zeitgenossen auf dem Gebiet der Nationalliteratur aller Völker mit Angabe ihrer Werke. Leipzig 1882. Verl. des Bibliographischen Instituts.

*) Nicht erwähnt sind alle diejenigen Werke, welche sich über Schriftsteller aus früherer Zeit verbreiten, ferner alle periodischen Zeitschriften und Zeitungen, sowie Monographien über Dichter und Schriftsteller; die Aufzählung aller dieser Quellen würde mehrere Bogen füllen.

Karl Schütze: Deutschlands Dichter und Schriftsteller von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart. Berlin 1862. Albert Bach.

Heinrich Kurz: Geschichte der deutschen Literatur mit ausgewählten Stücken aus den Werken der vorzüglichsten Schriftsteller. 4 Bde. Bd. 1—3, 6. Aufl. Leipzig 1880. B. G. Teubner; Bd. 4 in 4. [von Franz Brümmer] revidierter Aufl. Ebd. 1881.

Karl Gödeke: Elf Bücher deutscher Dichtung. Von Sebastian Brant (1500) bis auf die Gegenwart. Aus den Quellen. Mit biographisch-literarischen Einleitungen und mit Abweichungen der ersten Drucke, gesammelt und herausg. 2 Bde. Leipzig 1849, Hahnsche Verlagsbuchhdlg.

Karl Gödeke: Deutschlands Dichter von 1813—43. Eine Auswahl von 872 charakteristischen Gedichten aus 131 Dichtern mit biographisch-literarischen Bemerkungen 2c. Hannover 1844. Hahnsche Hofbuchhdlg.

Karl Gödeke: Grundriß zur Geschichte der deutschen Dichtung. 3 Bde. Dresden 1859—81. Louis Ehlermann.

— Dasselbe. Zweite ganz neubearbeitete Aufl. (Bd. 1—3 bearb. von Karl Gödeke; Bd. 4 bis 9 fortgeführt in Verbindung mit Fachgelehrten von Edmund Götze.) Ebd. 1884—1909.

Karl Leimbach: Ausgewählte deutsche Dichtungen für Lehrer und Freunde der Literatur erläutert. 4 Bde. 3. vermehrte und verbesserte Aufl. Kassel 1882—85. Theod. Kay.

Karl Leimbach: Die deutschen Dichter der Neuzeit und Gegenwart. Biographien, Charakteristiken und Auswahl ihrer Dichtungen. Bd. 1—4 Kassel 1884—90. Theod. Kay; Bd. 5—10 Frankfurt a. M. 1893—1908 Kesselringsche Hofbuchhdlg. (Fortsetzung des vorigen Werkes; nach Leimbachs Tode [1905] fortgeführt von Dr. Klaudius Bojunga.)

Johannes Minckwitz: Der neuhochdeutsche Parnaß. 1740—1860. Eine Grundlage zum besseren Verständnisse unserer Literaturgeschichte in Biographien, Charakteristiken und Beispielen unserer vorzüglichsten Dichter. Leipzig 1861. Arnoldische Buchhdlg.

Karl Barthels Vorlesungen über die deutsche Nationalliteratur der Neuzeit. 9., gänzlich umgearb. Aufl., begonnen von G. Emil Barthel, fortgesetzt und bis auf die Gegenwart geführt von Dr. Georg Reinhard Röpe. Gütersloh 1879. C. Bertelsmann.

Angelika von Lagerström: Biographisches Gedenkbuch. Biographien der berühmtesten Männer, deren Charakteristiken und merkwürdige Aussprüche. 2. Ausgabe, 2 Bde. Leipzig 1877. Siegismund u. Volkening.

Deutscher Novellenschatz, herausgeg. von Paul Heyse und Hermann Kurz. 24 Bde. München 1871—76, Oldenbourg.

Franz Jedrzejewski: Ein Veilchenstrauß. Skizzen. Bielefeld 1892. A. Helmich.

Deutsche Lyriker seit 1850. Mit einer literarhistorischen Einleitung und biographisch-kritischen Notizen. Herausgeg. von Dr. Emil Kneschke und Max Moltke. 4., bedeutend vermehrte und verbesserte Aufl. Leipzig 1874. C. G. Theile. (772 S.)

— Dasselbe. 5., vollständig neubearb. Aufl. Herausgeg. von Dr. Emil Kneschke. Leipzig 1883. Rud. Linckes Verlag. (816 S.)

Ferdinand Avenarius: Deutsche Lyrik der Gegenwart seit 1850. Eine Anthologie mit biographischen und bibliographischen Notizen, herausgeg. Aus den Quellen. 2. verbesserte und sehr verm. Aufl. Dresden 1884. Louis Ehlermann.

*

Heinrich Eduard Apel: Die Sänger unserer Tage. Blätter aus dem deutschen Dichterwald der Gegenwart. 2 Bde. 3. sehr verm. Aufl. Altenburg 1851—55. H. A. Pierer.

Männer der Zeit. Biographisches Lexikon der Gegenwart. Mit Supplement: Frauen der Zeit. Leipzig 1862. Karl B. Lorck.

Hermann Eichhorn: Neue Quellen. Dichtungen Unbekannter. Gesammelt u. herausgeg. Großenhain in Sachsen 1884. Baumert u. Ronge.

Friedrich Oser: Album lyrischer Originalien. Aus Deutschland, Österreich, dem Elsaß und der Schweiz. Zum Besten der Hinterlassenen der im Hauensteintunnel Verunglückten herausgeg. Basel 1858. Schweighausersche Verlagsbuchhdlg.

Heinrich Wilhelmi: Die Lyrik der Deutschen in ihren vollendeten Schöpfungen während der letzten hundert Jahre, vornehmlich von Goethe bis auf die Gegenwart. In fünf Büchern. 2. vervollständ. u. erweiterte Aufl. Frankfurt a. M. 1852.

Karl Weller: Dichterstimmen der Gegenwart. Eine Sammlung vom Felde der deutschen Lyrik seit 1850. Hrsgeg. Leipzig 1856. Heinrich Hübner.

Gustav Haller (d. i. G. Emil Barthel): Humoristische Dichtungen für gesellige Kreise. Aus den Quellen geschöpft u. mit biograph. Nachrichten über die Dichter versehen. 3 Bde. Halle 1868—71. G. Emil Barthel.

Otto Lange: Literaturgeschichtliche Lebensbilder und Charakteristiken. Biographisches Repertorium der Geschichte der deutschen Literatur; herausgeg. Berlin 1870. Rudolf Gärtner.

Adolf Stern: Fünfzig Jahre deutscher Dichtung (1820—70). Mit biographisch-kritischen Einleitungen. Leipzig 1871. E. Wartig.

Adolf Stern: Fünfzig Jahre deutscher Prosa (1820—70). Mit biographisch-kritischen Einleitungen. Leipzig 1873. E. Wartig.

Neue deutsche Dichter aus dem Verlag v. A. G. Liebeskind, Leipzig 1882.

Anton Bettelheim: Biographisches Jahrbuch und Deutscher Nekrolog. Unter ständiger Mitwirkung von andern herausgegeben. 1.—11. Band, Berlin 1897—1906. Verlag von Georg Reimer.

Deutscher Dichterwald von Opitz bis Lenau (Herausgeber war Max Moltke). 1. und 2. Band (mehr ist nicht erschienen), Berlin 1853. Verlag von Theodor Grieben.

Martin Maack: Die Novelle. Ein kritisches Lexikon über die bekanntesten deutschen Dichter der Gegenwart mit besonderer Berücksichtigung der Novellisten. Mit einer Einleitung von Prof. Dr. C. Beyer. Mit zahlreichen Porträts. Lübeck 1896. Verlag der Novellen-Bibliothek (Leipzig, Eduard Strauch).

Wilhelm Bube: Die ländliche Volksbibliothek. Ein kritischer Wegweiser und Musterkatalog nebst Grundstöcken und Winken zur Errichtung und Leitung. Berlin 1896. Verlag von Trowitzsch & Sohn.

— Dasselbe. 3. Aufl. 1903. 4. Aufl. 1907.

Robert Claußner und Dr. Franz Tetzner: Unsere Dichter in Wort und Bild. Bd. 1—3 hrsgeg. von Robert Claußner, Bd. 4—6 von Dr. Franz Tetzner. Leipzig 1891—96. Verlagsbuchhdl. von R. Claußner.

Jeannot Martinelli: Das große illustr. Dichter- und Künstlerbuch. Ein Dichter-Album mit zahlreichen Porträts und Originalbeiträgen bedeutender Autoren der Gegenwart. Herausgeg. Berlin [1896]. Verlag von J. Martinelli.

*

Karl Maria Klob und Oskar Pach: Deutsche Literaturbilder aus alter und neuer Zeit; herausgeg.; III, Wien 1902—04. Verlag der „Deutschen Literaturbilder".

Hugo Ganske: Neue deutsche Dichtung. Herausgeg., mit biographischen Skizzen, 32 Porträts und einem Anhang. Karlshorst bei Berlin, 1905. Verlag Neue deutsche Dichtung.

Martin Müller: Moderner Musentempel. Herausgeg. Hamburg 1907. Wilhelm Carstens.

Heinz Voß und Bruno Volger: Literarische Silhouetten. Deutsche Dichter und Denker und ihre Werke. Ein literar-kritisches Jahrbuch. 1.—4. Jahrg. 1906—09. Oetzsch-Leipzig, jetzt Gohlis-Leipzig. Literaturwissenschaftl. Verlag Bruno Volger.

Franz Neubert: Deutsches Zeitgenossen-Lexikon. Biographisches Handbuch deutscher Männer und Frauen der Gegenwart. Leipzig, Weihnachten 1905. Verlagsbuchhdlg. Schulze & Co.

Hermann A. L. Degener: Wer ist's? Unsere Zeitgenossen. Zeitgenossen-Lexikon, enthaltend Biographien nebst Bibliographien, Angaben über Herkunft, Familie, Lebenslauf, Werke usw. Zusammengestellt u. hrsgeg. Leipzig o. J. (1905). Verlag von H. A. L. Degener.

— Dasselbe. 2. Jahrg. 1906. 3. Jahrg. 1908. 4. Jahrg. 1909.

Norddeutschland.

Dom. Korioth: Vom Weichselstrand. Ein ost- und westpreußisches Dichterbuch. Herausgeg. Danzig 1887. B. Lehmannsche Buchhandlg.

Bruno Pompecki: Die Westpreußen in der Literatur. Eine biographisch-literaturhistorische Zusammenstellung der in der Provinz Westpreußen geborenen belletristischen Schriftsteller und Schriftstellerinnen des 19. Jahrhunderts. Bearbeitet und herausgeg. (Manuskript.)

Julius Nicolaus Weisfert: Biographisch-literarisches Lexikon für die Haupt- und Residenzstadt Königsberg in Ostpreußen. 2. Ausg. Königsberg 1897. Bons Buchhandlg.

August Boldt: Elbinger Geistesleben im 19. Jahrhundert. Ein Beitrag zur Chronik der Stadt Elbing. Mohrungen [1894]. Verlag von C. L. Rautenberg.

A. Blanck: Die mecklenburgischen Ärzte von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart mit kurzen Angaben über ihr Leben und ihre Schriften. Schwerin 1874. Al. Schmiedekampf.

— Dasselbe. Eine Neuausgabe, Vervollständigung und Fortsetzung von Sanitätsrat Dr. Axel Wilhelmi. Schwerin 1901. E. Herberger.

Friedrich Walter: Unsere Landesgeistlichen von 1810—1888. Biographische Skizzen sämtlicher Mecklenburg-Schwerinscher Geistlichen. Penzlin 1889. Selbstverlag des Verfassers. Gedruckt von Otto Oskar Fink.

— Dasselbe. Fortsetzung. Unsere Landesgeistlichen von 1888—1899. Schwerin 1900. Selbstverlag des Verfassers. Druck von W. Sengebusch.

Richard Dohse: Mecklenburgisches Dichterbuch. Herausgeg. Berlin 1903. Wilhelm Süsserots Verlagsbuchhdlg.

Lexikon der Schleswig-Holstein-Lauenburgischen und Eutinischen Schriftsteller von 1796—1828. Zusammengetragen von D. L. Lübker und H. Schröder. 2 Bde. Altona 1829—30. K. Busch Nachfolger.

Lexikon der Schleswig-Holstein-Lauenburgischen und Eutinischen Schriftsteller von 1829 bis Mitte 1866. Gesammelt u. hrsgeg. von Dr. Eduard Alberti. 2 Bde. Kiel 1867—68. Akademische Buchhdlg.

— Dasselbe. Von 1866—82. [Im Anschluß an das vorige Werk] gesammelt u. herausgeg. von Dr. Eduard Alberti. 2 Bde. Kiel 1885—86. Karl Biernatzki.

Ludwig Frahm: Lebensbilder der Heldengeister und Altmeister, der verdienstvollsten und hervorragendsten Männer Schleswig-Holsteins. Herausgeg. Erster Band. Poppenbüttel 1892. Selbstverlag.

Heinrich Zeise: Aus dem Leben und den Erinnerungen eines norddeutschen Poeten. Altona 1888. A. C. Reher.

Richard Dohse: Meerumschlungen. Ein literarisches Heimatbuch für Schleswig-Holstein, Hamburg und Lübeck. Herausgeg. Mit Bildern von Hermann Linde. Hamburg 1907. Verlag von Alfred Janssen.

Ernst Wechsler: Berliner Autoren. Leipzig o. J. (1891). Wilhelm Friedrich.

Gelehrtes Berlin im Jahre 1825. Verzeichnis im Jahre 1825 in Berlin lebender Schriftsteller und ihrer Werke. Aus den von ihnen selbst entworfenen oder revidierten Artikeln zusammengestellt [von Dr. Julius Eduard Hitzig]. Berlin 1826. Ferd. Dümmler.

— Dasselbe. Fortgesetzt u. d. T.: Biographische und literarische Nachrichten von den in Berlin lebenden Schriftstellern und Schriftstellerinnen. Herausgeg. von Karl Büchner. Erstes Heft (nicht mehr erschienen). Berlin 1834. Duncker u. Humblot.

Gelehrtes Berlin im Jahre 1845. Verzeichnis im Jahre 1845 in Berlin lebender Schriftsteller und ihrer Werke [von Wilhelm Koner]. Berlin 1846. Verlag von Th. Scherk.

Richard Wrede und Hans von Reinfels: Das geistige Berlin. Eine Enzyklopädie des geistigen Lebens Berlins. Herausgeg. Erster Band: Leben und Wirken der Architekten, Bildhauer, Bühnenkünstler, Journalisten, Maler, Musiker, Schriftsteller, Zeichner. Berlin 1897. Verlag von Hugo Storm.

Richard Wrede: Das geistige Berlin. Eine Enzyklopädie des geistigen Lebens Berlins. Herausgeber R. W. Dritter Band: Leben und Wirken der Ärzte, Apotheker, Baumeister, Ingenieure, Militärschriftsteller, Naturwissenschaftler. Berlin 1898. Verlag von Dr. R. Wrede (der 2. Bd. ist noch nicht erschienen).

L. H. Fischer: Aus der märkischen Heimat. Natur- und Landschaftsbilder in Gedichten. Gesammelt. Berlin 1902. L. Oehmigkes Verlag (enthält auch biogr. Daten).

Andreas Gottfried Schmidt: Anhaltisches Schriftsteller-Lexikon oder historisch-literarische Nachrichten über die Schriftsteller, welche in Anhalt geboren sind oder gewirkt haben, aus den drei letzten Jahrhunderten gesammelt und bis auf unsere Zeiten fortgeführt. Bernburg 1830. Frdr. Wilh. Gröning.

Friedrich Leopold Gehricke: Album anhaltischer Schriftsteller. Eine Festgabe. Zum Besten eines Turnhauses in Cöthen herausgeg. Dessau 1860. H. Neubürger.

Jean Bernard Muschi und Hermann Wäschke: Das literarische Anhalt. Arbeiten zeitgenössischer Schriftsteller. Herausgeg. 2. Ausgabe. Dessau 1889. Franz Meyer.

*

Nordwestdeutschland.

Lexikon der Hamburgischen Schriftsteller bis zur Gegenwart. Im Auftrage des Vereins für Hamburgische Geschichte ausgearbeitet. 8 Bde. (Bd. 1—3 von Hans Schröder; Bd. 4 von F. A. Cropp und C. R. W. Klose; Bd. 5 u. 6 von Klose; Bd. 7 u. 8 von A. H. Kellinghusen). Hamburg 1851—83. Auf Kosten des Vereins.

Julius Graefe: Bremer Dichter des 19. Jahrhunderts. Auswahl ihrer Gedichte mit biographischen Notizen, herausgeg. Bremen 1875. Karl Tannen.

Franziskus Hähnel: Die bremischen Dichter und Schriftsteller der Gegenwart. Eine literarische Plauderei. Bremen 1893. J. Kühtmann.

Franz Poppe: Album oldenburgischer Dichter. Herausgeg. Oldenburg 1883. Expedition der „Nachrichten für Stadt und Land".

Rudolf Eckart: Lexikon der niedersächsischen Schriftsteller von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart. Bearbeitet. Osterwieck 1891. A. W. Zickfeldt.

Rudolf Eckart: Niedersächsisches Dichterbuch. Unter Mitwirkung der hervorragendsten niedersächsischen Lyriker herausgeg. Bremen 1890. M. Heinsius Nachfolger.

Rudolf Eckart, siehe auch: Religiöse Dichtung!

Hans Müller-Brauel: Hannoversches Dichterbuch. Ein Sammelbuch heimatlicher Dichtung. Mit vielen Beiträgen lebender Dichter und reichem Buchschmuck vom Maler Heinrich Vogeler-Worpswede. Herausgeg. Göttingen 1898. Verlag von Lüder Horstmann.

Rheinland und Westfalen.

Paul Baehr: Rheinisch-westfälisches Dichterbuch. Herausgeg. Münster und Paderborn 1888. F. Schöningh.

Hermann Hartmann: Schatzkästlein westfälischer Dichtkunst in hoch- und plattdeutscher Sprache. Herausgeg. und mit kurzen Lebensbeschreibungen der Dichter versehen. Minden 1885. Bruns' Verlag.

Ernst Raßmann: Nachrichten von dem Leben und den Schriften Münsterländischer Schriftsteller des 18. und 19. Jahrhunderts. Münster 1866. Coppenrathsche Buch- u. Kunsthandlung.

— Dasselbe. Neue Folge. Ebend. 1881.

Friedrich Roeber: Literatur und Kunst im Wuppertale bis zur Mitte des gegenwärtigen Jahrhunderts. Iserlohn 1886. Jul. Baedeker.

Albert Herzog: Die neuere Literatur im Wuppertale in Biographien und Charakteristiken. Barmen 1888. D. B. Wiemann.

Heinrich Freimuth: Aachens Dichter und Prosaisten. Eine Anthologie, herausgeg. 3 Bde. Aachen 1882—83. J. Stercken.

Uhlmann-Bixterheide und Karl Hülter: Westfälische Dichtung der Gegenwart. Beiträge zur Würdigung westfälischen Geisteslebens. Leipzig 1895. Otto Lenz.

Gustav Koepper: Literaturgeschichte des rheinisch-westfälischen Landes. Elberfeld 1898. S. Lucas.

Joseph Joesten: Erinnerung an Bonn und das Siebengebirge. Ein Liederstrauß für den Freund der Natur und heimatlichen Dichtung. Herausgeg. mit einer Einleitung und biogr.-kritischen Bemerkungen. Bonn 1903. Verlag von P. Hanstein.

Theo Schäfer: Frankfurter Dichterbuch. Herausgeg. Frankfurt a. M. Weihnachten 1905. Karl Friedrich Schulz' Verlag.
Nicolaus Welter: siehe Dialekt-Dichtung!

Hessen.

Johannes Marbach: Hess. Dichterbuch. Hrsg. Friedberg 1857. C. Scriba.
Heinrich Eduard Scriba: Biographisch-literarisches Lexikon der Schriftsteller des Großherzogtums Hessen im 19. Jahrhundert. Bearbeitet und herausgeg. 2 Bde. Darmstadt 1831. Verlag v. K. W. Leske, und 1843, Verlag v. G. Jonghaus.
Karl Wilhelm Justi: Grundlage zu einer hessischen Gelehrten-, Schriftsteller- und Künstlergeschichte vom Jahre 1806 bis zum Jahre 1830. Marburg 1831. Chr. Garthe [Fortsetzung von Striebers hessischer Gelehrtengeschichte].
Otto Gerland: Grundlage zu einer hessischen Gelehrten-, Schriftsteller- und Künstlergeschichte von 1831 bis auf die neueste Zeit; herausgeg. 2 Bde. Kassel 1863—68. August Freyschmidt [Fortsetzung von Strieder und Justi].
Wilhelm Schoof: Hessisches Dichterbuch. (Begründet durch Valentin Traudt.) 3. Aufl. Neuherausgeg. Marburg 1901. N. G. Elwertsche Verlagsbuchhdlg.
Wilhelm Schoof: Die deutsche Dichtung in Hessen. Studien zu einer hessischen Literaturgeschichte. Marburg 1901. N. G. Elwertsche Vrlbchhdlg.
Chr. W. Stromberger: siehe Religiöse Dichtung!
Alexander Burger: Bibliographie der schönen Literatur Hessens. Zusammengestellt. 1. Teil, enthaltend die im Großherzogtum Hessen geborenen belletristischen Schriftsteller. Nieder-Ingelheim 1908. Selbstverlag.

Mitteldeutschland.

Wilhelm Haan: Sächsisches Schriftsteller-Lexikon. Alphabetisch geordnete Zusammenstellung der im Königreich Sachsen gegenwärtig lebenden Gelehrten, Schriftsteller und Künstler nebst kurzen biographischen Notizen und Nachweis ihrer im Druck erschienenen Schriften. Herausgeg. Leipzig 1875. Robert Schaefers Verlag.
Bruno Volger: Sachsens Gelehrte, Künstler und Schriftsteller in Wort und Bild, nebst einem Anhang: „Nichtsachsen." Herausgeg. und redigiert. Leipzig-Gohlis 1908. Bruno Volgers Verlagshandl.
Das literarische Leipzig. Illustriertes Handbuch der Schriftsteller- und Gelehrtenwelt, der Presse und des Verlagsbuchhandels in Leipzig. Leipzig 1897. Verlag von Walther Fiedler.
Kurt Warmuth: Dresdener Dichterbuch. Dichtungen (von verschiedenen Dichtern) mit biographischen und bibliographischen Notizen herausgeg. Dresden 1903. Wilhelm Baensch.
Eduard Heyden: Galerie berühmter und merkwürdiger Reußenländer. Eine biographische Sammlung. Frankfurt a. M. 1858. Selbstverlag.
V. Behrends: Die reußischen Kirchenliederdichter. Zusammengestellt. Gera 1872. Köhler.
Karl Gustav Heinrich Berner: Schlesische Landsleute. Ein Gedenkbuch hervorragender, in Schlesien geborener Männer und Frauen aus der Zeit

von 1180 bis zur Gegenwart. Zusammengestellt und herausgeg. Leipzig 1901. Verlag von Paul Schimmelwitz.

Alfred Feige: Das lachende Schlesien. Fröhliche Weisen schlesischer Dichter. Ein Buch für Freunde guten Humors. Als Vortragsgedichte gesammelt u. herausgeg. 2. verb. Aufl. Leipzig 1903. Verlag von Richard Lipinski (enthält auch biographische Notizen).

Hugo Kegel: Oberschlesien in der Dichtung. Eine Anthologie. Nach seinem Tode herausgeg. von Ludwig Sittenfeld. Kattowitz o. J. (1897). Verlag von G. Siwinna.

Karl Gabriel Nowack: Schlesisches Schriftsteller-Lexikon oder bio-bibliographisches Verzeichnis der im zweiten Viertel des 19. Jahrhunderts lebenden schlesischen Schriftsteller. 6 Hefte. Breslau 1836—43. W. G. Korn.

Christian Friedrich Keßlin: Nachrichten von Schriftstellern und Künstlern der Grafschaft Wernigerode vom J. 1074—1855, verfaßt. Magdeburg 1856. Gebrüder Baenisch.

Süddeutschland und Elsaß.

Clemens Alois Baader: Lexikon verstorbener bayerischer Schriftsteller des 18. und 19. Jahrhunderts. Ausgearbeitet. 4 Bde. Augsburg und Leipzig 1824—25. Verlag von v. Jenisch u. Stage.

Adolf von Schaden: Gelehrtes München im Jahre 1834 oder Verzeichnis mehrerer zurzeit in Bayerns Hauptstadt lebenden Schriftsteller und ihrer Werke. Aus den von ihnen selbst entworfenen oder revidierten Artikeln zusammengestellt u. herausgeg. München 1834. Joseph Rösl.

Pfälzisches Memorabile. Gabe des evangelischen Vereins für die protestantische Pfalz. 14 Hefte. Westheim 1873—86. Verlag des evangel. Vereins [Herausgeb. war der Pfarrer Johannes Schiller in Westheim].

Friedrich August u. Johannes Greger: Sonette von bayerischen Dichtern. Gesammelt. 4 Bde. Sulzbach 1831—34. J. E. v. Seidelsche Buchhdlg.

Joh. Babt. Tränkle: Die alemannische Dichtung seit Johann Peter Hebel. Ein Beitrag zur Geschichte der süddeutschen Dialektdichtung. Tauberbischofsheim 1881. J. Lang.

Heinrich Neubauer: Die deutsche Literatur im Elsaß. Darmstadt 1871. Zernin.

Theodor Klein: Pfeffel-Album. Gaben elsässischer Dichter, gesammelt. Kolmar 1859. J. B. Geng.

Jahrbuch für Geschichte, Sprache und Literatur Elsaß-Lothringens. Herausgeg. von dem historisch-literarischen Zweigverein des Vogesenklubs. Straßburg i. E. 1885—88. Verlag von J. A. D. Heitz.

Elsässer Schatzkästel siehe Dialektdichtungen!

Friedrich von Weech: Badische Biographien, herausgeg. Bd. 1 u. 2. Heidelberg 1875. F. Bassermann. Bd. 3. Karlsruhe 1881. G. Braunsche Hofbuchhandlung. Bd. 4. Ebd. 1891. Bd. 5 herausgeg. von Friedrich von Weech und A. Kriegor. Heidelberg 1904. C. Winters Verlag.

Albert Geiger: Badische Dichter. Ein Sammelbuch badischer Lyrik bis auf die jüngste Zeit. Karlsruhe 1905. G. Braunsche Hofbuchdruckerei.

August Holder: Geschichte der schwäbischen Dialektdichtung mit vielen Bildnissen mundartlicher Dichter und Forscher. Offenbarungen unseres

stammheitlichen Volks- und Sprachgeistes aus drei Jahrhunderten kulturgeschichtlich beleuchtet. Heilbronn 1896. Max Kielmann.

Rudolf Krauß: Schwäbische Literaturgeschichte in zwei Bänden. 1. Bd. Von den Anfängen bis in das 19. Jahrhundert. 2. Bd. Die württembergische Literatur im 19. Jahrhundert. Freiberg i. B. 1897—99. J. C. B. Mohr.

F. X. Hodler: Dichterstimmen aus Hohenzollern. Herausgeg. Haigerloch 1898. Druck und Verlag von Karl Albrecht.

Österreich-Ungarn. Allgemeines.

Konstantin von Wurzbach: Biographisches Lexikon des Kaisertums Österreich, enthaltend die Lebensskizzen der denkwürdigen Personen, welche seit 1750 in den österreichischen Kronländern geboren wurden und darin gelebt und gewirkt haben. 60 Bde. Wien 1857—91. Verl. von L. C. Zamarski, später Verl. der k. k. Hof- und Staatsdruckerei.

Ludwig Eisenberg: Von der Strecke. Ernste und heitere Geschichten aus dem Eisenbahnleben. Herausgeg. Wien u. Leipzig 1891. Heinrich Brockhausen [enthält biograph. Mitteilungen].

Ludwig Scheyrer: Die Schriftsteller Österreichs in Reim und Prosa auf dem Gebiete der schönen Literatur aus der ältesten Zeit bis auf die neueste Zeit. Mit biographischen Angaben und Proben aus ihren Werken. Wien 1858. Verlag der typographisch-literar.-artistischen Anstalt.

Karl Emil Franzos: Deutsches Dichterbuch aus Österreich. Herausgeg. Leipzig 1883. Breitkopf & Härtel.

Jürg Simani: Österreichs Lyriker in Wort und Bild. Herausgeg. Prag 1873 (es sind nur zwei Hefte erschienen).

Viktor A. Reko und Heinrich Bohrmann d. j.: Deutsch-österreichisches Künstler- und Schriftsteller-Lexikon. 2. Bd.: Biographien und Bibliographie der deutschen Künstler und Schriftsteller in Österreich-Ungarn außer Wien. Wien 1906. Verlag von Rudolf Lechner & Sohn.

Hermann Cl. Kosel und Emil Hofmann: siehe: Lehrer!

Österreich-Ungarn. Provinzielles.

Ernst Wechsler: Wiener Autoren. Leipzig 1888. Wilhelm Friedrich.

Ludwig Eisenberg: Das geistige Wien. Künstler- und Schriftsteller-Lexikon. Mitteilungen über Wiener Architekten, Bildhauer, Bühnenkünstler, Graphiker, Journalisten, Maler, Musiker u. Schriftsteller. 1.—4. Jahrg. Wien 1889—92. Brockhausen u. Bräuer, dann Heinr. Brockhausen, dann C. Daberkows Verlag [Jahrg. 1889 u. 1890 im Verein mit Richard Groner herausgegeben].

Ludwig Eisenberg: Dasselbe. Fortsetzung u. d. T.: Das geistige Wien. Künstler- und Schriftsteller-Lexikon. Erster Band. Belletristisch-künstlerischer Teil. Wien 1893. C. Daberkows Verlag. — Zweiter Band. Medizinisch-naturwissenschaftlicher Teil. Wien 1893. Ebend.

Hermann Cl. Kosel: Deutsch-österreichisches Künstler- und Schriftsteller-Lexikon. 1. Band: Biographien der Wiener Künstler und Schriftsteller. Wien 1902. Druck und Verlag der Gesellschaft für graphische Industrie.

Ambros Mayr: Tiroler Dichterbuch. Herausgeg. im Auftrage des Vereins zur Errichtung eines Denkmals Walters von der Vogelweide in Bozen. Innsbruck 1888. Verlag der Wagnerschen Universitäts-Buchhandlung.

Anton Schlossar: Steiermark im deutschen Liede. Eine poetische Anthologie, herausg. Mit biographisch-literarhistorischem Anhang. 2 Bde. Graz 1880. Verlag vom Leykam-Josephsthal.

Anton Schlossar: Hundert Jahre deutscher Dichtung in Steiermark, 1785 bis 1885. Wien 1893. Karl Graeser.

Karl W. Gawalowski: Steiermärkisches Dichterbuch. Herausgeg. Graz 1887. Franz Pechel.

Julius Reinwald: Heimatliche Dichter. Eine Sammlung kärntischer Poesien mit biographischen Daten und einem Vorworte. Klagenfurt o. J. Druck und Verlag von Johann Leon sen.

Eduard Fedor Kastner: Böhmens deutsche Poesie und Kunst. Illustriertes Jahrbuch in Monatsheften über alle Gebiete des Schönen. Gegründet, herausgeg. u. geleitet. 1.—6. Jahrgang. Wien 1891—96. Selbstverlag des Herausgebers (mehr ist nicht erschienen).

Paul Kirsch und Ottokar Stoklaska: Deutsches Dichterbuch aus Mähren. Herausgeg. Brünn 1892. Rudolf M. Rohrer.

Hermann Heller: Mährens Männer der Gegenwart. Biographisches Lexikon. 5 Bände. Brünn 1885—92. Im Verlage des Verfassers.

Hermann Sander: Dichterstimmen aus Vorarlberg. Ein Dichterbüchlein, aus den Werken heimischer Sänger und Erzähler des 19. Jahrhunderts zusammengestellt. Innsbruck 1895. Wagnersche Universitätsbuchhandlg.

Joseph Trausch: Schriftsteller-Lexikon oder biographisch-literarische Denkblätter der Siebenbürger Deutschen. 3 Bde. Kronstadt 1868—71. Johann Gött & Sohn Heinrich (jetzt: Hermannstadt bei W. Krafft).

Friedrich Schuller: Schriftsteller-Lexikon der Siebenbürger Deutschen. 4. Bd. (Ergänzungsband zum vorigen Werk). Hermannstadt 1902. W. Krafft.

Amerika.

Gustav Adolf Zimmermann: Handbuch der deutschen Literatur Europas und Amerikas. Ein klassisches Lesebuch für Schule und Haus. 3 Bde. (Der 2. Band enthält deutsch-amerikanische Dichter.) Chicago 1876. H. Enderis.

Gustav A. Zimmermann: Deutsch-amerikanische Poesie. Beiträge, mitgeteilt. [Gedruckt in der „Westen", Zeitung für Chicago, 1884.]

G. A. Zimmermann: Deutsch in Amerika. Beiträge zur Geschichte der deutsch-amerikanischen Literatur. I. Episch-lyrische Poesie. Herausgeg. vom „Germania-Männerchor in Chicago." Chicago 1892. Ackermann u. Eyller.

— Dasselbe. 2. verbesserte und durch einen Nachtrag vermehrte Auflage. Ebend. 1894.

Gotthold August Neeff: Vom Lande des Sternenbanners. Eine Blumenlese deutscher Dichtungen aus Amerika. Heidelberg 1905. Carl Winters Universitätsbuchhdlg. und Ellenville (Neuyork), Neefs German Authors Agency.

Rußland. Ostseeprovinzen.

Johann Friedrich von Recke und Karl Eduard Napiersky: Allgemeines Schriftsteller- und Gelehrten-Lexikon der Provinzen Livland, Esthland und Kurland. Bearbeitet. 4 Bde. Mitau 1827—32. Joh. Frdr. Steffenhagen u. Sohn. — Nachträge und Fortsetzungen, unter Mitwirkung

von K. E. Napiersky bearb. von Dr. Theodor Beise. 2 Bde. Mitau 1859—61.

Jegór von Sievers: Deutsche Dichter in Rußland. Studien zur Literaturgeschichte. Berlin 1855. Verlag von E. H. Schroeder.

Jeannót Emil Freiherr von Grotthuß: Das baltische Dichterbuch. Eine Auswahl deutscher Dichtungen aus den baltischen Provinzen Rußlands mit einer literarhistorischen Einleitung und biographisch-kritischen Studien, herausgeg. Reval 1894. Franz Kluge.

Heinrich Johanson: Die baltischen Lande in Liedern ihrer Dichter. Eine Anthologie mit biographischen und bibliographischen Notizen herausgeg. Zürich 1894. Sterns literarisches Bulletin der Schweiz.

Nicolai Graf Rehbinder: Die belletristische Literatur der Ostseeprovinzen Rußlands von 1800—52. Sonderabdruck aus dem „Inland". Dorpat 1853. Heinrich Laakmann.

Freifrau von Staël-Holstein, geb. Freiin von Nolcken: Baltische Dichtungen (Anthologie), herausgeg. Riga 1896. Verlag von L. Hoerschelmann.

Die Schweiz.

Die poetische Nationalliteratur der deutschen Schweiz. Musterstücke aus den Dichtungen der besten schweizerischen Schriftsteller von Haller bis auf die Gegenwart. Mit biographischen und kritischen Einleitungen. 4 Bde. (Bd. 1—3 von Robert Weber, Bd. 4 von J. J. Honegger). Glarus 1866—76. Verlagsbuchhandl. von Jakob Vogel.

Rudolf Fastenrath: Im Haine der Musen. Neue Liederperlen ausgewählt. Straßburg i. E. 1878. J. Schneiders Buchhandl.

Ernst Heller: Sänger aus Helvetiens Gauen. Album deutsch-schweizerischer Dichtungen der Gegenwart. Aus Originalbeiträgen zusammengestellt und herausgeg. Neue Ausgabe. Bern 1882. B. F. Haller.

Victor Hardung: Schweizerischer Literaturkalender a. d. J. 1893. Hrsg. 1. Jahrg. Zürich. Otto Erbs Verlag.

Aargauisches Dichterbuch. Festschrift zur Aargauischen Zentenarfeier 1903. Herausgeg. von der „Literarischen Gesellschaft Aarau". Aarau 1903. Druck und Verlag von Emil Wirz.

Emil Ermatinger und Eduard Haug: Schweizerisches Dichterbuch. Hrsgb. Frauenfeld 1903. Huber & Co.

Frauen.

Damen-Konversations-Lexikon. Zweite unveränderte Ausgabe. 10 Bde. Adorf 1846. Verlags-Bureau.

Karl Wilhelm Otto August von Schindel: Die deutschen Schriftstellerinnen des 19. Jahrhunderts. 3 Bde. Leipzig 1823—25. F. A. Brockhaus.

Heinrich Groß: Deutsche Dichterinnen und Schriftstellerinnen in Wort und Bild. Herausgeg. 3 Bde. Berlin 1885. Fr. Thiel.

Gustav Scheve: Phrenologische Frauenbilder. Dresdens Schriftstellerinnen der Gegenwart. Dresden 1865. H. Schöpff.

Karl Schrattenthal (d. i. Karl Weiß): Deutsche Dichterinnen u. Schriftstellerinnen in Böhmen, Mähren und Schlesien. Ein Beitrag zur Geschichte der deutschen Dichtung in Österreich-Ungarn. Brünn 1885. Frd. Irrgang.

Karl Schrattenthal: Unsere Frauen in einer Auswahl aus ihren Dichtungen. Poesie-Album zeitgenössischer Dichterinnen. Mitgabe für Frauen und Töchter gebildeter Stände. Stuttgart 1888. Greiner u. Pfeiffer.

Hermann Kletke: Deutschlands Dichterinnen. Berlin o. J. (1854). Hermann Hollstein.

Lina Morgenstern: Die Frauen des 19. Jahrhunderts. Biographische und kulturhistorische Zeit- und Charaktergemälde. 3 Bde. Berlin 1888—91. Verl. der deutschen Hausfrauenzeitung.

Marianne Nigg: Biographien der österreichischen Dichterinnen u. Schriftstellerinnen. Ein Beitrag zur deutschen Literatur in Österreich. Herausgegeben. Korneuburg 1893. Julius Kühkopfs Buchhandlg.

Karl Schrattenthal: Die deutsche Frauenlyrik unserer Tage. Mitgabe für Frauen und Töchter gebildeter Stände. Mit sechs Porträts in Lichtdruck. Leipzig (1893). Karl Naumburg.

Karl Schrattenthal: Frauenzeitung. 1. Jahrg. vom 1. Oktbr. 1893 bis 1. Oktbr. 1894. Preßburg. Karl Angermayers Buchdruckerei. 2. Jahrg. 1894—95 u. d. T.: Rundschau. Zeitschrift für Frauen-Literatur, für der Frauen Kunst und Wissen. Preßburg. Druck von Adolf Alkalay. (Mehr ist nicht erschienen.)

Sophie Pataky: Lexikon deutscher Frauen der Feder. Eine Zusammenstellung der seit dem Jahre 1840 erschienenen Werke weiblicher Autoren, nebst Biographien der lebenden und einem Verzeichnis der Pseudonyme. Herausgeg. Berlin 1898. 2 Bde. Verlagsbuchhandlg. von Karl Pataky.

Adel.

Rudolf Eckart: Der deutsche Adel in der Literatur. Biographisch-kritische Essays. Eingeleitet von Oldwig von Üchtritz. Berlin 1895. J. A. Stargardt.

Lehrer.

Joh. Bapt. Heindl: Galerie berühmter Pädagogen, verdienter Schulmänner, Jugend- und Volksschriftsteller und Komponisten aus der Gegenwart in Biographien und biographischen Skizzen herausgeg. 2 Bde. München 1859. J. A. Finsterlin.

Johannes Günther: Lebensskizzen der Professoren der Universität Jena seit 1558—1858. Eine Festgabe zur 300jähr. Säkularfeier der Universität. Jena 1858. Friedr. Mauke.

H. Kühn: Lehrer als Schriftsteller. Handbuch der schriftstellernden Lehrer mit Biographien und Angabe ihrer literarischen Erzeugnisse. Zusammengestellt. Leipzig 1888. Siegismund u. Volkening.

J. Pawlecki: Dichterstimmen aus der deutschen Lehrerwelt. Hamburg 1892. Verlagsanstalt und Druckerei A.-G. (382 S.)

— Dasselbe. 2. Aufl. Langensalza 1893. Schulbuchhandlg. von F. G. L. Greßler. (576 S.)

— Dasselbe. 3. Aufl. Gera 1898. Th. Hofmann (411 S.). 4. Aufl. Ebd. 1902. (423 S.)

R. W. Enzio: Dichter der Gegenwart im deutschen Schulhause. Charakteristiken nebst Proben. Langensalza 1905. Schulbuchhdlg. von F. G. L. Greßler.

C. Ziegler: Dichter im deutschen Schulhause. Bielefeld 1892. A. Helmich.

Heinrich Werner: Kurze Biographien der Verfasser der Lesestücke in den pfälzischen, sächsischen und hessischen Volksschul-Lesebüchern. Speyer 1888. Ferd. Kleebergersche Buchhandlg.

Hermann Cl. Kosel und Emil Hofmann: Der Lehrer als Dichter. Gesammelte Dichtungen aus der Lehrerwelt Deutsch-Österreichs. Mit einem Geleitsbriefe von Peter Rosegger und vier Bildnistafeln in Lichtdruck. Wien 1901 (Neurode 1901. Druck und Kommissionsverlag von Leuschner und Tesch).

Religiöse Dichtung.

Eduard Emil Koch: Geschichte des Kirchenlieds und Kirchengesangs der christlichen, insbesondere der deutschen evangelischen Kirche. Erster Hauptteil: Die Dichter und Sänger. 7 Bde. 3. umgearbeitete, durchaus vermehrte Auflage. Stuttgart 1866—72. Chr. Belsersche Buchhandlung.

O. Wetzstein: Die religiöse Lyrik der Deutschen im 19. Jahrhundert. Ein Beitrag zur Literaturgeschichte der Neuzeit. Neustrelitz 1891. Barnewitzsche Hofbuchhandlung.

Otto Kraus: Geistliche Lieder im 19. Jahrhundert. Herausgeg. 2. stark vermehrte Aufl. Gütersloh 1879. C. Bertelsmann.

Chr. W. Stromberger: Die geistliche Dichtung in Hessen. Ein Vortrag, durch biographische und literarische Bemerkungen und eine Auswahl von Dichtungen erweitert. Darmstadt 1886. Johs. Waitz. Neue Folge. Ebend. 1898.

Rudolf Eckart: Die geistliche Dichtung in Hannover. Hermannsburg 1903. Druck und Verlag der Missionshandlung.

Katholiken.

Joseph Kehrein: Biographisch-literarisches Lexikon der katholischen deutschen Dichter, Volks- u. Jugendschriftsteller im 19. Jahrhundert. 2 Bde. Zürich, Stuttgart und Würzburg 1868—71. Leo Wörls Verlag.

Franz Alfred Muth: Dichterbilder und Dichterstudien aus der neueren und neuesten Literatur. Frankfurt a. M. und Luzern 1887. A. Foesser Nachfolger [enthält nur katholische Dichter].

Heinrich Keiter: Katholische Erzähler der Neuzeit. Geschildert. Paderborn 1880. Ferdinand Schöningh. (304 S.)

— Dasselbe u. d. T.: Katholische Erzähler der neuesten Zeit. Literaturhistorische Studien. 2. verbesserte und bedeutend vermehrte Auflage. (396 S.) Ebend. 1890.

Heinrich Keiter: Zeitgenössische katholische Dichter Deutschlands. Studien. Paderborn 1884. Ferd. Schöningh.

J. Neubauer: Die katholische Dichtung in der deutschen Literatur seit der Reformation bis zur Gegenwart. Literaturgeschichtliche Studie. Prag 1874.

David August Rosenthal: Konvertitenbilder aus dem 19. Jahrhundert. I. Bd.: Deutschland, 3 Abteilungen. Regensburg 1889. 3. verb. u. verm. Aufl. 1902. Verlagsanstalt vormals G. J. Manz. Supplement zur 1. u. 2. Abteilung. Ebend. 1902.

Friedrich Wienstein: Lexikon der katholischen deutschen Dichter vom Ausgang des Mittelalters bis zur Gegenwart. Biographisch-literarisch bearbeitet. Hamm i. W. 1899. Druck und Verlag von Breer & Thiemann.

A. Kellen: Katholische Dichter. Eine literarische Studie. Essen-Ruhr 1898. Fredebeul & Koenen.
A. Kellen: Katholische Dichterinnen. Eine literarische Studie. Ebd. 1898.
Adam Görgen: Sängergrüße aus dem katholischen Priester- und Lehrerhause, nebst kurzen Biographien der Dichter; herausgeg. Heiligenstadt 1897. F. W. Cordier.
Georg Harrasser, S. J.: Dichter-Gärtlein. Eine Blütenlese aus katholischen Dichtern Österreichs. Klosterneuburg bei Wien (1907). Verlag des „Gralbundes".
Wilhelm Oehl: Monsalvat. Eine lyrische Blütenlese. Im Auftrage des Gralbundes herausgeg. Ravensburg 1908. Verlag von Fr. Alber.

Juden.

M. Kayserling: Die jüdischen Frauen in der Geschichte, Literatur und Kunst. Leipzig 1879. F. A. Brockhaus.
M. Kayserling: Gedenkblätter. Hervorragende jüdische Persönlichkeiten des 19. Jahrhunderts. In kurzen Charakteristiken. Leipzig 1892. Th. Griebens Verlag.

Dialekt-Dichtungen.

E. Hackland-Rheinländer (d. i. Wilhelm Annas): Van de Waterkant bit an de Alpenrand. Die Dialekt-Dichter der Gegenwart. Herausgeg. Großenhain in Sachsen 1885. Baumert u. Ronge.
C. Regenhardt: Die deutschen Mundarten. Auserlesenes aus den Werken der besten Dichter alter und neuer Zeit, herausgeg. 3 Bde. (Niederdeutsch — Mitteldeutsch — Oberdeutsch). Berlin o. J. (1896—98). Verlag von C. Regenhardt.
Wilhelm Seelmann: Die plattdeutsche Literatur des 19. Jahrhunderts. Bibliographische Zusammenstellung. Separatdruck aus dem Jahrbuch des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung. 22. Jahrg. 1896 und 28. Jahrg. 1902. Norden u. Leipzig. Dietrich Soltaus Verlag.
Johann Priem: Konrad Grübel und seine Nachfolger in der nürnbergischen mundartlichen Dichtung. Eine Auswahl nürnbergischer Gedichte mit bibliographisch-biographischen Notizen über die Dichter. Herausgeg. 2. veränderte u. verm. Aufl. Nürnberg 1878. Ebner.
Aus dá Hoamát. Eine Sammlung ausgewählter oberösterreichischer Dialektdichtungen. Herausgeg. von Dr. H. Zötl, Dr. A. Matosch und H. Commenda. Linz 1885. Selbstverlag der Herausgeber.
Leopold Hörmann: Biographisch-kritische Beiträge zur österreichischen Dialektliteratur. Dresden 1895. E. Piersons Verlag.
Eduard Winder: Die Vorarlberger Dialektdichtung. (Abdruck der Programme des k. k. Staatsgymnasiums Innsbruck aus den Jahren 1887 bis 1890). Innsbruck 1890. Wagnersche Universitätsbuchhandlung.
Elsässer Schatzkästel. Sammlung von Gedichten und prosaischen Aufsätzen in Straßburger Mundart nebst einigen Versstücken in anderen Idiomen des Elsasses [Herausgeber Daniel Rosenstiehl]. Straßburg 1877. R. Schultz u. Co.
Nikolaus Welter: Die Dichter der luxemburgischen Mundart. Literarische Unterhaltungen. Dickirch 1906. Buchdruckerei J. Schroell.

*

Jugendschriftsteller.

A. Merget: Geschichte der deutschen Jugendliteratur. 3. Aufl. von Dr. Ludwig Berthold. Berlin 1882. Plahnsche Buchhandlung.

Dietrich Theden: Führer durch die Jugendliteratur. Für Eltern, Erzieher und Bibliothekare. Hamburg 1883. B. S. Berendsohn.

Schauspieler. Bühnendichtung.

Deutsche Bühne in Wort und Bild. Unter dem Protektorat Sr. Exzellenz des Generalintendanten der Königlichen Schauspiele Bolko Reichsgrafen von Hochberg. Herausgeber und Redakteur: Julius Eckstein. 2 Bände à 25 Lieferungen. Berlin 1892—93. Ecksteins Verlagsanstalt.

Friedrich Johann Freiherr von Reden-Esbeck: Deutsches Bühnen-Lexikon. Das Leben und Wirken aller hervorragenden deutschen Bühnenleiter und Künstler vom Beginn der Schauspielkunst bis zur Gegenwart. I. Band (Abt bis Lux; mehr ist nicht erschienen). Eichstätt und Stuttgart 1879. Krüllsche Buchhandlung.

O. G. Flüggen: Biographisches Bühnen-Lexikon der deutschen Theater. Vom Beginn der deutschen Schauspielkunst bis zur Gegenwart zusammengestellt. 1. Jahrgang. München 1892. A. Bruckmanns Verlag.

Joseph Kürschner: Jahrbuch für das deutsche Theater. 2 Jahrgänge (Oktober 1877 bis September 1879). Leipzig 1879—80. Hermann Foltz.

Karl Biesendahl: Deutsches Theaterjahrbuch. Ein bibliographisches und biographisches Handbuch der dramatischen Literatur der Gegenwart für Theater- und Literaturfreunde. Herausgeg. Berlin 1892. Cassirer und Danziger [Fortsetzung des vorigen Werkes].

Adelheid Bernhardt: Aus dem Dresdener Hoftheater. Biographische Skizzen. Dresden 1882. E. Pierson.

Ludwig Eisenberg: Großes biographisches Lexikon der deutschen Bühne im 19. Jahrhundert. Leipzig 1903. Verlagsbuchhandl. Paul List.

Artisten.

Signor Saltarino (d. i. Hermann Otto): Pauvres Saltimbanques, Düsseldorf 1892. Verlag von Ed. Lintz.

Buchhändler.

Hans Ellissen: Zeitgenössische Schriftsteller aus den Kreisen des deutschen Buchhandels (in „Allgemeine Buchhändlerzeitung. Wochenschrift. Leipzig. C. F. Müllers Verlag. Jahrg. 1895, Nr. 40 bis Jahrg. 1896. Nr. 7.")

Nachtrag.

Deutschlands, Österreich-Ungarns und der Schweiz Gelehrte, Künstler und Schriftsteller in Wort und Bild. Leipzig-Gohlis 1908. Bruno Volger Verlag.

---

*

Erklärung der Abkürzungen.

A. = Auflage
Ausg. = Ausgabe
B. = Ballade
Bn. = Balladen
Br. = Briefe
D. = Dichtung
Dn. = Dichtungen
Dd. = didaktisch
Dr. = Drama
E. = Erzählung
En. = Erzählungen
Ep. = Epos, episch
G. = Gedicht
Ge. = Gedichte
Ges. = Gesang
Gesch. = Geschichte
Geschn. = Geschichten
Hum. = Humoreske, humoristisch
Id. = Idylle, idyllisch
Jgd. = Jugend
Kom. = Komödie, komisch
L. = Lied
Lr. = Lieder
Lg. = Legende, Legenden
Lrsp. = Liederspiel
Lsp. = Lustspiel
M. = Märchen
Mdt. — Mundart
N. = Novelle
Nn. = Novellen
O. = Oper, Operette
Or. = Oratorium
P. = Posse
R. = Roman
Re. = Romane
Rz. = Romanzen
S.: = Schriften
Sat. — Satire, satirisch
Schw. = Schwank
Sg. = Sage, Sagen
Son. = Sonette
Sp. = Singspiel
Schsp. = Schauspiel
Spr. = Sprüche
Sk. = Skizze, Skizzen
Sv. = Selbstverlag.
T. = Tausend
Tl. = Teil
Tr. = Trauerspiel, Tragödie
V. = Vers, Verse.

Ein * vor dem Namen des Schriftstellers weist daraufhin, daß entweder ausschließlich oder doch zum Teil autobiographische Angaben benutzt wurden, oder daß die Angaben von den nächsten Angehörigen der Autoren herrühren.

Aar, Alexis, Pseud. für Anselm Rumpelt; s. d.!

Aarau, Friedrich, Pseud. für Ferdinand Freiherr von Augustin; s. d.!

***Abbot,** Karoline L., pseud. „Verfasser von Schild und Pfeil", wurde am 28. Septbr. 1839 in Berlin von amerikanischen Eltern geboren. Ihr Vater, Ty. S. Fay, war damals amerikanischer Legationssekretär in Berlin und wurde später als Gesandter nach Bern berufen. Hier blieb die Tochter von ihrem 14. Lebensjahre an bis zu ihrer Verheiratung mit Dr. Abbot, ebenfalls einem Amerikaner, mit dem sie dann nach Berlin zurückkehrte. Erst nach dem Tode ihres Gatten (1866) begann sie ihre schriftstellerische Tätigkeit. *S:* Schild u. Pfeil (bevorwortet von Dr. E Frommel), 1888. 4. A. 1905. – Blicke in Herz u. Welt, 1891. 2. A. 1894. – Hin u. zurück (Aus den Papieren eines Arztes), 1899. 5. A. 1905. – Allerhand (Kleine Es.), 1902.

Abeken, Bernhard. pseud. Ernst Andolt, wurde am 27. März 1826 in Braunschweig geboren, studierte in den Jahren 1845–49 in Heidelberg, Bonn und Berlin die Rechte, wurde 1850 Auditor, 1856 Advokat in seiner Vaterstadt, gab aber die Advokatur nach einigen Jahren wieder auf, um sich belletristischen und journalistischen Arbeiten zuzuwenden. Vom Juli 1870 bis Ende 1872 redigierte er den politischen Teil des „Braunschweiger Tageblattes". Im Januar 1874 wurde er als Abgeordneter für den zweiten Wahlkreis des Herzogtums Braunschweig in den Reichstag gewählt, welchem er als Mitglied der nationalliberalen Partei bis 1877 angehörte. Auch war er langjähriges Mitglied des Braunschweiger Landtags. Er starb am 1. April 1901. *S:* Greifensee (R.); II, 1862. – Eine Nacht (N.), 1857.

Abel, Clementine, geb. Hofmeister, pseud. Clelie Betemann, geb. am 15. Januar 1826 in Leipzig, lebte daselbst und starb am 30. November 1905. *S:* Meine Sonntage (Rückblicke und Erinnerungen), 1882. – An der Mutter Hand, 1883. – Sprüche, Strophen und Stimmungsbilder (Lyrisches und Didaktisches), 1889.

***Abel,** Hans Karl, wurde am 8. August 1876 in Bärenthal, einem Dorfe in den Nordvogesen, geboren, wo sein aus Hessen stammender Vater Förster war, der dann zwei Jahre später nach Metzeral versetzt wurde. Auf den Bildungsgang des Knaben, der bis zu seinem 10. Jahre fast nur französisch sprach, konnte der Vater wegen seines schweren Dienstes weniger einwirken; das besorgte aber nach besten Kräften seine Mutter, eine frühere Lehrerin beim Grafen von Württemberg zu Reichenweier, die trotz ihrer französischen Abstammung doch alemannisches Empfinden beim Unterricht zu pflegen und zu wecken verstand. Von Metzeral war der Vater nach Urbeis, dann nach Rixheim und zuletzt als kaiserl. Revierförster wieder nach Metzeral versetzt worden. Bis dahin von der Mutter unterrichtet, kam A. mit 11 Jahren auf das Gymnasium in Kolmar, später auf das zu Schlettstadt, wo er das Zeugnis der Reife erhielt, und ging dann, um die Rechte zu studieren, nach München, wo er auch seiner Militärpflicht genügte. Seine Rechtsstudien setzte er in Straßburg

und Berlin fort, verband damit auch durch zwei Jahre das Studium der Germanistik. Nach einem kurzen Versuch als Lehrer in Barr (Elsaß) kehrte er ins Elternhaus nach Metzeral zurück, wo er seitdem als Schriftsteller tätig ist. Nachdem ihn das Elsässische Theater in Straßburg in seinen Bann gezogen hatte, schrieb er für dasselbe mehrere Dialektstücke. Dann verband er sich mit dem Maler Georges Ritleng aus Straßburg zur Herausgabe von Monographien aus dem Elsaß, von denen bisher drei Bände („Tännchel" – „Reichenweier" – „Im Reich der Spitzköpfe") erschienen sind. *S:* D'Waldmühl (E=n=elsassisch Volksst., mit René Prévôt), 1901. – Im Herbschtnawel (E Stuck in 3 Akte), 1902. – Unseri schöne Nawe (E Stuck in 3 A.), 1902. – In Halm und Feder (Jd.), 1904. – Conceptio divina (Festspiel z. Einweihung des Goethe=Denkmals in Straßburg), 1904. – Michelangelo (Dr.), 1908.

***Abels,** Ludwig, geb. am 16. März 1867 in Wien als der Sohn eines Uhrmachers, rührte schon als Schüler des Gymnasiums seine poetischen Schwingen und fand an Adolf Wilbrandt, Joseph Weilen u. Hermann Rollett warme Förderer seiner Bestrebungen. Der letztere erwirkte ihm auch die Möglichkeit, an der Wiener Universität Philosophie u. Germanistik zu studieren. Seit 1892 setzte er seine Studien in Berlin fort, nach deren Beendigung er sich daselbst schriftstellerischer Tätigkeit widmete. Kurze Zeit redigierte er hier die satirische Wochenschrift „Das Narrenschiff". Nach seiner Verheiratung (1898) ließ er sich in Steinwandklamm bei Pernitz in Niederösterreich nieder. *S:* Am Zahltag (Volksstück), 1893. — Aus der Schule der Liebe (Nn.), 1897.

***Abraham=Rieve,** Katharina, geb. am 17. Mai 1844 zu Eiderstedt ni Schleswig als die Tochter des Hofbesitzers Peter Hinrich Rieve, verlor ihre Mutter bald nach der Geburt und ihren Vater, als sie erst 12 Jahre zählte, doch verschaffte ihr die Liebe ihrer alten Großmutter eine sonnige Kindheit. Sie besuchte bis zu ihrer Konfirmation nur eine ländliche Distriktschule, hatte aber in ihrem Lehrer Hansen einen Mann gefunden, dessen Streben besonders auf Bildung des Gemüts und auf Schulung zu selbständigem Denken gerichtet war. In Husum erhielt ihre Ausbildung den letzten Schliff. Dann erlernte sie die Führung der Hauswirtschaft und verheiratete sich danach mit dem Kaufmann Abraham, mit dem sie erst in Garding, seit 1888 aber in Lübeck wohnt. Ihre ersten Gedichte schrieb sie 1881 und sandte sie unter dem Pseud. M. Reinhold in die verschiedensten Blätter. Eine Vielschreiberin ist sie nicht, da sie nur wenige Stunden, welche ihr die Hausfrauen= u. Mutterpflichten gewähren, zu schriftstellerischer Tätigkeit benutzen kann. *S:* Frauenliebe und Blumenleben (Nn.), 1898.

***Abramczyk,** Roland, geb. am 27. Januar 1880 zu Treuen im Vogtlande, verlebte dort eine sorglose und heitere Kindheit u. besuchte seit 1893 das Gymnasium, um sich für die Universität Leipzig vorzubereiten, die er 1898 bezog u. an der er neuere Sprachen, besonders Germanistik u. Literatur studierte. In Berlin brachte er seine Studien zum Abschluß u. wurde 1903 mit einer Arbeit über „Die Quellen zu W. Scotts Roman Ivanhoe" zum Dr. phil. promoviert. In Berlin schloß er sich jenem Kreise von Männern an, die unter dem Namen „Neue Gemeinschaft" einer monistisch=pantheistischen Kulturreligion folgen wollten, und wurde er besonders durch Julius Hart, Bruno Wille, Gustav Landauer (s. d.) angezogen und beeinflußt. Nach seiner Promotion ging A. nach Warschau,

wo er ein Jahr lang als Hauslehrer wirkte, lebte darauf ein halbes Jahr in Berlin, seit dem Sommer 1904 als Lehrer am Pädagogium in Bernau in der Mark und seit 1906 wieder in Berlin. Seit 1907 ist er wissenschaftlicher Lehrer an der Realschule in Oranienburg. *S:* Mein heiliger Frühling (Ge.), 1903.

d'Abreſt, Paul, eigentlich Friedrich Kohn geheißen, wurde am 4. Januar 1850 zu Prag geboren, kam als Knabe nach Paris u. erhielt hier seine Erziehung u. Ausbildung. Im Jahre 1877 erwarb er die französische Staatsangehörigkeit. Er war Mitarbeiter der verschiedensten deutschen und französischen Blätter, zuletzt vorwiegend Korrespondent des Pariser „Temps" in Wien. Er starb in Vöslau am 25. Juli 1893. Seine Werke sind meist in französischer Sprache geschrieben; am bekanntesten ist „Vienne sous François Joseph I." (1888). In deutscher Sprache veröffentlichte er *S:* Geschichten aus der Pariser Belagerung, 1878.

Abt, Anton, pseud. Walther von Münich, wurde am 26. Dezbr. 1841 zu Seelenberg, einem kleinen Dorfe am Taunus, von einfachen, gottesfürchtigen Eltern geboren und besuchte, als dieselben nach Seitzenhahn verzogen waren, die Realschule zu Langenschwalbach, 1855—61 als Konviktorist das Gymnasium zu Hadamar, widmete sich dann bis zum Frühjahr 1864 im bischöflichen Seminar zu Mainz dem Studium der Philosophie und Theologie und trat dann ins Priesterseminar zu Limburg ein, wo er Ende Dezember 1864 die Weihe empfing. Bis zum 1. Aug. 1865 Kaplan in Hadamar, wurde er vom Bischofe in gleicher Eigenschaft nach Limburg zurückgerufen, im April 1866 zum Subregens (Leiter) des neubegründeten Konvikts in Montabaur u. zum Kaplan daselbst ernannt und 1867 auch zum Religionslehrer am dortigen Progymnasium bestellt. In diesen Stellungen blieb er bis zum Jahre 1870. Dann gründete A. in Oberlahnstein eine höhere Privatschule u. wurde, als dieselbe nach drei Jahren in eine städtische höhere Bürgerschule umgestaltet ward, zum Rektor derselben berufen, von der Behörde aber nicht bestätigt. Eine ihm 1875 angetragene Pfarrstelle lehnte er als Gegner der Kulturkampfgesetze ab, nahm dagegen aber eine Stelle als Hausgeistlicher u. Religionslehrer in Bukarest am Filialkloster der Englischen Fräulein von Nymphenburg an, die er vom Herbst 1875 bis zu Ende d. J. 1882 verwaltete. Dann kehrte er in die Heimat zurück, wurde zunächst Hilfskaplan in Frankfurt a. M. u. Gründer des dortigen „Leo-Verein" zur Unterstützung von Gymnasiasten, die sich dem geistlichen Stande widmen wollten, im Januar 1884 Pfarrer in Königstein u. 1885 Domkapitular in Limburg u. Stadtpfarrer daselbst. Das letzte Amt trat er aber schon im Juni 1887 wieder ab, um sich ausschließlich der Verwaltung der Diözese zu widmen. Mehrere heftige Anfälle von Influenza erschütterten seine sonst kräftige Gesundheit, u. am 16. Febr. 1895 schied er aus dem Leben. Seit dem Herbst gab er den „Anzeig. für die kathol. Geistlichkeit Deutschlands" heraus; auch war er Leiter verschiedener katholischer Vereine u. auf dem Gebiete der Erbauungsliteratur als Schriftsteller tätig. *S:* Der Bürgermeister von Kattenhahn (N.), 1876. – Lustige Geschichten vom Rhein, 1879. – Die Millionenerbschaft (E.), 1883. – Durch die Zeitung (E.), 1886. – Nur drei Beine (Schw., dramatisiert von A. Billigmann), 2. Aufl. 1897. – Lustige Geschichten vom Rhein. Gesammelt u. hrsg. von L. Abt, 1899.

Abt, Hedwig, geb. am 20. Septbr. 1856 in Lehesten (Herzogt. Sachsen-Meiningen), lebte unvermählt als

Schriftstellerin in Berlin (noch 1895). Ihr jetziger Wohnsitz ist mir unbekannt. *S:* Evas Roman (R.), 1890. – Eine gute Partie (R.), 1892. – Abseits vom Glück (R.); II, 1894. – Der fünfstöckige Don Juan (R.), 1895. – Ein Weib aus dem Volke (E.), 1897. – Janusmasken (Ein Eheroman), 1902. – Sich selbst gefunden (R.); II, 1903. – Gespannte Flügel (R.), 1910.

***Achilles,** Wilhelm, geb. am 5. Nov. 1862 zu Leipzig, besuchte daselbst mehrere höhere Schulen u. studierte darauf an der Universität seiner Vaterstadt Jurisprudenz, Staatswissenschaften und Nationalökonomie. Dem Willen seines Vaters entsprechend, wollte er sich nach absolviertem Studium der Laufbahn eines Rechtsanwaltes widmen, indessen führte ihn die günstige Aufnahme einiger literarischen Arbeiten bald in das Fahrwasser der Schriftstellerei, der er denn auch um so freier folgen konnte, als er sich in pekuniärer Hinsicht in völlig unabhängiger Lage befindet. Er lebt noch jetzt in Leipzig. *S:* Gedichte, 1891. – Neue Gedichte und poetische Erzählungen, 1895.

***Achleitner,** Arthur, entstammt einer bayerischen Lehrerfamilie und wurde am 16. Aug. 1858 als der Sohn des damaligen Stadtpfarrchoralisten Innocenz A. zu Straubing geboren. Noch sehr jung kam er in die Bergwelt Salzburgs u. besuchte das Gymnasium dieser freundlichen Bergstadt, um sich nach dem Wunsche seiner Eltern für das Lehramt vorzubereiten. Nach dem Tode des Vaters änderte jedoch der Sohn seinen Lebensplan; er gab seinem Freiheitsdrange nach und wanderte, mit einer gründlichen musikalischen Ausbildung versehen, in die Welt hinaus. Auf abenteuerlichen Fahrten vom Rhein bis hinab zu den Balkanstaaten griff A. zur Feder und schrieb Feuilletons, die von selten scharfer Beobachtungsgabe Zeugnis ablegten und so flott geschrieben waren, daß sie sofort von angesehenen Zeitschriften angenommen wurden. Er widmete sich nun gänzlich der Schriftstellerei u. wählte besonders die Erforschung des alpinen Volkstums zum Gegenstande seiner literarischen Tätigkeit. Ende der achtziger Jahre wurde A. als Redakteur in die „Süddeutsche Presse" nach München berufen, der er auch bis zu ihrem Erlöschen angehörte. Jetzt lebt er daselbst als freier Schriftsteller, durchwandert in den Sommermonaten mit seinem Stutzen die Berge Bayerns, Tirols u. der Steiermark, wo ihm die höchsten Personen ihre Jagdgebiete geöffnet halten, u. vertraut dann im Winter seine Jagd- u. Reiseerlebnisse u. seine Beobachtungen des Volkslebens der Feder an. Im Jahre 1897 ernannte ihn der Herzog von Anhalt zum Professor u. 1900 verlieh ihm dieser Landesherr den Titel eines Hofrates, 1903 den eines Geh. Hofrates. *S:* Geschichten aus den Bergen, 5 Bdchn., 1889–95. – Im Passionsdorfe, 1890. – Aus dem Hochwald (Berggeschn., Sk. u. Kulturbilder), 1892. 3. A. 1904. – Bilder a. den deutschen Alpen (Neue Hochlanderz.), 1892. – Im Gamsgebirg (Neue En. a. d. Bergen), 1893. – Grüne Brüche (Schildergn. u. En. a. d. Wild- und Weidmannsleben), 1894. 2. A. 1905. – Tirol u. Vorarlberg (Neue Schildergn. v. Land u. Leuten), 1894. 2. A. 1902. – Resche Luft! (3 Bergnovellen), 1894. – Fels u. Firn (En. a. d. Bergen), 1895. 2. Aufl. 1900. – Fröhlich Gejaid! (Jagdgeschn. a. d. Alpen), 1895. – Die Dobratschrose (E.), 1895. – Grenzerblut (E.), 1895. – Erzählungen, 1896. – Auf einsamer Höh' (Tiroler An.), 1896. 3. A. 1905 (Inhalt: Der Lawinenpfarrer. – Der wilde Galthirt). – Halali! (Geschn. a. Bergrevieren), 1896. – Familie Lugmüller (R.), 1896. 2. A. 1901. – Das Jochkreuz (E. a. Tirol), 1896. – Grenzerleut' (Bilder a. d. Alpen), 1896.

*

Neue Ausg. u. d. T.: Achterdrusch und Puchlmusik, 1899. – Jagdbrevier (Lustige Weidwerksgeschn.), 1896. – Im grünen Tann (Schwarzwaldnovellen), 1896. – Der Stier von Salzburg (Kulturbild aus dem 16. Jahrh.), 1897. – Der Radmeister von Vorderberg (Gewerkschaftsbild), 1897. – Die Herzogskerze (Volksschsp.), 1897. – Der Hirsch von Eßlingen (R.), 1897. – Der Forstmessias (Waldgeschichte a. Steiermark), 1897. 2. A. 1901. – Ein treues Blut (R.), 1897. – Bronell. Tannenreis (2 Geschichten), 1898. – Der Jagdbischof (R.), 1898. – Bayern, wie es war und ist (Vaterl. En., Sk. u. Sg.), 1898. – Bergquellen (Altes u. Neues a. d. Alpenwelt), 1898. – Österreich, wie es war und ist (Vaterl. En., Sk. u. Sg.), 1899. – Amor im Hochland (Lebensbilder a. d. Alpen), 1899. – Die Erbin des Schrofenhofes (E. a. Tirol), 1899. – Am schwäbischen Meer (Nn.), 1900. – Im Gebiet des Großglockners (E.), 1900. – Bergrichters Erdenwallen (R.), 1900. – Das Postfräulein (Hochlandsrom.), 1900. – Das treue Leut' (Bilder a. d. Alpen), 1900. – Tirolische Namen (Handbuch zur Namendeutung), 1901. – Der Bezirkshauptmann (Hochlandsrom.), 1901. – Angela (Tiroler R.), 1901. – Leute vom Flügelrad (R.), 1901. – Tirol und Vorarlberg (Neue Schilderung von Land u. Leuten; mit C. Uhl), 1901. – Celsissimus (Salzburger R.), 1902. – Bayerische u. salzburgische Namen (Handbuch zur Namenkunde), 1902. – Auf Luxenstein (Hum. R.), 1902. – Themis im Gebirge (2 En. a. d. Allgäu), 1902. – Hüben und drüben (Grenzroman), 1903. – Der Finanzer (E. vom Bodensee), 1903. – Das Schloß im Moor (R.), 1903. – Der Militärkurat (R.), 1903. – In Treue fest (Hist. R.), 1903. – Die Luftschiffer (R.), 1903. – Eisenbahnstreik (R.), 1904. – Portiunkula (E. a. d. Hochland), 1904. – Stöffele (Lebensbild eines tirol. Heldenpriesters), 1904. – Hotel „Alpenrose" (R.), 1904. – Der Eiskaplan (E. a. d. Hochgebirge), 1904. – Das Bähnle (Humor. Hochland-R.), 1904. – Gregorius Sturmfried (Zeitbild a. d. Katholizismus der Gegenwart); III, 1905 bis 1906. [Inhalt: I. Der Dorfpfarrer (Hochland-R.). – II. Der Stadtpfarrer (E.). – III. Kanonikus Sturmfried (E.).] – Berggeschichten 1905. – Die nach Glück und Liebe suchen (Moderner Gesellschafts-R.), 1905. – Exzellenz Pokrok (R.), 1905. – Jerusalem (Zeitbild a. d. heil. Stadt), 1905. – Von Tegernsee bis Gasta (E.), 1906. – Tugendloses Gestein (Gewerksnovelle a. Steiermark), 1906. – Ein gekaufter Mann (R.), 1906. – Raubschützen (E. a. d. Wildererleben), 1906. – Bekehrung (R. a. Berchtesgaden), 1906. – Sport bei Hof (R.), 1907. – Der Hofmarschall (R.), 1907. – „Mein Herz ist im Hochland" (Alpenerzählgn.), 1907. – Das Hennendirndl (R. vom Kiemsee), 1907. – Der Hofjagdleiter (R. a. d. steierischen Bergen), 1907. – Der Landprofos (R. a. d. Ende d. 16. Jahrh.), 1907. – Aus der grünen Steiermark (Steierische Nn.), 1908. – Geschichten aus deutschen Alpen, 1908. – Karl der Weise (Ein Königsrom.), 1908. – Im Lande der Kraft (E.), 1908.

***Achleitner,** Joseph, geb. am 30. Novbr. 1872 auf dem Badlhofe zu Zell am Moos (Oberösterreich) als Sohn eines wohlhabenden Landwirts, sollte nach dem Wunsche seiner Eltern Geistlicher werden, wurde daran aber durch eine schwere Krankheit u. folgende andauernde Kränklichkeit gehindert, so daß er nach Schluß der Schulzeit gleichfalls Landwirt auf dem väterlichen Besitztum ward. Um ein Fischermädchen vom Irrsee später als Gattin heimführen zu können, änderte er 1890 seinen Lebensplan und bildete sich in dem Institute S. R. Hocheggers in Salzburg privatim auf den Lehrerberuf

*

vor. Nach vier Jahren erhielt er das Zeugnis der Reife und wurde nun Volksschullehrer in Stranzendorf im Weinland Niederösterreichs, bald darauf Schulleiter in Haslach bei Oberhollabrunn und kam von hier nach Muhr im Lugau (Salzburger Gebiet), wo er gleichzeitig auch als Organist und Gemeindesekretär tätig ist. *S:* Amors Launen (Das Liebesleben in Lr.), 1907.

Achleitner, Karl, Pseud. Karl Kellnarn, wurde am 30. Oktober 1859 zu Braunau am Inn als der Sohn eines Lehrers geboren, widmete sich dem Berufe seines Vaters, wirkte mehrere Jahre in Überaggern im Innviertel u. ist jetzt (1887) Schulleiter zu Senftenbach im Innkreise Oberösterreichs. *S:* Aus dem Walde (Lr.), 1884. – Weil ma' in d'Welt taug'n (Dialektgedichte), 1889. – Wier's wollt's (Dialektgedichte), 1891.

***Aeckerle,** Helene, * am 12. Jan. 1875 in Arensburg auf der zu Livland gehörigen Insel Ösel, wo ihr Vater Oberlehrer a. städtischen Gymnasium war, wuchs in engem, aber literarisch interessiertem und urteilsfähigem Kreise auf, der trotz der Abgeschiedenheit der Lage der Insel an allen großen Ereignissen und Fragen der Zeit Anteil nahm. Eine gute Schule und vor allem ein ausgezeichneter Literaturunterricht weckten und unterstützten die vorhandenen literarischen Neigungen. Als die in den achtziger und neunziger Jahren des vorigen Jahrh. bis aufs äußerste zugespitzte Russifizierungsnot der baltischen Provinzen viele Deutsche zur Auswanderung trieb, mußte auch der Oberlehrer Ae. den russischen Einflüssen weichen und in Deutschland sein Fortkommen suchen. Hier wurde die Tochter auch zu ihren ersten schriftstellerischen Versuchen angeregt, und da diese Anklang fanden, so schreitet sie rüstig auf dem betretenen Pfade fort. Sie lebt in Berlin. *S:* Stille Wasser (Nn.), 1904. – Prismen (Weihnachtliche (Geschn.), 1906.

Ackermann, Ernst Wilhelm, geb. am 14. Oktbr. 1821 in Königsberg in Pr. als Sohn eines Lehrers, der 1827 als Gymnasiallehrer nach Lübeck kam, machte auf dem Gymnasium so überraschend schnelle Fortschritte, daß der Vater Bedenken trug, ihn in zu jungen Jahren auf die Universität zu senden. Er ordnete deshalb eine Unterbrechung des Gymnasialkursus an, u. Ernst fand im Hause eines Oheims in Sachsen die beste Gelegenheit, seinen Körper zu kräftigen. Er studierte seit 1840 in Leipzig, Berlin u. Bonn Theologie, Philosophie u. Geschichte, bereiste seit 1844 die Schweiz, Italien und Griechenland u. nahm im Septbr. 1845 die Stelle eines Erziehers in einer russischen Familie an. Als solcher weilte er in Venedig, Florenz, Rom, Neapel, und hier erlag er am 14. Juni 1846 dem Nervenfieber. *S:* Aus dem poetischen Nachlasse; hrsg. von seinem Vater, 1848.

***Adam,** Ernst, pseud. Ernst A. Dam, wurde am 24. April 1879 in Gelsenkirchen geboren, wo sein Vater als Hauptlehrer wirkt, besuchte das Realgymnasium daselbst, bis er das Zeugnis zum einjährigen Dienst erlangt hatte, und widmete sich darauf der Technik, indem er zwei Jahre lang in den verschiedensten Werkstätten großer Fabriken des Industriereviers praktisch arbeitete. Zu Ostern 1899 ließ er sich als Student der Technischen Hochschule in Darmstadt immatrikulieren, wo er fast drei Jahre lang neben seinen Fachstudien auch Vorlesungen über Philosophie, Anthropologie u. Sozialökonomie hörte. Dann aber faßte er den Entschluß, sich der Schriftstellerei zu widmen u. war er seitdem nach dieser Richtung hin in seiner Vaterstadt tätig, bis er 1907 nach Essen a. d. Ruhr übersiedelte. *S:* Die Russalka (Moderne N.), 1903. – Irrende Treue (Eine

*

Gesch.), 1904. – Wilde Liebe (N.), 1904. – Heidezauber u. Mädchenliebe (N.), 1905.

Adam, Otto, geb. am 19. Novbr. 1864 zu Magdeburg, besuchte die dortige Guericke-Schule, die er aber in den oberen Klassen auf Wunsch seines Vaters verließ, um sich dem Kaufmannsstande zu widmen. Fünf Jahre hielt er in diesem Berufe aus, dann folgte er seiner Neigung und widmete sich seitdem, durch glückliche Verhältnisse unterstützt, ausschließlich den schönen Wissenschaften. Er lebt noch jetzt in Magdeburg. *S:* Die Hussiten (Schsp.), 1890.

Adami, Friedrich, pseud. Paul Frohberg, wurde am 18. Oktbr. 1816 zu Suhl geboren, studierte von 1835–36 Medizin, dann Philosophie u. Geschichte in Berlin und lebt seitdem als Schriftsteller in der preußischen Hauptstadt. Im Jahre 1839 begründete er den Novellenalmanach „Sonnenblumen", den er durch zehn Jahrgänge leitete. Auch dichtete er für das damalige Königsstädter Theater in Berlin mehrere Originaldramen und lieferte freie Bearbeitungen fremder Stoffe. Seit 1849 beteiligte sich A. als literarischer Mitarbeiter u. Referent über die königl. Bühnen an der „Neuen Preuß. Zeitung"; gleichzeitig wandte er sich mehr der historischen Novellistik zu, schrieb auch seit 1853 fast alljährlich Festspiele u. Prologe für die königliche Bühne in Berlin. In Anerkennung seiner patriotisch-literarischen Tätigkeit wurde er 1868 zum königlichen Hofrat ernannt. Er † in Berlin am 5. August 1893. Seine bedeutendste Schrift ist seine Lebensbeschreibung der „Luise, Königin von Preußen" (9. A., 1876. 18. A. 1906). *S:* Richard u. Blondel (O.), 1835. – König und Zwerg (N.), 1835. – Die Freischützenbraut (N.), 1836. – Frauen-Novellen a. d. histor. u. modernen Leben; III, 1840. – Novellengeister der Vorzeit und Gegenwart, 1. Bd., 1841. – Sonnenblumen aus Süd u. West. Novellenalmanach für 1839–49. – Vor und hinter den Kulissen (Almanach erprobter Bühnenspiele), 1. Bd. 1843 (Darin von A.: Lord und Räuber. Melodrama. – Mathilde. Familiengemälde). – Neue Frauen-Novellen, 1849. – Ein ehrlicher Mann (Lsp.), 1850. – Fürst u. Bergmann (E.), 1851. – Die eiserne Maske (E.), 1851. – Die Weihnachtsglocken (N.), 1851. – Der Aufstand in Barcelona (Schsp.), 1852. – Zwei Junitage (Genrebild), 1854. – Prinz u. Apotheker, oder: Der letzte Stuart (Lsp.), 1862. – Tausend Ängste um nichts (Lsp.), 1863. – Fürsten- und Volksbilder a. d. vaterländ. Geschichte (En.), 1863. – Aus den Tagen zweier Könige (En.); II, 1866. (Inhalt: I. Ein Abend und ein Morgen Friedrich Wilhelms I. – II. Eine Konfidenz-Tafel Friedrichs des Großen.) – Große u. kleine Welt (Re.); IV, 1870. – Der Doppelgänger (Lsp.), 1870. – Ein deutscher Leinweber (Lsp.), 1870. – Provinzial-Unruhen (P.), 1871. – Dramatische Genrebilder); II, 1870. – Fenster zu vermieten (Lsp.), 1872. – Die Falkensteiner (O.), 1876. – Aus Friedrichs des Großen Zeit (En.); II, 1878. – Das Buch vom Kaiser Wilhelm; II, 1888–89.

Adamus, Franz, Pseud. für Ferdinand Bronner; s. d.!

Adelaide Marie, Pseud. für Adelaide Marie Iwersen; s. d.!

Adelbert, Karl, Pseud. für Adeline von Rumohr; s. d.!

***Adelmann von Adelmannsfelden,** Alfred Graf, wurde am 4. Juli 1848 in Stuttgart geboren, wo sein Vater damals Justizassessor war und vorübergehend dem katholischen Kirchenrat angehörte, der den konfessionellen Frieden im Lande befestigen sollte, aber durch die Herrschsucht der Römlinge gerade das Gegenteil hervorrief. Schon 1852 starb der Vater, und die Mutter, eine Verwandte Uh-

lands und Protestantin, widmete sich nun mit ganzer Kraft und Liebe der Erziehung ihrer beiden Knaben, von denen Alfred der älteste war. Nach Besuch des Gymnasiums in Stuttgart trat dieser im Herbst 1864 in die damalige Kriegsschule in Ludwigsburg ein, wurde nach deren Auflösung 1866 mit dem Offizierspatent zur Reserve gestellt, nach dem Friedensschluß aber wieder in die Leutnantsschule in Ludwigsburg aufgenommen u. 1867 zum Leutnant im jetzigen Ulanenregiment Nr. 20 ernannt. Im Juli 1870 zum Premierleutnant befördert, sollte er bei Ausbruch des Krieges gegen Frankreich in der Heimat zurückbleiben; doch wußte er sich vom Könige selber die Erlaubnis zur Teilnahme an dem Feldzuge zu erbitten. Bei Sedan, Mezières, Nogent a. S., wo er sich das eiserne Kreuz erwarb, bei Villiers und Champigny hatte er Gelegenheit, sich als pflichttreuer Soldat zu bewähren. Aber trotz der Anspannung aller Kräfte, welche die Kriegszeit erforderte, fand A. in Biwaks, in Quartieren und während der Okkupation der Champagne immer noch Zeit, in frisch gezeichneten Bildern kurze Erinnerungen, Skizzen und Novelletten in die Heimat zu senden. Nach dem Kriege wurde A. nach Ludwigsburg versetzt, wo er neben seinem täglichen Dienst im Ulanenregiment König Karl Nr. 19 auch den Unterricht in Geschichte u. Geographie in der Regimentsschule u. den Fechtunterricht der Offiziere des Regiments zu erteilen hatte. Im Jahre 1872 unternahm er eine Reise nach Norwegen und Schweden, Dänemark und Helgoland, und 1873 eine solche in das Salzkammergut und nach Wien. Im Herbst 1874 war er während der württembergischen, hessischen u. pfälzischen Manöver als Ordonnanzoffizier zum Kronprinzen des Deutschen Reiches kommandiert u. erhielt darauf den längst erstrebten Urlaub, auf ein Jahr zu weiterer Ausbildung auf die Universität Wien u. nach Italien gehen zu dürfen. Dieses Land durchwanderte er während sieben Monate von Triest bis Syrakus. Nach seiner Heimkehr wurde er 1876 zum Adjutanten der 27. Kavalleriebrigade, 1877 zum persönlichen Adjutanten des Prinzen Wilhelm Thronfolgers u. bald darauf zum Rittmeister befördert. Besondere Neigung für schriftstellerische Tätigkeit veranlaßte ihn 1880 seinen Abschied zu nehmen, und benutzte er die folgende Zeit teils zum Besuch der Universität Berlin, teils zu Reisen. Nach seiner Verheiratung (1882) ließ er sich zunächst in Horst (Reg.-Bez. Düsseldorf), im Sommer 1883 auf Schloß Allner im Siegtal nieder, zog 1886 nach Wiesbaden und starb hier am 18. April 1887. *S:* Aus dem Felde (Sk. u. Nn.), 1871. – Selbst errungen (R.); II, 1872. – Ein Ausflug in die Normandie (R.), 1873. — Aus Italien. Sieben Monate in Kunst u. Natur, 1877. – Schwert u. Feder (R.), 1881. – Am ligurischen Meere. Die Naturpracht der Riviera di Ponente, 1884. – Was ist Glück? (Nn.), 1885. – Beno Donzini (R.), 1885. — Fenella (R.), 1886. – Frei von Rom! (Manifest), 1886. – Gesammelte Werke, Bd. I–VI; 1889–1900 (Inhalt: I. Biographie und gesammelte Aufsätze. – II. Im Königsforst. Roman. – III. Novellen u. Skizzen. – IV. Italienische Novellen u. anderes. – V. Am blauen Meere. Die Naturpracht der Riviera di Ponente. – VI. Aus Italien. Sieben Monate in Kunst und Natur).

***Adelmann,** Margareta, geb. am 3. Novbr. 1811 zu Würzburg, verlor schon im 8. Jahre ihren Vater, erhielt aber durch eine liebenswürdige Mutter im engsten Familienkreise eine vortreffliche Erziehung. Sie lebte unverheiratet in Würzburg bis zu ihrem Tode am 12. Dezbr. 1887. *S:* Gedichte, 1844. – Erinnerungen

*

an Kissingen, 1864. – Gedichte (hrsg. v. Karl Schrattenthal), 1889.

Adelmi, M., Pseud. für Melanie Steinrück; s. d.!

***Adelt,** Leonhard, * am 17. Juni 1881 in Boitzenburg a. d. Elbe als der Sohn eines Generalagenten, besuchte das Gymnasium in Dortmund und schrieb unmittelbar nach seinem Abgang von demselben mit 17 Jahren als Buchhändlerlehrling in Kleve die Schülernovelle „Werden", die so unliebsames Aufsehen erregte, daß A. seine Stellung in Kleve aufgeben mußte u. seine Mutter u. Geschwister zum Fortgang von Dortmund gezwungen waren. Nachdem A. noch in einer Kölner Buchhandlung tätig gewesen war, siedelte er erst zur Unterstützung einer finanziell schwer bedrängten Familie nach Huckarde bei Dortmund über und trat 1899 in die journalistische Laufbahn ein. Er redigierte erst den „Generalanzeiger" in Eberswalde, 1900–03 die „Neue Stettiner Zeitung", 1904 das Feuilleton der Wiener „Zeit", und ist seit dem Herbst 1906 Feuilletonredakteur der „Neuen Hamburger Zeitung". *S:* Werden (R.), 1899. – Der Dritte (Dr.), 1899. – Sein Erlöser (Tr.), 1901. – Die Wand (Tragikom.), 1901.

Adelt-Duc, Mina, pseud. Aimée Duc, geb. am 1. Mai 1869 in Straßburg i. E., erhielt ihre Erziehung in Frankreich, verheiratete sich mit dem Schweizer Schriftsteller Dr. Wettstein, lebte 1891 in Berlin-Charlottenburg, gibt seit 1893 die „Berliner Modenkorrespondenz" heraus, die sie auch 1894 von Pegli bei Genua aus, 1895 von München aus, 1897 von Dresden aus, 1899 von Paris aus und 1900 von Berlin aus redigierte. Seit 1903 lebt sie in Kairo. *S:* Sind es Frauen? (R. über das dritte Geschlecht), 1901. – Des Pastors Liebe. Ein modernes Sittenbild (R.), 1904.

Aderholdt, August Eduard, geb. am 2. Dezbr. 1828 zu Nordhausen in der Provinz Sachsen, studierte 1848 bis 1852 in Bonn Mathematik u. Naturwissenschaften, promovierte zum Dr. phil., war dann nach Erstehung der Oberlehrerprüfung Assistent im chemischen Laboratorium zu Göttingen, 1853–58 Lehrer in Frankfurt a. M., privatisierte darauf in Jena u. Weimar, wirkte wieder als Lehrer in Dresden u. lebte in der Folge als Schriftsteller in Moskau, Karlsruhe, Berlin, Kassel, worauf er 1870 nach Paris ging. 1883 nach Deutschland zurückgekehrt, ging er schon 1885 wieder nach Frankreich u. redigierte seit 1886 von Paris aus die „Thalysia. Vereinsblatt für Freunde der naturgemäßen Lebensweise." Er † dort am 18. Oktbr. 1890. *S:* Feldblumen (Ge.), 1856. – Giordano Bruno (Hist. Trauersp.), 1859. – Lore (E.), 1859. – Neues Leben. Lieder eines Vegetarianers, 1882. – Harz-Balladen, 1889. – Kornblumen (Ge.), 1889.

***Adler,** Friedrich, * am 13. Febr. 1857 zu Amschelberg in Böhmen als der Sohn eines Seifensieders und Gastwirts, verwaiste frühzeitig und hatte vom 10. Jahre an eine trübe Jugendzeit zu durchleben, wodurch ihm sein Bildungsgang sehr erschwert wurde. Trotzdem erreichte er es, das Gymnasium zu Prag zu absolvieren und die dortige Universität zu beziehen, an der er zunächst orientalische Sprachen, danach aber die Rechte und politische Wissenschaften studierte; doch gingen seine Sprachstudien als Liebhaberei immer nebenher. Nachdem er im Novbr. 1883 zum Doktor der Rechte promoviert worden, absolvierte er in Prag die Gerichts- u. Advokaturpraxis und eröffnete am 1. Jan. 1891 daselbst eine eigene Advokaturkanzlei, die er aber wieder schloß, als er 1896 die Stelle eines Sekretärs des Prager Handelsgremiums antrat. Seit 1885 war er als Berichterstatter für das Theater tätig, später führte er das Referat beim

*

„Prager Tagblatt", seit 1900 bei der „Bohemia". Auch bekleidete er seit 1900 die Stelle eines Lehrers der spanischen Sprache an der deutschen Handelsakademie und ist ordentliches Mitglied der Gesellschaft zur Förderung der deutschen Wissenschaft, Kunst und Literatur in Böhmen. *S:* Literarische Fabeln von Don Tomas de Iriarte (Aus d. Spanischen übers.), 1888. – Der Student von Padua. Die Promotion. Eine gute Haut (Aus d. Italien. des Arnaldo Fusinato übers.), 1891. – Gedichte, 1893. – Gedichte von Jaroslav Vrchlicky (Aus dem Tschechisch. übers.), 1895. – Neue Gedichte 1898. – Sport (Schsp.), 1899. – Moderne Lyrik (Vortrag), 1900. – Zwei Eisen im Feuer (Lsp., frei n. Calderon), 1900. 2. A. 1905. – Don Gil (Kom. n. d. Motiven des Tirso de Molina), 1902. – Freiheit (3 Einakter: Freiheit. – Der Prophet Elias. – Karneval), 1904. – Vom goldenen Kragen (Sonette), 1907.

***Adler,** Helene, geb. am 5. Dez. 1849 zu Frankfurt a. M., besuchte bis zum Jahre 1866 das dortige Philantropin und legte 1868 in Wiesbaden die Lehrerinnenprüfung ab. Sie wirkte dann als Lehrerin u. Erzieherin in der Waisenanstalt des Frankfurter israel. Frauenvereins, bis sie wegen angegriffener Gesundheit genötigt wurde, von ihrer Berufstätigkeit zurückzutreten. Sie lebt noch jetzt in Frankfurt a. M. *S:* Beim Kuckuck (Launige Waldgesänge), 1882. – Vorreden u. Bruchstücke (Poetische Musterkarte), 1897. – Fridde uff Erde! (Äne Gardinepreddigt), 1897.

Adler, Leopold, geb. am 5. März 1850 zu Eibenschütz in Österreich als der Sohn eines Arztes, wurde durch Roderich Anschütz u. Alexander Strakosch für die Bühne vorbereitet und begann seine theatralische Laufbahn in Karlsbad als Friedrich Schiller in Laubes „Karlsschüler". Er spielte danach an ganz kleinen sächsischen Bühnen, hatte aber während dieser Zeit seines Nomadenlebens vielfach Gelegenheit, sich als Regisseur zu betätigen, so daß er sich schließlich ganz und gar der Regie widmete. Seit 1889 wirkte er als Regisseur in Riga, führte seit 1892 die Oberregie des Schauspiels am Stadttheater in Breslau und wurde von dort 1894 als Oberregisseur an das neubegründete Schiller-Theater in Berlin berufen. Nach zwei Jahren ging er in gleicher Eigenschaft an das Stadttheater in Leipzig u. trat am 1. Oktbr. 1902 als Regisseur und Dramaturg in den Verband der königl. Schauspiele in Berlin. *S:* Das Buch Hiob (Schsp.). Nur drei Worte (Lsp.), 1891. – Das Friedensdenkmal (Schsp.), 1898.

Adler, Max Albin, pseud. Max Nelda, wurde am 16. Juni 1867 zu Döbeln in Sachsen geboren, besuchte die Fürstenschule St. Afra in Meißen, wo er das „Afranische Dichterkränzchen", das schon zu Lessings Zeit bestand, neubegründete, u. bezog Ostern 1887 die Universität Leipzig, an welcher er erst Medizin, dann die Rechte studierte, nebenbei sich auch mit Volkswirtschaft, Geschichte und Musik beschäftigte und als Rezensent für Kunst und Musik an verschiedenen Leipziger Zeitungen tätig war. Im Frühjahr 1892 unterbrach er seine Studien, lebte als Schriftsteller in der Folge in Leipzig, Franzensbad u. Berlin, kehrte aber im April 1893 nach Leipzig zurück, wo er sein Studium der Jurisprudenz beendete und dann als Referendar am dortigen Landgericht tätig war. Nach Erstehung des großen Staatsexamens (1899) ließ er sich in Döbeln als Rechtsanwalt nieder. *S:* Veilchen (Ge.), 1887. – Mitis. Ein Liederzyklus, kompon. von Georg Haeser, 1893. – Aus dem Reiche des Storches (Sk., Sat. u. Lyr.), 1895. Neue Ausg. 1906.

*

*Adler, Moritz, geb. am 3. Septbr. 1831 in Habern (Böhmen), besuchte die Gymnasien in Iglau u. Prag und studierte darauf an den Universitäten in Prag u. Wien Rechts- u. Staatswissenschaften, wie auch antike und moderne Sprachen u. Literatur. Er behielt seinen Wohnsitz in Wien und war hier als Schriftsteller besonders nach der Richtung hin tätig, daß er stets die Philosophie der Geschichte, des Rechts und der Institutionen auf das Problem des weltrechtlich zu schützenden internationalen Friedens anwandte. Er war dann auch, besonders in den Jahren 1890–1900, ein fleißiger Mitarbeiter der Zeitschrift „Die Waffen nieder!" u. veröffentlichte schon 1868 sein bekanntes Werk „Der Krieg, die Kongreßidee und die allgemeine Wehrpflicht". *L: Die Opale (Idealist. M.), 1901.

*Adlersfeld-Ballestrem, Eufemia von, wurde am 18. August 1854 zu Ratibor in Schlesien geboren, wo der Vater, Graf Alexander von Ballestrem di Castellengo, die Stelle eines Landschaftsdirektors bekleidete. Als dieser 1860 sein Amt niederlegte, zog er sich nach Brieg und später nach Hirschberg zurück, u. hier verlebte Eufemia, die jüngste Tochter des gräflichen Paares, eine sehr glückliche Jugend. Ihren Unterricht erhielt sie im elterlichen Hause. Neben ihrer literarischen Begabung, welche der Vater mit Vorliebe pflegte, zeigte sie auch ein ungewöhnliches musikalisches Talent und entfaltete namentlich eine schöne Sopranstimme von seltenem Umfange, die von den besten Lehrern und zuletzt von der Kammersängerin Jenny Bürde-Ney in Dresden ausgebildet wurde. Nach dem 1881 erfolgten Tode ihres Vaters bereiste Eufemia mit ihrer Mutter Italien, weilte lange in Rom, Florenz, Mailand, Venedig, wurde hier zur Malerei angeregt und begann besonders für Porträtmalerei ein ganz vortreffliches Talent zu entwickeln. Nach der Rückkehr in die Heimat wurde Breslau zum Wohnsitz gewählt, und hier lernte die Dichterin den damaligen Rittmeister Joseph von Adlersfeld kennen, mit dem sie sich im Mai 1884 vermählte u. zuerst in Militsch, seit 1889 in Karlsruhe in Baden und seit 1894 in Durlach lebte. Im Sommer 1897 trat ihr Gatte, der inzwischen zum Oberstleutnant befördert worden war, in den Ruhestand, und nachdem das Ehepaar darauf die Alpenwelt besucht hatte, ließ es sich in Baden-Baden nieder, weilte 1899 bis 1903 viel auf Reisen, besonders in der Schweiz (Bern, Zürich, Genf) u. nahm dann festen Wohnsitz in Vevey (Schweiz), wo es bis 1907 verblieb, in welchem Jahre Oberstleutnant von A. starb. Seitdem wohnt Eufemia v. A.-B. wieder in Karlsruhe. Sie ist Mitglied der „Arkadia" in Rom u. war bis zu ihrer Vermählung Ehrenstiftsdame des k. k. Stifts „Maria Schul" in Brünn. *L: Blätter im Winde (Nn.), 1876. (Inhalt: Die Brillanten der Prinzessin. – Eine namenlose Geschichte. – Der Page des Kardinals. – Eine Überraschung. – Orchidea.) – Gesammelte Novellen, 1876. (Inhalt: Jadviga. – Es fiel ein Reif in der Frühlingsnacht. – Die wilde Margaret. – Ein Opfer – Sal Viola.) – Verschlungene Pfade (Nn.), 1877. – Lady Melusine (R.), 1878. 4. A. 1899. – Tropfen im Ozean (Ge.), 1878. 2. A. 1898. – Das Erbe der zweiten Frau (R.); II, 1878. – Heideröslein (R.), 1880. 5. A. 1903. – Charitas (Almanach), 1880. – Ein Meteor (Dr.), 1880. – Raoul der Page (Ep. G.), 1881. 2. A. 1899. – Im Glanze der Krone (Biogr. St. regierender Fürstinnen), 1882. – Im Zeichen des Roten Kreuzes (Selbstschriften-Album), 1882. – Altbiblische Bilder, 1882. – Aus tiefem Borne (Nn.), 1883. – Violet (R.), 1883. 2. A. 1904. – Skaldenklänge (Anthol., mit Her-

mann Lingg), 1883. – Die Augen der Assunta und andere Novellen, 1886. 3. A. 1907. – Die blonden Frauen von Ulmenried (E.), 1889. 3. A. 1896. – Sol und andere Novellen, 1889. – Datura sanguinea und andere Novellen, 1889. – Um eine Königskrone und andere Novellen, 1890. – Erinnerungen aus den Tuilerien von Mad. A. Carette, frei übertr. II, 1890. – Der Falkner von Falkenhof (R.), II, 1890. 4. A. 1905. – Lanzen gefällt, zur Attacke. (Heit. Geschichten), 1891. 4. A. 1903. – Komtesse Käthe (Humoresken), 1894. 30. A. 1903. – Aus der Rumpelkammer der Weltgeschichte (Sk. u. Studien), 1896. – Die weißen Rosen von Ravensberg (R.), II, 1896. 4. A. 1904. – Katechismus des guten Tones und der feinen Sitte, 1892. 2. A. 1897. – Das goldene Buch (Genealog. Tabellenwerk), 2. A. 1897. – Pommery & Greno u. and. Kuckucksnester-Geschichten, 1897. – Komtesse Käthe in der Ehe (Humoresk.), 1899. 40. A. 1907. – Was die Blumen sagen (Anthol.), 1882. – Maria Stuart (Blätter zu ihrem Andenken und zu ihrer Ehre), 1889. – Windbeutel und andere heitere Geschichten, 1900. – Pension Malepartus (Eine ganz verrückte Gesch.), 1901. 22. A. 1903. – Halali. Der Fall Stackelberg (2 Krim.-Nn.), 1902. – Der Kampf ums Glück (E.), 1902. – Kaiserin Augusta (Lebensbild), 1902. – Die blonde Ida und andere Humoresken, 1903. – Trix (R.), 1903. 12. A. 1904. – Tiere und Menschen (Heit. Gesch.n.), 1904. 2. A. in zwei besonderen Werken u. d. T.: Zigeunerblut und andere Novellen, 1905 und: Tannhäuser und andere Novellen, 1905. – Ca' Spada (Eine Trag. a. d. alten und ein Mysterium a. d. modernen Venedig), 1904. 3. A. 1905. – Major Fuchs auf Reisen (2. Tl. von „Pension Malepartus". Tragikom. Erlebnisse), 1905. – Die Fürstäbtissin. Der Spiegel der Lukrezia Borgia (2 En.), 1906. – Djavahir. Luzifers Träne (2 Nn.), 1.–3. A. 1906. – Y. Z. 100 u. andere Humoresken, 1907. – Maria Schnee (Der R. eines Rätsels), 1907. 2. A. – Diplomaten (Ein R. in 45 Stunden), 1907. – Die Dame in Gelb (Eine sonderbare Geschichte), 1908. – Elisabeth Christine, Kön. von Preußen, Biogr., 1908.

Adliw, O., Pseud. für Oskar Wilda; s. d.!

Adolar, Pseud. für Johann Albrecht Vogtherr; s. d.!

Adolf, Karl, Pseud. für Karl Adolf Selke; s. d.!

Adolf, L., Pseud. für Adolf Lasson; s. d.!

Adolphi, Alexis Heinrich Karl, wurde am 13/25. Aug. 1815 zu Tiegnitz bei Pernau in Livland geboren und stammt aus einer um die Mitte des 17. Jahrhunderts aus Brieg in Schlesien nach Kurland eingewanderten u. von dort teilweise nach Livland übergesiedelten Familie. Er besuchte seit 1829 das Gymnasium zu Dorpat, wo er im Hause des bekannten, litterarisch begabten Universitätsrentmeisters Martin Asmus lebte, trat 1834 zur dortigen Universität über, an der er Medizin studierte, und wurde im Dezember 1840 zum Arzte erster Klasse kreiert. Darauf ging er ins Ausland, wo er das Jahr 1841 u. einen Teil des folgenden zubrachte, teils auf Reisen am Rhein, in Süddeutschland, der Schweiz und Oberitalien, teils mit Fortsetzung seiner Studien auf den Universitäten Wien, Würzburg u. Berlin beschäftigt. An letzterem Orte verlebte er den Winter mit dem baltischen Dichter Roman Baron Budberg (s. d.), der ihn dem Dichterkreis „Tunnel über der Spree" zuführte. Im Frühling 1842 in die Heimat zurückgekehrt, gab er sich bald ganz der ärztlichen Praxis hin, wurde im Oktober Arzt des Kirchspiels Roop und 1846 als Stadtarzt in Wenden angestellt, welche Funktion er bis zu

*

seinem Tode innehatte. Gesundheitsrücksichten nötigten ihn wiederholt, das Bad Reichenhall zu besuchen. Auf einer 1860 nach Deutschland unternommenen Reise lernte er in München Em. Geibel kennen, der sich über A.s Gedichte anerkennend äußerte u. somit die Herausgabe derselben veranlaßte. A. starb in Wenden am 17. (29. n. St.) April 1874. *S:* Gedichte, 1863. 2. A. 1873. – Poetischer Nachlaß, 1877.

Adolphi, A. von, Pseud. für Adolf Plönnis; s. d.!

Ador, Paul, Pseud. für Karl Heumann; s. d.!

Afrikanus, Pseud. für Gräfin Marie Therese von Ledochowska; s. d.!

Aga, Gottfried, Pseud. für Karl Stricker; s. d.!

Aegidi, Ludwig Karl James, geb. am 10. April 1825 in Tilsit als der Sohn des als Vertreters der Homöopathie bekannten Arztes Julius Ae., kam mit seinen Eltern früh nach Düsseldorf, wo der Vater die Stelle eines Leibarztes des Prinzen Friedrich von Preußen erhalten hatte, und verlebte hier in den ausgewähltesten Kreisen die ersten Jahre seiner Kindheit. Schon 1835 kehrte die Familie nach Ostpreußen zurück und nahm ihren Wohnsitz in Königsberg, wo Ludwig Ae. 1842 das Gymnasium absolvierte u. an der Universität das Rechtsstudium begann. Er setzte dasselbe seit 1843 in Heidelberg u. später in Berlin fort, wurde aber an einem Abschluß durch die Ereignisse des Jahres 1848 gehindert, die ihn in das politische Fahrwasser hineintrieben. Er nahm die Stelle eines Sekretärs bei den Ministern Auerswald u. Dönhoff an, beteiligte sich an den Parlamenten in Frankfurt u. Erfurt u. war einer der tätigsten Mitarbeiter an der gegen Manteuffels Politik gerichteten „Konstitutionellen Zeitung". Auch zahlreiche politische Broschüren warf er in die Öffentlichkeit. Im August 1851 bestand er in Göttingen sein Staatsexamen, habilitierte sich im Januar 1853 daselbst für Rechtsenzyklopädie, Kirchenrecht, Staats- und Völkerrecht, schied aber schon 1854 aus dieser Stellung und ging als außerordentl. Professor nach Erlangen, wo er bis 1859 blieb, um dann einem Rufe an das akademische Gymnasium in Hamburg zu folgen. Hier begründete er 1861 „Das Staatsarchiv, Sammlung der offiziellen Aktenstücke zur Geschichte der Gegenwart", das er bis 1871 leitete u. das noch heute erscheint. Im Jahre 1868 ging Ae. als ordentlicher Professor des Staatsrechts nach Bonn, begründete hier 1870 einen Nothelferverein und führte am 6. August selbst eine Abteilung dieses Korps ins Feld, zog sich aber bei diesen Samariterdiensten ein unheilbares Fußleiden zu, das ihn körperlich zum Invaliden machte. Im April 1871 wurde er durch Bismarck als vortragender Rat in die politische Abteilung des Auswärtigen Amtes berufen, um darin das Preßdezernat zu übernehmen. Diesen schwierigen Posten bekleidete Ae. bis zum Jahre 1877, worauf er zu seiner akademischen Wirksamkeit zurückkehrte. Als Honorarprofessor in der juristischen Fakultät der Universität Berlin ist er dann noch bis zu seinem Tode, 20. Novbr. 1901, tätig gewesen. Unter dem Namen Ludwig Helfenstein schrieb er *S:* Der Rotbart (Trsp.), 1871. – Allerseelen (Ein Vorspiel), 1885.

Agnes (Pauline Luise Agnes), Fürstin Reuß j. L., Pseud. Angelika Hohenstein, war die Tochter des berühmten Feldherrn der Befreiungskriege, Herzogs Eugen von Württemberg, und seiner Gemahlin Helene, geb. Prinzessin von Hohenlohe-Langenberg und wurde am 13. Oktbr. 1835 zu Karlsruhe in Schlesien geb. Am 6. Februar 1858 vermählte

sie sich mit dem regierenden Fürsten Heinrich XIV. Reuß j. Linie, mit dem sie in 28jähriger glücklicher Ehe verbunden blieb. Mit seltener Herzensgüte und regem Sinn für alles Gute und Schöne ausgestattet, hat sie allezeit ihre besondere Freude an Werken stiller Wohltätigkeit gefunden; allem Prunke fremd, war es stets ihr Bestreben, den Armen u. Notleidenden mit offener Hand beizustehen. Eine Reihe von ihr begründeter milder Stiftungen und Institute, wie die Agnes-Schule, die Lehranstalt für weibliche Dienstboten in Gera u. a. ähnliche Anstalten erfreuten sich ihrer opferbereiten Hilfe u. Unterstützung. Sie starb auf Schloß Osterstein bei Gera am 10. Juli 1886. *S:* Helene (E.), 1867. – Aus schönen Stunden (8 Bilder), 1878. (Inhalt: Fra Giovanni Angelico da Fiesole. – Roswitha. – Aus Venedig. – Eine Waldphantasie. – Drei Volkslieder in einem Bilde. – Im Hinterstübchen. – Die Lilie auf dem Meraner Friedhof. – Johann Arnolds Tagebuch.) – Der Segen der Großmutter (Familienbild); II, 1880.

Ah, Joseph Ignaz von, pseudon. Hartmann v. Baldegg, wurde am 15. Dezember 1834 zu Sachseln in Obwalden als der Sohn eines Bauern geboren, erhielt seine Gymnasialbildung bei den Benediktinern in Sarnen und 1851–53 auf dem Lyzeum in Einsiedeln und absolvierte seine theologischen Studien vollständig am Priesterseminar in Chur. Am 9. Aug. 1857 erhielt er die Priesterweihe, wurde kurz darauf Vikar in Bern u. 1859 in Freiberg im Uechtland, wo er Gelegenheit fand, sich die französische Sprache in vollkommenem Maße anzueignen. In die Heimat zurückgekehrt, wirkte er 1863 bis 1867 in Stans zuerst als Kinderpfarrer u. Oberlehrer und seit 1866 als Frühmesser. Ende dieses Jahres gründete er mit Johann von Matt das „Nidwaldener Volksblatt", dessen Leitartikel er bis zu seinem Tode redigierte. Im Herbst 1867 war A. zum Pfarrer von Kerns in Obwalden berufen worden, und hier wirkte er bis zu seinem Tode am 1. Septbr. 1896. Im Jahre 1872 war er auch zum Schulinspektor gewählt worden, welches Amt er mit einer kurzen Unterbrechung bis zu seinem Ende verwaltete, 1874 zum Mitgliede des kantonalen Erziehungsrats, u. 1888 hatte ihn der Bischof von Chur zum Kommissar für Obwalden ernannt. Außer den Lebensbeschreibungen des „Nikolaus von Flüe" (1887) und des „heiligen Karl Borromäus" (1885) und einem nach seinem Tode erschienenen Bande „Predigten u. Predigtentwürfe" (1904) veröffentlichte er *S:* Subsylvania (Histor.-romant. Festspiel), 1858. – Marienkrone (Anthol. von Dn.), 1858. – Der Löwe von Luzern (Hist. Volksschsp. 1881), 1896. – Hans Waldmann (Histor. Schsp. 1888), 1894.

***Ahlborn,** Luise, pseud. Luise Haidheim, wurde am 14. Mai 1834 in dem Städtchen Melle bei Osnabrück als die älteste Tochter des hannöverschen Justizbeamten E. Jaeger geboren, erhielt ihren Unterricht meist durch Hauslehrer und den Abschluß ihrer Schulbildung in Göttingen, wo sie als junges Mädchen zwei Jahre im Hause der Großeltern weilte. Im Jahre 1855 verheiratete sie sich mit dem Gutsbesitzer u. nachmaligen Domänenpächter Oberamtmann Ahlborn u. lebte mit ihm bis zu seinem Tode (1873) auf der Domäne Ehrenburg im Kreise Diepholz. Als Witwe wählte sie zunächst Osnabrück zu ihrem Wohnsitz, siedelte aber 1881 nach Hannover über, wohin sie auch, nachdem sie seit 1895 in Bad Harzburg gelebt hatte, 1902 zurückkehrte. *S:* Im Geist und in der Wahrheit (R.); III, 1874. – Elisabeth v. Brandenburg (Hist. R.); III, 1878. – Das

schlimme Jahr (Hist. R.); III, 1880. – Die Familie Braunau (R.); III, 1883. – Philipp von Artevelde (Hist. R.); III, 1883. – Im tiefen Forst (R.); III, 1885. – Schloß Favorite (R.); III, 1887. 3. A. 1906. – Sich selbst der Nächste (R.), 1888. – Im Beguinenturm (R.), 1890. – Prinz Dino Adorno (R.), 1890. – Anonym (R.), 1890. – Der Fechtbruder (E.), 1890. – Gundel von Buchsweiler (Hist. R.); II, 1890. – Ippolito de' Medici (R.); II, 1892. – Unordnungen (R.), 1894. – Pflicht und Wunsch (R.), 1894. – Johann Duve (R. a. d. hannoverschen Stadtgesch.); II, 1897. – Hilf dir selbst! (R.). 1895. – Unversöhnlich (R.), 1899. – Zwei Herzoginnen (Hist. R.), 1903. – In bösem Schein (R.), 1905.

Ahlfeld, Johann Friedrich, wurde am 1. Novbr. 1810 zu Mehringen im Anhaltischen als der Sohn eines armen Zimmermanns u. Tagelöhners geboren. Der ihm verwandte Kantor des Dorfes und der Pastor Bobbe erlangten mit vieler Mühe vom Vater die Einwilligung, den aufgeweckten Knaben den Studien zuzuführen. Seit 1823 besuchte dieser die Gymnasien zu Aschersleben u. Dessau und studierte 1830–33 in Halle unter Gesenius, Wegscheider, Ullmann und Tholuck Theologie. Nachdem er kurze Zeit Hauslehrer in Neupzig gewesen, wurde er 1834 Gymnasiallehrer in Zerbst, mußte aber wegen seiner burschenschaftlichen Vergangenheit in Halle diese Stelle verlassen. Im Jahre 1837 wurde er Rektor in Wörlitz, im Herbst 1838 Prediger in Dorf-Alsleben, 1847 Pastor an St. Laurentii in der Vorstadt Neumarkt bei Halle und 1850 Pastor an der Nikolaikirche in Leipzig. Nach 31jähriger Wirksamkeit hierselbst trat er, gezwungen durch ein mit völliger Erblindung drohendes Augenleiden, 1881 als Geh. Kirchenrat in den Ruhestand u. starb am 4. März 1884 in Leipzig. Wir besitzen von ihm zahlreiche Predigtsammlungen. *S:* Erzählungen für das Volk, 6 Hefte, 1847 ff. (Inhalt: 1. Der Verwalter u. sein Kind. – 2. Das Knechtsjubiläum. – 3. Des Spielers Gang und Ende. – 4. Der Auszugsvater. – 5. Berend Stein, der Knechtepastor. – 6. Das verachtete Kind.) 7. A. 1898. – Friedrich Ahlfeld (Ein Lebensbild mit einem Anhange von Gedichten), 1885. – Das rote Buch (Aus Kreuz und Freude einer Kaufmannsfamilie), 1867.

Ahner, Alfred, wurde am 10. Mai 1861 zu Genthin in der Provinz Sachsen als Sohn des (1874 †) Pastors G. Ed. Ahner geboren, der sich als Verfasser zahlreicher geistlichen Dichtungen bekannt gemacht hat. Er besuchte die Bürgerschule seiner Vaterstadt, seit Ostern 1873 das Alumnat der Franckeschen Stiftungen (Lateinische Hauptschule) in Halle a. S. und studierte seit 1881 an der Akademie in Münster und den Universitäten zu Berlin und Leipzig klassische und deutsche Philologie. Nachdem er kurze Zeit Hauslehrer gewesen war u. sein Staatsexamen absolviert hatte, ging er 1887 nach Rudolstadt, wo er bis Ende 1888 als Redakteur an der „Deutschen Enzyklopädie" tätig war, u. im Januar 1889 nach Berlin, wo er für kurze Zeit als Redakteur an der Berliner Zeitung „Das Volk" angestellt wurde, danach aber als freier Schriftsteller lebt. *S:* König Kreon (Tr. n. griech. Vorbild.), 1890.

***Ahrens,** Anna, geb. Seemann, pseud. **Anna Pilot,** entstammt väterlicherseits einem schwedischen Geschlechte, das nach Mecklenburg verpflanzt ward und dessen Glieder sich besonders der Landwirtschaft widmeten, während ihre mütterlichen Vorfahren im Lehr- u. Erziehungsfache tätig waren. Sie wurde in Schwerin in Mecklenburg geboren, verlebte ihre Kindheit u. erste Jugend aber in Rostock, wo ihre Begabung

für das Unterrichten früh geweckt ward, da ihre Mutter, durch Kränklichkeit und den vorzeitigen Tod des Gatten veranlaßt, die Leitung einer Privatschule übernommen hatte. Die Vorbereitung auf den Lehrerinnenberuf erschien also als etwas Selbstverständliches, und so ist sie denn auch viele Jahre als Erzieherin und Lehrerin tätig gewesen, bis sie sich mit dem Augenarzte Dr. med. Ahrens in Lübeck verheiratete. Der glückliche Ehebund wurde indessen schon nach drei Jahren durch den Tod des Gatten gelöst. Die Witwe zog nun mit ihrer einzigen Tochter und mit ihrer Mutter nach Warnemünde, wo sie ein Töchterpensionat gründete, das sie nach einigen Jahren in eine Fremdenpension umwandelte. *S:* Warnemünder Geschichten (Nn.), 1899.

***Ahrens,** Jürgen Friedrich, * am 2. Oktbr. 1834 in Sarlhusen, Kirchspiel Kellinghusen, in Holstein, besuchte die Schule in Büngen, war dann an mehreren Schulen Präparand u. trat 1854 in das Schullehrerseminar zu Segeberg ein, um sich dem Lehrerstande zu widmen. Von Michaelis 1857 an war er ein Jahr Hilfslehrer am Knabeninstitut in Segeberg, weilte dann $2^1/_2$ Jahr als Hauslehrer auf der Rastorfer Papiermühle, wurde 1861 Lehrer an der Knabenbürgerschule in Itzehoe, 1869 Lehrer in Kiel, 1871 Hauptlehrer daselbst u. verwaltete seit 1873 zugleich das Direktorat der dortigen Gewerbeschule, das er seit 1879 allein u. definitiv innehatte. Im Herbst 1903 trat er in den Ruhestand. *S:* Graf Adolf IV., oder: Vergangenheit u. Gegenwart (Ep.), 1865. – Feldbloom (Plattdtsche. Ge.), 1873. – Plattdeutsche Gedichte zum Deklamieren (mit D. Bartels u. A. Bielfeld), 1876. – Festgrüße, den Mitgliedern u. Freunden des plattdeutschen Vereins zu Leipzig dargebracht (mit Klaus Groth und Willem Schröder), 1875.

Ahrens, Wilhelm A., * in Hannover, kam 1838 nach den Vereinigten Staaten, schloß sich 1839 der Methodistenkirche an, wurde 1842 Mitglied der Kentucky-Konferenz und Prediger der deutschen Methodistengemeinde in Louisville. *S:* Die zwei Königstöchter (R.), 1864.

***Aichelburg,** Eugen Graf, wurde am 24. August 1862 auf Schloß Feistritz im Mürztale Steiermarks als der Sohn des Rittmeisters a. D. Grafen Camillo A. geboren, verlebte seine erste Jugendzeit teils bei seinen Eltern in Steiermark und Krain, teils mit diesen bei dem Großvater mütterlicherseits, Freiherrn Zois von Edelstein im Schlosse Egg bei Krainburg u. besuchte 1874–82 das Gymnasium in Laibach, wo auch seine Großeltern die Winterzeit verbrachten und sich in ihrem gastfreundlichen Hause ein Kreis bedeutender Männer versammelte, dem seinerzeit auch Anastasius Grün angehörte. Schon während dieser Zeit entstanden die ersten Gedichte A.'s, und mit dem Sinn für Poesie erwachte in ihm auch jener für Musik, in welcher Kunst er es zu großer Fertigkeit brachte. Dann bezog er die Universität Graz, um die Rechte zu studieren; doch konnte ihn dies Studium nicht fesseln, und er beschloß, nach Vollendung desselben sich nicht den Zwang der Amtstätigkeit aufzuerlegen, sondern ganz seiner Neigung für Poesie und Musik zu leben. Häufiger Sommeraufenthalt in Obersteiermark vermittelte ihm einen Einblick in das Leben u. die Sprache der Landbevölkerung, u. bald vermochte er diese Eindrücke mit vollster Natürlichkeit in Dialektdichtungen wiederzugeben. In den Jahren 1891–94 verlebte er die Wintermonate auf seinem Gute Mohrhof bei Marburg, die Sommermonate in Veldes, dem Landsitze seiner Eltern. Mit ihnen machte er dann im April 1895 die furchtbare Erdbebenkatastrophe in Laibach

durch, deren Schreckniſſe einen nachhaltigen ungünſtigen Einfluß auf ſeine Geſundheit ausübten. Nach einem vorübergehenden Aufenthalte in Graz entſchloß er ſich 1897, nach Wien zu überſiedeln. Hier fand er reiche Anregung u. Anerkennung ſeines Schaffens, doch hatte ſeine Geſundheit unter dem haſtenden Treiben der Großſtadt ſehr zu leiden. Es ging mit derſelben immer mehr bergab, das milde Klima von Meran u. Görz brachte keine Beſſerung, und am 25. Novbr. 1902 verſchied er in Laibach in den Armen ſeiner Mutter, die ihn unermüdlich gepflegt hatte. *S:* Nachtfalter (Lyr. Ge.), 1890. – A greimt's Graſſ'l (Mundartliche Ge.), 1890. – Auf hamlichen Wegen (Mundartliche Proſa), 1891. – Mit Gott und ſich allein (Ernſte Gedanken in Ge.), 1891. – Schmeidograd (Sg. in V.), 1894. – Skizzen aus dem Süden, 1897. – Lieder eines Junggeſellen, 1897. – Mein Strauß (Ge.), 1897. – Ausgewählte Dichtungen (enthält auch die dram. D.: Die Toteninſel), 1905.

***Akermann-Haßlacher,** Bertha, Tochter des Oberlehrers Joſeph Haßlacher, wurde am 5. Dezbr. 1840 zu Wolfegg in Württemberg geboren, beſuchte die Schule ihrer Heimat, von 1853–56 die höhere Töchterſchule des ſchweizeriſchen Frauenkloſters Wurmsbach am Züricher See u. verheiratete ſich 1868 mit dem Badeinſpektor u. Chirurgen Akermann in Bad Berg bei Stuttgart, der ihr im März 1895 durch den Tod wieder entriſſen wurde. Im Herbſt 1873 hatte ſie die Bekanntſchaft mit dem Schriftſteller Grafen Stanislaus Grabowsky (ſ. d.) gemacht, und ſeiner Anregung folgend, verſuchte ſie ſich auf ſchriftſtelleriſchem Gebiete. *S:* Der Traum des Landwehrmannes (Feſtſp.), 1875 (Manuſkr.). – Die Waldkönigin (Lyſp.), 1876. – Die Braut des Rebellen (N. a. d. Ital.), 1879. – Rächet euch nicht (Schſp.), 1881. – Im Irrenhauſe begraben (N.), 2. A. 1890.

***Akunian,** Ilſe, geb. Levien, pſeud. Ilſe Frapan und Ilſe Frapan-Akunian, entſtammt einer aus Frankreich geflüchteten hugenottiſchen Familie und wurde am 3. Febr. 1852 in Hamburg geboren. Sie widmete ſich dem Berufe einer Lehrerin und wirkte als ſolche eine Zeitlang am Paulſen-Stift in Hamburg, einer Art gehobener Volksſchule. Hier hat ſich ſicher ihr liebevolles Verſtändnis für das Volksleben und die Fähigkeit, ſein feinſtes und tiefſtes Weſen aufzuſpüren, ausgebildet. Im Jahre 1883 begab ſich Ilſe nach Stuttgart zu Friedrich Viſcher, dem großen Äſthetiker, deſſen Vorleſungen über Literatur am dortigen Polytechnikum auch den Frauen geöffnet waren. Vier Jahre, bis zum Tode Viſchers, blieb ſie hier u. trat zu ihrem Lehrer in ein intimes Freundſchaftsverhältnis; ihre ſpäter veröffentlichten „Viſcher-Erinnerungen" (1889) zeugen von der Liebe u. dem feinen Verſtändnis, womit ſie das Porträt des großen Meiſters zeichnet. Nach Viſchers Tode (1887) begab ſich Ilſe nach München, dann zurück nach Hamburg und 1892 nach Zürich, wo ſie ſich an der Univerſität dem Studium ihres Lieblingsfaches, den Naturwiſſenſchaften, widmete. Hier verheiratete ſie ſich 1898 mit dem aus ſeinem Vaterlande geflüchteten Armenier Akunian, mit dem ſie einige Zeit auch in Hamburg (1903) und im Kaukaſus (1905) lebte u. dann ihren dauernden Aufenthalt in Genf nahm. Im Jahre 1908 von einer unheilbaren Krankheit (Magenkrebs) befallen, beſtimmte ſie ihre Freundin Emma Mandelbaum, eine Malerin, mit der ſie ſeit längerer Zeit zuſammen lebte, ſie zu erſchießen. Das tat die Freundin am Morgen des 2. Dezbr. 1908 und ſchied dann hinterher gleichfalls freiwillig aus dem Leben. *S:* Ham-

burger Novellen, 1886. 2. A. 1889. – Bescheidene Liebesgeschichten (Hamburger Nn. Neue Folge), 1888. – Vischer-Erinnerungen, 1889. – Zwischen Elbe und Alster (Hamburger Nn.), 1890. – Enge Welt (Nn.), 1891. – Gedichte, 1891. – Bitterfüß (Nn.), 1891. – Bekannte Gesichter (Nn.), 1893. – Zu Wasser u. zu Lande (Nn.), 1894. – Flügel auf! (Nn.), 1895. – Querköpfe (Hamburger Nn.), 1895. 2. A. 1905. – Vom ewig Neuen (Nn.), 1896. – In der Stille (Nn. u. Sk.), 1897. – Die Betrogenen (R.), 1898. – Wir Frauen haben kein Vaterland (Monologe einer Fledermaus), 1899. – Hamburger Bilder für Hamburger Kinder, 1899. 2. A. 1905. – Was der Alltag dichtet (Nn.), 1899. – Wehrlose (Nn.), 1900. – Schreie (Nn. u. Sk.), 1901. – Altmodische Leute (E.), 1902. – Pitje Ohrtens Glück (Eine deutsche Kom.), 1902. – Arbeit (R.), 1. u. 2. A. 1903. – Wandlung. Fräulein Doktor (En.), 1903. – Jugendzeit (Ausgewählte En.), 1904. – Die Retter der Moral (Dr.), 1905. – Auf der Sonnenseite (Nn., En. u. Sk.), 1906. – Erich Hetebrink (Hamburger R.); II. 1907.

***Albers,** Paul, pseudon. Paul Alberti, geboren am 23. Mai 1852 zu Chutow in Oberschlesien als Sohn des Oberförsters Bernhard A., besuchte die Gymnasien in Beuthen u. Gleiwitz und studierte dann in Breslau Philologie u. Jurisprudenz, beteiligte sich auch als Breslauer Burschenschafter der Raczeks lebhaft an dem studentischen Treiben, ohne jedoch sein Ziel außer acht zu lassen. Nachdem er 1882 die große Staatsprüfung abgelegt hatte, ließ er sich in Ratibor als Rechtsanwalt nieder und blieb dort bis 1903, bekleidete auch mehrere Jahre das Amt eines Stadtverordnetenvorstehers. Weite Reisen führten ihn in diesem Zeitraum ins Ausland, nach Italien, Dalmatien, in die Balkanländer u. nach Asien. Infolge rastloser Tätigkeit brachte er es zu einigem Vermögen, das ihn in die Lage setzte, das romantisch gelegene Rittergut Ober-Marklowitz in Oberschlesien zu erwerben. Aber harte Schicksalsschläge u. bittere Unglücksfälle in der Familie verleideten ihm das Verbleiben in der engeren Heimat, die er sonst mit vollen Tönen in seinen Novellen und Gedichten preist, u. nachdem er sein Gut an den preußischen Domänenfiskus verkauft hatte, siedelte er 1904 nach Breslau über, wo er als Rechtsanwalt beim Landgericht und seit 1907 beim Oberlandesgericht tätig ist, 1906 den Titel Justizrat und 1909 auch das Notariat erhielt. *S:* Klänge und Reime aus unpoetischer Zeit, 1887. 2. A. 1889. – Herr Gervin (Ein Minnelied), 1891. – Singvogel — sing (Ge.), 1895. – Eginhard und Imma (Ep.), 1898. – Am Wartburghof (Vaterl. E. a. d. J. 1207 u. 1208), 1902. – Junge Lieder eines Fünfzigers (Ausgew. Dn.), 1902. – Herr Paragraf (Sp.), 1907. – Moral von heut (Dr.), o. J. – Oberschlesische Novellen, 1902. – Frau Fama in Oberschlesien (Fstsp.), 1896. – Der Vesuv verrät's (Burleske), 1904. – Nero (4 dramat. Bilder), 1905. – Unter Kiefern und Schloten (Oberschles. Geschn.), 1906. – Bath-Sebas Sünde (Tr.), 1904 – Zwischen zwei Feuern (Tr.), o. J. – Kamarilla (Hofstück), 1907. – Neue Gedichte, 1908.

***Albert,** Adam, geb. am 13. Aug. 1862 zu Burggrumbach in Bayern, wo sein Vater eine Einödmühle besaß, wuchs dort unter der strengen Erziehung einer gemütvollen Mutter auf und wurde für die Gelehrtenlaufbahn bestimmt. Mit 12 Jahren bezog er deshalb die Studienanstalt in Würzburg, aber schon nach 2 Jahren versiegten infolge Verarmung der Eltern alle Mittel zu weiterem Studium. Gleichwohl darbte der Knabe, aus Rücksicht auf seine Lehrer, die ihn zum Ausharren ermutigten, noch

weitere vier Jahre u. trat dann, um sich wenigstens ein regelmäßiges Mittagessen und eine kleine Löhnung zu verschaffen, 1880 auf drei Jahre als Kanonier bei einer reitenden Batterie des 2. Feldartillerieregiments ein. Als Unteroffizier trat er zur Reserve über und in den Dienst der Grenzaufseher. Sieben Jahre stand er als solcher im bayerischen Allgäu, teils in Schwarzbrücke bei Füssen, teils in Pfronten, u. in dieser Zeit hatte er hinreichend Gelegenheit, Land u. Leute, Gebräuche und Sitten jener dem großen Verkehr noch nicht völlig erschlossenen Gegend kennen zu lernen, die er dann später in seinen Erzählungen verwertete. 1890 kam A. als Grenzoberaufseher nach Freilassing bei Bad Reichenhall u. hatte hier das Glück, im anregenden Verkehr mit zwei hochgebildeten Damen, Mutter und Tochter, sich in seinen Mußestunden privaten Studien widmen zu können. Diese führten schließlich zu schriftstellerischer Tätigkeit, und so erschien 1899 sein Erstlingswerk, in dem er uns die Gestalten der Grenzländer in anschaulicher Weise schildert. Im Jahre 1902 trat A. in den Ruhestand und siedelte dann, um bessere Verbindung mit der bayerischen Hauptstadt zu haben, nach Planegg bei München über u. 1904 nach der Hauptstadt selbst, wo er jetzt noch schriftstellerisch tätig ist. *S:* Wetter-Tannen (Grenz- und Berglands-Gestalten), 1899. – Almdisteln (Hochland En.), 1901. – Der Zollkommissär (R. v. d. Grenze), 1902. – Die Dorfrebellen (R.), 1904. – Fichtel und Söhne (Hochlandsroman), 1908.

Albert, Anny, Pseud. für Anna Kistner; s. d.!

***Albert,** Emily, pseud. Hans Berthal, wurde am 2. September 1866 in San Franzisko als die Tochter deutscher Eltern geboren, erhielt ihre Erziehung in Hamburg und hat sich hier 1886 vermählt. Erst verhältnismäßig spät trat sie mit ihren literarischen Arbeiten an die Öffentlichkeit. Außer dem reizenden Kinderbuch „Aus Bubis Leben" (1905) hat sie bisher veröffentlicht *S:* Schwesterseelen (E. f. junge Mädchen), 1906. – Das Paradies (desgl.), 1908.

Albert, Ernst, * am 21. Mai 1860 als der Sohn eines Amtsrats in Köthen, besuchte die Schulen in Köthen, Eisleben und Aschersleben und eine Zeitlang die Universität Leipzig, widmete sich dann der Bühne und erhielt seine Ausbildung durch Louis Kühn. Im Jahre 1879 fand er sein erstes Engagement in Zwickau, ging 1880 nach St. Gallen, 1882 nach Zürich, 1884 nach Augsburg, 1885 nach Stettin, 1887 nach Königsberg und 1890 nach Bremen, wo er am Stadttheater als Regisseur u. Dramaturg tätig war, übernahm 1897 die Direktion des Kieler Stadttheaters, geriet aber bald in finanzielle Schwierigkeiten, so daß er Kiel verließ u. nach der Schweiz ging (1898). Er war 1899 in St. Gallen als Schauspieler u. Regisseur tätig, wirkte als solcher kurze Zeit in Ulm und kam 1900 als Oberregisseur an das herzogliche Hoftheater in Altenburg, wo er 1903 zum Hofschauspieler ernannt wurde. Seit 1907 ist er Direktor des Kurtheaters in Bad Kösen. *S:* Der Pfarrer von Leuthen (Dr.), 1886. – Verbrüdert (Festsp.), 1890. – Der Krüppel von Bremen (Volks-Epos), 1890. 7. A. 1903. – Des Pastors zweite Frau (Lsp.), 1900. – Bibel und Schwert (Festsp. z. 300. Geburtstag Herzogs Ernst des Frommen), 1901.

Albert, Heinrich Wilhelm, geb. zu Köthen am 2. Febr. 1808, besuchte die Hauptschule in Bernburg u. bezog im Oktober 1826 die Universität Leipzig, um Theologie zu studieren. Nachdem er seine Studien 1829 in Erlangen beendet u. 1830 in Jena promoviert worden, wurde er Hilfslehrer an der Hauptschule in Bernburg, † aber schon am 11. Dezbr. 1831. *S:* Er-

zählungen, Episteln und kleine Gedichte, 1828. – Die Wespen (Epigr.), 1831.

Albert, Karl, Pseud. für Friedrich Groch; s. d.!

Albert, M., Pseud. für Marie Deutschmann; s. d.!

***Albert,** Michael, wurde am 21. Oktbr. 1836 in Trappold, einem ansehnlichen sächsischen Dorfe bei Schäßburg in Siebenbürgen geboren. Seine Eltern waren wohlhabende Landleute und hatten für den zarten, lebhaften Knaben schon frühe einen geistigen Beruf in Aussicht genommen. Im Herbst kam dieser auf das Gymnasium in Schäßburg, doch wurde der Unterricht durch die Revolutionsstürme der Jahre 1848 und 1849 vielfach unterbrochen. Schon in den letzten Jahren seiner Gymnasialzeit brach Alberts poetische Begabung, von den Lehrern früh erkannt u. gefördert, sich Bahn, und stammen aus dieser Zeit drei Sammlungen Gedichte, von denen eine größere Anzahl später, zum Teil umgearbeitet, in seine Gedichtsammlung aufgenommen wurde. Im Jahre 1857 begann A. in Jena das Studium der Theologie und Philosophie, besonders unter K. Hase und Kuno Fischer, ging im Herbst 1858 nach Berlin, wo er hauptsächlich Germanistik u. Literaturgeschichte studierte, und 1859 auf ein Jahr nach Wien, wo er mehr Zeit für sein poetisches Schaffen gewann. In die Heimat zurückgekehrt, fand er zunächst Anstellung am Bistritzer Gymnasium, wurde aber schon 1861 an dasjenige in seiner Vaterstadt berufen, an welchem er bis zu seinem am 21. April 1893 erfolgten Tode wirkte. Daneben leitete er auch vom September 1878–92 das evang. Schullehrerseminar. *S:* Die Dorfschule (N.), 1866. – Die Kandidaten (N.), 1874. – Traugott (N.), 1874. – Die Flandrer am Alt (Histor. Schsp.), 1882. 2. Aufl. 1883. – Harteneck (Tr.), 1886. – Altes und Neues (Ges. siebenbürg.-sächs. Ep.), 1890. – Ulrich von Hutten (Hist. Dr.), 1893. – Gedichte, 1893. – Klotz und Trotz (Komische Lokaloperette), 1881. – Angelina, oder: Die Türken vor Schäßburg (Singsp.), 1887. 2. A. 1891. – Sezia (Romant. O.), 1894.

Albert, Stanislaus, Pseud. für Stanislaus Stephan Albert Graf Grabowski; s. d.!

***Alberti,** Eduard Christian Scharlau, * am 11. März 1827 zu Friedrichstadt (Schleswig), wo sein Vater Stadt- u. Gerichtsschout war, besuchte die dortigen Stadtschulen bis 1844 u. erlernte dann 4 Jahre lang die Buchdruckerei. Streben nach wissenschaftlicher Bildung und Beschäftigung veranlaßten ihn jedoch, seinen Beruf aufzugeben, u. so trat er Ostern 1848 in die Prima der Husumer Gelehrtenschule ein, bezog Ostern 1850 die Universität Kiel, um (besonders unter Nitzsch u. Forchhammer) Philologie zu studieren, absolvierte 1854 daselbst das Schulamtsexamen und übernahm dann eine Hauslehrerstelle beim Grafen Magnus von Moltke erst auf Grünholz, darauf in Horn bei Hamburg. Im Juli 1856 promovierte er in Kiel zur philosophischen Doktorwürde, verlebte den Sommer 1857 in Kopenhagen und habilitierte sich im Herbst d. J. als Privatdozent an der Universität Kiel, übernahm auch gleichzeitig die Funktionen eines zweiten Gehilfen an der Universitätsbibliothek. Im Jahre 1868 wurde er zum zweiten Kustoden an derselben, im Febr. 1893 zum Professor ernannt und erhielt im Febr. 1894 den Titel Bibliothekar. Am 1. April 1894 trat er in den Ruhestand u. siedelte bald danach nach Voorde bei Kiel in das Haus seines Schwiegersohnes über, wo er am 28. Febr. 1898 starb. *S:* Karl Treu (E.), 1869. – Hüben und drüben, oder: Von Düppel nach Alsen (E.), 1871. – Glaukos u. Thrasymachos (E.), 1873. – Gretchen (E.),

*

1874. – Die Geramundssage, 1879. – Maler Peters und sein Sohn Jakob (E.), 1883. – Lexikon der schlesw.-holst.-lauenb. u. eutinischen Schriftsteller von 1829–66; II, 1867. Fortsetzung (1866–82); II, 1884 ff. – Gedichte zweier Brüder (Ed. u. Leopold Alberti), 1898. – Die Jugendschriften: Wege u. Umwege zum Berufe (E.), 1871. – Louis u. Jeannette oder: Deutsche Marineleute in Frankreich (E.), 1871. – Am Rhein während der Belagerung u. Übergabe Straßburgs 1870 (E.), 1871. – Die Probezeit. Freunde fürs Leben (2 En.), 1872. – Emil u. Ehlka auf der Insel und Hallig der Nordsee (E.), 1872.

Alberti, Konrad, Pseudon. für Konrad Sittenfeld; s. d.!

Alberti, Konrad, geb. am 20. Juni 1845 in Klein Hauswalde (Sachsen), lebt (1907) als Oberstleutnant a. D. in Berlin. *S:* Lang ist's her (En. u. St.), 1902. – Erlebtes u. Erlauschtes (Kurze und wahre Geschn.), 1904.

Alberti, Leopold David Scharlau, Bruder des vorhin genannten Eduard A., wurde am 30. November 1816 zu Rendsburg geboren, besuchte die Stadtschulen zu Friedrichstadt, wohin sein Vater als Stadt- und Gerichtsschout versetzt worden war, hielt sich 1831 eine Zeitlang in Finnmarken u. 1833 in Hamburg auf und lebte dann längere Zeit teils als Bevollmächtigter auf dem Stadtsekretariat, teils im elterlichen Hause zu Friedrichstadt. Im Febr. 1846 ging er nach Amerika, wo er sich zunächst als deutscher Schriftsteller und Zeitungsredakteur in Newyork niederließ, dann aber seit 1854 zu Kolumbus im Staate Ohio Theologie studierte und darauf Prediger zu Portsmouth in demselben Staate wurde. Später wirkte er als Geistlicher an verschiedenen anderen Orten, zuletzt in Longgrove, war 1864–66 Präses der inkorporierten evangel. Synode des Nordwestens der Verein. Staaten u. während dieser Zeit auch Mitbegründer u. Dirigent des Predigerseminars dieser Synode in Waukegan, trat dann in sein Pfarramt zu Longgrove zurück und wurde 1868 Ältester des nördlichen Synodaldistrikts. Im Jahre 1871 kehrte er seiner geschwächten Gesundheit wegen in die Heimat zurück u. lebte seitdem erst in Oldesloe (Holstein) und danach in Sülfeld bei Oldesloe, wo er am 4. April 1892 starb. *S:* Palingenesie der Hölle (Ep. G.), 1865. – Gedichte zweier Brüder (Leop. u. Eduard Alberti), 1898.

Alberti, Paul, Pseud. für Paul Albers; s. d.!

***Alberti,** Sophie, pseud. Sophie Verena, wurde am 5. August 1826 zu Potsdam als die Tochter des durch sein Wirken u. Leben hochgeachteten Geh. Rats Mödinger geboren. Ihre Eltern waren ausgezeichnete Menschen, talentvoll, geistig anregend und veredelnd wirkend, und unter ihrer Leitung wurde denn in Sophie schon frühzeitig die Liebe zur Kunst und Poesie u. Begeisterung für alles Gute, Wahre u. Schöne geweckt und gefördert. Neben einer ausgesprochenen Vorliebe für Gesang lag dem talentvollen Kinde Lesen und Dichten am Herzen. Mit sieben Jahren schrieb Sophie ihr erstes Gedicht, das vollkommen richtig im Reim war, mit neun Jahren verfaßte sie ein kleines Lustspiel u. mit 13 Jahren eine Novelle in französischer Sprache. Wenn nun auch diese Übungen durch viele Jahre fortgesetzt wurden, so trat doch Sophie verhältnismäßig erst spät in die Öffentlichkeit, aber der glänzende Erfolg, den die erste Novelle „Else" erreichte — sie wurde, gleich den übrigen Romanen, in mehrere fremde Sprachen übersetzt — gab der Dichterin Vertrauen und Mut, die einmal betretene Laufbahn als Schriftstellerin weiter zu verfolgen. Eine nur kurze, aber vollkommen glückliche Ehe verband Sophie mit dem Schulrat

*

Alberti. Nach seinem Tode (1870) lebte sie als Witwe in Potsdam, das sie nur verließ, um während der Sommermonate kleinere oder größere Erholungsreisen zu machen. Sie starb in Potsdam am 15. August 1892. *S:* Else (N.), 1856. – Ein Sohn des Südens (R.); II, 1859. 2. A. 1879. – In der Weihnachtszeit (E.), 1861. 2. A. 1887. – Photographien des Herzens (Nn. u. En.); III, 1863 (Inhalt: Aus dem Leben eines Fürsten. – Der Besuch bei der Kartenlegerin. – Salon u. Zirkus. – Nemesis. – Aus den Papieren eines Musikers. – In der heiligen Christnacht. – Die Grauenburg. – Streit u. Friede). – Über alles die Pflicht (R.); III, 1870. – Aus allen Kreisen (Nn. u. En.); III, 1872 (Inhalt: Kunst und Liebe. – Ein stolzes Herz. – Es ist nicht richtig. – Onkel Albrecht. – Maria-Anna. – Am Meer. – Frau Elisabeth. – Eine dunkle Tat. – Herzenswechsel. – Nach Italien. – Die ersten Veilchen. – Ich weiß, daß mein Erlöser lebt). – Aus der Pension (Br., frei n. d. Engl.), 1878. – Leben um Leben (R. a. d. Engl.); III, 2. A., 1877. – Lebende Blumen (E.), 1878. 3. A. 1891. – Altes und Neues (Nn. und En.), 1879 (Inhalt: Im Hafen. – Namenlos. – Nur bürgerlich. – Königin der Nacht). – Von allen Zweigen (Neuere lyr. Dn., ausgewählt), 1883. 3. A. 1891. – Gedankenvoll (Aussprüche von Dichtern und Denkern), 1887. 2. A. 1893. – Daheim und draußen (E.), 1891.

Albing, Ansgar, Pseud. für Paul de Mathies; s. d.!

Alboth, Johannes, * am 23. Nov. 1861 zu Joachimsthal in Böhmen, besuchte die dortige Volksschule und kam 1877 nach Prag, um sich dort auf den Wunsch seiner Eltern zum Lehrer ausbilden zu lassen. Indessen war ihm dieser Beruf wenig zusagend; er wandte ihm daher nur ein geringes Interesse zu, trieb vielmehr auf eigene Hand literarische Studien und ging 1879 nach Wien, um hier ganz der Literatur zu leben. Aber bald von allen Mitteln entblößt, verließ er Wien, um sich bei Verwandten in Graz für die Universität vorzubereiten. Der Mangel an Subsistenzmitteln vertrieb ihn auch hier wieder, u. im Juni 1881 nahm er eine Lehrerstelle im Dorfe Tissau, Bez. Karlsbad, an, von wo er später als Schulleiter nach dem Dorfe Altrohlau, Bez. Karlsbad, versetzt wurde. *S:* Singen und Ringen (Ausgewählte Ge.), 1896. – Aus der Stille (Ge.), 1902.

***Albrecht,** Engelbert, wurde am 10. Novbr. 1836 zu Landshut in Niederbayern geboren und von Haus aus zum Theologen bestimmt; er widmete sich indes in Landshut u. München dem Studium der Philosophie u. der Naturwissenschaften u. schließlich dem der Medizin. Eben zum Doktor promoviert (1866), veranlaßte ihn der zwischen Preußen und Bayern ausgebrochene Krieg auf die Dauer desselben zum Militär überzutreten. Die hierbei gemachten Erfahrungen bewirkten, wie bei so manchem Süddeutschen, eine völlige Umwandlung seiner politischen Gesinnung, u. diese war auch 1870 die begeisternde Triebfeder, wieder freiwillig als Militärarzt nach Frankreich zu eilen. Von dort glücklich zurückgekehrt, ließ er sich als praktischer Arzt erst in Pferrsee bei Augsburg, 1875 in Pilsting, 1876 in Klosterrohr u. 1881 in Langquaid (Niederbayern) nieder. Hier starb er am 30. April 1898. *S:* In sieben Farben (Ge.), 1875. – Kaiserlieder, 1877. – Eugenie von Siegfried (Schsp.), 1878. – Wittelsbach (D.), 1880. – Gera u. Howa (Biermythus), 1888. – Ecce homo! Des seligen Godbert Leben u. Werke, 1891. – Drachenhort, 1893. – Unser Heiland (Evangeliendichtg.), 1897.

***Albrecht,** Friedrich, pseudon. Friedrich Siegmund, wurde am 10. März 1818 zu Glatz in Schle-

*

sien geboren. Kurze Zeit darauf ward sein Vater, früher Kapellmeister im 2. westfäl. Infanterieregiment, Verwalter im Garnisonlazarett, einem ehemaligen Minoritenkloster. Hier verlebte der Knabe die Tage seiner Kindheit. Er besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt, mußte aber, da der Vater schon im Jahre 1831 starb, sehr jung durch Stundengeben sein Fortkommen ermöglichen. 18 Jahre alt, ging er nach Breslau, um evangelische Theologie zu studieren, welches Studium er von 1837–39 in Berlin fortsetzte, ward dann Hauslehrer auf der Insel Usedom, später in Schlesien an der polnischen Grenze, trat im Spätherbst des Jahres 1845 der freien religiösen Bewegung bei u. folgte sofort einem Rufe der freireligiösen Gemeinde in Ulm, deren Prediger er bis 1885 war. Seit 1. Januar 1851 redigierte er auch die „Ulmer Schnellpost" und seit Oktbr. 1851 das von ihm gegründete Wochenblatt, die „Kirchenfackel". Im Jahre 1885 wurde er als Prediger der freireligiösen Gemeinden Wiesbaden u. Mainz nach Wiesbaden berufen, wo er am 6. Juni 1890 starb. Aus seiner Breslauer Studienzeit stammen seine volkstümlichen Lieder **„Mein Liebster ist im Dorf der Schmied"** und „Das fidelste Leben ist's Studentenleben". *S:* Zwölf Gedichte, 1845. – Religiöse Dichtungen (für Christkatholiken), 1845. – Gedichte, 1853. – Glaube, Hoffnung, Liebe (Son.), 1856. – Amiel, der Berliner Tischlergeselle (Sp.), 1862. – Feldkaplan u. Leutnant (Dr.), 1862. – Meine Stunden der Andacht, 1869.

***Albrecht,** Karl Aug. Gustav, geb. am 26. Juli 1865 in Berlin als der Sohn eines Kaufmanns, besuchte seit Ostern 1877 die kgl. Realschule daselbst, die er im Oktober 1885 mit dem Zeugnis der Reife verließ, und studierte dann bis zum Herbst 1888 an der Berliner Universität Philologie, Geschichte u. Literatur. Er genügte 1888–89 seiner Militärpflicht im 3. Garderegiment z. F. und betätigte sich seitdem als Schriftsteller, besonders auf dem Gebiete der brandenburgischen Geschichte und Landeskunde, der Literatur- und Kulturgeschichte. Im Jahre 1892 erwarb er sich die Würde eines Dr. phil. in Halle und lebt seitdem in Berlin-Charlottenburg, wo er seit Mai 1900 an der städtischen Volksbibliothek als Bibliothekar tätig ist. Seit 1906 gibt er die sogenannte „Sammlung Straube" heraus, wozu er mehrere topographische Schriften über Ortschaften aus der Umgebung von Berlin lieferte. *S:* Der Soldatenbrief (Schw.), 1895. – Das Gespenst als Heiratsvermittler (Schw.), 1895. – Der Keilfuchs (Schw.), 1896. – Wilhelm der Große (Patriot. Festsp.), 1897. – Märkisches Wanderbuch, 1904. 25. A. 1908.

***Albrecht,** Anton Hermann, pseud. Anton Hermann, * am 5. Mai 1835 zu Freiburg i. Br., erhielt daselbst seine Schulbildung und studierte darauf an der dortigen Universität katholische Theologie. Da jedoch gerade zu der Zeit, wo er der Vollendung seines Berufsstudiums entgegensah, Rom in aller Siegeszuversicht die Freiburger katholische Fakultät in Beschlag zu nehmen suchte u. die damals eingeführte jesuitische Klerikalerziehung jede freiere individuelle Entwicklung unmöglich machte, so wendete sich A. der protestantischen Theologie zu und trat, nachdem er in Basel und Heidelberg sich vorbereitet hatte, in den evangelischen Kirchendienst seines Heimatlandes Baden. Das Pfarrhaus stand ihm von frühester Jugend an als das seinen Neigungen entsprechende Ziel vor Augen, dem Pfarrhaus ist er, obwohl mehr philosophisch klassisch als theologisch gerichtet, treu geblieben, u. im Pfarrhaus mit seinem heiteren glücklichen Familienleben hat auch A.s Poesie

ihre kräftigsten Wurzeln; hier erst ist ihm die schlummernde Gabe der Poesie erwacht und zur Entfaltung gekommen. In der äußeren Versform seiner Dichtungen lehnt sich A. an Viktor Scheffels Trompeter von Säkkingen an, wie denn manche individuelle Ähnlichkeit ihn mit seinem befreundeten Landsmann verbindet. Nachdem er von 1868–73 als Pfarrer in Huchenfeld gewirkt, wurde er Pfarrer zu Eutingen bei Pforzheim, und 1879 Pfarrer in Kleinkems bei Lörrach. Im Jahre 1885 nahm er seiner geschwächten Gesundheit wegen Urlaub und ließ sich in Freiburg i. Br. nieder, trat auch Ostern 1886 definitiv in den Ruhestand. Nach einem Jahre übernahm er aber gekräftigt wieder eine Pfarrstelle zu Laufen bei Buggingen in Baden, die er bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1893 verwaltete. Während eines Jahres weilte er danach zu seiner Kur in Freiburg i. Br., worauf er sich 1894 in Lahr niederließ. Im Jahre 1901 verlegte er seinen Wohnsitz nach Dinglingen, und hier ist er 10. Febr. 1906 gestorben. *S:* Bruder Ludwig der Wasgauer (Ep. D.), 1872. – Der Schwedenjunker (D.), 1873. – E Maje us em Oberland (alemannische Ge.), 1878. – Die Häfnetjungfer (Dorfgeschichte), 1884. – König Eoban (Hist. Lstsp.), 1875. – Der Präzeptorats-Vikari (E.), 1882. – Des Markgrafen Leibmedikus (E.), 1882.

Albrecht, Hermine, geb. Rau, geb. am 16. Oktbr. 1874 in Nürnberg, lebt daselbst. *S:* Frühlingssturm (Nn.), 1899.

Albrecht, Jakob, pseud. Frater Hilarius, wurde geboren am 17. Febr. 1827 zu Sargans, Kt. St. Gallen, kam 1842 auf die katholische Kantonsschule in St. Gallen, die er 1849 absolvierte und studierte dann zwei Jahre in München Philologie. In den Jahren 1851–52 hielt er sich in der französ. Schweiz auf, wurde dann Lehrer an der Bezirksschule in Lachen, 1856 Professor an der Kantonsschule in St. Gallen, 1860 Redakteur des Witzblattes „Inspektor" und im Mai 1863 Lehrer der deutschen u. italienischen Sprache am Progymnasium in Biel, wo er bis 1894 tätig war. Seitdem im Ruhestande daselbst lebend, starb er am 26. März 1897. *S:* Der Schweizer Deklamator; II, 1868. – Zum Möllingerhandel (Kom. G.), 1869. – Der neue Diftelikalender von (pseud.) Frater Hilarius (Text u. Illustr. ausschließlich v. Albrecht), 1874 ff. – Humoristisch-satirisches Quodlibet a. d. Mappe des Frater Hilarius, 1892.

Albrecht(-Frainer), Karl, geb. am 31. Dezbr. 1845 in Frain (Mähren) als Sohn eines Dorflehrers, absolvierte die Unterrealschule, besuchte dann in Wien die Oberrealschule, bildete sich zum Volksschullehrer aus u. wirkt seit 1867 als solcher in Wien. *S:* Mein Dichten und Denken (Eine Spätlese aus drei Jahrzehnten; Ge.), 1908.

Albrecht, Maria, wurde am 14. Febr. 1850 zu Eggebrechtsmühle im Kreise Schlochau (Westpreußen) als die Tochter eines Gutsbesitzers geboren u. verlor ihren Vater, als sie erst fünf Jahre zählte. Die Mutter zog nun mit ihren sechs Kindern in eine mittelgroße Stadt Westpreußens, wo ihr deren Erziehung bequemer erschien. Von großem Lerneifer beseelt, hegte Maria den Wunsch, Lehrerin zu werden; aber es kam nicht dazu, da sie sich noch sehr jung mit einem Kaufmann verheiratete, dem sie nach Berlin folgte. Ihre Träume vom Glück der Zukunft verwirklichten sich leider nicht; das Leben hat ihr mehr Schatten- wie Lichtseiten gezeigt. Der größte Schmerz traf sie, als der Tod ihr das einzige, reichbegabte, dreizehnjährige Töchterchen nahm, u. es bedurfte vieler Jahre, bis sie resigniert und bescheiden in Arbeit und

*

Pflichterfüllung Ersatz für das Verlorene fand. Auch ist ihr durch ihre schriftstellerische Tätigkeit, die sie seit 1892 pflegt, manche hohe Freude erblüht. Seit 1899 hat sie ihren Wohnsitz in Görlitz. *S;* Arme Mädchen (R.), 1905. – Ihre beste Idee. Fahnenflüchtig (Rn.), 1907.

Albrecht, C. M. Paul, geb. am 6. März 1851 zu Hamburg, besuchte das Gymnasium daselbst und studierte an mehreren Universitäten erst Philosophie u. dann Medizin, erwarb sich auch in beiden Fächern die Doktorwürde. Er lebte dann als Schriftsteller in seiner Vaterstadt und wurde vom Könige von Preußen zum Professor ernannt. Infolge eines am 14. September 1894 unternommenen doppelten Selbstmordversuchs starb er am folgenden Tage in Hamburg. Außer mehreren wissenschaftl. Werken gab er heraus *S:* Gedichte, 1887.

Albus, Hans, Pseud. für Adalbert Harnisch; s. d.!

Alers, Wilhelm Ludwig, * am 22. Dezbr. 1802, studierte die Rechte in Kiel seit 1822, wurde 1826 Untergerichtsadvokat in Ahrensböck, zog 1829 nach Neumünster, 1832 als Advokat nach Kiel und ward später Untergerichtsadvokat in Uetersen, wo er am 19. März 1869 starb. *S:* Vaterlandsliebe und Schicksal (D.), 1823.

Alexander Graf von Württemberg, mit vollem Namen Christian Friedrich Alexander, wurde am 5. Novbr. 1801 zu Kopenhagen geboren, wo sein Vater, Herzog Wilhelm von W., als Gouverneur in dänischen Diensten stand. In der schwäbischen Heimat, wohin sein Vater bald zurückkehrte, u. in der Schweiz erhielt er seine erste Bildung, trat dann früh in württembergische Militärdienste und brachte es bis zum Obersten. Da ihm indes das Soldatenleben in Friedenszeiten wenig zusagte, nahm er seinen Abschied, vermählte sich 1832 mit Josephine Antonie Helene, Gräfin von Festetics u. lebte nun an verschiedenen Orten, gewöhnlich in Serach bei Eßlingen, ganz seiner Familie und den Musen. Im Winter 1843 suchte der Graf das milde Klima Italiens auf, da seine durch ein tiefes Gemütsleiden schon früher gestörte Gesundheit immer mehr dahinschwand. Der Erfolg war gering; auf den Rat der Ärzte gebrauchte er dann die Thermen zu Wildbad in Württemberg. Hier nahm seine Krankheit aber so schnell überhand, daß er seine herbeieilenden Verwandten nicht mehr erkannte. Bald darauf endete ein Hirnschlag am 7. Juli 1844 sein Leben. *S:* Gedichte, 1837. – Lieder des Sturms, 1839. – Gesammelte Gedichte, 1841. – Gegen den Strom (Son.), 1843. – Sämtliche Gedichte, hrsg. v. Fr. v. Schmidt, 1880.

Alexander, Ferdinand, Pseud. für Richard Trömner; s. d.!

Alexander, Gottfried, Pseud. für Gottfr. Alex. Viktor Kottwitz, Edler von Kortschak; s. d.!

Alexander, Konstantin, Pseudon. für Walter Müller; s. d.!

Alexander, Paul, Pseud. für Paul Kleimann; s. d.!

Alexander, Robert, Pseud. für Alexander von Roberts; s. d.!

Alexandra, Pseud. für Sanda Gräfin Sermage; s. d.!

Alexandra Amalia, Prinzessin v. Bayern, Tochter des Königs Ludwig I., geb. zu Aschaffenburg am 26. August 1826, eine als Übersetzerin u. Originalschriftstellerin bekannte, als Wohltäterin der Armen geschätzte u. geliebte Fürstin, † in München am 8. Mai 1875. *S:* Feldblumen (St. u. En.), 1856. – Weihnachtsrosen (St. u. En.), 1858. – Phantasie- u. Lebensbilder (Freie Übersetzungen aus dem Engl. u. Franz.), 1858. – Kleine historische Erzählungen (nach dem Franz.), 1862.

Alfret, Julius, Pseudon. für Julius Karl Lebret; s. d.!

*

***Algardi,** Friedrich, pseudon. Gustav Wacht, geb. am 16. März 1841 in Godesberg a. Rh., lebt als dramatischer Schriftsteller und Mitarbeiter zahlreicher belletristischer u. literar. Zeitschriften in Mannheim. *S:* Hermann der Cherusker (Vaterl. Tr.), 1874. – Der Ehrenmann (Dr.), 1875. – Dolkuroff (Schsp.), 1879. – Reisemasken (Lsp.), 1879. – Der Empfindliche (Schw.), 1881. – Festspiel zur Feier Bismarcks, 1895. – Festspiel zur Feier d. Großherzogs Friedrich von Baden, 1895.

***Algenstaedt,** Luise, geb. am 8. Mai 1861 in Wattmannshagen (Mecklenburg-Schwerin) als Tochter des dortigen Pastors, empfing ihre Schulbildung durch ihren Vater und ihre älteste Schwester und danach ihre musikalische Ausbildung auf dem Kullakschen Konservatorium in Berlin, das sie $3^1/_2$ Jahr lang besuchte. Unter der Leitung ihrer ältesten Schwester, die inzwischen in Berlin als Lehrerin einen Wirkungskreis gefunden hatte, empfing sie vielseitige u. tiefe geistige Anregung nach verschiedenen Richtungen hin. Von Berlin aus ging sie als Schülerin der Hauswirtschaft auf ein größeres Gut und führte dann durch neun Jahre ihrem unverheirateten ältesten Bruder den mit Landwirtschaft verbundenen Pfarrhaushalt. In diese Zeit fällt auch der Beginn ihrer schriftstellerischen Tätigkeit. Darauf gehörte sie länger als zwei Jahre einem Diakonissenhause als Schwester an und war in seinem Dienst in verschiedenen Städten tätig, hätte denselben auch wohl nicht verlassen, wenn ihr nicht nach dem Tode der Eltern, die ihren Lebensabend in Rostock verlebt hatten, eine neue Aufgabe im Geschwisterkreise erwachsen wäre. Sie lebte seitdem mit einer Schwester in Rostock, seit 1908 in Gehlsdorf bei Rostock u. widmete sich nun ernstlich schriftstellerischer Tätigkeit. *S:* Quellsucher (R.), 1902. – Frei zum Dienst (Eine Diakonissengesch.), 1903. 8. A. 1905. – Kraut u. Unkraut vom Heimatboden (Nn. und Sk.), 1. u. 2. A. 1904. – Was die Erde gab (R.), 1904. – Allzeit Fremde (R.), 1905. (Ins Holländ. übersetzt, 1908). Der Reisepaß. Eine Hofgeschichte. Um die Ehre (3 Nn.), 1905. – Skizzen a. dem Schwesternleben, 1905. 2. A. 1906. – Unsere Art (Bilder vom Mecklenburger Land und Strand), 1907. – Von Amts wegen (R.), 1909.

Alice, Tante, Pseudon. für Mathilde von Boettcher; s. d.!

Allan, George, Pseud. für Mite Kremnitz; s. d.!

Allenspach, Joseph Urban, geb. am 24. Mai 1864 zu Küsnacht am Zürichsee als der Sohn armer Eltern, mußte auf eine höhere wissenschaftliche Bildung, wie er sie ersehnte, verzichten und schon von Kindheit an für den Broterwerb mit tätig sein. In buntem Wechsel strich ihm seine Jugend hin: er versuchte sich als Zuckerbäcker, Tischler u. Bankbeamter, aber ohne Lust und ohne Erfolg. Mit 17 Jahren ging er nach Amerika, wo ihn die Schule des Lebens hart anpackte, durch die er geläutert und welterfahren gemacht wurde, so daß er, wieder in die Heimat zurückgekehrt, mit Stetigkeit u. Ausdauer sich einen neuen Weg als Schriftsteller zu bahnen verstand. Er lebt seit Jahren als Journalist in Zürich. Seine meisten Arbeiten sind bisher nur in Zeitschriften erschienen. *S:* Ein Weihnachtsmorgen (Solospiel), 1894. – „E strubi Stund!" (Dialektlustsp.), 1900.

Allesch, Elly, geb. Reuß, pseud. E. Relly, wurde am 1. Juli 1853 als die Tochter des anhalt-bernburgischen Forst- und Regierungsrats Louis Reuß in Bernburg geboren, kam schon nach wenigen Jahren mit den Eltern nach Schloß Wittgenstein bei Laasphe in Westfalen und erhielt in einer Privatschule dieser Stadt

ihre Schulbildung, während häufiger Verkehr mit den talentvollen Mitgliedern der fürstlichen Familie auf Schloß Wittgenstein und ein späterer Aufenthalt im Hause von Verwandten ihrer weiteren Ausbildung fördernde Anregung gaben. Im Jahre 1872 übersiedelte sie mit den Eltern nach dem Städtchen Dobrisch in Böhmen, und hier begann sie ihre schriftstellerische Tätigkeit, die indessen nach ihrer Vermählung mit dem Baumeister Allesch in Dobrisch nur noch wenige Früchte zeitigte. Nach 15jähriger glücklicher Ehe traf sie das harte Geschick, ihren Gatten wegen eines unheilbaren Kopfleidens einer Heilanstalt übergeben zu müssen (1896). Sie selbst zog nun mit ihren Kindern nach Goslar. *S:* Der gefüllte Pfannkuchen (Scherz), 1883. – Erreichte Ziele (N.); II, 1886. – Lang' ist's her (Geschn. a. d. alten Anhalt), 1902.

***Allihn,** Max, pseudon. Fritz Anders, wurde am 31. Aug. 1841 zu Halle a. d. Saale geboren, studierte daselbst u. in Leipzig Theologie, war erst Pfarrer in Dingelstedt, darauf Archidiakonus in Weißenfels u. dann Pfarrer und Kreisschulinspektor in Athenstedt bei Halberstadt, wo er noch jetzt wirkt. Seine schriftstellerische Tätigkeit erstreckte sich auf das Gebiet der Kunstgeschichte, Musik und Jugendliteratur. Außerdem veröffentlichte er *S:* Skizzen aus unserm heutigen Volksleben, 1892. 2. Sammlung 1899. 3. Sammlg. 1903. – Doktor Duttmüller u. sein Freund (Eine Gesch. a. d. Gegenwart), 1902. – Herrenmenschen (R.), 1905. – Das Duett in As-Dur und anderes (Nn. u. Sk.), 1.–3. A. 1908.

***Allmendinger,** Karl, pseudon. Felix Nabor, wurde am 13. Oktober 1863 zu Mühlhausen a. d. Fils, Oberamts Geislingen in Württemberg, als der Sohn eines Müllers geboren. Ursprünglich zum Geistlichen bestimmt, zeigten sich die Verhältnisse doch mächtiger als der Wunsch der Eltern, und so wendete sich der Sohn nach mehrjährigem Besuche der Lateinschule dem Beruf eines Lehrers zu. Über zehn Jahre wirkte er als solcher in Abtsgmünd bei Aalen in Württemberg u. widmete sich in dieser Zeit besonders literarischen u. musikalischen Studien. Zwischen größeren Reisen hielt sich A. öfters in München und Stuttgart auf, absolvierte das Konservatorium für Musik und trat mit mehr als 40 Kompositionen an die Öffentlichkeit. Danach berief ihn die Regierung als Lehrer nach Stuttgart, wo er jetzt noch tätig ist. *S:* Mysterium crucis (N. a. d. Zeit des Kaisers Nero), 1902. – Der Kreuzzug der Kinder (E. für Jugend u. Volk), 1903. – Der Vogt von Lorch (N. a. d. großen Bauernkriege), 1904. – Die Meeresbraut (Eine Nordlandsmär), 1906. – Der Helfensteiner (Hist. E. a. d. Zeit des Bauernkrieges), 1907. – Auferstehung (N.), 1908.

Allmers, Hermann, stammt aus einem alten Stedingschen Häuptlingsgeschlechte u. wurde am 11. Febr. 1821 zu Rechtenfleth bei Bremen auf einem freien Friesenhofe geboren, der schon länger als 500 Jahre sich im Besitz seiner Familie forterbte. Als einziges Kind seiner Eltern widmete er sich, besonders auf den Wunsch seiner inniggeliebten Mutter, der Landwirtschaft und folgte erst nach dem Tode seiner Eltern der Wandersehnsucht, die ihn höhere wissenschaftliche und künstlerische Bildung auf Reisen durch Deutschland, die Schweiz und Italien suchen und in stetem Verkehr mit ausgezeichneten Männern finden ließ. Längere Zeit weilte er in Bremen, Berlin, München und 1858 zum erstenmal in Rom. Seine „Römischen Schlendertage" enthalten die Resultate seines Denkens und Forschens in Italien. Nach seiner Rückkehr ließ sich Allmers in seinem Heimatdorfe nieder, dessen Gemeinde er dann längere

Zeit als Vogt vorstand. Hier lebte er ganz seiner Liebe für die Kunst u. für Kunstbestrebungen jeglicher Art. Sein Haus ließ er durch die ihm befreundeten Maler Otto Knille, H. v. Dörnberg und Arthur Fitger mit Wandgemälden, meist aus der Geschichte der Marschen, ausschmücken, die es zum Ziel vieler Wanderer machten. An seinem 80. Geburtstage erfreute ihn die Universität Heidelberg durch Übersendung des Ehrendiploms eines Dr. phil. Unvermählt ist er als der letzte seines alten Geschlechts am 9. März 1902 gestorben. Am 6. August 1903 wurde ihm in Rechtenfleth ein Denkmal errichtet. *S:* Marschenbuch (Land- und Volksbilder a. d. Marschen der Weser und Elbe), 1861. 4. A. 1902. – Dichtungen, 1860. 4. A. 1900. – Elektra (Dr.), 1872. – Römische Schlendertage, 1869. 2. A. 1870. – Die altchristliche Basilika (Abdruck a. d. vor.), 1870. – Die Pflege des Kunstgesanges im deutschen Nordwesten, 1876. – Kulturgeschichtliche Bilder aus den Nordsee-Marschen von Heinr. von Dörnberg. Erläutert durch Dichtgn. v. A., 1882. – Fromm und frei. Eine Ostergabe (Relig. Dn.), 1889. – Aus längst und jüngst vergangener Zeit, 1896. – Sämtliche Werke; VI, 1892–96. (Inhalt: I–II. Marschenbuch. – III–IV. Römische Schlendertage. – V. Dichtungen. – VI. Aus längst und jüngst vergangener Zeit: 1. Elektra. Drama. – 2. Herz und Politik. Drama. – 3. Harro Harresen. Erz. – 4. Hauptmann Böse. Biographie.)

Allram, Joseph, * am 22. Febr. 1860 zu Schrems in Niederösterreich, im sog. Waldviertel, verwaiste frühzeitig, besuchte das Realgymnasium zu Weidhofen a. d. Thaya, die landwirtschaftlich. Lehranstalten in Feldsberg und Mödling und trat nach mancherlei Versuchen, Landwirt zu werden, in die Lehrerbildungsanstalt zu Krems, nach deren Absolvierung er 1880 städtischer Lehrer in Wien wurde. *S:* Aus der Heimat Hamerlings (Bilder aus dem Waldviertel), 1890. – Philanthropin (Ernst u. Humor a. d. Schul- und Lehrerleben), 1891. – Professor Gokulorum (Schw., mit Ph. Waldbach), 1897. – Waldviertler Geschichten u. anderes, 1900. – Der tausendste Patient (Lsp.), 1903.

Allweg, Traugott, Pseud. für Jakob Heipp; s. d.!

***Almar Dombrowsky,** Therese, wurde am 17. Juni 1839 zu Graudenz geboren u. in streng katholischer Richtung erzogen. Den Kampf mit den feindlichen Mächten des Lebens lernte sie schon frühzeitig kennen, und um Ruhe zu finden, trat sie mit 24 Jahren in das Kloster der Ursulinerinnen. Enttäuscht verließ sie dasselbe nach kurzer Zeit und begann nun eifrig zu lernen u. zu studieren und sich schriftstellerisch zu betätigen. Den Ehebund, den sie dann mit einem älteren Manne schloß, löste der Tod des letzteren nach sieben Jahren wieder. Später verheiratete sie sich mit dem Verleger der Fachzeitung „Allgemeine Versicherungspresse", L. Dombrowsky, und lebte seitdem in Charlottenburg oder anderen Vororten Berlins. Sie † in Charlottenburg am 3. Septbr. 1891. *S:* Weichsel-Novellen,) 1875. – Verlornes Glück (R.), 1878.

Almasy, Wilhelmine Gräfin von, s. Wickenburg-Almasy!

Almers, Erna, Pseud. für Emma Brauer; s. d.!

Almwart, Ernst, Pseudon. für Ernst Rauscher; s. d.!

Aloys der Taunide, Pseud. für Aloys Henninger; s. d.!

Alpenburg, Johann Nepomuk Ritter von, hieß eigentlich Johann Schedl u. wurde am 23. (27.) Okt. 1806 zu Grünburg in Oberösterreich als der Sohn eines Gastwirts geboren. Mit 14 Jahren, nachdem er die Schule bei St. Anna in Wien besucht

hatte, kam er als Markör nach Innsbruck zu seinem Oheim, Johann Mahl, der den Neffen später adoptierte. Dieser nannte sich fortan Mahl-Schedl. Er suchte auf privatem Wege alles an seiner Bildung Versäumte nachzuholen, hörte naturwissenschaftliche Vorträge an der Universität Innsbruck, rief 1829 „das tirolische Mineralien-Comptoir" ins Leben u. kam dadurch in regen Verkehr mit mehreren naturforschenden Gesellschaften. Im Jahre 1832 heiratete Mahl-Schedl die Erbtochter des Ritters von Lama von und zu Büchsenhausen und bezog die reizend am Inn gelegene Burg, wurde aber schon 1833 Witwer. Im Jahre 1841 vermählte er sich zum zweitenmal mit Emilie Freiin von Eliatscheck v. Siebenburg und beschäftigte sich fortan auf seiner Besitzung mit der Landwirtschaft. Beim Einfall der Italiener in Tirol 1848 rückte er als Hauptmann einer Schützenkompagnie gegen die Welschen aus, erhielt 1849 den Orden der eisernen Krone und 1850 das Ritterstandsdiplom mit dem Prädikate von Alpenburg. In der Folge erwarb er sich durch Gründung des Radetzky-Vereins zur Unterstützung invalider tiroler Kaiserjäger und Landschützen, wie noch mancher anderen Stiftungen um seine tiroler Heimat wesentliche Verdienste. Nach Verkauf seiner Besitzung führte er eine Kolonie nach Amerika und ließ sich nach seiner Rückkehr in Innsbruck nieder, wo er am 1. April 1873 starb. *S:* Die Alpenzither (Ge.), 1853. – Mythen u. Sagen Tirols, gesammelt, 1857. – Märzenveilchen (Ge.), 1859. – Deutsche Alpensagen, gesammelt, 1860. – Treue Liebe (N. v. J. Mahl), 1874.

Alper, J. J., Pseud. für Albert Zipper; s. d.!

Alpers, Wilhelm, geb. am 7. Juli 1851 zu Harburg an der Elbe, verwaiste frühe, wurde von Verwandten erzogen, absolvierte 1868 das Gymnasium und bezog dann die polytechnische Schule. Später studierte er in Göttingen erst Mathematik, dann Geschichte u. Literatur, beteiligte sich 1870 an dem Feldzuge gegen Frankreich u. wanderte 1871 nach Amerika aus. Nach manchen wechselvollen Erlebnissen wurde er Lehrer und ist jetzt Vize-Prinzipal einer bedeutenden Schule in Neuyork. *S:* Die Heldenbraut (Ep. G.), 1876.

Alsaticus, Pseud. für August Schneegans; s. d.!

***Alt,** Alarich vom, ist Pseudonym eines Dichters, das seine Verwandten noch nicht gelichtet zu sehen wünschen. Er wurde am 2. Oktbr. 1832 in Hermannstadt (Siebenbürgen) geboren, und noch nicht 17 Jahre alt, drückte ihm sein feuriger Geist die Waffen in die Hand zur Beteiligung an den Kämpfen der Jahre 1848–49. Nach der Schlacht bei Hermannstadt mußte er sich in die Wallachei flüchten. Eine Reihe von Freiheitsliedern, Gedichten politischen, aber auch philosophisch reflektierenden Inhalts über Krieg und Tyrannei verdanken dieser stürmischen Zeit ihre Entstehung. Nach der Unterwerfung Ungarns kehrte er zurück, studierte Rechts- und Staatswissenschaften u. trat in den Staatsdienst ein, der ihn 1875 ins Banat führte. Mit der Einführung der neuen Grundbücher in die frühere Militärgrenze betraut, lernte er den zersetzenden Einfluß der manchesterlichen Gesetzgebung auf die bäuerlichen Verhältnisse kennen u. trat mit Wort u. Schrift für Reformen ein. Wiederholt weilte er in Wien und suchte hier stets für den Zusammenschluß der deutsch-österreich. Dichter zu wirken, bis ihm dann auch 1896 die Gründung der „Deutschösterreichischen Schriftstellergenossenschaft" gelang. Er starb als Gerichtsrat in Temesvár am 25. Dezember 1902. *S:* Dumpfe Lieder, 1893.

Alt, Jakob, geb. am 7. Dez. 1873 in Lich (Hessen), wirkt als Hauptlehrer in Alsfeld. *S:* Ludwig X. (Schsp.), 1907.

Alt, Theodor, geb. am 31. März 1858 in Mannheim, ließ sich nach beendeten Studien als Dr. jur. und Rechtsanwalt in seiner Vaterstadt nieder. Außer einigen Schriften über bildende Kunst veröffentlichte er *S:* Die Menschenrechte (Trag.), 1894. – Freiheit (Schsp.), 1895. – Völkerdämmerung (2 Dr.), 1896.

Altburg, J., Pseud. für Ignaz Altschul; s. d.!

Alt-Damerow, Hermann von, Pseud. für Hermann Schlichting; s. d.!

Alten, Hedwig von, geb. am 24. März 1847 zu Harzburg, lebt seit einer Reihe von Jahren in München und vertritt als Schriftstellerin besonders die Bestrebungen der Frauen in der Frage ihrer Existenzberechtigung. *S:* Zwei Geschichten aus dem vollen Leben (Das Akt-Modell. – Morgenrot), 1886. – Neue Geschichten aus dem vollen Leben, 1888. – Der Mörder (N.), 1889. – Weibliche Ehre (Vortrag), 1892. – Roma (Ge.), 1902.

Altena, Karl Ernst, Pseud. für Ernst Rzesacz; s. d.!

Altenberg, Peter, heißt eigentlich Richard Engländer und wurde am 9. März 1859 (nicht 1862) in Wien als der Sohn eines Kaufmannes geboren. Er erhielt daselbst seine Gymnasialbildung und studierte darauf an der dortigen Universität erst die Rechte, danach Medizin, ohne indessen Befriedigung in diesen Berufen zu finden. Er wurde dann Buchhändler und schließlich Schriftsteller, als welcher er noch jetzt in Wien in sehr bedrängten Verhältnissen lebt. *S:* Wie ich es sehe (Sk.), 1896. 4. A. 1904. – Ashantee (Sk.), 1897. – Was der Tag mir zuträgt (Neue Studien), 1900. 3. A. 1906. – Prodromos, 1905. 2. A. 1906. – Märchen des Lebens, 1908. – Die Auswahl aus meinen Büchern, 1908.

***Altenbernd,** L., am 24. Novbr. 1819 zu Augustdorf, einem in der lippeschen Senne gelegenen Dorfe, als der Sohn eines Lehrers geboren, war durch die Beschränktheit der elterlichen Mittel, wie durch eine Lähmung an den Füßen verhindert, sich an höheren Schulen seine Bildung zu verschaffen, u. mußte sich seine Kenntnisse auf autodidaktischem Wege sammeln. Neuere Sprachen u. Arithmetik waren diejenigen Wissenschaften, die er als Erwerbsquellen besonders pflegte. Später zog er nach Detmold, wo er als Privatlehrer u. Rechnungsbeamter lebte und als Kammerkalkulator am 11. April 1890 †. *S:* Frühlingsblüten und Herbstblätter (Ge.), 1872. – Reben und Ranken (Ge. aus seinem Nachlaß), 1896.

Alter vom Berge, Pseud. für L. A. Wollenweber; s. d.!

Althaber, Wilhelmine, geb. am 12. Juni 1841 in Greifswald in Pommern, erhielt ihre Bildung auf der dortigen höheren Töchterschule und bereitete sich später auf den Beruf einer Lehrerin vor. Nachdem sie 1866 die staatliche Prüfung abgelegt, wirkte sie 25 Jahre als Lehrerin an Volksschulen, seit 1874 in Remscheid. Eingehendes Studium der Glaubenslehre der katholischen Kirche veranlaßte sie, zu dieser überzutreten; doch hatte diese Konversion auch ihre Pensionierung zur Folge. Sie lebt seitdem in Bonn a. Rhein. *S:* Vom Irrwege zur Wahrheit. Mein Glaubensleben in Vergangenheit und Gegenwart, 1893. 2. A. 1895. – Folgen ärztlicher Sprechstunden (Lsp.), 1899. – Der Klub der Harmlosen (P.), 1900. – Original-Festgedichte für Klöster und Pensionate, 1901.

Althaus, Karl Hermann, geb. am 9. Febr. 1844 in Berlin als der Sohn des Professors Karl A., besuchte das Werdersche Gymnasium

daselbst u. studierte seit 1862 in Berlin und Bonn. Nachdem er sich die Doktorwürde erworben u. im Novbr. 1866 sein Oberlehrerexamen abgelegt hatte, machte er Michaelis 1867–68 sein Probejahr in Berlin durch, wirkte dann ein halbes Jahr als Hilfslehrer dort u. wurde Ostern 1869 Lehrer am Gymnasium in Spandau. Seit 1893 Professor, trat er 1896 in den Ruhestand und starb am 25. März 1898 in Berka a. d. Ilm. *S:* Kaisertage (Ge. a. d. Jahren 1887–88), 1889.

Althaus, Theodor, geb. am 22. Oktbr. 1822 zu Detmold als der älteste Sohn des dortigen Generalsuperintendenten A., widmete sich in Bonn, Jena u. Berlin dem Studium der Theologie und Philosophie; auch seine schriftstellerische Tätigkeit in den Jahren 1846 u. 1847, in zahlreichen Artikeln der Weserzeitung und ihres Sonntagsblattes niedergelegt, galt vorzugsweise der kirchlichen Bewegung. Mit dem März 1848 widmete er sich ganz der Tagespresse und der Politik: erst in Bremen, wo er die „Brem. Ztg." gründete, dann in Hannover, wo sie als „Zeitung für Norddeutschland" herausgegeben wurde. Die Reichsverfassungskämpfe des Jahres 1849 rissen A. in ihren Strudel. Einer seiner Leitartikel zog ihm eine Anklage wegen Aufforderung zum Staatsverrat zu. Im November 1849 nach Hildesheim abgeführt, wurde er im Mai 1850 begnadigt. Eine Stelle als Lehrer der freien Gemeinde in Hamburg konnte er infolge seiner Ausweisung nicht antreten. Gegen körperl. Leiden, die durch die Haft verschlimmert worden waren, Heilung suchend, starb er in Gotha am 2. April 1852. *S:* Märchen aus der Gegenwart, 1848. – Aus dem Gefängnis (Erinnerungen und Ideale), 1850. – Gedichte, 1852.

***Altherr,** Alfred, geb. am 14. März 1843 zu Speicher im Appenzellerlande, wurde im Waisenhause seiner Heimatgemeinde erzogen, doch gestattete ihm die Gemeindebehörde — bis dahin der einzige Fall dieser Art — den Besuch höherer Schulen. Im Frühjahr 1862 bezog er das Polytechnikum in Zürich, um Mathematik und neuere Sprachen zu studieren. Dort ergriffen ihn die Predigten des freisinnigen Pfarrers H. Hirzel derart, daß er sich im Herbst 1862 zum Studium der Theologie entschloß u. durch Privatunterricht die Kenntnis der ihm bis dahin unbekannten alten Sprachen nachholte. Im Frühjahr 1867 absolvierte er das theologische Studium in Zürich und wurde Pfarrer in Toggenburg. Als 1870 vom religiös-liberalen Verein des Kantons St. Gallen eine Wochenschrift gegründet ward, übernahm A. die Redaktion derselben, und machte das Blatt seinen Namen im Schweizerlande so bekannt, daß die Stadt Basel ihn — als ersten Pfarrer liberaler Richtung — 1874 dorthin berief. Hier wirkt er noch jetzt als Pfarrer und Kirchenrat, ist seit 1904 auch Zentralpräsident des „Schweizerischen Vereins für freies Christentum". 1878 gründete er in Basel das „Schweizerische Protestantenblatt", das sich rasch einen großen Leserkreis erwarb, und schrieb „Leben u. Wirken Theodore Parkers", des radikalen amerikanischen Theologen, der den Krieg zur Befreiung der Sklaven wesentlich vorbereiten half (1894). Im Mai 1903 folgte A. einer Einladung der American Unitarian Association zu einem Vortrag in Boston, infolgedessen er dann „Eine Amerikafahrt in zwanzig Briefen" (1905) erscheinen ließ. *S:* Beckenfridli (E.); II, 1899 (Inhalt: I. Geschichte eines armen Knaben. – II. Geschichte eines armen Studenten). – Die Kinder der Frau Schuhr (E.), 1907.

Althof, Paul, Pseud. für Alice Gurschner; s. d.!

***Altkirch,** Ernst, ist Pseudonym

eines Dichters, der am 9. März 1873 in Altkirch im Elsaß geboren wurde. Er trat sehr früh als Schriftsteller auf und schreibt hauptsächlich Novellen und Skizzen und Prosadichtungen in archaistischer Sprache. 1894 beteiligte er sich in Hamburg an der Herausgabe der Halbmonatsschrift „Der Zuschauer", und seit 1895 hat er seinen Wohnsitz in Dresden. Reisen nach Tirol und Italien bieten ihm den Stoff zu Reiseschilderungen und zu kritischen Arbeiten über den Bergsport, während er 1906 in Holland weilte, um Studien über die Lebensgeschichte Spinozas zu machen. *S:* Das altertümliche Gasthaus, 1892. – Ich, der Träumer, 1896.

***Altmann,** Karl Friedrich Julius, wurde am 1. März 1814 zu Potsdam geboren, wo sein Vater Regierungsbeamter war. Als dieser 1825 starb, siedelte die Mutter nach Berlin über. Hier besuchte der Sohn das Gymnasium zum grauen Kloster, studierte von 1834–38 Philosophie u. ging, nachdem er sich 1838 den Doktorgrad erworben, als Erzieher des Sohnes des Generals von Staal nach Moskau, wo er bis zum Jahre 1843 weilte. Nachdem er große Reisen im Innern Rußlands, namentlich durch Estland und Finnland gemacht, und Bekanntschaft mit den ersten Gelehrten und Künstlern des Landes angeknüpft hatte, kehrte er nach Deutschland zurück und ließ sich zunächst in Berlin nieder, wo Humboldt u. Varnhagen von Ense bis an ihr Ende ihm mit ihrem Rat treu zur Seite standen. Zeitweise lebte er dann auf Schloß Fürstenstein, wo er das Archiv des Fürsten von Pleß ordnete, in Frankfurt a. M., wo er das „Frankfurter Museum" herausgab, in Duisburg, wo er die „Rhein- und Ruhrzeitung" redigierte, in der Schweiz und an anderen Orten, kehrte aber immer wieder nach Berlin zurück, um früher Begonnenes zu vollenden. Mit Beginn des Jahres 1872 siedelte er nach seiner Vaterstadt Potsdam über, wo er am 10. Juni 1873 †. *S:* Lieder aus der Ferne, 3 Bdchn., 1845. – Gnomen, 4 Hefte (Inhalt: Distichen. – Hexameter. – Jamben. – Gnomen in malaitischer Form), 1848. – Runen finnischer Volkspoesie, 1856. – Die Wüstenharfe (Arabische Volkslieder), 1856. 2. A. als: Spiegelbilder der Sahara, 1861. – Alkoran der Liebe. (Aus d. Persischen.) 1861. – Die Balalaika. Russische Volkslieder, 1863. – Des Horaz Dichtkunst, 1867. – Aus einem Dichterleben (Ge.); II, 1870.

***Altmann,** Wilhelm, geb. am 23. März 1864 in Lemberg, kam schon im folgenden Jahre mit seinen Eltern nach Wien, besuchte hier mehrere Gymnasien, maturierte in Hernals und studierte darauf an der Wiener Universität Medizin. Früh auf eigene Füße gestellt, erwarb er sich als Student fast ausschließlich durch literarische Arbeiten seinen Unterhalt. Neben seiner ärztlichen Praxis, die er erst in Wien, dann in Weidlingen bei Wien u. seit 1904 in Baden bei Wien ausübt, redigiert er seit 1894 Witzblätter und belletristische Zeitschriften, vornehmlich die „Pschütt-Karikaturen". Im Jahre 1900 erwarb er sich die Würde eines Dr. med. *S:* Allerlei und noch etwas (Humor. Ge.), 1894. – Bunter Kram (Gereimtes und Ungereimtes), 1896. – Venus emancipata (Satir. Ge.), 1896. – Fin de siècle (9 sat. Ge.), 1897. – Verliebte Geschichten (Sk. u. Eu.), 1900. – Das Märchen vom Weibe (Sat.), 1900.

Altmüller, Karl, wurde am 1. Jan. 1833 zu Hersfeld in Hessen geboren, erhielt seine Vorbildung auf dem Gymnasium zu Kassel u. studierte dann in Marburg, Berlin und München die Rechte. Daneben trieb er mit Vorliebe literarische u. philosophische Studien. In den Jahren 1859 und 1860 gab er in Kassel die Wochenschrift „Der Telegraph" heraus, die

*

durch ihre frische und witzige Kritik rasch Aufsehen erregte. Nachdem er kurze Zeit in Leipzig in einem kaufmännischen Geschäft fungiert, trat er beim Obergericht in Kassel in den Vorbereitungsdienst, erhielt jedoch erst bei der preußischen Okkupation 1866 eine Anstellung. Im Jahre 1871 schied er aus dem Staatsdienste und wurde Vorstand und erster Bibliothekar der von den Gebrüdern Murhard der Stadt Kassel gestifteten Bibliothek. Er † plötzlich in der Nacht vom 22. auf den 23. Septbr. 1880 am Herzschlage. *S:* Deutsche Lieder, 1858. 4. A. 1867. – Die Ironischen (E.), 1859. 2. A. 1862. – Gedichte, 1861. – De Foes Robinson Crusoe, übers., 1868. – Drei Weihnachtsgeschichten von E. Koch, W. Lynker und Karl Altmüller, 1859.

d'Altona, Heinrich, Pseud. für Heinrich Grabow; s. d.!

***Altrichter,** Karl Friedrich, geb. am 9. Juni 1844 zu Lübben in der Niederlausitz, besuchte von seinem siebenten Jahre an die dortige Realschule, widmete sich dann dem Justizsubalterndienste, war längere Zeit Aktuar in Sandow bei Kottbus, seit 1879 Gerichtssekretär in Wusterhausen a. D., kam 1889 in gleicher Eigenschaft nach Berlin u. ist hier seit 1891 Landgerichtssekretär und gerichtlicher Sachverständiger für Handschriftenvergleichung. 1905 wurde er zum Kanzleirat ernannt. Außer einer „Geschichte der Stadt Wusterhausen a. D." (1888) veröffentlichte er *S:* Erinnerungsblätter (Ge.), 1875.

***Altschul,** Jakob, wurde am 14. Februar 1843 in dem der deutschen Zunge angehörigen Böhmisch-Leipa geboren, besuchte daselbst die Volksschule und darauf das achtklassige Gymnasium im dortigen Augustinerkloster. Im Jahre 1863 ging er nach Wien, wo er nach vollendeten juristischen Studien zum Dr. juris promoviert wurde. Seitdem hat er sich dem Advokatenstande zugewendet; er lebt in Wien als Hof- u. Gerichtsadvokat und ist seit 1881 mit der früheren Schauspielerin Bertha Steinher vermählt. *S:* Nicht um eine Krone (Lyr.-ep. D.), 1876. – Der Geist des hohen Liedes. Geschichte, Kritik und Übersetzung, 1874.

***Altschul,** Ignaz, pseud. J. Altburg, J. Burg, Georg und Georgine, wurde am 26. Januar 1841 in Prag geboren. Nach Abschluß seiner Schulbildung wurde er nach dem Wunsche seiner Eltern dem kaufmännischen Berufe zugeführt, dem er aber so wenig Interesse abgewann, daß er sich ihm entzog u. seine wissenschaftlichen Studien wieder aufnahm. Daneben war er schon früh literarisch tätig gewesen. Ein 1863 vollendeter Roman, der Alfred Meißner im Manuskript vorlag u. dessen Beifall erntete, brachte A. mit diesem Dichter in näheren Verkehr, und als er dann von Prag nach Wien ging, um seine juristischen Studien fortzusetzen, empfahl ihn Meißner an Adalbert Stifter, Leopold Kompert u. J. Kuranda, der damals die „Ostdeutsche Post" in Wien herausgab. A. wurde nun ein fleißiger Mitarbeiter an der „Presse", dem „Neuen Fremdenblatt", dem „Figaro", dem „Tagesboten aus Mähren", für den er allwöchentlich „Wiener Briefe" lieferte, u. an Zellners „Blättern für Theater, Musik und Kunst". Nach Beendigung seiner Studien in Wien erwarb A. die Würde eines Dr. jur. und trat in die Advokaturkanzlei ein, legte 1881 die Advokatenprüfung ab u. wurde nun in die Liste der Hof- und Gerichtsadvokaten eingetragen. Er ist noch jetzt in seinem Berufe in Wien tätig. *S:* Bewegte Herzen (Nn.), 1898. 2. A. 1901. – Einer für alle (Briefe e. verwitweten Bräutigams, von Georg), 1.–6. A. 1902. – Eine an alle (a. d. Tagebuche eines Übermädchens, von Georgine), 1.–4. A. 1902. – Pic-

*

tätlose Briefe, die sie nicht erreichen, 1904.

Altvater, Paul, geb. am 8. Juni 1836 in Stettin, lebte als Journalist bis Ende 1881 in Wiesbaden, wurde 1. Jan. 1883 Redakteur der „Würzburger Presse" in Würzburg, bald darauf Redakteur des „Offenbacher Industrieblatts" in Offenbach. *S:* Der Blutschöffe (R.), 1878. – Agatha (Schsp.), 1881.

***Altwasser,** Theodor, * am 6. März 1824 zu Herrnstadt in Schlesien als der Sohn eines Subalternbeamten, besuchte das Gymnasium in Meseritz und widmete sich dann im geistlichen Seminar zu Posen der kathol. Theologie. Da ihm aber die klösterliche Zucht des Seminars nicht behagte und die Mittel zu einem andern Studium fehlten, so trat er als Supernumerar bei dem Stadt- und Landgericht Meseritz ein, ward 1847 Diätar beim Oberappellationsgericht in Posen, 1850 Kontrolleur in Rawitsch, 1858 Gerichtssekretär in Birnbaum, später in Pleschen und 1868 Rendant in Rawitsch. Hier starb er infolge eines Nervenleidens am 14. Juni 1879. *S:* Maria von Brabant (Tr.), 1861. – Gedichte 1870. – Graf Leicester (Tr.), 1872.

Alvensleben, Karl Ludwig Friedr. Wilh. Gustav von, pseud. oft Gustav Sellen, * am 3. Mai 1800 in Berlin, trat 1813 als Kadett in ein hannöversch. Infanteriebataillon und machte den Krieg gegen Frankreich mit. Nach dem ersten Pariser Frieden nahm er als Offizier den Abschied, um seinen Eintritt in den preußischen Staatsdienst vorzubereiten, trat jedoch 1815 als freiwilliger Jäger ins Heer und wohnte dem zweiten Einzuge in Paris bei. Seit 1817 Leutnant bei der Artillerie, verließ er 1823 den Militärdienst, studierte von 1825–28 in Leipzig die Rechte, wurde dann Schriftsteller und lebte als solcher in unabhängigen Verhältnissen teils in Leipzig, teils in Meiningen, wo er 1836 eine Zeitlang das Hoftheater leitete, und zuletzt in Wien, wo er wegen seiner Beteiligung an der Verteidigung der Stadt 1848 zu einjähriger Festungshaft verurteilt ward. Von 1828–33 redigierte er die Zeitschrift „Hebe", begründete 1830 mit Gretschel die „Sachsenzeitung", 1832 die „Allgemeine Theaterchronik", die bis 1873 bestand und für die Geschichte des Theaters sehr wertvoll ist, 1837 den „Theaterfreund" und hatte 1840 Anteil an der Gründung und Redaktion der „Zeitung für den Adel". Er † in Wien am 4. Aug. 1868. *S:* Erzählungen, 1830. – Die Geistererbschaft u. a. En., 1830. – Romantik der Liebe (En.), 1830. – Der Lügenkaiser (E.), 1833. – Charivari (Nn. u. En.), 1835. – Betbruder und Betschwester, 1835. – Die Eroberung Siziliens d. d. Araber (E.), 1836. – Biographisches Taschenbuch deutscher Bühnenkünstler, 1836–37. – Lebens- und Reisebilder u. Novellen, 1841. – Die Sünde des Vorurteils (R.), 1841. – Kasernenabende (En.), 1848. – Die Somnambule (R.), 1852. – Die Grafen von Saint-Romain (R.), 1859. – Don Juans erste u. letzte Liebe (R.), 1861. – Der Zigeunerzögling (R.), 1861. – Fürst Lobkowitz (R.), 1862. – Die Gefährlichen (R.), 1863. – Der Gezeichnete (R.), 1863.

***Aly,** Eduard, geb. am 24. Dezbr. 1854 in Magdeburg als der Sohn eines Großkaufmanns, besuchte das dortige Domgymnasium u. studierte darauf in Heidelberg, Leipzig und Berlin die Rechte. Nach Ableistung der Staatsprüfungen ließ er sich als Rechtsanwalt in Zeitz nieder, wo er später auch das Notariat erlangte, gab aber 1895 diesen Beruf auf, um nach einer Reise nach Italien sich gänzlich der Schriftstellerei zu widmen. Er siedelte in der Folge nach Dresden über u. ist dort am 9. Dezbr.

1901 gestorben. *S:* Liebe will keine Meisterin! (Lsp.), 1897 (u. d. T. „Römische Sonne" 1901 im Berliner Schauspielhaus aufgeführt). – Es werde Recht! (Trag.), 1898. – Wolkenkuckucksheimer Dekamerone, 1899. – Geschichten aus Sachsen-Sieben-Indien (Fortsetzung und 2. Teil des vorigen), 1901. – Der neue Schwabenspiegel (Ein R. von gestern), 1909.

***Amadei,** Anna Gräfin, geborene Rosty von Barkócs, wurde am 5. März 1828 in Budapest geboren und vermählte sich 1850 mit Rudolf Grafen Amadei, nunmehrigen Landespräsidenten a. D. in Wien. Ihrem (1894 †) Sohne Albert, der sich als trefflicher Komponist bekannt gemacht hat, widmete sie ihre *S:* Gedichte, 1896.

Amalie Eleonore Sophie Karoline Prinzessin zu Schleswig-Holstein-Augustenburg, Tochter des am 14. Juni 1841 verstorbenen Prinzen Friedrich Karl Emil, wurde am 9. Jan. 1813 geboren und erhielt eine einfache, aber sorgfältige Erziehung. Die Familie siedelte von Dänemark nach Leipzig über, u. nach dem Tode der Eltern zog die Prinzessin mit ihren drei Schwestern nach Dresden. *S:* Eglantine (R.), 1852. Frühling-, Sommer-, Herbst- und Winter-Liebe, 1853. – Bilder a. der Märchenwelt, 1863. – Moderne Wohltätigkeit (E.), 1883. 2. A. 1898.

Amas, Hermann, Pseudon. für Heinrich Hermann Meyer; s. d.!

Amberg, Berthold, Pseud. für Berthold Sturm; s. d.!

Ambrosius, Johanna, siehe Johanna Voigt!

Amelang, Gustav, geb. am 4. Oktober 1845 in Dessau, war Feldmesser bei der herzoglichen Hofkammer daselbst und starb am 14. Dezbr. 1894. Er schrieb ein Werk über die Schmetterlinge Anhalts, das seinerzeit ganz besondere Beachtung fand. *S:* Henenings v. Treffenfeld (Vaterl. Schsp.), 1891. – Waldemar, Markgraf von Brandenburg (Schsp.), 1891. – Nachklänge zur Wittenbergfeier am 31. Oktbr. 1892; 1892. – Ob weitere Dichtungen, wie Der ewige Jude (Ep. 1892) – Hako von Stulpe (G., 1892) – Schicksal (Ep. G. 1893) – Ein Bruderzwist in Askanien (Hist. Ep. 1894) im Buchhandel erschienen sind, ist mir nicht bekannt geworden.

Amelang, Theodor, * am 18. Novbr. 1812 zu Berlin, besuchte das Werdersche Gymnasium daselbst und studierte seit 1830 in Berlin u. Heidelberg die Rechte. Nach einer Fußreise durch die Schweiz und Oberitalien wurde er 1833 Auskultator beim Stadtgericht in Berlin u. 1835 Referendar beim Kammergericht daselbst. Infolge eines Sturzes mit dem Pferde fing er an zu kränkeln und † am 22. August 1844. *S:* Gedichte, hrsgeg. von Ehrenreich Eichholz, 1844.

am Ende, Ernst, * am 24. Dezbr. 1804 zu Neustadt a. d. Orla, studierte die Rechte und ließ sich dann als Advokat in seiner Vaterstadt nieder, wo er am 6. April 1876 starb. *S:* Nachtfalter und Weltlieder (Ge.), 1835.

am Ende, Christian Gottlob Ernst, * am 24. Janr. 1819 zu Wittenberg, widmete sich dem Buchhandel u. war von 1853–70 Buchhändler in Dresden. Seit 1874 Bibliothekar beim statistischen Bureau im sächsischen Ministerium des Innern u. Sekretär der ökonomischen Gesellschaft im Königreich Sachsen zu Dresden, † er am 18. Juli 1890. *S:* Kornblumen (Ge.), 1842. – Des Maurers Weihe (D. nach Schillers „Lied von der Glocke"), 1859. – Julius Hammer (Biogr.), 1872.

***Amerlan,** Albert, Bruder der folgenden, geb. am 4. Janr. 1840 in Angermünde, lebte (1884) als Kaufmann in Tukuman in Argentinien, (1894) als Privatsekretär in Wien. *S:* An der Frontera (Selbsterlebtes),

1884. – Nächte am Rio-Paraguay, 1887–90.

***Amerlan,** Frieda, geb. am 19. März 1841 zu Angermünde in der Mark Brandenburg, erhielt ihre Bildung in der dortigen Stadtschule und durch Privatlehrer, verdankt aber das Beste doch der mit vorzüglichen Werken ausgestatteten Bibliothek ihres Vaters. Der Verkehr mit den Kindern ihrer Schwester, denen sie allerlei kleine Geschichten erzählen mußte, regte sie zum Niederschreiben solcher Kindererzählungen an, u. die meisten ihrer Werke weisen denn auch auf das Gebiet der Jugendschriften hin. Sie hat, nachdem sie vorübergehend an anderen Orten (Grabow, Stettin u. a.) als Privatlehrerin gewirkt, bis zum Jahre 1895 ihren Wohnsitz in Angermünde beibehalten und hier ihr Leben mit praktischer Tätigkeit in der häuslichen Fürsorge für die Ihrigen ausgefüllt. Seit 1895 lebt sie als Stiftsdame in Dahme. Außer mehreren Kinderschriften veröffentlichte sie *S:* Erfungen! (E. für junge Mädchen), 1886. – Fürs junge fröhliche Mädchenherz (En., M., Ge.), 1890. – Aus Urväter Tagen (Altnordisches Götterleben und Heldentum n. d. Edda), 1891. 2. A. 1902. – Am Herd des Hauses (En.), 1897.

Am-Herd, Paul, * am 8. Mai 1825 zu Obergesteln am Fuße der Grimsel in der Schweiz, besuchte seit seinem 11. Lebensjahre das Kantonskollegium von Brieg, widmete sich dem Studium der Theologie, trat in den Orden der Kapuziner u. vollendete seine Bildung in Italien, Frankreich und Holland. Seit 1849 wirkte er in der Nähe von Metz als Professor der deutschen Sprache, ging aber 1851 nach Deutschland, wo er 12 Jahre als Prediger wirkte u. während dieser Zeit zugleich halb Europa durchreifte. 1863 kehrte er in die Schweiz zurück und weilte dort im Kapuzinerhospiz a. d. Rigi, wo er sich schriftstellerisch betätigte. Er soll gestorben sein. *S:* Thomas i. d. Bünden, oder: Der Freiheitskampf v. Wallis (Dr.), 1880. – Sankt Franziskus (Romant. Ep. in 12 Liederkränzen), 1884.

Aemilius, Theodor, Pseud. für Theodor Strasser; s. d.!

Amlacher, Albert, geb. am 27. Dezbr. 1847 zu Broos in Siebenbürgen, erhielt dort und in Mühlbach seinen ersten Schulunterricht, besuchte dann das Untergymnasium in Hermannstadt und das Obergymnasium in Schäßburg, das er im Juli 1868 absolvierte, u. bezog dann im Herbst d. J. die Universität Jena, um Theologie u. Philologie zu studieren. Ein Jahr später ging er nach Berlin. Hier erlebte er die große Zeit des deutsch-französischen Krieges, und in heiliger Begeisterung für den deutsch-nationalen Gedanken stellte er sich mit in die Reihen seiner Freunde und Studiengenossen und machte den Feldzug als Felddiakon vom Septbr. 1870 bis März 1871 mit. Ein Stipendium der evang. Landeskirche setzte ihn in die Lage, noch ein viertes Studienjahr auf der Universität Heidelberg zuzubringen, die er im Herbste 1871 bezog, und wo er im Sommer 1872 sich die Würde eines Dr. phil. erwarb. Im Herbst d. J. kehrte er in seine Vaterstadt zurück, die ihn sofort als Abgeordneten in die Nations-Universität sandte. 1873 wurde er akademischer Lehrer und 1874 Konrektor an der evangel. Hauptvolksschule in Broos. Im Novbr. 1881 wurde er zum Stadtpfarrer in Mühlbach gewählt u. im Januar 1891 zum Pfarrer der Gemeinde Rumes berufen, wo er noch im Amte steht. *S:* Die Türkenschlacht auf dem Brotfelde (E.), 1879. – Aus der guten alten Zeit einer Sachsenstadt, 1879. – In der Heideschenke (4 En.), 1902. – Der Schlicksläufer (4 En.), 1902.

***Ammann,** August, geb. am 25. Januar 1839 zu Driedorf im Nas-

sautschen als der Sohn des Pfarrers Franz A., besuchte die Volksschule zu Braubach am Rhein und das Gymnasium zu Weilburg a. d. Lahn und studierte darauf in Heidelberg Jurisprudenz, und in Bonn u. Göttingen alte und neue Philologie. Im Jahre 1864 wurde er als Lehrer, besonders für neuere Sprachen, am Gymnasium in Wiesbaden angestellt, an dem er bis 1890 tätig war. Er † daselbst im Ruhestande Ende April 1910. Im J. 1899 wurde ihm der Titel Professor verliehen. *S:* In ernsten u. heiteren Stunden (Dn.), 1888. – Der Rochusberg bei Bingen am Rhein, 1893. – Klänge vom Rhein (Ge.), 1904.

***Ammann,** Heinrich, geb. am 25. Mai 1864 zu Kirchheim a. d. Mindel in Schwaben als der Sohn eines Lehrers, der 1866 nach Durach im Allgäu u. 1868 nach Füssen in den bayerischen Alpen versetzt ward. Der Sohn besuchte die Gymnasien in Neuburg a. D. und in Kempten, maturierte hier 1883 und studierte darauf bis 1887 in München die Rechte. Nachdem er 1890 den juristischen Staatskonkurs gemacht hatte, war er zuerst Hilfsarbeiter bei der Anwaltschaft in Neuburg a. D., wurde 1892 dritter Staatsanwalt in Landshut (Niederbayern), 1893 Amtsrichter in Augsburg, kam als solcher später nach Illertissen und Markt Oberdorf (Schwaben) und wirkt seit 1901 als Oberamtsrichter in Augsburg. *S:* Unter der Bergtanne (Ge.), 1902.

Ammer, Theodor von der, Pseud. für Karl Freiherr von Perfall; s. d.!

Amor, G., Pseudon. für Friedo Grelle; s. d.!

***Amschl,** Alfred, pseud. A. Berg, wurde am 7. Juni 1852 zu Pettau in Steiermark geboren, verlebte einen großen Teil seiner Jugend in den heimatlichen Weinbergen, in den Schlössern Brunnsee und Wildhaus, genoß eine sehr sorgfältige Erziehung und erhielt seine wissenschaftliche Vorbildung auf dem Gymnasium zu Marburg, woselbst er zweimal für poetische Versuche mit dem Schiller-Preise ausgezeichnet ward. In Graz studierte er die Rechte und historisch-politische Wissenschaften, trat am 12. Juni 1876 als Rechtspraktikant beim Landgerichte Graz in den Staatsdienst, wurde 1880 Bezirksgerichtsadjunkt in Frohnleiten, 1883 Gerichtsadjunkt beim Landgericht in Graz, wo er mehrere Jahre als Untersuchungsrichter wirkte, 1891 Bezirksrichter zu Liezen im oberen Ennstale und 1893 Staatsanwalt-Stellvertreter in Leoben. Seit 1896 in gleicher Eigenschaft in Graz tätig, wurde er daselbst 1897 zum Landgerichtsrat und 1899 zum Oberstaatsanwalt ernannt. 1907 verlieh ihm der Kaiser den Charakter eines k. k. Hofrats. *S:* Lieder, 1892.

***Amster,** Moritz, * am 13. Febr. 1831 zu Czernowitz in der Bukowina, wuchs unter günstigen Verhältnissen auf und verließ schon 1846 die Heimat, um sich auf Wunsch seiner Eltern dem Handelsstande zu widmen. Hierbei vergaß er aber nicht, auch humanistische Studien zu pflegen, u. betätigte sich an der damals in Wien von Bäuerle redigierten „Theaterzeitung". Später war er Mitarbeiter am „Wiener Modespiegel". Im Jahre 1853 kehrte A. nach Czernowitz zurück, wo er 1858 seinen Hausstand gründete und später als Gemeinde-, Handelskammer- und Turnrat fungierte, als Schriftsteller aber sein land- und finanzwirtschaftliches Wissen der „Bukowina", später der „Czernowitzer Zeitung" zuwandte. Im Jahre 1872 siedelte er wieder nach Wien über, wo er die Redaktion des 1871 gegründeten Blattes „Der Zirkel" übernahm, die er noch heute führt. Daneben leitete er auch durch acht Jahre die Redaktion der Wiener illustrierten Zeitschrift „Die Heimat". *S:* Die verkaufte Leibrente (Lsp.),

1865. – Poetisches Gedenkbuch (Anthologie zur Feier der Inauguration der Universität Czernowitz 2c., mit L. A. Stauffe), 1875.

Amyntor, Gerhard, Pseud. für Dagobert von Gerhardt; s. d.!

Anderegg, Felix, entstammt einem aus Schweden nach der Schweiz eingewanderten Bauerngeschlechte und wurde am 21. Juni 1834 in Röthenbach bei Herzogenbuchsee als der Sohn eines Lehrers geboren. Er erwählte den Beruf seines Vaters, besuchte seit 1850 das Lehrerseminar in Münchenbuchsee und nahm 1852 die Stelle seines Vaters an. Neben dem Schulunterricht pflegte er in seiner Mußezeit theoretisch u. praktisch landwirtschaftliche Studien, besuchte auch während der Ferien die Ackerbauschule Rütti bei Bern u. machte einen Kursus über Flachsbau in Wettingen durch. Im Jahre 1866 wurde er Lehrer und Ökonom bei Born, Moser u. Co. in Wanzwyl und 1874 Lehrer der landwirtschaftlichen Abteilung an der Kantonsschule Graubündens in Chur. Hier wurde er bald in die kantonale volkswirtschaftliche Kommission zur Anbahnung fortschrittlicher Bestrebungen gewählt u. machte von hier aus verschiedene Studienreisen ins Ausland, zuletzt 1890 nach Holstein, Dänemark und Schweden, um das dortige Molkereiwesen kennen zu lernen. Im Jahre 1883 wurde er zum Generalsekretär des schweizer. landwirtschaftl. Vereins gewählt, als welcher er erst in Zürich, dann in Bern lebte. Nach Aufhebung des Generalsekretariats (1888) widmet er sich als freier Mann den heimatkantonlichen Interessen, gründet Fortbildungsschulen für die Landwirtschaft, richtet Molkerei-, Obstbau- u. Weinbauschulen ein u. hält Wandervorträge über alle Zweige der Landwirtschaft. Daneben ist er als landwirtschaftlich. Schriftsteller sehr tätig und die Zahl seiner Schriften eine ansehnliche; in den Jahren 1883–87 gab er auch den „Schweizer Bauernkalender" heraus. Hier interessiert uns nur seine *S:* Bilder aus dem schweizerischen Bauern- und Älplerleben, 1891. — A. † am 8. Mai 1911.

Ander Linth, Pseud. für Bernhard Becker; s. d.!

Anders, Fritz, Pseud. für Max Allihn; s. d.!

***Anders,** Ernst Ludwig Theodor, pseud. L. A. Western, wurde am 8. Juli 1845 in dem kleinen Dörfchen Wardin im Kreise Arnswalde als der Sohn eines Lehrers geboren, genoß den Schul- und Privatunterricht seines auch schriftstellerisch tätigen Vaters, besuchte seit 1865 die Präparandenanstalt in Arnswalde u. bildete sich 1866–69 auf dem Seminar in Drossen zum Lehrer aus. Nachdem er einige Jahre auf trostlosen Dorfstellen amtiert, siedelte er 1874 nach Landsberg a. d. Warthe über, wo er als Lehrer an der Bürgerschule bis zu seinem Tode, am 6. Juli 1904, wirkte. Außer einigen in Zeitschriften gedruckten Romanen veröffentlichte er folgende Volks- u. Jugendschriften: *S:* Wild-West, 1893. – Von Indianern verfolgt, 1894. – Die Präriejäger, 1894. – Der Hofmaler des Indianerhäuptlings, 1894. – Der Präriefuchs, 1894. – Die Ansiedler in Transvaal (Natur- u. Sittenschilderungen), 1900. – Unter rauhen Kriegsstürmen (E. a. d. Jahren 1806–15), 1903.

Anders, N. J., Pseud. für Nathan Jacob; s. d.!

Anders, Paul, Pseud. für Paul Schüler; s. d.!

Anderten, Eta von, geb. am 27. Novbr. 1863 in Hameln, lebt daselbst. *S:* Auf falschem Boden (N.), 1884.

Andolt, Ernst, Pseud. für Bernhard Abeken; s. d.!

Andrae-Romanek, M., Pseud. für Maria Trommershausen; s. d.!

*

André, Hugo, Pseud. für André Hugo Elm; s. d.!

André, Viktor, geb. am 14. Aug. 1862 in Neuzelle, lebte (1886) in Dresden, seit 1887 in Wiesbaden, (1889) als Redakteur am „Neuen Dresdener Tageblatt" in Dresden, (1891) als Rittergutsbesitzer in Ober-Lichtenau, Kreis Lauban in Schlesien. *S:* Das stärkere Geschlecht (Nn.), 1890. – Gaspards Nachfolger (E.), 1891. – Der Weg zur Erkenntnis (Schsp.), 1886. 2. A. 1888.

Andrea, Antonia, Pseudon. für Antonia Carel; s. d.!

Andrea, Silvia, Pseud. für Johanna Garbald-Gredig; s. d.!

Andreae, Frieda (eigentl. Sophie Friederike), wurde am 15. März 1840 als die älteste von neun Geschwistern auf einer hessischen Staatsdomäne bei Frankfurt a. M. geboren, erhielt bis zum 13. Jahre häuslichen Unterricht durch Erzieherinnen und besuchte dann noch etliche Jahre, im Hause der Großmutter wohnend, die Musterschule in Frankfurt. Ins Elternhaus zurückgekehrt, widmete sie sich mit Eifer den häuslichen Pflichten. Später zog sie mit ihrer Familie nach einer kleinen Universitätsstadt, und hier wurde die Bekanntschaft mit einem geistvollen älteren Manne die Veranlassung, daß sie sich als Schriftstellerin versuchte. Seit 1884 lebt sie in Augsburg und seit 1886 in München. *S:* Camilla (E.), 1879. – Im Hinterhaus (E.), 1881. – Der Muhme Erbstück (E.), 1884. – Dunkle Gotteswege (E.), 1884. – Ein Geschwisterpaar (E.), 1885. – Eva (E.), 1885. – Schwester Barbara (E.), 1886. – Sünde ist der Leute Verderben (E.), 1891. – Wie die Saat, so die Ernte (4 En.), 1893. – Der Sieg der Liebe (E.), 1892. – Land oder Stadt (2 En.), 1893. – Im Schatten des Heiligtums. Der Findling (2 En.), 1903. – Goldkörner (En.); III, 1903–05. – Blumen und Sterne (En.); II, 1904–06.

Andreae, Katy, siehe K. Jacoby!

***Andreae,** Percy, geb. am 31. Oktbr. 1858 in London, kam im Jahre 1869 in die Schule der Herrnhuter-Gemeinde zu Neuwied, wo er die deutsche Sprache erlernte, besuchte seit 1872 das Realgymnasium in Darmstadt und studierte von 1874–77 an der technischen Hochschule Chemie. Um sich gänzlich der schriftstellerischen Laufbahn zu widmen, hörte er zunächst ein Jahr lang in Straßburg philosophische und geschichtliche Vorlesungen, lebte dann vier Jahre teils in Genf, teils in London, ging 1882 nach Bremen und 1883 nach Berlin, um hier seine Studien zu vollenden, wurde im Jan. 1888 in Berlin zum Dr. phil. promoviert und ging dann nach England zurück, um sich dort der Universitätslaufbahn zu widmen. *S:* Geist und Purpur (Tr.), 1880. – Das Märchen vom Pendle-Wald (Schsp.), 1881. – Der Held (Schsp.), 1883.

***Andreä,** Johann Georg Friedrich Wilhelm, * zu Lamspringe bei Hildesheim am 28. Novbr. 1882, war der Sohn eines Lehrers, besuchte das Gymnasium Andreanum in Hildesheim u. studierte darauf in Göttingen Philologie, erwarb sich daselbst auch die Würde eines Dr. phil. Nachdem er mehrere Hauslehrerstellen bekleidet, gründete er 1856 in Hannover eine Privattöchterschule, die er bis 1863 leitete, ging dann nach Leipzig, wo er für die Firma F. A. Brockhaus literarisch tätig war, und übernahm 1866 eine Stelle als Lehrer an der höheren Handelsschule in Hildesheim. Nach einigen Jahren gab er dieselbe auf und beschäftigte sich dann ausschließlich mit schriftstellerischen Arbeiten. Er starb am 6. Febr. 1872. *S:* Heinrich der Vogelsteller (D.), 1864. – Leibniz (R.); II, 1863. – Die Sturmvögel (R.); II, 1865. – Die Louisiade, oder: Napoleon III. (Kom. Heldenged.), 1870.

*

Andreas, Alexander, Pseud. für Alexander Andreas Babendieck; s. d.!

***Andreas-Salomé**, Lou, pseud. Henri Lou, wurde am 31. Januar 1861 in St. Petersburg als die Tochter eines russischen Generals von französischer Abstammung geboren, studierte an der Universität Zürich u. wandte sich dann nach Berlin, wo sie sich 1887 mit dem Prof. Dr. Friedrich C. Andreas verheiratete. Sie lebte bis 1903 in Schmargendorf bei Berlin und von da ab in Göttingen, wohin ihr Gatte als Professor der Philosophie berufen worden war. *S:* Im Kampf um Gott, 1885; ins Holländische übers., 1886. – Henrik Ibsens Frauengestalten (Psychologische Bilder nach seinen sechs Familiendramen), 1892; ins Norwegische übers., 1893. – Friedrich Nietzsche in seinen Werken, 1894. – Ruth (E.), 1895. 4. A. 1904. – Aus fremder Seele (Eine Spätherbstgesch.), 1896. 2. A. 1900. – Fenitschka. Eine Ausschweifung (2 En.), 1898. – Menschenkinder (10 Nn.), 1899. 2. A. 1902. – Ma (Ein Porträt), 1901. 3. A. 1904. – Im Zwischenland (5 Gschn. a. dem Seelenleben halbwüchsiger Mädchen), 1902.

***Andrejanoff**, Viktor von, pseud. Livonius, der Sproß eines alten russischen Adelsgeschlechts, wurde am 22. Juli 1857 zu Koslow im Gouvernement Tambow als der Sohn des Generals Andreas A. geboren, kam 1861, als letzterer zum Chef der livländischen Gendarmerie ernannt worden war, in die Ostseeprovinzen und absolvierte das Gymnasium in Riga. In Dorpat studierte er 1876–78 Nationalökonomie, in Jena kurze Zeit (1878–79) Philosophie: ein Duell machte seinem Studium dort ein Ende. Zwischendurch unternahm er mit seinen Eltern 1873–74 und 1878–79 größere Reisen durch Deutschland, Österreich, Frankreich u. die Schweiz. In der Heimat kam er, da er sich zu einem Brotstudium nicht entschließen konnte, sondern nur literarischen Bestrebungen leben mochte, mit seiner Familie in argen Konflikt und aufreibende Kämpfe, die sogar soweit führten, daß die Familie sich von ihm lossagte und er, um dem drückendsten Mangel zu entgehen, zur Fabrikation von Zeitungsartikeln seine Zuflucht nehmen mußte. Durch den Inhalt derselben, besonders auch durch seine scharfen satirischen Gedichte verdarb er es nicht nur mit der altbaltischen Partei, sondern auch mit den nationalrussischen Kreisen, bis er endlich einsehen mußte, daß ein Schriftsteller in den Ostseeprovinzen nicht von einem Extrem ins andere fallen darf, sondern irgendeiner großen Macht oder einer zahlreichen Bevölkerungsgruppe dienen muß. Nach seiner Verheiratung mit einer adeligen Kurländerin (1882) besserten sich seine äußeren Verhältnisse wie auch seine Beziehungen zu seiner Familie und er entfaltete nun in Riga, wo er seinen Wohnsitz nahm, eine rege literarische Tätigkeit. Im Jahre 1894 siedelte er mit seiner Familie nach Berlin über, starb hier aber schon am 1. Dezember 1895. *S:* Dichtungen, 1879. – Am Kaiserstz (Sat. in V.), 1880. – Julian der Abtrünnige (Gesänge), 1881. – Dem Zar-Befreier! Ein Requiem, 1881. – Zum Licht! (Ge.), 1882. – Frédéric Chopin (Son.), 1884. – Elfenbrautfahrt (M.), 1884. – Die Religion des Erbarmens u. d. Evangelium des Weltfriedens (mit e. Anh. v. Ge.), 1888. – Ein Büchlein Lyrik (Ge.), 1886. – Neue Weisen (Lr. und Naturgedichte), 1890. – Beethoven (Dn., a. d. Russischen des W. Tscheschichin übers.), 1892. – Unsere Theater, unser Publikum, unsere Kritik (Freie Betrachtgn.), 1894. – Aus der Stadt und vom Strande (Neue Ge.), 1894. – Weltgericht (D.), 1895. – Lettische Märchen, nacherzählt, 1896. –

*

Lettische Volkslieder u. Mythen; bearb. u. ins Deutsche übers., 1896. – Graf Nicolai Rehbinder (Baltisches Dichterbild), 1897. – Pater Johannes und andere Novellen, 1898.

Andres, Karl, siehe Karl Mönckeberg!

***Andresen,** Ingeborg, wurde am 30. Janr. 1878 als ältestes Kind des Hofbesitzers Hans-Heinrich A. auf Moorhof in Witzwort (Schleswig) geboren. Ihr Vater war ein Friese, ihre Mutter entstammte einer Dithmarscher Familie. Nachdem Ingeborg bis zu ihrem 15. Lebensjahre die sehr gut verwaltete dreiklassige Ortsschule besucht, inzwischen aber auch leider beide Eltern verloren hatte, trat sie in das Lehrerinnenseminar in Schleswig ein, absolvierte 1896 ihr Examen u. wurde dann an verschiedenen Orten der Provinz u. auf den Inseln als Volksschullehrerin beschäftigt. Darauf war sie als solche einige Jahre in Cuxhaven und Hamburg tätig und wirkt seit 1900 in Kiel. *S:* Hinter Deich und Dünen (Geschn. a. Nordfriesland), 1907. 2. A. 1908.

Andresen, Stine, wurde am 23. Dezember 1849 zu Boldixum auf der Insel Föhr (Schleswig) geboren. Ihr Vater, Jürgen Erich Jürgens, war ein einfacher, aber kluger und sehr belesener Landmann; die Mutter kränkelte viel und starb frühe. Stine besuchte nur die Dorfschule ihres Heimatortes, die von einem tüchtigen Lehrer geleitet wurde, benutzte aber später jede Mußestunde zur Lektüre guter Bücher, fing auch frühe an, sich in Gelegenheitsdichtungen zu Festlichkeiten zu versuchen, woraus sich dann in der Folge ganz von selbst das Bedürfnis herausstellte, ihre Gedanken im Liede auszusprechen. Sie verheiratete sich an einen Müller auf Föhr, den sie nach zwanzigjähriger Ehe durch den Tod verlor (1894), u. ein Vierteljahr später trieben die Gläubiger sie aus ihrem Heim, so daß sie nun ein Unterkommen bei weitläufigen Verwandten suchen mußte. Ihre äußere Lage zu verbessern, veranstaltete der bekannte Professor Karl Weiß-Schrattenthal eine neue Ausgabe ihrer Gedichte. *S:* Gedichte, herausg. von Dr. Gerber, 1893. 2. A. u. d. T.: Gesammelte Gedichte, hrsg. v. Karl Schrattenthal, 1896. 6. A. 1904. – Neue Gedichte, 1903.

***Andrießen,** Gustav, wurde am 7. März 1830 in Krefeld (Rheinland) geboren und in der protestantischen Religion seines Vaters — die Mutter und Schwestern waren Mennonitinnen — erzogen. Die Eltern hatten in der Franzosenzeit zu Anfang des vorigen Jahrh. ihr Vermögen verloren, und so hatte der Vater die Stelle eines Comptoiristen in einem Handelshause angenommen und auch bis zu seinem Tode (1867) verwaltet. Der Sohn besuchte erst die Volksschule, danach die Rektoratschule u. trat mit 15 Jahren als Lehrling in ein kaufmännisches Geschäft ein, in dem er auch als Kommis noch bis zum Jahre 1854 verblieb. Inzwischen hatte er auch 1851–52 in Wesel beim 7. Artill.-Regim. seiner Militärpflicht genügt. Im Jahre 1854 übernahm er in einem größeren Seidengeschäft den Posten eines Reisenden für Deutschland, u. 1860 begründete er mit einem Schwager und einem Freunde ein eigenes Fabrikgeschäft, für das er ganz Europa, mit Ausnahme der Pyrenäen-Halbinsel, und die Verein. Staaten von Nordamerika bereiste. Seit mehreren Jahren hat er infolge von Alter u. Krankheit seine geschäftliche Tätigkeit mehr und mehr eingestellt. An den sozialen, kommunalen und kulturellen Fragen hat er sich stets rege beteiligt; so hat er z. B. 1873-93 den Vorsitz im Krefelder Handwerker-, später Bildungsverein geführt, dessen Ehrenvorsitzender er noch jetzt ist. *S:* Silbersträußchen, (Ge. zu seiner silbernen Hochzeit), 1885

*

(Sv.). – Emil Rittershaus als Dichter und Mensch, 2. A. 1898 (Sv.). – Erlebnisse, Erinnerungen u. Gedichte, 1905. – Nachtrag dazu, 1907–08.

Androclus, Pseud. für Gustav Schäfer; s. d.!

Angelstern, Wilhelm, Pseud. für Wilhelm Nagel; s. d.!

Angely, M., Pseud. für Angelika von Marquardt; s. d.!

***Angely-Geyer,** Rudolf (richtig: Rudolf Ritter v. Geyer-Geyersberg), wurde am 11. Januar 1879 zu Groß-Kaniža in Ungarn als Sohn eines Bahnbeamten geboren, wuchs in bescheidenen Verhältnissen auf, besuchte daher nur die Volksschule und eine Klasse der Bürgerschule und trat bei einem Schlossermeister in Wien in die Lehre, welche vier Jahre währte. Schon in dieser an Entbehrungen so reichen Zeit regte sich in ihm das Interesse für die Kunst und Literatur, und so suchte er es denn als Gehilfe möglich zu machen, die Wiener Theaterschule „Otto" zu besuchen. Nach sechsmonatigem Studium begann er dann seine Laufbahn als Schauspieler in Österreich u. Deutschland und gründete, als tüchtiger Regisseur und Dramaturg anerkannt, 1904 in Wien eine Übungsbühne für dramatische Kunst, das „Friedrich Schiller-Theater", das unter seiner eigenen Leitung steht. Im Jahre 1905 rief er auch eine Theaterzeitung „Thalia" ins Leben. *S:* Der Automat (P.), 1904. – Mondaine (Komödie), 1904. – Gefundener Hafen (Schsp., mit Fritz Michael), 1905.

***Angenetter,** August, geb. am 27. Aug. 1876 in Wien, faßte schon in seiner Jugend den Plan, sich dereinst der Journalistik zu widmen, und trat deshalb nach Beendigung seiner Studien in den Redaktionsverband des Wiener Blattes „Kikeriki" ein, aus dem er jedoch nach einigen Monaten wieder ausschied. Nachdem er dann externer Mitarbeiter an Wiener und auswärtigen Zeitungen gewesen war, wurde er 1899 Redakteur der „Wiener täglichen Theater- und Fremdenzeitung", Ende d. J. Redakteur der „Grazer Morgenpost", am 1. April 1900 der „Deutschen Volkswehr" in Budweis und trat 1. März 1901 in die Redaktion des in Wien erscheinenden „Neuigkeits-Weltblatts" ein, dem er jetzt noch als Redakteur für innere Politik und als Theater- und Literaturreferent angehört. *S:* An der schönen blauen Donau (Wiener Sk.), 1900. – Kleine Erzählungen, 1901. – Götterdämmerung (R.), 1908.

***Anger,** Siegfried, geb. am 17. Oktbr. 1837 zu Dirschau (Westpreußen) als der Sohn des dort verstorbenen Superintendenten Anger, besuchte das städtische Gymnasium in Danzig, studierte 1859–61 in Halle und 1861–62 in Königsberg in Pr. Theologie u. trat 1863 beim königl. Gymnasium in Elbing als Lehrer ein. Nachdem er 20 Jahre an dieser Anstalt, zuletzt als Oberlehrer, gewirkt hatte, wurde er im Herbst 1883 zum Direktor des königl. Gymnasiums in Graudenz berufen, das er bis zu seiner Pensionierung 1904 leitete, bei welcher Gelegenheit er den Charakter als Geh. Regierungsrat erhielt. *S:* Iphigenie in Delphi (Schsp.), 1898. – Iphigenie in Mycene (Nachspiel zu d. vorig.), 1901. – Nausikaa (Tr.), 1900.

Angerstein, Wilhelm Emil, der Sohn eines früheren Apothekers, späteren (1836 †) Rentners, * am 20. Aug. 1835 in Berlin und daselbst gebildet, wandte sein Interesse bald dem Turnwesen zu und widmete sich demselben erst in seiner Vaterstadt u. seit 1859 in Köln, wo er nicht bloß als Lehrer an den höheren Unterrichtsanstalten, sondern auch im Turnvereinsleben eine bedeutende turnerische Tätigkeit entfaltete. Infolge politischer Verhältnisse 1864 aus dem Amte entlassen, kehrte A. nach Berlin zurück u. lebte hier als Schriftsteller.

*

Später ging er nach Wien, wo er als Zeitungsredakteur tätig war, sich auch 1872 die Würde eines Dr. phil. erwarb. Schließlich kehrte er nach Berlin zurück und trat hier, wenn auch nicht mehr praktisch, dem Turnen wieder nahe: er hielt Vorträge über die verschiedensten Zweige des Turnens und war auch als Schriftsteller auf diesem Gebiete tätig. Er starb in Berlin nach kurzer Krankheit am 30. April 1893. *S:* Der blinde Tänzer (R.), 1870. – Sonnenberg (R.), 1874. – Des Königs Hifthorn (Schsp.), 1882. – Aus dem Westen unseres Vaterlandes (3 Kn.), 1891.

***Anhäuser,** Wilhelm, geb. am 11. Novbr. 1841 zu Trier, besuchte seit 1851 das dortige Gymnasium u. studierte seit 1859 in Bonn, Heidelberg u. Berlin die Rechte. Nachdem er bis zum Jahre 1868 die drei juristischen Prüfungen absolviert, wurde er als Landgerichtsassessor in Trier beschäftigt, 1871 zum Richter, 1878 zum Landgerichtsrat ernannt, als solcher im Herbst 1879 an das Landgericht Kleve versetzt und im Herbst 1882 an dasjenige zu Trier zurückberufen. Im Jahre 1886 wurde er zum Oberlandesgerichtsrat in Köln und 1899 zum Senatspräsidenten daselbst ernannt. Am 1. Juli 1905 trat er in den Ruhestand. *S:* Tarquin der Stolze (Dr.), 1877. – Nora (Dr.), 1879. – Gedichte, 1882. – Fredegunde (Trsp.), 1890. – Corfiz Ulfeld (Trsp.), 1884. – A. starb Mitte Oktbr. 1911.

***Anhuth,** Klara, geb. am 3. Jan. 1856 zu Danzig als die Tochter des verstorbenen Buchhändlers Th. Anhut, lebt noch jetzt daselbst und leitet seit 1876 mit Erfolg eine Leihbibliothek. Ihre Arbeiten, welche ein guter Humor durchzieht, fanden in vielen Blättern willkommene Aufnahme. *S:* Lustige Geschichten, 1898. – Wie ich Radfahrerin wurde und anderes, 1901. – Aus Rübezahls Reich, 1905.

Annas, Wilhelm Ernst, pseud. E. Hockland-Rheinländer, wurde am 19. April 1859 in Ratingen (Rheinland) geboren, besuchte später die Schule in Speldorf bei Mülheim a. d. Ruhr, danach die Bürgerschule in letztgenannter Stadt, die Präparandenanstalt in Götterswickerhamm bei Wesel und das Lehrerseminar in Mörs. Seit dem Herbst 1880 war er als Lehrer in Neviges im Bergischen tätig, seit 1888 in Tönisheide bei Neviges, seit 1892 in Vennickel bei Krefeld und seit 1897 in Bliersheim bei Friemersheim a. Rhein. *S:* Van de Waterkant bit an de Alpenwand. Die Dialektdichter der Gegenwart (Anthol., herausg.), 1885. – Familie Klappspohn op der Vergnügungsrijs, 1888. – Vor Roßbach (Patr. Festsp.), 1902.

Anneke, Mathilde Franziska, geb. Giesler, wurde am 3. April 1817 in Blankenstein a. d. Ruhr als das Kind einer angesehenen katholischen Familie geboren. Mit 19 Jahren an einen Herrn von Tabouillot verheiratet, wurde diese Ehe schon nach Jahresfrist gerichtlich geschieden. Jetzt verwertete die junge Frau ihre vielseitige Bildung zur Schriftstellerei; sie redigierte unter andern das „Westfälische Jahrbuch", an dem Freiligrath u. Levin Schücking mitwirkten. Von der revolutionären Strömung ergriffen, heiratete sie im Juni 1847 den vormaligen preuß. Artillerieoffizier Fritz Anneke und gründete während dessen politischer Gefangenschaft (1848) die „Neue Kölnische Zeitung", die bald gerichtlich unterdrückt ward und auch ein gleiches Schicksal erfuhr, als sie in eine „Frauenzeitung" umgewandelt ward. Dann folgte sie ihrem Gatten in den Kampf nach Baden und der Pfalz, ging nach Unterdrückung des Aufstandes erst nach Frankreich und der Schweiz und noch in demselben Jahre (1849) nach Amerika. Hier gründete sie in Milwaukee 1852 die

„Deutſche Frauenzeitung“, ſiedelte mit derſelben noch im Herbſt desſelben Jahres nach Neuyork, von dort nach Jerſey City und ſpäter nach Newark über, wo ihr Gatte auch eine politiſche Zeitung gründete. Als ihre Zeitung infolge ihrer Erkrankung einging, kehrte ſie nach Europa zurück, lebte hier 1860–65 als Korreſpondentin für große amerikaniſche Blätter in der Schweiz u. kehrte 1865 nach Amerika zurück, wo ſie zumeiſt in Milwaukee lebte u. dort eine Privatſchule für Mädchen leitete. Sie ſtarb daſelbſt nach ſchweren Leiden am 25. November 1884. *S:* Damen-Almanach f. d. Jahr 1842. – Dithono, oder: Die Tempelweihe (Dr.), 1844. – Produkte der roten Erde, 1846. – Das Geiſterhaus in Neuyork (R.), 1863.

Anno, Anton, geb. am 19. März 1838 in Aachen als der Sohn eines Theaterdieners, wurde nach beendigter Schulzeit Blecharbeiter, doch zog ihn das Theater ſo mächtig an, daß er in Ermangelung einer paſſenden Stelle 1856 das Amt ſeines verſtorbenen Vaters übernahm. Zwei Jahre ſpäter wurde er Inſpizient am Stadttheater in Köln, und hier war es, wo er unter L'Arronge debutierte und man ihm kleinere Rollen übertrug, die er zur allgemeinen Zufriedenheit durchführte. Schon 1859 fand er als jugendlicher Komiker Engagement am Stadttheater in Elberfeld, ſpielte darauf in Heidelberg, Pforzheim, Offenbach, Kreuznach, 1862 am Stadttheater in Baſel, 1863 in komiſchen Geſangrollen an den vereinigten Theatern in Plauen, Zwickau und Glauchau, 1864 in Mainz u. Aachen, 1866 in Detmold, war von 1867–72 am Variété-Theater in Berlin beſchäftigt, ging dann nach Köln, 1874 nach Breslau, 1875 nach Hamburg, 1876 an das Hoftheater in Petersburg, kam von hier 1880 als königlicher Hofſchauſpieler nach Dresden, war von 1881–84 als Gaſt Schauſpieler an verſchiedenen deutſchen Bühnen, vom Herbſt 1884 ab Direktor des Reſidenztheaters in Berlin u. wurde im Sommer 1887 zum Direktor des königlichen Schauſpielhauſes ernannt. Am 1. Oktbr. 1889 trat er von dieſem Poſten zurück, um ſich als artiſtiſcher und techniſcher Leiter des Leſſing-Theaters zunächſt auf fünf Jahre verpflichten zu laſſen. Er ſtarb am 1. Dezbr. 1893. *S:* Meiſt einaktige Poſſen, Schwänke, dram. Kleinigkeiten; z. B. Die Rückkehr am Weihnachtsabend, 1872. – Berliner in Wien, 1872. – Eine Sommerwohnung in Charlottenburg, 1877. – Schnapphahn, Finke und Schraube, 1881. – Familie Hörner, 1875. – Königsgrenadiere, 1870, 1903. – Im Theater-Bureau, 1877. – Des Lebens Wellen, oder: Die Macht des Goldes, 1872. – Ballettſchule, 1870. – Das Herrgött'l hat's gebracht, 1875. – Die beiden Reichenmüller, 1881.

***Annuske,** Eliſe, geb. am 31. Oktober 1860 zu Kulm a. d. Weichſel als die Tochter eines Gerichtsrats, erhielt nach dem frühen Tode des letzteren ihre Bildung auf der höheren Töchterſchule u. dem Lehrerinnenſeminar in Elbing und abſolvierte 1880 ihre Prüfung als Lehrerin. Sie war dann vier Jahre lang Gouvernante in Oſtpreußen, ging darauf zu ihrer weiteren Ausbildung nach Berlin und übernahm 1886 eine Stelle als Lehrerin an der höheren Privatmädchenſchule des Frl. Rütenick in Deſſau. Seit 1889 wirkt ſie in gleicher Eigenſchaft an der ſtädtiſchen höheren Töchterſchule in Bad Oeynhauſen. Von ihren vielen, in Zeitſchriften unter dem Pſeudonym O. Gäander veröffentlichten Novellen erſchienen bisher geſammelt *S:* Weihnachts- und Sommergeſchichten, 1896. 2. A. u. d. T.: Wenn das Herz jung iſt! (Heitere Geſchn.), 1899.

Anſchütz, Roderich, Sohn des

dramatischen Künstlers u. k. k. Hofschauspielers Heinrich A., wurde am 24. Juli 1818 zu Wien geboren, beendete daselbst die philosophischen u. juristischen Studien und beabsichtigte nun, sich der Bühne zu widmen, doch zwang ihn ein Augenleiden, diesen Plan aufzugeben. Er trat 1852 in den Staatsdienst u. zwar in das damalige, nachmals aufgelöste u. später wieder errichtete Ministerium für Handel u. öffentliche Bauten. Zuletzt war er k. k. Sektionsrat und Regierungskommissar für die Aktiengesellschaft der k. k. priv. Kaiserin-Elisabeth-Bahn in Wien. Er starb als Pensionär am 26. Mai 1888 in Mödling bei Wien. *S:* Brutus und sein Haus (Tr.), 1857. – Johanna Gray (Tr.), 1861. – Kunz von Kauffungen (Tr.), 1863. – Die Ehestifterin (Lsp.), 1878. – Die Familie Wetter (Lsp.), 1891.

***Anston-Hasatty,** Kunigunde, geb. am 25. Mai 1863 in Wien, wurde nach dem frühen Tode ihrer Eltern im Hause eines englischen Professors erzogen und vermählte sich 1879 mit dem Hauptmann Anston, an dessen Seite sie noch in Wien lebt. Im Jahre 1887 schrieb sie eine historische Novelle, die ihr Gatte ohne ihr Wissen dem Wiener Fremdenblatt zum Abdruck einsandte, und da dieses dann um weitere Beiträge ersuchte, so war für sie der Weg zur Schriftstellerei eröffnet. Außer einem Werke über „Die Kochkunst" (1895) gab sie heraus *S:* Verschiedene Geschichten (Nn.), 1891. 2. A. 1895.

***Aenstoots,** Stanislaus, geb. am 19. März 1843 in Ruhrort am Rhein, absolvierte das Gymnasium in Duisburg und studierte darauf an der Akademie in Münster Philologie und Theologie, worauf er am 19. Dezbr. 1868 die Priesterweihe empfing. Von 1869–71 wirkte er als Konrektor an der Rektoratsschule in Kleve u. dann durch 23 Jahre als Kapellmeister an der Wallfahrtskirche zu Kevelaer. Als solcher komponierte er viele Motetten und Messen; für eine der letzteren zu Ehren des heil. Thomas erhielt er vom Bischof von Aquin den Titel und Rang eines infulierten Ehrendomherrn. Seit 1894 wirkte A. als Pfarrer in Brüggen (Rheinland) u. zeichnete seit 1898 als Herausgeber der in Kevelaer erscheinenden Roman- und Novellensammlung „Aus Vergangenheit u. Gegenwart". Er starb am 4. Dezbr. 1903. Außer einer „Geschichte der Wallfahrt von Kevelaer" (1893) und verschiedenen in Zeitschriften erschienenen Novellen veröffentlichte er *S:* Tobias (Orator., Dichtg. u. Musik), 1886. – Der Sohn des Zigeuners (E.), 1898. – Tante Antoinette (E.), 1898. – Das verborgene Testament (R.), 1899.

***Anthes,** Otto, pseud. O. Eugen Thossan, wurde am 7. Oktbr. 1867 zu Michelbach in der Provinz Hessen-Nassau als der Sohn des dortigen Pfarrers E. Anthes geboren, verlebte den größten Teil seiner Jugend in Caub am Rhein u. besuchte danach das fürstliche Landesgymnasium in Korbach (Waldeck). Seit 1886 studierte er in Leipzig, später in Halle Theologie, alte Sprachen und Germanistik und trat 1891 in das Lehrfach ein. Nachdem er zunächst in Weidenau a. d. Sieg, dann in Altenburg S.-A. und in Sondershausen als Lehrer tätig gewesen war, wirkte er seit 1898 als Oberlehrer in Gera und seit 1903 in Lübeck. *S:* Sternschnuppen (Nn.), 1896. – Möblierte Herren. Wanda (2 Nn.), 1896. 2. A. 1899. – Beim Kommiß zwei Jahre Volkserziehung, 1897. – Klosterjungen (Hum., mit F. Gräfin zu Reventlow), 1897. – Ledige Bräute (R.), 1899. – Wanda (N.), 3. A. 1899.

***Anthony,** Wilhelm, eigentlich Wilhelm Asmus, wurde am 17. Februar 1837 zu Lübeck geboren, besuchte das dortige Gymnasium und

hierauf die Universität Leipzig, wo er, obschon als Theologe immatrikuliert, hauptsächlich Philosophie studierte. Seine Vorliebe für das Theater führte ihn der Bühne zu. Er begann seine Schauspieler-Laufbahn 1857 zu Tönning bei der Keßlerschen Truppe, spielte zunächst in Rollen jugendlicher Liebhaber, ging aber später zu den Charakterrollen (Jago, Mephisto, Franz Moor, Narziß u. a.) über. In den Jahren 1862–69 war er unter andern in Görlitz, Rostock, Bremen, Regensburg, Mainz, Aachen, Düsseldorf, Magdeburg und Breslau als Schauspieler tätig, bis er 1869 in Breslau den aktiven Schauspielerstand aufgab und hinfort nur noch als Dramaturg u. Regisseur am dortigen Stadttheater wirkte. Daneben war A. seit einer Reihe von Jahren schon belletristisch vielfach tätig gewesen, hatte auch den lebhaftesten Anteil an der Gründung der Bühnengenossenschaft dramatischer Autoren genommen. In den siebziger Jahren zog er sich gänzlich vom Theater zurück u. ging zur Journalistik über. Seit 1886 war er selbständiger Redakteur zuerst in Schweidnitz, danach in Striegau u. Hirschberg, seit 1889 Chefredakteur der „Hallenschen Zeitung" in Halle und wurde von hier am 1. Aug. 1893 vom großherzogl. sächsischen Staatsministerium als Chefredakteur der amtlichen „Weimarischen Zeitung" nach Weimar berufen. Hier † er am 20. Febr. 1902. *S:* Blüten u. Blätter (Ge. u. Nn.), 1861. – Die feindlichen Brüder (R.), 1868. – Romane und Novellen; IV, 1869. – Silhouetten u. Aquarellen a. d. Kulissenwelt, 1874. – Im Traum (Lsp.), 1875. – Schuld und Sühne (Schsp.), 1876. – Frau Buchholz im Riesengebirge, 1890. – Für die Coupé-Ecke (Nn. u. Hum.), 1891.

Anthus, Antonino, Pseudon. für Gustav Blumröder; s. d.!

***Anton,** Helene, bekannt auch unter ihrem Mädchennamen Helene Lang u. unter dem Namen Lang-Anton, wurde am 17. Aug. 1859 zu Lemberg in Galizien als die Tochter eines Militäroberbeamten in österreichischen Diensten geboren und ging 1878 nach großen Kämpfen mit ihrer Familie zur Bühne, der sie aber trotz vieler Erfolge nur vier Jahre angehörte; denn 1882 verheiratete sie sich mit Paul Anton, dem späteren Chefredakteur der „Ostpreußischen Zeitung", an dessen Seite sie seit mehreren Jahren zu Königsberg in den glücklichsten Verhältnissen lebt. Ihr Gatte, geb. am 8. Mai 1857 zu Borna bei Leipzig, hat sich ebenfalls als dramatischer Schriftsteller bekannt gemacht; er verfaßte die Lustspiele „Ein musikalisches Verhältnis" (1887); „Streber" (1888); „Die afrikanische Insel" (1889); „Schaum" (1892). Von Helene Anton erschienen *S:* Vom Herzen zum Herzen (Ge.), 1881. – Frauenlist (Schw.), 1892. – Gedankensünde (R.), 1896. – Das Ende vom Liede (R.), 1906. – Mördergewohnheit u. anderes, 1.–10. T. 1906.

Anzengruber, Johann Nepomuk, geb. am 21. März 1810 als der Sohn eines Bauern zu Weng, Pfarre Hofkirchen an der Trattnach in Oberösterreich, besuchte als Sängerknabe das Lyzeum in Salzburg, absolvierte dort die Gymnasialstudien und kam Mitte der dreißiger Jahre nach Wien, wo er als Ingrossist bei der Gefällen- u. Domänenhofbuchhaltung eine bescheidene Stellung fand. Er verheiratete sich am 13. Febr. 1838 und ein Jahr später wurde ihm sein Sohn Ludwig geboren (s. den Folgenden!); doch starb der Vater schon am 8. November 1844. Er hinterließ eine Menge lyrischer u. dramatischer Arbeiten, von denen bisher nur veröffentlicht wurde *S:* Berthold Schwarz (Tr.), 1891.

***Anzengruber,** Ludwig, pseu-

*

don. Ludwig Gruber, wurde am 29. November 1839 zu Wien als der Sohn des vorigen geboren. Infolge des frühen Todes des Vaters († 1844) u. infolge bedeutender Verluste, welche die Familie der Mutter erlitt, sah sich der Sohn genötigt, seine Studien zu unterbrechen und als Praktikant in eine Wiener Buchhandlung einzutreten. Dabei arbeitete er aber unermüdlich an seiner geistigen Ausbildung. Im Jahre 1858 verließ er infolge einer Differenz mit seinem Prinzipal den Buchladen; er dachte zuerst daran, sich als Radierer autodidaktisch auszubilden; doch trat mit der Zeit der Wunsch, Schauspieler zu werden, immer entschiedener auf, und so trat er denn 1860 sein erstes Engagement in Wiener Neustadt an. Er war bis 1867 ein pflichttreuer, nicht unbegabter Schauspieler, der indessen sein Talent nur auf kleineren Provinzialbühnen (Krems, Steyer, Apathin, Mittrowitz, Essegg, Marburg, Pöslau, Warasdin, Kanisza, Czakathurn, Sauerbrunn, Bruck a. d. Mur, Leoben, Pettau, Radkersburg) zeigen konnte. Dabei schrieb er — seit seinem 19. Jahre — regelmäßig jedes Jahr ein Theaterstück, das so lange im Pulte liegen blieb, bis es in den Ofen wandern mußte, um dem folgenden Platz zu machen. Im Jahre 1869 erhielt er eine Anstellung bei der Polizeidirektion in Wien. Der Konflikt zwischen dem Altkatholizismus u. Romanismus veranlaßte ihn zur Dichtung eines antiklerikalen Volksstückes „Der Pfarrer von Kirchfeld", das von 1870 ab fast auf allen deutschen Bühnen mit Erfolg gegeben worden ist. Dadurch ermutigt, entsagte A. 1871 seiner Beamtenstelle u. widmete sich seitdem als Theaterdichter des Theaters an der Wien ganz der dramatischen Schriftstellerei. 1878 erhielt er mit Riffel und Wilbrandt vom deutschen Kaiser den großen Schiller-Preis. Später hat sich A. auch auf dem Gebiete der Erzählung erfolgreich versucht, vom 1. April 1882 bis in den Sommer 1885 die Leitung des belletr. Wochenblattes „Die Heimat" u. dann bis zu seinem Tode die Redaktion des „Figaro" geführt. Im Jan. 1887 erhielt er für sein Drama „Heimg'funden" den Grillparzer-Preis. Er starb am 10. Dezbr. 1889 in Wien an den Folgen einer Blutvergiftung. Vier Jahre später wurde ihm von der Stadt Wien ein schönes Grabdenkmal errichtet. Ein zweites Denkmal erhielt er 1905 auf dem Schmerling-Platz in Wien. *S:* Gesammelte Werke (herausg. von Bettelheim, Chiavacci und Schembera); X, 1890 ff. 3. A. 1897–98 [Inhalt: I. Biographisches und Autobiographisches. – Der Sternsteinhof (Dorfgesch. 1885). – II. Der Schandfleck (R.), 1877. – III. Dorfgänge (Bauerngeschn. 1. Tl., 1879). – IV. Dorfgänge (2. Tl., 1879). – Großstädtisches und Gefabeltes. – V. Kalendergeschichten. – Gedichte u. Aphorismen. – VI. Der Pfarrer von Kirchfeld (Volksst. 1872. 10. A. 1899). – Der Meineidbauer (Volksstück 1872. 5. A. 1899). – Die Kreuzelschreiber (Bauernkomödie 1872. 2. A. 1890). – VII. Der G'wissenswurm (Bauernkom., 1874. 2. A. 1890). – Doppelselbstmord (Bauernposse, 1876). – Der ledige Hof (Schsp., 1877). – VIII. 's Jungferngift (Bauernkom., 1878). – Stahl und Stein (Volksst., 1877). – Die Trutzige (Bauernkom., 1879). – IX. Der Fleck auf der Ehr' (Volksst., 1890). – Die umgekehrte Freit' (desgleich.). – Elfriede (Schsp., 1873). – Berta v. Frankreich (Schsp.). – Hand und Herz (Tr., 1875). – X. Das vierte Gebot (Volksst., 1878. 4. A. 1900. – Alte Wiener (Volksst., 1879). – Heimg'funden (Weihnachtsstück, 1889)]. – Die Tochter des Wucherers (Schsp.), 1874. – Ein Faustschlag (Schsp.), 1878. – Aus'm gewohnten Gleis (P.), 1879. – Bekannte von der Straße

*

(Genrebilder), 1881. – Feldrain und Waldweg (desgl.), 1882. – Launiger Zuspruch und ernste Red' (Geschn.), 1882. – Allerhand Humore, 1883. – Kleiner Markt (Studien, En., M. u. Ge.), 1883. – Die Kameradin (E.), 1883. – Wolken u. Sunn'schein (Ges. Dorfgeschn.), 1888. – Brave Leut' vom Grund (Volksst.), 1892. – Letzte Dorfgänge (Kalendergeschn. und Sk. a. d. Nachlaß), 1894. – Das Vermächtnis der Tante Berta (Schw.), 1897. – Gesammelte Werke. Ergänzungsbände; II (Inhalt: Briefe von L. A. Mit neuen Beiträgen zu seiner Biographie, hrsg. von A. Bettelheim), 1905. – Hartingers alte Sixtin und andere Erzählungen; hrsg. v. Wolfgang von Wurzbach, 1904.

Anzoletti, Patritius (eigentlich: Augustin), geb. am 17. Mai 1838 zu Bozen in Tirol, besuchte die Gymnasien in Bozen und Trient und trat 1859 zu Salzburg in den Franziskaner-Mönchsorden. Er wurde 1863 zum Priester geweiht und wirkte seitdem fast 30 Jahre als Katechet und Professor am Gymnasium in Bozen und durch viele Jahre auch als Prediger daselbst. Später war er Pfarrer in Graz und zuletzt in Innichen (Tirol), wo er am 8. Aug. 1901 nach längerer Krankheit starb. *S:* Die Jahreszeiten (Lyr. Ge.), 1862. – Gedichte, 2. Tl., 1864. – Zur Heimatfrage Walthers von der Vogelweide, 1876.

Apel, Guido Theodor, Sohn des Dichters Joh. Aug. Apel, wurde am 11. (n. a. am 10.) Mai 1811 zu Leipzig geboren u. erhielt seine Bildung auf der dortigen Nikolaischule. Im Jahre 1830 bezog er die Universität seiner Vaterstadt und später die zu Heidelberg, um die Rechte zu studieren. Trotz des abgelegten Examens verfolgte er indes die juristische Laufbahn nicht, sondern widmete sich ganz der Dichtkunst und Musik, wozu ihm schon auf der Schule durch den bekannten Schriftsteller im Fache der Musik, G. W. Fink, Anregung geboten war. Infolge eines unglücklichen Sturzes auf den Hinterkopf im Jahre 1836 befiel ihn eine gefährliche Krankheit, die zwar der wiederkehrenden Genesung wich, aber eine an Blindheit grenzende Schwäche des Augenlichtes zurückließ. Fremde Hilfe ersetzte ihm den Mangel der Sehkraft, und so konnte er auf dem Gebiete der Poesie dennoch eine bedeutende produktive Tätigkeit entwickeln. Er starb am 26. Novbr. 1867. In den letzten Jahren seines Lebens hatte er sich vorwiegend mit dem Studium der Leipziger Völkerschlacht beschäftigt u. mit einer poetischen Darstellung derselben; auch veröffentlichte er einen „Führer auf die Schlachtfelder Leipzigs" (1863) u. ließ auf eigene Kosten zur sorgfältigen Markierung des Schlachtfeldes 41 Denksteine errichten. *S:* Gedichte, 1840. – Melusine (Ep. G.), 1844. – Professor Mispel, oder: Der Seele Wiederkehr, 1854. – Gesammelte dramatische Werke; II, 1856–57 (Inhalt: Nähkäthchen. – Die unverdiente Nase. – Der Hausarzt. – Ist sie treu? – Die Weiber v. Weinsberg. – Günther von Schwarzburg). – Vom Herzen zum Munde, vom Munde zum Herzen (Lr. u. Ge.), 1857.

Apel, Paul, geb. am 2. Aug. 1872 in Berlin, absolvierte das dortige Falk-Realgymnasium und studierte dann daselbst Philosophie, Mathematik u. Physik. Er lebte als Berufsschriftsteller in Charlottenburg, bis er 1908 seinen Wohnsitz in Wolfgang (Graubünden) nahm. *S:* Die Möreckes (Dr.), 1903. – Liebe (Dr.), 1908.

**Apelt,* Franz Ulrich, geb. am 23. Dezbr. 1882 zu Zittau in Sachsen, besuchte 1893–1902 das dortige Gymnasium und studierte danach an den Universitäten Tübingen, München u. Leipzig Jurisprudenz und Kunstgeschichte. 1906 wurde er Referendar und lebt als solcher in seiner Vater-

stadt. *S:* Der Jungfernbund und andere Gedichte, 1903. – Avalun (Ge.), 1907.

***Apelt,** Hans Willibald, geb. am 18. Oktbr. 1877 in Löbau (Sachsen), besuchte seit Ostern 1884 die Bürgerschule in Zittau, dann eine Privatschule in Dresden und hier seit Ostern 1885 das Vitztumsche Gymnasium, das er Ostern 1896 absolvierte. Er studierte hierauf in Lausanne (Schweiz) Philologie, genügte danach seiner Militärpflicht in Dresden und studierte nunmehr in München, Freiburg i. B. u. Leipzig Rechts- und Staatswissenschaften. Im Jan. 1901 wurde er Referendar; 1903 erwarb er sich die Würde eines Dr. jur. und trat in den Staatsverwaltungsdienst über. Nach Bestehen der Assessorprüfung wurde er am 1. Novbr. 1905 als Bezirksassessor angestellt u. ist zur Zeit (1908) Hilfsarbeiter im sächsischen Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts. *S:* Die Steuerlosen (Schsp.), 1900. – Leben, träumen (Ge.), 1903.

Apitz, Hermann Edwin, geb. am 31. März 1878 in Groitzsch in Sachsen als Sohn eines Schuhmachers, trat nach beendeter Schulzeit bei einem Rechtsanwalt in Leipzig als Schreiber in Dienst u. benutzte hier redlich die ihm gebotenen Quellen zu seiner Weiterbildung. Er lebt als Beamter der Großen Leipziger Straßenbahn noch jetzt daselbst. *S:* Sonnen- und Wetterleuchten (Ge.), 1905.

***Appel,** Karl, geb. am 12. März 1847 zu Runkel im Nassauischen, widmete sich dem Buchhandel, machte 1870–71 den Feldzug in Frankreich mit u. gründete am 1. Jan. 1878 in Weilburg eine Buchhandlung, die er mehr als zwei Jahrzehnte hindurch leitete. *S:* Weilburg in Geschichte, Sage und Lied, 1883. – Glück auf (Ep. G.), 1884. – Alldeutschland hie! (Liederbuch), 1886.

Appelt, Wilhelm, geb. am 21. Mai 1841 zu Reichenberg in Böhmen, besuchte die dortigen höheren Schulen und ging dann nach Wien, um seine Studien zu vollenden. Hier wurde er besonders von dem Kunstleben, sowohl der bildenden Kunst, als auch der Musik, gefesselt u. durch die Leistungen des damals in höchster Blüte stehenden Burgtheaters auf das Gebiet der schönen Wissenschaften gedrängt, so daß er nach seiner Heimkehr sich ganz der Schriftstellerei widmete. Er hat seinen Wohnsitz in Reichenberg beibehalten und ist daselbst am 10. Novbr. 1904 im Stephanshospital gestorben. *S:* Das Grab an der Kirchhofsmauer (R.), 1890.

Appen, Karl August, * am 31. Okt. 1840 zu Rendsburg, wo sein Vater als Kaufmann lebte, besuchte das Realgymnasium daselbst u. studierte von 1857–62 in Kiel und Heidelberg die Rechtswissenschaften. Er fungierte darauf nach bestandener Prüfung als Amtssekretär in Rendsburg, Itzehoe und Neumünster, wurde seit dem Juli 1864 als Beamter bei den Landesregierungen zu Kiel, Gottorp und wieder in Kiel verwendet, u. † hier als Bureauchef am 11. Novbr. 1866. *S:* Charlotte Corday (Tr.), 1861.

Aeppli, Emil, * am 19. Juli 1856 in Hottingen-Zürich, lebte (1878) als Angestellter eines Handelshauses in Riesbach-Zürich, (1886) als Hauptmann der Infanterie in Zürich. *S:* Eisblumen (Ge.), 1885. – Ranken am Weg (Ge.), 1907.

Aram, Kurt, Pseudon. für Hans Fischer; s. d.!

Arand, Charlotte, Pseudon. für Leopold von Sacher-Masoch; s. d.!

Arbter, Emma Wanda von, wurde am 26. Oktober 1819 zu Lemberg geboren u. betätigte sich schon frühzeitig als Dichterin. Nach ihres Vaters Tode (1836) siedelte sie mit der Mutter nach Wien über, wo sie als Mit-

arbeiterin an vielen Journalen tätig war, nebenbei Musik und Malerei pflegte und schließlich auch, veranlaßt durch eine schwere Krankheit, Medizin studierte. Sie starb in Wien Ende Dezbr. 1858. *S:* Lenzblätter (Ge.), 1835.

Aren, F. M., Pseud. für Karoline von Gizycka-Gosdawa; s. d.!

***Aren,** R., geb. am 24. Dezbr. 1843 in Stettin, lebt (1904) in Berlin. *S:* Das Leben ist doch schön (R.), 1903. – Liebe und Leid (Nn.), 1908.

Arenberg, Sophie Karoline Marie Prinzessin von, geb. am 8. Januar 1811 in Prag als die Tochter des (1847 †) Fürsten Karl v. Auersperg, vermählte sich am 26. Septbr. 1842 mit dem Prinzen Ernst v. Arenberg, dessen zweite Gemahlin sie ward, u. den sie am 20. Novbr. 1857 durch den Tod verlor. Sie war k. k. Palastdame und lebte teils in Wien, teils in Salzburg. An letzterem Orte starb sie am 15. Febr. 1901. *S:* Gedichte (gesammelt u. hrsg. von ihrer Tochter Eleonore, verw. Herzogin von Arenberg), 2. A. 1900.

Arend, C. W., geb. 1804 zu Marburg, studierte daselbst von 1820–23 Mathematik, widmete sich dann speziell der Baukunst, wurde 1828 Baukommissar in kurhessischen Diensten und 1846 Ingenieur bei der Main-Weserbahn. *S:* Harfentöne (Ge.), 1826.

***Arends,** Leopold Alexander Friedrich, pseud. Arend, wurde am 22. Novbr. (4. Dezbr. n. St.) 1817 zu Rakischi im Gouvernement Wilna geboren, wo sein Vater Verwalter der gräflich Platenschen Gärten war. Dieser starb 1822. Die Mutter heiratete dann den Kunstgärtner Gradcke, der in der Folge in Ruhenthal (Kurland) und Riga lebte. Hier besuchte der Sohn die Domschule, mußte aber nach dem Tode seines Stiefvaters 1834 dieselbe verlassen und trat 1835 als Lehrling in eine Apotheke in Riga ein. Nachdem er 1838 die Gehilfenprüfung an der Dorpater Universität bestanden, studierte er daselbst Pharmazie, betrieb aber daneben naturwissenschaftliche, sprachliche, geschichtliche u. philosophische Studien. Aus Mangel an Mitteln verließ er 1840 die Hochschule und nahm dann eine Hauslehrerstelle in Rosenhof (Kurland) an. Im Jahre 1843 ging er nach Berlin, sich dort eine feste Lebensstellung zu gründen. Er setzte hier neben schriftstellerischer Beschäftigung seine philosophischen Studien fort, schloß sich 1848 dem Berliner Freikorps an, um in Schleswig gegen die Dänen zu kämpfen, und widmete sich nach seiner Rückkehr den schon auf der Rigaer Domschule begonnenen paläographischen Studien, die ihn schließlich zur Begründung ein. neuen stenographischen Systems führten, das bereits 1899 in Deutschland von mehr als 100 Vereinen angenommen war. A. hat auf diesem Gebiete zahlreiche Schriften veröffentlicht. Er starb in Berlin am 22. Dezbr. 1882. *S:* Libussas Wahl, oder: Der würdigste Mann (Dr.), 1844. – Demosthenes, oder: Hellas' Untergang (Tr.), 1848. – Eine Festgabe für Gemüt und Verstand (Ge.), 1878.

***Arendt(-Morgenstern),** Olga, bekannt auch unter ihrem Mädchennamen Olga Morgenstern, wurde am 19. Novbr. 1859 in Berlin als die Tochter eines Kaufmanns geboren; ihre Mutter ist die bekannte Schriftstellerin Lina Morgenstern (s. d.). Nachdem Olga vom 7. bis 16. Jahre die Bussesche höhere Töchterschule besucht hatte, trat sie mit dem schon lange gehegten Wunsche hervor, sich der Bühne widmen zu dürfen, doch scheiterte die Erfüllung desselben an dem entschiedenen Widerspruch des Vaters. Sie besuchte daher, um sich in anderer Weise nützlich zu machen, zwei Jahre hindurch das Seminar

zur Ausbildung von Kindergärtnerinnen und leitete nach bestandener Prüfung einen ihr von der Mutter eingerichteten Kindergarten mit großer Freude und reichem Erfolge. Indessen war der Wunsch, Schauspielerin zu werden, dadurch niemals erstickt worden, u. schließlich erreichte sie es, daß sie bei der berühmten Schauspielerin Frau Minona Frieb-Blumauer dramatisch. Unterricht nehmen durfte. Nach drei Jahren unterzog sie sich einer Prüfung durch den Berliner Generalintendanten von Hülsen, und dieser empfahl sie dem Hoftheater in Koburg-Gotha als erste Liebhaberin. Um diese Zeit hatte der Vater durch übernommene Garantien sein Vermögen verloren, und da die Kinder nun genötigt waren, sich auf eigene Füße zu stellen, so gab er auch seine Einwilligung, daß Olga das Engagement annahm. Aber schon nach zwei Jahren gab diese das Bühnenleben auf u. kehrte nach Berlin zurück, um hinfort als dramatische Lehrerin, als Vortragskünstlerin u. Dichterin tätig zu sein, zu welchem Zwecke sie auch noch ein halbes Jahr lang Schülerin von Joseph Lewinski in Wien wurde. Für ihre Zöglinge schrieb sie „Für gesellige Kreise. Sammlg. ernster u. heiterer Deklamationsstücke, nebst einem Anhang von Gelegenheitsgedichten" (1888. 2. A. 1897), ferner „Ein Freundschaftstag" (Lsp., 1894) und „Dramatisiertes Märchenbilderbuch" (1891). Diese Märchen führte sie auch in Breslau und im Hamburger Stadttheater auf u. sprach selbst den verbindenden Text zu den lebenden Bildern; als Vortragskünstlerin machte sie Tourneen in die Städte der Provinzen Posen und Schlesien, nach Mecklenburg u. a. m. Im Jahre 1893 verheiratete sie sich mit dem Reichstags- und Landtagsabgeordneten Dr. Otto Arendt. Nach der Geburt ihres dritten Kindes erkrankte sie an der Nierenwassersucht, die sie $3^1/_2$ Jahre an das Krankenlager fesselte und schließlich am 29. Mai 1902 ihren Tod herbeiführte. Auf dem Krankenlager noch schrieb sie die Kinderschrift „Ullas Kindheit" (hrsg. von ihrer Mutter 1903). *L:* Sylvesternacht (Romant. E.), 1893. – Gedichte; hrsg. von ihrer Mutter, 1902.

***Arendt,** Wilhelm (früher Wilhelm Arent), pseud. Kosakante, Hans Derlon, Karl Ludwig, Arent-Cesari, wurde am 7. März 1864 zu Berlin als der Sohn des fürstlich Wittgensteinschen Forstmeisters Karl Arendt geboren, erhielt seine Bildung auf der Landesschule Pforta und mehreren Berliner Gymnasien, mußte aber seit 1881 wegen hochgradiger Nervosität den Weg eines Autodidakten einschlagen. Nachdem er dann in Darmstadt durch den kaiserlich russischen Hofschauspieler Julius Fiala für die Bühne vorgebildet war, trat er als Schauspieler auf, bildete sich später (1885) am Sternschen Konservatorium in Berlin für die Oper aus und war daselbst auch als Schriftsteller (Herausgeber der „Kyffhäuserzeitung") tätig. Von 1890–94 wirkte er wieder als Schauspieler (unter dem Namen Wilhelm Cesari) in Berlin und der Provinz Brandenburg und lebt seitdem als Schriftsteller in Berlin. Im Juni 1895 gründete er eine neue Zeitschrift, „Die Musen", die indes nur wenige Jahre Bestand hatte. Eine dann eintretende schwere Erkrankung hat A. an weiterem Schaffen bis jetzt gehindert. *L:* Lieder des Leides, 1882. Neue Folge, 1883. – Poetische Erstlinge (Ge.), 1883. – Gedichte, 1884. – Aus tiefster Seele (Ge.), 1885. – Verschollene Dichter (Anthol., mit H. Hart), 1885. – Reinhold Lenz. Lyrisches aus seinem Nachlasse, hrsg. v. Karl Ludwig (pseud.), 1884. (Ist nur Mystifikation; die Ge. rühren von Arendt selbst her). – Moderne Dichtercharaktere, 1885. – Kopenha-

gen-Elsa-Faust-Stimmungen (Dn.), 1889. – Modernes Trio (mit A. von Sommerfeld u. Hermann Koniecki), 1890. – Aus der Mappe zweier Schauspieler (mit P. Hankel), 1890. – Lebensphasen. Phantasus, 1890. – Durchs Kaleidoskop, 1891. – Aus dem Großstadtbrodem, 1891. – Drei Weiber, 1891. – Violen der Nacht (Lr.), 1891. Neue Folge, 1892. – Irrflammen (Ge. u. Tagebuchbl.), 1893. – Auf neuen Bahnen, 1897.

***Arens,** Bernard, geb. am 24. Juli 1873 in Hosingen, einem Dorfe im Großherzogtum Luxemburg, als der Sohn einfacher Bauersleute, besuchte seit 1887 das Gymnasium in Diekirch und trat am 30. September 1892 in Blyenbeek (Holland) in die deutsche Ordensprovinz der Gesellschaft Jesu ein. Nach zweijährigem Noviziate kam er in das Kolleg von Exaeten (Holland), wo er zwei Jahre lang humanistischen Studien oblag; dann folgten drei Jahre für Philosophie im Kolleg von Valkenberg (Holland), worauf er 1899 nach Feldkirch in Tirol gesandt ward, wo er bis zum Herbst 1903 als Lehrer, besonders der französischen Sprache, an der großen Erziehungsanstalt Stella Matutina tätig war. Seitdem widmete er sich wieder in Valkenberg theolog. Studien u. wurde dann 1908 nach Luxemburg berufen. *S:* Das Leben der jungfräulichen Gottesmutter in Bildern (Allegor. Festsp.), 1898. Ins Ungarische u. d. T.: Gloriosa, übers. von Kálmán Rosty, 1899. – Schul- und Vereinsbühne (nach den Stücken der Jesuiten G. Longhaye, V. Delaporte u. H. Tricard bearbeitet); VI Bdchn., 1900–03 (Inhalt: 1. Johann von La Valette. – 2. Vitus. – 3. Hektor von Loc'h Maria. – 4. Kämpfe u. Kronen. – 5. Garcia Moreno. – 6. Kanossa). – Licht und Schatten (En.), 1902. – Kränze ums Mutterhaupt (Schlichte Lr. z. Preise der lieblichen Mutter Himmels und der Erde), 1902. – Konrads von Würzburg Goldene Schmiede. In die neuhochdeutsche Sprache übertrg., 1904. – Der große Tag (Ge. über die erste heilige Kommunion), 1905.

Arens (von Braunrasch), Auguste, pseud. Julius Rasch, wurde als die Tochter eines österreichischen Juristen in Mainz geboren, verlebte hier ihre Kindheit und siedelte dann mit ihren Eltern nach Wien über. Nach dem Tode der letzteren kehrte sie nach Mainz zurück und lebte hier in dem geistig bewegten Hause ihres Schwagers, des Musikalienhändlers Franz Schott, wo sie zu den interessantesten Persönlichkeiten auf dem Gebiete der Kunst in Beziehung trat. Im Jahre 1859 vermählte sie sich mit dem hessischen Gerichtsrat Dr. Arens, den sie nach einigen Jahren durch den Tod verlor, und siedelte als Witwe 1874 nach Wiesbaden über, wo sie seitdem ihren Wohnsitz hatte. Ein längerer Aufenthalt in Ungarn, sowie sonstige größere Reisen regten sie an, die gewonnenen Eindrücke schriftstellerisch zu verwerten. Sie starb 1902. *S:* Aus dem Lande der Magyaren (R.), 2. A. 1886. – Aus Eifersucht (Lsp.), 1882. – Das Freihaus am Dome (R. a. d. Mainzer Kurfürstenzeit), 1886. – Die Geistermühle (Rheinische N.), 1897. – Schloß Lichtenegg (R.), 1898.

Arentsschildt, Louis von, wurde am 29. Juli 1807 zu Osnabrück geboren, besuchte militärische Bildungsanstalten und trat 1825 als Kadett in die hannöversche Armee ein. Er wurde bald Offizier, verließ jedoch 1835 vorübergehend den Militärdienst, um in Göttingen zwei Jahre lang sich den Studien zu widmen, trat später in die Armee zurück und avancierte bis zum Oberstleutnant u. Kommandeur eines Jägerbataillons. Im Jahre 1865 nahm er als Oberst a. D. den Abschied u. siedelte 1866 nach Neuenheim bei Heidelberg

über, wo er in stiller Zurückgezogenheit lebte und im Frühjahr 1883 †. *S:* Zerstreute Gedanken (Son.), 1841. – Gedichte, 1841. – Dichtungen. Neue Samml., 1850. – Gedichte von Erik G. Geijer. (Aus dem Schwedischen übers.), 1872.

Ariosto Helvetico, Messer Ludovico, Pseud. für Joseph Viktor Widmann; s. d.!

Armand, Pseudon. für Friedrich August Strubberg; s. d.!

Armand, Carl, Pseud. für Antonie Brüning; s. d.!

Armin, Pseud. für Anton Herrmann; s. d.!

Armin, Pseud. für Hermann Otomar Gödsche; s. d.!

Arming, Friedrich Wilhelm, pseudon. William Fitz-Berth, * am 25. Okt. 1805 zu Wels in Oberösterreich, studierte in Wien Chirurgie, kam als k. k. Kreiswundarzt nach Bregenz und 1832 in gleicher Eigenschaft nach Steyer. Während seiner Studien in Wien war er mit den Nobilitäten der schöngeistigen Literatur Wiens in Berührung gekommen, wodurch er angeregt ward, Novellen u. andere belletristische Aufsätze, auch Übersetzungen aus dem Französischen und Englischen für Journale u. Taschenbücher zu schreiben. Im Jahre 1850 begann A. plötzlich noch das Studium der Medizin, promovierte und siedelte 1851 mit seiner Familie nach Amerika über, wo er in Brooklyn bei Neuyork eine sichere Existenz als praktischer Arzt fand. Dort † er am 4. März 1864. *S:* Novellen und Erzählungen; II, 1843. – Kreuz und Halbmond (R.); II, 1843. – Die Wiellinger (Hist. R.); III, 1847–48. – Stefan Fadinger (Hist. R.); IV, 1851. – Rhätiens Pompeji (Hist. E.), 1851. – Selvaggia (Hist. R.), 1853. – Van Hoboken (E.); IV, 1858. – Weiß und Schwarz (Hist. E.); II, 1865.

Arminius, Wilhelm, Pseudon. für Hermann Schultze; s. d.!

Armstrong, B. L. siehe B. L. Heaton-Armstrong!

Arnd, Karl Eduard, namhafter Geschichtschreiber, wurde am 21. Februar 1801 (n. a. am 23. Febr. 1802) in Wongrowitz (Provinz Posen) als Sohn eines Justizamtmanns geboren, der einige Jahre später nach Schlesien versetzt wurde, besuchte das Gymnasium in Hirschberg, danach die Ritterakademie in Liegnitz und widmete sich seit 1821 juristischen, mehr aber noch historischen u. philosophischen Studien auf der Universität Breslau, wo besonders Steffens und der Historiker Wachler von Einfluß auf ihn waren. In Berlin, wo A. seine Studien fortsetzte, hörte er Savigny und Hegel, den letzteren besonders in seinen Vorlesungen über die Philosophie der Geschichte und Kunst, und pflog freundschaftlichen Umgang mit dem damals gefeierten Fouqué und anderen literarischen Berühmtheiten. Im Jahre 1828 begleitete er seinen Jugendfreund, den Grafen Dyhrn (s. d.), auf einer Reise durch Frankreich u. die Schweiz nach Italien und weilte dann mehrere Jahre in diesem Lande, meist in Rom lebend und sich mit dem Studium des Altertums, der Kunst u. italienischen Literatur beschäftigend. Dann ging er nach Paris, wo er sich der Geschichtsforschung u. Geschichtsschreibung zuwandte, der er bis an seinen Tod treu geblieben ist. Im Jahre 1848 kehrte A. nach Berlin zurück, wo er unausgesetzt tätig war. Am bekanntesten sind seine Werke über die Geschichte der Neuzeit, welche auch als Fortsetzung zu „Karl Friedrich Beckers Weltgeschichte" erschienen. Er † in Charlottenburg am 3. Septbr. 1874. *S:* Die beiden Edelleute v. Venedig (Tr.), 1827. – Die Göttin Italia und der Prinz von Venedig (Tr.), 1828. – Die Geschwister von Rimini (Tr.), 1829. – Israelitische Gedichte (Abrahams Opfer. – Moses. – Die Tochter

Jephthas), 1829. – Cäsar und Pompejus (Tr.), 1833.

*__Arndt,__ Amalie Katharine Luise, geb. 1869 in Leipzig als Tochter eines Kaufmanns, wurde frühzeitig durch eine große Naturliebe zur Betrachtung der Natur hingezogen, woraus sich in ihr der Drang zur Philosophie entwickelte, so daß sie sich in Zurückgezogenheit einem selbständigen Studium dieser Wissenschaft und dem der Natur widmete. Im Jahre 1900 erschien ihre erste dichterisch-philosophische, mystische Schrift „Unser Leben", die von der Kritik als ein „himmelstürmendes Gedicht in Prosa" bezeichnet wurde, und der dann später die philosophischen Schriften „Über das Böse" — „Betrachtungen zu einer Erneuerung unseres Lebens" — „Über die Einheit der Gesetze" folgten. Im Jahre 1894 verließ ihre Familie Leipzig, u. sie siedelte nun mit ihren Angehörigen nach Mainz über. Seit dem Tode des Vaters (1901) lebt die Dichterin in Chemnitz. *S:* Unser Leben, 1900. – Gedichte. Erlebtes und Erträumtes, 1909.

*__Arndt,__ Bruno, geb. am 5. Mai 1874 in Beuthen (Oberschlesien), besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt u. studierte darauf in Breslau Germanistik u. neuere Sprachen, erwarb sich dort auch den Grad eines Dr. phil. Nachdem er im Mai 1898 sein Staatsexamen abgelegt und die üblichen Seminar- und Hilfslehrerjahre durchgemacht hatte, wurde er 1901 Oberlehrer an der Oberrealschule in Kattowitz (Oberschlesien). *S:* Sonette, 1905.

__Arndt,__ Fanny, siehe Blaschnigk-Arndt!

__Arndt,__ Ferdinand Valentin, wurde am 3. April 1808 zu Berlin geboren und studierte daselbst Theologie u. Philosophie. Als Geistlicher gehörte er der streng lutherischen Richtung an. Nachdem er mehrere Jahre Prediger in Woltersdorf bei Zossen gewesen war, kam er 1840 auf die sehr einträgliche Pfarre Sieversdorf bei Wusterhausen an der Dosse, wo er im August 1867 starb. *S:* Blüten a. d. Pfarrgarten (Ge.), 1861.

*__Arndt,__ Richard, geb. am 7. Febr. 1877 zu Domhof-Ratzeburg in Mecklenburg-Strelitz, absolvierte das Gymnasium in Ratzeburg, studierte in München erst die Rechte, später Philosophie und Kunstgeschichte und setzte dann dieses Studium in Berlin fort. Er lebt seitdem als freier Schriftsteller in Berlin oder den Vororten dieser Stadt. *S:* Mauerblümchen (Ge.), 1901. – Über den Strich (Bühnenwerk), 1902.

__Arndts,__ Bertha, * am 9. Dezbr. 1809 zu Arnsberg in Westfalen, vermählte sich 1830 mit ihrem Vetter Dr. Ludwig Arndts, damals Privatdozenten, später Professor der Rechte in Bonn, mit dem sie 1839 nach München u. 1855 nach Wien übersiedelte. In Bonn war sie zur Dichterin Annette von Droste-Hülshoff, in München zur Familie Görres in freundschaftl. Beziehungen getreten. Während der Revolutionsjahre weilte sie in Frankfurt a. M., wo ihr Gatte als Abgeordneter in der deutschen Reichsversammlung saß. Von Jugend auf einem heftigen Nervenleiden unterworfen, suchte sie 1831–35 durch einen Aufenthalt in Italien, später durch den Besuch des Seebades Ostende (1850) Heilung. Diesen ihren Reisen entstammen interessante Reiseberichte, die zum Teil noch der Veröffentlichung harren. Sie starb am 10. Mai 1859 in Hütteldorf bei Wien. *S:* Sonette der Vittoria Colonna mit deutscher Übersetzung; II, 1858. – Gedichte, in Musik gesetzt von Maria Arndts. O. J. – Aus dem Nachlaß einer Verstorbenen, hrsg. v. Fr. Hurter, 1860.

__Arndts,__ Maria, Tochter des berühmten Hofschauspielers Vespermann u. der noch berühmteren Sängerin Klara Metzger-Vespermann,

wurde am 5. April 1823 zu München geboren u. entwickelte schon im Kindesalter ein ausgezeichnetes Talent für Musik, so daß sie schon mit zwölf Jahren in öffentlichen Konzerten auftreten konnte. Ihre poetische Anlage betätigte sie zuerst durch eine große Anzahl von Gelegenheitsgedichten, die nur in vertraute Kreise gelangten, in späterer Zeit auch durch mehrere dramatische Versuche. Im Jahre 1844 vermählte sie sich mit Guido Görres († 1852) und 1860 in zweiter Ehe mit dem Prof. Ludwig Arndts v. Arnesburg in Wien, dem Witwer von ihrer verstorbenen Freundin Bertha Arndts (s. o.). Seit 1878 Witwe, lebte sie zuletzt in München, wo sie am 23. Mai 1882 †. Maria A. hatte auch als Komponistin und Malerin einen geachteten Namen. *S:* Dramen für das christliche Haus; IV, 1864–69. (Inhalt: Die Schule Murillos. – Ein Passionsspiel. – Ostern. – Mozart als Ehestifter.) – Der Jubschrei auf der Halseralm (N.), 1875. – Il Palio (Malernovelle), 1881.

Arnefeldt, Fritz, Pseudon. für Jenny Hirsch; s. d.!

Arnemann, Alfred, geb. am 15. Dezbr. 1835 auf der Domäne Elbingen bei Herzberg am Harz, besuchte die Schulen zu Hildesheim u. Göttingen, erlernte die Landwirtschaft u. wanderte 1854 nach Amerika aus, wo er sich dem Lehrerstande widmete, seit 1869 in Omaha, Nebraska, tätig ist und seit 1873 daselbst eine deutsch-evangel. Privatschule leitet. *S:* Feierabend (Plattd. Ge. u. Sn.), 1875.

Arnet, Thaddäus, geb. am 28. Okt. 1850, war (1892) Kononikus u. Kantonsschulinspektor in Bernmünster (Luzern). *S:* Die neuen Wirte (Lsp.), 1889. – Strutan von Winkelried (Hist. Schsp., mit Ges.), 1893. – Die Blümlisalp (Hist. Schsp. mit Ges.), 1899. – Die Gugler, oder: Die Verlobung auf dem Schlachtfelde (Volksschsp.), 1902. – Die Schlacht am Morgarten (Volksschsp.), 1905.

Arnim, Gisela von, siehe Gisela Grimm!

***Arnim,** Karoline Gräfin von, pseud. C. von der Linde, wurde am 31. März 1851 in Berlin als älteste Tochter des damaligen Rittmeisters, späteren Generalmajors Friedrich Graf Bismarck-Bohlen geb. Sie verlebte im elterlichen Hause eine sonnige Kindheit und erhielt ihre Ausbildung durch Privatunterricht. Mannigfache Versetzungen ihres Vaters führten sie u. a. nach Potsdam, Frankfurt a. O., Hannover, wieder nach Berlin und nach Straßburg i. E. Im Dezember 1871 vermählte sie sich in Karlsburg, dem Fideikommißbesitz der gräflich Bismarck-Bohlenschen Familie mit dem Leutnant des Gardedukorps, Grafen Werner von Arnim, zu einem glücklichen Ehebunde, dem fünf Kinder entsprossen. Leider starb ihr Gatte nach längerer Krankheit schon 1881. Sie widmete sich nun in Potsdam der Erziehung ihrer noch im zarten Alter stehenden Kinder, bis sie im Juli 1889 ihre Hand dem Bruder ihres ersten Gatten, Grafen Hermann von A., zu neuem Ehebunde reichte, u. lebt seitdem auf dessen schönem Besitztum, der freien Standesherrschaft Muskau in der Oberlausitz, in glücklichen Verhältnissen. Wohl hielt die Trauer noch vielfach ihren Einzug in das Herz der Gräfin, wie beim Hinscheiden ihrer Eltern und zweier Brüder, der größte Schmerz aber traf sie beim Heimgange des geliebten Sohnes, des Grafen Wolf-Werner, der in der Schlacht am Waterberg in Südwestafrika am 11. August 1904 den Heldentod starb. Mehrere Gedichte der Gräfin sind dem Andenken dieses früh Vollendeten geweiht. *S:* Sonnenschein und Schatten (Alte u. neue Lr.), 1902. – Es sang eine Stimme (Alte und neue Lr.), 1908.

*

Arnim-Fredenwalde, Eva v., geb. am 17. Septbr. 1869 in Groß-Fredenwalde (Brandenburg), lebt (1891) in Berlin. *S:* Halali! (E.), 1891. – Das Märchen vom goldenen Schlüssel, 1894. – Dem Tag entgegen (R.), 1898.

Arno, Alex., Pseud. für Alexander Swab; s. d.!

Arno, Hermann, Pseud. für Hermann Koeppen; s. d.!

Arno, Karl, Pseud. für Armand Tachidella Pietà; s. d.!

Arnold, Franz, Pseud. für Franz Lieber; s. d.!

Arnold, Hans, Pseud. für Babette von Bülow; s. d.!

***Arnswaldt,** Karl von, geb. am 4. Novbr. 1869 zu Böhme im Hannoverschen, erhielt bis zur Konfirmation seine Erziehung im väterlichen und einem diesem befreundeten Hause, absolvierte dann das Gymnasium zu Celle und studierte darauf in Heidelberg, Leipzig und Göttingen Jurisprudenz. Da ihm indessen dieser Beruf nicht zusagte, so gab er ihn auf und widmete sich praktisch und theoretisch der Landwirtschaft, um später das väterliche Gut selbst bewirtschaften zu können. Leider starb er schon am 26. Oktbr. 1897 in Berlin, wo er sich landwirtschaftlichen Studien widmete, am Herzschlag. *S:* Göttinger Musenalmanach für 1896 (mit E. v. Kerkerinck, K. Möncheberg, K. Graf Hardenberg, B. Wiemann u. H. v. Engel), 1895. – Schmetterlinge (Ge., mit Albrecht Mendelssohn-Bartholdy), 1895. – Gedichte, 1896.

Artaria, R., Pseud. für Rosalie Braun; s. d.!

Arter, Emil, Pseud. für M. A. Reitler; s. d.!

Arthalis, Pseudon. für Laura Steinlein; s. d.!

Arthur, Johannes, Pseudon. für Hans Vollmer; s. d.!

Artl, Heinrich Stanislaus, wurde am 13. Novbr. 1853 zu Königshütte in Schlesien geboren, studierte in Breslau Naturwissenschaften und widmete sich dann auf den technischen Hochschulen zu Dresden und Berlin dem Ingenieurfach. Nachdem er eine Zeitlang in Breslau und später in Rußland als Ingenieur praktisch gearbeitet hatte, wandte er sich der Schriftstellerei u. besonders der Journalistik zu. Seit 1882 ist er Herausgeber und Chefredakteur des „Anhaltischen Tageblatts" in Dessau u. seit Herbst 1886 auch Besitzer einer Buchdruckerei u. Verlagshandlung daselbst. Im Jahre 1896 wurde er von Dessau in den anhaltischen Landtag gewählt. *S:* Seeluft (Dr.), 1890. – Kritische Studien (Dr.), 1890.

***Artopé,** Theodor, wurde in einer reizvollen, indischen Villa, die „Cedernhütte" genannt, zu Almorah in Britisch Indien, 6000 Fuß hoch im Himalaya gelegen, am 20. Dezember 1852 geboren. Sein Vater, der dort lange Zeit als Missionar gewirkt hatte, zog im folgenden Jahre mit seiner Familie nach Kalkutta, kehrte 1855 nach Europa zurück und ließ sich dann zu Jannowitz im schlesischen Riesengebirge nieder. Er starb bereits 1861 und hinterließ seiner Gattin die schwere Sorge um die Erziehung von sieben Kindern; aber die Mutter löste ihre Aufgabe und wußte die Jugend ihrer Kinder mit einem heiteren, sonnigen Glanze zu erfüllen. Theodor widmete sich dem Berufe eines Lehrers; er besuchte 1869–72 das Seminar in Neuzelle, wurde dann Lehrer in Sorau, 1874 Erzieher der Söhne des Fürsten zu Solms-Hohensolms-Lich in Lich (Hessen), 1877 erster Lehrer der Stadtschule in Lich, 1879 Lehrer an der Präparandenanstalt in Rothenburg in der Lausitz und 1880 Lehrer in Ohlau (Schlesien), wo er jetzt noch im Amte steht. *S:* Der Strandgeist (R.), 1901. – Die holde Kathinka (Nach Mitteilgn. e. Kriminalbeamten), 1902. – Blinde Liebe

*

(3 Nn.), 1902. – Der Hypnotiseur (Schw.), 2. A. 1903. – Die Schulreiterin (R.), 1906.

Arwed, Ernst, Pseud. für Ernst Arwed von Schönberg; s. d.!

Arx, Adrian, wurde am 28. Febr. 1817 in Olten (Schweiz) geboren. Als Zögling des Kollegiums in Solothurn trat er dem Zofinger-Verein bei und dichtete damals schon Lieder und Balladen. Er war nacheinander Sekretär in Olten, Aktuar der Amtsschreiberei in Balsthal, Regierungssekretär in Solothurn, Sekretär der eidgenössischen Militär-Gesellschaft, endlich eidgenössischer Kriegssekretär. Mit Vorliebe Militär, stieg er vom Artillerieleutnant zum Major auf. Mit vollem Herzen dem Prinzip der Freiheit und des Fortschrittes zugetan, ward er durch die politische Bewegung des Jahres 1845 zur Teilnahme am Luzerner Freischarenzuge mit fortgerissen. Im Jahre 1854 seines Dienstes entlassen, nahm er als Offizier am orientalischen Kriege teil in der Hoffnung, sicher für seine Familie sorgen zu können; getäuscht kehrte er bereits nach neun Monaten zurück, um alsbald als Hauptmann (später Major) in die englische Fremdenlegion zu treten. In dieser Stellung sah er Gibraltar, Malta, Smyrna; da ward Friede und die Legion entlassen. A. erhielt nun in Olten am Hauensteintunnel eine kleine Stelle, die ihn aber nicht befriedigen konnte. Zum drittenmal verläßt er Weib und Kinder, um ihnen in Amerika eine neue Heimat zu suchen. Nachdem er hier seine Schule gemacht, wird er bei der „Neuyorker Abendzeitung" engagiert, dann als Mitredakteur bei der „Staatszeitung", dem ersten deutschen Blatte daselbst. Trotz der gesicherten Stellung, die er gefunden, treibt ihn sein unruhiger Geist nach Venezuela, wo er schon am 11. März 1859 in Valencia dem tropischen Klima erlag. *L:* Phantasien im Berner Kornhauskeller, 1849. – Der Tag bei Laupen (Hist. Schsp.), 1851. 2. A. 1863. – Der Korporal, od.: Die Heimatlosen (Schsp.), 1852. – Das Landrecht von Solothurn (Hist. Schsp.), 1866.

***Arz,** Gustav, wurde am 15. Nov. 1864 in dem sächsischen Städtchen Mühlbach (Siebenbürgen) geboren, wo sein Vater (seit 1874 Pfarrer in Urwegen) damals Gymnasiallehrer war, besuchte das dortige Untergymnasium, später das Obergymnasium in Hermannstadt und legte hier im Juli 1882 die Muturitätsprüfung ab. Zufolge der eigenartigen Verbindung von Kirche u. Schule, die von jedem Pfarrer voraussetzt, daß er zuerst eine Zeitlang im Schuldienste als Lehrer gestanden habe, mußte auch A., um einst Pfarrer werden zu können, neben dem Studium der Theologie sich durch Fachstudien für das Amt eines Oberlehrers vorbereiten. Er wählte, seiner Neigung folgend, Naturwissenschaften u. Chemie, studierte ein Jahr in Zürich unter Heim Geologie und Volkmar Bibelforschung u. benutzte gleichzeitig diesen Aufenthalt zu größeren Reisen in der Schweiz, in Tirol und Italien. 1883–85 studierte er in Leipzig, bereiste auch von hier aus den größten Teil Deutschlands u. weilte längere Zeit in Berlin und München, wo ihn besonders die Kunstschätze und Museen anzogen. Das letzte Studienjahr (1885–86) brachte er in Klausenburg zu, erwarb sich hier das staatliche Professorendiplom und legte zwei Jahre später in Hermannstadt die theologische Prüfung ab. Sein Probejahr leistete er 1886–87 am Mühlbacher Untergymnasium ab und stellte während desselben eine „Sammlung der Baumaterialien" für das Hofmuseum in Wien zusammen. Zu Anfang d. J. 1888 wurde er Lehrer für Naturwissenschaften am Obergymnasium in Bistritz und 1893 Pfarrer in dem be-

nachbarten Deutsch-Budack, wo er sechs glückliche Jahre verlebte und manche wirtschaftliche Neuerungen zur Hebung des Wohlstandes der Gemeinde einführte. Im Jahre 1899 berief ihn die Gemeinde Dobring zu ihrem Pfarrer, wo er in rascher Folge zum Konsistorialrat, Vorstand des Lehrervereins u. des landwirtschaftlichen Bezirksvereins, zum Mitgliede der Komitatsverwaltung u. anderen Ehrenämtern gewählt ward. Seit 1904 wirkt er als Pfarrer in Reußmarkt. *S:* Das neunte Gebot (Dorfgesch.), 1908.

Ascharin, Andreas, geb. am 12. (24. n. St.) Juni 1843 zu Pernau in Livland, wurde in Dorpat erzogen u. besuchte das dortige Gymnasium. Von Jugend auf viel kränkelnd, so daß er oft Monate, ja Jahre ans Bett gefesselt war, konnte er erst 1865 zur Universität Dorpat übertreten, an der er bis 1874 Mathematik und Jurisprudenz studierte. Als graduierter Student (d. h. nach Erstehung der Staatsprüfung) wandte er sich nach Petersburg, wo er Mitarbeiter der beiden deutschen u. einiger ausländischen Zeitungen war, und folgte 1879 einem Rufe als Lehrer der deutschen Sprache und Literatur an das russische Alexander-Gymnasium in Riga, an dem er, nachdem er 1883 das Oberlehrerexamen für die genannten Fächer abgelegt hatte, bis 1895 wirkte. Dann trat er in den Ruhestand, starb aber bereits am 12. (24. n. St.) Dezember 1896 in Riga. Obwohl russischer Nationalität und griechisch-orthodoxen Glaubens, war er in Sprache u. Gesinnung ein Deutscher. *S:* Dichtungen von Puschkin u. Lermontoff (Übersetzgn.), 1877. – Gedichte, 1878. – Russischer Novellenschatz; II, 1882. – Nordische Klänge (Russische Dn. i. deutscher Übertrgg.), 1894. – Schach-Humoresken, 1894.

Aschenbach, Hanna, Pseud. für Gretchen Barthelmes; s. d.!

Aschenberg, Th. von, Pseud. für Therese von Horix; s. d.)

Ascheraden, M. von, Pseud. für Marie Baronin von Schultz-Ascheraden; s. d.!

Asenijeff, Elsa, entstammt einer angesehenen österreichischen Familie, die dem Kaiserstaate zahlreiche hohe Militärs und Beamten gestellt hat, und wurde in Wien geboren. Ihre Mutter, die sich als hochgebildete Malerin und Bildhauerin bekannt gemacht hat, lenkte durch ihre Tätigkeit unbewußt den Sinn der Tochter auf Kunst und Wissenschaft und bestärkte sie damit in ihrem Hange zum Philosophieren und in ihren dichterischen Versuchen. Nachdem Elsa die Lehrerinnenbildungsanstalt in Wien absolviert und dann noch einen Kursus am Blindeninstitut durchgemacht hatte, verheiratete sie sich mit einem hohen bulgarischen Ministerialbeamten namens Nestonoff. Doch war die Ehe keine glückliche und wurde dann auch auf Wunsch der jungen Frau wieder getrennt. Der Drang nach vertiefter philosophischer Bildung führte sie dann 1899 nach Leipzig, wo sie Vorlesungen an der Universität besuchte und nebenher als Schriftstellerin tätig war. *S:* Ist das die Liebe (Kleine psycholog. En. und Betrachtgn.), 1896. – Sehnsucht, 1898. – Unschuld (Ein modernes Mädchenbuch), 1901. – Tagebuchblätter einer Emanzipierten, 1902. – Der Kuß der Maja (Traumfugen über das Leben), 1903. – Die Schwestern (N.), 1905.

Asmodi, Pseud. für Burghard Aßmus; s. d.!

Asmus, Georg, * am 28. März 1830 zu Gießen in Hessen, studierte auf verschiedenen Hochschulen das Berg- u. Hüttenwesen und wanderte 1862 nach Amerika aus. Dort brachte er vier Jahre als Direktor einer Kupfergrube am Lake Superior zu und lebte seit 1867 in Neuyork als konsul-

tierender Berg- u. Hütteningenieur. Er † dort 1896. *S:* Amerikanisches Skizzebüchelche in hessischer Mundart; II, 1874–75. 7. A. 1906. – Camp Paradise (Amerik. N.), 1877. – Gedichtbüchelche (Ge. u. 2 Lsp.), 1892.

***Asmus,** Martha, pseud. Martha Klodwig, wurde am 20. Juni 1844 in Pillkallen in Ostpreußen geboren, wo ihr Vater Kreisphysikus des Pillkallener Kreises war. Der letztere starb schon 1846, u. die Mutter, die einer alten Aristokratenfamilie Pommerns entstammte, zog nun mit ihren fünf Kindern nach Stolp in Pommern, wo Martha ihre Schulbildung erhielt, welche sie später durch eingehende Privatstudien zu vertiefen bestrebt war. Im Jahre 1865 siedelte die Familie nach Mecklenburg über, später lebte Martha A. im Hause ihres Bruders in Halle a. S., wo derselbe als Privatdozent der Philosophie wirkte. Nach dem Tode desselben ging sie auf zwei Jahre nach England und Paris u. ließ sich dann 1885 dauernd in Berlin bzw. deren Vororten nieder. *S:* Ich gratuliere! Gelegenheitsgedichte (Originaldichtgn.), 1893. – Annette (N.) u.: Tantalus (E.), 1900. – Indiskrete Mitteilungen über Erfahrenes, 1901. – Im Frühling (N.), 1902. – Der Liebe Launen (E.), 1902.

Asmus, Wilhelm, Pseudon. für Wilhelm Anthony; s. d.!

***Asmussen,** Georg, wurde am 14. Mai 1856 zu Pommerbye in Angeln (Schleswig-Holstein) als der Sohn eines Lehrers geboren, besuchte zunächst die Volksschule seines Heimatortes, später das Gymnasium in Schleswig, um sich nach dem Wunsche seiner Mutter zum Studium der Theologie vorzubereiten, verließ aber mit dem Berechtigungsschein die Schule, um Ingenieur zu werden. Nach Beendigung einer dreijährigen Lehrzeit in einer Maschinenfabrik besuchte er das Polytechnikum u. war dann als Ingenieur in Westpreußen, in Berlin u. Hannover tätig. Seit einer Reihe von Jahren steht er als Oberingenieur auf der bedeutenden Schiffswerft von Blohm und Voß in Hamburg im Dienst. Auf Reisen, die er zum Teil in seinem Berufe unternahm, hat er ein gutes Stück von der Welt (die Schweiz, Frankreich, England und Schottland, Nordamerika) kennen gelernt. *S:* Eine Idee (E.), 1903. 4. A. 1908. – Gegen den Strom (10 En.), 1904. 3. A. 1906. – Stürme (N.), 1906. 3. A. 1907. – Ein Vorurteil (N.), 1.–16. T. 1907. – Zur Wehr und Lehr, zum Schutz und Trutz im Feldzuge gegen König Alkohol (Ge., gesamm.), 3. A. 1907. – Ein Besuch bei „Uncle Sam" (Reisebilder), 1905. 2. A. 1906. – Wegsucher (N.), 1908. 2. A. 1909.

Aßmus, Burghard Hartwig, pseud. Asmodi, geb. am 22. Juli 1855 in Soldin, Dr. jur. u. Dr. phil., lebte (1885) als Professor in Asnières bei Paris, (1888) in London, (1894) als Redakteur der „Pommerschen Hausfrauenzeitung" in Stettin, seit 1895 in Berlin, wo er mehrere Jahre auch die Zeitschrift „Für Hütte und Palast" redigierte u. am 1. Sept. 1905 eine Verlagshandlung „Moderner Literaturverlag" gründete. Jetzt lebt er als freier Schriftsteller daselbst. *S:* Aus Wiener Gassen (Sittenbilder), 1887. 2. A. 1888. – Liebesabenteuer einer Kaiserin (Interessante Enthüllungen a. d. Liebesleben einer gekrönten Sünderin), 1902. – Ein kaiserlicher Don Juan (desgl. Napoleons III.), 2. A. 1902. – Eine gekrönte Messalina (desgl. Katharinas II.), 1902. – König „Lustick's" galante Abenteuer (desgl.), 1902. – Enthüllungen aus dem Nonnenleben (bayerischer Klöster). Neue Ausgabe. 1902. – Leben und Lieben der Kapuziner, 1902. – „Purpur und Sünde" (Geheime Hof- und Skandalgeschichten); IV, 1903–4 (Inhalt: I. Kaiser-

liche Lebensfreuden. – II. Das Damenregiment im Vatikan und Interessantes aus dem Privatleben der Päpste. – III. Geheimnisse des Konak. – IV. Sündenregister einer Königin [Isabella II.]). – Jesuitenspiegel, 1904. – „Jugendsünden" (Sittenroman a. d. Berliner Gesellschaft), 1905. – Memoiren einer Hofdame (Interessante Mitteilungen über das Hofleben der Kaiserin Marie Luise), 1905. – Polizeigeheimnisse (Enthüllungen nach den Memoiren des Mr. Claude); V, 1905 (Inhalt: I. Dirnentum und Sittenpolizei. – II. Falschmünzer und Kupplerinnen. – III. Geheimnisse der Tuilerien. – IV. Hochstaplerinnen u. Giftmischer. – V. Kaschemmen und Spielklubs).

Assur, David Jakob, pseudon. David Russa, wurde am 20. Jan. 1810 zu Schwerin in Mecklenburg geboren, wo sein Vater Kaufmann und später Leihhausbeamter war, zeigte von Jugend auf einen regsamen Geist und große Lernbegierde und wußte sich durch den Unterricht vielseitige und nützliche Kenntnisse, besonders in den neueren Sprachen zu erwerben. Seine Hoffnung, durch Hilfe reicher mütterlicher Verwandten seine Ausbildung durch akademisches Studium vollenden zu können, erwies sich als trügerisch; er kehrte deshalb nach Schwerin zurück und erwarb seinen Unterricht als Privatlehrer f. neuere Sprachen. Bald darauf gründete er eine israel. Privatschule und führte dieselbe bis gegen d. Jahr 1830 fort. Dann trat er zu der Bärensprungschen Hofbuchdruckerei in Beziehungen, zuerst als Korrektor, besonders für das „Freimütige Abendblatt" u. die damalige „Schweriner Zeitung". Daneben begann er seine schriftstellerische Tätigkeit als Novellist. Nach dem Tode Bärensprungs 1844 wurde ihm eine erweiterte Tätigkeit bei der Redaktion der „Schweriner Zeitung" zuteil, und als diese 1848 unter dem Titel „Mecklenburgische Zeitung" in ein täglich erscheinendes Blatt umgewandelt wurde, blieb er an derselben tätig, bis er 1852 die alleinige Redaktion übernahm, die er bis zum 1. Juli 1867 führte. Er trat dann mit einer ihm von der Verlagsbuchhandlung bewilligten Pension in d. Ruhestand und starb am 7. Februar 1869. *S:* Luise (N.), 1830. – Der Privatlehrer (N.), 1830. – Jom Kipur, der Versöhnungstag (N.), 1831. – Der Obotrit (Histor. N.), 1832. – Drillinge (Hist.-romant. En.), 1835. (Inhalt: D. Kaiser. – Wolo. – Aben Said.) – Norddeutsches Taschenbuch auf das Jahr 1836; hrsg., 1835. – Sonst und jetzt (Nn.); II, 1839–40. – Der rätselhafte Fremde, oder: Der Scheintod (N.), 1843. – Novellen und Erzählungen; II, 1847. – Die Liebe einer Sängerin (E.), 1896.

***Astfalk,** Cäsar, geb. am 14. Juli 1835 in Sommerfeld in der Niederlausitz, widmete sich dem Berufe eines Kaufmanns und war in demselben in Hamburg, England und Holland tätig. Im Jahre 1861 wurde er als Leiter des kommerziellen Dienstes der österreich. Südbahn-Gesellschaft nach Österreich berufen, lebte als solcher in Triest u. Wien, wurde danach Chef des kommerziellen Bureaus derselben Gesellschaft, dann Inspektor der Brennerbahn u. ging 1873 nach Köln, wo er die Leitung des auswärtigen Dienstes seiner Gesellschaft übernahm. Ende 1882 schied er als Eisenbahndirektionsmitglied aus dem Dienste, war in der Folge als politischer Schriftsteller tätig und beteiligte sich 1892 an der Gründung der „Deutschen Mittelstandspartei", für welche er 1893 in Leipzig als Organ den „Teut" gründete, den er bis Ende 1894 herausgab. Zurückgezogen vom politischen Treiben lebte er nunmehr als Schriftsteller bald in Leipzig, bald im Bade Harzburg, seit 1899 in Charlottenburg. Außer verschiedenen so-

zialpolitischen Schriften veröffentlichte er *S:* Die Reichstagsrede des Fürsten Bismarck vom 6. Febr. 1888 in freien Jamben bearb., 1889. – Sem (Schsp.), 1895. – Der Minister (Schsp.), 1895.

***Astl-Leonhard,** Anna, geb. Vogel, pseud. Anna Vogel vom Spielberg, wurde am 12. Juli 1860 zu Brünn in Mähren als erstes Kind des dortigen Realschulprofessors Hilarius Vogel (s. d.!) geboren und kam mit dem letzteren 1870 nach Wien, wo sie ihre weitere Ausbildung genoß. Sie absolvierte hier die oberen Klassen der Bürgerschule und trat dann auf Wunsch ihres Vaters in die k. k. Lehrerinnenbildungsanstalt zu St. Anna ein. Hier hielt sie aber nur zwei Jahre aus, da sie es endlich durchgesetzt hatte, sich der Bühnenlaufbahn widmen zu dürfen. Nach einjährigem Studium wurde sie von Heinrich Laube einer Probe ihres Talents unterzogen und als Elevin für das Wiener Stadttheater engagiert. Kurz darauf verlobte sie sich mit einem Professurskandidaten, und dessen Bemühungen gelang es, sie von der Verfolgung der Theaterlaufbahn abzubringen und auf diejenige einer Schriftstellerin hinzulenken. Enttäuschungen u. Kränkungen blieben ihr in dem neuen Berufe nicht erspart, und sie wurden um so mehr empfunden, als ihr Brautstand auch nicht frei von Konflikten blieb, die schließlich eine freiwillige Lösung desselben herbeiführten. Im Oktober 1894 vermählte sich Anna V. mit dem Chefredakteur Hugo Astl-Leonhard (s. d. folgenden) in Wien, der am 31. März 1900 sein Leben durch Selbstmord endete. *S:* Das Kuckucksei (Dr.), 1892. – Irrende Seelen (Nn.), 1894. – Das Recht der Lebenden (R.), 1895. – Frau Lear. Sein Kind. Hangen und Bangen (3 Nn.), 1896. – Der letzte Akt (R.), 1901. – Unrecht Gut (R.), 1903. – Männerjagd (R.), 1903.

Astl-Leonhard, Hugo, geb. am 9. Juni 1870 in Prag als Sohn einer hochgebildeten, feinsinnigen norddeutschen Mutter und eines gemütlichen österreich. Vaters, studierte in Wien Philosophie und Naturwissenschaften, genügte dann seiner Militärpflicht daselbst u. ging darauf ins Lager der Schriftsteller. Auf dem Gebiet der Naturphilosophie schrieb er „Die Natur als Organismus" (1897), das allgemeine Anerkennung fand. Als Novellist schloß er sich an Maupassant an. Am 31. März 1900 beging er infolge hochgradiger Nervosität Selbstmord. Er war seit 1894 mit der Schriftstellerin Anna, geb. Vogel (s. d.) verheiratet. *S:* Neros Fackel (Histor. E.). Schach (N.), 1900.

***Aston,** Luise, wurde am 26. Nov. 1814 als die jüngste Tochter des Konsistorialrats u. Superintendenten Joh. Gottfr. Hoche zu Gröningen bei Halberstadt geboren und erhielt als reichbegabtes Kind im Elternhause eine vorzügliche, auch auf Musik und Poesie gerichtete Erziehung. Sie verheiratete sich frühzeitig mit einem Engländer, Samuel Aston, der in Magdeburg als Fabrikant lebte; doch war die Ehe nicht glücklich; sie wurde gelöst, um zum zweitenmal verknüpft und wieder gelöst zu werden. Luise ging nun nach Berlin, wurde aber 1846 ausgewiesen, weil man sie mit staatsgefährlichen Männern in Verbindung stehend glaubte, worauf sie erst nach Köpenick, 1847 nach der Schweiz u. 1848 nach Schleswig ging, wo sie den kranken und verwundeten Soldaten eine aufopfernde Pflege zuteil werden ließ. Nach dem Feldzuge kehrte sie nach Berlin zurück u. redigierte hier während der Episode der Steuerverweigerung das revolutionäre Blatt „Der Freischärler", das indessen schon nach einigen Nummern mit Beschlag belegt wurde und ihre abermalige Ausweisung aus Berlin u. dem Weichbilde Berlins zur Folge

hatte. Nach verschiedenen Versuchen, einen festen Wohnsitz zu gewinnen — in Hamburg, Leipzig, Breslau war sie als staatsgefährlich ausgewiesen — ging sie nach Frankreich u. stärkte ihre durch viele Stürme erschütterte Gesundheit im Seebade Trouville. Aus Frankreich heimgekehrt, verheiratete sie sich 1850 mit Dr. Eduard Meier, erstem Arzt an dem neuen großen Krankenhause in Bremen, dem sie auf allen seinen Zügen durch Europa getreulich folgte. Auf Empfehlung Langenbecks in Berlin ging Meier zunächst nach Rußland, um mit Hauptmannsrang als Arzt in der russischen Armee während des Krimfeldzuges zu dienen (1855). In Odessa erreichte ihn die Nachricht von dem bereits geschlossenen Frieden; er wurde als dirigierender Oberarzt nach dem Lazarett Sigarowa bei Charkow geschickt, wo das Ehepaar bis zum Sommer 1857 blieb. Mit erschütterter Gesundheit verließen beide Charkow und begaben sich nach Gebrauch verschiedener Bäder nach Sephi Sent Gyorgy, wo Meier zum Bezirksphysikus ernannt worden war, u. im Frühjahr 1858 nach Kronstadt in Siebenbürgen, wo er unmittelbar darauf seine Ernennung zum Brunnenarzt in Borszek mit Winteraufenthalt in St. Miklos erhielt. Seit 1862 Eisenbahnarzt in Unter-Waltersdorf bei Wien, siedelte Meier mit der Gattin 1864 nach Klagenfurt, später nach Bischoflack, ganz in der Nähe von Laibach, 1871 nach Liebenzell im Schwarzwalde und im Herbst desselben Jahres nach Wangen im Algäu (in der Nähe des Bodensees) über. Hier † sie am 21. Dezbr. 1871. *S:* Wilde Rosen (12 Ge.), 1846. – Aus dem Leben einer Frau (R.), 1847. – Lydia (R.), 1848. – Freischärler-Reminiszenzen (12 Ge.), 1849. – Revolution u. Konterrevolution, 1849.

Astura, Manfred, Pseudon. für Hugo von Reininghaus; s. d.!

*

Ati Kambang, Pseud. für Hans Hermann Behr; s. d.!

Attol, G., Pseudon. für Lotta Girgensohn; s. d.!

Au, E. L. von der, Pseudon. für Emma Marschall; s. d.!

Aub, Ludwig, geb. am 4. August 1862 zu München als der Sohn eines Justizrats und Advokaten, verlebte seine erste Jugendzeit in Uffenheim, wohin der Vater versetzt worden war, besuchte dann die Gymnasien in München u. Kempten u. widmete sich dann dem Buchhandel. Er war längere Zeit bei F. A. Brockhaus in Leipzig und in der Wallishauserschen Buchhandlung in Wien tätig und erwarb dann das Hillersche Antiquariat in München. Leider zwang ihn ein schweres Augenleiden, nach einigen Jahren sein Geschäft aufzugeben, und lebte er seitdem als Schriftsteller in München, von wo er 1892 nach Nürnberg übersiedelte. Hier leitete er seit 1895 für einige Jahre die Nürnberger Arbeiter-Fortbildungsschule u. fungiert seit 1905 als Lehrer der freireligiösen Gemeinde Schwabach. In München gab er 1890–91 den Almanach der dortigen Dichtergesellschaft „Orion", „Münchner Kindl" und in Nürnberg 1893 den „Heine-Almanach" heraus. *S:* A Führer durch d' Münchnerstadt (mit Benno Rauchenegger, Dialektgedichte), 1887. – Gnomen u. Kobolde (Aphorismen, mit H. Thom), 1889. – Münchener Dichtergrüße (mit G. Morin), 1889.

Aubingen, Franz von, Pseudon. für Franz Xaver Wannenmacher; s. d.!

***Auch,** August Karl, wurde am 5. Septbr. 1817 zu Elberfeld geboren, wo sich sein aus Württemberg stammender Vater niedergelassen hatte. Er lebte daselbst als Vorsteher des Zeichen-Ateliers einer Möbelstofffabrik, bis er 1880 diese Stellung aufgab und sich ins Privatleben zurückzog. Er † in Elberfeld am 26.

Juli 1895. *L:* Gedichte; II, 1863–75. – Gillard (Hist. D.), 1885.

Audorf, Jakob, der Dichter des „Liedes der deutschen Arbeiter" oder — wie es heute heißt — der „Arbeitermarseillaise", wurde am 1. August 1835 zu Hamburg als der Sohn eines Haartuchwebers geb. u. erlernte nach seiner Konfirmation das Handwerk eines Schlossers u. Maschinenbauers. Nach fünfjähriger Lehrzeit wanderte er 1857 in die Schweiz, wo er in den deutschen Arbeitervereinen, den Pflanzstätten der damals entstehenden Sozialdemokratie, bald zu führender Stellung kam u. 1858 Präsident des Arbeitervereins in Winterthur wurde. Als solcher nahm er 1859 an der Schiller-Feier in Zürich teil, wo er den Sänger der Freiheit in zündender Rede erhob und Georg Herwegh und Hans Blum, den Sohn Robert Blums, kennen lernte. Im Jahre 1861 wanderte er nach Paris und dann nach London, überall in den deutschen Arbeitervereinen tätig, und kehrte 1863 in die Heimat zurück. Der durch Lassalle geleiteten sozialen Bewegung schloß er sich mit glühendem Eifer an, und zur ersten Gedenkfeier für diesen Agitator (1864) dichtete er sein „Lied der deutschen Arbeiter". Die inneren Parteistreitigkeiten der „Genossen" ließen indessen sein Interesse an der Bewegung erkalten, und so zog er es vor, sich ihnen vorläufig zu entziehen u. 1868 nach Rußland zu gehen. Erst nach der 1875 auf dem Gothaer Kongreß erfolgten Union der Parteigenossen kehrte A. nach Hamburg zurück und trat hier in die Redaktion des eben begründeten „Hamburg-Altonaer Volksblatts" ein. Im Jahre 1878 ging er zum zweitenmal nach Rußland; kaum heimgekehrt, traf ihn 1881 die Ausweisung aus Hamburg und der Umgegend auf Grund des Sozialistengesetzes vom Jahre 1878, und so wandte er sich zum drittenmal nach Rußland, wo er sechs Jahre eine Fabrik leitete und auch seine Lebensgefährtin fand, mit der er in glücklicher, aber kinderloser Ehe lebte. Im Jahre 1887 kehrte er nach Hamburg zurück und trat in die Redaktion des „Hamburger Echo" ein, in welchem er als „Sonntagsplauderer" die Freuden und Leiden der hanseatischen Arbeiterschaft humorvoll in Reim und Prosa schilderte. Er blieb in dieser Stellung bis zu seinem Tode am 20. Juni 1898. *L:* Reime eines deutschen Arbeiters (als Manuskr. gedruckt), 1889. – Deutsche Arbeiterdichtung. 2. Bd.: Gedichte v. Jakob Audorf, 1892.

***Aue,** Ulrich, * am 19. Februar 1845 in Köthen, besuchte die Gymnasien zu Köthen u. Dessau und trat dann in das Militär ein. Als Offizier nahm er an den Feldzügen gegen Österreich (1866) u. gegen Frankreich (1870–71) teil u. trat dann als Polizeileutnant in den Dienst der Berliner Polizei über. Auf sein Ansuchen später pensioniert, bewirtschaftete er sein Rittergut Herzfelde im Kreise Templin. *L:* Ein alter Husar (Schsp.), 1879. Er starb am 13. Mai 1899.

Auer, Adelheid von, Pseud. für Charlotte von Cosel; s. d.!

***Auer,** Erwin, geb. am 19. Janr. 1883 in Offenbach a. Main, trat nach Besuch der Volksschule mit 15 Jahren als Lehrling in ein kaufmännisches Geschäft daselbst ein und kehrte auch als Gehilfe, nachdem er zwei Jahre in München konditioniert und zwei Jahre als Soldat gedient hatte, in dasselbe zurück. Er ist darin vorwiegend als Reisender für Süddeutschland tätig. *L:* Träume eines jungen Poeten (Ge. u. En.), 1908.

Auer, Grete, siehe Grete Güterbock!

Auer, Ludwig, pseudon. Onkel Ludwig, wurde am 14. Novbr. 1839 zu Laaber in der Oberpfalz als der Sohn eines Lehrers geboren, absol-

vierte das Lehrerseminar in Eichstätt u. wirkte dann sechs Jahre als Lehrer in dieser Stadt. Seit 1865 in einer abgelegenen Gegend Bayerns wirkend, studierte er fünf Jahre lang das Volksleben u. begann nun seine Arbeit an der zeitgemäßen Hebung der katholischen Volksbildung durch Gründung eines Erziehungsvereins und durch Herausgabe einer Reihe von pädagog. Zeitschriften, Volksschriften und Kalendern. Die Beliebtheit seiner Publikationen ermöglichte es ihm, in Donauwörth 1875 eine große Anstalt, das Cassianeum, zu gründen, das ein Pädagogium, ein Knabeninstitut, eine technisch-literarische Fachschule, eine umfangreiche pädagogische Bibliothek enthält und mit einer Buchdruckerei, Buchhandlung und Chromolithographie verbunden ist. Auer leitet diese Anstalt noch heute. Unter seinen Kalendern ist besonders der „Monika-Kalender" für Eltern hervorzuheben, den A. mit eigenen Beiträgen füllt. *S:* Klaus der Knecht (Volkserzählung), 2. A. 1886. – Franzi die Hauserin (desgl.), 2. A. 1886. – Der Besentoni (desgl.), 1890. – Schwäbische Volksmärchen, 2. A. 1886. – Maria von Brabant (Tr. Dramat. Versuch), 1897. 3. A. 1906. – Hausbrot (M., Sg., Lr., Spr., Geschn., mit Rich. von Kralik hrsg.), 1907; 1.–7. Heft 1907–08.

*__Auerbach,__ Alfred, von mütterlicher Seite dem berühmten Berthold Auerbach verwandt, wurde am 9. Juni 1873 in Stuttgart geboren, wo er auch das Realgymnasium besuchte, kam mit seinen Eltern in den achtziger Jahren nach Frankfurt a. M. und wurde hier gegen seine innere Neigung dem Kaufmannsstande zugeführt. Sieben Jahre hielt er darin aus; dann besuchte er seit 1895 das Dr. Hochsche Konservatorium in Frankfurt, angeblich, um Gesang u. Deklamation zu studieren, in Wirklichkeit aber, um aus den ihn anwidernden Verhältnissen herauszukommen. Nach erfolgreicher dramatischer Prüfung wurde er 1898 direkt durch Emil Claar für das Frankfurter Schauspielhaus gewonnen, an welchem er dann nach Grüns Tode das charakteristische Fach übernahm und bald eine große Popularität errang. Diese bestimmte ihn dann auch, seine früheren literarischen Versuche zu veröffentlichen, zunächst auf dem ihm so vertrauten Gebiete schwäbischer Dialektdichtung. Seit 1906 ist er auch dramat. Lehrer am Dr. Hochschen Konservatorium. *S:* Schwobeköpf (Ländliches Bild), 1904. 2. A. 1908. – Aus Schillers Jugendzeit (2 dram. Szenen: D'r Herr Regimentsfeldscher. – Schiller auf der Solitude), 1905. – Schwobastreich (2 ländliche Kom.: D'Erbschaft. – D'r Weltontergang), 1905. – Die letscht' Sau (Burleske), 1906.

__Auerbach,__ Berthold, geb. am 28. Februar 1812 zu Nordstetten im Schwarzwalde, stammte v. jüdischen Eltern ab und verlebte, umgeben von 10 Geschwistern, seine Jugend bis z. 12. Jahre in seinem Heimatdorfe. Zum jüdischen Gelehrten bestimmt, kam er dann auf die Talmudschule in Hechingen und nach zwei Jahren zur Fortsetzung seiner theologischen Studien nach Karlsruhe, wo er weitere drei Jahre blieb. Aber in diesen drei Jahren vollzog sich in ihm der erste wichtige Prozeß — er erkannte, daß der theologische Beruf seinen innersten Neigungen nicht entspreche, und daß er demselben eine Befriedigung abzugewinnen nie imstande sein würde. So entschied er sich denn für eine weltliche Tätigkeit und ging im Frühjahr 1830 von Karlsruhe nach Stuttgart, wo er die oberen Klassen des Gymnasiums absolvierte und sich mit großer Vorliebe dem Studium des Lateinischen u. Griechischen widmete. Entschlossen, sich „zur Rechts-

gelehrsamkeit zu bequemen", besuchte er die Universität Tübingen. Doch die Juristerei vermochte ihn auf die Dauer ebensowenig zu fesseln, als die Theologie; er kehrte ihr den Rücken und wandte sich der Philosophie zu, zu der David Strauß den strebenden Jünger der Wissenschaft mächtig hinzog, und in deren Studium er auch Befriedigung fand. In diese Zeit fiel die mehrmonatige Festungshaft, die als Folge des tollen Frankfurter Aufstandes, der selbst an allen denen geahndet werden sollte, die jemals Mütze und Band mit den deutschen Farben getragen hatten, auch über A. verhängt wurde und ihn auf den Hohenasperg, die bekannte schwäbische „Demagogenherberge" brachte. Nach dieser Festungshaft vollendete er seine Studien in Heidelberg, wo er namentlich ein bevorzugter Schüler des Geschichtschreibers Schlosser war. Im Jahre 1836, als der Streit über die Tendenzen des „jungen Deutschlands" die literarischen und politischen Kreise beschäftigte, erschien seine erste Broschüre „Das Judentum u. die neueste Literatur. Ein kritischer Versuch" (Stuttg. 1836) und ein Jahr darauf sein erster Roman „Spinoza", dem die besondere Ehre zuteil wurde, daß David Strauß ihn durch eine eingehende Kritik in den „Hegelschen Jahrbüchern" würdigte. Im Frühjahr 1838 begab sich A. nach Frankfurt a. M., wo er sich mit kritischen Arbeiten für Lewalds „Europa" beschäftigte, 1840 nach Bonn u. von dort bald nach Mainz. In den Städten am Rhein vollendete A. seine Übersetzung von Spinozas sämtl. Werken (V, 1841). Unmittelbar darauf stieg er von dieser Höhe wissenschaftlicher Durchbildung und Selbstverständigung zu den Dörfern seiner Heimat herab und schuf die „Schwarzwälder Dorfgeschichten". Glänzend waren die Triumphe u. Erfolge, die der Dichter mit diesem neuen Genre der Prosadichtung errang; denn, kaum erschienen, nahmen die Dorfgeschichten in den Übersetzungen in alle lebenden Sprachen ihren Flug über die ganze gebildete Welt, ja, sie riefen ein ganzes Heer von Nachahmungen hervor. Im Jahre 1845 siedelte A. nach Norddeutschland über u. hielt sich abwechselnd in Weimar, Leipzig, Dresden, Berlin und Breslau, 1849 auch eine Zeitlang in Wien auf; seit 1859 lebte er vorwiegend in Berlin. Ende 1881 begab er sich zur Wiederherstellung seiner Gesundheit nach Cannes in Frankreich; dort † er am 8. Febr. 1882. In seinem Heimatdorfe Nordstetten liegt er begraben. *S:* Schwarzwälder Dorfgeschichten; IV, 1843–54. – Dieselben; VIII, 1871. – Nach dreißig Jahren. Neue Dorfgeschichten; III, 1876. – Sämtliche Schwarzwälder Dorfgeschichten; X, 1900 [Inhalt: I. Der Tolpatsch. Die Kriegspfeife. Des Schloßbauers Vefele. Tonele mit der gebissenen Wange. Befehlerles. Die feindlichen Brüder. Ivo der Hajrle. – II. Florian u. Kreszenz. Der Lauterbacher. Sträflinge. Erdmuthe. – III. Die Frau Professorin. Luzifer. – IV. Die Geschichte des Diethelm von Buchenberg. Hopfen und Gerste. – V. Der Lehnhold. Der Viereckig oder die amerikanische Kiste. Der Geigerlex. – VI. Ein eigen Haus. – Barfüßele (E. 1856. 33. A. 1899). – VII. Joseph im Schnee (E. 1860. 9. A. 1888). – **Brosi und Moni.** – VIII. Edelweiß (E. 1861. 11. A. 1889). – IX. Des Lorles Reinhard. Der Tolpatsch aus Amerika (1876). – X. Das Nest an der Bahn (1876). – Brigitta (E. 1880. 2. A. 1881)]. – Romane; XII, 1871. [Inhalt: I. Spinoza. Ein Denkerleben (1837). – II. Dichter u. Kaufmann. Ein Lebensgemälde a. d. Zeit Moses Mendelssohns (1840. 4. A. 1860). – III.–IV. Neues Leben (1852). – V.–VIII. Auf der Höhe (1865). – IX.–XII. Das Landhaus am Rhein

*

(1869. 4. A. 1874).] – Der Gevatters-mann. Kalender; IV, 1845–48. Die darin enthaltenen Aufsätze erschienen später u. d. T.: Schatzkästlein des Gevattersmanns, 1856. 6. A. 1875. – Andre Hofer (Tr.), 1850. – Deutsche Abende, 1851. 4. A. 1855. Neue Folge, 1867. – Gesammelte Schriften; XX, 1857–58. – Dieselben; XXII, 1863–64. – Deutscher Familienkalender a. d. J. 1858. – Deutscher Volkskalender a. d. J. 1859. – Der Wahrspruch (Schsp.), 1859. – Wieder unser! (Gedenkblätter), 1871. – Zur guten Stunde (Gesammelte Volkserzhlgn.), 1872; II, 1875. – Schriften. Taschenausgabe; XX, 1871. – Schriften; XVIII, 1890–95. – Waldfried (R.); III, 1874. 2. A. 1875. – Erlebnisse einer Mannesseele (von Eduard Lasker), hrsgeg. v. B. A., 1873. – Drei einzige Töchter (Nn.), 1875 (Inhalt: Der Fels der Ehrenlegion. – Auf Wache. – Nannchen von Mainz). – Tausend Gedanken des Kollaborators, 1875. – Landolin von Reutershofen (E.), 1878. – Unterwegs (Kleine En. u. Lspe.), 1879. (Inhalt: En.: Adam und Eva auf dem landwirtschaftl. Fest. – Der Sohn des Käthchen von Heilbronn. – Die feindlichen Schwestern. – Wie der Großvater die Großmutter nahm. – Die Vergolderin. – Lspe.: Riegel vor! – Das erlösende Wort. – Eine seltene Frau.) – Deutsche illustrierte Volksbücher, 10 Bdchn., 1881. – Nikolaus Lenau (Erinnerung), 1876. – Dramatische Eindrücke (Aus dem Nachlaß), 1893.

***Auerbach,** Ludwig Wilhelm, wurde am 5. Septbr. 1840 zu Pforzheim in Baden geboren und empfing seine Vorbildung auf dem Pädagogium daselbst. Als Sohn eines Bijouteriefabrikanten mußte er gegen seinen Willen die kaufmännische Laufbahn einschlagen und aus Familienrücksichten derselben auch ferner angehörig bleiben, trotzdem der Großherzog Friedrich v. Baden, der durch ein Gedicht des Jünglings auf diesen aufmerksam geworden war, 1860 in hochherziger Weise dem jungen Dichter die Mittel zu der von ihm so heiß ersehnten wissenschaftlichen Fortbildung zur Verfügung stellen ließ. Nur mit tiefstem Schmerze entsagte der Jüngling der Hoffnung auf einen Beruf, der ihm die Quellen des Wissens unmittelbarer erschlossen hätte, als das eifrigste Streben des Autodidakten, der nach des Tages Arbeit in nächtlichen Stunden die Lücken seines Wissens auszufüllen trachtete. Im Jahre 1861 wurde A. Mitarbeiter und 1867 Teilhaber der geachteten Bijouteriefabrik Auerbach u. Katz in Pforzheim, aus welchem Verhältnis er 1875 schied, um hinfort mehr seinen Neigungen leben zu können. Seit 1877 in Lahr lebend, starb er am 22. Juli 1882 in Seelbach bei Lahr, wo er eine Fabrik besaß. Er liegt in Pforzheim begraben, wo ihm 1884 ein Denkmal auf dem Friedhofe errichtet wurde. *S:* Bellrem von Weißenstein (Romant. Sg.), 1860. – Gedichte in vielen Zeitschriften.

***Auernheimer,** Raoul, wurde am 15. April 1876 in Wien als der Sohn eines reichsdeutschen, aus Nürnberg stammenden Vaters und einer ungarischen Mutter geboren und verlebte seine ersten Kinderjahre an verschiedenen Orten, mehr oder minder entfernt von Wien, bis sich sein Vater 1883 dauernd in der österreichischen Hauptstadt niederließ. Hier besuchte der Sohn das Gymnasium und studierte seit 1894 die Rechte, welches Studium er 1900 durch Promotion zum Dr. jur. zum Abschluß brachte. Seitdem lebt er als freier Schriftsteller in Wien, gehört seit 1906 auch der Redaktion der „Neuen freien Presse" an. *S:* Talent (Lsp.), 1900. – Rosen, die wir nicht erreichen (Nn. n. Sk.), 1900. 5. A. 1908. – Renée (7 Kapitel eines Frauenlebens), 1902. – Lebemänner (R.), 1903. –

*

Die Verliebten (Nn. und Sk.), 1904. 4. A. 1908. – Die große Leidenschaft (Lsp.), 1904. – Die Dame mit der Maske (Dialoge), 1905. – Die ängstliche Dodo (Nn.), 1907. – Der gute König (Lsp.), 1907. – Die man nicht heiratet (Nn.), 1908. – Die glücklichste Zeit (Lsp.), 1909.

Auersperg, Anton Alexander Graf von, pseudon. Anastasius Grün, wurde am 11. April 1806 zu Laibach in Krain geboren. Durch einen Hofmeister im elterlichen Hause, zumeist im väterlichen Stammschlosse Thurn am Hart in Unterkrain, vorgebildet, wurde der Knabe, da er für den Militärdienst bestimmt war, 1813 dem Theresianum in Wien anvertraut und trat von dort 1851 in die Ingenieurakademie über, in der er drei Jahre verblieb. Da starb sein Vater, u. damit war ein Wendepunkt auf seinem Lebenswege gegeben; denn die militärische Erziehung hörte auf u. A. kam nunmehr nach Wien in ein Privatinstitut und widmete sich dann von 1824–28 philosophischen und juristischen Studien, denen er je zwei Jahre in Graz und in Wien oblag. In diese Periode fallen seine ersten poetischen Versuche, welche unter dem vollen Namen des Verfassers in Gräffers „Philomele" und in der „Theaterzeitung" mitgeteilt wurden; 1830 ließ er unter dem Namen „Anastasius Grün" die „Blätter der Liebe" und seinen Romanzenkranz „Der letzte Ritter" u. im folgenden Jahre anonym seine „Spaziergänge eines Wiener Poeten" erscheinen, die den Dichter schnell berühmt machten. Im Jahre 1830 verließ Auersperg Wien, um die Verwaltung seines Majorats, der Herrschaft Gurkfeld u. der Grafschaft Thurn am Hart zu übernehmen. Zwei Jahre später (1832) erschien er als Mitglied der krainischen Stände auf der Herrenbank in der Laibacher Landstube, wo er sich als ein unerschrockener Kämpfer für die arg getroffenen materiellen Interessen der Heimat erwies u. besonders 1843 mannhaft gegen weitere Steuererhöhungen auftrat. Mehrmals unternahm er größere Reisen, besonders nach Italien; die letzte führte ihn 1837 durch Frankreich, Belgien und England; dann vermählte er sich 1839 mit einer Gräfin Attems und ließ sich fortan in Thurn häuslich nieder. Im Jahre 1848 nahm Auersperg am Fünfziger-Ausschuß in Frankfurt am Main teil; dann wurde er von dem Laibacher Kreise in die Nationalversammlung gewählt und stimmte dort in manchen Hauptfragen mit dem linken Zentrum. Als er aber seine entschieden deutsche Gesinnung nicht mehr für den wahren Ausdruck seiner großenteils slawischen Mandanten halten durfte, zog er sich von den wirren u. aussichtslosen Verhandlungen des Parlaments in die Stille seines Herdes zurück. Erst im Jahre 1860, als eine freiere Strömung in das Verfassungsleben Österreichs einzog, trat Auersperg wieder in die politische Öffentlichkeit. Er wurde als außerordentliches Mitglied für Krain in den Reichsrat berufen, am 15. April 1861 zum lebenslänglichen Mitgliede des Herrenhauses ernannt und gleichzeitig als Abgeordneter des Grundbesitzes in den Krainer Landtag gewählt, in welchem er das Interesse der Deutschen mannhaft vertrat. Ein kaiserliches Handschreiben vom 12. März 1863 ernannte ihn zum Geh. Rat mit dem Prädikat Exzellenz; die Stadt Wien verlieh ihm als „Vorkämpfer für die Freiheit in Österreich" 1864 das Ehrenbürgerrecht; am 3. Aug. 1865 bei der 500-jährigen Jubelfeier der Wiener Hochschule wurde er „wegen seiner ausgezeichneten Leistungen im Dienste Apolls" zum Ehrendoktor promoviert und 1868 zum Präsidenten der Delegierten des Reichsrats erwählt, in welcher Stellung er seiner bisherigen

freiheitlichen Gesinnung treu blieb. Auersperg † in Graz am 12. Septbr. 1876. *S:* Blätter der Liebe (Ge.), 1830. – Der letzte Ritter (Rz.), 1830. 9. A. 1881. – Spaziergänge eines Wiener Poeten, 1831. 9. A. 1877. – Schutt (Dn.), 1836. 13. A. 1877 (Inhalt: Der Turm am Strande. – Eine Fensterscheibe. – Cincinnatus. – Fünf Ostern). – Gedichte, 1837. 15. A. 1877. – Nibelungen im Frack (Ein Capriccio), 1843. 2. A. 1853. – Der Pfaff vom Kahlenberg (Ländliches G.), 1850. 3. A. 1877. – Volkslieder aus Krain (Gesammelt u. a. d. Slowenischen übers.), 1850. – Nikolaus Lenaus dichterischer Nachlaß, hrsg. 1851. – Nikolaus Lenaus Werke, hrsg. IV, 1855; II, 1874. – Robin Hood (Bn. n. altengl. Volksliedern), 1864. – In der Veranda (Eine Nachlese von Gn.), 1876. 2. A. 1877. – Serben-Lieder; mitgeteilt v. P. von Radics, 1879. – Gesammelte Werke; hrsg. von L. A. Frankl; V, 1877. – Anastasius Grün u. Ludwig August Frankl (Briefwechsel 1845–76; hrsg. v. Dr. Bruno von Frankl-Hochwart), 1897. Neue Ausg. 1905. – Politische Reden und Schriften (in Auswahl hrsgeg. von Stefan Hock), 1906. – Sämtliche Werke; hrsg. von Anton Schlossar; X, 1907. – Gedichte, ausgew. u. eingeleit. v. Dr. Albert Zipper, 1907. – Gedichte, mit Einleitg. von Dr. Arthur Ploch, 1907. – Ausgewählte Werke; hrsg. von Dr. Otto Rommel, 1909 ff.

Auffenberg, Joseph, geb. am 16. April 1839 zu Paderborn, wurde nach beendigten theologischen Studien 1863 Kaplan in Lippstadt und wirkte dann mehrere Jahre als Pfarrer zu Brenken in Westfalen. Dort ist er auch gestorben. *S:* Auf dem Wege nach oben (Ge.), 1879. – Ave Maria! (Ep. D.), 1898.

***Aufrecht,** Theodor, geb. am 7. Januar 1822 zu Leschnitz in Oberschlesien, besuchte das Gymnasium zu Oppeln u. studierte 1842–46 in Berlin unter Bopp, Böckh u. Lachmann Philologie. Nachdem er in Halle 1848 promoviert, habilitierte er sich 1850 in Berlin, wo er über Sanskrit und altgermanische Sprachen las, ging 1852 nach Oxford, wurde dort an der berühmten Bodleianischen Bibliothek angestellt und unterzog deren Sanskrithandschriften einer eingehenden Untersuchung. Seit 1862 wirkte A. als Professor des Sanskrit und der vergleichenden Sprachforschung an der Universität Edinburg und, nachdem er 1873 einen Ruf nach Straßburg abgelehnt hatte, seit 1875 in gleicher Eigenschaft in Bonn, bis er 1889 seine Lehrtätigkeit aufgab. Zahlreiche Reisen haben ihn seit dem Jahre 1860 durch fast ganz Europa geführt, die er zur Ausbeutung der Handschriftensammlungen benutzte, so 1860 nach Belgien, 1867 nach Nordfrankreich, 1870 nach Schweden, 1871 durch Deutschland nach Holland, 1872 nach Norwegen usw. A. war auch Mitglied der preußischen Akademie der Wissenschaften u. zahlreicher gelehrter Gesellschaften in Deutschland und England. Am 3. April 1907 ist er in Bonn gestorben. Außer zahlreichen Fachschriften veröffentlichte er *S:* Die Hymnen des Rigveda (ins Deutsche übertragen), 1861–63. – Blüten aus Hindostan (Ge.), 1873.

August, Karl, Pseudon. für Karl August Rauchalles; s. d.!

***Augusti,** Bertha, geb. Schöler, wurde am 2. Juni 1827 zu Köln als die Tochter des Advokat-Anwalts am rheinischen Appellhof, Justizrats Dr. Schöler, geboren. Von gebildeten, geistig vorwärtsstrebenden Eltern erzogen, von einem anregenden Freundeskreise umgeben, verlebte sie eine glückliche Jugendzeit. Eine geniale, freie Auffassung des Lebens, die ihr angeboren, ein tiefes Empfinden für Poesie u. Musik, die im elterlichen Hause eine heimische Pflegestätte

fanden, legten den Grund zu ihrem späteren schriftstellerischen Schaffen. Im Jahre 1849 verheiratete sie sich mit dem Assessor K. W. Ernst Augusti. Das junge Paar nahm seinen Wohnsitz in Koblenz, woselbst der Gatte eine Richterstelle am königl. Landgericht bekleidete. Leider sollte das eheliche Glück nur kurz sein, denn bereits 1858 starb der geliebte Mann nach langer traurig. Krankheit, seine Gattin mit zwei Knaben zurücklassend. In dieser traurigen Zeit des Verlassenseins griff Bertha A. zur Feder und veröffentlichte zunächst im Feuilleton der „Kölnischen Zeitung" ihre „Erinnerungsblätter", denen dann später größere novellistische Arbeiten nachfolgten. Sie † in Koblenz am 12. Dezbr. 1886. *S:* Feldblumen. Ein Novellenstrauß; III, 1872. – Licht und Schatten (Nn.), 1876. – Lebensmosaik (R.), 1878. – Erinnerungsblätter aus dem Leben einer deutschen Frau, 1887. – Elisabeth (E.), 1887.

Augusti, Brigitte, Pseudon. für Auguste Plehn; s. d.!

Augustin, Ferdinand Freiherr von, pseudon. Friedrich Aarau, wurde am 22. Novbr. 1807 zu Wien als der Sohn des nachmaligen Feldzeugmeisters und General-Artillerie-Direktors Vincenz Freiherr von A. geboren, erhielt seine Bildung in der Wiener-Neustädter Militärakademie und verließ dieselbe 1823, um im Bombardierkorps den mathematischen und Artilleriekursus zu hören. Im Jahre 1825 wurde er Leutnant im 17. Grenzinfanterie-Regiment, kam später zum Czaikistenbataillon und wurde 1830 als Oberleutnant einer Gesandtschaft an den Sultan Abderrhaman in Marokko attachiert, bei welcher Gelegenheit er den Seedienst auf der Fregatte „Medea" kennen lernte u. viele wertvolle Skizzen von Gegenden aus Afrika mitbrachte. Die Ergebnisse seiner Reise legte er in interessanten Reisewerken nieder. Im Jahre 1842 wurde er Major im 49. Infant.-Regimt., 1848 Oberstleutnant im 22. Regiment u. zugleich Kommandeur desselben, 1849 Oberst, 1852 Generalmajor, dann Brigadier beim serbisch-banatischen Armeekorps und zuletzt Feldmarschalleutnant und Festungskommandant in Zara. Er † zu Baden bei Wien am 20. Juni 1861. *S:* Emmerberg (Hist. R.); III, 1848. – Verschiedene topographische und Reisewerke.

***Augustin,** Marie Baronin von, pseud. Marie von Thurnberg, Tochter des verstorbenen k. k. österreich. Oberstleutnants Regelsberg v. Thurnberg, wurde am 23. Dez. 1810 zu Werschetz im Banate geboren u. in Wien erzogen, wo die geselligen Abende in ihrem Elternhause viel zu ihrer geistigen Entwicklung und Ausbildung beitrugen. Von ihrer Mutter, einer geistvollen, feinfühlenden Siebenbürger Sächsin, hatte sie den Sinn für Poesie und Literatur geerbt, u. schon mit 14 Jahren schrieb sie Gedichte, mit 15 Jahren eine Phantasie „Theodora", die das früh entwickelte Denkvermögen der jungen Dame offenbarte. Nach dem Tode ihrer Mutter (1828) widmete sie sich mit seltener Ausdauer der Ölmalerei. In Begleitung ihres Vaters u. ihrer Tante besuchte sie die Ateliers der ersten Künstler und erhielt von ihnen Winke für die Kunst; damals malte sie besonders Porträts en miniature, wendete sich aber später dem historischen Fache zu u. kopierte durch mehrere Jahre die Gemälde vorzüglicher Meister in der Esterhazischen Galerie. Für verschiedene Kirchen und Klöster malte sie Altarbilder und Madonnen und für die Kirche zu Pyhra bei St. Pölten 14 Kreuzwegstationen eigener Komposition, worin alle Köpfe Porträts waren (1834). Im Jahre 1835 verheiratete sie sich mit dem damaligen Hauptmann Ferdinand Baron von Augustin (s. d.), verließ nun Wien

*

und begleitete ihren Gatten in 25-jähriger glücklicher Ehe auf allen Wanderungen durch die ganze Monarchie. Infolge des häufigen Wohnungswechsels mußte Marie die Malerei gänzlich aufgeben, dafür widmete sie sich nun in jedem freien Momente, den sie erhaschen konnte, mit ebenso lebhaftem Interesse der Schriftstellerei und ist derselben Jahrzehnte lang treu geblieben. Seit dem Tode ihres Gatten (1861) lebte sie meist in Wien u. starb daselbst am 13. Febr. 1886. *S:* Novellen; II, 1842. – Des Fischers Tochter (R.); II, 1844. – Die graue Schwester (R.); II, 1846. – Die Sausenburger Klamm (Schsp.), 1846. – Der Jungfrau schönstes Ziel (Ratschläge f. d. Jungfrau, Braut u. junge Frau), 5. A. 1882. – Sprossen der Erinnerung (Nn.), 1851 (Inhalt: Erhabene Liebe. – Die Sennerin. – Die Sühne). – Die Rose am See (R.); III, 1851. – Seelenklänge (Ge.), 1864. – Die Rose von Granada (Romant. G.), 1873.

Augustiny, Johann Rhode Friedrich, * am 6. April 1803 zu Missunde, studierte seit Ostern 1821 in Kiel Theologie, wurde 1838 Prediger, Kilster u. Lehrer auf der Hallig Oland, 1844 Prediger in Hollingstedt und 1862 in Ulsnis, wo er am 12. Oktbr. 1880 †. *S:* Die heiligen Zeiten der evangel. Kirche (Ge.), 1838. – Christomele (Ge.), 1837. – Achter'n Aben, oder Plattdütsches Volksbok för Kinner un ole Lüd, 1857.

***Augustiny,** Thomas Friedrich, geb. am 25. Juni 1838 zu Fahrenstedthof in der Grafschaft Angeln (Schleswig), erhielt seine Schulbildung auf der Domschule in Schleswig u. auf dem Gymnasium in Flensburg, worauf er in Kiel Theologie studierte. Im J. 1861 wurde er Lehrer an einer höheren Lehranstalt in Bergedorf bei Hamburg u. widmete sich hier ausschließlich dem Studium der neueren Sprachen. Als Lehrer derselben war er dann später in Hamburg, von wo aus er sich 1864 in Rostock die Würde eines Dr. phil. erwarb, in Kappeln, in Weißenfels tätig, bis er Michaelis 1871 nach Gera (Reuß) berufen ward, wo er erst an der Realschule I. O. und seit Ostern 1874 am fürstlichen Gymnasium unterrichtete. Seit Oktober 1892 Oberlehrer, trat er Michaelis 1907 in den Ruhestand. *S:* Festschrift zur 100-jähr. Jubelfeier der Erholungsgesellschaft zum deutschen Hause in Gera, 1896. – Emma von Schack (Schsp., als Manuskr. gedruckt), 1896. – Neue Worte zu alten Klängen (Ge.), 1903.

Augustsohn, W., Pseudon. für Wilhelm von Kotzebue; s. d.!

***Aulenbach,** Friedrich, wurde am 20. Juni 1810 zu Annweiler geboren, wo sein Vater Pfarrer war, der aber bald nach Homburg versetzt ward. Hier besuchte der Sohn die Schule, kam dann auf das Gymnasium zu Zweibrücken u. bezog danach die Universitäten Erlangen, Heidelberg und München, auf denen er sich dem Studium der Rechtswissenschaften widmete. In seine Universitätsjahre fallen auch verschiedene Reisen nach Italien, der Schweiz, Tirol, Böhmen und Sachsen, die auf sein Singen u. Sagen nicht ohne Einfluß geblieben sind. Er war dann längere Zeit Gast des Rechtslehrers Zachariae auf dem Karlsberg u. arbeitete, nachdem er seine Examina absolviert, auf dem Friedensgericht zu Speier. Das Jahr 1848 begeisterte ihn zu manchem kernigen Liede, das seine Anschauungen über die politischen Verhältnisse zum Ausdruck brachte. Die Folge blieb freilich nicht aus; denn A. sah hinfort jeden Weg zu weiterem Fortkommen versperrt. Endlich erhielt er eine bescheidene Stelle als Gerichtsschreiber in dem stillen Talwinkel Waldfischbach, wo er sich mit einer Beamtentochter verheiratete und 12 Jahre aushielt. Nachdem er

dann weitere sieben Jahre an einem anderen Orte gewirkt, kam er als königl. Gerichtsschreiber nach Dürkheim in der Pfalz. Als er in den Ruhestand getreten, siedelte er nach Zweibrücken über, wo er am 30. Jan. 1882 starb. *S:* Jugendklänge, 1835. Zweite Folge, 1837. – Italien (Eine Hymne der Natur), 1849. – Rhapsodien (zur 300jährigen Jubelfeier des Gymnasiums zu Zweibrücken), 1851. – Natur u. Gemüt (Ein Feld- und Waldblumenstrauß), 1868. – Im Golfe von Neapel, 1853. – Schwärmerei der Liebe, 1872. – Aus vergangenen Tagen (Ein Kranz d. Erinnerung), 1874. – Aus sonnigen Tagen (Poesie u. Bekenntnisse), 1875.

Aulenbach, Karl, Bruder des Vorigen, * 1813 zu Homburg, besuchte die Gymnasien zu Zweibrücken und Speier und studierte dann in Erlangen Theologie. Nachdem er darauf sein Examen mit Erfolg bestanden hatte, wurde er Pfarrer zu Schneeheim im Badenschen, beteiligte sich 1836 an der Befreiung Wirths und wanderte in der Folge nach Amerika aus, wo er über 30 Jahre lang evangelischer Prediger und Präsident des Konsistoriums zu Zanesville im Staate Ohio war. Später war er noch zwei Jahre lang Pfarrer zu Woodsfield (Ohio). Er starb am 25. Sept. 1881 zu Ascherville, Indiana. *S:* Eine Sammlung von Gedichten des Ehrw. K. Aulenbach, 1879.

Ausfeld, Anna, siehe Anna Nobiling!

***Ausfeld,** Karl, pseudon. E. Carlsberg, wurde am 19. Septbr. 1845 zu Gotha als der Sohn des Hofmechanikus Hermann A. geboren, kam im 10. Lebensjahre auf die von seinem Urgroßvater Salzmann gegründete Erziehungsanst. Schnepfenthal, der ein Bruder seines Vaters, der Schulrat A., vorstand, und blieb hier bis Ostern 1861, worauf er gestärkt und gekräftigt in das Elternhaus zurückkehrte und als Lehrling in das Geschäft seines Vaters eintrat. Im Jahre 1866 ging er als Gehilfe nach der Schweiz, wo er zwei Jahre blieb und in Neuenburg u. in Bern arbeitete, war darauf bis zum Jahre 1874 in verschiedenen großen Werkstätten Deutschlands (Kassel, Berlin, Gotha) tätig und übernahm dann in Mühlhausen in Th. die Leitung eines von seinem Vater gegründeten Zweiggeschäftes, welches nach vier Jahren als Eigentum in seine Hände überging. Hier starb er am 9. August 1907. *S:* Frühlicht und Dämmerung (Thüringische Weihnachts-Bilder), 1878. Neue Folge, 1891. 3. A. 1904. – Winfried von Angelland (Lebensbild a. d. Vergangenheit), 1891.

Außhart, Sebastian, Pseud. für Sebastian Wieser; s. d.!

Aust, Gerhard, Pseud. für August Gerhardt; s. d.!

***Austerlitz,** Rose, geb. am 9. Okt. 1879 (u. a. 1876) in Magdeburg als Tochter des Schriftstellers Ferdin. Simon, wurde in Wien, Berlin und Genf erzogen und verheiratete sich mit dem Redakteur Robert A. in Prag, der ihr die Redaktion des Frauenblattes „Maja" anvertraute, welche sie seitdem in Berlin leitet. *S:* Kabarett Sphinx (R. a. d. Berliner Bohème), 1905. – Suggestion (R. a. d. Berliner Gesellschaft), 1905. – Ano Kato (R.), 1905. – Café Größenwahn (R. a. d. Berliner Künstlerwelt), 1906. – Drei moderne Damen (Ein Liebesroman), 1908.

***Auzinger,** Peter, wurde am 6. (18. n. St.) Oktober 1836 zu Athen geb., wohin sein Vater 1833 als Hautboist des kgl. griech. 7. Infanteriebataillons übergesiedelt war. Fortwährende Kränklichkeit veranlaßte den letzteren, schon 1838 in die Heimat zurückzukehren, u. Peter besuchte nun, da seine Eltern sich in sehr ärmlichen Verhältnissen befanden, in München eine sogenannte Armen-

schule u. v. 1846–48 eine Dorfschule auf dem Lande, die von seinem Vetter geleitet wurde. Da Peter auch einigen musikalischen Unterricht genossen hatte u. auf dem Instrument seines Vaters geübt war, so beschloß der letztere, den Sohn zu einem Musiker heranbilden zu lassen, obwohl dieser eine ausgesprochene Neigung für den Beruf eines Schauspielers hegte. Im Mai 1852 wurde A. als Trompeter im 1. Artillerieregimente Prinz Luitpold eingestellt; i. Herbste d. J. kam er nach Germersheim, erkrankte hier bald an dem Wechselfieber, das seine Gesundheit derart zerrüttete, daß er der Musik für immer entsagen mußte, u. wurde nun Korporal im stehenden Heere. Im Jahre 1855 erfolgte seine Versetzung nach München. Hier winkte ihm noch einmal die Gelegenheit, d. Bühne näherzutreten, aber nur kurze Zeit: die Kriegsbereitschaft des Jahres 1859 forderte ihn für den Dienst des Heeres, dem er als Feuerwerker bis 1861 angehörte. Einen Antrag, sich unter die Zahl der zur höheren Beförderung Eingereichten aufnehmen zu lassen, lehnte er entschieden ab, vielmehr setzte er es diesmal durch, als Schauspieler die Bühne betreten zu können. Nach zwei Jahren bitterer Erfahrungen nahm er im Oktober 1863 eine Stellung als Sekretär bei dem erblichen Reichsrate und späteren Präsidenten der Reichsratskammer, Freiherrn von Franckenstein, an, ein Jahr später wurde er Sekretär der Gesellschaft „Museum" in München, und nachmals trat er in die Dienste des Allgemeinen Gewerbevereins daselbst, dem er mit einer durch Krankheit veranlaßten Unterbrechung bis 1878 angehörte. Im April 1880 berief ihn der Staatsminister von Lutz, der A.s Gedichte kennen gelernt hatte, als Funktionär in die Geh. Kanzlei des Kultusministeriums, und jetzt ist A. als Sekretär des königl. Maximilianeums in München angestellt. *S:* Herzensklänge (Ge.), 1867. – Da Büchs'nfranzl (Charakterbild aus den bayerischen Bergen), 1878. – Eichenzweig u. Daxbosch'n (Dialektdichtungen), 1883. – Es feit fi' nix! (Dialektdichtgn.), 1884. Neue Ausg. 1898. – Mir san g'stellt! (Ge. in oberbayer. Mundart), 1893. 2. Ausg. 1899. – Einig und frei (Hochdeutsche Ge.), 1895. – A so san mir! (Neue oberbayr. Ge.), 1898.

***Avé-Lallemant,** Friedrich Christian Benedikt, wurde am 23. (n. a. am 24.) Mai 1809 zu Lübeck als der Sohn eines Musiklehrers geboren u. erhielt seinen ersten Unterricht auf dem Gymnasium seiner Vaterstadt. Im Jahre 1830 bezog er die Universität Jena, wo er sich dem Studium der Rechte widmete u. sich durch Einwirkung des Professors Martin besonders dem Kriminalrecht zuwandte. Daneben pflegte er aus Neigung Musik und Malerei, wodurch er vielfach in Verkehr mit den ausgezeichnetsten Männern und Frauen aus der klassischen Zeit in Weimar und Jena kam. Namentlich übte Schillers Schwägerin, Karoline von Wolzogen, großen Einfluß auf seine individuelle Ausbildung aus. Nachdem er im Sommer 1834 zum Doktor der Rechte promoviert worden, kehrte er in seine Vaterstadt zurück u. ließ sich dort als Advokat nieder, wurde auch 1843 zum Obergerichtsprokurator daselbst ernannt. Die Herausgabe einer Polizeiordnung für den Freistaat Lübeck hatte 1851 seine Berufung an das neu eingesetzte Polizeiamt zur Folge, an welchem er bis zu seiner Amtsenthebung im Jahre 1868 mit Erfolg gewirkt hat. Im Jahre 1880 ernannte ihn der Großherzog von Sachsen zum Hofrat. A. lebte nach seiner Pensionierung erst in der Umgegend von Lübeck, seit 1882 in Berlin u. † am 20. Juli 1892 in Marienfelde bei Berlin. *S:* Das deutsche

*

Gaunertum; IV, 1858–62. – Die Mechulle-Leut' (R.), 1867. – Der Erb- und Gerichtsherr (R.); III, 1870. – Herz und Geld (R.); III, 1871. – Gesammelte Novellen; III, 1875 (Inhalt: Unter Polizeiaufsicht. – Villa Sorgenfrei. – Meyer. – Seelenwanderung). – Ida (R.); III, 1879. – Die Mersener Bockreiter des 18. und 19. Jahrh., 1880. – Das Diebeszeichen (Krim.-R.), 1905.

***Avé-Lallemant,** Robert Christian Berthold, Bruder des vorigen, wurde am 25. Juli 1812 zu Lübeck geboren u. widmete sich nach vollendetem Gymnasialkursus von 1833–37 in Berlin, Heidelberg u. Paris medizinischen Studien. Nachdem er 1837 in Kiel die medizinische Doktorwürde erlangt hatte, ging er kurz darauf nach Rio de Janeiro, wo er sich als Arzt niederließ. Als Arzt an der Fremdenstation der Misericordia und dem Irrenhaus Pedros II, sowie als Direktor des Gelbfieberhospitals erwarb er sich bleibende Verdienste. Obgleich später zum Mitgliede des obersten Gesundheitsrates für Brasilien ernannt, kehrte er doch 1855 nach Deutschland zurück. Auf A. von Humboldts warme Empfehlung wurde A. 1867 Mitglied der österreichischen Novara-Expedition, von der er sich jedoch in Rio de Janeiro wieder trennte. Hier wirkte er zunächst als Arzt am Fremdenhospital, beschloß aber bald, da er hinlänglich akklimatisiert u. der portugiesischen Sprache völlig mächtig war, eine wissenschaftliche Forschungsreise nach dem Innern von Brasilien anzutreten, und führte dieselbe auch mit Unterstützung des Königs Don Pedro und der Behörden in den Jahren 1858–59 durch. Dann kehrte er nach Deutschland zurück und ließ sich in Lübeck als Arzt nieder. Von hier aus beteiligte er sich 1869 an der Einweihung des Suezkanals. Er † in Lübeck am 13. Oktbr. 1884. *S:* Reise durch Südbrasilien; II, 1859. – Reise durch Nordbrasilien; II, 1860. – Anson (Ep. G.), 1869. – Fata Morgana (Reiseeindrücke aus Italien u. Ägypten); II, 1872. 2. A. 1875. – Carranza, Erzbischof v. Toledo (Dr.), 1872. – Wanderungen durch Paris in alter und neuer Zeit, 1877. – Wanderungen durch die Pflanzenwelt der Tropen, 1880. – Hans Staden von Homburg bei den brasilianischen Wilden (Lebensbild), 1881.

***Avenarius,** Ferdinand, * am 20. Dezbr. 1856 zu Berlin, besuchte dort und in Dresden, wohin seine Familie 1871 übergesiedelt war, die Schulen, bis ihn Kränklichkeit zwang, den Gymnasialunterricht mit autodidaktischer Weiterbildung zu vertauschen. Besonders durch längeren Aufenthalt an der Nordsee gekräftigt, studierte er seit 1877 in Leipzig, seit 1878 in Zürich anfangs Naturwissenschaften, später Philosophie, Literatur u. Kunstwissenschaft, während er die Ferien zu ausgedehnten Wanderungen durch die Alpenländer und Norditalien benutzte. Die Jahre 1881 bis 1882 lebte A. besonders in Rom, Neapel u. Sizilien, worauf er seinen Wohnsitz wieder in Dresden nahm. Hier gibt er seit dem Herbst 1887 heraus „Der Kunstwart. Rundschau über alle Gebiete des Schönen", und daneben seit 1902 die „Kunstwart-Unternehmungen" und seit 1903 den „Literarischen Ratgeber". *S:* Wandern und Werden (Ge.), 1881. 2. A. 1897. – Deutsche Lyrik der Gegenwart seit 1850 (Anthologie), 1882. 2. A. 1884. – Vom Lande der Sonne (Plaudereien in Vers und Prosa), 1885. – Neue Gedichte, 1885. – Die Kinder von Wohldorf (G.), 1887. 2. A. 1897. – Lebe! (Eine D.), 1893. 5. A. 1904. – Stimmen und Bilder (Neue Ge.), 1897. 3. A. 1904. – Hausbuch deutscher Lyrik (Anthol., hrsg. v. Kunstwart), 1902. 8. A. 1907. – Balladenbuch (gesammelt), 1907.

Averdieck, C. von, Pseudon. für Christine von Düring; s. d.!

Averina, J. von, Pseudon. für Julia Illing; s. d.!

***Aranéthy-Racher,** Rosa, geb. am 27. Juni 1857 in Temesvár (Ungarn) als die Tochter eines k. k. Militär-Oberintendanten, verlebte ihre Kinder-, Studien- und Jugendzeit in Wien u. machte dort auch 1874 ihren ersten schriftstellerischen Versuch. Sie widmete sich zuerst der Musik und studierte emsig bei der berühmten Gesanglehrerin Mathilde Castrone-Marchesi, einer Schülerin Garcias, dann nahm sie zwei Jahre lang Unterricht bei dem Professor und Vortragsmeister Alexander Strakosch u. bildete sich zur Schauspielerin aus. Als sie aber nach vierjährigem Studium die Bühne betreten wollte, machte ihr der Gott der Liebe einen Strich durch die Rechnung. Sie vermählte sich 1878 mit dem Sekretär im ungar. Ministerium für Kultus und Unterricht Dr. Ludwig Aranéthy, jetzigen Ministerialrat, und lebt seitdem in Budapest. Außer mehreren Erzählungen in Zeitschriften veröffentlichte sie *S:* Dornröschen (R.), 1903. – Im Walde (Nn.: Kuckuck. – Cyklame. – Abendrot), 1904. – Psyche (R.), 1905. – Aus tiefster Brust (Ge.), 1907. – Die Ahnfrau (R.), 1908.

Ayrer, Gustav Heinrich, wurde am 14. Mai 1810 zu Lüchow im Hannöverschen als der Sohn eines Arztes geboren, der noch in demselben Jahre seinen Wohnsitz nach Harburg verlegte. Hier erhielt der Sohn durch Privatunterricht seine Vorbildung für das Unterrichtsinstitut eines benachbarten Geistlichen, das er von 1824–27 besuchte, um dann sofort zur Universität Göttingen überzutreten, an der er in erster Linie die Rechte studierte. Im Jahre 1831 wurde A. als Amtsauditor beim damaligen Amte in Harburg angestellt u. 1834 Amtsassessor daselbst. Bei der 1852 erfolgenden Trennung der Rechtspflege von der Verwaltung ging er als Obergerichtsrat an das neugebildete Obergericht zu Verden, von wo er 1859 als Oberappellationsgerichtsrat nach Celle kam. Bei der deutschen Gerichtsorganisation im Jahre 1879 ließ er sich zur Disposition stellen und trat 1882 in den gesetzlichen Pensionsstand. Er starb in Celle im Dezbr. 1892. — Außer einigen politischen Broschüren, von denen „Die Braunschweiger Frage" (1885) ihm eine Anklage u. Verurteilung in eine Geldbuße zuzog, veröffentlichte er *S:* Der letzte Hohenstaufe (Tr.), 1850. 2. A. 1888. – Hannovers Fall (Dr.), 1887. – Gedichte, 1889. – Karl der Kühne (Tr.), 1890.

Baader, Amalie, pseud. H. Sales, wurde am 15. März 1806 zu Wertheim geboren, wo ihr Vater als Justizrat in fürstlich Löwenstein-Wertheimschen Diensten stand. Sie verlebte im elterlichen Hause eine glückliche Jugendzeit u. verheiratete sich bereits 1823 mit einem in ihrer Vaterstadt beschäftigten Beamten, Bernhard Baader, der nun als Kreisrat zur Kreisregierung des Seekreises nach Konstanz kam. Im Jahre 1832 folgte sie ihrem Gatten nach Karlsruhe, wohin derselbe als Finanzrat bei der Steuerdirektion versetzt worden war. Hier begann sie ihre schriftstellerische Tätigkeit, zunächst auf dem Gebiet der Sprachenkunde u. deutschen Volkssagen; auch war sie seit 1845 eine treue und fleißige Mitarbeiterin an der in Freiburg erscheinenden „Süddeutschen Zeitung". Mit großem Interesse widmete sie sich auch humanitären Bestrebungen zur Unterstützung armer und alter Kranker; sie gründete zu diesem Zwecke 1851 den St. Vincentius-Frauenverein, dem sie bis zu ihrem Tode vorstand, u. erwirkte es, daß der Verein im Jahre 1864 ein

eigenes Vereinshaus, das St. Vincentius-Haus, errichten konnte. Am 6. Januar 1859 hatte sie ihren Gatten durch den Tod verloren; sie überlebte ihn 18 Jahre und starb am 15. Oktbr. 1877. *S:* Wintergarten (En. a. Familie u. Leben), 1865.

Baars, Ernst, geb. am 26. Novbr. 1864, lebt als Pastor in Vegesack bei Bremen. Außer einigen theologischen Schriften veröffentlichte er: *S:* Ein Osterspiel, 1901. – Der Sieg des Glaubens (Ein Pfingst- und Reformationsfestsp.), 1903. – Dichtungen, 1905. – Aus tiefstem Elend (Eine Szene a. d. Leben), 4. A. 1906. – Jesus (Dr.), 1906.

***Baas,** Eduard, geb. am 23. März 1877 in Straßburg i. Elsaß als der Sohn eines aus Baden stammenden Schlossers und späteren Waffenmeisters, verlor seine Mutter bald nach der Geburt u. wurde nun von seiner Großmutter in dem kleinen Dörfchen Willstädt in Baden bis zum 5. Jahre erzogen. Dann kam er wieder in das Vaterhaus nach Straßburg zurück, besuchte hier bis zum 14. Jahre die Volksschule und wurde dann Kaufmann. Gegenwärtig hat er eine leitende Stellung beim „Verein Kreditreform" in Straßburg inne. *S:* Gedichte, 1901.

Bab, Julius, geb. am 11. Dezbr. 1880 in Berlin, lebt daselbst. *S:* Richard Dehmel (Literar. Studie), 1902. – Freiſprüche (Angelische Verse), 1903. – Ludwig Anzengruber (Literar. Studie), 1904. – Der andere (Trag. Komödie), 1906. – Das Blut (Dr.), 1908. – Lyrische Porträte, 1912.

Bäbchen, Auguſt, Pseud. für Fritz Krenzel; s. d.!

***Baeblich,** Lucie, bekannt unter ihrem Mädchennamen L. von Hanstein, wurde am 25. Juli 1835 in Berlin als die Tochter eines dichterisch und musikalisch reich beanlagten Pfarrers, Ludwig von Hanstein, geboren. Das von ihm ererbte poetische Talent der Tochter suchte sich schon frühe Geltung zu verschaffen u. als Schülerin einer höheren Töchterschule mußte sie zu allen festlichen Anlässen die erforderlichen Gedichte liefern. Im Jahre 1854 legte sie ihre Prüfung als Lehrerin ab, unterrichtete dann einige Jahre an einer Berliner höheren Töchterschule und vermählte sich 1861 mit dem damaligen Schulvorsteher, späteren Rektor und Bibliothekar des städtischen Schulmuseums, Alexander Baeblich daselbst. Obwohl fortgesetzt literarisch und poetisch tätig, trat sie doch erst spät mit einigen ihrer Erzeugnisse an die Öffentlichkeit. Seit der Pensionierung ihres Gatten lebt sie in Groß-Lichterfelde. *S:* Heitere Geschichten für heitere Leute, 1886. – Unter heiterer Flagge (Hum.), 1887.

Baeblich, Hermann, pseud. James Wood und Dr. H. Liebach, wurde am 20. Mai 1832 in Vorpommern geboren, besuchte die Gymnasien in Stettin u. Anklam u. studierte darauf an der Universität Berlin Mathematik u. Naturwissenschaften. Über letztere hielt er später an der neubegründeten Humboldt-Akademie Vorlesungen; besonders bekannt wurde er durch seine populären Vorträge über Experimentalphysik und durch seine populär-wissenschaftl. Schriften, von denen namentlich zu erwähnen ist „Die Archive der Vorwelt" (1880). Auch ist er, was nicht unerwähnt bleiben darf, der Mitbegründer des „Berliner Adreßbuches". Daneben versuchte er sich als Romanschriftsteller unter verschiedenen Verhüllungen. Zu Anfang der achtziger Jahre wanderte er nach Amerika aus, und seitdem fehlen weitere Nachrichten über ihn. *S:* Der Dämon der Familie (R.); II, 1862. – John Wilkie Booth, oder: Das Opfer der Rebellion (Hist. R.), 1866. – Der Spion im preußischen Hauptquartier (Hist. R.), 1867. – Drei Jahre auf

dem Kaiserthron, oder: Maximilian u. Juarez (Hist. R.), 1868.

Bacciocco, Friedr. Albrecht, wurde am 10. Oktbr. 1834 zu Aachen geboren, wo sein Vater Landgerichtssekretär war, wandte sich nach vollendeten Studien der Journalistik zu, ging 1856 nach Stuttgart, wo er Mitarbeiter an den „Hausblättern" und „Über Land u. Meer" war und 1862 nach Wien, wo er Mitredakteur der „Deutschen Zeitung" wurde. Im Jahre 1866 weilte er als Kriegskorrespondent im österreichischen Lager im Venezianischen; 1867 erlebte er in Rom die letzte Zeit der päpstlichen Herrschaft, u. 1870 war er im deutschen Lager Berichterstatter über den Fortgang des Krieges für österreich. u. deutsche Blätter, harrte auch während der ganzen Herrschaft der Kommune in Paris aus. Als Politiker vertritt er ein entschiedenes Zusammengehen Österreichs und Deutschlands. Seine zahlreichen Novellen sind bisher nur in Zeitungen erschienen. B. lebt noch jetzt in Wien als Mitarbeiter der größten deutschen Blätter u. führt seit 1889 die Redaktion der „Eleganten Welt". *S:* Die neuen Schreckenstage in Paris, 1872.

Bach, Friedrich, wurde 1817 zu Königgrätz in Böhmen als der Sohn eines geachteten k. k. Baubeamten geboren, siedelte 1824 mit seinen Eltern nach Prag über und erhielt hier seine erste Schulbildung. Frühzeitig entwickelte sich in ihm der Trieb zu dichten, den der ausgezeichnete Gelehrte J. Jungmann nährte u. die Lektüre deutscher Klassiker förderte. Die Vorliebe für die Naturwissenschaften bestimmte die Wahl der Medizin zum Brotstudium; doch blieb B. während dieser Zeit der Muse treu, und die freundschaftliche Verbindung mit Alfred Meißner, Moritz Hartmann, Sigfried Kapper und anderen wirkte anregend auf Bachs poetische Gestaltungsgabe. Im Jahre 1842 wurde B. Doktor der Chirurgie u. Magister der Geburtshilfe und wirkte nun als praktischer Arzt in Prag u. der Umgegend. Als im Frühjahr 1847 im Banater Bergdistrikte eine heftige Typhusepidemie ausbrach, ging er nach Oravicza im Banate, wo er mehrere Jahre mit Glück praktizierte, wurde 1851 Montanarzt in Steyerdorf, kam 1855 in gleicher Eigenschaft nach Reschitza, wo er nach dem Verkaufe der Banater Bergwerke an die k. k. priv. österr. Staatseisenbahngesellschaft als Montanarzt in die Dienste derselben übertrat. Er † zu Werschetz im Banate am 5. Septbr. 1865 infolge eines Schlaganfalles. *S:* Sensitiven (Ge.), 1839. 2. A. als: Gedichte, 1847. – Gedichte; hrsg. von Julius Reinwarth, 1900.

Bach, Hugo, geb. am 30. Juni 1873 in Büdingen, lebt (1894) als Lehrer in Albertshofen (Oberhessen). *S:* Euterpe (Ein Gedichtbuch), 1892.

Bach, Jenny, Pseudon. für Jenny Fischer; s. d.!

***Bach,** Ottilie, wurde am 6. Juli 1836 zu Hirschberg in Schlesien als die Tochter eines Fabrikbesitzers geboren, siedelte aber in den frühesten Kinderjahren mit ihren Eltern nach Berlin über und erhielt hier ihre Erziehung u. Ausbildung. Ihre Mädchenjahre verflossen ihr in glücklichster Unbefangenheit, unter mancherlei Studien, doch aber auch Vergnügungen, im Kreise der zärtlich geliebten Verwandten, inmitten des lebhaftesten u. anregendsten Verkehrs. Der Tod des Vaters machte den glücklichen Verhältnissen teilweise ein Ende, und O. B. widmete sich nun, gleichzeitig beseelt von dem Wunsche, ihre Menschenkenntnis zu erweitern, fremde Länder und Sitten kennen zu lernen, dem Berufe einer Lehrerin und Erzieherin, wirkte als solche in Ungarn, in der Nähe von Berlin, in Prag u. kehrte dann nach Berlin zurück, wo sie seitdem eine große Rührigkeit als

*

Schriftstellerin und als zweite Vorsitzende des „Bundes deutscher Schriftstellerinnen" entwickelte. Sie starb nach längerem, schweren Leiden am 27. Mai 1905 im katholischen Krankenhause in Berlin. *S:* Nationale Gegensätze (R.), 1875. – Zerrissene Fäden (R.), 1881. – Des Vaters Schuld (R.), 1881. – Elfriede (R.), 1881. – Im Hause des Senators (R.); II, 1898. – Schwere Tage (R.), 1900.

Bach, Paul, Pseud. für Rudolf Baumbach; s. d.!

Bach, Samuel, Pseud. für August Lauterbach; s. d.!

***Bach-Gelpke,** Marie Luise, wurde am 26. Juni 1836 zu Bern als die Tochter d. dortigen Universitätsprofessors Ernst Frdr. Gelpke (s. d.) geb. Schon sehr frühe zeigte sie Anlage u. Liebe zur Dichtkunst, doch die Prosa des Lebens unterdrückte gar bald diese Vorliebe. Im In- u. Auslande als Erzieherin und Lehrerin, besonders für Sprachen und Musik, tätig, verheiratete sie sich 1860, ohne indes dem Lehrfache ganz untreu zu werden. Nach dem Tode ihres Mannes (1871) kehrte sie aus dem preußischen Hessen, wo sie ihren Wohnsitz hatte, nach der Schweiz zurück und gründete hier eine selbständige Schule. Nach Versorgung ihrer Kinder übernahm sie eine Stelle als Übersetzerin für eine amerikanische religiöse Zeitschrift u. benutzt seit 1883 ihre Mußestunden zu schriftstellerischen Arbeiten, die indes fast sämtlich in Zeitschriften zum Abdruck kamen. Sie lebte bis 1886 in Basel, seitdem in Bern. *S:* Julie Bondeli und Wieland (Dr.), 1884. 2. A. u. d. T.: Wieland und Julie (Dr.), 1894. – Arsent (Dr.), 1894. – Novellen aus Künstlerkreisen und harmlose Erzählungen a. d. Bundesstadt, 1894. – Lady Kyme (Dr.), 1895. – Vorurteil, oder: Fortunas Hülfe (Lsp. n. einer N. v. E. Köppel), 1900.

***Bacher,** Eduard, ursprünglich Bachitsch geheißen, wurde am 7. Juli 1879 in Pola geboren u. wuchs hier unter der liebevollen Pflege seiner Mutter heran, da der Vater früh verstarb. Zwei Jahre nach dessen Tode verheiratete sich die Mutter mit dem Sparkassenbeamten Franz Bacher, der dann später ihren Sohn adoptierte, so daß dieser fortan den Namen B. führte. Nachdem er in Tulln a. d. Donau, wo der zweite Vater ansässig war, die Volks- und Bürgerschule besucht hatte, bestimmte man ihn für das Lehrfach, worauf er in das Landeslehrerseminar zu St. Pölten eintrat. Aber schon nach einem Jahre sattelte er um u. widmete sich der kommerziellen Laufbahn. Nach Absolvierung einer Wiener Handelsschule trat er als Praktikant in ein Bankhaus in Wien ein und verblieb in demselben zehn Jahre. Dann ging die Firma infolge schlechter Geschäfte ein, u. B. verlor dadurch seine Stellung. Nun wandte er sich der bis dahin nur in seinen Mußestunden betriebenen Schriftstellerei zu, die er noch heute in Wien mit regem Eifer pflegt. *S:* Frühlingsstürme (Ge.), 1904. – Sammlungen (Ge.), 1905. – Die Geschichte seines Lebens (E.), 1905. – Aus dem Tagebuche zweier Frauen (Sk.), 1905. – Feldblumen (Ge.), 1906. – Die letzte Schrift (Rückblick in das Leben eines Vergessenen), 1906. – Abgebüßt. Der Spekulant (2 Einakter), 1906. – Verbotene Liebe (Dr. a. d. bürgerl. Leben), 1907. – Ferdinand von Saar (Literar. Essay), 1907. – Bestimmung (En. und Nn.), 1908. – Zehn kleine Geschichten f. die Jugend, 1908.

Bacher, Julius, wurde am 8. August 1810 zu Ragnit in Ostpreußen geboren und studierte in Königsberg Medizin, worauf er sich 1837 in Pobethen als praktischer Arzt niederließ. Im Jahre 1845 siedelte er nach Königsberg über und gab seine Praxis auf, um sich lediglich mit literarischen

Arbeiten zu beschäftigen. Er trat zuerst als dramatischer Dichter auf, wandte sich aber später vorzugsweise dem historischen Romane zu. Seit 1857 hatte er seinen Wohnsitz in Berlin, von wo aus er mehrere größere Reisen nach der Schweiz und Frankreich unternahm, u. seit 1886 lebte er in Charlottenburg. *S:* Lucie (Tr.), 1848. – Karls XII. erste Liebe (Tr.), 1850. – Die Eroberung von Schweidnitz (N.), 1853. – Die Brautschau Friedrichs des Großen (Histor. E.), 1857. Dasselbe als Lsp., 1857. – Sophie Charlotte (Histor. R.); III, 1857. – Friedrichs I. letzte Lebenstage (Hist. R.); III, 1858. – Aus dem Leben, 1858. – Der Brand v. Köln (Hist. E.), 1858. – Gesammelte Novellen; III, 1860. – Ein Urteilsspruch Washingtons (R.); II, 1864. – Lady Seymour (Tr.), 1864. – Sybille von Kleve (R.); III, 1865. – Napoleons letzte Liebe (R.); VI, 1868. – Auf dem Wiener Kongreß (R.); IV, 1869. – Prinzessin Sidonie (R.); III, 1870.

Bacheracht, Therese von, geb. von Struve, pseudon. Therese, wurde am 4. Juli 1804 in Stuttgart geboren, wo ihr Vater, Heinrich von Struve, damals russischer Legationssekretär war. Dieser kam 1814 als Gesandter nach Hamburg. Ein wissenschaftlich hochgebildeter Mann, ließ er seiner Tochter, einer Schönheit ersten Ranges, eine sorgfältige Erziehung und Ausbildung zuteil werden. Im Jahre 1825 vermählte sie sich mit dem russischen Gesandtschaftssekretär u. Generalkonsul v. B. und, als sie von demselben 1849 geschieden worden, mit dem niederländischen Obersten von Lützow, den sie nach Java begleitete, wo sie in Sorabaya ihren Wohnsitz hatte. Sie † auf einer Reise in Tjilatjap am 16. September 1852. *S:* Briefe aus dem Süden, 1841. – Ein Tagebuch, 1842. – Falkenberg (R.), 1843. – Am Teetisch (R.), 1844. – Lydia (R.), 1844. – Weltglück (R.), 1845. – Heinrich Burkart (R.), 1846. – Paris und die Alpenwelt, 1846. – Eine Reise nach Wien, 1848. – Alma (R.), 1848. – Novellen; II, 1849.

Bacherer, Gustav, geb. am 27. Febr. 1813 zu Müllheim in Baden, besuchte das Lyzeum zu Freiburg i. Br., studierte in Freiburg und München, machte dann wissenschaftliche Reisen durch Steiermark, die Schweiz u. das Elsaß, privatisierte danach als Schriftsteller in Mannheim, Karlsruhe, Stuttgart, seit 1838 in Frankfurt, 1839 in Dresden, 1840 in Braunschweig, wo er die „Morgenzeitung" redigierte, und zuletzt in seinem Geburtsorte, wo er am 4. April 1850 †. *S:* Elisabeth Cromwell (Tr.), 1836. – Die letzten Salier (R.), 1. Bd., 1837. – Salon deutscher Zeitgenossen, 1. Tl., 1838. – Parzen u. Eumeniden (Nn.); II, 1838. – Bruchstücke aus dem Erdenwallen eines Dämons, 1840. – Buch vermischter Bezüge, 1840.

Bacherl, Franz, * am 10. Juni 1808 zu Waldmünchen in Bayern, war Schulmeister im Dorfe Pfaffenhofen am Starnberger See und beschäftigte sich in seinen Mußestunden mit der Dichtkunst. So verfaßte er ein Trauerspiel, „Die Cherusker in Rom", das die Veranlassung zu einer heftigen litterarischen Fehde wurde, indem B. behauptete, Friedrich Halm habe bei Abfassung seines „Fechters von Ravenna" die Grundidee der „Cherusker" benutzt. Im Jahre 1857 legte B. seine Schulmeisterstelle nieder, um sich ganz der Dichtkunst zu widmen, und trug zuerst in München, dann in Nürnberg und Wien seine Geistesprodukte öffentlich vor, wozu außer den „Cheruskern" noch die Dramen „Caligulas Tod" und „Die Wagenburg der Teutonen" gehörten, die aber nicht allenthalben die erwartete Teilnahme von seiten des gebildeten Publikums fanden. Später etablierte B. in München einen Milch-

handel, ging dann 1867 nach Nordamerika, wo er zu Columbus im Staate Nebraska einer Schule vorstand u. am 21. Aug. 1869 †. *S:* Die Cherusker in Rom (Tr.), 1856. – Die letzten Stoßseufzer nach der ersten Wanderung durch Deutschland, nebst früheren u. neuesten Gedichten, 1857.

***Bachmann,** Franz, geb. am 1. Februar 1865 in Thurland (Anhalt), studierte Theologie und Philosophie, später auch bei Hugo Riemann in Hamburg, Ludwig Thuille in München und Dräseke in Dresden Musik und Komposition, erwarb sich die Würde eines Dr. phil. und trat dann ins Pfarramt. Er ist zurzeit (1908) Geistlicher der deutsch-evangelischen Gemeinde in San Remo. *S:* Lucifer (Dr.), 1903. – Savonarola (Dr.), 1907.

***Bachmann,** Georg, geb. am 5. (17. n. St.) Febr. 1852 zu St. Petersburg als der Sohn eines aus dem Kanton Thurgau eingewanderten Schweizers, kam in seinem fünften Jahre nach Moskau und erhielt hier 1862–68 seine erste Erziehung in der St. Michaelis-Kirchenschule. Einen großen Teil seiner Jugend verlebte er in dem nahen Ssobolew, wo sein Vater Beamter in einer Fabrik war. Nachdem er 1870–76 als Hauslehrer in Moskau und auf Landgütern privatisiert hatte, erhielt er 1876 eine Kronsstelle als Lehrer der neueren Sprachen (deutsch und französisch) in der Kreisstadt Kolomna, absolvierte 1877 sein Examen als Gymnasiallehrer u. wurde 1879 als Lehrer an das III. Knabengymnasium zu Moskau versetzt, an dem er bis zu seinem Tode wirkte. Daneben war er seit 1885 als Examinator für deutsche Sprache und Literatur in der Prüfungskommission des Moskauer Lehrbezirks und seit 1895 als Lektor der deutschen Sprache an der Landwirtschaftl. Forstakademie zu Petrowsko-Rasumowskoje (nahe bei Moskau) tätig. Im Jahre 1890 erhielt er den Titel „Staatsrat". Er starb am 29. Juni 1907. *S:* Gestalten und Töne (Ge.), 1897.

Bachmann, Hermann, geb. am 21. Dez. 1856 in Elbogen (Böhmen) als der Sohn des nachmaligen Schulrats und Direktors der Lehrerinnenbildungsanstalt in Prag, Ferdinand B., besuchte das deutsche Gymnasium auf der Prager Kleinseite u. studierte an der Universität in Prag. Von 1876–81 wirkte er als Gymnasiallehrer, ging dann zur Journalistik über, redigierte 1881–88 die „Pilsener Zeitung", 1888–90 die „Deutsche Zeitung" in Wien, 1890–92 die „Münchener Allgemeine Zeitung" und trat dann in die Redaktion der „Vossischen Zeitung" in Berlin ein, deren Chefredakteur er seit 1900 ist. *S:* Im Heidenhof (Eine Geschichte a. Südtirol), 1905.

***Bachmann,** Johann, geb. am 1. Febr. 1852 in dem böhmischen Dorfe Kulsam als Sohn des Oberlehrers der dortigen Volksschule, besuchte die Unterrealschule in Eger, die Lehrerbildungsanstalten in Eger und Prag und erwarb sich 1872 die Lehrbefähigung für Deutsch, Geschichte u. Geographie. Nach vierjähriger Wirksamkeit an Volks- und Bürgerschulen Böhmens wurde er Professor am deutschen Mädchenlyzeum in Prag, an dem er bis zu seinem Übertritt in den Ruhestand (1902) wirkte. Dann nahm er seinen Wohnsitz in Leitmeritz a. d. Elbe. Außer verschiedenen Aufsätzen in Zeitschriften schrieb er *S:* Egerländer Dorfbilder (Volkstüml. Ez. u. Schilderungen); II, 1909.

Bachmayr, Johann Nepomuk, * am 28. Febr. 1819 zu Neusiedl in Niederösterreich, widmete sich der Rechtswissenschaft und erhielt in Wien die juridische Doktorwürde. Er arbeitete dann viele Jahre als Konzipient bei einem Advokaten in Wien u. bemühte sich vergeblich, eine Ad-

*

vokaturs- oder Notarsstelle zu erlangen, wozu er wohl befähigt war. Zwar wurden ihm „Träume u. Hoffnungen von Menschen, die er für seine Freunde hielt, jahrelang gemacht u. genährt; allein statt daß sich auch nur die bescheidensten derselben erfüllt hätten, wurde er in der Folge um sein Vermögen, seine Ehre und seine Gesundheit gebracht." Seine Verbitterung darüber wurde noch erhöht durch die Mißerfolge, die er als dramatischer Dichter hatte, u. durch die resultatlose Polemik gegen den Theaterdirektor Laube, u. in diesem Seelenzustande faßte er den Entschluß, sein „Leiden mit seinem Körper in den Wellen der Donau zu begraben". Am 23. August 1864 verließ er seine Wohnung u. ist seitdem verschwunden geblieben. *S:* Der Trank der Vergessenheit (Dr.), 1851. – König Alfonso (Tr.), 1860.

Bachoven von Echt, Karl Anton Hubert, * am 26. April 1811 zu Kleve, absolvierte das Gymnasium daselbst, studierte von 1829–34 in Bonn u. Münster Theologie u. Philosophie, dann in Bonn bis 1836 Philologie, wurde 1838 Lehrer am Gymnasium in Emmerich, erhielt 1839 die Priesterweihe, kam 1841 als Lehrer an das Progymnasium zu Vreden, 1843 als Religionslehrer u. Gymnasiallehrer nach Coesfeld, wurde hier 1868 zum Oberlehrer befördert und trat 1879 in den Ruhestand. Er starb in Coesfeld am 26. März 1885. *S:* Der Pietismus (Psycholog. R.), 1836.

***Bächtold,** Elisabeth Florentine, wurde am 3. Juli 1851 in Leipzig als Tochter des Justizrats Dr. Karl Magnus Pöschmann geboren. Nach dem frühen Tode ihrer Mutter folgte der Vater einem Rufe als Rat an das Oberappellationsgericht in Dresden (1857), und hier erhielt die Tochter teils in einer guten höheren Töchterschule, teils durch Privatunterricht ihre Ausbildung und im Kreise hochgebildeter Verwandten viel geistige Anregung für Kunst und Literatur. Ihre poetischen Versuche mußten freilich unter einer Ehrfurcht gebietenden, guten, aber strengen Stiefmutter geheimgehalten werden. Auf einer Erholungsreise, die Elisabeth mit ihrem Vater in die Schweiz unternahm, lernte sie ihren jetzigen Gatten, den Oberförster Bächtold in Ragaz, kennen, mit dem sie sich 1878 vermählte. Sie fand an ihrem Gatten einen eifrigen Förderer ihrer schriftstellerischen Tätigkeit, schrieb namentlich Novellen für verschiedene Blätter u. hatte die Freude, mehrere ihrer Arbeiten mit Preisen gekrönt zu sehen. Die Führung eines mühsamen und weitläufigen Haushaltes u. die Sorge für die Erziehung der Kinder drängten dann wohl jene Tätigkeit mehr zurück, doch findet sie neuerdings wieder Muße, derselben mehr nachgehen zu können. *S:* Im Dienste des Vaterlandes (Lsp.), 1893. – Der Landvogt u. die Fledermaus (Lsp.), 1893. – Die Höllenmaschine (Schw.), 1894. – Festspiel zur Einführung der Wasserversorgung in Ragaz (in V.), 1899.

Bäcker, Heinrich, geb. am 10. Juli 1853 in Danzig, besuchte die Volksschule und erlernte dann vier Jahre lang das Handwerk eines Steinmetzen, dem er auch treu blieb, bis ihm die Rücksicht auf seine Gesundheit das Meißeln verbot. Er wurde nun Schriftsteller. Seit etwa zwanzig Jahren wohnte er, mit Ausnahme zweier Jahre, die er in Köthen verlebte, in Berlin u. redigierte hier seit 1895 die Zeitschrift „Für alle Welt". In demselben Jahre verheiratete er sich mit der bekannten Schauspielerin Antonie Lutz. Seit 1905 war er Redakteur der „Zeit am Montag". Er starb nach langem, schweren Leiden am 23. Oktbr. 1907. *S:* Auf Freiersfüßen (Humor.), 1889. – Amor Steuermann (R.), 1891. – Dithyramben (Lustige Trinklieder a. Hellas), 1899.

*

Backhaus, Wilhelm Emanuel, geb. am 26. März 1826 in Petershagen in Westfalen als der Sohn eines Apothekers, besuchte erst die dortige Bürgerschule u. erhielt dann den Unterricht durch einen akademisch gebildeten Privatlehrer. Seinen Wunsch, sich dem Universitätsstudium widmen zu dürfen, mußte er zurückdrängen, da ihn der Wille seines Vaters für den Handelsstand bestimmt hatte. Nachdem er sich in einem Großhandelshause für diesen Beruf vorbereitet, dann seiner Militärpflicht als Einjährig-Freiwilliger genügt u. das Offizierspatent erhalten hatte, ging er 1846 nach Bremen, gründete hier 1854 ein eigenes Handlungshaus u. gehörte auch zwölf Jahre lang der gesetzgebenden Körperschaft a. Mitglied an. Er war Mitbegründer und eine Zeitlang auch Redakteur der Zeitung „Norddeutsche Hansa" und veröffentlichte verschiedene politische, kunstwissenschaftliche und volkswirtschaftliche Schriften, von denen zwei „Der Liberalismus, Fürst Bismarck und die Parteien" (1884) u. „Schutt und Aufbau" (1886) bei dem „Wettstreit zur Verbesserung der Lage der Arbeiter" in Köln 1890 mit dem Diplom der silbernen Medaille gekrönt wurden. Auch nahm er teil an der Gründung und Pflege verschiedener gemeinnütziger Vereine, namentlich des Bremischen Künstlervereins und des Bremischen Gewerbe- und Industrievereins. In den letzten zehn Jahren seines Lebens folgte er nur seinen wissenschaftlichen u. poetischen Neigungen. Er starb am 27. Febr. 1896. *S:* Zum Gedächtnis Schillers (Lyr. und allegor. Spiel), 1859. – Hausaltäre (Familienalbum), 1882. – Christliche Weisheit aus der vorchristlichen Zeit (Sprüche in Reimen), 1887. – Das Buch d. Sprüche, 1887. – Am Heilsbrunnen (R.), 1887. – Vom Baume der Erkenntnis (Gedanken u. Ideen), 1887. – Samenkörner für Geist und Herz, 1888. – Odinskinder (2 ep. Dn.), 1890. – Literarische Essays, 1895.

Bacmeister, Adolf, pseudon. Theobald Bernoff,* am 9. Juli 1827 zu Eßlingen in Württemberg, besuchte das dortige Progymnasium, seit 1841 das Seminar zu Blaubeuren und seit 1845 das theolog. Stift in Tübingen, beteiligte sich 1848 an der revolutionären Bewegung und schloß sich in Straßburg dem Freischarenzuge Herweghs an, wurde aber am 27. April 1848 bei Dossenbach gefangen und büßte seine Begeisterung mit mehrmonatiger Haft in Bruchsal und auf dem Hohenasperg. Ende August entlassen, wirkte er als Erzieher in Deidesheim und Krefeld, wurde erst 1853 zum philologischen Examen zugelassen und bekleidete dann niedere Posten im Schulfache zu Weinsberg, Ulm, Eßlingen. Von 1857–64 wirkte er als Präzeptor in Reutlingen, trat dann in die Redaktion der „Allgemeinen Zeitung" ein, war seit 1870 auch Mitarbeiter und 1871–72 Redakteur des „Ausland" und siedelte 1872 nach Stuttgart über, wo er am 25. Febr. 1873 starb. *S:* Konradin (Tr., als Manuskr. gedruckt), 1849. – Liederbuch für die deutsche Jugend, 1856. – Deutsche Sonette, 1860. – Freidanks Bescheidenheit, neudeutsch bearb., 1861. – Abhandlungen und Gedichte (hrsg. von J. Hartmann, J. Klaiber und Rud. Schmid), 1886.

***Bacmeister,** Hermann, Bruder des vorigen, * am 10. Sept. 1828 zu Eßlingen in Württemberg, besuchte von 1834–42 das dortige Progymnasium und trat dann auf Wunsch seines Vaters, der ihn zum Studium d. Finanzwissenschaft bestimmt hatte, als Inzipient bei dem Kameral- und Steueramt Eßlingen ein, bei welchem er vier Jahre, zuletzt als Gehilfe, tätig war. Während dieser Zeit arbeitete er mit rastlosem Fleiße an seiner Fortbildung, so daß er 1846 in Stutt-

gart seine Maturitätsprüfung bestehen konnte. Er trat nun im Oktbr. 1846 als Postpraktikant in den Dienst der Thurn u. Taxisschen Postverwaltung, arbeitete als solcher in Tuttlingen u. Tübingen bis 1852 u. kam dann als Kanzleiassistent zur königl. württembergischen Postdirektion nach Stuttgart. Hier rückte er in der Folge zum Revisor, Oberrevisor und Kanzleirat bei der Generaldirektion der württemb. Posten u. Telegraphen auf und trat 1894 mit dem Titel eines Rechnungsrates in den Ruhestand. *S:* Erlebtes und Erdachtes (4 En.), 1886.

***Bacmeister,** Johann, geb. am 27. Januar 1841 zu Altona in Holstein, widmete sich dem Buchhandel und gründete, äußerer Anregung folgend, zuerst eine Buchhandlung in Riga, welche im Dienste des Deutschtums und der evangelischen Kirche gegen die Vergewaltigungen der griechischen Kirche stand. Später war er Buchhändler in Eisenach, wo er einen pädagogischen Verlag gründete u. großherzoglich sächsischer Hofbuchhändler wurde, erwarb danach den „Anhalter Kurier", ein Blatt, das sich unter seiner Redaktion eines stetig wachsenden Leserkreises erfreute, siedelte in der Folge nach Erfurt über und lebte seit 1896 in Wiesbaden, wo er den Verlag seines ältesten Sohnes Hans B. leitete, der außer seiner Verlagsbuchhandlung ein Kunstatelier besaß. Später siedelte er nach Zürich über, wo er 1903 die Firma „Bacmeisters Familienverlag" gründete, die er seiner Tochter Helene zur Leitung überließ, während er selbst sich hinfort als volkswirtschaftlicher Schriftsteller u. als Herausgeber der Schriften seiner verstorbenen Gattin betätigte. *S:* Sang und Sage vom Kochbrunnen, hrsg., 1896. – Warum? Mensch und Buchhändler (Lebensaufzeichnungen), 1898.

***Bacmeister,** Lucie, die ihre ersten Schriften unter dem Pseud. Lothar von Rüdesheim veröffentlichte und später, als sie mit ihrem Manne gemeinschaftlich arbeitete, unter dem Namen J. L. Bacmeister schrieb, wurde am 21. Oktbr. 1843 zu Bielefeld als die Tochter des Superintendenten Müller geboren, bildete sich zur Lehrerin aus, legte 1867 ihr Staatsexamen als Schulvorsteherin ab und verheiratete sich 1868 mit dem Buchhändler Joh. B. (s. o.) in Riga. Seit 1870 lebte sie an dessen Seite in glücklichster Ehe und schönstem Familienleben, in Eisenach, Erfurt, Wiesbaden und Zürich, wo sie im Novbr. 1904 starb. *S:* Das Büchlein von der Lorelei. Der Liebe Leid in alter Zeit, 1897. – Wie der Nibelungenschatz gehoben wird. Den Rheintöchtern abgelauscht, 1896. Neue Ausg. u. d. T.: Den Rheintöchtern abgelauscht, 12. T. 1904. – Der Frauen Leid und Freud (En.); II, 1901–02 (Inhalt: I. Dem Tode geweiht. – II. Zwei Eide). – Der Deckenläufer (Eine lustige Gesch.), 1899. 5. u. 6. T. u. d. T.: Der Deckenläufer und noch vier fröhliche Geschichten, 1903. – Am Alpenkai in Zürich (N.), 1899. – Wider Natur und Gesetz (Eine Frauentragödie), 1906. – Und doch! Ein selig Glück auf Erden (Ein Lebensdrama), 1906. – Bürgermeister Hans Waldmann (E.), 1908.

***Bacmeister,** Ernst, Sohn der beiden vorigen, wurde am 12. Novbr. 1874 zu Bielefeld in Westfalen geboren, besuchte die Gymnasien zu Bernburg, Eisenach und Erfurt und studierte seit Ostern 1893 in Leipzig neuere Sprachen, Philosophie und Psychologie. Nachdem er sich Ostern 1896 die Würde eines Dr. phil. erworben, unternahm er im Sommer d. J. zur Erforschung rumänischer Dialekte und zur Sammlung rumänischer Volkslieder eine Studienreise nach Siebenbürgen und wandte sich dann der Schriftstellerei zu. Er lebt

*

jetzt in Wangen am Bodensee. *S:* Die Rheintochter (Dramat. Halbmärchen), 1897. – Der Graf von Gleichen (Tr.), 1897.

***Badendieck,** Alexander Andreas, pseudon. Alexander Andreas, wurde in Riga als Sohn des deutsch-russischen Kaufmanns Ernst B. geboren und erhielt dort seine durchaus deutsche Erziehung. Nach Absolvierung des deutschen Gymnasiums daselbst studierte er mehrere Jahre an der Universität St. Petersburg und erhielt dann einen Ruf als Oberlehrer an das deutsche Gymnasium in Dorpat, wo er neben seinen schöngeistigen Neigungen auch höheren Berufszielen nachging und eine Reihe pädagogischer Schriften und Schulbücher herausgab, die sich sehr bald in den Dienst des praktischen Unterrichts stellten. Später kam er als Oberlehrer an das Gymnasium in Witebsk, und hier ist er 1902 gestorben. *S:* Munkenbek (Rigaische E. a. d. 16. Jahrh.), 1900. – St. Jürgen (Rig. E.), 1902. – Bauernhandel (desgl.), 1902. – Feuer! (Erinnerg. a. d. russ. Polizeileben), 1903.

Badenfeld, Eduard Freiherr von, pseud. Eduard Silesius, * 1800 zu Troppau in Schlesien, machte seine Studien in Wien und trat 1826 in den österreichischen Staatsdienst; im Jahre 1840 wurde er Hofkonzipist, verließ dann aber den Dienst und lebte längere Zeit privatisierend in Dresden. *S:* Hanswursts Verbannung (Dramat. Bagatelle), 1836. – Tag- und Nachtfalter (Nn.), 1837. – Der Kampf um Tirol (Dramat. G.); II., 1842 (Friedrich der Treue. – Oswald von Wolkenstein). – Alraunen (N.), 1839. – Gedichte; II, 1846. – Bühnenspiele, 1847 (Inhalt: Der Schatz. – Rafaels Jugendliebe. – Täuschungen. – Schein beherrscht das Volk). – Alpenbilder aus Tirol. – Reisenebelbilder.

Bader, Franz, geb. am 19. Dezbr. 1843 in Anklam (Pommern), besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt, studierte in Greifswald und Bonn klassische Philologie, wurde im März 1869 zum Dr. phil. promoviert und legte im Juli 1870 seine Lehramtsprüfung ab. Im Herbst 1870 wurde er wissenschaftlicher Hilfslehrer am Gymnasium in Kolberg, im Herbst 1871 ordentl. Lehrer in Jever, 1877 in Eutin und 1887 wieder Oberlehrer und Professor am Mariengymnasium in Jever. Hier starb er im Juli 1904. *S:* Sechs Tragödien von Sophokles in deutscher Nachbildung, 1896. – Liederbuch der „Getreuen in Jever", 1897. – Weihestunden der Kunst (Dn.), 1903.

***Badke,** Hermann Otto, geb. am 16. Juli 1851 in Jakobsdorf bei Jakobshagen (Pommern) als der Sohn eines Lehrers, der bald darauf nach Rosin bei Soldin in der Neumark kam, besuchte von Ostern 1864 bis zum Herbst 1871 das Gymnasium in Pyritz (Pommern) u. studierte dann in Greifswald, wo er 1871–72 auch seiner Militärpflicht genügte, und in Leipzig klassische Philologie und Germanistik. Im Jahre 1874 ging er als Hauslehrer zu einer französischen Familie u. verlebte mit dieser die nächsten Jahre in Unteritalien, namentlich in Neapel, wo er auch enge Freundschaft mit M. G. Conrad schloß, der auf seine Lebensauffassung einen großen Einfluß ausübte. Auf zahlreichen Reisen und Ausflügen lernte B. in dieser Zeit Land u. Leute in Unteritalien und Sizilien gründlich kennen und machte sich mit der italienischen u. französischen Sprache völlig vertraut; auch beschäftigte er sich unter Leitung tüchtiger italienischer und holländischer Meister mit der Landschaftsmalerei, die er auch jetzt noch in seiner Mußezeit mit Vorliebe betreibt. Als die französische Familie 1877 wieder nach Paris zurückging, brachte B. noch mehrere

Monate in Rom, Oberitalien, der Schweiz und Süddeutschland zu, erwarb sich dann in Tübingen die Würde eines Dr. phil. und ging darauf nach einem kurzen Aufenthalte bei Graudenz nach Berlin, wo er noch neuere Sprachen studierte. Im April 1880 legte er dort die Staatsprüfung ab und kam am 1. August als Lehrer der neueren Sprachen an das Realgymnasium in Stralsund, an welchem er noch jetzt — seit 1900 als Professor — tätig ist. Vielfache Reisen haben ihn inzwischen durch einen großen Teil von Europa geführt. *S:* Das italienische Volk im Spiegel seiner Volkslieder, 1879. 2. A. 1881. – „Es war einmal" (Lyr. Ge.), 1901.

Baege, Paul, geb. am 25. Novbr. 1876 in Jeßnitz in Anhalt, lebt (1904) als Lehrer in Quellendorf in Anhalt. *S:* Der Schloßsoldat (Schsp.), 1904. – Der Übermensch (P.), 1905. – Aus der Jugendzeit (Ge.), 1905. – Kollegen (Lsp.), 1905. – Die Annonce (Lsp.), 1906. – Jephthah (Tr.), 1906.

***Bagge,** Oskar, pseud. Josias Nordheim, wurde am 4. Februar 1814 in Koburg geboren, wo sein Vater Ehregott Johann Elieser B., von schwedischer Abkunft, Rektor der lateinischen Ratsschule war. Der letztere starb bereits 1828. Künstlerisch reich veranlagt, entwickelte sich in dem Jüngling nach und nach ein hervorstechendes Talent für Musik und Malerei, und er würde wahrscheinlich in den Dienst der letzteren getreten sein, wenn er in den entscheidenden Jahren geeignete Lehrer gefunden hätte. So entschloß er sich denn zum Studium der Theologie, doch schmückte auch die Kunst sein ganzes, in bescheidenen Grenzen verlaufendes Leben stets in reichem Maße aus. In Jena machte er 1833–36 seine Studien, war darauf fünf Jahre als Privatlehrer tätig und erhielt dann die Stelle eines Quartus an der Ratsschule seiner Vaterstadt, die es ihm ermöglichte, sich 1843 einen eigenen Hausstand zu gründen. Sein erstes Pfarramt trat er 1846 in Altershausen bei Königsberg in Franken an, das er trotz seiner geringen Dotation doch erst verließ, nachdem er der armen Gemeinde ein neues Gotteshaus aus milden Gaben der Opferwilligkeit erbaut hatte. In Nassach, wohin er 1851 versetzt wurde, begann er seine schriftstellerische Tätigkeit, die zunächst polemischer Art u. durch das Auftreten des freisinnigen Oberhofpredigers Schwarz in Gotha veranlaßt worden war. Wichtiger u. erfolgreicher war B.s Tätigkeit als Volksschriftsteller, die in dem Bestreben wurzelte, durch religiös gesunde Nahrung die zur Domäne des Pietismus und Methodismus gediehenen Traktate verdrängen zu helfen, mittels launiger Darstellung ernsten Gedanken im Volke Raum zu schaffen, von phantastischen Gebilden abzulenken und in die Poesie des Alltagslebens einzuführen. Im Jahre 1860 kam B. als Pfarrer nach Watzendorf und 1869 nach Weißenbrunn bei Schalkau, wo er noch wenige, aber recht glückliche Jahre verlebte. Ein Gehirnschlag rief ihn am 31. März 1873 plötzlich aus dem Leben ab. *S:* Volksbücher; II, 1862. – Fallen und Auferstehen (E.), 1865. – Knechtsgeschichten nebst einer Knechtepredigt, 1866. – Stadt- und Dorfgeschichten, 1867. – Glück auf Umwegen (E.), 1870. – Alte Liebe rostet nicht (E.), 1871. – Die zwölf Beichtkameraden (Volkserz.), 1872. – Die Revolution in Filzheim (Volkserz.), 1874. – Drei Ehestandsgeschichten, 1874. – Die Schneckenpost als Reisegelegenheit zur Hochzeit (Volkserz.), 1890.

Bagienski, Trußka von, Pseud. für Wanda Schäffer; s. d.!

***Bahlmann,** Paul, ein Sohn des durch seinen Kommentar zum Preußischen Grundbuchrecht bekannten Geh. Ober-Regierungsrats Wilhelm B.,

wurde am 19. April 1857 zu Neustadt in Oberschlesien geboren, erhielt seine Schul- und Gymnasialbildung in Kreuzburg, Neustadt, Telgte und Berlin u. studierte darauf in Berlin und Göttingen Landwirtschaft und Naturwissenschaften. Im Jahre 1881 unterzog er sich in Göttingen der Staatsprüfung für Lehrer der Landwirtschaft an Landwirtschaftschulen u. erwarb sich 1885 in Erlangen den philosophischen Doktorgrad. Nachdem er seit dem Herbst 1882 als Probekandidat und wissenschaftlicher Hilfslehrer an der Landwirtschaftschule in Bitburg (Rheinprovinz) gewirkt, kam er im April 1884 als Assistent an die Königl. Bibliothek nach Berlin u. setzte hier in seinen Mußestunden seine 1881 begonnenen Untersuchungen im tierphysiologischen Laboratorium der Königl. Landwirtschaftl. Hochschule fort, dessen weitgehendste Benutzung ihm Prof. Zuntz in dankenswerter Weise gestattete. Er würde sich gern auf dem eingeschlagenen Gebiet weiter betätigt haben, wenn ihn nicht seine zu Anfang des Jahres 1886 erfolgte Überweisung an die Königl. Paulinische Bibliothek zu Münster i. W. zur Einstellung aller experimentellen Arbeiten gezwungen hätte. Damit war aber auch die Wahl eines völlig neuen Arbeitsfeldes geboten; Neigung u. Beruf legten B. die Beschäftigung mit Literatur-, Kultur- u. Provinzialgeschichte nahe, u. nach mehrjährigen, eingehenden Studien erschienen außer zahlreichen Abhandlungen in rascher Folge: Die lateinischen Dramen von 1480 bis 1550 (1893) – Die Wiedertäufer zu Münster (1894) – Deutschlands katholische Katechismen (1894) – Die Jesuitendramen der niederrheinischen Ordensprovinz (1896) – Die Erneuerer des antiken Dramas (1896) – Bibliotheca Westfalica (1898) u. a. Im Jahre 1894 wurde B. zum königl. Bibliothekar, Ende 1898 zum Professor u. 1902 zum Oberbibliothekar ernannt. *S:* Münsterische Lieder und Sprichwörter in plattd. Sprache, 1896. – Alt-Münsterische Bauernpraktik, 1896. – Westfälischer Sagenkranz, 1897. – Westfälische „Spökenkicker" u. ihre Vorgeschichten, 1897. – Münsterländische Märchen, Sagen, Lieder und Gebräuche, 1898. – Die Fastnachtspiele im Zoologischen Garten zu Münster, 1898. – Mönsterske Chronika ut ollen un nieen Tieden, 1898.

Bahlsen, Leopold, geboren am 23. Juli 1860 zu Erfurt, besuchte das Realgymnasium seiner Vaterstadt, studierte dann in Straßburg, Berlin und Marburg neuere Sprachen und Germanistik und erwarb sich mit der Dissertation „Adam de la Hales Dramen" im September 1884 die Würde eines Dr. phil. Nachdem er im Febr. 1885 seine wissenschaftliche Staatsprüfung abgelegt hatte, absolvierte er sein Probejahr am Friedrichs-Realgymnasium in Berlin und wurde Ostern 1887 als ordentlicher bzw. Oberlehrer an der 6. Realschule in Berlin angestellt. Seit 1904 Professor, erhielt er im Septbr. 1905 seine Berufung zum Direktor des Realgymnasiums in Stralsund. *S:* Kotzebue und Sheridan, 1888. – Die Zigeuner (D.), 1892. – Schulfestspiele aus der Geschichte des Vaterlandes, 1893. – Verschiedene Schulschriften über englische u. französische Sprache.

Bahn, Adolf, * am 7. Juni 1813 in Berlin, begann 1833 bei Direktor Julius Miller zu Dessau seine Bühnenlaufbahn, war dann für Liebhaberrollen in Altenburg u. Koburg-Gotha engagiert, verließ indes schon 1838 die Bühne u. wandte sich schriftstellerischer Tätigkeit zu. 1848 war er Besitzer der Bahnschen Buchdruckerei in Berlin, lebte längere Zeit in Paris u. zuletzt durch viele Jahre in Wiesbaden, wo er am 7. März 1882 †. *S:* Bühnenspiele für das deutsche

Theater, bearb. u. hrsg.; IV, 1854–58 (Inhalt: Buch III, Kapitel I. – Ein Mann wie viele. – Wenn einen der Schuh drückt. – Eine komische Geschichte. – Ein seltenes Weib. – Man sucht einen Erzieher. – Ein Nachmittag im Lager. – Eine Partie Pikett. – Des Uhrmachers Hut. – Ein Rezept für Neuvermählte. – Ein Lehrstündchen. – Die Kunst geliebt zu werden. – Enttäuschung. – Appel kontra Schwiegersohn). – Wollenweber und Trieſel (P.), 1857. – Komiker u. Soubrette (P.), 1858. – Mamſell Übermut (P.), 1860. – Ein kleiner Dämon (Lſp. nach dem Franz.), 1866. – Sein Freund Babolin (Lſp.), 1866.

***Bahr,** Erich Hermann, geb. am 19. Juli 1863 in Linz an der Donau von rein deutſchen Eltern, beſuchte das Gymnaſium erſt in Linz, dann in Salzburg, wo beſonders der Schulrat Joſeph Steger die in dem Knaben ſchlummernden Kräfte zu wecken verſtand, und ſtudierte darauf an den Univerſitäten Wien, Graz u. Czernowitz die Rechte, nebenher auch Philologie u. Nationalökonomie. Er übte indeſſen die juriſtiſche Praxis nicht aus, ſondern wendete ſich der Literatur zu. Nachdem er 1887–88 ſeiner Militärpflicht genügt hatte, unternahm er größere Reiſen nach Paris, das er auch ſpäter noch des öfteren beſuchte, 1890 nach Spanien und Marokko, 1891 nach Rußland u. richtete überall ſein Augenmerk auf den Naturalismus, als deſſen ausgeſprochenſter Vertreter er gegenwärtig gilt. Im Jahre 1892 ließ er ſich dauernd in Wien nieder, wo er zuerſt als Redakteur der „Deutſchen Zeitung" tätig war und für dieſelbe beſonders das Referat über das Burgtheater lieferte. Am 1. Oktbr. 1894 gründete er mit Prof. Singer und Dr. Kanner in Wien die Wochenſchrift „Die Zeit," an der er bis zum Herbſt 1899 tätig war, und fungierte ſeitdem als Kritiker am „Neuen Wiener Tagblatt" und an der „Öſterreich. Volkszeitung". Im Jahre 1906 ſiedelte er als Regiſſeur des „Deutſchen Theaters" nach Berlin über. *S.:* Die neuen Menſchen (Schſp.), 1887. – La marquesa d'Amaëgui (Dr. Plauderei), 1888. – Die große Sünde (Bürgerl. Tr.), 1889. – Zur Kritik der Moderne (Geſ. Aufſätze), 1890. Neue Folge u. d. T.: Die Überwindung des Naturalismus, 1891. – Fin de siècle (R.), 1890. – Die gute Schule (R.), 1890. 2. A. 1897. – Die Mutter (Dr.), 1891. 3. A. 1891. – Ruſſiſche Reiſe (R.), 1891. – Die häusliche Frau (Lſp.), 1893. – Dora (Nn.), 1893. – Neben der Liebe (Wiener Sitten), 1893. 2. A. 1900. – Studien zur Kritik der Moderne, 1894. – Aus der Vorſtadt (Volksſt., mit C. Karlweis), 1893. – Caph (R.), 1894. – Die Nixe (Volksſt. nach d. Ruſſiſchen des Spaſchinski), 1896. – Juana (Dr.), 1896. – Renaiſſance (Neue Studien zur Kritik der Moderne), 1897. – Theater (Wiener R.), 1897. 3. A. 1904. – Das Tſchaperl (Kom.), 1897. – Joſephine (Dr.), 1898. – Der Star (Wiener Stück), 1898. – Wiener Theater (Geſamm. Kritiken), 1899. – Die ſchöne Frau (R.), 1899. – Wenn es euch gefällt (Wiener Revue, mit C. Karlweis), 1899. – Der Athlet (Schſp.), 1900. – Wienerinnen (Lſp.), 1900. – Der Franzl (Fünf Bilder eines guten Mannes), 1900. – Bildung (Geſamm. Aufſätze), 1900. – Der Apoſtel (Schſp.) 1901. – Der Krampus (Lſp.), 1901. – Wirkung in die Ferne und anderes (Nn.), 1901. – Premieren (Geſamm. Eſſays), 1901. – Rezenſionen (Geſamm. Aufſätze), 1903. – Dialog vom Tragiſchen, 1903. – Der Meiſter (Trag.), 1904. – Unter ſich (Ein Arme-Leut'-Stück), 1904. – Die andere (Dr.), 1906. – Der arme Narr (Schſp.), 1906. – Gloſſen. Zum Wiener Theater 1903–1906 (Geſamm. Aufſätze), 1907. – Ringelſpiel (Dr.), 1907. – Grotesken, 1907 (Inhalt: Der Klub

der Erlöser. – Der Faun. – Die tiefe Natur). – Die gelbe Nachtigall, 1907. – Buch der Jugend, 1908. – Stimmen des Bluts (Nn.), 1909. – Die Nahl (R.), 1909.

***Baehr,** Paul, geb. am 26. Sept. 1855 zu Thorn als der Sohn des Fabrikanten Reinhold B., besuchte das Luisenstädtische Gymnasium in Berlin u. das Gymnasium zu Spandau, trat 1876 in die preußische Armee ein, wurde 1878 Offizier, mußte aber 1881 krankheitshalber den Abschied nehmen und lebt nun im Bade Oeynhausen (Westfal.) als unabhängiger Schriftsteller ganz seinen dichterischen und wissenschaftlichen Arbeiten. Das Vertrauen seiner Mitbürger übertrug ihm auch das Amt eines Stadtverordneten-Vorstehers. Für sein „Neues Buch der Lieder" erhielt er 1887 den Preis der Augsburger Schiller-Stiftung. *S:* Gedichte von P. B., 1881. – Erinnerungsblätter an Bad Oeynhausen (Ge.), 1883. 4. A. 1888. – Neues Buch der Lieder, 1885. 7. A. 1902. – Rheinisch-westfälisch. Dichterbuch (Anthologie), 1888. – Max von Schenkendorf als patriotischer Dichter in seinen Liedern, 1888. – Vergleichung der Lyrik der Befreiungskriege mit der Lyrik des deutsch-französischen Krieges von 1870–71; 1888.

Bahrs, Karl, wurde 1800 zu Einbeck als der Sohn des dortigen Konrektors geb., der 1801 als Pfarrer nach Groß-Lafferde versetzt wurde, und hier verlebte der Sohn, der verwachsen u. kränklich war, d. größten Teil seines Lebens. Meist vom Vater vorgebildet, bezog er 1816 das Martini-Gymnasium in Braunschweig u. 1819 die Universität Göttingen, um hier nach d. Wunsche des Vaters die Rechte zu studieren. Ein Beinbruch trieb ihn 1820 wieder ins elterliche Haus zurück u. quälte ihn jahrelang; erst 1823 konnte er wieder die Universität (Heidelberg) beziehen, wo er, wie auch seit 1824 in Jena, neben der Jurisprudenz das Studium der Philosophie betrieb. Im Herbst 1825 in die Heimat zurückgekehrt, gab er die Rechtswissenschaft gänzlich auf und wandte sich nun der Literatur zu. Um literarische Verbindungen anzuknüpfen, weilte er ein Jahr lang (1826–27) in Leipzig. Später kam er mit Karl Köchy in Verbindung, schrieb mit ihm das Trauerspiel „Rochester" und beteiligte sich seit 1834 an der von Köchy redigierten Mitternachts-Zeitung. Nach dem Eingehen derselben mit Not und Sorgen ringend, hoffte B. vergeblich, seine zahlreichen dramatischen Arbeiten veröffentlichen zu können. Der Tod seiner Eltern brachte ihn in den Besitz eines Vermögens u. sicherte ihm eine sorgenfreie Lage; doch starb er bereits am 23. Februar 1840. *S:* Roland u. Maria (Trsp.), 1830. – Novellen; III, 1839.

Baier, Benjamin, pseud. Fritz von Paiersbach, * am 13. April 1830 zu Reichenberg in Böhmen, erlernte die Tuchmacherei, machte größere Reisen durch ganz Europa und ließ sich dann in seiner Vaterstadt nieder, wo er Ende Februar 1881 †. *S:* Jeschkenblumen (Ge. in Reichenberger Mundart), 1880.

Baierlein, Joseph, geb. am 21. Januar 1839 zu Waldsassen in der bayerischen Oberpfalz, beendete die Gymnasial- und juristischen Universitätsstudien und übernahm dann ein Amt im subalternen Justizdienst, das ihm indes so wenig zusagte, daß er es 1860 aufgab, um nach Italien zu gehen und als Freiwilliger in die Armee des Königs Franz II. von Neapel einzutreten. Nach Auflösung dieser Armee ging B. nach Malta u. Nordafrika, bereiste später Frankreich, Dänemark, Österreich, Nord- und Südamerika und sammelte auf allen diesen Reisen die Stoffe, die er später in seinen Jugendschriften und belletristischen Werken verarbeitete.

Auch als Journalist war er vielfach tätig. Wandermüde ließ er sich als Schriftsteller in Vilseck (Oberpfalz) nieder, siedelte 1874 nach der Schweiz über und weilte 16 Jahre in diesem Lande, worauf er nach Aschaffenburg a. M. verzog. Hier lebt er noch jetzt. *S:* Von Feldkirch bis Gaëta (R.), 1891. – Oberpfälzische Geschichten, 1896. – Der Chevalier de Chamilly (R.), 1896. – Käthe u. Kathinka. Auf dem Kriegsfuße (En.), 1897. – Am Seil (E.). Sylvio Spreti (R.), 1898. – Der Vilwitzschneider (E.), 1899. – Der Schmied von Pirk (E. a. d. Oberpfalz), 1900. – Walter Carpenters Nachlaß [Die australische Erbschaft] (R.), 1901. – Hui und Pfui (Dorfroman a. d. Oberpfalz), 1902. – Der Tscheglöckel u. die Rentschenratschen (Volksrom. a. d. Oberpfalz), 1902. – Herrenwaldau (E.), 1904. – Monika (Dorf- und Sittenrom. a. d. Oberpfalz), 1904. – Jul-Altar (E.), 1904. – Ohne Plan und Ziel (R.), 1906. – Jugendbücherei (En. f. d. Jugend), 4 Bdchn., 1906. – Der Spruchbauer (E. a. d. Oberpfalz), 1907. – Der Tropfen (desgl.), 1908.

Baierlein, Marie, Tochter des vorigen, wurde am 22. Januar 1869 in dem kleinen oberpfälzischen Städtschen Vilseck geboren und kam schon im Alter von 5 Jahren mit ihren Eltern in die Schweiz. Erziehung und Unterricht waren darauf berechnet, ihr die Selbständigkeit im späteren Leben zu ermöglichen und sie für den Kampf ums Dasein zu wappnen. Kaum 19 Jahre alt, entriß ihr der Tod die heißgeliebte Mutter, und dieser Verlust brachte ihr eine neue Lebensaufgabe: die Pflichten u. Sorgen einer Hausfrau, da sie als die älteste unter den Geschwistern die Zügel des Hausregiments übernehmen mußte. Später regte sich das von ihrem Vater ererbte Dichterblut auch bei ihr, und sie begann ihre schriftstellerische Tätigkeit mit verschiedenen Jugenderzählungen, die im „Neuen deutschen Jugendfreund" zum Abdruck gelangten. Sie lebt in Aschaffenburg. *S:* Ein gutes Werk. Ein Schicksal (2 Nn.), 1903. – Die Kopistin. Gänseblümchen (2 En.), 1907.

Baisch, Otto, wurde am 4. Mai 1840 zu Dresden als der Sohn eines Lithographen geb. u. von dem Vater, der später nach Stuttgart zog, bestimmt, seinen Beruf zu erwählen. Nur ungern kam der Sohn, der in diesem Handwerk kein Genüge für sein Streben finden konnte, dem Wunsche nach; nach dem Tode seiner Eltern aber verließ er seinen Beruf u. ging zum Besuch der Malerakademie nach München. Hier verbrachte er malend, musizierend und dichtend mehrere Jahre; dann ging er nach Berlin u. vertauschte den Pinsel mit der Feder. Als Kunstkritiker u. Kunstschriftsteller wurde er bald bekannt, besonders durch seine Arbeiten für die „Tägliche Rundschau" u. durch seine Monographie „Chr. Reinhardt und seine Kreise" (1882), und 1885 wurde er zum Redakteur der Zeitschrift „Über Land und Meer" nach Stuttgart berufen. Hier starb er am 18. Oktober 1892. *S:* Festspiel zum Jubiläum König Karls, 1889. – Lieder und Sinnsprüche (Aus dem Nachlaß), 1893.

***Baist,** Gustav, pseud. Friedrich Traugott, geb. am 19. Jan. 1823 in Grünberg (Hessen), war evangelischer Pfarrer in Ulfa (Hessen) und seit 1882 in Westheim in Mittelfranken (Bayern). *S:* Des Handwerks goldener Boden (En.), 1869. 2. A. 1890. – Ringsburger Chronik (En.), 1891. – Menschenwege und Gottes Führung (En.), 1892. – Minchen, eine deutsche Frau (E.), 1894. – Gold und Glimmer (En.), 1895. – Waldröschens Hochzeit (E.), 1898. – Mancherlei Leute aus Häusern und Hütten (En.), 1900. – Was macht glücklich? Geld oder Liebe (En.), 1902.

*

Bajovar, Joseph, Pseudon. für Johanna Baltz; s. d.!

Bakody, Theodor, geb. 1825 in Raab, studierte Jura, beteiligte sich dann an der ungarischen Erhebung und war Adjutant Görgeis. Später studierte er Medizin u. ließ sich dann in Lemberg als Arzt nieder. Nachmals in Pest tätig, wurde er 1873 zum Professor der Pathologie und homöopathischen Therapie an der dortigen Universität ernannt. *S:* Lilien und Rosen (Ge.), 2. A. 1854.

Balcke-von Enckevort, Johanna, siehe Enckevort!

Baldauf, Grete, siehe Grete Wurkert!

Baldegg, Hartmann von, Pseud. für Ignaz von Ah; s. d.!

Balder, Armin, Pseudon. für Hermann Heinrich; s. d.!

Balder, Erwin, Pseud. für Adolf Dessauer; s. d.!

Ballestrem, Eufemia, Gräfin von, siehe Eufemia von Adlersfeld!

Balmer, Hans Friedrich, pseud. Hans Friedrich, geb. am 14. November 1854 in Merlach, Dr. phil., lebt in Bern, Mattenheim. *S:* Hans Waldmann, seine Freunde, seine Feinde und sein Fall (D.), 1884.

Baltz, Johanna, pseud. Jos. Bajovar, geb. am 23. Dezbr. 1849 zu Arnsberg in Westfalen, erhielt in der Volks- und höheren Töchterschule daselbst ihre Bildung und offenbarte schon frühzeitig bedeutende Anlagen zur Schriftstellerei; gleichwohl legte sie bei ihrer Bescheidenheit auf ihre Erfolge wenig Wert. Erst Ferdinand Hiller, der bekannte Komponist, machte sie auf ihr hervorragendes Talent aufmerksam. Durch ihn veranlaßt, schrieb sie ein Opernlibretto, das mit dem ersten Preise ausgezeichnet ward. Die größten Triumphe feierte sie auf dem Gebiete der patriotischen Dichtung, besonders durch ihre vaterländischen Festspiele, von denen einige mehr als 100 Aufführungen erlebten. Gelegentlich der Darstellung ihres Festspiels „Zollernfrauen" (1895) erhielt sie von der Kaiserin eine Ordensauszeichnung. Die Dichterin lebt noch jetzt in ihrer Vaterstadt. *S:* Immortellen a. d. Grab Rob. Schumanns, 1873. – Kaiserblumen, 1878. – Die schöne Else (Festsp.), 1883. – Lichte Bilder aus dem Leben der Hohenzollern (Festsp.), 1884. – Aus des Lebens Mai (Festsp.), 1885. – Das echte Gold (Festsp.), 1886. – Düsseldorfer Musikantengeschichten, 1887. – Vom Kaisersohne (Kleine vaterl. Dichtgn.), 1888. – Heil Zollern! (Patriot. Festspiele), 1888. – Der Engel der Barmherzigkeit (Lebende Bilder), 1889. – Weihnachtsträume (M.), 1889. – Im Jugendsonnenschein, 1889. – Rosen am Zollernstamm (St.); II, 1890–91. – Im Puder und Reifrock (Rokoko-Geschn.), 1890. – Auf roter Erde (Festsp.), 1890. – Unter der Turner-Eiche (Festsp.), 1891. – Die heilige Elisabeth (D. u. lebende Bilder), 1891. – Die Puppenfee (M.), 1891. – Im Schatten des Lorbeers (Musik. Nn.), 1892. – Zum Weihnachtsfeste (Musik. En.), 1893. – Das Wappen der Pecci (Hist. E.), 1894. – Alt-Arnsberg (D.), 1893. – Am Rhein (D.), 1893. – Aus dem Munde der Kinder (Vaterländ. Dn. zum Schulgebrauch), 1887. – Jung Deutschlands Huldigung! (desgl.), 1889. – Vom Kaisersohne (desgl.), 1888. – Aus Germaniens Heldentagen, 1895. – Bellona und Viktoria (Festsp.), 1895. – Alpenrosen und Gentianen (Episode a. d. Leben Ludwigs II. von Bayern), 12. A. 1892. – Des Kaisers Kronenschmied (Bismarckfestsp.), 1895. – Die Heimat im Sagenkranz, 1895. – Das Christkind (Weihnachtsspiel), 1897. – Lissas Christfest (Komödie), 1897. – Im deutschen Märchenwalde, 1897. – Die Königin Luise (Vaterl. D. m. leb. Bildern), 1898. – Hohenzollern zur See

(desgl.), 1898. – Die Königskrone (desgl. zur 200jähr. Feier der Errichtung der preuß. Monarchie), 1901. – Die Leoniden (Festdichtung z. Jubiläum des Papstes), 1903. – Die Brücke zum Ruhm (Hist. D.), 1903. – Sarabrucca (Preisgekr. D.), 1903. – Beethoven u. Schiller (G. zur Beethovenfeier im Schiller-Jubiläumsjahre), 1905. – Dreißig Jahr' und mehr Hohenzollern zur Ehr'! 1877–1907 (Vaterl. Ge.), 1907.

***Baltzer,** Wilhelm Eduard, pseud. Etlar Ling, * am 24. Oktbr. 1814 zu Hohenleine in der preußischen Provinz Sachsen, wo sein Vater Pfarrer war, erhielt seine Vorbildung seit 1828 in Schulpforta und bezog 1834 die Universität Leipzig, wo er bis 1836 Philologie und Philosophie studierte, u. dann die Universität Halle, wo er sich bis 1838 dem Studium d. Theologie widmete. Nachdem er hierauf seinen alten Vater im Amte unterstützt hatte, auch einige Zeit Hauslehrer gewesen war, wurde er 1841 Diakonus und Hospitalprediger in Delitzsch, wo er sechs Jahre tätig war. Später wurde er fast gleichzeitig in Halle und Nordhausen zum Prediger gewählt; da er sich jedoch bei den reformatorischen Bestrebungen der „protestantischen Freunde" sehr stark beteiligt hatte und wegen der Agende mit dem Konsistorium in Streit geraten war, wurde ihm beide Male die Bestätigung versagt. Er legte deshalb sein Amt in Delitzsch nieder und gründete am 5. Januar 1847 zu Nordhausen eine freie Gemeinde, deren Sprecher er 35 Jahre war. Fast ebenso lange gehörte er der Stadtverordneten-Versammlung in Nordhausen an und war viele Jahre Vorsitzender derselben; auch war er an der Gründung der „Nordhäuser Zeitung" beteiligt. Im Jahre 1848 wurde er Mitglied d. Vorparlaments in Frankfurt und Mitglied der Berliner Nationalversammlung, und als sich 1859 die freireligiösen u. deutsch-katholischen Gemeinden zu einem „Bunde freireligiöser Gemeinden" vereinigten, ward er zum Vorsitzenden des Bundesvorstandes erwählt. Ende 1881 legte er aus Gesundheitsrücksichten sein Amt als Prediger nieder und zog zu seinem Schwiegersohne nach Durlach in Baden, wo er am 24. Juni 1887 starb. Er war auch 1867 der Stifter des Vegetarier-vereins u. leitete von 1868–85 die „Deutsche Vegetarier-Zeitung". *S:* Aus dem Evangelium (Wahrheit u. Dichtung), 1855. – Aus der Edda (Ge.), 1858. – Aus meinem Leben (Ge.), 1886. – Lieder und Gesänge der freiprotestantischen Gemeinde zu Nordhausen; hrsg. 4 Hefte 1847–50. – Liederbuch für freireligiöse Gemeinden; hrsg. 1863. – Palmenblätter (Ge. a. seinen Schriften zusammengestellt v. M. E. Schröder), 1904. – Erinnerungen (Bilder a. meinem Leben), 1907.

Baltzer, Friedrich, älterer Bruder des vorigen, * 1801, war lange Jahre protestantischer Prediger in Zwochau (Provinz Sachsen), schloß sich der Bewegung der „protestantischen Freunde" an, wurde 1849 in eine politische Untersuchung verwickelt und verließ deshalb Deutschland. Er hielt sich abwechselnd in der Schweiz, in Italien und Belgien auf, kehrte nach Erlaß der Amnestie nach Deutschland zurück und lebte in Dresden. Dort † er am 22. Jan. 1885. *S:* Aus den Bergen (Lr.), Zürich o. J. – Trutznachtigall (Lr. a. d. Heimat), 1881. – Geharnischte Sonette gegen Papst u. Papsttum, 1881.

***Baltzer,** Jeannette, geb. Werner, wurde am 5. Febr. 1858 in Bad Ems geboren und lebt, seit 1878 mit dem Bauunternehmer und späteren Dampfziegeleibesitzer Karl B. verheiratet, in Weilburg a. d. Lahn. *S:* Harte Köpfe (Eine Gesch. a. d. Nassauischen), 1904. – Heimatbilder, 1907.

***Bamberger,** Georg, geb. am

*

20. Dezbr. 1860 in Berlin, absolvierte das Dorotheenstädtische Realgymnasium daselbst und besuchte dann die dortige landwirtschaftliche Hochschule. Nachdem er darauf einige Jahre in der Landwirtschaft praktisch tätig gewesen, konnte er die in ihm wohnende Wanderlust nicht länger zurückdämmen, und so zog er denn als echter „Globetrotter" in die weite Welt, bald als Schiffsarbeiter, bald als Händler und Zeitungsreporter sich seinen Unterhalt verdienend. Heimgekehrt, verheiratete er sich mit der einzigen Tochter eines Bankiers, doch war die Ehe so unglücklich, daß sie nach fünf Jahren wieder getrennt wurde. Seitdem ist B. als Schriftsteller tätig, besonders auf dem Gebiet der Satire. *S:* Sellerie, über die moderne Moral, 1902. 15. A. 1903. – Moderne Feigenblätter, 1.–4. A. 1903. – Fidele Musensprünge, 1904. – Seine Tollität, 1904. – Berlin, wie es weint und lacht, 1907. – Ich — der Bohème! 1907.

Bames, Karl, pseud. Bamestus, geb. am 16. Aug. 1806 zu Balingen (Württemberg) als der Sohn eines Bürgers und Schuhmachers, widmete sich dem Berufe eines Lehrers, wirkte als solcher seit 1829 in Pfullingen u. seit 1846 in Reutlingen, wo er 1875 starb. *S:* Chronika von Reutlingen in Freud und Leid, im Festtags- und im Werktagskleid von 1803 bis 1874; 1875. – Gedichte in schwäbischer Mundart v. Bames, Weitzmann u. a., 1898. – Volksgedichte aus Schwaben von **Bamestus** (pseud.), 1857.

Bamme, Julius, wurde am 10. Juli 1828 zu Könnern in der Provinz Sachsen geboren, erhielt seine Vorbildung a. dem Pädagogium in Halle und lebte dann als Schriftsteller in Leipzig, Berlin, Gotha, wo er sich der Protektion des Herzogs Ernst erfreute, u. zuletzt in seiner Vaterstadt, wo er nach langem Leiden am 19. Aug. 1871 starb. *S:* Charlotte Corday (Dr. G.), 1852. – Maria Stuart (Dr.), 1860. – Gedichte, 1861. – Die Adoptivtochter (Schsp.), 1862.

Bancels, Marie Luise von, entstammt einer französischen Familie und wurde am 8. September 1878 in Magdeburg als die Tochter eines Offiziers geboren. Sie lebt in Berlin. *S:* Prismen (Ge.), 1905. – Junge Mädchen über Liebe und andere Novellen, 1908. – Kein Weib und andere Novellen, 1908. – Kokette Füßchen und andere Novellen, 1908.

Banck, Otto Alexander, wurde am 17. März 1824 zu Magdeburg geboren. Seine Eltern waren wohlhabende Leute und ließen ihm eine sorgfältige Erziehung geben. Nachdem er die Schulen seiner Vaterstadt durchgemacht, bezog er 1842 die Universität, um sich dem Studium der Philosophie, Geschichte, Kunst- und Literaturgeschichte zu widmen, und unternahm nach Beendigung desselben eine anderthalbjährige Studienreise nach Italien, der sich später wiederholt andere anschlossen. Nach seiner Rückkehr nahm B. seinen Wohnsitz in Dresden, wo er als Kritiker über Literatur, Kunst und Theater journalistisch tätig war. Von 1859 an lebte er fünf Jahre in Süddeutschland, besonders in München, von wo aus er größere Studienreisen nach Oberitalien und siebenmal in die gesamten Alpengebiete unternahm; seit 1865 hat er seinen Wohnsitz wieder in Dresden, wo er 1871 die Redaktion des Feuilletons vom „Dresdener Journal" übernahm. Im Jahre 1885 wurde er zum Professor der Kunst- und Literaturgeschichte ernannt, u. 1886 übernahm er die Chefredaktion d. „Dresdener Journals", die er bis zum 1. Oktbr. 1894 führte, um dann lediglich seinen literarischen Neigungen zu leben. Seit 1889 ziert ihn der Titel eines Hofrats. *S:* Gedichte, 1858. – Worte für Welt und Haus (Epigrammat.-philosoph. Dn.),

1863. – Alpenbilder (Schildergn. aus Natur und Leben der Alpenwelt); II, 1863. 2. A. 1868. – Kritische Wanderungen in drei Kunstgebieten; II, 1865-66. (Inhalt: Aus der deutschen Bühnenwelt. – Dramatische Studien. – Vom Literaturgeist unserer Tage.) – Literarisches Bilderbuch (Populäre Darstellung für alle Kreise); III, 1866.

*__Band,__ Moritz, geb. am 6. Oktbr. 1864 in Wien, absolvierte das Gymnasium daselbst und trat 1882 als Sekretär in A. Hartlebens Verlag in Wien ein, worin er bis 1888 verblieb und sich literarisch zu betätigen begann. In dieser Zeit schrieb er die „Enzyklopädie des buchhändlerischen Wissens" (1887) und den „Semmering-Führer" (1888). Im Jahre 1889 gab er, von nun ab freier Schriftsteller, „Unsere Kunst in Wort und Bild", 1890 das „Wiener Künstler-Dekamerone" heraus und redigierte eine Zeitlang das illustrierte Familienblatt „Die Residenz". Seit Gründung von V. Chiavaccis illustrierten „Wiener Bildern" war er leitender Redakteur derselben, 1900 und 1901 Mitarbeiter am „Wiener Tagblatt", seit 1902 an der „Wiener Sonn- und Montagszeitung" und dem Witzblatt „Wiener Karikaturen" und seit 1908 ist er Herausgeber und Redakteur der Wochenschrift „Der Fremdenverkehr". *S:* Angiolina (R.), Wien o. J. – Rosl (O.), 1888. – Der letzte Bombardier (Lsp.), 1889. – Aus dem Pensionat (Lsp.), 1889. – Die Hochzeitreise (O.), 1890. – Die Sphinx (O.), 1903. – Die Eisjungfrau (O.), 1903. – Draga (R.), 1905.

*__Band,__ Viktor, geb. am 1. März 1861 in Rödgen bei Eilenburg (Provinz Sachsen), Sohn eines Lehrers, der später nach Leipzig zog, besuchte hier das Gymnasium u. die Universität und wurde dann Schriftsteller. Seit 1884 lebt er als Schriftsteller und Redakteur in Berlin. *S:* Ein süßes Geheimnis (Lsp.), 1896. – Und sie erfährt es doch und andere Humoresken, 1899. – Der kritische Tag (Eine lustige Gesch.), 1903. – Ihr erster Erfolg und andere Geschichten, 1904. – Ihr Paradies (Eine lustige Flitterwochen-Gesch.), 1907.

__Bandlin,__ Johann Baptist, * am 6. Mai 1801 zu Untervatz im Kanton Graubünden, machte seine ersten Studien unter Troxler in Luzern und widmete sich hernach in Heidelberg der Rechtswissenschaft. Danach war er eine Zeitlang Advokat in Chur, trat hierauf, nach Neigung u. Talent offenbar fürs Schulfach bestimmt, als Hilfslehrer in das nach Pestalozzis System eingerichtete Institut des Dr. Niederer in Yverdon ein, dessen Nichte er heiratete. Nach Niederers Tode errichtete er ein eigenes Institut in Schoren bei Langenthal, das er später nach dem Kloster Wettingen im Aargau verlegte. Alter geworden, kaufte er das Gütchen Sonnenberg bei Zürich, wo er kurz aufeinander seine Frau, zwei geistreiche Töchter und zwei Söhne verlor. Vereinsamt lebte er noch einige Zeit in Glarus, dann in Grindelwald, wo er im Jahre 1871 starb. *S:* Fabeln (Zürich o. J.). – Das Walten Gottes, in Parabeln nachgewiesen, 1840. – Trennung und Wiedersehen (Schsp. Ebd.). – Mimosen (En. Schaffhausen o. J.). – Schönheiten und Schrecknisse der schweizerischen Alpenwelt (mit Jakob Vogel), 1868.

*__Bandlow,__ Heinrich, * am 14. April 1855 zu Tribsees in Pomm., besuchte die dortige Bürgerschule, dann das Seminar zu Franzburg, wurde 1875 Lehrer in Richtenberg, und 1877 in seiner Vaterstadt Tribsees u. 1908 Zeichenlehrer in Greifswald. Sein Talent zum Schriftsteller wurde besonders durch das Studium deutscher u. englischer Meisterwerke, sowie durch viele Reisen gefördert, die er für Berufsgenossen arrangierte. *S:* Stratenfegels (Humor. Geschn.), V, 1896

bis 1902. – Ferdinand Schult (Plattd. E.), 1897. – Naturdokter Stremel ('ne Fürsten- un Börgergeschicht ut Pommern), 1899. – Köster Hemp (Lose Gesch. von en lütten Mann), 1900. – Frisch Salat (Plattd. Gesch.), 1900. – Ernst Spillbom (Eine heitere Geschichte), 1903. – Ut de Hiringslak ('ne plattd. Schöttel ut Vörpommern), 1904. – In'n Posthus' (Plattd. N. in mecklenb.-vorpommer. Mdt.), 1906. – Lustig Tügs (Humoresk.); III, 1904 bis 1908.

Bannenberg, Ferdinand, geb. am 25. April 1858 in Paderborn, lebt (1895) als Redakteur der „Märkischen Volkszeitung" in Berlin. *S:* Theodora v. Alexandrien (Christl. Schsp.), 1900.

Bänninger, J. J., wurde am 24. Juli 1821 in Oberembrach geboren und in ärmlichen, aber relativ glücklichen Verhältnissen erzogen. Von seinem 15. Jahre an genoß er zwei Jahre lang den ersten bildenden Unterricht in der 1836 neueröffneten Sekundarschule Embrach u. trat, begeistert von der Idee, Lehrer zu werden, 1838 in das von Dr. Thomas Scherr geleitete Lehrerseminar zu Kußnacht, mußte aber schon nach 15 Monaten eine Schulstelle versehen. Seit dem Mai 1842 wirkte er mit gutem Erfolge als Lehrer in Horgen, beteiligte sich in den Jahren 1853–73 als Mitarbeiter u. Redakteur an der Herausgabe der „Festbüchlein für untere u. obere Primarschulen". Am 16. Juli 1880 verunglückte er beim Verlassen des Bahnzuges in Bonstetten. *S:* Blumenleben (Kinderlieder im Dialekt u. in der Schriftsprache), 1868. – Lyrische Stimmen a. d. Volke (Ge.), 1868.

Banspach, Andreas, geb. am 30. April 1824 in Mosbach (Baden) als Sohn eines Drechermeisters, besuchte dort die Volksschule u. nach genügender Vorbereitung das Lehrerseminar in Karlsruhe, das damals unter der Leitung des ausgezeichneten Pädagogen, Direktors Stern, stand. Im Mai 1843 trat er sein Lehramt als Schulverwalter in Guttenbach im Odenwald an, kam im Oktober 1844 als Unterlehrer nach Ittlingen, im November 1848 in gleicher Eigenschaft nach Eppingen, wo er zugleich an der Lateinschule zu unterrichten hatte, wurde 1850 Hauptlehrer in Kieselbronn bei Pforzheim und im April 1867 Hauptlehrer in Mannheim, wo er 1894 sein 50jähr. Dienstjubiläum feiern konnte. Im Jahre 1897 zwang ihn ein Lungenleiden, sich beurlauben zu lassen, und am 16. April 1898 ist er gestorben. Als Mitglied der nationalliberalen Partei war er in deren Sinne eine längere Reihe von Jahren in der Redaktionskommission der „Badischen Schulzeitung" tätig. *S:* Die Präsentation (Dramat. Scherz), 1865. – Gedichte (Mannheim o. J.). – Ein einjährig Freiwilliger (Lsp.), 1878. – Ein Volksschullehrer (Schsp.), 1879.

***Baer,** Berthold A., geb. am 3. März 1867 in Bruchsal (Baden), absolvierte daselbst das Gymnasium, studierte in München Literatur und Kunst u. trat 1887 auf Wunsch seines Vaters in ein Agenturgeschäft in Mannheim ein. Nebenher war er fortgesetzt als Schriftsteller u. Journalist für Zeitungen tätig, bis er gänzlich in die Redaktion des „General-Anzeiger" eintrat. 1896 ging er nach Amerika, wo er nach gleicher Richtung hin wirkte, zuletzt als Chefredakteur d. „San Francisco-Abendpost". Seit 1898 lebt er mit Ausnahme einiger Jahre, die er in Scranton, Pa., verbrachte, in Philadelphia. *S:* Die Grafen von Manderscheid (Ein Sang von der Eifel), 1895. – Leidenschaften (Schsp.), 1896. – Meine Lieder (Ge.), 2. A. 1898. – Wilde Rosen (Ge.), 2. A. 1899. – Zeitkinder (Gesamm. Humor.), 1902. – Herzens-Angelegenheiten (Amerik.

Humor.), 1903. – Nette Geschichten (desgl.), 1903. 2. A. 1904. – Das Fest der roten Rose (Nn. u. Humor.), 1903. – Das Filigran-Herz (R., übers.), 1906. – „Wär' nicht die Liebe . . ." (Ge.), 1.–4. A. 1906. – Die Millionen-Erbin (R., übers.), 1906.

Baer, Ida, geb. 1875 in Homburg vor der Höhe, lebt (1897) daselbst. *S:* Gute Kameraden (E.), 1896.

***Baer, Edle von Huthorn,** Marie Hermes Elisabeth von, wurde 1866 auf dem Landgute Wallküll in Estland als Tochter des Gutsbesitzers Hermann von B. geboren, den sie indes schon im dritten Lebensjahre durch den Tod verlor. Die Mutter siedelte darauf mit ihren Kindern nach Dresden über und verheiratete sich wieder, und zwar mit ihrem Schwager, dem Kapitän zur See August von B., ältesten Sohne des Naturforschers Karl Ernst von B. Auf dem Landgute Jessen bei Pirna genoß Marie mit ihren beiden Geschwistern gemeinsam den Unterricht durch Privatlehrer und besuchte vom elften Jahre an das Institut des Frl. Anna Edlinger in Dresden. Sie beschäftigte sich später viel mit kunstgewerblichen Arbeiten, mit Malerei u. Holzbrennerei, um sich dann durch Sport und wirtschaftliche Tätigkeit wieder zu erfrischen. Frohsinn und Humor herrschten in ihrem ferneren Leben vor u. kamen nicht nur in vielen Gelegenheitsgedichten zu Familienfesten, sondern seit 1901 auch in ihren der Öffentlichkeit übergebenen Arbeiten zum Ausdruck. Die Dichterin hat ihren Wohnsitz in Blasewitz bei Dresden. *S:* Irdische Engelchen u. Bengelchen (Kinderbilder für Erwachsene), 1905. – Geschichten aus dem Spessart, 1905. – Regentropfen und Sonnenstrahlen (Lr. u. Dn.), 1907.

Bär, Michel, Pseud. für Eduard Daelen; s. d.!

Baer (eigentlich **Baar**), Oswald, geb. am 2. April 1847 zu Lilben in Schlesien, besuchte das Gymnasium in Liegnitz u. studierte darauf an der Universität Breslau Medizin. Er war dann mehrere Jahre Assistent an der Klinik des Augenarztes Professor Hermann Cohn daselbst, wurde 1874 Sekundärarzt an der Universitätsklinik unter Prof. Förster und 1878 Assistenzarzt an der chirurgischen Privatklinik des Professors Fischer. Seit 1888 lebt er als Spezialarzt für Augenheilkunde u. Chirurgie in Hirschberg in Schlesien u. erhielt hier nach einigen Jahren den Titel eines Sanitätsrates. Als eifriges Mitglied des Riesengebirgsvereins erwarb er sich um die Touristen besondere Verdienste durch seine Bemühungen um die Hebung der Verpflegungsstationen im Riesengebirge. *S:* Durch den R. G. V. (d. i. Riesengebirgsverein) (Lsp.), 1886. – Der Engel von Ruhberg, 1889. – In Rübezahls Revier, 1889. – Bergblumen (Bilder u. Lr. a. d. Riesengebirge), 1892.

Baer, Salomon, pseud. Claus Baer, geb. 31. Mai 1870 in Oberdorf (Württemberg), lebt (1891) als cand. med. in München. *S:* Rosen und Zypressen (Ge.), 1890.

***Barach,** Moritz, pseudon. Dr. Märzroth, wurde am 21. März 1818 in Wien geboren, studierte daselbst u. widmete sich dann ausschließlich der schriftstellerischen Laufbahn. Seit 1837 arbeitete er an verschiedenen Zeitschriften, die er vorzugsweise mit gelungenen Humoresken bediente, so an Bäuerles „Theaterzeitung", an Saphirs „Humorist", an Schumachers „Gegenwart", gab das humoristische Album „Brausepulver" (II, 1846–47) heraus, rief die humoristischen Zeitschriften „Der Komet" und „Die komische Welt" ins Leben und gründete die Zeitschrift „Wiener Feuilleton", die er unter Mitwirkung der bedeutendsten Schriftsteller mehrere Jahre edierte. In den sechziger Jahren schrieb er für „Über Land

*

und Vieer" die sogenannten „Wiener Croquis", welche sich zu einer fortlaufenden Chronik des geistigen und literarischen Lebens in Wien gestalteten. Früher in Baden bei Wien u. dann in Wien lebend, siedelte er nach dem Tode seiner über alles geliebten Tochter Pauline (1869) nach Salzburg über, wo er am 14. Febr. 1888 starb. *S:* Bilder, Lieder u. Geschichten (Ge. in österr. Mundart), 1854. – Liederbuch ohne Goldschnitt, 1856. 2. A. 1882. – Satans Leier (Ge.), 1860. – Spottvögel (Humor.), 1864. – Geister u. Gestalten aus dem alten Wien, 1868. – Der Marquis (Schsp.), 1869. – Mysterien eines Jagdgewehrs (Lsp.), 1869. – Zur Statistik der Frauen (Lsp.), 1869. – Schattenrisse (Sk. a. dem alten und neuen Wien), 1872. – Umrisse (Aus dem Skizzenbuch eines Pädagogen), 1876. – Ein Märchen aus unseren Tagen, 1878. – Bitt gar schö' – Singa laß'n! (Ge. in Salzburger Mundart), 1878. 2. A. 1883. – Federzeichnungen a. d. Salzburger Alpen, 1880. – Kleine Wahrheiten, 1880. – Lachende Geschichten; 4 Hefte, 1880–82. – Weltlust (Historietten, Schw. und Lr. eines heiteren Vaganten), 1883. – Alt-Wien (Bilder u. Geschn.), 1885. – Ernst und Scherz (Kleine Geschn.), 1885. – Neu-Decameron (Allerlei Geschn.), 1887.

***Barach,** Rosa, geborene Gottlob, wurde am 15. Mai 1841 zu Neuraußnitz in Mähren geboren. Als Kind unbemittelter, aber strebsamer Eltern wurde sie schon in frühester Jugend zur Arbeit und zur Unterstützung ihrer kränkelnden Mutter angehalten. Da sie Fleiß u. Begabung zeigte, sandten die Eltern sie mit den Brüdern nach Brünn, um ihr eine bessere Schulbildung zuteil werden zu lassen. Sie besuchte dort zunächst die Schule im Ursulinerkloster, dann eine höhere Töchterschule, wo sie selbst die jüngeren Schülerinnen in der Handarbeit unterwies, um dafür an dem übrigen Unterricht teilnehmen zu können. Unter harten Entbehrungen hielt sie hier aus, bis sie zur Hilfe im Haushalt in die Heimat zurückgerufen ward. Im Alter von 16 Jahren übernahm sie eine Stelle als Erzieherin auf einem mährischen Landgute, wo sie Gelegenheit hatte, ihre Bildung zu vertiefen, trat nach fünf Jahren zu Wien in eine ähnliche Stellung u. errichtete nach abermals fünf Jahren, nachdem sie bei St. Anna in Wien die Lehrbefähigungsprüfung abgelegt hatte, in Rudolfsheim bei Wien eine Töchterschule. Um dieselbe Zeit verheiratete sie sich mit dem Dr. med. Sigmund Barach in Rudolfsheim. *S:* Gefesselt (Ge.), 1881. – Aus Österreichs Herzen (Liederbuch, mit Karoline Murau), 1882. – Jugendschriften.

***Barack,** Max, geb. am 26. Febr. 1832 in Durlach (Baden) als der Sohn des Regierungsrates Michael B., besuchte die Lyzeen in Rastatt u. Karlsruhe und seit dem Spätherbst 1849 die Kriegsschule in Karlsruhe. Zum Offizier befördert, kam er in Garnison nach Mannheim, wo er, selbst mit lebendig sprudelndem Humor begabt u. mit einer feinen Beobachtungsgabe ausgestattet, reichlich Gelegenheit fand, nicht nur den Pfälzer Dialekt, sondern vor allem das originelle Pfälzer Volk kennen zu lernen. Damit war die Brücke zu den pfälzischen Dialektdichtungen eines Nadler und Kobell geschlagen, u. bald fühlte sich B. selbst zu eigener Produktion in mundartlichen Gedichten angeregt. An dem Kriege gegen Preußen (1866) nahm er als Offizier im badischen Jägerbataillon teil, nach dessen Auflösung er 1867 in das 3. badische Infanterieregiment versetzt wurde. Den Feldzug in Frankreich 1870–71 machte B. als Hauptmann mit, wurde aber in demselben invalide und infolgedessen mit dem Charakter als Major pensioniert. Von

*

nun an widmete er seine Muße noch eingehender der Dialektdichtung und veröffentlichte seit 1875 eine Reihe der humorvollsten Poesien. Er lebte seit etwa 20 Jahren zu Stuttgart im glücklichsten Familienkreise und starb daselbst am 1. Septbr. 1901. Seine Gattin Luise, geb. Hoff, ist die beste Vortragsmeisterin seiner Dialektgedichte. *S:* Der Drumbeder vun Wallstadt (Heitere Ge. in Pfälzer Mdt.), 1875. 2. A. 1880. – Baden-Baden (Ein Sagenkranz), 1884. – Rheinschnoke (Schnurrige En. in Pfälzer Mdt.), 1883. 5. A. 1908. – Pälzer Duwak (desgl.), 1885. 3. A. 1909. – Schnoke und Schbuhze (Heitere Ge. in Pfälzer Mdt.), 1892. – Der Brand im Hutzelwald (Schw. n. K. G. Nadlers gleichnam. G.), 1894. – Spaßvögel (Hochdeutsche Ge.), 1896. – Novellen aus dem Hofleben, 1898. – Reineke Fuchs (f. d. Jugend bearb.), 3. A. 1898. – Pälzer Schnorre (Mundartl. Humoresken), 1907.

***Baranowsky,** Karl Ernst, geb. am 3. Juli 1853 in Straßburg (Westpreußen), erhielt seine Bildung im Gymnasium zu Marienwerder u. trat dann in die preußische Armee ein. Mit 21 Jahren Offizier, garnisonierte er in der Festung Graudenz mit der Verpflichtung, eine der Festungskasematten bewohnen zu müssen. Die Erinnerung an Fritz Reuter, der hier einen Teil seiner Festungshaft verbracht, regte den jungen Offizier zu den ersten schöngeistigen Arbeiten an, die er für Provinzialblätter schrieb. Kleine Urlaubsreisen führten ihn dann in den nächsten Jahren nach Brüssel und Paris, nach Dänemark, Schweden, Holland und Norwegen. Vom Herbst 1878–81 besuchte B. die Kriegsakademie in Berlin, ging dann wieder nach Paris, wo er der Spionage verdächtigt u. von zwei Detektivs beobachtet ward. Zum Hauptmann befördert, wurde er nach Litauen versetzt, wo er Gelegenheit fand, den Kampf der Litauer gegen das andrängende Deutschtum auf wirtschaftlichem u. geistigem Gebiet zu beobachten. Mit seiner Ernennung zum Major fand er endlich mehr Zeit und Muße, seine Beobachtungen u. Erfahrungen als Schriftsteller zu verwerten. Er war 1905 Bataillonskommandeur in Thorn. *S:* Moderne Ehen (R.), 1901. – Halbnaturen (R.), 1903. – El Kahira. Ein Orientbummel (E. a. Ägypten), 1904.

***Barazetti,** Sophie, geb. von Le Monnier, wurde am 1. Juli 1858 in Mortzg bei Salzburg als jüngste Tochter des damaligen Polizeidirektors von Salzburg, späteren Polizeipräsidenten von Wien, Anton Ritter von Le Monnier, geboren, kam noch in demselben Jahre mit den Eltern nach Brünn u. 1869 nach Wien, wo sie unter der emsigen Sorge des Vaters, der 1873 ein Opfer seines aufreibenden Berufes ward, ihre Ausbildung erhielt. Im Jahre 1880 vermählte sie sich mit dem Rechtsanwalt in Mannheim, Dr. jur. Caesar Barazetti, der sich 1884 in Heidelberg als Privatdozent für römisches Recht habilitierte, 1897 als außerordentl. Professor an die Universität in Genf und im Herbst 1900 als ordentl. Professor nach Freiburg in der Schweiz berufen ward, hier aber bereits im Juli 1907 starb. *S:* Im Banne des Untersberges (Hist. E.), 1887. – Aspara. Zwischen Lipp' und Kelchesrand (Nn.), 1890. – Mammon (R.), 1886. – Gaudeamus igitur (Heidelberger R.), 1900.

Barber, Emil, pseud. E. v. Zilligstein, geb. am 14. Jan. 1857 in Thiemendorf (Schlesien), lebt (1886) als Volksschullehrer in Görlitz. *S:* Aus der Heemte (Heiteres u. Ernstes in Oberlausitzer Mdt.), 1885. Neue Folge u. d. T.: Hausbacken Brut (Dn. in Lausitzer Mdt.), 1901. 4. A. 1908.

Barber, Ida, gebor. Punitzer, wurde am 19. Juli 1842 in Berlin

*

geboren, verheiratete sich 1873 nach Leipzig und gründete hier 1876 den Leipziger Hausfrauenverein, dem sie als Präsidentin vorstand, bis sie nach Wien übersiedelte (1880). Hier war sie für Gründung der Ferienkolonien tätig, gründete 1885 den Studenten-Unterstützungsverein und 1886 den Verein der Wiener Schriftstellerinnen und Künstlerinnen und war mehrere Jahre Redaktrice des „Wiener Bazar". Sie lebt seit 1898 in Purkersdorf bei Wien. *S:* Gebrochene Herzen (E.), 1887. – Genrebilder a. d. jüdischen Familienleben, 1895. – Ihr Schwiegersohn (R.), 1896. – Glaubenskämpfe (3 En.), 1900.

Bardach, Rachel, pseud. Rachel Bardi, geb. am 7. Oktober 1878 in Budapest, lebt daselbst. *S:* Most (Ge.), 1900.

Bardas, Walther, pseud. Erich Walther, wurde am 11. Septbr. 1879 (n. a. 1877) in Wien geboren, erhielt daselbst seine Bildung und beendete an der dortigen Universität auch seine juristischen Studien. Nachdem er dann 1899 seiner Militärpflicht genügt hatte, trat er 1900 in den Staatsdienst ein u. wurde 1903 Konzipient bei der k. k. Seebehörde in Triest, von wo er 1906 in gleicher Eigenschaft in das k. k. Handelsministerium nach Wien berufen ward. *S:* Der Liebe Leid (Ein Sang a. d. Mittelalter), 1898. – Firnenzauber (Ein Sang a. d. Märchenlande), 1899.

***Bardenhewer,** Hugo, pseudon. U. Park, wurde 1859 in München-Gladbach (Rheinland) geboren, trat nach teilweiser Absolvierung d. Gymnasiums, und nachdem er sich eine Zeitlang praktischer Berufstätigkeit gewidmet, im Jahre 1879 in den Jesuitenorden ein, als dessen Glied er humanistischen und philosophischen Studien oblag. Im Jahre 1887 trat er aus dem Orden wieder aus und ging nach Amerika, wo er im Seminar zu St. Francis (Wisconsin) Theologie studierte. Von hier aus unternahm er 1888 eine Reise um die Erde, kehrte nach längerem Aufenthalt in Kalifornien, Samoa und Australien nach St. Francis zurück und erhielt hier 1892 die Priesterweihe. Im Jahre 1895 verließ er Amerika und ist seitdem als Seelsorger in der Erzdiözese Köln tätig, seit 1906 als Pfarrer in Dreiborn in der Eifel. *S:* Das Opferlamm (Sonette), 1890.

***Bardey,** Franz Martin Christian Johann, wurde am 7 Septbr. 1865 zu Liepe bei Eldena (Mecklenburg-Schwerin) als der Sohn eines (1905 †) Lehrers geboren, kam mit 14 Jahren auf die Ritterakademie in Brandenburg a. Havel, wo ein Bruder seines Vaters lebte, der die Fürsorge für ihn übernommen hatte. Er studierte in Berlin u. Rostock Theologie, war nach Erstehung des ersten theolog. Examens $2^1/_2$ Jahre Hauslehrer auf einem mecklenburg. Rittergute, dann ein halbes Jahr Prädikant am Dom in Schwerin und kam von hier als Hilfsprediger nach Wismar, wo er im Mai 1895 Pastor an der St. Nikolaikirche wurde. Er hat eine Reihe von Schriften für Vereine, für Pflege der konfirmierten Jugend 2c. verfaßt. *S:* Gedichte, 1905.

Bardi, Rachel, Pseud. für Rachel Bardach; s. d.!

Barfus, Eginhard von, geb. am 7. Novbr. 1825 zu Tetzleben in Pommern, besuchte das Gymnasium in Danzig bis zur Prima u. trat 1842 in die preußische Armee ein, der er, seit 1845 Offizier, bis z. Jahre 1851 angehörte. Dann schied er aus dem Verbande des preußischen Heeres und trat auf Veranlassung des Herzogs Bernhard von Sachsen-Weimar, des kommandierenden Generals der holländischen Kolonialarmee, in die niederländische Armee in Ostindien ein, in der er bis 1858 dem Generalstabe angehörte und mehrere Feldzüge auf Sumatra u. Borneo mitmachte. Im

Jahre 1860 mußte er infolge schwerer klimatischer Krankheiten nach Europa zurückkehren. In Stuttgart lernte er Hackländer (s. d.) und Edmund Höfer (s. d.) kennen, die ihm nach Einsicht einiger schriftstellerischen Versuche eifrig zuredeten, seine vielfachen Erlebnisse in den Tropen literarisch zu verwerten. So war denn B. seit 1875 als Schriftsteller, vorzugsweise als Novellist u. Feuilletonist, tätig u. hatte in d. letzten Jahrzehnten seinen Wohnsitz in München. Hier † er am 20. Febr. 1909. Außer einigen Reiseskizzen, wie „Vom Kap nach Deutsch-Afrika" (1888), „Durch alle Meere" (1889), „Kriegsfahrten eines alten Soldaten" (1892) schrieb er *S:* Der Diamantenschatz (E.), 1889. – Der Schatz des Kaziken (E.), 1890. – Treue Kameraden (E.), 1893. – Bis in die Wildnis (E.), 1895. – Der fliegende Holländer (E.), 1895. – Watawa, die Tochter des Crow-Häuptlings (E.), 1896. – Am Elefantensee (E.), 1896. – Treue Freunde (E. a. Borneo), 1897. – Im Lande der Buren (E.), 1897. – Die Meuterer in der Südsee (E.), 1898. – Die Goldsucher am Klondyke (E.), 1899. – Die Ansiedler am Cheyenne (E.), 1899. – Bei den Flibustiern auf Cuba (E. a. d. spanisch-amerik. Kriege), 1901. – Der Buren Freiheitskampf (E.), 1900. – Auf Samoa (E. f. d. reifere Jugd.), 1901. – Ein rätselhafter Mord und andere Novellen, 1904. – Der schwarze Diamant u. andere Novellen, 1906.

Bargen, H. N. von, Pseud. für Hans Richter; s. d.!

***Bargmann,** Bernhard Alexander, pseudon. Hedera Helix, wurde am 15. März 1856 in Eppendorf bei Hamburg geboren. Der Vater, ein Großkaufmann, dessen Hauptgeschäft sich in Iquique (Peru) befand, war durch seinen Beruf gezwungen, oft jahrelang von der Heimat abwesend zu sein; 1861 im Herbst folgte ihm die Mutter mit den drei jüngsten Kindern dorthin u. Bernhard kam mit seinem älteren Bruder Peter in die Pension des Dr. Friedrich Bülow in Bergedorf bei Hamburg. 1865 kehrte die Mutter zurück und siedelte nach Dresden über. Hier besuchte B. zunächst das Krausesche Institut, später das Dreikönigs-Realgymnasium, an dem er Ostern 1874 das Abiturientenexamen ablegte, und widmete sich nun dem höheren Forstdienste. Nach einer halbjährigen Elevenzeit in Hubertusburg bezog er die Forstakademie in Tharandt (Sachsen), an der er drei Jahre studierte, machte dann ein Praktikum von je einem Jahr in Beuendöbra bei Klingenthal im Vogtlande, in Reichenbach bei Noffen und bei der kgl. Forsteinrichtungsanstalt in Dresden durch und bestand im Mai 1880 das Staatsexamen. Nach einigen Jahren, die er im Reichslande verbrachte, wurde er königl. sächsischer Forstassessor in Schweizermühle bei Königstein in Sachsen (1884), wo er 1885 nach zweijähriger Ehe sein junges Weib durch den Tod verlor. Sehnsucht nach dem schönen Wasgenwald trieb ihn wieder ins Reichsland zurück. Am 1. Febr. 1890 wurde er kaiserl. Oberförster in Erstein, 1894 in St. Amarin (mit dem Wohnsitz in Hüsseren-Wesserling) und 1898 in Buchsweiler, wo er Ende 1902 auch zum kaiserlichen Forstmeister ernannt ward. Als solcher lebt er seit 1908 in Colmar i. Els. *S:* Epheuranken um Liebe, Wald u. Vaterland (Bismarck) (Ge.), 1902.

Baring, Natalie, wurde am 21. Dezbr. 1835 zu Obershagen im Kreise Burgdorf (Hannover) als die älteste Tochter des dortigen Pfarrers geboren. Von der Vorsehung gleichsam zum Dienen bestimmt, nicht nur im Kreise ihrer Familie, sondern auch ihren hilfsbedürftigen Mitmenschen gegenüber, entfaltete sie schon als junges Mädchen eine mit Umsicht und Energie gepaarte Tätigkeit. Zunächst

war sie ihrem Vater eine getreue Diakonissin, insofern sie ihm einerseits den Betrieb der mit der Pfarre verbundenen Landwirtschaft abnahm u. andererseits in der Seelsorge seiner Wirksamkeit die Bahn bereitete. Noch mehr erweitert wurde ihr Arbeitsfeld, als der Typhus ihre Mutter dahinraffte, und sie würde ihren Vater auch nicht verlassen haben, wenn nicht nach dem Tode ihrer Schwester Mathilde der Gatte derselben, Pastor Wiegand in Woltershausen, ihrer Hilfe so dringend bedurft hätte. So siedelte sie dorthin über u. stand seinem Haushalt bis zu seinem Tode vor. Da kurz vorher auch ihr Vater gestorben war, so beschloß sie, sich der Krankenpflege zu widmen, u. zog nach dem Kurorte Lauterberg am Harz. Hier blieb sie zwei Jahre, bis die Liebe zu ihren Geschwistern sie wieder bald hierhin, bald dorthin führte, wo eben ihrer Hilfe bedurft wurde. In Bielefeld glaubte sie bei ihrer verwitweten Schwester Agnes Gelegenheit gefunden zu haben, ihre Kraft den kirchlichen Interessen dieses Platzes u. dem Dienst seiner Wohltätigkeitsanstalten widmen zu können, aber schon nach Jahresfrist verlangte ihr Neffe in Leipzig, dem seine junge Gattin durch den Tod entrissen worden war, nach Tante Nataliens Hilfe, und seitdem lebt sie in Sachsens Universitätsstadt. Ihre schriftstellerische Tätigkeit begann in Woltershausen und hörte dort auch auf, da sie über derselben ihren Hauptberuf niemals vernachlässigen mochte. *S:* Hannöversche Dorfgeschichten; III, 1876–78.

Barinkay, S., Pseud. für Anne Kraus; s. d.!

Barndt, Isidor, * am 12. Sept. 1816 zu Siebenhufen bei Strehlen in Schlesien, besuchte das Gymnasium in Neiße, studierte in Breslau Theologie, wurde 1848 zum Priester geweiht, war seit 1866 Pfarrer in Kamnig bei Münsterberg in Schlesien, später auch Erzpriester daselbst und starb am 24. Febr. 1891. *S:* Wilde Rosen (Ge.), 1844. – Aus dem Tagebuche eines Schulmeisters, 1859. – Sankt Ursula u. ihre Gefährtinnen (Lr. und Vorträge), 1862. – Fromm und froh (Festsp.), 1863. – Die Jungfrauen des Evangeliums (Melodr.), 1864. – Herbstblumen (Ge.), 1864. – Blätter und Blumen (Ge.), 1867. – Von Hindostan nach Preußen (Reisebilder in V.); 1868. – Kirchenlieder, 1869. – Pius-Hymnen (Son.), 1870.

Barnickel, Heinrich Karl Theodor, pseud. Heinrich von Selbitz, geb. am 1. Juni 1845 in Selbitz in Oberfranken, lebte (1891) als Oberleutnant a. D. in Würzburg, (1897) als Hauptmann z. D. daselbst, seit 1900 in Oberhaus, Passau, jetzt in Ansbach. *S:* Unter dem Raupenhelm (Bayerische Soldatengeschn. a. alter Zeit); II, 1892–98. – Anno dazumal (Bayer. heit. Soldatengeschn.), 1894. 2. A. 1896. – Weiß-blau ist bayerisch! (Heit. Soldatengeschn.), 1906. – In Reih' und Glied (Bayer., heit. Soldatengeschn. a. vergangener Zeit), 1906.

Baron, Emma, pseudon. E. von Müncherhof, wurde am 15. Sept. 1844 in Müncherhof bei Neustettin in Pommern als die Tochter des Gutsbesitzers von Damitz geboren. Als der Vater die Verwaltung seines Gutes aufgab und die Stelle eines königl. Baumeisters übernahm, war er gezwungen, häufig seinen Wohnort zu wechseln, und so kam die Tochter nach Görlitz, Strehlen und Glatz und erhielt an diesen Orten ihre Unterweisung u. Bildung. Seit ihrer Konfirmation war sie poetisch vielfach tätig, und ihre lyrischen Erzeugnisse fanden in vielen Zeitschriften Aufnahme. Auch nach ihrer Verheiratung mit dem damaligen Leutnant, späteren Generalmajor Baron, fand sie trotz der gesteigerten Ansprüche an den gesellschaftlichen Verkehr doch

noch Muße, auf dem Gebiet der Dichtkunst rüstig weiter zu schaffen. *S:* Zweierlei Tuch (Heiteres u. Ernstes a. d. Offiziersleben im Frieden), 1888.

Baroncz, Raphael, geb. am 25. April 1847 in Suczawa in der Bukowina, kam mit 12 Jahren in das Mechitharistenkloster zu Wien, wo er nach Absolvierung des Gymnasiums Philosophie und Theologie studierte. Er ist Mitglied des Mechitharistenordens u. redigierte längere Zeit die „Hantes amsorya", eine Monatsrevue für Wissenschaft, Industrie und Belletristik in armenischer Sprache. Er lebt noch jetzt als Ordenspriester in Wien. *S:* Sinnsprüche u. Fabeln, 1892.

***Barre, Ernst,** wurde am 18. Januar 1843 zu Paderborn geboren, wo sein Vater Justizrat war, besuchte die Elementarschule und das Gymnasium daselbst und ging 1861 auf die Universität Heidelberg, um die Rechte zu studieren. Nachdem er in Berlin seine Studien beendigt, trat er 1864 als Auskultator in Paderborn ein und siedelte 1867 nach dem Tode seiner Eltern nach Naumburg über. Kurz vor Ausbruch des französisch-deutschen Krieges absolvierte er sein Staatsexamen, trat dann als Gefreiter in das 2. Reserve-Husarenregiment und machte unter General Werder den Feldzug mit. Als Offizier heimgekehrt, wurde er 1871 Friedensrichter in Rappoltsweiler, 1872 in Colmar im Elsaß und kam 1876 als Landgerichtsassessor nach Düsseldorf, wo er 1880 zum Landrichter befördert ward. Im Jahre 1886 wurde er zum Direktor des Landgerichts in Trier, 1898 zum Präsidenten des Landgerichts in Torgau ernannt und Ende 1903 in gleicher Eigenschaft nach Bielefeld versetzt, wo ihm 1906 der Titel eines Geh. Oberjustizrates verliehen wurde. Im April 1908 trat er in den Ruhestand. *S:* Gedichte, 1869. – Novellen, 1886.

***Barsch,** Paul, wurde am 16. März 1860 zu Nieder-Hermsdorf im Kreise Neiße (Schlesien) als der Sohn eines armen Tischlers geboren. Als schwächlicher, an Skrofeln leidender Knabe war sein Besuch der Dorfschule nur lückenhaft, während er daheim schon fleißig an der Hobelbank arbeiten mußte. Kein Wunder, daß hierdurch Rücken u. Beine verkrümmten. Die Not u. das Elend in der Familie wurden noch erhöht durch den Tod des Vaters, der 1875 starb. Paul B. kam nun zu einem Tischler in die Lehre, u. als sein Meister nach drei Jahren bankerott wurde und nach Amerika entfloh, schnürte auch B. sein Bündel u. ging auf die Wanderschaft. Ohne Mittel schlug er sich fechtend durch Lothringen, Belgien, die Schweiz u. Österreich, bald hier, bald dort leichte Arbeit nehmend. Da kam ihm eines Tages ein Band von Schillers Gedichten in die Hände, und beim Lesen derselben erfaßte ihn eine große Begeisterung: er fing an zu dichten und sandte dann auch einige seiner Gedichte an die Redaktion der „Breslauer Dichterschule" in Breslau. Diese berief ihn dorthin, um für ihn in irgendeiner Weise sorgen zu können. Aber noch durfte er nicht in den sichern Hafen einlaufen. Von 1881 bis 1884 arbeitete er in Breslau in einer Fabrik und suchte nebenher seine mangelhafte Schulbildung durch eisernen Fleiß zu ergänzen. Nach abermaliger kurzer Wanderschaft beriefen ihn seine Freunde aus der „Breslauer Dichterschule" als Hilfsredakteur an eine Zeitung, und seit 1885 gehörte er der Redaktion der „Breslauer Gerichtszeitung" an. Die Arbeit an derselben hatte ihn aber so mitgenommen, daß er 1900 aus der Redaktion ausschied u. sich nach dem Dorfe Grüneiche bei Breslau zurückzog, wo er, nach Überwindung schwerer Existenzsorgen, in Ruhe seiner Dichtkunst lebte, bis er 1905 wieder

*

nach Breslau zurückkehrte. *S:* Auf Straßen und Stegen (Lr.), 1885. – Fliegende Blätter (Neue Lr.), 1889. – Über der Scholle (Ge.), 1904. – Von einem, der auszog. Ein Seelen- und Wanderjahr auf der Landstraße (R.); II, 1905. 3. A. 1907.

***Barsch,** Hedwig, als Schriftstellerin bekannt unter ihrem Mädchennamen Hedwig Wigger, wurde am 27. Jan. 1853 zu Grevesmühlen in Mecklenburg geboren und widmete sich dem Berufe einer Erzieherin. Als solche war sie in Lissabon u. mehrere Jahre in Wien tätig. Vielfache Reisen, besonders auch durch Ungarn und Böhmen, vermittelten ihr die Kenntnis der Sitten und Gewohnheiten verschiedener Nationalitäten. Seit dem Jahre 1886 lebt sie als Gattin des Schriftstellers Paul B. (s. o.!) in Breslau, seit 1900 in Grüneiche und seit 1905 wieder in Breslau. *S:* Die Monarchen kommen (Sk.), 1891. 4. A. 1893.

Bartels, Adolf, * am 15. Nov. 1862 zu Wesselburen in Holstein als der Sohn eines Schlossermeisters, besuchte seit 1877 das Gymnasium in Meldorf, das er als Zögling der Oberprima 1882 verließ, da ihm die Mittel völlig ausgegangen waren, und begab sich nach Hamburg, wo er seinen Unterhalt durch Erteilen von Privatstunden zu erwerben hoffte. Doch kehrte er schon im Herbst 1883 nach Wesselburen zurück, war hier als Schreiber tätig und hielt im Winter 1884–85 öffentliche Vorträge, mit deren Ertrag er Ostern 1885 die Universität Leipzig bezog, wo er Geschichte, Philosophie, Literatur- und Kunstgeschichte studierte. Seit dem Septbr. 1887 setzte er seine Studien in Berlin fort, unternahm im Sommer 1888 mit Unterstützung heimatlicher Gönner eine Reise durch Süddeutschland u. Italien u. ging am 1. April 1889 zur Übernahme der Redaktion der „Didaskalia" nach Frankfurt am Main. Schon im folgenden Jahre siedelte er nach Lahr in Baden über, wo er die Redaktion der M. Schauenburgschen Volks- und Familien-Kalender übernahm, kehrte aber 1892 in die Redaktion der „Didaskalia" nach Frankfurt zurück, der er bis zum April 1895 angehörte. Als unabhängiger Schriftsteller weilte er in der Folge erst in seiner Heimat Holstein und ließ sich dann zu Pfingsten 1896 in Weimar nieder. Infolge von Überarbeitung suchte er zu Neujahr 1902 den Kurort Arosa in Graubünden auf, verlebte den Sommer und Winter d. J. in dem heimischen Büsum, den Sommer von 1903 in Dresden, weilte dann zwei Jahre in Sulza (Thüringen) u. kehrte danach im Herbst 1905 nach Weimar zurück. In diesem Jahre ernannte ihn der Großherzog zum Professor. *S:* Ausgewählte Dichtungen, 1886. – Dithmarscher Erzählungen, 1886. – Gedichte, 1889. – Johann Christian Günther (Tr.), 1889. – Dichterleben, 1890 (Inhalt: Die Dramen: Lope de Vega. – Jean Lafontaine. – André Chenier. – Johann Christian Günther). – Die Päpstin Johanna (Tr.), 1891. – Aus tiefster Seele (Lyr. Anthol.), 1895. 3. A. 1902. – Der dumme Teufel, oder: Die Geniesuche (Kom. Ep.), 1896. 2. A. 1899. – Die deutsche Dichtung der Gegenwart. Die Alten und die Jungen (Studie), 1897. 7. A. 1907. – Gerhart Hauptmann (Lebensbild), 1897. 2. A. 1906. – Die Dithmarscher (Histor. R.), 1897. 2. A. 1908. – Dietrich Sebrandt (R. aus der schleswigschen Erhebung), 1898. – Klaus Groth (Lebensbild), 1899. – Christian Friedr. Hebbel (Biogr.), 1899. – Der junge Luther (Luther in Erfurt; Dr.), 1900. – Die fröhliche Wiederkunft (Festsp. zum 400-jähr. Jubiläum der Stadtkirche in Weimar), 1900. – Der Bauer in der deutschen Vergangenheit, 1900. – Geschichte der deutschen Literatur; II,

1901. 4. A. 1905. – Wilhelm Raabe (Vortrag), 1901. – Jeremias Gotthelf (Biogr.), 1902. – Kritiker und Kritikaster. Pro domo et pro arte, 1903. – Martin Luther (Dram. Trilogie), 1903. – Lyrische Dichtungen, 1904. – Adolf Stern (Liter. Studie), 1905. – Römische Tragödien (Die Päpstin Johanna. – Catilina. – Der Sacco), 1905. – Handbuch zur Geschichte der deutschen Literatur, 1906. 2. A. 1909. – Wilde Zeiten (Rolves Karsten) (E. aus der Dithmarscher Geschichte), 1906. – Heinrich Heine (Auch ein Denkmal), 1906. – Das Weimarische Hoftheater als Nationalbühne für die deutsche Jugend, 2. Aufl. 1906. – Geschlechtsleben und Dichtung (Vortrag), 1906. – Fritz Stavenhagen (Liter. Studie), 1907. – Heine-Genossen (Zur Charakteristik der deutschen Poesie u. der deutschen Parteien), 1907. – Jeremias Gotthelfs Leben und Schaffen, 1908. – Chronik des Weimarischen Hoftheaters 1817–1907 (Festschrift), 1908.

***Bartels,** Daniel, wurde am 18. Novbr. 1818 zu Lübeck geboren u. erhielt eine sorgfältige Erziehung. Nach Übersiedelung seiner Eltern nach Hamburg erlernte er hier das Malerhandwerk, bereiste dann als Gehilfe Deutschland u. etablierte sich 1844 in Hamburg als Meister. Später wandte er sich dem Lehrfach zu, nahm aber seit 1853 eine ehrenvolle Stellung im Bureau eines Advokaten daselbst ein. Er † am 13. Juni 1889. *S:* Der Grillenscheucher (Ge. in hoch- und plattdeutscher Sprache); X, (Bd. 9 und 10 auch u. d. T.: Pluckfinken 1882–87), 1866–87. – Plattdeutsche Gedichte zum Deklamieren (s. Ahrens!) – Aus meiner Plaudermappe (Plattd. u. hochd. Ge., sowie prosaische Schriften), 1890.

***Bartels,** Friedrich, geb. am 11. Januar 1877 als jüngster Sohn eines Hofbesitzers in Vorhop in der Lüneburger Heide (Hannover) kam nach genossenem Schul- und Privatunterricht 1891 auf das Gymnasium in Celle, das er nach zwei Jahren eigenwillig verließ, um Schauspieler zu werden. Nachdem er zwei Jahre lang als solcher in verschiedenen Städten Deutschlands privatisiert hatte, kehrte er auf das Gymnasium in Salzwedel (Altmark) zurück, wo er an dem Direktor Legerlotz (s. d.!) einen väterlichen Freund gewann. Zu Ostern 1900 erhielt er das Reifezeugnis und ging auf die Universität Leipzig, wo er nach gründlichem Genuß des studentischen Verbindungslebens Philosophie u. Literaturgeschichte studierte u. mit Leidenschaft dichterischen Plänen nachging. Er lebt noch jetzt daselbst. *S:* Die schiefmäulige Almuth (Hist. Lsp.), 1903. 2. A. 1906. – Herzog Widukind (Tr.), 1905.

***Bartels,** Wanda von, geb. am 22. März 1861 auf dem Rittergute Düsterwalde in Ostpreußen als die Tochter des Rittergutsbesitzers Hermann Grohs, lebte dort bis zu ihrer Verheiratung mit dem Aquarellmaler Hans von Bartels in Hamburg (1882), mit dem sie 1885 nach München übersiedelte. Sie ist seit ihrer Verheiratung für die verschiedensten Zeitschriften 2c. als Schriftstellerin tätig. *S:* Aus dem Sonnenflimmern (Novelletten), 1897. 2. A. 1900. – Die Hölle (Schsp.), 1900.

***Bartenstein,** Karoline Freiin von, wurde am 4. Mai 1827 zu Wien als das jüngste von elf Kindern des dortigen Stadthauptmanns geboren und begann nach der Genesung von einem langen Nervenleiden sich der schriftstellerischen Tätigkeit zuzuwenden. Sie lebt als Ehrenstiftsdame des adeligen Damenstifts Maria Schul in Brünn zu Troppau. *S:* Seelenblicke (Ge.), 1876.

***Barth,** Hermann, wurde am 14. Juli 1813 zu Ebersdorf bei Chemnitz in Sachsen als der Sohn des dortigen Pfarrers geboren u. von diesem

für das Gymnasium in Annaberg vorgebildet, das er von 1826–32 besuchte, worauf er bis 1836 in Leipzig Theologie studierte. Nachdem er darauf drei Jahre Hauslehrer zu Saara bei Altenburg gewesen, kehrte er als Hilfsprediger seines Vaters nach Ebersdorf zurück u. leitete hier gleichzeitig eine Privatschule. Im Jahre 1843 ging er als Rektor der höheren Töchterschule nach Freiberg in Sachsen, wo er 1871 zum Pfarrer an St. Johannis erwählt ward, welchem Amte er bis 1883 vorstand. Seitdem lebte er daselbst im Ruhestande und starb Ende März 1894. *S:* Lichtentenwalde (Poet. Zeichnungen), 1841. – Gedichte, 1862.

***Barth,** Wilhelm Gottfried Hermann, wurde am 30. April 1866 in Luxemburg, der damaligen deutschen Bundesfestung, geboren. Sein Vater (1897 als Garnison-Oberverwaltungsinspektor in Minden verstorben) stand bei der preußischen Besatzung daselbst und war bestrebt, den lernbegierigen und mit einem guten Gedächtnis begabten Knaben frühe in die verschiedensten Gebiete des Wissens einzuführen und in ihm durch Vorbild und Belehrung die Lust und Liebe zu geistiger Tätigkeit zu pflegen; auch ließ ihm der Vater vom 6. Jahre an einen gründlichen Unterricht im Violinspiel erteilen. Seine Gymnasialbildung erhielt B. auf dem Lyzeum in Metz, nach dessen Absolvierung er die Universität Leipzig bezog, um Theologie zu studieren. Gleichzeitig hörte er Kollegien über Musik, arbeitete unter Prof. Riedners Direktion auf der dortigen Kunstakademie u. trieb privatim bei Prof. Freiherrn von der Gabelentz ostasiatische Sprachenkunde; im Klavier- und Orgelspiel wurde er Autodidakt. Nach anderthalb Jahren ging er nach Göttingen, wo er seine philosophischen u. theologischen Studien fortsetzte und daneben Literatur- u. Kunstgeschichte, romanische Sprachen, Semitika und alte Philologie studierte. Nach Erledigung der ersten theologischen Prüfung nahm er eine Erzieherstelle in Salzhemmendorf bei Elze in Hannover an, wurde dann am 1. Mai 1890 in das königl. Domstift nach Berlin berufen und empfing hier nach Bestehen der zweiten Prüfung am 3. Okt. 1890 die Ordination. Bis zum Febr. 1891 vertrat er nun den Pfarrer D. Grundmann (s. d.) in Mörz bei Belzig und wurde dann zum Pfarrer in Ruhlsdorf mit Marienwerder bei Berlin berufen, wo er noch jetzt mit den Musen den trautesten Verkehr pflegt und sich gern von den geistigen Anregungen der nahen Hauptstadt beeinflussen läßt. Mit Vorliebe pflegt er das Studium fast sämtlicher europäischen und asiatischen Sprachen, deren Kenntnis ihm dann auf seinen Reisen trefflich zu statten kam. Als Schriftsteller hat er auf theologischem, historischem, kirchenmusikalischem Gebiet eine große Fruchtbarkeit entfaltet. Seine Gattin Marie Charlotte B. (geb. am 4. Juli 1868 in Göttingen als die Tochter des Rektors Adolf Lindenkohl und seit dem 11. März 1891 mit Hermann B. verheiratet) hat sich auch als Novellistin („Vollkommenes Glück" [E., 1903]) bekannt gemacht. *S:* Die Christianer (Ein philosoph. G.), 1899. – Käfer u. Schmetterlinge. Weisheit a. d. Lande des Khalifen (Türkische Sprichwörter, übers.), 1900. – Johann Sebastian Bach (Lebensbild), 1902. – Luise Hensel und Julie von Hausmann, zwei Dichterinnen geistlicher Lieder, 1902. – Geschichte der geistlichen Musik, 1903.

Barth, Karl, wurde am 2. Juni 1811 zu Eichstedt in Mittelfranken geboren, wo sein Vater die Stelle eines Regierungssekretärs innehatte. Als die Regierung 1817 infolge der neuen Kreiseinteilung ihren Sitz in Augsburg erhielt, siedelte B.s Vater dort-

*

hin über, und hier erhielt der Sohn seinen Gymnasialunterricht. Darauf bezog er die Universität München, wo er die Rechte studierte, daneben aber fleißig bei Schelling Philosophie hörte; auch blieben die Abendzirkel im Okenschen Hause, zu denen B. durch Vermittelung seines inzwischen zum ersten Bürgermeister von Augsburg erwählten Vaters Zutritt erlangte, nicht ohne günstigen Einfluß auf ihn. Nach Absolvierung der Universität (1830) wandte er sich der praktischen Ausbildung als Jurist, insbesondere als Rechtsanwalt zu. Er wirkte als solcher zuerst (seit 1839) in Schwabmünchen, seit 1843 in Landsberg u. seit 1848 in Augsburg. 1863 gehörte er als Mitglied dem bayerischen Abgeordnetenhause und 1868 dem norddeutschen Zollparlamente an. Er † in Augsburg am 2. Janr. 1886. *S:* Mystische Gedichte, 1847, 1868. – Gesammelte Schriften; III, 1850–51 [Inhalt: Erzählungen f. d. Jugend. – Der zweite Harfenstein (Zeitgedicht)]. – Der Hochaltar der Liebe (Dn.), 1867.

Barth, Paul, geb. am 1. August 1858 zu Baruthe (Kreis Öls in Schlesien) als der Sohn eines Lehrers, besuchte das Magdalenen-Gymnasium in Breslau und studierte hier und in Leipzig Philosophie und Philologie. Nachdem er sich 1881 die Würde eines Dr. phil. erworben und dann seiner Militärpflicht im 2. schlesischen Grenadier-Reg. Nr. 11 genügt hatte, absolvierte er sein Probejahr am Friedrichs-Gymnasium in Breslau, war dann 1883–86 Lehrer am Gymnasium in Liegnitz, 1887–88 in Jena u. ging dann nach Leipzig, wo er sich 1890 als Privatdozent für Philosophie habilitierte und 1897 zum außerord. Professor ernannt wurde. Außer mehreren philosophischen Werken veröffentlichte er *S:* Tiberius Gracchus (Tr.), 1892. 2. A. 1893.

Barthel, Johann Franz Ludwig Karl, geb. am 21. Februar 1817 zu Braunschweig als der Sohn des Malers und Kupferstechers Friedrich B., besuchte das Gymnasium u. das Kollegium Karolinum daselbst und studierte von 1836–39 in Göttingen Theologie, deutsche Sprache u. Literatur, worin er besonders durch Wilhelm Grimm, dessen Kinder er unterrichtete, gefördert wurde. Nachdem er im Herbst 1839 eine Lehrerstelle am Benderschen Institut zu Weinheim an der Bergstraße erhalten hatte und vom Jahre 1842 an Hauslehrer in Weferlingen bei Magdeburg gewesen war, kehrte er 1845 für immer nach Braunschweig zurück. Er gab erwachsenen Töchtern aus angesehenen Familien Privatunterricht über deutsche und englische Literaturgeschichte und hielt in den Jahren 1850 und 1851 vor einem ausgewählten Publikum öffentliche Vorlesungen über die deutsche Literatur der Neuzeit und des Mittelalters, die, später gedruckt, noch heute in christlichen Kreisen gern gelesen werden. Seit dem Frühjahr 1851 an der Lungenschwindsucht kränkelnd, † er am 22. März 1853, nachdem er bereits im Sommer 1852 zum Pfarrer in Harzburg designiert war. *S:* Die deutsche Nationalliteratur der Neuzeit, 1850, 10. A. (v. Max Vorberg hrsg.) 1897. – Erbauliches u. Beschauliches a. d. Nachlasse, 1853. – Harfe u. Leyer (Jahrbuch lyr. Origin., mit L. Grote); II, 1854–55. – Das Leben u. Dichten Hartmanns v. Aue, 1854. – Die klassische Periode der deutschen Nationalliteratur im Mittelalter (Vorlesungen, hrsg. v. J. G. Findel), 1857.

***Barthel,** Gustav Emil, jüngerer Bruder des vorigen, wurde am 21. Juli 1835 zu Braunschweig geboren, besuchte das dortige Gymnasium und widmete sich dann zu Halle, Braunschweig, Hannover u. Breslau dem Buchhandel. Am 1. Juli 1865 gründete er in Halle ein eigenes Ver-

lagsgeschäft, gab aber seit 1873 mehr und mehr seinen Beruf auf und betätigte sich als Schriftsteller. Als solcher lebte er, vielfach kränkelnd, seit dem 1. April 1882 in Giebichenstein, seit 1904 in Halle, und hier ist er am 14. Mai 1906 gestorben. *S:* Scherzhafte Verse, 1871. – Scherz u. Humor (Ge.), 1875. – Heiliger Ernst (Ge.), 1876. – Bibliothek humoristischer Dichtungen; hrsg. v. Gustav Haller (pseudon.); XI, 1868-73. – Nicolaus Lenaus sämtliche Werke, hersg., 1882. – Des Mädchens Wunderhorn; neubearb., 1883. – Sächsisch-thüringisches Dichterbuch; hersg. (mit A. Brieger und Kurt von Rohrscheidt), 1885. Neue Folge, 1887. – Neuer poetischer Hausschatz (Hochdeutsche Ge. vom Beginn der Romantik bis auf unsere Tage), 1896. – Gedichte und poetische Übersetzungen (Nach s. Tode hrsg. von s. Töchtern Emma u. Hedwig B.), 1906.

***Barthelmes,** Gretchen, gebor. Fleischhacker, pseudon. Hanna Aschenbach, wurde am 5. März 1874 in Leipzig geboren und wuchs in einem geistig belebten Elternhause auf, das durch seinen häufigen Domizilwechsel (Leipzig, Frankfurt a. M., Offenburg in Baden, Genf, Zürich, Stuttgart, Dresden), sowie durch große Reisen den fünf Kindern außerordentl. Bildungsmöglichkeiten bot. Den bestimmendsten Einfluß auf die geistige Entwickelung unserer Schriftstellerin hatte aber schließlich der geistvolle Pädagoge, Dr. Hans Winter, Direktor der höheren Töchterschule in München. Im Jahre 1902 verheiratete sie sich nach Gerstungen in Thüringen, wo sie seitdem lebt u. sich auch als rege Schriftstellerin betätigt. *S:* Elfe (R.), 1899. – Fräulein Chef (R.), 1904. – Hilde Rheineck (R.), 1908. – Mädchenlose (R.), 1907.

***Barthels,** Karl Ludwig, geb. am 5. Juni 1864 auf dem Landsitze seiner Eltern, Plittersdorf am Rhein, besuchte die höheren Schulen in Godesberg, Bonn und Köln, studierte seit 1884 in Bonn, seit 1885 in Gießen Naturwissenschaften u. Mathematik, besuchte seit dem Herbst 1886 auf Wunsch seiner Eltern die landwirtschaftliche Akademie Hohenheim und nebenher naturwissenschaftliche Vorlesungen am Polytechnikum in Stuttgart und war dann mehrere Monate auf der Domäne Nieprußewo bei Posen als Landwirt praktisch tätig. Doch sagte ihm dieser Beruf wenig zu und so nahm er denn im Sommer 1887 seine Studien an der Universität Jena wieder auf. Nach Ableistung seiner Militärpflicht widmete er sich schriftstellerischer Tätigkeit und ließ sich, nachdem er je ein Jahr in Boppard, Eisenach, Wiesbaden u. Homburg v. d. H. gelebt hatte, 1892 dauernd in Bonn nieder. Von der Ende 1894 abgehaltenen Ausstellung für Kunst, Wissenschaft, Handel und Gewerbe in Neapel erhielt er für ein mathematisches Werk die goldene Medaille. Nachdem er sich 1901 die Würde eines Dr. phil. erworben, ging er 1902 als Professor nach Luxemburg, organisierte im japanisch-russischen Kriege (1905) ein freiwilliges Sanitätskorps und wurde zum lebenslängl. Mitgliede der japan. „Gesellschaft vom Roten Kreuz" ernannt. Nach Deutschland zurückgekehrt, nahm er 1907 seinen Wohnsitz in Aschaffenburg. Er ist Ehrenmitglied der königlich italien. Akademie und anderer gelehrten Gesellschaften. *S:* Gedichte, 1892. – Aphorismen, 1893. – Geschichtliche Episode aus dem Leben einer Universitätsstadt, 1894. – Nie stirbt Studentenweise (Heitere Kneipzeitungsged.), 1896.

***Bartolomäus,** Richard, geb. am 24. Juni 1856 in Jakobshagen (Kreis Saatzig, Pommern), studierte in Tübingen, Heidelberg und Berlin die Rechte und hat den größten Teil seiner Amtszeit in der Provinz Posen

verbracht. Er ist jetzt Amtsgerichtsrat in Krotoschin. Durch seine Umgebung frühzeitig auf den Wert und das Wesen der Kunst, besonders der Poesie, auf die Ideen des Vaterlandes, der Freiheit, der Kultur hingewiesen, empfand er den Trieb zur Darstellung schon in früher Zeit; durch Lebensschicksale zur Vertiefung der Persönlichkeit gedrängt, beschäftigte er sich in steter Arbeit damit, die großen Muster der Kunst u. die herrschenden Persönlichkeiten der Menschheit gründlich kennen zu lernen und sich zu bilden. Wiederholte Reisen ermöglichten es ihm, das deutsche Vaterland in den verschiedensten Gebieten kennen zu lernen. Außer mehreren in Zeitschriften zerstreuten Romanen schrieb er: *S:* Erinnerungen eines alten Offiziers, 1886. – Der große König (Heldengedicht), 1891. 2. A. 1894. – Schatten der Vergangenheit (Tr.), 1901.

Bartsch, Karl Friedrich, * am 25. Febr. 1832 zu Sprottau, kam 1837 mit seinem Vater, einem früheren Offizier und nunmehrigen Steuerbeamten, nach Gleiwitz, erhielt seine wissenschaftliche Vorbildung seit 1842 erst auf dem Gymnasium zu Gleiwitz, seit 1846 auf dem Elisabethaneum in Breslau und besuchte seit 1849 die dortige Universität, anfänglich der klassischen Philologie sich widmend, bald aber, unter Weinholds Leitung, zum ausschließlichen Studium der germanischen und romanischen Sprachen übergehend. Letzteres setzte er von 1851–52 in Berlin unter Maßmann, Aufrecht, v. d. Hagen und W. Grimm eifrig fort u. begab sich, nachdem er im März 1853 in Halle promoviert hatte, im Sommer desselben Jahres nach Paris, London, Oxford, um die provençalischen Handschriften der dortigen Bibliotheken zu studieren. Vom Herbst 1855 bis Ende 1857 verweilte er in Nürnberg als Kustos der Bibliothek des germanischen Museums, u. Ostern 1858 erhielt er einen Ruf als Professor der deutschen und romanischen Philologie an die Universität zu Rostock, wo er 1858 das erste germanische Seminar in Deutschland begründete und bis 1871 wirksam war. Seitdem lebte er in gleicher Eigenschaft zu Heidelberg, seit 1873 auch als Direktor des neugegründeten germanistisch-romanischen Seminars. Der Großherzog von Baden ernannte ihn nach seiner Übersiedelung zum Hofrat, später zum Geh. Hofrat und 1886 zum Geheimen Rat. B., einer der tüchtigsten u. rührigsten Germanisten der Gegenwart, gab seit 1869 die von Franz Pfeifer gegründete Zeitschrift für deutsche Altertumskunde „Germania" heraus. Er † am 19. Febr. 1888. *S:* Wanderung und Heimkehr (Ge.), 1874. – Robert Burns Lieder und Balladen, übers., 1865. – Sagen, Märchen und Gebräuche aus Mecklenburg; II, 1879 bis 1880. – Textausgaben altdeutscher u. mittelhochdeutscher Gedichte; z. B. Strickers Karl der Große (Quedlinburg 1857). – Dichtungen des Berthold von Holle (Nürnberg 1858). – Die Erlösung nebst anderen geistlichen Poesien (Quedlinburg 1858). – Mittelhochdeutsche Gedichte (Stuttgart 1860). – Meleranz von dem Pleier (Ebd. 1861). – Meisterlieder der Kolmarer Handschrift (Ebd. 1862). – Die deutschen Liederdichter des 12. u. 13. Jahrhunderts (Leipzig 1864). – Kudrun, aus dem Mittelhochdeutschen (Ebd. 1865, 2. A. 1868). – Das Nibelungenlied (Ebend. 1866, 3. A. 1874). – Der Nibelungen Not (Ebd. 1870). – Sancta Agnes, geistliches Schauspiel (Berlin 1869). – Altfranzösische Romanzen und Pastourellen (Leipzig 1870). – Wolframs Parzival und Titurel (III, Ebd. 1870). – Konrads von Würzburg Partonopier und Meliur, 1871. – Reinfried von Braunschweig, 1871. – Das Rolandslied, 1874. – Demantin von Berthold von

*

Holle, 1875. – Alte französische Lieder, übers., 1882. – Literaturgeschichtliche Schriften; z. B. Über Karlmeinet (Nürnberg 1861). – Albrecht von Halberstadt und Ovid im Mittelalter (Quedlinburg 1861). – Untersuchungen über das Nibelungenlied (Wien 1865). – Beiträge zur Geschichte und Kritik der Kudrun (Ebd. 1865). – Der saturnische Vers und die altdeutsche Langzeile (Leipzig 1867). – Die deutsche Treue in Sage und Poesie (Ebd. 1867). – Die lateinischen Sequenzen des Mittelalters (Rostock 1868). – Herzog Ernst II. von Schwaben in Sage und Dichtung (Wien 1870). – Außerdem veröffentlichte B.: Denkmäler der provençalischen Literatur (Stuttgart 1856). – Provençalisches Lesebuch (Elberf. 1855, 2. A. 1868). – Grundriß zur Geschichte der provençalischen Literatur (Ebd. 1872). – Peire Vidals Lieder; herausg., 1857. – Das Nibelungenlied; übers., 1867. – Romantiker u. germanistische Studien in Heidelberg 1804–08, 1882.

***Bartsch,** Reinhold, geb. am 26. Okt. 1848 zu Glatz in Schlesien als der Sohn eines Gerichtsaktuars, verlebte seine Kindheit und Jugend in Reinerz, Wünschelburg und Ohlau, an welche Plätze sein Vater nach und nach versetzt worden war, empfing seine Bildung auf der höheren Bürgerschule in Ohlau und widmete sich dann auf Wunsch seines Vaters dem Justizsubalterndienste. Seit einer Reihe von Jahren ist er Amtsgerichtssekretär in Greiffenberg (Schlesien). *S:* Aus Bergen und Wäldern (Ge.), 1892.

Bartsch, Rudolf Hans, geb. am 11. Febr. 1873 in Graz (Steiermark), ist Soldat von Beruf und lebt (1908) als Oberleutnant im Kriegsarchiv in Wien. Als Romanschriftsteller hat er sich sehr bald einen geachteten Namen erworben und wurde bereits 1909 durch eine Ehrengabe vom Kuratorium der Bauernfeld-Stiftung ausgezeichnet. Außer der anonym erschienenen Schrift „Als Österreich zerfiel — 1848" (1905) veröffentlichte er *S:* Zwölf aus der Steiermark (N.), 1.–12. T. 1908. – Die Haindlkinder (N.), 1908. – Vom sterbenden Rokoko, 1909.

***Bartz,** Richard, wurde am 28. Septbr. 1880 in Rützenhagen (Kreis Schivelbein, Hinterpommern) als der Sohn eines Landmanns geboren. Der Vater starb bereits 1888 und ließ die Mutter mit sechs unerwachsenen Kindern zurück, von denen Richard für den Lehrerberuf bestimmt ward. Er besuchte die Schule und Präparandenanstalt in Plathe und 1897–1900 das Lehrerseminar in Pyritz. Seine erste Anstellung erhielt er in Saagen bei Labes, wo er drei Jahre blieb; dann genügte er in Stettin seiner Militärpflicht und wurde im Oktober 1904 zum Lehrer in Kolzow auf der Insel Wollin ernannt. *S:* Gedichte, 1901.

Bärwinkel, Friedrich Konstantin, geb. am 4. Juni 1827 in Leipzig, studierte Medizin, Dr. med., lebt als Arzt in seiner Vaterstadt. *S:* In der Klinik (Lsp.), 1878. – Der Schutzgeist (Lsp.), 1882. – Nach der Schrift (Lsp.), 1884. – Plänkeleien (Streifzüge durch eine werdende Großstadt), 1888. – Lieder ohne Retouche für Sopran und Alt, 1890. Neue Folge, 1895. – Elsa (Lsp.), 1890. – Das Festspiel (Lsp.), 1903.

***Baesecke,** Georg, geb. am 13. Januar 1876 in Braunschweig, erhielt dort seine Vorbildung und studierte dann 1894–99 in Göttingen, Berlin und Heidelberg germanische und klassische Philologie. Im Jahre 1899 promovierte er zum Dr. phil. und legte in Göttingen sein Staatsexamen ab. Seitdem lebte er als Privatgelehrter in Göttingen, Marburg und jetzt in Charlottenburg, wo er seit 1902 als Hilfsarbeiter der kgl. Kommission zur Herausgabe der

Werke Luthers tätig iſt. 1905 habilitierte er ſich als Dozent an der Berliner Univerſität. *L:* Hannchen und Maria (G.), 1900. – Zweins. Fantasia quasi una Sonata, 1906.

***Baſedow,** Adolf von, Urenkel des großen Philanthropen, wurde am 15. März 1825 in Deſſau geboren, beſuchte die Gymnaſien zu Deſſau und Zerbſt und widmete ſich dann dem Soldatenſtande. Als Offizier ſtand er in verſchiedenen Garniſonen, und nachdem er den Feldzug gegen Frankreich als Bataillonskommandeur in einem pommerſchen Regimente mitgemacht, zog er ſich 1871 nach ſeiner Vaterſtadt ins Privatleben zurück u. ſtarb daſelbſt 1894. *L:* Der Rautenkranz (Feſtſp.), 1854. – Weidmannsfahrten (ein Geſchichtlein in V.), 1865. – Das Friedensfeſt (Lſp.), 1875. – Liebe iſt blind (Schw.), 1875. – Wenn man Freunde hat (Lſp.), 1875.

***Baſedow,** Hans von, ein Nachkomme d. berühmten Philanthropen, geboren am 30. Juli 1864 zu Deſſau, ſchlug die wiſſenſchaftliche Laufbahn ein und widmete ſich neben dem Studium der Philoſophie und Naturwiſſenſchaften beſonders der Literatur- u. Kunſtgeſchichte, pflegte auch dabei die Muſik, wofür er großes Talent beſitzt. Nach größeren Reiſen leitete er mehrere Jahre die Direktion eines Theaters, weilte dann einige Zeit in Weimar, wo er zu Franz Liſzt in nähere Beziehungen trat, u. beſuchte darauf die größeren Städte Deutſchlands, um deren Theater und Kunſtanſtalten kennen zu lernen. In München redigierte er kurze Zeit die 1887 begründete „Freiſinnige Zeitung" u. die von ihm begründete Literatur- und Kunſtzeitung „Der Fortſchritt". Dann unternahm er eine faſt zwei Jahre währende größere Reiſe, gab darauf 1889 in Leipzig „Die Bühne" heraus u. wechſelte in der Folge häufig ſeinen Wohnſitz zwiſchen Berlin, Leipzig und Weimar. *L:* Dolores (Dr.), 1887. – Vors Gericht (Dr.), 1888. – Johannes (Dr.), 1889. – Gerechte Menſchen (Dr.), 1890. – Ein Teſtament (E.), 1892. – Charaktere u. Temperamente (Dramat. Studien), 1893. – Ein Modell (Künſtler-N.), 1893. – Shakeſpeare-Studien, 1893.

Baſel, Richard, pſeud. Baſilius Reichart, geb. am 18. Auguſt 1851 in Thereſienſtadt, lebt als Gymnaſialprofeſſor in Eger. *L:* Das Maria-Kulmer Muttergottesbild oder: Die Räuber auf Maria-Kulm (Schſp.), 1892. – St. Joſef (Dramat. Zeitgemälde), 1892.

***Baſſewitz,** Karl Johann Friedrich Franz, geb. am 6. Novbr. 1809 in Neuhof (Mecklenburg), iſt der Sohn des Rittmeiſters a. D. u. Rittergutsbeſitzers Berthold Johann von Baſſewitz, Erbherrn auf Neuhof und Beſitzers von ſieben anderen Gütern, der bereits am 8. Juli 1819 plötzlich verſtarb, ohne die von ihm beantragte Legitimität ſeines Sohnes erreicht zu haben. So kam es, daß Intrigen mancherlei Art den letzteren um Namen, Vermögen und Ehre brachten, denn die Güter des Vaters gingen an deſſen Seitenverwandte über. Im Jahre 1821 kam der Sohn nach Bützow in Penſion, wo er Privatunterricht erhielt, beſuchte dann von Oſtern 1827 bis Michaelis 1831 das Gymnaſium in Güſtrow u. ſtudierte darauf in Roſtock und Berlin Theologie. Nach Beſtehung des Tentamens in Wismar (1835) leitete er in Bützow eine Privatſchule, ward 1837 Hauslehrer und Privatlehrer in Lübz, im Herbſt 1842 Hauslehrer in Kritzow, 1849 Konrektor in Waren, 1851 Rektor daſelbſt und 1853 Paſtor in Brütz. In allen dieſen Stellungen widmete B. ſeine freie Zeit mit Vorliebe der Hebung der Landwirtſchaft. Er war ſchon in Lübz Direktor des landwirtſchaftlich. Vereins u. machte hier den Tierſchutz zu einer Hauptaufgabe des Vereins. Nach deſſen

Vorbilde mehrte sich die Gründung solcher Vereine von Jahr zu Jahr u. viele ernannten B. zum Ehrenmitgliede. Im Oktober 1888 trat er in den Ruhestand u. siedelte nach Goldberg i. M. über, wo er seine Muße teils dem Vereinswesen, teils wissenschaftlichen Studien widmete. Er starb als der älteste deutsche Couleurstudent am Tage des Eintritts in sein 99. Lebensjahr, am 6. Novbr. 1907. *S.:* Gedichte. Goldberg 1858. – Gedichte (2. Bd.), Höxter 1868. Neue Ausg. Goldberg o. J. (1898).

Bäßler, Ernst Ferdinand, pseudon. Ferdinand Bereslas, wurde am 26. Januar 1816 zu Zeitz als der Sohn eines Webereibesitzers geboren, besuchte das dortige Gymnasium, wo er sich die Zuneigung des bekannten Lehrers Rob. Hiecke erwarb, u. bereits als Sekundaner sein komisches Heldengedicht „Der Aemsen-Immenkrieg" dichtete. Seit 1836 studierte er in Berlin, anfangs sorgenfrei, dann unter harten Entbehrungen, Theologie und Philosophie. Nachdem er 1840 die erste Prüfung bestanden, wirkte er als Lehrer an einem Töchterinstitute in Merseburg, wurde 1845 Diakonus zu Freiburg a. d. Unstrut, 1852 Oberprediger zu Neustadt-Magdeburg, 1857 Pfarrer zu Meieberg bei Wolmirstedt, 1865 Professor, geistlicher Inspektor und Konviktsvorsteher am Gymnasium U. L. F. zu Magdeburg, u. 1866 geistlicher Inspektor, Superintendent und Professor an d. Landesschule Pforta, wo er bis 1878 tätig war. Er starb daselbst am 3. Febr. 1879 an Gehirnlähmung. *S.:* Der Ameisen- und Immenkrieg (Kom.-Heldenged.), 1841. – Erzählende Gedichte, 1849. – Drei Legenden, 1849. – Legenden u. Balladen, 1851. – Willfried (G.), 1859. – Gedichte, 1881. – Die schönsten Heldengeschichten d. Mittelalters; ihren Sängern nacherzählt; 5 Hefte, 1843 bis 1845. 7. A. 1905. – Heldengeschichten des Mittelalters; 5 Hefte, 1849–56. 3. A. 1897. – Hellenischer Heldensaal; II, 1849–51. 3. A. 1880. – Evangelische Liederfreude (Auswahl geistl. Lieder), 1853. – Auswahl altchristlicher Lieder, v. 2.–15. Jahrh., Urtext mit Übersetzung 1858. – Altchristliche Legenden und Sagen, 1864.

***Bastian,** Ferdinand, geb. am 27. Mai 1868 zu Straßburg i. Elsaß, besuchte, um sich zum Lehrer auszubilden, das dortige Lehrerseminar, trat dann aber in den städtischen Verwaltungsdienst über, arbeitete zuerst auf dem Bürgermeisteramt, später bei der Straßburger Ortskrankenkasse und nimmt seit Jahren an derselben die Stelle eines Bureauvorstandes ein. Seit 1889 ist er auf dem Gebiete der dramatischen Dialektliteratur tätig und auch seit Gründung des Elsässischen Theaters in Straßburg Mitglied der Theaterkommission. *S.:* D'r Vetter Bläsel (Schw. in Straßburger Mdt.), 1897. 2. A. 1903. – D'r ney Jean (desgl.), 1898. – D'r Millionegartner (Volksschsp. in Elsäss. Mdt.). 1900. – D'r Dorfschmidt (Volksst.), 1901. – D'r Hans im Schnokeloch (Volksst. m. Ges. u. Tanz), 1903. – Jungg'selle (Schw. in Straßburgerditsch), 1903. – 's chinesisch Los (desgl.), 2. A. 1903. – Bresle un Brocke (Ge. in Straßburger Mdt.), 1905. – E Serenädl (Lsp. in Straßburg. Babbelart), 1905. – D'r schwarz Kaffee (Farce), 1907. – Im Wald (Volksst. [Aufführung d. Zensur verboten]), und: 's Dunneraxl (Dr.), 1907. – D'r Kindbetter (Schw. in Straßbgr. Mdt., mit Ernst Clausen), 1908. – Vorm Friddesrichter (Gerichtssitzung us alter Ziet), 1908. – E komischi Erbschaft (Lsp.), 1908. – 's Deifele (Kom.), 1909.

***Battke,** Ada, geb. Zimmermann, wurde am 8. Febr. 1879 zu Forst in der Niederlausitz geboren. Ihre Eltern lebten in sehr guten Verhältnissen, verloren aber ihr Vermö-

gen und siedelten 1883 nach Berlin über. Hier besuchte Ada die Margaretenschule, eine höhere Töchterschule. Als sie 15 Jahre alt war, verlor sie ihren Vater durch den Tod und lebte sie seitdem der Pflege ihrer Mutter und ihren Studien. Im Oktbr. 1897 verheiratete sie sich mit dem Musikschriftsteller u. Leiter des Seminars für Musik, Max Battke, und lebt sie seitdem mit kurzen Unterbrechungen in Berlin, wo sie jetzt (1907) die „Jugend-Warte" leitet, eine Sonntagsbeilage zur „Deutschen Warte". *S:* Kleine Mädchen (Lose Geschn.), 1901. – Heimliche Bräute (Lose Geschn.), 1902. – Heißer Atem (Nn.), 1905.

Batz, Karl Wilhelm, geboren am 8. Juli 1838 zu Leipzig als der Sohn eines Kaufmanns, besuchte die dortige Handelsschule, hörte später an der Universität daselbst Vorlesungen über Philosophie und Geschichte und trat alsdann in das Geschäft seines Vaters ein. Als Vertreter desselben brachte er mehrere Jahre in Paris zu. Nach Leipzig zurückgekehrt, wurde er durch den Verkehr mit den dortigen Schriftstellern und Künstlern sowohl zu eigenen literarischen Arbeiten als auch zur Übernahme und Vertretung der Rechte der Autoren angeregt, einem Berufe, dem er mit voller Energie nun sein ganzes ferneres Leben widmete, und in welchem er sich unbestrittene Verdienste erwarb. Später verlegte er seinen Wohnsitz nach Wiesbaden und schließlich nach Mainz. Er † am 14. Sept. 1894 auf dem Landgute seiner Frau, Nackenheim. *S:* Gedichte, 1862. – Occhino (Dr. G.), 1865. – Moritz von Oranien (Hist. Dr.), 1870. – Die Biographie einer Künstlerin (Dr. Szene), 1870. – Katharina II. von Rußland (Hist. Dr.). – Die Briefe (Lsp.). – Die Unvermeidlichen (Lsp.).

Bätzer, Fink, geb. am 12. April 1874 in Badewitz bei Leobschütz (Schlesien), besuchte das Lehrerseminar in Ober-Glogau u. trat 1894 ins Lehramt. Nachdem er die Mittelschullehrer- und Rektorprüfung bestanden hatte, wurde er 1902 Rektor und wirkt als solcher (1908) in Ostrog bei Ratibor. *S:* Schlesische Märchen, 1907. – Das lateinische Zelt, oder: 1870 vor Metz (Schsp.), 1908. – Die Rache. Weihnachten (2 En.), 1908.

Bauch, Hermann, geb. am 17. März 1856 zu Heidersdorf in Schlesien als der Sohn eines Stellenbesitzers und Schuhmachers, besuchte die Dorfschule daselbst und bereitete sich dann auf den Eintritt in das Lehrerseminar zu Breslau vor, um sich dem Lehrerberufe zu widmen. Er fand nach Absolvierung desselben Anstellung in Baumgarten bei Frankenstein, später an der Taubstummenanstalt in Breslau und wurde 1878 zum Lehrer an eine der Stadtschulen daselbst berufen. Seit 1894 ist er Rektor einer der Breslauer Volksschulen. *S:* Humoristische Erzählungen u. Gedichte in schlesischer Mundart, 1.–7. Bdchn., 1886–1906. [Inhalt: I. Quietschvergnügt (Schnoken), 1886. 4. A. 1904. – II. Huch de Schläsing! (Schnoken), 1893. 2. A. 1900. – III. Tälsches Vulk (Schnoken), 1896. 2. A. 1904. – IV. „Juchhe" und „o weh" (Heiteres und Ernstes), 1900. – V. Uff'm Durfe is schien! (desgl.), 1902. – VI. Plomp uff de Stoadt (desgl.), 1902. – VII. Schläsch ihs Trumpf (Schnoken), 1906.] – 's Monopol, oder: Kopp muß ma hoan (Lsp.), 1886. – Rübezoahl un de biese Sieben, oder: Wie der Rübezoahl 'm Schneider Lichtebloo aus Pitterschwale zum Schützenfest uff Brassel verhulfa hoat (Schw.), 1900.

Bauch, Ludwig Julius, pseud. Ludwig Julius, geb. am 29. März 1811 zu Breslau als der Sohn eines Kaufmanns, widmete sich ursprünglich dem Studium der Medizin, ging dann aber, durch Ludwig Devrients

Spiel begeistert, zur Bühne und erhielt 1834 sein erstes Engagement am Stadttheater in Mainz, wo er mit Döring u. Dessoir zusammen spielte. Von Mainz führte ihn seine Künstlerlaufbahn nach Wiesbaden, Bamberg, Preßburg, Olmütz, Regensburg, Nürnberg zur Birch-Pfeiffer nach Zürich, zu Maurice nach Hamburg, an das Hoftheater in Hannover und endlich 1848 nach Wien, wo er neun Jahre lang am Theater an der Wien u. am Carl Theater wirkte. Später war er in Brünn, Leipzig, Petersburg, Hamburg, Berlin tätig u. beschloß seine Künstlerlaufbahn in Klagenfurt, wo er 1874–76 das Theater leitete. Er zog sich nun ins Privatleben zurück und † am 11. Sept. 1879 in Marienbad. *S:* Eine Jugendsünde (Lsp.) u.: Georgi (P.), 1853. – Nummer Sicher (P.), 1858. – Eine Nacht in Salzbrunn (P.), 1859. – Der Stellvertreter (Lsp.), 1869. – Elisabeth von England (Hist. Tr.), 1869.

***Bauck,** Elisabeth, wurde am 18. Septbr. 1878 in Inowrazlaw (jetzt: Hohensalza) in der Provinz Posen geboren. Ihr Vater war der preußische Offizier Karl Bauck, ihre Mutter die spätere Schriftstellerin Anna Brentano-Bauck (s. d.!). Nach drei Jahren kam sie mit den Eltern nach der pommerschen Heimat derselben und ein Jahr später nach Berlin, wo sie in kurzer Zeit ihren Vater, der bei einem Manöver verunglückte, und ihren einzigen Bruder verlor. Ihre Erziehung bewegte sich nicht in den gewöhnlichen Bahnen; öffentliche Schulen besuchte sie nur kurze Zeit und in großen Zwischenräumen. Dagegen machte sie mit der Mutter einige weite Reisen u. lernte schon als Kind Frankreich, Belgien, die deutsche und französische Schweiz kennen. Die Erinnerungen, welche sie bei diesem lebendigen Anschauungs-Unterricht sammelte, hat sie später in ihren Jugend- und Volksschriften vielfach verwertet. Literarisch tätig ist sie seit dem 14. Jahre, war auch mehrere Jahre ungenannte Mitarbeiterin ihrer Mutter, die sich nach Lösung ihrer zweiten Ehe (1892) aus Erwerbsrücksichten ganz der literarischen Tätigkeit zuwandte. Nach deren schwerer Erkrankung (1898) arbeitete sie für sich allein. Außer einer Reihe christlicher Erzählungen für die Jugend veröffentlichte sie: *S:* Der Engel der Geduld und anderes (4 En.: Der Engel der Geduld. – Das Lichtchen. – Das Kind im Schnee. – Der Hirtenknabe), 1903. – Die Vergangenheit (N., vereint mit der N. ihrer Mutter: Eine glänzende Partie), 1904. – Menschenrecht (R.), 1906.

***Baudissin,** Adalbert Heinrich Graf von, Bruder des folgenden, wurde am 25. Jan. 1820 auf Hovedgaard in Jütland geboren, besuchte die Domschule in Schleswig, widmete sich dann auf der Bergakademie zu Freiberg in Sachsen dem Bergbau u. trat 1841 in österreichische Staatsdienste. Seit 1843 Oberamtsassessor in Gmunden, gab er 1848 seine amtliche Stellung auf, ging nach Schleswig und trat als Freiwilliger in das 1. schleswig-holsteinische Jägerkorps ein. Er wurde bald Offizier, 1850 Premierleutnant beim 3. Jägerkorps u. 1851 beim 3. Infanteriebataillon des holsteinischen Kontingents. Als er nach beendigtem Kriege Schleswig verlassen mußte, nach Österreich aber nicht zurückkehren mochte, entschloß er sich 1852 zur Auswanderung nach Nordamerika. Hier war er erst Farmer, dann Buchhändler u. Redakteur einer Zeitung; eine Zeitlang verwaltete er auch ein Bergwerk. Beim Ausbruch des Krieges zwischen den Nord- und Südstaaten Amerikas (1862) kehrte er nach Deutschland zurück, nahm seinen Wohnsitz in Altona und widmete sich der Schriftstellerei. Nach dem zweiten deutsch-dänischen Kriege von 1864 bekleidete er das

Amt eines Landdrosten der Herrschaft Pinneberg u. 1865 das eines Deichinspektors auf den Inseln an der schleswigschen Westküste, unternahm auch 1866 im Interesse des Dünen- und Deichwesens eine Reise nach Holland, worauf er sich in Schleswig niederließ. Bei Ausbruch des deutsch-französischen Krieges (1870) folgte er dem deutschen Heere als Berichterstatter für mehrere Journale. Im Frühjahr 1871 erkrankte er in Metz. Er wollte in seine Heimat zurückkehren, gelangte aber nur bis Wiesbaden, wo er nach kurzem Krankenlager am 28. März 1871 starb. *S:* Christian VIII. und sein Hof (R.); VI, 1863. – Hüben und drüben (Lose Blätter), 1862. – Peter Tütt. Zustände in Amerika, 1862. – Erzählungen und Skizzen; II, 1863. – Schleswig-holsteinische Soldatengeschichten, 1863. – Die Familie Burk (R.); III, 1863. – Philippine Welser (Histor. R.); III, 1864. – Schleswig-Holstein, meerumschlungen (Kriegs- und Friedensbilder), 1865.

***Baudissin,** Ulrich Graf von, Sohn des Grafen Karl Christian von B. und Bruder des vorigen, wurde am 22. Februar 1816 zu Greifswald geboren. Seine Kindheit verlebte er im elterlichen Hause in Jütland und seine erste Jugendzeit im Kadettenhause zu Kopenhagen, von wo aus er in das dänische Heer eintrat. Dem geleisteten Fahneneide treu, focht er im ersten deutsch-dänischen Kriege auf dänischer Seite und erhielt 1849 bei Düppel eine schwere Wunde, deren Folgen ihn veranlaßten, 1861 als Major seinen Abschied zu nehmen. Er zog nun nach Süddeutschland, lebte erst in München, dann in Konstanz, in Cannstatt in Württemberg u. zuletzt in Wiesbaden und widmete sich ganz der literarischen Tätigkeit. Dort starb er am 4. Dezbr. 1893. *S:* Ein Abenteuer auf der Eisenbahn (P.), 1862. – Eine Audienz (Lsp. n. d. Dän.), 1862. – Cora, oder: Die Sklavin (Dr.), 1862. – Ein Fräulein, welches bei Hofe gelebt hat (Lsp.), 1862. – Pack (Lsp. n. d. Dän.), 1862. – Der Albatros (R.); IV, 1864. – Ein pseudonymer Hauslehrer (R.); IV, 1865. – Liebe u. Leidenschaft (R.); IV, 1866. – Gattin u. Tochter (R.); III, 1867. – Ronneburger Mysterien (R.); III, 1869. – Die Stiefkinder (R.); III, 1870. – Marotte (R.); II, 1870. – Der Lebensretter (R.); III, 1872. – In engen Kreisen (R.); IV, 1874. – Die feindlichen Gatten (E.), 1874. – Das Damenstift (R.); IV, 1875. – Eine Wanderung durch Jahrtausende (Nn.); 1875. – Ehestandsfesseln (R.); II, 1882.

Baudissin, Wolf Friedrich Ottomar Graf von, * am 22. Jan. 1812 in Tharandt, besuchte die Gelehrtenschule in Horsens und studierte seit 1830 in Kopenhagen und seit 1832 in Kiel die Rechte, absolvierte 1836 sein juristisches Examen, hörte darauf in Kopenhagen noch dänisches Recht und arbeitete dann als Auskultant bei dem Obergericht in Schleswig. Seit 1841 Auditeur beim Leibregiment der Königin in Glückstadt, übernahm er 1848 die Funktionen eines Brigadeauditeurs in der schleswig-holsteinischen Armee und wirkte von 1853–67 als Aktuar in Reinfeld. 1870 trat er in den Postdienst über und fungierte bis zu seiner Pensionierung (Oktbr. 1877) als Postdirektor in Sonderburg. Er lebte dann als Pensionär in Dresden und ist 1887 gestorben. *S:* Einige plattdütsche Vertelln und Rimels, 1878.

Baudissin, Asta Gräfin von, geb. am 2. Januar 1888 in Wilhelmshaven, lebt (1908) in Berlin-Wilmersdorf. *S:* Auch ein Menschenschicksal (Gesch. einer Mädchenseele), 1907.

***Baudissin,** Eva Gräfin von, pseudon. B. von Brandenburg, wurde am 8. Oktbr. 1869 zu Lübeck als die Tochter des Oberstabsarztes

Dr. Tuerk und seiner Gattin, der als Schriftstellerin unter dem Namen Emmy Eschricht schreibenden Emmy Tuerk (s. d.) geboren. Ihre Jugend verlebte sie in ihrer Vaterstadt, wo sie eine höhere Privattöchterschule besuchte und 1888 das Lehrerinnenexamen absolvierte, und hielt sich dann längere Zeit bei Bekannten in England auf. Am 25. Septbr. 1891 verheiratete sie sich mit dem späteren Premierleutnant Wolf Grafen von B., mit dem sie bis 1895 in Hamburg, dann in Schleswig, und 1899 bis 1906 in Dresden lebte. Nachdem Gräfin B. zwei Jahre auf Reisen verbracht hatte, wohnt sie seit 1908 in München. *S:* Im Doktorhause (R.), 1894. – Selbstverschuldet (2 Geschn.), 1897. – Auf der Grenze (R.), 1898. – Liebeskämpfe (R.), 1899. – Der gute Erich (R.), 1899. – Im engen Kreise (R.), 1900. – Das goldene Buch der Sitte (mit ihrem Gatten), 1900. – Glück (R.), 1900. – Daheim und draußen (Humor.), 1900. – „a. D." (R.), 1903. – Auf den Hügeln von Wales (R.), 1903. – Unsere Menagerie und andere Humoresken, 1903. – Die Entlobten (E.), 1904. – Treibende Wracks (R.), 1904. – Grete Wolters (R.), 1905. – „Ahoi!" (3 See-En.), 1906. – Die Entlobten (Lsp.), 1906. – Eine glückliche Hand (R.), 1906. – Im Laufgraben (R.), 1907. – Von nah und fern (Humor), 1907. – „Die Rastedts" (Eine heitere Reisegesch.), 1907. – Die Schwestern (R.), 1908. – Kinder einer Familie (R.), 1908. – Das goldene Buch des Sports (mit Major Steinitzer), 1909.

Baudissin, Sophie Gräfin von, geb. Haskel, wurde am 27. Juli 1817 (n. a. 1821) in Dresden geboren u. vermählte sich im Herbst 1840 mit dem Übersetzer hervorragender, besonders Shakespearescher Dichtungen, Wolf Graf von B., dem sie bei seiner reichen Lebensarbeit fördernd zur Seite stand. Ihr Haus bildete in Dresden den Mittelpunkt der ausgezeichnetsten Künstler und Gelehrten. Sie wurde am 4. April 1878 Witwe und starb in Dresden am 9. Dezbr. 1894. Unter dem Namen Tante Aurelie hat sie eine große Anzahl von Jugendschriften veröffentlicht. Außerdem schrieb sie: *S:* Wer ist der Held? (R.), 1883. – Reuchlin (R.); II, 1884. – In der Provinz (R.), 1884. – Deutsch und welsch. Ein Kampf um Lothringen, 1890. – Von ihren sonstigen Schriften wären noch zu erwähnen: Aus Süd u. Nord (Br. junger heranwachsender Mädchen), 1862. – Der Pflegesohn (E. für die reifere Jgd.), 2. A. 1875. – Erlebtes u. Erzähltes für heranwachsende Mädchen, 1863. – Erzählungen für die reifere weibliche Jugend (Der Opal. – Die Stieftochter), 4. A. 1892. – Resi (E. f. d. reifere weibl. Jugd.), 1864.

***Baudissin,** Wolf Graf von, pseudon. Günther v. Rosenhagen u. Freiherr v. Schlicht, wurde am 30. Janr. 1867 in Schleswig als der Sohn des (1871 †) Deichgrafen und Schriftstellers Adalbert Grafen von B. (s. d.!) geboren. Er besuchte die Gymnasien in Schleswig und Altona, trat als Unterprimaner im Mai 1887 in Freiburg i. Br. in die preußische Armee ein, wurde 1889 Offizier und stand als solcher in Freiburg i. Br., Lübeck, Hamburg und seit 1895 in Schleswig in Garnison. Seit dem 1. Jan. 1898 ist er Offizier à la suite des 84. Infanterieregiments u. widmet sich nunmehr gänzlich der Schriftstellerei. Mit seinen Humoresken (seit 1896) hat er eine ganz neue Art der militärisch-humoristischen Plauderei in die Literatur eingeführt, indem er mit genauester Sachkenntnis und erstaunlichem Freimut das Leben in der Offizierswelt so schildert, wie es in Wirklichkeit sich dem Beobachter darbietet. Seit dem 25. September 1891 ist B. mit der Schriftstellerin Eva, geb. Tuerk (s. d.!) vermählt und

hat seit 1899 seinen Wohnsitz in Dresden und seit 1907 in Berlin-Grunewald. Große Reisen haben ihn seither fast durch die halbe Welt geführt. *S:* Kleine Geschichten, 1892. – Die Braut seines Bruders (E.), 1895. – Aus der Schule geplaudert (Militär. Humoresken); II, 1896–97. 2. Aufl. 1902. – Point d'Honneur (6 En. a. d. Offiziersleben), 1897. – Türke und Stachelschwein (Milit. Hum.), 1897. – Militaria (Lustige Soldatengeschn.), 1895. – Humoresken, 1896. – Tante Jette (Schw. mit v. Wentzel), 1897. – Der Brummer (Schwank), 1897. – Meine kleine Frau und ich (Hum.), 1898. 3. A. 1905. – Die Regiments-Walküren (E. aus Offizierskreisen), 1898. – Armeetypen (Hum.), 1898. 9. A. 1904. – Was ist los? (Militärhumoresken), 1899. 2. A. 1902. – Exzellenz kommt! (Hum.), 1899. – Die feindlichen Waffen (Hum. R.), 1899. – Ein Kampf (Milit.-hum. R.), 1899. – Ein Leben in Waffen. I. Leutnantsleben, 1899. – Das Manöverpferd u. andere Militärhumoresken, 1900. 4. A. 1908. – Ehestandshumoresken, 1900. 3. A. 1904. – Der Parademarsch (Humoresken), 1900. – Alarm (Militärhumoresken), 1900. 2. A. 1902. – Exzellenz lassen bitten! (Militärhum.), 1901. 3. A. 1907. – Einquartierung u. andere Humoresken, 1901. 3. A. 1902. – Exzellenz Seyffert (Hum. R. a. d. Militärleben), 1901. – Der grobe Untergebene und andere Militärhumoresken, 1901. 2. A. 1903. – Der nervöse Leutnant und andere Militärhumoresken, 1901. – Leutnant Krafft (Hum. E. a. d. Offiziersleben, sep. 1904. 3. A. 1906). Um Ehre. Ein Freund. Zwei Brüder. Eine Schuld. Rehabilitiert. Kurzes Glück (7 En.), 1900. – Treulose Frauen (Hum. und Sat. a. d. Frauenleben), 1901. – Der geplagte Rittmeister und andere Militärhumoresken, 1901. – Vielliebchen u. and. Militärhumor., 1901. 2. A. 1903. – Pensionopolis (Hum.-milit. E. a. d. kleinen Garnison); II, 1902. 2. A. 1905. – Viel umworben (R.), 1902. 3. A. 1902. – Baron Borken (Dr.), 1902. – Zurück — marsch, marsch! (Militär. Hum.), 1902. – Im bunten Rock (Lsp., mit Frz. von Schönthan), 1902. – Die Tochter des Kommandeurs (Humor.-militär. E.), 1903. 3. A. 1908. – Der höfliche Meldereiter (Milit. Hum. u. Sat.), 1903. – Ein Ehrenwort (E. a. d. Offiziersleben), 1903. – Der kleine Gerd (Hum.-milit. E.), 1903. – Erstklassige Menschen (R. a. d. Offizierskaste), 1904. 22. T. 1904. – Der Gardestern (Humor. R.), 1904. – Der Lügenmajor u. andere Militärhumoresken, 1904. – Die Fahnenkompagnie u. andere Militärhumrskn.), 1904. – Leutnant Flirt (Humor. R.), 1904. – Rekrutenbriefe u. and. Militärhumoresk., 1904. – Im Notquartier (Manöverstück, mit Heinz Gordon), 1905. – Der Manövergast (Milit.-hum. E.), 1905. – Ein Adjutantenritt u. andere Militärhumrskn., 1905. – Garnison und Manöver (Milit.-Hum., mit andern hrsg.), 1905. – Graf Udo Bodo (Sat. R.), 1.–6. T. 1905. – Seine Hoheit (Milit.-Hum. u. Sat.), 1. u. 2. A. 1906. – Oberleutnant Kramer (R.), 1906. – König Eduards Testament u. andere Humoresken, 1.–10. T. 1906. – Die Kommandeuse und andere Militärhum., 1906. – Ein Kampf (Hum.-militär. E. a. ein. kleinen Garnison), 1906. – Mobil (R.), 1907. – Der falsche Adjutant (Hum.-milit. E.), 1906. – Halt aus! und andere Autoren und Skizzen, 1906. – Liebes-Manöver (Lsp., mit Kurt Kraatz), 1907. – Ihre Durchlaucht der Regimentschef (Milit. Humor. u. Sat.), 1906. – Die von Gründingen (Hum.-sat. R.), 1907. – Leutnant d. R. (Zeitroman), 1907. – Zu dumm! u. andere Militärhumoresken, 1907. – Dresden u. die Dresdener (Ein lustiges Vademekum), 2. A. 1907. – Offiziers-Ehen (R.), 1.–5. T. 1907. – Arme Schlucker (Milit.-Hu-

morsku. u. Sat.), 1907. – Das Regimentsbaby (Humor. R.), 1908. – Leutnants-Liebe (Humoreske), 1908. – Im Kreuzfeuer (Milit.-Hum. R.), 1908. – Das Kasernengespenst (Eine Besichtigung von A bis Z), 1909. – Sie will nicht heiraten u. andere Milit.-Humorsku., 1908. – Parade-Haare (Hum. u. Sat.), 1908. – Offiziere a. D. (R.), 1909.

***Bauer,** Erwin Heinrich, wurde am 9. (21. n. St.) Januar 1857 zu Techelfer bei Dorpat geboren. Sein Vater war damals Generalbevollmächtigter der Baron Wulffschen Familie und Administrator der 5 Güter derselben u. übernahm 1862 das Gut Sauck bei Pernau in Erbpacht. Erwin besuchte das Gymnasium in Pernau u. studierte 1875–78 in Dorpat Geschichte u. slawische Sprachen und 1878–80 in Moskau russische Geschichte und Literatur. Nachdem er 1880 das Staatsexamen bestanden, trat er im August d. J. eine Stellung als Oberlehrer an der Ritter- und Domschule in Reval an, wurde 1881 in Dorpat zum Kandidaten promoviert und legte gleichzeitig auch sein Oberlehrerexamen ab. Im Jahre 1883 wurde er Redakteur der „Revalschen Zeitung" u. mit Beginn des Jahres 1884 neben seiner Stellung an dieser Zeitung auch Begründer u. Herausgeber der „Nordischen Rundschau", verließ aber im Herbst 1885, um aus der Enge u. Kleinlichkeit der baltischen Verhältnisse herauszukommen u. einen weiteren Wirkungskreis zu suchen, die Heimat u. wandte sich nach Deutschland. Hier wurde er durch Vermittelung des Geheimrats Julius von Eckardt einer der leitenden Redakteure des „Hamburger Korrespondenten" und ging im September 1886 als Leiter des politischen Bureaus dieses Blattes nach Berlin, der er bis 1889 blieb. Im Oktober 1890 gründete er in Berlin die Zeitschrift „Das zwanzigste Jahrhundert", siedelte bald darauf nach Jena und im Juli 1891 nach Leipzig über, wo er die Chefredaktion des „Leipziger Tages-Anzeigers" übernahm, aus dem er die „Neue Deutsche Zeitung" schuf, die 1892 in seinen Besitz überging und die er im Januar 1894 freiwillig eingehen ließ, weil er der antisemitischen Partei nicht mehr durch dick und dünn folgen wollte. Dann gab er für einige Monate d. J. 1894 die Wochenschrift „Neuland" heraus und lebte in der Folge als freier unabhängiger Schriftsteller in Leipzig, bis er 1900 nach Annaberg in Sachsen übersiedelte, wo er die Redaktion des dortigen „Wochenblattes" übernahm u. am 9. Dezbr. 1901 starb. Außer einer Reihe politischer Broschüren (unter dem Pseud. Lynkeus) und einer Zahl Übersetzungen aus dem Russischen veröffentlichte er *S:* Aus dem Zarenlande (N.), 1887. 2. A. 1890. – Der Sohn des Kommerzienrats (Drama), 1887. – Streifzüge durch die neuere russische Literatur, 1889. Neue Ausg. u. d. T.: Naturalismus, Nihilismus, Idealismus in der russischen Dichtung, 1896. – Einfache Geschichten (Nn.), 1891. – Aut Caesar, aut nihil! (Histor. R.); II, 1893. Neue Ausg. u. d. T.: Um die Zarenkrone (Geschichtl. R.), 1901. – Das literarische Berlin (Sat. Briefe), 1893. – Der Selbstmord des Leutnants von Mergenthin (N.), 1896. – Der Übel größtes (Lsp.), 1896.

***Bauer,** Fritz, geb. am 20. Febr. 1865 in Würzburg, widmete sich nach vollendeten Studien und erlangter Doktorwürde dem Bibliothekwesen, wurde Sekretär an der Universitätsbibliothek in Würzburg u. 1907 Bibliothekar. *S:* Ideal u. Leben (Schsp.), 1898.

Bauer, Heinrich, ein Sohn des 1846 verstorbenen Stuttgarter Gymnasialprofessors Ludwig Amandus B. (s. u.), wurde am 9. Februar 1838 in Stuttgart geboren, erhielt seine Bil-

dung im niederen theologischen Seminar Schönthal und darauf im Tübinger Stift, doch brach er 1859 seine Studien ab, als bei d. Mobilmachung während des italienisches Krieges an die Tübinger Studenten der Ruf der Regierung erging, in das Heer einzutreten. B. war einige Jahre Leutnant im 8. Infanterie-Regiment zu Ludwigsburg, schied dann aber, weil die Beförderungsverhältnisse zu ungünstig waren, aus dem Militärdienst und ging zum Journalismus über. Er arbeitete zuerst an der Hallbergerschen Zeitschrift „Über Land u. Meer" in Stuttgart, leitete dann das kleine nationale Blatt die „Schwäbische Volkszeitung", verließ 1866 Württemberg, um in Hannover, Straßburg, Breslau und Posen als Journalist zu wirken, und trat 1884 als zweiter Redakteur bei der „Nationalzeitung" in Berlin ein, in welcher Stellung er bis 1897 verblieb. Dann übernahm er die Oberleitung einer neubegründeten Tageszeitung, des „Berliner Herold", die indes nach kurzer Zeit einging. Seitdem lebte er als unabhängiger Schriftsteller in Berlin und starb daselbst am 8. Juli 1902. *S:* Der verzauberte Apfel, oder: Hugendubels Leiden (Burleske Gesch. in 6 Abenteuern), 1886. 4. A. u. d. T.: Hunger und Liebe 2c., 1904.

Bauer, Heribert, Pseud. für Ulrike von Petersdorff; s. d.!

***Bauer,** Hermann Theodor, geb. am 1. November 1850 in Rixdorf bei Berlin als Sohn des dortigen Predigers der Herrnhuter Brüdergemeinde, siedelte 1857 mit seinen Eltern nach Königsberg i. Pr. über, wo er das Collegium Fridericianum besuchte, und kam mit den Eltern 1860 in die Herrnhuterkolonie Niesky. Nachdem er hier im Pädagogium seine Gymnasialstudien beendigt, studierte er seit 1870 am theologischen Seminar in Gnadenfeld in Oberschlesien evangelische Theologie. Nach Beendigung seines Studiums trat er als Lehrer am Pädagogium in Niesky ein und wurde 1885 Direktor dieser Anstalt. Im Jahre 1899 wurde er in die Direktion der evangelischen Brüderunität in Deutschland nach Berthelsdorf bei Herrnhut als Mitglied der Kirchen- und Schulabteilung berufen. *S:* Christ ist geboren (Weihnachtsspiel), 1895. 2. A. 1897. – Friede auf Erden! (desgl.), 1899. – Ehre sei Gott! (desgl.), 1900. – Der Stern des Heils (desgl.), 1904.

***Bauer,** Karl, geb. am 3. Oktbr. 1869 zu Krailsheim in Württemberg, besuchte die dortige Lateinschule, kam in seinem 14. Lebensjahre nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika und trat hier in das evangelische Proseminar zu Elmhurst, Illinois, ein. Später bezog er das evangelische theologische Seminar zu St. Louis und wirkte nach Beendigung seiner Studien zwei Jahre lang als Pastor, worauf er (1894) Professor am Proseminar der deutschen evangelischen Synode von Nordamerika in Elmhurst, Illinois, wurde. *S:* Gedichte, 1894.

Bauer, Klara, pseudon. Karl Detlef, wurde am 23. Juni 1836 zu Swinemünde als die Tochter eines Hafendirektors geboren und kam, als sie zwei Jahre alt war, nach Krotoschin in der Provinz Posen, wohin der Vater als Landrat versetzt worden war. Dieser nahm nach 1849 seinen Abschied und zog nach Posen, wo Klara zuerst eine Schule besuchte. Nach dem Tode des Vaters folgte sie einer älteren, früher schon nach Breslau übergesiedelten Schwester, bereitete sich hier zum Lehrerinexamen vor, ging aber nach Absolvierung desselben nach Dresden, um bei Wiek Klavierunterricht zu nehmen, überhaupt die Musik zu ihrem Lebensberuf zu machen. Sie trat nun als Pianistin in die Familie des russischen Generalleutnants von der Lannitz, lebte

drei Jahre in Petersburg und ein Jahr in Orel u. fand während dieser Zeit reichlich Gelegenheit, die Aristokratie, die Kleinstädter u. das Bauernvolk in Rußland kennen zu lernen. Bei dem Fürsten Bismarck, damaligen preußischen Gesandten am russischen Hofe, war K. B. ein häufiger Gast — Beziehungen, die später von der fürstlichen Familie auf das liebenswürdigste wieder angeknüpft wurden. Zur Rückkehr in ihr Heimatland zwang K. B. ihre Gesundheit, die auf die Dauer das russische Klima nicht ertrug. Sie wandte sich zunächst nach Dresden und ließ sich dort als Musiklehrerin nieder. Bald wurde sie in das Haus des freisinnigen Dichters und Kritikers Gustav Kühne eingeführt, und die Anregungen, welche sie hier empfing, führten sie schließlich dahin, sich literarisch zu betätigen. Äußere Veranlassung dazu bot auch der Krieg von 1866, da nach dem Einmarsch der Preußen Klaras kaum gegründete Existenz einen Stoß erlitt. Ein unheilbares Brustleiden führte sie 1875 nach Breslau, wo sie am 29. Juni 1876 starb. *S:* Bis in die Steppe (R.), 1868. – Unlösliche Bande (R.), 1869. – Nora (Charakterbild); II, 1871. – Schuld u. Sühne (R.); II, 1871. – Mußte es sein? (R.); II, 1873. – Zwischen Vater und Sohn (R.); II, 1873. – Auf Capri (R.); II, 1874. – Novellen; II, 1874–75 (Inh.: Erste Liebe. – Liebeswechsel. – Das einsame Herrenhaus). – Die geheimnisvolle Sängerin (R.), 1876. – Benedikta (R.); III, 1876. – Ein Dokument (R.); IV, 1876. – Russische Idyllen (Nachgelassene Nn.), 1878. (Inhalt: Meine Nachbarn auf dem Lande. – Russisches Landleben.)

Bauer, Ludwig Amandus, * am 15. Oktbr. 1803 zu Orendelsall, Oberamts Öhringen in Württemberg, erhielt nach dem Tode seines Vaters, des dortigen Pfarrers (1815), seine Erziehung in Brackenheim, bezog 1817 die Klosterschule zu Blaubeuren und 1821 die Universität Tübingen, wo er Philosophie und Theologie studierte und mit Ed. Mörike und Wilh. Waiblinger befreundet ward. Nachdem er 1825 die Universität verlassen, unternahm er eine Reise nach der Schweiz und Tirol und erhielt nach seiner Rückkehr die Pfarrstelle in Ernsbach; 1831 wurde er Lehrer an der Erziehungsanstalt in Stetten, 1835 Professor am Katharinenstift in Stuttgart und 1838 als G. Schwabs Nachfolger Professor am Obergymnasium. Er starb an einem Brustleiden am 22. Mai 1846. *S:* Der heimliche Maluff (Dr.), 1828. – Die Überschwänglichen (Kom. N.); II, 1836. – Alexander der Große (Dr. G. in 3 Abteil.), 1836 [Inhalt: Alexander und Memnon. – Eine Nacht in Persepolis. – Alexander und seine Freunde]. – Auswahl römischer Satiren und Epigramme (f. Schüler bearbeitet), 1841. – Kaiser Barbarossa (Dichtergabe), 1842. – L. Bauers Schriften, 1847.

***Bauer,** Ludwig Cölestin, wurde am 19. Mai 1832 zu Ingolstadt in Unterfranken als der Sohn eines Schullehrers geboren, besuchte die Lateinschule und das Gymnasium in Würzburg, wo er, wie auch auf der Universität zu München, Philosophie und Philologie studierte. Von 1856–61 war er als Erzieher in einer adeligen Familie zu Würzburg tätig u. wurde in letzterem Jahre als Studienlehrer an der Lateinschule in Miltenberg angestellt, wo er sich mit einer Tochter des Komponisten Hugo Pierson verheiratete. Seit 1868 wirkte er in gleicher Eigenschaft zu Kitzingen am Main. Im September 1871 erwählte ihn der Magistrat von Augsburg einstimmig zum Stadtschulrat; im Dezember wurde er auch königl. Bezirksschul-Kommissar für Schwaben und Neuburg und im Mai 1872 Mitglied des Kreisscholarchats von Schwaben.

Am 1. April 1901 trat er in d. Ruhestand. *S:* Gedichte, 1860. – Geist der Jahreszeiten (Reimspiel für die Jugend), 1862. – Frisch gesungen! (Ge.), 1863. – Der Schmied v. Ruhla (O.), 1862. – Die Nazarener in Pompeji (O.), 1864. – Harold (O.), 1869. – Bürgerlich (2 Nn.), 1866. – Fliegender Sommer (Ge.), 1874. – Auf Wegen und Stegen (Ge. u. Geschn. f. die Jugd.), 1881. – Über Berg und Tal (Ge. u. Geschn. f. d. Jugend), 1883. – Dieses Buch gehört der Jugend (Erdichtetes u. Erlebtes), 1892. – Stimmen der Zeit (Pädagog. Dn.), 1895.

Bauer, Ludwig, geb. am 5. Sept. 1876 in Wien, Dr. jur., lebt daselbst. *S:* Der Heilige (Dr.), 1899. – Die Besiegten (Kleine Tragödien der Zeit), 1903. – Theater (Aufstand in Syrakus. Hellen. Trag. – Automobil. Satirische Komödie), 1906.

Bauer, Martin, Pseudon. für Selma Martini; s. d.!

***Bauer,** Max, pseud. Rusticus und Max Piccolomini, wurde am 1. Juli 1829 in Berlin geboren, studierte die Rechtswissenschaften und erwarb sich die Würde eines Dr. jur. Als Rittergutsbesitzer u. Landwirt veröffentlichte er eine Schrift über Landwirtschaft. In Berlin gab er (1883) die „Deutsche Warte" heraus u. seit 1891 ist er Herausgeber und Besitzer des „Roten Kreuz" in Berlin. *S:* Zivil im Kriege (Humor. in V.), 1871. – Bilder von der Maasarmee (desgl.), 1871. – Rückhaltlose Residenzbriefe (desgl.), 1878. – Berliner Vollblut und Halbblut (desgl.), 1887. – Aus düsterem Flor zu leichtem Humor (desgl.), 1887. – Ein Jahr Berliner Leben (Humorist. gereimte Chronik), 1885. – Berliner Luft und Laune (desgl.), 2. A. 1886. – In arte voluptas! (Residenzliche Stimmungsbilder), 1891. – Harmlos, aber unverzagt! (desgl.), 1892. – Heimliches und Unheimliches (desgl.), 1892. – Unter rotgekreuzten Standarten (desgl.), 1895. – Vom Start zum Ziel (Sportliche Plaudereien), 1897. – Favoriten und Outsiders (Sportliche Weltstadtbilder), 1898. – Sport-Abenteuer, 1899. – Dreißigjährige Kriegserinnerungen eines Zivilisten, 1900. – Ernster Sport in heiterem Wort, 1903. – – Humor im Felde (Prosa), 1903. – „Unterwegs" (Intime Reiseskizzen), 1904. – Proteste (Residenzliche Stimmungsbilder einer zwanglosen Revue von 1905. Knittelverse), 1906. – Außenseiter ... und so weiter. Sportliche Revue für 1906 (Ungereimte Plaudereien), 1906.

Bauer, Max, geb. am 19. Januar 1861 in Teplitz (Böhmen), kam frühe nach Wien, wo er das Gymnasium besuchte, bis ihn ein Umschwung der Verhältnisse im Elternhause zwang, mit 14 Jahren die weiteren Studien aufzugeben und sich selbst sein Brot zu verdienen. So wurde er Kaufmann. Der Ringtheaterbrand (1881), der ihm die Mutter und einen seiner Brüder raubte, drückte ihm zum erstenmal die Feder des Publizisten in die Hand, indem er einen Leitartikel über die Gerichtsverhandlungen gegen die Schuldigen jener Katastrophe veröffentlichte. Aber erst in den neunziger Jahren des vorigen Jahrh. vertauschte er für immer den Beruf des Kaufmanns mit dem des Journalisten. Er lebt (1900) in Berlin als Redakteur und ist gegenwärtig als solcher für das „Berliner Tageblatt" tätig. Außer einigen kulturgeschichtlichen Schriften veröffentlichte er *S:* Um zwanzig Millionen Dollars (Abenteurerroman), 1899. – Auf unwegsamen Pfaden (E. f. d. Jgd.), 1900. – Der Blitz (Eine Abenteurergesch.), 1904.

***Bauer,** Moritz, pseud. Thimotheus Biedermann, * 1833 in Hamburg, trat nach seiner Konfirmation bei dem bekannten Kunstlithographen W. Heuer in die Lehre, folgte 1850 seiner Wanderlust und

*

bereiste in den folgenden sechs Jahren fast ganz Amerika und die Südseeinseln. Von 1857–60 lebte er in San Franzisko, wo er mit dem „Kalifornischen illustrierten Volkskalender" das erste deutsche Buch an der Küste des Stillen Ozeans erscheinen ließ. 1860 kehrte er nach Hamburg zurück, wo er sich als Kaufmann niederließ und am 16. Juli 1878 starb. *S:* Die Hölle des Börsenschwindels (Ep.), 1872. – Sorglose Stunden (Dn.), 1876. – Kaiser Sigismunds Traum (Ep. G.), 1877. – Silhouetten (Poesie und Prosa), 1878.

Bauer, O. G., pseud. Ottomar Gebauer; s. d.!

***Bauer (-Friedenau),** Otto, wurde am 5. Septbr. 1845 zu Burg bei Magdeburg als der Sohn eines Gerichtsbeamten geboren, besuchte die Bürgerschule in Genthin, wohin sein Vater versetzt worden war, und widmete sich dem Justizsubalterndienste. Mit 20 Jahren Gerichtsaktuar, fand er ein Jahr lang Beschäftigung in Egeln, trat dann zur Regierung in Magdeburg über und wurde 1871 in das damalige Reichskanzleramt in Berlin kommittiert, woselbst er 1874 zum Geh. expedierenden Sekretär ernannt ward. Später wurde er kaiserlicher Rechnungsrat im Reichsschatzamt, und als solcher starb er am 19. Febr. 1897. In seinem Wohnort Friedenau gehörte er zu den Mitgliedern des Gemeinderats. Als Vorsitzender des dortigen rührigen Turnvereins und eifriger Förderer des Turnwesens war B. in diesen Kreisen durch seine Turnlieder weithin bekannt geworden. *S:* Deutsche Lieder von einem Deutschen, 1893. – Gedichte, 1895.

Bauer, Philipp, * 1834 in Hamburg, war eine Zeitlang Kaufmann, wandte sich aber seit 1856 dem philologischen und juristischen Studium zu, promovierte in Heidelberg, legte in Prag seine Lehramtsprüfung für Geschichte ab u. ging dann nach England, wo er sich einige Jahre in London aufhielt. Im Jahre 1862 kehrte er nach Hamburg zurück, wo er seitdem als Lehrer tätig ist. *S:* Das Licht des Lebens (Ein Lied von Jesu) 1880.

Bauer, Willy, geb. am 25. Januar 1880 in Straubing, war (1903) Gymnasiallehrer in Hattingen a. d. Ruhr, ging 1904 nach Bayern zurück, war hier Gymnasialassessor in Kusel (Rheinpfalz), 1905 in Landshut und seit 1907 in Wunsiedel. *S:* Vale vita! (Novellenzyklus), 1905. – Trutznachtigall (Ge. u. Nn.), 1906.

***Bauermeister,** Max, * am 25. Febr. 1841 zu Berlin, kam mit seinem als Richter nach dem Posenschen versetzten Vater nach dieser Provinz, besuchte die Gymnasien zu Züllichau u. Luckau und trat 1859 in die Armee ein. Im Jahre 1863 mit dem 4. Posenschen Infanterieregiment Nr. 59 an die russische Grenze kommandiert, ward er Offizier und gehörte der Armee als solcher bis 1865 an. Er nahm dann, weil er mittellos war, freiwillig seinen Abschied, um sich zu verheiraten, und ging mit seiner jungen Frau nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Hier blieb er, unzufrieden mit den republikanischen Verhältnissen, nur bis 1866 und lebt er seit dieser Zeit in Berlin als Schriftsteller. *S:* Meist einaktige Lustspiele, Soloszenen, Possen u. dramatische Scherze; z. B. Rüdesheimer, 1869. – Marketenderliebe, 1871. – Er macht Visite, 1871. – Doppeltes Fiasko, 1871. – Die vier Temperamente, 1870. – Anna, die Probiermamsell, 1870. – Bei Bismarck, 1872. – Unversöhnlich, 1872. – Eine komische Alte, 1873. – Besondere Kennzeichen, 1876. – Auf die Prämisse kommt es an, 1875. – Das vierte Gebot, 1875. – Ihr erster Brief, 1883. – Er lügt! 1883. – Steh' ich in finstrer Mitternacht, 1870. – Mit gleicher Münze,

1870. – Eine Träne, 1871. – Das alte und das neue Jahr, 1870. – Eine alte Schachtel, 1870. – Peti, der Zigeuner, 1870. – Reelle Absichten, 1872. – Ein kleiner Unart, 1872. – Glückliche Reise, 1873. – Bolongaro, 1873. – Kutschke auf Vorposten, 1876. – Mit Damen, 1876. – Vertrauen, 1877. – Der erste Ball, 1884. – Eine lustige Turnerfahrt, 1884. – Soldatenliebe, 1884. – Der Herr Leutnant, 1884. – Hurra, die Marine! 1884. – Zwei Schachspieler, 1884. – Die Stimme des Herzens, 1900.

Bauernfeld, Eduard von, geb. am 13. Jan. 1802 in Wien, hieß als uneheliches Kind nach dem Namen seiner Mutter, einer gebornen Elisabeth von Bauernfeld, der Witwe des Wiener Advokaten Dr. Joseph Fichtinger. Sein Vater, Dr. Novag, Arzt am St. Marxer Bürgerspital, nahm ihn zu sich ins Haus u. ließ ihm eine gute Erziehung zuteil werden. Er besuchte das Schottengymnasium und studierte dann an der Universität Wien erst Philosophie u. Philologie, später die Rechte. Aber schon damals zog ihn sein Herz mehr zur Poesie u. zum Theater hin, und wenn er auch seinen Wunsch, sich der Bühne widmen zu können, zurückdrängte, so hat er doch in jener Zeit eine ganze Reihe von Theaterstücken verfaßt, die noch heute in der Wiener Stadtbibliothek aufbewahrt werden, aber nach Bestimmung des Verf. durch den Druck der Öffentlichkeit nicht übergeben werden sollen. Nach beendeten Studien erhielt B. 1826 eine Anstellung als Konzeptspraktikant bei der niederösterreichischen Regierung; 1827 ward er beim Kreisamt unter dem Wiener Wald, 1830 bei der Hofkammer und 1843 als Konzipist bei der Lottodirektion angestellt, später auch Direktor des Lottogefälles u. 1848 korrespondierendes Mitglied der Akademie der Wissenschaften. Im Jahre 1845 machte B. einen Ausflug nach dem südwestlichen Deutschland, nach Paris u. London, und im Hinblick auf das freiere Staatsleben, das er auf dieser Reise kennen lernte, wurden ihm die österreichischen Zustände so zuwider, daß er sogar 1848 seine Entlassung begehrte, um Österreich für immer zu verlassen. Da kamen die Märztage, und B., dem die Aufregung der Gemüter bedenklich erschien, entschloß sich, seine Persönlichkeit öffentlich geltend zu machen. Mit seinem Freunde Anastasius Grün bemühte er sich, die Menge zu beschwichtigen, sowie auch dem Erzherzog-Paladin die Notwendigkeit einer Konstitution darzulegen. Bald darauf nahm er seine Entlassung aus dem Staatsdienste u. lebte seitdem in stiller Zurückgezogenheit in Wien. An seinem 70. Geburtstage überreichte ihm die Stadt Wien das Diplom eines Ehrenbürgers, und der Kaiser verlieh ihm später mit dem Orden der eisernen Krone den persönlichen Adel. Seit 1882 von Wien aus Ehrendoktor der Philosophie, † er am 9. August 1890 in der Villa der Frau von Wertheimstein in Oberdöbling, wo er, wie gewöhnlich, durch mehrere Monate des Sommers als Gast anwesend war. *S:* Gesammelte Schriften; XII, 1871–73 [Inhalt: Leichtsinn aus Liebe (Lsp.). – Das Liebesprotokoll (Lsp. 1831; sep. 1898). – Der Musikus von Augsburg (Lsp.). – Das letzte Abenteuer (Lsp. 1834). – Helene (Dr.). – Die Bekenntnisse (Lsp., sep. 1898). – Fortunat (Schsp., sep. 1902). – Bürgerlich und romantisch (Lsp., sep. 1897). – Der literarische Salon (Lsp.). – Das Tagebuch (Lsp., sep. 1897). – Der Vater (Lsp., 1840). – Der Selbstquäler (Dr., 1840). – Die Geschwister von Nürnberg (Lsp., 1847). – Ein deutscher Krieger (Schsp., 1847). – Großjährig (Lsp., 1849). – Die Republik der Tiere (Dr., 1848). – Aus Versailles. – Franz von Sickingen (Schsp.). – Der kategorische Imperativ (Lsp.). – Zu Hause (Lsp.). –

Krisen (Dr., sep. 1897). – Fata Morgana (Lsp.). – Die Zugvögel (Lsp.). – Die Virtuosen (Lsp.). – Ein Beispiel (Lsp.). – Frauenfreundschaft (Lsp.). – Exzellenz (Lsp.). – Aus der Gesellschaft (Schsp., sep. 1897). – Moderne Jugend (Schsp., sep. 1897). – Der Landfrieden (Schsp., sep. 1898). – Die Prinzessin von Ahlden (Dr.). – Die Vögel. – Reime und Rhythmen. – Aus Alt- u. Neu-Wien.]. – Der Besuch in St. Cyr (D.), 1839. – Zwei Familien (Schsp.), 1840. – Gedichte, 1852. – Wiener Einfälle u. Ausfälle, 1852. – Ein Buch von uns Wienern, 1858. – Die Freigelassenen (R.); II, 1875. – Die Verlassenen (Lsp.), 1878. – Aus der Mappe des alten Fabulisten, 1879. – Novellenkranz, 1884. – Mädchenrache, oder: Die Studenten von Salamanka (Lsp.), 1881. – Des Alcibiades Ausgang (Tragikom.), 1882. – Poetisches Tagebuch (in zahmen Xenien von 1820–86), 1887. – Dramatischer Nachlaß; hersg. von Ferd. von Saar, 1893. – Aus Bauernfelds Tagebüchern, hrsg. v. Carl Glossy, 1895 ff. – Ausgewählte Werke; herausg. von Dr. Emil Horner; IV, 1905.

Bauernschmitt, Joseph Erhard Franz Lothar, geb. am 31. Mai 1814 in Bamberg als Sohn eines Advokaten, besuchte die höheren Lehranstalten seiner Vaterstadt und studierte seit dem Herbst 1835 in München und seit dem Herbst 1836 in Würzburg Medizin u. kehrte 1839 als Dr. med. in seine Vaterstadt zurück, wo er ein Jahr lang als Praktikant im Krankenhause tätig war u. im April 1840 Assistenzarzt an demselben ward. Im April 1843 wurde er praktischer Arzt in Bamberg und 1861 Oberarzt der Lokalirrenanstalt „St. Getreu" daselbst. Seit dem Jahre 1854 Gemeindebevollmächtigter, hat er als solcher eine rege Tätigkeit für gemeinnützige und humanitäre Wohlfahrtseinrichtungen entfaltet. *S:* Die Pflanzenwelt, ein Spiegelbild des Göttlichen und Heiligen (Poet. Versuche), 1846.

***Bauerreiß,** Heinrich, pseud. Heinrich Freimann, wurde im November 1838 zu Wien geboren, verlor seinen Vater bereits im sechsten Lebensjahre, erhielt aber von seiner Mutter, einer Württembergerin, eine vortreffliche Erziehung. Nachdem er bis zum 12. Jahre die protestantische Schule, bis zum 16. Jahre die Realschule besucht und darauf einen kommerziellen Kursus am Polytechnikum für zwei Jahre durchgemacht hatte, trat er in das praktische Leben ein, wurde 1858 Kontorist in einem Wiener Bankhause und trat 1859 in die Nationalbank über, an der er noch heute als Beamter tätig ist. *S:* 1813 (Ep. G.), 1863. – Johannes (Poet. E.), 1881. – Dichtungen, 1890.

Bauhofer, Arthur, * am 13. April 1854 zu Zofingen in der Schweiz, besuchte die dortige Bezirksschule und wollte sich dann dem Handelsstande widmen; doch verlor er sehr bald jegliches Interesse an diesem Berufe. Er trat nun in die landwirtschaftliche Schule in Strickhof ein, wo er sich so auszeichnete, daß ihm der Übergang zur landwirtschaftlichen Abteilung des eidgenössischen Polytechnikums ermöglicht wurde. Später setzte er seine Fachstudien in Leipzig fort, beschäftigte sich hier aber auch mit Geschichte, Sozialökonomie, Philosophie und Poesie. In die Heimat zurückgekehrt, gelang es ihm sehr schwer, in seinem Berufe irgendeine ersprießliche Stellung zu finden, und so trat er schließlich zur Journalistik über u. wurde Redakteur des „Zofinger Tageblattes". Er starb in Zürich am 14. Juni 1892. *S:* Klaus und der Amaranth (D.), 1890.

***Baum,** Gustav, geb. am 20. September 1869 in Chemnitz in Sachsen als der Sohn eines Oberlehrers, verlebte seine Kindheit in Chemnitz, Plauen i. V. u. Liebenstein i. S. und

hatte damals schon vielfach Gelegenheit, die Welt von der schlechten Seite kennen zu lernen, denn der Vater war durch Machinationen „guter Freunde" um Amt und Vermögen gekommen und mußte mit seiner Familie schwere Zeiten durchkämpfen. Doch ließ er seinen Kindern eine vortreffliche Erziehung zuteil werden; den Sohn unterrichtete er in allen Wissenschaften, in alten und neuen Sprachen, vor allem auch in der Literatur. Später lebte die Familie in Bad Elster, wo der Vater die Leitung einer Privatschule übernommen hatte, u. nachmals in Dresden. Hier mußte sich der Sohn aus Mangel an Mitteln zum Studium dazu bequemen, in den Handelsstand einzutreten. Längere Zeit lebte er als Kaufmann in Zwickau, kehrte aber später nach Dresden zurück und übernahm hier eine Stelle als Prokurist in einer großen chemischen Fabrik. Dieselbe gibt ihm vielfach Gelegenheit, für kommerzielle Zwecke literarisch tätig zu sein; in seinen Mußestunden widmet er sich aber, wie schon in früherer Zeit, mit Vorliebe der heiteren Dichtkunst, besonders auf dramatischen Gebiet. *S:* Der Stenographenfeind (Schw.), 1894. – Der Naturmensch (Schw.), 1897. – Manschetten (Schw.), 1898. – Der tolle Hund (Burleske), 1899. – Adolf und Arthur (Schw.), 1899. – Gefunden (Schw.), 1900. – Amors Schutzmänner (Lsp.), 1903.

***Baum,** Oskar, geb. am 21. Jan. 1883 in Pilsen (Böhmen), hatte das Unglück, am 8. Juli 1894 vollständig zu erblinden und erhielt in der Folge seine Ausbildung in dem Blindeninstitut „Hohe Warte" in Wien. Besondere Pflege empfing sein musikalisches Talent durch den Kammervirtuosen Josef Labor, der ihn im Orgel- und Klavierspiel unterrichtete. Im Jahre 1902 legte B. die staatliche Lehramtsprüfung für Musik in Wien ab und ließ sich dann in Prag nieder, wo er als Klavierlehrer und Organist tätig ist. *S:* Uferdasein (Abenteuer u. Tägliches a. d. Blindenleben von heute. Nn.), 1908. (Inhalt: Uferdasein. – Von den Tagen des Arbeitslosen. – Grenzen.) – Das Leben im Dunkeln (R.), 1909.

***Baum,** Johann Peter, geb. am 30. Septbr. 1869 in Elberfeld, erhielt seine Schulbildung daselbst und in Neuchâtel und Heidelberg, studierte darauf in Berlin und versuchte sich in den verschiedensten Berufen ohne praktischen Erfolg. Seitdem ist er Schriftsteller und lebt in Halensee bei Berlin. *S:* Gott. – Und die Träume (Dn.), 1902. – Spuk (R.), 1905. – Im alten Schloß (Nn.), 1908.

Baumann, Alexander, geb. am 7. Febr. 1814 zu Wien, studierte daselbst, trat in den Staatsdienst, war 1856 Archivoffizial des österreichisch. Reichsrats und † am 26. Dez. 1857 in Graz. Er ist als Dialektdichter und Liederkomponist bekannt. *S:* Beiträge für das deutsche Theater, 1849. (Inhalt: Anmaßend und bescheiden. – Die beiden Ärzte. – Er darf nicht fort.) – Singspiele aus den österreich. Bergen, 1850. – Gebirgsbleameln, 8 Hefte, o. J. – Aus der Heimat (Lr. u. Ge. in österreich. Mdt.), 1857.

***Baumann,** August, * am 24. Oktbr. 1829 zu Paderborn, besuchte das dortige Gymnasium u. ging 1847 nach Berlin, um sich zum Architekten auszubilden. Später trat er auf Wunsch seines Vaters, der ein Baugeschäft hatte, in das letztere ein und führte dasselbe auch nach dessen Tode noch mehrere Jahre fort, bis er es mit Schluß des Jahres 1869 aufgab, um für seine schriftstellerische Tätigkeit mehr Muße zu gewinnen. Schon in früher Jugend hatte er es versucht, seinen Gefühlen durch kleinere Gedichte Ausdruck zu geben. In reiferem Alter ließ ihn die Begeisterung für die Kunst im allgemeinen mit Vor-

liebe dem Studium der Literatur und Ästhetik oblagen. Durch den Tod seiner ersten Gattin und durch den Verlust heißgeliebter Kinder wurde sein glückliches Familienleben schwer getrübt, und das Weh dieser Tage findet seinen Ausdruck in einer Reihe von seinen Dichtungen. In späteren Jahren nahm B. seinen Beruf wieder auf und war mehrere Jahre Stadtbaumeister in Paderborn, bis er 1893 seinen Wohnsitz nach Berlin verlegte, wo er 18. März 1909 starb. *S:* Gedichte, 1875. – Die Lauretanische Litanei (Ge.), 1895.

Baumann, Jakob, pseudon. J. von Terherdi, wurde am 20. Mai 1862 zu Hoerdt in der bayerischen Rheinpfalz als der Sohn des dortigen Bürgermeisters und Mühlenbesitzers P. A. Baumann geboren, besuchte d. Lateinschule in Germersheim, das Gymnasium in Speier und studierte seit 1883 in München u. Innsbruck katholische Theologie. Nachdem er 1886–87 seiner Militärpflicht in Germersheim genügt hatte, trat er in das Priesterseminar zu Speier ein, empfing am 19. Aug. 1888 die Priesterweihe u. war darauf sechs Jahre lang als Kaplan in der Seelsorge tätig. Seit dem 1. Juli 1894 ist er Domvikar, war bis 1905 auch bischöflicher Sekretär in Speier und redigiert seitdem den „Christlichen Pilger" (Speier). *S:* Die Amerikaner (Ein Studentenstreich, Lsp.), 1890. 3. A. 1898. – Der kurierte Geizhals (Schsp.), 1891. – Von Innsbruck nach Meran (Reisebild), 1892. – Wie Studenten Schauspieler werden (Lsp.), 1897. 2. A. 1905. – Nur keinen Krieg! Erlebnisse aus d. Kriege 1870–71 (Dr.), 1898. – Romanus und Germanus (Tram. Festsp.), 1900. – Der Räuber Kneißl, oder: Der geplagte Redakteur (P.), 1901. – Die Reblaus (Lsp.), 1902.

Baumann, Jakob Konrad, geb. am 7. Aug. 1856 in Neumünster bei Zürich, lebt (1886) als Privatlehrer in Zürich. *S:* Dämon Alkohol (Votiv-Tafeln), 1885.

Baumann, Johannes, * 1805 zu Ettiswyl im Kanton Luzern von armen Eltern, bei denen er in frühester Jugend schon am Webstuhl sitzen mußte, erhielt eine nur dürftige Schulbildung und mußte sich sein Brot als Tagelöhner, Totengräber und Lohnbote verdienen; dann kam er zu einem Schlosser in die Lehre. Der Kaplan Hecht in Willisau nahm sich seiner an und unterrichtete ihn, so daß er das Gymnasium besuchen und dann in die höhere Lehranstalt zu Luzern aufgenommen werden konnte. Von da kam er auf die Kantonsschule in Aarau, überall mit Mangel kämpfend u. nur durch Unterstützungen erhalten. Da er eine besondere Vorliebe für die Naturwissenschaften hegte, so ging er zu de Candolle nach Genf u. von da, mit einem Stipendium versehen, 1826 nach München, um Medizin zu studieren. Von hier unternahm er eine Fußreise durch ganz Italien, Österreich, Frankreich, lebte längere Zeit in Paris und London u. kehrte 1831 in die Heimat zurück. Hier wurde er Professor der Naturgeschichte an der höheren Lehranstalt, 1833 auch Arzt und Wundarzt. In den politischen Kämpfen seiner Heimat machte er entschieden Front gegen Obskuranten und Aristokraten. Die Folge war, daß er, seit 1840 erblindet, von den Machthabern bei der gänzlichen Umgestaltung der höheren Lehranstalt 1842 entlassen u. dadurch dem Mangel preisgegeben wurde. Innerlich gebrochen, † er am 22. Januar 1847 zu Luzern. *S:* Bilder aus der Heimat (En.), 1. Bdchn. 1830.

***Baumbach,** Eduard, * am 13. (25. n. St.) Dezbr. 1821 zu Schrunden in Kurland, wo sein Vater Pastor u. Propst der Goldingenschen Diözese war, besuchte das Gymnasium in Mitau, studierte von 1849–52 auf der Universität Dorpat historische Wis-

senschaften und privatisiert seitdem als Lehrer. Jetzt lebt er seit längerer Zeit zu Schlock bei Riga in Livland. *L:* Gedichte, 1849. – Gedichte, 1854, 1870. – Neue Gedichte, 1876.

***Baumbach,** Nicolai, Bruder des vorigen, wurde am 27. Juli 1831 zu Schrunden in Kurland geboren, besuchte die Gymnasien zu Mitau u. Libau u. studierte seit 1852 in Dorpat Medizin. Nachdem er 1858 zum Doktor promoviert, praktizierte er als Arzt in Kurland und in den Bergwerken des Ural, besuchte von 1860–62 verschiedene Universitäten Deutschlands, war dann wieder Privatarzt in Kurland u. trat 1865 als Marinearzt in die russische Flotte. Als solcher bereiste er das Amurgebiet, China, Japan, Südamerika, die Küstenländer u. Inseln Afrikas, besuchte von 1873–75 abermals verschiedene Universitäten Deutschlands und Österreichs, wurde 1877 Arzt am Marinespital in Kronstadt und 1881 Marinearzt und Wirkl. Staatsrat in Petersburg. Gegenwärtig (1895) lebt er als Wirkl. Staatsrat und Ordinator am Militär-Marine-Hospital in Kronstadt. *L:* Gedichte, 1859. – Nordische Melodien (Ge.), 1883.

Baumbach, Felix, geb. am 6. März 1876 in Duisburg (Rheinland), lebt (1903) als badischer Hofschauspieler in Karlsruhe. *L:* Siegende Kraft (3 Einakter), 1902. – Pantalones alte Leiden (Kom. Operndichtung), 1903. – Neue Wege (Dr. a. d. Ärztestand), 1908.

Baumbach, Klara, Pseudon. für Klara Behrend; s. d.!

Baumbach, Rudolf, pseudon. Paul Bach, wurde (nach seiner eigenen Angabe) am 28. Septbr. 1840 zu Kranichfeld a. d. Ilm im Herzogtum Sachsen-Meiningen als der Sohn eines angesehenen Arztes geboren, der bald darauf nach Meiningen zog u. hier als herzogl. Hofmedikus 1846 ein Opfer seines Berufes ward. Der Sohn besuchte 1850–60 das Gymnasium in Meiningen, studierte darauf in Leipzig, Würzburg und Heidelberg Naturwissenschaften, erwarb sich 1864 in der letztgenannten Stadt die Würde eines Dr. phil. und setzte dann noch seine Studien in Freiburg i. Br. und in Wien fort. Sein Plan, sich an einer Universität zu habilitieren, scheiterte an dem Verlust seines kleinen Vermögens, und so wirkte er als Hauslehrer und Lehrer an verschiedenen Lehranstalten in Graz und Brünn, bis er 1868 als Erzieher in die Familie des reichen Kaufmanns Afendulis nach Görz kam, mit der er nach kurzem Aufenthalte in Pisa 1870 nach Triest übersiedelte, wo er noch mehrere Jahre (bis 1878) als Privatlehrer wirkte und zuletzt als unabhängiger Schriftsteller lebte. Im J. 1885 kehrte er nach Meiningen zurück, wo ihm sein Herzog 1888 den Titel eines Hofrats verlieh. Seit 1900 gelähmt und an den Fahrstuhl gefesselt, starb er in Meiningen am 21. Septbr. 1905. Eine bescheidene, liebenswürdige Natur, wäre er vielleicht nie in die Öffentlichkeit getreten, wenn er nicht als Mitglied der Sektion „Küstenland" des deutsch-österreichischen Alpenvereins von seinen Freunden gedrängt worden wäre, zu einer von der Sektion veranstalteten Sammlung humoristischer Gedichte usw. unter dem Titel „Enzian, ein Gaudeamus für Bergsteiger" (3 Bdchn.) Beiträge zu liefern. *L:* Zlatorog (Eine Alpensage), 1877. 70. T. 1903. – Lieder eines fahrenden Gesellen, 1878, und: Neue Lieder eines fahrenden Gesellen, 1880; beide vereinigt, 42. T. 1903. – Horand und Hilde (G.), 1879. 13. T. 1902. – Frau Holde (G.), 1880. 44. T. 1904. – Sommermärchen, 1881. 37. T. 1904. – Spielmannslieder, 1882. 26. T. 1902. – Mein Frühjahr (Gesamm. Ge. aus „Enzian"), 1882. 17. T. 1901. – Von der Landstraße (Lr.), 1882.

*

18. T. 1899. – Abenteuer u. Schwänke (alten Meistern nacherzählt), 1883. 22. T. 1903. – Truggold (E. a. d. 17. Jahrh. von Paul Bach), 1883. 11. T. 1899. Volksausg. 1895. 3. A. 1900. – Wanderlieder aus den Alpen, 1883. – Der Pate des Todes (D.), 1884. 16. T. 1900. – Erzählungen u. Märchen, 1885. 16. T. 1903. – Krug und Tutenfaß (Ge.), 1887. 18. T. 1901. – Kaiser Max und seine Jäger (D.), 1888. 14. T. 1898. – Es war einmal (M.), 1890. 14. T. 1901. – Thüringer Lieder, 1891. 10. T. 1897. Aus der Jugendzeit (Das Habichtsfräulein. – Der Schwiegersohn. – Die Nonna. – Einbein), 1895. 8. T. 1900. – Bunte Blätter (Gelegenheitsgedichte), 1.–4. T. 1897. – Neue Märchen, 1894. 7. T. 1903.

Baumberg, Antonie, Pseud. für Antonie Kreiml; s. d.!

***Baumberger,** Georg, wurde am 16. August 1855 in Zug (Schweiz) als der Sohn des Apothekers G. B., eines Botanikers von Ruf, geboren u. von seinen Eltern gleichfalls für den Beruf eines Apothekers bestimmt. Er ging aber bald zu literarischer Tätigkeit auf politisch-volkswirtschaftlich. Gebiet über, übernahm 1880 die Redaktion des „Appenzeller Tagblatt" in Herisau und wurde 1886 Chefredakteur der „Ostschweiz" in St. Gallen und 1904 Chefredakteur der „Neuen Züricher Nachrichten" in Zürich. Sein erstes größeres Werk, „Geschichte des Stickerei-Verbandes der Ostschweiz und Vorarlbergs" (1891) fand in der Schweiz, in Deutschland und Frankreich wohlwollende Aufnahme. Später warf er sich auf künstlerisch abgerundete Schilderungen von Landschaftsbildern u. Volkstypen, wozu ihn seine vielen Reisen ganz besonders befähigten. *S:* Questa la via (Volks- und Landschaftsbilder aus Tirol), 1895. 2. A. 1906. – Aus sonnigen Tagen (desgl. a. d. Schweiz), 1897. 2. A. 1907. – Grüß Gott! (desgl. a. d. Schweiz), 1899. – Blaues Meer und schwarze Berge (desgl. aus Krain, Istrien, Dalmatien u. Montenegro), 1901. – Im Flug an südliche Gestade (desgl. a. Frankreich, Spanien, Italien), 1908. – Juhu-Juhu! Appenzellerland und Appenzellerleut'! (Sk. u. Rn.), 1902. – St. Galler Land – St. Galler Volk! (Sk.), 1903.

Baumblatt, Luitpold (Jakob), pseud. Friedrich Haller, wurde 1806 zu Thalheim in Unterfranken von unbemittelten jüdischen Eltern geboren, die ihn zum Rabbiner bestimmten. So kam er im 14. Jahre auf die jüdische hohe Schule zu Fürth, wo er, da jedes profane Studium streng verboten war, mit Widerwillen mehrere Jahre aushalten mußte. Als aber 1825 die Verordnung erschien, daß die Rabbiner zu ihrer Ausbildung die Universität besuchen sollten, verließ B. das Studium u. widmete sich in Nürnberg dem Handel u. kaufmännischen Beruf, trieb nebenher aber fleißig französische und deutsche Sprache. Später konditionierte er in Fürth u. München. Im Jahre 1835 trat er in Würzburg als Lehrer der französischen Sprache auf und absolvierte 1838 in der Pfalz eine Prüfung in dieser Sprache, worauf er Inhaber und Vorstand einer Privathandelsschule in Landau ward. Im Jahre 1839 trat er in Frankenthal zur katholischen Kirche über. Am 8. Dezbr. 1850 wurde er zum Lehrer der Handelswissenschaften an der königl. Kreis-Gewerbeschule zu Kaiserslautern ernannt, die später zur Realschule umgewandelt wurde; auch unterrichtete er seit 1867 an der mit jener Schule verbundenen technischen Fortbildungsschule, und beide Lehrämter hatte er bis zu seinem Tode, am 16. Febr. 1877, inne. *S:* Judith, oder: Die Franzosen in Worms (Hist. R.), 1857. – Das Fräulein v. Flörsheim auf Landstuhl (R.), 1860. – Die Tochter des Bauherrn (Histor. R.),

1867. – Der Kaufherr und seine Söhne (E.), 1877. – Verschiedene Jugendschriften.

Baumfeld, Lisa, wurde am 27. April 1877 in Wien geboren. Als einzige Tochter eines Bankdirektors, des Dr. jur. B., erhielt sie eine sehr sorgfältige Erziehung und bekundete schon in ihren Kinderjahren eine ungewöhnliche Begabung für moderne Philologie und Interesse für Literatur. Sie beherrschte die französische und englische Sprache mit seltener Vollkommenheit und schrieb in ihrem 16. Jahre Gedichte, welche durch die Schönheit der Sprache und Formvollendung auffielen. Einzelne derselben gelangten in Wiener Blättern zur Veröffentlichung. Eine schwere Krankheit raffte die junge talentvolle Dichterin nach wenigen Tagen am 3. Febr. 1897 dahin. *S:* Gedichte (hrsg. von Ferd. Groß), 1899.

***Baumgarten,** Lili von, geb. am 29. Juli 1886 in München, lebte mit ihren Eltern später in Portugal, dann in Dresden u. zuletzt in Frankfurt a. M., wo sie ihre Abschlußschulbildung in einer höheren Töchterschule erhielt. Ihre späteren Studien umfaßten besonders Geschichte, mittelalterliche Literatur u. Musik. Sie ist nicht Schriftstellerin von Beruf, folgt aber gern einem plötzlichen Impulse, ihr Inneres mitzuteilen. Zuerst machte sie ihren Namen bekannt durch die Übersetzung der in russischer Sprache geschriebenen Tagebuchaufzeichnungen ihrer Tante Olga v. B., die als barmherzige Schwester die Belagerung von Port Arthur erlebte. Das Buch erschien u. d. T. „Wie Port Arthur fiel" (1905). *S:* Märchen, 1906. – Ikariden (En.), 1907. (Inhalt: Dichter. – Thoril, der Maler. – Der Künstler des Lebens.)

Baumgartner, Alexander, wurde am 27. Juni 1841 in St. Gallen in der Schweiz geboren u. ist ein Sohn des Landammanns Gallus Jakob B., des bekannten Politikers, der in der Entwickelung der Verhältnisse seines Kantons sowie der Schweiz überhaupt eine bedeutende Rolle gespielt hat, und dem der Sohn später in seiner Schrift „G. J. Baumgartner und die neuere Staatsentwickelung der Schweiz" (1892) ein schönes kindliches Denkmal gestiftet hat. Alexander machte seine Studien in St. Gallen, Chur, bei den Benediktinern in Einsiedeln und endlich am Jesuitengymnasium in Feldkirch, wo er 1860 die Reifeprüfung bestand. Er trat nun zu Gorheim bei Sigmaringen in das Noviziat der Gesellschaft Jesu, studierte dann ein Jahr Philosophie in Feldkirch, zwei Jahre Humaniora an der Akademie in Münster, wirkte 1865–67 als Lehrer für Deutsch und neuere Sprachen in Feldkirch und begann im Herbst 1869 seine theologischen Studien in Maria-Laach, worauf er am 30. Juli 1872 die Priesterweihe empfing. Nach Ausweisung der Jesuiten aus Deutschland vollendete er in Ditton-Hall in England den theolog. Kursus, bestand das letzte Probejahr, das sogenannte Terziat, 1873–74 in Exaeten in Holland und kehrte dann nach England zurück, um im Kolleg zu Stonyhurst eine Lehrstelle für neuere Sprachen zu übernehmen. Bald darauf wurde B. von seinen Oberen zum Mitarbeiter an den „Stimmen aus Maria-Laach" berufen und 1879 ständig der Redaktion dieser Zeitschrift zugewiesen, mit der er 1880 von Terrueren bei Brüssel nach Blijenbeek, 1886 nach Exaeten in Holland u. 1899 nach Luxemburg übersiedelte. Seine im Laufe der Jahre durch den Norden Europas unternommenen Reisen hat er geschildert in „Nordische Fahrten. Skizzen u. Studien" (III, 1884–90. Inhalt: I. Reisebilder aus Schottland; 2. A. 1895. – II. Durch Skandinavien nach St. Petersburg; 3. A. 1901. – III. Island und die Farör; 3. A. 1902.)

*

L: Calderon (Festsp.), 1881. – Die Lauretanische Litanei (Son.), 1883. – Goethes Jugend (Eine Kulturstudie), 1879. – Goethes Lehr- und Wanderjahre in Weimar und Italien, 1882. – Goethe und Schiller. Weimars Glanzperiode, 1886. – Der Alte von Weimar. Goethes Leben und Werke; 1886. – Goethe. Sein Leben u. seine Werke; III. 2. A. 1885. – Geschichte der Weltliteratur; VII. 1897 ff. (Bisher erschienen: I. Westasien und die Nilländer, 4. A. 1901. – II. Indien und Ostasien, 4. A. 1901. – III. Griechen und Römer, 4. A. 1902. – IV. Griechische und lateinische Literatur der christlichen Völker, 2. A. 1900. – V. Französische Literatur, 1.–4. A. 1905.

Baumhauer, Heinrich, * am 26. Oktober 1848 zu Bonn als Sohn eines Kaufmanns, besuchte seit 1858 das Gymnasium daselbst, studierte seit 1866 an der dortigen Universität Mathematik und Naturwissenschaften, speziell Chemie u. Mineralogie, promovierte 1869 und ging dann noch zur Fortsetzung seiner Studien ein Jahr nach Göttingen. Nachdem er hier sein Staatsexamen abgelegt, wurde er 1871 Lehrer am Technikum in Frankenberg, 1872 an der Handelsschule in Hildesheim und 1873 an der Landwirtschaftsschule zu Lüdinghausen in Westfalen, wo ihm 1888 der Titel Professor verliehen ward. Ende 1895 folgte er einem Rufe als Professor für Naturwissenschaften an die Universität Freiburg i. d. Schweiz. *L:* Gedichte, 1882.

Baur, Johann Friedrich, * am 12. Juli 1825 zu Sterzing in Tirol, entstammte einer alten bayerischen Familie, die in dem Urgroßvater unseres Dichters von Maria Theresia die Erlaubnis erhielt, das Tuchmachergewerbe in Tirol einzuführen. Dieses Gewerbe betrieb auch noch der Vater des Dichters; da er indessen mit den neuerstehenden Tuchfabriken nicht mehr konkurrieren konnte, so gab er es schließlich ganz auf und beschränkte sich auf seine Nebenämter als Chorregent und Organist. Der Sohn legte seine Studien 1838–48 in Innsbruck zurück, wo damals nur Jesuiten die Lehrfächer versahen. Eben hatte er die Universität bezogen, um Theologie zu studieren, als der Krieg mit Italien ausbrach. Auch B. schloß sich damals den Tiroler Schützen zur Verteidigung der Landesgrenze an, kehrte nach acht Wochen mit seiner an Skizzen u. Landschaften reichen Zeichenmappe wieder heim u. nahm seine theologischen Studien in Brixen auf, wo er auch nach deren Vollendung die Priesterweihe empfing. Er war dann viele Jahre in verschiedenen Tälern der Brixener Diözese als Hilfspriester tätig, bis er 1860 nach seinem Heimatorte Sterzing kam, wo er noch längere Zeit als Benefiziant und Chormusikus tätig war und jetzt als Priester im Ruhestande lebt. *L:* Andreas Hofer, oder: Der Befreiungskampf Tirols (Ep. G. in 30 Ges.), 1893.

Bausback, Friedrich, geb. am 13. Septbr. 1811 zu Gremsdorf in Oberfranken, kam frühe nach Bamberg, wohin sein Vater als Kreis-, Stadt- und Wechselgerichtsrat versetzt worden war, besuchte hier die Volks-, die lateinische Schule u. das Gymnasium und studierte dann im Klerikalseminar u. auf der Universität zu Würzburg Theologie. Er wurde Priester und Lizentiat der Theologie, wirkte dann einige Zeit in der Seelsorge, starb aber schon am 11. Juni 1836 zu Würzburg. *L:* Gedichte, ausgewählt v. Z. Funk, 1840.

Bauschke, Moritz Gustav, pseud. B. Schauke oder G. Moritz, geb. am 3. Jan. 1809 zu Breslau, wo sein Vater kgl. Wasserbau-Inspektor war, besuchte dort das katholische Gymnasium und von 1828 ab die königliche Bauakademie in Berlin. Dort

machte er 1830 das Examen u. ward als Bau-Kondukteur vereidigt; doch beschäftigte er sich seitdem nur mit literarischen Arbeiten. Nachdem er 1832 Berlin verlassen hatte, kehrte er nach einer Reise durch Deutschland nach Breslau zurück, wo er seit Anfang 1833 die Zeitschrift „Breslauer Bote" herausgab und in demselben Jahre eine Buchhandlung, das Verlags-Comptoir, begründete. Später übernahm er die Redaktion der „Freikugeln". Zu Anfang der dreißiger Jahre verzog er nach Leipzig, wo er als Buchhändler und Inhaber des „Literarischen Museums" bis an seinen Tod lebte. Er starb zu Reudnitz bei Leipzig am 24. Juni 1851. *S:* Bilder a. d. Wirklichkeit, 1834. – Distelblüten, 1834. – Der Flüchtling (E.), 1834. – Vorurteile (En.), 1835.

***Bayer,** Edmund Alfred, geb. am 12. Febr. 1848 in Erfurt, wo sein Vater Kaufmann war, verlor seine Eltern frühe und kam 1858 in das Haus seines damaligen Vormundes, des Superintendenten u. Pastors an der Predigerkirche in Erfurt, F. K. A. Rudolphi, bei dem er bis zu Anfang d. J. 1866 verblieb. Er besuchte die Realschule 1. O., dann das Gymnasium daselbst, später dasjenige in Schleusingen und studierte darauf in Jena, Halle und Leipzig Philologie und Geschichte. 1875 erwarb er sich in Leipzig auf Grund der Dissertation „Leben und Zeitalter des Gobelinus Persona" die Würde eines Dr. phil. Im Zuge gegen Frankreich nahm er als Mitglied der freiwilligen Krankenpflege im Felde bei dem v. Richthofenschen Korps teil. Ins bürgerliche Leben eingetreten, war er anfangs im höheren Lehrfache tätig, so u. a. am Privatgymnasium in Birkenruh bei Wenden in Livland u. am Scharvogelschen Institut in Mainz, später widmete er sich literarischen Bestrebungen und war von 1889–95 vornehmlich mit der Bearbeitung und Herausgabe des Nachlasses v. Friedrich Rückert beschäftigt, soweit er auf der königl. Bibliothek in Berlin verwahrt wird (Firdusis Königsbuch; III, 1890–95; – Aus Saadis Diwan, 1894; – Saadis politische Gedichte, 1894). Seinen Wohnsitz hatte B. 1880–91 in Berlin, 1891–1901 in Steglitz u. seitdem in Britz, wo er im Novbr. 1908 starb. Außer zahlreichen Übersetzungen griechischer und römischer Klassiker und anderer Schriften veröffentlichte er *S:* Grüne Wildnis (Ge. aus vergangenen Tagen u. aus jüngerer Zeit), 1906. – Leopold Schefer (Biogr.), 1906. – Lose Blätter (Kulturgesch. St. u. Studien), 1906.

Bayer, Joseph, geb. am 11. März 1867 in Köln a. Rh., lebt daselbst als Dr. med. u. praktischer Arzt. *S:* Über den Sternen (Ge.), 1907.

Bayer, Joseph August, * am 19. März 1821 (1819 ?) zu Budapest, erhielt seine militärische Vorbildung seit 1832 im Militärerziehungshause zu Waizen und seit 1833 in der Ingenieurakademie zu Wien und trat 1839 in die Armee ein. Als Offizier wurde er Professor an der Kadettenschule in Neuhaus, erhielt 1843 seine Entlassung und lebte nun teils in Wien, teils in Pest als Schriftsteller. Im Jahre 1848 trat er in die ungarische Insurgentenarmee, avancierte bis zum 27. Febr. 1849 zum Oberst, dankte aber schon am 1. August ab. Von den Russen am 13. August gefangen genommen und den Österreichern ausgeliefert, wurde er in Arad am 16. Novbr. zum Tode verurteilt, aber zu 18 Jahren Festungsstrafe begnadigt und bereits im Juni 1850 völlig amnestiert. Er lebte seitdem in Pest. *S:* Österreichische Flüchtlinge (Polit. Ge.), 1847.

***Bayer,** Karl, geb. am 7. Juni 1854 zu Polna in Böhmen, absolvierte das Gymnasium in Deutschbrod und studierte dann an der Universität Prag Medizin, wurde 1879

daselbst auch zum Dr. med. promoviert. Von 1879–87 war er Operationszögling u. Assistent an Gussenbauers Klinik, dann Primärarzt am Kaiser Franz Joseph-Kinderspital u. seit 1896 Primärarzt des Spitals der barmherzigen Brüder. Daneben war er seit 1885 Dozent an der Universität in Prag und wurde 1892 zum außerordentl. Professor der Chirurgie ernannt. *S:* Gedichte, 1902. – Bunte Blumen (Neue Ge.), 1904.

Bayer, Karl Emmerich Robert von, pseud. Robert Byr, wurde am 15. April 1835 zu Bregenz geboren, erhielt seine erste Erziehung in Odenburg (Ungarn), wohin sein Vater, ein geschätzter Arzt, übergesiedelt war, und kam 1845 in die Militärakademie zu Wiener-Neustadt, aus der er 1852 als Leutnant in das Husarenregiment Graf Radetzky eintrat. Dasselbe lag damals in Mailand, wurde 1853 in der gegen Tessin aufgestellten Postenkette verwendet, kam 1854 nach Wien, 1855 nach Salzburg und Oberösterreich und 1857 nach Prag. Im Jahre 1859 wurde er Rittmeister und während des italienischen Feldzuges dem Generalstabe zugeteilt. Nach dem Friedensschlusse betrat B. die schriftstellerische Laufbahn mit seinen „Kantonnierungsbildern". Er gab dieselben unter dem angenommenen Namen Robert Byr heraus, weil damals noch die Vorschrift bestand, daß jedes Manuskript eines Offiziers vor dem Drucke die behördliche Approbation erhalten müsse. Später behielt er aus Gewohnheit denselben bei. Im Jahre 1862 verließ B. den aktiven Dienst u. siedelte nach Bregenz am Bodensee über, wo er bis zu seinem Tode als freier Schriftsteller lebte. Er war ein großer Freund vom Reisen und hat außer Rußland wohl ganz Europa gesehen. Nach Wien kam er jährlich und in den letzten Jahren gebrauchte er regelmäßig eine Kur in Baden bei Wien. Dort starb er auch am 30. Juni 1902 im Militärkurhause; seine Leiche wurde in Bregenz bestattet. B. war eifriges Mitglied des Vorarlberger Museumsvereins u. des „Vereins für Geschichte des Bodensees u. seiner Umgebung" und veröffentlichte in den Schriften des letzteren eine Reihe von historischen Arbeiten. *S:* Der Raritätensammler (R.), 1858. – Kantonnierungsbilder; II, 1860. – Alpröslein (G.), 1860. – Österreichische Garnisonen (R.); IV, 1863. – Auf der Station (Sk. u. Nn.). 2 Bdchn. 1865–66. – Anno Neun und Dreizehn (Biogr. Gedenkblatt), 1865. 2. A. 1906. – Ein deutsches Grafenhaus (R.); III, 1866. – Mit eherner Stirn (R.); IV, 1868. – Paris al fresco, 2. A. 1868. – Les amours de Paris, 1868. – Der Kampf ums Dasein (R.); V, 1869. – Sphinx (R.); III, 1870. – Zwischen zwei Nationen (R.); III, 1870. – Nomaden (R.); V, 1871. – Trümmer (R.); IV, 1871. – Auf abschüssiger Bahn (R.); IV, 1872. – Lady Gloster (Tr.), 1872. – Wrack (2 Gn.); IV, 1873. – Nachruhm (E.), 1875. – Quatuor (Nn.); IV, 1875. – Larven (R.); IV, 1876. – Gita (R.); IV, 1877. – Eine geheime Depesche (R.); III, 1880. – Der Weg zum Herzen (E.), 1881. – Am Wendepunkt des Lebens (R.); III, 1881. – Sesam (R.); III, 1881. – Unversöhnlich (R.); III, 1882. – Lydia (R.), 1883. – Andor (R.); III, 1883. – Der heimliche Gast (E.), 1883. – Soll ich? (R.); II, 1884. – Der wunde Fleck (Schsp.), 1885. – Castell Uriani (R.); III, 1885. – Dora (R.); II, 1886. – Villa Mirafior (R.), 1886. – Irrwische (R.); III, 1887. – Edwiesen (R.); II, 1888. – Wie es weiter noch kam (R.), 1888. – Waldidyll (R.), 1888. – Der Weg zum Glück (R.); III, 1890. – 24 Stunden Hausarrest (E.), 1890. – Ein stolzes Herz (R.), 1891. – Wozu? (R.); II, 1891. – Waisenmädchenhaar (R.); II, 1891. – Aquarelle (Nn.); II, 1892. –

*

Nutschepeter (R.); II, 1892. – Der Eisenwurm (R.); II, 1893. – Ein Reiterschwert (Hist. Charakterbild), 1894. – Sternschnuppen (R.); II, 1897. – Parodien, 1902.

Bayer, Karl, geb. am 2. April 1806 in Ansbach als Sohn des Konsistorialrates Albrecht B., studierte 1825–29 an den Universitäten Erlangen und Berlin Philosophie u. Theologie und hörte besonders die Vorlesungen eines Schubert, Schelling, Hegel, Schleiermacher u. Marheinike. Im Jahre 1830 trat er in Erlangen in das Gymnasial-Lehramt ein, wirkte in gleicher Weise in Nürnberg, 1835 bis 1838 als Subrektor an der Lateinschule in Hersbruck und 1838–57 wieder am Gymnasium in Erlangen. Sein philosophisches Hauptwerk „Betrachtungen über den Begriff des sittlichen Geistes u. über das Wesen der Tugend" (1839) eröffnete ihm wohl auch Aussichten auf den Eintritt in die akademische Laufbahn; doch zerschlugen sich dieselben infolge des Widerstandes der orthodoxen Partei an der Erlanger Universität. So blieb B. im Lehramt. Er wurde 1857 als Professor an das Gymnasium in Hof und 1862 an das in Schweinfurt versetzt, wo er bis zu seinem Übertritt in den Ruhestand (1876) tätig war. Er starb, nachdem sich noch bei ihm völlige Erblindung eingestellt hatte, am 28. Dezbr. 1883. An der politischen Bewegung der vierziger Jahre nahm er hervorragenden Anteil; auch vertrat er 1849–55 den Wahlkreis Erlangen-Fürth als Abgeordneter im bayerischen Landtage. Außer einer Reihe von philosophischen, historischen u. Schulschriften veröffentlichte er: *S:* Lobgesänge (religiöse Dichtungen. 1. Abteil.: Abraham, Moses, David und Salomo), 1854.

Bayer, Ottilie, Tochter des 1883 † Gymnasialprofessors Karl Bayer (s. o.), wurde am 24. Septbr. 1848 als dessen jüngste Tochter in Erlangen geboren und erhielt ihre Ausbildung seit 1857 in Hof und seit 1862 in Schweinfurt. Ihr Leben war eine Leidensschule. Infolge eines schweren Nervenleidens ans Schmerzenslager gefesselt, hatte sie später das Unglück, nicht nur die linke Hand bis zur unheilbaren Verkrüppelung zu verbrennen, sondern auch nacheinander alle ihre Lieben durch den Tod zu verlieren. Ihr einsames Leben füllt sie nun durch schriftstellerische Tätigkeit aus, der sie sich seit 1894 mit Eifer und Erfolg hingegeben hat. Sie betritt dabei sowohl das Gebiet der Krankenpflege und Hygiene, als auch das der Jugend- und Volksschriften. Von letzteren seien hier erwähnt: *S:* Die Macht der Liebe (E.), 1896. – Der gute Hirte (E.), 1896. – Der Zillertaler und sein Kind (E.), 1897. – Die beiden Freundinnen (E.), 1897. – Die Holzhauersfamilie (E.), 1897. – Weihnachtsblüten (2 En.), 1898. – Im Gehorsam des Glaubens (E.), 1901. – Drei Theaterstücke (Die Vereinssitzung. – Der Honigdoktor. – Zwist und Sühne), 1902.

Bayer, Romuald Jakob, pseud. Gabriel Rosa, geb. am 21. Okt. 1840 in Wien, widmete sich anfänglich dem Bau- und Ingenieurfach, unterbrach aber seine Studien, um zur Bühne zu gehen, u. war mehrere Jahre als Schauspieler u. Regisseur tätig. Nach seinem Scheiden vom Theater bekleidete er hervorragende Stellungen in industriellen Etablissements. So war er 1866–70 Prokurist der freiherrl. v. Crailsheimschen Brauerei in Ansbach, 1870–74 Geschäftsleiter einer großen Genossenschaft für Bauunternehmungen in Wien, 1876–79 Bureauchef einer Maschinenfabrik in Mannheim u. später Oberbeamter der Moravia. Daneben war er als Mitarbeiter an verschiedenen österr. und deutschen Blättern tätig, so besonders 1887–92 am „Interessanten Blatt" und an der „All-

*

gemeinen Künstler- und Schriftstellerzeitung", 1893-96 am „Wiener Tagblatt", seit 1896 an der „Österreich. Volkszeitung", war Redakteur der „Pettener Zeitung" 1897–98, Chefredakteur der „Österreich. Illustrierten Zeitung" 1899–1900 und Redakteur des „Pilsener Tagblatt" 1901. Seitdem lebt er als unabhängiger Schriftsteller in Wien. *S:* Österreichs Genius (Dram. Festgedicht), 1864. – Tutti Frutti (Quodlibet), 1864. – Der gemütliche Preuße (P.), 1866. – Wer ist der Mörder? (Volksdrama), 1881. – Pariser Dachstuben Abenteuer (Op.), 1882. – Drei Weihnachtsabende (R.), 1890. – Entsühnt (R.), 1891. – Ein furchtbarer Verdacht (R.), 1892. – Ein Opfer der Kindesliebe (R.), 1892. – Ob folgende Werke im Buchhandel erschienen sind, ist mir nicht bekannt geworden: Ein kleiner Held von 1809 (R.), 1892. – Der Pfandwucherer von Währing (R.), 1893. – Die Abenteurerin (R.), 1894. – Das Erbe des Wahnsinnigen (R.), 1895. – Der Industrieritter (R.), 1896. – Das Kind der Sünde (R.), 1896. – Kaiser Joseph II. und sein Schutzengel (R.), 1897. – Der letzte König von Rom (R.); II, 1897 bis 1898. – Ihr Geheimnis (Schw.), 1898. – Die Spionin des Kaisers (R.); II, 1898–99. – An der Jahrtausendwende (Festsp.), 1900. – Der Banknotenfälscher (R.), 1903. – Der Fiakergraf (R.), 1904.

***Bayerl,** Vinzens, geb. am 23. Dezember 1870 in Wien als der Sohn eines alten Soldaten, wuchs in sehr bescheidenen Verhältnissen auf, empfing aber im Elternhause doch vielfache geistige Anregung. Er besuchte nach der allgemeinen Vorbildung die Mittelschule, verließ dieselbe aber im 17. Jahre heimlich, um Schauspieler und Künstler zu werden. Nachdem er aber das ganze Schauspielerelend bei den sogenannten „Schmierengesellschaften" in den österreichischen Landen einige Jahre gründlich kennen gelernt hatte, gab er den Mahnungen seines Vaters Gehör und kehrte nach Wien zurück, wo er sich auf die Matura vorbereitete. Trotzdem er die schriftliche Reifeprüfung bestanden, trat er von der mündlichen zurück, verschloß sich damit die Wege zu höheren Stellungen und begnügte sich mit einem geringeren Amte im Staatsdienste. Er ist gegenwärtig Beamter im zwischenverkehrsstatistischen Amte des österr. Handelsministeriums. *S:* Fahrendes Volk (Erinnergn. a. meinem Wanderleben), 1899. – Der Dorfkomödiant u. andere Novellen, 1900.

***Bayrhammer,** Max, geb. am 26. Mai 1868 (n. a. 1869) auf Schloß Baumgarten bei Passau in Bayern als der Sohn eines Güterverwalters, entschloß sich 1887, die Bühnenlaufbahn einzuschlagen, u. betrat, nachdem er durch den bekannten Schauspieler und Professor an der Schauspielschule des kgl. Konservatoriums in München, Heinrich Richter, vorgebildet war, in Hanau zum erstenmal die Bühne. 1888 kam er ans Gärtnerplatz-Theater in München, 1889 ans Deutsche Privattheater nach Petersburg, 1890 ans fürstliche Theater nach Gera, 1891 nach Weimar, 1894 nach Breslau, wo er fünf Jahre in erster Stellung wirkte, wurde 1899 für die Tournée der Agnes Sorma verpflichtet, die ihn durch ganz Europa führte, und fand, nach kurzer Wirksamkeit am Deutschen Volkstheater in Wien, 1901 ein festes Engagement am Stadttheater in Frankfurt a. M., wo er jetzt noch tätig ist. *S:* Erlebnisse eines Wandermimen (Theaterhumoresken), 1902. – Die sturmfreie Bude (Schw.), 1908.

Bayfen, Hans, Pseud. für Viktor Wolff; s. d.!

Beatus Rhenanus, Pseudon. für Theodor Birt; s. d.!

Beaulieu, Gertraut Chales de, als Schriftstellerin G. von Beau-

lien, wurde am 17. März 1846 zu Frankfurt a. O. geboren, wo ihr Vater, dessen Voreltern aus der Touraine stammten, Geh. Oberjustizrat war. Im Jahre 1867 siedelte sie nach Berlin über, besuchte hier das Tausigsche Musikinstitut und hatte theoretischen Unterricht bei Weitzmann. Die Bekanntschaft eines Amerikaners vermittelte ihre Beteiligung am Melbourne Argus und London Hour, für welche Blätter sie politische Korrespondenzen ins Englische übersetzte. Später bearbeitete sie eine Reihe englischer Romane für die „Post", die „Tribüne", das „Berliner Tageblatt" u. a. und korrespondierte auch in die römische Zeitung „Capitano Fracassa". In den Jahren 1874–78 weilte sie dreimal in Italien und schrieb für deutsche Blätter mehrere Serien italienischer Reisebriefe. In Rom verlobte sie sich mit einem Norditaliener, doch starb derselbe kurz vor der schon festgesetzten Hochzeit an einem Herzschlage. Im Jahre 1880 unternahm sie eine größere Reise nach Südfrankreich, Sizilien, Griechenland, Italien u. der Schweiz u. 1883 besuchte sie Spanien. Sonst hatte sie ihr festes Domizil in Berlin, wo sie von 1889—93 die humoristische Zeitschrift „Das humoristische Deutschland" redigierte, seit 1892 auch an der Redaktion der humoristischen Zeitschrift „Die Fisimatenten" beteiligt war. Sie starb in Spandau am 22. Dezbr. 1902, wohin sie einige Monate vorher ihren Wohnsitz verlegt hatte. *S:* Spanische Frühlingstage, 1885. – Langes Haar, krauser Sinn (Nn.), 1887. – Leibeigen (Nn.), 1889. – Neu-Berlin. Was Frau Gutieke in der Reichshauptstadt erlebt, 1890. – Das weibliche Berlin (Hum. Bilder), 1892. – Sein Bruder (R.), 1898. – Alte und neue Menschen (R.), 1901. – Großstadt-Originale (Hum.-sat. Sk.), 1903.

Beaulieu, Heloise Margarete v., geb. am 4. Mai 1870 in Erfurt, lebt (1903) in Hannover. *S:* Höhenluft (Nn.), 1903. – Überlastet (Die Gesch. eines Knaben), 1905.

Beaulieu-Marconnay, Karl Ernst Freiherr von, pseudon. Gerhard Burg, geb. am 12. Dezbr. 1819 zu Misburg bei Hannover, trat in preußische Kriegsdienste u. machte den Feldzug gegen Dänemark 1848 mit, in dem er verwundet wurde. Danach nahm er seinen Abschied und starb zu Baden-Baden am 29. Juli 1855. *S:* Gedichte, 1851. N. A. u. d. T.: Kriegs- u. Friedenslieder, 1853.

Beccau, Christian Ulrich, wurde am 20. März 1809 zu Friedrichstadt in Schleswig geboren, wo sein Vater Barbier u. Chirurg war. Er besuchte zuerst die Bürgerschulen in Friedrichstadt, seit 1825 die Gelehrtenschule in Husum und bezog 1831 die Universität Kiel, um Theologie zu studieren. Nach einem halben Jahre wandte er sich aber dem Studium der Rechte zu, konnte indes wegen Teilnahme an der burschenschaftlichen Verbindung nicht, wie er wollte, schon 1835, sondern erst 1838 zum Examen kommen. Im November d. J. wurde er Untergerichtsadvokat in Husum u. 1846 Notar daselbst. Nach Unterwerfung d. Herzogtümer wurde er des Landes verwiesen, und wenn er auch im Juni 1851 die Erlaubnis zur Rückkehr erhielt, so wurde ihm doch die Erlaubnis zur Ausübung der Advokatur erst nach vielen Kämpfen (1855) zuteil. Er starb in Husum am 3. Oktober 1867. *S:* Gedichte, 1836.

Bechert, Franz, geb. 1846 zu Rößlin (Pommern) als der Sohn eines Kürschnermeisters, besuchte bis zu seinem 14. Lebensjahre die dortige Stadtschule und erlernte dann das Handwerk seines Vaters. In den Mußestunden huldigte er der Lektüre, wozu ihm die reiche Bibliothek des Konrektors Franke die beste Gelegenheit bot, und versuchte sich bald selber in Gedichten, welche sich der Teilnahme

berufener Dichter zu erfreuen hatten. Im Alter von 20 Jahren ging er auf die Wanderschaft, bereiste Mittel und Westdeutschland, sowie einen Teil der Schweiz und Österreichs, arbeitete längere Zeit in Küstrin, Köln und Schwerin und kehrte dann nach Köslin zurück, wo er sich als Meister dauernd niederließ und noch jetzt lebt. *S:* Erlebtes und Erträumtes (Ge., hrsg. von Karl Schrattenthal), 1896.

Bechler, Anna, geb. in Stuttgart als Tochter des Geologen und Vermessungsingenieurs Gustav B., kam mit ihrer Familie 1883 nach den Verein. Staaten von Nordamerika, wo der Vater in amerikan. Staatsdiensten tätig war und teils in Washington, Philadelphia und Neuyork Wohnsitz hatte. In Neuyork schrieb Anna B. für die dortige Staatszeitung kleine Novellen u. Skizzen aus dem Frauenleben. Nach dem Tode des Vaters (1893) kehrte die Familie nach Deutschland zurück und lebte die Schriftstellerin erst in Dresden, jetzt in Ludwigsburg in Württemberg. *S:* Erzählungen aus der Heimat, 1902. – Im Favorite-Park (R.), 1906.

Bechstein, Ludwig, wurde am 24. Novbr. 1801 zu Weimar als der Sohn eines französischen Offiziers u. einer Mutter aus hochangesehenem Bürgerhause geboren und, früh verwaist, in dem Hause seines Oheims, des berühmten Naturforschers Johann Matth. Bechstein zu Dreißigacker erzogen. Bis zu seinem 17. Jahre besuchte er das Gymnasium zu Meiningen, verließ aber in gekränktem Ehrgeize die Anstalt und trat als Lehrling in eine Apotheke zu Arnstadt in Thüringen ein. Hier sah er sich bald von Verhältnissen u. einer Lage begünstigt, die ihn auf das innigste mit der Natur u. Poesie befreundete. Fortwährend seine Mußestunden zu dichterischen Produktionen benutzend, ward er Mitarbeiter an verschiedenen Zeitschriften. Zuletzt Gehülfe in Salzungen, war er fast zehn Jahre lang seinem gewählten Berufe treu geblieben, als der regierende Herzog von Sachsen-Meiningen durch die von B. 1828 veröffentlichten „Sonettenkränze" auf den Dichter aufmerksam wurde und ihm die Mittel gewährte, auf Universitäten sich weiter fortzubilden. B. ging um Ostern 1829 nach Leipzig, wo er Philosophie, Literatur u. Geschichte studierte, sich dem Kreise der Literaten anschloß und Mitglied der deutschen Gesellschaft wurde. Im Herbst 1830 begab er sich nach München, wo er mit Maßmann, Duller, Spindler, Pocci, Chézy und andern Gelehrten u. Dichtern verkehrte, und ging nach neun Monaten in seine Heimat zurück. Im Jahre 1831 ernannte ihn der Herzog zum Kabinettsbibliothekar und zum zweiten Bibliothekar der herzogl. öffentlichen Bibliothek, an der er 1833 die erste Stelle erhielt. Seit 1840 Hofrat, wurde er 1844 als Gehülfe am hennebergischen Gesamt-Archiv angestellt und 1848 zum Archivar desselben ernannt. In dieser Stellung blieb er bis zu seinem am 14. Mai 1860 erfolgten Tode. Im Jahre 1835 hatte er mit Ed. Duller und O. L. B. Wolff eine Reise nach Brüssel und Paris unternommen, die er in seinen „Reisetagen" (II, 1836) schilderte, während er über seine 1855 nach Oberitalien gerichtete Reise die poetisch. Reisebilder „Villa Carlotta" schrieb. *S:* Thüringische Volksmärchen von C. Bechstein (pseud.), 1823. – Sonettenkränze, 1828. – Märchenbilder und Erzählungen, 1829. – Die Weissagung der Libussa (R.); II. 1829. – Die Haimonskinder (G.), 1830. – Erzählungen und Phantasiestücke; IV, 1831. – Der Totentanz (G.), 1831. – Novellen und Phantasiegemälde; II, 1832. – Arabesken, 1832. – Der Sonntag (G.), 1833. – Faustus (G.), 1833. – Grimmenthal (Romant. Zeitbild), 1833. – Das tolle Jahr (R.); III. 1833. – Luther (G.), 1834. – Der

*

Fürstentag (R.); II, 1834. – Des Hasses und der Liebe Kämpfe (Dr.), 1835. – Novellen u. Phantasieblüten; II. 1835. – Gedichte, 1836. – Fahrten eines Musikanten; III, 1836–37. – Aus Heimat und Fremde (En.); II, 1839. – Fliegende Blätter (Ge.), 1839. – Hallup, der Schwimmer (N.), 1839. – Grumbach (R.); III, 1839. – Klarinette (R.); III, 1840. – Sophienlust (N.), 1840. – Philidor (E.), 1842. – Neue Naturgeschichte d. Stubenvögel (Dd. G.), 1846. – Deutsches Dichterbuch (Anthol.), 1846. 2. Aufl. 1854. – Ein dunkles Los (E.); III, 1850. – Die Manuskripte Peter Schlemihls (N.), 1851. – Berthold der Student (R.), 1850. – Hainsterne (En.); IV, 1853. – Hexengeschichten, 1854. – Der Dunkelgraf; III, 1854. – Die Geheimnisse eines Wundermanns; III, 1856. – Villa Carlotta (Poet. Reisebilder), 1857. – Schloß Wartburg (Lr. u. Rz.), 1859. – Thüringens Königshaus (Ep. G.), 1865. – Der Sagenschatz und die Sagenkreise des Thüringerlandes; IV, 1835–37. – Die Volkssagen, Legenden und Märchen des Kaisertums Österreich; IV, 1840–41. – Der Sagenschatz des Frankenlandes. 1. Tl. 1842. – Deutsches Märchenbuch, 1845. – Deutsches Sagenbuch, 1853. – Thüringer Sagenbuch; II, 1858. 3. Aufl. von M. Berbig hrsg., 1898. – Romantische Märchen und Sagen, 1855.

***Bechtolsheimer,** Heinrich, geb. am 29. Oktbr. 1868 zu Wonsheim im rheinhessischen Kreise Alzey als der Sohn eines Lehrers, besuchte erst die Volksschule seines Geburtsorts, später eine Privatschule in dem benachbarten Dorfe Wöllstein u. von Ostern 1881–88 das Gymnasium in Kreuznach, worauf er die Universität Gießen bezog, um Theologie zu studieren; doch beschäftigte er sich neben seinen Fachstudien viel mit Literatur- und Kulturgeschichte. Nachdem er im Sommer 1891 sein Fakultätsexamen bestanden und vom Herbst 1891–92 in Mainz seiner Militärpflicht genügt hatte, besuchte er ein Jahr lang das Predigerseminar in Friedberg, legte im Winter 1893–94 die theologische Schlußprüfung ab, wurde im April 1894 Pfarrassistent in Lampertheim bei Mannheim und im Dezember 1895 Pfarrverwalter der evangelischen Landpfarrei Mainz mit dem Wohnsitz in Mainz. Seine Tätigkeit erstreckte sich hier auf sechs vor den Toren von Mainz gelegene Dörfer, von denen zwei große Industriegemeinden sind, und brachten ihm eine solche Fülle von Arbeit, daß er an schriftstellerische Produktion nicht denken konnte. Im Februar 1899 wurde B. zum Pfarrer in Mainz-Mombach ernannt und steht seit 1908 als solcher in Gießen im Amte. *S:* Zwischen Rhein u. Donnersberg (N. a. d. Franzosenzeit), 1903. – Rheinhessen zur Zeit der Franzosenherrschaft, 1905. – Das Hungerjahr (Volkserz.), 1.–20. T. 1907.

Beck, Andreas, wurde am 19. Februar (7. Febr. a. St.) 1825 zu Cannstadt in Württemberg geboren, erhielt seine Ausbildung in seiner Vaterstadt und im Lehrerseminar zu Eßlingen und wurde, 18 Jahre alt, als Hilfslehrer in seiner Heimat angestellt. 1846 kam er als Lehrer nach Zürich, kehrte aber 1848 nach Stuttgart zurück, um eine Hauslehrerstelle im Hause des Freiherrn v. Hügel zu übernehmen. In der Familie desselben blieb er bis 1852, verlebte mit ihr auch zwei Jahre in Moskau. Im Jahre 1852 berief ihn ein russischer Edelmann zur Erziehung seines Sohnes nach Moskau, u. B. siedelte sich hier nun dauernd an. Nachdem er seine Stellung als Hauslehrer aufgegeben, wurde er Lehrer an verschiedenen Privatschulen u. trat 1859 als Lehrer der deutschen Sprache am kaiserl. weiblichen Alexander-Institute in den Krondienst ein. Später am Nikolai-Institute u. in der Alexan-

der Marien-Schule tätig, starb er zu Moskau im Jahre 1882. *S:* Frühlingsblüten (Ge.), 1840. – Gedichte, 1871. – Deutsche Klänge aus Moskau (Ge.), 1879.

***Beck,** Elise, geb. am 25. Oktober 1855 als die Tochter des Brauerei- und Gutsbesitzers Alois Hartmann zu Ponholz in der Oberpfalz, verlebte nach dem Besuche einer Klosterschule ihre Jugendzeit bei Verwandten in Niederbayern, machte später größere Reisen, die sie bis nach Philadelphia in Amerika führten, u. vermählte sich 1885 mit dem Schriftsteller Julius Beck (s. d.) in München, an dessen Seite sie noch jetzt daselbst lebt. Außer einigen Erzählungen für Kinder veröffentlichte sie *S:* Aus der Hoamat (Niederbayrische Ge.), 1895. – Bauernbluat (Niederbayrische Ge.), 1900. – Im edlen Wettstreit (Festsp.), 1900. – Zur rechten Zeit (Weihnachtsspiel), 1901.

Beck, Christan Friedrich, wurde am 20. (n. a. am 21.) Juni 1806 zu Ebersberg in Oberbayern geboren, wo sein Vater, ein Freund des edlen Bischofs Sailer, als Johanniterordens-Großprioritätspfleger in den damaligen Kriegszeiten einen sehr bewegten Wirkungskreis hatte. Drei Jahre später wurde der Vater als königl. bayerischer Landgerichts-Vorstand nach Innsbruck und 1815 nach Neuburg a. d. Donau versetzt. Friedrich B. besuchte daselbst das Gymnasium und bezog dann 1822 das Lyzeum in München, um die philosophischen Fächer zu hören. Nach Beendigung eines zweijährigen Kursus folgte er dem Wunsche seines Vaters und widmete sich dem gelehrten Unterrichtsfache. Er besuchte das unter Thiersch' Leitung stehende philologische Seminar in München und beschäftigte sich dort, nachdem er 1826 die Konkursprüfung für das Gymnasiallehrfach bestanden, mit Privatunterricht, poetischen u. künstlerischen Versuchen. Im Jahre 1836 erfolgte seine Anstellung im philologischen Lehrfach an der Lateinschule zu München, u. 1850 ward er zum Professor am Ludwigsgymnasium ernannt. Von 1839–46 besorgte er die Redaktion der „Münchener politischen Zeitung" und von 1857–58 der „Neuen Münchener Zeitung". Im Jahre 1860 trat er in den Ruhestand und lebte er seitdem literarisch tätig in München bis zu seinem Tode am 30. August 1888. *S:* Geschichte eines deutschen Steinmetzen, 1834. – Gedichte, 1844. – Theophanie (Dd. G.), 1855, neue Ausg. 1876. – Die Weihe des Tages (Festsp.), 1856. – Telephos (Tr.), 1858. – Zeitklänge (Ge.), 1860. – Stilleben (Lyr. Dn.), 1861. – Loher und Maller (Ep. G.), 1863. – Spruch- und Rätselbüchlein, 1883.

***Beck,** Friedrich, geboren am 25. Juni 1864 in Wien, besuchte hier das Gymnasium und die Handelsakademie und trat bei Errichtung des Postsparkassenamtes (1883) in dieses Institut ein, dem er noch jetzt als Beamter angehört. Mit 20 Jahren begann er seine schriftstellerische Tätigkeit als Mitarbeiter an den verschiedensten österreich. u. deutschen Zeitschriften, bis ihn Friedrich Uhl (s. d.) 1890 zur Mitarbeiterschaft an der „Wiener Zeitung" heranzog, der er als Feuilletonist und Theaterkritiker bis nach dem Rücktritte Uhls (1900) angehörte. Größere Reisen nach Italien, Frankreich, Deutschland und in die Schweiz ergänzten durch ihre Eindrücke die Studien seiner Mußezeit. *S:* Lieder eines Verwaisten, 1885. – Ernste Weisen (Ge.), 1888. – Weisen des Lebens (Ge.), 1905. – Wollen u. Sollen des Menschen (Ein Versuch), 1907.

***Beck,** C. W. Georg, geb. 1854 in Nürnberg als Sohn eines Lehrers, besuchte 1865–68 die dortige Handelsschule, um sich dem Berufe eines Kaufmanns zu widmen, trat dann aber bei einem Konditor in die Lehre und

blieb in diesem Berufe bis 1876, wo er eine Reise nach Italien machte, um die Sprache dieses Landes gründlich kennen zu lernen. Danach weilte er $1^1/_2$ Jahre in Dresden und kehrte darauf nach Nürnberg zurück, wo er in ein Geschäft eintrat, in welchem plastische Malereien hergestellt wurden. Da er schon als Knabe u. später als Lehrling sich viel im Zeichnen und Modellieren geübt hatte, so sagte ihm dieses Kunsthandwerk immer mehr zu, und später widmete er sich gänzlich der kunstgewerblichen Malerei und betreibt sie heute noch. *S:* Peiterla und Schwommkniedla (Petersilie u. Grießklöße. – Humor. Dn. in Nürnberger Mdt.), 1906.

Beck, Julius, geb. am 2. Mai 1852 in München, besuchte bis zum 13. Jahre die Gewerbeschule in Ingolstadt, bildete sich dann autodidaktisch weiter und ging 1872 zur Bühne, der er bis 1883 angehörte. Zwischendurch redigierte er auch 1876–77 den „Kalenderschatz". Nach Verlassen der Bühne ward er Schriftsteller, leitete 1887–88 den „Bayerischen Landboten", 1890 bis 1891 die „Neue freie Volkszeitung", 1895–96 die „Münchener humoristischen Blätter" und lebt seitdem in München als unabhängiger Schriftsteller. Im Jahre 1892 gründete er den „Kalender für katholische Studenten deutscher Zunge", von dem er zwei Jahrgänge herausgab. Auch ist er eins der leitenden Mitglieder der Münchener Schriftstellervereinigung „Orion" u. Lehrer der Rhetorik, Vortrags- u. Bühnenkunst. *S:* Der Vetter aus Angra-Pequena (P.), 1887. – Der Apfel des Paris (Op.), 1890. – Der Hausfreund (Lsp.), 1891. – Der Schatz des Sultans (Op.), 1898. – Der Kraftprotz (Niederbayr. Volksstück), 1902. – Das Recht von fünf Millionen (Sozial. R.), 1905. – Nick Carter (Detektivstück), 1906.

Beck, Karl Isidor, wurde am 1. Mai 1817 in dem ungarisch. Marktflecken Baja geboren. Die deutsche Sprache erlernte er erst im 9. Lebensjahre. Sein Vater war ein jüdischer Kaufmann daselbst und siedelte 1829 nach Pest über. Hier besuchte B. das Gymnasium und bezog dann mit 16 Jahren die Universität zu Wien, wo er sich dem Studium der Medizin widmete. Noch als Student veröffentlichte er einige poetische Versuche, welche Beifall fanden. Im zweiten Jahre seines Aufenthaltes in Wien befiel ihn ein heftiges Nervenfieber, das ihn so sehr schwächte, daß die Ärzte ihm den Rat gaben, das angreifende Studium aufzugeben und einen andern Beruf zu erwählen. Er ging nach Pest zurück und arbeitete im Geschäft seines Vaters, verließ aber schon nach einem Jahre die Heimat, um in Leipzig weiter zu studieren. Hier schloß er sich an Gustav Kühne an, der den jungen Dichter in der „Zeitung für die elegante Welt" zuerst weithin bekannt machte. Auch lernte er in Leipzig Goethes Schwiegertochter Ottilie kennen, die ihn nach Weimar einlud, wo er im Umgange mit der geistreichen Frau und deren beiden Söhnen angenehme Tage verlebte und seine Gesänge „Der fahrende Poet" dichtete. Im Jahre 1839 ging er über Hamburg, wo er Gutzkows Bekanntschaft machte, nach Helgoland, um die dortigen Seebäder zur Stärkung seiner Gesundheit zu benutzen. Nach Leipzig zurückgekehrt, studierte er fleißig Naturwissenschaften u. Geschichte und schrieb seinen „Saul"; 1842 begab er sich nach Pest zurück, wo er seinen Roman „Jankó" vollendete und im Mai 1843 zur evangel.-reform. Kirche übertrat, 1843 nach Wien, wo er mit Nikolaus Lenau in freundschaftlichen Verkehr trat, und 1844 nach Berlin, wo er seine „Gesammelten Gedichte" herausgab, die bei ihrem Erscheinen konfisziert, aber auf Befehl des Königs sogleich wieder freigegeben wurden. Alexander v.

*

Humboldt, Schelling, Böckh, Varnhagen v. Ense zeichneten den jungen Dichter aus und machten ihm seinen Aufenthalt in Berlin zu dem angenehmsten. Nach einer Reise in die Schweiz, wo er Freiligrath und Herwegh kennen lernte, und nach kurzem Aufenthalte in Pest kehrte er nach Berlin zurück und ging 1848 nach Wien, wo er sich verheiratete, aber schon nach einem halben Jahre sein junges Weib durch den Tod verlor. Jetzt begann ein mehrjähriges, ruheloses Wanderleben, das ihn bald hierhin, bald dorthin führte, bis er endlich sich dauernd in Wien niederließ. Seine letzten Lebensjahre waren durch Krankheit und materielle Sorgen getrübt; seine Produktivität war gebrochen; hadernd mit seinem Geschick zog er sich in die Einsamkeit zurück. Im Jahre 1877 von Schlaganfällen betroffen, stellte sich eine chronische Gehirnentzündung bei ihm ein, die eine Überführung in eine Heilanstalt zu Währing bei Wien nötig machte. Dort ist er am 9. April 1879 gestorben. *S:* Nächte (Gepanzerte Lr.), 1838. – Der fahrende Poet (Dn.), 1838. – Stille Lieder, 1840. – Saul (Tr.), 1841. – Jankó, der ungarische Roßhirt (N. in B.), 1841. – Gesammelte Gedichte, 1844, 9. A. 1869. – Lieder vom armen Mann, 1846, 4. A. 1861. – Monatsrosen, 2 Sträuße, 1848. – An Kaiser Franz Joseph (Ge.), 1848. – Aus der Heimat (Ge.), 1852, 4. A. 1862. – Juniuslieder, 1853. – Mater Dolorosa (E.), 1853. – Jadwiga (G.), 1853. – Täubchen im Nest (Elegien), 1860. – Epistel an den Zaren, 1868. – Österreich in zwölfter Stunde (Son.), 1868. – Still und bewegt (Ge.), 1870.

***Beck,** Karl, geb. am 4. April 1856 in Neckargemünd (Baden), studierte in Heidelberg, Berlin u. Jena Medizin, war nahezu vier Jahre Assistenzarzt und siedelte 1882 nach Newyork (Nordamerika) über, wo er noch jetzt als Professor der Chirurgie an der New York Postgraduate Medical School (einer Abteilung der dortigen Universität) und als Chefchirurg des St. Mark's Hospitals u. der deutschen Poliklinik tätig ist. Er ist Präsident der von ihm gegründeten Vereinigung alter deutscher Studenten in Amerika, ferner Präsident der deutschen medizinischen Gesellschaft der Stadt Neuyork und Mitglied mehrerer deutschen medizinischen Gesellschaften, wie auch Sanitätsoffizier im Reservekorps der nordamerikanischen Armee. Außer verschiedenen medizinischen Essays u. selbständigen Werken in deutscher, englischer, französischer u. italienischer Sprache veröffentlichte er *S:* Amerikanische Streiflichter, 1902. – Feuchtfröhliches und Feuchtunfröhliches, 1905. – Der Schwedenkonrad (Eine Gesch. a. d. Neckartal), 1906. – Sonnenblicke vom lateinischen Amerika (Eine Kreuzfahrt nach Westindien, Columbia und Costa Rica), 1908.

***Beck,** Martin, wurde am 2. Dez. 1860 zu Wilsdruff bei Dresden als der Sohn des Schuldirektors Heinrich B., der 1882 als Pfarrer im Vogtlande starb, geboren und erhielt daselbst seine Schulbildung, die hier und da durch Privatunterricht ergänzt ward. Mit 13 Jahren kam er nach Pirna, wo er sich im Seminar bis 1880 zum Lehrer bildete. Nachdem er drei Jahre in der sächsisch-böhmischen Schweiz u. vier Jahre im Vogtlande als Lehrer gewirkt hatte, bewogen ihn kleinliche Verhältnisse kulturkämpferischer Art, 1887 sein Amt freiwillig niederzulegen. Er wandte sich nach Berlin u. 1899 nach Charlottenburg, wo er seitdem als Schriftsteller tätig ist. *S:* Aus Feld u. Wald (Ge.), 1885. – Allerhand kleine Geschichten, 1889.

***Beck,** P. Walter, pseud. Otto Spielberg, * am 2. August 1857 zu Magdeburg als der Sohn eines Bauunternehmers, studierte die Rechte, erwarb sich die Würde eines Dr. jur. u.

war nach abgelegtem Assessorexamen einige Zeit kais. Auditor, später auch Beamter des † Sultans v. Zanzibar. Er unternahm größere Reisen, die ihn einerseits als Teilnehmer an einer Nordpolexpedition nach den Nordpolargegenden, anderseits bis nach Rußland, Ungarn, Serbien, der Türkei u. Afrika führten. Nach seiner Verheiratung (1888) ließ er sich im Soolbade Elmen-Salze in der Provinz Sachsen nieder und verlegte im April 1895 seinen Wohnsitz nach Bernburg und ein Jahr später nach Halle a. S., wo er am 8. Oktober 1896 plötzlich starb. Er war Mitarbeiter der größten ausländischen Zeitungen, Ehrenmitglied u. Beirat bedeutender Körperschaften und als Schriftsteller auf den verschiedensten Gebieten tätig. Er veröffentlichte u. a. eine Reihe von Reiseschilderungen, Städtebildern, juristischen und philosophischen Broschüren. Seit 1892 war er Vorsitzender des „Volkswirtschaftlichen Verbandes" u. seit 1886 Verleger der in juristischen u. volkswirtschaftlichen Kreisen sehr bekannten, 1872 gegründeten Wochenschrift „Der Rechtsbeistand". *S:* Novellen (In die Freiheit. – Unausgesprochene Liebe. – Großmutters erster Ball), 1883. – Im Seebade (R.), 1882. – Gedichte, 1883. – Legenden. 1888.

Becker, Adeline, * am 25. Jan. 1847 zu Köln am Rhein als die Tochter des dortigen Stadtbaumeisters, lebt noch jetzt daselbst. *S:* Kriegs- u. Siegeslieder aus den Jahren 1870 u. 1871; Köln 1871.

Becker, August, wurde am 27. April 1828 (nicht 1829) zu Klingenmünster, einem Marktflecken in der bayerischen Rheinpfalz geboren, wo sein Vater Schullehrer war. Seit seinem achten Jahre wanderte er täglich zum Besuch der Lateinschule nach Bergzabern. Später kam er als Präparand dorthin, weil er sich dem Berufe seines Vaters widmen sollte. Da indes dies ganz gegen den Geschmack des Sohnes war, so wußte er es schließlich durchzusetzen, daß die Eltern ihn 1847 nach München ziehen ließen. Hier begann B. privatim die Gymnasialstudien nachzuholen und dann an der Universität, unter Neumann, Lindemann und Fr. v. Thiersch historisch-ethnographischen Studien obzuliegen. Bei der geringen Unterstützung aus dem elterlichen Hause mit bittern Sorgen ringend, verlor er doch nie die Freudigkeit des Schaffens. Er lieferte Beiträge zu den „Fliegenden Blättern", schrieb für verschiedene Zeitschriften Dorfgeschichten aus seiner Heimat und historische Novellen, u. errang sich durch sein Epos „Jung Friedel", das er in vier Monaten des Jahres 1852 schuf, sofort einen geachteten Namen unter den deutschen Dichtern. Seit 1855 fleißiger Mitarbeiter der Augsburger „Allgemeinen Zeitung", fand B. mit dem anziehend geschriebenen Skizzenbuch „Die Pfalz und die Pfälzer" (1858) den Übergang zur Publizistik. Im Jahre 1859 übernahm er die Leitung der „Isar-Zeitung", welche der liberalen „großdeutschen Partei" zum Organ diente und bis 1864 erschien. Nunmehr wendete er sich wieder ganz der novellistischen Schriftstellerei zu. Infolge des Aufsehens, das sein Roman „Verfemt" in München hervorrief, weil derselbe sehr scharfe Streiflichter auf Personen am Münchener Hofe und der oberen Gesellschaft warf, wurde B. bestimmt, die bayerische Hauptstadt zu verlassen und nach Eisenach überzusiedeln. Hier ist er am 23. März 1891 gestorben. *S:* Jung Friedel, der Spielmann (Lyr.-ep. G.), 1854. – Novellen, 1856. – Des Rabbi Vermächtnis (R.); VI, 1867. Neue Ausg. 1884. – Hedwig (R. a. d. Waasgau); II, 1868. 4. A. 1906. – Verfemt (R. a. d. Gegenwart); IV, 1868. – Aus Stadt u. Dorf (2 Gn.), 1869. – Der Karfunkel (E.), 1870. – Das

*

Turmkätherlein (R.), 1871. – Der Nixenfischer (E.); II. 1871. – Das Johannisweib. 1 Abteil. u. d. T.: Meine Schwester (R.); IV, 1876. – Maler Schönbart (R.), 1878. – Franz Staren (R.); III, 1879. – Auf Waldwegen, 1881. – Mignons Eiertanz (R.), 1882. – Liederhort aus Jung Friedel, der Spielmann, 1884. – Das alte Lied (E.), 1885. – Der Held von Guntersblum (E.), 1885. – Willi (R.), 1885. – Die Nonnenfusel (Bauernroman); III, 1886. – Eine Stimme (R.); III, 1887. 2. Aufl. 1903. – Der Küster von Horst (R.), II, 1889. – Die graue Jette (R.), 1890. – Vor hundert Jahren (2 Rn.), 1891. – Ein Weihnachtsbuch. Gottlieb Gutfreunds Adventsbilder, Weihnachtsgeschn. u. M. (Aus d. Nachlaß), 1906.

Becker, Bernhard, pseud. ander Linth, wurde als der Sohn wohlhabender Land- und Gewerbsleute am 21. März 1819 in Ennetsbühl, Kt. Glarus, geboren, empfing seine Schulbildung in den Primarschulen seiner Heimatgemeinde, in Privatanstalten und der Sekundarschule zu Glarus und seit 1835 auf dem Gymnasium in Chur. Nachdem er einige Jahre teils im Geschäfte seines Vaters, teils in Frankreich zugebracht, bezog er 1842 die Universität, erst in Zürich, dann in Basel, wo er Theologie studierte und nach bestandenem Examen als Kandidat des Predigtamts ordiniert wurde. Im Frühjahr 1847 begab er sich nach Heidelberg, wo er sich hauptsächlich mit Philosophie beschäftigte und auch das Doktorexamen machte, ging im Mai 1848 den Rhein hinab nach London u. von dort nach Paris, geradeswegs in die Junirevolution hinein. Heimgekehrt, wurde er im Herbst 1848 Pfarrer in Linththal, wo er am 2. August 1879 starb. *S:* Die Landsgemeinde (G.), 1849. – Die Näfelserfahrt (G. in Schweiz. Mundart), 1852. – St. Fridolins Land (Ge.), 1876.

***Becker,** Hans Otto, wurde am 28. Dezbr. 1877 in Darmstadt geboren. Sein Vater Karl Georg B., ein früherer Offizier, war Redakteur der „Darmstädter Zeitung", und seine Beziehungen zu dem dortigen Theater und zur Literatur erweckten auch in dem Sohn die Lust zu schriftstellerischer Betätigung, so daß er schon in den letzten drei Jahren seiner Gymnasialzeit manches in Tagesblättern veröffentlichte. Im Herbst 1895 bezog er die Universität Gießen, wo er drei Jahre lang die Rechte studierte u. 1898 sein erstes juristisches Examen ablegte. Er trat dann als Gerichtsakzessist in Darmstadt in den Vorbereitungsdienst und wurde 1902 nach Erledigung des Staatsexamens Gerichtsassessor daselbst. Seit 1907 ist er als solcher in Fürth im Odenwald beschäftigt. *S:* Die Schwurgenossen (E. a. d. Zeit Philipps des Großmütigen), 1904. – Schloß Frankenberg (E.), 1906. – Aus einer kleinen Universität (R.), 1906.

***Becker,** J., Volksschriftsteller, wurde 1851 auf dem Glaskopf bei Marburg in Hessen, einem ehemaligen landgräflichen Schloßgut, das jetzt die Feldwohnung eines Schäfers der Gemeinde Kappel bildet, geboren. Sein Vater war über 40 Jahre Schäfer daselbst, ein sehr belesener Mann mit großem Talent zum Unterhalten und Geschichtenerzählen, der an den Winterabenden seiner Familie aus der Gartenlaube oder W. Scott u. a. vorlas. Auf diese Weise wurde der Sinn für Literatur in dem Knaben geweckt. Dieser besuchte die Dorfschule in Kappel und kam mit 14 Jahren nach Marburg in die Lehre: er wurde Schriftsetzer. Vom Jahre 1882 an war er an Marburger Zeitungen als Berichterstatter beschäftigt und ist jetzt als Lokalreporter der „Hessischen Landeszeitung" und zugleich als Schriftleiter der Unterhaltungsbeilage „Der Bote aus Oberhessen" tätig. *S:* Das Gold-

feuerchen am Wittstrauch (Oberhess. Dorfgesch.), 1896. – Karthäuserisch Anndort (desgl.), 1896. – Der Wildhirt (desgl.) 1897.

Becker, Julius, Dichter, Komponist und musikalischer Schriftsteller, wurde am 5. Febr. 1811 zu Freiberg in Sachsen geboren. Schon frühzeitig entwickelten sich seine musikalischen Anlagen; er verlor indes seine gute Stimme und ging nun nach Leipzig (1835), um sich philosophischen Studien zu widmen und eine höhere musikalische Bildung zu erlangen. Seit 1837 beteiligte er sich als Mitarbeiter und später als Mitredakteur an der „Neuen Zeitschrift für Musik", für welche er bis 1846 zahlreiche Beiträge lieferte. Auch schuf er eine Menge Lieder-Kompositionen, eine Oper und eine Symphonie. Seit dem Jahre 1846 lebte er in stiller Zurückgezogenheit in Lößnitz bei Dresden, wo er am 26. (n. a. am 16.) Februar 1859 starb. *S:* Die Neuromantiker (R.); II, 1840. – Kleebein und Compagnie (Humor. R.), 1841. – Gedichte, 1862.

***Becker,** Julius Maria, geb. am 29. März 1887 in Aschaffenburg, absolvierte 1906 das Lehrerseminar in Würzburg, wirkte ein Jahr lang an der dortigen Knabenrettungsanstalt, dem Vinzentinum, und erhielt dann eine Stelle an der Volksschule in seiner Vaterstadt. Gleichzeitig ist er als Mitarbeiter an verschiedenen Blättern schriftstellerisch tätig. *S:* Julfest (Ge.), 1908.

Becker, Käthe, bekannt unter ihrem Mädchennamen Käthe Sturmfels, wurde am 25. Novbr. 1878 in Seligenstadt in Hessen geboren, lebt, seit 1907 verheiratet, in Darmstadt. Außer den beiden Schriften zur Frauenfrage „Was ist der Frau erlaubt, wenn sie liebt?" (1.–20. A. 1907) und „Krank am Weibe. Eine Streitschrift. Mit einem Geleitwort von Dagobert v. Gerhardt-Amyntor" (1909) veröffentlichte sie *S:* Die Schwester der schönen Margarete (R.), 1907. – Liebe Mädchen (3 Nn.), 1910.

***Becker,** Käthe, wurde am 27. Dezember 1849 zu Lambsheim in der bayerischen Rheinpfalz als die Tochter eines Gutsbesitzers geboren und verlebte dort in der herrlichen Natur eine glückliche Kindheit. Bis zum 13. Jahre besuchte sie die Volksschule daselbst, kam dann auf zwei Jahre in ein Mädchenpensionat im idyllischen Schwabenländchen, worauf sie wieder ins Elternhaus zurückkehrte. Im Jahre 1873 vermählte sie sich mit dem praktischen Arzte Becker und lebt mit ihm zu Frankenthal in der Pfalz in den glücklichsten Verhältnissen. *S:* Beate (E. in V.), 1892. – Elsbeth (E. in V.), 1896.

Becker, Marie Luise, siehe Marie Luise Kirchbach!

Becker, Nikolaus, wurde am 8. Okt. 1809 zu Bonn geboren. Seine Mutter, Cäcilia Dumont, Tochter des letzten Bürgermeisters der freien Reichsstadt Köln, wurde bald Witwe. Nachdem der Knabe, ihr einziges Kind, in Bonn den ersten Schulunterricht genossen, ward er nach Düren auf das Gymnasium geschickt, worauf er sich seit 1833 in Bonn dem Studium der Rechte widmete. Dann arbeitete er als Auskultator beim Landgerichte in Köln und seit 1840 in Geilenkirchen. Hier dichtete er sein gegen Alphons de Lamartine gerichtetes Lied der „deutsche Rhein", das er im „Rheinischen Jahrbuch" veröffentlichte, und womit er die auf die Rheinufer gerichtete Eroberungsluft der Franzosen in einfachen Strophen so treffend zurückwies, daß sein Gedicht in kurzer Zeit in aller Deutschen Munde lebte und der unbekannte und unscheinbare Dichter zu einer europäischen Berühmtheit wurde. König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen und König Ludwig von Bayern ehrten ihn durch Geschenke. Über 70 Kompositionen des Liedes erschienen in

kürzester Zeit, ohne daß indes eine je wirklich populär geworden wäre. B. verfolgte den höheren Justizdienst nicht, sondern trat beim Friedensgerichte in Köln als Aktuar ein. Ein schwerer Blutsturz (Februar 1845) brachte in ihm die Lungenschwindsucht zur raschen Entwicklung. Er starb zu Hunshoven bei seiner Stiefschwester am 28. August 1845. *S:* Der deutsche Rhein (Mit Randzeichnungen von Neureuther), 1841. – Gedichte, 1841.

Becker, Theodor, pseudon. Th. Bergfreund, geb. am 21. Oktbr. 1865 in Dillingen a. d. Donau, lebt daselbst als Kaufmann. *S:* Der Barenhäuter (Dram. M.), 1905.

Becker, Wilhelm, geb. am 17. Nov. 1853 in Warschau von deutschen Eltern, kam infolge der Ausweisung seiner Familie aus Rußland 1855 nach Hamburg u. blieb dort bis 1873. Als Schüler des Altonaer Gymnasiums begleitete er im Frühjahr 1871 einen Lazarettzug, welcher kranke u. verwundete Krieger aus Frankreich nach Deutschland brachte. Nachdem er 1873–76 in Halle und Tübingen Theologie studiert und in Stuttgart seiner Militärpflicht genügt hatte, trat er im Oktober 1877 in den württembergischen Kirchendienst, wurde 1879 Pfarrer zu Dachtel bei Calw, übernahm im Oktober 1884 ein von der Londoner Judenmissionsgesellschaft gegründetes Missionsamt in Breslau und wirkte seit 1891 im Dienst derselben Gesellschaft als Nachfolger von Paulus Cassel in Berlin, bis er 1901 nach Wien übersiedelte. Seit 1885 redigiert er das Monatsblatt „Dibre Emeth" und seit 1893 das Vierteljahrsblatt „Timotheus". Außer vielen theologischen Schriften veröffentlichte er *S:* Der Himmelsschlüssel (Ge.), 1891.

Becker(-Altenbruch), Wilhelm, geb. am 31. Juli 1870 in Altenbruch a. d. Elbe (Provinz Hannover), kam in seinem 16. Jahre in ein großes Exporthaus nach Berlin, um hier die Handlung zu erlernen. Ein reger Verkehr in literarischen Kreisen führte ihn der Schriftstellerei zu, u. war er bald für verschiedene Zeitschriften tätig. Im Oktober 1895 gründete er die Zeitschrift „Deutsche Vereins- und Familienwelt", die bald so gut einschlug, daß er seinen kaufmännischen Beruf aufgab u. sich ganz der Schriftstellerei widmete. *S:* Psychodramatische Vortrags-Dichtungen, 1895. – Gedichte, 1899.

Beckh, Wilhelm, geb. am 17. Aug. 1836 in Nürnberg, Dr. med., Hofrat und Oberarzt am städtischen Krankenhause daselbst, ist seit 1886 auch Vorsitzender des dortigen pegnesischen Blumenordens. *S:* In ernster Zeit (Ge.), 1886. – Gedichte (mit e. Vorw. von Heinrich Oertel), 1906.

Beckmann, Friedrich Heinrich Wilhelm, geb. am 12. August 1820 in Hamburg, besuchte die dortige St. Katharinen-Kirchenschule u. widmete sich dann dem Handelsstande. Seit 1839 lebt er als Assekuranzbeamter in Hamburg. *S:* Spaziergänge auf dem Felde der Reimkunst (Ge.), 1861. Neue Ausgabe 1884.

***Beckmann,** Johanna, wurde am 3. Mai 1868 zu Brüssow in der Uckermark (Brandenburg) als die Tochter eines Gutsbesitzers geboren und verlebte später einen Teil ihrer Kindheit in Stargard (Mecklenburg). Mit einem großen Talent für Zeichnen u. Malen ausgestattet, besuchte sie vom 1. April 1886 ab das königl. Kunstgewerbe-Museum in Berlin, vom Oktober 1886 bis Juli 1887 die königl. Kunstschule, von 1887–89 die Zeichenschule des Lettevereins unter Prof. Hoffacker und legte hier auch das Examen als Zeichenlehrerin ab. Dann unterrichtete sie vertretungsweise ein Jahr lang an der Kunstgewerbeschule in Stettin, arbeitete vom Herbst 1890 bis Juli 1891 unter Prof. Döpler im

Berliner Kunstgewerbe-Museum und trat dann auf Anregung von Prof. Alexander Kips, artistischem Direktor der Königl. Porzellan-Manufaktur, in letztere ein und arbeitet noch jetzt daselbst. Daneben hat sie auch als Lehrerin an Fortbildungsschulen u. am Lyzeum des Westens gewirkt u. Zeichnungen für die gelesensten Zeitschriften geliefert. Im Laufe der Jahre hatte sie sich dann noch als Silhouettenschneiderin herausgebildet und bereits 1895 eine Kollektivausstellung ihrer Schwarzweißkunst bei Schulte in Berlin veranstaltet. Seit 1904 ist sie vorwiegend auf diesem Gebiete tätig und hat gleichzeitig ihre unten verzeichneten Werke mit Liedern oder Märchen oder anderen Prosadichtungen versehen. *S:* Natur. Vom Wollen u. Walten, 1905. – Storch u. Frauenfrage, 1905. – Wichtel-Männchen, 1906. – Jedem das Seine (Kinderbuch), 1906. – Sternlein (M.), 1907.

***Becks,** Hubert Joseph, geb. am 19. März 1846 zu Köln am Rhein, absolvierte das Gymnasium daselbst und studierte seit 1866 in Münster u. Bonn Theologie. Nachdem er am 24. August 1871 die Priesterweihe empfangen, kam er als Kaplan nach Frielingsdorf, wo er 15 Jahre wirkte, weilte dann 7 Monate als Novize bei den Trappisten im Kloster Oelenberg und wurde 1887 Kaplan in Stieldorf, wo er das Passionsspiel einrichtete. Seit 1891 war er Pfarrer in Aegidienberg bei Honnef und seit Mai 1898 wirkt er in Flittard am Rhein. Seine Lustspiele entbehren sämtlich der Frauenrollen. *S:* Ehrlich währt am längsten (Schsp.). Ende gut, alles gut (Schw.), 1879. – Hochmut kommt vor dem Fall (Schsp.). Schuster, bleib bei deinem Leisten (Schw.), 1879. – Wohltun bringt Glück (Schsp.). Der Tod bei Lebzeiten (Schw.), 1879. – Im Dunkeln ist gut munkeln (Schw.), 1879. – Kleider machen Leute (Schw.), 1879. – Wurst wider Wurst (Schw.), 1880. – Die Dummen werden nie all' (Lsp.), 1880. – Der Schein trügt (Schw.), 1880. – Heute mir, morgen dir (Lsp.), 1880. – Irren ist menschlich (Schsp.), 1880. – Gottes Mühlen mahlen langsam, aber sicher (Schsp.), 1880. – Allzuscharf macht schartig (Lsp.), 1880. – Not bricht Eisen (Lsp.), 1881. – Alter schützt vor Torheit nicht (Lsp.), 1881. – Unrecht Gut gedeiht nicht (Lsp.), 1881. – Wie du mir, so ich dir (Lsp.), 1881. – Üb immer Treu und Redlichkeit (Lsp.), 1881. – An Gottes Segen ist alles gelegen (Lsp.), 1881. – Wer zuletzt lacht, lacht am besten (Lsp.), 1881. – Versprechen und Halten ist zweierlei (Lsp.), 1881. – Mit Speck fängt man Mäuse (Lsp.), 1882. – Wer nicht hören will, muß fühlen (Lsp.), 1882. – Wie gewonnen, so zerronnen (Dramat. Lebensbild), 1882. – Friede ernährt, Unfriede verzehrt (Dramat. Sprichw.), 1882. – Blinder Eifer schadet nur (Schw.), 1883. – Lustig ist die Jägerei (Schw.), 1883. – Trau, schau, wem! (Schw.), 1883. – Aus dem Regen in die Traufe (Lsp.), 1883. – Nur immer gemütlich (Lsp.), 1884. – Unverhofft kommt oft (Lsp.) 1884. – Des Menschen Wille ist sein Himmelreich (Kom. Lebensbild), 1884. – Übermut tut niemals gut (Schw.), 1884. – Wahl macht Qual (Lsp.), 1884. – Frisch gewagt ist halb gewonnen (Lebensb.), 1885. – Ländlich, sittlich (Lsp.), 1885. – Mir nichts, dir nichts! (Lsp.), 1885. – Eile mit Weile (Schw.), 1886. – Der Krug geht so lange zum Bach, bis er bricht (Lsp.), 1889. – Der ägyptische Joseph (Schsp.), 1890. – Viel Lärm um nichts (Lsp.), 1890. – Lügen haben kurze Beine (Lsp.), 1890. – Aller Anfang ist schwer (Lsp.), 1891. – Die X-Strahlen, oder: Herr Röntgen bringt es an den Tag (Schw. mit Ges.), 1896.

***Beeker,** Käthe van, wurde am 1. April 1863 auf einem Landsitze dicht bei Königsberg i. Pr. geboren

*

und erhielt ihre Erziehung seit ihrem dritten Lebensjahre in dieser Stadt. Seit einer Reihe von Jahren lebt sie in Wiesbaden, wo sie 1897 ihre schriftstellerische Tätigkeit begann, die sich vorwiegend auf dem Felde des Humors u. Frohsinns bewegt. *S:* Großstädtischer Besuch (Eine kleinstädtische Familiengesch.), 1899. – Die wilde Hummel (E. f. junge Mädchen), 1899. 4. Aufl. 1905. – Tante Auroras Erbin (desgl.), 1900. – Die Familie von Ellernbruck (R.), 1901. – Komteßchen Reh (E. f. junge Mädchen), 1901. 2. A. 1905. – Fräulein Schulmeister und andere lustige Liebesgeschichten, 1902. – Guste, Gretel und ich (E. f. j. Mädchen), 1902. 3. A. 1905. – Glücksklee (4 Sommergeschn.), 1904. – Hansis Europareise (E. f. Mädchen), 1906. – Gretes Verlobung. Die Geschichte einer Jugend (R.), 1907.

Beer, Arnold, geb. am 15. März 1835 zu Frankfurt a. M., studierte Medizin und ließ sich dann in seiner Vaterstadt als praktischer Arzt nieder. Nach einigen Jahren habilitierte er sich als Dozent an der Universität Tübingen, gab aber trotz seiner Befähigung auf dem Gebiete medizinischen Wissens seinen Beruf bald auf und begab sich nach London, wo er in unabhängiger Stellung sich ausschließlich mit dramatischer Schriftstellerei beschäftigte. Er starb auf einer Erholungsreise zu Paris am 19. Juli 1880 an den Folgen einer Lungenentzündung. *S:* Simon von Montfort (Tr.), 1865. – Andrea del Castagno (Tr.), 1872. – Phaeton (Tr.), 1875. – Maria von Ungarn (Tr.), 1876. – Hypatia (Tr.), 1878. – Rama (Tr. G.), 1879.

Beer, Heinrich Ferdinand Konstantin, geb. am 26. Febr. 1829 in Gleiwitz (Schlesien), besuchte das Gymnasium zu Oppeln u. bezog 1847 die Universität Breslau, um die Rechte zu studieren. Nachdem er 1849–50 seiner Militärpflicht im 11. Inf.-Reg. genügt hatte, wurde er 1850 Auskultator, 1852 Referendar und 1855 Gerichtsassessor. In Inowrazlaw, Kreuzburg, Gnesen, Oppeln und Bromberg war er teils im Richteramt, teils bei der Staatsanwaltschaft tätig. An dem Feldzuge gegen Frankreich, besonders an den Belagerungen von Straßburg und Belfort nahm er als Hauptmann teil und wurde mit dem eisernen Kreuze dekoriert. Im Jahre 1871 erfolgte seine Ernennung zum Appellationsgerichtsrat in Ratibor; von hier kam er 1879 als Oberlandesgerichtsrat nach Breslau, 1882 als Präsident des Landesgerichts nach Liegnitz und 1885 als Reichsgerichtsrat nach Leipzig, wo er 1899 sein 50jähriges Dienstjubiläum begehen konnte. *S:* Gedichte u. Märchen, 1853.

Beer, Michael, Sohn eines Bankiers u. Bruder des berühmten Komponisten Meyerbeer, wurde am 19. Aug. 1800 in Berlin geboren und hatte in dem kunstliebenden Hause seiner reichen Eltern frühe Gelegenheit, sein Dichtertalent entwickeln zu können. Bereits im 18. Lebensjahre verfaßte er seine Tragödie „Klytemnestra", die 1819 auf der Berliner Hofbühne mit Erfolg gegeben wurde. Nachdem er an der Berliner Universität seine philologischen und historischen Studien beendet hatte, unternahm er größere Reisen durch Italien und Frankreich; in Berlin weilte er nur noch selten. Nach dem Tode seines Vaters begleitete er seine Mutter in die Seebäder von Genua und Livorno. Auf der Reise dorthin lernte er in München Ed. v. Schenk kennen, mit dem er in dauernder Freundschaft blieb. Weitere Reisen führten ihn nach Wien, 1827 wieder nach München, 1828 nach Spaa, Düsseldorf, 1829 nach Paris, wo er längere Zeit weilte. Am meisten hielt er sich in München auf. Eine nach Griechenland geplante Reise vereitelte der Tod, der am 22. März 1833 in München erfolgte. *S:* Klytem-

nestra (Tr.), 1823. – Die Bräute von Aragonien (Tr.), 1823. – Struensee (Tr.) 1829. – Der Paria (Tr.), 1829. – Sämtliche Werke, herausg. von Ed. v. Schenk 1835 [darin noch: Schwert u. Hand (Tr.). – Nenner u. Zähler (Lsp.). – Gedichte.] – Briefwechsel, herausg. v. Ed. v. Schenk, 1837.

***Beer-Hofmann,** Richard, ein Sohn des Advokaten Dr. Hermann Beer, hat seinem Namen denjenigen seines Onkels Alois Hofmann, der ihn adoptierte, hinzugefügt. Er wurde geboren am 11. Juli 1866 zu Wien, erhielt daselbst seine wissenschaftliche Bildung u. studierte an der dortigen Universität die Rechte. Im Jahre 1890 erlangte er die Würde eines Dr. jur., verfolgte aber die juristische Laufbahn nicht weiter, sondern lebt als Privatmann in Wien seinen wissenschaftlichen Neigungen. *S:* Novellen, 1893. 2. A. 1894. (Inhalt: Das Kind. – Camelias.) – Der Tod Georgs (R.), 1900. – Der Graf von Charolais (Tr.), 1905. 5. A. 1906. – Gedenkrede auf A. W. Mozart, 1906.

***Beetschen,** Alfred, geb. am 8. Okt. 1864 zu Aarau in der Schweiz, verlebte seine Jugend in Bern, wo er auch das Gymnasium absolvierte. Von Jugend auf im Elternhause an die Pflege der Musik gewöhnt, beschloß er, sich dieser Kunst zu widmen und ging auf das Konservatorium zu München, besuchte aber auch die Vorlesungen eines Riehl, Carrière und Bernays an der dortigen Universität. In seine Vaterstadt zurückgekehrt, benutzte er zunächst seine Muße zu lyrischen Arbeiten, von denen eine größere Zahl in gute Zeitschriften floß. Im Jahre 1886 ging er als Organist und Musikdirektor nach St. Gallen, wo er auch das illustrierte Familienblatt „Das Alphorn" redigierte, und 1893 nach Basel, wo er neben seinem Amt als Musikdirektor auch in der Redaktion der „Basler Nachrichten" tätig war. In Zürich, wohin er sich 1895 begab, war er erst am „Nebelspalter", dann an der „Schweizerischen Rundschau" redaktionell beschäftigt, wandte sich dann 1897 nach München, 1898 nach Chemnitz in Sachsen, wo er das „Chemnitzer Tageblatt" redigierte, 1900 nach Berlin, wo er eine Zeitlang der Redaktion der „Illustrierten Frauenzeitung" angehörte, 1904 nach München, 1906 nach Baden-Baden u. übernahm 1907 die Redaktion des „General-Anzeigers" in Mannheim. *S:* Jugendeiland (Ge.), 1888. – Hoch vom Säntis an (Neue Ge.), 1891. – Gruß aus St. Gallen (G.), 1892. – Schweizerluft (Neue Dn.), 1893. – Die Musik im Spiegel zeitgenössischer Dichtung (Lyr. Anthologie), 1895. – Literarische Begegnungen (10 Dichterprofile), 1896. – Ein Pegasusritt durch die Schweiz, 1896. – Flegeljahre der Liebe, 1897. – Das Theaterwesen in der Schweiz, 1897. – Scherben aus dem Münchener Glaskasten. Pegasus im Joche (Ein poet. Jahrbuch), 1897. – Gedichte, 1898. – Hohenschwangau (D.), 1899. – Ein reiner Tor (Bayreuther Festspiel-R.), 1901. – Papagenos Glockenspiel (Neue Ge.), 1904. – Aus dunklen Welten (R.), 1904. – Streikdämonen (Soziale Erz. aus der Gegenwart), 1907.

***Beetz,** Karl Otto, wurde am 7. Juni 1859 in Neustadt am Rennsteig als der Sohn eines Handelsmanns u. Fabrikanten geboren. Der Vater starb schon 1861, u. die Mutter verheiratete sich nach zwei Jahren wieder mit einem vielgereisten, sittlich tief angelegten Manne, der sich der Erziehung des Knaben mit sehr viel Liebe und Verständnis annahm, aber leider auch schon 1871 durch den Tod abberufen ward. B. besuchte die fürstliche Realschule in Arnstadt und trat mit 17 Jahren in das Landesseminar in Sondershausen ein, um sich zum Lehrer auszubilden. Trotz des finstern, mittelalterlichen Zuges

und der engherzigen hyperorthodoxen Richtung, die in dieser Anstalt vorherrschend waren, hielt er $2^1/_2$ Jahre darin aus, wurde dann Lehrer in Sorge bei Benneckenstein und nach einiger Zeit in Worbis (Provinz Sachsen), wo er sich dem unmittelbaren Einfluß des bekannten Schulrats Polack gern überließ. In den Jahren 1884 u. 1885 weilte er fremdsprachlicher Studien wegen in der französischen Schweiz, wurde nach seiner Heimkehr als Lehrer an die Höhere Mädchenschule und das Lehrerinnenseminar der Franckeschen Stiftungen in Halle a. S. berufen, wo er 1885–89 auch die Gelegenheit benutzte, an der Universität philosophische und pädagogische Vorlesungen zu hören, und 1886 sein Examen für Mittelschulen u. zur Führung eines Rektorats ablegte. 1890 ging er als Lehrer an die Höhere Töchterschule in Nordhausen, 1898 als Schuldirektor nach Gotha, und hier wurde er im Herbst 1903 zum Herzogl. Bezirksschulinspektor von Gotha-Land befördert. Außer verschiedenen pädagogischen Werken veröffentlichte er *S:* Urd (Deutsche Volksmärchen aus deutschem Volksmunde gesammelt), 1895. 5. A. 1906. – Märchen, 1898. 2. A. 1901. – Der Schatz im Schlackenhof (Dorfgesch. a. d. Harz), 1903.

***Beheim-Schwarzbach,** Max, pseudon. Max Böheimb, geb. am 15. April 1839 in Berlin, wo er auch die ersten zehn Jahre verlebte, kam dann mit seinem Vater auf ein Landgut in der Lausitz und später nach Ostrau bei Filehne, wo dieser eine Lehr- u. Erziehungsanstalt gründete. Hier empfing auch der Sohn seinen Unterricht, studierte dann seit 1860 in Halle, promovierte 1863 und ging nach Beendigung seiner Staatsexamina an die Lehranstalt seines Vaters nach Ostrau, deren Leitung er seit 1894 führt. Im Jahre 1893 erhielt er den Titel eines Professors. *S:* Deutschlands Morgenröte (Schausp.), 1876. – Von Prag bis Schweidnitz (Tr.), 1877. – Eheglück (Ge.), 1878. – Deutsche Lieder und Gedichte, 1884. – Herzog u. Schöppenmeister (Schsp.), 1884. – König Sebastian (D.), 1890. – Deutsche Volksreime (Ein sprachlicher Scherz), 2. A. 1904.

***Behla,** Robert, geb. am 2. Juni 1850 zu Luckau in der Niederlausitz als der Sohn eines Kaufmanns, absolvierte das dortige Gymnasium und begann 1869 in Leipzig das Studium der Medizin, das er nach dem Feldzuge von 1870–71 in Berlin fortsetzte und beendigte. Nachdem er daselbst 1874 promoviert worden und 1875 sein Staatsexamen abgelegt hatte, unternahm er eine Studienreise nach Prag und Wien und ließ sich dann im Oktober 1875 in seiner Vaterstadt Luckau als praktischer Arzt nieder. Im Jahre 1883 wurde er königl. Kreiswundarzt daselbst, u. 1893 erhielt er den Charakter als Sanitätsrat. Er beschäftigte sich viel u. erfolgreich mit medizinischen, anthropologischen und naturwissenschaftlichen Studien und legte die Resultate derselben in einer Reihe von selbständigen Schriften und von Beiträgen für gelehrte Zeitschriften nieder; auch gehört er vielen naturwissenschaftlichen, anthropologischen u. Ärztevereinen als Mitglied an. Seit 1901 Kreisarzt in Luckau, folgte er 1902 einem Rufe an die Regierung in Potsdam, wo er zunächst ständiger Hilfsarbeiter, 1904 aber Geh. Medizinalrat und Regierungsrat wurde. Als solcher ging er 1905 an die Regierung zu Stralsund und folgte 1909 einem Rufe an das Königl. statistische Landesamt in Berlin. Außer einer großen Zahl von medizinischen Werken veröffentlichte er *S:* Spreewaldklänge (Ge.), 1895.

Behm, Ulrich Achim Gustav Friedrich, pseud. U. Deis, wurde am 6. Mai 1850 in Thelkow (Mecklenburg) als der Sohn des dortigen Pfarrers geboren, der 1857 nach

Lanken versetzt ward. Er besuchte seit 1865 das Gymnasium in Parchim, studierte Ostern 1871 bis Michaelis 1874 in Rostock u. Leipzig Theologie, war danach Hauslehrer beim Landrat v. Bülow auf Rodenwalde, wurde Michaelis 1878 Konrektor in Ludwigslust, im Juni 1879 Pastor in Pritzier, 1883 in Ivenack, kam im Herbst 1894 als dritter Domprediger nach Schwerin und wurde im Herbst 1901 zum Superintendenten in Parchim befördert. – Außer einer Reihe theologischer Schriften veröffentlichte er *L:* Seine Mutter (N.), 1897.

Behn-Eschenburg, Hermann, geb. am 14. Febr. 1814 zu Stralsund, bezog schon im 18. Jahre die Universität Greifswald, mußte aber bald darauf, weil er demagogischer Umtriebe verdächtigt ward, entfliehen und wurde schließlich auf der Insel Rügen verhaftet. In Berlin zu sechs Jahren Festungshaft verurteilt, saß er die Hälfte dieser Zeit in Graudenz ab, wurde dann begnadigt und kehrte nun nach Greifswald zurück, um seine Studien wieder aufzunehmen. Da ihm indessen hier allerlei Schwierigkeiten bereitet wurden, so wandte er sich nach Bonn, wo er Philologie und Philosophie studierte, u. wirkte dann einige Jahre in Deutschland als Hauslehrer, worauf er nach London ging. Im Jahre 1844 zurückgekehrt, gründete er in Dresden ein Erziehungsinstitut für junge Engländer, das sich bald eines günstigen Rufes erfreute. Da kam das Jahr 1848, das ihn in den Strudel der Revolution zog; nach Niederwerfung derselben mußte B. in die Schweiz flüchten, wo er bald darauf als Dozent an der Universität und am Polytechnikum in Zürich eine ihm zusagende Tätigkeit fand. Er starb dort hochgeachtet und geehrt am 23. Januar 1873. Gottfried Kinkel hielt ihm die Grabrede. *L:* Zuleima, ein Jugendtraum im Kerker (G.), 1843.

Behnisch(-Kappstein), Anna, siehe Anna Kappstein!

Behr, Hans Hermann, pseud. Ati Kambang (malayisch; zu deutsch: „Herz der Blumen", „Blumenfreund"), wurde 1818 in Köthen geboren, studierte in Halle, Würzburg und Berlin Medizin, besuchte Australien, Java, Afrika, beteiligte sich nach seiner Rückkehr an der Volksbewegung von 1848 und begab sich 1850 über Australien und Manila nach San Franzisko, wo er als praktischer Arzt und Professor der Botanik am pharmazeutischen Kolleg lebt. Seit einigen Jahren hat er die ärztliche Praxis ganz aufgegeben und bekleidet die Stelle eines Kustos der Academy of Sciences. Bei Gelegenheit seines 80. Geburtstages, der am 22. Aug. 1898 von der Elite der dortigen Deutschen festlich begangen wurde, ernannte ihn die Universität Berlin zum Ehrendoktor der Medizin, eine Ehre, die bis dahin noch keinem Deutsch-Amerikaner zuteil ward. *L:* Auf fremder Erde (R.); III, 1864.

***Behrend,** Friedrich Karl Gottlieb Ernst, geb. am 31. Juli 1851 zu Kenzlin in Pommern als der Sohn eines Gutsbesitzers, verlebte seine Jugend in Kenzlin und Johannisfelde (Prov. Posen) u. kam mit 12 Jahren nach Berlin, wo er erst die Wieprechtsche höhere Knabenschule besuchte und dann das Friedrichswerdersche Gymnasium absolvierte. Seit 1871 widmete er sich an der Berliner Universität dem Studium der Rechte, wurde 1874 Referendar, genügte darauf seiner Militärpflicht und trat 1880, nach bestandenem juristischen Staatsexamen in die Verwaltung der indirekten Steuern ein, in der er erst als Assessor und seit 1887 als Regierungsrat in Köln, Cranenburg, Altona, Liebau, Hannover und Berlin stationiert war. Im Jahre 1897 wurde er zum Oberregierungsrat ernannt und an die Provinzialsteuer-

direktion in Hannover versetzt; seit 1901 wirkte er in gleicher Eigenschaft in Münster i. W. und 1905 erfolgte seine Ernennung zum Geh. Finanzrat und Provinzialsteuerdirektor in Königsberg i. Pr. Seit 1908 ist er Präsident der dortigen Oberzolldirektion. *S:* Novellen (Bernauischer Brei. – Christophorus. – Martinus van Krüchten), 1894. – Sonntagskinder (Nn.), 1899. – Silberblick (Nn.), 1902. – Herdfeuer und Heidewind (Ge.), 1906. 2. A. 1907.

***Behrend,** Klara, pseud. Klara Baumbach, wurde am 30. April 1877 in Breslau als die Tochter eines Kaufmanns geboren, besuchte daselbst bis 1893 eine höhere Töchterschule und zeigte schon als Schülerin eine bedeutende Begabung, die besonders in den Künsten gewaltsam zur Entfaltung drängte, und war es speziell Rhetorik und Darstellung, wofür sie sich ungemein befähigt zeigte. Zwar ließ ihre Familie es nicht zu, daß sie zur Bühne gehen durfte, doch hatte sie oft Gelegenheit, bei Wohltätigkeitsvorstellungen sich als Darstellerin auf der Bühne oder als Deklamatorin hören zu lassen. Dagegen wandte sie ihr Interesse nunmehr der Dichtkunst und Schriftstellerei zu; sie zeigt sich darin als Realistin, ohne indessen auf den Pfaden der Übermodernen zu wandeln. Ihren Wohnsitz hat sie in Breslau beibehalten. *S:* Wie Frauen lieben (R.), 1902.

Behrend, Martin, * am 1. Jan. 1859 zu Hamburg, erhielt daselbst seine Schulbildung und widmete sich anfangs dem Kaufmannsstande, ging aber bald zur Schriftstellerei u. insbesondere zur Lustspieldichtung über. Seit dem März 1891 gab er ein von ihm begründetes „Original-Feuilleton" heraus, womit er den Tagesblättern gute Feuilletons zu liefern gedachte, doch gab er dasselbe nach etwa Jahresfrist wieder auf. Er lebt jetzt in Hamburg als unabhängiger Schriftsteller. *S:* Der Spiegel des Teufels (Lsp.), 1889. – Bekehrt (Lsp.), 1890. – Geschichten aus dem Artistenleben, 1896. – Hans Gerling (R.), 1901. – Frau Eva (Schw., mit L. Spannuth), 1901.

***Behrend,** Otto, * am 24. Dezbr. 1857 in Harburg a. d. Elbe, kam frühe nach Hamburg, wohin sein Vater, Inhaber eines großen Speditions- u. Kommissionshauses, seinen Wohnsitz verlegt hatte, und besuchte hier die Gelehrtenschule des Johanneums, die er Michaelis 1877 nach Ablegung des Abiturientenexamens verließ, um beim königl. sächs. 2. Feldartillerie-Regiment Nr. 28 in den aktiven Militärdienst zu treten. Er blieb in demselben bis zum Herbst 1890, wo ihn die Folgen eines Sturzes mit dem Pferde nötigten, seinen Abschied als Hauptmann zu nehmen; gleichwohl gehörte er bis zum Februar 1893 noch der Reserve an. Im Herbst 1890 nahm er seinen Wohnsitz in München, wo er seitdem als Schriftsteller tätig ist. Seit dem Sommer 1892 hat er als immatrikulierter Student der philosophischen Fakultät daselbst den Vorlesungen durch mehrere Semester beigewohnt. *S:* Wieland der Schmied (Ep.), 1890. – Sigfried (Ep.), 1892. – Roman einer Liebe, 1898. – Manöver (E. a. d. Soldatenleben), 1901. – In Schwulibus. Gefangen (2 En.), 1903. – Ein stolzes Weib (Aus den Papieren eines Juristen), 1905. – Geopfert (R.), 1905. – Der Bildhauer (Künstlerroman aus Pompeji), 1907.

***Behrens(-Litzmann),** Anna, geb. am 9. April 1850 in Halle a. d. Saale, verlebte ihre Kindheit und Jugend in Kiel, wohin ihr Vater Karl Litzmann als Professor der Medizin versetzt worden war, und wo ihr Elternhaus den Mittelpunkt geistig anregender Geselligkeit bildete. Bis zu ihrem 12. Jahre wurde sie mit Geschwistern und Freundinnen durch Privatlehrer im Hause unterrichtet,

besuchte dann nur wenige Jahre eine Mädchenschule, um später wieder durch Privatunterricht ihre Kenntnisse zu vervollständigen. Den Unterricht in Literaturgeschichte erhielt sie in dieser Zeit von dem Dichter Klaus Groth, mit dem und dessen Familie sie eine dauernde Freundschaft verband, und dessen persönlicher Rat für ihr dichterisches Schaffen von bleibendem Einfluß blieb. Im Jahre 1875 verheiratete sie sich nach ungetrübter Jugendzeit mit dem Dr. phil. Th. A. Behrens und folgte ihm gleichzeitig nach Delft (Holland), wohin der Gatte einen Ruf als Professor der Mineralogie und Geologie am Polytechnikum erhalten hatte. Unter den glücklichsten häuslichen und äußeren Verhältnissen weilte Anna B. hier bis zum Tode ihres Gatten (1895) und siedelte dann nach Bonn über, um ihren nächsten Familiengliedern nahe zu sein und nun sich erst ganz der von frühester Kindheit an geliebten und immer in der Stille geübten dichterischen Tätigkeit hinzugeben. *S:* Zum Licht (Ge.), 1897. – Hans Peter und andere Erzählungen, 1905. – Aus Alt-Büsum. Ein Menschenleben (H. Th. Behrens), 1907.

Behrens, Bertha, pseudon. W. Heimburg, wurde am 7. Septbr. 1850 zu Thale im Harz als die Tochter des praktischen Arztes Hugo B. (s. d. Folgenden!) geboren, der zwei Jahre später nach Quedlinburg übersiedelte, um sich von nun ab der militär-ärztlichen Karriere zu widmen. Hier empfing B. ihre Schulbildung und nach der Konfirmation durch Privatunterricht Gelegenheit, ihre Bildung zu ergänzen. Im Jahre 1868 siedelte die Familie nach Glogau über und 1873 nach Salzwedel in der Altmark. Das Leben verfloß hier in stiller Einsamkeit. An dem Krankenbette der Mutter ergriff B. zum erstenmal die Feder und schrieb im Winter 1875 ihre erste Novelle „Melanie", die von der Frauenzeitung „Viktoria" sofort zum Abdruck akzeptiert wurde. Später trat die Dichterin zur „Gartenlaube" in Beziehungen und ist seit 1878 eine treue Mitarbeiterin derselben geblieben. Im Jahre 1880 wurde der Vater nach Frankfurt a. M. versetzt; doch siedelte die Familie bald darauf nach Arnstadt in Thüringen und nach kurzer Zeit nach Kötzschenbroda bei Dresden über. Nach einem schweren Nervenleiden, das Bertha 1889 zu erdulden hatte, nahm sie 1891 ihren Wohnsitz in Niederlößnitz u. nach einigen Jahren in Dresden, wo sie jetzt noch als Schriftstellerin emsig tätig ist. *S:* Aus dem Leben meiner alten Freundin (E.), 1878. 8. A. 1888. – Lumpenmüllers Lieschen (R.), 1879. 3. A. 1888. – Kloster Wendhusen (R.), 1880. 2. A. 1884. – Waldblumen (8 Nn.), 1882. 4. A. 1885. – Ihr einziger Bruder (R.), 1882. 11. A. 1897. – Ein armes Mädchen (R.), 1884. 3. A. 1885. – Dazumal (4 Nn.), 1884. 2. A. 1888. – Trudchens Heirat (R.), 1885. – Die Andere (R.), 1886. 2. A. 1888. – Herzenskrisen (R.); II, 1887. 2. A. 1888. – Unter der Linde (Nn.), 1888 (Inhalt: Am Abgrund. – Unsere Hausglocke. – Unser Männe. – Jascha. – In der Webergasse. – Großmütterchen. – Nachbars Paul. – Aus meinen vier Pfählen. – Auf schwankem Boden). – Lore von Tollen (R.); II, 1889. 4. A. 1908. – Gesammelte Rom. u. Nov., illustr. Ausg.; X, 1890–93. – Eine unbedeutende Frau (R.); II, 1891. – Mamsell Unnütz (R.), 1893. – Sabinens Freier. Auf schwankem Boden (2 Nn.), 1894. – Um fremde Schuld (R.), 1895. – Haus Beetzen (R.), 1895. – Trotzige Herzen (R.), 1897. 4. A. 1908. – Antons Erben (R.), 1898. – Im Wasserwinkel (R.), 1.–3. A. 1900. – Sette Oldenroths Liebe (R.), 1. u. 2. A. 1902. – Dr. Danz und seine Frau (R.), 1903. – Großvaters Stammbuch u. anderes (Nn.), 1904. – Alte Liebe u. anderes (Nn.), 1904.

(Inhalt: Alte Liebe. – Großmutters Kathrin. – Karl Lorensen. – Originale. – Maiblumen. – Hilgendorf. – In Erinnerung.) – Gesammelte Romane und Novellen; illustr. Ausg. Zweite Folge; V, 1900–01. Dritte Folge; V, 1904–06. – Wie auch wir vergeben ... (R.), 1. u. 2. A. 1907. – Über steinige Wege (R.), 1.–3. A. 1908. – Der Stärkere (R.) 1909.

Behrens, Hugo, pseud. B. Renz, wurde am 21. Juli 1820 in Hamburg geboren und widmete sich seit 1841 in Leipzig und Halle dem Studium der Medizin. Nachdem er 1846 in Halle zum Dr. med. promoviert worden war, ließ er sich in Thale am Harz als Arzt nieder. Da ihm aber die Jahre 1848-49 seine Stellung als Zivilarzt verleidet hatten, so siedelte er 1852 nach Quedlinburg über, um als Militärarzt in das dort garnisonierende Regiment einzutreten u. kam 1868 nach Glogau, 1873 nach Salzwedel und 1880 nach Frankfurt a. M. Bald darauf (1881) nahm er als Oberstabsarzt seinen Abschied u. ließ sich zuerst zu Arnstadt in Thüringen und nach kurzer Zeit zu Kötzschenbroda bei Dresden nieder, wo er anfing, seine Mußestunden durch schriftstellerische Tätigkeit auszufüllen. Er lebt noch jetzt daselbst, und war es ihm vergönnt, 1907 seine diamantene Hochzeitsfeier begehen zu können. Seine Tochter ist die unter dem Pseud. Wilhelmine Heimburg bekannte Schriftstellerin Bertha Behrens (s. d.). *S:* Feurige Kohlen (R.), 1885. – Nach dem Sturme (R.), 1887. – Hamburger Geschichten, 1896. – Am Ibenstein (E.), 1898. – Nach vierzig Jahren. Pyramus und Thisbe (2 Nn.), 1898. – Im Gertraudenhof (R.), 1903. – Die polnische Gefahr und andere Novellen, 1905.

Behrens, Emmi, geb. am 28. Okt. 1887 in Gießen, besuchte vom 6. bis 15. Jahre eine höhere Lehranstalt daselbst und erwählte, da sie mit 10 Jahren schon ihren Vater verloren hatte und sich gern auf eigene Füße stellen wollte, den Beruf einer Erzieherin. In Kassel legte sie im März 1906 ihr Examen ab und ist seit 1908 in Hamm in Westfalen als Erzieherin tätig. *S:* Mußestunden (Ge.), 1908.

***Behringer,** Edmund, geb. am 22. Mai 1828 in Babenhausen im bayerischen Schwaben, wo sein Vater fürstl. Fuggerscher Herrschaftsrichter war, besuchte die Gymnasien in Augsburg u. Kempten und bezog 1847 die Universität München, wo er sich zunächst der Rechtswissenschaft widmete, aber bald zum Studium der Philosophie u. Philologie überging. Nachdem er 1851 in München die Staatsprüfung für das Lehramt abgelegt, ging er zur Fortsetzung u. Vertiefung seiner Studien nach Bonn, wo er Dahlmann, Arndt, Abel, Ritschl, Aschbach, besonders aber Simrock hörte, der in ihm die Liebe zu germanistischen Studien wie auch zu poetischem Schaffen anregte. Hier entstand denn auch seine Dichtung „Das Felsenkreuz", ein Seitenstück zu Redwitz' Dichtung „Amaranth". Das Studienjahr 1853–54 verbrachte B. auf der Hochschule in Würzburg, und nachdem er danach kurze Zeit an den Studienanstalten in Bamberg und Eichstätt tätig gewesen war, erhielt er 1855 seine erste staatliche Anstellung als Studienlehrer in Würzburg und rückte hier 1865 zum Gymnasialprofessor auf. Im Jahre 1871 wurde er zum Rektor des königl. Gymnasiums in Aschaffenburg berufen, in welcher Stellung er bis 1898 verblieb, wo er mit dem Titel und Range eines Oberstudienrats in den Ruhestand trat. Im Jahre 1887 wurde ihm der ehrenvolle Auftrag zuteil, die Inschriften und Gedichte des Papstes Leo XIII. in die deutsche Sprache zu übertragen, eine Aufgabe, deren Schwierigkeit darin gipfelte, daß die Gedichte des Papstes von epigrammatischer Kürze sind. Was

*

aber die deutsche Sprache zu leisten fähig war, das leistete sie in B.s Hand. Als ein schöner Charakterzug des Dichters mag noch erwähnt werden, daß er seine Honorare nahezu ausschließlich zum Wohle der Armen im Spessart verwandte. Er starb in Würzburg am 13. Nov. 1900. *S:* Das Felsenkreuz (Lyr.-ep. D.), 1854. – Das Morgenopfer der Natur, 1867. – Ein Kaiserwort, 1871. – Ein Gotteswort, 1872. – Die Apostel des Herrn (D.), 1879. – Papst Leo XIII. (Inschriften u. Ge., übersetzt), 1887. – Die Königin des heiligen Rosenkranzes, 1888. – Bilder a. d. deutschen Heimat, 1888. – Das Vaterunser, 1890. – Zur Würdigung des Heliand, 1891. – Ein Erdenwallen (Ge.), 1896. – Die altsächsische Evangelienharmonie, in die neuhochdeutsche Sprache übertragen. 1898. – Burschenfahrten (Ge.), 1899. Der englische Gruß (Ge.), 1900.

***Behrle,** Rudolf, wurde am 17. April 1826 zu Herbolzheim in Baden als der Sohn eines Kaufmanns geboren und hatte in den ersten Jahren seiner Kindheit ein langwieriges Augenleiden zu erdulden, so daß von Fortschritten in der Schule nicht wohl die Rede sein konnte. Er besuchte seit 1838 das Gymnasium zu Freiburg i. Br. und ging 1847 zur dortigen Universität über, um Theologie zu studieren. Im Herbst 1850 wurde er ins erzbischöfl. Seminar aufgenommen u. im August 1851 zum Priester geweiht. Er kam als Hilfsgeistlicher nach Engen, im Mai 1853 als Gymnasiallehrer nach Donaueschingen und nach einem halben Jahre als Pfarrverwalter nach Geisingen, wo er während des Kirchenstreits eine schwierige Stellung hatte u. sogar zum Festungsarrest verurteilt wurde, der ihm indes in Gnaden erlassen ward. Im Jahre 1858 kam er als Pfarrverwalter nach Oberachern, 1860 nach Kappel am Rhein u. bald darauf nach Konstanz. Nach anderthalb Jahren wurde er als Hilfsgeistlicher an die Heil- u. Pflegeanstalt Illenau berufen und 1866 daselbst definitiv angestellt. Seine erfolgreiche Tätigkeit im geistlichen Berufe veranlaßte das erzbischöfliche Domkapitel in Freiburg, ihn 1872 zum Domkapitular an der Metropolitankirche in Freiburg i. Br. zu erwählen, und wurde er als solcher 1873 installiert. Daneben verwaltete er über 9 Jahre das Amt eines Dompfarr-Rektors der dortigen Münsterpfarrei. Er starb am 18. Nov. 1902. *S:* Joseph u. seine Brüder (Schsp.), 1857. – König u. Königin (Hist. E.), 1861. – Frauentreue, oder: Die Ritter von der Rosen (Schsp.), 1869. – Der falsche Treffer (Lsp.), 1869. – Der Franktireur (Kriegsbild), 1871. 2. A. 1897. – Tobias (Bibl.-histor. Schsp.), 1873. – Die Kinder im Walde (Weihnachtssp.), 1887. 2. A. 1907. – Der Schützling Unserer Lieben Frau (Schsp. mit Gesang), 1905.

Beidtel, Karl, geb. am 14. Sept. 1817 zu Zara in Dalmatien, trat nach beendigten juristischen Studien sehr bald in die politische Bewegung ein und erregte durch seine Schrift „Die Geldangelegenheiten Österreichs von Albrecht Tebeldi" (pseud.) 1847 gewaltiges Aufsehen, so daß er 1848 in die deutsche Nationalversammlung gewählt ward. Im Jahre 1856 wurde er Assessor am Landgericht Brünn; später wirkte er als Professor des Zivilprozesses, der Finanzgesetzkunde, des Handels- und Wechselrechts an d. Universität Innsbruck, bis er 1887 in den Ruhestand trat. Er starb daselbst am 6. März 1893. *S:* Balladen, 1845. – Der Kampf der Ehre (Dr. G.), 1845.

Beier, Sophie, geb. am 27. Dezbr. 1870 in Hamburg, hat daselbst ihre Kindheit und Jugend verlebt und sich 1889 mit dem dortig. Kaufmann Ernst Beier vermählt, an dessen Seite ihr ein glücklich. Familienleben beschieden ist. *S:* Herzensklänge (Kleine Ge.), 1896.

*

***Beier,** Theodor, pseud. John Wilmers, wurde am 16. April 1867 in Berlin als der Sohn eines Tischlers geboren. Der Vater, der 1870 als Landwehrmann eingezogen worden war, starb während des Krieges; die Mutter, die dann später ein Wild- u. Geflügelgeschäft betrieb, geriet in Vermögensverfall, und so kam Theodor mit seinem jüngeren Bruder 1877 in das Militär-Waisenhaus in Potsdam, wo er bis 1882 blieb. Als Schiffsjunge trat er darauf in die kaiserliche Marine ein, rückte im Laufe der Jahre zum Schiffsjungenunteroffizier, Obermatrosen, Bootsmanns-, Steuermanns- und Obersteuermannsmaat vor, wurde nach Besuch der kaiserlichen Deckoffizierschule in Kiel Steuermann und endlich Obersteuermann. Als solcher schied er 1901 mit der gesetzlichen Pension aus dem Dienst. Seine vielen Reisen durch alle Meere, außer den Polargewässern, veranlaßten ihn, seine Erfahrungen u. Beobachtungen literarisch durch Beiträge für verschiedene Zeitschriften zu verwerten. Nach seiner Verabschiedung trat er in die Redaktion der „Wilhelmshavener Zeitung" ein, 1903 in die des „Oldenburger Generalanzeigers", welches Blatt er im Februar 1905 als Herausgeber und alleiniger Redakteur übernahm, u. ging 1906 nach Straßburg i. E., wo er dem Redaktionsverbande der „Straßburger Zeitung" angehört. *S:* Vor dem Mast (Kleinigkeiten, a. d. großen Wasser geschöpft), 1899. – Marine-Allerlei (Humoresken), 1904.

Beilhack, Max, wurde am 17. Okt. 1835 zu Landshut in Niederbayern als der Sohn eines kgl. Gymnasialprofessors geboren, absolvierte 1854 das Max-Gymnasium in München u. bezog dann die dortige Universität. Nach einem Jahre begab er sich nach Stuttgart, um sich im dramatischen Gesange auszubilden, kehrte indes 1856 zu seinen Universitätsstudien zurück und widmete sich in München der klassischen u. germanischen Philologie. Im Jahre 1860 bestand er die Lehramtsprüfung für Realien an Gewerbeschulen und wirkte seit 1863 als Lehrer an der königl. Gewerbeschule zu Aschaffenburg, wo er am 23. Dezbr. 1885 starb. *S:* Gedichte, 1857. – Gedichte, 1874. – Für den Svessart. Ein Dichterbuch (mit W. Müller aus Amorbach), 1880.

***Beisenherz,** Friedrich Ludwig, geb. am 29. Oktober 1872 in Courl (Kr. Dortmund, Westfalen) als Sohn weniger bemittelter Eltern, bereitete sich auf den Lehrerberuf vor u. wurde nach Beendigung des Seminarkursus zur Verwaltung einer Lehrerstelle nach der Provinz Posen gesandt, wo er während mehr als dreijähriger Tätigkeit an einer mit Fremdsprachlern überfüllten Schule einen schweren Dienst hatte, aber gleichzeitig auch manche Anregung zu schriftstellerischer Betätigung fand. Er kehrte dann nach Westfalen zurück und wirkt jetzt als Lehrer in Castrop. *S:* Else, die Tochter des Webers Gerth (R.), 1905. – Adelgundes denkwürdigste Nacht u. andere Novellen, 1907.

***Beisler,** Karl Rudolf, geb. am 17. Juli 1837 zu Nidda in Hessen als der Sohn eines Justizbeamten, verlebte seine erste Jugend in Büdingen und Seligenstadt und widmete sich nach Absolvierung des Gymnasiums zu Büdingen erst dem Studium der Theologie, dann aber in München u. Gießen dem Studium der Rechte. Nachdem er 1861 seine Fakultätsprüfung und 1863 seine Staatsprüfung bestanden, arbeitete er an verschiedenen Orten bei Anwälten und als Hilfsrichter, bis er 1870 seine erste Anstellung als Landgerichtsassessor in Seligenstadt erhielt. Von hier kam er 1874 an das Landgericht Reinheim u. mit Einführung der neuen Justizorganisation 1879 als Amtsrichter nach Darmstadt. Am 1. März 1891

wurde er zum Oberamtsrichter in Butzbach ernannt u. zwei Jahre später in gleicher Eigenschaft nach Michelstadt versetzt. Hier starb er am 12. Januar 1903. *S:* Eine Rheinfahrt über Mainz nach Düsseldorf (mit vielen Bn. durchsetzt), 1881. – Erna (Lyr.-ep. G.), 1884.

***Bekk,** Adolf, geb. am 16. Juni 1830 (nicht 1831) zu Baden bei Wien als der Sohn eines Arztes, verlor seinen Vater schon im zweiten Lebensjahre und zog nun mit der Mutter in das Haus der Großeltern zu Osternberg bei Braunau in Oberösterreich. Neun Jahre alt, kam er in eine geistliche Erziehungs- u. Gymnasiallehranstalt nach Wien, wo er acht Jahre lang hinter düstern Mauern seine Jugend vertrauern mußte. Im Jahre 1848 schloß er sich voll Begeisterung der akademischen Legion an, ging aber bald darauf, von seinem Vormund u. väterlichen Freunde Ernst Freiherrn v. Feuchtersleben geleitet, nach Leipzig, wo er anfänglich Medizin, dann aber Philosophie und Literatur studierte, in der Absicht, sich für das akademische Lehrfach vorzubereiten. Er setzte darauf seine Studien in Wien, München, Jena, Leipzig und Graz fort und kehrte 1864 nach Österreich zurück in der Erwartung, eine ihm in Aussicht gestellte außerordentliche Universitätsprofessur übernehmen zu können. Da seine Hoffnungen sich nicht erfüllten, absolvierte er die Prüfungen für das Lehramt, wurde dann aushilfsweise bald hier, bald dort an Realschulen und Gymnasien verwendet, bis er 1869 von der Regierung zum Hauptlehrer an die neubegründete Lehrerbildungs-Anstalt in Salzburg berufen ward. Er wurde 1871 Direktor derselben und 1879 zum k. k. Schulrat ernannt. Er war hier auch viele Jahre Lehrer für Literatur bei den Kindern des in Salzburg residierenden Großherzogs von Toskana, Ferdinand IV. Er starb, nachdem er einige Jahre vorher in den Ruhestand getreten war, am 13. Septbr. 1906 im Bade Gastein. *S:* Ranken (Ge.), 1863. 3. Aufl. 1904. – Shakespeare u. Homer, 1865. – Wohin? (Ge., 2. Sammlung), 1882. – Die Verteidiger Wiens in den Türkenkriegen (Festgabe), 1883. – Erzherzogin Marie Antoinette (Gedenkblatt), 1884. – Das ist mein Österreich (Gesamm. vaterl. Dn. zum 50jähr. Regierungsjubiläum Kaiser Franz Josephs I.), 1898. – Shakespeare (des Dichters Bild nach dem Leben gezeichnet), 1902.

***Belart,** Hans, geb. am 1. Nov. 1856 zu Brugg in der Schweiz, studierte 1876–81 auf schweizerischen u. deutschen Universitäten die Rechte u. Philosophie u. betrat 1882 die Laufbahn eines Schriftstellers. Anfänglich auf dem Gebiete der Belletristik, Rechtswissenschaft und Philosophie tätig, widmet er sich seit 1886 der Richard-Wagner-Forschung und übt seit 1892 die Kunst-Schriftstellerei ausschließlich im Dienste dieser Forschung. Damit verbindet er Privatvorlesungen über Wagners Leben, Wirken, Welt- u. Kunstanschauungen, sowie auch Privatunterricht für Künstler und Private zur Einstudierung von Rollen der Wagnerschen Oper. Seit 1885 lebte B. in Zürich, von wo er 1896 nach Freiburg i. B. übersiedelte. Außer mehreren Werken über Wagner, Nietzsche u. Häckel veröffentlichte er *S:* Lebenstragödie eines müden Mannes, 1883. – Wagnerkunst und Künstlerin (Ge.), 1906.

***Belke,** Peter Joseph, geb. am 22. Juli 1815 zu Niederhelden bei Attendorn (Westfalen) als der Sohn eines Bürgermeisters, besuchte die höhere Bürgerschule in Gesecke, seit 1832 die Gymnasien zu Attendorn und Köln, studierte 1838–39 in Bonn Philosophie u. Philologie, 1839–41 in Münster u. Paderborn Theologie, trat 1841 in das Priesterseminar zu

Paderborn, erhielt 1843 die Priesterweihe, wirkte kurze Zeit als Kaplan in Bielefeld u. Lübbecke, wurde 1844 Hauskaplan und Erzieher des jungen Grafen von Mengersen auf Schloß Zichepplin bei Eilenburg und 1852 Pfarrer in Fredeburg (Westfalen). Hier starb er am 16. Oktober 1898. *S:* Gedichte, 1870. – Evangeline von Longfellow, übers. 1854. – Die Hymnen des Missale u. Breviers, metrisch übers., 1869. – Ginsterblumen a. d. Sauerlande (2. A. der Ge.), 1892.

Bellami, Albert, Pseudon. für Hans Wawerka; s. d.!

***Belle,** Eugen Trauttwein von, pseud. Eugen von Trauttwein, wurde am 6. August 1832 zu Stettin als der Sohn eines preuß. Stabsoffiziers geboren, der 1834 nach Posen versetzt ward, besuchte hier das Friedrich-Wilhelms-Gymnasium und seit 1845 in Berlin, wohin die Familie nach des Vaters Tode († 1844) übergesiedelt war, das Friedrichswerdersche Gymnasium, worauf er seit Michaelis 1852 an der Berliner Universität Jurisprudenz und Staatswissenschaften, daneben auch Philosophie u. Ästhetik studierte. Im April 1856 promovierte er zum Dr. jur., konnte aber wegen Kränklichkeit die angestrebte juristische Dozentenlaufbahn nicht einschlagen, sondern lebte einige Jahre als Lehrer an Privat-Militär-Bildungsanstalten. Ostern 1859 trat er als Mitarbeiter mit dem „Magazin für die Literatur des Auslandes" in Verbindung, u. hat er diesem Blatte durch 28 Jahre mit dem lebhaftesten Interesse gedient. Im Herbst 1859 wurde er Hilfsarbeiter für Jurisprudenz an der königl. Bibliothek zu Berlin, an der er im Laufe der Jahre 1884 zum dritten Bibliothekar aufrückte. Er † als solcher am 13. Febr. 1887. — Außer vielen Broschüren historischen Inhalts und zahlreichen Artikeln in wissenschaftlichen Blättern veröffentlichte er *S:* Gedichte, 1854.

Belly, Georg Friedrich, wurde am 4. Juni 1836 zu Stolp in Pommern geboren, wo sich sein aus Graubünden stammender Vater Georg B. als Konditor, Restaurateur u. Weinhändler niedergelassen hatte. Er besuchte die höhere Bürgerschule seiner Vaterstadt mit dem besten Erfolge, trat im Jahre 1852 als Lehrling in eine Buchhandlung zu Potsdam ein, verließ aber nach Ablauf der Lehrzeit 1854 diesen Beruf ebenso gern, als er ihn mit Leichtigkeit ergriffen hatte; seinem feurigen Geiste waren die Bücher willkommen, der Beruf nicht. Er wandte sich nach Berlin, wo er sich der schriftstellerischen Laufbahn widmete und gleichzeitig Vorlesungen an der Universität hörte. Ein früher Tod (14. Juli 1875) setzte seinem Streben ein Ziel. *S:* Possen und Schwänke, z. B.: Monsieur Herkules, 1863. Neue Bearbeitg. v. G. v. Moser, 1906. – Werther und Lotte, 1863. – Guten Abend, Herr Fischer! (mit K. Löffler), 1865. – Hohe Gäste (mit Poly Henrion), 1869. – Der Herr Jubilar, 1872. – Zippo-Zappo, 1876. – Murillos Liebe u. Entsagung, 1876.

Belmonte, Karola, Pseud. für Karola Groag; s. d.!

Belolawek-Morgan, Camillo, siehe Camillo Morgan!

Below, Ernst, * am 31. Mai 1845 zu Posen, wo sein Vater Direktor einer höheren Töchterschule war, besuchte das dortige Friedrich-Wilhelms-Gymnasium und studierte darauf an den Universitäten Leipzig, Breslau und Greifswald Medizin. Nachdem er 1870 in Greifswald promoviert worden, ging er zu weiteren Studien nach Berlin; doch wurden dieselben durch den französischen Krieg unterbrochen, an dem B. als stellvertretender Feldassistenzarzt im 1. Hannöverschen Dragoner-Regiment Nr. 9 teilnahm, und den er später in seinem Buche „Lehmupp!" (1896) beschrieben hat. Von 1872–75 praktizierte B. als

Arzt in Neuyork und wandte sich 1876 nach Mexiko, wo er die Stellung als Chefarzt des Zentralbahn-Hospitals in der Hauptstadt übernahm. Während einer 13jährigen Wirksamkeit in Mexiko durchstreifte er dieses Land nach den verschiedensten Richtungen, kehrte dann 1888 nach Deutschland zurück und nahm seine 1870 unterbrochenen Studien über Ganglien-Zellenentwicklung im Fötusgehirn von Mensch und Tier wieder auf. Nachdem er 1889 sein Staatsexamen in Greifswald absolviert, reiste er 1890 zur Besichtigung der Weltfleischmärkte u. der hygienischen Anstalten in Kansas u. Chicago abermals nach der Neuen Welt und schilderte später diese Reise in seinem Buche „Bilder aus dem Westen" (1894). Heimgekehrt, ließ er sich 1890 als praktischer Arzt in Berlin nieder, verlegte aber 1906 seinen Wohnsitz nach Hannover. Seit 1889 vertrat er die deutsche Kolonialgesellschaft auf allen Naturforscherversammlungen in Angelegenheit der Tropenhygiene. *S:* Ostmark und Krummstab (E. a. d. Zeit der polnischen Unruhen), 1898. – Mexiko (Sk. u. Typen a. d. Italien der Neuen Welt), 2. Aufl. 1899.

Below, Hans von, Pseudon. für Hedwig Schmidt; s. d.!

***Below,** Ottilie von, geborne von Hackewitz, wurde am 2. Mai 1837 zu Freienwalde a. O. als die Tochter eines früheren Offiziers, der schon 1843 starb, geboren, vermählte sich 1856 mit einem Leutnant v. Below, der im Jahre 1870 in Frankreich auf dem Felde der Ehre seinen Tod fand, und lebt seitdem nur der Erziehung ihrer Kinder u. der Beschäftigung mit der Poesie. Sie wohnte längere Zeit in Rostock und siedelte von dort 1886 nach Dobberan über. *S:* Herbstblüten (Ge.), 1878.

Benary, Felix Heinrich, geb. am 26. Oktober 1841 in Berlin, lebte (1885) als Redakteur der „Reform" in Hamburg, seit 1889 als Schriftsteller in Altona. *S:* Hans Besenried. Ein Spielmannssang (Ep.), 1887. – Im engen Rahmen u. weiter Welt, 2. Aufl. 1887.

Benda, Margarete, geb. Remmert, eine Schwester der bekannten Pianistin Martha Remmert, wurde in Großschwerin bei Glogau in Schlesien geboren, widmete sich zunächst der theatralischen Laufbahn und betrat am Hoftheater in Weimar unter der Leitung ihres Lehrers Otto Devrient zum erstenmal die Bühne. Später verheiratete sie sich mit dem Schauspieler u. Schriftsteller Oskar Benda (s. d. Folgenden!), mit dem sie seit 1884 durch vier Jahre gemeinschaftlich am Hoftheater in Oldenburg wirkte. Von hier aus nahm sie für sechs Jahre ein Engagement am Deutschen Theater in Berlin an; aber schon im ersten Jahre machte ein ernstliches Nervenleiden eine dauernde Tätigkeit auf der Bühne unmöglich, so daß sie ihren Kontrakt lösen mußte und zu ihrem Gatten zurückkehrte, der inzwischen die Leitung der herzogl. Hoftheater in Koburg und Gotha übernommen hatte. An diesen beiden Bühnen hat sie dann in der Folge auch zeitweilig gastiert. *S:* Auf dem Fahrrade (Einakter), 1896. – Die drei Rosen (Zaubermärchen, Mus. v. Johann Doebber), 1903.

Benda, Oskar, geb. am 12. Juni 1845 in Böhmisch-Brod als der Sohn eines k. k. österreich. Oberingenieurs, besuchte die Handelsakademie in Prag und wurde dann Beamter der privilegierten österr. Südbahn in Wien. Um sich für die Bühnenlaufbahn vorzubereiten, nahm er seit 1863 Unterricht bei J. Fischer in Prag und trat 1864 zum erstenmal am Landestheater in Brünn auf. Dann war er Volontär am Hoftheater in Karlsruhe u. wurde 1865 an dem fürstlichen Theater in Sondershausen engagiert. Seit 1867 in Linz u. seit 1869 in Halle, zwischen-

durch auch in Aachen und Danzig tätig gewesen, wurde er nach erfolgreichem Gastspiel 1875 an das Berliner Nationaltheater berufen, 1879 an das Hoftheater in Karlsruhe, 1880 nach Freiburg i. B., 1884 als Regisseur nach Oldenburg, 1887 als artistischer Leiter an das Stadttheater in Freiburg und 1892 als Oberregisseur nach Koburg. Hier wirkte er, vom Herzoge mit dem Titel eines Hofrats beehrt, von 1893–1900 als Direktor des herzogl. Hoftheaters und übernahm dann die Leitung der Intendanzgeschäfte. Seinen Wohnsitz hat er jetzt in Neuseß bei Koburg. *S:* Gedichte, 1871. – Im wachen Traum (Nn.), 1884. – Der Vetter Waldemar (Lsp.), 1888. – Kaiser Joseph und sein Barbier, 1888.

***Bendel,** Joseph, * am 10. Oktbr. 1846 in Rosendorf (Böhmen), absolvierte 1866 das Gymnasium in Leitmeritz, danach die philosophischen Studien in Prag und wirkte seit 1879 als Professor am deutschen Staatsgymnasium auf der Kleinseite in Prag. Im Jahre 1886 wurde er von den deutschen Städten Nordböhmens in den österr. Reichsrat gewählt, dem er bis 1900 angehörte. Seitdem lebt er als Gymnasialprofessor in Wien. *S:* Firdusi (Tr.), 1881. – Zeitgenössische Dichter, 1882. – Allerlei Weisen und Märlein (Ge.), 1891. – Der Werkmeister (Volksst.), 1899. – Jörg Falk (Schsp.), 1908. – Ein Fabrikskauf (Familiendrama), 1908. – Wahlen (Kom.), 1909.

Bender, Auguste, geb. am 20. März 1846 zu Oberschefflenz im badischen Baulande als die Tochter des Bürgers und Gemeinderats Johann Jakob B., erhielt ihre Ausbildung in der Schule des Dorfes und konnte ihrem Wissensdrange nur mit den größten Hindernissen folgen, da ihre Mutter sie nur zu einer tüchtigen Hausfrau bilden wollte. Gleichwohl wußte die Tochter alle Schranken zu beseitigen, so daß sie mit 22 Jahren die Prüfung für Lehrerinnen an höheren Töchterschulen mit Erfolg bestehen konnte. Sie ging dann zunächst nach England und — da ihr hier der Mangel an musikalischer Bildung nicht förderlich war — 1871 nach Amerika. Hier wurde sie mit dem Dichter Bayard Taylor († in Berlin als amerikanischer Gesandter) bekannt, dessen Tochter sie in deutscher Sprache, Geschichte u. Literatur unterrichtete; doch konnte sie seine Empfehlungen nicht ausnutzen, da wiederholte Krankheiten sie nach Deutschland zurückkehren hießen. Allein die harten Existenzbedingungen vertrieben sie aufs neue aus der Heimat, und so ist sie seit jener Zeit achtmal in Amerika gewesen. Nach ihrer letzten Rückkehr hat sie erst in Heddernheim gewohnt, siedelte aber 1892 nach Heidelberg über. Nach sieben Jahren zog sie nach Adelsheim in Baden, 1900 nach Eberbach, 1901 nach Lichtental und kehrte 1904 nach Eberbach zurück. In den Jahren 1900–02 gab sie drei Jahrg. von „Die Hausfreundin. Ein Buch für alle" heraus. *S:* Mein Bruder (R.), 1884. – Heideblumen (Ge.), 1887. – Die Reiterkäthe (R.), 1893. – Oberschefflenzer Volkslieder u. volkstüml. Gesänge, gesammelt, 1902. – Der Kampf ums höhere Dasein (Jugendgesch. einer Kleinbauerntochter), 1907.

Bender, Christian, geb. am 8. Jan. 1802 in Darmstadt, besuchte das dortige Gymnasium, studierte seit 1820 in Gießen Philologie und Theologie, war dann viele Jahre Privatlehrer in seiner Vaterstadt und erhielt 1843 die Pfarrstelle zu Großlinden, wo er am 22. Juli 1854 starb. *S:* Franz von Sickingen vor Darmstadt (Dr.), 1828.

***Bender,** Ferdinand, Sohn eines Hofrats und Professors am Gymnasium in Darmstadt, wurde daselbst am 12. Oktober 1847 geboren, besuchte das Gymnasium seiner Vater-

stadt, die Universitäten Heidelberg u. Gießen, promovierte 1869 und wurde noch in demselben Jahre an der Realschule zu Friedberg in Hessen beschäftigt. Im Winter 1870 am Gymnasium in Büdingen angestellt, ward er von dort 1873 an das Gymnasium in Darmstadt versetzt, wo er auch Dirigent des Darmstädter und des hessischen Kirchengesangvereins war. Er starb daselbst am 10. April 1891. *S:* Redlev (Poet. E.), 1874. – Panthea (Morgenl. G.), 1877. – Timoleon (Dr.), 1882. – Zwei Lustspiele (Lsp.), 1882.

***Bender,** Hermann, entstammt einem alten Patriziergeschlecht, das seit 1599 im Besitze der Hirschapotheke zu Koblenz ist, und wurde daselbst am 15. Dezbr. 1846 geboren. Sein Vater, der Kaufmann Johann Jakob Ignaz B., hatte sein Vermögen in Fabriken (Dampfmühle, Dampfbäckerei, Ölmühle, Sägewerke, Fournierschneidemühle, Schleiferei usw.) angelegt und seine Maschinenanlagen u. Betriebseinrichtungen waren seinerzeit mustergültig und wurden vielfach von Fachmännern studiert. Hermann B. wurde vom Vater dazu bestimmt, alle diese Werke später fortzuführen. War er schon als Knabe mit allen Maschinenbetrieben vertraut, so erlernte er später das Schmiede- und Schlosserhandwerk, sowie die Schreinerei. Nachdem er die Klosterschule verlassen, besuchte er 1862–64 die königl. Provinzial-Gewerbeschule, arbeitete während der Ferien in einer Gießerei u. Maschinenfabrik, um seine technischen Kenntnisse zu vervollständigen, studierte darauf Naturwissenschaften, besonders Chemie und Physik, arbeitete dann in verschiedenen Laboratorien und legte schließlich ein Examen in Naturwissenschaften und Hüttenkunde ab, da er in den Staatsdienst zu treten beabsichtigte. Denn sein Vater hatte inzwischen sein Vermögen verloren, und der Sohn stand mittellos da. Da erhielt dieser von der Rheinischen Eisenbahngesellschaft die Stelle eines Telegraphen-Technikers in Köln (1868). Zwei Jahre später wurde er als Telegraphen-Ingenieur nach Berlin berufen; als solcher leitete er die Ausrüstung und Einrichtung der Telegraphen-Abteilung der 4. Feldeisenbahn-Abteilung und machte den ganzen Feldzug in Frankreich mit, wo er auch unter anderem durch den Bau der Telegraphenlinie Reims-Paris die erste direkte Verbindung der Truppen und der französischen Stationen mit Deutschland herstellte. Nach Beendigung des Krieges vollendete und überwachte er von Kyllburg aus die Telegraphenanlagen der Eifelbahn, wurde Anfang 1872 dem Ingenieur-Bureau des Brückenbauers Bendel zugeteilt u. 1874 zum Plankammerverwalter der Neubauabteilung ernannt. Nach Verstaatlichung der Eisenbahn kam B. zum Betriebsamt Neuwied, später zur Direktion Köln und ist seit 1895 bei der neugebildeten Direktion in Münster i. W. als Ingenieur tätig. *S:* Dornen u. Rosen a. d. Jugendzeit (Ge.), 1894. – Wanderung (Ge.), 1894. – Lieder u. Romanzen, 1894. – Alle drei vereinigt als: Rheinische Lieder, 1894. 6. A. 1902. – Wilhelm von Heidegg (Sang vom Oberrhein), 1894. 3. A. 1896. – Buch der Sprüche, 1895. – Der neue Don Quixote (R. in V.), 1895. – Neue Klänge (Ge.), 1896. – Es ist nicht wahr! (Blitzlichtbilder am Ende unseres Jahrh.), 1897. – Der Königsstuhl zu Rhense. Die Kaiserglocke (2 Ge.), 1897. – Vagantenlieder (Eine feuchtfröhliche Liebesmär), 1899. – Bunte Blätter aus einer Dichtermappe, 1899. – Von meinem Lebensweg (Spruchdichtgn), 1899. – Toggenburger (Ein Lied aus dem 13. Jahrh.), 1900. – Niklas Gülich (Schsp. m. Ges. u. Tanz), 1901. – Scheidegrüße (Ernste u. heitere Dn.), 1902. – Neue Dichtungen u. Sprüche, 1904. — B. starb am 26. Juni 1910.

*

***Bender,** Johannes, geb. am 4. März 1865 in Siegburg-Mülldorf bei Bonn als der Sohn eines Landwirts, besuchte die Schule seines Heimatsortes, dann das Progymnasium in Siegburg und erwarb sich Ostern 1885 am Kaiser Wilhelm-Gymnasium in Bonn das Zeugnis der Reife. Er studierte in Bonn, Freiburg i. B. und Münster i. W. klassische Philologie, deutsche Literatur und Geschichte und bestand 1891 in Münster sein Staatsexamen. Er erledigte darauf das Seminarjahr in Bonn, das Probejahr in Köln, wirkte kurze Zeit in Düren und ging für den Winter 1893–94 zu seiner weiteren Fortbildung nach Berlin. Nach kurzer Tätigkeit an den Schulen in Merzig und Grevenbroich, wurde er 1895 Hilfslehrer am Gymnasium in Düsseldorf, 1899 Oberlehrer am Gymnasium in Neuß und trat am 1. Mai 1905 als Kreisschulinspektor in Mayen (Rheinland) in den preuß. Schulaufsichtsdienst. Als solcher wirkte er seit 1907 in Heinsberg (Rheinland); aber schon 1908 mußte er infolge von Geisteskrankheit aus dem Amte scheiden. *S:* Perlen deutscher Dichtkunst, erläutert und gewürdigt für Volk und Schule, 1904. – Der letzte Medix (Tr.), 1904. Jan von Werth, der Reitergeneral (Volkstrag.), 1905. – Die Rose von Capri (Sgsp.), 1906. – Isola di Garda (Ein dramat. Sang), 1907. – Gedichtsammlung. 2 Hefte, 1908 (Inhalt: I. Balladen. – II. Hochzeitsgabe).

Bender, Johann Philipp, geb. am 5. April 1811 zu Darmstadt, gest. am 24. September 1841 als Heilgehilfe zu Schafheim. *S:* Dichtungen, 1830. – Geistliche Harfe (Lr.), o. J.

Bender, Ludwig, * am 1. Nov. 1801 zu Elberfeld, studierte Theologie u. wurde 1828 Rektor d. höher. Schule in Langenberg, an der er 45 Jahre tätig war. Er trat 1873 in d. Ruhestand u. starb zu Langenberg am 8. Februar 1884. *S:* Lutherbuch (Ge.), 1850.

***Bendiner,** Oskar, * am 6. März 1870 zu Brünn in Mähren als der einzige Sohn eines Kaufmanns, kam schon als kleines Kind nach Wien und erhielt hier in der Volksschule u. im Gymnasium seine Vorbildung für die dortige Universität, an welcher er die Rechte studierte u. sich auch die Würde eines Dr. jur. erwarb. Er praktizierte danach ein Jahr beim Gericht u. zwei Jahre in Advokaturskanzleien, gab dann aber die Richterlaufbahn auf u. trat, um so bald wie möglich materiell gesichert zu sein und in seinen Mußestunden der Kunst (Literatur u. Musik) leben zu können, in den Dienst der K. F. Nordbahn ein, bei der juristisch gebildete Beamte gute Aussichten haben. Innerhalb eines Jahres hatte er die Fachprüfungen absolviert, und nachdem er alle Zweige des Dienstes praktisch kennen gelernt, wurde er dem Bureau der Zentrale in Wien überwiesen. Schriftstellerisch war er sehr frühe tätig; einen größeren Erfolg erzielte er mit seinem Drama „Die Strecke", wofür er 1906 den Raimund-Preis erhielt. *S:* Der Richter (Schsp.), 1902. – Schattenrisse (Skizzenbuch), 1905. – Die Strecke (Ein Eisenbahndrama), 1905.

Bendler, Georg, Pseudon. für Georg Mayer; s. d.!

***Beneckendorff und von Hindenburg,** Bernhard von, pseudon. Bernhard von Burgdorff, wurde am 17. Januar 1859 zu Glogau (Schlesien) als Sohn eines Offiziers geboren, erhielt seine Erziehung vorwiegend im Kadettenkorps und trat 1878 in das preußische Heer ein. Im Jahre 1890 verheiratete er sich, und zwei Jahre später nahm er als Oberleutnant den Abschied. Er lebt jetzt in Dresden. *S:* Wir alten Familien (R.), 1904. 2. A. 1907. – Der Hüter des Tals (R.), 1907.

Benedix, Julius Roderich, einer der fruchtbarsten deutschen Lustspieldichter, wurde am 21. Jan. 1811

zu Leipzig geboren, besuchte die dortige Thomasschule, ging aber nach Absolvierung derselben anstatt auf die Universität zum Theater, wohin ihn ein unwiderstehlicher Drang zog (1831). Nach einem zweijährigen Engagement bei der damaligen Bethmannschen Gesellschaft, mit der er in Dessau, Bernburg, Köthen, Meiningen u. Rudolstadt spielte, ging er 1833 in die Rheingegenden u. trat in Minden, Paderborn, Kleve, Krefeld, Mainz u. Wiesbaden auf. Der Trieb zu dichten, der sich schon in seinen Jünglingsjahren geregt hatte, erhielt durch die fortwährende Beschäftigung mit der dramatischen Kunst neue Nahrung, und als sein Lustspiel „Das bemooste Haupt" mit glücklichem Erfolge über die Bühne ging, trat er 1841 von derselben zurück, um sich ganz der Bühnendichtung zu widmen, Benedix nahm nun seinen Wohnsitz in Wesel, wo er auch die Redaktion eines Volksblattes „Der Sprecher" übernahm, ging dann 1842 nach Köln, wo seine vor einem ausgewählten Publikum gehaltenen Vorlesungen über Goethes „Faust" großen Beifall fanden, u. siedelte 1844 nach Elberfeld über, um die technische Direktion des dortigen Theaters zu übernehmen, die er ein Jahr lang führte. Dieselbe Funktion versah er 1847 am Kölner Stadttheater; zugleich eröffnete er einen Winterzyklus von Vorlesungen über deutsche Lyriker u. Dramatiker und wurde 1849 Lehrer an der durch Ferdinand Hiller ins Leben gerufenen Musikschule, an der er den Unterricht in der Literatur u. Deklamation erteilte. Im Jahre 1855 folgte er einem Rufe als Intendant des Stadttheaters in Frankfurt a. M., legte jedoch 1859 diese Stelle nieder und ging nach Köln zurück. Seit 1861 lebte er, literarisch beschäftigt, in Leipzig, wo er nach langem Leiden am 26. September 1873 starb. *S:* Gesammelte dramatische Werke: XXVII, 1846–74. Inhalt: Die Männerfeinddinnen. – Das bemooste Haupt. – Die Sklaven. – Die Sonntagsjäger. – Die Mode. – Doktor Wespe. – Der Weiberfeind. – Der Steckbrief. – Der Liebestrank. – Der alte Magister. – Unerschütterlich. – Der Ruf. – Entsagung. – Der Vetter. – Die Banditen. – Eigensinn. – Die Sündenböcke. – Der Prozeß. – Die Lügnerin. – Die Pensionärin. – Der Kaufmann. – Die Hochzeitreise. – Die Eifersüchtigen. – Der Liebesbrief. – Die drei Edelsteine. – Die Künstlerin. – Angela. – Das Gefängnis. – Der Sänger. – Die Phrenologen. – Das Lügen. – Mathilde. – Ein Lustspiel. – Paula. – Oben wie unten. – Die Dienstboten. – Die Herrschaft. – Die alte Jungfer. – Das Konzert. – Auf dem Lande. – Die Gesellschafterin. – Die Schuldbewußten. – Ohne Paß. – Junker Otto. – Die Stiefmutter. – Nein. – Das Dienstmädchen. – Die Großmutter. – Die Pasquillanten. – Wallrade. – Eine Fuchshetze. – Der Teufel u. der Schneider. – Blaubart. – Das Goldteufelchen. – Der Störenfried. – Die Krinolinen-Verschwörung. – Brandenburgischer Landsturm. – Die Fremden. – Gegenüber. – Der Phlegmatikus. – Die Prüfung. – Der Mädchen Waffen. – Günstige Vorzeichen. – Die Verlobung. – Sammelwut. – Der Dritte. – Die Pflegetöchter. – Auf dem Heiratsbureau. – Vater und Tochter. – Die Doppelgängerin. – Der Kassenschlüssel. – Eine Whistpartie unter Frauen. – Ausreden lassen. – Doktor Treuwald. – Herrschsucht. – Die zärtlichen Verwandten. – Der geheimnisvolle Brief. – Das Armband. – Müller als Sündenbock. – Die Epigramme. – Das Muttersöhnchen. – Versalzen. – Aschenbrödel. – Zwischenträgerei. – Der Strauß. – Die Werbung. – Der Bahnhof. – Der 88. Geburtstag. – Die relegierten Studenten. – Die Neujahrsnacht. – Abenteuer in Rom. – Der Hagestolz. – Weihnachten. – Ein altes Sprichwort. – Pflichtgetreu. –

*

Reden muß man. – Plautus u. Terenz. – 1813. – Alldeutschland hinein! – Landwehrmanns Christfest. – Der Sohn der Hökerin. – Der Wildling. – Das Stiftungsfest. – Der Todeskandidat. – Einquartierung. – Wiedergefunden. – Weihnachten im Felde. – Weibererziehung. – Die Gruft der Väter. – Auf der Wiener Weltausstellung. – Isidor und Athanasia.) – Bilder aus dem Schauspielerleben; II, 1841. – Auseinander (Sk.), 1859. – Haustheater, 1862. – Volkstheater. (Ausgew. größere Lspe.), 1882. – Der Landstreicher (R.); III, 1867. – Die Mutter (Bilder aus d. Leben, in V.), 1867. – Soldatenlieder, 1870. – Der mündliche Vortrag. 3. A. 1877. – Das Wesen des deutschen Rhythmus, 1862. – Katechismus der Redekunst. 3. A. 1881.

Beneke, Adolf, geb. am 30. März 1841 in Hannover, lebt (1885) daselbst als Regierungssekretär, wurde 1892 Rechnungsrat. *S:* Im kleinen Ort (Heitere Geschn.); II, 1868–71. 2. A. 1876. – Aus alter u. neuer Zeit (Hum. En.), 1871. 2. A. 1876. – Aus vier Jahrhunderten (Hist. Sk. u. En.), 1871. 2. A. 1876.

***Beneke,** Otto, wurde am 5. Okt. 1812 in Hamburg geboren, wo sein Vater Advokat und später Oberaltensekretär war, absolvierte das akademische Gymnasium seiner Vaterstadt und studierte 1833–36 erst in Berlin, dann in Heidelberg die Rechte. Nachdem er sich 1836 die Doktorwürde erworben, ließ er sich in seiner Vaterstadt als Advokat nieder, fand aber in der Ausübung seines Berufes so wenig Befriedigung, daß er 1840 in den Hamburger Archivdienst trat. Damit war er allerdings an einen Platz gekommen, wo seine Individualität sich frei und voll entfalten und er sein Bestes leisten konnte. Ein wesentliches Verdienst gebührt ihm an der Neuordnung u. Vervollständigung des durch den großen Brand von 1842 zerstörten Archivs. Im Jahre 1863 ernannte ihn der Rat zum Archivarius, später auch zum Senatssekretär. Als solcher starb er am 9. Febr. 1891. *S:* Gedichte, 1855. – Hamburger Geschichten und Sagen, 1854. 5. A. 1903. – Hamburgische Geschichten und Denkwürdigkeiten, 1856. – Von unehrlichen Leuten (Kulturhist. Studien), 1893.

***Benesch,** August, * am 22. Dez. 1829 zu Groß-Orzechau in Mähren, widmete sich juristischen Studien und wandte sich nach erlangter Doktorwürde der Advokatur zu. Seit 1867 Advokat in Kremsier, wählte ihn das Vertrauen seiner Mitbürger 1874 zum Bürgermeister der Stadt; auch gehörte er dem Reichsrate und dem Landtage als Abgeordneter an. Als Bürgermeister war er zehn Jahre hindurch unentwegt bemüht, der Stadt Kremsier den deutschen Charakter zu erhalten u. durch Hebung deutscher Schulen, durch Pflege deutscher Musik, durch Gründung zweckmäßiger kommunaler Einrichtungen zur Förderung des allgemeinen Wohls und des Aufblühens der Stadt ganz wesentlich mitzuwirken. Als er 1884 einem Tschechen im Amte weichen mußte, kehrte er zu seiner Advokatur zurück, gab aber auch diesen Beruf 1889 gänzlich auf, um sich hinfort schriftstellerischer Tätigkeit zu widmen. *S:* Die Bethanier (Bibl. E. in B.), 1889. – Der Brunnen der Liebenden (Sg.), 1890. – An Kaiser Josephs Wiege u. Sterbebette (Ge.), 1891. – Sudetengrüße (Ge. u. Sg.); III, 1898–1903. – Johannes (D.), 1900. – Die Kaltensteinsage, 1901. – Sauls Bekehrung (D.), 1903. – Nächstenliebe (enthält die 3 Du.: Die Bethanier. – Johannes. – Sauls Bekehrung), 1904.

Benfey, Anna, bekannt unter ihrem Mädchennamen Anna Schuppe u. unter d. Namen Benfey-Schuppe, wurde zu Landeck in Schlesien als die Tochter eines höheren Justizbeamten

geboren, verlebte ihre Jugend in Landeck, Brieg, Großglogau, Breslau u. zuletzt in Berlin, wohin ihr Vater als Obertribunalsrat berufen worden war. Schon in früher Jugend offenbarte sich bei ihr ein poetisches Talent, das indessen bald durch eine große Leidenschaft für die Musik zurückgedrängt ward. In den fünfziger Jahren erhielt sie Unterricht in der musikalischen Komposition durch Ludwig Meinardus in Glogau, worauf sie als Musiklehrerin in dem Ursulinerinnenstift daselbst angestellt wurde. Später wurde sie weiter gebildet durch Moritz Brosig in Breslau, durch Georg Vierling und Hubert Nieß in Berlin; sie widmete sich nun ganz der Musik, ward Lehrerin in dieser Kunst und komponierte Chor- u. Orchesterwerke, die teils öffentlich, teils in Privatzirkeln aufgeführt wurden. In weiteren Kreisen bekannt geworden ist besonders ihre Musik zu Shakespeares Romeo und Julia, die in Gotha und Breslau zur Aufführung gelangte. Nachdem Anna Schuppe längere Zeit in Ungarn, Wien und Dresden als Musiklehrerin gewirkt, verheiratete sie sich, schon in älteren Jahren, 1879 mit dem Schriftsteller Rudolf Benfey, einem begeisterten Fröbelianer. Sie hatte mit ihm lange über gemeinschaftliche Interessen korrespondiert, und als der Gelehrte sterbenskrank bei den Barmherzigen Schwestern in München lag, wünschte er sie noch einmal zu sehen. Als er genesen, schloß er, der Jude, mit ihr, der Katholikin, den Bund zur glücklichsten Ehe. Das Paar lebte dann in der Folge in Weimar, Graz, Wien, Dresden und Jena. Hier verlor sie im Febr. 1891 den Gatten durch den Tod, worauf sie ihren Wohnsitz erst nach Görlitz u. 1892 nach Weimar verlegte. Dort ist sie am 27. Mai 1903 im Krankenhause gestorben. Erst nach ihrer Verheiratung u. nachdem sich eine zunehmende Schwerhörigkeit bei ihr eingestellt hatte, so daß sie den Musikunterricht aufgeben mußte, betätigte sie sich als Schriftstellerin und zwar vorwiegend auf dem Gebiet der Jugendliteratur. *S:* Waldmärchen, 1889. – Fridolin, ein Jünger Gutenbergs (N. aus dem 15. Jahrh.), 1895. – Die Freundinnen u. andere Erzählungen für junge Mädchen, 1896. – Die Waldheimat (E.), 1896. – Der Zaubergarten (Märchenerz.), 1897. – Bilder aus dem Mädchenleben (4 En.), 1898. – Glühendes Eisen (N.), 1900. – Zwei Märchen (Das Dorf am See. – Waldzauber), 1900. – Durch Kampf zum Sieg (E. a. Berlins Vergangenheit), 1901. – Die ungleichen Schwestern (E. für junge Mädchen), 1901. – Laura Bassi. Emanuel Astorga (2 hist. Nn.), 1904. – Zahlreiche Kinder- und Jugendschriften.

Beniczky-Bajka, Helene von, wurde 1840 zu Budapest als die Tochter des als Dichter u. Kritiker wohlbekannten Joseph Bajka geboren und erhielt eine ausgezeichnete Erziehung. Der Verkehr hervorragender Männer im elterlichen Hause, wie Stephan Széchenyi, Ladislaus Teleki, Vörösmartly, Franz Déak u. a., vermittelte dem jungen Mädchen großartige Eindrücke und förderte ihre geistige Begabung, so daß sie bereits mit 14 Jahren ihre ersten Novellen in den Druck geben konnte. Sie ist eine fruchtbare Schriftstellerin geworden und hat gegen 80 Romanbände geschrieben, vorwiegend in ungarischer Sprache, doch sind mehrere derselben durch Ad. Kohut, A. v. Krücken, L. Greiner u. a. ins Deutsche übersetzt worden. Sie vermählte sich mit dem Obergespan des Pester Komitats, Franz v. Beniczky, und lebt in Budapest. In deutscher Sprache veröffentlichte sie *S:* Der Sonderling (N.), 1887. – Gräfin Ruth (R.), 1896. – Die Bürde der Schönheit (R.); II, 1898. – Späte Liebe (R. a. d. Ungar. des E. Langsch), 1901.

*

***Benignus,** Hermann Wilhelm Heinrich, geb. am 17. Febr. 1861 in Heilbronn (Württemberg) als der Sohn des Real- und Turnlehrers Wilhelm Heinrich B., verlor seinen Vater im 12. Lebensjahre, verdankt aber seiner Mutter eine vorzügliche Erziehung. Sie siedelte mit den Kindern nach Stuttgart über und hier absolvierte Wilhelm B. die Realschule und Oberrealschule, worauf er 1881 als Studierender der Mathematik u. Naturwissenschaften an die Technische Hochschule daselbst übertrat. Da ergriff ihn der Wandertrieb, die Lust, die Welt zu sehen, und die Hoffnung auf eine bessere Zukunft, u. so dampfte er im Mai 1882 nach Amerika ab. Dort sind seine Schicksale bis zum heutigen Tage sehr harte gewesen, voll Not, Demütigungen, Entbehrungen u. Strapazen. Die beiden ersten Jahre brachte er in Chicago zu (1882–83), wo er das Barbiergeschäft erlernte; dann durchstreifte er in den folgenden Jahren die Verein. Staaten von Neuyork bis San Franzisko, von Milwaukee bis Neuorleans, bald als Fabrikarbeiter, bald als Eisenbahnarbeiter, Pferdeknecht, Kohlenträger, Bierfaßaufzieher, Farmarbeiter, Küchenfeuermann, Hilfskoch, Packer und Paketträger, Hausdiener usw. sich sein Brot verdienend. Seit 1891 ist er im Frühjahr, Sommer u. Herbst Farmarbeiter u. Beerenpflücker bei Milton am Hudson, während er den Winter in Atlantic City (Neujersey) verlebt. Außer einigen Dichtwerken in englischer Sprache veröffentlichte er *L:* Transvaallieder, 1900. – Klänge vom Hudson, 1901. – Gedichte und Aufsätze, 1903. – Meerlieder und des Wanderers Lieder, 1902. – Weltstromlieder, 1906. – Dichtungen, 1907. – Stimmen der Wasser (Ge.), 1908.

Benkard, Christian, wurde am 5. Oktober 1853 zu Frankfurt a. M. geboren. Als Schüler der dortigen Musterschule hatte die Lektüre von Seeromanen seinen Kopf derartig verwirrt, daß er eines Tages plötzlich verschwand, um sich in der weiten Welt umzusehen. Zurückgebracht, schickten ihn seine Eltern in ein Pensionat in der Ostschweiz; da er aber seine Seemannsgelüste auch hier nicht zurückdrängen konnte, so vertrauten ihn seine Eltern endlich der deutschen Seemannsschule in Hamburg an. Dann fuhr er zehn Jahre lang in der Welt umher, besuchte die Navigationsschule in Hamburg und genügte dann seiner Militärpflicht bei der kaiserl. Marine. Infolge eines Lungenleidens mußte er endlich seinen Beruf aufgeben; er wurde Kaufmann, hielt daneben Vorträge über seine Reisen und Kolonialpolitik und fand so leicht den Übergang zum Schriftsteller. Als solcher lebte er seit mehreren Jahren, nachdem er sich glücklich verheiratet hatte, in der Gerbermühle bei Frankfurt a. M., seit 1892 in dieser Stadt selbst, seit 1893 in dem benachbarten Oberrad und seit 1894 in Oberursel, wo er am 9. Febr. 1900 starb. *L:* Unter Halbmond u. Kreuz (R.), 1886. – In ferner Inselwelt (R.); II, 1888. – Marina (Ein Lied vom Ostseestrand), 1889. – Unter deutschen Palmen (R.); II, 1890. – Schwarz-weiß-rot (R.), 1892. – Volldampf voraus! (Marine-Humoresk.), 1896. – Alle Mann auf! (Desgl.), 1898.

***Benndorf,** Friedrich Kurt, geb. am 27. Mai 1871 in Chemnitz (Sachsen), Sohn eines Kaufmanns, besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt und studierte von 1890 ab, nach kurzem Aufenthalt in Heidelberg, an der Universität und an der Akademie der Künste in Berlin Philosophie, deutsche Literatur und praktische und theoretische Musik. Im Jahre 1894 promovierte er in Leipzig mit einer musikwissenschaftlichen Arbeit zum Dr. phil., wurde 1895 Lehrer an der Schneiderschen Musikschule in Dresden und 1897 Verwalter der Musikstamm-

lung der königl. Bibliothek daselbst. Seine innere Entwicklung wurde entscheidend beeinflußt durch das zu jener Zeit erfolgte Bekanntwerden der Nietzscheschen Philosophie. Im Jahre 1904 gab er seine amtlichen Stellungen auf, um als unabhängiger Schriftsteller wirken zu können. Außer einigen Heften Chorgesänge (1893–98) veröffentlichte er *L:* Der musikalische Quacksalber (Satir. R. von Kuhnau, neu hrsg.), 1900. – Hymnen an Zarathustra u. andere Gedichtkreise, 1900. – Traum u. Tag (Ein stilles Liebesdrama), 1901. – Lyrische Symphonie (Neue Gedichtkreise mit musikal. Beigaben), 1902. – Geläut durch die Stille (Gedichtkreise), 1904. – Felsenleben (Lyr. Sk.), 1905. – Gedichte (Auswahl), 1906. – Bou-Saâda, eine Wüstenfahrt (Sk.), 1907. – In frembde Land' dahin! (Impressionistische Reiseblätter), 1908.

***Bennecke,** Wilhelm, wurde als der Sohn eines aus Berlin stammenden kurhessischen Hauptmanns am 11. Dezbr. 1846 in Kassel geboren, besuchte das Lyceum Fridericianum daselbst und bekleidete 1867–79 die Stelle eines Sekretärs am königlichen Theater in Kassel. Seitdem lebte er dort als freier Schriftsteller und war seit 1883 mit Katharina Heß, Mitglied des königl. Theaters daselbst verheiratet. Im Jahre 1902 übernahm er die Redaktion der Zeitschrift „Hessenland", an der er seit ihrer Gründung eifrig mitgearbeitet hatte. Er starb am 5. Jan. 1906. *L:* Malerleben (R.); III, 1869. – Reinhold Lenz (Literaturhist. N.), 1871. – Gedichte, 1871. – Verlorene Herzen (En.), 1872. Revisor Morgelhahn (Humor.-polit. R. a. d. ehemal. Kurhessen), 1902. – Wolframs Meisterwerke (Romant. O., Musik von Rob. Ibener), 1900.

***Bennert,** Julius Eduard, pseud. Erasmus Schleicher, geb. zu Köln am 22. Septbr. 1856 als der Sohn eines Kaufmanns, besuchte das dort. Friedrich-Wilhelm-Gymnasium und widmete sich dann gleichfalls dem Handelsstande. Nachdem er in verschiedenen größeren Häusern in Belgien und Italien tätig gewesen, übernahm er die Führung des elterlichen Geschäftes. Seit 1905 ist er auch Konsul der Republik Uruguay. Als Musiker beherrscht B. mit Meisterschaft die Zither, schrieb auch einige dieses Instrument betreffende Schriften. *L:* Um Ehre u. Leben (Schsp.), 1893. – Aus der Gesellschaft (Schsp.), 1894. – Trinkkunst (Vorlesungen), 1895. – Auf photographischem Wege (Schw), 1895. – Novellen, 1897. – Poesie des Alkohols, 2. A. 1900. – Der wilde Jäger von Rheindorf (Poet. E.), 1900. – Nikolaus Gülich (Hist. R.), 1902. – Der Mönch von St. Blasien (R.), 1903.

***Bennesch,** Joseph, wurde am 3. März 1873 zu Haindorf im Isergebirge als Sohn armer, mit Kindern gesegneter Dorfleute geboren, verlor schon mit zwölf Jahren seinen Vater und damit jede Hoffnung, eine höhere Schule besuchen und Lehrer werden zu können. Nachdem er die Volksschule durchlaufen hatte, gab ihn seine Mutter zu einem Bäcker in die Lehre. Die wenigen Stunden, die ihm als Schlafzeit zugewiesen waren, benutzte er zum Selbststudium aller möglichen Wissenszweige. Der Konflikt mit seinem Lehrherrn blieb nicht aus, und so kam es, daß B. eines Nachts demselben entwich und dann mit 16 Jahren auf die Wanderschaft ging. In Berlin gewann er als Schreiber bei einem Rechtsanwalt festen Fuß, besuchte hier eine Privathandelslehranstalt und kehrte dann über Wittenberg u. Leipzig nach Böhmen zurück. In Komotau, am Fuße des Erzgebirges, fand er bei einem Kaufmann Stellung, die er dann später mit einer Beamtenstelle in einem großen Textilunternehmen zu Raspenau im Isergebirge vertauschte. Dort lebt er noch jetzt. *L:*

*

Der Steinbauerhof (Volksst.), 1893. – Eine Sängerfahrt in das Isergebirge (Liederkranz), 1895. – In Sturm und Not (Volksst., Manuskr.), 1897. – Die Sünden d. Väter (Desgl.), 1899. – Der Bauernkönig (Desgl.), 1902. – Orlnblätter on Buchnlaub (G. in Mdt.), 1903. – Iserkläng' (En. u. Ge. in Mdt.); II, 1906–07. – A dr Blo'n (Schw. in Mdt.), 1906. – Bezejbert (Schw. in Mdt.), 1907. – Der Schatz in der Hainskirche (Märchenspiel), 1907. – Dr Haupttreffer (Schw. in Mdt.), 1908. – Dr. Seibt (Schw.), 1908. – Die Zwielinge (Schw.), 1908. – Sißholz on Sauerhoauf (En. u. Ge. in Mdt.), 1908.

Benno, H. von, Pseud. für Hans Graf von Bernstorff; s. d.!

Benno, Max, Pseud. für Richard Kettnaker; s. d.!

Benrath, Rudolf, Pseud. für Karl Boelkel; s. d.!

***Benseler,** Franz Gustav, wurde am 14. März 1846 zu Freiberg in Sachsen als der Sohn des dortigen Gymnasiallehrers u. griechisch. Lexikographen G. Ed. B. geboren, verlebte seine Jugend in Leipzig, wo er zuerst das moderne Gesamtgymnasium, danach das Nikolai-Gymnasium und hierauf die Universität besuchte, an der er zuerst neuere, dann alte Philologie studierte. Nachdem er daselbst promoviert und das Staatsexamen abgelegt hatte, kam er Ostern 1871 als Lehrer an das Gymnasium zu Eisenach und 1880 an das königl. Gymnasium zu Chemnitz in Sachsen, an dem er noch jetzt als Professor wirkt. *S:* Im Wald und Daheim (Dram. Jugendspiele), 1876. – Weihnachten vor Paris (Dram. Kriegsbild), 1883. – Im Dämmerstündchen (nach F. E. Weatherly), 1884.

***Bente,** Fritz, * am 14. Mai 1845 zu Lammspringe (Hannover), widmete sich dem Berufe eines Pharmazeuten u. studierte nach bestandenem Staatsexamen in Göttingen Chemie. Er war dann mehrere Jahre Assistent an dem agrikulturchemischen Laboratorium der Universität Göttingen, arbeitete seit 1876 in einem Fabriklaboratorium und wurde 1877 als Lehrer der Chemie, Physik und Botanik an der landwirtschaftlichen Schule in Ebstorf bei Ülzen (Hannover) angestellt, in welcher Stellung er sich noch jetzt befindet. Außer einigen fachwissenschaftlichen Werken veröffentlichte er *S:* Gedichte, 1888.

***Bentivegni,** Ina von, geborene von Binzer, pseud. Ulla von Eck, wurde am 3. Dezbr. 1856 auf der Oberförsterei Brunstorff im Lauenburgischen geboren und verlebte ihre Kindheit infolge der häufigen Versetzungen des Vaters in Friedrichsruh, Mölln, Kiel u. Schleswig. Nach der Annexion der Herzogtümer Schleswig-Holstein (1866) kam sie mit den Eltern nach Arnsberg in Westfalen, wo sie ihre Schulbildung erhielt. Später besuchte sie ein Jahr lang eine Pension in Bonn und legte dann in Soest ihr Examen als Lehrerin ab. Der kurz vorher erfolgte Tod ihrer Mutter nötigte sie, in der Familie deren Stelle zu vertreten, doch konnte sie nach einem Jahre ihrem Berufe als Erzieherin folgen. Von Königsberg in Pr., wohin inzwischen die Familie übergesiedelt war, begann sie auf eigene Hand ihre Wanderung, die sie bald hierher und dorthin u. 1881 sogar nach Brasilien führte, wo sie bis 1884 blieb. Heimgekehrt, wandte sie sich der Schriftstellerei zu u. wurde durch einen Oheim in die glückliche Lage versetzt, dieser neuen Tätigkeit mit Muße obliegen zu können. Ihren Wohnsitz hatte sie in Berlin, bis sie 1895 in ihre Heimatprovinz Schleswig-Holstein übersiedelte. Nicht lange danach vermählte sie sich mit dem Amtsrichter Dr. Adolf von Bentivegni in Treffurt, der 1899 nach Gransee u. Ende 1906 nach Halle a. d. Saale versetzt ward. *S:* Leid und Freud' einer

Erzieherin in Brasilien (Humor. R. in Br.), 1887. – Zigeuner der Großstadt (Berliner R.), 1894. – Tante Cordulas Nichten (Eine harmlose Nationalitäten-Gesch.), 1897.

***Bentlage,** C., pseud. Walter West und Karl von Lenhard, wurde am 11. Juni 1849 in Neuß a. Rhein als die Tochter des Kaufmanns u. Stadtrats Max Heinrich Schmitz geboren u. erhielt ihre Schulbildung und Erziehung zuerst in der von den Schwestern vom armen Kinde Jesu geleiteten höheren Töchterschule und dann in dem Franziskanerkloster zu Nonnenwerth bei Rolandseck. Trotz ihrer Vorbildung zur Lehrerin hat sie auf Wunsch des Vaters einige Jahre in Geschäften als Korrespondentin u. Verkäuferin fungiert. Im Jahre 1875 verheiratete sie sich mit dem Schriftsteller Dr. Karl Bentlage, den sie aber bereits 1878 durch den Tod verlor. Jetzt begann sie ihre schriftstellerische Tätigkeit als Mitarbeiterin der „Aachener Zeitung" und dehnte dieselbe später auf die „Germania" in Berlin, die „Kölnische Volkszeitung" und die „Neuß-Grevenbroicher Zeitung" aus. Die Schriftstellerin lebt noch jetzt in Neuß a. Rh. *S:* Voltaires Jugendliebe (Origin.-Dr.), 1875. – Durch eigene Kraft (R. u. d. Niederl. frei bearb.); III, 1876–77. – Der Teufelstriller (Kulturgesch. N.), 1886. – Meister Müller und sein Geselle (Eine Gesch. a. alter Zeit), 1888.

***Benz,** Friedrich, geb. am 9. Juli 1878 zu Heißen im Allgäu als der Sohn eines Schullehrers, unternahm nach Schluß der Gymnasialstudien große Reisen durch Frankreich, Nordamerika, Marokko, Algerien, Tripolis und die Türkei, die er auf dem Festlande ausschließlich zu Fuße machte, u. ließ sich dann in Zürich nieder, wo er $1^1/_2$ Jahre hindurch die Redaktion der „Allgemeinen Frauenzeitung" leitete u. seine philosophisch-ästhetischen Arbeiten „Ausbeutende Männer" (1898) u. „Ewig oder zeitlich" (1898) schrieb. Seit 1899 lebte er in München, wo er erst das demokratische Tagblatt „Der freie Landesbote" u. dann für kurze Zeit (1900) die literarische Zeitschrift „Poesie u. Kritik" redigierte. Die feige Denunziation des Schriftstellers Hartmann brachte ihn wegen „Majestätsbeleidigung" für einige Zeit ins Gefängnis. B. starb im August 1904. *S:* Gepeitschte Leiber (Lyr. Ge.), 1900. – Maria. Blätter von der Rose des Glücks (Lyr. N.), 1900. – Irre Wege eines Weltenmüden, 1900. – Schicksal (Dr.), 1900. Melodien (Ge.), 1900. – Huris, die Ewig-Schöne, 1900. – Blätter und Blüten (Dn.), 1901. – Aus der Dämmerung (Ge.), 1901. – Erinnerungen (Ge.), 1901. – Irrendes Glück (Ge.), 1901. – Holofernes (Lg.), 1901. – Schimmernde Tage (Dn. u. Symphonisches), 1901. – Traumesklänge (Dn.), 1901. – Dunkle Wege (Tragische Liebesgedichte), 1901. – Das Evangelium der gestorbenen Frauen, 1901. – Ausgewählte Gedichte, 1901. – Blut der Nächte (Ge.), 1901.

***Benziger,** P. Augustin, geb. am 15. September 1870 in Einsiedeln (Schweiz), besuchte die Primarschule und das Gymnasium des dortigen Benediktinerstiftes und trat nach Beherrschung der französischen und italienischen Sprache in das Benediktinerstift Engelberg, Obwalden, wo er nach Absolvierung der theologischen Fachstudien 1895 die Priesterweihe empfing. Als Berufsarbeit lag ihm fortan der Unterricht am dortigen Klostergymnasium ob; die Mußestunden füllten literarische Studien und poetische Arbeiten aus. *S:* Marien-Lob (Ge.), 1902. – Zwei Weihnachtsspiele (Salvator Mundi. – Herodes), 1901. – Saul (Bibl. Dr.), 1903. – Johannes Parricida (Dram. Schsp.), 1904. – Abt Salomo III. v. St. Gallen (Hist. Schsp.), 1905. – Tobias (Bibl. Dr.), 1906. – Bruder Klaus (D.), 1907.

***Benzmann,** Hans, wurde am 27. Septbr. 1869 zu Kolberg in Pommern als der Sohn eines höheren Militärbeamten geboren. Der frühe Tod seiner Mutter (1875) gab seinem Empfinden von vornherein eine eigentümliche Richtung. Er fand zwar die liebevollste Pflege bei einer alten Großtante; aber für das Leben wußte sie ihn wenig vorzubereiten. Erst als sein Vater sich wieder verheiratet hatte, übernahm seine Mutter mit energischer Hand die Erziehung. B. besuchte das Gymnasium in Kolberg, und als sein Vater 1880 nach Thorn versetzt ward, dasjenige in dieser Stadt, worauf er seit 1890 in Berlin die Rechte studierte. Obwohl ihm das Studium nicht sonderlich behagte, bestand er doch 1894 das erste juristische Examen in Stettin, genügte dann seiner Militärpflicht in Kolberg und trat 1895, indem er die juristische Laufbahn aufgab, beim kaiserlichen Statistischen Amte in Berlin in den Dienst, für welchen Beruf er sich auch durch nationalökonomische Studien vorbereitet hatte, u. verblieb darin bis 1906, wo er in den Dienst des Reichstags trat. Seit seiner Verheiratung (1898) lebt er in Wilmersdorf bei Berlin. *S:* Im Frühlingssturm! Erlebtes und Erträumtes (Ge.), 1894. – Sommersonnenglut (Neue Ge.), 1898. – Meine Heide (Ge.), 1903. – Moderne deutsche Lyrik (Anthol., mit literar. Einleitg.), 1904. 50. T. 1907. – Das Zeitalter der Romantik (1800–1820); nebst einem Anhang: Die Freiheitskriege und die Reaktion im Liede der Zeit (Eine Sammlung), 1908. – Detlev von Liliencron als Lyriker (Studie), 1904.

Bequignolles, Hermann d'Artis von, geb. am 24. Septbr. 1825 zu Liegnitz als der Sohn des preußischen Generals Eduard von B., wurde seit 1840 im Hause seines mütterlichen Großvaters, des Oberforstmeisters v. Boyen, erzogen, besuchte gleichzeitig die Ritterakademie in Liegnitz und widmete sich seit 1846 in Breslau juristischen und nebenbei auch literarischen Studien. Nachdem er kurze Zeit am Stadtgericht in Liegnitz gearbeitet, wurde er 1855 Leiter des Stadttheaters daselbst, ging 1856 in gleicher Eigenschaft nach Görlitz, war von 1860–64 Mitdirektor u. Dramaturg am Stadttheater in Breslau, lebte dann ein Jahr in Liegnitz und folgte 1866 einem Rufe als artistischer Leiter des Hoftheaters in Wiesbaden. Hier starb er am 22. Dezember 1867. *S:* Hilario (Dram. Studie n. Goethes Faust), 1849. – Blondel. Ein Lied vom Kreuze, 1851. – Die Katzensteiner (Dr.), 1854.

***Bequignolles,** Hermann d'Artis von, Sohn des Vorigen, entstammte einer uralten spanischen Familie, die später in Frankreich ansässig und begütert war und nach Aufhebung des Ediktes von Nantes (1685) mit den ersten Refugié-Familien nach Preußen einwanderte u. dem Adoptiv-Vaterlande eine Reihe hervorragender Militärs lieferte. Er wurde am 25. Novbr. 1857 in Liegnitz geboren, empfing den soldatischen Traditionen der Familie gemäß seine Erziehung im Kadettenkorps, obwohl der Vater bereits die künstlerischen Bahnen betreten u. die beiden schlesischen Dichter Karl v. Holtei u. Leopold Schefer als Paten an der Wiege des Knaben gestanden hatten. Körperliche Schwäche befreite ihn indes vom Soldatendienst u. führte ihn auf die ihm von der Natur vorgezeichnete Bahn des Schriftstellers und Poeten. Im Jahre 1882 bezog er die Universität Leipzig, wo er Philosophie u. Geschichte studierte u. gleichzeitig im Theater-Feuilleton des „Leipziger Tageblattes" kritisch tätig war. Nach Beendigung seiner Studien wandte er sich ganz der journalistischen Laufbahn zu, arbeitete zunächst in der Redaktion des Spemannschen Verlags unter Kürschners

zielbewußter Leitung, danach als Redakteur und Mitarbeiter der Hallbergerschen Zeitschriften in Stuttgart, wandte sich dann in reiferen Jahren dem Theater zu und war als Leiter von Volksspielen und als Dramaturg am Stadttheater in Halle und am Hof- und Nationaltheater in Mannheim tätig. Darauf lebte er mehrere Jahre in München und seit 1905 in Berlin, meist mit dramaturgischen Arbeiten beschäftigt. Er starb Mitte Juli 1908 in Meran. *S:* Dornrosen (Ge.), 1891. – Als Manuskr. gedruckt: Die Nonne (Lsp.). – Die Strandhexe (Musikdrama). – Der Missionar (Schsp. mit F. Kaibel). – Moor (Dr. mit F. Kaibel). – Der Friedensfürst (Tr.). – Der Hexengeiger (Volksoper).

***Beradt,** Martin, * am 26. Aug. 1881 in Magdeburg, besuchte das dortige Domgymnasium u. seit 1892, als seine Eltern nach Berlin übergesiedelt waren, das hiesige Gymnasium zum grauen Kloster, das er 1899 absolvierte. Nachdem er ein Semester in Berlin römisches Recht studiert hatte, trat er, unsicher geworden u. irre geleitet, in das väterliche Geschäft ein, kehrte aber nach anderthalb Jahren zur Jurisprudenz zurück, studierte in Berlin, München und Heidelberg, bestand im Januar 1904 sein Referendarexamen u. wurde in demselben Jahre in Freiburg i. B. zum Dr. jur. promoviert. Er arbeitete dann als Referendar in Bitterfeld und an verschiedenen Plätzen in Berlin und Charlottenburg und wurde im Dezember 1908 zum Assessor ernannt, worauf er sich 1909 als Rechtsanwalt am Kammergericht in Berlin niederließ. *S:* „Go" (R.), 1908. 2. A. 1909.

***Berberich,** Julius, geb. am 24. November 1846 in Malsch bei Rastatt (Baden), war katholischer Priester, Dr. theol., Rektor des Gymnasialkonvikts u. Religionslehrer am Gymnasium in Tauberbischofsheim (Baden), wurde 1901 Stadtpfarrer in Bruchsal und kam als solcher 1904 nach Bühl (Baden). *S:* Das Leiden und die Auferstehung Jesu Christi (Passionsspiel), 1890. 2. A. 1897. – Die Zerstörung Jerusalems durch Titus (Hist. Schsp.), 1897.

***Berberich,** Wilhelm August, geb. am 1. Januar 1861 zu Uissigheim in der Taubergegend Badens als Sohn eines Landwirts, bereitete sich in Tauberbischofsheim u. auf dem Seminar in Karlsruhe für den Lehrerberuf vor und erhielt 1879 seine erste Anstellung in Gernsbach im badischen Murgtal. Dieser schöne Landstrich mit seinen fröhlichen Bewohnern war für die poetische Entwicklung des jungen Lehrers nicht ohne Bedeutung, und viele Naturschilderungen in seinen späteren Dichtungen sind auf die Eindrücke aus jener Zeit zurückzuführen. Im Jahre 1882 wurde B. nach Karlsruhe versetzt, und dort wirkt er noch jetzt als Hauptlehrer. Seit 1905 ist er 1. Vorsitzender des katholischen Lehrervereins Badens und gibt seit 1906 die „Badische Lehrerzeitung" heraus. *S:* Tannenburg (Ein Sang v. Spessart), 1898. – Der Ritter von Hohenrode (Ep. G.), 1900.

Bercht, Julius, wurde am 4. Mai 1811 auf dem Gute Prötel zwischen Leipzig u. Altenburg geboren. Sein Vater, Dr. Joh. Christian B., Gutsbesitzer daselbst, lebte später als Kriegsrat in Berlin. Von demselben zum Juristen bestimmt, erhielt der Sohn in Berlin eine sehr sorgfältige Erziehung; doch trieb ihn die Liebe zur Kunst frühe fort von der eben betretenen Laufbahn hin zum Theater, u. bereits 1827 debütierte er in Berlin am Königsstädter Theater, das damals durch das Zusammenwirken bedeutender Kräfte in höchster Blüte stand. Von hier aus ging er mit dem Direktor Hurey u. seiner Truppe nach Königsberg, Danzig, Memel u. a. O., kehrte aber bald nach Berlin zurück

u. ward 1830 bei dem königl. Theater für jugendliche Liebhaberrollen engagiert. Im Jahre 1835 verließ B. sein Engagement in Berlin wieder u. ging abermals auf die Wanderschaft, in Schwerin, Bremen u. a. O. gastierend, bis er 1836 ein Engagement bei der deutschen Oper in Amsterdam annahm. Im folgenden Jahre wandte er sich nach Düsseldorf, das für seine künstlerische und poetische Entwicklung entscheidend ward, ging 1841 von hier an das Stadttheater in Breslau und wurde 1843 als herzogl. Hofschauspieler in Braunschweig angestellt. Hier feierte er 1877 sein Jubiläum, trat bald nachher in den Ruhestand u. siedelte nach Charlottenburg über, wo eine seiner Töchter verheiratet war. Mit dieser und ihrer Familie kehrte B. 1887 nach Braunschweig zurück, und hier ist er nach längerer Krankheit am 6. Mai 1897 gestorben. *S.:* Der goldene Mai (Ge.), 1861.

***Berdau,** Emil, geb. am 22. April 1857 zu Königsberg i. P., absolvierte im Frühjahr 1878 die Realschule I. Ordnung auf dem Münchenhofe daselbst und bezog dann die dortige Albertusuniversität, an der er zumeist naturwissenschaftlichen Studien oblag. Familienverhältnisse traurigster Art, die den plötzlichen Tod des Vaters u. eine Verarmung der Hinterbliebenen zur Folge hatten, zwangen ihn, sein Brot als Hauslehrer zu suchen. Im Jahre 1884 wanderte er nach den Vereinigt. Staaten von Nordamerika aus und führte hier in der ersten Zeit ein Abenteurerleben, das ihn mit fast allen Schichten der Bevölkerung in zeitweilige Berührung brachte. Später wandte er sich auf dem evangel. Seminar bei St. Louis, Mf., dem Studium der Theologie zu u. amtierte bis zum Jahre 1897 als Geistlicher an mehreren Gemeinden des wilden Westens. Dann trieb ihn die Sehnsucht nach der Heimat ins deutsche Vaterland zurück. In Königsberg ließ er sich als Privatlehrer für englische Sprache nieder und verwertete seine in der Union gesammelten Kenntnisse in einer Anzahl ethnographischer Feuilletons. Im Frühjahr 1900 siedelte er nach Adlershof bei Berlin über, wo er seitdem als Romanschriftsteller tätig war, bis er 1905 wieder nach Amerika verzog. *S.:* Dewets Schicksal (Aktueller R. a. d. Guerillafeldzuge Dewets nach der Kapkolonie), 1901. 2. A. 1901. – Narzissenduft (N.), 1902. 2. A. 1903. – Uncle Sams Nichte (R.); VI, 1903 (Inhalt: I. Yankeedoodle-Dolly als Schoolgirl. – II. Y.-D. als College-Girl. – III. Y.-D. als Sommer-Girl. – IV. Y.-D. als Society-Girl. – V. Y.-D. als Roustabout. – VI. Y.-D. als Housewife.)

Berdôt, René, Pseud. für Hermine Giger von Eichkron; s. d.!

***Berdrow,** Otto, pseud. Leopold Guthart, geb. am 26. Mai 1862 in Stralsund (Pommern) als der Sohn eines Mittelschullehrers und früheren Vorsitzenden des Pommerschen Provinzial-Lehrervereins, besuchte erst das Gymnasium seiner Vaterstadt, dann das Lehrerseminar in Franzburg, wirkte seit 1882 erst in Wampen bei Greifswald, dann in Richtenberg als Lehrer und ging 1886 als solcher nach Giebichenstein bei Halle a. S. Hier hörte er Vorlesungen an der Universität, und es gewann besonders der Literaturhistoriker Rudolf Haym bestimmenden Einfluß auf sein Schaffen. Im Jahre 1888 kehrte er als Lehrer in seine Vaterstadt zurück, wo er seine Muße besonders schriftstellerischer Tätigkeit auf dem Gebiete der Literaturgeschichte, der Biographie u. der Lyrik widmete. Er starb nach kurzer Krankheit infolge von Influenza und Lungenentzündung am 6. Febr. 1903. *S.:* Frauenbilder aus der neueren deutschen Literaturgeschichte, 1895. 2. A. 1900. – Pastor Hammer (Ein Zeitbild), 1896. – Friedrich Perthes, ein deutscher Buchhändler, 1897.

*

– Rahel Varnhagen (Ein Lebens- u. Zeitbild), 1900. 2. A. 1902. – Still und bewegt (Ge.), 1903.

Berend(-Hertz), Alice, s. Alice Hertz!

Berend, Michael, zu Hannover 1835 (n. a. 1834) von jüdischen Eltern geboren, verließ frühe seine Heimat, machte eine Reise nach Amerika, lebte dann eine Zeitlang in Paris und ließ sich später in Brüssel nieder, wo er journalistisch tätig war u. am 5. Sept. 1866 starb. *S:* Gedichte, 1854.

***Berendt,** Werner, pseud. Werner von Königsberg, wurde am 22. Septbr. 1869 zu Königsberg i. Pr. als Sohn des Geh. Regierungsrats u. königl. Landesgeologen Gottlieb B. geboren und kam 1874 nach Berlin, wohin sein Vater als königl. Landesgeolog und Universitätsprofessor berufen worden war. Er besuchte hier mit längeren Unterbrechungen infolge nervöser Kopfschmerzen das Friedrich-Wilhelms- u. Askanische Gymnasium, widmete sich darauf in Berliner und Düsseldorfer Ateliers zwei Jahre lang der Malerei u. trat dann als Avantageur beim Infanterieregiment Nr. 24 in Neu-Ruppin ein. Ein Rückfall in seine frühere Krankheit zwang ihn, den militärischen Beruf aufzugeben. Genesung im Riesengebirge suchend und findend, kaufte er sich 1891 in Schreiberhau an u. verlebt dort meist die Sommermonate, während er sonst in Berlin weilt u. sich hier, Liebhaberei und Interesse folgend, der Innenarchitektur und Ausschmückung des deutschen Hauses widmet. Im Winter 1893–94 unternahm er eine größere Studienreise nach dem Orient, Ungarn u. Italien und in den Jahren 1902–04 war er Direktor der von ihm gegründeten Hochschule für Frauenkunst in Hamburg, deren Leitung er klimatischer Verhältnisse wegen wieder niederlegen mußte. Er zog dann nach Berlin. *S:* Nimm mich mit (Lr.), 1895. 2. A. 1906.

***Berens,** August Johannes, wurde am 30. Okt. 1843 zu Hamburg geboren, wo sein Vater, anfänglich Musikus, später eine Gravieranstalt besaß. Wegen schwächlicher Gesundheit konnte er erst spät die Volksschule besuchen, mußte auch aus demselben Grunde seinem Wunsche, Theologie zu studieren, entsagen. Er wandte sich dem Lehrfache zu, war von 1860–64 als Lehrgehilfe an verschiedenen Schulen in Hamburg tätig, wurde dann aber von seinem Vater als Arbeiter in dessen Comptoir zurückgerufen. Nach dem Tode des Vaters (1866) wandte sich B. der Sache der Jünglingsvereine zu, arbeitete von 1869 bis 1874 in dem Bureau des Rheinischen Missionshauses in Barmen und studierte darauf Theologie. Im Jahre 1877 kam er nach den Verein. Staaten von Nordamerika, bekleidete erst in Minnesota Lake, dann bis 1887 in Washington das Amt eines evangelischen Geistlichen und ist jetzt Prediger in Elmhurst, Illinois. *S:* Glaubensfreude in Liedern (Ge.), 1873. – Frühlingsboten (Ge.), 1889. – Gnade und Wahrheit (Lyr. D.), 1890. – Frisch u. fromm (Kinderpoesien); III, 1889–92.

Berens, Klara, wurde am 30. Aug. 1851 zu Holstein, Missouri, geboren u. ist die Tochter des Pastors Joseph Rieger, eines der Gründer der deutschen evangelischen Synode von Nordamerika. Im Jahre 1860 kam sie mit ihren Eltern nach Jefferson City, der Hauptstadt von Missouri, und empfing hier ihren Unterricht, der aber während des Bürgerkrieges vielfach unterbrochen wurde. Dann kam sie in das englische Töchterpensionat „Monticello" in Alton, Illinois, legte einen vierjährigen Kursus zurück und wurde dann englische Lehrerin in ihrer Heimatstadt. Im Jahre 1878 verheiratete sie sich mit dem auch als Dichter bekannten Pastor August Berens (s. d.), mit dem sie ein Jahr in Minnesota Lake, seit 1879 in

*

Washington u. seit 1887 in Elmhurst, einer Vorstadt von Chicago, lebt. *S:* Frau Nicolais Magd (E.), 1894.

Bereslaw, Ferdinand, Pseud. für Ferd. Bäßler; s. d.!

Berg, A., Pseud. für Alfred Amschl; s. d.!

Berg, C., Pseud. für Klementine Cohn; s. d.!

Berg, Georg, Pseud. für Johanna Szelinski; s. d.!

Berg, Leo von, Pseud. für Georg Berthold; s. d.!

Berg, Maria vom, Pseudon. für Maria Karoline Rehmke; s. d.!

Berg, Max, Pseudon. für Max Kaeseberg; s. d.!

Berg, Moritz von, Pseudon. für Moritz von Kaisenberg; s. d.!

Berg, O. F., Pseud. für Otto Franz Ebersberg; s. d.!

Berg, Wilhelm, Pseud. für Maximilian Strack; s. d.!

***Berge,** Elisabeth von, stammt aus einer altadeligen, begüterten Familie und wurde am 12. März 1838 zu Ober-Ullersdorf bei Sorau, dem Gute ihres Vaters, geboren. Obgleich unter glücklichen Verhältnissen aufgewachsen, war doch die Umgebung, in welche sie das Schicksal gestellt hatte, ihren Neigungen und Bestrebungen überaus ungünstig; denn wiewohl ihre Angehörigen sie für ein begabtes Kind hielten, so förderten doch weder die Eltern, noch nach deren frühem Tode die Geschwister den Lerneifer u. die poetischen Beschäftigungen des jungen Mädchens in keiner Weise. Erst als Elisabeth das 18. Lebensjahr erreicht hatte u. damit, nach dem Testament ihres Vaters, für mündig erklärt wurde, konnte sie, die in pekuniärer Hinsicht ziemlich gut situiert war, ganz ihren Neigungen und Bestrebungen folgen. Nach einer mit ihrer Tante nach Italien unternommenen Reise begann sie mit dem größten Eifer ihre Studien, in dieselben sogar das Lateinische und Griechische hineinziehend, und nachdem sie über eine wissenschaftliche Grundlage gebieten konnte, begann sie ihre Tätigkeit als dramatische Schriftstellerin. Die Dichterin lebte seit 1880 auf der herrlich gelegenen Marxburg b. Braubach und nahm, als diese in den Besitz der „Vereinigung zur Erhaltung der Burgen" 1901 überging, ihren Wohnsitz in Bernried am Starnberger See. *S:* Christine von Schweden (Tr.); II, 1873. – Heinrich IV. (Tr.), 1880. – Pausanias (Tr.), 1884. – Alexei (Tr.), 1888. – Heinrich von Kleist (Tr.), 1902.

Berge, Felicitas vom, Pseud. für Elisabeth von Schrötter; s. d.!

Berge, Karl vom, Pseud. für Karl Homringhausen; s. d.!

Bergen, Alexander, Pseudon. für Marie Gordon; s. d.!

Bergen, Hans von, Pseudon. für Georg Vogel; s. d.!

***Bergener,** Oswald, * am 5. Dez. 1862 zu Straßberg im Selketale des Harzes als der Sohn eines Bergbeamten an den bis nach 1870 bestandenen Erzgruben an der preußisch-anhaltischen Grenze, besuchte bis zum 12. Jahre die Dorfschule, bis zum 17. Jahre die Realschule in Klausthal am Harz und zuletzt die Prima des Realgymnasiums in Goslar, worauf er seit Ostern 1882 in Halle anfänglich Mathematik u. danach Geschichte und Geographie studierte. Nach vielfachen Wanderungen, teils als Hauslehrer, teils zu seiner Belehrung, ließ er sich 1894 als Schriftsteller in Liegnitz nieder, ging 1897 als Redakteur der „Badischen Landeszeitung" nach Karlsruhe und 1898 als Redakteur des „Forster Tageblatts" nach Forst in der Lausitz. *S:* Der Maulwurf (Eine neue Bergmannsgesch.), 1891. – Der Prophet von Kesselheim (E. a. d. Leben einer Kleinstadt), 1892. – Tagebuch eines deutschen Reservemanns, 1892. – Reservistenstreiche, 1894. – Berggestalten (Heitere u. ernste Nn.),

1895. – Auf Reisen (Nn.), 1896. – Wilde Rosen (Nn.), 1901. – Auf fernen Wolkensäumen wohnt das Glück (R.), 1908.

Berger, A., Pseud. für Adolf Landsberger; s. d.!

***Berger,** Alfred Maria Julius, Freiherr von, wurde am 30. April 1853 zu Wien geboren. Sein Vater, damals Hof- u. Gerichtsadvokat, nachmals Reichstagsabgeordneter und Minister, Dr. Joh. Nep. Berger, † am 9. Dezbr. 1870. Der Sohn besuchte das Gymnasium bei den Schotten in Wien und begann nach abgelegter Maturitätsprüfung 1871 an der Hochschule daselbst seine rechts- u. staatswissenschaftlichen Studien, die er im Sommer 1875 beendete, worauf er 1876 zum Doktor promovierte. Im Jahre 1885 habilitierte er sich als Privatdozent für Philosophie an der Wiener Universität u. wurde daneben im Herbst 1887 Sekretär des Hofburgtheaters, legte aber im Januar 1890 dieses Amt nieder. Im Jahre 1896 erfolgte seine Ernennung zum außerordentl. Professor. Bei Umwandlung der Generalintendanz der Wiener Hoftheater in eine Generaldirektion wurde B. dem neu ernannten Generaldirektor Wlassak als „literarischer Beirat" beigegeben (Anfang d. J. 1899), doch nahm er noch in demselben Jahre die Direktion d. neuen „Deutschen Schauspielhauses" in Hamburg an. *S:* Önone (Tr.), 1874. – Gedichte, 1878. – Dramaturgische Vorträge, 1890. 2. A. 1894. – Gesammelte Gedichte, 1891. – Ein Traumbild (Szenischer Prolog zur Grillparzer-Feier), 1891. – Epilog zur Mozart-Feier, 1891. – Studien und Kritiken, 1896. – Habsburg (Märchenspiel), 1898. – Über Drama und Theater (5 Vorträge), 1900. – Im Vaterhaus (mit seinem Bruder Dr. Wilh. Frhrn. v. Berger); II, 1991. (Im Vaterhaus 1853–70. Jugenderinnergn. v. Alfred v. B. – II. Mein Vater und ich 1849–70. Jugenderinnergn. v. Wilh. v. B.). – Wie das Wintermärchen entstand (Dichtung und Wahrheit aus Shakespeares Leben), 1903. – Semmelweis u. andere Geschichten (Nn.) 2. A. 1904.

Berger, Fritz, Pseud. für Alfred Streit; s. d.!

Berger, Heinrich, * am 25. Jan. 1856 zu Bickenbach im Großherzogtum Hessen, erhielt seine Bildung in einem Institut zu Pfungstadt, im Lehrerseminar zu Bensheim und auf dem Polytechnikum in Darmstadt. Von 1876–77 bekleidete er eine Lehrerstelle an der Realschule in Guntershausen, ging dann nach Hamburg, wo er bis 1881 an Talmud Tora, einer höheren Bürgerschule, tätig war und danach bis 1887 eine höhere Töchterschule leitete. Seitdem ist er Direktor eines Instituts und Pensionats in Mainz. *S:* Hohe Kreise (N.), 1892. – Sittah (R.), 1896.

***Berger,** Friedrich August Heinrich, geb. am 4. September 1866 in Elsterwerda (Prov. Sachsen), besuchte die Bürgerschule daselbst, dann das Gymnasium in Torgau u. später das in Waren (Mecklenburg), dessen geistvoller Direktor Karl Holle einen bedeutenden Einfluß auf ihn gewann. Er studierte danach 1886–91 in Greifswald, Leipzig und Erlangen Medizin und Naturwissenschaften und ließ sich dann als praktischer Arzt in Ziegelhausen im Neckartale nieder. Im Jahre 1895 wurde er königl. Kreisarzt in Neustadt am Rübenberg (Hannover) u. als solcher 1900 nach Hannover, 1906 nach Remscheid (Westfal.) und 1908 nach Krefeld versetzt. Seine großen Reisen, die er 1897 nach Rußland, der Türkei u. den Sonnenländern u. 1904 nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika unternahm, boten ihm manchen Stoff, den er in seinen Gedichten und Schriften verarbeitet hat. *S:* Aus dem Hamsterkasten (Erinnergn.), 1902 (Inhalt: Der Feld-, Wald- und Wiesenarzt. – Der Kreis-

physikus.) – Wetterleuchten (Ge.), 1902. – Briefe vom Meer, 1905.

Berger, Heinrich, Pseud. für Heinrich Landsberger; s. d.!

Berger, Heinrich, * am 9. Juni 1816 in Breslau als der Sohn eines Kunsttischlers, widmete sich erst der Malerei, später der Bildhauerei u. besuchte bis 1836 die königl. Kunstschule seiner Vaterstadt. Nach Ableistung seiner Militärpflicht zog er in die Fremde, besuchte noch die Akademie der bildenden Künste in Wien und kehrte dann in die Heimat zurück. Im Jahre 1848 wanderte er nach Amerika aus, wo er sich nach mancherlei Irrfahrten endlich als Bildhauer in Neuyork niederließ. *S:* Aus späten Tagen (Gesammelte Dn.), 1877.

***Berger,** Johann Baptist, pseud. Gedeon von der Heide, wurde am 19. Dezember 1806 zu Koblenz geboren. Sein Vater war ein angesehener Kaufmann von ernstem, strengem Charakter, die Mutter eine überaus fromme, liebenswürdige Frau, und in dem reichbegabten Sohn vereinigten sich die Eigenschaften der Eltern in glücklicher Weise. Dieser besuchte das dortige Gymnasium und studierte von 1825–29 im Collegium de propaganda fide in Rom, um Missionar zu werden, kehrte aber nach Beendigung seiner Studien in die Heimat zurück. Nachdem er seiner Militärpflicht genügt, wurde er 1830 in Koblenz zum Priester geweiht, im Mai d. J. Kaplan in Vallendar und im November d. J. in gleicher Eigenschaft nach Boppard versetzt. Hier wirkte er, nachdem er 1832 zum Pfarrverwalter, 1833 zum Pfarrer, 1861 zum Definitor der ersten Definition des Dekanats St. Goar und 1870 zum Dekan in Boppard ernannt worden war, bis zu seinem Tode am 6. Januar 1888. *S:* Gedichte, 1846. – Drei Träume (Ge.), 1852. – Der Sieg der Wahrheit (G.), 1853. – Die Reise mit einer Seele (Ge.), 1854. – Gnaden (Lgdn.), 1856. – Gesammelte Gedichte, 1857. – Totenschau (Ge.), 1854.

Berger, Johanna, Pseudon. für Minna Bock; s. d.!

Berger, M. St., Pseud. für Mathilde Gräfin Stubenberg; s. d.!

Berger, Marie, Pseudon. für Sophie Follenius; s. d.!

***Berger,** Wilhelm, wurde am 21. Januar 1833 zu Barmen als der Sohn eines Fabrikanten geboren. Auf den Wunsch seiner inzwischen verwitweten Mutter widmete er sich dem Kaufmannsstande und trat 1848 als Lehrling in ein großes Bremer Reedereigeschäft. Im Jahre 1853 begab er sich nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika, lebte zuerst in Neuyork und errichtete 1855 in Cincinnati eine deutsche Musikalienhandlung, die indessen nur zwei Jahre bestand. Er begab sich dann nach Boston, wo er von dem größten amerikanisch. Musikalien-Verleger für dessen Geschäft engagiert war. Im Jahre 1862 besuchte er mit seiner Familie Deutschland u. ließ sich nun in Bremen nieder. Hier trieb er bis 1878 kaufmännische Geschäfte, wandte sich dann aber der Literatur zu u. widmete sich seit 1882 derselben ausschließlich. Er starb am 2. Februar 1901. *S:* Von den Inseln u. aus der See (5 ep. Ge.), 1883. – Opfer des Krieges (2 Nn.: Großbeeren. – Das letzte Glück), 1884. – Das Trauerspiel (Lsp.), 1884. – Knurrhase (E.), 1885. – Ziele des Lebens (R.), 1885. – Marga (R.), II, 1887. – Schwankende Herzen (R.), 1887. – Vom Markt des Lebens (Nn.), 1887. – Aus stillen Winkeln (Nn.), 1889 (Inhalt: Ebbe u. Flut. – Einsame Leute. – In harter Schule.) – Der Bettler von Saint-Germain (R.), 1891. – Der Erbe von Rattingen (R.), 1891. – Allerlei Schicksale (En.), 1887 (Inhalt: Im Eulengang. – Späte Flitterwochen. – Ein Herz und eine Seele. – Zwei Stipendiaten. – Der Herr Kandidat. – Unvergeßlich. – Die Fischerbraut.) – Daheim u. draußen

(Nn.), 1894 (Inhalt: Die Handschuhbraut. – Die schöne Suse. – Der Spion. – Der Steckbrief. – Der Tramp.) – Undine (E.), 1897. – Schuld (R.), 1898. – Schmelings Erben (R.); II, 1898. – Von Glück und Leid (Nn.), 1898 (Inhalt: Zukunftsmusik. – Des Sängers Fluch. – Besuch aus Argentinien. – Jap. – Echt im Feuer. – Die tolle Franzeska.) – Phantasus (R.), 1899. – Das Jungfernstift (R.); II, 1902. – Elementare Gewalten (R.), 1905.

Berges, Philipp, wurde am 16. Februar 1863 in Lübeck geboren. Sein Vater war Besitzer einer großen Leihbibliothek, u. das heimliche Studieren ihrer Schätze legte wohl den Grundstein zur Reise- und Schreiblust, zur heiteren Lebensauffassung u. Gefallen an der Phantasie des späteren Autors. Bis zu seinem 13. Jahre besuchte B. die Schule in Lübeck; dann erhielt er seine weitere Erziehung in Frankfurt a. M. Als in seinem 17. Jahre die „Neuyorker Staatszeitung" eine Novelle von B. erwarb und honorierte, begann er sich für den journalistischen Beruf vorzubereiten. Nach längerem Studienaufenthalt in den Vereinigten Staaten folgte 1888 ein wechselvolles Wanderleben als Zeitungskorrespondent und unabhängiger Schriftsteller, bis er sich nach einigen Jahren in Hamburg dauernd niederließ, wo er seit 1893 als Redakteur am „Hamburger Fremdenblatt" tätig ist. *S:* Die Auswanderer (R.), 1888. Neue Ausg. 1905. – Amerikana (Hum. Bilder aus dem amerikanischen Leben); V, 1889–97. – Bunte Bilder aus dem Neuyorker Leben (Sk.), 1892. – Jim Blaubart, der Posträuber (Hum.), 1891. – Im wilden Westen (Ausstattungsst., mit E. Dorn), 1891. – Moderne Wege zum Wohlstand (Sk. aus dem amerikanischen Leben), 1892. – Humbugland (Hum. Sk.), 1892. – Nordlandfahrt der Augusta Viktoria (Sk.), 1895. – Verliebt — von Polizeiwegen (Amerik. Detektivgesch.), 1896. – Die Halleluja-Jungfrau (E. a. d. amerik. Leben), 1897. 2. A. u. d. T.: Die Gesundbeterin, 1902. – Der Posträuber. Hans Walters Brautfahrt (2 Geschn.), 1903. – Der Einbruch im Bankhause (Amerik. Detektivgesch.), 1904. – Aquarelle (Bunte Sk. und Studien), 1904. – Das letzte Mittel (Schw.), 1905. – Der Mann mit dem weißen Zylinder (Burleske, m. Zeska), 1900.

Bergfreund, Th., Pseudon. für Theodor Becker; s. d.!

Berghold, Alexander, geb. am 14. Oktbr. 1838 zu St. Margarethen in Steiermark, studierte in Graz katholische Theologie u. ging 1864 mit einem Indianer-Missionar nach den Vereinigten Staaten, vollendete in St. Paul, Minnesota, seine theologischen Studien, war dann Pfarrer in Belle Plaine bis 1868 und gründete, nach Rückkehr von einer Reise nach Europa 1869 in New Ulm, Minnesota, eine katholische Gemeinde, welche er viele Jahre bediente. Nebenbei leitete er auch eine von ihm gegründete Akademie. Gegenwärtig hält er sich in St. Paul auf. *S:* Prärie-Rosen (Ge. u. Prosa), 1880. – Indianer-Rache, od. die Schreckenstage von New Ulm, 2. A. 1892.

***Bergler,** Hans, pseud. Ottokar Tann-Bergler, wurde am 15. Juni 1859 zu Wien als der Sohn eines Kleinbürgers geboren, erhielt dort seine Gymnasialbildung und lag dann an der Universität daselbst philosophischen Studien ob. Einige übermütige Kneipzeitungs-Skizzen machten die Redakteure F. Mamroth und Ed. Hügel auf B. aufmerksam, und sie ermunterten ihn, sich der Journalistik zu widmen. Zuerst war B. Redakteur der „Wiener Allgemeinen Zeitung" bis Ende 1888, von 1890–93 Redakteur der „Deutschen Zeitung", u. seit Oktober 1893 gehört er der Redaktion des „Neuen Wiener Journal" an.

*

S: Wiener Guckkastenbilder, 1888. – Aus dem lachenden Wien (Hum.), 1891. – Aus der Wiener Scholle (Heiteres u. Ernstes), 1893. – Alt-Wiener Ränke und Schwänke, 1895. – Wiener Art u. Unart (Bilderbuch a. d. „unteren Gründen"), 1896. – Pomeisl & Komp. (Wienerisches), 2. A. 1899. – Der Herr Gegenkandidat (Schw.), 1900. – Im Dreiviertel-Takt (Wienerisches), 5. A. 1902. – „Se. Majestät das Kind" (Kleine Geschichten von unsern Kleinen), 1902. – „O du lieber Augustin!" (Aus d. Wienerstadt), 1904. – An der schönen blauen Donau (Wien. Bilderbuch), 1903. – Raubvögel (Volksst., mit Jul. Herzka), 1904. – Die Theatergredl (P.), 1904. – Auf Mensur! (Schw.), 1904. – Wiener Spaßetteln, 1909.

***Bergmann,** Ernst, * am 7. Aug. 1881 in Kolditz (Sachsen) als Sohn des dortigen Oberpfarrers Dr. Albin B., den er leider frühe durch den Tod verlor, besuchte die Fürstenschule St. Afra in Meißen u. studierte seit Ostern 1902 Philosophie und Germanistik in Leipzig, wo er im Sommer 1905 auch zum Dr. phil. promoviert ward. Im Herbst d. J. ging er zur Fortsetzung seiner Studien nach Berlin, trat hier auch im Winter 1905–06 als Dramaturg und Regisseur in Beziehung zur Bühne und lebte danach als Privatgelehrter in Charlottenburg. Nach einigen zu Bildungszwecken unternommenen Reisen ins Ausland (Sommer 1908 und Frühjahr 1909) begab er sich wieder nach Leipzig, um sich auf die akademische Laufbahn vorzubereiten. *S:* „Elisabeth" (Ge.), 1908. – Dornröschen (E.), 1909.

***Bergmann,** Eugen Ernst, pseud. Eugen Ernst, wurde am 28. Aug. 1857 zu Doblen in Kurland geboren. Der frühe Tod seines Vaters zwang ihn, schon mit 14 Jahren als Lehrling in eine Apotheke einzutreten. Nach vollbrachter freudloser Lehrlingszeit konditionierte er als Gehilfe in Riga und Petersburg und bezog 1880 die Universität Dorpat, an der er neben seinem Fachstudium besonders Philosophie unter Gustav Teichmüller betrieb. Dann ließ er sich als Apotheker in Smilten, Livland, nieder, wo er noch jetzt in angenehmen Verhältnissen lebt. Wiederholte Reisen nach Deutschland, Schweden, Italien u. Sizilien sind für seine geistige Entwicklung ungemein fördernd gewesen. *S:* Mainachtgeister (N.), 1886. – Frau Caritas (N.), 1906. – Wend-Unmut (Ein Büchlein für alte u. junge Grillenfänger), 1908. – Die klingende Seele, 1912.

Bergmann, Friedrich, Pseud. für Leberecht Zwicky; s. d.!

***Bergmann,** Joseph, geb. am 22. Oktbr. 1847 zu Lusdorf bei Friedland in Böhmen als Sohn eines Bauern, besuchte das Gymnasium in Leitmeritz und trat hierauf in das dortige bischöfliche Seminar und nach Absolvierung des Trienniums 1871 in den ritterlichen Orden der Kreuzherren mit dem roten Stern zu Prag über. 1873 kam er als Kaplan dieses Ordens nach Karlsbad, wo er bis 1897 wirkte, wurde dann Administrator in St. Pöltenberg bei Znaim, kam 1899 als Dechant nach Karlsbad zurück und wurde 1900 Propst in Mariakulm (Bez. Falkenau, Böhmen). *S:* Kleine Leute (Ge.), 1881. 2. A. 1906. – Erfunden und empfunden (Ge.), 1883. – Vom Sprudel her (Ge.), 1885. 2. A. 1886. – Dies und das (Ge.), 1890. – Für jung und alt (Ge.), 1894. – Aus den Tagebüchern einer Schülerin, 1888. – Stimmen vom St. Pöltenberge (Ge.), 1898. – Znaimer Schnecken (Ge.), 1898. – Sprüche u. Stiche, 1903. – Zu Nutz und Kurzweil (Sprüche u. Ge., 1905. – Gedichte u. Gedanken, 1910.

Bergmann, N., Pseud. für Nelly Zwicky; s. d.!

***Bergmann,** Oskar, * am 28. Jan. 1874 zu Habelschwerdt in Schlesien, besuchte das Gymnasium zu Liegnitz u. die Friedrichswerdersche Gewerbeschule in Berlin, um sich nach dem

Wunsche der Eltern für das Universitätsstudium vorzubereiten; doch nötigte ihn sein Gesundheitszustand, mit 15 Jahren die Schule zu verlassen u. sich dem Berufe eines Kaufmanns zu widmen. Als solcher lebt er jetzt (1895) zu Landeshut in Schlesien. *S:* Natur und Leben (Ge.), 1894.

***Bergmann,** Otto, * am 3. Febr. 1876 in Charlottenburg, lebt daselbst. *S:* Die Rächerin (R.), 1901. – Bergauf (Ge.), 1905. – Der Halbgott (R.), 1905. – Der Feuermelder und andere Humoresken, 1907. – Die Erbin von Hohen-Egern (Krim.-R.), 1908.

***Bergmann,** Theodor, geb. am 29. Dezbr. 1868 in dem berühmten Wallfahrtsorte Kevelaer (Rheinland) als der Sohn eines Fabrikbesitzers, mußte seine mit regem Eifer aufgenommenen Studien wegen des frühen Todes seines Vaters unterbrechen und seine ganze Kraft dem väterlichen Erbe widmen. Gleichwohl benutzte er die wenigen Mußestunden, um dem Drängen seines Innern in lyrischen und epischen Dichtungen Ausdruck zu geben. Er lebt noch jetzt in Kevelaer, wo ihn das Vertrauen seiner Mitbürger 1903 in den Stadtrat berief; auch ist er auf sozialpolitischem Gebiete rege tätig u. genießt als Volksredner in seiner Gegend einen guten Ruf. *S:* Der Betrübten Trösterin Maria-Kevelaer (D.), 1903.

***Bergmann,** Werner, wurde am 9. Mai 1804 zu Isenbüttel bei Gifhorn im Hannöverschen geboren, wo seine Eltern eine Wohnung bezogen hatten. Sein Vater stand später als Oberstabsarzt in Diensten der englisch-deutschen Legion. Seine Mutter, eine Jugendfreundin Goethes, den sie als damaligen Reichskammergerichtsakzessisten in Wetzlar kennen gelernt hatte, war eine Frau von hoher literarischer Bildung, und durch ihre Erziehung wurden die Geistes- und Gemütskräfte des Knaben zuerst geweckt. B. widmete sich dem geistlichen Stande und studierte von 1824–27 an der Universität Göttingen, wo er auch dem bekannten Kreise von Jünglingen angehörte, dessen Mitglieder (A. Peters, D. Pape u. a.) durch Lieferung u. Beurteilung literarischer Arbeiten eine Art neuen Hainbundes bildeten. Nachdem B. lange Jahre in Drakenburg bei Nienburg a. d. Weser als Pfarrer gewirkt, trat er 1877 in den Ruhestand und siedelte nach Hannover über, wo er am 8. März 1890 starb. *S:* Vaterländische Gesänge, 1851. – Minone (D.), 1856. – Tizian (Kulturhist. R.); II, 1865. – Die Schlacht bei Drakenburg (E.), 1868. – Lieder und vermischte Gedichte, 1870. – Festspiel zur 150jähr. Jubelfeier der Georgia Augusta, 1887.

***Bergner,** Rudolf, wurde am 24. Sept. 1860 zu Leipzig als der Sohn eines Bankbeamten geboren und widmete sich nach Besuch des Gymnasiums einige Zeit dem Buchhandel. Da indessen dieser Beruf seinen Idealen keineswegs entsprach, gab er ihn wieder auf, hörte an den Universitäten zu Leipzig u. Wien Vorlesungen u. ergab sich dann gänzlich der literarischen Tätigkeit. Bestimmt durch ein reges Interesse für fremde Völker u. Naturschönheiten, unternahm er erst allein, nach seiner Verheiratung (1884) mit seiner Gattin größere Reisen durch Osteuropa, besonders durch das Gebiet der Karpathen, und legte dann seine Reiseschilderungen teils in Zeitschriften, teils in Journalen nieder. Infolge seiner vielfachen Reisen wechselte er auch häufig seinen Wohnsitz (Josefstal bei Baden, Wien, Hermannstadt, Marienhof bei Graz), bis er 1894 dauernd nach Graz übersiedelte. Hier bot sich ihm ein anderes Feld für seine rastlose Tätigkeit; er wurde ein Kämpfer für den Schutz der Tiere. Er setzte es durch, daß in Österreich Gesetze gegen den Vogelmord erlassen wurden, war Präsident des österreich. Bundes der Vogel-

freunde, Präsident des Vereins für Tierschutz und Gründer der Zeitschrift „Illustrierter Tierfreund" (1895), die er bis zu seinem Tode leitete. Infolge öffentlicher ehrenrühriger Angriffe beging B. am 18. Juli 1899 einen Selbstmordversuch, an dessen Folgen er am 2. Septbr. d. J. starb. In Leipzig wurde er zur Ruhe bestattet. *S:* Eine Fahrt durchs Land der Rastelbinder, 1882. – In der Marmaros (Ungar. Kulturbilder), 1885. – Das Wächterhaus von Suliguli u. a. Karpathengeschichten, 1885. – Rumänien. Eine Darstellung des Landes u. der Leute, 1887. – Der Herr Exekutor Brandhuber (Rom. R.), 1891. – Ein Bojar von ehedem (R.), 1889. – Geheimnisse des Waldgebirges, 1889.

Berkamp, Oskar, Pseud. f. Olga von Oberkamp; s. d.!

***Berke,** Philipp, wurde am 17. Juni 1844 zu Offenbach am Main geboren, widmete sich d. Kaufmannsstande, dem er indessen 1877 entsagte, um zum Schriftstellerberufe überzugehen, und lebte seitdem als Kritiker, Publizist und Lyriker in Darmstadt, bis er 1887 nach Eberbach a. N. u. 1888 nach Frankfurt a. M. übersiedelte, wo er bis 1889 mit B. Westenberger die „Neuen poetischen Blätter" herausgab und am 9. März 1898 starb. *S:* Gedichte, 1887.

***Berkemeier,** Gottlieb Konrad, geb. 1855 in Pittsburg (Pennsylvanien), ist der Sohn von Eltern, die von Lippe-Detmold nach Amerika ausgewandert waren. Der Vater, Pastor Wilhelm B., wirkte als Pionier des Deutschtums viele Jahre in Pennsylvanien und West-Virginia, bis er nach Neuyork übersiedelte und der Gründer und Leiter des deutschen Emigrantenhauses wurde. Als solcher hat er über ein Vierteljahrhundert Hunderttausenden von deutschen Emigranten bei ihrer Ankunft in der neuen Welt Rat und Hilfe erwiesen. Der älteste Sohn Gottlieb B. bezog schon frühe die Hochschule, studierte am Thiel College und später an der St. Matthäus-Akademie in Neuyork u. zog dann hinüber nach Deutschland, wo er zuerst einige Jahre lang in Neuendettelsau (Bayern) sich einem gründlichen Studium der deutschen Sprache hingab u. später an den Universitäten Leipzig und Erlangen Philosophie u. Theologie studierte. Nach wohlbestandenem theolog. Examen u. einem kurzen Vikariat in der bayerischen Landeskirche kehrte er nach fast sechsjährigem Aufenthalt in Deutschland nach Amerika zurück, wurde 1878 Pastor der deutschen lutherischen Gemeinde in Poughkeepsen am Hudson und zugleich Professor für Philologie an mehreren höheren Lehranstalten. Dazu kam dann später das Amt eines Commissioner of education für die öffentlichen Schulen der Stadt. Im Jahre 1885 wurde er zum Direktor des Wartburg-Waisenhauses bei Mt. Vernon (Neuyork) berufen, an welchem er als Pädagog und Philanthrop noch heute in größtem Segen wirkt. Im Jahre 1900 verlieh ihm seine alma mater die Würde eines Dr. theol. Auch redigiert er auf Wahl des evang.-lutherisch. Ministeriums vom Staate Neuyork das öffentliche Organ desselben, „Der lutherische Herold", eine wöchentlich erscheinende Zeitschrift. Von seinen Schriften sind hier zu erwähnen *S:* Wartburg-Klänge und Gesänge (Ge.), 1892. – Hirtenstab u. Hirtenschalmei aus einem 25jährigen Amtsleben in Prosa u. Poesie, 1904.

Berkow, Karl, Pseud. für Elise von Wolfersdorff; s. d.!

Berks, Marie Edle von, bekannt unter dem Pseudonym Mara Cop-Marlet, einer Verbindung ihres Mädchen- und ersten Frauennamens, wurde am 10. Aug. 1859 zu Livorno als die Tochter des österreich. Genie-hauptmanns Anton Cop geboren. Durch die italienische Volkserhebung 1860 und durch den Bankrott eines

Wiener Bankhauses verlor der Vater sein großes Vermögen u. rettete nur soviel, um sich in Kroatien als Zivilingenieur etablieren zu können. In diesem romantischen Lande verlebte Marie ihre Kindheit, u. hier empfing sie die ersten, tiefpoetischen Natureindrücke, die sich später in ihren Werken widerspiegeln. Sie verheiratete sich in erster Ehe mit dem französischen Rechtsanwalt Charles Lenger Marlet, an dessen Seite sie große Weltreisen unternahm, die sie nach allen Inseln des Mittelmeers u. nach Nordafrika führten, und die ihr Talent für ethnographische Schilderungen zur Entfaltung brachten. Sie wurde nun eine gesuchte Mitarbeiterin hervorragender in- und ausländischer Tagesblätter. Mit besonderer Vorliebe studierte sie das Wesen der Zigeuner, wozu sie während ihres Aufenthaltes in Ungarn hinreichend Gelegenheit hatte, und lieferte in den Blättern wertvolle Beiträge zur Kenntnis dieses Wandervolkes. Dafür ernannten sie die engl. Gesellschaft Gypsy Lore Society, die Académie des Palmiers in Paris zu Mitgliedern u. die ungarische ethnographische Gesellschaft zu ihrer Referentin. Nach dem Tode ihres Gatten lebte die Schriftstellerin in Graz u. ging 1894 eine zweite Ehe ein, mit dem österr. Reichstagsabgeordn. Hugo Reichsritter von Berks; seitdem hat sie ihren Wohnsitz auf Schloß Reifenstein bei St. Georgen in Steiermark, wo ihr am 6. April 1906 der Tod den Gatten von der Seite riß. *S:* Aus den Edelhöfen des Balkan (Nn.), 1887. – Südslawische Frauen. Auf Höhen und Tiefen der Balkanländer, 1888. – Psyche (Lsp.), 1890. – Das Hochzeitslied (Lsp.), 1890. – Ein Goldstück (Schsp.), 1890. – Vom Pariser Macadam (Nn. u. Sk.), 1897. – Die Sünderin (R. a. d. österreichischen Gesellschaft), 1907. – Gestrandet (R. a. d. Gesellschaft), 1908. – Ins Bad (Milit.-humor. It.), 1909.

*

Berla, Alois, hieß mit seinem bürgerlichen Namen Scheichel und wurde am 7. März 1826 zu Wien geboren. Er widmete sich zuerst musikalischen Studien, wurde Schauspieler u. Sänger und ging bald zur dramatischen Schriftstellerei über. Im Jahre 1847 schrieb er sein erstes Stück „Der letzte Zopf", dessen erfolgreiche Darstellung im Deutschen Theater zu Pest ihm im Herbste d. J. ein Engagement als Dramaturg am Theater an der Wien brachte. Seit dieser Zeit hat er über 80 den Abend füllende u. mehr als 50 einaktige Theaterstücke verschiedensten Genres verfaßt, auch eine große Anzahl fremdländischer u. norddeutscher Bühnenwerke bearbeitet. Bis in sein Alter hinein rüstig u. gesund, starb er nach kurzem Leiden an der Gesichtsrose am 16. (n. a. 17.) Febr. 1896. Erschienen sind im Buchhandel *S:* Gervinus der Narr vom Untersberg (P.), 1854. – Eine Ausnahme von der Regel (Lsp.), 1862. – Der Zigeuner (Genrebild), 1862. – Das tägliche Brot (Charakterbild), 1863. – Der Strohwitwer (P.), 1863. – Die Jungfer Tant' (Volksst.), 1865. – Ein Faschingssouper (P.), 1867. – Unsere Lehrbuben (P.), 1867. – Die von der Nadel (Volksst.), 1867. – Verdächtig! oder: Der Herr Vetter (P.), 1867. – Die neue Wirtschafterin (P.), 1867. – Enge Sperre, oder: Die Hungerkur (Schw.), 1868. – Die Kindsmadeln (P.), 1868. – Das Herzbünkerl (Charakterbild), 1868. – Das Gänsemädchen auf der Brandstatt (P.), 1868. – Chorist u. Ballettmädel (P.), 1868. – Aufgesessen (Scherz m. Ges.), 1869. – Die Einschleicher (Schw.), 1869. – Freigesprochen (Genrebild), 1869. – Gasflamme u. Schusterkerze (Volksbild), 1869. – Die Gewerbsfreiheit (P.), 1869. – Ein kleines Mißverständnis (P.), 1870. – Die Kinder von Ungefähr (Lebensbild), 1871. – Drei Paar Schuhe (Lebensbild, bearb.), 1872.

Berlepsch, Adolf von, wurde 1829 in Dresden geboren, wo sein Vater August von B., der Schöpfer der musterhaften Forstwirtschaft im Königreich Sachsen, Geh. Finanzrat im Kollegium für Forstsachen war. Er fiel im Kampfe Deutschlands gegen Frankreich am 1. September 1870 bei Taigny. *S:* Wilder Wein (Lr. u. B.), 1870.

***Berlepsch,** Maria Goswina von, wurde am 25. Septbr. 1845 zu Erfurt als die Tochter des bekannten Reiseschriftstellers H. A. v. B. geboren, kam mit ihren Eltern 1848 in die Schweiz und verlebte in ihrer neuen Heimat trotz der Sorgen und Kämpfe ihrer Eltern um die Existenz eine sehr glückliche Kindheit und Jugend, erst in St. Gallen und seit 1860 in Zürich. Interesse u. Liebe zum Schaffen ihres Vaters führten die Tochter bald in seine literarischen Arbeiten ein, und diese leiteten sie schließlich hinüber zu selbständigen Versuchen. Im Jahre 1877 debütierte sie mit ihrer ersten Novelle in der Wiener Zeitschrift „Heimat", u. in demselben Jahre gelangte auch ihr erstes Lustspiel mit durchschlagendem Erfolge zur Aufführung. Seitdem ist sie als Schriftstellerin sehr produktiv gewesen; doch sind ihre Arbeiten bislang noch nicht gesammelt. Nach dem Tode ihres Vaters (1883) verließ sie die Schweiz u. nahm ihren Wohnsitz in Wien. Im Jahre 1905 wurde ihr für ihre dichterischen Darstellungen von der Stadt Zürich das Ehrenbürgerrecht verliehen. *S:* Ledige Leute (2 N.), 1886. – Thalia in der Sommerfrische (N.), 1892. 2. A. 1900. – Mutter (N.), 1895. – Mann u. Weib (Nn.), 2. A. 1897. – Bergvolk (Nn.), 1898. – Heimat (Schweizer Nn), 1899. – Fortunats Roman (E.), 1900. – Der Nachtwächter von Schlurn (Dr., mit A. Baumberg), 1901. – Jakobe (Eine Gestalt u. Gesch. a. d. Zürich von ehedem), 2. A. 1903. 2. A. 1908. – Spätrot. Rosen im Schnee (Schweizer Nn.), 1905. – An Sonnengeländen (Schweizer Nn.), 1905. – Befreiung (N.), 1907. – Der Treubund (Eine Gesch. a. d. vorigen Jahrh.), 1907.

***Berlepsch,** Lina Freifrau von, wurde am 29. April 1829 zu München als die älteste Tochter des Advokaten Welebil geboren und erhielt ihre Erziehung in Nymphenburg und im Institut Ascher zu München. Im Jahre 1851 vermählte sie sich mit dem württembergischen Rechtskonsulenten Julius Künstle in Tettnang, den sie schon i. J. 1859 durch den Tod verlor. Mit drei ihr gebliebenen Kindern siedelte die Witwe nach Stuttgart über, wo sie sich ganz der Erziehung der ersteren widmete. Nach siebenjährigem Witwenstande reichte sie im Januar 1867 dem Freiherrn August von Berlepsch die Hand zu einem neuen Ehebunde, doch schon nach anderthalb Jahren wurde der Gatte durch einen Schlaganfall gelähmt, und am 17. Septbr. 1877 wurde Lina v. B. zum zweitenmal Witwe. Sie zog nun nach München, wo ihre Tochter an einen Arzt verheiratet war, und wo sich auch ihr Sohn später als praktischer Arzt niederließ. Hier widmete sie sich mit besonderem Eifer der Schriftstellerei, die sich vorwiegend mit der Bearbeitung amerikanischer Romane befaßte, welche zunächst in Zeitschriften, seit 1895 aber in Buchform erschienen. Leider war die Tätigkeit der Schriftstellerin in den letzten Jahren durch ein hochgradiges Augenleiden sehr beeinträchtigt worden. Sie starb am 29. März 1899. *S:* Nebelbilder (Sk.), 1869. Neue Ausg. 1907. – Vetter Gottfried (N. frei n. d. Engl.), 1872. – Zur Bühne (N., nacherzählt), 1875. – Nur eine Puppe, 1875. – Der Menschenjäger. Eine Sylvesternacht auf dem Mississippi (En.), 1875. – Eine Nacht auf Java (E.), 1875. – Ein wahnsinnig. Führer (Nacherz.), 1876. – In den Prairien (Nacherz.), 1877. – Kuriert (Nacherz.), 1877. – Im fernen

Westen (N., u. d. Amerikanischen), 1887. – Hochlandsgeschichten, 1904. – Romanbibliothek (Re., amerikanischen Originalen nacherzählt); LX, 1895 bis 1903. (Inhalt: 1. Um ihretwillen. – 2. Regina. – 3. In Ebbe und Flut. – 4. Eines Weibes Martyrium. Unter Syringen. – 5. Dem Irrlicht gefolgt. – 6. Geheimnisvoll. – 7. Dem Volke entstammt. – 8. Ein furchtbares Geheimnis. – 9. Ediths Geheimnis. – 10. Die Kinder eines Hauses. – 11. Am Rande des Abgrunds. – 12. Infelice. – 13. Du bist wie eine Blume. – 14. Mariola. – 15. Auf einsamem Felsenriff. – 16. Dämon Gold. – 17. Mein ist die Rache. – 18. Die Erbherren von Millbank. – 19. Bis euch scheidet der Tod. – 20. Um welchen Preis. – 21. Wie der Morgen tagt. – 22. Lilis Brautschatz. – 23. Die Hoffnung von Ulmenhorst. – 24. Es fiel ein Reif. – 25. Wessen Schuld? – 26. Des Verbrechens letzte Sühne. – 27. Im Irrsinn. – 28. Die Erbin von Radcliff. – 29. Dunkle Rätsel. Im Traum geschaut. – 30. Im Turmhause. Eduard und ich. – 31. Wessen Juwelen? – 32. Vermählt und doch keines Mannes Weib. – 33. Passionsblumen. Verwaist. – 34. Dem Grabe entblüht. – 35. Das Geheimnis des roten Zimmers. In Versuchung. – 36. Der Liebe Wunderwalten. Der letzte seines Stammes. – 37. In elfter Stunde. – 38. Bis ins dritte Glied. – 39. Aus den Straßen Neuyorks. – 40. Die Erbin von Redstone Hall. – 41. Vermißte Dokumente. – 42. Finstere Mächte. – 43. Zweier Gatten Weib. – 44. Neuyorks geheime Polizei. – 45. Der Familienschatz. – 46. Hagars Geheimnis. Esmeralda Thau. – 47. Röslein, Röslein, Röslein rot. – 48. Lina. – 49. In der Prairie. An der Grenze der Zivilisation. Das Wrack. – 50. Das Geheimnis von Glenhampton. – 51. Ein Adoptivkind. Im Dunkeln. – 52. Geldes Macht u. Wucht. – 53. Die schwarze Maske. Das Gespenst im alten Herrenhause. Verraten. – 54. Im Bann der Rache. – 55. Zwischen ihnen die Welt. – 56. Verlockt. Treupflicht. Wiedererstanden. Die Liebe höret nimmer auf. – 57. Im fernen Westen. – 58. Vergeltung. Philipps Vermächtnis. – 59. Der Schuld geziehen. – 60. Düstere Schatten.)

Berlichingen, Karl Friedrich Gustav Adolf Götz, Freiherr von, wurde am 30. Mai 1840 in Stuttgart als Sohn des württemberg. Kammerherrn Friedrich von B. geboren, besuchte seit 1850 das protestant. Privatgymnasium des Pfarrers Strebel und seit 1855 das Staatsgymnasium in Stuttgart, worauf er von 1858 ab, in welchem Jahre er zur katholischen Kirche übertrat, im Jesuitenkollegium in Feldkirch Philosophie und Philologie studierte. 1861–62 widmete er sich in Tübingen dem Studium der Naturwissenschaften und trat dann in den Jesuitenorden ein, als dessen Mitglied er in Gorheim (Hohenzollern), in Münster i. W., in Maria-Laach u. Feldkirch lebte. An dem Kriege gegen Frankreich 1870–71 beteiligte er sich als freiwilliger Krankenpfleger. Nach Ausweisung des Ordens aus Deutschland ging B. 1872 nach England, wo er 1873 die Priesterweihe empfing, u. war in der Folge als Missionar in England, Holland und Vorarlberg tätig. Im Jahre 1885 schied er wegen gebrochener Gesundheit aus dem Jesuitenorden und betätigte sich hinfort als Weltpriester, Prediger u. Schriftsteller in Tirol, 1887–92 in Salzburg, 1892–1900 in Wien und seit dieser Zeit in Würzburg. Seine hier gehaltenen Vorträge über Luther erregten seinerzeit wegen der darin enthaltenen Unwahrheiten selbst bei katholischen Historikern Widerspruch, so daß sich B. seit 1905 aus der Öffentlichkeit mehr und mehr zurückzog. *L:* Der Kaiser in Vorarlberg (Lyrisches u. Bu.), 1881. – Garcia Morenos Tod (Hist. Dr.), 1881. – Die Hirten von

Bethlehem (Weihnachtssp.), 1886. – Ozanam (Festsp.), 1888. – Die beiden Tilly (Hist. Dr.), 1891. – Die heiligen drei Könige (Weihnachtssp.), 1891. – Die Befreier Wiens 1863 (Dram. G.), 1894. – Erinnerungen von 1870–71; 1895.

Berling, Georg, wurde am 30. Mai 1817 zu Altenkirchen auf der Insel Rügen als der Sohn eines Landwirts geboren, kam nach dem frühen Tode des letzteren (1823) in das Haus seines Oheims, des Pastors Sellin in Bleseritz und verlebte hier eine glückliche Jugendzeit. Später besuchte er die Gymnasien in Friedland u. Greifswald, studierte 1837–43 in Greifswald und Jena Medizin und ließ sich nach gutbestandener Staatsprüfung als Arzt in Anklam nieder, wo er bis zu seinem am 16. Juni 1873 erfolgten Tode segensreich wirkte. *S:* Lustig un Tyrig, as't jerer hewn will (Plattd. Ge.) II, 1860–61. Neue Ausg. von M. Th. Gaedertz, 1886.

Berlyn, Gustav, wurde am 30. März 1822 zu Freudenberg in Westfalen geboren als der Sohn eines durch medizinische Schriften bekannt gewordenen Arztes. Er erhielt eine vortreffliche Erziehung und Schulbildung u. widmete sich dann dem kaufmännischen Beruf, in dem er zu Freudenberg, und zwar als Generalagent der bedeutendsten Versicherungsgesellschaften tätig war. Im Frühjahr 1886 siedelte er nach Helden über, wo er am 15. Okt. 1890 starb. *S:* Gedichte, 1855. – Der Geburtstag (Festspiel), 1859. – **Die Herrlichkeit der** Kirche Gottes (Td. G.), 1862. – Gedichte, 2. Bd., 1877.

Bermann, Moritz, pseud. Berthold Mormann, Mor. B. Zimmermann, Louis Mühlfeld, Sohn des Hofbibliothek-Kunsthändlers Johann Sigmund B. zu Wien, wurde daselbst am 16. März 1823 geboren und von seinem Vater für das Kunstfach bestimmt. Nach dem Tode des letzteren (1846) trat er mit seiner Mutter in Handelsgesellschaft und sammelte, von Gräffer aufgemuntert und unterstützt, biographische und genealogische Materialien aus allen Ländern und Zeiten. Nach Gräffers Tode der einzige Autographenhändler in Österreich, kam B. in Verbindung mit den ersten Sammlern Europas, und liefen ihm die größten Schätze dieser Art durch die Hände. Bald darauf trat er als Schriftsteller in Wiener Journalen auf u. veröffentlichte verschiedene Arbeiten geschichtlichen und archäologischen Inhalts, sowie auch biographisch-novellistische Skizzen, die besondere Aufmerksamkeit erregten. Am 1. Januar 1856 übernahm B. die Redaktion des politischen Blattes, „Wiener Courier", für dessen Feuilleton er viele Jahre tätig war. B. starb am 12. Juni 1895 in Wien. *S:* Alt-Wien in Geschichten u. Sagen für die reifere Jugend, 1865. – Dunkle Geschichten aus Österreich (En.), 1867–68. – Hof- und Adelsgeschichten, 1868. – Kulissengeheimnisse aus der Künstlerwelt, 1869. – Das schwarze Kabinett, oder: Mysterien der Polizei (R.); III, 1873. – Ein finsteres Staatsgeheimnis (R.); III, 1874. – Das Testament des Freimaurers (R.); III, 1875. – **Das graue Haus, oder: Die neuen** Geheimnisse von Wien (R.); III, 1876. – Die Nebelprinzessin, oder: Maria Theresia und ihre Jugend (R.); III, 1877. – Mysterien eines Palastes (R.); II, 1877. – Der stumme Bettler (R.); III, 1878. – **Prinz Eugen und der** Geisterseher (R.); II, 1871. – Schöne Sünderinnen, **oder: Ein neuer Me**phisto (R.); III, 1875. – Die Teufelsmühle am Wienerberg u. Spinnerin am Kreuz (R.), 1887. – Ein Abenteuer in der Praterallee (Genrebild), 1891. – Die Adamitin (Hist. E.), 1897. – Verschiedene historische, topographische u. Jugendschriften.

Bermanschläger, Ludwig J., * am 21. Nov. 1861 in Steyr, (1894)

Benefiziat in Ebensee in Oberösterreich, (1896) Domprediger in Linz, später auch Lyzealprofessor u. Redakteur der „Christlichen Kunstblätter". *S:* Das Krippenopfer des Waisenknaben (Weihnachtssp., 1899. – Deutsch u. christlich (Trag.), 1893. – Der verwunschene Schloßbarbier (Schw.), 1902. – Führe uns nicht in Versuchung (Zeitbild), 1902. – Eine Christbescherung (Dram. Scherz), 1902. – Unter der Asche (Volksst.), 1902. – Treu dem Kaiser (Volksst.), 1902. – Kuno von Höllenstein u. die Fluderwirtin (Lsp.), 1902. – Immakulata (Dram. Bilderzyklus), 2. A. 1905. – Das Bild der toten Mutter (Schsp.), 1906.

***Bern,** Maximilian, wurde am 11. Novbr. 1849 zu Cherson in Südrußland geboren, wo sein Vater als Arzt großes Ansehen genoß und mancherlei Ehrenämter bekleidete. Auf diese Heimat ist ein Teil der Eigenart M. Berns, sowie der elegische, an die Schwermut der Steppe und an den südrussischen Volkston gemahnende Hauch zurückzuführen, der all seine Novellen durchzittert. Als B. im Knabenalter seinen Vater verlor, den er übrigens in der Erzählung „Ein stummer Musikant" geschildert hat, siedelte er seiner Ausbildung halber mit der Mutter nach Wien über. Hier wurde die Familie mehrere Jahre hindurch von den mannigfaltigsten Unglücksfällen heimgesucht und büßte auch ihr großes Vermögen ein. Dieser Umstand trug mit dazu bei, daß B. 1873 die Universität, an der er Philosophie studierte, verließ und sich einer Kunstreitergesellschaft anschloß, deren jüngsten, am regelmäßigen Schulbesuch behinderten Artisten er Unterricht erteilte. Doch gab er nach einiger Zeit dieses Leben eines „Wanderlehrers" auf u. widmete sich schriftstellerischer Tätigkeit. Gleich seine erste Novelle „Auf schwankem Grunde" erfuhr das übereinstimmendste Lob, und ist denn auch die Erzählung dasjenige Gebiet geblieben, das B. vorwiegend gepflegt hat. Nach einem längeren Aufenthalte in Berlin und Hamburg weilte er vorübergehend in Leipzig, Dresden, Frankfurt a. M., München u. a. O., kehrte dann nach Wien zurück u. nahm 1885 seinen Wohnsitz in Paris, wo die Vollendung eines Novellenzyklus und die literarische Verwertung der mannigfaltigen Eindrücke seiner künstlerischen Entwicklungsperiode seine nächste Aufgabe bildete. Seit 1888 lebt er wieder in Berlin. *S:* Auf schwankem Grunde (N.), 1875. – Gestrüpp (Novellist. Sk.), 1876. – Deutsche Lyrik seit Goethes Tode (Anthologie), 1877. 16. A. 1901. – Meine geschiedene Frau (Plauderei), 1878. – Sich selbst im Wege (Stimmungsbild aus dem Bühnenleben), 1877. – Ein stummer Musikant (E.), 1879. 3. A. 1899. – Liliput (Belletr. Miniaturbibl.), 1879. – Anthologie f. die Kinderstube, 1879. 3. A. 1903. – Illustrierter Hausschatz f. die Jugend, 1880. – Aus der Gesellschaft (Almanach für) 1881–82. – Am eigenen Herd (Hausbuch), 1886. – Deklamatorium (Anthol.), 1887. 9. A. 1907. – Lustige Stunden (M. u. Gesch. für die Jugend), 1887. – Himmelan! (Anthol. christl. Ge.), 1889. – Christliches Gedenkbuch (Anthol.), 1893. – Besonderer Umstände halber (Lsp., mit Olga Wohlbrück), 1894. – Evangelisches Deklamatorium (Anthol.), 1895. – Ahoi! (Deutsche Meereslyrik; ausgewählt), 1899. – Aus einem Leben (Gedichte, fremdländ. Sinnsprüche, Romanfragmente), 1899. – Sonntagsglocken (Ein Dichter-Hausbuch), 1899. – Geleitworte fürs Leben (Anthol.), 1900. – Die zehnte Muse (Dn. fürs Brettl u. vom Brettl, aus vergangenen Jahrhund. u. a. unsern Tagen gesamm.), 1902. 9. A. 1908. – Es sagen die Leute (Fremdländische Sinnspr., National-Sprichwörtern nachgebildet), 1905.

Bernard, Eugen, Pseudon. für Paul Stabenow; s. d.!

Bernard, Jean, Pseudon. für J. B. Ruschi; s. d.!

Bernardus Americanus, Pseud. für Hermann Isecke; s. d.!

Bernauer, Rudolf, geb. am 20. Januar 1880 in Wien als Sohn des inzwischen verstorbenen Kaufmanns Joseph B., besuchte das Gymnasium in Budapest und Berlin und hörte hier 6 Semester philosophische Vorlesungen. Im Jahre 1900 ging er zur Bühne, war bis 1902 Mitglied des Deutschen Theaters, 1903–04 des Neuen Theaters und seit 1905 wieder des Deutschen Theaters, an dem er seit dem Herbst 1906 auch als Regisseur wirkt. Im Jahre 1901 gründete er mit Karl Meinhard die „Bösen Buben", ein Ensemble, das jährlich zwei bis drei Vorstellungen kritisch-parodistischer Art vor geladenem Literatenpublikum hält. Seit 1905 ist B. mit der Opernsängerin H. Remilly-Königstein verheiratet. *S:* Die einsame Insel (Lsp.), 1905. – Der Rebell (Operette), 1905. – Lieder eines bösen Buben, 1907.

Bernays, Isaak, Pseudon. für Hermann Schiff; s. d.!

Bernd in Prinz'n, Pseud. für Karl Frdr. Reckow; s. d.!

Berneck, Gustav von, pseudon. Bernd von Guseck, wurde am 28. Oktober 1803 zu Kirchhain in der Niederlausitz geboren. In einem Privatinstitut zu Dresden vorgebildet, besuchte er seit 1817 das Kadettenhaus in Berlin, aus dem er 1820 als Kavallerieoffizier in die Armee trat. Von 1823–26 besuchte er die allgemeine Kriegsschule in Berlin und widmete sich dort besonders dem Studium der Geschichte u. neueren Sprachen. Im Jahre 1839 kam er als Lehrer der Geschichte zur Divisionsschule nach Frankfurt a. O., wurde 1845 Rittmeister und 1848 Mitglied der Obermilitärexaminations-Kommission, sowie Lehrer der Taktik am Kadettenhause und Lehrer der Geschichte der Kriegskunst an der vereinigten Artillerie- und Ingenieurschule in Berlin, 1856 aber zum Professor der Mathematik an dieser Anstalt u. gleichzeitig zum Major befördert. Als solcher nahm er 1862 seinen Abschied und behielt nur einen kleinen Teil seiner Funktionen bei. Er starb zu Berlin am 8. Juli 1871. Er ist Verfasser von verschiedenen militärischen Schriften, übersetzte „Dantes göttliche Komödie" (1840) und „Byrons Werke" (1845) und veröffentlichte außerdem *S:* Die Stedinger (Volksbild), 1837. – Novellen und Erzählungen; III. 1837. – Schaumperlen d. Gegenwart (2 Nn.), 1838. – Vulkansteine (2 Nn.), 1838. – Almaria (R. von Nesseguier, deutsch bearb.), 1836. – Der Erbe v. Landshut (R.); II, 1842. – Vom Borne der Zeiten (Nn.); III, 1844. (Inhalt: I. Die Tscherkessen. – Johanniter auf Malta. – Des Frömmlers Kind. – II. Der Fürst der Serben. – Mirandola. – III. Die Gefesselte. – Leon.) – Wildfeuer (Nn.); II, 1845. – Der Sohn der Mark (R.), 1848. – Salvator (R.); II, 1851. – Jakobäa von Bayern (Tr.), 1853. – Nach der Flut (Hist. R.); IV, 1854. – Kaltenborn (R.), 1857. – Heimat und Ferne (R.); II, 1857. – Girandola (Nn.); IV, 1856. – Die Hand des Fremden (R.); II, 1857. – Aus eigener Kraft (R.); II, 1858. – Im Strom der Zeit (Hist. R.); IV, 1860. – Karl X. Gustav (R.); II, 1862. – Madame de Brandenbourg (R.); II, 1863. – Der erste Raub an Deutschland (R.); IV, 1862. – Deutschlands Ehre 1813 (R.); III, 1864. – Die Krone von Böhmen (R.); II, 1864. – Unter dem Krummstabe (R.); III, 1865. – Der Graf von der Liegnitz (R.); III, 1866. – König Murats Ende (R.); III, 1866. – Katharina von Schwarzburg (R.); III, 1868. – Der Welfenlegionär (E.), 1869. – Im Herzen von Deutschland (E.); II, 1869. – Nicht auf immer (E.), 1870. – Der schlimmste Feind (R.); II, 1870. – Waldkraft (E.), 1870.

*

Bernhard, Gustav, geb. 1815 zu Nötha bei Leipzig, studierte von 1834 bis 1838 in Leipzig Philosophie und Ästhetik u. lebte dann daselbst schriftstellerisch tätig. *S:* Fata Morgana (Zeitgedichte), 1843. – Die Symbole (Kom. R.), 1847. – Sphärenklänge der heiligen Schrift (Anthologie), 1853. – Des Dichters Tempel (Dn.), 1856.

Bernhard, Johann Christian Heinrich, geb. 1846 zu Boren, studierte Theologie, wurde 1873 examiniert, darauf Pastor in Simonsberg, 1875 Pastor auf Pellworm u. 1882 Prediger an der St. Lorenzkirche in Lübeck. *S:* Aus Nordfriesland (Sk.), 1882.

Bernhard, Joseph, * am 9. Febr. 1864 in Werden a. d. Ruhr, lebt (1892) als Lehrer in Mülheim a. d. Ruhr. *S:* St. Ludgerus (Dr.), 1890. – Ehrenpreis (Dn.), 1895. – Christ ist erstanden (Osterspiel), 1895.

Bernhard, Karl, * am 24. Okt. 1815 zu Straßburg i. Elsaß, wurde Schriftsetzer und arbeitete als solcher in mehreren elsässischen Offizinen. Als ihn das Los traf, Kriegsdienste nehmen zu müssen, wurde er den afrikanischen Jägern zugewiesen und machte er mehrere Feldzüge in Afrika mit. Nach seiner Heimkehr gründete er sich in seiner Vaterstadt ein Hauswesen u. war bis an sein Lebensende in den bedeutenderen Druckereien als Setzer tätig. Vom September 1860 bis Januar 1862 gab er die humoristische Wochenschrift „Der Hans im Schnokeloch" heraus. Er starb am 31. Juli 1864. *S:* Stroßburjer Wibble (Hum. Ge. in Straßb. Mundart), 1. Bdchn., 1856. – Gedichte eines Straßburgers, 1860. – Der Steckelburjer (Lsp.), 1871.

Bernhard, L., Pseud. für Luise Thiele; s. d.!

***Bernhard,** Marie, pseudon. Bernhard Frey, wurde am 7. Nov. 1852 zu Königsberg in Preußen geboren, wo ihr Vater als Professor und erster Oberlehrer an dem Löbenichtschen Realgymnasium tätig war. Dieser geistig hervorragende und poetisch beanlagte Mann hat auf die geistige Entwicklung der Tochter einen bedeutenden Einfluß gehabt, während die phantasiereiche u. musikalisch begabte Mutter es verstand, das Seelenleben ihrer Kinder zu entwickeln und den Sinn für alles Anmutige u. Schöne in ihnen zu pflegen. Marie B. erhielt ihre Bildung in ihrer Vaterstadt, und die große Liebe für ihre Heimat hat sie dieselbe auch bis heute festhalten lassen. Seit dem Jahre 1879 als Schriftstellerin tätig, hat sie bisher eine stattliche Reihe novellistischer Arbeiten veröffentlicht. *S:* Aus alter Fehde (R.), 1880. – Die Erben von Glückshafen (R.), 1883. 2. A. 1897. – Auf der Woge des Glückes (R.), 1886. – Ein Ehrenwort (R.), 1890. – Sich selbst getreu. Der Weg zum Herzen u. andere Novellen, 1890. – Novellen, 1890. – Eva Leoni (R.), 1890. Ausgabe f. junge Mädchen, 1898. – Sonnenwende (R.), 1891. – Der Zeuge (R.); II, 1892. – Felix u. Felicia (R.), 1892. – Ein Götzenbild (R.), 1892. – In Treue fest, 1892. – Das Teufelchen (R.), 1893. 2. A. 1903. – Verkauft und verloren (R.), 1893. 3. A. 1905. – Unweiblich (R.); II, 1893. 2. A. 1899. – Die Perle (R.), 1894. – Buen Retiro. Um meinetwillen. Die Freude (3 Dn.), 1895. – Die Schule des Lebens (R.); II, 1896. – Forstmeister Reichardt (R.), 1896. 2. A. 1900. – Im Strom der Zeit (Eine unverstandene Frau; R.); II, 1898. – Die Kinder (R.), 1898. – Die chinesische Mauer (R.), 1899. – Schloß Josephsthal (R.), 1899. – Ein Gottesmann (R.); II, 1900. – Die Glücklichen (R.), 1900. – Heimatluft (E.), 1900. – Frau Fama (R.), 1901. – Das corpus delicti (R.), 1902. – Ihr einziger Sohn und andere Novellen, 1902. – Leonore Flottwell (R.), 1903. – Herrenloses Gut (R.), 1904. – Die heilige Cäcilie (R.); II, 1905. – Opfer (R.), 1906. – Pallas Athene (R.); II, 1906. – Vogel

*

Phönix (R.); II, 1907. – Illustrierte Romane; 1908 ff.

Bernhard, Paul, Bruder des vorhin genannten Joseph B., pseud. B. von der Burg und A. Degens, wurde am 25. Septbr. 1867 in Werden a. d. Ruhr geboren, lebte (1892) als Lehrer in Alstaden bei Oberhausen, (1894) in Holten bei Sterkrade (Rheinprovinz), (1907) Hauptlehrer daselbst. *S:* Wie er kuriert wird (P.), 1895. – Der Gewinn in der Preußischen (Lsp.), 1895. – Die beiden Inspektoren (Lsp.), 1896. – Die Revolution in Puffersdorf (Lsp.), 1897. – Der erwischte Dieb, oder: Der zukünftige Schwiegersohn (Schw.), 1899. – Der unschuldige Kulicke (Heitere Gerichtsszene), 1908.

***Bernhardi,** Luise, geb. Firle, wurde am 15. Febr. 1828 zu Berlin geboren, widmete sich dem Berufe einer Lehrerin und verheiratete sich 1864 mit dem späteren Professor am Louisenstädtischen Gymnasium in Berlin, Wilhelm Bernhardi, einem Sohne des Folgenden. Sie schrieb teils anonym, teils als Luise Firle, teils unter dem Pseud. Ludwig Fern, oder unter ihrem Frauennamen. *S:* Die Alchimisten (E. für die Jugend), 1881. – Manfred von Tarent (E.), 1881. – Aus alten Tagen (En.); II, 1881. – Arabische Erzählungen; II, 1881. – Die sizilianische Vesper (E.), 1881. – Die Geisterwelt (Berlin, o. J.). – Der Rattenfänger von Hameln (E.), 1893. – Märchen aus Tausend u. einer Nacht, 1893. – Erzählungen für die Jugend, 1894. – Der japanische Krieg (E.), 1905.

***Bernhardi,** Wilhelm, ältester Sohn des bekannten Philologen und Schriftstellers August Ferdinand B. und der Sophie, geb. Tieck, wurde am 15. Juni 1800 in Berlin geboren, besuchte das Werdersche Gymnasium, an dem sein Vater (gest. 1820) Direktor war, und widmete sich auf der Universität seiner Vaterstadt u. in Halle dem Studium der Philosophie und Philologie. Der nähere Verkehr mit seinem Oheim Ludwig Tieck wurde bestimmend für die Richtung seines Strebens. Er warf sich mit Eifer auf das Studium der dramatischen Literatur überhaupt, insbesondere der englischen, und schließlich wurde die Erforschung Shakespeares seine wichtigste Aufgabe. Er lebte als unabhängiger Schriftsteller vorwiegend in Leipzig, Hamburg u. Berlin und starb hier am 24. August 1878. *S:* Pumpauf u. Pumprich (R., hrsg. von David Schiff und daher fälschlich diesem zugeschrieben), 1826. – Der Jäger (R. in Ludwig Storchs „Dur- und Molltöne"), 1827. – Gespensterbuch von Paulmann, Schiff u. Bernhardi; II, 1838–39 (Der größte Teil dieser En. rührt von B. her). – John Miltons politische Hauptschriften, übers.; III, 1874–79.

***Bernhardi,** Wolfgang, Sohn des Vorigen, wurde am 31. März 1840 zu Meuselwitz im Herzogtum Sachsen-Altenburg geboren, erhielt seine wissenschaftliche Bildung meist in Berlin und lebte daselbst bis zu seinem Tode am 1. Juni 1896. Er ist Verfasser verschiedener populär- u. wissenschaftlich-medizinisch. Schriften, zahlreicher Romane, Novellen u. Volksstücke. B. redigierte eine Zeitlang die Zeitschrift „Der Reichsfechter". *S:* Blondin, der Held des Niagara (Lsp.), 1865. – Ranettens Unterhosen-Prozeß (Lsp.), 1865. – Eine Abendgesellschaft bei Bismarck, 1866. – Die Afrikanerin in Meseritz (Lsp.), 1866. – Das geheimnisvolle Verschwinden (Lsp.), 1866. – Die vornehmen Sünder (R.), 1867. – Die Spreepiraten, oder Berlin vor 100 Jahren (R.), 1867. – Das Volksbuch vom Grafen Bismarck, 1870. – Die Banditen des Salons (R.); II, 1870. – Berlin im Keller u. im ersten Stock, 1870. – Bis ins dritte u. vierte Glied (R.), 1870. – Finette, oder: Die Perle des Balletts (R.), 1870. – Ham-

burg in Licht u. Schatten (R.), 1870. – Die Heiligen u. ihr unheiliges Tun im Jahre des Heils 1869 (R.), 1870. – Der König der Bauernfänger (R.), 1870. – Der Roman einer Kunstreiterin, 1870. – Die Wollarbeiterin (R.), 1870. – Humoristischer Talisman (Kom. Vorträge); II, 1871.

***Bernhardt,** Claire, geb. am 9. Jan. 1860 in Breslau, verheiratete sich jung mit einem Kaufmann und späteren Fabrikdirektor u. folgte ihm nach Kreuzburg in Oberschlesien, wo sie bis zum Herbst 1905 lebte. Dann verlegte sie ihren Wohnsitz wieder nach Breslau. Obwohl sie sich schon frühe viel mit Literatur beschäftigte, auch für heimische Blätter Novellen, Plaudereien, Reisebriefe usw. schrieb und sich mit Glück auf dramatischem Gebiet versuchte, ist sie doch erst neuerdings mit größeren Werken an die Öffentlichkeit getreten. *S:* Evoë (Novelletten u. Sk.), 1905. – Die Sehnsucht zog aus (Nn.), 1906. – Johanniskind (R.), 1907. – Der halbe Mensch (Die Tragödie des dritten Geschlechts; R., anfänglich in Dresden konfisziert, dann aber doch frei gegeben), 1907. – Allsiegerin Venus (Nn.), 1908. – Himmlische u. irdische Liebe (R.), 1909. — B. † 24. Aug. 1909.

***Bernhardt,** Ernst, * am 18. April 1875 in Dresden, widmete sich nach vollendetem Gymnasialkursus erst dem Studium der Theologie, später der Philosophie, dann der Naturwissenschaften, verheiratete sich 1897 und unternahm nun große Reisen, die ihn bis nach Asien führten. Heimgekehrt, widmet er sich ganz der Schriftstellerei. Seinen Wohnsitz hat er in Mainz. *S:* Unter fremden Völkern (R.), 1908. – Die Armspange. Annita (2 Nn.), 1908. – Der Haremsfürst, oder: Das Geheimnis der Mädchenhändler (R.), 1909. – Der Fakir (Dr., als Manuskr. gedruckt), 1909.

***Bernhardt,** Helene, pseudon. Helene Ehrhardt, wurde am 14. Januar 1873 in Leobschütz (Oberschlesien) als die Tochter des Dampfmühlenbesitzers Beling geboren u. verlebte dort eine sonnige Kinderzeit. Da starb, als sie elf Jahre alt war, ihre Mutter, und der Vater übergab sie nun zur weiteren Erziehung dem Ursulinenkloster Freiwaldau in Österreich-Schlesien. Nach zwei Jahren starb auch der Vater, und trotzdem nun eine Schwester der verstorbenen Mutter sich Helenens und ihrer zwei jüngeren Brüder mit seltener Pflichttreue und Aufopferung annahm, so hatte der Verlust beider Eltern doch zu tief in die Gestaltung der Zukunft der Tochter eingegriffen, als daß sie ihn ganz hätte verwinden können. Im September 1891 verheiratete sie sich mit dem praktischen Arzte Dr. B. in Leobschütz; aber die Ehe gestaltete sich bald zu einer sehr unglücklichen. Schwere Schicksalsschläge, der Tod zweier Kinder bald nach der Geburt, Krankheit, pekuniäre Sorgen, vor allem aber die gänzliche Verschiedenheit der Charaktere und Lebensanschauungen der Ehegatten trugen dazu bei. Auch die Geburt eines Knaben, der sich prächtig entwickelte, besserte das eheliche Leben nicht, und um die Jugend des Knaben nicht zu vergiften, kamen die Gatten 1904 überein, sich zu trennen. Helene hatte seit 1895 als Schriftstellerin für das „Neue Blatt" bereits solche Erfolge erzielt, daß sie sich auf eigene Füße stellen konnte. Seitdem lebt sie meist auf Reisen, weilt oft in den größeren Städten Deutschlands (Wiesbaden, Köln, Berlin, Dresden, Leipzig u. a.) und hatte zuletzt (1906) ihren Wohnsitz in Elbingerode am Harz. *S:* Mittellose Mädchen (R.), 1904. – Liebesopfer und andere Geschichten (Kleine En.), 1904. – Menschenleben, die lügen (R.), 1905. – Reitertod (Kleine En.), 1907. – Der Stärkere siegt (R.), 1907. – Sein Vermächtnis (R.), 1907. – Auf Liebespfaden (R.), 1908.

*

Bernouilli, Karl Albrecht, pseud. Ernst Kilchner, entstammt einer alteingesessenen Baseler Familie, die schon im 18. Jahrh. große Mathematiker aufwies, u. wurde am 10. Jan. 1868 in Basel als Sohn eines Notars geboren. Er erhielt daselbst den größten Teil seiner Bildung, studierte Theologie, wurde Lizentiat und betätigte sich einige Zeit in Basel als Privatdozent. Seine Schrift „Die wissenschaftliche und die kirchliche Methode in der Theologie" (1897) hat dann seiner theologischen Karriere ein Ziel gesetzt, und ist er nun in das Lager schönwissenschaftlicher Schriftsteller übergetreten. Er unternahm große Reisen, weilte lange in Italien (Rom), in Paris, London, Berlin, wo er sich verheiratete, und bewohnt seit einigen Jahren seine anmutige kleine Villa in Arlesheim bei Basel. Außer seiner Schrift „Franz Overbeck und Friedr. Nietzsche. Eine Freundschaft" (II, 1908), die viel Beachtung fand, veröffentlichte er *S:* Lukas Heland (R.), 1897. Neue Ausg. 1901. – Die Heiligen der Merowinger, 1900. – Seneca (R.), 1901. – Das Testament (Familiendrama), 1901. – Wahn und Ahnung (Erste Lr.), 1901. – Der Sonderbündler (R.), 1904. – Ulrich Zwingli (Schsp.), 1905. – Christus in Hilligenlei (Ein Wort zur Klarstellung), 1906. – Zum Gesundgarten (R.), 1906. – Der Ritt nach Fehrbellin (Schsp.), 1908.

Bernow, Ludwig, Pseud. für Mathilde Luise Jung; s. d.!

Bernstein, Aaron, pseudon. A. Rebenstein, wurde am 6. April 1812 zu Danzig von jüdischen Eltern geboren u. von diesen für den Rabbinerstand bestimmt. Bis zum reiferen Jünglingsalter war er deshalb auf das Studium der Bibel und des Talmud angewiesen, dem er seit 1825 in der Talmudschule zu Jordon fünf Jahre oblag. Von hier kehrte er nach Danzig zurück, wo er weitere zwei Jahre sich jüdisch-theologischen Studien widmete. Die Sehnsucht nach Erweiterung seines Wissens führte ihn im 20. Jahre nach Berlin, wo er durch angestrengtes Selbststudium die Lücken seiner Bildung auszufüllen u. in erster Linie sich in der Beherrschung der deutschen Sprache eine größere Sicherheit zu erwerben suchte. Zwei Jahre darauf veröffentlichte er eine Übersetzung und Bearbeitung des „Hohen Liedes" (Berlin 1834), die in wissenschaftlichen Kreisen viel Anerkennung fand, so daß er zu weiterer schriftstellerischer Tätigkeit ermuntert wurde. Außerdem wandte er sich mit Eifer den naturwissenschaftlichen Studien zu. Die religiösen Reformbewegungen seit 1845 gaben B. Gelegenheit, seine früheren theologischen Studien im Interesse des Judentums und der Berliner Reform-Gemeinde geltend zu machen. Im März 1849 gründete B. in Berlin die „Urwählerzeitung", ein demokratisches Volksblatt, und damit hatte er den rechten Wirkungskreis für sein populäres Talent gefunden. Die Zeitung gewann bald große Verbreitung, zog aber dem Herausgeber verschiedene Preßprozesse und mehrmonatiges Gefängnis zu und wurde schließlich unterdrückt. B. gab nun das Blatt seit 1853 als „Volkszeitung" in anderm Verlage heraus, und ist dieselbe seit jener Zeit eins der gelesensten politischen Blätter Deutschlands geblieben. Seine in derselben veröffentlichten, populär gehaltenen naturwissenschaftlichen und politischen Aufsätze erschienen später gesammelt unter dem Titel „Aus dem Reiche der Natur." (Berlin, 2. A., III, 1858–61. Neue Volksausgabe als „Naturwissenschaftliche Volksbücher"; XX. Ebend. 1868–70. Neue Folge 1880 ff.) u.: „Die Märztage" (1873), „Aus dem Jahre 1848" (1873), „Verfassungskämpfe u. Kabinettsintrigen" (1874), „Bis nach Olmütz" (1874). „Die Jahre der Reaktion" (1881).

B., der im Jahre 1876 von der Universität Tübingen das Doktordiplom erhalten hatte, starb am 12. Februar 1884 zu Lichterfelde bei Berlin. *L:* Novellen und Lebensbilder, 1838. – Vögele der Maggid (N.), 1860. – Mendel Gibbor (N.), 1860.

***Bernstein,** Elsa, bekannt unter ihrem Mädchennamen Elsa Porges und unter dem Pseudonym Ernst Rosmer, wurde am 28. Oktbr. 1866 in Wien als die Tochter des (1900 †) Musikschriftstellers Heinr. Porges, eines Freundes und Vorkämpfers Richard Wagners, geboren, und kam frühe nach München, wohin der Vater durch König Ludwig II. als Musikdirektor berufen worden war. Die geistige Richtung ihres Elternhauses wurde für sie bestimmend: Beethoven, Wagner, Goethe, Shakespeare, die alten Griechen, das wurden ihre Helden. Kaum den Kinderschuhen entwachsen, betätigte sie sich schon als Dichterin und ließ sogar ihre Verse in Zeitschriften veröffentlichen. Kurze Zeit gehörte sie als Schauspielerin der Bühne an, bis ein schweres Augenleiden ihr diese Laufbahn verschloß. Diese Krankheit, welche die Dichterin von der Außenwelt trennte, ließ ihr Innenleben sich um so reicher entwickeln, u. die Gedankenarbeit dieser traurigen Jahre trat überraschend zu Tage, als der Schleier, der über ihr lag, hinweggezogen wurde. Seit 1890 ist Elsa B. die Gattin des bekannten Rechtsanwalts und Justizrats Max Bernstein (s. d.) in München. *L:* Wir Drei (5 Akte), 1893. – Dämmerung (Schsp.), 1893. – Madonna, 1894. – Königskinder (Dram. M.), 1894. – Tedeum (Gemütskomödie), 1896. – Themistokles (Tr.), 1897. – Mutter Maria (Ein Totengedicht), 1900. – Johannes Herkner (Schsp.), 1904. – Nausikaa (Tr.), 1906. – Maria Arndt, (Schsp.), 1908. – Achill (Trag.), 1910.

Bernstein, Hugo Amber, siehe Karl Hugo!

*

***Bernstein,** Max, * am 12. Mai 1854 zu Fürth in Bayern, besuchte die dortige Lateinschule, dann die Gymnasien zu Frankfurt a. M. und Nürnberg und studierte darauf in Würzburg, Heidelberg, Leipzig und München die Rechte. Seit 1877 in München lebend u. seit 1881 daselbst als Rechtsanwalt tätig, hat er sich seit 1880 mit Erfolg auch literarischer Tätigkeit zugewandt. Viele Jahre hindurch war er Theaterreferent der „Münchener Neuesten Nachrichten", u. erst 1899 hat er dieses Amt aufgegeben. Im Jahre 1907 wurde er zum Justizrat ernannt. *L:* Mein neuer Hut (Lsp.), 1882. – Dagmar (Trsp.), 1884. – Der kleine Hydriot (Epigr. auf Bilder d. Münchener Kunstvereins), 1884. – Ein Kuß (Plauderei) und: Ritter Blaubart (Lsp.), 1887. – Coeur-Dame (Lsp.), 1888. – Kleine Geschichten, 1889. 2. A. 1898. – Blau (Lsp.), 1894. – Mädchentraum (Schsp.), 1898. – Opfer (Tr.), 1899. – Matthias Gollinger (Lsp., mit Oskar Blumenthal), 1898. – D'Mali (Schsp.), 1903. – Narrische Leut' (Nn.), 1904. – Der goldene Schlüssel (Kleine Dramen), 1907. – Herrenrecht (Schsp.), 1905. – Herthas Hochzeit (Lsp.), 1907. – Die Sünde (Lsp.), 1909.

***Bernstorff,** Hans Nikolaus Ernst Graf von, pseud. H. von Benno, wurde am 26. Septbr. 1856 in Hanredder bei Elmshorn (Holstein) als drittes Kind des Grafen Christian von B. geboren, erhielt bis zu seinem 10. Jahre den Unterricht eines Hauslehrers u. besuchte von 1867 bis zum Frühjahr 1873 das Gymnasium in Plön, wohin seine Eltern übergesiedelt waren. Als Obersekundaner trat er darauf in die kaiserliche Marine ein, machte bis 1877 verschiedene Reisen, darunter eine zweijährige Weltreise auf der „Vineta" unter Kommando des Kapitäns zur See Grafen von Monts, und wurde 1877 zum Seeoffizier befördert. Während seiner

Dienstzeit reiste er 1880–81 nach Südamerika u. der Westküste von Amerika, 1884–85 nach Westindien und Nordamerika, 1888–89 nach Westafrika u. 1892–94 nach Westindien, Ost- und Westafrika u. Südamerika. Im Jahre 1886 hatte er sich mit Meta Gerstenberg, der Tochter des Prof. G. in Plön, verheiratet, doch verlor er seine Gattin schon nach fünf Jahren. Im Herbst 1896 nahm er seinen Abschied, und erhielt er bei dieser Gelegenheit den Charakter als Korvettenkapitän. Er ließ sich in Berlin nieder, beschäftigte sich fortan mit der Schriftstellerei und hielt in den Jahren 1897–99 in ganz Deutschland eine große Zahl von Vorträgen über die Notwendigkeit einer starken deutschen Flotte. Seit 1900 lebt er, nachdem er sich im Dezember 1897 zum zweitenmal vermählt hatte, in Wilmersdorf bei Berlin. *S:* An Bord (Erinnerungen eines deutschen Marine-Offiziers), 1889. – Unsere blauen Jungen (desgl.), 1897. – Auf großer Fahrt (desgl.), 1905. – Jagdausflüge eines Marineoffiziers, 1901. – Blaujacken, 1901. – Im bunten Rock, 1906. – Hans Eisenhart (Ein deutsches Flottenbuch), 1907. – Marie-Magdalen' (R.), 1909. – Deutsches Marineleben (E. a. d. Leben u. Treiben an Bord deutscher Kriegsschiffe), 1908. – Deutschlands Flotte im Kampf, 1908. – Helgoland (Ballade), Sv. 1908.

Bernt, Ferdinand, * am 27. März 1876 in Miltschowes (Böhmen), lebt in Reichenberg. *S:* Moderne Stimmungsbildchen (Sv.), 1899. – Zwischen zwei Sprachen (Trag.), 1906. – Tills Irrgänge (R.), 1907.

Bernth, Karl, genannt Heinrich der Wepper, wurde am 5. Juli 1802 in Morawes bei Brüx in Böhmen geboren, bezog erst mit 15 Jahren die unterste Klasse des dortigen Piaristengymnasiums, absolvierte in Prag seit 1823 die philosophischen Kurse und das Studium der Jurisprudenz u. trat nach abgelegten Appellatorien 1830 als Konzeptspraktikant bei dem Magistrat zu Brüx u. dem damaligen Kriminalgerichte ein. 1833 wurde er zum Auskultanten befördert und nach Leitmeritz versetzt, wo er 1834 zum Sekretär aufrückte. Von hier aus substituierte er in Klostergrab, Graupen, Gastdorf, Theresienstadt, Wegstädtl, Georgenthal und Rumburg die Magistrats-Ratsstellen, kam 1842 als wirklicher Rat nach Haida, 1846 nach Prieseu, später nach Postelberg und 1850 bei der Organisation der Gerichte als Assessor zum Kollegialgericht nach Tetschen. Seit 1853 fungierte er in gleicher Eigenschaft in Trautenau, seit 1856 als Gerichtsadjunkt in Niemes und trat 1858 in den Ruhestand. Er zog nun nach Brüx, und dort ist er am 10. November 1879 gestorben. *S:* Sämtl. Gedichte, 1863. 5. A. 1907.

***Bernthsen,** Maria, pseud. Max Grad, wurde in München als die Tochter des verstorbenen Reichsrats u. Oberlandesgerichtspräsidenten Ferd. von Haubenschmied geboren und ist seit 1884 die Gattin des Professors u. Hofrats Dr. August Bernthsen, der 1879–87 als Lehrer an der Universität Heidelberg wirkte und seitdem das Hauptlaboratorium der bad. Anilin- u. Sodafabrik in Ludwigshafen a. Rh. leitet. Ihren Wohnsitz haben die Gatten in Mannheim. Maria B. ist erst seit dem Jahre 1896 schriftstellerisch tätig. *S:* Der Lattenhofer Sepp (E.), 1899. – Die Overbecks Mädchen (R.), 1901. 2. A. 1903. – Wenn Früchte reifen (Nn.), 1902. – Der Mantel der Maria (Nn.), 1903. – Frauenerzählungen (mit Franziska Mann), 1904. – Djani (R.), 1905. – Unsere liebe Frau (R.); II, 1906. – Der Heigirgl (R.), 1907. – Lebensspiele (Nn.), 1908.

***Bernus,** Alexander Freiherr von, geb. am 6. Febr. 1880 in Lindau am Bodensee, verbrachte die ersten vier Jahre seines Lebens in England und kam dann auf das Klostergut „Stift Neuburg" bei Heidelberg. In dieser

Stadt besuchte er 1889–95 das Gymnasium, darauf dasjenige in Speyer, das er im Sommer 1898 absolvierte, und trat im Herbst d. J. als Fähnrich bei dem Leib-Dragoner-Regiment in Karlsruhe ein, wurde nach Besuch der Kriegsschule in Danzig im Frühjahr 1900 Offizier u. diente als solcher noch zwei Jahre bei der Truppe. Dann trat er zur Reserve über und ließ sich 1902 in München nieder, wo er seitdem als Schriftsteller lebt. Kurze Zeit führte er hier auch die Redaktion der kritischen Wochenschrift „Freistatt". *S:* Aus Rauch und Raum (Gedichtbuch), 1903. – Leben, Traum u. Tod (Gedichtbuch), 1904. – Die Fragmente des Petronius und vier Liebeselegien des Ovid in Umdichtung; bereichert durch eine Weih-Hymne u. ein Nachwort, 1908. – Pan (Romant. Schattensp.), 1907. – Vor Mitternacht (Ein Schattensp. der Seele), 1907.

***Berstl,** Julius, wurde am 6. Aug. 1883 in Bernburg (Anhalt) als der Sohn des Schauspielers Norbert B., späteren Direktors des Stadttheaters in Göttingen, geboren. Der Beruf seiner Eltern, mit dem große Reisen verknüpft waren, brachte es mit sich, daß dem Knaben schon von frühester Kindheit an die buntesten Eindrücke geboten wurden, die nur anregend u. befruchtend auf seine Phantasie einwirken konnten. Nach einem zweijährigen Aufenthalt in Berlin kam er 1890 nach Göttingen, wo er die Realschule besuchte, absolvierte dann die Oberrealschule in Kassel und widmete sich darauf dem Studium der Philosophie und Literaturgeschichte an den Universitäten Göttingen und Leipzig. *S:* Der Phantast. Geschichte Abel Schelchs, des Erzählers, 1905. – Ihavatrathe (Dr.), 1907. – Lachende Lieder seit 1800 (Anthol., hrsg.), 1909. – Schwarz-Rot-Gold (R. a. d. 40er Jahren), 1909.

***Bertels,** Kurt, geb. am 11. April 1877 in Riga (Livland) als Sohn des Dr. Alexander B., verlebte seine Kindheit meist auf einem Landgute und lernte hier in stetem Verkehr mit der Natur die wirklichen Dinge mehr lieben als die ausgedachten. Den Unterricht empfing er vorwiegend durch Hauslehrer und durch seinen Vater, der ihn schon mit fünf Jahren in die Elemente der Physik einführte. Im Alter von 16 Jahren kam er nach Deutschland, wo er seine Schulbildung erhielt, ging nach Abschluß derselben nach Freiburg i. B., um Mathematik zu studieren (1896), lebte aber in dieser Zeit mehr seiner Neigung zu Reisen und Wanderungen. In Berlin, wo er seine Studien fortsetzte und sich besonders den Naturwissenschaften widmete, brachte er erstere durch Promotion zum Dr. phil. mit einer Dissertation aus der Chemie (1902) zum Abschluß. In den folgenden vier Jahren noch ohne festen Lebensplan, war er als Schriftsteller auf verschiedenen Gebieten tätig, und lebt er seit 1906 als Mitinhaber der Verlagsbuchhandlung R. Piper & Co. in München, in deren Verlage er die „Klassischen Illustratoren" herausgibt. Für diese Sammlung schrieb er „Francisco Goya" (1906) u. „Honoré Daumier" (1908). *S:* Der Morgenreiter (Ge.), 1905.

Bertermann, Karl Ehrenfried, geb. am 15. Juli 1829 zu Fischbach in Schlesien als der Sohn eines Kleingärtners, erlernte das Schneiderhandwerk, das er nach Genügen seiner Militärpflicht an seinem Geburtsorte bis an seinen frühen Tod betrieb, der am 10. Januar 1860 erfolgte. *S:* Gedichte, 6. A. 1884.

Berthal, Hans, Pseud. für Emily Albert; s. d.!

Berthen, Juta, Pseudon. für Auguste Freiin von Groß-Trockau; s. d.!

Berthof, M. von, Pseudon. für Melanie von Rotenthal; s. d.!

Berthold, Franz, Pseudon. für Adelheid Reinbold; s. d.!

Berthold, Gustav Adolf, wurde am 9. Febr. 1818 zu Ober-Oderwitz bei Zittau geboren, wo sein Vater Arzt war. Im Jahre 1828 kam er auf das Gymnasium nach Zittau, aber schon im Spätherbst des folgenden Jahres erkrankte er infolge einer Erkältung u. büßte schließlich sein Gehör gänzlich ein. Von nun an bei seiner Ausbildung hauptsächlich auf sich angewiesen, widmete er sich endlich der bildenden Kunst, genoß zunächst 1836 und 1837 den Unterricht des Zeichenlehrers Müller in Zittau, studierte dann nach der Natur und besuchte von 1840–44 die Kunstakademie in Dresden. Durch eingetretene ungünstige Verhältnisse von dort abberufen, kehrte er nach seinem Geburtsorte zurück, wo er das Besitztum seines Vaters übernahm und seitdem auch — Reisen ausgenommen — als Schriftsteller gelebt hat. *S*: Meist Räuber-, Ritter-, Kolportageromane, z. B.: An der Elbe (Nn.), 1851. – Johannes Karaieck, d. Räuberhauptmann, 1851. – Der Räuberhauptmann Wenzel Kummer, 1852. – Die Ruine Tollenstein als Raubnest, 1853. – Der sächsische Münchhausen, 1853. – Die Dresdener Braut, 1853. – Johannes Bückler, gen. Schinderhannes, 1853. – Agnes von Sorell, 1854. – Eugenie, die treue Magyarin, 1854. – Sebastopol, 1855. – Der sächsische Prinzenraub, 1855. – Das Schwert des Unsichtbaren, 1856. – Die Hand des Toten, 1861. – Des Kaisers Sohn, ein Findelkind! 1861. – Prinz Lieschens Fahrten und Abenteuer, 1862. – Die verzauberte Rose, 1863. – Leben und Abenteuer des Freiherrn Friedrich von der Trenck, 1863. – Genoveva, die Pfalzgräfin vom Rhein, 1867. – Die Gräfin Cosel, 1868. – Die Räuber auf Maria Culm, 1869. – Galgenvögel; III, 1869. – Geheimnisse von Venedig, 1872. – Nach Krieg — Frieden, 1867. – Die Höllenbrüder; II, 1869. – Krakauer Klostergeheimnisse, 1869. – Die Mordbrenner in der Pfalz, 1869. – Grafenschloß und Waldhaus, 1871. – Unter den Goldsuchern, 1871. – Der Pfarrer von Staven, 1872. – Am Vesuv! 1874. – Sechsundsechzig, 1874. – Die Päpstin Johanna, 1876. – Die Verschwörer, oder: Das Gottesgericht, 1876. – Unterm Türkenjoch, 1876. – Im Harem des Sultans, 1878 u. m. a. — B. † am 14. März 1894.

***Berthold,** Georg, pseud. Leo von Berg, kath. Geistlicher, zuletzt Pfarrer in Althausen (Unterfranken), trat 1904 wegen Schwerhörigkeit in den Ruhestand und lebt seitdem als Schloßbenefiziat in Meispelbrunn. *S*: Unschuldig verfolgt (Eine lehrreiche Gesch.), 1904.

Berthold, Helene, wurde am 25. Mai 1855 in Schwiebus als die Tochter eines Pfarrers geboren u. erhielt ihre Ausbildung in einer Privattöchterschule ihrer Vaterstadt. Schon als Schülerin fing sie an, Märchen zu ersinnen und niederzuschreiben; dieselben erschienen dann zwölf Jahre später, in etwas umgearbeitet, unter dem Titel „Das Neueste aus der Märchenwelt" (1880). Seit dem Jahre 1889 widmet sie sich gänzlich der Schriftstellerei auf dem Gebiete der Jugend- und Volksliteratur. Ihren Wohnsitz hat sie in Berlin. Unter Fortlassung ihrer zahlreichen Traktätchen seien hier erwähnt *S*: Aus vergangenen Tagen (Hist. E.), 1890. – Die Kinder des Geächteten (Hist. E.), 1891. – Die Zwillingsbrüder (E.), 1892. – An Gottes Hand (Gesch.), 1892. – Aus des Urgroßvaters Hausbuch (Hist. E.), 1892. – Drei Weihnachtsabende (Hist. E.), 1892. – Das Testament (E.), 1892. – Allerlei Schatzgräber (E.), 1893. – In der Leidensschule (2 Bn.), 1893. – Gottes Wort und Wege (E.), 1894. – Um des Glaubens willen (Hist. E.), 1894. – Elisabeths Bibel (E.), 1894. 2. A. 1902. – Aus heidnischer Vorzeit (E.), 1895. 2. A. u. d. T.: Kampf und Sieg (E.),

1907. – Gottes Gerechtigkeit (E.), 1900.

Berthold, Karl Adam, wurde am 6. Juli 1835 zu Münster in Westfalen geboren, studierte daselbst Philologie, hielt nach bestandenem Examen dort sein Probejahr ab und trat im Oktober 1861 als Lehrer am Gymnasium in Brilon in amtliche Tätigkeit. Seit dem Jahre 1868 war er Lehrer am Real-Progymnasium in Bocholt u. führte seit 1874 die Redaktion der Zeitschrift „Natur u. Offenbarung". Er starb 1885. *S:* Die heilige Elisabeth (Ep. D.), 1866. – Im Freien! (Naturbilder), 1876. – An frischen Quellen (Ge), 1879. – Von der Nordsee bis zu den Alpen (Reisebilder u. Naturstudien), 1878.

Berthold, Konrad, Pseud. für Konrad Cosack; s. d.!

Berthold(-Filhés), L., Pseud. für Berta Lehmann-Filhés; s. d.!

Berthold, Paul, wurde am 19. Oktbr. 1860 in Breslau geboren, wo sein Vater Robert B. Kaufmann und schwedischer Konsul war, absolvierte daselbst das Gymnasium und studierte dann an den Universitäten Berlin, Heidelberg u. Breslau klassische Philologie mit solchem Eifer und Erfolg, daß er z. B. in Heidelberg dreimal prämiiert wurde. Nach beendeten Studien wandte er sich der Bühne zu; seinen ersten dramatischen Unterricht genoß er bei Herrn von Fischer, damaligem Regisseur des Breslauer Stadttheaters, während ihn der kgl. Ballettmeister Ebel in der Plastik unterrichtete. Nach mehrfachen Engagements widmete sich B. der Gastspiellaufbahn und errang sowohl als Schauspieler wie auch als Rezitator ansehnliche Erfolge. Er lebt seit einigen Jahren in Berlin. *S:* Frauenrecht (Schsp.), 1899.

Berthold, Theodor Gottfried Joh., pseud. Theodor Carus, wurde am 4. Dezbr. 1841 zu Münster in Westfalen geboren, absolvierte 1860 das dortige Gymnasium und widmete sich seit 1862 an d. Akademie seiner Vaterstadt dem Studium der klassischen Philologie sowie der französ. Sprache und Literatur. 1864 machte er den dänischen Krieg u. 1866 den Feldzug der Mainarmee mit. Im Sommer 1868 bestand er sein Staatsexamen, trat im Oktober d. J. als Probekandidat beim Gymnasium zu Münster ein, wurde aber bald zur Verwaltung einer Lehrerstelle an das Matthias-Gymnasium nach Breslau berufen u. 1869 als ordentl. Lehrer am Gymnasium in Glogau angestellt. Aber ein Halsleiden nötigte ihn schon im folgenden Herbste einen längeren Urlaub zu nehmen, und Neujahr 1875 erfolgte sein Übertritt in den Ruhestand. Seitdem lebte er in Bocholt vorwiegend schönwissenschaftl. Studien u. starb am 15. März 1909. *S:* Lose Blätter aus dem Münsterlande und von der Nordsee, 1885. – Jugend-Erinnerungen einer alten Frau, 1885. – Soldatenleben im Felde, 1885. – Bewegte Tage, 1885. – Dona nobis pacem! (4 En.), 1888. – In Sand und Moor (3 En.), 1898. – Lustige Gymnasialgeschichten, 1900.

Berti, Otto, s. Norbert Falk!

***Bertin,** Paul Robert Adalb., wurde am 23. Januar 1849 zu Peitz in der Mark Brandenburg als der Sohn eines Kaufmanns geboren und verlebte seine Jugend in dem Hause seines Großvaters, eines Predigers in Dobrilugk, der ihn auch für das Gymnasium vorbereitete. Nachdem er die Gymnasien zu Luckau u. Magdeburg besucht, studierte er von 1872–76 in Halle Philologie, promovierte daselbst 1876, absolvierte 1877 sein Staatsexamen und wurde 1878 als Lehrer am Realprogymnasium in Langenberg (Rheinland) angestellt, wo er noch jetzt seit 1892 als Oberlehrer tätig ist. Im Jahre 1902 wurde er zum Professor ernannt. *S:* Aias (Dr. D. n. Sophokles), 1881. – Altklassische Mythen u. Sagen (12 poet. Gemälde

*

u. Ovid), 1883. – Das Märchen vom Dornröschen (In V. erzählt), 1889.

Bertow, A., Pseud. für Franz Lange; s. d.!

Bertram, Dr., Pseud. für Georg Julius Schultz; s. d.!

***Bertram,** Fritz, geb. am 9. Okt. 1871 in Lauban (Schlesien) als der Sohn eines Vergolders, hatte eine schwere Jugend durchzumachen, da er seinen Vater frühzeitig verlor, und mußte sich an dem Unterricht in der Bürgerschule seiner Vaterstadt genügen lassen. Er besuchte darauf die Präparandenanstalt und das Lehrerseminar in Reichenbach (Schlesien) u. fand seine erste Anstellung mit Beginn des Jahres 1892 als zweiter Lehrer in Lichtenau bei Lauban. Seit dem 1. Febr. 1895 wirkt er als Lehrer an der Bürgerschule in Lauban. *S:* De Heiroatsannunce (Bauernstück a. d. Oberlausitz), 1903. – Friede auf Erden (Weihnachtsspiel), 1904. – Peterle (Dram. Märchendichtg.), 1905. – Graf von Götzen (Vaterländ. Schsp.), 1907.

***Bertram,** Karl, geb. am 6. Febr. 1876 in Berlin, absolvierte das Humboldt-Gymnasium daselbst und bezog dann die dortige Universität, an der er das Studium der Germanistik betrieb, daneben aber auch Geschichte und Philosophie hörte. Eine Unterbrechung des Studiums brachte einmal die Ableistung der Militärpflicht, sodann ein für die medizinische Wissenschaft rege gewordenes Interesse. Schließlich erlangte er auf Grund der Dissertation über „Quellenstudie zu Gottfried Kellers Hadlaub" (1906) die Würde eines Dr. phil. und lebt nun als freier Schriftsteller in Halensee bei Berlin. *S:* Die Liebe (R.), 1908. – Neues und altes in neuem Gewand (Ge.), 1908.

Bertsch, Hugo, geb. am 7. Oktbr. 1851 in Margarethausen im württemberg. Schwarzwaldkreise als der Sohn eines Dorfschullehrers, erlernte nach seiner Konfirmation das Kürschnerhandwerk und ging als Geselle bald in die weite Welt, von Reiselust, Abenteuersinn und Naturfreude getrieben. In den verschiedensten Stellungen und bei Beschäftigungen jeder Art lebte er viele Jahre in England, in den Vereinigt. Staaten, in Kanada, Neuseeland, kehrte endlich in Neuyork zur Kürschnerei zurück u. verheiratete sich hier mit einer Irländerin. Er lebt in Brooklyn und ist Vorsteher der Kürschnerbranche in dem großen Neuyorker Warengeschäft von H. C. F. Koch. Es kann uns nicht überraschen, wenn ein so welterfahrener, durch das Leben geschulter u. dadurch gebildeter Mann schließlich zur Feder griff und seine reichen Erfahrungen uns in Romanform darbot. Ihn als Schriftsteller empfehlend eingeführt zu haben, ist das Verdienst Adolf Wilbrandts. *S:* Die Geschwister (R.), 1.–11. A. 1903. – Bob, der Sonderling. Seine Geschichte u. seine Gedanken. 1.–4. A. 1905. – Bilderbogen aus meinem Leben, 1.–3. A. 1906.

Bertus, Ludwig, Pseudon. für Adalbert von Hanstein; s. d.!

Bertz, Eduard, geb. am 8. März 1853 zu Potsdam, studierte in Leipzig u. Tübingen Philosophie u. Staatswissenschaften, ging 1877 zum Studium des Französischen nach Paris u. 1878 nach England, wo er als Lehrer und Schriftsteller tätig war. Ein schweres Nervenleiden veranlaßte ihn, sich 1881 der Idealkolonie anzuschließen, die der englische Jugendschriftsteller Thomas Hughes in Amerika begründete. Er kaufte sich eine Farm in den Urwäldern von Tenessee und lebte daselbst einsam in einem Blockhause bis 1882, wo er eine Stellung als Bibliothekar an der neubegründeten Bibliothek in Rugby, Tenessee, erhielt. Im folgenden Jahre kehrte er nach England zurück, wurde Assistent an der London Library u. Vorstandsmitglied einer Abendschule für Lehrlinge. Hier schrieb er seine historische

Erzählung **The French Prisoners**, deren Erfolg ihm die Rückkehr nach Deutschland ermöglichte (1884). Er ließ sich zuerst in Stuttgart, 1885 in seiner Vaterstadt, 1891 in Frankfurt a. O., 1894 in Berlin nieder, bis er 1895 dauernd seinen Wohnsitz wieder in Potsdam nahm, wo er noch jetzt als Schriftsteller tätig ist. *S:* Glück u. Glas (R.), 1891. 2. A. 1893. – Das Sabinergut (R.), 1895. 2. A. 1903. – Harmonische Bildung (Ein Buch für die Zeit), 1909.

Berynda-Czajkowska, Carla v., bekannt unter dem Namen Carla von Czajkowski, wurde 1855 zu Brünn in Mähren als die Tochter des Oberfinanzrats Eduard v. Schuel geboren, verheiratete sich bereits 1871 mit dem Oberleutnant Julius Conte di Paravicini, verlor aber ihren Mann schon nach 14tägiger Ehe durch den Tod und kehrte darauf ins Vaterhaus zurück. Hier nahm sie die früher unterbrochenen Studien wieder auf, fing auch an, sich schriftstellerisch zu beschäftigen, ohne daran zu denken, mit diesen Arbeiten an die Öffentlichkeit zu treten. Nach einigen Jahren vermählte sie sich zum zweitenmal, mit Alexander Ritter von Berynda-Czajkowski, späterem Oberst u. Kommandant des Fecht- u. Turnlehrerkurses in Wiener Neustadt. Die interessanten Aufzeichnungen ihres Gatten, der mit Kaiser Maximilian in Mexiko gewesen war, verarbeitete sie zu einem Aufsatz, der unter dem Titel „Aus dem Tagebuche eines mexikanischen Offiziers" in der militärischen Zeitung „Streffleur" erschien. *S:* Sündige Liebe (R.); II, 1895. – Kreuzigt ihn! (R.), 1897.

***Besold,** Gertrud, bekannt unter ihrem Mädchennamen Gertrud Lent, wurde am 22. Juli 1873 in Berlin geboren und kam schon wenige Monate später nach St. Petersburg in Rußland, wo ihr Vater Vertreter der Firma Siemens u. Halske und Leiter des russischen Unternehmens dieses Hauses ward, und wo sie, einige Sommerreisen nach Deutschland abgerechnet, bis zum Sommer 1880 blieb, um dann mit den Eltern nach Berlin zurückzukehren. Sie erhielt unter den Augen ihrer Eltern eine vorzügliche Erziehung, die auch besonders den fortwährenden Konnex mit der freien Natur und dem praktischen häuslichen Leben berücksichtigte. Ihren Unterricht empfing sie in Berlin teils in der Schule, teils im Hause, da sie den größten Teil des Sommers mit der Mutter und einem jüngeren Bruder im Schwarzwalde od. an andern Sommerfrischen weilte. Sehr viel verdankt sie dem Unterricht in der Boretius'schen Töchterschule, die sie mit 13 Jahren, wenn auch nur auf ein Semester besuchte. Neben dem Unterricht ging nun die Privatlektüre her, die sich auf die besten Schriftsteller beschränkte. Von 1894–1900 lebte die Familie in Gries bei Bozen, und hier schrieb Gertrud 1895 ihr erstes Feuilleton für die „Nationalzeitung", dem dann, da es Anklang gefunden, zahlreiche andere für die verschiedensten Zeitungen folgten; sie ging 1901 nach Rom und Neapel, wo sie die stärksten Eindrücke von Altertum, Kunst, Kulturgeschichte, Landschaftsschönheit und Volksleben empfing, die erfolgreich auf ihre schriftstellerische Tätigkeit einwirkten. Am 30. Dezember 1905 verheiratete sie sich mit dem bekannten Leiter der Lungenheilanstalt Falkenstein im Taunus, dem Lungen- und Kehlkopfarzte Dr. Gustav Besold. *S:* Im Sommer (2 Nn.), 1901. – St. Quirein in den Wiesen (R.), 1905. – Charons Nachen (R.), 1908.

***Bessell,** Adolf Wilhelm Lucian, geb. am 14. April 1857 in Nienburg a. d. Weser (Prov. Hannover), verlebte seine Jugend in Hildesheim, wohin sein Vater als Leiter der Baugewerkschule berufen worden war, besuchte hier das Gymnasium Andrea-

num, u. als sein Vater eine Professur an der Technischen Hochschule in Hannover erhalten hatte, absolvierte der Sohn hier das Lyceum. Er studierte darauf in Tübingen und Berlin die Rechtswissenschaft, wurde 1882 Referendar, arbeitete als solcher bei den Gerichten in Nienburg, Verden, Hannover und Celle und erhielt 1887 seine Ernennung zum Gerichtsassessor. Als solcher arbeitete er bei dem Amtsgerichte in Hannover, seit dem Herbst 1887 ein Jahr lang als Hilfsarbeiter bei dem Magistrat in Nordhausen und vom Herbst 1888–90 beim Magistrat in Hannover. Im Dezember 1890 ließ er sich als Rechtsanwalt in Goslar am Harz nieder, trat aber am 1. Oktober 1892 in den Staatsdienst zurück, wurde als Assessor dem Gerichte in Osterode am Harz zugewiesen, am 1. April 1894 zum Amtsrichter in Leck, Kreis Tondern, ernannt, am 1. Mai 1900 als solcher nach Hannover versetzt und hier im Juni 1904 zum Amtsgerichtsrat befördert. *S:* **Tristan und Isolde (Tr.), 1895.** – Der Kuß. Die Waldkapelle. Unaften (3 Dn.), 1901. – Noch ungedruckt: Hertha (Tr., 1898) – Die Ditmarschen (Schv., 1899) – Im Labyrinth (Tr., 1901).

***Besser,** Karl Rudolf Emil, geb. am 12. Dezbr. 1863 in Trier als Sohn des königl. Kreissekretärs Hugo B., besuchte bis zum 10. Jahre die Volksschule in Trier, Daun u. St. Wendel, an welche Orte sein Vater versetzt worden war, danach das Progymnasium in St. Wendel und seit Mai 1877 das Gymnasium in Trier, das er 1881 verließ, um die Beamtenlaufbahn einzuschlagen. Obwohl er sich bei verschiedenen Behörden als Zivil-Supernumerar hatte notieren lassen, erfolgte seine Einberufung zur Regierung in Trier erst im Jahre 1888. Inzwischen hatte B. auf verschiedenen Bureaus gearbeitet, auch 1884–85 seiner Militärpflicht als Einjährig-Freiwilliger in Trier genügt. Seit Juli 1891 fand er Verwendung auf dem Landratsamte in Saarbrücken, seit 1893 in der Gemeindekasse in Püttlingen, seit 1894 in Ottweiler, wo er 1895 zum königl. Steuersekretär ernannt wurde, um einige Wochen später in gleicher Eigenschaft nach Saarbrücken zurückversetzt zu werden. Schon 1897 schied er wegen Krankheit aus dem Staatsdienst und siedelte später nach Illingen (im Bez. Trier) über. *S:* Ben Hur im Gewande der Dichtung (Ep. in Hexametern), 1902. – Märchen (nebst einigen Gn.), 1906.

Bestrau, Georg, Pseudon. für Georg Straube; s. d.!

Beta (oder: **Bettziech-Beta),** Heinrich, hieß eigentl. Bettziech u. wurde am 23. März 1813 zu Werben bei Delitzsch geboren. Er erhielt seine Gymnasialbildung auf den Schulen der Franckeschen Stiftungen in Halle u. bezog 1834 die dortige Universität, um Philosophie, Philologie u. Naturwissenschaften zu studieren. Im Jahre 1838 nahm er seinen Wohnsitz in Berlin, wo er die Redaktion des literarisch-kritischen Teils von Gubitz' „Gesellschafter" übernahm u. zehn Jahre hindurch führte. 1840 erschien seine erste Schrift „Das Jubeljahr 1840 u. seine Ahnen", die trotz der Erlaubnis der Zensur beschlagnahmt wurde, ein Ereignis, das B.s fernere Wirksamkeit lähmend beeinflußte. In den folgenden Jahren redigierte B. auch längere Zeit die „Stafette", übersetzte verschiedene alte Volksbücher, auch die „Nibelungen" (II, 1840–41) und den „Reineke Fuchs", beschäftigte sich später mit sozialen Fragen und wurde eifriges Mitglied des 1846 in Berlin gebildeten „Freihandels-Vereins". An der Revolution von 1848 beteiligte er sich nicht, doch wurde er wegen einer politischen Broschüre der Anreizung zum Hochverrat angeklagt. Der ihm angedrohten, später aber gemilderten Strafe entzog er sich 1851 durch die

Flucht nach England, wo er 10 Jahre verweilte und vorwiegend literarisch tätig war, besonders für die „Gartenlaube" und das „Magazin für die Literatur des Auslandes". Infolge der nach dem Regierungsantritt des Königs Wilhelm I. von Preußen erlassenen Amnestie kehrte Heinrich Beta 1862 nach Berlin zurück. Hier setzte er seine literarische Tätigkeit mit frischem Mute fort, allein schon seit 1855 gelähmt, versagten bald seine Kräfte, u. schließlich wurde er von zunehmenden Gichtschmerzen völlig an das Krankenlager gefesselt. Er starb am 31. März 1876. Außer vielen publizistischen, politischen und volkswirtschaftlichen Schriften veröffentlichte er *S:* Der Genius Octroa (Polit.-satir. P.), 1850. – Deutsche Früchte in England (En. u. Erlebnisse); II, 1864 (Inhalt: Der Sohn des Nebels. – Erinnerungen eines Flüchtigen. – In der Burgkette an der Themse. – Ein Fall in die Unterwelt Londons. – Der tote Gast. – Die brennende Leiche um Mitternacht). – Aus dem Herzen der Welt (En. u. Sk.); II, 1866 (Inhalt: Die Braut aus der Wildnis. – Polizei und Liebe. – Eine Nacht im Themsetunnel. – Der Würgengel. – Verkehr Londons auf, über u. unter der Erde).

***Beta,** Ottomar Heinrich, Sohn des Vorigen, wurde am 7. Febr. 1845 in Berlin geboren. Drei Jahre später mußte der Vater nach England flüchten und der Sohn, der auch in dem sturmvollen Jahre 1848 die Mutter verloren hatte, kam nach Stettin, wo er unter mancherlei wechselnden Verhältnissen seine Kinderjahre verlebte. Erst das Jahr 1853 führte ihn in das Haus seines Vaters zurück. Er besuchte englische Schulen in London u. arbeitete, sich mit Vorliebe den Naturwissenschaften zuneigend, bereits in frühen Jahren als Laborant beim Professor Hoffmann. Daneben beschäftigte er sich mit Übersetzungen aus dem Englischen, die, nachdem sie vom Vater korrigiert waren, in die Druckereien nach Deutschland wanderten. Des Sonntags trieb er fleißig Griechisch und Italienisch, welches letztere er als junger Mitarbeiter am Morning Star nötig hatte. Im Jahre 1862 kehrte B. mit seinem amnestierten Vater nach Berlin zurück u. ging 1863 nach Halle, um sich zum Abiturientenexamen vorzubereiten. Indes war sein Gesundheitszustand so bedenklich geworden, daß er auf den Rat der Ärzte die Studien aufgab und sich drei Jahre lang der praktischen Ökonomie widmete. Gestärkt und gekräftigt ging er 1866 wieder nach Halle, um unter Professor Kühn Chemie und Landwirtschaft zu studieren. Ein weiteres Studienjahr in Leipzig folgte. Inzwischen lebte B. von den Erträgnissen seiner Feder und trat, 1868 nach Berlin übersiedelnd, vollständig in das literarische Fach über. Um auch in der Bühnentechnik Erfahrung zu haben, widmete er noch ein Jahr seines Lebens der praktischen Schauspielertätigkeit. Kurze Zeit war B. Redakteur in Düsseldorf, lebt aber seitdem wieder in Berlin. Im Jahre 1878 weilte er als Berichterstatter für das „Berliner Tageblatt" im russischen Hauptquartiere auf dem Kriegsschauplatz in Bulgarien. Große Reisen haben ihn durch ganz Europa, Ägypten, Palästina usw. geführt. *S:* David Rizzio (Tr.), 1867. – Schmollis, ein Hundeleben (Humor. R.), 1870. – Altmodisch und modern (Lsp.), 1875. – Russische Bilderbogen (Sk.), 1876. – Unter Unkraut (R.),; II, 1877. – In Liebesbanden (Nn.); II, 1877. – Peregrina (R.), 1887. – Vor der Meute (Lsp.), 1887. – Bei der Baronin von Plettenbach (R.), 1888. – Feurige Kohlen (Lsp.), 1888. – Die Rache ist mein (R.), 1893. – Das Buch v. unsern Kolonien (Schilderungen), 1902. – Barbarossas Botschaft (Satir. Ep.), 1896. – Die Dame aus dem Elsaß (R.), 1904.

*

Betemann, Clelie, Pseudon. für Klementine Abel; s. d.!

Bethge, Berta, pseud. Caritas, wurde am 1. Januar 1829 in Kalbe a. d. Saale geboren und lebte später eine Reihe von Jahren in Magdeburg, wo sie mit ihren drei Schwestern ein Putzgeschäft besaß, bis sie am 15. Okt. 1885 als Präbendatin Aufnahme in das Georgenstift daselbst fand. Jetzt widmete sie sich mit Eifer der Schriftstellerei. Ihre Erzählungen beschäftigen sich vorwiegend mit geschichtlichen Stoffen aus Magdeburgs Vergangenheit, und die Kenntnis dieser Stoffe entnahm sie der in dieser Hinsicht vorzüglichen Magdeburger Stadtbibliothek. Sie † am 30. Juli 1905 bei ihrer Schwester in Dresden u. liegt auch dort begraben. *S:* Ruth (E. a. Erzbischof Ottos Zeiten), 1885. – Otto u. Editha (E. a. d. 10. Jahrh.), 1887. – Der Presbyter Johannes und sein Haus (E.), 1889. – Die weiße Rose von Tichfield (E. a. d. englischen Revolution), 1891. – Lukretia Schmidt (E. a. Magdeburgs dunkelsten Tagen), 1892. – Die Trompetenbläserin (E. a. d. Z. d. Freiheitskr.), 1894. – Die Grammonts (E. a. d. Hugenottenzeit), 1897. – Hilda (E.), 1902. – Aus Ursulas religiösen Briefen, 1901.

***Bethge,** Friedrich Heinr. Karl, geb. am 3. Juni 1847 in Schnakenburg a. d. Elbe als der Sohn eines Ökonomen, kam mit dem 14. Jahre auf das Gymnasium in Stendal, später auf dasjenige in Celle, das er 1867 absolvierte, und studierte dann bis 1870 in Erlangen und Göttingen Theologie und orientalische Sprachen. In dem Kriegsjahr predigte er im Welfenschlosse zu Hannover den gefangenen Turkos in arabisch. Sprache. Nachdem er ein halbes Jahr Hauslehrer gewesen, bestand er in Göttingen das Repetentenexamen, wurde dann Reallehrer in Solingen und trat 1875 ins Pfarramt. Bis 1881 wirkte er in Northeim, bis 1889 in Lavelsloh und darauf in Gloine-Drewitz. Als das Dorf Gloine nebst drei Rittergütern dem Truppenübungsplatz des vierten Armeekorps geopfert werden mußten, erbaute der Kriegsminister dem Pfarrer eine Kirche und Villa in Drewitz, wo er jetzt noch im Amte steht. Auch ist er gleichzeitig Militärseelsorger des Truppenübungsplatzes Altengrabow. Außer Predigten und theologischen Werken veröffentlichte er *S:* Pfalzgräfin Agnes (Schsp.), 1878. – Abendglocken (Predigten u. geistliche Lr.), 1879.

***Bethge,** Hans, der Sohn eines früheren Gutsbesitzers in der Altmark, wurde am 9. Januar 1876 zu Dessau (Anhalt) geboren, verlebte dort bis zum 15. Jahre seine Kindheit und siedelte nach dem Tode des Vaters mit der Mutter nach Halle a. S. über, wo er das Gymnasium absolvierte. Er studierte dann in Halle u. Genf Philosophie und neuere Sprachen, ging zur Erlangung der Doktorwürde für einige Monate nach Erlangen, wo er sich in das Altfranzösische u. Spanische so sehr vertiefte, daß ihn die Sehnsucht nach dem Lande der Velasquez, Cervantes und Goya nun nicht mehr frei ließ. Nachdem er mit einer Schrift über die „Technik Molières" 1899 zum Dr. phil. promoviert worden war, ging er in die Provence u. dann nach Spanien, wo er anderthalb Jahre in Barcelona weilte. Nach seiner Heimkehr ließ er sich 1901 in Steglitz bei Berlin als freier Schriftsteller nieder, verbringt aber die Sommermonate gewöhnlich auf Reisen. *S:* Syrinx (Skizzenbuch), 1898. – Die stillen Inseln (Gedichtbuch), 1898. 2. A. 1904. – Vorfrühling (Nn.), 1898. – Kaiser Tod (3 tragische Szenen), 1898. – Mein Sylt (Ein Tagebuch), 1900. – Sonnenuntergang (Dr.), 1900. – Die Feste der Jugend (Gedichtbuch), 1901. – Der gelbe Kater (Nn.), 1902. – Elisa. Das Tagebuch einer Liebenden, 1902. – Totenspiele in Versen, 1904. – Bei

sinkendem Licht (Dialoge), 1904. – Deutsche Oden, ausgewählt, 1904. – Deutsche Lyrik seit Liliencron (Anthologie), 1906. – Die chinesische Flöte (Nachdichtgn. chines. Lyrik), 1907. – Die Lyrik des Auslandes in neuerer Zeit, 1907.

*__Bethusy-Huc,__ Maximilian Graf von, wurde am 21. Jan. 1866 zu Schwedt a. d. Oder als der Sohn des Grafen Ernst Emil von B. geboren und widmete sich dem Militärdienste, in welchem er bis zum Rittmeister im Brandenburgisch. Kürassier-Regiment Nr. 6 (in Brandenburg a. d. Havel) aufrückte. Nachdem er noch zwei Jahre zum Großen Generalstabe kommandiert gewesen, trat er zur Reserve über und befaßte sich nun mit juristischen und nationalökonomischen Studien, um dann 1899 die Leitung von südrussischen Industrieunternehmungen zu übernehmen, welche Stellung er als Bevollmächtigter für die in Berlin domizilierende russische Montan-Aktiengesellschaft bis jetzt inne hat. *S:* Jenseit des Alltags (Ge.), 1904.

*__Bethusy-Huc,__ Valeska, Gräfin, pseud. Moritz von Reichenbach, wurde am 15. Juni 1849 auf Kielbaschin im Kreise Rosenberg (Oberschlesien), dem Landgute ihres Vaters, des Barons von Reisnitz, geboren, erhielt eine vortreffliche Erziehung und ihre Ausbildung teils im elterlichen Hause, teils in Sagan u. Berlin. Ihr poetisches Talent regte sich frühzeitig, und besonders schrieb sie als heranwachsendes Mädchen viele Märchen, bis ihr diese Beschäftigung denn doch zu „kindisch" vorkam u. sie als Jungfrau sich ernsteren philosophischen und naturwissenschaftlichen Studien hingab. Erst im Jahre 1876 regte sich wieder die alte Lust zum Fabulieren in ihr, und zwar so lebhaft, daß sie gleich in demselben Jahre mehrere Novellen niederschrieb, welche auch sofort von verschiedenen Blättern akzeptiert wurden. Seit dieser Zeit hat die Dichterin eine große Rührigkeit als Schriftstellerin auf dem Gebiete des Romans und der Novelle entfaltet. Sie lebt, seit 2. April 1869 mit dem Grafen Bethusy-Huc vermählt, auf ihrem Landsitze Teschowitz in Oberschlesien. *S:* Die Eichhofs (R.), 1881. – Die Schloßfrau zu Dromnitz (R.); II, 1882. – Der Sohn des Flüchtlings (R.); II, 1882. – Zwei Novellen (Reszö. – Sillery mousseux), 1883. – Durch (R.); II, 1884. – Auf Umwegen (R.), 1884. – Coeurdamen (2 Nn.), 1885. – Die Lazinskys (R.); II, 1888. – Seine Frau (R.), 1889. – Das Paradies des Teufels (R.), 1890. – Eva in allerlei Gestalten (Nn.), 1890. – Der älteste Sohn (R.), 1890. – Um die Ehre (R.); II, 1891. – Die Prinzessin (R.); II, 1892. – Verwaiste Herzen (E.), 1891. – Graf W. 62. (R.), 1892. – Die Kinder Klingströms (R.); II, 1892. – Der König von Polnischecken, 1893. – Unter der Maske, 1893. – Amor in Perücke (Rokoko-Geschn.), 1894. – Frauen (R.); III, 1894. – Alte und Junge (R.), 1895. – Die Freier der Witwe (R.), 1895. – Monsieur Xaver (Altmodische Liebesgeschicht.), 1895. – Ein reiches Mädchen (R.), 1896. – Gnädige Frauen. An der Grenze. Mohrenwäsche (3 Nn.), 1896. – Sühnopfer (E.), 1897. – Glückskinder (R.), 1897. 2. A. 1902. – Zwischen den Dünen (R.), 1897. – Der Bummelzug und anderes (Nn.), 1897. – Frau Eva. Luttka (2 Nn.), 1898. – Josefa (R.), 1898. – Sternenklar und andere Novellen, 1898. – Glückimwald (R.), 1899. – Der schöne Erwin (R.), 1899. – Maud (R.), 1900. – Oberschlesische Dorfgeschichten, 1901. – Sie liebten sich (2 Nn.: Mit Blut vermischt. Wilma), 1901. – Der Roman eines Bauernjungen, 1902. – Wanderndes Volk (Schlesischer Adelsroman), 1903. – Nach stillen Inseln (R.), 1903. – Oberschlesische Geschichten, 1903. – Die Ballnacht von Roditz (R.), 1904. – Hans der Pole (R.),

*

1906. 3. A. 1907. – Glückskinder (R.), 1908. – Die Czaroiskys (E. a. Polen), 1909.

***Bettac,** Margarete, bekannt auch unter ihrem Mädchennamen Margarete Wietholtz und unter dem Pseud. M. Nerese, wurde am 16. August 1869 auf dem Rittergute ihres Vaters Heinrich W., Neurese bei Groß-Jestin in Pommern, geboren, empfing ihren ersten Unterricht im Hause und besuchte dann eine Pension in Kolberg. Ins Vaterhaus zurückgekehrt, begann sie 1895 ihre schriftstellerische Tätigkeit. Mit Vorliebe pflegt sie die norddeutsche Dorfgeschichte und plattdeutsche Dialektdichtung, wozu sie der Aufenthalt auf dem Lande und eine scharfe Beobachtung der Sitten und Gewohnheiten der hinterpommerschen Bevölkerung wohl befähigte. In den Jahren 1901–07 lebte sie in Friedenau bei Berlin und seit dem Juni 1907, nach ihrer Verheiratung mit dem Rittergutsbesitzer Bettac, in Elsenau, Kreis Schlochau (Westpreußen). *S:* Aus Pommern (Gn. in plattd. Mdt.); II, 1897–98 (Inhalt: I. Kinnerstreek. Ein hinnerpommersch Dörpgeschicht. – II. Ut ollen Tiden.) – Holt fast! (Plattd. Gn.), 1898. – „Bi mi tau Hus" (desgl.); II, 1901–02.

***Bettelheim,** Jakob, pseudon. Karl Tellheim, wurde am 24. Okt. 1841 als der Sohn des Börsenagenten Abraham B. zu Wien geboren, ging mit 18 Jahren zur Bühne, für welche er durch den damaligen Regisseur des Hofburgtheaters, Dr. August Förster, seine Ausbildung erhielt, u. kam 1876 als Dramaturg des Residenztheaters nach Berlin. Im Jahre 1880 folgte er einer Einladung nach Bukarest und war dort als Redakteur des deutschen Blattes „Die Epoche" tätig. Später gab er dort durch länger als drei Jahre die Wochenschrift „Bukarester Salon" heraus. 1884 kehrte er nach Berlin zurück, wo er abermals als Dramaturg d. Residenztheaters, dann des Wallnertheaters und später verschiedener anderer Bühnen bis 1905 tätig war und sich seitdem ausschließlich der Schriftstellerei widmete. Er starb am 13. Juli 1909. Außer mehreren, im Verein mit Franz von Schönthan, Fr. Brentano, M. Kretzer (s. d. a.) geschriebenen Theaterstücken u. mancherlei Übersetzungen aus dem Französ. veröffentlichte er *S:* Erstes Grün (Ge.), 1868. – Elena Taceano (N. a. d. Bukarester Gesellschaft), 1890. – Intime Geschichten, 1892. – Aus der Elite (Orig.-Schsp.), 1894. – Im Banne der Leidenschaft (R. a. d. Großstadt), 1898. – Der Retter (Komödie), 1898. – Der fremde Herr (Lsp. n. d. Franz.), 1899. – Epilog (Dr. Zeitbild), 1900. – Herrenrecht! (Schsp.), 1900. – P. P. C. (Um Abschied zu nehmen — Komödie), 1900. – Moderne Ehen (Ein Großstadtbild aus Berlin), 1904. – Kulissengeheimnisse (Theaterroman), 1904.

Bettziech, Heinrich, s. Heinrich Beta!

Betzel, Georg, geb. am 31. Dezbr. 1823 zu Freising in Bayern als der Sohn eines Arztes, kam nach dem Tode des letzteren (1838) mit Mutter und Schwester nach München, wo er nach Absolvierung des Gymnasiums 1842 an die Universität übertrat, an welcher er außer den juridischen Fachstudien besonders Mathematik, Literatur und Geschichte betrieb. An den Straßendemonstrationen der Studierenden gegen eine spanische Tänzerin im März 1847 beteiligt, wurde B. auf drei Jahre von der Universität ausgeschlossen, weshalb er im April 1848 in das 1. Artillerie-Regiment Prinz Luitpold zum Dienste eintrat, in dem er schon am 21. August zum Offizier befördert wurde. Bei seiner aufopfernden Freundschaft für die Kameraden wurde er in eine Ehrensache verwickelt u. hatte er das Unglück, seinen Gegner im Sommer 1856 im Duell zu er-

*

schießen, wofür er einen dreiviertel-jährigen Arrest auf der Feste Oberhaus zu bestehen hatte. Dieser Unfall, sowie der Tod seiner Braut stürzten B. in tiefe Schwermut, die er vielfach durch exzentrische Mittel zu betäuben suchte. Nach erstandener Strafe im September 1857 nach Ingolstadt versetzt und zum Oberleutnant befördert, wuchs seine Schwermut immer mehr, und am Allerseelentage 1858 erschoß er sich in der Wohnung eines teuren Freundes zu Augsburg. *S:* Lieder. Aus dem Nachlasse hrsg. von Heinrich Reder, 1860.

***Betzinger,** Bernhard Anton, geb. am 25. Juni 1853 zu Bühl-Stadt (Baden) als Sohn eines Oberamtmanns, nachmalig. Oberhofgerichtsrats und Vizepräsidenten der zweiten badischen Kammer, absolvierte das Lyceum in Mannheim und studierte 1872–75 in Heidelberg die Rechte, hörte daneben aber auch philologische, astronomische und philosophische Vorlesungen. Er trat 1879 in den Staatsdienst, wurde 1883 Amtsrichter in Waldshut, 1890 Landgerichtsrat daselbst und 1899 Oberlandesgerichtsrat in Karlsruhe. Aus Gesundheitsrücksichten trat er 1906 in den Ruhestand. Außer zahlreichen juristischen Werken u. Aufsätzen veröffentlichte er *S:* Di mondo in mondo (Italien.-deutsches Dante-Album mit Einltg. u. Erläuterungen), 1895. – Weltfernes u. Weltfrohes aus Senecas philosophischen Schriften, 1899. – Fundgold am Wege zum Frieden (Disticha), 1908.

Beumer, Philipp Jakob, geb. am 31. August 1809 zu Homberg im ehemaligen Herzogtum Berg der Rheinprovinz, bildete sich 1825–27 in der Anstalt des Grafen von der Recke zu Düsselthal für d. Lehramt vor, wirkte dann als Hilfslehrer in einer Landschule und anderthalb Jahre an einer Stadtschule zu Elberfeld u. trat darauf Ostern 1830 in das von Diesterweg geleitete Lehrerseminar zu Mörs ein, in welchem er bis August 1832 verblieb. Von 1834–45 war B. Lehrer in Gartrop u. seitdem in Obrighoven bei Wesel. Im Jahre 1835 machte B. die Bekanntschaft des Buchhändlers A. Bagel in Wesel, u. beide vereinigten sich zur Beschaffung einer billigen Jugendliteratur. Seit dieser Zeit hat B. eine stattliche Reihe von Büchern für die Jugend geschrieben, welchen Bagel durch billige Preise die weiteste Verbreitung verschaffte. Als B. zu Ostern 1879 in den Ruhestand trat, bereitete ihm sein Verleger einen schönen, sorgenlosen Lebensabend, indem er ihm sein Landgut Wackenbruch bei Wesel als Ruhesitz anwies. Hier starb B. in der Nacht vom 6. zum 7. Dezbr. 1885. Außer zahlreichen Jugendschriften veröffentlichte er *S:* Biblische Dichtungen, 1839. – Königslieder (mit mehrstimmigen Melodien), 1840.

***Beurmann,** Emil, geb. 1862 in Basel, bekundete schon als Knabe ein hervorragendes Zeichnen- und Maltalent und hegte schon damals den Wunsch, einmal die Künstlerlaufbahn einschlagen zu dürfen. Da aber sein praktisch veranlagter Vater davon nichts wissen wollte, so kam der Sohn nach Absolvierung des Gymnasiums zu einem Malermeister in die Lehre, wo er wohl viele nützliche aber wenig ideale Handfertigkeiten sich aneignete. Seine Muße widmete er nebenher dem Studium der deutschen Klassiker und poetisch. Versuchen. Als Dekorations-Malergehilfe ging er nach Paris, besuchte in seiner Freizeit die école des arts décoratifs u. später die bekannte académie Julian, als Schüler von Bouguereau und Robert Fleury, bis dann einige Porträt- und dekorative Aufträge es ihm ermöglichten, ernsthaftere Studien zu betreiben, die er in Paris, Karlsruhe und München durchführte. Von Paris aus, wohin es ihn immer wieder zurückzog, sandte er auch seine ersten Skizzen u. Feuilletons an die „Baseler Nationalzeitung"

*

und ist er derselben auch als gelegentlicher Feuilletonist bis heute treu geblieben. Reisen durch Deutschland, Spanien, Ägypten und ein längerer Aufenthalt in Kairo gaben den Anlaß zur Herausgabe seiner „Wanderfahrten". Er lebt seit einer Reihe von Jahren wieder in seiner Vaterstadt. *S:* Jugendtorheit (Ge. zweier Freunde, anonym u. in Gemeinschaft mit einem Freunde hrsg.), 1891. – Malerfahrten im Orient u. in Spanien, 1899. – En passant (Sk. u. Plaudereien), 1902. – Chadigas Europareise und andere Skizzen, 1906.

***Beust,** Karl Freiherr von, wurde am 23. Juli 1851 in Freiberg in Sachsen als Sohn des königl. sächs. Oberberghauptmanns Frhrn. Konstantin v. B. geboren, erhielt seine Erziehung u. Bildung auf der Fürstenschule St. Afra in Meißen u. studierte darauf 1871–72 in Wien die Rechte. Dann trat er in das königl. sächsische 1. Ulanenregiment ein, wurde Anfang 1874 Leutnant, 1879 Oberleutnant und nahm als solcher 1881 seinen Abschied. Seitdem Privatmann, betätigt er sich besonders als Schriftsteller. Seinen Wohnsitz hat er gegenwärtig (1909) in Torbolo (Tirol) oder in Königssee (Oberbayern). *S:* Bunte Blätter (Ge.), 1887. – Abadonna (Ein Schattenbild), 1888. – Zeitgenossen (E. aus unsern Tagen), 1891. – Das Heiratsbureau (Dr.), 1891. – Im Frühlicht (Ge.), 1903. – Die Baglionen (Tr.), 1907 (Sv.).

Beuthien, Angelius Erich Wilhelm, wurde am 8. Dezbr. 1834 auf dem Meierhofe Neukoppel im adeligen Gute Pronsdorf (Holstein) als der Sohn eines Hofbesitzers geboren, anfänglich von Hauslehrern gebildet u. nach des Vaters Tode in Lübeck erzogen, wo er die Dom- u. Petrischule besuchte. Er widmete sich der Landwirtschaft u. übernahm 1862 in Holstein eine Pachtung, auf welche er aber 1866 verzichtete. Um den größten Teil seines Vermögens gebracht, lebte er anderthalb Jahre in einem lübischen Dorfe, sich vergeblich um eine Anstellung bemühend. Hier lernte er das Bauernleben in allen seinen Zügen kennen und fand den Stoff zu seinem „Klas Hinnert". Mit Hilfe seiner Verwandten etablierte er endlich in Lübeck ein Zigarrengeschäft, das er aber nach einigen Jahren wieder aufgeben mußte. Nun wurde er Geschäftsreisender, u. gab 1881 auch kurze Zeit die humoristisch-satirische Wochenschrift „Der Spottvogel" heraus. Im Jahre 1889 siedelte er nach Leipzig über, wo er eine Weinhandlung gründete, die er noch heute leitet. *S:* Sleswig-Holsteener Buerngeschichten. 1. Geschich. Klaas Hinnerk; III, 1876–78. 2. Geschich. De latinsch Buer un sien Nabers, 1880. – Halfblod (R. ut Sleswig-Holsteen); II., 1880–81. – Die schwarze Dame (Schsp.), 1879. – Senator Jaspersen (Schsp.), 1879. – Pegasus' Irrfahrt, 1887.

Beutler, Margarete, siehe Margarete Freksa!

***Beuttenmüller,** Hermann, geb. am 6. August 1881 in Baden-Baden als Sohn des Hofapothekers Ernst B., absolvierte das Gymnasium in seiner Vaterstadt und studierte darauf in Freiburg i. B., Kiel, Berlin, München und Heidelberg Rechtswissenschaft u. Philosophie, erwarb sich auch die Würde eines Dr. jur. Er lebt jetzt (1907) als Schriftsteller und Liederkomponist in seiner Vaterstadt. *S:* Lieder der Liebe u. des Leidens (Ge.), 1905. 2. A. 1906. – Frau, du Süße (Lr.), 1907. – Neue Lieder u. Gedichte badisch. Dichter (Anthol., hrsg.), 1907. – Neue deutsche Gedichte, zum Besten der Richard-Wagner-Stipendienstiftung (Anthol.), 1908. – Stimmungen (Ge., mit Frey, Ringwald, Staudacher), 1909.

***Bewer,** Max, Sohn des Historienmalers Prof. Klemens B., geb. am 19. Januar 1861 in Düsseldorf, lebte

(1882) in Heidelberg, (1884) als Redakteur des „Hamburger Korrespondenten" in Hamburg, seit 1890 als freier Schriftsteller in Laubegast bei Dresden. Eine große Zahl seiner Schriften ist dem Fürsten Bismarck u. dessen Stellung zu den verschiedensten politischen Persönlichkeiten und Strömungen gewidmet. *S:* Dresdener Elegien, 1895. – Gedichte, 1895. – Lieder aus der kleinsten Hütte, 1895. 2. A. 1904. – Sprüche und Gedanken von Einem (pseud.), 1899. – Lieder aus Norwegen, 1903. – Künstlerspiegel, 1904. – Göttliche Lieder, 1905. – Vaterland, 1906. – Der deutsche Christus, 1907. – Schillers letzte Stunden (Dram. Lebensbild), 2. A. 1909.

Beydemüller, Christian, geb. am 21. Januar 1839 in Frankfurt a. M., lebt daselbst. *S:* Dramen und Gedichte, 1873.

Beyer, Ernst, geb. am 24. Oktbr. 1855 im Dorfe Vielau bei Zwickau in Sachsen, bildete sich auf dem Seminar zu Waldenburg zum Lehrer aus und wurde zu Neujahr 1874 Hilfslehrer in dem erzgebirgischen Städtchen Schwarzenberg. Ostern 1877 ging er nach Leipzig u. hier steht er noch jetzt im Amte. Als die „Leipziger Lehrerzeitung" gegründet wurde, übernahm B. die Leitung derselben und führte sie bis zum Jahre 1900, wo er durch Maßregelung gezwungen ward, sie niederzulegen. *S:* Sokrates (Tr.), 1902.

***Beyer,** Karl Friedrich Wilhelm, pseud. der Rothenburger Einsiedler, wurde am 25. März 1803 zu Weimar geboren, wo sein Vater als Pächter des Stadthauses eine Gastwirtschaft betrieb. Da der letztere in dem unglücklichen Kriege von 1806 durch die plündernden Franzosen fast alles verloren hatte, so siedelte er nach Kelbra über, wo er sich einigermaßen wieder emporarbeitete. Hier besuchte der Sohn die Volksschule, später einige Zeit das Lyceum in Frankenhausen, widmete sich dann in Naumburg fünf Jahre lang dem Kaufmannsstande u. gründete schließlich in Kelbra ein eigenes Geschäft. Im Sommer des Jahres 1839 erhielt B. die Erlaubnis, auf der nahen Rothenburg eine kleine Wirtschaft für Touristen einrichten zu dürfen, und seit dieser Zeit schlug er jeden Sommer seinen Wohnsitz in der von ihm nach und nach äußerst wohnlich hergerichteten Ruine auf, während er den Winter in Kelbra verlebte. Mit jenem Zeitpunkt beginnt auch B.'s poetische Tätigkeit. Solange der Fürst Friedrich Günther von Schwarzburg-Sondershausen lebte, der dem Dichter sehr gewogen war, blieb dieser Pächter der Rothenburg. Nach des Fürsten Tode aber (1857) gelang es den Gegnern B.s, ihn aus seiner Pachtung zu verdrängen, ja es kostete viele Mühe, ehe B. eine Entschädigung von der Regierung für seine auf der Rothenburg gemachten Anlagen usw. erlangen konnte. Seit 1868 hat denn B. auch seinen alten Sommersitz nur selten besucht. Er lebte in Kelbra oder Hainrode und starb in Kelbra am 1. Sept. 1887. *S:* Gedichte; II, 1841–45. 2. A. 1853.

Beyer, Hermann, * am 4. Jan. 1850 zu Tharandt in Sachsen, wo sein Vater Postillon war, verlor denselben sehr früh u. wuchs in ärmlichen Verhältnissen auf. Als Kind mußte er das Vieh hüten und in die Fremde führen. So war seine ganze Schulbildung eine mehr autodidaktische. Später ging er zum Militär, wurde Zahlmeisteraspirant beim königlich sächs. Jägerbataillon zu Freiberg i. S. und besuchte hier als Hospitant die volkswirtschaftlichen Vorlesungen an der Akademie. Endlich bewog ihn die Unterstützungsbedürftigkeit seiner alten Mutter, den Militärdienst zu verlassen und in den sächsischen Eisenbahndienst überzutreten. In demselben ist er jetzt Betriebssekretär bei

der Hauptverwaltung der königlich sächs. Staatseisenbahnen in Dresden. *S:* Humoristika (Lebensbilder und Ge.), 1895. – Zum Vortrag ernste und heitere Dichtungen (mit Fr. Calebow u. Oskar Leede), 1908.

***Beyer,** Johann Wilh. Anton, pseud. J. B. (Fillartri Zeidolvv), wurde am 7. Septbr. 1858 zu Burg auf der Insel Fehmarn geboren und hatte schon in der Kindheit mit einem zarten u. schwachen Körper zu kämpfen. Trotzdem besuchte er 1872 bis 1876 die Dr. Reimannsche Realschule in Lübeck, und trat dann, nach erlangter Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst, bei einem Vetter, Kaufmann in Burgstaken auf Fehmarn, in die Lehre. Er lebt noch jetzt daselbst, beschäftigt sich aber, nachdem er 1880 von einer schweren Krankheit heimgesucht wurde, an deren Folgen er noch jetzt leidet, vorwiegend mit poetischen und literarischen Studien. *S:* Dichtungen, 1893. – Eine komische Episode aus dem Leben eines Dichters (Hum. von Ximantus [pseud.]), 1894.

***Beyer,** Karl, geb. am 14. Febr. 1847 zu Schwerin in Mecklenburg als der Sohn eines Volksschullehrers, besuchte erst die Bürgerschule und vom Herbst 1856 ab durch zehn Jahre das Gymnasium daselbst. Weniger durch die Schule als durch die Schillerverbindung „Concordia" wurde er mit den großen Werken der Dichter vertraut. Da sein Vater bereits im Frühling 1863 starb und seine Witwe mit zwei Söhnen in dürftigen Verhältnissen zurückließ, so war die Jugend B.s keine sonnige, und schon auf der Schule mußte er durch Nebenarbeiten zum Unterhalt der Familie beitragen. Auch auf den Universitäten Rostock und Erlangen, wo er Theologie studierte, klopfte oft die Not an seine Tür. Im Jahre 1870 war er Hauslehrer in Tressow (Mecklenbg.) u. fand hier Gelegenheit, den verwundeten Pfleglingen des dort eingerichteten Privatlazaretts dienen zu können. Seit 1871 Lehrer an einer höheren Mädchenschule in Schwerin, wurde er 1873 Dirigent der Knaben-Vorbereitungsschule daselbst und 1875 Pastor in Laage. In 25jähriger Wirksamkeit an dieser Gemeinde, die sich aus der Kleinstadt, aus Bauerndörfern und Gutshöfen zusammensetzt, fand er Gelegenheit, in die Tiefe des Volkslebens zu dringen, und war dabei bemüht, das Gewerbe in seinem Wohnort zu heben u. die ihm zugänglichen Kreise in vaterländischer Gesinnung zu festigen. Zunehmende Schwäche des Sprachorgans zwang ihn, 1900 sein Amt niederzulegen, und lebte er seitdem in Rostock, bis er 1903 nach Schwerin übersiedelte. *S:* Pribislaw (Hist. R.), 1888. 3. A. 1908. – Anastasia (Hist. R.); II, 1888. 3. A. 1903. – Um Pflicht u. Recht (R.), 1893. – Die Geschichte vom kleinen Buckligen (E. a. d. Volksleben), 1894. 3. A. 1898. – Grethenwäschen (E.), 1892. 6. A. 1908. – Ein Neubau unter Trümmern (R.), 1895. 2. A. 1901. – Der Fischer u. die Meerminne (M.), 1896. – Wilhelm Pickhingsts Kriegsfahrten, 1896. 3. A. 1905. – Studentenleben im 17. Jahrhundert (Kulturgesch. Bilder), 1899. – Die alte Herzogin (N. a. d. Z. d. 30jähr. Kr.), 1899. 4. A. 1905. – Von Leuten, die auch mit dabei gewesen (Kriegsgeschn. 1870–71), 1899. – Um Pflicht u. Recht (R. a. d. Zeit der Vitalienbrüder), 1900. 3. A. 1905. – Zu guter Letzt (4 En.), 1900. (Inhalt: Durch Bruderblut [E. a. Kissingens schwersten Tagen; sep. 1906). – Fräulein. – Aus der Tiefe. – In der letzten Stunde [3 En.; sep. 1906.)] – Swinegel-Geschichten. 2. A. 1901. – Gleißendes Gold (Volksschrift), 1903. – Stine u. Stine (Hum. E.), 1903. – Kulturgeschichtliche Bilder aus Mecklenburg, 1903. – Ut de Preußentid (Schsp. f. unser Volk), 1904. 2. A. 1907. – Das große Kind. Tater (2 En.), 1905. –

*

Die Nebelnixe (M.), 1905. – Die Nonnen von Dobbertin (N. a. d. Reformationszeit), 1907. – Der verzauberte König (Weihnachtsspiel), 1908.

*Beyer, Konrad, pseud. Konrad Byr, wurde am 13. Juli 1834 zu Pommersfelden b. Bamberg geboren, erhielt seine Bildung in Bayern und bezog dann die Universität Leipzig, wo er gleichzeitig mit A. Brehm im Hause Roßmäßlers wohnte u. naturwissenschaftlichen und belletristischen Studien oblag. Nachdem er mit seiner Schrift „Erziehung zur Vernunft" zum Doktor promoviert, widmete er sich mit besonderer Vorliebe der Gabelsbergerschen Stenographie, gründete unter erheblichen Anstrengungen einen Stenographen-Fortbildungsverein und gab auch längere Zeit eine stenographische Zeitschrift heraus. Dabei machte er jahrelang fortgesetzte Studien zu einer Bearbeitung des Lebens Friedrich Rückerts, die er später in mehreren Schriften niederlegte. Im Jahre 1869 siedelte sich B. am Fuße der Wartburg in Eisenach an, um hier in frischer Lenzesluft seine Gesundheit zu kräftigen. Zehn Jahre weilte er dort und lehnte 1872 einen Ruf nach Frankfurt a. M. ab, um dort am „Freien deutschen Hochstift in Goethes Vaterhause", dessen Ehrenmitglied, Meister und Stiftsrat er war, eine hervorragende Stellung einzunehmen. 1879 verlegte er seinen Wohnsitz nach Stuttgart, wo er mit kurzer Unterbrechung, während welcher er in Berlin weilte, bis 1901 lebte u. 1886 vom Könige von Württemberg zum Hofrat ernannt wurde. Dann zog er nach Wiesbaden. Am 16. (17.?) März 1906 ist er in Mainz gestorben. *S:* Der Nixe Sang (Ep.), 1863. – Lieb und Leid (Ge.), 1865. – Poetische Aphorismen, 1865. – Erinnerungsblätter aus einer Dichtermappe, 1870. – Arja (Sg. aus Indien u. Iran), 1873. 5. A. 1891. – Der geräuschlose Feldzug (Dr.), 1873. – Römisches Schattenspiel (Dr.), 1874. – Zum 8. April (Dr.), 1875. – Deutschlands Kaiserwillkommen (Dr.), 1878. – Musenweihe (Festsp.), 1879. – Kaisergold (Festsp.), 1879. – Erzherzog Karls Liebe und der Kampf um den Niederwald (R.); II, 1880. – Orientalische Novellen (u. d. schönsten Sg. aus Indien u. Iran), 1890. – Der Kampf um den Niederwald (Dr.), 1891. 4. A. 1906. – Ludwig II., König v. Bayern (Charakterbild), 1897. – Auf dem Niederwalde (Kulturgesch. R. a. großer Zeit), 1900. – Kaiser Adolf auf Sonnenberg (Dr.), 1903. – Erinnerungen an Friedrich Rückert, 1866. – Rückert (Ein biogr. Denkmal), 1868. 2. A. 1890. – Friedrich Rückerts Leben und Dichtungen, 1867. 2. A. 1868. – Neue Mitteilungen über Friedrich Rückert und kritische Gänge und Studien; II, 1873. – Nachgelassene Gedichte Frdr. Rückerts; hrsg. 1877. – Rückert als Dichter und Freimaurer, 1880.

*Beyer, Max, wurde am 11. Juli 1873 in Hamburg als der Sohn eines Kaufmanns geboren, und da dieser sehr viel auf Reisen war, bis zu seinem achten Jahre von seiner Mutter, einer zärtlichen, etwas schwärmerischen Dame, erzogen. Nach Absolvierung einer Realschule mußte sich der Sohn wider seinen Willen der kaufmännischen Laufbahn widmen, doch hielt er es nur zwei Jahre darin aus, um dann zur Schriftstellerei überzugehen. Er lebt noch jetzt in Hamburg. *S:* Unterm Lindenbaum (Sk. u. Ge.), 1892. – Ewige Messe (Dn.), 1897. – Fräulein Gêne (Tragikom.), 1897. – „Lichter" (Poesien), 1902.

Beyer, Rudolf v., pseud. Rupertus, wurde 1810 zu Großbeeren bei Berlin geboren, trat in die österreichische Armee und diente 1830 im 2. k. k. Dragonerregiment König Ludwig von Bayern. Später kam er in ein Kürassierregiment und wechselte mit demselben vielfach die Garnisonen in Ungarn und in der Militärgrenze.

*

des Wanderlebens ohne rechtes Ziel und ohne Aussicht auf einen Krieg endlich müde, quittierte er den Militärdienst, verheiratete sich mit einer ungarischen Baronesse Weiß (Vaisz) und wurde Landwirt. Als solcher lebte er einige Jahre auf einer Villa bei Preßburg. Im Jahre 1848 wurde er in die ungarischen Interessen hineingezogen u. Honvédoffizier. Später zum Kommandanten der Festung Leopoldstadt ernannt, nahm er aber, da man ihm aus Mißtrauen einen Oberkommandanten vorgesetzt hatte, seinen Abschied und begab sich nach Waitzen. Nach dem siegreichen Vorrücken der kaiserlichen Truppen rettete er sich, als Bedienter seiner Frau verkleidet, durch die Flucht ins Ausland. Er starb 1850 in Lüttich. *S:* Gesammelte Schriften, a. u. d. T.: Allerlei Rau (Kn. u. En.); III, 1848. – Donauhafen (Jahrbuch f. Lied u. Novelle, mit Karl Julius Schröer), 1848.

***Beyerlein,** Franz Adam, geb. am 22. März 1871 in Meißen (Sachsen) als der Sohn eines Kaufmanns und Rittergutsbesitzers, besuchte die Fürsten- und Landesschule St. Afra daselbst und studierte erst in Freiburg i. B., seit 1891 in Leipzig Rechts- und Staatswissenschaften und Geschichte. Nachdem er dann seiner Militärpflicht genügt hatte, trat er in die Laufbahn eines Schriftstellers ein und lebt als solcher in unabhängiger Stellung in Leipzig, wo er 1895 Mitbegründer und Schriftführer der (nunmehr eingegangenen) Literarischen Gesellschaft ward. *S:* Tämon Othello (Tr.), 1895. – Das Siegesfest (Schsp.), 1896. – Der Tag der Schmerzen (Schsp.), 1896. – Das graue Leben (Beitrag zur Psychologie des vierten Standes), 1902. – Jena oder Sedan? (R.); II, 1903. 16. A. 1904. Volksausg. 225. T. 1907. – Zapfenstreich (Dr.), 1903. 28. A. 1907. – Die Lüge des Frühlings (R.), 1.–10. T. 1904. – Similde Hegewalt (R.), 1.–50. T. 1904. – Der Großknecht (Dr.), 1905. 2. A. 1906. – Ein Winterlager, 1906. 20. A. 1907.

***Beygang,** Willy, geb. am 27. Mai 1886 zu Gera (Reuß), besuchte 1896 bis 1905 das Gymnasium in Chemnitz (Sachsen) u. studierte dann in Leipzig die Rechte. Nachdem er im Sommer 1908 das Referendarexamen abgelegt und sich die Würde eines Dr. jur. erworben hatte, genügte er im 8. Feldartillerieregiment Nr. 78 seiner Militärpflicht in Wurzen u. trat danach in den juristischen Vorbereitungsdienst ein. *S:* Blühende Gärten (Ge.), 1908.

***Beyrich,** Klementine, geb. Helm, bekannt als Schriftstellerin unter ihrem Mädchennamen Klementine Helm, wurde am 9. Oktbr. 1825 zu Delitzsch in der Provinz Sachsen geboren, wo ihr Vater Kaufmann war. Früh verwaist, wurde sie im Hause ihres Onkels, des Schulrats Weiß in Merseburg, u. später bei dessen Bruder, dem Mineralogen Weiß in Berlin, erzogen, bis sie zu ihrer weiteren Ausbildung in die königl. Luisenstiftung zu Berlin kam. Im Jahre 1848 verheiratete sie sich mit dem Professor der Geologie, Geh. Bergrat Ernst Beyrich, zu einer überaus glücklichen Ehe, die erst am 9. Juli 1896 durch den Tod des Gatten gelöst wurde. Wenige Monate später, am 26. Novbr. 1896 folgte die Witwe dem Heimgegangenen im Tode nach. *S:* Meist En. für heranwachsende Mädchen: Märchen, 1859. – Kinderlieder, 1862. – Backfischchens Leiden und Freuden, 1862. 50. A. 1897. – Licht- u. Schattenbilder (21 En.), 1864. – Schloß Herzberg (Ein Harzgedicht), 1868. – Lillis Jugend, 1870. – Die Brieftaube, 1871. – Drei Erzählungen für junge Mädchen, 1872. – Das Kränzchen, 1873. 7. A. 1895. – Prinzeßchen Eva, 1874. 7. A. 1895. – Frau Theodore, 1874. – Dornröschen und Schneewittchen, 1876. – Vater Carletts Pflegekind (frei n. d. Franz. bearb.), 1876. – Das vierblättrige Kleeblatt, 1877. 4. A. 1895.

– Siebenmeilenstiefel, 1878. – Dorts und Dora (frei n. d. Franz. bearb.), 1879. 4. A. 1895. – Unterm Schnee erblüht, 1880. 4. A. 1890. – Leni von Hohenschwangau, 1882. – Der Weg zum Glück (n. d. Franz.), 1881. – Elfchen Goldhaar, 1882. – Treu Hannchen u. a. Erzählgn., 1883. – Unsere Selekta, 1883. – Professorentöchter, 1884. – Unsere Dichter (Liederstrauß), 1885. – Klein Dinas Lehrjahre, 1888. – Die Stiefschwestern, 1887. – Vom Backfisch zur Matrone, 1889. – Seines Glückes Schmied, 1890. – Elfriede, 1890. 3. A. 1895. – Die Geschwister Leonhard, 1891. – Auf Irrwegen und andere Erzählungen, 1891. – Tante Regine, 1892. – Friedas Mädchenjahre u. a. Erzählgn., 1892. – Das Heimchen, 1893. – Hans und Hanna (E.), 1894. – Die kleine Herrin (E.), 1895. – Unser Sonnenschein (E.), 1896. – Märchenbuch, 3. A. 1896.

Beyschlag, Franz, * am 6. Aug. 1826 zu Frankfurt a. M., studierte in Bonn Theologie und wurde evangelischer Prediger in Neuwied am Rhein, wo er am 3. Januar 1856 gestorben ist. *S:* Heideröschen (Nachgel. Ge., hrsg. v. s. Bruder), 1862.

Beyschlag, Karl, wurde am 4. Febr. 1816 zu Nördlingen in Bayern geboren, studierte auf mehreren Universitäten und wandte sich dann der Journalistik zu. – Als Redakteur der „Ulmer Donauzeitung" 1848 zu sechs Monaten Haft auf dem Asperg verurteilt u. dann aus Württemberg ausgewiesen, ging er 1851 nach Amerika, wo er in verschiedenen Städten des Westens als Lehrer und Redakteur wirkte. Den Bürgerkrieg machte er als Kaplan des deutschen 28. Ohio-Regiments mit. Jetzt lebt er als Redakteur in Indianopolis. *S:* Timoleon (Dr.), 1849. – Eisele u. Beisele im westvirginischen Feldzuge, 1863.

Beyschlag, G. Chr. Willibald, älterer Bruder des oben genannten Franz B., wurde am 5. Septbr. 1823 in Frankfurt a. M. geboren, besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt u. studierte 1840–44 in Bonn, Berlin u. abermals in Bonn Theologie, Philologie und Geschichte. Er lebte dann fünf Jahre als Predigtamtskandidat in Frankfurt a. M. und trat nun in die rheinpreußische Kirche über. Nachdem er dreiviertel Jahr in Koblenz Vikar gewesen, kam er 1850 als Hilfsprediger nach Trier, wo er gleichzeitig zum evangelischen Religionslehrer an der dortigen Realschule u. am Gymnasium bestellt wurde. Seine hier verfaßte Erstlingsschrift „Evangelische Beiträge zu den Gesprächen über Staat u. Kirche" (des Generals v. Radowitz) gab dem bischöflichen Seminar Veranlassung, gegen B. einen Tendenzprozeß anzustrengen, der indes schließlich im Sande verlief. Im Jahre 1856 wurde B. als Hofprediger nach Karlsruhe und 1860 als Professor der praktischen Theologie nach Halle berufen. Nach dem Rücktritt des bekannten Prof. Tholuck trat er in dessen Lehrauftrag für die neutestamentlichen Fächer und in das Amt eines Universitätspredigers ein. B. war Mitglied der Generalsynode und wurde 1873 Begründer der kirchlichen Mittelpartei u. 1876 des Organs derselben, der „Deutsch-evangelischen Blätter", die er bis zu seinem Tode redigierte. Auch war er Mitstifter des „Evangelischen Bundes" (1886). Er starb in Halle am 25. Novbr. 1900. Außer einer großen Zahl hervorragender theologischer Schriften veröffentlichte er *S:* Godofred (M. für das deutsche Haus), 1888. 4. A. 1897. – Blütenstrauß vom Lebenswege (Ges. Ge.), 1893. – Aus meinen Leben (Erinnerungen u. Erfahrungen); II, 1896–98.

Beyssell, A., Pseud. für Nathan Jacob; s. d.!

***Beytenmiller,** Theodor, wurde am 2. Febr. 1820 zu Weinsberg geboren. Justinus Kerner, ein Freund seines Vaters, war sein Taufpate;

seine Mutter, die aus Marbach stammte, war eine Großnichte von Schillers Mutter. Als Theodor zwei Jahre alt war, kam sein Vater als Präzeptor nach Murrhardt. Hier starb seine Mutter schon 1827, und da der Vater bald darauf in Geistesnacht verfiel, wurde der Sohn von einem Oheim in Leutkirch und nach dem Tode des Vaters (1828) in das Stuttgarter Waisenhaus aufgenommen. Hier erhielt er seine Schulbildung, trat 1835 in das mit dem Waisenhaus verbundene Lehrerseminar ein u. wirkte nach Absolvierung desselben von 1838 bis 1841 an verschiedenen Orten als Volksschullehrer. Um sich in den Realien u. für das Realschulwesen weiter fortzubilden, trat er 1845 als Schüler in das Polytechnikum zu Stuttgart ein und bereitete sich auf das Reallehrerexamen vor, dessen zwei Teile er 1848 u. 1849 bestand. Daneben war er seit 1846 mit der Erziehung der beiden Prinzen des nachmaligen russischen Kanzlers, Fürsten Gortschakoff, betraut, der damals Gesandter in Stuttgart war. Im Jahre 1850 übernahm B. die Hofmeisterstelle im Hause des Grafen von Taubenheim, Oberstallmeisters in Stuttgart, und trat erst 1857 als Reallehrer zu Stuttgart in den öffentlichen Staatsdienst, in dem er bis zu seiner Pensionierung (1894) tätig war. Durch sechs Jahre führte er auch die Redaktion der „Stuttgarter Frauenblätter". Er starb in Stuttgart am 27. Dezbr. 1897. *S:* Gedichte, 1846. – Maiglöckchen (Liederstrauß), 1854. – Unsere alt- u. mittelhochdeutschen Dichter (Lehr- u. Handbuch), 1861. – Blumengewinde deutscher Lyrik (Anthologie), 1884. – Tempelhalle christlicher Lyrik (Anthologie), 1884. – Sagenkranz (Anthol. lyr.-ep. G.), 1888. – Furchtlos u. treu (Württemb. Liederschatz), 1889.

Bezerédy, Amalie, geb. 1804 in Ivanja in Ungarn, war verheiratet mit dem bekannten Philanthropen u. Abgeordneten zum ungarischen Landtage Stephan B., an dessen humanitären Bestrebungen sie regen Anteil nahm. Als Schriftstellerin wirkte sie auf dem Gebiet des Erziehungswesens und der Novellistik. Sie starb bereits 1837. In deutscher Sprache schrieb sie *S:* Novellen u. Erzählungen. Aus hinterlassenen Papieren (Die Pädagogen. – Die Mädchenschule. – Die Schicksalsschule. – Die Brautschau. – Musikalische Bekanntschaften. – Cäcilie); 1840.

***Biarowsky,** Wilhelm Eduard Immanuel von, geb. zu München am 8. Oktbr. 1814, wo sein Vater Legationsrat war, besuchte zuerst das Wilhelms-Gymnasium, dann die Universität seiner Vaterstadt, studierte drei Jahre lang in Erlangen Theologie und wurde 1844 Prediger in Rolle am Genfer See in Waadtland. Bei der radikalen Bewegung aus diesem Schweizerkanton vertrieben, erhielt er 1846 eine Anstellung als Pfarrer zu Waitzenbach in Unterfranken, wo er bei der bayer. Gesangbuchs-Reformbewegung eine tätige Rolle spielte. Nachdem er zehn Jahre dort gewirkt, privatisierte er die beiden folgenden Jahre in München und wurde 1858 zweiter Pfarrer, 1860 erster Pfarrer und Dekan in Erlangen. Als solcher starb er am 2. Juni 1882. *S:* Gedichte, 1854. – Glockenklänge (Ge.), 1869. – Senfkörner (Erkanntes und Erlebtes), 1861.

***Biberfeld,** Karl, geb. am 5. Febr. 1856 in Breslau, besuchte das dortige Elisabeth-Gymnasium und widmete sich dann dem Bankgeschäfte. Nebenbei war er ein eifriges Mitglied des Vereins „Breslauer Dichterschule", in dem er längere Zeit das Amt eines Schriftführers versah. Ein zweijähriger Aufenthalt in Wien war auf seine poetische Entwicklung von großem Einfluß. Jetzt lebt er wieder, als Prokurist einer Bank, in Breslau. *S:* Gedichte, 1882. – Herbstblättel

(Sk. u. Ge., gesammelt), 1893. – Pallas u. Germania (Festsp.), 1894. – Bilder aus der Theatergeschichte Breslaus, 1898. – Zwei Dichtungen zum 100. Todestage Friedrich Schillers, 1905. – Vor hundert Jahren (Dr. G. a. d. Zeit der Belagerung Breslaus), 1906.

Bibra, Ernst Freiherr von, wurde am 9. Juni 1806 zu Schwabheim, einem seiner Familie gehörigen Rittergute in Franken, geboren und, da er frühe seine Eltern verlor, bei seinem Oheim, dem Freiherrn v. Hutter, erzogen. Er bezog die Universität Würzburg, um Rechtswissenschaften zu studieren, gab jedoch dieses Studium auf und wandte sich der Chemie u. den beschreibenden Naturwissenschaften zu. Mit dem Jahre 1842 trat er zuerst als Schriftsteller auf naturwissenschaftlichem Gebiete auf u. veröffentlichte mehrere wertvolle Schriften, chemische Untersuchungen enthaltend. In den Jahren 1849 und 1850 unternahm er eine größere Reise nach Brasilien, dann um das Kap Horn nach Chile, das er nach allen Richtungen durchwanderte. Nach seiner Rückkehr siedelte er nach Nürnberg über, wo er auch seine reichen naturhistorischen und ethnographischen Sammlungen, die er aus Amerika mitgebracht hatte, aufstellte. Seit dem Jahre 1862 widmete er sich ausschließlich der Belletristik und hat er auf diesem Gebiete eine große Fruchtbarkeit entwickelt. Er starb am 5. Juni 1878. (Die „Allgemeine Deutsche Biographie" gibt indessen den 12. Oktbr. 1872 als Todestag an.) *S:* Reisen in Südamerika; II, 1854. – Erinnerungen aus Südamerika; III, 1861. – Aus Chile, Peru u. Brasilien; III, 1862. – Ein Juwel (R.); III, 1863. – Hoffnungen in Peru (R.); III, 1864. – Reiseskizzen u. Novellen; IV, 1864. – Tzarogy (R.); III, 1865. – Ein edles Frauenherz (R.); III, 1866. – Erlebtes u. Geträumtes (Nn.); III, 1867. – Die Schatzgräber (R.); III, 1867. – Graf Ellern (R.); III, 1869. – Aus jungen und alten Tagen (Erinnergn.); III, 1868. – Die Abenteuer eines jungen Peruaners in Deutschland (R.); III, 1870. – Die ersten Glieder einer langen Kette (R.); III, 1871. – Erb- u. Liebeshändel (R.); II, 1872. – El paso de los animas (R.); II, 1871. – Die Kinder der Gauner (R.); II, 1872. – Hieronymus Skottus (R.); II, 1873. – Die neun Stationen des Herrn von Scherenberg (R.); II, 1873. – In Südamerika u. in Europa (R.); II, 1874. – Brautstand u. Verehelichung. Ein geheimnisvoller Weg (2 En.), 1874. – Wackere Frauen (R.); III, 1875.

***Bibra-Speßhardt,** Thekla Freiin von, geboren zu Römhild in Thüringen am 3. Juni 1847, wurde durch ein schweres Nervenleiden, das sie 1875 befiel und zehn Jahre an das Krankenzimmer fesselte, zu eingehendem Studium der Literatur u. schließlich zur Schriftstellerei geführt. Sie lebt in Meiningen. *S:* Die Hochschule (E.), 1886. 2. A. 1888. – Aus erster goldener Liebeszeit (E.), 1888. – Die Wunderblume des Glücks (N.), 1890.

Bibus, Ottilie, siehe Ottilie Mayer!

***Bichler,** Alois, geb. am 3. Febr. 1875 in Wien als der Sohn braver Bürgersleute, trat nach genossener Schulbildung 1892 in den Staatsdienst und benutzte nun gleichzeitig seine Mußestunden, sich zum Examen für den Dienst als Einjährig-Freiwilliger vorzubereiten. 1896–97 genügte er seiner Militärpflicht bei den Tiroler Kaiserjägern und erhielt 1899 das Patent als Leutnant der Reserve. B. ist gegenwärtig k. k. Ober-Rechnungsführer im Postsparkassenamt zu Wien. *S:* Was mir so grad einfiel (Novellist. Skizzenbuch), 1906.

***Bickelhaupt,** Greta, geb. am 9. März 1865 zu Erbach im Odenwalde als die Tochter des gräflich Erbachschen Hofkammerrats B., widmete sich dem Lehrberufe und ist gegenwärtig

*

Vorsteherin der Höheren Mädchenschule in ihrer Vaterstadt. *S:* Rege un Sunneschoi (Ge. u. Geschn. a. d. Odenwald), 1906. – Aus em Odewald (Geschn. u. Ge. in Odenwäld. Mdt.), 1908.

Bicking, Franz Anton, pseudon. Ludw. Rüben, wurde am 31. März 1809 zu Erfurt geboren, wo sein Vater von 1806–13 als Generalchef verschiedener Hospitäler in französischen Diensten stand. Seine Erziehung erhielt er unter den Augen seines Oheims, des Domherrn Franz Anton Schmelzer am Gymnasium seiner Vaterstadt, später in dem Seminarium Theodorianum, dem bekannten Jesuitenkollegium, in Paderborn, worauf er zum Studium der Medizin die Universität Berlin bezog, an welcher er nach mehrjährigen Studien u. nicht geringem Kampf ums Dasein promovierte. Von hier aus kehrte er nach Thüringen zurück und wirkte als Arzt in Erfurt und dessen Umgegend. Im Jahre 1842 siedelte B. nach Berlin über und wurde Leibarzt des Prinzen Albrecht (Vater) von Preußen, in welcher Stellung er als Geh. Sanitätsrat bis zu dem Tode des Prinzen verblieb (14. Oktbr. 1872), stets gleich geliebt u. gleich geehrt von seinem allerhöchsten Gebieter. B. begleitete den Prinzen auf den verschiedensten Reisen, nach dem Orient, nach Mehadja, nach dem Kaukasus, machte auch die Feldzüge in Schleswig, gegen Österreich u. Frankreich als tätiger Arzt im Gefolge des Prinzen mit. Gegen Ende 1872 erkrankte B. an einem Nierenleiden, dem er am 14. Januar 1873 erlag. Als Arzt bekannte sich B. zur Homöopathie, und schrieb er nach dieser Seite hin mehrere wertvolle Werke. *S:* Iphigenie in Aulis (Tr.), 1862. – Iphigenie in Tauris (Tr.), 1863. – Cato von Utika (Dr.), 1865. – Cromwell (Tr.), 1867. – Junius Brutus (Dr.), 1868. – Mohammed (Ep.), 1868. – Jakob Molay (T.), 1869. – Nachgelassene Werke; hersg. von Emilie Schröder; IV, 1873. [Inhalt: Hiort (Ep.). – Zug des Jason nach Kolchis (G.). – Gedichte. – Kaiser Karl V. (Dr.). – Sein und Nichtsein (Dr.) – Napoleon I. (Dr.). – Friedrich I., Kurfürst von Brandenburg (Dr.). – Iphigenia in Argos (Tr.). – Fingal (Dr. G.). – Bragal (Dr. G.). – Antonius u. Kleopatra (Dr.) – Pharnabazus (Dr.)]

***Bickmann,** P. Evarist, geb. am 18. Januar 1860 in Grunsteinheim bei Paderborn, widmete sich früh klassischen Studien und folgte, nachdem er mehrere Jahre bei einem Geistlichen Privatunterricht genommen, den Franziskanern in die Verbannung nach Holland, wo er 1877 das Ordenskleid erhielt. Nach dem Probejahre setzte er dort vier Jahre lang die klassischen Studien fort, hörte dann zwei Jahre scholastische Philosophie und wurde darauf von seinen Obern mit der Heranbildung seiner jüngern Ordensbrüder in den humanistischen Studien betraut, besonders in der Poetik und deutschen Literatur. Nach Verlauf eines Jahres konnte er seinem Wunsche gemäß die theologischen Studien beginnen, denen er drei Jahre oblag. Im Jahre 1887 wurde er in Holland zum Priester geweiht, kehrte bald darauf in die Heimat zurück und beendete seine Studien an der Ordensschule in Paderborn, worauf er seine Lehrtätigkeit wieder aufnahm. Nach Verlauf von zwei Jahren mußte er dieselbe einer schweren Krankheit wegen aufgeben, u. weilt er seitdem, fortwährend kränkelnd, auf dem schönen Kreuzberge bei Bonn. *S:* Schlichte Weisen (Ge.), 1894. 2. A. 1907.

***Biczó,** Alexander Edler von, geb. am 10. Febr. 1868 in Wien, ist seit seinem 17. Lebensjahre schriftstellerisch, besonders als Feuilletonist, tätig. Er lebt noch jetzt in Wien. *S:* Der neue Zimmerherr (O.), 1899. – Braches Feld (R.), 1902. – Die schöne Müllerin (O.), 1907. – Von der heiteren Seite (Sk.), 1909.

***Biebendt,** Anna, pseud. M. A. Enders, wurde am 26. November 1848 als die Tochter eines städtischen Steuerkassen-Rendanten zu Mühlhausen in Thüringen geboren, erhielt daselbst durch vortreffliche und fürsorgende Eltern eine sehr gute Erziehung u. in der Schule eine gründliche Ausbildung. Die reiche Phantasie des Mädchens fand in der alten freien Reichsstadt mit ihren historischen Erinnerungen und in der herrlichen Umgebung stete Nahrung und sehr bald den richtigen Ausdruck in ihren Arbeiten für die Schule. Mit 16 Jahren bezog sie das Lehrerinnenseminar zu Droyßig in der Provinz Sachsen und trat dann nach zwei Jahren ihren Beruf als Lehrerin an, den sie bis zu ihrer Verheiratung (1870) ausübte. Sie folgte ihrem Gatten nach Schönebeck a. d. Elbe und verlebte hier an seiner Seite eine Reihe von glücklichen Jahren, die vorwiegend den Pflichten der Gattin und Mutter, dann und wann auch schriftstellerischer Tätigkeit gewidmet waren. Im Jahre 1886 wurde Anna B. Witwe; als solche behielt sie noch bis zum Herbst 1892 ihren Wohnsitz in Schönebeck bei, um ihn dann nach Halle, dem Wohnort ihrer nächsten Verwandten, zu verlegen. *S:* Novellen (Trautenheim. – Die Turmschwalbe. – Stervenbord. – Das Drachenhaus), 1881. – Falkenried (Aufzeichnungen aus der Feder einer alten Tante), 1886.

***Biebinger,** Friedrich, pseudon. Fritz von Mutterstadt, wurde am 19. Mai 1810 zu Mutterstadt in der Rheinpfalz als der Sohn eines Chirurgen, späteren Bürgermeisters, geboren, besuchte die Dorfschule seines Heimatsortes, seit 1825 das Gymnasium in Speier, seit 1829 das dortige Lyzeum u. studierte von 1830–34 erst in Erlangen, dann in Utrecht Theologie. Nachdem er von 1834 ab als Vikar in Mutterstadt, Freinsheim, Rechtenbach und Hirschberg gewirkt, wurde er 1841 Pfarrer in Gundersweiler u. 1846 in Meckenheim bei Neustadt a. H. Hier hatte er das Unglück, durch einen Schuß jemand, wenn auch nur leicht, zu verwunden, und seine Gegner betrieben nun seine Amtsentsetzung. B. zog sich nach Mutterstadt zurück, fand zwar von 1855–61 noch Verwendung als Hilfsprediger im geistlichen Amte; da aber die Aussichten auf definitive Wiederanstellung infolge der liberalen Strömung im pfälzisch. Konsistorium hinfällig wurden, so siedelte B. nach Speyer über, wo er als Privatmann sich mit der Poesie und den Studien beschäftigte u. am 11. Aug. 1882 starb. *S:* Töne der Gegenwart (Ge.), 1851. – Der Herr, leidend und verklärt (Bibl. Ep.), 1879.

Biedenkapp, Georg, geb. am 17. Mai 1868, Dr. phil., lebt in Steglitz bei Berlin. *S:* Kleine Geschichten und Plaudereien philosoph., pädagog. u. satir. Inhalts, 1902. – Philosoph. Satiren, 1905. – Schätze im Alltag. Für kleine u. große Leute, 1907. – Schultaugenichtse u. Musterschüler, 1907.

Biedenweg, Johann Peter Friedrich, geb. 22. Novbr. 1812 in Nesse, Amt Lehe (Hannover), studierte in Göttingen die Rechte, gehörte 1867 dem preußischen Abgeordnetenhause an, starb als Obergerichts-Anwalt u. Notar am 19. Dezbr. 1874 in Stade. *S:* Harten, Smarten un Begebenheiten (Bunte Biller ut mine Lebenstid), 1873.

Biedermaier, Gottlieb, Pseudon. für Franz Graf; s. d.!

Biedermann, Berthold Freiherr von, geb. am 3. Febr. 1851 in Chemnitz (Sachsen), lebte (1900) als Major z. D. in Berlin-Friedenau, (1904) in Detmold. *S:* Erzählungen. 1. Bd.: Schach dem König, 1897.

Biedermann, Detlev Wilibald Freiherr von, pseud. Detlev Wilibald, wurde am 22. Oktober 1823 (n. a. 1833) zu Nieder-Forchheim im

sächsischen Erzgebirge geboren, besuchte das Gymnasium in Annaberg, die Bergakademie in Freiberg i. S., die Forstakademie in Tharandt, die landwirtschaftl. Akademie in Hohenheim u. später die Universität Leipzig. Nach seiner Vermählung mit Klara von Gräveniz (1856) lebte er lange Zeit auf seiner Besitzung in Forchheim, später in Dresden, seit 1888 in Potsdam u. siedelte 1890 nach Berlin über, wo er Beamter im kaiserlich statistischen Amt wurde u. am 6. Juni 1896 starb. *S:* Kleines Treiben aus einer kleinen Stadt (N.), 1864. – Der Roman als Kunstwerk, 1864.

Biedermann, Felix, pseud. Felix Dörmann, * in Wien am 29. Mai 1870, machte seine Studien daselbst u. schlug darauf die literarische Laufbahn ein, in welcher er sich schon mit 15 Jahren versucht hatte. Aus Anlaß der internationalen Musik- u. Theaterausstellung in Wien (1892) wurde B. zum Leiter des Preßbureaus derselben ernannt. Er lebt noch jetzt in Wien. *S:* Neurotica, 1891. – Sensationen, 1892. – Jung Österreich (Anthol.), 1892. – Dramen (I. Hanna), 1893. – Gedichte (Ge.), 1895. – Ledige Leute (Komödie), 1898. – Warum der schöne Fritz verstimmt war (E.), 1900. – Zimmerherren (Komödie), 1900. – Die Kranner Buben (Rom.), 1901. – Der Herr von Abadessa (Ein Abenteurerbuch), 1902. – Das Unverzeihliche (Rn.), 1904. – Die Liebesmüden (Nvp.), 1905. – Alle guten Dinge (Rn.), 1906. – Der köstliche Rudi u. andere Geschichten, 1906. – Das stärkere Geschlecht (Einakter-Zyklus: Hagith. – Die Überflüssigen. – Der Mäzen. – Der schlaue Jaromir), 1907.

Biedermann, Friedrich, geb. am 23. August 1820 zu Bremen, widmete sich erst dem Buchhandel, später der Bühne u. privatisierte dann in seiner Vaterstadt. *S:* Efeuranken (Ge.), 1855.

***Biedermann,** Johann Baptist, wurde am 23. Septbr. 1844 zu Schruns, dem Hauptorte in dem südlichsten Teile Vorarlbergs (Montafon), geboren, wo sein Vater, ein früherer Lehrer an der Kadettenschule in Hall (Tirol), Besitzer des Gasthauses zur Traube war. Er besuchte das Jesuitenpensionat zu Feldkirch in Vorarlberg, das Gymnasium in Innsbruck u. zuletzt aus Gesundheitsrücksichten dasjenige in Meran und bezog zu Anfang d. J. 1864 die Universität Innsbruck, an der er bis 1868 die Rechte studierte und 1870 zum Dr. jur. promoviert wurde. Familienverhältnisse bestimmten ihn, 1872 den väterlichen Gasthof in Schruns zu übernehmen, und so wurde er Ökonom, Holz- u. Viehhändler, ohne darüber seine geistige Tätigkeit zu vernachlässigen. Im Jahre 1878 nahm er seine juristische Praxis wieder auf, u. lebt er seit 1885 als Advokat in Bludenz. Er ist nicht nur als Verteidiger in Straffachen gesucht, sondern auch als Dichter in der Montafoner Mundart unter den Bewohnern Vorarlbergs sehr bekannt. *S:* Nüt för unguat! (Ge. in Montafoner Mdt.), 1897. Volksausgabe 1898.

Biedermann, Friedrich Karl, geb. am 25. Septbr. 1812 in Leipzig, erhielt seine Vorbildung erst bei einem Landpfarrer u. später auf der Kreuzschule in Dresden und studierte seit 1830 in Leipzig u. Heidelberg klassische Philologie und daneben auch Staatswissenschaften. Im Jahre 1835 habilitierte er sich in Leipzig als Privatdozent und wurde 1838 außerordentlicher Professor der Philosophie. Seit dem Jahre 1842 umfaßten seine Vorlesungen besonders die Staatswissenschaften, das Staatsrecht und die Volkswirtschaftslehre. Auch trat er seit dieser Zeit mit vielen Schriften als Publizist auf und suchte für allmählichen gesetzlichen Fortschritt und den Aufbau eines kräftigen Nationallebens zu wirken. So gründete er 1842 die literarisch-politische Zeit-

schrift „Deutsche Monatsschrift für Literatur und öffentliches Leben", in der er zuerst dem Gedanken eines festen Zusammenschlusses d. deutschen Staaten unter Führung Preußens Ausdruck gab, und zwei Jahre später (1844) fügte er derselben eine Wochenschrift „Der Herold" hinzu, die in Preußen verboten ward. Wegen einer öffentlichen, 1845 gehaltenen u. unter dem Titel „Ein Wort an Sachsens Stände" gedruckten Rede wurde er zur Untersuchung gezogen und ihm alle staatsrechtlichen Vorlesungen untersagt. Im Jahre 1848 wurde er als Abgeordneter zum Frankfurter Parlament und in die deutsche Nationalversammlung gewählt, gehörte auch 1849–50 der zweiten Kammer des sächsischen Landtages an. Ein Aufsatz über den Napoleonischen Staatsstreich in seiner Zeitschrift „Deutsche Annalen" (1853) zog ihm eine Untersuchung zu, infolge deren er seiner Professur entsetzt wurde und eine einmonatige Festungshaft abbüßen mußte. Seine unfreiwillige Muße benutzte er zur Fortsetzung u. Erweiterung seiner historischen Studien, und veröffentlichte er in den folgenden Jahren mehrere geschichtliche Werke. Im Jahre 1855 siedelte er nach Weimar über, wo er die „Weimarer Zeitung" redigierte; 1863 kehrte er nach Leipzig zurück, übernahm dort die Redaktion der „Deutschen allgemeinen Zeitung", die er bis 1879 beibehielt, u. 1865 seine ihm wiedererteilte Professur. Von 1869–76 war er Mitglied des sächsischen Landtags u. 1871–74 Mitglied des deutschen Reichstags, aus welchen beiden Körperschaften er freiwillig schied, um sich hinfort historischer Forschung u. Schriftstellerei zu widmen. 1874 wurde er zum ordentlichen Honorar-Professor ernannt. Er starb am 5. März 1901. *S:* Kaiser Heinrich IV. (Tr.), 1861. – Kaiser Otto III. (Tr.), 1863. – Der letzte Bürgermeister von Straßburg (Hist. Dr.), 1870. – Mein Leben u. ein Stück Zeitgeschichte (1812–49), 1886. – Zahlreiche historische Schriften.

Biedermann, Karl, * am 24. April 1824 im Pfarrhause zu Pfungen in der Schweiz, widmete sich dem Berufe eines Kaufmanns und arbeitete als solcher mehrere Jahre in Straßburg im Elsaß. Dann trat er in französische Militärdienste u. lebte längere Zeit als Unteroffizier in Algier. Nachdem sein Vertrag abgelaufen, kehrte er 1846 in die Heimat zurück u. nahm sein Kaufmannsgeschäft wieder auf. Nach seiner Verheiratung (1848) war er viele Jahre auf dem Gebiete der Strohhutindustrie in Wyl bei Nasz tätig. Erst in reiferen Jahren griff er in seinen Mußestunden zur Feder und machte er sich besonders durch gemüt- und humorvolle, glücklich aus dem Volksleben gegriffene mundartliche Erzählungen bekannt. Er starb am 26. Novbr. 1894 in San Remo, wo er auf Besuch bei seiner Tochter weilte. *S:* Us Stadt u. Land (Erzellige), 1888.

Biedermann, Timotheus, Pseud. für Moritz Bauer; s. d.!

Biegemann, Korl, Pseud. für Karl Volkhausen; s. d.!

Biehler, Alfred, * am 11. Febr. 1863 zu Heidelberg, machte dort seine Gymnasial- und philosophischen Universitätsstudien, wobei er besonders Kuno Fischer, K. Bartsch, Ihne und Fr. Meyer hörte, und ging dann nach Stuttgart, wo er am Konservatorium unter Faißt u. Koch musikalische Studien betrieb u. durch Hofschauspieler Adolf Wentzel für die dramatische Kunst vorbereitet wurde. In Wien machte er auf dem bekannten fürstlich Sulkowskischen Privattheater unter Prof. Streben seine ersten Versuche als Schauspieler. Nach etwa einem Jahre ging er nach Berlin u. nahm von hier aus an dem Gastspiel-Ensemble des Berliner Residenztheaters teil, das ihn durch Norddeutschland und Holland führte. Darauf folgten En-

gagements in Aachen, Augsburg, Halle a. S., 1889 am Stadttheater in Köln, 1895 am Berliner Theater in Berlin, wo er bis 1897 blieb, 1900 am Residenztheater, später am Deutschen Theater in London, wo er ein Jahr verweilte, und tritt seitdem vorwiegend als Gast auf. *S:* Ich liebe dich! (Ge.), 1895.

Biehler-Buchensee, Frau Marie von, geb. am 20. Septbr. 1872 in Berlin, lebt (1899) in Villa Buchensee bei Tutzing in Bayern. *S:* Lebensklänge (Ge.), 1898. – Libellen (Ge. 1898–1901), 1901. – Das kleine Modell u. andere römische Skizzen, 1901.

***Biel,** Anna Maria, * am 16. Juni 1861 in Bergen auf der Insel Rügen, lebt verheiratet in München. *S:* Roman einer Mutter, 1904. 2. A. 1907. – Mittsommernacht (Ein Spiel u. neue Lr.), 1907. – Alte plattdeutsche Kinderlieder (gesamm. und neue hinzugedichtet), 1907. – Was meine Hausgeisterchen mir erzählten (M.), 1906.

Bielawsky, Wenzeslaw, Pseud. für Gottlieb Wenzeslaus Weis; s. d.!

Biele, Werner von der, Pseud. für Adolf Werner; s. d.!

Bielfeld, Heinrich A., geb. am 20. Juni 1818 zu Bremen, erhielt eine vorzügliche Erziehung und Bildung, verließ zu Anfang der vierziger Jahre Deutschland und hielt sich anfänglich in Mexiko auf, bis er 1844 nach Milwaukee ging. Hier nahm er im öffentlichen politischen Leben bald eine hervorragende Stellung ein, so daß ihm mehrere Ämter übertragen wurden, doch wandte er sich später der Advokatur zu u. war einer der gesuchtesten Notare in der Stadt. Er starb am 16. Novbr. 1882. *S:* Gedichte, 1889.

***Biendl,** Hans, geb. am 18. Dezbr. 1865 in Wien, absolvierte 1884 die Reifeprüfung und wandte sich dann dem Berufe eines Bankbeamten zu. Ein reger, auf das Abenteuerliche gerichteter Sinn trieb ihn schon mit 17 Jahren in jeder freien Zeit in die Alpen, und die dort erhaltenen Eindrücke führten ihm dann die Feder in die Hand. Anfänglich nur Sportschriftsteller, begann er erst 1900 damit, für das große Publikum berechnete Reiseschilderungen zu verfassen, welche zumeist in Zeitschriften erschienen sind. Dann folgten Reiseführer, wie „Das Suldental u. seine Berge" (1902), „Das Sextental u. s. Berge" (1904) und „Der Monte Cristallo" (1906). In seinem Berufe ist B. Oberbeamter der Ersten österr. Sparkasse in Wien, daneben auch Präsident des Österreich. Alpenklubs und Redakteur des „Wegweiser durch Kurorte, Sommerfrischen und Hotels". *S:* Licht und Schatten (Sk. u. En.), 1903. – Wanderskizzen, 1905.

Bienengräber, Alfred, geb. am 8. Novbr. 1840 zu Grimme in Anhalt als der Sohn eines Predigers, besuchte das Gymnasium zu Zerbst, studierte 1860–63 in Halle u. Berlin Theologie, war dann kurze Zeit Hauslehrer im Lauenburgischen u. fand 1865, nachdem er in Leipzig zum Dr. phil. promoviert, in Bernburg Anstellung als Lehrer, bald darauf als Geistlicher. Von 1876–82 wirkte er als Seelsorger an den anhaltischen Strafanstalten in Plötzkau und Coswig, wurde dann Pfarrer an der Landesstrafanstalt in Zwickau, Ende 1880 Oberpfarrer in Meerane und 1905 Oberpfarrer in Dresden. Außer einer Reihe von Erbauungsschriften veröffentlichte er *S:* Freud' und Leid (Ge.), 1864.

***Bienenstein,** Karl, * am 1. Nov. 1869 in Wieselburg a. d. Erlaf (Niederösterreich), besuchte das Lehrerseminar in St. Pölten bis 1888, lebte dann in einem kleinen Gebirgsdorfe seinen weiteren privaten Studien und absolvierte 1892 die Fachprüfung für das Lehramt an Bürgerschulen. Er hielt sich dann in seinem Heimatorte auf, bis er 1896 Lehrer in St. Leonhard am Forst (Niederösterr.) wurde. Von hier aus siedelte er 1904 als

Fachlehrer nach Marburg (Steiermark) über. *S:* Aus tiefstem Herzen (Ge.), 1893. – Gedichte, 1895. – Feindschaften (Lebensbilder a. d. österreich. Voralpen), 1896. – Die Dialektdichtung der österreich. Alpen (Anthol.), 1899. – Die Heimatscholle (Volksst.), 1900. – Idealisten (2 Geschn. von kleinen Beamten), 1903. – Aus Traum u. Sehnsucht (Neue Ge.), 1906. – Der Weltverdruß (N.) und: Maria am Weg! 1908. – Wenn die Berge wandern (Eine Gesch. von Haß u. Liebe), 1908. – Vor hundert Jahren (Erlebnisse eines Wiener Freiwilligen 1809); 1908. – Wildwuchs (En.), 1908.

Bier, E., Pseud. für Thorolf Winter-Hjelm; s. d.!

***Bierbaum,** Otto Julius, wurde am 28. Juni 1865 zu Grünberg in Schlesien als der Sohn eines Konditors geboren und im Freimaurer-Institut zu Dresden-Friedrichstadt erzogen. Nach Besuch der Gymnasien zu Leipzig, Zeitz u. Wurzen studierte er an den Universitäten Zürich, Leipzig, München u. Berlin Philosophie, Jurisprudenz und Chinesisch, letzteres am orientalischen Seminar zu Berlin, um sich für den deutschen Konsulardienst in China vorzubereiten. Nachdem er seit 1887 gelegentlich Feuilletons für d. „Wiener Neue freie Presse" geliefert, wandte er sich schließlich ganz der schriftstellerischen Laufbahn zu, lebte seit 1891 in Bayern (anfangs in München, dann zwei Jahre auf dem Einödhofe in der Nähe des Starnberger Sees) u. ließ sich im November 1893 dauernd in Berlin nieder. Hier redigierte er fünf Monate die „Freie Bühne", kurze Zeit auch die „Neue deutsche Rundschau" u. beteiligte sich 1894 an der Gründung des „Pan", einer Gesellschaft zur Verbreitung künstlerischer Meisterwerke. Im September 1895 trat er von dieser Gründung zurück und begab sich im folgenden Jahre nach Tirol, wo er bis 1899 auf Schloß Englar in Eppau weilte, um sich dann in München niederzulassen. Hier gründete er 1900 mit Heymel und Schröder die Zeitschrift „Insel", welche er kurze Zeit herausgab, ging dann 1901 nach Berlin, wo er einige Zeit das Trianontheater leitete, 1902 nach Schloß Klein-Wetzdorf (Niederösterreich), wo er mit Singer u. Kanner die „Zeit" herausgab, und kehrte 1903 nach München zurück. Seit 1905 gibt er den „Goethe-Kalender" heraus. *S:* Zweite Münchener Jahresausstellung von Kunstwerken aller Nationen, 1890. – Erlebte Gedichte, 1892. – Detlev v. Liliencron (Literaturbild), 1892. – 25 Jahre Münchener Hoftheatergeschichte, 1892. – Studentenbeichten, 1893. 6. A. 1902. Zweite Reihe, 1897. 5. A. 1905. – Fritz von Uhde (Lebensbild), 1893. – Aus beiden Lagern, 1893. – Lobetanz (Ein Minnemärchen), 1894. – Nemt, Frouwe, disen Kranz (Ge.), 1894. – Lobetanz (Schsp.), 1895. – Die Freiersfahrten und Freiersmeinungen des Herrn Pankrazius Graunzer, 1896. 5. A. 1901. – Die Schlangendame (N.), 1896. 4. A. 1902. – Der bunte Vogel von 1897 (Kalenderbuch), 1897. Stilpe (N.), 1897. 5. A. 1904. – Kaktus und andere Künstlergeschichten, 1898. – Der bunte Vogel von 1899, (Kalenderbuch), 1899. – Das schöne Mädchen von Pao (Chines. R.), 1899. – Gugeline (Bühnenspiel), 1899. – Pan im Busch (Ein Tanzspiel), 1900. – Irrgarten der Liebe (Verliebte u. launenhafte Lr., Ge. u. Sprüche a. d. Jahren 1885–1900), 1901. Neue Ausg. (enthaltend die Lr. usw. von 1885–1905), 40. T. 1906. – Annemargreth und die drei Junggesellen (Räubergesch.) und: Der Mesner-Michael (Profanlegende a. Tirol), 1902. – Stella u. Antonie (Schsp.), 1903. – Eine empfindsame Reise im Automobil (Br.), 1903. – Die Haare der heiligen Fringilla u. andere Geschichten, 1904. – Das seidene Buch (Eine lyrische Damenspende), 1904. – Zwei Münchener Faschings-

*

spiele, 1904. – Die verwarrte Prinzeß (Fabelspiel in 3 Bildern), 1904. – Das höllische Automobil (Nn.), 1905. – Zwei Stilpe-Komödien (Das Cenacle der Maulesel – Die Schlangendame), 1905. – Zapfel Kerns Abenteuer (Eine deutsche Kasperlegeschichte n. d. Ital.), 1905. – Der Bräutigam wider Willen (Kom. nach einer E. von Dostojewski), 1906. – Mit der Kraft (Automobilia), 1906. – Prinz Kuckuck (Leben, Taten, Meinungen und Höllenfahrt eines Wollüstlings in einem Zeitroman); II, 1906. 3. A. 1907. 3. Bd. 1908. – Der Musenkrieg (Eine Studentenkomödie f. d. Opernbühne), 1907. – Felix Schnabels Universitätsjahre, oder: Der deutsche Student (Ein Beitrag zur Sittengesch. d. 19. Jahrh., eingeleit. u. mit Bemerkgn. versehen), 1907. – Maultrommel u. Flöte (Neue Verse), 1907. – Sonderbare Geschichten; 3 Abteilgn., 1908. (Inhalt: I. Schmulius Cäsar u. andere Erscheinungen. – II. Der Steckenpferdpastor und andere franz. Geschn. – III. Der heilige Mime und andere Grotesken [sämtl. auch sep. 1908.])

***Bieringer,** Hans Friedrich, geb. am 24. April 1874 in Bielefeld, verlebte seine Jugendzeit daselbst, mußte 1888 infolge eines schweren Ohrenleidens seine Studien aufgeben und lebte darauf an verschiedenen Orten, bis er 1892 als Feuilletonredakteur in die Redaktion des „Pfälzischen Kuriers" in Neustadt a. d. H. eintrat, der er bis 1894 angehörte. Im Jahre 1895 siedelte er nach München über, wo er noch jetzt als Publizist lebt. *S:* Die Dornenkrone (N.), 1896.

Bierlein(-Altmona), Friedrich, geb. am 8. Novbr. 1877 zu Treuchtlingen in Bayern als der Sohn eines einfachen Handwerkers, besuchte sechs Jahre lang das Gymnasium in Ansbach und trat dann, um seiner frühzeitig verwitweten Mutter eine Stütze sein zu können, in den mittleren Postdienst. Trotz der Anstrengung in seinem Berufe arbeitete er fortgesetzt, oft die Nächte hindurch, an seiner wissenschaftlichen Fortbildung, lieferte Beiträge für Zeitungen u. Zeitschriften, und nach Erscheinen seines Erstlingswerkes wurde ihm als Lohn seines Strebens der Nürnberger Schiller-Preis zuerkannt. Bis 1902 war er Postadjunkt in Gunzenhausen und wurde dann nach München versetzt. Hier starb er am 2. Oktbr. 1904. *S:* Geschenke des Abends (Gesammelte Sk.), 1901. – Letzte Grüße (Ge., hrsg. von Guido Hartmann), 1905.

Biernatzki, Karl Johann Christoph, geb. am 31. Dezember 1849 zu Friedrichstadt in Holstein, wo sein Vater damals Prediger war, verlebte seine Kindheit und Jugend in Kassel, Berlin und Altona, wo er das Gymnasium absolvierte, widmete sich in Erlangen, Leipzig und Kiel dem Studium der Theologie, machte zwischendurch den Feldzug von 1870–71 als Freiwilliger mit und wurde nach erlangter Ordination (Dezember 1874) Adjunkt in Probsteierhagen. Später wirkte er in gleicher Eigenschaft zu Olderup und Haddeby und wurde im Novbr. 1878 Pastor zu Bargum bei Husum, von wo er 1893 nach Neumünster (Holstein) und 1899 auf das Pastorat Hamberge bei Lübeck versetzt ward. Er gab 1892–99 die „Schleswig-Holsteinischen Blätter für innere Mission" u. 1896–1900 den „Kalender des Sonntagsboten für Schleswig-Holstein" heraus. *S:* Ein Licht auf meinem Wege (Weihnachtserz.), 1884.

***Biesenbach,** Heinrich, geb. am 10. August 1863 in Düsseldorf, entstammt einer Juristenfamilie und empfing im elterlichen Hause, in dem besonders der Humor und die Gastfreundschaft gepflegt wurde, im Verkehr mit geistreichen Menschen der verschiedensten Richtungen manche wertvolle Anregung zur Beschäftigung mit der Malerei und Dichtkunst. Er besuchte das Gymnasium seiner

Vaterstadt, später dasjenige in Vechta (Oldenburg). Die Lage dieses Städtchens inmitten weiter Moor- u. Heideflächen, der anregende Verkehr mit Altersgenossen voll jugendlicher Begeisterung f. Schönheit, Forschungstrieb u. Freiheit, das Beispiel u. die Einwirkung liberal gesinnter Lehrer weckten in dem Gemüte des Jünglings schon früh eine große Liebe zur Natur, Wissenschaft und zu den Schöpfungen der klassischen Literaturgrößen. B. studierte dann in München und Bonn die Rechtswissenschaft und Literaturgeschichte, wurde in Leipzig zum Dr. jur. promoviert und 1893 in seiner Vaterstadt Gerichtsassessor. Bald darauf ließ er sich dort als Rechtsanwalt nieder. *S:* Gedichte, 1906. – Was der Vater seinen Kindern erzählt (25 M. u. En.), 1907. – Die Stadt am Meer (Ep. E.), 1909.

***Biesendahl,** Karl, * am 10. Aug. 1856 zu Anklam in Pommern als der Sohn eines Geistlichen, der bald darauf nach Ducherow versetzt ward und hier 1858 starb, besuchte das Gymnasium in Anklam und studierte in Greifswald, Berlin, Leipzig und Tübingen klassische Sprachen und Geschichte, widmete sich aber daneben auch der Literatur u. Dichtung, zu welcher ihn schon seit frühester Jugend eine unbezwingliche Neigung geführt hatte. Nicht ohne Kämpfe mit seiner Familie, und erst nachdem er in Tübingen 1882 promoviert worden und in Greifswald 1883 sein philologisches Staatsexamen bestanden hatte, konnte er ungehindert seinen literarischen Neigungen folgen. Er beteiligte sich zunächst als Mitarbeiter an verschiedenen Zeitschriften, wandte sich dann nach Stuttgart u. trat hier 1888 in die Redaktion des von Joseph Kürschner neu bearbeiteten Piererschen Konversationslexikons (7. A.) ein, nach dessen Vollendung er nunmehr daselbst redaktionell tätig ist. So redigierte er seit 1893 den „Deutschen Radfahrer", seit 1901 die „Literarisch-biographische Monatskorrespondenz", gab 1902–08 die Novellenkorrespondenz „Zeitungsliteratur" heraus und war seit 1904 auch Chefredakteur der „Antiquitätenzeitung". *S:* Die Kaisertochter (Ep. G.), 1880. – Historische Novellen, 1. Bd. Peszennia, 1883. – Lichtenstein (Schsp.), 1887. – Ein Seemannskind (Lsp.), 1887. – Der Stern des Korsen (Tr.), 1890. – Karl Bleibtreu (Liter. Essay), 1892. – Deutsches Theater-Jahrbuch, 1892. – Im alten Christophsbau (D.), 1892. – Zar u. Jüdin (Dr.), 1894. – Cäsar am Rubikon (D.), 1895. – Frieden im Krieg (Lsp.), 1898. – Dichtungen aus Württembergs Vergangenheit; II, 1899–1901. – Der verschwundene Meisterfahrer (Lsp.), 1903. – Fahrendes Volk (Radsportl. Lsp.), 1908.

***Biesten,** Wilhelm Joseph, pseud. Wilhelm von Hagen, geb. am 25. Oktbr. 1844 in dem Eifelflecken Speicher, Kreis Bitburg, Reg.-Bez. Trier, absolvierte das Gymnasium zu Essen a. d. Ruhr und studierte danach an der Akademie zu Münster und an den Universitäten Tübingen u. Bonn katholische Theologie. Im Herbst 1866 trat er in das bischöfliche Seminar zu Trier ein und erhielt am 29. August 1868 die Priesterweihe. Er war dann an verschiedenen Orten als Seelsorger und 1871–75 als geistlicher Rektor u. Religionslehrer am Ursulinerinnenstift in Boppard a. Rh. tätig, bis ihn der sogenannte Kulturkampf nötigte, sich im Auslande einen Wirkungskreis zu suchen. Er weilte deshalb 1875–80 in Valkenburg im holländischen Limburg. Seit dem Jahre 1884 wirkte er, erst als Hilfsgeistlicher, dann als Pfarrer, in dem Dörfchen Ayl an der Saar bei Saarburg, von wo er 1904 nach Boppard versetzt ward. *S:* Drei Dramen f. höh. Töchterschulen, 1879. (Moses, der Findling. – Die Flucht u. Rückkehr der heiligen Familie. – Sankt Nikolaus); [sämtl. sep. 1909].) – Peter

in der Fremde (Lp.), 1888. – Romfahrt (Rz.), 1889. – Sankt Helenas Heiltum (Erzählend. G.), 1895. – Treu zu Rom! (Festschrift zur Papstfeier; Biogr., Lr. u. Ge.), 1903.

Bigot von Saint-Quentin, Karl August Graf, stammte aus einer alten in der Bretagne heimischen und nach Deutschland übergesiedelten Familie und wurde am 12. Juni 1805 zu Neuburg in Bayern geboren. Er war der Sohn des 1854 gestorbenen österreich. Generals der Kavallerie, Franz Ludwig B., erhielt seine Erziehung im Kadettenkorps in München u. trat dann als Unterleutnant eines Dragonerregiments in österreichische Dienste. 1848–49 machte er, erst als Major, dann als Flügeladjutant des Banus Graf Jellačič die Kämpfe in Ungarn mit, wurde im Novbr. 1850 Oberst u. Kommandeur des Dragonerregiments Prinz Eugen von Savoyen, später auch k. k. Kämmerer, Geh. Rat und General der Kavallerie und lebte seit 1869 pensioniert zu Kwassitz in Mähren, wo er am 8. Septbr. 1884 starb. *S:* Cancan eines deutschen Edelmanns (R.); III, 1842–45.

Biller, E., s. E. Wuttke-Biller!

***Billig,** Julius Karl Gustav, geb. am 18. Febr. 1813 zu Alt-Chemnitz in Sachsen als der jüngste Sohn des dortigen Lehrers, besuchte seit 1826 das Lyzeum in Chemnitz u. widmete sich dann seit 1830 bei seinem älteren Bruder in Mittweida dem Buchhandel. Mit dem Etablissement desselben war eine sehr große Leihbibliothek verbunden, durch deren fleißige Benutzung B. frühe auf den Gedanken kam, sich auch als Schriftsteller zu betätigen. Seine ersten Gedichte fanden in dem von seinem Bruder verlegten Lokalblatte Aufnahme u. seine ersten Romane schnell geeignete Verleger; auch auf dem Gebiet der Jugendschriften versuchte er sich. Im Jahre 1835 ging B. nach Dortmund, wo er ein Jahr in seinem Berufe tätig war, verlebte dann mehrere Monate in seiner Heimat, wo er sein erst später aufgeführtes Melodrama „Der tote Schacht" dichtete, und gründete dann Ende 1836 in Chemnitz eine Buchhandlung. Familienverhältnisse führten B. schon nach drei Jahren (1840) in die westfälische Grenzstadt Warburg, wo er eine Buchhandlung, Leihbibliothek u. Buchdruckerei errichtete. Hier machte er die Bekanntschaft des in der Nähe wohnenden Freiherrn von der Malsburg auf Escheberg u. des Dichters Geibel. Schon nach drei Jahren verkaufte B. sein Geschäft u. zog nach Mittweida in Sachsen zurück, wo er eine Buchdruckerei einrichtete und im Revolutionsjahr ein satirisches Wochenblatt „Die Kneipzange" gründete, die er zum größten Teil mit seinen humoristisch. Zeitgedichten versorgte. Im Interesse seiner Kinder, denen B. eine bessere Erziehung u. Ausbildung zu geben wünschte, trat er sein Geschäft an seinen Sozius ab u. siedelte dann nach Dresden über, wo er noch zwei Jahre geschäftlich wirksam war, sich aber dann gänzlich der Schriftstellerei widmete. Später lebte er mehrere Jahre in Berlin, dann in Zittau, wo er die „Zittauer Morgenzeitung" gründete, bis er nach dem Tode seiner Gattin 1886 nach Leipzig übersiedelte, wo er am 21. Juli 1888 starb. Seine ersten Romane und Erzählungen schrieb er unter dem Namen Alexander Spindler u. Paul Netz. *S:* Luibald und Hermann (R.), 1832. – Joseph Tannhäuser (R.); II, 1834. – Rolf, der Skandinavierhäuptling (E.), 1838. – Die Stiefbrüder (E.), 1838. – Poetisches Festbüchlein zur Desenbergfeitfeier, 1841. – Leben u. unerhörte Abenteuer des gefürchteten Polizeispions u. Diebsfängers Fr. Vidocq, 1870. – Das schwarze Gold (R.), 1875. – Nach der Schicht (En. a. d. Bergmannsleben), 1873.

***Billing,** Albert, * am 15. Febr. 1858 in Zürich, verlebte seine Jugend

teils auf dem Lande in der Nähe von Zürich, teils direkt am Rheinfall, besuchte erst die gewöhnliche Staatsschule, dann die Sekundarschule in Benken und zog mit 16 Jahren zu seinem Stiefbruder nach Freiburg (Schweiz), wo er behufs Erlernung der romanischen Sprachen, speziell der französischen, das Lyzeum besuchte. Dem Wunsche des Vaters, daß Albert Theologie studieren möchte, entsprach dessen Neigung nicht: diese drängte zum Maschinenbaufach. B. machte eine mehrjährige praktische Lehrzeit in den Werkstätten und technischen Bureaus einer Maschinenfabrik erst in Freiburg, dann in Zürich, durch und bereitete sich nebenher durch Privatunterricht auch theoretisch vor. Nach Beendigung seiner polytechnisch. Studien in Zürich, wurde er als Ingenieur von einer dortigen Maschinenfabrik angestellt und machte, dank seiner Sprachkenntnisse, schnell Karriere. Im Jahre 1888 ging er als Oberingenieur und Prokurist einer Maschinenfabrik nach Köthen (Anhalt) und 1896 in gleicher Eigenschaft nach Golzern im Königreich Sachsen. Zahlreiche Reisen, die ihm die Kenntnis fremder Länder u. Völker vermittelten, brachten genügende Abwechslung in die Eintönigkeit seines Berufslebens. Im Oktober 1907 gab er seine Stellung auf und zog sich ins Privatleben nach Zürich zurück. *S:* D' Iquartierig (Milit. Schw. in Züricher Mdt), 1885. – D' Erbschaft (Lsp. in Züricher Mdt.), 1887. – Alpenrosen (Liederstrauß), 1901. – Erzählungen aus Helvetien, 1905.

Bilse, Oswald Fritz, pseudon. Fritz von der Kyrburg, wurde am 31. März 1878 in Kirn a. d. Nahe geboren. Sein Vater war Lehrer daselbst und kam später als Leiter der höheren Lehranstalt nach Schnepfenthal in Thüringen. Der Sohn besuchte bis zu seiner Konfirmation die Schule in Kirn, später das Gymnasium in Eisenach, trat im Herbst 1896 als Fahnenjunker in das Trainbataillon Nr. 11 in Kassel ein, wurde 1897 Fähnrich und im Juli 1898 Offizier im Trainbataillon Nr. 16 in Forbach in Lothringen. Familienverhältnisse zwangen ihn später, für einige Zeit wieder aus dem Heere auszuscheiden, doch wurde er im Februar 1901 wieder aktiv. Im September 1903 reichte er sein Gesuch um Verabschiedung zum 1. November ein. Da erschien im Oktober sein Zeitbild „Aus einer kleinen Garnison", infolgedessen er verhaftet, der Beleidigung seiner Vorgesetzten u. anderer dienstlicher Vergehen angeklagt und zu sechs Monaten Festung verurteilt ward. Nach seiner Freilassung ließ er sich als Schriftsteller bei Berlin, später in der Schweiz nieder u. lebt seit 1906 in Frankreich (Paris). *S:* Aus einer kleinen Garnison (Milit. Zeitbild), 1.–30. T. 1903. – Zwei Militär-Humoresken (Der Alarm. Ein glücklicher Reinfall), 1903. – Wahrheit (Dr.), 1904. – Das blaue Schloß (R.), 1904. – Lieb Vaterland (R. a. d. Soldatenleben), 1905. – Fallobst (Dr. a. d. militär. Leben), 1905. – Verklärung (R.), 1909.

***Biltz,** Karl Friedrich, geb. am 6. Juli 1830 zu Schildau, wo sein Vater Aktuarius war, der aber 1832 als Bürgermeister nach Herzberg in Sachsen berufen wurde, besuchte von 1844–48 das Gymnasium in Torgau und studierte 1848 bis 1850 in Halle anfänglich Theologie, dann aber unter Bernhardy, Leo und Erdmann ausschließlich Philologie, welches Studium er danach in Berlin fortsetzte. Nach abgelegter Staatsprüfung bekleidete er von Ostern 1853–57 eine Lehrerstelle am Gymnasium zu Torgau und nahm dann eine solche an der Realschule zu Potsdam an, hauptsächlich um Berlin wieder näher zu sein, welches seit seiner Studienzeit die größte Anziehungskraft auf ihn ausgeübt hatte. Im Jahre 1861 gab

er sein Lehramt auf und siedelte nach Berlin über, um sich germanistischen Studien behufs Vorbereitung auf ein akademisches Lehramt zu widmen, promovierte 1864 in Jena und trat noch in demselben Jahre in die Redaktion der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" ein, der er bis 1870 angehörte. Seitdem lebte er als unabhängiger Schriftsteller in Berlin, lieferte aber seit 1879 für obengenannte Zeitung die Berichte über das königliche Hoftheater. Er starb am 16. Dezember 1901 in Groß-Lichterfelde bei Berlin. *S:* Coriolan (Tr.), 1860. – Dramatische Studien; 3 Hefte, 1863. – Der alte Barbarossa (P.), 1866. – Die Duenna von R. B. Sheridan, übers. und eingeleitet, 1872. – Anno Zweitausend (Zukunftsposse), 1877. – Gedichte, 1884. – Zur deutschen Sprache und Literatur (Vortr. u. Aufs.), 1888. – Neue Beiträge zur Gesch. d. deutschen Sprache und Literatur, 1891. – Der Intendant in tausend Nöten (P. mit Ges.), 1890. – Gomorrhas Ende (Sat.-dramat. Fragment), 1893. – Dramatische Humoresken, 1894. – Ein toller Tag (Literar. P. m. Ges. u. Tanz), 1896. – Der Dorfschulze (Komödie), 1899.

***Bilz,** F. E., wurde am 12. Juni 1842 in Arnsdorf bei Penig (Königr. Sachsen) als der jüngste Sohn eines kleinen Landmanns geboren und erlernte nach Besuch der Dorfschule und seiner Konfirmation ein Handwerk, in welchem er sich daheim und in der Fremde viele schätzenswerte praktische und theoretische Kenntnisse erwarb. Heimgekehrt, gründete er in Meerane ein kleineres Fabrikationsgeschäft für Manufakturwaren, besuchte von hier aus die Leipziger Messen und besorgte selbst die Geschäftsreisen. Später schritt er dann zur Errichtung eines Kolonialwarengeschäfts an demselben Orte, und nun fand er auch Zeit und Muße, seinem schon sehr lange gehegten inneren Drange nach schriftstellerischer Betätigung folgen zu können. Letztere hatte sich die Erlösung der Menschheit aus den traurigen sozialen und namentlich hygienischen Verhältnissen zum Ziele gesetzt, und ihr entsprangen dann seine Werke „Das menschliche Lebensglück" (Neue Ausg. u. d. T.: „Wie schafft man bessere Zeiten") u. „Das neue Naturheilverfahren". Das letztere ist in mehr als einer Million Exemplaren verbreitet und schon in sechs fremde Sprachen übersetzt worden. Diese Naturheilmethode, deren Vorzüge B. an seinem eigenen Leibe erprobt hatte, veranlaßte ihn, in derselben sich immer weiter auszubilden u. schließlich in der schönen Lößnitz bei Dresden eine große Naturheilanstalt zu errichten, die sich noch heute trotz mancherlei Anfechtungen großen Zuspruchs zu erfreuen hat. *S:* In hundert Jahren (R.), 1907.

Bimstein, Emanuel, Pseud. für Hermann Ifecke; s. d.!

Binder, Heinrich, geb. 1827 in Stockerau bei Wien und gest. in Neuyork am 12. Jan. 1901. Er beteiligte sich als Studiosus an der Revolution, nach deren Niederwerfung er 1849 in die Schweiz flüchtete, dann nach Italien u. Frankreich u. 1852 nach Amerika ging, wo er seitdem als Schriftsteller u. Redakteur tätig war. 1854 redigierte er in Albany die „Freien Blätter", trat 1855 in die Redaktion der „Illinois-Staatszeitung" ein, der er bis 1861 angehörte, war dann in St. Louis Mitredakteur der „Westlichen Post" und 1867 Redakteur der „St. Louis-Abendzeitung", gründete hier auch 1869 mit Joseph Keppler die illustrierte Wochenschrift „Die Vehme". Später wurde er Redakteur der „Detroiter Abendpost" und 1888 Chefredakteur des „Puck" in Neuyork. *S:* Liederklänge aus vier Jahrzehnten (Dn.), 1896.

Binder, Heinrich, geb. am 5. Juli 1878 in Kaiserslautern in der Pfalz, lebte 1904 als Redakteur der „Provinzial-Zeitung" in Geestemünde,

1905 als Redaktur der „Neuen Vogtländischen Zeitung in Plauen i. V. *S:* Gedichte, 1902. – Media in vita (Ge.), 1904. – Schiffe, die scheitern, und andere Erzählungen, 1905. – Neuestes Seemannsliederbuch, 1905. – Todesfahrten in fernen Meeren (Aus d. Tagebuche e. Seemanns), 1907.

***Binder,** Helene, geb. am 3. Juni 1855 in Eisenach, verlebte daselbst eine glückliche Jugend und trat nach ihrer Konfirmation zu weiterer Ausbildung erst in ein Kindergarten- und dann zu Köthen in das Lehrerinnenseminar, an welchem sie 1873 ihre Prüfung bestand. Seitdem wirkte sie als Erzieherin in Deutschland und England, als Lehrerin in Liegnitz, als Schulvorsteherin in Homberg u. leitet seit 1894 eine höhere Privattöchterschule in Chemnitz (Sachsen). Ihre schriftstellerische Tätigkeit gilt vorwiegend der Schule und der Schuljugend. Unter den 40 und mehr Arbeiten, meist Kinderschriften, die sie bisher veröffentlicht hat, sind hier hervorzuheben *S:* Osterklänge (Ein Osterlied), 1892. – Engelsstimmen (D.), 1893. – In Kreuzes Hut ist's allerweg' gut (Dn.), 1899. – In Gottes Hut (G.), 1895. – Unsere Hoffnung (Dn.), 1892.

***Binder,** Jenö (d. i. Eugen), geb. am 21. Oktbr. 1862 in Löcse (Ungarn), absolvierte das dortige Gymnasium und bezog darauf die theologische Akademie in Pozsony (Preßburg), wo er drei Jahre verbrachte. An der Berliner Universität hörte er dann ein Jahr lang neben theologischen Vorlesungen besonders solche über deutsche Literaturgeschichte, weilte zwei weitere Semester in Leipzig u. Jena u. kehrte dann in die Heimat zurück. Hier war er zuerst Vikar in Besztercebánya, danach Hilfsprofessor am Gymnasium in Nyicepyháza, wurde 1889 zum Pfarrer in Birda gewählt und ist seit 1898 Religionsprofessor am Lyzeum in Késmárk. Er ist Mitarbeiter an einer Reihe deutscher humoristischer Blätter u. Übersetzer aus dem Ungarischen ins Deutsche. *S:* Freuet euch des Lebens! (Humor. Ge.), 1907.

Binder, Julius O., Pseudon. für Julius Isenbeck; s. d.!

***Bindewald,** Luise, pseudon. Luise Hohndorf, wurde am 6. Oktbr. 1845 zu Wetzlar als die Tochter des kgl. preußischen Verkehrsbeamten Leidener geboren, der später nach Düsseldorf, Köln u. Barmen versetzt ward. Als einziges Kind ihrer Eltern genoß sie eine sorgfältige Erziehung u. in den höheren Bildungsanstalten der genannten Städte eine vortreffliche Bildung. Nachdem sie die auch in weiteren Kreisen bekannte höhere Töchterschule des Dr. Kleinpaul in Barmen und die sich daran schließende Fortbildungsklasse absolviert hatte, reifte in ihr der Entschluß, aus den bisher erworbenen Kenntnissen gleichsam ein greifbares Fazit zu ziehen u. das Lehrerinnenexamen zu machen, den sie auch 1864 bei der königl. Regierung in Düsseldorf verwirklichte. Dann brachte sie zu ihrer weiteren Ausbildung ein Jahr in einem englischen Pensionate, sowie auch längere Zeit in Aachen zu, bis die andauernde Kränklichkeit der Mutter sie nötigte, dem Verfolgen weiterer pädagogischen Zukunftspläne zu entsagen und die hauswirtschaftliche Tätigkeit im Elternhause zu übernehmen. So schmerzlich ihr dies anfangs war, so söhnte sie die bald darauf (1867) erfolgende Versetzung ihres Vaters nach Jena mit dem Geschehenen aus; denn das angenehm wechselvolle Leben der kleinen Universitätsstadt, der Verkehr mit geistreichen Leuten boten ihr eine Fülle des Neuen und mannigfaltige, ihre schriftstellerische Neigung mächtig anfachende Genüsse. Von hier aus veröffentlichte sie auch, ermutigt durch den freundlichen Zuspruch von Ottilie Wildermuth, ihre ersten Schriften. Später folgte sie ihrem Vater an

*

dessen letzten Wirkungskreis Koburg, u. hier verheiratete sie sich im Oktober 1877 mit dem nassauischen Pfarrer Karl Wilhelm B. zu Effershausen bei Weilburg, dem sie 1889 auf die Pfarrstelle Dexbach bei Biedenkopf und nach seiner im Herbst 1892 erfolgten Pensionierung in das Taunusstädtchen Idstein folgte, wo sie, nachdem sie ihren Gatten am Weihnachtstage d. J. 1900 durch den Tod verloren hatte, als Witwe lebte, bis auch sie am 19. August 1905 der Tod von hinnen rief. *S:* Norah (Ein Frauenleben), 1868. – Frauenleben und Frauenberuf (In Briefen), 1869. – Aus bewegten Tagen (E.); 1873. – Aus erlauchtem Geschlecht (E.), 1878.

***Bindewald,** Theodor Heinrich, pseud. Heinrich Scharfenberg, der älteste Sohn des 1846 zu Freienfteinau verstorbenen Pfarrers Philipp Friedrich B., wurde am 26. April 1829 zu Altenschlirf im Kreise Lauterbach (Hessen) geboren, empfing seinen ersten Unterricht vom Vater, besuchte 1842 bis 1848 die Gymnasien zu Fulda u. Büdingen und studierte von Ostern 1848–51 auf der Universität Gießen Theologie, worauf er noch für ein Jahr Mitglied des Predigerseminars in Friedberg i. d. W. wurde. Nachdem er dann eine Zeitlang eine Privatlehranstalt zu Nauheim i. d. W. geleitet, fand er als Pfarrassistent und Vikar Verwendung in Pohlgöns, Höchst a. d. Nidder, Rothenberg im Odenwald u. Heuchelheim bei Gießen, von wo er im Herbst 1857 als Pfarrer und Schullehrer nach Busenborn bei Schotten berufen ward. Im Jahre 1867 kam er als Pfarrer nach Großeneichen und 1876 nach Frischborn bei Lauterbach, wo er im besten Mannesalter am 11. Dezember 1880 an der Brightschen Krankheit starb. Mehrere Jahre gab er den Volkskalender „Der wahre u. echte Hinkende Bote" (Frankfurt a. M.) heraus. Auch war er ein ungemein fleißiger Mitarbeiter an wissenschaftlichen Zeitschriften, Unterhaltungsblättern und pädagogischen Blättern. *S:* Historien aus Oberhessen (Alte Mären vom Ulrichstein u. der Brenntag), 1873. – Ernst und Humor (En.), 1873. – Oberhessisches Sagenbuch (Aus dem Volksmunde gesammelt), 1873.

Bindschedler(-Boesch), Nina, bekannt unter ihrem Mädchennamen Nina Boesch, wurde am 22. Juli 1852 in Ebnat (Kanton St. Gallen) geboren u. verheiratete sich 1876 mit dem Arzt B., mit dem sie in Iknau, Zürich, Winterthur und dann eine Zeitlang in Amerika lebte. Die Ehe war keine glückliche, und so verließ Nina endlich 1885 mit ihren vier Kindern den lieblosen Gatten und kehrte in die Heimat zurück. Von ihrer Familie liebevoll empfangen, kaufte der Vater ihr ein idyllisches Heim in Ebnat, in welchem sie sich zunächst der Erziehung ihrer Kinder mit schönstem Erfolge widmete, um danach, angeregt durch literarische Persönlichkeiten, der Dichtkunst zu huldigen. *S:* Seelenklänge (Ge.), 2. A. 1904.

Bing, Anton, geb. am 11. Februar 1841 in Frankfurt a. M., lebt (1882) daselbst als Redakteur der „Wochen-Rundschau für dramatische Kunst". *S:* Die Assassinen (Tr.), 1880. – Rückblicke auf die Geschichte des Frankfurter Stadttheater von 1792–1892, 1. Bd.: Von 1792–1845; 1892.

***Binhack,** Franz Xaver, geb. am 11. April 1836 zu Waldsassen in der Oberpfalz als Sohn eines Kaufmanns, besuchte seit 1848 die Lateinschule d. Benediktinerklosters Metten, seit 1850 das humanistische Gymnasium in Amberg und bezog im Herbst 1855 die Universität München, wo er Philosophie, Philologie, Geschichte u. Naturwissenschaften studierte. Nach Absolvierung seines Staatsexamens für das philologische Gymnasiallehramt wirkte er von 1860 an als Hilfslehrer in Eichstätt und Regensburg,

seit 1863 als Studienlehrer zu Neuburg a. D. und Amberg und seit 1873 als Gymnasialprofessor erst in Burghausen, später viele Jahre in Eichstätt und seit 1895 in Passau. Nach seinem Übertritt in den Ruhestand (1906) siedelte er nach München über. *S:* Reime und Träume (Ge.), 2. Ausg. 1876. – Eigenes und Fremdes (Neue Gedichtsamml.), 1882. – Dichterstimmen aus dem Lateinischen in metrischer Übertragung, 1876. – Skizzen aus der Altertums-, Literatur- und Volkskunde, 1901.

Binzer, August Daniel v., pseud. A. D. Beer, wurde am 30. Mai 1793 zu Kiel als der jüngste Sohn eines hochgebildeten dänischen Generalmajors geboren, machte seine Studien teils in seiner Vaterstadt, teils in Jena, wo er bei Auflösung der Burschenschaft, zu deren hervorragendsten Mitgliedern er gehörte, das bekannte Lied „Wir hatten gebauet ein stattliches Haus" dichtete. Von Jena siedelte er nach Altenburg über, lebte dann in Glücksburg, Flensburg, 1831 bis 1832 als Mitdirigent des Köhnkeschen Erziehungsinstituts in Nienstedten (Holstein), redigierte 1834 in Leipzig die „Zeitung für die elegante Welt" u. siedelte im folgenden Jahre nach Köln über, um die Redaktion des „Allgemeinen Organs für Handel u. Gewerbe" zu übernehmen. Zu Anfang der vierziger Jahre lebte er längere Zeit in Augsburg, wo er den Beilagen der „Allgemeinen Zeitung" mehrfach literarische Beiträge zuwandte, den Winter von 1844–45 in Venedig und dann in Österreich, wo er teils zu Linz, teils zu Aussee in Steiermark in engen Freundschaftsbeziehungen zu allen schriftstellerischen und künstlerischen Größen Österreichs ein geistig angeregtes Stilleben führte. Er starb auf einer Reise zu Neiße bei seinem Schwiegersohne, dem preuß. Oberst Colomb, am 20. März 1868. *S,* im Verein mit seiner Gattin: Erzählungen; II, 1836 (Inhalt: Kallendorf. – Aus dem Tagebuch eines Dichters. – Meine Geschichtsforschung in B. – Soldatenschicksale. – Erste Liebe. – Der ungeratene Prinz.) – Erzählungen u. Novellen; III, 1836 (Inhalt: Die Brüder. – Leonore. – Die Auswanderer. – Schicksale der Fürstin Petrowna. – Joanna.) – Venedig im Jahre 1844; 1845.

Binzer, Emilie v., geborene von Gerschau, Gattin des Vorigen, pseud. Ernst Ritter, geb. 1801, lebte längere Zeit bei der Herzogin Dorothea von Kurland, seit Jahren aber in Österreich, teils in Wien, teils in Aussee oder Linz. Zu dem Dichter Zedlitz stand sie in freundschaftlichen Beziehungen und pflegte ihn in seiner letzten Krankheit mit der größten Hingebung bis an seinen Tod. Später lebte sie lange Zeit in Steiermark und zuletzt in München, wo sie am 9. Febr. 1891 starb. *S:* Mohnkörner (En.); II, 1846 (Inhalt: Das Schloß. – Gerhardine. – Die Verlobung. – Ulysses. – Herbstwochen am See.) – Erzählungen; II, 1850 (Inhalt: Der Gelehrte. – Ein Jugendabenteuer. – Meine alte Wärterin. – Das Falkenmädchen. – Die Reise nach Karlsbad. – Wolan, der Töpfer. – Der Ring.) – Charaktere (En.), 1855. – Drei Sommer in Löbichau 1819–21; 1877.

Binzer, Karl Christian (von), Neffe des oben genannten August von B. u. Sohn des Generalmajors Ludwig Joh. von B., wurde am 14. Novbr. 1812 zu Nyborg auf Fühnen geboren, kam 1822 zu seinem Oheim, der damals in Glücksburg lebte, besuchte bis 1824 die Schulen in Glücksburg und Flensburg, war dann zwei Jahre in Kopenhagen, danach wieder bei seinem Onkel in Kiel, wo er bis 1831 die Gelehrtenschule besuchte, studierte bis 1833 auf dem Gymnasium in Altona und darauf mehrere Jahre in Kiel, mußte aber das Studium aufgeben und wurde Hauslehrer, erst in der

Nähe von Veile, 1842 in Kopenhagen, wo er 1843 als Volontär in das schleswig-holsteinische Sekretariat der General-Postdirektion trat. In den Jahren 1847 u. 1853 machte er größere Reisen in Deutschland, der Schweiz und Frankreich. Er ist deutscher und dänischer Dichter. *S:* Lyrische Versuche, 1840. – Lyrisch-epische Gedichte, 1842. – Sammlung poetischer Versuche, 1844. – Frische Lieder, 1850. – Neue Gedichte, 1850. – Gedichte, 1853.

Binzer, Ina von, siehe Ina von Bentivegni!

Bippen, Wilhelm von, pseudon. Gotthelf Weiter, * am 8. April 1808 zu Lübeck als der Sohn eines aus Livland stammenden Kaufmanns, späteren städtischen Postmeisters, ließ sich nach vollendeten medizinischen Studien in seiner Vaterstadt als Arzt nieder u. starb hier am 29. März 1865. Er hat sich um die Neugestaltung der Lübeckischen Verfassung, sowie um andere kommunale Einrichtungen wesentliche Verdienste erworben. *S:* Bühnenspiele; II, 1857. – Eutiner Stizzen, 1859. – Zur Erinnerung an Wilhelm v. Bippen (Ge.), 1866.

***Birbaumer,** Rudolf W., wurde am 11. April 1876 in Linsberg bei Neunkirchen (Niederösterreich) als der Sohn eines herrschaftlichen Schloßgärtners geboren. Wenngleich die landschaftlichen Reize d. Heimatortes ihn schon frühe und dauernd in ihren Bann zogen, so war doch seine Jugend eine durch Schicksalsschläge schwer umdüsterte. Er bildete sich auf dem Lehrerseminar in Wiener Neustadt, wirkte als Lehrer erst in Lichtenwörth, dann in Gloggnitz, seit 1903 in Pottschach a. d. Südbahn und steht seit 1907 in Wiener-Neustadt im Amte. *S:* Auf dunklen Bahnen (Lyr. Ge.), 1900. – Der Onkel aus Indien (Dr.), 1901. – Raum dem Werde! (Neue Ge.), 1903.

Birk, Alfred, geb. am 26. Septbr. 1855 zu Steinbrück in Steiermark als Sohn des Oberinspektors der Südbahn, August B., besuchte das Untergymnasium und die Oberrealschule in Wiener Neustadt, die Ingenieurabteilung der technischen Hochschule in Wien und erhielt das Diplom eines Ingenieurs für Straßen-, Wasser- und Eisenbahnbau. In den Jahren 1880–81 war er Assistent an dieser Hochschule, trat 1884 in die Dienste der Baudirektion der k. k. privil. Südbahngesellschaft, war längere Zeit bei der Erweiterung der Stationsanlage der Brennerbahn beschäftigt und lebte dann als Ingenieur der Bau- und Bahnerhaltungs-Inspektion in Cilli und seit 1894 in Mödling. Auf der Weltausstellung in Paris (1890) erhielt er für die meisten seiner fachwissenschaftlichen u. populären Schriften die silberne Medaille. Seit 1897 ist er ordentl. öffentlicher Professor an der deutschen Technischen Hochschule in Prag. *S:* In Sturm und Sonnenschein (E.), 1889.

Birk, Susi Sophie, siehe Susi Sophie Gräfin von Lusi!

Birkenbühl, K., Pseud. für Hans Grasberger; s. d.!

Birkenfeld, Hermann, Pseud. für Hermann Moderssohn; s. d.!

Birkhof, Wilhelm, Pseud. für Wilhelm Überhorst; s. d.!

Birkhold, Hedwig, siehe Hedwig Blasche!

***Birnbacher,** Andrea Maria, wurde am 27. Novbr. 1876 in Graz als das einzige Kind des Hof- und Gerichtsadvokaten Dr. B. geboren und, da sie ihre Mutter schon in den ersten Jahren ihrer Kindheit verlor, im Institut der englischen Fräulein, St. Zeno bei Reichenhall in Bayern, erzogen, wo sie fünf Jahre blieb. Danach besuchte sie das Mädchenlyzeum in Graz. Sie lebt noch jetzt den größten Teil des Jahres in ihrer Heimatstadt, aus der sie hin und wieder nur größere Reisen entführen. *S:* Aus dem Sanatorium (E.), 1899.

*Birndt, Klaudia Kamilla und Fanny B., zwei Schwestern, sind die Töchter des Lehrers Ferdinand B. (s. d. Folgenden!) und wurden beide in dem Grubendörfchen Kleinvoigtsberg bei Freiberg i. S. geboren, Klaudia am 30. Dezbr. 1848 u. Fanny am 24. April 1854. Beide wurden schon von frühester Kindheit an von den Eltern in der englischen u. französischen Sprache unterrichtet, und als ihr Vater 1856 als Sprachlehrer sich in Freiberg niederließ, hatten sie Gelegenheit, die verschiedensten europäischen Sprachen im Elternhause zu hören und sich spielend anzueignen, so daß sie bald das Englische, Französische, Italienische und Neugriechische völlig beherrschten; auch im Lateinischen u. Altgriechischen erhielten sie vom Vater Unterricht. Im Jahre 1858 verloren sie ihre Mutter durch den Tod, doch umgab sie der Vater mit so liebevoller Fürsorge, daß sie den schweren Verlust weniger schmerzlich empfanden. Während nun Klaudia sich als Sprachlehrerin ausbildete und ihren Vater in seiner Arbeit unterstützte — sie unterrichtete z. B. den ersten Japaner, der 1872 zur Kenntnis deutscher Studienangelegenheiten nach Europa gekommen war — wandte sich Fanny frühe der schriftstellerischen Tätigkeit zu. Bereits mit dem 12. Jahre fing letztere an, kleine Erzählungen, die sich vor ihrem geistigen Auge gestalteten, aufzuzeichnen, und schon damals schwebte ihrem Geiste der Beruf einer Schriftstellerin vor. Doch erst nach dem Tode des Vaters (1873) steuerte sie mit Konsequenz auf dieses Ziel los und veröffentlichte in den verschiedensten Zeitschriften kleine Erzählungen, ethnographische u. biographische Skizzen und Übersetzungen. Mehrere der letzteren hat sie in Gemeinschaft mit ihrer Schwester verfaßt, mit der sie 1882 nach Dresden übergesiedelt war, wie z. B. Kaiser Heraklius (Dr. von Kleon Rangabé, 1900) u. „Die Liebe wacht (Lsp. von demselben, 1900), sowie „Die letzte Schicht" (Dr., 1908). Auch verschiedene Lustspiele verfaßten die Schwestern gemeinschaftlich, die indessen noch nicht gedruckt sind. Sie leben noch jetzt vereint in Dresden. S von Fanny B.: Licht und Schattenbilder (En. a. d. Leben), 1893. – Mildas Herzenserfahrungen im Dienst (Aus d. Engl. d. Mrs. Sewell), 1894. – Gesammelte Jugendschriften; 1. Bd: Bunte Muscheln vom Lebensstrand (En. a. d. Leben für d. Leben), 1903.

Birndt, Friedrich Ferdinand, geb. am 18. Jan. 1821 zu Freiberg in Sachsen, besuchte die Volksschule und das Progymnasium daselbst und erlernte darauf in Annaberg das Posamentierhandwerk, das er jedoch nach dem großen Brande von Annaberg wieder fallen ließ, um das Lehrerseminar in Freiberg zu besuchen. Nach Absolvierung desselben wurde er Hauslehrer bei den Kindern des Obersten von Lützerode, welche Stellung sein ganzes späteres Leben bestimmte, da er in dieser hochgebildeten Familie die damals seltene Gelegenheit hatte, die englische u. französische Sprache zu erlernen. Daneben betrieb er mit seltenem Eifer das Studium der Philosophie und der deutschen Literatur. Nach Beendigung seines Hauslehrertums wurde er Lehrer in Heiligenborn bei Waldheim, bald darauf in Kleinvoigtsberg bei Freiberg u. begründete hier 1846 seinen Hausstand. Ein Herzleiden nötigte ihn, Ende 1856 seine Stelle aufzugeben; er zog nach Freiberg und erteilte hier den studierenden Ausländern Unterricht in der deutschen Sprache, um dieselben für das Verständnis der Vorlesungen vorzubereiten. Im Jahre 1870 konnte er einer Aufforderung, den französischen Unterricht an der Freiberger Bürgerschule zu übernehmen, nicht widerstehen, doch wurde dies verhängnisvoll für ihn, da sich schon nach einem halben Jahre infolge

*

der vermehrten Anstrengung sein altes Herzleiden wieder einstellte, dem wiederholte Schlaganfälle folgten. Am 9. Febr. 1873 starb er. *S:* Johannisblumen (Ge.), 1858.

Biron, Ludwig, Pseud. für Georg Siegert; s. d.!

Birt, Alexander, pseud. Hans Hohenfeld, geb. am 1. Mai 1848 in Wandsbeck, lebte als Architekt (1890) in Hagenau, (1891) in Saarburg in Lothringen, (1896) in Königsberg i. Pr. *S:* Hamburger Skizzen, 1881. – Reichslands Lieder, 1889. – Elisabeth von Ungarn (Tr.), 1891. – Wilhelm der Große. Patrioten- und Heroldgespräche (Volksfestsp.), 1900. – Simon Dach (Tram. Zeitbild), 1905.

***Birt,** Theodor, pseud. Beatus Rhenanus, wurde am 22. März 1852 zu Wandsbeck bei Hamburg geboren u. entstammt einer alten Hamburger Kaufmannsfamilie. Den Traditionen derselben gemäß wurde auch Theodor für den kaufmännischen Beruf bestimmt, doch wandte er sich mit 17 Jahren den gelehrten Studien zu, frequentierte seitdem das Hamburger Gymnasium und studierte seit 1872, hauptsächlich in Bonn, klassische Philologie. Nachdem er 1876 in Bonn auf Grund seiner Schrift „Zur Geschichte des lateinischen Hexameters" die Würde eines Dr. phil. erlangt hatte, habilitierte er sich 1878 als Privatdozent für klassische Sprachen an der Universität Marburg, wurde hier bald außerordentl. Professor und vertritt sein Fach seit 1886 als ordentl. Professor. Wiederholte Berufungen an andere Universitäten hat er bisher abgelehnt. Außer einigen fachwissenschaftlichen Arbeiten, die sich durch schöne Darstellung auszeichnen (Elpides, Studien zur Geschichte der griechischen Poesie, 1881 – Das antike Buchwesen, 1882 – Zwei politische Satiren des alten Rom, 1888 – Eine römische Literaturgeschichte in fünf Stunden, 1894 – Unterhaltungen in Rom; fünf Gespräche deutscher Reisenden, 1895 – Deutsche Wissenschaft im 19. Jahrhundert, 1900 – Griechische Erinnerungen eines Reisenden, 1902 u. a.) veröffentlichte er *S:* Attarachus u. Valeria (Lyr. E.), 1886. – Philipp der Großmütige (Prologszene), 1886. – Meister Martin und seine Gesellen (Reimspiel), 1893. – König Agis (Tr.), 1894. – Das Idyll von Capri (Aus der Bildermappe des B. Rh. hrsg.), 1898. – Die Silvesternacht (2. Reimspiel des B. Rh.), 1900. – Magnifizenz in Sorgen (Akadem. Schw.), 1903. – Gedichte, 1904. – Der Musikdirektor (Lsp.), 1903. – Anna von Hessen (Ein tragisches Spiel), 1904. – Schiller u. Bismarck (2 Ansprachen), 1905. – Artiges und Unartiges (Ge.), 1908. – Ernste Gedichte, 1908.

Bischoff, Charitas, * am 7. März 1848 in Siebenlehn (Sachsen), lebt (1905) als Witwe eines Pastoren in Altona. *S:* Augenblicksbilder aus einem Jugendleben, 1905.

Bischoff, Johann Hermann Christian, pseudon. Karl Bischoff, wurde am 12. Juli 1851 in Hamburg als der Sohn eines Tischlermeisters geboren, besuchte die Volksschule zu Hamm, einem Vorort von Hamburg, und ging mit 15 Jahren zur Bühne. Eiserner Fleiß u. redliches Studium brachten ihn trotz alles Schauspielerelends langsam, aber sicher vorwärts, so daß er in den Jahren 1880–85 selbst als Direktor einer Truppe in mehreren mittleren Provinzialstädten fungieren konnte. Dann gab er das Bühnenleben auf und widmete sich hinfort in seiner Vaterstadt der Schriftstellerei. Eine Zeitlang war er hier auch Herausgeber u. Redakteur der „Wacht", einer Zeitung für Zoll- und Steuerbeamten. *S:* Irrfahrten eines Dilettanten (Kom. Theatergesch.), 1873. – Diener Gottes (R.), 1874. – Sonnenstäubchen und Sturmwolken (Ge.), 1880. – Liebes-Steuer (Lsp.), 1880. – Der Fleetenkieker und seine Familie

(Volksſt.), 1888. – Johann Quaſt (Volksſt.), 1888. – Piepenreimers (Volksſt.), 1889. – Der Steuerbaas (Volksſt.), 1889. – Aalweber (Volksſt.), 1890. – Ein ſingender Droſchkenkutſcher (Volksſt.), 1891. – Kirchhoff (Volksſt.), 1891. – Unſer Hamburg (D.); II, 1891. – Moderne Hamburger (P.), 1892. – Hummel (Volksſt.), 1892. – Auf dem Monde (Schw.), 1892. – Der Graf von Schauenburg (Hiſtor. Volksſt.), 1892. – Thereſe Eggers in Chicago (Ausſtattungsſt.), 1893. – Pankoken (P.), 1893. – De Hamborger Uhlenſpegel (Luſtige Döhntjes un Rimels in plattd. Mdt.), 1895. – W. Hoſtner (Volksſt.), 1897. – Das Neſtküken (Volksſt.), 1899. – Der Schützenkönig (Volksſt.), 1899. – Der Lumpenball (P.), 1899. – Unſere Vierländer (P.), 1899. – Hein Puttfarken (Volksſt.), 1899. – Der Schuſter von St. Pauli (P.), 1901. – De Buer un ſien Kind (Schw.), 1901. – Vogeljette (P.), 1901 u. m. a.

Biſchoff, Joſeph Eduard Konrad, pſeud. Konrad von Bolanden, wurde am 9. Auguſt 1828 zu Niedergailbach in der Rheinpfalz geboren, erhielt ſeinen erſten Unterricht in der Lateinſchule zu Blieskaſtel, kam 1841 in das Konvikt zu Speier und bezog 1849 die Univerſität München, um katholiſche Theologie zu ſtudieren. 1852 in Speier zum Prieſter geweiht, erhielt er hier eine Anſtellung als Domkaplan, wurde ſpäter Adminiſtrator in Kirchheimbolanden, dann Pfarrer in Börrſtadt und 1859 in Berghauſen bei Speier. Im Jahre 1857 trat er als Romanſchriftſteller auf, ſich die Aufgabe ſtellend, „das Volk durch hiſtoriſche Romane und Novellen über die Geſchichtslügen aufzuklären". Seine Romane zeigten aber eine ſo grelle tendenziöſe Färbung, daß ſie ſogar von katholiſcher Seite ſtreng getadelt wurden und ſelbſt der Biſchof von Speier dem Übereifrigen die Weiſung zugehen ließ, künftig das Schreiben zu unterlaſſen. B. aber, durchdrungen von d. Wichtigkeit ſeines novelliſtiſchen Berufes, legte 1869 ſein Amt nieder, um ſich ganz künſtleriſchen Studien und ſchriftſtelleriſchen Arbeiten hingeben zu können, und lebt, von Papſt Pius IX. mit der Würde eines päpſtlichen Geh. Kammerherrn beehrt, nunmehr in Speier. *S:* Eine Brautfahrt (Hiſt. R.), 1857. – Eberhard der Falkenſteiner (R.), 1857. – Franz von Sickingen (R.), 1859. – Königin Berta (Hiſt. R.), 1860. 4. A. 1906. – Barbaroſſa (Hiſt. R.); V, 1862. 4. A. 1906. – Die Aufgeklärten (R.), 1864. – Hiſtoriſche Novellen über Friedrich II. von Preußen u. ſeine Zeit; IV, 1865 bis 1866. – Angela (Soz. R.), 1866. 3. A. 1903. – Guſtav Adolf (Hiſt. R.); IV, 1867–71. 3. A. 1880 (Inhalt: I.–II. Die Hochzeit zu Magdeburg. – III. Die Pfaffengaſſe. – IV. Schwedentrank.) – Die Schwarzen u. die Roten, 1868. – Fortſchrittlich (Kulturhiſt. R.), 1870. – Raphael (R.), 1870. – Die Unfehlbaren (R.), 6. A. 1871. – Die Mageren u. die Fetten (E.), 1872. – Canoſſa (Hiſt. R.); III, 1872–73. – Ruſſiſch (E. f. d. Volk), 9. A. 1872. – Die Staatsgefährlichen (E. f. d. Volk), 11. A. 1873. – Die Reichsfeinde (R.); II, 1874. – Kelle und Kreuz (E. f. d. Volk), 13. A. 1872. – Urdeutſch (Hiſt. R.); II, 1875. – Der Paſcha (E.), 1876. – Der alte Gott (E.), 13. A. 1872. – Bankrott (Hiſt. R.); III, 1877–78. – Die Bartholomäusnacht (Hiſt. R.); II, 1879. 2. A. 1904. – Altdeutſch (Hiſt. R.); III, 1881. – Savonarola (E.); II, 1882. – Neudeutſch (Kulturhiſt. E.), 1883. – Der Kreuzfahrer (Hiſt. En.); III, 1885–87 (Inhalt: Wie man Kreuzfahrer wird. – Die Helden von Nicäa u. Doryläum. – Die heilige Lanze. – Am Libanon. – Triumph des Kreuzes.) – Wider Kaiſer und Reich (Hiſt. R.), 1886. – Wambold (Hiſt. R.); II, 1889. – Der Preßkaplan (E.), 1890. – Die Ultramontanen (R.); II, 1890. – Die Sozialen (E.), 1891. –

*

Der Teufel in der Schule (E.), 1891. – Deutsche Kulturbilder, 1893. – Es wird Licht (Deutsches Kulturbild aus d. 8. Jahrh.), 1894. 2. A. 1901. – Die Sozialdemokraten u. ihre Väter (E.). 1894. 2. A. 1904. – Karl der Große (Gesch. a. d. Sachsenkriege), 1895. – Die Volksverderber (E.), 1896. – Die Arche Noah (Kulturhist. R. aus dem 9. Jahrh.), 1897. – Otto der Große (Hist. E.), 1897. 2. A. 1905. – Gymnasiasten und Hochschüler (Zeitbild), 1898. – Pharisäer und Sadducäer (Tragikom. Zeitbild), 1899. – In Nacht u. Todesschatten. – König Ratbodo (Kulturbild a. d. 7. Jahrh.), 1900. – Die Sünde wider den heiligen Geist (R.), 1900. 3. A. 1908. – Deutsche Kulturbilder, 3. und 4. Bd. 1901 bis 1902 (Inhalt: 3. Bd.: Kaiser und Klosterbruder. – Ein Gottesurteil; 2. A. 1905. – 4. Bd.: Megenfried. Kulturb. a. d. 11. Jahrh.). – Minnetreue (Gesch. a. d. Hohenstaufenzeit), 1904. – Die Säule der Wahrheit (Hist. R. a. d. J. 1524), 1907. – Satan bei der Arbeit (Zeitspiegel), 2. A. 1908. – Beim Versinken gerettet (R.), 1908. – Gesammelte Erzählungen für das Volk, 1908 ff.

Bischoff, Orestes Ritter von, geb. am 1. Septbr. 1868 in Kremsier, lebt als k. u. k. Hauptmann der Reserve in Triest. *S:* Der Liebe Schranken (2 Nn. a. d. Offizierleben), 1903.

Bistow, Ludwig, Pseud. für Ludwig Bowitsch; s. d.!

Bistram, Lilly Freiin von, wurde am 25. Januar 1870 als die Tochter eines russischen Ulanen-Rittmeisters und einer deutschen Mutter aus altadeliger Familie in Petersburg geboren, verlor ihren Vater sehr früh und zog nun mit der Mutter nach Kurland, wo sie ihre Kindheit und die ersten Jugendjahre verlebte. Von früh auf zeigte sie eine hervorragende Begabung für Literatur u. Sprachen, deren sie fünf vollständig beherrscht. Ihr Fühlen u. Denken ist ganz deutsch, und ihr Interesse wendet sich daher dem Deutschtum im großen und dem Streben deutscher Frauen u. Schriftstellerinnen im besonderen zu. Seit dem Jahre 1893 mit dem Freiherrn Ernst v. Bistram verheiratet, lebt sie meist in Moskau. *S:* Ein Seelenkampf (Studie), 1897. – Das erste Jahr der Ehe, 1898. – Sonnensehnsucht (Ge. in Prosa), 1902.

Bitter, Arthur, Pseudonym für Samuel Haberstich; s. d.!

Bitter, Lothar, Pseud. f. Alfred Stoeßel; s. d.!

***Bittkau,** Julius Wilhelm Reinhold, geb. am 11. Juli 1850 zu Rosenwinkel in der Priegnitz als der Sohn des dortigen Predigers, widmete sich dem Buchhandel, gründete im Oktober 1879 in Neu-Ruppin ein eigenes Geschäft und leitet seit 1888 die Evang. Vereinsbuchhandlung in Berlin. *S:* Tantchen Rose (Lsp.), 1882. – Sein Fehltritt (Lsp.), 1884.

Bittkow, Karl Gottlieb Joh. Christoph Wilhelm (gewöhnlich aber Theophil), wurde am 21. Januar 1813 zu Lenzen als der Sohn eines Schneidermeisters und Musikus geboren, besuchte die dortige Stadtschule, war von Ostern 1834–37 Zögling des Seminars für Stadtschulen in Berlin, wirkte daselbst bis zum Herbst 1854 als Gemeindelehrer u. gründete dann eine Verlagsbuchhandlung in Berlin. Im Jahre 1878 siedelte er nach seiner Vaterstadt Lenzen über und starb daselbst im Februar 1880. *S:* Der neueste Gelegenheitsdichter, 2 Hefte, 1855. – Rätselschatz, 5 Hefte, 4. A. 1865. – Harmlose Lieder (Ge.), 1857.

Bittmann, Karl Fr. J., geb. am 15. August 1851 in Kehl (Baden) als Sohn des großherz. Oberzollinspektors Ernst B., absolvierte das Lyzeum in Mannheim und studierte dann in Freiburg i. B. vorwiegend Chemie und Naturwissenschaften, erwarb sich auch die Würde eines Dr. phil. Im Jahre 1882 wurde er Direktor der

Zuckerfabrik in Glauzig (Anhalt), später Direktor der Zuckerraffinerie in Hildesheim, 1892 Direktor der Hannöversch. Kautschuk-Guttapercha- und Telegraphenwerke in Hannover, der Bremer Zuckerraffinerie in Hameln u. der Zuckerraffinerie in Frellstedt, 1894 Königl. preuß. Regierungs- und Gewerberat in Trier und am 1. Oktbr. 1903 großherzogl. badischer Oberregierungsrat und Vorsteher der Fabrikinspektion in Karlsruhe, wo er 1904 das bad. Tuberkulose-Museum begründete. Außer einer großen Anzahl von Fachschriften veröffentlichte er *L:* Drei Paare (Schsp.), 1884. – Die Schwestern Badinguet (3 Lspe.), 1897. – Sabina Sybald (Schsp.), 1899.

Bittner, Anton, geb. um das Jahr 1820 zu Mölk in Österreich, widmete sich frühe der theatralischen Laufbahn und begann dieselbe als Statist am Josephstädter Theater in Wien. Dann spielte er in Döbling, Mödling, Komorn, schließlich an größeren Bühnen Norddeutschlands u. kehrte 1850 nach Wien zurück, wo er hinfort ununterbrochen als Schauspieler u. seit 1860 auch als dramatischer Dichter tätig war. Am 31. Oktober 1876, nachdem sich schon vor längerer Zeit Symptome eines Gehirnleidens gezeigt hatten, mußten ihn seine Freunde in die Irrenanstalt am Brünnlfelde bei Wien bringen, wo er am 7. Juni (nicht Juli) 1880 starb. Von seinen *L*, meist Possen, sind bisher gedruckt: Eulenspiegel als Schnipser (Posse), 1860. – Möbelfatalitäten (Schw.), 1860. – Domestikenstreiche (P.), 1862. – Nur keine Protektion (P.), 1862. – Der dreizehnte Mantel (P.), 1863. – Eine leichte Person (P.), 1865. – Die beiden Sekretäre (Lsp.), 1866. – Von Wien nach London. Tostl. (Kom. Szenen), 1866. – Die Milch der Eselin (P.), 1881.

Bittner, Eduard, geb. am 15. Juli 1852 zu Mako in Ungarn, studierte 1873–77 an der Wiener Universität anfänglich die Rechte, dann aber Handelswissenschaften u. vollendete seine Studien mit der Lehramtsprüfung an der damaligen Wiener Handelshochschule. Er war in der Folge wiederholt als Fachlehrer tätig, dann Beamter der österr.-ungar. Bank in Wien und Prag und ist seit 1889 Professor an der Handelsakademie in Wien. *L:* Treuherz (Vaterl. Ge.), 1891.

***Bittong,** Franz, pseud. Oskar Stern, geb. am 2. November 1842 zu Mainz, war für die kaufmännische Laufbahn bestimmt, aber schon als Kind dem Theater mit Leidenschaft zugewandt. In Paris, wo er eine Stelle angenommen hatte, studierte er dramatische Literatur u. die Bühnenverhältnisse Frankreichs. Nachdem er 1871 aus dem Feldzuge, den er als freiwilliger Krankenpfleger mitgemacht, heimgekehrt war, übernahm er die Opernregie des Mainzer Stadttheaters unter Direktion von E. Th. L'Arronge, der sich, obwohl B. niemals Schauspieler gewesen war und die Bühne praktisch gar nicht kannte, von seiner außerordentlichen Begabung überzeugt hatte. Seit 1872 kurze Zeit am Kursaaltheater in Ems und am Stadttheater in Stettin als Regisseur tätig, ging er 1873 in gleicher Eigenschaft nach Bremen u. im August 1876 an das Thaliatheater in Hamburg. Später wurde er Oberregisseur am dortigen Stadttheater (1885) und übernahm mit Beginn des Jahres 1898 im Verein mit Bachur die Direktion desselben, wie auch die Direktion d. Altonaer Stadttheaters. Dieselbe führte er bis an seinen Tod, 8. Oktober 1904. Er war der erste Regisseur, welcher die moderne Bühneneinrichtung u. Darstellungsweise im Konversationsstück auf der deutschen Bühne einführte. *L:* Heinrich V. (Tr.), 1866. – Die Meistersinger und das Judentum in der Musik (Parad.

Ope.), 1870. – Am Königsstuhl zu Rhense (Festsp.), 1871. – Dämonen des Herzens (Tr.), 1871. – Blaue Rosen, schwarze Tulpen (Lsp.), 1872. – Die Wichtelmänner (M.), 1872. – Plaudereien über die Reform der deutschen Bühne, 1873. – Lancelot (O.), 1873. – Des Königs Schwert (Lsp.), 1877. – Die Lachtaube (Lsp.), 1879. – Die Plaudertasche (Lsp. mit Bnh. Busch), 1883. – Der Westindier (Schsp.), 1883. – Der Lügner (Lsp.), 1884. – Des Königs Schwert (O.), 1890. – Asvasia (O.), 1890. – Ein Kindestraum (Weihnachtsmärchen), 1893. – Der Stein der Weisen (desgl.), 1894. – Das Märchen (desgl.), 1895. – Was klein Fritzchen träumt (desgl.), 1896. – Liliput (desgl.), 1896. – Im Reiche der Träume (desgl.), 1898.

***Bittrich,** Max, wurde am 17. Juni 1867 (nicht 1866) zu Forst in der Lausitz geboren und daselbst erzogen. Der Verkehr im Elternhause, wo alles mit der Tuchindustrie beschäftigt war, wie im Hause der benachbarten Großeltern, einfacher Ackersleute wendischer Herkunft, bot dem Knaben eine stete Abwechslung von Stadt- und Landleben und ließ bei ihm Eindrücke zurück, deren Darstellung ihm später in seinen novellistischen Arbeiten so wohl gelungen ist. Mit 18 Jahren begann B. seine Laufbahn als Redakteur (im Brandenburgischen, in Berlin u. Thüringen), u. als solcher lebt er seit 1895 in Freiburg i. B., wo er als Chefredakteur die „Freiburger Ztg." leitet. Auch hat er hier die Gelegenheit nicht unbenutzt gelassen, an der Universität Nationalökonomie zu studieren. *S:* Minnen u. Sinnen (Ge.), 1888. – Deutsche Frauen, deutsche Treue oder Frau Burgemeistern von Rathenow (Dr.), 1892. – Spreewaldgeschichten, 1892. – Neue Spreewaldgeschichten, 1897. – Kämpfer (R. a. d. neuen Völkerwanderung), 1903. – Tuchmachers Käthe u. ihre Abenteuer im 30jähr. Kriege (E.), 1905. – Sonnenschein (Frohe Geschn.), 1905. – Fidele Kameraden (Frohe Geschn.), 1906. – Schatzgräber (Geschn. von ernsten u. heiteren Leuten), 1907.

***Blachny,** Fritz, geb. am 24. Juli 1864 zu Salzwedel, Provinz Sachsen, absolvierte das Ludwigsgymnasium in Köthen (Anhalt) und studierte in Halle Theologie u. Philosophie. Nachdem er eine Zeitlang in Bremen als Hauslehrer tätig gewesen, wurde er in den anhaltischen Kirchendienst berufen, war zuerst Hilfsprediger in Ballenstedt, seit 1893 Pfarrer in Straguth bei Zerbst und ist seit 1904 Diakonus in Bernburg. *S:* Philipp Melanchthon (Festspiel), 1897. – Der getreue Eckart, oder: Die poetische Werkstatt (Deklamatorium), 1898. – Melanchthon u. Luther (Festsp.), 1898. – In schwerer Zeit (Patriot. Spiel), 1898. – Paul Gerhardt (Hist. Charakterbild; Festsp.), 1907.

Blacker, Karola, geb. Bader, wurde am 8. April 1842 zu Karlsruhe in Baden geboren, wo ihr Vater Direktor des Polytechnikums war, erhielt ihren ganzen Unterricht vorwiegend durch die Mutter u. besuchte nur während eines Jahres noch in Freiburg i. B., wohin die Eltern 1852 übergesiedelt waren, die Schule der Ursulinerinnen des Schwarzen Klosters. Was ihrer Erziehung an streng durchgeführtem System abging, ersetzte in reichem Maße der Geist der Freiheit und der Unabhängigkeit des Denkens, der sie beseelte. Auf einer Erholungsreise in der Schweiz lernte sie ihren späteren Gatten, den Engländer Mr. Blacker kennen, mit dem sie sich 1864 ehelich verband und ihr neues Heim in Queensborough Terrace, Kensington Gaardens, in der Nähe von London bezog. Im Jahre 1886 wurde sie Witwe, und jetzt erst begann sie sich als Schriftstellerin zu betätigen. Sie siedelte später (1900) von London nach Freiburg i. B. über und ist hier am 15. April 1902 ge-

storben. Außer verschiedenen Studien, z. B. über „Lady Macbeth", „Ophelia" und „Stratford" veröffentlichte sie *L:* Innenschau u. Ausblick (Sprüche, eingeführt v. Moritz Carrière), 1895.

***Blaich,** Hans Erich, pseudon. Dr. Owlglaß, wurde am 19. Jan. 1873 zu Leutkirch im Allgäu (Württemberg) geboren, besuchte das Realgymnasium in Ulm, später das Gymnasium in Ravensburg, studierte seit dem Herbst 1890 in Tübingen, München und Heidelberg Medizin und Philosophie, erwarb sich die Würde eines Dr. med. und erhielt 1898 die Approbation als Arzt. Seitdem war er in Görbersdorf, Heidelberg, Davos und Stuttgart tätig und ließ sich im Frühjahr 1909 in München nieder. Er ist seit Gründung des „Simplizissimus" (1896) Mitarbeiter dieser Zeitschrift, verdeutschte „Gargantua von François Rabelais" (mit E. Hegaur), 1905. – „Pantagruel von Fr. Rabelais" (mit E. Hegaur); III, 1907 bis 1908. – „Die Vögel von Aristophanes" (1909) u. schrieb außerdem *L:* Der saure Apfel (Simplizissimus-Ge.), 1904. – Gottes Blasbalg (B.), 1910.

***Blanc,** Ferdinand, wurde am 26. Juni 1838 zu Erfurt als der Sohn eines herzoglich meiningischen Sekretärs bei der Generalinspektion des thüringischen Zoll- u. Handelsvereins geboren, erhielt seine Schulbildung auf dem dortigen Gymnasium, das er, frühe der Eltern beraubt u. mittellos, jedoch nicht absolvieren konnte, und trat am 1. April 1857 in den Eisenbahndienst ein. In demselben bis Ende 1865 in Erfurt beschäftigt, wurde er im Januar 1866 als Expeditionsvorsteher nach Meiningen versetzt, wo er, seit 1875 als Hauptkassierer der Werra-Eisenbahn, in Funktion war, bis er 1895 in den Ruhestand trat und nach München übersiedelte. Auch war er bis dahin Vertreter der Gothaer Lebensversicherungsbank für den Bezirk Meiningen. Seit einigen Jahren hat er seinen Wohnsitz in Hamburg-Uhlenhorst. *L:* Jesus von Nazareth (Erzählg. G.), 1884. Neue Bearbeitung u. d. T.: Jesus Christus (Erzählg. G.), 1883. 3. A. 1890. Neue Ausg. u. d. T.: Christus (Ep. G. in 28 Gesängen), 1900. Neueste Ausg. in 30 Gesängen, 1905. – Visionen (Schsp.), 1888. – Tante Martha (Kleinbürgerl. Lsp.), 1903.

***Blanck,** Karl, pseudon. Bruno Tellheim, wurde am 12. Februar 1862 zu Friedland in Mecklenburg-Strelitz als der Sohn eines Kaufmanns geboren, besuchte das Gymnasium daselbst u. erlernte 1879–82 in Klausthal am Harz den Buchhandel. Nachdem er dann seiner Militärpflicht in Berlin genügt hatte, arbeitete er 1883–88 in seinem Berufe in Leipzig und Dresden und zog sich dann in das Elternhaus in Friedland zurück, wo er in größter Abgeschiedenheit nur der Poesie und literarischer Beschäftigung lebte. Nach längerem Leiden machte ein Gehirnschlag am 21. Februar 1895 seinem jungen Leben ein Ende. *L:* Tutti frutti (Ge.), 1886. – Silhouetten, 1888. – Gedichte, 1895.

***Blanckarts,** Moritz, wurde am 16. April 1839 zu Düsseldorf geboren, wo sein Vater Direktor einer Versicherungsgesellschaft war. Als Kind stets kränkelnd, konnte er nie eine öffentliche Schule besuchen; er empfing deshalb seinen Unterricht erst von seiner trefflichen Mutter, dann von Privatlehrern im elterlichen Hause. Seit dem vierten Lebensjahre mehr und mehr zeichnend, entschloß er sich, Maler zu werden, und bezog, von den Genremalern Moritz Pläschke u. Benjamin Vautier vorgebildet, im Febr. 1856 die Kunstakademie seiner Vaterstadt, wo er Schüler des Professors Christian Köhler wurde. Im März 1857 trat er in das Privatatelier des Historienmalers Emanuel Leutze, bei dem sein erstes Bild „Puritaner auf der Wacht" entstand. Vom November

*

1858 bis Juli 1859 war er dann noch Schüler des Schlachtenmalers Emil Hünten, und seitdem schuf er als selbständiger Künstler in Düsseldorf. Unter seinen Schlachtgemälden ragen besonders hervor „Körners Tod" (1859) – „Schills Tod" – „York bei Möckern" (1863) – „König Wilhelm bei Königgrätz" (1867) – „Bazaine bei Mars la Tour" (1873) u. a. Nach dem Tode seiner Mutter verließ B. im Juli 1876 Düsseldorf, um sich dauernd in Stuttgart niederzulassen. Dort starb er am 12. April 1883. *S:* Johann von Schwaben (Schsp.), 1863, 1879. – Adolf v. Nassau (Hist. Tr.), 1865, 1882. – Königin Adelheid (Hist. Schsp.), 1867. – Fürs Vaterland (Tr.), 1868. – Kriegsgedichte, 1866. – Gedichte, 1870. – Kriegs- u. Siegeslieder, 1871. – Zwanzig Prologe, 1877. – Kaiserlieder (Ge. und Prologe), 1878.

Blangy-Lebzeltern, Seraphine Freiin von, geb. am 20. Jan. 1842 zu Brünn in Mähren, lebt in Heinrichshof b. Krumpendorf am Wörther See (Kärnten) u. ist dort als Schriftstellerin, besonders als Übersetzerin von Novellen und Theaterstücken aus dem Italienischen und Französischen tätig. *S:* Novellen und Erzählungen, 1891.

Blank, Matthias, pseud. Theo von Blankensee, * am 14. Juni 1881 in München, lebt daselbst. *S:* Am Hochzeitsmorgen (Familienereignis in 3 Zeiten), 1901. – Schiffbruch (Dr.), 1902. – Spiegelbilder, 1903. – Gelöste Rätsel (Krim.-R.), 1903. – Gekreuzte Wege (Berliner Krim.-R.), 1904. – Auf falscher Fährte (Krim.-R.), 1904. – Nummer 1746 (desgl.), 1904. – Der Doppelgänger (R.). 1904. Die Rätsel einer Nacht (R.), 1905. – Verräter des Zaren (R. a. d. Petersburger Revolution 1905), 1905. – Das Schweigen der Großstadt (Berliner Krim.-R.), 1805. – Die Stimme des Blutes (Münchener Krim.-R.), 1905. – Du sollst nicht töten! (Krim.-R.), 1905. – Wer war es? (desgl.), 1905. – Späte Rache (desgl.), 1905. – Das wandernde Bild. Kain (2 Krim.-En.), 1905. – Verschlungene Schicksale (Krim.-R.), 1905. – Erkämpftes Glück (R.), 1905. – Auf Wegen der Liebe und Rache (Krim.-R.); II, 1906. – Die Sonne bringt es an den Tag (desgl.); II, 1906. – Der Fall Ysenburg (desgl.), 1906. – Ein König der Schränker (desgl.), 1906. – Der Mord im Fenster (desgl.), 1906. – Schicksalsfügungen (desgl.), 1906. – Unter fremdem Willen (desgl.), 1906. – Die rote Hand der Mafia (desgl.), 1906. – Das Gespenst von Thalheim (desgl.), 1906. – Indizienbeweise (desgl.), 1907. – Der Schatten des Toten (R.), 1907. – Die Anarchisten (Krim.-R.), 1907. – Das Geheimnis der Mutter (R. a. d. Leben), 1907. – Erlebnisse des Detektiv Frank; V, 1907 (Inhalt: I. Der Verbrecherkönig Clifford. – II. Versiegelte Lippen. – III. Der Schrecken von La Villette. – IV. Totentanz. – V. Der Mord im Northern-Expreß). – Kismet (Schicksalswege) (R. einer Unglücklichen), 1907. – Das goldene Kalb (Monte Carlo) (R.), 1907. – Der Geheimbund (Krim.-R.), 1907. – Auf der Spur! (desgl.), 1907. – Wenn die Not am größten .... (desgl.), 1908. – Prüfungen (desgl.), 1908. – Das Geheimnis des Schwarzbart (desgl.), 1908. – Verhängnis (E.), 1908. – Der Bankeinbruch in Monte Carlo (E.), 1908. – Sündige Liebe (E.), 1909. – Zwei Frauen (E.), 1909.

Blankenburg, R., Pseudon. für Rosa Zarnack; s. d.!

Blankensee, Theo von, Pseud. für Matthias Blank; s. d.!

Blankenstein, Amanda M., Pseud. f. Juliet Halbach-Bohlen; s. d.!

Blasche, Hedwig, bekannt unter ihrem Mädchennamen Hedw. Birkhold, geb. am 6. Oktober 1865 in Kreuz, lebt (1898) als Gattin des Assessors Bl. in Köln a. Rh. *S:* Märchen und Erzählungen, 1906.

***Blaschnik,** Fanny, als Schriftstellerin unter ihrem Mädchennamen Fanny Arndt bekannt, wurde am 16. Dezbr. 1827 zu Berlin als einziges Kind eines angesehenen Kaufmanns geboren, der vorher längere Zeit in Schweden ansässig gewesen war. Sie erhielt unter den Augen ihrer Mutter im Hause durch Privatlehrer eine vorzügliche Erziehung und Ausbildung, die sich besonders auf fremde Sprachen, Musik und Zeichnen erstreckte, während die Mutter selbst sie in allem unterrichtete, was zur Führung eines Hauswesens erforderlich ist. In der Meinung, daß jedes weibliche Wesen, welches in die Öffentlichkeit trete, emanzipiert werde, trat die Mutter auch allen literarischen Bestrebungen der Tochter auf das entschiedenste entgegen, und so kam es, daß diese sich erst nach dem Tode der Mutter, nachdem sie schon das 30. Lebensjahr überschritten hatte, der Schriftstellerei widmen konnte. Sie begann diese Tätigkeit mit einem Roman, wandte sich dann aber historischen Studien und Arbeiten zu und widmete schließlich ihre Feder den Frauen in den verschiedensten Tätigkeiten und Lebenslagen. Im Jahre 1872, nach dem Tode ihres Vaters, ging sie zu längerem Aufenthalte nach Italien, weilte namentlich in Florenz und Rom und lernte hier ihren Gatten, den Landschaftsmaler Artur Blaschnik kennen, mit dem sie sich 1874 ehelich verband. Nach ihrer Rückkehr ließen sich die Gatten dauernd in Berlin nieder, unternahmen aber von hier aus noch häufig Reisen nach dem Süden. Am 1. Novbr. 1906 ist Fanny B. in Berlin gestorben. *S:* Karl Gustorf. Aus dem Leben eines deutschen Demagogen (R.), 1862. – Hardenbergs Leben u. Wirken als Staatsmann, 1864. – Die deutschen Frauen in den Befreiungskriegen, 1867. – Mütter berühmter Männer, 1872. – Der Frauen Anteil an der modernen Weltgeschichte, 1877.

***Blau,** Heinrich, geb. am 21. Sept. 1858 zu Neustettin (Pommern), verlor seine Mutter im frühesten Lebensalter und verlebte eine freudenlose Jugend in einem Pensionate in Berlin, wo er auch bis zum 16. Lebensjahre die Schule besuchte. Er wanderte dann nach London aus, widmete sich der Journalistik u. benutzte seine freie Zeit zu dichterischen Arbeiten. Im Jahre 1884 verlieh ihm die Society of Arts and Sciences ihre goldene Medaille für ein Preis-Essay „Some notes on the Stage and its influence upon the Education of the masses." Im Jahre 1889 gründete er die „Londoner feuilletonistische Korrespondenz" und redigierte in den Jahren 1890–91 das „Londoner Journal." *S:* Thomas Chatterton (Tr.), 1887. – Gautama (Dram. G.), 1896. – Lieder eines Enttäuschten u. andere Gedichte, 1901.

***Blau,** Paul, geb. am 15. Mai 1861 in Suhl in Thüringen als der Sohn des damaligen preußischen Konsuls in Sarajevo (Bosnien), Dr. Otto Blau, verlebte seine Kindheit bis zum 11. Jahre in Sarajevo und empfing hier vom Vater, später von einem Hauslehrer den ersten Unterricht. Nach vorübergehendem Besuch des Gymnasiums in Erfurt u. einer Privatanstalt in Kösen trat er Michaelis 1873 als Alumnus in die königliche Landesschule Pforta ein, absolvierte dieselbe Ostern 1880 u. studierte dann, seiner Neigung folgend, in Tübingen und Berlin Theologie, dort wesentlich von Robert Kübel, hier von B. Weiß und Kleinert beeinflußt. Nach der ersten Prüfung übernahm er bei dem großen Mangel an Theologen schon im März 1884 die selbständige Verwaltung der schon längere Zeit vakanten Pfarrstelle in Hainrode auf dem Eichsfelde, wurde nach Erledigung des zweiten Examens im Septbr. 1885 ordiniert und als Diakonus an St. Nikolai und Pastor in Neumarkt

nach Ilterbog berufen, wo er zwei Jahre später in die Oberpfarrstelle aufrückte. Im Jahre 1897 berief ihn die deutsche Kaiserin an die ihrem Protektorate unterstellten Anstalten, das Augusta-Hospital in Berlin und die Kaiserin Augusta-Stiftung in Charlottenburg, und als letztere nach Potsdam verlegt wurde, kam B. 1902 als Hofprediger des Fürsten zu Stolberg nach Wernigerode, wo ihm am 1. Januar 1904 auch die Ämter eines Konsistorialrats u. Superintendenten der Grafschaft übertragen wurde. Außer einigen theologischen Werken veröffentlichte er *L:* Vergißmeinnicht (Gedanken u. Ge. aus den Bergen), 1906.

Blaul, Friedrich, geb. am 30. Jan. 1809 zu Speier als der Sohn eines Schmiedes, besuchte von 1819–27 die Lehranstalten seiner Vaterstadt, bis 1828 das dortige Lyzeum und bezog dann die Universität Heidelberg, wo er Theologie, Philologie, Archäologie u. Kunstgeschichte studierte. Nachdem er seit dem Herbst 1830 die Universitäten Erlangen und München besucht, kehrte er im Herbst 1831 nach Heidelberg zurück u. machte 1832 in Speier sein Examen. Bis zum Jahre 1835 war er dann Hauslehrer bei dem Präsidenten von Stengel in Speier, wurde im Frühjahr 1836 zweiter Prediger in Otterberg, 1846 Pfarrer in Frankenthal u. 1856 Dekan in Germersheim. Dort starb er am 1. April 1863. *L:* Der ewige Jude und sein Liebling in München, 1831. – Das Musikfest (R.), 1832. – Bilder aus München, 1834. – Die drei Fürstensöhne Napoleon II., Heinrich V., Otto I. (Lyr. Trilogie), 1835. – Die Julinacht auf St. Helena (G.), 1835. – Geistliche Lieder, 1829. – Träume u. Schäume vom Rhein (Reisebilder); II, 1838–39. – Der neue Albrecht Dürer (Hum.), 1842. – Die Rache ist mein, ich will vergelten! (E.), 1840; 1882. – Robert Plank, der verlorne Sohn (E.), 1840; 1883. – Alte und neue Geschichten, 1865. – Das Kreuz (Eine spanische Gesch.), 1865. – Heimwärts (Ge., hrsg. v. seinem Sohne Hermann), 1887. – Novellenkranz (desgl.), 1885.

***Blazincic,** Emil Robert, pseud. Emil Robert, wurde am 26. März 1874 in Wien als der Sprößling einer angesehenen Bürgerfamilie geboren, widmete sich nach Absolvierung der Realschule dem Studium d. klassischen Sprachen und der Musik und wandte sich, nachdem er seiner Militärpflicht genügt u. als Leutnant in die Reserve versetzt worden, gänzlich der Schriftstellerei zu. Er lebt noch jetzt in Wien. *L:* Märtyrer (Dr.), 1899.

Blechner, Heinrich, * am 25. Dez. 1845 zu Wien, lebt daselbst als Redakteur u. Schriftsteller. Er ist Eigentümer der „Allgemeinen Zeitschrift für Spiritus- u. Preßhefe-Industrie 2c.", Chefredakteur der „Wiener Sonn- und Montagszeitung", und Herausgeber der „Wiener Revue"; außerdem arbeitet er für ausländische Blätter, besonders den „Pester Lloyd" und die Berliner „Gegenwart". *L:* Der Sohn des Staatskanzlers (Hist. R.); II, 1878. – Wiener Novellen (R.), 1878. – Schmul-Leeb-Kohn (Kulturhist. Zeitroman von Intimus [pseud.], 1892. – Die Grafen Thurnheim (Hist. R.), 1893.

***Blei,** Franz, ist väterlicherseits von schwedischer, mütterlicherseits von polnischer Herkunft und wurde am 18. Januar 1871 in Wien geboren. Er besuchte ein Gymnasium in Wien und bei den Benediktinern in Melk a. d. Donau und studierte dann in Wien, Bern, Genf u. Zürich Staatswissenschaften, erwarb sich auch mit einer Arbeit über „Abbé Galliani" (1894) die Würde eines Dr. phil. In der Aufstellung einer reinen Theorie der politischen Ökonomie erschöpfte sich sein Interesse an dieser Wissenschaft völlig. Reisen in Frankreich, Deutschland, ein zweijähriger Aufenthalt in Nordamerika füllten mit

nichts als schauender und erlebender Tätigkeit die Zeit bis 1900 aus, worauf er sich in München niederließ, um hinfort als Schriftsteller zu wirken. Seit 1908 gibt er mit Karl Sternheim die Zweimonatsschrift „Hyperion" heraus. Außer verschiedenen Übersetzungen veröffentlichte er *S:* Die rechtschaffene Frau (Dr.), 1893. – Thea (Komödie), 1895. – Novalis' Gedichte, hrsg. 1898. – Die Sehnsucht (Kom.), 1900. Neue veränderte Bearbtg. u. d. T.: Der dunkle Weg, 1907. – Prinz Hippolyt und andere Essays, 1902. – Die galante Zeit (desgl.), 1904. – Fünf Silhouetten (desgl.), 1904. – Von amourensen Frauen (desgl.), 1906. – Félicien Rops (desgl.), 1906. – Helfrich Peter Schurz' Schriften, herausgeg. 1905. – Das Lustwäldchen (Galante Ge. a. d. deutschen Barockzeit, gesamm. u. hrsg.), 1. u. 2. A. 1907. – Das Lesebuch der Marquise (Ein Rokokobuch, mit Konstantin Somoff), 1908. – Die Puderquaste (Ein Damen-Brevier), 1909.

Bleibtreu, Karl, wurde am 13. Jan. 1859 zu Berlin als der Sohn des berühmten Schlachtenmalers Georg B. geboren, machte nach Beendigung seiner Studien längere Zeit Reisen nach Skandinavien, Ungarn, Italien u. Großbritannien, die er poetisch u. journalistisch verwertete. Aus früher Verbindung mit Meister Björnson gingen sein als Erstling gedrucktes Werk „Gunlaug" u. seine „Novellen aus Norwegen" hervor, während ein längerer Aufenthalt in England ihn zu einem eingehenden Studium des Lebens u. der Werke Byrons führten. B. siedelte dann mit seinen Eltern nach Charlottenburg über, wo er sich ganz der Schriftstellerei auf historischem, besonders kriegshistorischem, auf literarhistorischem u. schönwissenschaftlichem Gebiete widmete. Der Erfolg seines Werkes „Dies irae. Erinnerungen eines französischen Offiziers" leitete ihn später auf die Bahn eines neuen, von ihm geschaffenen Genres, der Schlachtdichtung und Militärnovelle. Im Jahre 1884 leitete er das „Kleine Tageblatt", 1885 den „Schalk", vom Januar 1887 bis Frühling 1888 das „Magazin für die Literatur des Auslandes", von 1888 bis 1890 mit M. G. Conrad die „Gesellschaft". Nach seiner Verheiratung mit einer Schweizerin, Julia Gambon, ließ er sich als freier Schriftsteller dauernd in Berlin nieder, doch verbringt er meist die Hälfte des Jahres in der Schweiz. *S:* Gunlaug Schlangenzunge (M.), 1879. – Der Traum (Aus dem Leben des Dichterlords), 1880. – Aus Norwegens Hochlanden (3 N.), 1883. – Feueranbeter (Dr. u. Dn.); III, 1881. – Dies irae (Erinnergn. eines franz. Offiziers), 1884. – Wer weiß es? (Erinnerungen eines franz. Offiziers), 1884. – Lyrisches Tagebuch, 1885. – Deutsche Waffen in Spanien, 1885. – Schlechte Gesellschaft (Nn.), 1885. – Lieder aus Tirol, 1885. – Revolution der Literatur, 1886. – Lord Byron (2 Dr.: Lord Byrons letzte Liebe. – Seine Tochter), 1886. – Welt u. Wille (Ge.), 1886. – Das Geheimnis von Wagram und andere Studien, 1887. – Geschichte der englischen Literatur im 19. Jahrh. 1887. – Vaterland (3 Dr.: Harold der Sachse. – Der Dämon. – Volk u. Vaterland), 1887. – Geschichte der englischen Literatur; II, 1887. – Götzen (Parodien), 1887. – Größenwahn (Pathologisch. R.); III, 1888. – Schicksal (Schsp.), 1888. – Paradoxe der konventionellen Lügen, 1888. – Weltgericht (Tr.), 1888. – Der Kampf ums Dasein der Literatur, 1888. – Der Erbe (Soz. Schsp.), 1889. – Dramatische Werke; III, 1889. – Ein Faust der Tat (Tr.), 1889. – Das Halsband der Königin (Tragikom.), 1890. – Die Propaganda der Tat (Soz. R.), 1890. – Heroica, 1890. – Rache. Auferstanden (2 Dr.), 1890. – Feldherrnbilder, 1890. – Kosmische Lieder, 1890. –

*

Letzte Wahrheiten, 1891. – Die Weltbefreier (Schweizer Schsp.), 1894. – Erbrecht (Psycholog. R.), 1895. – Kritische Beiträge zur Geschichte des Krieges 1870–71; 1896. – Ein Freiheitskampf in Siebenbürgen (Kulturhistor. R.), 1896. – Deutsche Waffen in Spanien. Mit Anhang: Kein Glück (R.), 2. A. 1896. – Byron, der Übermensch, sein Leben und sein Dichten, 1897. – Freie Liebe, 1897. – Von Robespierre zu Buddha, 1899. – Gravelotte (Die Kämpfe um Metz), 2. A. 1899. – Paris 1870–71; 1899. – Wörth, 1900. – Byrons Geheimnis (Dr.), 1900. – Belfort. Die Kämpfe von Dijon bis Pontarlier, 1901. 2. A. 1903. – Karma (Schsp.), 1901. – Der Militarismus im 19. Jahrhundert, 1901. – Der Verrat von Metz, 1901. – Die Edelsten der Nation (Komödie), 1901. – Amiens. St. Quentin, 1902. – Le Mans, 1902. – Aspern (Schlachtdichtung), 1902. – Waterloo (Schlachtdichtg.), 1902. – Marschall Soult, Napoleons größter Schüler, 1902. – Königgrätz, 1903. – Der Heilskönig (Schsp.), 1903. – Spichern, 1903. – Napoleon bei Leipzig (Ein Gedenkbuch), 3. A. 1904. 4. A. u. d. T.: Die Völkerschlacht bei Leipzig (Ein Gedenkbuch zu den Jahrestagen 16.–18. Okt. 1813), 1907. – Colombey, 1904. – Aus Norwegens Hochlanden. Wie's im Liede heißt. – Unter den Gletschern (2 Nn.), 1904. – Die Vertreter des Jahrhunderts; III, 1904. – St. Privat, 1904. – Cromwell bei Marston Moor, 1904. – Wellington bei Talavera, 1904. – Sedan, 1905. – Beaumont, 1905. – Vivat Friederikus! (Psycholog. Schlachtdichtungen); II, 1905. (Inhalt: I. Von Lowositz bis Leuthen. – II. Von Zorndorf bis Torgau.) – Die Wahrheit über „Mars la Tour". Anhang: Neues über Wörth, Spichern, Sedan, 1905. – Kaiser und Dichter (Eine Aventiure), 1905. – Der Genie-Kaiser und die Welt, 2. A. 1905. – Der Imperator (Napoleon 1814), 1905. – Die Kommune, 1905. – Der deutsch-französische Krieg in Schlachtenschilderungen; III, 1905. (Inhalt: I. Bis zur Krisis. – II. Die Katastrophe. – III. Frankreichs Todeskampf.) – Düppel-Alsen, 1906. – Langensalza und der Mainfeldzug, 1906. – Bei Jena u. andere Novellen, 1906. – Geist (Gesch. einer Mannheit), 1906. – Der wahre Shakespeare, 2. A. 1907. – Preußen gegen Europa. Friedrich der Große 1757; 1907. – Die Offensiv-Invasion gegen England (Eine Phantasie), 1907. – Die große Armee zu ihrer Jahrhundertfeier; 2. Bd. 1809: Regensburg, Aspern, Wagram, 1907. 3. Bd. 1812: Smolensk, Moskau, Beresina, 1908. – Das Ende (Erinnergn. ein. franz. Generalstabs-Offiziers an die Armee von Chalons), 1909. – Die Lösung der Shakespeare-Frage (Eine neue Theorie), 2. A. 1909. – Friedrich der Große bei Kolin (Schlachtendichtung), 1909.

***Bleichrodt,** Karl Hermann Reinhold, * am 27. August 1853 zu Sondershausen (Schwarzburg) als der Sohn eines fürstlichen Baurats, besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt, studierte seit 1873 in Leipzig u. Berlin die Rechte, wurde 1877 Referendar am Kammergericht in Berlin und erwarb sich 1879 die Würde eines Doktors der Rechte. Als Assessor lebte er vorwiegend in Frankfurt a. O.; dann wurde er als Amtsrichter in Landsberg a. d. Warthe angestellt, 1892 als solcher nach Berlin versetzt und hier 1893 zum Landrichter ernannt. Seit 1898 Landgerichtsrat, trat er 1900 als Rat an das Kammergericht daselbst über. *S:* Gedichte, 1879. – Hermannfried, der letzte König der Thüringer (Tr.), 1881.

***Bley,** Fritz, geb. am 23. Juli 1853 zu Quedlinburg am Harz als der Sohn eines Justizrats, besuchte das dortige Gymnasium u. studierte dar-

*

auf Kunstgeschichte und Humaniora, um sich für den Journalismus vorzubilden. Dann folgten große Reisen in Italien und Griechenland, hierauf in Skandinavien, wo er sich besonders dem Studium der altnordischen Ornamentik widmete, und 1876 nach den Vereinigten Staaten Amerikas und nach Venezuela, wo bereits sein starkes Interesse für praktisch-politische Aufgaben in den Vordergrund trat. Heimgekehrt, trat er in die Redaktion der „Kölnischen Zeitung" ein und übernahm damit die literarische Führung des rheinischen Kunstlebens. Durch seltenes Verständnis u. glänzende Darstellungsweise hob er die Kunstkritik des rheinischen Blattes zu einer bemerkenswerten Höhe u. ernster Sachlichkeit. Aus dieser Zeit stammt auch sein Werk „Moderne Kunst. Studien zur Kunstgeschichte der Gegenwart" (1884). Seinem zur Tat drängenden Temperamente genügte indessen der Journalismus auf die Dauer nicht, und als die deutsche Kolonialbewegung größere Wellen schlug, trat B. 1884 als eifriger Vorkämpfer in dieselbe ein. Als Herausgeber der „Kolonialpolitischen Korrespondenz" und Schriftführer des Allgemeinen deutschen Kongresses war er unermüdlich tätig für die Sicherung der in Ostafrika geschaffenen Keime im politischen Wollen und Bewußtsein der Nation. Als dann in der Begründung der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft die wirtschaftliche Grundlage der Kolonie gesichert war, ging B. selbst nach Ostafrika hinaus, wo er zu Anfang des Jahres 1887 die Station Usungula übernahm und dieselbe leitete, bis infolge der beklagenswerten Politik des Jahres 1888 die Wogen des Aufstandes auch über der blühenden Stätte seines Wirkens zusammenschlugen. Sein Werk „Deutsche Pionierarbeit in Ostafrika" (1890), mehr noch sein Roman aus der Zeit des afrikanischen Aufstandes „Die Schwestern von Mbusini" (Tägliche Rundschau, 1893) haben mehr als alle Zeitungs-Leitartikel dazu beigetragen, die Verirrungen der Kolonialpolitik der letzten Jahre klarzulegen. Am 1. Mai 1897 übernahm B. die Chefredaktion der „Ostpreußischen Zeitung" in Königsberg, die er bis 1899 führte u. kehrte dann nach Berlin zurück. Hier gibt er seit 1905 „Zeitfragen. Wochenschrift für Literatur, Kunst u. Politik" heraus. *S:* Ans Herz der Heimat (R.), 1883. – Circe (R.), 1892. – Horridoh! (Weidmannsbilder und Lr.), 1896. – Hochlandminne (Lr. a. Alt-Tirol), 1902. – Die Schwestern von Mbusini (Geschichtl. R.), 1903.

Bliemchen, Partikularist, Pseud. für Gustav Schumann; s. d.!

***Bliß,** Paul, geb. am 3. März 1861 zu Prenzlau in der Ukermark als Sohn eines Kaufmanns, besuchte das Gymnasium daselbst, um sich für das theologische Studium vorzubereiten, mußte aber, da er frühe den Vater verlor, diesen Plan fallen lassen und einen praktischen Beruf ergreifen. Nachdem er seine Erziehung teils im elterlichen Hause, teils bei seinen Großeltern, einfachen und braven Bauersleuten, erhalten hatte, wurde er Kaufmann u. ist in diesem Berufe als Korrespondent und Sekretär in kaufmännischen Bureaus bis 1890 tätig gewesen. Seine Mußestunden füllte er durch Beschäftigung mit Studien u. der Schriftstellerei aus. Seit 1890 widmet er sich ausschließlich der letzteren und lebt als unabhängiger Schriftsteller in Berlin oder in Arco (Südtirol). *S:* Zum Frieden! (R. aus der Gegenwart), 1889. – Konkurrenz (Lsp.), 1890. – Ein Badescherz (Lsp.), 1890. – Der Herr im Hause (Lsp.), 1890. – Ein probates Mittel (Lsp.), 1890. – Meine ersten Sünden (Nn.), 1891. – Der verlorene Sohn (Berliner Sittenbild), 1892. – Des Übels Wurzel (Berliner R.), 1892. –

*

Der wunde Punkt (Schw.), 1893. – Alte Liebe (Schw.), 1893. – Sündengeld (Schw.), 1893. – Ein ganzer Mann (R.), 1895. – Junge Liebe (Kleine Geschn.), 1896. – Mann und Weib (Nn.), 1896. – Sündengeld (Moderne Gesch.), 1897. – Hundert Mark Belohnung und anderes (Nn. u. Hum.), 1897. – Dämon Weib (E.), 1897. – Schule der Liebe (Lustige Geschn.), 1898. – Gefangen (Zwiegespräch), 1898. – Gute Freundinnen (desgl.), 1898. – Kleider machen Leute (desgl.), 1898. – Unglückliche Liebe (Schw.), 1898. – Giftzähne (Lsp.), 1899. 2. A. 1906. – Füreinander bestimmt (Zwiegespr.), 1899. – Ein modernes Mädchen (Dr. Scherz), 1899. – Junggesellenfreiheit (Zwiegespr.), 1899. – Der erste Ball. Der arme Mann (2 En.), 1900. – Junges Blut (Bilder a. d. modernen Leben), 1900. – Junge Liebe. Böses Blut (2 En.), 1900. – Sorgenbrecher (Lustige Geschn.), 1900. – Ein verbotener Genuß (Zwiegespräch), 1901. – Ein Wiedersehen (desgl.), 1901. – Verbotene Frucht (Lsp.), 1902. – Auf Amors Pfaden (Kleine Liebesgeschn.), 1902. – Ein Lebemann (desgl.), 1902. – Ein toller Streich (P.), 1903. – Weltkinder (Ge.), 1903. – Minnas heimliche Liebe (Dr. Scherz), 1903. – Auf Freiers Füßen (desgl.), 1903. – Die beste Freundin (desgl.), 1903. – Noblesse oblige! (Lsp.), 1903. – Eine Bombenkur (Schw., mit Wilhelm Thal), 1903. – Schwerenöter (Schw.), 1904. – Aus hartem Holz (R.), 1904. – Junge Herzen (Rom.), 1905. – Der alte Freund (Lsp.), 1905. – Seine Frau (R.), 1905. – Künstlerblut (Erzähl.), 1907. – Die Talertöchter (R.), 1907. – Der einzige Sohn (R.) und: Eine kluge Frau (E.), 1907. – Wie Frauen lieben (Nn.), 1907. – Stille Sieger (Schw.), 1907. – Sturm in der Ehe (Dram. Scherz), 1907. – Frauenliebe (Nn.), 1907. N. A. 1909. – Wer zuletzt lacht . . . .! (Lsp.), 1907. – Auf verbotenen Wegen (Lsp.), 1907. – Der Goldsucher (Lsp.), 1908. – Die Plättgräfin (R.), 1908. – Egons Trick (Lsp.), 1908. – Ein Scheidungsgrund (Schw.), 1908. – Marotte (Schw.), 1908. – Der Konfusionsrat (Kom. Szene), 1908. – Das Versuchskarnickel (desgl.), 1908. – Der Kavalier (desgl.), 1908. – Alte Sünden (Lsp.), 1908. – Stille Helden (R. a. e. jungen Ehe), 1908. – Das hohe Lied (R.), 1909. – Der schmale Weg (R.), 1909. – Landratten, oder: Die Stimme des Herzens (Charakterbild), 1909. – Der Herzenbrecher (Lsp.), 1909. – Wenn man verliebt ist (Schw.), 1909. – Um einen Mann (Schw.), 1909.

Blittersdorff, Philipp Freiherr von, durch seine Großmutter ein Großneffe von Clemens und Bettina Brentano, wurde am 16. Nov. 1869 in Frankfurt a. M. als ein Sohn des Legationsrats Ludwig Frhrr. von B. geboren, absolvierte in Österreich das Gymnasium, studierte eine Zeitlang Jurisprudenz, wurde dann aber Offizier in österr. Diensten. Er lebte mehrere Jahre in Linz a. d. D., seit 1908 auf Schloß Schwertberg in Oberösterreich. Seine schriftstellerische Tätigkeit bewegte sich zuerst auf genealogischem und geschichtlichem Gebiet. So schrieb er einen „Abriß der Geschichte der Herren und Reichsfreiherren von Blittersdorff" (1897), „Johann Werner Frhrr. von Bl., Biographie" (1897), „Genealogie der Freiherren von Bispach" (1898). Dann wandte er sich feuilletonistischen u. novellistischen Stoffen zu. *S.:* Staub (Sk. u. Nn.), 1901. N. Ausg. 1904.

***Blobner,** Joseph, geb. am 23. Septbr. 1878 zu Tachau (Böhmen) als der Sohn eines Lehrers, besuchte die dortige Volks- und Bürgerschule und seit 1893 die k. k. deutsche Lehrerbildungsanstalt in Prag, die er 1897 absolvierte. Er kam als Unterlehrer nach Hayd (Bez. Tachau), machte sich aber durch Stärkung des deutsch-

nationalen Bewußtseins unter den Bewohnern bei den Klerikalen mißliebig und wurde 1899 als Supplent an die Volksschule in Alt-Zedlisch (Bez. Tachau) versetzt. In demselben Jahre legte er in Prag seine Schlußprüfung ab u. kam im Septbr. 1900 als Lehrer nach Brand bei Tachau. Am 7. Oktbr. 1903 starb er im Vaterhause in Tachau. *S:* Dur und Moll (Ge.), 1900.

Bloch, Bianca, pseud. B. Waldow, wurde am 19. Jan. 1848 zu Lauban in Schlesien als die Tochter eines Gerichtssubalternbeamten geboren, der seinen Kindern nur den Besuch einer Volksschule gewähren konnte. Das Leben nahm sie früh in eine ernste Schule, indes half ihr ihre Muse doch über mancherlei Mißhelligkeiten des Lebens hinweg. Im Jahre 1885 siedelte sie von Lauban nach Görlitz über, wo sie durch den (1890 †) Schriftsteller Dr. Bernhard Stavenow Anregung und Ermunterung zu literarischem Schaffen fand. Dort starb sie im Mai 1901. *S:* Leutnant und Assessor, oder: Maiwein (Lsp.), 1879. – Helene (Lsp.), 1879. – Blauaugen (Schw.), 1891. – In ernster Zeit (Festsp.), 1890. – Ein heißer Tag (Schw., mit C. von Breckheyde), 1891. – Vor dem Fest (Schw., mit C. von Breckheyde), 1889. – Strohwitwer, oder: An Kaisers Geburtstag (Schw.), 1892.

***Bloch,** Eduard, * am 20. August 1831 in Berlin, widmete sich dem Buchhandel und gründete daselbst im Jahre 1857 die bekannte Theaterbuchhandlung, die bis zum Jahre 1887 unter seiner Leitung stand und im Laufe der Jahre zu einem internationalen Institut geworden ist. Als Bürger Berlins bekleidete B. auch seit 1875 das Kommunalamt eines Präsidenten des 70. Waisenrates. Er starb am 30. Septbr. 1895. *S:* Wie zwei Tropfen Wasser (Lsp. n. d. Französ.), 1858. – Eine Kokette (Lsp. n. d. Ital.), 1864. – Er hat den Spleen (Schw.), 1860. – Spiele nicht mit Schießgewehr (P.), 1860. – Promenadenbekanntschaften (Lsp., mit R. Linderer), 1864. – Sein Onkel und ihre Tante (Lsp.), 1864. – Bluetten, 1864. – Ein sehr delikater Auftrag (Lsp. n. d. Franz.), 1871. – Er hat seine Frau kompromittiert! (Schw. n. d. Franz.), 1872.

***Bloch,** Ludwig, pseud. R. Elbe, ein Sohn des Theaterbuchhändlers und Lustspieldichters Eduard Bloch (s. d.), wurde am 6. Dezbr. 1859 zu Berlin geboren, besuchte das Friedrich-Wilhelms-Gymnasium daselbst und trat 1875 in das väterliche Geschäft ein, widmete aber gleichzeitig seine reichliche Mußezeit einer vielseitigen Ausbildung in den allgemeinen Wissenschaften. In den Jahren 1881–83 unternahm er ausgedehnte Studienreisen durch Großbritannien, durch die Vereinigten Staaten, Kanada und Frankreich, worauf er in das väterliche Geschäft zurückkehrte, das er nach des Vaters Tode (1895) weiterführt. *S:* Dekoriert (Lsp.), 1879. – Am Stammtisch (P. mit Ges.), 1891.

***Block,** August Hermann, wurde am 14. Juni 1841 zu Regenwalde in Pommern als der Sohn des dortigen Kantors geboren, besuchte von 1856 bis 1864 das Marienstifts-Gymnasium in Stettin, studierte bis 1867 in Halle u. Greifswald Theologie, war dann drei Jahre Hauslehrer in Carwitz bei Schlawe in Hinterpommern und absolvierte während dieser Zeit seine theologischen Examina. Im November 1870 wurde er Rektor und Hilfsprediger in Penkun, Ostern 1876 Archidiakonus in Prenzlau u. Michaelis 1878 Pfarrer an St. Nikolai daselbst, auch Garnisonprediger, Gefängnisprediger und Schulinspektor. Er starb am 30. Juli 1900. *S:* Der Stadtknecht von Prenzlau (Zeitbild aus dem 15. Jahrhundert), 1886.

*

Block, Paul, geb. am 30. Mai 1862 in Memel, besuchte das dortige Gymnasium u. das Wilhelms-Gymnasium in Königsberg i. Pr., betrieb dann literar- und kunsthistorische Privatstudien und trat früh in die journalistische Laufbahn ein. In Leipzig war er bis 1885 Redakteur von „Nah und Fern" und gleichzeitig Mitarbeiter der Königsberger „Allgemeinen Zeitung", darauf 1885–95 Dramaturg u. Direktionssekretär des Residenztheaters in Berlin, und seit 1899 gehört er der Redaktion des „Berliner Tageblatt" an. Seit 1906 hat er als Pariser Korrespondent dieses Blattes seinen Wohnsitz in Paris. *S:* Der Graumönch von Königsberg (Eine alte Stadtgesch.), 1886. – Für jedermann (Kn.), 1887. – Am Leuchtturm (E. a. Preußens traurigen Tagen), 1888. – Anno Sturm (Hist. R.), 1888. – Die Diamanten der Herzogin (R.), 1888. – Als Manuskr. gedruckt: Rübezahl (Weihnachtsmärchen), 1888. – Der Rächer (Schsp.), 1888. – Rolands Knappen (Zauberposse), 1888. – In der Tiefe (Schsp.), 1889. – Bergmanns Glück (Volksst.), 1889. – Gift (Schsp.), 1890.

Blöde, Marie Antoinette Franziska, geborene Jungnitz, pseud. Marie Westland, wurde am 29. September 1821 zu Breslau als die Tochter des Justizkommissars Jungnitz geboren, verheiratete sich 1844 mit dem Dr. Gustav Blöde, einem Dresdener Advokaten, u. folgte ihm, als er, wegen Hochverrats zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt, 1850 nach Amerika ging. Sie starb am 12. März 1870 zu Brooklyn, Neuyork. *S:* Prinzessin Saba. Vittoria. Godiva (3 erzählende Ge.), 1868. – Enoch Arden v. A. Tennyson, übers. 1869.

***Bloem,** Walter Julius Gustav, pseud. B. Walter, wurde am 20. Juni 1868 zu Elberfeld als der Sohn des Rechtsanwalts Julius B. geboren, besuchte seit 1874 das dortige Gymnasium u. studierte seit 1886 in Heidelberg Philosophie und 1887–90 in Marburg, Leipzig und Bonn die Rechte. Im Jahre 1890 legte er die erste juristische Staatsprüfung ab und erwarb in Jena die Würde eines Dr. jur. Während seiner Referendarzeit führte er auch 1893–94 die Redaktion des „Literarischen Unterhaltungsblattes für Westdeutschland" in Elberfeld. Nachdem er im September 1895 sein Assessorexamen bestanden hatte, ließ er sich sofort in Barmen als Rechtsanwalt nieder. Der Erfolg, den sein Schauspiel „Taub", das er eigentlich nur für seine Freunde geschrieben hatte, im Königlichen Schauspielhause in Berlin errang, und den auch drei weitere Dramen erzielten, veranlaßte ihn, im Jahre 1904 aus dem Justizdienste zu scheiden. Bloem siedelte nun nach Berlin über, wo er als unabhängiger Schriftsteller lebte und seit dem 1. Juli 1906 auch als Dramaturg am Neuen Theater tätig war. Er lebt seit 1. Oktober 1911 als Dramaturg des Hoftheaters in Stuttgart. *S:* Jung-Wuppertal (Ge., mit A. Herzog, Rudolf Herzog, Arthur Strauß), 1886. – Taub (Schsp.), 1897. – Heinrich von Plauen (Tr.), 1902. – Schnapphähne (Ein Sommerspiel v. Rhein), 1902. – Es werde Recht (Dr.), 1903. – Der Jubiläumsbrunnen (Dr.), 1905. – Der krasse Fuchs (R.), 1.–4. A. 1906. – Der neue Wille (Dr.), 1907. – Der Paragraphenlehrling (R.), 1.–6. T. 1907. – Das lockende Spiel (R.), 1908. – Sonnenland (R.), 1909.

***Blomberg,** Anna Freiin von, Tochter des zu Landsberg a. W. verstorbenen Majors Freiherrn Wilhelm von Bl., wurde am 2. Oktbr. 1858 in Küstrin geboren, verlebte von ihrem 8. Jahre an ihre Jugend als Pflegetochter der Gräfin Marie v. Reichenbach-Goschütz, Stiftsdame in Badewitz bei Leobschütz (Oberschlesien) bis

zu deren Tode 1878, weilte dann abwechselnd auf dem Lande bei Krossen, in Berlin, Leobschütz, Liebau (Schlesien) oder auf Reisen und lebte seit 1897 bei einer an den Pastor Scholtz in Fahrland bei Potsdam verheirateten Schwester. Hier starb sie am 14. Juni 1907. *S:* Waldstille und Weltleid, 1894. 5. A. 1907. – Dornröschen (R.), 1896. 2. A. 1906. – Ein Fels im Meer (Kulturhist. R.), 1898. – Reggfields Tochter (R.), 1899. 3. A. 1905. – Das vornehmste Gebot (R.), 1900. – Die Bergpredigt (Eine Reihe von R.); III, 1901–04. (Inhalt: I. Höhenluft, 1901. – II. Gegen den Strom, 1902. – III. Deutsche Treue, 1904.) – Er trug sein Kreuz. Gewissen (2 Nn.), 1904. – Bis ins dritte und vierte Glied (R.), 1907.

Blomberg, Hugo Freiherr von, wurde am 26. Septbr. 1820 zu Berlin als der Sohn eines neumärkischen Gutsbesitzers geboren u. verlebte auf dem Lande, zu Liebthal bei Krossen, eine sonnige Jugendzeit. Im Jahre 1834 bezog er in Berlin das Gymnasium u. 1839 ebendaselbst die Universität. Sein Vater war inzwischen gestorben, u. sein Vormund wünschte ihn Jurist oder Landwirt werden zu sehen. Indes war unser Student mehr in der Bildergalerie und den sonstigen Museen als in den Kollegien zu finden, und endlich entschloß er sich denn unter Zustimmung seiner Mutter, Maler zu werden. Er kam als Schüler zu Wilhelm Wach, ging aber 1847 nach Paris und vertraute sich der bewährten Leitung Léon Cogniets an. Die Wirren des folgenden Jahres riefen ihn nach Deutschland zurück, unter die Fahne, und so stand er bis 1850 beim 20. Landwehrregiment in Wetzlar u. Braunfels. Seit 1851 ausschließlich in Berlin wohnend, lernte er in dem literarischen Verein „Der Tunnel" den Kunstschriftsteller Franz Kugler (s. d.) und den Redakteur des „Deutschen Kunstblattes", Friedrich Eggers, kennen und wurde von ihnen bald zur Mitarbeiterschaft am genannten Blatte herangezogen. Im Jahre 1867 siedelte B. nach Weimar über, wo er am 17. Juni (nicht Juli) 1871 starb. *S:* Stimmen a. d. Kunstpublikum (Studien; satir. Ge.), 1853. – Bilder und Romanzen, 1860. – Psyche zu Raphaels Komposition in der Farnesina (Oktaven und Son.), 1868. – Wartburgstimmen (mit E. Rittershaus), 1870. – Treu zum Tod (Vaterländ. Dn.), 1872.

***Blos,** Wilhelm Joseph, pseud. A. Titus, wurde am 5. Oktbr. 1849 zu Wertheim am Main in Baden geboren, wo sein Vater Arzt war. Als dieser nach sieben Jahren starb, verheiratete sich die Mutter mit einem Oberförster, von dem der Knabe eine übermäßig strenge Behandlung erfuhr, so daß die Großmutter ihn im 13. Jahre nach Wertheim nahm und dort das Lyzeum besuchen ließ. Durch Umstände mancherlei Art wurde B. dann in die kaufmännische Laufbahn gedrängt; doch setzte er es mit sechzehn Jahren durch, daß ihm eine staatliche Vormundschaft gesetzt wurde und er sich in einem Privatinstitut zu Breitenbronn für das Maturitätsexamen vorbereiten durfte. Nach Absolvierung desselben bezog er 1868 die Universität Freiburg i. Br., wo er sich literarischen u. historischen Studien widmete. Da sein Vermögen bald erschöpft war, verließ er die Universität u. wandte sich der journalistischen Carriere zu. Nachdem er verschiedene demokratische Lokalblätter redigiert hatte, trat er 1872 zur sozialdemokratischen Partei über, für die er hinfort als Schriftsteller und Redner wirkte. In Braunschweig, Leipzig, Mainz, Frankfurt machte er wegen Preß- u. politischer Vergehen die Bekanntschaft mit den Gefängnismauern. 1875 siedelte er nach Hamburg über und gründete hier das

„Hamburg-Altonaer Volksblatt"; nach dessen Unterdrückung redigierte er die „Gerichtszeitung", bis im November 1880 der kleine Belagerungszustand über Hamburg verhängt und Blos ausgewiesen ward. Über Mainz ging er nach Bremen, lebte seit 1883 in Cannstatt und seit 1890 in Stuttgart, 1901 als Redakteur der „Leipziger Volkszeitung" in Leipzig, seit 1903 in Bruchsal und seit 1905 wieder in Cannstatt. In den Jahren 1877, 1881, 1884 und 1890 wurde er teils für Reuß, teils für Braunschweig in den Reichstag gewählt, dem er auch seit 1893–1907 wieder angehörte. Von seinen historisch-politischen Schriften haben besonders „Die deutsche Revolution" (Gesch. d. deutschen Bewegung von 1848–49), 37. T. 1906 und „Die französische Revolution" (Volkstümliche Darstellung der Ereignisse 1789 bis 1804), 37. T. 1906 weite Verbreitung gefunden. *S:* Der König von Korsika (Ep.-romantische D.), 1881. – Das Ende vom Lied (Soz. R.), 1891. – Rothenburger Tage (R.), 1892. – Der Prinzipienreiter (Eine Gesch. a. d. J. 1848), 1902. – Die Geächteten (Sozialpolit. R. a. d. Zeit des Sozialistengesetzes, 1908.

Blum, Johann Karl Georg, wurde am 30. Juni 1821 zu Hamburg geboren, besuchte die Kirchenschule der Vorstadt St. Petri, war seit 1838 Hilfslehrer in Hamburg u. Altona, seit 1842 Postbevollmächtigter in Wandsbeck und seit Ende desselben Jahres Schreiber in dem dortigen Justiziariat. Im Jahre 1843 trat er, nach vorher abgelegtem Examen, als Lehrer der Realwissenschaften in das Caravellosche Institut zu Wandsbeck, eine Vorschule für den Handels- und Gelehrtenstand, doch ging dasselbe am Ende des Jahres schon wieder ein. Seitdem wirkte B. als Privatlehrer in Hamburg u. Altona u. trat gleichzeitig als Schriftsteller auf. Im Jahre 1845 machte er eine größere Reise durch das nördliche Deutschland und wirkt seit 1846 wieder als Lehrer in seiner Vaterstadt. *S:* Meerblumen (Lr.), 1845. – Zur Dingstadt auf Germanen! (Ge. für Schleswig-Holstein), 1846. – Gedichte, 1847. – Strand u. See (Sg., M., En.), 3. A. 1849.

Blum, Hans, der älteste Sohn des am 9. Novbr. 1848 in Wien erschossenen Hauptführers der sächsischen Demokratie, Robert Blum, wurde am 8. Juni 1841 in Leipzig geboren, erhielt teils dort, teils in dem Gladbachschen Institut zu Wabern bei Bern und seit 1856 auf dem Gymnasium zu Bern, wohin die Mutter nach des Vaters Tode sich begeben hatte, seine Erziehung und studierte dann von 1860–64 in Leipzig u. Bern die Rechte. Bald trat er tätig ein in die politische und religiöse Bewegung Deutschlands u. gehörte von 1867–70 dem norddeutschen Reichstage als Mitglied an. Im Jahre 1869 wurde er Rechtsanwalt in Leipzig u. machte im folgenden Jahre den Feldzug nach Frankreich als Korrespondent des „Daheim" im großen Hauptquartier mit. Im Januar 1871 übernahm er die Redaktion der „Grenzboten", die er bis 1878 fortführte, gab 1879–83 mit Karl Braun (s. d.) die „Annalen des Reichsgerichts" und 1884–85 die „Urteile und Annalen des Reichsgerichts" heraus. Auch war er 1874–94 Direktor der Lebensversicherungsgesellschaft Atropos. Nach seinem Ausscheiden aus dem Rechtsanwaltsstande (1897) nahm er 1899 seinen Wohnsitz in Rheinfelden in der Schweiz. *S:* Dunkle Geschichten (En.), 1875. (Inhalt: Schwarze Diamanten. – Das erste Geschäft. – Auf falscher Fährte.) – Aus unsern Tagen (R.); II, 1876. – Junius (Schsp.), 1883. – York (Sch.), 1884. – Der Überläufer (E.), 1884. – Herzog Bernhard (E.), 1885. – Hallwyl und Bubenberg (Hist. E.), 1886. – Die Äbtissin von Säckingen (R.);

II, 1887. – Staatlos (Lustige Zeitgesch.), 1888. – Geheimnisse eines Verteidigers (Heitere und ernste En.), 1889. (Inhalt: Die Tat der Johannisnacht. – Der schläfrige Dragoner. – Ein Paar Strümpfe. – Professor Lambda und sein Kutscher.) – Menschenrechte (E.); II, 1889. – Aus geheimen Akten (Heitere u. ernste En.), 1889. (Inhalt: Der neue Staatsanwalt. – Das Medium des Michel Angelo. – Der schneidige Anwalt.) – Der Kanzler von Florenz, 1891. – Auf dunklen Pfaden (En.), 1892. (Inhalt: Der Versuchsballon. – Der arme Rentner. – Das Patrimonium Petri.) – Juvalta (Soz. R.); II, 1892. – Auf dem Wege zur deutschen Einheit (Erinnergn.); II, 1893. – Das Deutsche Reich zur Zeit Bismarcks, 1893. – Fürst Bismarck u. seine Zeit, 1.–3. Bd. 1893–95. – Das erste Vierteljahrhundert des Deutschen Reiches, 189). – Aus Leben u. Praxis (Ernste und heitere En.), 1896. – Die deutsche Revolution 1848–49 (Jubiläumsausgabe), 1898. – Vorkämpfer der deutschen Einheit (Lebens- u. Charakterbilder), 1898. – Heitere Erzählungen aus dem Leben, 1900. (Inhalt: Die schwere Predigt. – Professor Lethe. – Der Herr Oberförster u. sein Hund. – Vetter Kleber.) – Aus dem tollen Jahr (E. a. d. J. 1849), 1901. – Spannende Geschichten (Krim. Nn. u. En.), 1902. (Inhalt: Die Millionenerbschaft. – Eine dunkle Tat. – Locken von Charlotte. – Der Verkannte.) – Neue Novellen aus dem Leben, 1904. – Die Überbande (Krim.-R.), 1904. – Volkstümliche geschichtliche Vorträge, 1904. – Lebenserinnerungen, II, 1907–08. – Die Tat der Johannisnacht (E.), 1908. — Bl. starb am 31. Januar 1910.

Blum, Helene, geb. am 18. Dezbr. 1857 zu Lissa als die Tochter eines evangelischen Geistlichen, bildete sich in Berlin auf der Augusta-Schule, besonders unter dem Einfluß der Oberlehrerin Jeanne Mithène, zur Lehrerin aus u. wirkt als solche jetzt in Berlin. *S:* Jeanne Mithène (D.), 1893. – Schwer errungen (E.), 1902.

Blum, Ida, eine Tochter Robert Blums (s. d.) u. eine Schwester Hans Blums (s. d.), wurde am 6. Septbr. 1845 in Leipzig geboren u. kam nach des Vaters Tode (1848) mit den Ihrigen in die Schweiz, wo sie in der Nähe von Bern vierzehn Jahre ihrer Jugendzeit verlebte. Zunächst nahm sie in dem Erziehungsinstitut Gladbach in Wabern bei Bern an dem Unterricht ihrer Brüder teil, besuchte dann seit 1856 die von dem bekannten Pädagogen Frölich geleitete Mädchenschule u. nach ihrer Konfirmation das auch von Frölich geleitete Seminar. Im Jahre 1865 kehrte sie mit ihrer Familie nach Leipzig zurück, betätigte sich hier seit 1872 als Schriftstellerin u. absolvierte nach dem Tode ihrer Mutter 1875 das Staatsexamen als Lehrerin. Als solche wirkte sie zuletzt in Leipzig-Plagwitz. Sie starb in Leipzig Anfang März 1908. *S:* Goldmarie u. Pechmarie (Dramatisiertes M.), 1889. – Das tapfere Schneiderlein (desgl.), 1891. – Tischlein deck dich, Esel streck dich, Knüppel aus dem Sack (Märchenlustsp.), 1896.

***Blum,** Joseph, geb. am 2. Mai 1851 in München als der Sohn einfacher Bürgersleute, besuchte die Volks- und Lateinschule daselbst und bildete sich auf dem Seminar zum Lehrer aus. Nachdem er an mehreren öffentlichen Anstalten als Lehrer gewirkt, bekleidet er seit 1888 die Stelle eines Schulvorstandes (Oberlehrers) in seiner Vaterstadt. *S:* Die Studentin (Lsp.), 1897. – Kunigunde Kirchner (Volksst.), 1897. 2. A. 1901. – Totschlag (Schw.), 1897. – Der neue Hilfslehrer (Schw.), 1898. – Das hohe C (Lsp.), 1899. – Freund Hirschmann (Schw.), 1900. – Ungeschriebenes Gesetz (Schsp.), 1906.

***Blum,** Lodoiska von, pseudon. Ernst von Waldow, wurde am

*

25. Dezbr. 1841 während einer Besuchsreise ihrer Eltern auf einem Schlosse in Russisch-Polen geboren. Ihren Vater, welcher Offizier in preußischen Diensten war, verlor sie sehr früh, und wegen der hierdurch erfolgten Veränderung ihrer äußeren Lebensverhältnisse wurde sie in ihrem Studium der Musik, wozu sie schon als Kind sehr große Neigung u. Talent gezeigt, unterbrochen. Sie wendete sich nunmehr der Literatur zu; aber erst, nachdem sie ihren Bräutigam, einen Freiherrn von Wolfersdorff, kurz vor der Hochzeit durch den Tod verloren hatte, entschloß sie sich, von dem Bestreben geleitet, eine selbständige Lebensstellung zu erlangen, zu schriftstellerischen Arbeiten. Im Jahre 1869 siedelte sie von Berlin, wo sie bis dahin geweilt, nach Wien über, um die Redaktion des Feuilletons einer großen Zeitung zu übernehmen, für welche sie bereits eine Reihe novellistischer Arbeiten und Essays geschrieben hatte. Seit 1882 lebt sie in Venedig. *S:* Die schwarze Käthe (R.); III, 1868. – Schloß Teufelsburg (R.); III, 1873. – Das Sündenerbe (R.); III, 1874. – Hildegard (R.), 1875. – Gesammelte Novellen u. Erzählungen; II, 1875. (Inhalt: I. Liebeszauber. – II. Licht- u. Schattenbilder a. d. Lebensbuche.) – Blaues Blut (E.), 1876. – Falsche Eyre (E.), 1876. – Ohne Geleit (E.), 1876. – Das Kreuz am Wege (R.), 1876. – Eine romantische Liebesgeschichte, 1876. – Ein Schrei (R.), 1876. – Moderne Sirenen (Federzeichngn.), 1876. – Bon voyage (E.), 1876. – Das Geheimnis des roten Turmes (R.), 1880. – Die Hexe von Wrostowa (R.), 1880. – Aus dem Leben der Armen (En. u. Sk.), 1882. – Der Erbonkel (Charakterbilder), 1882. – Ohne Fehl (R.), 1885. – Der Doppelgänger (R.), 1886. 2. A. 1899. – Ein Dämon (R.), 1887. – Durch Nacht zum Licht. Goldschmieds Töchterlein (2 Nn.), 1888. – Die Stieftochter (R.), 1891. – Tristan und Isolde (R.), 1892. – Die rote Locke (R.); II, 1899. – Der gläserne Pantoffel (Krim.-R.), 1905. – In eigener Schlinge (R.), 1907. – Der Ehrenpunkt (R.), 1908.

***Blum,** Max, * am 23. Dez. 1864 zu Wohkuhl in Mecklenburg-Strelitz als der Sohn eines Landmannes, besuchte seit seinem neunten Jahre das Gymnasium zu Neustrelitz und widmete sich dann dem Kaufmannsstande. Widerwille gegen diesen Beruf bewog ihn aber bald, denselben aufzugeben, um sich ganz der Schriftstellerei hingeben zu können. Er lebte im letzten Jahrzehnt in Berlin u. starb daselbst am 6. Novbr. 1902. *S:* Vom Felde der Liebe (G.), 1887. – Kettlich' Kinner, 1891. – De Prügelreis', 1892. – Spaßig Läuschen, 1892. – De Pupenspäler (Hum. in Mecklenb. Platt), 1893. – Krut un Röben (Rimels), 1894. – Boßen sin Polterabend (Hum. in Mecklenb. Platt), 1896. – De dulle Prinz. Sin Lewen un sin Driwen, 1899. – Wat de Wind vertellt (Läuschen in plattd. Mdt.), 1895.

***Blum,** Richard, geb. am 13. Febr. 1880 in Kolmar im Elsaß, durchlief nach Versetzung seines Vaters, eines reichsländischen Beamten, zuerst die Klassen des Progymnasiums in Thann i. Els., und 1896–99 das Gymnasium in Mülhausen i. E., worauf er, durch gewisse Umstände bestimmt, die Technische Hochschule in Stuttgart bezog, um Tiefbau zu studieren, war nach Beendigung des Studiums auch drei Jahre in seinem Fache praktisch tätig. Doch schon während dieser Zeit trat seine Neigung zum schriftstellerischen Berufe immer stärker hervor. So rief er im Herbst 1903 den Stuttgarter Verlag „Heimdall" ins Leben, gründete am 1. Januar 1904 die deutschnationale Monatsschrift „Schwarz-Rot-Gold" und redigierte seit Ende 1904 die „Volksschriften zur Aufklärung über natürliche Lebensweise".

*

Seit dem 1. Juli 1905 war er politischer Redakteur der „Altonaer Nachrichten" in Hamburg und ist seit 1906 Redakteur an den „Leipziger Neuesten Nachrichten" in Leipzig. *S:* Deutsche Scholarenlieder, 1900. – Das Schwert hoch, Germanensproß! (Deutsch-völkische Lr.), 1.–3. A. 1904. – Träume der Jugend (Ge.), 1904.

Blum, Robert, Schriftsteller und Politiker, wurde am 10. Novbr. 1807 zu Köln von armen Eltern geboren, besuchte die Volksschule daselbst und erlernte darauf das Gürtlerhandwerk, fand aber später Beschäftigung in einer Laternenfabrik. Nach Beendigung eines kurzen Militärdienstes (1830) aller Mittel entblößt, nahm er in Köln die Stelle eines Theaterdieners an und ging 1831 als Theatersekretär und Kassierer nach Leipzig. In dieser Stellung fand und benutzte er seine Muße zu energischer Fortbildung u. zur Entwicklung literarischer Tätigkeit. Er wurde Mitarbeiter an belletristischen Blättern, gab mit Herloßsohn und Marggraff das „Allgemeine Theaterlexikon" (VII, 1839–42) heraus und trat gleichzeitig als politischer Redner mit Erfolg in den Kreisen der Liberalen auf. Im Jahre 1840 stiftete er in Leipzig den Schiller-Verein, dessen Jahresfeste durch ihn politische Färbung erhielten. Mit Steger gab er das politische Taschenbuch „Vorwärts" (V, 1843–47) heraus u. beteiligte sich als Mitarbeiter an den „Sächsischen Vaterlandsblättern". Nach Beginn der deutsch-katholischen Bewegung (1845) wurde er Stifter und Vorstand der Leipziger Gemeinde. Im Jahre 1847 gab er seine Stellung am Theater auf und gründete eine Verlagsbuchhandlung, in welcher mehrere seiner politischen und staatswissenschaftlichen Werke erschienen. Mit dem Ausbruch der Bewegung von 1848 trat B. als politischer Agitator auf und wurde bald der Mittelpunkt der sächsischen Demokratie. Er wurde in das Vorparlament nach Frankfurt a. M. gewählt, wo er als einer der Vizepräsidenten die stürmische Versammlung oft durch seine Geistesgegenwart beherrschte. Dann wurde er Mitglied des Fünfzigerausschusses und auch der Nationalversammlung. Nach den Septembervorgängen in Frankfurt ging er mit Jul. Fröbel nach Wien, um im Auftrage und Namen der Linken den Wienern eine Beifallsadresse zu überbringen. Hier wurde er Führer einer Elitekompagnie, die gegen seinen Willen an dem Kampfe teilnehmen mußte. Er mußte sich deshalb verborgen halten, wurde aber am 4. Novbr. verhaftet, am 8. Novbr. 1848 durch das Kriegsgericht zum Tode verurteilt u. am folgenden Morgen in der Brigittenau erschossen. *S:* Die Befreiung von Candia (Schsp.), 1836.

***Blumberger,** Friedrich, * am 24. Oktbr. 1849 zu Kreuznach, besuchte seit 1862 das dortige Gymnasium u. studierte seit 1869 in Bonn Mathematik und Naturwissenschaften. Er wurde Lehrer am Realgymnasium in Düsseldorf, 1886 königl. Kreisschulinspektor daselbst und 1888 zweiter Stadtschulinspektor in Köln, wo er dann später zum zweiten Stadtschulrat ernannt wurde. Am 1. Okt. 1898 übernahm er als Direktor die Leitung der städtischen höheren Töchterschule und des damit verbundenen Lehrerinnenseminars in Köln, und erhielt 1907 den Charakter als Schulrat. *S:* Patriotische Dichtungen u. Wanderbilder, 1882. – Alt-Düsseldorf (Ep. Dn.), 1884. – Lohmüller und Ellermüller (R. a. d. Nahetal), 1906. – Altkreuznach (R. a. d. Nahetal), 1907. – Neue Fabeln, Parabeln und Erzählungen für die Jugend, 1908.

***Blümcke,** Ludwig, wurde am 3. März 1877 auf dem Rittergut Domäne Märkisch-Friedland bei der gleichnamigen Stadt in Westpreußen geboren, wo sein Vater Verwalter

*

dreier gräflich Kleistscher Güter war. Er genoß den Volksschul- u. Privatunterricht in Friedland, besuchte dann bis zum 18. Jahre das Gymnasium in Dramburg (Pommern) und trat nun als Lehrling in die Apotheke in Friedland ein. Als Gehilfe weilte er ein halbes Jahr in Karden a. d. Mosel, u. benutzte er diesen Aufenthalt, das Rhein- und Moselgebiet näher kennen zu lernen. Dann wandte er sich nach Lügumkloster in Nordschleswig, wo er in seinen Mußestunden eifrig der Schriftstellerei huldigte, deren Erträge ihm Reisen nach Dänemark, Schweden, Holland, Belgien, Frankreich u. England ermöglichten. Nachdem er dann in München u. Greifswald die pharmazeutischen Studien beendet u. seiner Militärpflicht, teils als Artillerist, teils als Militärapotheker, in Spandau, Flensburg und Stettin genügt hatte, erwarb er 1905 die Apotheke in Neuwedell (Neumark). Von seinen in Zeitschriften erschienenen Novellen sind bisher veröffentlicht *K:* Die Sühne des Fischers (E.), 1906.

***Blumenreich,** Franziska, bekannt als Schriftstellerin unter ihrem Mädchennamen Franziska Essenther u. ihrem späteren Frauennamen von Kapff-Essenther, wurde am 2. April 1849 auf Schloß Waldstein bei Leutomischel in Böhmen als die Tochter eines k. k. Staatsbeamten geboren und verlebte ihre Jugend still u. zurückgezogen in kleinen böhmischen Städten, sich durch andauernde Privatstudien eine umfassende literarische u. philosophische Bildung aneignend. Auf autodidaktischem Wege gewann sie auch die Kenntnisse zur Ablegung des Lehrerinnenexamens, worauf sie eine Zeitlang eine Privatmädchenschule leitete. Später lebte sie in Wien, wo sie sich 1880 mit dem Musikschriftsteller und Kunstkritiker Otto von Kapff vermählte. Diese Ehe wurde aber in der Folge wieder gelöst, und 1887 vermählte sich die Dichterin mit dem Schauspieler und Schriftsteller Paul Blumenreich, mit dem sie bis 1892 in Berlin, dann ein Jahr in Stuttgart lebte, seit 1893 aber wieder in Berlin weilte. Sie geriet nach der Flucht ihres Gatten (s. d. folgenden!) in schwere finanzielle Bedrängnis, und im Zustande hochgradiger Erregung machte sie am 28. Oktbr. 1899 durch einen Sturz aus dem Fenster ihrem Leben freiwillig ein Ende. *K:* Frauenehre (R.); III, 1872. – Die soziale Revolution im Tierreich (Kom. Ep.), 1876. – Wiener Sittenbilder; II, 1884. – Moderne Helden (Charakterbilder); II, 1885. (Inhalt: Nur ein Mensch. – Hans, der nicht sterben wollte. – Sommernachtstraum.) – Ziel u. Ende (Wiener R.); III, 1888. – Blumengeschichten, 1888. – Am Abgrund der Ehe (Nn.), II, 1888. – Allerlei Liebe (6 Nn.), 1889. – Auf einsamer Höhe (R.), 1889. – Mein Wien (Sittenbilder; neue Folge), 1889. – Glückbeladen (R.), 1890. – Neue Novellen; II, 1890. – Engel auf Erden, 1891. – Stürme im Hafen (R.); II, 1891. – Siegfried (R.), 1893. – Himmel und Hölle (R.), 1894. – Versorgung (R.), 1895. – Das arme Ding (R.), 1895. – Evas Erziehung (R.), 1895. – Schulden (R.), 1896. – In der kleinsten Hütte (R.), 1896. – Die graue Mauer (R.), 1896. – Don-Juan-Phantasie, 1897. – Der Wert des Lebens. Der Ring des Polykrates (Nn.), 1897. – Die Brieftasche (R.), 1898. – Mitgiftjäger (R.), 1898. – Jenseits von gut und böse (R.), 1899. – Kollegenehe (R.), 1900. – Ins Bodenlose. Mitgift. Liane. Lilie (4 En.), 1900. – Dienstbotengeschichten. Der gnädige Herr. Lächerlich. Nur ein Diener! Das Christkindl. „Verzeih's!" (6 En.), 1901. – Kleineleuts-Geschichten (Wie kleine Leute hausen. – Edis Väter. – Ein guter Kerl. – Der Freier der Johanna. – Berthas Glück. – Aller-

*

seelentrost), 1901. – Vergangenheit (Letzter R.), 1902. – Vom Glück verfolgt (E.), 1903.

* **Blumenreich,** Paul, pseud. Helmuth Wille und Jörg Ohlsen, wurde am 17. Novbr. 1849 zu Berlin als der Sohn eines unbemittelten Optikers geboren, absolvierte bereits 1865 das Gymnasium und erlernte nun für kurze Zeit den Buchhandel, wandte sich dann aber den Studien zu. Nach zweijährigem Besuch der Universitäten Leipzig, Halle u. Jena ging er zur Bühne, begann seine neue Laufbahn bei den allerkleinsten, wandernden Gesellschaften, wurde aber schon 1869 für das Stadttheater in Leipzig gewonnen, das Heinrich Laube eben übernommen hatte. Im Jahre 1870 kam B.s erste dramatische Arbeit „Des Königs Vetter" in Posen zur Darstellung, und der Erfolg des Stückes veranlaßte den Dichter, sich gänzlich der Feder zu widmen. Nun begann eine bunte Journalistenlaufbahn. In Köln, Wien, Berlin bald als Redakteur, bald als Korrespondent angestellt, blieb B. dem Theater treu und schrieb eine Menge Volksstücke und Lustspiele, bis er sich nach seiner Verheiratung mit der Schriftstellerin Franziska von Kapff-Essenther (s. d.) 1887 mehr dem Roman u. der Erzählung zuwandte. Im Jahre 1889 gründete er in Berlin die Feuilletonkorrespondenz „Berliner Feuilleton", das er, nachdem er 1892–93 in Stuttgart gelebt hatte, 1894 als „Neues Feuilleton" wieder erstehen ließ. Im Jahre 1896 gründete B. mit Bernhard Sehring das „Theater des Westens" in Berlin, welche Gründung ihm indes so viele Unannehmlichkeiten bereitete, daß er sich bald von diesem Unternehmen zurückzog. Nicht viel bessere Erfolge erzielte er im Sommer 1896 als Geschäftsführer des Gewerbeausstellungs-Theaters „Alt-Berlin", u. im März 1898 entzog er sich der Vollstreckung eines gerichtlichen Urteils durch die Flucht nach Amerika. 1900 kehrte er von dort zurück und ließ sich zunächst in Wien nieder, wo er ein illustriertes Blatt redigierte, hatte aber seit 1901 seinen Wohnsitz wieder in Berlin. Hier starb er 2./3. August 1907. — B. war Redakteur des Prachtwerkes „Die deutsche Bühne in Wort und Bild", dessen biographischer Teil zumeist seiner Feder entstammt. *S:* Die um Lohn lieben (Studien a. d. Leben), 1890. – Humor u. Leben (Hum. En.), 5 Bdchn., 1892. – Tot? (Berliner R.), 1893. – Als Manuskript gedruckte Theaterstücke: Die Kompagniemutter, 1878. – Die Qual der Wahl, 1888. – Das arme Ding, 1889. – Jung gefreit, 1888. – Die andere, 1889. – Mein und dein, 1890. – Unter Palmen, 1891. – Der Prinz von Arkadien (Lsp.), 1897. – Vorbestraft (Kriminalgesch.), 1897. – Die höchste Instanz (Krim.-R.), 1904. – Der Selbstmörder (Berliner R.), 1904. – Kartenhäuser (Wiener R.), 1905. – Prinzeß Mabel (R.), 1905. – Eine glückliche Hand u. andere Erzählungen, 1905. – Der Privatsekretär (R.), 1905. – Harte Köpfe. Knopp & Sohn (2 En.), 1905.

Blumenthal, Hermann, geb. am 28. Oktbr. 1880 in Bolechow (Österreich), lebt (1907) als Dramaturg des „Figaro-Theaters" in Berlin. *S:* Der Weg der Jugend (R.), 1. u. 2. A. 1907. – Knabenalter (R., Fortsetzg. d. vorigen), 1908.

Blumenthal, Oskar, wurde am 13. März 1852 als der Sohn eines Kaufmanns zu Berlin geboren, studierte daselbst und in Leipzig von 1869–72 Philologie u. veröffentlichte schon während dieser Zeit zahlreiche Aufsätze im „Neuen Blatte", von denen besonders die „Vorpostengefechte eines literarischen Franktireurs" (1870) Aufsehen erregten. Von Anfang 1873 bis Ende Septbr. 1874 redigierte er die „Deutsche Dichterhalle" in Leipzig, die er aus einem

obskuren Winkelblatte zu einem allgemein geachteten, von den hervorragendsten Dichtern unterstützten Organ machte. Inzwischen war er zum Dr. phil. promoviert worden; dann siedelte er nach Dresden über, redigierte von dort aus die ersten Hefte der von ihm ins Leben gerufenen „Neuen Monatshefte für Dichtkunst und Kritik", verlegte Ostern 1875 seinen Wohnsitz nach Berlin und übernahm zu Ende des Jahres die Redaktion des Feuilletons des „Berliner Tageblatts", die er bis 1887 führte, um darauf ein eigenes Theater in Berlin zu gründen, das 1888 als „Lessing-Theater" eröffnet ward. Am 1. Septbr. 1894 übernahm er auch die Leitung des bis dahin von Ludwig Barnay geleiteten „Berliner Theaters", trat dieselbe aber nach einem Jahre an Al. Prasch ab, während er die Leitung des „Lessing-Theaters" noch bis zum 1. Septbr. 1898 führte, um sie dann in die Hände Otto Neumann-Hofers zu legen. *S:* Allerhand Ungezogenheiten, 1874. – Für alle Menschen- u. Wagenklassen (Plaudereien); III, 1875. – Die Philosophie des Unbewußten (Lip.), 1876. – Vom Hundertsten ins Tausendste (Sk.), 1876. – Gemischte Gesellschaft (Plaudereien), 1877. – Auf der Mensur, 1878. – Zum Dessert, 1879. – Aus heiterem Himmel (Epigramme), 1880. – Der Teufelsfelsen (Schw.), 1881. – Paulas Geheimnis (Dram. Scherz), 1880. – Bummelbriefe, 1880. – Von der Bank der Spötter (Allerlei Glossen), 1885. – Der Probepfeil (Lsp.), 1884. 2. A. 1897. – Die große Glocke (Lsp.), 1885. – Theatralische Eindrücke, 1885. – Ein Tropfen Gift (Schsp.), 1886. – Der schwarze Schleier (Schsp.), 1887. – Aufrichtigkeiten, 1887. – Frau Venus (Modernes M., mit Ernst Pasqué), 1893. – Im weißen Rößl (Lip., m. G. Kadelburg), 1898. 4. A. 1900. – Das zweite Gesicht (Lsp., mit einem Vorwort „Das Recht zu lachen"), 1898. – Merkzettel (Dn.), 1898. 2. A. 1900. – Die Großstadtluft (Lsp., m. G. Kadelburg), 1891. 2. A. 1905. – Die Orientreise (Lsp., mit demselben), 1892. – Mauerblümchen (Lsp., mit demselben), 1893. – Niobe (nach Harry Paulton u. E. A. Paulton), 1898. – Abu Said (Lsp.), 1898. – Auf der Sonnenseite (Lsp., mit Kadelburg), 1898. – Matthias Gollinger (Lsp., m. Max Bernstein), 1898. – Federkrieg, 1901. – Die Fee Caprice (Lsp.), 1901. – Unerbetene Briefe, 1902. 2. A. 1903. – Als ich wiederkam ... (Schw., Fortsetzg. des Lsp. „Im weißen Rößl", mit G. Kadelburg), 1902. – Klingende Pfeile, 1904. – Wenn wir altern (Dram. Plauderei), 1904. 2. A. 1908. – Nachdenkliche Geschichten, 1904. – Der tote Löwe (Dr.), 1904. – Satirische Gänge, 1905. – Der Schwur der Treue (Lsp.), 1905. – Hans Huckebein (Schw., mit G. Kadelburg), 1905. – Zwei Wappen (desgl.), 1905. – Die Orientreise (desgl.), 1905. – An diesen und jenen (Episteln und Ansichtskarten), 1906. – Das Glashaus (Lsp.), 1906. – Zwischen Ja und Nein (Komödie), 1907. – Eine Frauenbeichte u. anderes, 1908. – Vom Weib und vom Manne (Sat. u. Sk.), 1909.

Blumer, J. H., Pseud. für Heinrich Düntzer; s. d.!

Blumhardt, Johann Christoph, geboren am 16. Juli 1805 in Stuttgart als der Sohn eines Holzmessers, studierte seit 1820 im Stift zu Tübingen und 1824–29 an der Universität daselbst Theologie, wurde 1829 Vikar in Dürrmenz, 1830 unter seinem Oheim gleichen Namens Lehrer an der Missionsanstalt in Basel, 1837 Vikar in Iptingen u. 1838 als Nachfolger Barths Pfarrer in Möttlingen bei Kalw. Hier machte er sich seit 1841 durch die Erweckung seiner Gemeinde, sowie durch Krankenheilungen mittels Gebets und Handauflegung u. durch seinen Kampf wider

angebliche Mächte der Finsternis weit und breit bekannt. Dann kaufte er 1852 die Heilanstalt für Gemüts- u. Nervenkranke im Bade Boll bei Göppingen, wo er, seit 1869 von seinen Söhnen unterstützt, der Helfer unzähliger Kranken geworden ist. Er starb daselbst am 25. Februar 1880. *S:* Psalmlieder (die Psalmen in sangbare Weisen umgesetzt), 1848. 2. A. 1861. – Prophetenlieder nach Jesaja, 1850.

Blümlinger, Floridus, geb. am 1. Novbr. 1862 im Dorfe Wilhelming, Pfarre Utzenaich (Oberösterreich), als der Sohn eines Zimmermanns und Verfertiger landwirtschaftlicher Maschinen, besuchte die Volksschule in St. Lambrechten, 1875–83 das Gymnasium in Linz, trat im August 1883 im Stifte Reichersberg am Inn ins Noviziat und absolvierte im Stifte St. Florian 1884–88 die theologischen Studien. Vom 1. Juni 1889 ab wirkte er als Kooperator in St. Lambrechten, und seit August 1890 weilt er im Stifte Reichersberg als regulierter Chorherr. *S:* Guckkastenbilder (Sk. u. Dn.), 1897.

Blümner, Minna, geb. Haubitzer, wurde am 3. März 1837 in Frankfurt a. M. als einzige Tochter ihrer sehr zurückgezogen lebenden Eltern geboren, besuchte zuerst eine öffentliche Schule u. von 1850–53 das Privatinstitut des Frl. Ficus. Von großem Einfluß auf ihre geistige und religiöse Bildung war der Verkehr mit dem bekannten Pfarrer Karl Südhoff. In seinem Hause lernte sie auch ihren späteren Gatten Dr. Franz Blümner kennen, dem sie nach Büdingen folgte, wo er als Gymnasiallehrer angestellt ward. Nach seinem Tode (1878) widmete sich Minna B. der Schriftstellerei und humanitären Bestrebungen. So half sie eine Sonntagsschule gründen, förderte Frauenvereine, war für das von Diakonissinnen geleitete Spital tätig u. nahm, da ihr selbst Kinder versagt waren, einen Knaben und später auch dessen Schwester in mütterliche Pflege. Ein Schlaganfall lähmte sie dann an der linken Seite; doch vermochte sie mit der rechten immer noch die Feder zu führen. Sie starb am 23. März 1892. *S:* Auf verschiedenen Wegen (E. f. d. weibliche Jugd.), 1880.

Blumröder, Gustav, pseud. Antonio Anthus, wurde am 27. Juni 1802 zu Nürnberg geboren und entstammte einer wohlhabenden Bürgerfamilie. Er absolvierte das dortige Gymnasium und bezog 1820 die Universität Erlangen, wo er anfangs Theologie studierte, sich aber bald der Medizin zuwandte. Nachdem er in Würzburg seine Studien beendet hatte und zum Dr. med. promoviert worden war, besuchte er die Spitäler in Berlin, Wien u. Paris, legte 1827 seine Staatsprüfung ab und erhielt 1828 die Stelle eines Armen- und Spitalarztes in Hersbruck. Hier begann er auch seine schriftstellerische Tätigkeit auf dem Gebiete der Psychiatrie. Seit 1835 Gerichtsarzt in Kirchlamitz im Fichtelgebirge, wurde er 1848 zum Abgeordneten seines Bezirks in die Deutsche Reichsversammlung gewählt und ging auch mit dem Rumpfparlament nach Stuttgart. Nach gewaltsamer Auflösung desselben heimgekehrt, wurde er im August 1849 verhaftet und, obwohl nach vier Monaten wieder aus der Haft entlassen, im November 1850 aus administrativen Gründen in den dauernden Ruhestand versetzt. Er zog nun nach Nürnberg und starb hier am 23. Dezbr. 1853. *S:* Morano (R.), 2. Ausg. 1834. – Vorlesungen über Eßkunst (Hum.), 1838. – Shakespeares Affe (Hum.), 1841. – Ein Preisluftspiel (Hum.), 1842.

***Blüthgen,** Klara, geb. Kilburger, bekannt unter ihrem ersten Frauennamen Klara Eysell und unter dem Namen Eysell-Kil-

burger, wurde als die Tochter des Fabrikanten Friedrich Kilburger am 25. Mai 1856 in Halberstadt geboren und genoß als einziges Kind ihrer Eltern eine sorgfältige Erziehung. Eine ganz früh (1875) geschlossene Ehe von nur anderthalbjähriger Dauer mit Dr. A. Eysell bot ihr nichts als eine große Ernüchterung, die ihr Schaffen lange bestimmt hat. Um wieder Inhalt in ihr Leben zu bringen, versuchte sie es seit 1879 mit der Malerei und bildete sich in Berlin u. Düsseldorf zur Porträtmalerin aus; indessen wurde sie diesem Berufe nur zu häufig, teils durch eigene Kränklichkeit, teils durch die Notwendigkeit ihrer Anwesenheit im elterlichen Hause, wieder entzogen. Ein Zufall, ein humoristischer Reisebericht, der ganz wider ihren Willen in die Öffentlichkeit gelangte und viel Vergnügen erregte, führte sie dann in die literarische Laufbahn, und sie ist seitdem als Mitarbeiterin an den hervorragendsten Zeitungen und Journalen tätig gewesen; auch gehörte sie fast drei Jahre lang der Redaktion der „Illustrierten Frauenzeitung" u. „Modenwelt" in Berlin an, bis wieder Krankheit sie zwang, diese Stellung aufzugeben. Sie wechselte ihren Aufenthalt in den letzten Jahren zwischen Halberstadt und Berlin, bis sie im Juli 1897 wieder nach der Landeshauptstadt zurückkehrte; aber schon im folgenden Jahre führte der bekannte, inzwischen verwitwete Dichter Viktor Blüthgen sie als Gattin in sein Heim nach Freienwalde a. d. Oder. *S:* Aus der Art geschlagen (Nn.), 1893. – Gute Kameraden. Das weiße Kleid. Frau Hedwig. Im Sonnenschein. Illusion perdue. Die Ichform (Nn.), 1897. – In Seeleneinsamkeit (Ge.), 1898. – Tintentropfen (Aphorismen), 1898. – Hand in Hand (Nn., mit ihrem Gatten), 1899. – Meine Frau hintergeht mich (Schw.), 1901. – Frauenehre. Zwischen Gräbern. Nur eine Episode (3 En.), 1901. – Liebesleute (Nn.), 1901. – Das böse Buch (Moderne Sk.), 1902. – Wenn die Flocken fallen (Dr. Weihnachtsszene), 1902. – Dilettanten des Lasters (R.), 1902. – Klänge aus einem Jenseits (Ein Mysterium), 1902. – Im Sonnenschein (Lsp.), 1902. – Wenn die Schatten wachsen (R.), 1903. – Geburtstagsvorbereitungen (Dram. Plauderei), 1903. – Brillanten und andere heitere Geschichten, 1904. – Vom Baume der Erkenntnis (Zinnowitzer Badenovelle), 1904. 2. A. 1906. – Zwischen zwei Ehen (R.), 1905. – Königin der Nacht und andere Novellen, 1906. – Dreiklang (3 Nn.), 1907. (Inhalt: Caprize. – Die Vorgängerin im Reich. – Der Kommende.) – Neue Gedichte, 1907. – Spätsommer. Stiefmama (2 Nn.), 1909.

***Blüthgen,** Victor August Eduard, * am 4. Jan. 1844 zu Zörbig in der Provinz Sachsen als der Sohn eines Postvorstehers, der 1861 nach Galizien verzog u. dort auch in Bortniki starb, empfing seine Gymnasialbildung auf der lateinischen Schule der Franckeschen Stiftungen in Halle, studierte daselbst Theologie, lebte seit 1865 einige Jahre als Hauslehrer und Vorsteher einer Privatschule in Mücheln bei Merseburg und besuchte dann noch 1869 das Predigerseminar in Wittenberg. Um die Herausgabe eines theologischen Lexikons, bzw. dessen Abfassung für eine Buchhandlung in Elberfeld zu vollenden, begab sich B. 1871 dorthin, ging 1874 nach Marburg, um sich für orientalische Sprachen zu habilitieren, gab aber aus Mangel an Mitteln diesen Plan auf u. übernahm im Herbst 1876 die Redaktion der „Krefelder Zeitung". Diese unerquickliche Tätigkeit warf er schon Ostern 1878 wieder von sich, lebte ein Jahr lang teils bei den Seinen in Ungarn, teils in Leipzig, trat nach E. Keils Tode (1879) vorübergehend in die Redaktion der „Garten-

laube" ein und lebt seit seiner Verheiratung (1881) als unabhängiger Schriftsteller in Freienwalde a. O., während er die Wintermonate hindurch seinen Wohnsitz in Berlin hat. Nach dem Tode seiner Gattin (1885) und einem langen Witwerstande, verheiratete er sich 1898 wieder mit der bekannten Schriftstellerin Klara Eysell-Kilburger (s. d.). Bei Gelegenheit seines 60. Geburtstages verlieh ihm seine Vaterstadt Zörbig das Ehrenbürgerrecht. *S:* Unser Hausgärtchen, 1876. – Stillvergnügt, 1877. – Guckaus, 1878 (sämtlich mit Illustr. von Oskar Pletsch). – Schelmenspiegel, 1876. – Der Froschmäusekrieg (Heldenged., bearb.), 1878. – Hesperiden (M.), 1879. 4. A. 1901. – Bunte Novellen; II, 1879. 2. A. 1887. – Gedichte, 1880. 2. A. 1901. – Im Flügelkleide (Bilder und Reime a. d. Kinderwelt), 1881. – Die schwarze Kaschka (N.), 1882. – Ein Friedensstörer (E.), 1883. 2. A. 1897. – Poirethouse (E.), 1884. 2. A. 1896. – Der Preuße (E.), 1884. 3. A. 1907. – Aus gärender Zeit (R.); II, 1884. 2. A. 1901. – Gesammelte Jugenderzählungen; III, 1885–88. 2. A. 1901–02. (Inhalt: I. Lebensfrühling. – II. Zum Nachtisch. 2. A. u. d. T.: Das Geheimnis des dicken Daniel u. anderes. – III. Der Weg zum Glück.) – Blumen am Wege, 1885. – Die Stiefschwester (E.), 1887. 2. A. 1903. – Bunte Novellen, 1887. – Der Märchenquell (Sammlung), 1887. – Eine Tierschule in Bildern (v. Fedor Flinzer) und Versen, 1891. 2. A. 1902. – Frau Gräfin (R.); II, 1892. – Henzi und andere Humoresken, 1893. – Die schwarze Kaschka (Operndichtung), 1894. – Zigeunerweisen. Der Onkel aus Amerika (2 En.), 1897. – Amoretten, II, (Kleine Novellen), 1897. – Badekuren (N.), 1897. – Ein Friedensstörer (N.), 1897. – Gedankengänge eines Junggesellen, 1897. – Mama kommt! (Hum.), 1898. – Kleines Geflügel (Novelletten), 1898. – Hand in Hand (Nn., mit seiner Gattin), 1899. – Das Weihnachtsbuch (Weihnachtliches in Vers u. Prosa), 1899. – Mein Tagebuch (Ge.), 1900. – Die kleine Vorsehung (R.), 1901. – Die Spiritisten (R.), 1902. 2. A. 1902. – Novellenstrauß, 1902. – Der Rezensent (E.), 1904. – Bruder Serafin. Auf Kriegsfuß (2 Nn.), 1904. – Im Kinderparadiese (Kinderlieder und Reime), 1905. – Ein „ehrlicher Makler". Asra (2 Nn.), 1904. – Bekenntnisse eines Häßlichen und andere Geschichten, 1905. – Unser Schatzkästlein (Kinderlieder, mit Trojan u. Strasburger), 1906. – Kinderszenen für Haus und Schule, 1907. – Teresita, die Zwergin u. anderes (Neue Jugd.-Nn.), 1908. – Die kleine Vorsehung (R.), 1909.

Boas, Eduard, Dichter u. Schriftsteller, wurde am 18. Jan. 1815 zu Landsberg an der Warthe geboren. Anfänglich widmete er sich der Handlung, wandte sich aber später ausschließlich der literarischen Tätigkeit zu. Seine materiellen Verhältnisse gestatteten ihm, größere Reisen durch den Süden und Norden Europas zu unternehmen. Er lebte dann abwechselnd an verschiedenen Orten Deutschlands, besonders in Dresden u. Berlin, sich mit literarischen Arbeiten beschäftigend, und starb am 29. Juni 1853 in seiner Vaterstadt. *S:* Reiseblüten a. d. Oberwelt; II, 1834. – Reiseblüten a. d. Sternenwelt, 1836. – Reiseblüten a. d. Unterwelt, 1836. – Novellen, 1837. – Deutsche Dichter (Novellenbuch), 1837. – Des Kriegskommissar Pipitz Reise nach Italien (Kom. R.); IV, 1841. – In Skandinavien (Nordlichter), 1841. – Sprüche u. Lieder eines nordisch. Brahminen, 1842. – Pepita (Jd.), 1844. – Dramatische Schriften, 1848. (Inhalt: Der alte Fritz und die Jesuiten. – Shakespeare, oder: Die Gauklereien der Liebe. – Die Apostelbrüder.) –

*

Schiller u. Goethe im Xenienkampf; II, 1851. – Schillers Jugendjahre; hrsg. von W. v. Maltzahn, II, 1859.

***Bobertag,** Bianka, pseud. Viktor Valentin, wurde am 19. Okt. 1846 zu Breslau als die Tochter des (1873 †) außerordentl. Universitätsprofessors und Prorektors am Realgymnasium zum heil. Geist, Dr. Hermann Marbach und der (1893 †) bekannten Schriftstellerin Klara Held-Marbach (s. d.) geboren. Sie besuchte seit 1852 eine höhere Töchterschule und 1862–64 das Lehrerinnenseminar in Breslau und verheiratete sich 1867 mit dem Professor am Realgymnasium z. heil. Geist daselbst, Felix Bobertag, an dessen Seite sie in angenehmen Verhältnissen bis zu ihrem Tode, Ende März 1900, wirkte. *S:* Das Baumwollengenie. Un capriccio critico-simbolico, 1889. – Der Seelsorger (R.), 1889. – Die Hochzeit zu Ellersbrunn und andere Novellen, 1893. – Der Sprung auf die Klippe (R.), 1893. – Mit alten Waffen (R.), 1894. – Die Erbinnen (R.), 1894. – Moderne Jugend (R.), 1896. – Sommermärchen (Nn.), 1897. – Roderich Klinghart (Eine Abenteurergesch. a. d. höchsten Bildungskreisen von Irenäus Wasservogel [pseud.]), 1888. – Die Flucht (E.), 1898. – Eheglück (R.), 1899. – Schlesische Dorfgeschichten, 1900. – Die Kentaurin (R.); II, 1904. 3. A. 1905.

Bobertag, Elisabeth, * am 6. Okt. 1811 zu Lobendau im Reg.-Bez. Liegnitz als die Tochter eines Landpfarrers, wirkte längere Zeit als Lehrerin in verschiedenen Provinzen Preußens u. lebt nunmehr seit einigen Jahren zu Ramslau in Schlesien. *S:* Aus meiner Dichtermappe (Poet. En. und Lr.), 1887.

Boberthal, Eduard von, Pseud. für Eduard Wollmann; s. d.!

***Bock,** Alfred, wurde am 14. Okt. 1859 in Gießen geboren u. lebt noch jetzt daselbst. Sein Elternhaus war ein Sammelpunkt geistiger Interessen. Die Anregung der Universität und der Umgang mit bedeutenden Männern, wie auch Reisen durch ganz Deutschland, Dänemark, die Schweiz und ein mehrfacher Aufenthalt in Italien haben das schon früh sich zeigende poetische Talent Bocks gefördert. In den letzten Jahren hat er sich neben seiner Tätigkeit als Dramatiker und Novellist literarhistorischen Studien und der vergleichenden Kunstbetrachtung zugewandt. *S:* Gedichte, 1889. – Die Mörder (Lsp.), 1892. – Deutsche Dichter in ihren Beziehungen zur Musik, 1893. – Irmgard (Ep. G.), 1889. – Die alte Jungfer (Schsp., mit Erich Lange), 1891. – Die Motten (Schsp., mit Erich Lange), 1891. – Der Gymnasialdirektor (Schsp., mit Eugen Zabel), 1896. – Aus einer kleinen Universitätsstadt (Kulturgesch. Bilder), 1896. – Gerechtigkeit (Schsp.), 1897. – Wo die Straßen enger werden (Geschn.), 1898. – Die Pflastermeisterin (R.), 1899. 2. A. 1906. – Bodo Sickenberg (R.), 1900. – Die Prinzessin v. Sestri (Lsp.), 1900. – Der Flurschütz (R.), 1901. – Kinder des Volkes (R.), 1902. – Kantor Schildköters Haus (R.), 1903. – Der Kuppelhof (R.), 1.–2. A. 1906. – Hessenluft (Nn.), 1907. – Die Pariser (R. a. Hessen), 1909.

Bock, Annie, siehe Anna Neumann-Hofer!

Bock, Ida, siehe Ida Stieber!

***Bock,** Minna, pseud. Johanna Berger, wurde 1833 in Posen als die älteste Tochter eines angesehenen Regierungsbeamten geboren u. wuchs daselbst in glücklichen, angenehmen Verhältnissen auf. Der segensreiche Einfluß des Vaters — die Mutter war frühe gestorben — eine vorzügliche Schule u. der Verkehr mit hochgebildeten Menschen übte eine wohltätige Wirkung auf ihr Geistes- und Seelenleben aus, und häufige Reisen

in das Riesengebirge weckten in ihr eine unbegrenzte Liebe für die Schönheiten der Natur. Da starb der Vater (1849), und Minna sah sich vor die Aufgabe gestellt, für sich selbst und zwei jüngere Geschwister sorgen zu müssen. Sie wurde Lehrerin und Erzieherin und wirkte als solche mehrere glückliche Jahre in einer pommerschen Adelsfamilie. Bei einem Besuche in Berlin lernte sie ihren späteren Gatten kennen, mit dem sie sich verlobte, aber erst nach jahrelangem Brautstande vermählen konnte. Die Gatten lebten erst in Berlin, dann viele Jahre in Oschersleben, wo der Gatte die Verwaltung der Eisenbahnstation führte, bis der letztere 1873 als Eisenbahnstationsvorsteher nach Magdeburg versetzt wurde. Hier lebt die Schriftstellerin noch jetzt. Ihre Tätigkeit als solche begann erst in späterer Zeit, nachdem ihre Kinder erwachsen waren, doch sind die meisten ihrer novellistischen Arbeiten bisher nur in Tagesblättern und Zeitschriften erschienen. *S:* Das Patchen (R.), 1884. – Verloren und wiedergefunden (R.), 1885.

Bock von Wülfingen, Adolf, geb. am 5. Novbr. 1853 zu Hannover als der Sohn eines (nunmehr †) Oberstleutnants, der sich als militärischer Schriftsteller bekannt gemacht hat, erhielt seine Erziehung u. Ausbildung erst im Lyzeum zu Hannover und seit 1868 im königl. sächsischen Kadettenkorps zu Dresden, trat 1871 in die sächsische Armee ein und diente in derselben, bis er 1894 als Major seinen Abschied nahm. Seitdem widmete er sich kaufmännischen Unternehmungen, war bis 1896 Direktor der „Union" in Dresden u. ist nunmehr als Wohlfahrts-Polizeikommissar daselbst in Tätigkeit. *S:* Herbstblumen (Sk.), 1895. – Prinz Frühling (Dram. M.), 1904.

***Boeck,** Karl von der, pseudon. C. V. Derboeck und C. Dauer, wurde am 22. Mai 1832 zu Münster in Westfalen als der Sohn eines preußischen Majors geboren, trat 1850 aus dem Kadettenkorps in das 13. Infanterieregiment ein, ging, nachdem er 1854 wegen Krankheit den Abschied genommen, nach Amerika, machte darauf den Krimkrieg in der britisch-amerikanisch. Fremdenlegion mit und kehrte nach Beendigung des Feldzuges nach Deutschland zurück. Im Jahre 1862 übernahm er die Redaktion der „Westfälischen Zeitung" in Dortmund, nahm 1866 als Freiwilliger am deutsch-österreichischen Kriege teil u. lebte seitdem, literarisch tätig, in Berlin. Hier starb er an allgemeiner Schwäche am 22. Septbr. 1892. *S:* Spledder un Spöhn (Plattdeutsche En.), 1. Tl.: Ut de Hansbunkentid, 1879. 2. Tl.: Ut de Bläntentid, 1880. – Verschiedene Jugendschriften. – Unter dem Pseudon. C. Dauer mehrere Kolportageromane.

Böckel, Marie, geb. am 19. Dezbr. 1867, lebt (1897) in Berlin. *S:* Der Heimatlose (R.), 1887.

Böckel, Otto, geb. am 2. Juli 1859 zu Frankfurt a. M., besuchte das Gymnasium daselbst u. studierte von 1878–82 in Marburg, Leipzig, Heidelberg und Gießen die Rechte und nachmals neuere Sprachen. Im Jahre 1883 wurde er Assistent der Universitätsbibliothek in Marburg, gab aber 1887 dieses Amt auf, um sich ganz der antisemitischen Agitation und seiner Tätigkeit als Reichstagsabgeordneter zu widmen. Er vertrat seit 1887 den Wahlkreis Marburg-Kirchhain im Reichstage und begründete die antisemitische Wochenschrift „Der Reichsherold", die er bis 1895 herausgab, verlegte u. in einer eigenen, 1890 erworbenen Buchdruckerei drucken ließ. Seit 1894 lebte B. in Berlin, gründete hier das antisemitische Blatt „Deutsches Volksrecht" (1895) und, als dieses nach Jahresfrist wieder einging, am 1. April 1896 ein neues

*

Blatt „Der Volkskämpfer". Im J. 1903 trat er nicht wieder als Reichstagskandidat auf, sondern lebt gänzlich zurückgezogen seinen volkskundlichen Studien und seiner Gesundheit in den Vororten Berlins, seit 1905 in Michendorf. *S:* Deutsche Volkslieder aus Oberhessen, 1885. – Germania (Frühlingselegie), 1887. – Psychologie der Volksdichtung, 1906. Der deutsche Wald im deutschen Lied (Anthol.), 1899. – Dorfbilder aus Hessen und der Mark, 1909.

***Böcker,** Ewald, wurde am 11. Febr. 1844 in Solingen geboren, wo sein Vater Handlungsgehilfe war. Dieser siedelte 1854 nach Köln über, u. hier besuchte der Sohn bis Michaelis 1862 das Friedrich-Wilhelms-Gymnasium, worauf er sich in Bonn, Berlin u. Greifswald dem Studium der klassischen Philologie widmete. Doch wandte er schon damals sein Hauptinteresse der neueren deutschen Literatur zu, die ihn in der Folge dann ganz in ihren Bann zog. Nachdem er im Mai 1867 promoviert, trat er ins Lehramt, wirkte zuerst an der höheren Bürgerschule in Wollin (Pommern), seit dem 1. Januar 1872 an der städtischen höheren Töchterschule in Brandenburg a. d. Havel, wurde 1876 Lehrer an der höheren Töchterschule in Potsdam und 1877 an der Elisabethschule in Frankfurt a. M., an der er 1895 zum Professor ernannt wurde. In weiterer Öffentlichkeit trat er als Rezitator und Redner im Dienste der Volksbildung hervor, u. zugleich beteiligte er sich eifrig an den Bestrebungen der Journalisten- und Schriftstellervereine. Im Frühjahr 1898 von einem schweren Herzleiden befallen, trat er am 1. April 1900 in den Ruhestand u. siedelte nun nach dem Bade Kösen a. d. Saale über. Dort starb er am 29. August 1901. *S:* Periander (Tr.), 1874. – Lalage (Lsp. n. einer N. von L. Schücking), 1879. – Die Huldigung der Künste (Dram. Scherz), 1880. – Burggraf Friedrich (Schsp.), 1881. – Melitta (Lyr.-ep. G.), 1884. – Prinzessin Goldhaar (Märchenspiel), 1886. – Der gestiefelte Kater (desgl.), 1887. – Festspiel zur Jordan-Feier, 1889. – Vision (Vaterl. G.), 1892. – Die neue Durchlaucht (Schausp. m. Benutzg. e. Riehlschen N.), 1894. – Waldasyl. Ameli (2 Nn.), 1901.

***Böckler,** Otto Heinrich, geb. am 23. Juni 1867 in Oranienburg a. d. Havel als dritter Sohn des damaligen Seminaroberlehrers B., verlebte infolge der Versetzungen seines Vaters seine Kinderjahre in Hilchenbach (Westfalen) und wieder in Oranienburg, besuchte 1876–87 die Gymnasien in Hannover u. Potsdam und studierte darauf 1887–91 in Berlin und Marburg Geschichte, Geographie u. verwandte Fächer. Er ging dann zur Journalistik über und wirkte besonders bei den Wahlen für antisemitische Kandidaturen, trat auch wiederholt selbst als Kandidat für den Reichstag auf. Er gründete 1894 mit Paul Förster die antisemitisch-großdeutsche Zeitung „Frei-Deutschland", leitete 1894–96 in Stettin die antisemitische Bewegung, redigierte 1900 bis 1905 die „Staatsbürger-Zeitung" in Berlin-Schöneberg, darauf kurze Zeit das in Pyritz (Pommern) erscheinende Winkelblättchen „Der Mittelstand", war seit Anfang d. J. 1906 Parteisekretär des Landesvereins der deutschen Reformpartei im Königreich Sachsen in Dresden und nahm 1907 seinen Wohnsitz wieder in Pyritz. Von 1903–07 gehörte er als Mitglied dem deutschen Reichstage an. *S:* Jatschko von Köpenick (Vaterl. Schsp.), 1899. 3. A. 1900. – Die letzte Schlacht (Vaterl. Schsp.), 1903. – Markgraf Waldemar (Dr.), 1904.

Bockmühl, Peter Engelbert, geb. zu Elberfeld am 24. August 1826, erhielt unter den Augen seiner Eltern und Großeltern eine sorgfältige Er-

ziehung und widmete sich nach Absolvierung des Gymnasiums seiner Vaterstadt in Halle, Berlin und Bonn dem Studium der Theologie, auf das ihn ein innerer Ruf hinwies. Nachdem er eine Zeitlang in Düsselthal u. Elberfeld als Hilfsgeistlicher tätig gewesen, wurde er 1851 Pastor der evangelisch. Gemeinde in Mettmann, starb aber hier bereits am 26. April 1852 an einem Herzschlage. Sein Sohn gab heraus *S:* Im Licht der Einsamkeit (G.), 1886.

Boddien, Gustav von, geb. zu Ludwigslust in Mecklenburg am 30. März 1814, besuchte das Gymnasium zu Parchim, das er als Oberprimaner verließ, um sich dem Forstfache zu widmen, und bezog später die Forstakademie zu Neustadt-Eberswalde, von wo er nach Ludwigslust zurückkehrte, um daselbst als Jagdjunker praktisch in die Forstkarriere einzutreten. Später besuchte er zu weiterer Ausbildung die Kunstakademie zu Posen u. ging dann nach Dresden. Darauf trat er als Kammerjunker bei der Forstrevision in Schwerin ein u. avancierte zum Forstmeister, in welcher Stellung er bis 1862 verblieb. Infolge eines Herzleidens nahm er als Oberforstmeister seine Entlassung aus dem Staatsdienste und ging, Genesung suchend, nach dem Süden, von wo er 1866 gestärkt nach Schwerin zurückkehrte. Nach einer zweiten Erholungsreise nach Italien starb er zu Schwerin am 27. August 1870. *S:* Lieder, 1850. 2. A. 1890.

Boeddinghaus, Paul, Pseudon. Paul Jörg, geb. am 3. März 1877 in Elberfeld, lebt daselbst. *S:* Chrysanthemenblätter (Ge.), 1903. – Spielmannsträume, 1909.

***Bode,** Friedrich Wilhelm Adolf, pseud, Hans Elben, geb. am 20. Aug. 1856 in Felsberg, Kreis Melsungen, als der Sohn des damaligen kurhessischen Justizbeamten, späteren Amtsgerichtsrats B., besuchte seit 1866 das Gymnasium in Kassel und studierte von Ostern 1876–81 anfänglich Philologie, dann Jurisprudenz auf den Universitäten Göttingen, Leipzig und Marburg. Im Herbst 1881 wurde er Referendar u. arbeitete als solcher meist in Kassel, vorübergehend auch in Allendorf an d. Werra, genügte auch inzwischen seiner Militärpflicht u. wurde später Offizier beim hessischen Feldartillerie-Regmt. Nr. 11. Nach Erstehung der großen Staatsprüfung im Juni 1886 wurde er Gerichtsassessor in Stolberg im Harz und hier kommissarisch in der fürstlich Stolbergschen Kirchenverwaltung beschäftigt. Seit dem Mai 1887 Amtsrichter in Arolsen, erhielt er im April 1892 einen Ruf nach Stolberg i. H. an die Spitze der fürstlichen Verwaltung, und lebt er seitdem als fürstl. Kammerdirektor daselbst. 1905 erfolgte seine Ernennung zum Regierungsrat. *S:* Bilstein (Sang u. Sage a. d. Werratale), 1883. 3. A. 1892. – Meergold, 1891. 2. A. 1892. – Stolberg (Eine Gesch. a. d. 15. Jahrh.), 1890. – Sonnenwende (Märchenspiel), 1906.

***Bode,** Hedwig Baronin von, bekannt unter ihrem früheren Frauennamen Hedwig Schobert, wurde am 19. April 1857 als die Tochter des Gutsbesitzers Harnisch auf dem Rittergute Barnimskunow im Kreise Pyritz (Pommern) geboren und auch daselbst erzogen. Bereits mit vierzehn Jahren verfaßte sie ganz im geheimen eine Novelle, welche sie an Hackländer für seine Zeitschrift „Über Land und Meer" zu senden den Mut hatte. Zwar gelangte dieselbe nicht zum Abdruck, doch ermunterte sie Hackländer, ihr Talent für die erzählende Dichtung durch Studien und Übung weiter auszubilden. Daraus wurde indessen vor der Hand nichts, da sich Hedwig bald mit dem Oberleutnant im Nebenamt des bayerischen Generalstabes, Karl Schobert, ver-

*

mählte und nach Bayern (Bayreuth, später München) übersiedelte, wo die Pflichten der Hausfrau und Mutter zunächst ihre Rechte geltend machten. Leider war die Ehe nicht glücklich, u. so trennte sich die Dichterin von ihrem Gatten u. zog 1881 nach Berlin, wo sie nun in großer Schaffensfreudigkeit die Laufbahn einer Schriftstellerin mit Geschick und Erfolg betreten hat. Sie lebt noch jetzt daselbst, nachdem sie sich 1900 zum zweitenmal, mit dem Baron Bode, vermählt hat. *S:* Das Kind der Straße (R.), 1887. Fürstliches Blut (R.), 1888. – Kreuzdorn (R.); II, 1889. 4. A. 1902. – Madame Diane (E.), 1889. 2. A. 1905. – Marquise Rose (R.), 1889. – Das Größeste auf Erden (Eine Gesch. vom Strande), 1889. – Einst. Eines Toren Paradies (2 En.), 1889. – Künstlergewissen (E.), 1889. – Aschenbrödel (R.); II, 1889. – Durch eigene Schuld (R.), 1889. – Flecken auf der Ehre (R.), 1890. – Künstlerblut (R.), 1891. – Auf der großen Landstraße (R.); III, 1893. – Moderne Ehen (R.); III, 1894. – Ulanenliebe (R.), 1895. – Deklassiert (R.); III, 1895. – Art zu Art (R.); III, 1896. – Ein Opfer (R.); II, 1898. – Eine verrufene Frau (R.); III, 1898. – Im Liebesspiel verloren (E.), 2. A. 1898. – Eines Toren Paradies (E.), 2. A. 1898. – Gemischte Gesellschaft (R.); III, 1899. – Die Brillanten der Herzogin (R.), 1900. – Kinder der Geschiedenen (R.); III, 1901. – Eine Häßliche. Die Tragödie einer Frau (R.); III, 1902. – Tradition (Eine Gesch. a. d. Offiziersleben); II, 1904. – Spekulanten (R.), 1904. – Schwüle Stunden (Aus dem Leben einer Mondaine), 1. u. 2. A. 1904. – Arme Königin (R.), 1905. – Der Platz an der Sonne (R.), 1907.

Bode, Heinrich Jakob Georg, geb. am 1. Nov. 1842 in Dreileben (Provinz Sachsen), ist (1885) Pastor in Hoewisch bei Seehausen i. d. Altmark, (1893) in Parchau. *S:* Nur selig (Ge.), 1866.

***Bode,** Friedrich Karl Christian Rudolf, geb. am 20. März 1833 zu Quedlinburg als der Sohn eines Schneiders, späteren Gerichtsboten, besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt und studierte auf der Universität Halle unter Tholuck und Müller Theologie. Nachdem er 1856 sein erstes Examen abgelegt, war er in den folgenden drei Jahren Hauslehrer in Hinterpommern, Bayern und Mecklenburg, legte während dieser Zeit das zweite theologische Examen u. die Rektoratsprüfung ab u. wurde im Oktober 1859 Rektor in Belzig u. Prediger in dem Filialdorfe Preußnitz. Ostern 1862 kam er als Diakonus nach Trebbin, im Januar 1865 als Prediger nach Liepe bei Friesack u. 1867 als Oberpfarrer nach Senftenberg in der Niederlausitz. Nach mehreren Jahren schied er aus dem Pfarramte, übernahm 1877 die Redaktion der konservativen Zeitung „Braunschweiger Post" in Braunschweig und, als dieselbe an Abonnentenschwindsucht verschieden war, Ostern 1879 die Stelle eines Lehrers am Lehrerseminar daselbst, die er bis Michaelis 1891 verwaltete. Dann zog er als Pensionär nach Buckow bei Frankfurt a. O. *S:* Die Unsichtbaren (Erzähld. G.), 1892. – Moses (Ep. G.), 1894.

Bodek-Ellgau, Marie Freifrau von, pseud. M. von Ellgau, wurde am 23. Juli 1850 als die Tochter des Gutsbesitzers Freiherrn v. Hallberg-Broich in Köln a. Rh. geboren und erhielt teils im Sacré-bleu zu Blumenthal bei Vaals in Holland, teils in einem Institute in Frankfurt a. M. eine ausgezeichnete Erziehung u. Bildung, so daß sie der deutschen, französischen, englischen und italienischen Sprache in Wort u. Schrift mächtig ist. Seit 1870 die Gattin eines österreichischen Kammerherrn hat sie ihren

Wohnsitz vielfach gewechselt und lebt jetzt auf Schloß Staudenhäusl bei Bregenz. *S:* Ilona (R.), 1899.

Bodelschwingh, Friedrich Freiherr von, geb. am 6. März 1831 zu Haus Mark bei Tecklenburg (Westfalen) als der Sohn des bekannten (1854 †) Staatsmannes Ernst v. B., widmete sich erst dem Bergbau, war dann Landwirt, wandte sich aber 1854 den theologischen Studien zu, denen er in Basel, Erlangen und Berlin oblag. Nach Ablegung seiner Examina ging er 1858 als Pfarrer an die deutsche Gemeinde in Paris, wurde 1864 Pfarrer zu Dellwig bei Unna und nahm als Divisionspfarrer 1866 und 1870–71 an den Kriegen gegen Österreich und Frankreich teil. Seit 1872 widmet er in und um Bielefeld seine Tätigkeit den Bestrebungen der inneren Mission im In- und Auslande und begründete dort eine große Anzahl von Stiftungen, wie die Anstalt für Epileptische (Bethel), das Diakonissenhaus (Sarepta), die Erziehungsstätte für männliche Krankenpfleger (Haus Nazareth), die Arbeitskolonien in Wilhelmsdorf und Freistatt, das Arbeiterheim, ein Seminar für Kandidaten der Theologie zur Vorbereitung auf den Missionsdienst, eine freie theologische Schule für Studenten zur Ergänzung des akademischen Studiums, eine Schriftenniederlage in Gadderbaum bei Bielefeld, eine eigene Buchhandlung usw. In Anerkennung dieser Wirksamkeit verlieh ihm 1884 die Universität Halle die Ehrenwürde eines Dr. theol. Seit 1903 ist er auch Mitglied des preußischen Abgeordnetenhauses. *S:* Aus der Schmelzhütte (En.), 3. A. 1904. — B. † 2. April 1910.

Bodemer, Horst, geb. am 9. April 1875 zu Freiberg in Sachsen, lebt (1908) als Schriftsteller in Berlin. *S:* „O du herrliches Reiterleben!" (R. a. d. Zeit), 1904. 4 T. 1905. – Agrarier (R.), 1905. – Im Kaisermanöver (Lustige Verlobungsgesch.), 1907. – Der Weg der Jugend (R.); II, 1906–08. – Unser junger Herr (R.), 1908. – Bauernblut (R.), 1908. – Vom Start zum Ziel (R.), 1909. – Der Liebe Not (R.), 1909.

Boden, Hermann von, Pseud. für Hermann Bodo Freiherr von Bodenhausen; s. d.!

Bodenhausen, Hermann Bodo Freiherr von, wurde am 13. Juli 1856 in Grebenstein (Hessen-Nassau) als Sohn des Majors Ernst Odomar von B. geboren und gleichfalls für den Soldatenstand bestimmt. Er besuchte deshalb seit 1868 die Kadettenkorps in Oranienstein u. Berlin und trat 1875 als Offizier ins preußische Heer ein. Schon 1877 nahm er seinen Abschied, studierte 1878–79 in Zürich Philosophie u. ging dann zur Bühne. Er ward Mitglied des Hoftheaters in Neustrelitz, später desjenigen in Gera, spielte 1891–92 am Stadttheater in Stettin und ging 1893 nach Breslau. Seit 1898 lebt er in Kassel, wo er eine Schauspiel- und Redekunstschule leitet, sich mit großem Erfolge als Rezitator (besonders Reuterscher und anderer Dialektdichtungen) betätigt und auch als Schriftsteller wirkt. *S:* Die Herrin von Erlebach (Lebensbild), 1890. – Lear in der Dachstube (Lebensbild), 1902.

Bodenstedt, Friedrich Martin von, wurde am 22. April 1819 zu Peine im ehemaligen Königreich Hannover geboren, empfing seinen Unterricht zuerst durch einen Hauslehrer, später in einem Privatinstitut und schließlich, da er zum Kaufmann bestimmt war, in einer Handelslehranstalt zu Braunschweig. Darauf trat er als Lehrling in ein Handelshaus ein. Seine Neigung für wissenschaftliche Studien, denen er in seinen Mußestunden oblag, ließ sich indes nicht lange zurückdrängen und entführte ihn schließlich dem aufgedrungenen Berufe. Unter Sorgen

*

aller Art autodidaktisch vorgebildet, besuchte er die Universitäten Göttingen, München u. Berlin und verlegte sich, ohne einen bestimmten fachwissenschaftlichen Zweck, neben Philosophie u. Geschichte hauptsächlich auf neuere Sprachen, wofür er eine seltene Begabung in sich trug. Im Jahre 1840 wurde B. Erzieher im Hause des Fürsten Galitzin in Moskau, welche Stellung ihn drei Jahre festhielt und ihm Gelegenheit bot, viel mit der großen Welt zu verkehren, das Innere Rußlands kennen zu lernen und die slawischen Sitten und Sprachen zu studieren. Einer Einladung des Generals Neithard, Statthalters der kaukasischen Provinz, folgend, ging B. 1844 von Moskau nach Tiflis, um daselbst die Leitung eines pädagogischen Instituts u. später den Unterricht in der lateinischen u. französischen Sprache am dortigen Gymnasium zu übernehmen. Hier entwarf er den Plan zu seinem ethnographisch-geschichtlichen Werke „Die Völker des Kaukasus", das in großen Zügen ein anschauliches Bild der Länder und Völker der kaukasischen Berge geben sollte. Wesentlich unterstützt wurde er in diesen Studien und Arbeiten durch seinen Freund Mirza Schaffy, Lehrer der orientalischen Sprachen an der muselmännischen Schule in Tiflis. B. hat den Namen dieses Mannes unsterblich gemacht durch seine „Lieder des Mirza Schaffy", die lange Zeit nur für Übersetzungen kaukasischer Lieder galten, aber dennoch B.s eigene Schöpfungen sind. Seine Stellung in Tiflis gab er bereits 1845 wieder auf, da er nicht russischer Unterthan werden wollte, und kehrte, mit den seltensten Anschauungen u. Erfahrungen bereichert, über das Schwarze Meer, die Krim, Kleinasien, die Türkei u. die Jonischen Inseln im Winter 1846/47 nach Deutschland zurück. Er ließ sich zunächst in München nieder, wo ihn Friedrich List zu nationalökonomischen Studien anregte, verbrachte den Winter 1847 in Italien, sich mit Kunststudien beschäftigend, redigierte vom Mai 1848 bis zur Oktoberrevolution in Triest den „Österreichischen Lloyd" u. ging dann nach Berlin, von wo aus er 1849 als Vertreter der preußischen Freihandelspartei nach Paris und 1850 auf den Friedenskongreß nach Frankfurt a. M. gesendet wurde, um hier für die Interessen der nordalbingischen Herzogtümer das Wort zu ergreifen. Gegen Ende 1850 übernahm er in Bremen die Redaktion der „Weserzeitung"; vom Mai 1852–53 lebte er in Kassel in der Nähe seiner Schwiegereltern; von da begab er sich nach Friedrichsroda in Thüringen und siedelte im Winter nach Gotha über, um in der Nähe des Herzogs von Koburg-Gotha zu sein, dessen persönliche Bekanntschaft er in Reinhardsbrunn gemacht hatte. Nicht lange weilte er in Gotha. Der König Maximilian II. v. Bayern berief ihn unter Zusicherung einer Jahresrente nach München und ernannte ihn bald nach seiner Ankunft (April 1854) zum Professor der slawischen Sprachen u. Literatur an der dortigen Universität. Im Jahre 1859 begab sich B. auf mehrere Monate nach London, um im dortigen Museum weitere Studien für sein Werk „Shakespeares Zeitgenossen" zu machen, und folgte 1867 einem Rufe des Herzogs von Meiningen, um in dessen Residenz die Leitung des Hoftheaters u. der Hofkapelle zu übernehmen; gleichzeitig erhob ihn der Herzog in den Adelstand. Ende 1869 wurde B. auf seinen Antrag der Intendanz des Theaters enthoben u. zur Disposition gestellt; doch fuhr er auf den Wunsch des Herzogs noch einige Jahre fort, seinen geistigen Einfluß auf die Bühne zu üben, bis er Ende 1873 gänzlich aus seiner Stellung schied. Er lebte in der Folge zurückgezogen in dem Schloß der verwitweten Etatsrat

*

Donner in Neumühlen bei Altona, seit 1877 vorübergehend in Berlin und seit 1878 in Wiesbaden. Von hier aus unternahm er 1880 eine Reise nach Nordamerika, wo er durch den Vortrag seiner Dichtungen große Erfolge erzielte. 1881–88 war er Herausgeber der in Berlin erscheinenden Zeitung „Tägliche Rundschau". Er † in Wiesbaden am 18. April 1892. *S:* Kaslow, Puschkin u. Lermontow (Ge., a. d. Russischen übers.), 1843. – Die poetische Ukraine (Sammlung kleinrussischer Volkslieder), 1845. – Die Völker des Kaukasus und ihre Freiheitskämpfe gegen die Russen, 1848. – Tausend und ein Tag im Orient; II, 1849–50. – Die Lieder des Mirza Schaffy, 1851. 161. A. 1902. – Gedichte; II, 1852–59 (1. Bd. a. u. d. T.: Aus der Heimat und Fremde. 2. Bd. u. d. T.: Altes und Neues.) – Lermontows poetischer Nachlaß; II, 1852. – Ada, die Ehesgierin (G.), 1853. – Alexander Puschkins poetische Werke; übers.; II, 1854–55. – Demetrius (Hist. Tr.), 1856. – Shakespeares Zeitgenossen u. ihre Werke; III. 1858–60. – Festspiel zur Schillerfeier, 1859. – König Autharis Brautfahrt (Dr. G.), 1860. – Aus Ost und West (Vorlesgn.), 1861. – W. Shakespeares Sonette, übersetzt 1862. – Epische Dichtungen, 1862. – Kleinere Erzählungen, 1863. – Auserwählte Dichtungen, 1864. – Shakespeares König Lear, deutsch, 1865. – Gesammelte Schriften; XII, 1865–69. – Ernst Bleibtreu (E.), 1863. – Shakespeares Tagebuch; II, 1866–67. – Shakespeares dramatische Werke; übers. (mit mehr. andern), 37 Hefte, 1868–70. – Neue Kriegslieder, 1870. – Zeitgedichte, 1870. – Aus deutschen Gauen (En.); II, 1871. – Vom Hofe Elisabeths und Jakobs (En.); II, 1871. – Kleine Geschichten aus fernem Land, 1872. – Das Herrenhaus im Eschenwalde (R.); III, 1872. – Aus dem Nachlasse Mirza Schaffys (Lr.), 1874. – Shakespeares Frauencharaktere, 1875. – Album deutscher Kunst und Dichtung. 9. A. 1904. – Einkehr und Umschau (Neue Dn.), 1876. – Alexander in Korinth (Schsp.), 1876. – Theater, 1876. (Inhalt: Kaiser Paul. – Wandlungen.) – Der Sänger von Schiras. Hafisische Lieder, übersetzt 1877. – Kunst und Leben (Almanach), 1877. – Verschollenes u. Neues (Dichterbuch), 1877. – Aus meinem Leben. 1. Bd. (Eines Königs Reise), 1879. – Gräfin Helene (R.), 1880. – Die Lieder und Sprüche des Omar Chajjam, verdeutscht, 1881. – Aus Morgenland und Abendland (Neue Ge. u. Sprüche), 1882. – Vom Atlantischen zum Stillen Ozean, 1882. – Neues Leben (Ge. u. Spr.), 1886. – Neues Liederbuch. 15. A. 1887. – Die letzten Falkenburger (R.), 1887. – Eine Mönchsliebe. Das Mädchen von Liebenstein (2 En.), 1887. – Lady Penelope (E.), 1887. – Erinnerungen aus meinem Leben; II, 1888. – Feona. Ein Mißverständnis (2 En.), 1889. – Die Zigeunerherberge. Die feindlichen Nachbarn (2 En.), 1889. – Thamar und ihr Kind. Die geheimnisvolle Sängerin. Oheim und Neffe (3 En.), 1889. – Priuthina. Hugo und Hulda (2 En.), 1889. – Sakuntala (D.), 1889. – Theodora (G.), 1891. – Liebe u. Leben (Anthol.), 1892. 11. A. 1904. – Friedrich von Bodenstedt, ein Dichterleben in seinen Briefen 1850–92, hrsg. v. G. Schenck, 1893.

Bodman, Emanuel von, geb. am 23. Januar 1874 in Friedrichshafen am Bodensee, absolvierte das Gymnasium in Konstanz u. studierte dann in Zürich und an anderen Universitäten. Später widmete er sich im Selbststudium der Literatur, Philosophie und Naturwissenschaft und betätigte sich als schönwissenschaftlicher Schriftsteller. Als solcher lebte er vorwiegend in der Schweiz, bis 1903 in Emmishofen bei Konstanz, seitdem in Tägerwilen, Kt. Thurgau, u. nun-

mehr in Kilchberg bei Zürich. *L:* Stufen (Lyrisches und Satirisches), 1894. – Erde (Ein Gedichtbuch), 1896. – Jakob Schläpfle und andere Geschichten, 1901. – Neue Lieder, 1902. – Die Krone (Schsp.), 1904. – Erwachen (Nn.), 1906. – Donatello (Trag.), 1907. – Der Fremdling von Murten (Trag.), 1907. – Der Wanderer und der Weg, 1907. – Die heimliche Krone (Tr.), 1909.

Bogensberger, Gust., geb. am 2. Febr. 1838 zu Straßburg in Kärnten, besuchte das Gymnasium in Klagenfurt, das er 1858 absolvierte, und unternahm dann mit einem greisen Lehrer aus dem Benediktinerorden eine größere Reise durch Oberösterreich, Bayern, die Rheingegenden bis ins Elsaß und in die Schweiz. Nach seiner Rückkehr bezog er die Universität Graz, um die Rechte zu studieren, doch starb er bereits am 19. Juni 1861 zu Warmbad bei Villach an der Schwindsucht. Er war ein fleißiger Mitarbeiter an der „Carinthia". *L:* Jugendweisen. Aus dem Nachlasse, 1885.

***Böger,** Richard, wurde am 8. Juni 1854 zu Arolsen in Waldeck als der Sohn eines katholischen Advokaten geboren, besuchte zuerst die höhere Bürgerschule zu Pyrmont und sollte dann seine Ausbildung auf dem katholischen Gymnasium zu Warburg vollenden. Da starb sein Vater, und er erhielt nun seine Erziehung im evangelischen Bekenntnis der Mutter auf den Gymnasien zu Herford, Clausthal und Corbach. Nachdem er dann noch die Handelsschule in Osnabrück besucht, widmete er sich dem kaufmännischen Berufe, der ihn zu Anfang der achtziger Jahre nach Brüssel führte. Durch freundschaftliche Beziehungen zu dem Direktor der Société belge-africaine gelang es ihm, tiefere Einblicke in das Congounternehmen zu tun, und er schrieb darüber die ersten Berichte für die deutsche Presse, namentlich für den „Export" in Berlin. Vor mehreren Jahren hat B. seinen Beruf aufgegeben und lebt nun seit 1898 in Pyrmont, wohin er von Düsseldorf aus übersiedelte, ganz seiner Muse; doch unterbrach er diese Zeit der Ruhe, um 1904 in Münster und 1905 in Jena historische Vorlesungen zu hören. *L:* Hermann, Deutschlands Held (Ein Sang a. d. alten Cheruskerlande), 1896. 3. A. 1899.

***Bogler,** Agnes, pseudon. A. von Plankenberg, geb. am 6. Juli 1848 in Stockholm, lebt in Wien als Witwe des Schriftstellers Philipp B. Sie gehörte seit 1. Januar 1898 für einige Jahre der Redaktion der Wochenschrift „Die Wage" an, ist aber seit 1906 infolge eines schweren Augenleidens ihrer schriftstellerischen Berufstätigkeit fast ganz entzogen. Ihr Gatte Philipp Bogler wurde am 21. April 1823 in Wiesbaden geboren, absolvierte das dortige Gymnasium, studierte als außerord. Hörer an der Wiener Universität Anatomie, Zoologie, Botanik, Veterinär- und Bodenkunde und an der Technischen Hochschule daselbst Maschinenbau. Der Aufstand im J. 1848, an dem er sich als Adjutant Bems beteiligte, machte seinem Plan, sich zum Naturforscher auszubilden, ein unerwartetes Ende. Er bereiste Ungarn u. die Balkanländer behufs hippologischer Studien, machte sich in der Schweiz mit der Alpenbewirtschaftung vertraut und ließ sich dann als selbständiger Landwirt im Wienerwald nieder, über den er später sein bekanntes Werk „Land und Leute aus dem Wiener Wald" (1879) schrieb. Nach seiner Verheiratung lebte er viele Jahre auf Schloß Plankenberg. Er wurde Mitarbeiter an verschiedenen landwirtschaftlichen Zeitschriften, leitete auch eine Zeitlang die „Allgem. österreichische Geflügelzeitung", gründete eine Sonntagsschule für Pflanzenbau

und wurde auf verschiedenen Ausstellungen für die Konstruktion neuer Modelle von land- u. forstwirtschaftlichen Maschinen und Geräten prämiiert. Seit 1892 lebten die Gatten in Wien, und hier starb Philipp B. am 1. April 1908. *S:* In Gemeinschaft mit ihrem Gatten: Verbrauchte Waffen (R.); II, 1882. 2. A. 1884. – Die Ritter von der Scholle (R.), 1884. – Erzählungen aus dem Wienerwalde, 1890. – Unter dem Namen ihres Gatten: Die Macht der Feder (R.), 1883. 1889. – Schloß Rotenhausen (R.), 1886. – Auf ungleicher Bahn (R.), 1892. – Die alte Mühle (E.), 1897. – Unter ihrem Pseudonym: Frau Potiphar (Dr.), 1892. – Der Nagel im Herzen (Wiener Volksst., mit Karl Krug), o. J. – Ein Kind seiner Zeit (R.), 1908. – Aus Feld u. Wald (Sk. a. d. Jagd- u. Forstmannsleben), 1909.

Boguslawski, Albert von, pseud. Friedrich Wernau, * am 24. Dez. 1834 in Berlin, verlebte seine Jugend in Wriezen, später in Breslau, wo er das Magdalenen-Gymnasium besuchte und am 1. Juli 1852 in das 10. Infanterieregiment als Avantageur eintrat. Von 1855–60 in Posen, dann als Premierleutenant in Breslau garnisonierend, nahm er an den Feldzügen von 1864 und 1866 teil, kam dann wieder in Posen in Garnison, wurde 1867 Hauptmann, focht im Kriege gegen Frankreich mit Auszeichnung u. wurde nach der Schlacht am Mont Valérien (19. Jan. 1871) mit dem eisernen Kreuze 1. Klasse dekoriert. Nach dem Frieden arbeitete er fleißig an verschiedenen kriegswissenschaftlichen Werken, wurde bald Major und 1873 Bataillonskommandeur in Glogau, kam später in gleicher Eigenschaft zum 6. Grenadierregiment nach Posen, wurde 1879 Oberstleutnant, 1883 Oberst und Kommandeur des Kolbergschen Grenadierregiments Nr. 9 in Stargard i. P., 1886 in gleicher Eigenschaft versetzt zum Hohenzollernschen Füsilierregiment Nr. 40 in Köln, 1888 Kommandeur der 21. Brigade u. Generalmajor in Breslau. Ende 1890 ließ er sich zur Disposition stellen und Ende 1891 schied er als Generalleutnant aus dem aktiven Dienst. Er lebte seitdem in Berlin u. war hier nach verschiedenen Richtungen hin als Schriftsteller tätig. Er starb am 7. September 1905. Außer einer Reihe kriegsgeschichtlicher und taktischer Schriften veröffentlichte er *S:* Die Kinder des Vaterlands (R.); VI, 1877. – Die Pflicht (Hist. R.), 1895. – Aus bewegten Zeiten (Nn. u. Sk.), 1897. – Hermine Lüdeking (R.), 1899.

Boh, Minni, geb. Aukele, wurde am 11. Juli 1858 zu Geestemünde (Hannover) als die Tochter eines angesehenen Kaufmanns geboren. Schon früh bekundete sich der dem Idealen zugewendete Sinn des Kindes, doch begann ihr literarisches Schaffen und Gestalten erst nach ihrer Verheiratung mit dem Schriftsteller u. Privatgelehrten Dr. Felix Boh (1882), an dessen Seite sie jetzt in Dresden lebt. *S:* Der Flug durchs Zauberland (2 Orig.-M.), 1890. – Sie will zur Bühne (Lsp.), 1893. – Im Nixenschloß (Dr. Weihnachtsmärchen), 1896. – Treu vereint (D.), 1896. – Zu hoch hinaus (R.), 1904.

Böheimb, Max, Pseud. für Max Beheim-Schwarzbach; s. d.!

***Bohl,** Johannes, geb. am 28. Dezbr. 1843 in St. Gallen als Sohn des Kantonsforstinspektors Johannes B., besuchte daselbst die Volksschule, die Realschule und das Gymnasium u. bezog 1862 die Universität Göttingen, wo er Philosophie u. die Rechte studierte. Nach drei Semestern in die Heimat zurückgekehrt, genügte er in St. Gallen seiner Militärpflicht, studierte im Winter 1864–65 in Paris französisches Recht, ging dann aber zum Studium der Theologie über, dem er in Basel und Zürich ob-

lag, und das er durch die erforderlichen Prüfungen 1869 zum Abschluß brachte. Nun begab er sich nach Reutlingen, um Gustav Werners Anstalten näher kennen zu lernen, darauf als Oberhelfer an das Johannisstift in Berlin, war seit 1870 Pfarrhelfer an der Luisenbühlkirche in St. Gallen, später im oberen Thurgau, hierauf Pfarrverweser in Schwamendingen-Oberlikon bei Zürich, Pastor adjunktus an der reformierten Kirche in Mitau (Livland), Pfarrer in den toggenburgischen Bergen und endlich Pfarrer der Kirchgemeinde Kirchberg in Alttoggenburg. Diese Stelle legte er aus Unzufriedenheit mit den Schulverhältnissen 1876 nieder, wanderte zu Fuß abermals nach Reutlingen, von hier zum Missionsdirektor Dr. Fabri in Barmen, wurde nach erfolgter Prüfung in Koblenz mit allen Rechten eines preußischen Geistlichen betraut und zum Synodalhilfsprediger für Elberfeld-Barmen ernannt. In die Schweiz zurückgekehrt, wirkte er als Pfarrverweser in Schwellbrunn, Walzenhausen (Appenzell), nach einem in London Studien halber verbrachten halben Jahre als Pfarrverweser in Pfyn und wurde im Oktober 1882 Pfarrer der Kirchgemeinde Nußbaumen (Thurgau). Gegenwärtig ist er Archivar in St. Gallen. *S:* Wanda (Romant. D.), 1896.

***Böhlau,** Helene, * am 22. Novbr. 1859 zu Weimar, erhielt im Hause ihrer gebildeten und wohlhabenden Eltern eine äußerst sorgfältige Erziehung und Bildung, die durch wiederholte Reisen und im Verkehr mit gebildeten Familien nur noch mehr vertieft wurde. So bereiste sie mehrmals Deutschland nach verschiedenen Richtungen, besuchte Italien, wo sie zu Venedig bald das Opfer einer gefährlichen Krankheit geworden wäre, weilte längere Zeit in der Familie des Malers von Suchodolski in Dresden und fand auch in Berlin viele Anknüpfungspunkte. Ihrem frühzeitig hervortretenden, fast leidenschaftlichen Hange zur Schriftstellerei wurde von ihren Eltern manches Hemmnis gelegt, doch söhnten sich letztere damit um so lieber aus, als die Erfolge, welche Helene B. in kurzer Zeit errang, wirklich überraschend waren. Auf einer Reise durch den Orient lernte sie in Konstantinopel ihren Gatten kennen, Omaral Raschid Bey, mit dem sie sich 1886 verheiratete. Sie fand in ihm einen verständnisvollen Freund und Berater und verdankt ihm die Entwicklung ihrer künstlerischen Lebensauffassung. Seit 1900 leben die Ehegatten in München. *S:* Novellen (Im Banne des Todes. – Salin Kaliske. – Maleen), 1882. 2. A. u. d. T.: Salin Kaliske (Nn.), 1902. – Der schöne Valentin. Die alten Leutchen (2 Nn.), 1886. 2. A. u. d. T.: Der schöne Valentin (Nn.), 1903. – Reines Herzens schuldig (R.), 1888. – Herzenswahn (R.), 1888. – Ratsmädelgeschichten, 1888. 10. A. 1908. Ins Englische übers. von Margaret Kemp, 1901. – Im Trosse der Kunst und andere Novellen, 1889. – Im frischen Wasser (R.); II, 1891. – Der Rangierbahnhof (R.), 1895. 10. A. 1909. – Das Recht der Mutter (R.), 1896. 9. A. 1909. – Neue Ratsmädel- und altweimarische Geschichten, 1897. – Altweimarische Liebes- und Ehegeschichten, 1897. – Verspielte Leute (R.), 1898. – Schlimme Flitterwochen (Nn.), 1898. 3. A. 1907. – Halbtier! (R.), 1899. 6. A. 1907. – Philister über die! (Schsp.), 1900. – Sommerbuch (Altweimarische Geschn.), 1903. – Die Kristallkugel (Altweimarische Gesch.), 1903. – Sommerseele. Mutterssehnsucht (2 Nn.), 1904. – Das Haus zur Flamm' (R.), 1907.

Böhler, Marie, geb. am 22. Juni 1881 in Frankfurt a. M. als die Tochter eines Fabrikbesitzers, erhielt ihre Schulbildung in einer höheren Töchterschule daselbst und danach durch

mehrere Semester eine gründliche Ausbildung in der Musik. Letztere trat dann später hinter der Poesie zurück, als verschiedene Dichtungen des jungen Mädchens hier und da in Zeitungen u. Zeitschriften Aufnahme fanden, und jetzt widmet sie sich ganz der Schriftstellerei. Sie lebt noch in Frankfurt a. M. *S:* Genesung (Ge.), 1904.

***Böhlje,** Georg, geb. am 8. März 1867 zu Halstrup im Oldenburgischen als der Sohn eines Müllers u. Landwirts, der später die Mühle in Burgforde bei Westerstede erwarb, verlebte hier seine Jugend und besuchte die Dorfschule in dem benachbarten Linswege. Nach seiner Konfirmation versuchte er sich erst in den Beruf eines Kaufmannes, dann eines Schreibers hineinzuleben, aber mit wenig Erfolg, so daß er sich zur Auswanderung nach Amerika entschloß. Eine ältere Schwester begleitete ihn. In Springfield fand er einen Platz als zweiter Kassierer in einem großen kaufmännischen Geschäft, bis ihn ein neurasthenisches Leiden nach $2^1/_2$ Jahren zwang, ins Elternhaus zurückzukehren. Da der Vater kränklich geworden war, so übernahm B. nun die Mühle des Vaters zur Verwaltung und benutzte daneben jede Mußestunde, sich wissenschaftlich fortzubilden. Nach dem Tode des Vaters siedelte B. 1890 nach Hannover über und fand hier eine Stellung in einem Fabrikgeschäft, das ihn in eine Filiale nach Berlin sandte. Im Herbst d. J. kehrte er nach Hannover zurück u. lebt er noch jetzt daselbst. Eine von ihm 1902 gegründete Monatsschrift für christliche Poesie, „Der Sänger", hatte nur kurzen Bestand. *S:* Herzensstimmen (Lr. u. Ge. mit Melodien v. Hugo Tefke), 1900. – Eine Stimme vor dem Sturm, 1905. – Funken vom Heimatherd, 1908. – Stimmen der Höhe (Gesänge), 1908.

***Böhlje,** Heinrich, Bruder des vorigen, wurde am 14. April 1869 in Burgforde im Oldenburgischen geboren, besuchte die Dorfschule in Linswege u. ging nach seiner Konfirmation zu einem befreundeten Landsmanne nach dem westfälischen Sauerlande, um bei ihm das Schneiderhandwerk zu erlernen. Er lebt seit mehreren Jahren als Schneidergeselle in Altroggen-Rahmede (Westfalen). *S:* Deklamationen und Gedichte, 1896. – Interessante Erlebnisse (Ep. in poetischem Gewande), 1901. – Gedichte für die Weihnachtsfeier der Sonntagsschule, 1900. – Guido der Findling (Erzählung für die Jugend), 1904.

Böhm, Antonie, pseudon. Alma Friedland, wurde 1846 in Wien als die Tochter eines Magistratsbeamten geboren, besuchte nur die Volksschule, bildete sich dann aber unter der Leitung ihres Bruders weiter. Auf Reisen, die sie mit ihrem Vater unternahm, wurde zuerst ihr poetisches Talent geweckt, das sie seitdem unausgesetzt gepflegt und betätigt hat. Sie starb in Wien am 16. November 1903. *S:* Gedichte, 1892.

***Böhm,** Eduard, geb. am 26. Juli 1858 in Dogehnen, Kreis Königsberg i. Pr., besuchte die Realschule auf der Burg in Königsberg und verließ dieselbe mit der Versetzung nach Prima, um sofort seiner Militärpflicht beim Infanterieregiment Nr. 41 zu genügen. Darauf besuchte er seit dem Herbst 1878 die Kunstakademie in Königsberg, um sich zum Landschaftsmaler auszubilden, wozu er bedeutendes Talent zeigte. Da er bald danach zu kränkeln anfing, so gab er nach vier Jahren sein Studium auf und kehrte in das Elternhaus nach Dogehnen zurück, wo sein Vater noch als Gutsbesitzer lebte. Hier schrieb er in seinen Mußestunden seine mundartlichen Gedichte. Bei zunehmender Krankheit (Neurasthenie) erfolgte ganz

plötzlich am 24. September 1897 der Tod. *S:* Utem Bernsteenwinkel (Ge., Geschn., Lieder 2c. in ostpreuß.-saml. Plattdeutsch), 1892.

***Böhm,** Gottfried von, wurde als der Sohn eines kgl. bayerischen Gerichtsarztes am 27. Oktbr. 1845 zu Nördlingen im Kreise Schwaben geboren, erhielt seine Bildung auf der lateinischen Schule seiner Vaterstadt und auf dem Gymnasium zu Augsburg, worauf er 1864 die Universität München bezog, um sich dem Studium der Rechte u. der orientalischen Sprachen zu widmen. Nachdem er dasselbe in Berlin beendigt, bestand er 1868 in München das erste juristische Examen u. trat nun in die übliche Vorbereitungspraxis bei den Gerichten u. Verwaltungsbehörden des Landes ein. Nach Absolvierung seines Staatsexamens (1871) blieb er in München, wo er noch Vorlesungen über orientalische Sprachen hörte, um in den Reichskonsulardienst zu treten. Dieser Plan zerschlug sich vorderhand, und B. lebte nun in München oder auf Reisen seiner literarischen Tätigkeit. Als sich ihm aber 1878 Aussichten auf die diplomatische Laufbahn eröffneten, für welche B. besondere Vorliebe hatte, trat er wieder in den Staatsdienst, wurde alsbald in das Ministerium des Äußeren berufen, einige Zeit bei der bayerischen Gesandtschaft am italienischen Hofe verwendet, und bekleidete dann viele Jahre die Stelle eines bayerischen Reichsherolds u. Geh. Legationsrats in München. 1907 wurde er zum kgl. bayerischen Staatsrat und Ministerresidenten in Bern ernannt. *S:* Chinesische Lieder aus dem Livre de Sade der Frau Judith Mendès ins Deutsche übertr., 1873. – Art läßt nicht von Art (Lsp.), 1873. – Die Freier (Dr.), 1873. – Penelope (Dr.), 1873. – In Gedanken, Worten und Werken (Lsp.), 1873. – Der Landsknecht mit dem einäugigen Wams (N.), 1873. – Ein Sternchen (Schw.), 1875. – Frühlingsschauer (Schsp.), 1880. – Herodias (Schsp.), 1883. – Der Blender (Schsp.), 1886. 2. A. 1899. – Das Glück der Erde (Nn.), 1890. – Reichsstadtnovellen, 1891. – Das Porträt der Pompadour (Lsp.), 1893. – Inez de Castro (Tr.), 1894. – Dämmerstunden (Lsp.), 1894. – Der Märtyrer (Schsp.), 1901. – Die Sonne (Schsp.), 1902.

Böhm, Gustav, geb. am 23. Aug. 1854 in Wien als der Sohn des Großindustriellen Dr. Johann B., besuchte das Schottengymnasium daselbst und kam dann nach den Verein. Staaten von Nordamerika, wo er an der Akademie in Hoboken (Neujersey) und in der Kunst- bzw. Ästhetikabteilung des Columbia-College in Neuyork City studierte. Er wurde dann Journalist und Schriftsteller und ist seit einer Reihe von Jahren Redakteur („Servus") am „Neuyorker Herold". Seinen Wohnsitz hat er in Hoboken. *S:* Die rote Lene (N.), 1878. 2. A. 1896. Charakteristisch (Schw.), 1878. – Ein verfehlter Beruf (R.), 1896. – Gekreuzigte Frauen (R.), 1896. 2. A. 1906. – Die Geschwister (R.), 1900. – Die letzte Nacht (Dr.), 1901. – Semper Judaeus (E.), 1903. – Servuslieder, 1906.

Böhm, Hans, geb. am 18. April 1876 in Köln am Rhein, lebt daselbst. *S:* Gedichte, 1906.

***Böhm,** Martin (häufig auch pseudon. Gustav Braun und Emil Hildebrandt), wurde am 4. Dez. 1844 zu Breslau geboren, besuchte das Gymnasium in Gleiwitz u. widmete sich dann der Genre- und Landschaftsmalerei. Indessen ging er bald, ermutigt durch einige Erfolge auf dramatischem Gebiete, zur Schriftstellerei über und ließ sich gegen Ende der sechziger Jahre in Berlin nieder. Hier wurde er der Begründer der Berliner Parodie, und auf seine Anregung ward das erste Parodietheater

*

in Berlin gegründet, dem dann innerhalb eines Jahres ein zweites folgte. B., in dessen Werken sich ein humoristisch-parodistisches Talent ersten Ranges mit einer seltenen Bühnenkenntnis vereint, hat sich damit das Verdienst erworben, in die deutsche Theaterwelt ein Element eingeführt zu haben, dessen Wirkungen sich innerhalb der dramat. Produktion mit der Zeit auf das erfolgreichste geltend machen werden. Seine Parodien über Wildenbruchs „Quitzows" wurden in Berlin über 400mal, über Sudermanns „Ehre" mehr als 350mal gegeben. Andere Arbeiten Böhms in diesem Genre sind „Die Haubenlerche, Sodoms Ende, Die Räuber, Der Fall Clemenceau, Faust, Cavalleria Rusticana, Die Reise in die Astronomie, Unser Afrika, Heimat, Der bayerische Hiesel, Wilhelm Tell, Der Ring des Nibelungen, Der geschundene Raubritter". Außerdem hat B. wohl mehr als hundert Bühnenstücke geschrieben, von denen die meisten als Manuskript gedruckt sind. Zu erwähnen sind **L:** Nettchen und Jettchen (P.), 1865. – Die Solo-Posse, 1865. – Das Milchmädchen (Lsp.), 1865. – Seine Frau läßt sich rasieren (Lsp.), 1868. – Röckchen und Jäckchen (Lsp.), 1872. – Eine Weihnachtsüberraschung (Genrebild), 1877. – Manöver-Abenteuer (P.), 1881. – Unsere Soldaten (P.), 1881. – Der Rattenfänger von Hameln (Volksst.), 1885. – Der Trompeter von Säkkingen (Volksst.), 1886. – Anna, zu dir ist mein liebster Gang (P.), 1887. – Die Kornblumen des Kaisers (Volksst.), 1887. – Wenn der Krieger heimwärts zieht (P.), 1895. – Sedan, oder: Nach 25 Jahren (Festspiel), 1895. – Noch ein Täßchen gefällig? (Plauderei), 1895. – Welche von beiden? (Schw., mit Wilh. Thal), 3. A. 1895. – Er oder Sie, oder: Ehestandsdifferenzen (Lsp.), 1895. – Vor dem Sedantage (Genrebild), 1895. – Das ganze Deutschland soll es sein! (Festsp.), 1896. – Herr Dame (P.), 1898. – O diese Plätterinnen! (P.), 1899. – Der Bärenhäuter (Dr. M.), 1899. – Mann und Frau im Essigkrug (Kom.), 1899. – Wenn man Hausknecht war, oder: Frühere Verhältnisse (P. n. Nestroy), 1901. – Eine Instruktionsstunde der weiblichen Feuerwehr (Dram. Scherz), 1901. – Der Verschwiegene wider Willen (P. n. Kotzebue), 1901. – Stille Nacht, heilige Nacht! (Genrebild), 1901. – Prinzessin Demut, oder: Die Eselshaut (Dr. M.), 1902. – Der lustige Ehemann (Kom. Genrebild), 1902. – Fröhliche Weihnachten (Genrebild), 1902. – Wohl bekomm's! (P. n. d. Franz.), 1902. – Das große Buch der Tafellieder (Originale), 1902. – Im schwarzen Rössel (P.), 1904. – Student Bummel, oder: Eine Gerichtssitzung in Kalau (P.), 1904. – Bursche Panofsky (P., mit Frz. Heil), 1904. – Kaisergeburtstags-Überraschungen, oder: Die Liebe muß jung sein, der Wein alt (P.), 1907. – Fünfzig Jahre (Festsp. zu Kaisers 50. Geburtstag), 1908. – Verwechselt, verwechselt das Bäumchen! (Komisches Genrebild), 1908. — B. † in Berlin 11. Juni 1912.

***Böhm,** Willibald, geb. am 29. Oktober 1875 in Wodnian (Böhmen), besuchte die Volks- und Bürgerschule, sowie die deutsche Lehrerbildungsanstalt in Budweis und wurde im Juli 1894 als Lehrer in Piberschlag bei Gratzen (Böhmen) angestellt. Im Februar 1897 kam er als Lehrer nach Hodowitz und später nach Budweis, wo er am 1. Jan. 1899 als Schriftleiter in die Redaktion des „Volksboten" eintrat. Seit 1901 war er Lehrer in Lodus bei Budweis, kehrte aber 1905 wieder nach Budweis zurück. **L:** Sie schreiben? (Bilder und En.), 1897. – Aus dem Böhmerwalde (Erzählung für das Volk), 1898. – Wer war's? (Erzählung f. d. Volk), 1899. – Aus freien Stunden (En.), 1901.

*

***Böhme,** Albert, pseudon. Karl Tornow, Sohn eines Kantors in Magdeburg, wurde daselbst am 12. März 1821 geboren, widmete sich dem Militärdienste und machte als Oberleutnant die Feldzüge in Dänemark und Baden (1848) mit. Im Jahre 1850 als Invalide entlassen, lebte er erst als Rittergutsbesitzer auf Möllin und Stakow und siedelte Anfang der siebziger Jahre nach Berlin über. *S:* Leben um Leben (R.); II, 1884.

Böhme, Bruno Emil, geb. am 11. Juni 1854 zu Dorf-Schellenberg im Königreich Sachsen, widmete sich in Leipzig pädagogischen und germanistischen Studien, war dann an verschiedenen Orten als Lehrer tätig und wurde im Herbst 1889 Direktor der Handelsschule in Apolda. Aber schon am 23. April 1891 starb er zu Reiboldsgrün in Sachsen an der Lungenschwindsucht. *S:* Bunte Blätter (Dn.), 1882. – Vielliebchen (Jd. in 7 Gesgn.), 1883. – In der Waldluft (Lsp.), 1881. – Königin Luise (Heldengedicht in 9 Ges.), 1887. – Das Geheimnis des Orgelbauers (Hist. R.), 1891.

***Böhme,** Margarete, geb. Fedderſen, wurde am 8. Mai 1869 in Husum (Schleswig) geboren u. verlebte dort ihre Kindheit und erste Jugend in innigem Kontakt mit der Natur, mit Wasser und Wind, grüner Marschflur u. blühender Heide. Dann verließ sie die Heimat, sah einen großen Teil unseres weiteren Vaterlandes und des Auslandes und verheiratete sich 1894 mit dem früheren Zeitungsverleger Th. Böhme in Boppard a. Rh. Früher mehr journalistisch tätig als Berichterstatterin norddeutscher und österreich. Zeitungen, widmete sie sich seit ihrer Verheiratung vorwiegend der Romanschriftstellerei. Seit 1902 hat sie ihren Wohnsitz in Friedenau bei Berlin. *S:* Im Irrlichtschein (R.), 1903. – Wenn der Frühling kommt ... (R.), 1904. – Fetisch (R.), 1904. – Abseits vom Wege (R.), 1904. – Tagebuch einer Verlorenen. Von einer Toten. (Überarbeitet u. hrsg.), 1905. 25. A. 1907. – Die grünen Drei (R.), 1905. – Des Gesetzes Erfüllung (R.), 1906. – Die graue Straße (R.), 1906. 3. A. 1908. – Johann u. anderer Autoren u. Skizzen, 1906. – Dida Ibsens Geschichte. Ein Finale zum „Tagebuch einer Verlorenen" (R.), 1.–6. T. 1907. – Apostel Dodenscheit (Briefe an eine Dame), 1908. – Rheinzauber (R.), 1. u. 2. A. 1909.

***Böhmer,** Christian, * am 1. Juni 1823 zu Kusel in der Pfalz, besuchte die dortige Volks- und Lateinschule, später das Gymnasium in Zweibrücken, das Lyzeum in Speier und seit 1842 die Universität Erlangen, wo er Theologie studierte, auch eifriger Burschenschafter war. Seit 1848 Vikar in Steinwenden, Rockenhausen u. Einselthum wurde er 1852 Pfarrer in Dörrmoschel, 1856 in Niederkirchen, 1861 in Schönau, 1865 in Einöllen und später in Bosenbach, wo er am 21. Novbr. 1877 starb. *S:* Lieder a. d. Fremde und Heimat, 1855. – Frauenschmuck u. Frauenspiegel (Ge.), 1869. – Weihnachtsfreud und Weihnachtsleid (Lr.), 1874. – Remigiusberg (G.), 1877. – Die Wegelnburg (Ein Wasgaubild), 1865.

***Böhmer,** Emma, * am 22. März 1861 (u. a. 1864) zu Lüneburg als die Tochter eines Regierungsrats, erhielt daselbst ihre Bildung u. bereitete sich nach dem frühen Tode der Eltern auf den Beruf einer Lehrerin vor. Nach Erstehung ihres Examens in Hannover war sie mehrere Jahre praktisch tätig, vertauschte aber diesen Beruf schließlich mit dem einer Schriftstellerin. Seit dem Tode einer älteren Schwester lebte sie in Verden, wo ihr Bruder als Justizrat tätig war († 1899). Nach dessen Tode siedelte sie nach Berlin über. *S:* Sehnsucht (R.), 1898. – Hinauf! (R.), 1899. –

*

Intorrett (R.), 1901. – Ehe-Intermezzo (R.), 1902. – Bergesgipfel (R.), 1903. – Moderne Monologe (Lyrik), 1905. – Wenn die Sonne untergeht (R.), 1908.

***Böhmker,** Bernhard Richard Ludwig, geb. am 9. Dezbr. 1870 in Altona, absolvierte das Gymnasium in Oppeln (Schlesien) und trat 1889 in die preußische Armee ein, in der er bis 1892 als Leutnant diente. Jetzt hat er eine Privatstellung in Angern bei Wien inne. Unter einem Pseudon. veröffentlichte er *S:* Schlinge! (Flagellantismus, Masochismus, Sadismus), 1903. – Herrin und Sklave, 1905. – Dämone (R.); II, 1905. – Dominatrix (Romanzyklus); VI, 1905 bis 1909. [Inhalt: I. Der Sklave der schönen Despotin. – II. Fräulein Lehrerin. – III. Den Fuß im Nacken (R. a. d. brasilian. Sklavenleben). – IV. In Leibeigenschaft. – V. Fräulein Oberlehrerin. – VI. Fräulein Direktor.] – Qualvolle Stunden (En.), 1906. – Handschuhgeschichten (Nn. u. Sk.), 1908. – Feudale Herren (Nn.), 1908. – Weib, Wein, Gesang (Humor. Ge.), 1909.

***Bohn,** Franz, wurde am 2. Febr. 1849 zu Haarlem in den Niederlanden geboren, wo sein Vater ein seit 1752 bestehendes Verlagsgeschäft besaß. Er besuchte daselbst die französische Schule und das Gymnasium; da ihm aber sein Wunsch, die Universität zu besuchen, abgeschlagen wurde, so war er auf sich selbst angewiesen, seinen Wissenskreis zu erweitern. Der Umgang mit Studenten, später mit Professoren, Gelehrten u. Künstlern förderte sein Studium ganz wesentlich; mit Vorliebe beschäftigte er sich mit der modernen Philologie, so daß er sechs lebende Sprachen beherrschte. Große Reisen durch viele Länder Europas wirkten gleichfalls fördernd auf seine geistige Entwicklung. Nach dem Tode seines Vaters (1872) trat B., dem Verlangen des Vaters gemäß, in den Verlag ein, doch konnte er sein Arbeitsfeld nie liebgewinnen. Er verließ darum nach mehreren Jahren unter Vorbehalt einiger Rechte dasselbe und siedelte 1885 nach Wiesbaden über, wo er sich 1889 als Preuße naturalisieren ließ. Seit 1892 hatte er seinen Wohnsitz in Frankfurt a. M., seit 1902 in Nürnberg, und hier ist er am 6. Januar 1906 gestorben. *S:* Der Fall eines Bankhauses (Sittenbild a. d. niederländ. Gesellschaft), 1893. – Gelöste Fesseln (Dr.), 1895.

Boehn, Max Ulrich von, geb. am 5. Febr. 1860 in Potsdam, lebt (1892) in München. *S:* Ave Maria! (R. eines Protestanten), 1895. – Stella Matutina (R.), 1887. – Spanische Reisebilder, 1904.

***Böhncke,** August, wurde am 6. Dezbr. 1818 zu Königsberg in Preußen geboren, besuchte das dortige Gymnasium u. widmete sich auf den Wunsch des Vaters, der seinen Tod nahen fühlte und in dem Sohne der Familie eine spätere Stütze geben wollte, der Landwirtschaft. Nachdem er seine Lehrzeit beendet und einige Zeit in Litauen als Gutsinspektor tätig gewesen, bestimmten ihn seine Verhältnisse, in Königsberg Soldat zu werden. Er benutzte diesen Aufenthalt fleißig zu seiner weiteren Ausbildung und hörte an der Universität Vorlesungen über Mathematik, Geschichte, Philosophie; daneben war er als Schriftsteller für verschiedene Zeitungen tätig. Nach vierzehnjähriger Militärdienstzeit trat er in den Dienst der königl. Staatstelegraphie, befehligte 1866 die Feldtelegraphie-Inspektion bei der Armee des Prinzen Friedrich Karl in Böhmen, später bei der Mainarmee, fungierte seit 1867 als Telegraphenbau-Inspektor in Breslau u. war im Feldzuge 1870–71 unter General Werder Kommandeur der mobilen Feldtelegraphie. Im Jahre 1872 wurde er nach Stettin versetzt, nahm 1876 aus Gesundheits-

rücksichten seinen Abschied u. siedelte später nach Freienwalde a. O. über. Hier ist er hochbetagt am 17. Juni 1906 gestorben. *S:* Die Schützengilde (Dr.), 1851. – Die Rache (Hist. Dr.), 1857. – Schill, oder: Tapferkeit und Treue (Schsp.), 1881. – Anna Juliana (Dr.), 1882.

Böhnke, Hermann Julius, geb. am 22. März 1842 in Danzig, besuchte nach Absolvierung des Gymnasiums von 1864–67 die Universität Berlin, wo er Geschichte und Geographie studierte, u. wurde 1868 am Gymnasium in Oldenburg als Lehrer angestellt, an dem er noch jetzt, seit 1873 als Oberlehrer und seit 1894 als Professor wirkt. *S:* Gedichte, 1865. – Kriegsklänge, 1866. – Bilder aus Danzigs Vorzeit (Bn.), 1868. – Zollern und Quitzow (Hist. Dr.), 1875. – Friedrich der Große und sein Heer (Bn.), 1882. – Kaiserlieder I, 1890. – Tannenrauschen (E.), 1891. – Ralf (Ep.-lyr. D.), 1893.

Bohrmann(-Riegen), Heinrich, geb. am 28. Mai 1840 (n. a. am 4. Juni 1842) in Saarbrücken, kam frühe nach Berlin u. ein Jahr darauf nach Wien, wo er seine Schulbildung erhielt. Im Jahre 1862 trat er als Beamter bei der k. k. Südbahn ein, diente bei der General-Buchhaltung bis 1867, war 1867–68 Vertreter der Südbahn bei Rothschild in Paris und 1868–71 im Auftrage der Bahn Vertreter von Cail & Comp. (Paris). Während dieser zehn Jahre war B. mit Grillparzer näher bekannt geworden, der das Interesse des jungen Mannes für die Bühne lebhaft förderte, und auf dessen Rat dieser eine Zeitlang Vorlesungen an der Wiener Universität hörte. Im Jahre 1866 trat er mit seinem ersten Drama an die Öffentlichkeit, das Beachtung fand und ihn zu weiteren dramatischen Arbeiten anregte. Als Laube 1872 das Wiener Stadttheater eröffnete, erhielt B. die Stelle eines Generalsekretärs dieses Instituts, und als Laube im Septbr. 1874 die Direktion des Theaters niederlegte, verließ B. gleichfalls seine Stellung, um die Direktion der „Komischen Oper" und später die des kgl. freist. Theaters in Preßburg zu übernehmen, die er bis 1880 führte. Inzwischen hatte er sich mit dem unter dem Pseudonym J. Riegen schreibenden Dichter Julius Nigri von St. Albino (geb. 1849, gestorben am 16. Oktbr. 1895 in Weidlingen) verbunden, und unter dem Kollektivnamen Bohrmann-Riegen war er seit 1876 als dramatischer Dichter in Wien tätig. Im J. 1884 trat B. wieder bei der Zentral-Buchhaltung der Südbahn als Beamter ein; auch redigierte er 1893–99 den „Wiener Almanach" und 1900–07 „Im Boudoir", das literarische Beiblatt der „Wiener Mode". Er starb am 8. Oktober 1908. *S:* Der letzte Babenberger (Tr.), 1866. – Ein Sohn seiner Zeit (Schsp.), 1870. – Lady Esther (Schsp.), 1872. – Neuer Adel (Kom.), 1875. – Verlorne Ehre (Schsp. von Bohrmann-Riegen), 1876. – Majestät (Lsp.), 1877. – Der Löwenritt (Lsp.), 1880. – Wenn man mit Damen umgeht (Lsp.), 1876. – Onkel, Nichte u. Bär (P. n. d. Franz.), 1877. – Der Verwalter von Niederhof (Schsp.), 1886. – Fürstin Nariskin (Schsp.), 1886. – Dämon Gold (Schsp.), 1890. – Weißköpfchen (Schsp.), 1890. – Die Priorin (R., mit seiner Gattin), 1893. – Von zarter Hand (Lsp.), 1895. – Ein Traum (Schsp.), 1895. – Alt-Wien (Volksst., mit Benj. Schier), 1896. – Die Blinde (Schsp.), 1897. – Ein Uriasbrief (Lsp.), 1897. – Lustige Ritter (Schsp. nach M. Praga), 1899. – Radetzky (Schsp.), 1900. – Im Zeichen des Kreuzes (Schsp. nach Wilson Barret), 1901. – Dramatische Werke, 1. Bd. (Inhalt: Der letzte Babenberger. – Rosen aus dem Süden [Mißtrauen. Lsp.]. – Beethoven [Schsp.]), 1901. – Der schwarze Geiger (Musik-

drama), 1903. – Ben Judah (Schsp.), 1904. – Marie Antoinette (Schsp. nach Lavedan u. Lenotre), 1904. – Bonapartes Hochzeit (Schsp. nach Massiac), 1905. – Großmama (Lsp.), 1906. – Nimmer Babenberg (Hist. Volksst., mit Wilh. Schriefer), 1907. – Zahlreiche Operntexte.

Bohrmann, Marianne, geb. am 2. Aug. 1849 zu Bystritz bei Baar in Mähren, erhielt von ihrem Vater eine vorzügliche Erziehung. Mit einem bedeutenden Sprachentalent u. einer außergewöhnlichen Beobachtungsgabe ausgerüstet, war es ihr möglich, auf ihren vielen Reisen interessante Studien zu machen, für welche ihre Feder später Verwendung fand. Sie weilte am liebsten und längsten in Südrußland, wo sie zwölf Jahre lang als Erzieherin tätig war, u. lebt seit 1885 in Wien. Hier verheiratete sie sich 1889 mit dem Schriftsteller Heinrich B. (s. den vorigen!). *S:* In der Steppe (Kulturbilder aus Rußland), 1893. – Die Priorin (R., mit ihrem Gatten), 1893. Neue Ausg. 1907. – Ballast (Lsp.), 1903. – Was war (Dr.), 1903. – Die Kolonisten (R.), 1903. – Im alten Schloß (E.), 1903. – Lina Borissow (E.), 1903. – Susanna (E.), 1904. – Der Erbglöckner (E.), 1904.

Böhtlingk, Arthur, entstammt einer deutschen Familie in St. Petersburg und wurde daselbst am 19. (31. n. St.) Mai 1849 geboren. Nach genossener Vorbildung widmete er sich an den Universitäten Petersburg, Jena, Heidelberg und Berlin dem Studium der Geschichte, promovierte zum Dr. phil. u. habilitierte sich 1873 in Berlin als Privatdozent. 1876 ging er in gleicher Eigenschaft nach Jena, wurde hier 1879 außerord. Professor der Geschichte u. wirkt seit 1886 als ordentl. Professor an der Technischen Hochschule in Karlsruhe. Er schrieb eine Reihe historischer, biographischer Werke u. neuerdings viele Kampfschriften gegen den Ultramontanismus. *S:* König Konrad (Hist. Dr.), 1881. – Franz von Sickingen (Hist. Tr.), 1881. – Goethe und das kirchliche Rom, 1902. – Schiller und das kirchliche Rom, 1905. – Napoleon. Von Elba bis St. Helena (Dr.), 1909.

***Bojanowski,** Julius, wurde am 3. März 1857 zu Bockenheim als der Sohn eines Telegraphen-Leitungs-Revisors geboren, besuchte seit 1868 die Gymnasien zu Kassel u. Hersfeld und studierte von 1878–81 in Leipzig Rechts- u. Staatswissenschaften. Seit 1882 Referendar, lebte er als solcher seit 1884 in Wiesbaden, wo er, nachdem er 1888 sein Assessorexamen gemacht, sich als Rechtsanwalt beim Landgericht dauernd niederließ. Er † daselbst im Mai 1904. *S:* Feldblumen (Ge.), 1886.

Bolanden, Konrad von, Pseud. für Joseph Bischoff; s. d.!

Boldt, Heinrich August, geboren am 17. Febr. 1838 zu Klein-Sausgarten im Reg.-Bez. Königsberg in Pr. als der Sohn eines Gutsbesitzers, besuchte die Präparandenanstalt in Lampasch und 1855–58 das Lehrerseminar zu Preuß.-Eylau. Er wirkte viele Jahre als Lehrer an der höheren Töchterschule in Elbing, trat am 1. April 1898 in den Ruhestand u. starb am 23. Dezbr. 1899 in Elbing. *S:* Ut'm Noatangsche (En. in plattd. Mdt.), 1877. – Elbinger Geistesleben im 19. Jahrhundert, 1894.

***Bolgiani** (auch Voigtel-Bolgiani), Valeska, geborene Müller, pseud. Arthur Stahl, war die einzige Tochter eines höheren preußischen Stabsoffiziers und verlebte ihre Jugendzeit in Westfalen. Sie verheiratete sich mit dem Juristen Voigtel in Magdeburg, der diese Stadt auch im Abgeordnetenhause vertrat, und begleitete ihren Gatten während der Sessionszeit stets in die preußische Hauptstadt. Der Aufenthalt und der Verkehr mit den geistig hervorragendsten Menschen hierorts

förderte wesentlich ihre geistige Entwicklung, die sie bald darauf in vielen schnell aufeinander folgenden Romanen bekundete. Seit dem Jahre 1868 Witwe, lebte sie meistens auf ihrer Villa Isola bella am Lago Maggiore in Italien, mit der Übersetzung ihrer Schriften ins Italienische beschäftigt. Nach 1874 verheiratete sie sich wieder mit einem Herrn Bolgiani, und siedelte in der Folge nach Mailand über, starb hier aber schon am 2. Okt. 1876 im Irrenhause. *S:* Ein Prinz von Gottes Gnaden (R.), 1863. – Ein weiblicher Arzt (R.); II, 1863. – Novellen u. Skizzen; III, 1867 (Inhalt: I. Böhmische Musikanten. – Auf bewegter Flut. – Skizzen. – II. Diana. – Walter. – Liane. – III. Daphnis u. Chloe; ein Heldengedicht von Longos. – Die Schwestern. – Garibaldi). – Spanien (Reiseblätter); II, 1868. – Die Tochter der Alhambra (Hist. R.), 1869. – Im Lande der Pharaonen (Reiseblätter), 1869. – Historische Bilder aus der alten Welt, 1870. – Aus guter alter Zeit, 1873. – Isola Bella (R.), 1876.

***Boelitz,** Martin, geb. am 10. Mai 1874 zu Wesel am Rhein als der Sohn eines Pfarrers, besuchte das dortige Gymnasium und widmete sich dann dem Bankwesen. Er war mehrere Jahre in Berlin als Börsenagent tätig, zugleich mit literarischen Studien beschäftigt, die ihn dem Kreise um Jacobowski näher brachten, verlegte 1899 seinen Wohnsitz für zwei Jahre nach London u. redigierte von dort aus mit Max Beyer die „Stimmen der Gegenwart". 1891 kehrte er nach Deutschland zurück, weilte zu Studienzwecken in Genf, Köln, Düsseldorf und München, wo er von dem Welthause E. Nieter 1902 den Auftrag erhielt, neben dem ausgedehnten englisch-amerikanischen Verlag in Nürnberg einen modernen Jugendschriftenverlag zu gründen und zu leiten. Diesem Unternehmen, das sich in kurzer Zeit eine führende Stellung errang, steht er noch heute vor. *S:* Aus Traum und Leben (Ge.), 1896. 2. A. 1902. – Lieder des Lebens (Neue Verse), 1900. – London (Soziale Ge.), 1901. 3. A. 1902. – Schöne alte Kinderlieder (Ein Hausbuch), 1904. 7. T. 1906. – Meister Lampes lustige Streiche und Abenteuer, 1904. 6. T. 1906. – Frohe Ernte (Noch einmal Verse), 1905. – Allen zur Freude (Deutsche Kinderlieder seit Goethe, ausgewählt), 1.–3. T. 1906. – Fünfzig Melodien zu alten Kinderliedern, 1906. – Das Schützenfest (Lsp.), 1908. – Ausgewählte Gedichte, 1.–3. T. 1908. – Schöne alte Kinderlieder (Ein Hausbuch), 1909.

***Bollag,** Markus, geb. am 31. November 1861 in Stein (Kanton Aargau der Schweiz), lebt daselbst. *S:* 's Wunderrösli (Alemannisch-ländliches Charakterbild), 1902. – Härz u. Gemüet (Alemannische Ge.), 1904. – D' Wally vom Lindehof (Volksst.), 1904. 1908. – Schiller in der Akademie (Lsp.), 1904. – Benjamin Kahn, die Seele des Geschäfts (Schw.), 1907. – Blumen u. Herzen (Alemann. Ge.), 1909.

***Bolm,** Robert, geboren 1856 in Burgdorf (Braunschweig) als der Sohn eines Hofbesitzers, wuchs im Kreise von 7 Geschwistern auf und konnte bei der Mittellosigkeit der Eltern nur die Dorfschule besuchen. Nach seiner Konfirmation kam er zu einem Anstreicher (Maler) in die Lehre und durchwanderte nach Beendigung seiner Lehrzeit (1874) als Geselle einen großen Teil Deutschlands, stets darauf bedacht, sich weiter fortzubilden und die Lücken seines Wissens auszufüllen. Im Jahre 1878 machte er sich in Salzdahlum als Besitzer eines Malereibetriebes selbständig, während seine Gattin daneben seit 1886 ein kaufmännisches Geschäft leitete, so daß er auf einen guten Erfolg zurückblicken konnte, als er 1898, der besseren Ausbildung seiner Kinder

wegen, sein Geschäft nach Braunschweig verlegte. *S:* Lustige Capperjaulen (Mundartl. Geschn.), 1895.

***Bölsche,** Wilhelm, * am 2. Jan. 1861 zu Koln als der Sohn des langjährigen Redakteurs der „Kölnischen Zeitung", absolvierte 1881 das Gymnasium seiner Vaterstadt u. verlebte dann aus Gesundheitsrücksichten noch zwei Jahre im Vaterhause, sich Privatstudien hingebend. Nach einem Aufenthalte in Florenz und Rom bezog er 1883 die Universität Bonn, wo er bis zum Herbst 1885 Philologie u. Kunstgeschichte studierte, u. ging dann zum Zweck literar- und kunsthistorischer Studien nach Paris. Seit 1887 lebte er in Berlin oder in den Vororten Berlins und gab hier 1890–93 die „Freie Bühne", zuerst in Verbindung mit Otto Brahm, seit 1892 allein heraus. Das Jahr 1893–94 verlebte er in Zürich, u. seitdem hat er seinen Wohnsitz in Friedrichshagen bei Berlin. Er gab die Werke von Heine (1887), Hauff (1888), Uhland (1893), Wieland (1902), Novalis (1903), sowie einzelne Schriften von Humboldt, Büchner, Carus Sterne, Angelus Silesius heraus und schrieb eine Reihe naturwissenschaftlicher u. naturphilosophischer Werke, z. B. Entwicklungsgeschichte der Natur, 1893–96. – Liebesleben in der Natur; III, 1898 bis 1902. – Vom Bazillus zum Affenmenschen, 1899. – Die Entwicklungslehre im 19. Jahrhund., 1901. – Von Sonnen und Sonnenstäubchen, 1902. – Die Abstammung des Menschen, 1904. – Die Eroberung des Menschen, 4. A. 1905. – Der Sieg des Lebens, 4. A. 1906. – Die Schöpfungstage, 1906. – Was ist Natur? 1907. – Auf dem Menschenstern, 1909. Außerdem *S:* Paulus (R. aus der Zeit des Kaisers Marcus Aurelius); II, 1885. – Der Zauber des Königs Arpus (Humor. R.), 1887. 2. A. 1902. – Die Mittagsgöttin (R.); III, 1891. 3. A. 1905. – Heinrich Heine (Studien über seine Werke), 1887. – Goethe im 20. Jahrhundert, 1900. – Hinter der Weltstadt (Friedrichshagener Gedanken über ästhetische Kultur), 1901. 5. A. 1904.

Bolte, Frau Anna, pseud. Ada Rhenstaedt, geb. am 10. Novbr. 1852 in Lontorß in Westpreußen, lebt (1900) in Nakel a. d. Brahe. *S:* Gedichte für Kinder, 1885. – Margarete (E. a. Westpreußen), 1901. – Zahlreiche Jugendschriften.

Bölte, Amalie Charlotte Elise Marianne (gewöhnlich Amely), wurde am 6. Oktbr. 1811 (nicht 1814 oder 1817) zu Rehna in Mecklenburg-Schwerin als die Tochter des dortigen Bürgermeisters geboren, erhielt ihren Unterricht von einer Gouvernante u. daneben private Ausbildung im Französischen und in der Musik. Von Jugend auf schwächlich, kräftigte sich ihre Gesundheit erst nach wiederholtem Besuch des Seebades Dobberan, wo sie im Hause ihrer Tante, der Schriftstellerin Fanny Tarnow, Zeugin aller der Aufmerksamkeiten war, die man der letzteren entgegenbrachte. Mit 15 Jahren verlobte sie sich, brach aber nach zwei Jahren, die sie in Güstrow verlebt hatte, dies Verlöbnis ab u. nahm, da auch der Vater gestorben war, eine Stelle als Erzieherin bei dem Kammerherrn von Könnemann auf Pritzier an, wo sie lehrend und lernend mehrere Jahre blieb. Mit einer ersparten Summe begab sie sich 1839 nach England, wo sie dem Studium der englischen Sprache allen Fleiß zuwandte u. eine Reihe englischer Romane ins Deutsche übersetzte. Gleichzeitig versuchte sie sich in selbständigen Arbeiten auf dem Gebiete der Novelle und des Romans. Im Jahre 1852 kehrte sie nach Deutschland zurück und ließ sich zunächst in Dresden nieder, wo sie mit Auerbach u. Gutzkow in Verbindung trat u. neben der Schriftstellerei eifrig die Verbesserung des Loses der

Frauen betrieb. Einer zu ihrer weiteren Bildung unternommenen Reise nach Paris folgte 1866 aus Gesundheitsrücksichten ein längerer Aufenthalt in Rom, ein kürzerer in Karlsruhe. Seit 1879 lebte sie in Wiesbaden und starb daselbst am 16. Nov. 1891. *S:* Luise, oder: Die Deutsche in England (E.), 1846. – Erzählungen aus der Mappe einer Deutschen in London, 1848. – Visitenbuch eines deutschen Arztes in London; II, 1852. – Eine deutsche Palette in London (E.), 1853. – Das Forsthaus (R.), 1855. – Eine gute Versorgung (R.); II, 1856. – Männer u. Frauen (Nn.); II, 1854. – Liebe u. Ehe (En.); II, 1857. – Frau von Staël (R.); III, 1859. – Maria Antonia (Zeitbild), 1860. – Juliane von Krüdener und Kaiser Alexander (Zeitbild); VI, 1861. – Vittorio Alfieri und seine vierte Liebe (Hist. R.); II, 1862. – Harriet Wilson (R.), 1862. – Winkelmann (Kulturhist. R.); III, 1862. – Moderne Charakterköpfe; III, 1863. – Franziska von Hohenheim (R.); II, 1863. – Die Mantelkinder (R.); II, 1864. – Frauenbrevier. 4. A. 1864. – Fanny Tarnow (Biogr.), 1865. – Weiter und weiter (R.), 1867. – Die Welfenbraut (R.), 1867. – Streben ist Leben; III, 1868. – Prinzessin Wilhelmine von Preußen (Hist. R.), 1868. – Ein Thron u. kein Geld (R.); II, 1869. – Sonnenblume (R.), 1869. – Die Töchter des Obersten (R.); II, 1872. – Elisabeth, oder: Eine deutsche Jane Eyre (R.); II, 1873. – Wohin führt es? (R.); II, 1874. – Neues Frauenbrevier, 1876. – Die Gefallene (E.), 1882.

Bolza, Eugenie, Tochter des Bankdirektors Popp, Ritters v. Böhmstetten, wurde am 26. Dezbr. 1816 in Wien geboren und vermählte sich mit dem Philologen Joh. Bapt. Bolza, den sie 1869 durch den Tod verlor. *S:* Gedichte, 1853.

***Bolze,** Heinrich Ludwig, geb. am 13. Mai 1813 zu Brandenburg a. der Havel als der Sohn eines Buchbindermeisters, verlebte seine Jugend vom sechsten bis zum zwölften Jahre bei den Großeltern in Werder, besuchte dann das Gymnasium in Brandenburg und bezog Ostern 1832 die Universität Berlin, wo er Mathematik und Naturwissenschaften studierte. Die Mittel zum Studieren mußte er sich durch Privatunterricht erwerben, und so war er unter andern auch fünf Monate Hauslehrer im Hause des Staatsrats Wilkens in Staffelde bei Nauen. Ostern 1834 ging er zur Universität Greifswald über, wurde im Juli 1836 Lehrer am Pädagogium in Putbus, Ostern 1841 an der Saldernschen Realschule in Brandenburg, im Oktober d. J. Oberlehrer an der Luisenstädtischen Realschule in Berlin und im Herbst 1845 Oberlehrer am Gymnasium in Kottbus, wo er bis zu seinem Übertritt in den Ruhestand (Ostern 1882) wirkte u. am 15. Dezbr. 1888 starb. *S:* Galilei (Tr.), 1861. – Messenhauser (Tr.), 1875. – Im Freien (3 Gedichte: Stubbenkammer. – Berg und Tal. – Das Dorf im Walde), 1875. N. A. 1883.

***Bömers,** Karl Wilhelm Theodor, geb. am 17. Juni 1848 zu Blomberg im Fürstentum Lippe als der Sohn eines fürstlichen Amtsrats, besuchte seit 1863 das Gymnasium zu Detmold, studierte von Ostern 1868 bis Michaelis 1871 an den Universitäten Tübingen, Leipzig und Göttingen die Rechtswissenschaften, trat 1872 in den fürstl. lippeschen Staatsdienst und versah eine Zeitlang die Geschäfte eines Sekretärs an der fürstlichen Justizkanzlei u. dem Konsistorium in Bückeburg, wurde dann Auditor am Amte in Hagenburg, später in Stadthagen und 1879 Landrichter in Bückeburg. Als solcher starb er am 3. Aug. 1888. *S:* Repetitorium der äußeren römisch. Rechtsgeschichte (Dd. G.), 1871. – Repetitorium der äußeren deutschen Rechtsgeschichte (In

rasselnden Mönchsversen), 1872. – Heideblume (Ge.), 1871. – Fahrtgeschichten, 1883. – Gepa (R.), 1887. – Eiserne Zeit (Nn.), 1889.

***Bomhard,** Konstanze von, pseud. C. Hirundo, wurde am 25. März 1846 in München geboren u. ist eine Tochter des berühmten Künstlerpaares Friedrich und Konstanze Dahn und eine Schwester von Felix Dahn. Sie vermählte sich am 25. März 1873 mit dem bayerischen Offizier von Bomhard, der 1901 als Generalleutnant in den Ruhestand trat, und lebt nun in Würzburg. *S:* Irmengard (E. a. d. Chiemgau), 1884. – Die Giebinger (E. a. d. 16. Jahrh.), 1885. – Chiemseelieder, 1893. – Erzählungen (Jutta. – Der Staatsanwalt), 1898. – Till Riemenschneider (E. a. d. 16. Jahrh.), 1902.

Bondour, Frdr. Wilhelm, Pseud. für Wilhelm Fuchs; s. d.!

Bone, Heinrich, wurde am 25. September 1813 zu Drolshagen in Westfalen geboren, besuchte von 1825–31 das Progymnasium in Attendorn u. die Gymnasien zu Arnsberg u. Recklinghausen und studierte dann von 1832–35 in Bonn Philologie. Nach bestandener Prüfung kam er an das Gymnasium zu Düsseldorf (1835), wo er zunächst sein Probejahr abhielt u. dann als Kandidat weiter fungierte, wurde 1839 ordentlicher Lehrer am katholischen Gymnasium zu Köln, 1842 Oberlehrer an der neu begründeten rheinischen Ritterakademie zu Bedburg u. erhielt 1850 den Titel eines Professors. Ostern 1856 wurde er zum Direktor des Gymnasiums in Recklinghausen ernannt u. im Herbst 1859 in gleicher Eigenschaft an das Gymnasium in Mainz berufen. Infolge des Kulturkampfes wurde B. am 3. April 1873 plötzlich in den Ruhestand versetzt und siedelte bald darauf nach Wiesbaden über. Er kehrte im April 1890 wieder nach Mainz zurück u. starb zu Hattenheim bei Erbach am 12. Juni 1893. *S:* Gedichte, 1838. – Legenden, 1839. – Veilchensamen (Neue Lr. für Kinder), 1840. – Sonette, 1856. – Dichterperlen (Auswahl a. d. Dichtern seit Haller); II, 1860. – Gaudeamus igitur! (100 auserlesene Volkslieder), 1860.

***Bonhoff,** Karl, pseud. Albrecht Eggebrecht, wurde am 3. Oktober 1865 als Sohn des Sanitätsrates Dr. B. auf dem Gute Königshof bei Münden (Hannov.) geboren, besuchte das Gymnasium in Kassel u. studierte dann in Leipzig, Marburg u. Berlin Theologie. Nachdem er danach vier Jahre lang Erzieher der Prinzen zu Wied gewesen war, wurde er 1893 Pfarrer der evang.-reform. Gemeinde in Leipzig und verwaltete dies Amt bis zum 1. Oktbr. 1908, wo er in den Ruhestand trat. Er lebt seitdem in Partenkirchen. Außer mehreren Predigtsammlungen und theologischen Schriften veröffentlichte er *S:* Die Pipelhühner (Humor. R.), 1905. – Der Tod und die Tödin (R.), 1909.

***Bonhöffer,** Eugen, *am 18. April 1852 zu Unterheimbach bei Weinsberg in Württemberg als der Sohn des dortigen Pfarrers, besuchte das theologische Seminar zu Urach und die Universität Tübingen, war als Student der Theologie 1870–74 Hofmeister bei dem Minister Giskra in Wien, wurde nach beendigten Studien Hilfslehrer am Obergymnasium in Heilbronn, danach Pfarrer in Unterregenbach bei Hohenlohe-Langenburg, darauf Professor am Seminar in Künzelsau und mit Beginn des Jahres 1895 Direktor der höheren Handelsschule in Stuttgart mit der Berufung für Deutsch und Literaturgeschichte. *S:* Der Kinderkreuzzug (Dr. G.), 1879. – Graf Ulrich von Württemberg (Dr. G.), 1889.

Bonin, Anna von, pseud. Hans Werder, wurde am 8. Sept. 1856 zu Gr.-Wunneschin in Hinterpommern als die Tochter des Rittergutsbesitzers

v. Zanthier geboren u. vermählte sich 1876 mit dem Rittergutsbesitzer v. Bonin auf Schönwerder bei Dölitz (Pommern), den sie im Anfang Febr. 1900 durch den Tod verlor. *S:* Junker Jürgen (R.); III, 1888. 5. A. 1905. – Circe (R.), 1889. 3. A. 1897. – Der wilde Reutlingen (R. a. d. Zeit des großen Königs); II, 1891. 5. A. 1905. – Roland (R.), 1892. – Die Sonntagskinder (R.); III, 1893. 2. A. 1898. – Weidmannsheil! (R.), 1894. – Schwertklingen (R.); III, 1896. 8. T. 1908. – Christophorus (R.), 1897. 3. A. 1898. – Im Inselmeer. Prinzessin Halszka (2 En.), 1898. – Fee (R.), 2. A. 1899. – Der Pommernherzog (R. aus alter Zeit), 1901. – Frühlingsstürme (E.), 1902. – Im Burgfrieden (R.), 1905. 2. A. 1906. – Tiefer als der Tag gedacht (R.); II, 1907. – Licht in der Ferne (R.), 1912.

Bonn, Ferdinand, Sohn des Folgenden, wurde am 20. Dezbr. 1861 in Donauwörth (Bayern) geboren, verlebte seine Jugend in Ansbach, Bayreuth und München u. bezog hier die Universität, um die Rechte zu studieren. Mit einem anerkennenswerten Talent für Malerei und Musik ausgestattet, verkehrte er mehr mit Künstlern als mit Juristen, und schon sollte er auf Grund eines ganz besonders gelungenen Frauenkopfes in die Malklasse des Professors Saitz an der Akademie aufgenommen werden, als seine Neigung für die Bühne mit so großer Gewalt zum Durchbruch kam, daß er, nach kurzem Unterricht bei dem berühmten Ernst Possart, 1885 als „Derwisch" in „Nathan der Weise" am Stadttheater in Nürnberg debütierte, worauf er sofort für das Deutsche Theater in Moskau engagiert wurde. Der Brand des letzteren (1886) führte ihn nach München zurück, wo er in den Verband des Hoftheaters eintrat. Trotz seiner großen Beliebtheit wurde ihm schließlich München durch mancherlei Vorkommnisse (u. a. durch den Selbstmord seiner Verlobten, der Schauspielerin Anna Hagemann) derartig verleidet, daß er im Juni 1891 mit Freuden einer Berufung an d. Hofburgtheater in Wien folgte. Seit 1894 in Berlin gastierend, nahm er 1896 in Wien seine Entlassung und ging an das Theater des Westens in Berlin. Hier trat er im Herbst 1897 in den Verband des Deutschen Theaters ein, gehörte später dem Lessing-Theater und seit dem Herbst 1902 dem königl. Hoftheater an, bis er im Herbst 1905 die Direktion des Berliner Theaters übernahm, die er aber schon Ende Novbr. 1907 niederlegte. Die Zeit dieser Tätigkeit schildert er später in seiner Schrift „Zwei Jahre Theaterdirektor in Berlin. Ein Beitrag zur deutschen Kulturgeschichte" (1908). *S:* Anna Helene (Dr.), 1894. – Familienbande (Lsp.), 1894. 3. A. 1895. – Der junge Fritz (Schsp.), 1898. – Militärhumoresken; 2 Bdchn., 1894. – Kivito (P.), 1899. – Heiratsfähig (Kom.), 1896. – Der ewige Hochzeiter (Militärhum.), 1897. – Edles Blut (Schsp., mit Th. v. Throta), 1901. – Lustige Soldatengeschichten für Jugend u. Volk, 1904. 15. A. 1905. – Andalosia (Dram. G.), 1906. – Sherlock Holmes (Detektivkomödie frei n. Conan Doyles Romanserie), 1906. – Der Hund von Baskerville (Schsp. n. Poes u. Doyles Nn.), 1907. – Ludwig II. (Tr.), 1907. – Der falsche Döderlein (Militärhumrske.), 1908. – Der Pastorssohn (Schsp.), 1908. – Ges. Werke; IV, 1910.

***Bonn,** Franz, pseud. Fr. von Münchberg, Freiherr v. Rachwitz, v. Miris, wurde am 18. Juli 1830 zu München als der Sohn eines Oberrechnungsrats geboren, studierte seit 1846 auf der Universität seiner Vaterstadt die Rechte und wurde hier 1847 Mitbegründer der Studentenverbindung „Tafelrunde", welche sich den Zweck setzte, durch einheitliches Streben nach Wissenschaft, Kunst und

sittlicher Stärke auf positiven Prinzipien ein festes Zusammenwirken im späteren Leben zu begründen. Im Jahre 1851 absolvierte er seine Studien, wurde 1857 Substitut des Staatsanwaltes in Donauwörth, 1862 zweiter Staatsanwalt in Ansbach, 1865 Bezirksgerichtsrat daselbst, 1868 erster Staatsanwalt am königl. Bezirksgericht Bayreuth, 1872 zweiter Staatsanwalt am Appellgericht in München, später Staatsanwalt am dortigen Oberlandesgericht und mit Beginn des Jahres 1881 fürstlich Thurn und Taxisscher Präsident der Domänenkammer und Direktor des Zivil-Kollegialgerichts 2. Instanz in Regensburg. In den Jahren 1881 bis 1886 gehörte er dem bayerischen Landtage als Mitglied an. Er starb am 7. Juli 1894. Außer verschiedenen Jugendschriften veröffentlichte er *S:* Wolfram (D.), 1854. – Schott von Grünstein (D.), 1855. – Undine (O.). – Dornröschen (O.). – Der Hans ist da (Ssp.). – Der arme Heinrich (O.). – Die sieben Raben (O.). – Gundel vom Königssee (Volksschsp.), 1878. – Jugend-Lust u. -Leid (Ge.), 1874. – Lustige Naturgeschichte, 1877. – 's Nibelungenringerl (Harmlose Schnadahüpfln), 1878. – König Mammon (R.), 1880. – Jacopone da Todi (Ep. G.), 1884. – Haus Turnhill (Dr., mit Jul. Grosse), 1887. – Von mir is's (Ge.), 1890. – Die heilige Cäcilia. St. Elisabeth (2 Schsp. f. d. Jugend), 1890. – Für Haus u. Herz (Ge.), 1892. 5. A. 1902. – Lustige Ehegrammatik, 1892. – Der lustige Sonntagsjäger (Hum.), 1893. – Der heilige Wolfgang (Orator., Musik von M. Haller), 1894. – Gesammelte Erzählungen u. Gedichte f. d. Jugend, 1.–4. Bdchn., 1906. – Theaterstücke für die Jugend, 2. A. 1907.

***Bonnet,** Paul Georg Johannes, pseud. Joh. v. Ornshagen, wurde am 4. Mai 1843 als der Sohn eines Fabrikbesitzers in Ornshagen bei Regenwalde in Pommern geboren, absolvierte das Gymnasium in Pyritz und studierte in Halle, Tübingen u. Berlin Theologie. Er wurde dann Erzieher in einem gräflichen Hause Holsteins, ging als Hilfsprediger nach Budapest, wurde 1873 Prediger zu Dramburg in Pommern, 1874 Leiter der Rheinischen Judenmission in Köln a. Rh., 1878 Pfarrer in Hohensolms bei Wetzlar und 1886 in Stücken bei Belitz in der Mark Brandenburg. Seit 1902 steht er in Karwe bei Neu-Ruppin als Pfarrer im Amte. *S:* Ein Kandidatenleben (E.), 1874. – Ringende Mächte (R.), 1876. – Bilder a. d. Leben, 1877. – Zwei Bräute (E.), 1880. – Am doppelten Faden (E.), 1882. – Des Feldscherers Wanderschaft (E.), 1881. – Der Einarm (E.), 1883. – Die Geschwister (E.), 1883. – Erzählungen aus alten deutschen Städten. 1. Bd. Der Geisterbanner von Rothenburg ob der Tauber, 1883. – 2. Bd. Im Banne des Löwen (Braunschweiger En.), 1890. – Seeröslein von Misdroy (E.), 1884. – Die weise Gemse (E.), 1887. – Aus dem Schiffbruch gerettet (E.), 1888. – Wiedergefunden (E.), 1888. – Der Fabeldichter Wilhelm Hey (Lebensbild), 1885. – Der entdeckte Schatz (E.), 1890. – Nach Amerika (E.), 1890. – Der Brautkuß (E.), 1892. – Das Grafenschloß in den Sevennen (E.), 2. A. 1898. – Ring und Schwert (R. a. der Zeit der Gegenrevolution im Ruhrtal), 1898. – Petrus Helldall (E.), 1903.

Bonsels, Ernst Waldemar, geb. am 21. Febr. 1881 in Ahrensburg (Holstein), besuchte das Gymnasium in Kiel und lebt nach großen Reisen, die ihn nach Amerika u. Indien führten (1904), als Schriftsteller in München. *S:* Madame Pot phar. Eine Badereise, 1904. – Die Erde (Neue Dn., mit Hans Brandenburg, Bernd Isemann und Will Vesper), 1906. – Ave vita, morituri te salu-

tant (R.), 1906. 4. A. 1907. – Mare. Die Jugend eines Mädchens (R.), 1. u. 2. A. 1907. – Das Feuer (Dn.), 1907. – Frühling (Schip.), 1908. – Kyrie Eleison (D.), 1908. – Aimea. Die Abenteuer einer Tänzerin (Phantast. R., mit Hans Halm), 3. A. 1908. – Blut (R.), 1909.

Bonté, Hugo, *am 13. März 1873 zu Purkersdorf bei Wien als der Sohn eines k. k. Jägeroffiziers, besuchte in Wien eine Mittelschule, war später Hörer der Philosophie an der dortigen Universität u. übernahm 1894 die Redaktion des „Kyffhäuser". Seit 1898 lebt er in Salzburg als Redakteur des „Salzburger Tagblatt". *S:* Weben und Streben (Lr. und Ge.), 1893. – Deutsche Lyrik (Sammelbuch zeitgen. D.), 1894. – Dem Kanzler! (G.), 1895. – Studentengeschichten u. anderes, 1906.

***Bonus,** Artur, geb. am 21. Jan. 1864 auf Neu-Prussy in Westpreußen als der Sohn eines Rittergutsbesitzers, kam 1871 nach Berlin und besuchte hier das Friedrich-Wilhelms-Gymnasium, wo er sich viel mit naturwissenschaftlichen und germanistischen Nebenstudien beschäftigte. Bei der Berufswahl gaben die religiösen Eindrücke des Elternhauses den Ausschlag, so daß ihm das theologische Studium, dem er sich dann in Berlin widmete, der natürliche Weg zu den letzten Problemen erschien. Nachdem er seine beiden Examina abgelegt, setzte er seine Studien seit 1891 noch zwei Jahre auf dem Predigerseminar in Wittenberg fort und wurde dann Prediger in einer Gemeinde, die sich zumeist aus Fabrikarbeitern zusammensetzte, so daß er notgedrungen den sozialen Fragen näher treten mußte. Seit 1895 verheiratet und Pastor in Groß-Muckrow, einem Walddorfe in der Niederlausitz, wurde durch seine starke Anteilnahme an der geistigen Haltung des Dorfes seine nicht sehr feste Gesundheit aufgerieben, und als er dann 1903 bei einem Brande in seinem Hause lebensgefährliche Verletzungen davongetragen hatte, hielt er es für angezeigt, sich 1904 pensionieren zu lassen. Er lebte seitdem in Dresden, siedelte aber 1906 nach San Domenico di Fiesole bei Florenz in Italien über. *S:* Deutscher Glaube (Träumereien a. d. Einsamkeit), 1896. 2. A. 1901. – Der Gottsucher (Hymnen u. Gesichte), 1897. – Zwischen den Zeilen (philosophische Betrachtgn.), 1894. 2. Teil, 1898. – Dies und das für besinnliche Leute, 3. A. 1899. – Noch etwas für besinnliche Leute, 2. A. 1901. – Der lange Tag (Meditationen), 1905. – Rätsel. 1. Bd. Die Sammlung, hrsgeg. vom Kunstwart. 2. Bd. Zur Biologie d. Rätsels, 1907. – Isländerbuch, III. Sammlg., 1907. Auswahl daraus f. d. Jugend, 1908.

***Bonus,** Emma Beate, geborne Jeep, wurde 1865 in Konstanz am Bodensee geboren und wuchs in Rom auf, wohin ihr Vater als Gesandtschaftsprediger berufen worden war. Durch die reiche Bildersammlung des letzteren empfing sie frühe künstlerische Eindrücke. Sie bildete sich dann in Berlin u. München zur Malerin aus, weilte als Porträtmalerin längere Zeit in Rom u. verheiratete sich 1895 mit dem Vorigen, an dessen Seite sie jetzt in San Domenico di Fiesole bei Florenz lebt. *S:* Malergeschichten, 1.–3. A. 1901.

***Boor,** Friedrich, geb. am 30. Juni 1844 in Hellershausen, Reg.-Bezirk Trier, als der Sohn einfacher Bauersleute, erhielt in der dortigen, sehr guten Volksschule seinen Unterricht und durch den Lehrer des Ortes vielfache Anregung zur Lektüre. Durch das Lesen und Studieren homöopathischer Lehrbücher wurde er mit dieser Heilmethode so vertraut, daß er sich schließlich der Anwendung und Ausführung derselben gänzlich hingab. Im Jahre 1871 siedelte er mit seiner Familie in die Saargegend

über und fand hier bald eine ausgedehnte Praxis. Indessen veranlaßten ihn vielfache Reibereien mit den Ärzten und verschiedene Strafen auf Grund des § 367 des Strafgesetzbuchs, sich einen anderen Erwerbszweig zu suchen, und so gründete er in Fischbach an der Nahe eine Kraftkaffeefabrik, die er noch heute betreibt. *S:* Hunsrücker Humor (Dialekt-Gedicgde, allerhand Geschicgde); II, 1905.

***Bopp,** Fritz, * am 14. Jan. 1863 zu Dielsdorf, Kant. Zürich, als der Sohn eines Bauern, besuchte nur bis zum 13. Jahre die Volksschule u. kam dann als Schreibergehilfe in eine Kanzlei. Nur zwei Jahre hielt er es dort aus. Die Sehnsucht nach der Heimat, nach der Natur und Landarbeit ward so mächtig in ihm, daß er in die häuslichen Verhältnisse seiner Eltern — obwohl dieselben trübe und traurig genug waren — zurückkehrte und hier seine bäuerliche Arbeit wieder aufnahm. In den wenigen Stunden der Muse beschäftigte er sich viel mit Poesie und Politik, schrieb ab und zu kleinere Zeitungsartikel u. übernahm im Dezember 1887 die Redaktion eines Lokalblattes, die er aber schon Ende 1888 niederlegte, da er sich der herrschenden Parteidisziplin nicht fügen mochte u. in seiner nächsten Umgebung bittere Anfeindungen zu erdulden hatte. Doch wurde ihm bald darauf ein Blatt in fernerer Gegend offen gestellt, dem er auch noch heute als Redakteur angehört. Daneben bearbeitet er nach wie vor die Felder seines Vaters. *S* Fallende Blätter (Ge.), 1891. – Dämmerlicht (Ge.), 1892. – Wolken und Sterne (Neue Ge.), 1896. – Neue Gedichte, 1904.

***Borchardt,** Felix, ein Sohn des Ministerresidenten und Geh. Justizrats Siegfried B., des Verfassers wertvoller juristischer Werke, wurde am 7. März 1857 zu Berlin geboren, widmete sich der Kunst und lebt als bekannter Genre- und Porträtmaler in Dresden. Auch als Schriftsteller ist er, besonders für die Zeitschrift „Moderne Kunst" tätig. *S:* Lavaströme (Sittenroman a. d. neapolit. high-life), 1896.

Borchardt, Georg, pseud. Georg Hermann, geb. am 7. Oktbr. 1871 in Berlin, lebt daselbst als Schriftsteller. *S:* Spielkinder (R.), 1896. – Modelle (Ein Skizzenbuch), 1897. – Die Zukunftsfrohen (Neue Sk.), 1898. – Aus dem letzten Hause (Neues Skizzenbuch), 1899. – Die deutsche Karikatur im 19. Jahrhundert, 1901. – Wilhelm Busch (Biogr. Studie), 1902. – Skizzen und Silhouetten (Gesamm. Kunstaufsätze), 1902. – Jettchen Gebert (R.), 1906. 3. A. 1907. – Henriette Jacoby (R., Forts. d. vor.), 1.–15. A. 1908. – Sehnsucht (Ernste Plaudereien), 1909.

***Borchart,** Elsbeth, geboren am 3. Dezbr. 1878 zu Margonin (Prov. Posen) als die Tochter des dortigen Kreisrichters, der bald darauf nach Tuchel (Westpreußen), dann nach Bütow (Pommern) und endlich als Landgerichtsdirektor nach Ratibor (Schlesien) versetzt ward. Hier empfing Elsbeth ihre gesamte Schulbildung, besuchte auch das Seminar, ohne jedoch bei ihrer schwächlichen Konstitution die Absicht zu haben, sich dem Lehrerinnenberufe zu widmen. Der frühe Tod des Vaters brachte einen Umschwung in die Verhältnisse. Die Familie siedelte nach Berlin über, und hier widmete sich Elsbeth der Musik u. den Sprachen, begann auch, einem inneren Drange folgend, ihre schriftstellerisch. Versuche ohne irgendeinen Nebengedanken an eine Verwertung derselben. Erst nach Jahren trat sie mit einer Novelle an die Öffentlichkeit, u. der Erfolg führte sie dann für immer in die Schriftstellerlaufbahn hinein. Sie lebt mit Mutter u. Schwester noch jetzt in Berlin, das sie mit den Ihrigen nur zu größeren Rei-

sen nach der Schweiz, nach Oberitalien u. a. O. verläßt. *L:* Der Liebe Gebot (R.); II, 1904. – Ilse Römer (R.); II, 1905 (auch dramatisiert und in dieser Gestalt mehr als 100mal aufgeführt). – Der verlorene Sohn (R.), 1909.

***Borcherdt,** Albert, wurde am 18. Aug. 1842 in Hamburg geboren u. empfing daselbst seine Gymnasialbildung. Noch als Gymnasiast begründete er 1861 die von Friedrich Hebbel begünstigte Vierteljahrsschrift „Braga. Organ für Wissenschaft und Kunst", in welcher er seine ersten Gedichte u. Humoresken veröffentlichte. Von 1863–67 studierte B. in Heidelberg, München u. Göttingen Medizin, promovierte in der letzten Stadt 1867 u. ließ sich dann in seiner Vaterstadt als praktischer Arzt nieder. Eine umfangreiche Praxis, die seine ganze Tätigkeit in Anspruch nahm, zwang ihn, auf schriftstellerische Arbeiten Verzicht zu leisten, und erst 1886 erlaubten ihm die Verhältnisse, sich seinen Jugendidealen wieder zuzuwenden. Er schrieb damals seine Erzählung „Bewerbungskämpfe", aus der ihm viel Verdrießlichkeiten erwuchsen, da die Ärzte in den geschilderten Figuren durchaus bestimmte Persönlichkeiten erkennen wollten. Mehrere Jahre lebte B. auf seiner Villa in Auerbach an der hessischen Bergstraße, wo er während der Sommermonate ein von ihm gegründetes Bad leitete, während er sich im Winter mit schriftstellerischen Arbeiten beschäftigte, ließ sich dann aber im Herbst 1900 als praktischer Arzt in Remagen a. Rh. nieder. *L:* Bewerbungskämpfe (E.), 1886. – Leibarzt für fröhliche Zecher (Scherz u. Ernst), 1887. 2. A. 1889. – Das lustige alte Hamburg (Scherz, Sitten u. Gebräuche unserer Väter); II, 1889–90. 4. A. 1891. – Der Reichstagskandidat (Lp.), 1891. – Hamburger Abende des Senioren-Konvents, 1898. — B. † 1908 in Remagen a. Rh.

***Borchers,** Friedrich Rudolf, wurde am 2. Febr. 1852 in der Lüneburger Heide zu Sülze bei Celle als der Sohn des dortigen Pastors geboren, der 1859 nach Eickeloh versetzt ward, erhielt bis zu seinem 15. Lebensjahre in dem Knaben-Institut seines Vaters den Unterricht und kam 1867 auf das Gymnasium zu Verden, das er 1871 mit dem zu Hameln vertauschte. Er studierte dann 1872–75 in Göttingen und Erlangen Theologie, absolvierte in den beiden folgenden Jahren, wo er zugleich zeitweise als Hauslehrer u. Privatlehrer fungierte, seine Examina und wurde im Herbst 1877 Hilfsprediger in Bleckede a. d. Elbe. Im folgenden Jahre wurde er Pfarrer in Eldingen in der Lüneburger Heide, 1881 in Hollenstedt, 1886 in Osterholz bei Bremen und später in Wehrstedt bei Salzdetfurth, wo er noch jetzt im Amte steht. *L:* Halleluja! (Geistl. Lr.), 1885. – Friedr. Weyermüllers geistliche Lieder in einer Auswahl hrsg., 1887.

Borcke, Johann Heinrich Heros von, wurde am 23. Juli 1835 zu Ehrenbreitstein geboren. Sein Vater, damals Offizier beim 19. Infanterieregiment, trat bald darauf in den Besitz der Borckeschen Wangeriner Lehnsgüter u. erwarb demnächst die Güter Giesenbrügge und Neuenburg in der Neumark. Der Sohn verlebte seine Kindheit in Ehrenbreitstein, besuchte seit 1846 das Köllnische Gymnasium in Berlin, seit 1848 das Pädagogium in Halle, trat 1853 als Avantageur in das Gardekürassierregiment ein u. wurde 1855 Offizier, nahm aber schon 1858 seinen Abschied u. ging auf Reisen. Bei der Mobilmachung des größeren Teiles der preuß. Armee (1859) traf ihn seine Order in Paris; er kehrte zurück und wurde dem 2. Gardelandwehrregiment in Graudenz zugeteilt. Nach erfolgter Abrüstung trat er beim Brandenburg. Dragoner-Reg. Nr. 2

zu Landsberg a. d. Warthe wieder in aktiven Dienst u. verblieb darin bis 1862. Dann ging er nach Nordamerika, wo er in den Stab des berühmten sezessionistischen Reitergenerals J. E. B. Stuart aufgenommen und bald ein intimer Freund des letzteren wurde. Er wurde später Major und schließlich Chef des Stabes. In der Schlacht bei Middleburg sehr schwer verwundet, mußte er sehr lange auf dem Krankenlager zubringen. Einigermaßen geheilt, ging er Ende 1864 im Auftrage des Präsidenten Davis in einer Mission nach England, kehrte von hier bei Ausbruch des Krieges von 1866 nach Deutschland zurück u. trat als Sekondeleutnant wieder in die preußische Armee ein. Bald wurde er zum Prinzen Friedrich Karl kommandiert, der ihm auch in der Folge seine Freundschaft bewahrte. Nach dem Frieden zwangen die alten Wunden B., seinen Abschied zu nehmen. Er bewirtschaftete seine Besitzungen in Westpreußen und siedelte nach dem Tode seines (1878 †) Vaters nach Giesenbrügge über. Im Jahre 1884 machte er auf Drängen seiner alten Waffenbrüder einen Besuch in Amerika, wo er mit außerordentlichen Ehren empfangen wurde. Später lebte er in Berlin, mit der Niederschrift seiner Erlebnisse beschäftigt, u. starb hier an den Folgen seiner alten Verwundung am 10. Mai 1895. – Außer den historischen Werken „Erinnerungen aus dem Unabhängigkeitskriege der Konföderierten", deutsch als: „Zwei Jahre im Sattel und am Feinde (II. 3. A. 1897) – „Mit Prinz Friedrich Karl. Kriegs- und Jagdfahrten u. am häusl. Herd" (1893) – „Die große Reiterschlacht bei Brandy Station (im Verein mit Justus Scheibert)" veröffentlichte er *S:* Ein Reis vom alten Stamme (N. a. d. Leben. I. Abteil. Junges Blut. – II. Abteil. Auf dem Kriegspfade. – III. Abteil. An des Grabes Rande); III, 1895–96.

*

***Börckel,** Alfred, geb. am 14. Nov. 1851 in Mainz als der Sohn des (1887 †) österreichischen Oberstabsarztes Dr. Valentin B., erhielt seine Schulbildung in dem Privatgymnasium von Künkler und Burkhard in Biebrich am Rhein, widmete sich seit 1867 dem Kaufmannsstande, verließ denselben aber, durch seine literarischen Versuche ermutigt, 1878 wieder u. übernahm die Stelle eines Sekretärs der Mainzer Stadtbibliothek u. Bibliothekars des Gutenberg-Kasino daselbst. Seit 1883 ist er Bibliothekar der Stadtbibliothek, und wurde 1896 vom Großherzoge von Hessen zum Hofrat ernannt. Im Kriege von 1870–71 war er als Delegierter des Johanniter-Depots Mainz längere Zeit bei der freiwilligen Krankenpflege in Frankreich tätig. 1873 unternahm er behufs sprachlicher Studien eine größere Reise nach Frankreich u. England u. 1882 eine gleiche nach Italien. *S:* Vom Rhein (Ge.), 1878. Inko, der Huronenhäuptling (Dr. G.), 1880. – Frauenlob. Sein Leben und Dichten (G.), 1880. – Die fürstlichen Minnesinger der Manesseschen Handschrift, 1882. – Gutenberg (Hist. Dr.), 1883. – Der Philosoph von Sanssouci (Schsp.), 1885. – Strandlieder, 1885. – Arnold Walpod (Hist. D.), 1887. – Mainzer Geschichtsbilder (Sk.), 1889. – Historisches Festspiel zur 100jähr. Stiftungsfeier des Infanterie-Reg. Nr. 118, 1891. – Mein Liederbuch (Ge.), 1893. – Hessens Fürstenfrauen von der heil. Elisabeth bis zur Gegenwart in ihrem Leben u. Wirken dargestellt, 1895. 2. A. 1908. – Gutenberg. Sein Leben u. sein Ruhm, 1896. – Gutenberg u. seine berühmtesten Nachfolger im 1. Jahrh. der Typographie, 1900. – Goethe und Schiller in ihren Beziehungen zu Mainz, 1904. – Hessen im Munde der Dichter (Anthol., mit Philipp See hrsg.), 1907. – Auf Schillers Flucht (Hist. Lsp.), 1907.

Borges, Julie, geb. am 3. April 1846 in Warendorf, lebt (1888) in Münster (Westfalen). *L:* Tricotrin (R.); III, 1871.

Borgias-Schmid, Franz von, siehe Franz Schmid!

***Borgstede,** Emmy von, wurde am 31. Aug. 1864 zu Leppin in Pommern auf dem Gute ihres Vaters geboren. Reichtum und Glück standen an ihrer Wiege; aber das Kriegsjahr 1870 war schwer und hart, und als das deutsche Vaterland in herrlichem Glanze erneut worden, verließ der Vater sein Heim, an Geld und Gut verarmt, aber reich an gutem Gewissen. So kamen nach der glücklichen Kinderzeit harte Arbeitjahre u. noch härtere der Selbsterziehung u. Überwindung. Emmys Wunsche, Diakonissin zu werden, widersetzten sich die Eltern hartnäckig, und so nahm sie später im Solling u. dann in Oberschlesien Stellungen als Erzieherin an. Das Leben in idyllischer Land- und Waldeinsamkeit stärkte ihre von frühester Jugend an gehegte Liebe zur herrlichen Natur und damit den Hang zur Poesie. Bald erprobte sie ihr dichterisches Talent in Novellen und Erzählungen, die in den verschiedensten Tagesblättern zum Abdruck gelangten. Seit 1891 lebt sie im engen Verein mit ihrer jüngeren Schwester Else, die sich auch schriftstellerisch betätigt, in Friedrichsfelde bei Berlin. Selbständig erschien bisher *L:* Johannes Demut (R.), 1900. – Der Schmied von Ellerborn. In stürmischer Zeit (2 Rn.), 1902. – Schicksale (Rn.), 1903. – Moorbach. Siehe, das sind deine Götter (2 Rn.), 1904. – Die Rose von Lemberg (R.), 1906.

***Borgstede,** Else von, jüngere Schwester der vorigen, * am 10. März 1866 zu Leppin in Pommern, hat sich nach einer ernsten u. einsamen Jugend frühe der Dichtkunst zugewandt und zahlreiche Märchen und Kinderlieder für Jugendzeitschriften geliefert. Aus all ihren Arbeiten spricht eine stark ausgeprägte Liebe zur Natur. Ihr äußeres Leben bot wenig Veränderung, und lebt sie seit Jahren mit ihrer Schwester Emmy vereint in Berlin oder den Vororten dieser Stadt (jetzt: Friedrichsfelde). *L:* Um ein Kochrezept (Dram. Szene), 1902. – Knecht Ruprechts Macht (Märchensp.), 1904. – Der Festkuchen (Schw.), 1911.

***Borgwardt,** Friedrich, geb. am 26. Sept. 1871 zu Wolgast in Pommern als Sohn eines Schiffskapitäns, verlebte seine Jugendzeit in der geschichtlich wie landschaftlich gleich anziehenden Heimatstadt und besuchte hier bis 1887 die Realschule. Dann kam er nach Stralsund, um sich dem Berufe eines Kaufmanns zu widmen, u. wirkte als solcher danach in Wolgast, Mannheim und gegenwärtig in Berlin, immer neben seinem Berufe auch literarisch tätig. *L:* Siegende Jugend (Ge.), 1899. – Regenwetter (Plauderstunde eines Poeten), 1901.

Borimann, Karl, * am 29. Okt. 1869 zu Poppitz in Mähren, absolvierte die Landes-Oberrealschule in Znaim u. die Lehrerbildungsanstalt in Krems und lebt (1900) als Lehrer zu Platt in Niederösterreich. *L:* Erlogenes u. Erlebtes (Realistische Sk.), 1900. – Anna Römer (R.), 1902.

***Bork,** Heinrich, * am 22. Nov. 1849 zu Posen als der Sohn eines Militäroberpfarrers, besuchte d. dort. Friedrich-Wilhelms-Gymnasium, später das Joachimsthal'sche Gymnasium in Berlin u. studierte seit 1868 in Göttingen und Berlin Mathematik und Naturwissenschaften. Als Freiwilliger im 2. Garde-Reg. z. F. machte er den Feldzug gegen Frankreich 1870 bis 1871 mit, nahm dann seine Studien wieder auf u. bestand im Juni 1873 seine Oberlehrerprüfung. Nachdem er dann sein Probejahr absolviert und ein Jahr lang als Hilfslehrer in Berlin fungiert hatte, wurde er Michaelis 1875 ordentl. Lehrer am

Askanischen Gymnasium in Berlin und Ostern 1893 Professor am Prinz Heinrichs-Gymnasium. Er wurde im Juli 1889 von der Universität Halle zum Dr. phil. promoviert. Am 6. November 1901 erschoß er sich infolge eines plötzlich aufgetretenen hochgradigen Nervenleidens. *S:* Deutschlands große Jahre 1870/71 in Liedern, 1890. – Zwei Festspiele a. dem Kriegsjahre 1870/71, 1892.

***Börker,** Wilhelm, * zu Braunschweig am 23. Juli 1869 als der Sohn eines Bank-Kassenboten, besuchte die dortige Bürgerschule, die Oberrealschule, Präparandenanstalt und das herzogliche Lehrerseminar, das er 1890 absolvierte. Er wirkte darauf als Lehrer an der herzogl. Garnisonschule in Braunschweig, seit 1891 am herzogl. Waisenhause daselbst und trat 1892 in den städtischen Schuldienst über. Im Dezbr. 1896 legte er das Rektorexamen ab, und 1904 wurde er zum Lehrer am herzogl. Schullehrerseminar in Braunschweig ernannt. *S:* In Glück und Not deutsch bis zum Tod! (Festsp.), 1890. – Ein Weihnachtsmärchen (Festspiel), 1890. – Im Wandel der Zeiten (Festsp.), 1894. – In Wotans Schutz (Phantast. Turnerfestsp.), 1901. – Im Osterlicht (Osterspiel), 1909.

***Bormann,** Edwin, * am 14. April 1851 in Leipzig, widmete sich in den Jahren 1867–77 auf dem Polytechnikum in Dresden und auf den Universitäten Leipzig und Bonn technischen, naturwissenschaftlichen, kultur-, kunst- und literarhistorischen Studien und lebt seitdem in seiner Vaterstadt als Schriftsteller. *S:* Burschenlieder, 1877. – Seid umschlungen, Millionen! (Humorist. Liederbuch), 1879. – Mei Leibzig low' ich mir! (Ge.), 1881. 7. A. 1898. – Reineke Fuchs (Kinderbuch, mit Jul. Lohmeyer), 1882. 3. A. 1898. – Schelmenlieder, 1883. 2. A. 1890. – Herr Engemann (Bilder in Leipz. Mundart), 1883. – Leibz'ger Allerlei, 1884. 8. A. 1895. – Die Tafelrunde, 1886. 14. A. 1894. – J nu herrn Se mal! (Stammdischgeschichden), 1885. – Das Büchlein von der schwarzen Kunst (Sk.), 1886. 8. A. 1899. – Von Gamerun bis zum Schwandeiche (Ge.), 1887. – Ein jedes Tierchen hat sein Pläsierchen (Lr., mit A. Oberländer), 1887. – Liederhort in Sang u. Klang (Dn.), 1888. – Klinginsland (Minnelieder u. Spielmannsweisen), 1891. – De Säcksche Schweiz un das geliebde Dräsen (Ge.), 1891. – Ball-Freuden (Dn.), 1891. – Mei Frankfort low' ich mir! (D.), 1891. – Das Buch des Herzens (Neue Dn.), 1891. – 's Buch vom Klabberstorche, 1892. 4. A. 1907. – Leibz'ger Lerchen (Neie Boësien), 1893. – Das Shakespeare-Geheimnis, 1894. – Der Anekdotenschatz Bacon-Shakespeares, 1895. – Allerlei Liebenswürdigkeiten (Hum.), 1895. – Neue Shakespeare-Enthüllungen; II, 1895. – Humoristischer Hausschatz (Ge.), 1896. – Der Kampf um Shakespeare (Humorist. Märchendrama), 1897. – Die Komödie der Wahrheit (Lsp.), 1897. – Shakespeares Debut 1598; 1898. – Vivat Postkarte! (300 poet.-humor. Postkartengrüße), 1898. – Wenn Geedhe un Schiller gemietlich sin (A klassischer Lorbeerkranz), 1899. – 120 heitere Tischkartenverse und 8 frohe Tafellieder, 1900. – Das lustige Buch, 1900. – Lebenskomödien (Neue humor. Ge.), 1901. – Dreihundert Geistesblitze u. anderes von und über Bacon-Shakespeare-Marlowe, 1902. – Der Shakespeare-Dichter. Wer war's und wie sah er aus?, 1902. – Es lebe der Humor! (Neue Dn. in Hochdeutsch und Sächsisch), 1902. – Vivat laetitia! (20 neue Kommerslieder), 1903. – O alte Burschenherrlichkeit (Moderne Burschenlieder), 1903. – Der Autor Sir John Falstaffs. Literar. Enthüllgn. durch einen Briefwechsel d. 17. Jahrh., 1903. – In vino veritas! (Liederbüchlein), 1903.

*

– In dulci jubilo (Ein heiterer Liederstrauß), 1903. – Gaudeamus igitur! (Heitere Lr. u. Bn.), 1903. – Der Hoteldieb und andere Humoresken, 1904. – Humoresken, 1904 – Ut de Franzosentid (Lsp. nach Fritz Reuters E.), 1905. – Ratsgeller Fandasien (Neie Boesien), 1905. – Vetter Gottlieb und andere Humoresken, 1906. – Josephine und andere Sensationsgeschichten, 1906. – Der Probekuß und andere Lustspiele, 1906. – Vom Stamme der Könige (Hist. R.), 1906. – Pension Tibbs u. andere Schwänke, 1906.

Bormann, Johann Georg, Sohn des Folgenden, wurde am 23. April 1842 in Berlin geboren und empfing im Hause seines Vaters von Jugend an eine Fülle von künstlerischen und literarischen Eindrücken, die für seine Zukunft bestimmend waren. Er besuchte das Friedrichs-Wilhelms-Gymnasium, trat dann zur Friedrichs-Werderschen Gewerbeschule über, gehörte darauf kurze Zeit dem Kaufmannsstande an u. wandte sich schließlich dem Lehrerberufe zu, indem er 1860–63 das Seminar für Stadtschulen in Berlin besuchte. Als junger Lehrer gab er sich mit eisernem Fleiße Studien in fremden Sprachen, in Geschichte und Literatur hin, so daß er 1869 seine Promotion an der Universität Rostock erlangen konnte, bestand 1873 die Prüfung pro schola u. erlangte 1874 die Befähigung zur Leitung höherer Mädchenschulen. Seit 1868 wirkte B. als Lehrer an der Viktoria-Schule und seit 1879 an der Charlotten-Schule in Berlin, an der er 1898 zum Oberlehrer ernannt wurde. Daneben war er 1870–78 Lehrer der Prinzessin Luise Margarete von Preußen, Tochter des Prinzen Friedrich Karl von Pr. und 1874–86 Lehrer der Herzogin Charlotte zu Mecklenburg, Tochter der Herzogin Wilhelm zu Mecklenburg-Schwerin. S: Dichtungen zu den Lutherbildern auf der Wartburg von Pauwels und Thumann, 1886. – Hans Volkmar (Ep. G.), 1890. – Das Haus Steinert (E.), 1892. – Die Stunde kommt! (E.), 1892. – Am Hofe zu Mailand (R.), 1893. – Bande des Blutes (R.), 1895. – Moor und Heide (E. von den nordfriesischen Inseln), 1895. – Menschenherz (E.), 1899. – Das Tröstliche (E.), 1903. – Die Erbgräfin (R.), 1904. – Der Markhof (E. f. d. weibl. Jugd.), 1908. — B. † 21. August 1909.

Bormann, Karl Wilhelm Emil, geb. am 26. Juni 1802 in Potsdam, wo sein Vater Premierleutnant beim königl. Kadettenkorps war, kam, als dieser 1811 an die gleiche Anstalt in Berlin versetzt wurde, nach der preußischen Hauptstadt, wo er 1814–23 das Gymnasium zum grauen Kloster besuchte und dann von Ostern 1823 bis Michaelis 1826, besonders unter Neander und Fr. Strauß, Theologie studierte. Nachdem er im Jan. 1827 das erste theologische Examen bestanden, wurde er im März d. J. Rektor der städtischen Töchterschule in Charlottenburg u. Hilfsprediger daselbst, 1830 aber als erster Lehrer an das in Berlin zu errichtende Seminar für Stadtschulen berufen, welche Anstalt er bis zur Anstellung Diesterwegs, des ersten Direktors (1832), leitete. Um diese Zeit eröffnete das Schulkollegium eine neue Töchterschule in Berlin, die Augusta-Schule, u. unterstellte sie der Leitung B.s, der mit ihr sehr bald eine Bildungsanstalt für Lehrerinnen verband. Beide Anstalten erfreuten sich eines solchen Zuspruchs, daß B., der sein Amt am Lehrerseminar noch beibehalten hatte, dieses 1839 aufgab, um seine ganze Kraft der Töchterschule zu widmen, zu deren Direktor er 1841 ernannt wurde. Daneben war er seit 1837 durch mehr als zwei Jahrzehnte Lehrer der Prinzen u. Prinzessinnen des königlichen Hauses, u. diese Stellung ermöglichte es ihm, ausgedehnte Rei-

sen zu machen. Im Jahre 1849 wurde er zum Provinzialschulrat in Berlin ernannt, und lag ihm als solcher die Beaufsichtigung des Berliner Gemeindeschulwesens und der Seminare in der Provinz Brandenburg ob. Gleichzeitig übernahm er die Redaktion des „Schulblattes für die Provinz Brandenburg", die er bis an seinen Tod führte. Als Schriftsteller auf unterrichtlichem Gebiete war er seit 1833 tätig. Im Herbst 1872 trat er mit dem Charakter eines Geh. Reg.-Rates in den Ruhestand, u. widmete er nun seine Muße teils schriftstellerischer Tätigkeit, teils dem Berliner Zweigverein der „Deutschen Schiller-Stiftung", dem er zuletzt auch als Vorstand präsidierte. V. starb in Berlin am 21. August 1882. Außer zahlreichen pädagogischen Werken schrieb er *L:* Biblische Geschichten in poetischer Bearbeitung (Anthologie), 1837. – Bilder aus Glienecke (Ge.), 1849. – Die Tage des Herrn (Ge.), 1852.

Born, G. F., Pseud. für Georg Füllborn; s. d.!

***Born,** Stephan, * am 28. Dezbr. 1824 zu Lissa in der Provinz Posen, absolvierte das dortige Gymnasium, ging aber dann statt zur Universität zu einem Berliner Buchdrucker in die Lehre und arbeitete vom Herbst 1845 bis zum Febr. 1848 als Schriftsetzer in Berlin, Brüssel und Paris. In Berlin hatte er während seiner Lehrzeit Vorlesungen an der Universität über Philosophie, Geschichte u. Physik gehört; in Brüssel war er mit Karl Marx und Bakunin in Verbindung getreten, was auf seine spätere Entwicklung nicht ohne Einfluß war. Im März 1849 nach Berlin zurückgekehrt, stand er dort bald mit an der Spitze der demokratischen Partei, nahm im Herbst an dem dort abgehaltenen Arbeiterkongreß teil und wurde zum Redakteur seiner Zeitschrift „Die Verbrüderung" ernannt. Wegen seiner Beteiligung am Dresdener Maiaufstande (1849) steckbrieflich verfolgt, flüchtete er in die Schweiz, die seitdem seine zweite Heimat geworden ist. Anfangs Redakteur in Bern, kaufte er 1850 eine kleine Druckerei in Murten, ging 1852 nach Bern zurück, wo er erst Medizin studierte, dann als Privatlehrer tätig war, wurde 1855 Lehrer am Seminar zu Küßnacht bei Zürich, trat 1857 in die Redaktion des National Suisse in La Chaux de fonds, war seit 1859 vorübergehend als Lehrer in Schaffhausen tätig und erhielt 1860 eine Professur für deutsche Sprache u. Literatur an der Industrieschule zu Neuenburg, wurde daselbst auch einige Jahre später zum Professor an der neugegründeten Akademie befördert. Hier blieb er bis zum Juli 1878; dann trat er in die Redaktion der „Basler Nachrichten" ein und habilitierte sich gleichzeitig als Privatdozent für moderne vergleichende Literatur an der Universität Basel, die ihn zum Ehrendoktor und 1879 zum außerordentlichen Professor ernannte. In dieser Stellung als Lehrer und Redakteur war er bis zu seinem Tode, am 4. Mai 1898, tätig. Die meisten seiner Vorträge an der Universität, z. B. über Heine, Lord Byron, Lenau, H. Zschocke, André Chenier, Beaumarchais, sind in seiner Sammlung „Öffentliche Vorträge, gehalten in der Schweiz" (Basel. B. Schwabe), vereinigt. *L:* Marcel (Tr.), 1852. – Hans Waldmann (Schsp.), 1855. – Herr u. Diener (Schsp.), 1856. – Provençalische Geschichten, übers. 1879. – Montagsgeschichten v. Alphons Daudet, übers. 1880. – Die romantische Schule in Deutschland und Frankreich, 1879. – Erinnerungen v. J. D. H. Temme (seinem Schwiegervater), hrsg. 1882. – Erinnerungen eines Achtundvierzigers, 1898.

Bornefeld, Wilhelm, geb. am 2. April 1834 in Barmen, lebte da-

selbst als Rechtskonsulent. *S:* Tägliches Brot für Geist und Herz (Ge.), 1864.

***Bornemann,** Robert, geb. am 29. Aug. 1857 in Wesselburen (Holstein) als der Sohn eines Schneidermeisters, besuchte seit seinem 6. Jahre die Volksschule, wurde aber vom 10. Jahre an für die Sommermonate vom Schulbesuch befreit, und ging er dann für diese Zeit bei einem Bauern in Dienst. Mit 13 Jahren kam er als Bursche zu einem Gastwirt und nach seiner Konfirmation nach Hamburg, wo er sich als Schiffsjunge auf dem Dampfer „Teutonia" anmustern ließ, mit dem er seine erste Reise nach Westindien machte. Im Novbr. 1873 nach Hamburg zurückgekehrt, nahm ihn einer seiner Offiziere mit auf die „Pommerania", u. mit derselben hat er als Schiffsjunge, später als Leichtmatrose und Steward 14 Reisen zwischen Hamburg und Neuyork gemacht. Im Oktober 1875 quittierte er den Seedienst und trat bei einem Tischlermeister in Hamburg in die Lehre, ging nach drei Jahren auf die Wanderschaft und machte sich im Novbr. 1880 in Hamburg seßhaft. Zu Ende d. J. 1882 siedelte er nach Straßburg i. Elsaß über, später nach Kehl a. Rh., wo er drei Jahre blieb. In dieser Zeit wurde er auf die Naturwissenschaften gelenkt. Seine reichen Sammlungen von Käfern, Schmetterlingen, Mineralien, Fossilien 2c. brachten ihn mit manchem Gelehrten in Verbindung, und einem derselben, dem Hofrat Direktor Dr. Steinmann, verdankte er dann auch seine Berufung als Diener am geologisch-mineralogischen Institut der Universität Freiburg i. B., welche Stellung er seit Oktbr. 1887 inne hatte, bis er im Juli 1904 zum Präparator am geologischen Institut der Universität ernannt wurde u. damit eine etatsmäßige Anstellung erhielt. *S:* Lebens-Ströme aus dem Volke (Ge.), 1903.

Bornemann, Wilhelm, geb. am 14. Mai 1860 in Hannover, Dr. phil., lebt als Redakteur der „Norddeutschen Allgem. Zeitung" in Berlin. *S:* Der Wohltätigkeitskuß (Lip.), 1889. – Innere Mission. Eine Pfarrhaustragödie (R.), 1901.

***Börner,** Sophie, pseud. Christa Hoch, wurde am 24. Juli 1878 im großelterlichen Hause zu Warendorf (Westfalen) geboren. Ihr Vater war damals Oberleutnant in Jülich, und an dem Wanderleben eines Offiziers hat auch Sophie in ihrer Kindheit teilnehmen müssen, nicht zum Schaden ihrer geistigen Entwicklung. Jülich, Thorn, Krossen, Kottbus, Glogau, Sprottau waren die Orte, an denen der Vater in Garnison stand. Frühzeitig auf den Ernst des Lebens hingewiesen und doch mit einem unverwüstlichen Frohsinn begabt, durchlief Sophie ihre Schulzeit, um dann weiter zu studieren, so daß sie mit 18 Jahren ihr Examen für höhere Mädchenschulen ablegen konnte. Heimgekehrt ins Elternhaus, erwarteten sie andere Pflichten: die dauernde Kränklichkeit der Mutter lud ihr alle Pflichten zur Führung des Haushaltes auf, u. erst, als zwei jüngere Schwestern dieselben übernehmen konnten, fand sie Gelegenheit, an einer Privatschule ihres Wohnortes ihrem Berufe leben zu können. Später nahm sie eine Stelle als Lehrerin in einem Berliner Vororte an; aber die Schulverhältnisse drückten sie einfach zu Boden, so daß sie ihr Amt aufgab, um nun hinfort als Schriftstellerin tätig zu sein. Sie hat seitdem eine Reihe von Erzählungen, Skizzen, Gedichten 2c. in Zeitschriften veröffentlicht. *S:* Dich segnen meine Lieder (Ge.), 1906.

***Borngräber,** Otto, geb. am 19. Novbr. 1874 in Stendal (Altmark) als der Sohn eines Lehrers, besuchte die dortige Mittelschule, absolvierte darauf das Gymnasium daselbst und widmete sich dann, bestimmt nicht nur

durch äußere Verhältnisse, sondern auch durch einen inneren religiösen u. wissenschaftlichen Wahrheitsdrang, in Halle, Marburg u. abermals in Halle dem Studium der Philosophie und Theologie. Die verschiedenen Stadien seines Studiums brachten ihn innerlich einem Erfahrungschristentum u. einem kirchlich freien, sittlich großen Gottmenschentum nahe, und dieser Idee der geistig-sittlichen Vervollkommnung gab er in seiner Giordano-Bruno-Tragödie einen Ausdruck. Der mit der Veröffentlichung dieses Werkes erfolgte Bruch mit Theologie und Kirche war in seiner Lebenslage eine verzweifelte Kühnheit; aber der stürmische Erfolg, den es auf den Bühnen errang, wie auch die Auszeichnung des jungen Dramatikers durch den Smith-Preis, nährte in B. die Hoffnung, auch ferner freien künstlerischen Idealen folgen zu können. Er lebte in Stendal, bis er 1906 nach Halle a. Saale übersiedelte und bald darauf (1907) als Dramaturg des „Neuen Theaters" nach Berlin ging. *S:* In Wald und Welle und Heide (Ge.), 1900. – Giordano Bruno. Das neue Jahrhundert (Trag., mit Vorwort v. Ernst Häckel), 1. u. 2. A. 1900. – Neue Gedichte, 1903. – Althäa (Trag. mit Chören), 1904. – König Friedwahn (German. Tr.), 1905. – Die heil. zehn Gebote des Freien. Der heil. Glaube des Freien. Das heil. Gebet des Freien. (Moses oder: Die Geburt Gottes. Trag.), 1907. – Die ersten Menschen (Erotisches Mysterium; Dr.), 1908. 3. T. 1909. – Gottfreies Menschenleben (Die Fortsetzg. der alten, die Vollendung der neuen Reformation), 1909.

Bornhak, Friederike, geb. Keil, wurde am 18. Septbr. 1835 zu Güntersberge a. Harz geboren, kam aber schon in frühester Jugend nach Münster i. Westfalen, wo sie im anregendsten Verkehr mit der kleinen evangelischen Gemeinde bis zum Jahre 1859 blieb. Inzwischen hatte sie auch in Soest ihr Examen für Töchterschulen mit Erfolg abgelegt. Dann folgte sie ihrem Gatten, dem Gymnasiallehrer Dr. Gustav B., nach Nordhausen und später nach Berlin, wo sie noch jetzt lebt. Sie ist erst spät, nachdem die Erziehung ihrer Kinder beendet war, als Schriftstellerin hervorgetreten; mit Vorliebe schreibt sie biographische Charakterbilder fürstlicher u. staatsmännischer Personen, u. haben dieselben weite Verbreitung gefunden; z. B. Anna Amalie Herzogin von Sachsen-Weimar-Eisenach (1889) – Die Fürstinnen auf dem Throne der Hohenzollern (1889) – Fürst Otto von Bismarck (1895) – Generalfeldmarschall Helmuth von Moltke (1890) – Kaiserin Augusta (1886) – Kaiserin Auguste Viktoria (1894) – Luise, Großherzogin von Baden (1894) – Aus Alt-Weimar. Die Großherzoginnen Luise u. Maria Paulowna (1908). Außerdem *S:* Sternbildchen (Nn.), 1886. 3. A. 1904.

Born-Ommer, Alfons, Pseud. für Christian Ommerborn; s. d.!

Bornowski, Theodor, geb. am 25. Oktober 1829 zu Frauenburg im Ermlande, absolvierte das Gymnasium in Braunsberg u. studierte seit 1850 in Bonn, Königsberg u. Münster Philologie u. deutsche Literatur. Nachdem er 1855 in Münster promoviert, wurde er Hilfslehrer am Gymnasium in Braunsberg und war von 1856–60 in Kulm tätig. Darauf nach Braunsberg zurückversetzt, verfiel er in eine Geisteskrankheit, die sich als unheilbar herausstellte, und wurde er dann der Krankenanstalt der Alexianerbrüder zu München-Gladbach überwiesen (1863). Dort ist er 1892 gestorben. *S:* Legenden (Ge.), 1860.

Bornstedt, Luise von, wurde am 11. Dezbr. 1807 zu Potsdam geboren und war die Tochter des durch seine kühnen Waffentaten, besonders in der

*

Schlacht bei Wavre (18.–19. Juni 1815), berühmt gewordenen Oberstleutnants von B., der bald nach dem Frieden (1815) seinen Abschied nahm, mit Frau u. Kind nach Bonn übersiedelte, aber schon nach drei Jahren wieder nach Berlin zurückkehrte. Die Mutter Luisens lebte später einige Zeit in Dresden, und der Umgang mit einigen katholischen Familien u. einem dortigen Hofgeistlichen bahnte ihren Übertritt in d. katholische Kirche an, den sie 1830 in der Hedwigs-Kirche zu Berlin ausführte. Ein Jahr später wurde auch die Tochter katholisch. Bald darauf † der Vater und die Hinterbliebenen schlossen sich nun den katholischen Kreisen in Münster an. Nach dem Tode der Mutter (1839) kam Luise zu einer kränklichen und grämlichen Tante, machte aber zwischendurch Reisen den Rhein entlang, in die Schweiz, nach Paris. Nach längerem Aufenthalt in Dresden, wo sie einen widerlichen Prozeß mit ihrer Tante zu führen hatte, lebte sie einige Zeit in Weimar, erhielt später vom Könige Friedrich Wilhelm IV. eine Stiftspension von 100 Talern und kehrte 1857 nach Berlin zurück, wo ihr Großonkel, Alexander v. Humboldt, sich ihrer liebevoll annahm. Später vertraute sie sich der Heilanstalt des Dr. Pabst in Berlin an. Sie starb 1870 im Bade Rehme. *S:* Pilgerklänge einer Heimatlosen (Ge.), 1833. – Die gebannte Seele (Relig. Jd. n. d. Franz.), 1838. – Legende der heil. Jungfrau und Märtyrin Katharina. (Aus Legendarien des 15. u. 16. Jahrh.), 1838. – Der heilige Ludgerus (G.), 1842. 2. A. 1856. – Legende der heil. Büßerin Maria Magdalena und ihrer Schwester, 1845. – Gedichte, 1853. 2. A. 1867.

***Bornstein,** Arthur, geb. am 23. März 1867 zu Breslau, besuchte das Gymnasium zu Groß-Glogau und studierte darauf in Breslau, Berlin und Bern Zahnheilkunde. Er legte 1888 sein Staatsexamen ab und ließ sich bald darauf in Berlin als Zahnarzt nieder. *S:* Klippen (Nn.), 1894. – Der Theateragent u. and. Humor., 1895. – Vergnügte Geschichten, 1900.

Bornstein, Paul, * am 8. April 1868 in Berlin, Dr. phil., lebte daselbst als Redakteur der „Monatsschrift für neue Literatur u. Kunst", (1904) als Schriftsteller in Hamburg, (1905) in München-Pasing, (1908) in Gräfelfing bei München. *S:* Aus Dämmerung u. Nacht (Ge. u. Prosadichtgn.), 1896. – Die Dichter des Todes in der modernen Literatur, 1899. – Gesammelte Essays, 1899.

Börnstein, Heinrich (n. a. Karl), geb. am 4. Novbr. 1805 zu Hamburg, kam 1813 mit seinen Eltern nach Österreich, erhielt seinen Unterricht in Lemberg u. trat 1821 als Kadett in das Infanterieregiment Nugent, in welchem er bis 1825 verblieb. Dann wandte er sich nach Wien und begann seine schriftstellerische Tätigkeit, wurde 1826 Sekretär bei dem Theaterdirektor Carl, debütierte 1828 als Schauspieler in Lemberg und führte 1829 die Regie an den Theatern in Ofen, Temesvár und Laibach. 1830 übernahm er die Regie des Theaters in Linz, die er bis 1838 führte, wirkte dann in gleicher Weise in Triest und ging 1842 nach Paris, wo er Regisseur bei der italienischen Oper im Théatre Ventadour ward. 1849 wanderte er nach St. Louis in Amerika aus, erwarb und redigierte hier den „Anzeiger des Westens", leitete 1859 auch das dortige deutsche Theater. Beim Ausbruch des Bürgerkrieges trat er in die Miliz ein, kehrte nach dem Frieden nach Deutschland zurück, war 1865–66 amerikanischer Generalkonsul in Bremen und übernahm 1869 im Verein mit Karl von Bukovics die Direktion des Josephstädter Theaters in Wien, die er bis 1871 führte. Er wandte sich dann wieder publizistischer Tätigkeit zu u.

war seit 1873 ständiger europäischer Korrespondent für zwei große amerikanische Journale. Unter großer Teilnahme des Publikums feierte er 1879 seine goldene u. 1889 seine diamantene Hochzeit. Er starb in Wien am 10. Septbr. 1892. *S:* Die Geheimnisse von St. Louis (R.); II, 1851. 3. A. 1881. – Italien in den Jahren 1868 und 1869; 1870. – Fünfundsiebenzig Jahre in der Alten u. Neuen Welt (Memoiren); II, 1881. – Zahlreiche Bühnenstücke, teils Originale, teils Bearbeitungen (als Manuskr. gedruckt); z. B. Betrogene Betrüger (Lsp.). – Plönnikes Abenteuer in Spanien (Lsp.). – Der Regimentstambour (Vaudeville). – Die Tochter Figaros, oder: Weiberlist und Weibermacht (Lsp.).

Börnstein, Karl, s. Karl Hugo!

Bors, Alfred Friedrich, Pseud. für A. Fr. Riemer; s. d.!

Bors (auch: **Bors de Borsod**), August Baron, pseud. August Baron Borsod und Paul Szigláyy, wurde am 9. Dez. 1851 zu Wien geboren und lebte daselbst als Schriftsteller bis zu seinem 1894 erfolgten Tode. *S:* Fata Morgana (Federzeichnungen); II, 1876. – Die Tochter des Fürsten (R.); III, 1878. – Eine Tigerhöhle (R.); III, 1878. – Zwischen zwei Frauen (Dr. Sittenbild), 1887. – Der Zwillingsbruder (Schw.), 1887. – Senior und Junior (P.), 1887. – Bengalo Bengalini (P.), 1888. – Henriette (Nebelbilder a. d. vornehmen Gesellschaft), 1889. – Fatum (Nebelbilder a. d. nervösen Zeitalter — wurde konfisziert), 1890. – Revolver (R. a. d. Gegenwart), 1890.

Borstell, Friedrich, pseud. Franz Scharbusch, wurde am 31. Dezbr. 1837 zu Hüselitz im Kreise Stendal geboren, widmete sich seit 1856 auf dem Seminar zu Halberstadt dem Lehrerberufe, wurde 1859 Lehrer in Nuseburg und 1868 in Aschersleben, wo er bis zu seiner Pensionierung 1901 im Amte stand. *S:* Lustige Geschichten (Plattd. Ge.), 1878.

***Bosch,** Ida, pseud. Ibo, wurde am 27. Juli 1856 in Augsburg als die Tochter eines Oberstleutnants geb. u. starb dort am 24. April 1911. Außer einigen Jugendschriften veröffentlichte sie *S:* Küchenpoesie (Erprobte Kochrezepte in V.), 1894. 4. A. 1897. – Akkorde (Ge. u. Aphorismen), 1895. – Humoristischer Wegweiser durch Augsburg u. Umgebung, in V., 1897. – Gedankenflug (Gedankenspäne und Gedankensplitter), 1905.

Boesch, Nina, siehe Nina Bindschedler (= Boesch)!

***Boese,** Jenny, geb. am 28. Dez. 1876 in Memel (Ostpreußen), studierte in Berlin Musik und gab mit großem Erfolge Konzerte sowohl im Inlande, wie durch einige Jahre im Auslande (Amerika, Schweiz, Norwegen 2c.). Später studierte sie an den Universitäten Berlin u. Zürich und lebt nun (1905) als Konzertsängerin in Berlin. *S:* Vestalieder (Lyr. Ge.), 1905. – Lieder auf der G- u. E-Seite, 1906.

***Bossart,** Gustav Friedrich wurde am 17. Dez. 1818 zu Parchim in Mecklenburg geboren, absolvierte das Gymnasium zu Friedland in M. und studierte in Leipzig, Berlin und Königsberg Philosophie, Philologie u. Geschichte, promovierte auch 1843 an letztgenanntem Orte, bereiste nun während sechs Monate Frankreich u. Italien u. ging dann nach Konstantinopel als Gouverneur eines russischen Prinzen, dessen Erziehung er dort zwei Jahre und in Deutschland neun Jahre (bis 1854) leitete. Er kaufte sich dann das Rittergut Örden in Pommern und beschäftigte sich hier bis 1865 mit Landwirtschaft, Politik und Literatur. Verschiedene Gründe, besonders Rücksichten auf die Erziehung seiner Kinder, bewogen ihn, nach Schwerin i. M. und später nach Berlin überzusiedeln, wo er zunächst Mitarbeiter und dann Mitredakteur

der „Spenerschen Zeitung" wurde. Nach dem Eingehen dieses Blattes wandte sich B. nach Hannover, 1876 nach Emden, 1880 nach Posen, wo er überall redaktionell tätig war, u. lebte seit 1884 als Redakteur des „Hamburger Korrespondent" in Hamburg. Im Jahre 1899 siedelte er nach Neubrandenburg in Mecklenb. über, wo er 1902 starb. *S:* Lukrez' Werke in metrischer Übertragung, 1865. – Fünfzig Sonette eines Fünfzigjährigen, 1874.

***Bosse,** Auguste von, pseud. H. v. Schönau, ist eine Tochter des 1847 verstorbenen Oberstleutnants a. D. von Bosse u. eine Schwester der auch als Schriftstellerin bekannten Henr. Treusch von Buttlar (s. d.). Der Vater hatte als Offizier im westfälischen Heere in Spanien gekämpft und bei der Belagerung von Gerona (1809) einen Arm verloren; er war dann in den Hofdienst des Königs Jérome Napoleon getreten, hatte mit seiner Familie nach Auflösung des Königreichs Westfalen die königl. Familie erst nach Haimburg und dann nach Schönau bei Wien begleitet, und hier in Schönau wurde Auguste von B. am 10. Oktbr. 1829 geboren. Nachdem der Exkönig Jérome die Herrschaft Schönau nach 13jährigem Besitz verkauft hatte, kehrte die Familie Bosse in ihr engeres Heimatland Braunschweig zurück und ließ sich in Wolfenbüttel nieder. Das im ganzen einförmige Leben, das die Tochter dort führte, wurde häufig unterbrochen durch Einladungen des Frhrn. v. Malsburg, eines Kriegskameraden ihres Vaters, u. der Aufenthalt auf seinem Schlosse Eicheberg bei Kassel, wo sie Geibel, Bodenstedt, den Bildhauer Ernst Müller u. a. kennen lernte, gehört zu den schönsten u. glänzendsten Erinnerungen ihrer Jugend. In dieser anregenden Umgebung wurde ihr Talent geweckt, wenn es auch erst später zur Geltung kam. Danach lebte Auguste v. B. bei ihrer Schwester in Meiningen, wo sie das Leben in den höchsten Kreisen aus eigener Anschauung kennen lernte und die Eindrücke gewann, die sie teilweis in ihrem Roman „Kavalier u. Jüdin" verwertet hat. Nach dem Tode ihrer Mutter brachte sie sieben Jahre in der franz. Schweiz, in Morges bei Lausanne, u. dann noch einige Jahre in Südfrankreich zu, und überall fand sie Stoffe zu Novellen, Erzählungen, Skizzen u. Reiseschilderungen, die in den verschiedensten Blättern erschienen und noch der Sammlung harren. Im Jahre 1875 nahm die Schriftstellerin ihren dauernden Wohnsitz in Blankenburg a. Harz. – *S:* Kavalier und Jüdin (R.); II, 1868.

***Bosse,** Georg von, ein Neffe der Vorigen, wurde am 3. Novbr. 1862 in Helmstedt geboren, wo sein Vater Kreiskassenkontrolleur war, besuchte in der Folge die Gymnasien in Braunschweig und Blankenburg a. Harz und stand hier gänzlich unter dem Einfluß seiner hochgebildeten Tante, die sich die Erziehung ihres Neffen erbeten hatte. Dann wandte sich B. dem Studium der Theologie zu, weilte mehrere Semester auf dem von J. Paulsen gegründeten Predigerseminar Kropp (Schleswig) zur Ausbildung von Geistlichen für die deutsch-lutherischen Gemeinden in Amerika, genügte darauf seiner Militärpflicht in Blankenburg und folgte 1889 einem Rufe an die große deutsch-luther. St. Pauls-Gemeinde in Philadelphia als Hilfsgeistlicher des hervorragenden Pastors Wischan. 1891 kam B. als Prediger an die Zionsgemeinde in Egg Harbor City (Neujersey), 1898 an die Zionsgemeinde in Harrisburg (Pa.), 1890 als Leiter des luther. St. Johannes-Waisenhauses nach Buffalo, wo er unter schwierigsten Verhältnissen doch schöne Erfolge erzielte, 1893 als Pastor an die deutsch-luther. St. Pauls-Gemeinde in Liverpool (N. Y.), und hier fand er endlich auch

Muße, sich als Schriftsteller auf theologischem Gebiete zu betätigen. So angenehm dieser Wirkungskreis auch für B. war, so mochte er doch den Ruf seiner ersten Gemeinde in Philadelphia nicht ablehnen, und so wirkt er denn seit dem März 1906 als Pastor an der St. Paulus-Gemeinde in dieser Stadt. *L:* Aus der alten und neuen Heimat (Erlebtes u. Empfundenes), 1903.

***Bosse,** Heinrich Christoph Friedrich, pseud. Heinrich Friedrich, wurde am 14. Januar 1848 zu Hessen im Braunschweigischen als der Sohn eines Stellmachers und Kossathen geboren und, da er mit fünf Jahren völlig verwaist war, in dem benachbarten Dorfe Klein-Winnigstedt von Verwandten erzogen, bis er 1858 seinem älteren Bruder zur Pflege übergeben ward. Nach seiner Konfirmation kam er zu einem Maler in Schöppenstedt in die Lehre, arbeitete dann als Geselle in verschiedenen Städten Norddeutschlands, besuchte 1870 die Bauschule in Holzminden, ging dann nach Leipzig, Stuttgart, München, Regensburg, Graz und Dresden, wo er überall als Maler arbeitete u. die Arbeiterbildungs- oder ähnliche Vereine zur Fortbildung besuchte. Im Frühjahr 1874 kehrte er nach Leipzig zurück u. ließ sich im August d. J. daselbst als selbständiger Maler nieder. Als Glied der sozialdemokratischen Partei gründete er hier nach Erlaß des Sozialistengesetzes (1878) den Fortbildungsverein für Arbeiter, den er, mit einigen Unterbrechungen, bis heute geleitet hat. Diese Tätigkeit führte ihn bald zur Abfassung verschiedener Festspiele und dramatischer Dichtungen, welche in dem Vereine zur Aufführung gelangten. Vom März 1894 bis 1895 gab er auch ein neues Blatt für die deutschen Arbeiter- und Volksbildungs-Vereine, „Sturmglocken", heraus. *L:* Die Alten und die Neuen (Festsp.), 1888. – Unsere Ideale (Fesp.), 1889. – Die Arbeitervereine haben doch eine Zukunft! (Soz. Bild), 1890. – Der erste Mai (Dram. Zeitbild), 1890. – Der Kampf um die Wissenschaft (Zeitbild), 1891. – Im Kampf (Dr.), 1892. – Eine Frau mit Vorurteilen (Schw.), 1893. 3. A. 1899. – Verschiedene Weltanschauungen (Sozial. Bild), 1894. – Die Sozialdemokraten kommen! (Ländl. Komödie), 1905. – Gewissensfreiheit (Sozial. Bild), 1905.

Boesser, Julius, pseud. Julius vom Hag, wurde am 8. Juli 1842 im Oberhessischen geboren, kam in jugendlichem Alter mit seiner Familie in das Saarbrücker Land, erhielt erst eine humanistische u. dann eine höhere mathematisch-naturwissenschaftliche Bildung und wandte sich darauf der Berglaufbahn zu. Er lebt seit Jahrzehnten als Privat-Bergwerksdirektor a. D. in Köln a. Rh. Außer mehreren Werken in französisch. Sprache veröffentlichte er *L:* Don Juan in der Klemme (Lsp.), 1882. – Das Wunder von Salerno (Schsp.), 1905.

***Boßhart,** Jakob, geb. am 7. Aug. 1862 als Sohn eines Landwirts in Hunzikon-Embrach (Kanton Zürich), widmete sich im Seminar zu Küßnacht dem Berufe eines Lehrers und wirkte als solcher 1882–85 am Benderschen Erziehungsinstitut in Weinheim a. d. Bergstraße (Hessen). Gleichzeitig studierte er in dem nahen Heidelberg germanische u. romanische Philologie. Dieses Studium setzte er dann in Zürich und Paris fort, promovierte im Herbst 1887 in Zürich mit einer Arbeit über die „Flexionsendungen des schweizerisch-deutschen Verbums" und verbrachte die beiden folgenden Jahre, mit Sprach- u. Kunststudien beschäftigt, in England und Italien. 1890 wurde er Lehrer des Französischen an der Kantonsschule in Zürich, 1896 Professor am Lehrerseminar in Küßnacht u. 1899 Rektor des kantonalen Gymnasiums in Zürich. Den Winter

1903–04 verbrachte er aus Gesundheitsrücksichten in Ägypten. *S:* Im Nebel (5 Er. a. d. Schweizer Bergen), 1898. – Das Bergdorf (E.), 1900. – Die Barettlitochter (N.), 1902. – Durch Schmerzen empor (2 Nn.), 1903. – Die Quatembernacht (Dr. a. dem Franz. übers.), 1903.

Bossi-Fredigotti, Itha Maria Gräfin, bekannt unter ihrem Mädchennamen J. M. von und zu Goldegg-Lindenburg, wurde am 26. Febr. 1864 auf Schloß Prackenstein bei Bozen (Tirol) als die Tochter des bekannten Heraldikers Hugo Ritters von und zu G. geboren, erhielt ihre Erziehung und Ausbildung seit 1874 in dem Institut Ascher in München und seit 1876 in den klösterlichen Lehranstalten zu Riedenburg und Graz. Sie lebte seit 1881 auf Schloß Spauregg in Partschins bei Meran, von wo aus sie seitdem wiederholt größere Reisen nach fast allen österreich. Kronländern unternommen hat. Nach ihrer Vermählung mit dem Grafen B. nahm sie ihren Wohnsitz in Prag und 1907 in Toblach in Tirol. *S:* Aus Trotz (R.), 1895. – Das Märchen vom Glück (R. a. d. österr. Gesellschaft); II, 1897. 6. Aufl. 1906. – Was ist die Liebe? (R.), 1899.

***Bossong,** Franz, * am 16. Sept. 1872 zu Wiesbaden, besuchte das Gymnasium daselbst bis zur Obertertia und trat am 1. Januar 1887 als Lehrling in die Keppel-Müllersche Buchhandlung ein, deren Inhaber sein Bruder Joseph war. Nach dem Tode des letzteren (Juni 1889) übernahm Franz B. das Geschäft, das er besonders nach der Verlagsrichtung hin vergrößerte. Seit dem 1. Juli 1895 firmiert er unter seinem eigenen Namen. Außer einer Reihe von topographischen Werken über Wiesbaden, über nassauische Burgen und Landschaften veröffentlichte er *S:* Gelunge Geicherr (Heitere Ge. in Wiesbadener, Frankfurter, hessischer, Pfälzer, Westerwälder 2c. Mundart), 1894. – Gedichte in Wiesbadener Mdt., 1895. – 's Virreche in Berlin unn uff de Berliner Gewerbeausstellung (Ep. G. in Wiesbadener Mdt.), 1896.

Both, L. W., Pseud. für Ludwig Schneider; s. d.!

***Bothfeld,** Julius, * am 8. Sept. 1871 in Erfurt, besuchte seit 1880 das dortige Gymnasium u. studierte 1890 bis 1894 in Heidelberg u. Halle Theologie. Von 1895–97 war er ordentl. Mitglied des Predigerseminars in Wittenberg und 1898 wurde er zum Pfarrer in Dachwitz bei Erfurt ernannt. Seit 1905 redigiert er die „Psalmenklänge. Monatsschrift für christliche Poesie". *S:* Dachwitz im 30jährigen Kriege (Histor. Volksst.), 1900. – Stille Stunden (Lr. für Heimgesuchte), 1904. – Die Hirten von Bethlehem (Weihnachtsfestsp.), 1905.

Boethke, Karl August, geb. am 2. Febr. 1830 in Bromberg, wo sein Vater Bürgermeister war, der indessen schon 1840 starb, besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt u. die Lateinische Hauptschule in Halle und studierte dann in Halle und Berlin Philologie. Nachdem er seit 1851 sein Probejahr in Bromberg absolviert hatte, war er 1852–55 Hauslehrer in Rejewo bei Inowrazlav (Hohensalza in der Provinz Posen) u. wurde dann Gymnasiallehrer in Thorn, wo er, zuletzt als Professor, bis 1902 im Amte stand. Seitdem lebt er daselbst im Ruhestande. Außer einigen philologischen Schulschriften veröffentlichte er *S:* Steinort (Ein Lied a. Preußens Vorzeit), 1903. – Gedichte, 1904.

Böttcher, Dorothea, * zu Schwerin in Mecklenburg, verwaiste frühe, erhielt ihre Erziehung in Berlin und siedelte 1876 nach Amerika über. Hier wirkte sie erst als Privatlehrerin in Evanston, Illinois, u. zog dann nach Chicago, wo sie noch jetzt Unterricht in der deutschen Sprache u. Literatur erteilt u. als Schriftstellerin für deut-

sche Zeitungen tätig ist. Außer einigen Romanen, die sie unter dem Pseudonym D. B. Schwerin in der „Chicago Freien Presse" veröffentlichte, schrieb sie *S:* Deutsche Klänge in Amerika (Ge.), 1896.

***Böttcher,** Friedrich, geboren am 13. Febr. 1842 zu Mengeringhausen im Fürstentum Waldeck, besuchte das Gymnasium in Korbach und widmete sich dann 1861–65 an den Universitäten Jena, Leipzig, Freiburg und Berlin philosophischen, historischen u. staatswissenschaftlichen Studien, die er durch Promotion zum Dr. phil. zum Abschluß brachte. Seit 1868 war er redaktionell tätig in Mecklenburg, Leipzig, Karlsruhe, Mannheim und Straßburg, von wo er dann nach Berlin übersiedelte. Im Jahre 1874 übernahm er die Herausgabe u. Redaktion der „Nationalliberalen Korrespondenz" u. von 1878–95 vertrat er den Wahlkreis Waldeck-Pyrmont im Deutschen Reichstage, wo er zur nationalliberal. Partei gehörte. Von 1879–87 lebte B. in Freiburg i. Br., dann mehrere Jahre in Florenz und gegenwärtig in Berlin. *S:* Ora et labora! (R.), 1889.

***Böttcher,** Johann Karl, * am 12. Mai 1852 zu Dennheritz bei Meerane im Königreich Sachsen, verlebte seine Jugend in Gesau bei Glauchau, besuchte von 1866–72 das Lehrerseminar in Waldenburg, wirkte als Lehrer in Hohenstein u. Krimmitschau, ging 1874 nach Genf, wo er am collége commerciel et industriel deutsche Sprache und Literatur lehrte u. sich eifrig mit dem Studium der französischen Sprache beschäftigte, u. begab sich von da nach Paris. Der Tod der Eltern rief ihn in die Heimat zurück. Er wandte sich nach Leipzig, hörte hier Vorlesungen an der Universität u. gab die humoristisch-satirische Monatsschrift „Deutsche Reichslaterne" heraus. Nachdem er seit 1877 in Berlin, Dresden u. Wien literarisch tätig gewesen, übernahm er 1879 die Direktion der deutschen Schule in Neapel, legte dieselbe aber nach zwei Jahren nieder und unternahm dann eine Studienreise nach Nordamerika, die ihn bis San Franzisko führte. Nach seiner Rückkehr war er kurze Zeit Redakteur der „Reform" in Hamburg, redigierte 1886 den „Generalanzeiger" in Magdeburg, lebte 1887 in Leipzig und seit 1889 in Berlin, wo er seitdem die „Berliner Blätter" herausgab. Bald darauf unternahm er durch zwölf Jahre große Reisen, ums Mittelmeer herum, dann kreuz und quer durch Amerika, weiter durch die Inselwelt Westindiens, hinauf zum Eismeer, danach rund um Afrika, nach Palästina, Syrien usw., worüber er in verschiedenen Büchern Berichte lieferte. Im Jahre 1899 weilte er lange in Zürich, und seit 1902 hat er seinen Wohnsitz in Italien, wo er entweder in Capri oder in Rom weilt. *S:* Bunte Skizzen, 1876. – Deutsche Dichterhelden (Handschriftl. dargestellte Originalbeiträge), 1877. – Liebeswogen, 1879. – Lustige Briefe (Streifzüge durch eine Schule im Ausland), 1880. – Aus meiner Wandermappe (Novell. Studien), 1882. 2. A. 1884. – Allerhand Herzenssachen, 1882. 2. A. 1884. – Die Frau mit dem Bügeleisen (Parodie), 1884. 4. A. 1885. – Karlsbader Schlendertage, 1884. – Brunnengeister (Marienbader Saisonbilder), 1885. – Karlsbader Album (Lyrik), 1886. – Schauspielereitelkeit (Plaudereien), 1886. – Amorettengekicher (Hum.), 1887. – Sünden unserer Zeit (Soziale Sittenbilder), 1888. – Von sonnigen Küsten (Mittelmeerbriefe), 1894. – Sommerfahrten, 1890. – Streik (Schsp.), 1890. – Aus geweihten Landen (Studienfahrten durch den Orient), 1898. – Rund um Afrika (Land- und Seebilder), 1897. – Juchhei, am Rhein! (Humor. R.), 1900. – Auf Studienpfaden (Gefängnis-, Landstreicher-, Trink-, Ir-

*

renhausstudien), 1900. – Ausgewiesen (Dr. a. d. 80er Jahren), 1900. 3. A. 1906. – Prosit! (Ein rheinweinfeuchtes Lsp.), 1901. – Die berühmte Tragödin (Künstler-R.), 1902. – Der Nabob auf Capri (R.), 1904. – Karlsbader Novellen und anderes, 1906. – Germania im Ausland (Ungemütliche Wahrheiten), 1906. – Drei menschliche Tragikomödien [Einakterzyklus: Wegen Preßvergehen (sep. 1895). – Dämonen. – Die berühmte Tragödin.] – Germania daheim (Neue ungemütliche Wahrheiten), 1907. – Marianne Lenore (R.), 1907. – Freiheit (Polit. Schsp.), 1908. – Gleichheit (Polit. Schsp.), 1908. – Der Dorfkönig (R.), 1908.

Böttcher, Karl Julius, geb. am 11. Mai 1831 in Dresden als der älteste Sohn des als Konrektor an der Kreuzschule in Dresden verstorbenen Dr. Julius B., des namhaften Hebräers, besuchte die Kreuzschule und studierte 1849–53 in Leipzig Theologie. Nach Erstehung des ersten Examens wurde er Hauslehrer in Schneeberg, ging 1855, nachdem er die zweite Prüfung bestanden, als Lehrer an das damalige Privatseminar in Mildenau und wurde 1857 erster Oberlehrer am königl. Lehrerseminar zu Friedrichstadt-Dresden. Aber schon im folgenden Jahre trat er ins Pfarramt zurück; er wurde Diakonus in Reichenbach i. V., kam 1865 als Pfarrer nach Tannenberg bei Annaberg und 1869 nach Riesa, gab jedoch 1872 dieses Amt auf und übernahm die Stelle eines ersten Lehrers am Luisen-Stift in Niederlößnitz bei Dresden. Seit 1876 Pfarrer in Sachsenburg bei Frankenberg, wirkte er dort bis 1895, wo ein Herzleiden ihn zwang, seine Emeritierung nachzusuchen. Er kaufte sich darauf in dem ihm besonders lieb gewordenen Niederlößnitz an, und hier ist er am 12. März 1898 gestorben. *S:* Glaubenslieder, 1898.

**Böttcher,* Mathilde von, als Jugendschriftstellerin unter dem Namen Tante Alice bekannt, wurde am 28. November 1840 zu Mitau in Kurland als die Tochter des Oberhofgerichts-Advokaten Karl Neumann geboren, u. diesem hochgebildeten und allgemein geachteten Vater verdankt die Tochter zum größten Teil ihre literarische, historische und sprachliche Bildung. Im Elternhause verlebte sie im Kreise zahlreicher Geschwister, Verwandten und Freunde eine glückliche Kindheit. Als erwachsenes Mädchen lernte sie auf einigen größeren Reisen Deutschland, die Schweiz u. Oberitalien kennen. Während eines Sommeraufenthaltes am Rigaischen Strande machte sie die Bekanntschaft des Dorpater Professors der Pathologie und Anatomie, Dr. Arthur Böttcher u. vermählte sich im Jahre 1863 mit ihm. Glückliche Jahre der Ehe, die durch fünf Kinder gesegnet ward, folgten dieser Verbindung, bis der Gatte 1877 an einem Rückenmarksleiden schwer erkrankte. Der Gebrauch der Bäder von Oynhausen und Gastein brachte wohl Linderung, aber keine Heilung des Übels, und nach schweren Leiden verschied der Gatte 1889. Die Witwe lebt noch jetzt in Dorpat. Während des Krankenlagers des Gatten begann Mathilde v. B. ihre schriftstellerische Tätigkeit, zunächst für die Jugend („Kleine Schelme", 1884. – „Im Morgensonnenschein", 1887), dann aber auch auf dem Gebiet der Novelle. *S:* Lustige Geschichten a. d. Familienleben der baltischen Lande, 1884. – Renata (R.), 1885.

**Böttcher,* Maximilian Paul Richard, geboren am 20. Juni 1872 zu Schönwalde (Mark Brandenburg) als der Sohn eines wohlhabenden Kaufmannes, wurde bis zum April 1882 durch einen Hauslehrer unterrichtet, besuchte dann das Gymnasium in Eberswalde, 1887–91 das Gymnasium zum Grauen Kloster in Ber-

lin, genügte 1891–92 in Rathenow seiner Militärpflicht und ging dann nach Berlin, wo er seitdem als Schriftsteller tätig war. Vom Januar 1893 bis Oktober 1894 redigierte er die Zeitschrift „Splitter", darauf bis März 1895 die „Moderne Welt" und seit 1899 den „Willkommen". Während des Sommers lebt er in Schönwalde in der Mark, sonst in Berlin. *S:* Bilder des Lebens (Nn.), 1892. – Sie liebt (Schsp.), 1892. – Flugsand (Ge.), 1893. – Weltuntergang (Schsp.), 1894. – Aus Adams Tagebuch (Humor.), 1894. – „Eine Wohnung zu vermieten" (Lsp.), 1895. – Die Wette um den Bart (Dramat. Scherz), 1895. – Wer war's? (Kriminalrom.), 1899. – Sie leben getrennt u. andere Humoresken, 1899. 2. A. 1903. – Sünden (Moderne Nn. und Sat.), 1899. 2. A. 1903. – Jagdgeschichten, 1902. – Eid um Eid (R.); II, 1904. – Jugendfreunde (R.), 1905. 45. T. 1908. – Viktors Duell und andere Humoresken, 1906. – Schlagende Wetter (Sozial. Dr.), 1906. – Erwachende Zeit (Sozial. R.), 1908. – Die Jagd nach dem Mann (R.), 1908. – Die Rache der Geister und andere humor. En, 1908. – Schuld auf Schuld (Krim.-R., frei n. d. Franz.), 1909. – Künstlerehe (R.), 1909. – Heim zur Scholle (R.), 1909.

***Böttcher,** Viktor, Sohn eines Konrektors am Gymnasium zum heiligen Kreuz in Dresden, wurde daselbst am 12. Novbr. 1834 geboren. Hauptsächlich auf der Landesschule zu St. Afra in Meißen vorgebildet, studierte er von 1855–58 in Leipzig Theologie, war dann zwei Jahre lang Hauslehrer in verschiedenen Familien und wurde 1860 Bürgerschuldirektor in Roßwein. Im Jahre 1862 wurde er als Diakonus nach Olbernhau im sächsischen Erzgebirge berufen, 1872 nach Seiffen bei Seyda u. 1875 nach Pretzschendorf bei Klingenberg versetzt. *S:* Evangelienlieder, 1866.

Böttger, Adolf, wurde am 21. Mai 1815 in Leipzig geboren. Sein Vater, Verfasser ein. englischen Wörterbuches u. einer englischen Sprachlehre, war Stadtsteuer-Einnehmer. Durch ihn in den neueren Sprachen unterrichtet und auf der Nikolai-, später auf der Thomasschule seiner Vaterstadt wissenschaftlich vorgebildet, bezog er 1836 die Universität Leipzig. Hauptsächlich der modernen Literatur zugewendet, begann er noch als Student (1838) seine Verdeutschung Byrons, die er in wenigen Jahren mit vielem Verständnis und Geschick durchführte. Nach Beendigung seiner Studien lebte er, literarisch beschäftigt, in seiner Vaterstadt. Er starb zu Gohlis bei Leipzig am 16. November 1870. *S:* Gesammelte Werke; IV, 1865–66. [Inhalt: Frühlings- u. Liebesmelodien. – Sonette, Balladen u. Romanzen. – Distichen. – Vermischte Gedichte. – Blätter der Erinnerung. – Pausanias (G.). – Der Fall v. Babylon (G., 1855). – Magdalena (G.). – Nuschdwan (G.). – Auf der Wartburg (Ge., 1847). – Das Schenkhaus zu Savelthon (G.). – Habana (Lyr.-ep. G., 1853). – Till Eulenspiegel (Modern. Heldenged., 1850). – Hyazinth und Liliade (M., 1849). – Der Erbe von Thirlestan. – Heinrich u. Fleurette. – Zarte Liebe. – Sperthias und Bulis. – Helene v. Antwerpen. – Guillem v. Cabestaing. – Don Juan und Maria. – Zwei Königsnächte. – Dämon und Engel (G., 1848). – Goethes Jugendliebe (Ep. G., 1862). – Das Buch der Sachsen (Histor. Dn., 1858). – Die Pilgerfahrt der Blumengeister (G., 1851). – Agnes Bernauer (Dr. G., 1845). – Lanzelot vom See. – Schlußlied.] – Frühlingsblumen (Ge.), 1846. – Gedichte, 1846. 7. A. 1851. – Johannislieder, 1847. – Düstere Sterne (Dn.), 1852. – Neue Gedichte, 1854. 2. A. 1858. – Kameen (Ep. Ge.), 1856. 2. A. 1863. – Historien der Liebe (Ge.), 1860. – Heilige

*

Tage (Ge.), 1865. – Die Tochter des Kain (G.), 1865. – Neue Lieder und Dichtungen, 1869. – Das Galgenmännchen (Dr. M.), 1870. – Byrons sämtliche Werke; übers. XII, 1841. – Popes Werke, übers. 1842. – Goldsmiths Gedichte, übers. 1843. – Miltons poetische Werke, übers. 1846. – Ossian, übers. 1847. – Yoriks empfindsame Reise, übers. 1851. – Phädra v. Racine, übers. 1853. Verschied. and. Übersetzgn. – Mehrere Anthologien.

***Böttger,** Clementine, pseud. S. Melnec, wurde am 22. Juni 1848 zu Bremen als die Tochter des (1872 †) Kaufmannes Joachim Claudius Adolf B. geboren. Veranlaßt durch den Umschwung äußerer Verhältnisse, widmete sie sich im Jahre 1870 dem Lehrberuf, lebte ein Jahr als Erzieherin in England, dann als Lehrerin in Leipzig, später in Wiesbaden, wurde aber infolge ihrer geschwächten Gesundheit gezwungen, ihren Beruf aufzugeben und sich der Schriftstellerei zuzuwenden. Sie lebt seit 1882 in Dornholzhausen b. Homburg v. d. Höhe. *S:* Die Gouvernante (E.), 1881. – Glücksträume (3 Gn.), 1889.

***Böttger,** Ernst, entstammt einer alten Juristenfamilie und wurde am 6. Dezbr. 1878 in Kalten-Nordheim, einem Dorfe auf der Rhön geboren, wo sein Vater Richter war. Er besuchte 1890–92 das Gymnasium in Schleusingen, u. als in diesem Jahre sein Vater starb, siedelte er mit der Mutter nach Jena über, wo er 1898 das Gymnasium absolvierte, dann die Rechte studierte und im Herbst 1901 das Referendarexamen ablegte. Schon als Student hatte er sich als Schriftsteller betätigt, auch 1901 in Jena eine „Literarische Gesellschaft" gegründet, die sich sehr schnell entwickelte, und in der er die meisten Vorträge hielt. Die Bekanntschaft mit Ernst Wachler (s. d.!), dem Schöpfer des „Harzer Bergtheaters", welches seiner Anschauung von einer aus dem Boden der Landschaft heraus wachsenden deutschen Kunst so ganz entsprach, führte ihn zur dramatischen Dichtkunst. Im Januar 1906 wurde B. zum Assessor ernannt, lebte als solcher in Elberfeld u. Jena, schied aber schon 1907 aus dem Staatsdienst u. ist jetzt Direktor des deutschen Privatbeamten-Vereins in Magdeburg. *S:* Aus Dunst zur Kunst (Freilichtbild.), 1901. – Sonnenwende (Soz. M. der Gegenwart), 1904. – Münchhausens Liebeswunder (Komödie), 1904.

***Böttticher,** Clarissa, bekannter unter ihrem früheren Frauennamen Cl. Lohde, wurde am 13. Juli 1836 in Danzig als jüngste Tochter des Regierungsrates Leyden geboren und in dem vorzüglichen Institute des Predigers, nachherigen Schulrates Alberti, in Marienwerder erzogen. Im Jahre 1853 vermählte sie sich mit dem Rittergutsbesitzer G. von Below auf Neu-Ingelow in Pommern, doch wurde diese unglückliche Ehe im Jahre 1864 wieder getrennt. 1866 ging sie eine zweite Ehe mit dem Professor Ludwig Lohde an der königl. Gewerbeakademie in Berlin ein, und ihm verdankte sie die Anregung zu literarischem Schaffen. Nachdem sie 1875 Witwe geworden, heiratete sie 1877 den hervorragenden Archäologen, Professor u. Direktor der Skulpturabteilung des königl. Museums in Berlin, Karl Böttticher, mit dem sie größere Reisen nach Italien u. Griechenland unternahm, deren Früchte zahlreiche Abhandlungen in verschiedenen Zeitschriften waren. Am 19. Juni 1889 verlor sie auch diesen Gatten durch den Tod. *S:* Aus der Gesellschaft (R.), 1874. – Zu spät (R.), 1874. 2. A. 1886. – Herzenskämpfe (R.); II, 1874. – Auf dem Throne (R.); II, 1878. 3. A. 1903. – Erlöst (R.), 1878. – Auf klassischem Boden (R.), 1880. 2. A. 1906. – Weltfremd (R.), 1887. – Aus dem Leben Karl Böttichers, 1890. – Auf Befehl des

Königs (N. a. d. Zeit Friedrichs d. G.), 1894. – Schwester Ilse (N.); II, 1896. – Herbstblüte (N.); II, 1897. – Zwischen Vater und Sohn (N. a. d. Anfang des 18. Jahrh.); II, 1898. – Im Weltgetriebe (N.), 1900. – Ein Frühling in Athen (Aus dem Tagebuche einer Deutschen), 1901. – Leonore (E.), 1901. – Dunkle Wege (N.), 1901. – Der Jugendfreund (Lsp.), 1902. – Kastell Belcaro (E.), 1903. – Flüchtiges Glück (N.), 1903. – Die Geschwister (N. in Br., mit F. Ehrhardt), 1903. – Einsam im Purpur (N.), 1903. – Jugendfreunde (N.), 1903. – Sturmflut u. andere Novellen, 1905. – Getrennte Welten (N.), 1906. – Streber (N. a. d. modern. Gesellschaft), 1909.

***Böttcher,** Hans Georg, pseudon. C. Engelhart, * am 20. Mai 1849 zu Jena als der Sohn des einige Monate vorher verstorbenen Pastors B. zu Görmar bei Mühlhausen, verlebte seine Jugend in Jena, kam 1856 in das Freimaurerinstitut zu Dresden u. bezog hier 1863 die Abteilung des Polytechnikums für Musterzeichnen. Von 1866–67 besuchte er die Webschule in Chemnitz, diente dann ein Jahr als Volontär in einer Webwarenfabrik u. ging 1869 in ein Atelier für gewerbliche Kunst zu Paris. 1870 von dort ausgewiesen, lebte er als Zeichner f. Kunstgewerbe in Dresden, Mannheim, Jena, seit 1875 in Wurzen bei Leipzig und seit 1887 in Leipzig. *S:* Schülererinnerungen (Humoresken), 1877. – Absonderliche Geschichten, 1878. – Boshaftes von der Gattin u. der Schwiegermutter, 1881. – Schilda. (V. eines Kleinstädters), 1889. – Herrn Dietchens Erzählungen u. a. Dialekt-Humoresken, 1890. – Schnurrige Kerle! (Hum.), 1890. 2. A. 1893. – Allotria (Ge.), 1893. – Der deutsche Michel, 1892. – O diese Kinder! (Lustige Bubenstreiche), 1894. – Das lustige Jena (Bilder a. d. Studentenleben), 1895. – Bunte Reihe (Hum.), 1896. – Neue Allotria, 1895. – Meine Lieben (Weihnachtsbüchlein), 1897. – Weiteres Heiteres, 1898. – Balladen, Legenden u. Schwänke, 1898. – Der späte Gast (Lsp. n. e. N. v. Ganghofer), 1899. N. A. 1906. – Sophie Dorothea (Lsp. n. e. N. v. Vacano), 1899. – Alfanzereien, 1899. – Lieder eines Landstreifers, 1900. – Das lyrische Tagebuch des Leutnants v. Versewitz; II, 1901–04. – Allerlei Schnick-Schnack, 1902. – Leichte Ware (Neue Schnurren), 1905. – Vom Über-Weiblichen (Heitere Glossen, mit anderen hrsg.), 1906.

***Bournot,** Moritz Heinrich, geb. am 5. März 1829 zu Guhlsdorf bei Perleberg in der Mark Brandenburg als der jüngste Sohn eines ehemaligen französischen Offiziers, späteren Lehrers der französischen Sprache u. Literatur an der Ritterakademie zu Brandenburg an der Havel, erhielt seine Schulbildung auf dem Gymnasium u. der Ritterakademie zu Brandenburg, studierte von 1847–50 zu Berlin Philosophie und Philologie, wurde jedoch durch das Treiben der Revolutionsjahre, an dem er sich lebhaft beteiligte, an tieferen Studien gehindert. Nach dem Triennium suchte er als Privatlehrer an einer höheren Töchterschule die Lücken seiner wissenschaftlichen Bildung auszufüllen und fand 1858 eine feste Anstellung als ordentlicher Lehrer am Gymnasium zu Charlottenburg, von wo er im Herbste 1869 als Oberlehrer an das Realgymnasium in Wriezen a. d. Od. berufen wurde. Im J. 1893 wurde er zum Professor ernannt, und 1895 trat er in den Ruhestand. Er starb Ende September 1899 in Wriezen. *S:* Meta (Ep. G.), 1864.

***Bourset,** Adolf, wurde am 11. Februar 1844 zu Magdeburg als der Sohn eines Drechslermeisters geboren, erhielt eine sorgfältige Erziehung und Schulbildung und erlernte dann, durch langwierige Krankheit des Vaters gezwungen, das Handwerk des

letzteren. Nach dessen Tode gab die Mutter das Geschäft auf, u. der Sohn ging nach Berlin, wo er in seinem Berufe tätig war, bis der bekannte Schriftsteller Held (s. d.!) ihn auf das journalistische Gebiet hinüberzog. Infolge eines Nervenleidens gab er die anstrengende geistige Tätigkeit auf u. arbeitete wieder in seinem Berufe in Wien bis 1870. Dann ging er nach München, durchwanderte Bayern, Baden, die Schweiz, Elsaß und Lothringen u. kehrte Ende 1871 nach Hamburg zurück, wo er bis zur Kräftigung seiner Gesundheit in seinem Berufe tätig war und dann zur Schriftstellerei überging. Seit 1883 wohnt er in Altona u. redigiert hier die „Fidelitas". Außer einer Reihe von Jugendschriften veröffentlichte er *S.*: Eine Frau aus dem Album (P.), 1872. – Sein Doppelgänger (Dram. Scherz), 1877. – Wenn man eigensinnig ist (Dr. Scherz), 1877. – Die Weihnachtsbescherung (Lsp.), 1884. – Das Weihnachtspräsent (Lsp.), 1886. – Ein fideles Stiftungsfest (P.), 1890. – Fidele Turner (Schw.), 1892. – Zwei nette Pflanzen auf der Gartenbauausstellung in Hamburg (Hum.), 1897. – Humoristische Vorträge in Prosa, 1897. – Unterhaltungen im Freien (Humor.), 1898. – Fideler Karneval! (Komische Vorträge 2c.), 1898. – Ernst und Scherz in lebenden Bildern, 1898. – Familie Bollmann (Schw.), 1902. – Was wähl' ich für den Polterabend? (Vortragsgedichte), 1903. – Der erste Zwist (Hochzeitsscherz), 1905. – Die drei Liebchen (Polterabend-Schw.), 1905. – Ein Stündchen auf dem Schöffengericht (Kom. Genrebild), 2. A. 1906. – Belustigungen im Freien (Spiele, Vorträge 2c.), 1908. – Da Capo (Heit. Vorträge f. Damen, Ge.), 1908. – Hier ist eine Wohnung zu vermieten, oder: Überlistet (Schw.), 1909.

***Bowitsch,** Ludwig, pseud. Ludwig Bistyow, wurde am 24. Aug. 1818 zu Döbling bei Wien als der Sohn eines k. k. Staatsbeamten geboren. Die mißlichen Verhältnisse im Elternhause, welche ihn frühzeitig auf eigene Kraft anwiesen, zwangen ihn, die begonnenen juristischen Studien aufzugeben und eine Stellung im k. k. Kanzleidienste anzunehmen. Im April 1839 trat er bei der Hofkammerprokuratur ein, wurde 1842 Registraturpraktikant bei der Hofkanzlei, 1844 Registraturakzessist, 1850 mit der Leitung der Registratur der Gendarmerieinspektion betraut, 1851 Registrator und später Kanzleivorstand derselben. Im Jahre 1879 zum kaiserl. Rat ernannt, trat er bald darauf in den Ruhestand u. zog sich nach Ober-St. Veit bei Wien zurück, wo er am 22. Sept. 1881 †. *S.*: Poetische Versuche, 1839. 2. A. als: Gedichte, 1846. – Nordlichter, 1841. – Romanzen, 1844. – Lebensbilder und Novellen, 1848. – Servet (G.), 1849. – Efeuranken (Rz.), 1854. – Romantische Dichtungen, 1854. – Blumenromanzen, 1855. – Rosenblätter, 1855. – Beim Wein (Trinklieder), 1856. – Marienfagen, 1858. – Österreichisches Balladenbuch (mit Al. Gigl); II, 1856. – Legenden, 1858. – Habsburgs Chronik (Ge.), 1858. – Kinderlieder, 1859. – Jägerlieder, 1860. – Sindibad (Dn.), 1860. – Volkslieder, 1861. – Nach der Flut (Dichteralbum), 1862. – Heroiden (Rz.), 1864. – Liederbuch, 1866. – Donaufagen (Nn. und En.), 1867. – Vom Donaustrande (M. und Sg.), 1867. – Rübezahl (Sg.), 1869. – Buch der Laune, 1861. – Naturbilder, 2. A., 1878.

***Boxberger,** Emil v., * zu Fulda am 17. Okt. 1827, besuchte die Gymnasien zu Fulda und Münnerstadt, widmete sich von 1844–47 der Landwirtschaft, arbeitete dann einige Zeit als Postexpedient bei seinem Oheim, dem in der fuldischen Geschichte öfters vorteilhaft erwähnten Postmeister K. B. Oswald in Fulda, war seit 1850

einige Jahre wieder Ökonom u. lebte seit 1856 als Privatmann in Fulda. Hier traf ihn das harte Geschick, daß er alle seine Angehörigen, drei erwachsene Söhne, Studenten der Technik, eine verheiratete Tochter und zuletzt seine Gattin vor sich ins Grab senken mußte. Er folgte ihnen am 20. Januar 1898 im Tode nach. *S:* Prinz Eugenius von Savoyen (Rz.), 1855. – Andreas Hofer (Bn.), 1856. – Barkochba (G.), 1857. – Sturmesklänge (3 Ge.), 1859. – Ein Walpurgistraum, 1859. – Jehudas letzter König (Ep. G.), 1882.

***Boxberger,** Richard von, geb. am 6. Jan. 1843 zu Naboldshausen im Kreise Homberg (Kurhessen) als Sohn des Amtsrichters Balthasar von B., absolvierte das Gymnasium in Fulda und studierte 1861–64 in Marburg und München Rechts- und Staatswissenschaften. Nach Ablegung der im vormaligen Kurfürstentum Hessen gesetzlich vorgeschriebenen juristischen Staatsprüfungen trat er im Januar 1866 als Auskultator bei dem Amtsgerichte in Neuhof (Kreis Fulda) in den Staatsdienst, ging 1867 zur Verwaltung über und war als Regierungsreferendar, zeitweise auch als Landratsamtsverweser, in derselben bis zum Jahre 1877 an verschiedenen Behörden beschäftigt. Seitdem lebt er als Privatmann teils in Frankfurt a. M., teils in Fulda gänzlich literarischer Tätigkeit. *S:* Theodor Körner (Sonettenkranz), 1870. – Zur Erinnerung an große Tage (Patriot. Ge. a. d. J. 1870–71), 1874. – Bonifacius, der Apostel der Deutschen (Ep. G.), 1881. – Barbarossas Erwachen (100 Son.), 1882. – Kaiser Wilhelm II. in Schlitz (Ep. Gemälde), 1894.

***Boy,** Johanna, pseudon. H. von Schwarz, geb. am 31. März 1851 zu Völpke bei Neuhaldensleben in der Prov. Sachsen als die Tochter eines Pfarrers, der 1867 nach Schwarz bei Kalbe an der Saale versetzt wurde. Nachdem die Tochter von 1863–65 das Haynsche Institut in Halberstadt besucht, wurde sie von einem langwierigen Leiden befallen, das sich erst nach Besuch des Bades Oynhausen (1872–73) besserte. Sie lebte dann mehrere Jahre im Pfarrhause zu Hasserode am Harz und zu Badingen bei Kläden in der Altmark, seit 1883 als Diakonissin zu Hamm bei Hamburg und wurde später Oberin in Hohenberg. Seit 1889 gibt sie mit Helene Berthold das Jahrbuch „Maria und Martha" (Köthen) heraus. *S:* Kingsdorf u. Kolomin (E.), 1875. – A. Weber (Volkserz.), 1883. – Doktor Allwissend (Volksschsp.), 1892. – Die Spiritisten (Volksschsp.), 1892. – Führungen (4 En.), 1892.

***Boy-Ed,** Ida, wurde am 17. April 1852 zu Bergedorf b. Hamburg als die Tochter des Buchdruckers und Schriftstellers Chrph. Marquard Ed (s. d.) geboren, mit dem sie 1865 nach Lübeck kam. Die geistig angeregte Atmosphäre in ihrem Elternhause, die weiten Reisen, die ihr Vater mit ihr unternahm, die stimmungsvolle Umgebung der alten Hansestadt und vor allem die ehrwürdige und allgemein geachtete Person ihres geistig bedeutenden Vaters reiften die in ihr schlummernden Keime. Sehr jung an einen hanseatischen Kaufmann verheiratet u. in angenehmen, unabhängigen Verhältnissen lebend, traten in den ersten Jahren der Ehe ihre schriftstellerischen Velleitäten durchaus in den Hintergrund; als dieselben dann wieder erwachten, gab es Kämpfe mit dem hanseatischen Geist der Familie ihres Gatten. Allein überzeugt von d. inneren Notwendigkeit ihres Tuns, ließ Ida B. in ihrem Streben nicht ab, ging für ein Jahr nach Berlin, um hier unter harter Arbeit u. Entbehrung den Ihrigen ihr Können u. Wollen zu beweisen, und kehrte dann in den Kreis ihrer versöhnten Familie

zurück, wo sie zunächst ihren Pflichten als Hausfrau und Mutter von vier Kindern zu genügen bestrebt war, nebenbei aber auch noch Kraft u. Zeit fand, schriftstellerisch tätig sein zu können. Im Jahre 1904 verlor sie ihren Gatten durch den Tod. *S:* Ein Tropfen (R.), 1882. – Getrübtes Glück (R.), 1883. – Männer der Zeit (R.); III, 1884. – Seine Schuld (R.); II, 1885. – Dornenkronen (R.), 1886. – Abgründe des Lebens (Nn.), 1887. – Masken (R.), 1887. – Die Unversuchten (R.), 1887. – Ich (R.), 1888. 4. A. 1904. – Fanny Förster (R.), 1888. – Eine Lüge? (R.), 1889. – Nicht im Geleise (R.); II, 1890. – Aus Tantalus Geschlecht (R.); II, 1891. – Malergeschichten, 1892. – Lea u. Rahel (R.), 1892. – Empor! (R.), 1892. N. A. 1908. – Ein Kind (R.), 1892. – Zuletzt gelacht u. andere Novelletten, 1893. – Sturm (Nn.), 1893. – Sieben Schwerter (R.), 1893. – Die Schwestern (R.), 1894. 3. A. 1904. – Werde zum Weib (R.); II, 1894. – Novellen, 1894. – X (R.), 1895. – Die Lampe der Psyche (R.), 1896. 2. A. 1899. – Nichts (R.), 1896. – Eine reine Seele (R.), 1897. – Ein kritischer Moment. Eine Kreuzträgerin (Nn.), 1898. – Die Flucht (R.), 1898. – Die Schuldnerin (R.), 1898. – Zwei Männer (R.), 1899. – Nur ein Mensch (R.), 1900. – Um Helena (R.), 1901. 2. A. 1902. – Aus einer Wiege (R. a. d. hanseatisch. Familienleben), 1900. – Die fädende Hand (R.), 1902. 3. A. 1902. – Das A B C des Lebens (R.), 1903. 2. A. 1906. – Gesina. Erdrückt (2 Nn.), 2. A. 1903. – Die große Stimme (Nn.), 2. A. 1903. (Inhalt: Die große Stimme. – Der Dorfdiplomat. – Treulose Treue. – Nur im Kreise. – Eine Brutalität. – Das letzte Wort. – Die Moral ist gerettet. – Ein Testament. – A. – Ein Handel.) – Ketten (R.), 1904. – Heimkehrfieber (R. a. d. Marineoffiziersleben); II, 1904. – Der Festungsgarten (R.), 2. A. 1905. – Eine Wohltat (R.), 2. A. 1906. – Um ein Weib (R.), 1906. – Die holde Törin (R.); II, 1907. – Fast ein Adler (R.), 1.–4. T. 1907. – Ein Echo (R.); II, 1908. – Der Mutter Fluch (Dorfgesch.), 1908. – Geschichten aus d. Hansastadt, 1909. – Nichts über mich! (R.), 1909.

Boyen, Marc., Pseud. für Mathilde von Kamcke; s. d.!

Boysen, Johannes Wilhelm, geb. am 24. Jan. 1834 zu Neuenkirchen im Holsteinischen als der Sohn des dortigen Predigers, besuchte die Meldorfer Gelehrtenschule und die Universitäten Kiel und Berlin, an denen er sich philosophischen Studien widmete. Nachdem er Ostern 1860 als Doktor der Philosophie promoviert, war er zwei Jahre lang Hauslehrer beim Grafen Schwerin auf Schwerinsburg in Pommern, wurde 1862 Lehrer an der Klosterschule in Roßleben, 1864 am Gymnasium zum Kloster in Magdeburg u. 1866 am Gymnasium zu Meldorf. Im Kriege gegen Frankreich am 3. Dezember 1870 bei Champigny schwer verwundet, † er drei Tage später zu Epernay. *S:* Leeder un Stückschen in Dithmarscher Platt, 1865. – Dichtungen; herausg. von seinem Bruder, 1878.

Brachvogel, Albert Emil, wurde am 29. April 1824 zu Breslau geboren u. hatte eine recht trübe Jugendzeit durchzumachen. Seinen Vater, einen Kaufmann, verlor er im sechsten Jahre an der Cholera; seine Mutter war von einer dauernden Melancholie erfüllt, er selbst bis in sein 18. Jahr stets kränklich, so daß seine Ausbildung bis dahin nur sehr lückenhaft war. Von seiner Mutter zum Theologen bestimmt, erhielt er seine wissenschaftliche Vorbildung auf der Realschule und dem Magdalenen-Gymnasium seiner Vaterstadt, doch zeigte er gegen jenes Studium einen solchen Widerwillen und andererseits für das Theater eine solche schwärmerische Neigung, daß seine Verwandten schließlich einen Mittelweg einschlu-

*

gen, u. ihn (1838) erst zu einem Medailleur in die Lehre brachten, und dann in das Atelier eines Bildhauers sandten. Indes beschäftigte er sich nebenbei emsig mit dramatischen Arbeiten, besuchte auch fleißig die Vorlesungen der Professoren Jacoby, Röpell, Kahlert und Braniß. Nach dem Tode seiner Mutter (1845) verließ er aber die plastische Kunst und folgte seinem Drange, der ihn zur Bühne trieb. Er debütierte in Hietzing bei Wien, aber der erste Versuch fiel so unglücklich aus, daß er dem Theater Valet sagte, nach Breslau zurückkehrte und seine akademischen Studien wieder aufnahm (1846). Besonders hörte er Geschichte, Literatur, Ästhetik und Philosophie. Im Jahre 1848 ging er nach Berlin, verheiratete sich dort u. zog nach einem schlesischen Gebirgsdorfe, wo er einige Jahre in schriftstellerischer Tätigkeit zubrachte. Der Verlust seines ganzen Vermögens brachte ihn u. seine Familie in drückende Verhältnisse und nötigte ihn, Anfang 1854 die Stelle eines Sekretärs beim Krollschen Theater zu übernehmen, in welcher Stellung er den Grund zu seiner Bühnenerfahrung legte. Nach kurzer Zeit nahm er eine Stellung im Wolffschen Telegraphenbureau an, die er bis zum Herbst 1855 innehatte. Seitdem lebte er, sich vorzugsweise mit novellistischen Arbeiten beschäftigend, meistens in Berlin, wo er auch nach einem vorübergehenden Aufenthalt in Karlsruhe, Stuttgart, Eisenach u. Weißenfels, 1871 seinen dauernden Wohnsitz nahm. Er starb in der Nacht vom 27. auf den 28. Novbr. 1878 in Lichterfelde bei Berlin. *S:* Narziß (Tr.), 1857. – Friedemann Bach (R.); III, 1858. 5. A. 1898. Volksausg. 1907. – Adalbert vom Babenberge (Tr.), 1858. – Der Usurpator (Dr. G.), 1860. – Benoni (R.); III, 1860. – Der Trödler (R.); II, 1862. – Lieder und lyrische Dichtungen, 1861. 2. A. als: Dichtungen, 1869. – Aus dem Mittelalter (Hist. Erinnergn.); II, 1862. – Ein neuer Falstaff (R.); III, 1863. – Historische Novellen; IV, 1863–64. – Der Sohn des Wucherers (Dr.), 1864. – Ein Trödler (Schsp.), 1865. – Schubart u. seine Zeitgenossen (Hist. R.); IV, 1864. – Beaumarchais (R.); IV, 1865. – William Hogarth (R.); III, 1866. – Hamlet (R.); III, 1867. – Neue Novellen, II, 1867. – Der deutsche Michael (R.); IV, 1868. 3. A. 1894. – Der blaue Kavalier (R.); III, 1868. – Bianca Cenci (Schsp.), 1868. – Die Grafen von Barfus (R.); IV, 1869. – Ludwig XIV., oder: Die Komödie des Lebens (R.); IV, 1870. – Aus drei Jahrhunderten (Hist.Nn.); II, 1870. – Der fliegende Holländer (R.); IV, 1871. – Glancarty (R.); IV, 1871. – Das Rätsel von Hildburghausen (R.); IV, 1871. – Der Fels von Erz (R.); IV, 1872. 3. A. 1896. – Ritter Lupolds v. Wedell Abenteuer (R.); III, 1874. – Die Harfenschule u. andere dramatische Werke, 1874. – Alte Schweden (Schsp.), 1875. – Die Männer der neueren deutschen Zeit, 1873–75. – Des großen Friedrich Adjutant (R.); IV, 1875. – Ausgewählte Werke; IV, 1876. – Der Schlüssel (R.); III, 1876. – Geschichte des kgl. Theaters in Berlin; II, 1877–78. – Parzival (R.); III, 1878. – Simon Spira u. sein Sohn (E.), 1876. 2. A. 1907. – Des Mißtrauens Opfer (R.); III, 1876. – El Dorado (R.); II, 1880. – Der Kampf der Dämonen (Hist. R.); IV, 1880. – Der Bruderstreit (Hist. Schsp., 1875), 1896. – Die Gesellschafterin (Schsp., 1878), 1896. – Gesammelte Romane, Novellen u. Dramen; X, hrsg. von Max Ring, 1879–83. – Malcolm Sinclair (Hist. E.), 1907. – Die bösen Schwestern. Die Grenzfeve (2 En.), 1907. – Maria Stuart (Hist. R.), 1909.

Brachvogel, Carry, geb. Hellmann, wurde am 16. Juni 1864 als die Tochter eines wohlhabenden Pri-

*

vatmannes in München geb. u. erhielt jene Durchschnittsbildung, die den Kindern besserer Stände zuteil wird. Frühzeitig entwickelte sich in ihr eine Vorliebe für Literatur, Theater und fremde Sprachen, und ihre moderne Richtung als Schriftstellerin mag wohl auf die eingehende Beschäftigung mit der französischen und skandinavischen Literatur zurückzuführen sein. Im Jahre 1887 verheiratete sie sich mit dem Schriftsteller Wolfgang Brachvogel, doch verlor sie ihren Gatten schon nach fünfjähriger Ehe durch den Tod. Seit dieser Zeit pflegt sie die schriftstellerische Tätigkeit mit mehr Intensivität als vordem. Sie lebt in München. *S:* Alltagsmenschen (R.), 1895. – Der Erntetag und anderes (Nn.), 1897. – Die Wiedererstandenen (Cäsaren-Legend.), 1900. – Die große Pagode (R.), 1901. – Der Nachfolger (R. a. Byzanz), 1902. – Die Erben (R. a. Neu-Deutschland), 1904. – Ihr Dichter und andere Novellen, 1906. – Katharina II. v. Rußland (Lebensbild), 1906. – Der Abtrünnige (R.), 1907.

Brachvogel, Udo, wurde 1835 zu Herren-Grebin bei Danzig geboren, studierte zu Jena u. Breslau Jurisprudenz und begab sich, nachdem er 1858 sein erstes Staatsexamen bestanden, nach Wien, wo er zu Friedrich Halm und der Schauspielerin Julie Rettich in nähere Beziehungen trat, die ihn auch zur Herausgabe seiner Gedichte veranlaßten. In den Jahren 1860–66 lebte er als Beamter einer großen Privatgesellschaft in Ungarn und begab sich nach deren Auflösung nach Nordamerika, wo er 1867 in die Redaktion der „Westlichen Post" in St. Louis eintrat. 1875 siedelte er nach Neuyork über, wo er Miteigentümer und Mitredakteur des „Neuyorker belletrist. Journ." wurde, ging 1886 nach Omaha, Nebr., wo er erst eine tägliche politische Zeitung redigierte, dann aber die Stelle eines Generalagenten der „Germania-Lebensversich.-Gesellschaft" übernahm. Jetzt lebt er in gleicher Stellung in Chicago. *S:* Jugendgedichte, 1860.

***Bracke,** Toni, * am 5. April 1857 zu Luxemburg, erhielt ihre Ausbildung auf der höheren Töchterschule in Koblenz und zog dann mit ihren Eltern nach Wiesbaden. Die Lust, ihre Gedanken in poetische Form zu kleiden, regte sich frühzeitig bei ihr, trat aber besonders in den vielen einsamen Stunden der Krankheit zutage, welche sie fast sechs Jahre ans Haus fesselte. Kaum genesen, raubte ihr der Tod in kurzer Zeit beide Eltern (1894), u. so empfindet sie es als einen kleinen Trost, daß der Sonnenschein der Poesie die düstern Schatten der Wirklichkeit verscheuchen hilft. Die Dichterin lebt seit 1905 in Berlin. *S:* Schlichte Klänge (Ge.), 1893.

Brackel, Ferdinande Maria Theresia Freiin von, entstammt einem alten freiherrlichen Geschlechte Westfalens u. wurde am 24. Novbr. 1835 zu Schloß Welda bei Warburg geboren. Sie hat ihr väterliches Heim selten verlassen, da Kränklichkeit in der Kindheit ihre Entfernung aus der Pflege der Mutter nicht zuließ. Unter den Augen der letzteren erhielt B. seit ihrem achten Lebensjahre von dem hochbegabten Pfarrer des Dorfes ihren wissenschaftlichen Unterricht, der bis zum 18. Jahre fortgesetzt wurde. Viel später erst trat sie mit ihren Gedichten an die Öffentlichkeit, wandte sich dann aber auf den Rat eines tüchtigen Kritikers der Prosadichtung zu. Im vorgerückteren Alter lebte sie mehrere Jahre zu Plön in Holstein im Hause ihres verwitweten Bruders, um dort die Erziehung der mutterlosen Kinder zu leiten, siedelte mit ihm auch bei seiner Versetzung nach Kassel über, zog sich aber 1898 wieder auf Schloß Welda zurück. Sie starb an einer Lungenentzündung am 4. Januar 1905 in Paderborn. *S:*

Gedichte, 1873. – Heinrich Findelkind (E.), 1875. – Die Tochter des Kunstreiters (R.), 1875. 25. A. 1907. – Nicht wie alle anderen. Aus fernen Landen (2 Nn.), 1878. – Daniella (R.); II, 1879. – Am Heidstock (R.), 1881. – Gedichte, 1880. – Prinzeß Ada (R.), 1883. 3. A. 1897. – Erinnerungen während dreier Sommermonate auf Reisen, 1882. – Der Spinnlehrer von Carrara (R.), 1887. 4. A. 1904. – Vom alten Stamm (R.), 1889. – Im Streit der Zeit (R.); II, 1897. 2. A. 1898. – Novellen (Frühlingsrausch und Herbstesstürme. – Nur eine kleine Erzählung), 1898. 3. A. 1905. – Eine Nähmamsell (N.), 1900. – Chic! (N.), 1901. – Mein Leben, 1.–3. A. 1905. – Die Enterbten (Nachgelassener R.), 1906. 4. T. 1909.

***Brackel,** Franz Karl Freiherr v., ein Neffe der Schriftstellerin Ferdinande Freiin v. B. und ein Sohn des Generalmajors und Kommandeurs der 27. Infanteriebrigade zu Köln, wurde am 19. Juli 1875 geboren. Er ist seit 1893 als Schriftsteller für Zeitungen tätig und lebt zurzeit (1896) in Kassel. *S:* Der Diplomat, oder: Der geschlagene Papa (Lsp.), 1896.

Brahmüller, G., Pseud. für Marie Wunderlich; s. d.!

Bramer, Jeannette, geb. am 13. September 1845 in Kassel als Tochter des Justizrats Henkel, entstammt einer alten, angesehenen hessischen Juristenfamilie. Sie vermählte sich 1866 mit dem Regierungs- und Baurat B. und folgte ihm nach Breslau, Paderborn und Münster i. W., den Orten seiner Wirksamkeit. Nach dem Tode des Gatten (1886) zog sie sich in die Heimat zurück und erwarb in dem Dorfe Fronhausen bei Marburg eine freundliche Besitzung, wo sie in stiller Zurückgezogenheit ihrem dichterischen Schaffen lebte, bis sie 1901 ihren Wohnsitz nach Kassel verlegte. Sie ist seit 1894 schriftstellerisch tätig, Mitarbeiterin verschiedener großer Blätter und veröffentlichte als selbständiges Werk das bekannte Buch „Hessische Fürsten und Fürstinnen" (1904). Die Herausgabe ihrer Dichtungen wird von ihr vorbereitet.

***Branchart,** Albert, geb. am 24. Novbr. 1813 in Aachen als der Sohn eines Baukondukteurs, besuchte die Elementarschule und seit 1824 das Gymnasium seiner Vaterstadt u. trat i. J. 1831 in das katholische Seminar in Brühl ein, um sich dem Berufe eines Lehrers zu widmen. Seit 1833 Lehrer in den bei Aachen gelegenen Orten Weiden und Eynatten, wurde er 1840 nach Aachen berufen u. hier 1852 an d. Provinzial-Gewerbeschule und Handwerker-Fortbildungsschule angestellt. Im Jahre 1884 trat er in den Ruhestand, u. am 8. Oktbr. 1892 ist er in Aachen gestorben. Zwei Jahre später errichteten ihm seine Schüler und Freunde ein Grabdenkmal. *S:* Herbarium van Oecher Blomme (Ge. in Aachener Mundart), 1859. 4. A. 1884.

***Branco,** Dilia Thelyma Nelly, pseud. Dilia Helena, wurde am 13. Okt. 1816 in Düsseldorf geboren. Ihr Vater, Hieronymus Franz Rödlich, verließ als Rittmeister bei den „Schwarzenberg-Ulanen" 1806 den österreich. Militärdienst, trat, von preußischer Seite aufgefordert, in hiesige Dienste über u. starb als preuß. Generalmajor. Ihre Mutter war die Tochter des schottischen Schiffskapitäns Johnson. Nelly verheiratete sich 1840 mit dem damaligen Regimentsarzte bei den Gardes du Corps, späteren Generalarzt Dr. Branco. Sie war eine hochbegabte Frau u. Dichterin schöner Lieder, von denen viele von Karl Löwe, Graben-Hoffmann u. a. komponiert wurden. Nach dem Tode ihres Töchterchens verfiel sie in ein schweres Nervenleiden, so daß ihr Liedermund für immer verstummte. Sie starb am 28. Febr. 1894 in Bernau. *S:* Gedichte (mit e. Vorwort von

*

Ludwig Tieck), 1848. 3. sehr verm. A. 1868.

***Brand,** Franz, geb. 1876 in Wien als einziges Kind seiner Eltern, verlor mit 13 Jahren schon seinen Vater, erhielt aber durch seine Mutter eine gute Erziehung und auch die Freude am Erzählen. Bis zu seinem sechsten Jahre immer kränklich, zeigte sich auch später bei ihm eine gewisse Nervosität, die denn auch zum Aufgeben des Studiums führte, so daß er nach Besuch der Realschule in die Beamtenlaufbahn eintrat. Als Schriftsteller hatte er sich der Förderung durch den bekannten Dichter u. Dramatiker J. J. David zu erfreuen. *S:* Die Zukunftlosen (Ein Jung-Wiener R.), 1902.

Brand, H., Pseud. für Johanna Elisabeth Wigand; s. d.!

Brand, Julius, Pseud. für Julius Hillebrand; s. d.!

Brand, Silvia, geb. am 28. Mai 1848 zu Gersdorf im Königr. Sachsen, ist die Tochter eines Beamten, der vormals Etappenkommandant u. dann königl. Amtsassessor gewesen war u. zuletzt einen sehr bescheidenen Ruheposten einnahm. Sie wuchs in strenger ländlicher Abgeschiedenheit auf u. offenbarte schon in der Jugend viel Talent für Musik und Dichtkunst. Der frühe Tod des Vaters brachte wegen der völlig ungeklärten Vermögensverhältnisse viele Sorgen über die Hinterbliebenen, denen Silvia dadurch zu entgehen hoffte, daß sie mit 16 Jahren einem Künstler die Hand zum Ehebunde reichte. Die Ehe war eine höchst unglückliche u. wurde schon nach drei Jahren wieder gelöst. Sie lebte dann längere Zeit als Gast der Äbtissin Gabriele im Kloster Marienthal und begann für diese u. jene Zeitung zu schreiben; danach ging sie zur Bühne, nahm Unterricht bei Heinrich Laube und Alexander Strakosch, versuchte sich hier und dort mit dem Theaterleben zu befreunden — aber vergebens, es wurde ihr vielmehr von Jahr zu Jahr mehr verbittert. Da bot ihr, nachdem sie abermals für Zeitungen unter wechselndem Namen geschrieben hatte, der Eigentümer der „Dresdener Nachrichten" eine feste Stellung als Redaktionsmitglied für Feuilletons, Kunstberichte 2c. an, und diese versah sie 13 Jahre (1880–93). Seitdem ist sie Redaktionsmitglied der „Neuesten Nachrichten" (Dresden) u. redigiert die Abteilung dieser Zeitung „Haus und Herd". Um ihre Anschauungen vom Leben einigermaßen zum Ausdruck bringen zu können, hat S. B. eine Fabrik erworben, und so ist ihre Zeit und Kraft teils ihren Arbeitern, teils der Redaktion gewidmet. *S:* Für unsere Ehre (Dr.), 1882. – Tante Lottchen (Humor. Deklamation f. Damen), 1884. – König Zeit und König in Ewigkeit (M. für große und kleine Kinder), 1887. – Perlen im Sumpf (Schsp.), 1896. – Herbstlaub (Dn. zum Vortrag), 1897. – Wie es zugeht (Streiflichter a. der Redaktionsstube), 1906. – Unter uns (Frauengespräche und Bekenntnisse), 1907. – Sie † 10. Nov. 1909 in Dresden.

***Brand,** Wilhelm F., pseudon. B. Rolandin, * am 24. Mai 1854 zu Holtensen bei Eldagsen im ehemaligen Königr. Hannover, besuchte das Lyzeum in Hannover und studierte in Straßburg Philosophie. Mit 20 Jahren kam er nach London, wo er als Schriftsteller seinen dauernden Wohnsitz genommen hat. Er gibt dort seit 1903 „Brands Londoner Korrespondenz" heraus. *S:* Verloren – gewonnen (E. aus London), 1877. – Der Geist der Königin Katharina (E.), 1880. – Londoner Streifzüge, 1887. – Allerlei aus Albion, 1891. – Reise um die Welt, 1899. – England von heute, 1907.

Brand-Brabély, S., Pseudon. für Stephanie Gräfin Wurmbrand-Steppach; s. d.!

***Brandau,** Hermann, wurde am 14. Juli 1870 in Mühlhausen i. Thü-

ringen geboren, kam in seiner frühesten Kindheit um Eltern u. Vermögen u. nach seiner Konfirmation zu einem Gärtner in die Lehre. Dann wurde er Kaufmann, ging als solcher nach dem Orient u. verheiratete sich noch sehr jung in Smyrna mit einer wesentlich älteren Italienerin. Die Ehe war keine glückliche u. wurde wieder geschieden. Dann ging B. nach Kairo in Ägypten, wo er im Vorort Choubra als Kaufmann lebt und seit 1905 auch die „Levante-Zeitung" redigiert. *S:* Der Herr der Welt (Dram. Zukunftsbild), 1903. 2. A. 1904. – Kreuz u. Halbmond (Schsp.), 1904. – Schicksal (Schsp., deutsch u. franz.), 1904. – La belle Bedouine (Dr., deutsch und franz.), 1904. – Eine alte Frau (Dr.), 1904. – Der Zukunftsstaat (Schsp.), 1904. – Mohammed (Dr.), 1904. – Die neue Fibel (Verse der natürlichen Denk- und Lebensweise), 1905.

Brandenburg, Bernh. v., Pseud. für Eva Gräfin von Baudissin; s. d.!

***Brandenburg,** Hans, geb. am 18. Oktbr. 1885 in Barmen, besuchte das Gymnasium daselbst und wandte sich schon im 16. Jahre der Dichtkunst zu. Im Jahre 1903 siedelte er nach München über, wo er seitdem als freier Schriftsteller lebt (jetzt im Vorort Schwabing). *S:* Lieder vom Weibe, 1903. – In Jugend u. Sonne (Ge. a. d. J. 1901–02), 1904. – Vom „neuen Weibe" (Essay), 1904. – Münchener Blätter, 1903. – Die Erde (Ge., mit Bonsels, Ismann und Vesper), 1905. – Vorgoethesche Lyriker, ausgewählt u. eingeleitet (Anthol.), 1906. – Einsamkeiten (Ge. a. d. J. 1903–05), 1906. – Erich Westenkott (R.), 1. u. 2. A. 1906. – Der heilige Krieg. Friedrich Hebbel in seinen Briefen, Tagebüchern, Gedichten, 1907. – Ästhetische Aufsätze, 1908. – Lieder eines Knaben, 1908. – Chloe, oder: Die Liebenden (R.), 1909.

***Brandes,** Friedrich H., pseud. H. Friedrich, wurde am 25. April 1825 zu Salzuflen im Fürstentum Lippe-Detmold geboren, besuchte die dortige Volks- und dann die Rektorschule, kam 1839 auf das Gymnasium zu Detmold u. studierte dann in Berlin, besonders unter Neander, Nitzsch, Twesten u. Strauß, Theologie, hörte aber daneben auch Vorlesungen über Philosophie, Psychologie, Geschichte, Literatur und Naturwissenschaften. Nachdem er seine theologischen Prüfungen vor dem fürstl. Konsistorium in Detmold bestanden, wurde er im März 1853 Frühprediger an der reformierten Kirche und Rektor in seiner Vaterstadt u. im Novbr. 1856 Pastor der reformierten Gemeinde in Göttingen. Hier bot sich ihm ein reiches Arbeitsfeld. Da seine Gemeinde ein Glied der „Konföderation reformierter Kirchen in Niedersachsen" war, einer nach presbyterianischen Grundsätzen organisierten Kirchengemeinschaft, so wandte sich Br. mit ganzer Kraft dem Studium des Presbyterianismus zu: er unternahm zu diesem Zwecke eine Reise nach Schottland, als deren Frucht seine Schrift „John Knox, der Reformator Schottlands" (1862) erschien, schrieb seine „Kirchenverfassung nach evangelischen Grundsätzen" (II, 1867), wofür ihm die Universität die Ehrenwürde eines Dr. theol. verlieh, gründete 1876 die allgemeine presbyterianische Allianz, welche jetzt alle reformierten Kirchen presbyterianischer Ordnung durch die ganze Welt hin umfaßt, u. gab 1884 Anregung zur Gründung eines „Bundes der Reformierten in Deutschland", dessen „Moderator" er bis heute geblieben ist. Daneben hielt er in seiner Wohnung den Studierenden der Theologie reformierten Bekenntnisses Vorträge über alle Fragen, welche die künftigen Diener der reformierten Kirche angehen, und bemühte sich tatkräftig um den Ausbau der Schulen der reformierten Gemeinde

in Göttingen. Im Jahre 1891 folgte er einem Rufe des Fürsten zu Schaumburg-Lippe als Hofprediger nach Bückeburg, u. hier hat er 1903 unter großer Anteilnahme sein 50jähriges Dienstjubiläum gefeiert. *S:* Gedichte, 1845. – Servet (Tr.), 1863. – Liebe gewinnt den Sieg (D.), 1893. – Manfred (Schsp.), 1896. – Heinrich Kruse als Dramatiker, 1896. – Fredegundis (Tr.), 1898. – Der Doge von Venedig (Tr.), 1899. – Graf Praslin (Schsp.), 1901. – Johann Friedrich, Kurfürst zu Sachsen (Schsp.), 1903. – Heinrich IV., König von Frankreich (Dr. nebst einem Vorspiel „Beim Nuntius"), 1906.

***Brandes,** Friedrich, geb. am 18. Novbr. 1864 zu Aschersleben in der Provinz Sachsen, besuchte das dortige Realgymnasium, das herzogliche Gymnasium in Köthen und studierte seit 1884 auf den Universitäten Halle, Berlin und Leipzig neuere Literatur, Philosophie u. Musik, während welcher Zeit (1885–86) er auch als Musik- und Theaterkritiker für die „Saale-Zeitung" tätig war. Nach Abschluß seiner Studien und Erledigung des Staatsexamens lebte er als Schriftsteller, Komponist, Dirigent und Kritiker in Leipzig. Seit Juli 1891 war er bei der Redaktion des „Brockhausschen Konversationslexikons" u. seit 1893 für Reclams „Universal-Bibliothek" tätig, für welche er die Ausgabe der Werke Uhlands u. Hebbels besorgte. Im Jahre 1896 verlegte er seinen Wohnsitz nach Dresden, wo er als Dirigent des dortigen Lehrergesangvereins u. Musikredakteur des „Dresdener Anzeigers" tätig war, bis er 1909 als Universitäts-Musikdirektor nach Leipzig übersiedelte. Der König von Sachsen ernannte ihn 1904 zum Professor der Musik. *S:* Eine Gastrolle (Lsp.), 1885. – Der Baron (Lsp. in V.), 1885.

***Brandes,** Wilhelm, * am 21. Juli 1854 zu Braunlage im Oberharze Braunschweigs als der Sohn eines Revierförsters, erhielt seine Gymnasialbildung in Braunschweig, studierte von Michael. 1872 bis Ostern 1876 in Göttingen, Leipzig u. Berlin klassische Philologie, worauf er alsbald Lehrer am Gymnasium Martino-Katharineum wurde, in welcher Stellung er bis 1893 verblieb. Daneben war er seit 1889 auch als Dozent der Literaturgeschichte an der dortigen herzogl. technischen Hochschule tätig. Unter Beibehaltung der letzteren Stellung wurde er Ostern 1893 als Direktor an das Gymnasium in Wolfenbüttel versetzt, 1895 in die herzogliche Oberschulkommission berufen u. 1902 zum Schulrat ernannt. Sein Lehramt an der Technischen Hochschule in Braunschweig hatte er 1896 aufgegeben, das Direktorat in Wolfenbüttel aber beibehalten. Im Jahre 1904 unternahm er eine Reise nach Italien und Griechenland. *S:* Vom Wissen zur Kunst (Phantast. Festsp.), 1886. – Welfenblut (3 Bn.), 1886. – Zehn schöne Lieder der ehrlichen Kleiderseller, 1891. – Balladen, 1891. 3. A. 1908. – Wilhelm Raabe (Zum Verständnis u. zur Würdigung d. Dichters), 2. A. 1906. – Anno Neun (Vaterl. Festsp.), 1909.

***Brandis-Zelion,** Emma von, wurde am 24. Novbr. 1840 zu Darmstadt als die Tochter des 1870 daselbst verstorbenen großherzoglich hessischen Oberforstrats von Zelion genannt Brandis geboren, erhielt unter der eigenen Leitung des Vaters eine gediegene Erziehung u. Bildung, welche durch den häufigen Verkehr am großherzogl. Hofe, sowie durch längeren Aufenthalt in Hannover, Stuttgart u. Frankfurt a. M. oder auf den Gütern der Verwandten in Westfalen u. ihrer Freunde in Hessen erweitert wurde. Die Dichterin lebte seit dem Tode ihrer Mutter bei einer verheirateten Schwester in Wesel und seit 1885 in Paderborn. Hier wurde sie,

wahrscheinlich infolge zu angestrengter Arbeit, von einem Augen- und Nervenleiden heimgesucht, das sie für eine Reihe von Jahren zu fast gänzlicher Untätigkeit verurteilte. Es war dies um so schmerzlicher für sie, als sie, den Beruf einer Schriftstellerin in sich fühlend, durch den Umgang und Briefwechsel mit geistreichen Männern nach immer höheren Zielen strebte. Zur Herstellung ihrer angegriffenen Gesundheit siedelte sie 1893 in die grünen Berge des Sauerlandes, nach Nieder-Marsberg (Westfalen) über, wo sie noch jetzt in größter Zurückgezogenheit lebt u. schafft. *S:* Der Erbe von Adlerhorst (R.), 1881. 4. A. 1905. – Prinzeßchens Irrfahrten (Ein M. für große und kleine Kinder), 1882. 2. A. vereinigt mit: Das treue Bachstelzen-Mütterchen (M.), 1900. – Die Violinspielerin (R.), 1884. 5. A. 1904. – Gedichte, 1885. – Gesühnt (R.), 1885. 2. A. 1900. – Leonie (R.), 1887. 2. A. 1904. – Agnes Erlenau (R.), 1888. – Aus Heimat u. Fremde (Nn.), 1889. – Goldregen (R.), 1905. – Drei Schulkameradinnen (E. f. d. Jugd.), 1909.

Brandner, Paul, geb. 1852 zu Weißdorf in Bayern als Sohn des dortigen Pfarrers, studierte an der Technischen Hochschule in Stuttgart Architektur und trat 1878 in Straßburg i. E. in den Reichsdienst. 1883 ging er nach Nordamerika, wo er in den östlichen Städten verschiedene öffentliche Gebäude plante, u. hat seit 1890 seinen Wohnsitz in Neuyork. *S:* Die Liebesprobe (Vers-Lsp.), 1905.

***Brandrup,** Marie, pseudon. M. Widdern, wurde am 27. Septbr. 1849 zu Bromberg als die Tochter des Rechnungsrats W. Remus und seiner Gattin Karoline, geborenen von Widdern, geboren. In ihrer Jugend ein äußerst schwächliches Kind, konnte sie nur sehr unregelmäßig die Schule besuchen; aber von einem glühenden Wissensdrange beseelt, wußte sie durch eifrige Lektüre sich Belehrung aus guten Büchern zu verschaffen. Noch ein halbes Kind, verfaßte sie ihre erste Novelle; doch ruhten diese schriftstellerischen Versuche bald wieder, da eine glückliche Jugendzeit alle derartigen Bestrebungen nicht recht aufkommen ließen. Erst im Jahre 1870 nahm sie ihre Schriftstellerei wieder auf. Der Redakteur der „Bromberger Zeitung", Fr. Fischer, der eine Novelle in Briefen von ihr zum Abdruck gebracht hatte, empfahl sie an Otto Janke und Albert Goldschmidt in Berlin, wohin sie sich im Frühjahr 1872 begab. Hier lernte sie ihren nunmehrigen Gatten, den Bautechniker Edmund Brandrup kennen, mit dem sie sich im Frühjahr 1873 verheiratete und an dessen Seite sie noch jetzt in Tempelhof bei Berlin lebt. Ihr Gatte (geb. am 19. März 1848 in Bromberg) ist Verf. des Romans „Auf Wronkermühle" (1892). *S:* Ein Dornröschen (N.), 1874. – Im Doktorhause (N.), 1876. – Ebbe und Flut (E.), 1877. – Wandlungen (N.), 1878. – Die Waldkönigin (E.), 1879. – Auf der Rümmingsburg (R.), 1880. – Prinzessin Schnee (R.), 1881. – Am Dieventeich (N.), 1882. – Altjüngferchens Geburtstag (N.), 1883. – Die Herrin von Rudrichshall (N.), 1887. – Von Generation zu Generation (E.), 1888. – Die Waldkönigin, 1888. – Die Sünden der Väter (N.), 1890. – Onkel Gerhard (E.), 1891. – Der Arbeit Segen (N.), 1892. – Im Hause des Präsidenten (N.), 1895. – Die neue Mamsell (E.), 1897. – Die Rache eines Häßlichen (R.), 1898. – Die Familie der Verbannten (N.), 1900.

Brands, Wilhelm, pseudon. W. Weeningh, wurde am 6. Nov. 1831 zu Emmerich am Rhein geboren, absolvierte das Gymnasium seiner Vaterstadt u. studierte darauf in Bonn und Münster katholische Theologie u. Philologie. Am 6. März 1857 empfing er die Priesterweihe. Er war

dann als Konrektor in Geldern, als Erzieher im Hause des Grafen Nesselrode, als Rektor in Neuenkirchen, als Kaplan in Ahaus tätig u. wurde darauf Pfarrer zu Donsbrüggen b. Cleve. Im Jahre 1906 trat er in den Ruhestand und siedelte dann nach Cleve über. *S:* Wittekind (Ep.-lyr. D.), 1883. – Vom heiligen Christ (Ge.), 1892. – Der Sachsenherzog (Schsp.), 1895.

***Brandstädter,** Hermann, wurde am 11. Dezbr. 1851 auf dem Rittergute Moulinen in Litauen geboren, wo sein Vater Lehrer war. Die Besoldung des letzteren war den damaligen Zeitverhältnissen entsprechend eine so dürftige, daß es ein wahres Kunststück war, 12 Kinder damit zu erziehen, und so kam es, daß jedes derselben sobald als möglich bei der Bewirtschaftung des zur Schulstelle gehörigen Landes mithelfen mußte. B., der sich durch eifriges Lesen eine Fülle von Kenntnissen angeeignet hatte, trat im Mai 1869 in das Lehrerseminar in Karalene ein, wurde 1872 zweiter Lehrer an der Kirchschule in Kattenau, 1874 Lehrer an der Volksknabenschule in Insterburg, 1875 am städtischen Realprogymnasium in Königsberg u. 1876 Elementar-, Turn- und Vorschullehrer am königl. Gymnasium in Insterburg, wo er jetzt noch tätig ist. B. ist als Jugend- und Volksschriftsteller bekannt, und seine Schriften sind ins Englische, Französische, Holländische und in die Blindenschrift übersetzt worden (z. B. Hindurch zum Ziel, 1893. – Erichs Ferien, 1895. – Das Rechte tu in allen Dingen, 1896. – Friedel findet eine Heimat, 1897. – Die Zaubergeige 1898. – Jugendzeit, 1899. – In der Erkerstube. Märchensamml., 1900. – Das böse Latein, 1901. – In der Schule, 1903. – Christian steigt, 1906 u. a.). – Hier sind zu erwähnen *S:* Zur rechten Zeit (2 Es.: Heimkehr. – Der Bote), 1906.

***Brandstäter,** Franz Emil, geb. am 25. Sept. 1847 zu Danzig als der Sohn des Professors Franz August B., besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt, an welchem damals außer seinem wissenschaftlich hochgebildeten Vater noch eine Reihe hervorragender und bedeutender Kräfte wirkte, und bezog Michaelis 1867 die Universität Jena, um Germanistik und neuere Sprachen zu studieren. Doch wandte er sich dort der gut vertretenen klassischen Philologie u. Archäologie zu und hörte besonders Cuno Fischers philosophische und literaturgeschichtlich-ästhetische Vorträge. Im Frühjahr 1870 wandte er sich nach Berlin, hatte aber kaum seine Studien hier begonnen, als der Krieg ausbrach. B. trat als Freiwilliger beim Garde-Füsilier-Regt. ein und wurde schon im August seinem Regimente auf den Kriegsschauplatz nachgesandt, wo er unter anderen auch die Einschließung, Belagerung und Einnahme von Paris miterlebte. Aus dem Felde heimgekehrt, nahm er seine Studien in Berlin wieder auf, verwaltete seit 1872 die Stelle eines Erziehers, erst im Hause des Grafen v. Bethusy-Huc in Schlesien, dann in der Familie des Major von Jena in Falkenberg in der Mark, absolvierte 1874 sein Examen pro facultate docendi und darauf sein Probejahr an dem Viktoria-Institut in Falkenberg. Michaelis 1875 wurde er Lehrer an der höheren Lehranstalt (jetzt Realgymnasium) in Witten a. d. Ruhr in Westfalen, an welcher er noch jetzt wirkt, nachdem er 1885 zum Oberlehrer und 1892 zum Professor ernannt worden war. *S:* Das Fest des Prometheus (Ep. D.), 1890.

Brandt, Adolf, pseudon. Felix Stillfried, wurde am 26. Septbr. 1851 zu Fahrbinde in Mecklenburg-Schwerin als Sohn eines Lehrers geboren, erhielt hier und später in Klein-Rogahn bei Schwerin, wohin

der Vater versetzt worden war, den Volksschulunterricht, besuchte darauf seit 1863 das Gymnasium Fridericianum in Schwerin, studierte 1871 bis 1874 in Rostock und Leipzig anfangs Theologie, dann klassische Philologie und wurde, nachdem er im Juni 1876 seine Staatsprüfung abgelegt hatte, im Oktbr. 1877 als ordentl. Lehrer am Gymnasium in Rostock angestellt, an welchem er, seit 1901 als Oberlehrer u. seit 1906 als Professor, noch jetzt wirkt. *S:* De Wilhelmshäger Kösterlüd (Erzähl. in plattd. Mdt.); II, 1887-88. 2. A. 1892. – Ut Sloß und Kathen (E. in niederd. Mdt.), 1890. 2. A. u. d. T.: Dürten Blanck, 1903. – Biweg'lang (Ok en Struß Läuschen un Rimels), 1895. 2. A. 1901. – In Luft un Leed (Plattd. Ge. Nebst Nachdichtgn. zu Horaz und Szenen aus Homer), 1896. – De unverhoffte Arwschaft (E.), 1898. – Hack un Plück (Geschn.), 1900. – Wedderfunn'n. De Hex von Moitin (2 Geschn.), 1905.

Brandt, Bertha, geb. 1847 zu Königsberg in Preußen als die jüngste Tochter des früh verstorbenen Buchdruckereibesitzers Friedr. Thewing, verheiratete sich 1870 mit dem Theatersekretär Theodor Brandt daselbst, den sie aber schon 1880 durch den Tod verlor, und siedelte nun nach Berlin über. Jetzt erst begann sie, ihre Gedichte und Dramen zu schreiben, die sie dann nach einem Jahrzehnt herausgab. Sie starb in Berlin am 9. Jan. 1899. *S:* Herbstblätter (Dn.), 1890. 5. A. 1896. [Inhalt: Gedichte. – Das Neueste (Lsp.). – Verlobung im Wartesaal (Lsp.). – Lohengrin hinter den Kulissen (Kom. Singsp.). – Um die Wette (Kom. Singsp.). – Aus dem Leben einer Künstlerin (Schsp.). – Der Weg zum Ruhm (Dr.). – Findling (Volksschsp.). – Die zweite Frau (Schsp.). – Wally (Dr.).]

Brandt, Oskar, Pseud. für Ottilie Friedmann; s. d.!

*

***Brandt,** Rolf, geb. am 1. Febr. 1886 in Berlin, absolvierte daselbst das Gymnasium u. studierte dann in Berlin u. Marburg Philologie. Im Frühjahr 1909 wurde er zum Dr. phil. promoviert. Außer lyrischen Dichtungen, die in „Kränze. Marburger Dichterbuch" (1909) veröffentlicht wurden, schrieb er *S:* Stunden, die wir nicht vergessen (En.), 1.–6. T. 1908.

***Brandt,** Heinrich Wilhelm, geb. am 19. April 1871 in Elberfeld als der Sohn eines Bandwirkers, kam nach seiner Konfirmation auf das Gymnasium in Gütersloh, wo er Ostern 1891 das Abiturientenexamen ablegte, und bezog dann, ohne sich über das zu wählende Studium klar zu sein, die Universität Erlangen. Der Einfluß des später nach Berlin berufenen Professors Seeberg zog ihn zur Theologie, deren Studium er in Halle fortsetzte u. in Berlin beendete. Eine lange Hauslehrerzeit in den verschiedensten Gegenden Deutschlands brachte ihm eine nähere Bekanntschaft mit den mannigfaltigsten Verhältnissen und Gesellschaftsklassen. Nach einer mehrjährigen Tätigkeit als Vikar im Süden u. Norden der Rheinprovinz wurde er 1902 von der Gemeinde Reichenbach bei Kronweiler a. d. Nahe zum Pfarrer gewählt, und im Mai 1909 als Pfarrer nach Linz a. Rhein versetzt. *S:* Aus dem Leben eines Unbekehrten (Eine Jugendgesch.), 1905. 8. A. 1908 (ins Schwedische u. Finnische übersetzt). – Seine Beichte (Ein Lebensbild), 1907. 3. A. 1908 (ins Französische und Finnische übers.). – Zwei Geschichten von der Nahe, 1908. – Der Flötemann. Der westfälische Knecht (2 En.), 1909.

Branitz, Franziska, Pseudon. für Franziska Groth; s. d.!

***Braun,** Julius, * am 10. Febr. 1869 in Rawitsch (Prov. Posen), besuchte das dortige Realgymnasium u. diente dort auch beim 50. Infant.-

Reg. als Einjährig-Freiwilliger. Er widmete sich dem Berufe eines Kaufmanns und lebt als solcher seit mehreren Jahren in Berlin. Nebenher ist er auch als dramatischer Dichter tätig. *S:* Marianne (Dr.), 1890. - Tobias und Schuster (Schw.), 1902. - Sankta Barbara (Preisgekröntes Dr.), 1903.

***Brantl,** Maximilian, geb. am 19. Novbr. 1881 in München, besuchte das Klostergymnasium der Benediktiner in Metten u. studierte 1901–05 in München, Genf, London, Berlin und Würzburg neuere Sprachen und Literaturen, Kunstgeschichte, Philosophie und Jurisprudenz, vor allem aber Leben und Menschen. In dieser Zeit entstanden auch seine Gedichte. Er lebt jetzt wieder in München. *S:* Meeresstille u. glückliche Fahrt (Ge.), 1906.

Brasch, Paul, geb. am 20. Febr. 1871 in Bromberg, besuchte bis zum Jahre 1889 das Realgymnasium und wandte sich dann dem Baufach, später dem Bankwesen u. schließlich der Schriftstellerei zu. *S:* Am Osmanenhof (Histor. Schsp.), 1904.

Braß, August, * am 30. Juli 1818 zu Berlin, besuchte Gymnasium und Universität daselbst und beschäftigte sich nach Beendigung seiner Studien mit historischen u. schönwissenschaftlichen Arbeiten, bis ihn die politischen Ereignisse der Jahre 1848-49 mehr und mehr in die Journalistik hineinführten. Im Jahre 1862 gründete er die noch jetzt erscheinende „Norddeutsche Allgemeine Zeitung", deren Redaktion er bis 1871 führte. Im folgenden Jahre trennte er sich gänzlich von diesem Blatte u. übernahm die Zeitung „Post", die aber schon 1873 an die freikonservative Partei überging. Seitdem lebte B. in stiller Zurückgezogenheit in Berlin. Er starb am 8. Dezbr. 1876 zu Wochowsee bei Storkow. *S:* Das preußische Vaterland (Sg.), 1843. – Der Scharfrichter von Berlin (R.), 1843. – Der Bauer u. Edelmann (R.), 1844. – Die Mysterien v. Berlin (R.); V, 1844. – Ein Dichter des deutschen Volkes, 1844. – Der Proselyt (R.); II, 1845–46. – Das Weib aus dem düstern Keller. Die Totenschenke (2 Nn.), 1844. – Das Gespensterhaus (R.); II, 1847. – Des Vaters Fluch (E.), 1850. – Die Polen vor Frankfurt (Hist. R.), 1850.

***Brassel,** Johannes, * am 6. Mai 1848 zu St. Margareten im Rheintal, besuchte die Ortsschule daselbst und erlernte nach seiner Konfirmation 1862–64 in den Steinbrüchen v. St. Margareten das Gewerbe eines Grobschmieds. Dann wandte er sich dem Lehrberufe zu, war seit 1869 Primarlehrer in Wattwil-Krumbach, in Brunnadern und St. Fiden, wurde 1874 Sekundarlehrer in Schwanden, Kt. Glarus, 1876 Lehrer an der Realschule Berneck u. 1878 Lehrer an der Mädchenrealschule in St. Gallen, wo er noch jetzt wirkt. Seit 1899 redigierte er einige Jahre das illustrierte Sonntagsblatt „Das Alphorn". *S:* Gesammelte Gedichte, 1886. – Neue Gedichte, 1898.

Brauer, Eduard, * am 2. Novbr. 1811 in Karlsruhe als der Sohn des um die badische Gesetzgebung hochverdienten Staats- und Kabinettsrats B., verwaiste früh, studierte von 1830–33 in Göttingen u. Heidelberg die Rechte, trat 1834 in die gerichtliche Laufbahn und 1839 als Amtsassessor in den wirklichen Staatsdienst, wurde 1843 in gleicher Eigenschaft nach Karlsruhe versetzt, 1844 zum Amtmann befördert und 1845 als Hofgerichtsrat nach Mannheim berufen. Seit 1858 wirkte er in gleicher Eigenschaft in Bruchsal, wurde hier 1864 zum Oberhofgerichtsrat ernannt und starb 7./8. Januar 1871. *S:* Gedichte, 1834. – Gedichte. Neue Samml. 1839.

***Brauer,** Emma, Pseudon. Erna Almers, wurde am 9. April 1841 in Kassel als die Tochter des dortigen

*

Akademiedirektors und Professors B. geboren. Von Kindheit schwach und kränklich u. durch ein schweres Augenleiden heimgesucht, das sie dem Erblinden nahe brachte u. ihr alle Freude u. Jugendlust raubte, lebte sie mehr ein inneres Leben, und der Sinn für Poesie entwickelte sich fast ohne äußere Anregung bei ihr. Als nach vielen verfehlten Kuren ihr endlich durch die geschickte Hand d. berühmten Dr. Stilling das Augenlicht zurückgegeben wurde, suchte sie alles das, worüber sie in ihrer langen Finsternis nachgedacht, auf dem Papier in Formen zu bringen. Zwar stand ihr Vater ihren poetischen Neigungen sehr abweisend gegenüber u. untersagte ihr jede dichtende Tätigkeit; indessen ließ sich das Talent doch nicht völlig unterdrücken, und wenn sie auch fortan keine Gedichte mehr der Öffentlichkeit übergab, so fuhr sie dennoch fort, alles, was sie bewegte, Glück u. Leid, heimlich in Versen zum Ausdruck zu bringen. Erst nach vielen Jahren veranstaltete sie mit Hilfe einer Freundin eine Sammlung u. Herausgabe ihrer Gedichte. *S:* Herzensblüten (Ge. u. Spr.), 1895.

***Brauer,** Frieda, bekannt unter ihr. Mädchennamen Frieda Jung, wurde am 4. Juni 1865 in dem Dorfe Kiaulkehmen im Kreise Gumbinnen (Ostpreußen) als die Tochter des dortigen Lehrers geboren und wuchs in einfachen, aber glücklichen Verhältnissen unter Bauern u. Tagelöhnern auf. Ihre Schulbildung beschränkte sich auf den Unterricht der einklassigen Volksschule. Nach dem Tode des Vaters (1881) ging sie nach Königsberg, um ihren verwitweten Bruder bei der Erziehung seiner Kinder zu unterstützen. Sie blieb zwei Jahre dort, weilte danach kurze Zeit bei Verwandten u. verheiratete sich 1886 mit einem städtischen Volksschullehrer. Doch währte die Ehe nur ein Jahr, und nun hieß es, sich selbst einen Weg durchs Leben zu bahnen. Erst mißglückten alle derartigen Versuche, auch der, als Schwester in ein Diakonissenhaus einzutreten. Dann fand sie Aufnahme im Kindergarten zu Lyk, u. seit 1888 hat sie Stellungen in vier verschiedenen Häusern innegehabt, erst als Erzieherin der jüngern und allerjüngsten Kinder, dann als Gesellschafterin bei einer alten Dame und nach deren Tode bei einer Enkelin derselben. Im Sommer 1900 siedelte sie nach dem masurischen Dorfe Buddern bei Angerburg über, um in der Nähe ihrer verheirateten Schwester nunmehr als Schriftstellerin zu wirken, da eine Reihe von Novelletten und sonstigen Arbeiten bereits günstige Aufnahme in Zeitungen u. Zeitschriften gefunden haben. *S:* Gedichte, 1899. 7. A. 1908. – Maienregen, Gottessegen (Volksbuch), 1904. – Freud' und Leid (Ostpreuß. Volksbuch), 1905. – Festblüten (Für die Feierstunden der Frauenhilfe), 1. Heft, 1906. – Festgedichte und Freundesgüße, 1906. – Neue Gedichte, 1908.

***Brauer,** Max, wurde am 9. Febr. 1860 zu Deutsch-Krone in Westpreußen als der Sohn eines Justizrats geboren, besuchte die Gymnasien zu Deutsch-Krone, Charlottenburg und Freienwalde a. d. Oder und widmete sich dann in Berlin dem Studium der Rechte. Seine Gymnasial- und Universitätsstudien wurden durch längere, aus Gesundheitsrücksichten unternommene Reisen in Frankreich, Korsika, der Schweiz u. Tirol unterbrochen. Er promovierte zum Dr. jur. und lebte als Kammergerichtsreferendar in Berlin. Oft suchte er zur Stärkung seiner Gesundheit ein wärmeres Klima auf; doch nahm sein Leiden von Jahr zu Jahr zu, und am 14. Juni 1887 starb er zu Lugano. *S:* Mein Wanderfrühling (Lr. u. Ge.), 1883.

***Braun,** Felix, geb. am 4. Novbr. 1885 in Wien, absolvierte seine Gymnasialstudien daselbst und studierte

darauf an der dortigen Universität zuerst Philosophie und Germanistik, dann Kunstgeschichte. Im Juni 1908 wurde er zum Dr. phil. promoviert. Er lebt in Wien. *S:* Gedichte, 1909.

Braun, Friedrich von, wurde am 18. Novbr. 1850 zu Kirchheim u. Teck (Württemberg) geboren. Sein Vater war Oberpräzeptor daselbst, wurde 1852 Rektor der Lateinschule in Eßlingen und nach dem Tode seiner Gattin 1855 Dekan in Welzheim. Dort starb der Vater schon 1859; doch war es ein großes Glück, daß er in einen zweiten Ehebund getreten war mit der Schwester der ersten Gattin; denn diese Mutter hat das Größte dafür getan, daß sich Friedrich in so schöner, segensreicher Weise entwickelt hat. Die Witwe nahm mit den Kindern ihren Wohnsitz in Stuttgart, wo Friedrich das Eberhard-Ludwigs-Gymnasium besuchte, bis er 1868 nach Tübingen ging, um im dortigen evangelisch-theologischen Stift Theologie zu studieren. Bei Ausbruch des Krieges 1870 eilte B. als Krankenpfleger auf die Schlachtfelder und in die Lazarette, nahm dann zu Anfang d. J. 1871 seine Studien in Tübingen wieder auf und trat nach Erstehung der theolog. Dienstprüfung im April 1873 als Vikar zu Leonberg in den Kirchendienst. Im Septbr. d. J. trat er mit einem Sohne des Dichters Albert Knapp eine zehnmonatliche wissenschaftliche Reise an, die ihn nach Norddeutschland, England u. Schottland führte, wurde im Juli 1874 Stadtvikar in Ravensburg, im Febr. 1875 Hof- u. Stadtvikar in Stuttgart, im Mai 1876 Repetent am theologischen Seminar in Tübingen, im Aug. 1878 Amtsverweser in Eßlingen, im August 1879 vierter Stadtpfarrer daselbst u. schon Ende d. J. zweiter Geistlicher an der Hofkirche in Stuttgart. Gleichzeitig hatte er die Aufgabe, bei den Dienstprüfungen d. angehenden Geistlichen vor dem Konsistorium mitzuwirken. Im Jahre 1896 wurde er als Oberkonsistorialrat Mitglied des Konsistoriums u. im folgenden Jahre Stadtdekan und erster Stadtpfarrer an der Hospitalkirche daselbst. Seit 1894 Mitglied der Landessynode und von dieser wieder in ihren Ausschuß berufen, hat er nach Kräften an den wichtigsten Beratungsgegenständen mitgewirkt. Ganz hervorragende Verdienste erwarb er sich als Vorsitzender des württembergischen Gustav-Adolf-Vereins, dessen Leitung seit 1890 in seinen Händen lag. Im Jahre 1898 nahm B. an der Kaiserreise nach Palästina und an der Einweihung der Erlöserkirche in Jerusalem teil; und als dann 1904 die Einweihung einer evangelischen Kirche in Jaffa erfolgen sollte, deren Erbauung wesentlich durch Br.s Gaben möglich geworden war, brach er am 9. Mai nach dem Heiligen Lande auf, aber noch vor der Einweihung ergriff ihn in Jerusalem eine außerordentlich rasch verlaufende tödliche Krankheit, der er am 31. Mai 1904 erlag. *S:* Martin Luther im deutschen Lied. Altes u. Neues (Ge.), 1883. 2. A. 1884. – Bilder aus dem Morgenlande, 1899.

Braun, Gustav, Pseud. für Martin Boehm; s. d.!

Braun, Joseph, * am 3. Februar 1823 zu Koblenz, besuchte seit dem 13. Jahre das Gymnasium daselbst, mußte aber infolge Sterbefalls seiner Eltern die Studien in den höheren Klassen unterbrechen u. wirkte hierauf acht Jahre als Hauslehrer. Nachdem er in Köln das Abiturientenexamen abgelegt, widmete er sich seit 1850 in Bonn dem Studium der Theologie und empfing 1854 in Köln die Priesterweihe. Mehrere Jahre wirkte er als Lehrer am Progymnasium in Siegburg, dann als Vikar u. Pfarrer in verschiedenen linksrheinischen Orten, bis er 1871 Pfarrer zu Mengden a. d. Sieg wurde. Von hier kam er 1888 nach Hüchelhoven bei Köln, wo

er bis 1896 im Amte stand. Nach seiner Pensionierung zog er nach Birkesdorf bei Düren u. 1897 nach Kaiserswerth a. Rh., wo er am 29. Jan. 1898 starb. *S:* Lieder vom Leben im irdischen Eden (Ge.), 1877. 3. A. u. d. T.: In der Heimat (Lr.), 1882. – Unter Palmen (Geistl. Lr. kathol. Dichter), 1884. – Vier Tage (Buch d. Lieder), 1888. – Was der Herr den Deutschen gab (G.), 1889. – Kaiser Julian (Ep. Lieder), 1895. – Karls des Groß. Sänger (Ep. Lieder), 1895.

Braun, Karl Joseph Eduard, wurde am 24. August 1818 zu Hadamar in Nassau geboren, studierte seit 1839 in Bonn, wurde aber infolge eines Duells von der Universität verwiesen und zog sich nach Dillenburg zurück, wo sein Vater damals Rektor des Pädagogiums war. Nachdem er einige Jahre Mitarbeiter an Lewalds „Europa" in Baden-Baden gewesen war, begab er sich Anfang 1846 nach Stuttgart u. noch in demselben Jahre nach Freiburg, um die Leitung der „Süddeutschen Zeitung" zu übernehmen. Im März 1847 wurde er in einem Duell von der Kugel eines württembergischen Offiziers verwundet, und nach schwerem Leiden starb er am 1. Juli 1847 im Hospital zu Freiburg. *S:* Deutsche Balladen, Erzählungen, Romanzen (Auswahl mit Anmerkgn.), 1840. – Goethe u. Gretchen (Son.), 1842. – Friedrich Rückert als Lyriker, 1843. – Schwerter und Myrten (Ge.), 1847.

Braun, Isabella, wurde am 12. Dezbr. 1815 zu Jettingen in Bayern geboren, verlor ihren Vater, der gräfl. Staufenbergischer Rentbeamter war, schon im Jahre 1827 und besuchte, da ihre Mutter nun nach Augsburg zog, hier das Institut der englischen Fräulein. Ihre Mutter trat nach dem Tode ihres einzigen Sohnes mit ihrer jüngeren Tochter in eine Herrnhutergemeinde; Isabella trennte sich nun von ihr u. lebte eine Zeitlang bei ihrem Oheim, der ihr eine Heimat angeboten hatte. Darauf wurde sie 1837 Lehrerin an der Volksschule zu Neuburg a. d. Donau, wo sie elf Jahre wirkte, lebte dann, als die Anstalt an klösterliche Leitung übergeben wurde, noch sechs Jahre in Neuburg und wurde als Schriftstellerin von Christoph v. Schmid in die literarische Welt eingeführt. Von Neuburg zog sie 1854 nach München, und hier war sie bis zu ihrem Tode, 2. Mai 1886, als fleißige Jugendschriftstellerin tätig. Alle, die ihr in dieser Zeit die Hand boten, hatten Gelegenheit, die Schärfe ihres Verstandes, den sichern und feinen Takt u. Blick ihres Geistes zu bewundern. In ihrem kleinen Salon trafen sich oft Dichter, Künstler u. Gelehrte aus fürstlichen, adeligen und bürgerlichen Kreisen, u. es entwickelte sich zwischen den meisten eine wahre, dauernde Freundschaft zur Dichterin. Seit 1855 gab sie die „Jugendblätter für christliche Unterhaltung und Belehrung" heraus. Von ihren *S* sind hier anzuführen: Bilder aus der Natur (Ge.), 1850. – Bilder a. d. deutschen Geschichte, 1851. – Ein Liedergruß, 1854. – Dorfgeschichten, 1857. – Lieb und Treu (Nn.), 1884. – Gesammelte Erzählungen, 1890.

***Braun,** Julius W. wurde am 28. November 1843 zu Eschwege a. d. Werra als der Sohn eines Apothekers geboren, der ihn gleichfalls für seinen Beruf bestimmte, obwohl die Neigung des Sohnes zu wissenschaftlicher und schriftstellerischer Tätigkeit schon früh hindrängte. Nachdem dieser das Gymnasium absolviert, war er dann auch einige Jahre als Apotheker tätig; aber dieser Beruf widerte ihn so sehr an, daß der Vater endlich in einen Wechsel des Berufs willigte und ihm denjenigen eines Kaufmanns eröffnete. Im Jahre 1865 gründete er auf den Wunsch seines Vaters mit einem Freunde in Kassel ein Porzellanwa-

rengeschäft, das er nach dem Tode des Kompagnons, 1867, für eigene Rechnung fortführte und nach dem Tode seines Vaters, 1879, gänzlich aufgab, um in Berlin, wohin er übersiedelte, ganz der Tätigkeit eines Schriftstellers zu leben. Er starb nach langjährigem Leiden am 5. Oktober 1895 in Halensee bei Berlin. *S:* Ein politischer Verbrecher (Lsp.), 1869. – Die Arbeiter (Schsp.), 1871. – Prinz Eugen der edle Ritter (Schsp.), 1872. – Joseph, oder: Des Sohnes Heimkehr (Schsp.), 1873. – König Wein (Zauberposse), 1874. – Georgine (Schsp.), 1875. – Ein Traum (Schsp.), 1878. – Der Schullehrer v. Closewitz (Dr.), 1880. – Wilhelm v. Grumbach (Hist. Dr.), 1881. – Johann Christoph Moldenhauer und Söhne (Schsp.), 1884. – Leising im Urteile seiner Zeitgenossen; III, 1884–1897. – Schiller und Goethe im Urteile ihrer Zeitgenossen, 1882 ff. – Königin Luise von Preußen in ihren Briefen, 1888. – In Fesseln (Ein Seelengemälde), 1889. – **Umsonst gelebt!** (R.), 1894.

Braun, Karl, gewöhnl. Braun-Wiesbaden, Bruder des vorhin genannten Karl Joseph Br., * am 20. (nicht 4.) März 1822 (nicht 1820) zu Hadamar im Nassauischen, besuchte das Gymnasium zu Weilburg, studierte seit 1840 in Marburg u. Göttingen Philologie, Jurisprudenz und Volkswirtschaft u. trat sehr jung als Anwalt beim Appellationsgericht in Wiesbaden in die juristische Laufbahn. Ebenso frühzeitig trat B. als Schriftsteller in seinem Fache auf u. geißelte besonders die Unvollkommenheit in dem Verfahren des sogenannten Inquisitionsprozesses. Den Bewegungen des Jahres 1848 schloß er sich mit ganzer Seele an, und da er 1849 als Mitglied in die nassauische zweite Kammer gewählt wurde, seine Verhältnisse ihn überdies unabhängig machten, so schied er aus seinem Amte, um als Abgeordneter völlig frei und durch keine Rücksicht beirrt wirken zu können. Nach kurzer Zeit erwarb er sich in seiner parlamentarischen Tätigkeit eine solche Achtung und Anerkennung, daß ihn die zweite Kammer zu ihrem Präsidenten wählte (1859 bis 1863). Im Jahre 1858 Mitbegründer des volkswirtschaftlich. Kongresses u. seitdem Mitglied der ständigen Deputation desselben, hat er seit 1859 dessen Verhandlungen mit großem Takt und Geschick geleitet. Schon 1860 trat der Kongreß eifrig für den von Preußen geplanten Handelsvertrag mit Frankreich und für den Fortbestand des Zollvereins ein. Bei Ausbruch des deutschen Krieges von 1866 wirkte er für den Anschluß Nassaus an Preußen, wurde 1867, nach der Annexion Nassaus, in das preußische Abgeordnetenhaus und in den norddeutschen Reichstag u. 1871 für Reuß jüngere Linie in den deutschen Reichstag gewählt, wo er zu den hervorragendsten Mitgliedern der nationalliberalen Partei gehörte. Seit 1866 lebte B. als Oberstaatsanwalt in Berlin, war auch längere Zeit Vorsitzender der dortigen volkswirtschaftlichen Gesellschaft und gehörte von 1873–74 der Redaktion der „Spenerschen Ztg." an. Am 1. Oktbr. 1879 trat B. als Rechtsanwalt am Reichsgericht in Leipzig ein und im September 1887 wurde er Rechtsanwalt beim Kammergericht in Berlin, trat hier aber im März 1889 an das Landgericht I über. Im Herbst 1891 legte er sein Amt nieder u. zog nach Freiburg i. Br., wo er am 14. Juli 1893 starb. B., der von 1861 ab eine Reihe von Jahren Direktor des Vereins für Altertumskunde und Geschichtsforschung in Nassau war, benutzte als rüstiger Wanderer seine weiten Reisen — in Europa, Asien und Afrika — auch, um die Zustände der durchstreiften Länder mit den heimischen in ebenso lehrreicher wie fesselnder Weise zu vergleichen. *S:*

*

Bilder a. d. deutschen Kleinstaaterei; II, 1869. Neue Ausg. V, 1876. – Während des Krieges (En., Sk. und Studien), 1871. – Aus der Mappe eines deutschen Reichsbürgers; III, 1874. – Mordgeschichten; II, 1875. – Reisebilder, 1875. – Reisestudien, 1875. – Eine türkische Reise; III, 1876–77. – Zeitgenossen (En., Charakteristiken und Kritiken); II, 1877. – Reiseeindrücke a. d. Südosten; III, 1878. – Randglossen eines Parlamentariers, 1879. – Landschafts- und Städtebilder, 1880. – Von Berlin nach Leipzig (Plaudereien), 1880. – Kulturgeschichtliche Novellen, 1881. – Doktor Sackauer (Neue Bilder aus der deutschen Kleinstaaterei), 1881. – Champagner, 1881. – Der Diamanten-Herzog, 1881. – Die Wisbyfahrt (Reisebriefe), 1882. – Blutige Blätter (En.), 1883. – Pandaemonium (Kriminal- u. Sittengeschn. a. 3 Jahrh.), II, 1887.

***Braun,** Elisabeth Johanne Karoline, pseud. M. Elton, Schwester des Vorigen, wurde am 30. Sept. 1837 zu Hadamar im ehemaligen Herzogtum Nassau geboren, wo ihr Vater damals Prorektor am Pädagogium war. Derselbe kam später nach Dillenburg, wo die Tochter ihren Unterricht empfing, und danach als Rektor nach Montabaur. Nach seinem Tode (1855) trat M. Elton kurz entschlossen in das Magdeburg'sche Institut zu Wiesbaden ein, wo sie, um sich zur Lehrerin auszubilden, ihre Studien drei Jahre lang fortsetzte, wurde 1859 Erzieherin im Hause der Gräfin de Villers im Großherzogtum Luxemburg und ging von hier 1862 nach Paris, um sich in dem Thibautschen Institute ganz dem Studium der französischen Literatur zu widmen. Sie blieb in Frankreich, trat als Erzieherin und Gesellschafterin in zwei Familien des Faubourg St. Germain u. brachte für mehrere Jahre die Sommermonate in dem schönen Schlosse Jassetot in der Normandie zu. Im Jahre 1869 kehrte sie nach Luxemburg zurück, um in einer ihr schon befreundeten Familie die Erziehung von drei Töchtern zu übernehmen. Hier begann sie ihre schriftstellerische Tätigkeit, doch sind die meisten ihrer Arbeiten nur in Journalen zum Abdruck gebracht. In späterer Zeit lebte sie wieder in ihrer Heimat, teils in Hadamar, teils in Wiesbaden, zuletzt in Hachenburg im Kreise Oberwesterwald, u. hier ist sie am 9. Juni 1900 gestorben. *S:* Erziehungsresultate (R.); II, 1875.

Braun, Johann Otto Philipp, geb. am 1. August 1824 zu Kassel als der Sohn eines Hofwagenfabrikanten, besuchte von 1836–45 das Gymnasium daselbst, wo u. a. Franz Dingelstedt zu seinen Lehrern gehörte, u. studierte dann auf den Universitäten Bonn, Heidelberg und Marburg anfangs Rechtswissenschaft, dann Geschichte, neuere Sprachen und schöne Wissenschaften. In den bewegten Märztagen von 1848 beteiligte er sich als Präsident der Marburger Studentenschaft an den Verhandlungen des sogen. Deutschen Studentenparlaments in Eisenach. Nach Beendigung seiner Studien ließ er sich als Schriftsteller in Kassel nieder; da ihm aber der Kurfürst selbst persönlich erklärt hatte, daß er auf eine Anstellung im hessischen Staatsdienste niemals rechnen dürfe, so wandte sich B. im Mai 1850 nach Paris, wo er romanische Sprachen und Literaturen studieren wollte, um sich dann später für dieses Fach an einer deutschen Universität zu habilitieren. In Paris wurde er mit Karl Schurz und Adolf Strodtmann befreundet; aber wie diese beiden von der Polizei Napoleons aus Frankreich verwiesen wurden, so traf auch B. im Oktober 1851 ein Ausweisungsbefehl, der aber wieder zurückgenommen wurde, da B. auf Betreiben seines gerade in Paris

*

anwesenden Onkels, des bolivianischen Generals Philipp Otto Br. zum Attaché der bolivianischen Gesandtschaft ernannt wurde. Er setzte nun in Paris seine sprachlichen und literarischen Studien fort, übersetzte viel aus spanischer Lyrik u. arbeitete für Zeitungen, besonders für das Stuttgarter „Morgenblatt". Im Frühjahr 1855 sandte ihn die Cottasche Verlagshandlung, die auf ihn aufmerksam geworden war, auf Reisen nach Spanien, damit er Reiseberichte für die Cottasche „Allgemeine Zeitung" (in Augsburg, später in München) liefere. 1856 kehrte B. nach Deutschland zurück und ließ sich zunächst in Kassel nieder, wo er 1857 die Redaktion des neu begründeten „Kasseler Sonntagsblatts" übernahm, das aber schon nach einem Jahre wieder einging. Während der Jahre 1859 und 1860 weilte B. in München u. Starnberg und war als Mitarbeiter und ständiger Berichterstatter der Augsburger „Allgemeinen Zeitung" tätig, bis er am 15. Okt. 1860 an Dr. Wilh. Langs Stelle in die Redaktion dieser Zeitung eintrat und seinen Wohnsitz in Augsburg nahm, den er bei der Verlegung der Redaktion nach München (1882) mit dieser Stadt vertauschte. Am 1. März 1869 war er zum Chefredakteur der Zeitung ernannt worden und verblieb in dieser Stellung bis zum 1. Dezbr. 1889, während er die Redaktion der „Beilage" noch bis Ende März 1891 beibehielt. Beim 25jähr. Jubiläum seiner Redaktionstätigkeit wurde er von der philosophischen Fakultät d. Münchener Universität zum Ehrendoktor ernannt. Seit 1891 widmete sich B., der nach wie vor seinen Wohnsitz in München beibehalten hatte, der Redaktion des Cottaschen „Musenalmanachs". Er starb in München am 12. Juni 1900. Seine schön gelegene Villa daselbst hatte er der Schiller-Stiftung als Erbe vermacht. *S:* Aus allerlei Tonarten (Verdeutschte spanische und eigene Lyrik), 1893. 2. A. 1898. – Alter schützt vor Torheit nicht (Lsp. nach dem Spanischen des Tamayo), 1856.

Braun, P., geb. am 4. Juli 1864 zu Langenfeld i. d. Eifel, zeigte schon in früher Jugend eine besondere Vorliebe für Musik und bildete sich deshalb in Bendorf, Vallendar u. Koblenz weiter, um dann seine Ausbildung für die Kirchenmusik in Freiburg i. B. zu erlangen. Im J. 1884 ging er nach Amerika, wurde hier zuerst Musiklehrer u. Organist an der Universität zu Calvary u. später an der Peter-Paulskirche in Rochester, N. Y. Hier erwarb er sich auch die Würde eines Dr. phil. u. widmete sich neben der Musik auch dem Studium der Philosophie u. des Okkultismus, dessen Früchte er in seinen Schriften „Die Bemeisterung des Schicksals" (1901) und „Erweckung und Entwicklung der höheren Geisteskräfte (1902) niederlegte. *S:* Unser Engel im Himmel, oder: Unsere Liebe gehöre dem Allerhöchsten (E.), 1902. – Das Geheimnis des Erfolgs. Wie man zu Wohlhabenheit gelangt (E.), 1904.

Braun, Rosalie, bekannt unter ihrem Mädchennamen R. Artaria, wurde 1840 zu Mannheim als die Tochter des Kunsthändlers Stephan Artaria geboren und verheiratete sich 1860 mit dem Archäologen Professor Julius Braun in Tübingen, der bald darauf nach München übersiedelte u. hier am 22. Juli 1869 starb. Neben einem ausgefüllten Hausfrauenleben ist R. B. seitdem vielseitig literarisch tätig gewesen und seit 1886 ständige Mitarbeiterin der „Gartenlaube". *S:* Das erste Jahr im neuen Haushalt (Eine Gesch. in Briefen), 1888. 2. A. 1899. – Ein Liebesbrief (E.), 1880. – Zeitfragen im Familienleben, 1897.

Braun, Valentin, Pseudon. für Max Urban; s. d.!

Braun(-Steinmann), Hedwig, pseud. Hedwig Steinau, wurde am 7. Jan. 1843 zu Baumgarten bei Ohlau in Schlesien als die Tochter des Justizrats Steinmann geboren. Das gesellige und geistig anregende Leben im Elternhause übte auf die Entwicklung des Kindes einen großen Einfluß aus. Ihren Unterricht empfing sie durch tüchtige Hauslehrer, in manchen Fächern in Gemeinschaft ihrer Brüder, deren ältester bis 1897 Oberpräsident von Schleswig-Holstein war. Im Jahre 1861 verheiratete sie sich mit dem Regierungsrat, späteren Oberregierungsrat Braun in Breslau, den sie 1878 durch den Tod verlor. Seit dieser Zeit widmete sie sich ganz der Dichtkunst u. ihren Studien. Letztere führten sie zu Anfang des Jahres 1893 nach Forest bei Brüssel, wo sie bis Juni 1895 lebte und als Erzieherin wirkte. Seitdem lebte sie in Altona oder Hamburg, bis sie 1899 nach Dortmund übersiedelte. *S:* Worte aus dem Leben, 1891. – Natur und Leben (Ge.), 1895. – Dompfaff und Nachtigall (M.), 1907. – Sinnsprüche, 1907.

Braun, Ritter von Braunthal, Karl Johann, als Schriftsteller unter dem Namen Jean Charles bekannt, wurde 1802 zu Eger in Böhmen geboren. Noch als Kind kam er nach Wien; mit 14 Jahren war er verwaist. Er beendete in Wien seine Studien und beschloß, sich ganz der Literatur u. Schriftstellerei zu widmen. Nachdem er vom Herbst 1826 bis zum Frühjahr 1829 die Stelle eines Erziehers im Hause des Grafen Schafgotsch zu Breslau bekleidet hatte und hier mit Steffens, Hoffmann, Runge u. a. in nähere Verbindung getreten war, ging er nach Berlin, wo er seinen Übertritt zur evangelischen Kirche vollzog. Seit 1830 wieder in Wien lebend, gab er hier 1837 den „Österreichischen Musenalmanach" heraus, ging bald darauf nach Dresden, wurde 1845 Archivar des Fürsten Colloredo-Mansfeld zu Opotschno in Böhmen und kehrte 1850 nach Wien zurück, wo er von 1853–55 ein Amt bei der neugegründeten Bibliothek der Polizei-Hofstelle bekleidete. In den Ruhestand getreten, starb er am 26. November 1866. *S:* Die Himmelsharfe (Geistl. Lr.), 1826. – Loda (Tr.), 1826. – Graf Julian (Tr.), 1832. – Fragmente a. dem Tagebuch eines jungen Mannes (R.), 1833. – Antitheſen. od.: Herrn Humors Wanderungen durch Wien und Berlin, 1833. – Novellen, 1834. – Die Geopferten (Tr.), 1835. – Phantaſie- und Tierſtücke (Ge.), 1836. – Ritter Shakeſpeare (Dr.), 1836. – Fauſt (Tr.), 1836. – Gedichte. Neue Folge, 1839. – Lieder eines Eremiten, 1840. – Schöne Welt (R.); II, 1841. – Don Juan (Dr.), 1842. – Morgen, Tag u. Nacht a. d. Leben eines Dichters (Ge.), 1843. – Lebensbilder und Lebensfragen, 1840. – Stehende Masken im Luſtſpiele des Lebens, 1837. – Donna Quixote (R.); II, 1844. – Die Marquiſe von L** (R.); III, 1844. – Die Seherin von Venedig (R.); III, 1845. – Der Abenteurer (R.); III, 1845. – Die Erbſünde (R.); II, 1848. – Das Ende der Welt (G.), 1851. – Ein Verſchwender (R.), 1853. – Napoleon I. in Wien (R.); II, 1860. – Napoleon II. (Hiſt. R.); II, 1860. – Die Ritter vom Gelde (R.); III, 1860. – Das Elixir des Teufels (Hiſt. R.), 1861. – Der Jeſuit im Frack (R.); II, 1862. – Neuhof (Hiſt. R.); III, 1864. – Realiſten und Idealiſten (R.); V, 1867.

***Braune** (seit 1902: **Braune-Roßla),** Rudolf, wurde am 7. Sept. 1866 in Frankenhausen (Thüringen) als Sohn eines Lohgerbereibesitzers geboren und widmete sich nach beendeten Studien der Schriftstellerei. Er lebte viele Jahre in Roßla am Harz, seit 1903 in Leipzig-Reudnitz, wo er

seit April 1904 eine Halbmonatsschrift für Lyrik „Der Barde" herausgab, seit 1905 als Redakteur in Sude bei Itzehoe, seit 1906 in Hamburg u. seit 1908 in Magdeburg. *S:* Lindenblüten (Ge.), 1892. – Thüringer Dorfgeschichten (Nn.), 1893. 2. A. 1900. – Die goldene Freiheit (R.), 1894. 2. A. 1898. – Flüchtiger Ruhm (Hum. R.), 1894. – Reinheit? (Einakter), 1895. – Der Komödiant (Einakter), 1895. – Seine Schwiegermutter (Schw.), 1896. – Spinnenmund (Lsp.), 1898. – Künstlerseele (Dr.), 1898. 3. A. 1904. – Halbes Streben (Schw., mit Marg. Norbert), 1900. – Münchener Malergeschichten (Nn. u. Hum.), 1900. – Arbeitsteufel (Neue Thüring. Dorfgeschn.), 1901. – Seine Muse (Hum. R.), 1902. – Peterchen u. andere Künstlergeschichten, 1902. – Der Schäker u. and. Künstlergeschn., 1902. – Ledige Leute (3 Thüring. En.), 1902. – Krimskrams (Hum.), 1903. – Wie des Färbers Gaul (Nn.), 1904. – Zum Regiment (Dr.), 1904. – Der Primaner Pichel u. andere Pennäler (Hum.), 1905. – Bräunchen (Hum.), 1906.

***Braungart,** Karl Anton Richard, geb. am 19. Februar 1872 in Freising (Oberbayern) als der Sohn des königl. Professors der Landwirtschaft und Hopfenkunde Dr. R. B., verlebte seine Kindheit u. Jugendzeit in der alten Bischofstadt, deren landschaftliche Umgebung ihn zu einem besonders lebhaften Verkehr mit der Natur anregte. Im Herbst 1891 bezog er die Universität München, an der er, ohne den geringsten inneren Beruf, vier Jahre lang Jurisprudenz studierte. Aber noch während des mündlichen Examens verließ er den ungeliebten Beruf u. betrieb von da an weitere drei Jahre in freier Form kunst-, musik- und literaturgeschichtliche Studien. Seit 1898 ist er in München als Schriftsteller (vorwiegend als Journalist u. Kritiker) tätig.

*

S: Übergänge (Junge Lieder), 1900. – Erlebtes und Erträumtes (Ge. und Dn.), 1902.

***Braunmüller,** Gustav, ein Sohn des (1881 †) Schauspielers Gustav Heinrich B., wurde am 2. Sept. 1849 in Wien geboren und ist von Beruf Kaufmann. Befreundet mit dem bayerischen Dialektdichter Karl Stieler, nahm er oft Gelegenheit, in Vereinen und Freundeskreisen dessen Gedichte zu rezitieren, und erst nach dem Tode Stielers (1885) versuchte sich B. selbst auf dem Gebiete der Dialektdichtung, welche er in dem Geiste des verstorbenen Freundes nach Möglichkeit fortzusetzen sich bemühte. B. hatte seinen ständigen Wohnsitz in Wien, weilte aber während des Sommers häufig in Eggersdorf b. Gleisdorf in Steiermark. Er starb 1905. *S:* Nehmt's mi mit! (Oberösterr. Dialektdichtgn.); VI, 1888–1904. – A Wildererstuck (Dr. a. d. Hochgebirge), 1893.

***Brauns,** Emma C. W., geb. Eggers, wurde am 11. Juni 1836 zu Herrhausen im Herzogtum Braunschweig als die Tochter eines Lehrers geboren, der bald darauf nach Gandersheim versetzt wurde, und erhielt hier, zeitweilig auch auf dem Lande unweit Seesen, eine durchaus häusliche Erziehung. Den ersten Impuls zu größerer Regsamkeit fand sie 1858 und 1859 auf weiteren Reisen, besonders aber entfaltete sich ihre geistige Tätigkeit nach ihrer Verheiratung mit dem geognostischen Schriftsteller Dr. med. et phil. David Brauns (28. Juli 1861). Ihre schriftstellerische Tätigkeit datiert wesentlich v. Jahre 1874 an, wo sie mit ihrem Gatten nach Halle a. S. übersiedelte, der dort die Stelle eines Privatdozenten an der Universität bekleidete. Im Jahre 1879 folgte sie ihrem Gatten nach Tokio in Japan, wo derselbe einige Jahre ein Lehramt an der Universität innehatte, lebte aber seit 1882 wieder in Halle, wo ihr Gatte seine

Vorlesungen wieder aufgenommen hatte. Letzterer starb am 1. Dezbr. 1893 und die Witwe kehrte nun für einige Jahre in ihre Vaterstadt Gandersheim zurück, verlegte dann aber ihren Wohnsitz wieder nach Halle, wo sie 1905 starb. *S:* Wild Röschen (Jd.), 1876. – Die Nadel der Benten (Jap. R.); II, 1884. – Die alte Mühle (E.), 1885. – Freifrau Sibylle von Kirchheim (R.); II, 1886. – Japanische Märchen, gesammelt, 1889. – Christiane von Goethe, geb. Vulpius (Biogr. Sk.), 1888. – Auf deutschem Boden (Nn.), 1888.

***Brausewetter,** Arthur Friedrich Leon, pseud. Arthur Sewett und Friedrich Leoni, wurde am 27. März 1864 in Stettin als der Sohn eines Kaufmanns geboren, erhielt dort seine Gymnasialbildung u. studierte dann in Berlin und Bonn. Nachdem er die beiden theologischen und auch das Oberlehrer-Examen bestanden, wurde er 1890 Prediger in Reichenberg, einem Dorfe im Kreise Danzig, und von hier 1893 als Diakonus an die berühmte Oberpfarrkirche in Danzig berufen, an der er jetzt noch wirkt. Als Verwalter der großen Kunstschätze dieser Kirche beschäftigte er sich eingehend mit dem Studium der Schätze und beschrieb sie in seiner Monographie „Die Oberpfarrkirche St. Marien in Danzig" (1899). *S:* Das Glück und andere Novellen, 1898 (Inhalt: Das Glück. – In der Heilanstalt. – Ein Sommernachtstraum). – Der Armenpastor (Sozial. R.), 1899. – Der Staatsanwalt (R.), 1900. – Zwei Welten (R.), 1902. – Die Halbseele (R.); II, 1903. 4. T. 1909. – Die Kirche siegt (R.), 1904. – Königin Lear (R.), 1905. – Die Eisrose (Nn.), 1907. – Die neue Göttin (R.); II, 1908. – Der Herr von Borkenhagen (R.), 1910.

***Brausewetter,** Ernst, geb. am 2. Juni 1863 in Königsberg in Pr., besuchte das dortige Gymnasium und betätigte dann sein Interesse für die Literatur zunächst dadurch, daß er in einer Buchhandlung daselbst 3 Jahre als Volontär arbeitete. Nachdem er darauf auch in einem Leipziger Verlagsgeschäft tätig gewesen war, ging er ins Ausland, um sich in erster Linie dem Studium fremder Sprachen und Literatur, besonders der skandinavischen, zu widmen. Darauf hielt er sich vorübergehend in Stuttgart, Zürich, Leipzig und München auf, bis er 1894 nach Berlin übersiedelte, wo er auch ferner blieb. An mehreren dieser Plätze bekleidete er redaktionelle Stellungen, doch blieb seine Haupttätigkeit der Übersetzung zahlreicher Werke aus der skandinavischen Literatur (Ibsen, Garborg, Strindberg, Christiansen, Jansson, Finne, Aho, Paulsen, Hedberg u. a.) gewidmet. Auch eine Schrift über „Abhärtende Kindererziehung" (1892) hat er verfaßt, und seit 1899 gab er das illustrierte Jahrbuch für Knaben und Mädchen „Knecht Ruprecht" heraus. Er starb am 31. Oktober 1904. *S:* Nordische Meisternovellen (Essays über 26 nordische Autoren), 1896. – Meisternovellen deutscher Frauen (Essays über 32 Frauen der Gegenwart); II, 1897–98. – Eifersucht (R.), 1898. – Finnland im Bilde seiner Dichtung und seine Dichter (Nn., Ge., Schilderungen u. Charakteristiken), 1900.

***Bräutigam,** Johann Ludwig, geb. am 12. Jan. 1852 in Breitingen bei Borna (Sachsen), entstammt einer Bauernfamilie, besuchte bis zum 11. Jahre die Dorfschule und kam dann nach Borna, wo er die Bürgerschule und später das Lehrerseminar absolvierte. Seit 1871 Lehrer in den Vororten von Leipzig, hörte er Vorlesungen an der Universität dieser Stadt, studierte 1874–77 Philosophie, Deutsch, Geschichte und Geographie, bestand im Dezbr. 1876 das Staatsexamen für das höhere Lehramt und wurde zum Dr. phil. promoviert.

*

Bald darauf fand er auch Verwendung an höheren Schulen; kurze Zeit wirkte er in Großschönau an einer Privatschule, ein halbes Jahr in Mühlhausen i. Thüring., vom Herbst 1877–79 als Lehrer an der höheren Töchterschule in Mülhausen im Elsaß u. kam dann als Lehrer an der städtischen Realschule nach Bremen, wo er 1899 zum Professor ernannt wurde und bereits am 24. Oktbr. 1906 starb. Als mehrjähriger Schauspielreferent für die „Bremer Nachrichten" (1886 bis 1894) war er lange Zeit in Bremen der einzige, der in der Presse für die moderne Kunst eintrat. Außer mehreren Schriften über Kunst und Literatur, wie z. B. „Übersicht über die neuere deutsche Literatur 1880 bis 1902" (1903) veröffentlichte er *S:* Der Marschendichter Hermann Allmers (Literar. Sk.), 1891. – Auf dem Heimwege (Geschn. und Sk.), 1902. – Mein Heimatbuch, 1905. – Meinungen, 1907. – Aus Heimat und Wahlland (Bilder und Studien); III, 1908–09.

Brawe, Hans Nagel von, Pseud. für Friedrich Frhrn. von Dincklage; s. d.!

Brecher, Adolf, wurde am 4. April 1831 zu Proßnitz in Mähren als der Sohn des Dr. Gideon B. geboren, besuchte das Gymnasium in Prag u. absolvierte daselbst auch seine medizinischen Studien. Nach Erlangung der Doktorwürde ließ er sich 1859 in Olmütz nieder und zählte hier bald zu den gesuchtesten Ärzten. Neben seiner eigentlichen Berufstätigkeit widmete sich B. mit Vorliebe literarischen Beschäftigungen; er war ständiger Mitarbeiter am „Humoristischen Deutschland" und den „Berliner Wespen" u. seine Gedichtsammlungen enthalten vorzugsweise Erzeugnisse einer humorvollen Laune. Große Gewandtheit bekundete er in seinen Übersetzungen der Psalmen a. d. Hebräischen ins Deutsche, der Gedichte Petőfis aus dem Ungarischen und Vrchlickys aus dem Tschechischen. Länger als ein Vierteljahrhundert war B. Vorstandstellvertreter der israelitischen Kultusgemeinde in Olmütz, und die Israelitengemeinde seiner Vaterstadt verlieh ihm 1891 das Ehrenbürgerrecht. Er starb im April 1894. *S:* Sphinx (Rätselbuch), 1864. – Schlaraffiana, 1885. – Bunter Kram (Humor. Allotria i. V.), 1888. – In müßigen Stunden (Humor. Ge.), 1890. – Im Schaukelstuhle (Humoristi. Ge.), 1891.

Brecht (von Brechtenberg), Andreas Traugott Clemens, geb. am 20. März 1805 in Mediasch in Siebenbürgen, wurde nach beendeten Studien Lektor der Poesie und Geschichte am Gymnasium seiner Vaterstadt und starb am 18. August 1842 im Barmherzigen-Spital zu Ofen. *S:* Tausend u. eine Grille (Satiren), 1829. – Lyrisch-didaktisches Blumenkränzchen, 1834. – Das Lied von der Pfarrerin (Parodie auf Schillers Lied von der Glocke), 1835. – Sonnenblumen (Ge.), 1837. – Herbstlieder, 1837. – Gedankenblitze oder Stegreif-Dichtungen, 1838. – National-Palladium der Ungarn oder: Erinnerung an Pest und Ofen (30 poet. Bilder), 1840. – Corona, oder: Das Lied von der neuen Kronstädter Glocke (Lyr.-didakt. G. in 19 Ges.), 1840. – Als Manuskript gedruckt: Die Geschwister zweier Weltteile, oder: Die Glücklichen auf San Domingo (Dramat. Versuch), 1827. – Die Braut durch Kunst, oder: Das Mädchen aus Hermannstadt (Dramat. Aufgabe), 1826. – Maler Franz, oder: Der falsche Verdacht (Lsp.), 1835. – Humoristische Ideenschwärmer, oder: Ideenspiele der Satire, des Witzes u. der Laune, 1835. – Der 31. Oktober, oder: Der Falschmünzer und der Weber (Lsp.), 1836.

Breckheyde, C. von, Pseud. für Aline Neumann; s. d.!

Breden, Christine von, pseudon. Ada Christen, wurde am 6. März 1844 in Wien als die Tochter eines vermögenden Kaufmanns, namens Friderik, geboren. Der Vater wurde infolge seiner Beteiligung an der Revolution schwer verurteilt: die Familie verarmte u. Christine mußte eine verhängnisschwere Jugendzeit durchmachen. Mit 15 Jahren ging sie zum Theater und wirkte an einigen kleinen deutschen Bühnen Ungarns. Im Jahre 1864 vermählte sie sich mit einem ungarischen Stuhlrichter und Großgrundbesitzer Siegmund von Neupauer, der indes im 2. Jahre der Ehe irrsinnig ward u. nach schweren Leiden starb. Während der düstern Tage der Krankenpflege entstanden ihre ersten Gedichte. Nach mehrjährigem Witwenstande schloß Ada C. eine zweite Ehe mit dem Rittmeister a. D. u. Militärschriftsteller Adalmar Breden († 10. Januar 1903), der ihrem Wesen u. Schaffen volles Verständnis entgegenbrachte. Eine schöne Zeit schien jetzt der Frau zu winken, die nach den vielfachen strengen Prüfungen des Lebens stets das naturwüchsige „Wiener Kind" geblieben u. dabei doch Dame im besten Sinne des Wortes geworden war. Eine tückische Krankheit, die sie befiel, und von der sie in Venedig, Mentone und Berchtesgaden vergeblich Heilung gesucht hatte, machte dem Idyll auf dem „Einsamhof" bei Wien, wohin sich die Gatten zurückgezogen hatten, am 19. Mai 1901 ein frühes Ende. *S:* Lieder einer Verlorenen, 1868. – Aus der Asche (Neue Ge.), 1870. – Faustina (Dr.), 1871. – Ella (R.), 1873. – Schatten (Ge.), 1873. – Vom Wege (Sk. u. Nn.), 1873. – Aus der Tiefe (Neue Ge.), 1878. – Aus dem Leben (Sk.), 1876. – Unsere Nachbarn (Neue Sk.), 1884. – Jungfer Mutter (Eine Vorstadt-Geschichte), 1892.

***Bredenbrücker,** Richard, geb. am 5. Jan. 1848 in Deutz bei Köln als der Sohn eines preußischen Artilleriemajors, erhielt seine Erziehung in Erfurt und widmete sich nach verschiedenen Berufstätigkeiten u. nach langjährigen größeren Reisen im In- und Auslande in reiferem Alter ganz der Schriftstellerei. Er lebte abwechselnd in München, im bayerischen Hochlande oder in Tirol, teils mit schönwissenschaftlichen Arbeiten, teils mit kulturhistorischen Sprach- und Sagenforschungen beschäftigt, bis er im Jahre 1904 seinen Wohnsitz nach Berlin verlegte. *S:* Dörcherpack (Blätter a. e. bescheidenen Menschensein), 1896. 2. A. 1901. – Der ledige Stiefel, 1897. – Drei Teufel (Id. v. d. Kehrseite), 1897. – Kein Sommer ohne Wetter. Warum der Hauser der Wabi nimmer zugeht (En.), 1898. – „I bin a Lump und bleib' a Lump" und anderes, 1898. – Crispin der Dorfbeglücker u. andere Geschichten, 1898. – Von der Lieb', dem Haß und was so dazwischen kriecht (En. a. Südtirol), 1900. – Unterm Liebesbann (R.), 1900. – Die Heimkehr (Dr.), 1903. – Die Flucht ins Paradies (E. a. Südtirol), 1904. – Hartköpfe (En. a. Südtirol), 1904. – Liebeswirren (desgl.), 1905. – Die tote Kohle (E. a. Südtirol), 1908.

***Bredow-Goerne,** Adele Elisa Gräfin von, stammt mütterlicherseits vom Herzoge Bernhard von Weimar ab und wurde am 12. Dezbr. 1830 zu Posen geboren, wo ihr Vater, Albrecht von Gansauge, Major im 7. Kürassierregiment war. Sie hat in der Folge fast immer in Berlin gelebt, und sich dort auch mit dem Stadtgerichtsrat Grafen Otto von Bredow-Goerne, Besitzer reicher Güter im Havellande, vermählt. Zu Anfang der 70er Jahre kam der letztere als Appellationsgerichtsrat nach Frankfurt a. O., nahm aber 1876 seine Entlassung aus dem Staatsdienst, u. seitdem lebten die Gatten meist auf ihrem Gute Goerne bei Friesack. Hier

*

starb die Dichterin am 24. Okt. 1885. *S:* Ein flüchtiger Traum (Ge.), 1858. – Gedanken, 3. A. 1863. – Ekkehard (G.), 1868. – Kinderscherz fürs Kinderherz, 1867–68. – Der Lauf der Welt (Lsp.), 1871. – Gute Freunde (Dramat. Scherz), 1871. – Ein Fenster beim Einzuge (Lsp.), 1871. – Freie Wahl (Dr.), 1872. – Ein verlorner Sohn (Tr.), 1873. – Diana von Lavergne (Tr.), 1875. – Hypatia (Tr.), 1878.

Bredow, Georg Heinrich Eduard Freiherr von, geb. am 31. Juli 1810, lebte meist auf seinem Gute Wagnitz bei Friesack seinen Studien und der Bereicherung seiner großen Sammlungen und starb am 8. Mai 1883 zu Hannover. *S:* Heinrich von Braunschweig (Tr.), 1842.

***Bredow,** Wussо Graf von, Sohn des als Oberstleutnant verstorbenen Grafen Albert v. Bredow, wurde am 3. Novbr. 1856 zu Potsdam im Hause seines Großvaters mütterlicherseits, des Regierungsbaurats Jacobi, geboren. Seit dem vierten Lebensjahre kränkelnd, wuchs der Knabe teils bei den Großeltern in Potsdam, teils bei Verwandten auf dem Lande in großer Abgeschiedenheit von Altersgenossen auf, was auf seine Charakterentwicklung nicht ohne Einfluß blieb. Dagegen wurden seine Phantasie u. seine Liebe zur Natur in solchem Stilleben mächtig angeregt und gefördert. Erst mit 16 Jahren war sein Gesundheitszustand derartig gekräftigt, daß er geregelten Unterricht empfangen konnte. Drei Jahre später trat er in die Obertertia des Askanischen Gymnasiums zu Berlin ein, das er bis zur Prima besuchte. Gesundheitsrücksichten nötigten ihn dann abermals, die Großstadt zu verlassen. Er bezog 1880 die Prima des Güstrower Domgymnasiums, absolvierte dasselbe im Herbst 1882 und widmete sich nun bis 1886 an der Universität Berlin dem Studium der Rechte, hörte daneben auch historische Vorlesungen bei Curtius u. deutsche Reichs- u. Rechtsgeschichte bei Brunner. Um seine Mittel behufs Teilnahme an dem Corpsleben der akademischen Jugend zu vermehren, kam er auf den Gedanken, sein Talent als Schriftsteller zu verwerten. Zunächst veröffentlichte er, durch den Beifall Hans Herrigs ermutigt, unter dem Namen C. von Utis mehrere Novellen in Zeitschriften, bis er sich 1887 mit einem größeren Roman hervorwagte, denen nach sechs Jahren, die er seiner beruflichen Ausbildung widmete, ein zweiter folgte. B. wurde 1895 zum Assessor und 1900 zum Staatsanwalt in Stargard i. Pommern ernannt. *S:* Der Goldschmied (Hist. R.); III, 1887. – Die beiden Rittmeister (Hist. R.), 1893. – Junker Hans Achim von Kerkow (Hist. R.); III, 1902.

***Bredt,** Friedrich Wilhelm, geb. am 9. Mai 1863 zu Barmen, entstammt einer bergischen Patrizierfamilie, die seit langer Zeit im Wuppertale ansässig ist. Er studierte in Bonn und Leipzig die Rechte, absolvierte das Referendarexamen in Köln, erlangte die Würde eines Dr. jur. in Leipzig u. bestand 1895 in Berlin die große juristische Staatsprüfung. In den Jahren 1895–98 weilte er, besonders zu sprachlichen Studien, in Frankreich, England und Italien. Danach (1900) war er als Assessor bei der kaiserl. Regierung in Straßburg i. E. tätig. *S:* Minne-, Wein- und Wanderklänge (Ge.), 1897. – Der Rappoltsteiner (Hist. R.), 1898. – Das Corps Hansea zu Bonn (50 Jahre seiner Geschichte, erzählt), 1899. – Aus der Burschenzeit (Bilder deutschen Studentenlebens), 1900. – Concordia (Kulturhist. Studie a. d. Wuppertal), 1900. – Sein Vaterland (R. a. d. Elsaß), 1905.

Bredt, Viktor Richard, entstammte einer angesehenen Familie Barmens und wurde daselbst am 2. Juni 1849

geboren. Nach früh bestandenem Abiturientenexamen widmete er sich dem kaufmännischen Berufe u. übernahm 1876 ein renommiertes Geschäft in seiner Vaterstadt. Neben seinem Berufe war er in hervorragender Weise als politischer Schriftsteller („Vermischte Schriften", 1874 – „Die Parteien im Deutschen Reich, was sie sondern u. was sie sammeln soll", 1878 – „Die Parteien im Reich und die Reichsparteien", 1881), tätig, wurde auch 1879 zum Stadtverordneten in seiner Vaterstadt gewählt. Er starb am 5. Oktober 1881. *S:* Riviera di Ponente (Novellist. Kulturbild.), 1881.

***Brée,** M., * am 23. April 1842 zu Proßnitz in Mähren, wo sein Vater Schulleiter war, schrieb schon mit 15 Jahren während der Schulstunden das einaktige Trauerspiel „Liebesprobe", das unter der Direktion von Radlers in verschiedenen Provinzialstädten aufgeführt wurde, seinen Eltern aber Anlaß gab, ihn mit aller Strenge an der Schriftstellerei zu hindern. B. widmete sich in Wien dem Studium der Medizin, ließ sich dann daselbst als praktischer Arzt nieder u. gab schon 1889 seinen ärztlichen Beruf auf, um sich hinfort gänzlich der Schriftstellerei zuzuwenden. *S:* Verfehmt (Volksschsp.), 1875. – Gleich u. gleich (Volksschsp.), 1878. – Zwischen zwei Stühlen (Lsp.), 1878. – Schwache Stunden (Schw.), 1883. – Wo die letzten Häuser stehen (R.), 1891. – Wildlinge (Dr. Lebensbild), 1894. – Die beiden Genossen (Dr. n. e. R. von Max Kretzer), 1894. – Die Frau Tant' (P.), 1899. – Der braune Zopf (Lsp.), 1902.

***Brehmer-Gaffron,** Antonie, * am 28. Mai 1833 zu Breslau als die Tochter des Husarenmajors Karl v. Gaffron, kam im Jahre 1857 nach Triest u. vermählte sich hier mit dem General-Inspekteur der Assicurazione Generali Th. Brehmer, den sie nach langer glücklicher Ehe vor einigen Jahren durch den Tod verlor. *S:* Mußestunden (Ge.), 1869. – Aus der Fremde (mit ihrem Sohne Arthur), 1884.

***Brehmer,** Arthur, pseudonym. Robby Jones und Charles K. Blunt, * am 8. Febr. 1858 zu Triest als der Sohn der Vorigen, absolvierte daselbst das Gymnasium, studierte hierauf seit 1875 an den Universitäten Heidelberg, Leipzig u. Graz Medizin und Philosophie und begann in letzterer Stadt seine schriftstellerische und journalistische Tätigkeit. Nachdem er seine Studien in Innsbruck beendet, kehrte er 1881 nach Triest zurück, wo er die Redaktion des Feuilletons des „Triester Tagblatts" übernahm und seit 1884 die Revue „Von Pol zu Pol" herausgab. Später lebte er als verantwortlicher Schriftleiter der „Wiener Allgemeinen Zeitung" in Wien und siedelte in den neunziger Jahren nach Berlin über, wo er Teilhaber des „Neuen Verlags, G. m. b. H.", u. Chefredakteur der „Berliner Morgenpost" war. Seit Neujahr 1908 gibt er die illustrierte Monatsschrift „Die Frau und ihre Zeit" heraus. *S:* Skizzen, 1884. – Märchenbuch für unsere großen Kinder, 1884. – Aus der Fremde (mit seiner Mutter), 1884. – Die Höfe Europas. I. Bd. Am Hofe Kaiser Wilhelms II., 1898. – Der Sohn Gottes (R. a. Italiens jüngster Vergangenheit), 1899. – Der Weltuntergang (R. u. d. Pseudon. Charles K. Blunt, im Verein mit Rob. Falb), 1899.

***Breidenbach,** Emilie v., wurde am 7. Jan. 1838 zu Konstanz als die Tochter eines Freiherrn von Eisendecker und seiner zweiten Gemahlin geboren und kam, da ihre Mutter bei der Geburt starb, schon im ersten Lebensjahre nach Genf in Pflege, wo sie bis zum dritten Jahre verblieb. Ins Vaterhaus zurückgekehrt, erhielt sie, nachdem der Vater sich zum drittenmal verheiratet hatte (1845), unter

den Augen einer liebevollen Stiefmutter eine sorgfältige Erziehung, die seit dem Jahre 1851 in Erziehungsinstituten zu Genf u. Dresden ihren Abschluß erlangte. Dazwischen fielen alljährlich größere Reisen durch die Schweiz, durch Italien, nach England oder Frankreich. Später kamen traurige Zeiten für die Schriftstellerin. Ihre Schwester starb nach kurzer Ehe mit dem Freiherrn von Breidenbach; ihre Mutter wurde von einem Schlaganfalle betroffen u. siechte dem Tode entgegen; der Vater, obwohl selbst kränklich, schloß zum viertenmal eine Ehe u. gab seiner Tochter eine Stiefmutter, die jener das Leben im Elternhause zur Qual machte, weshalb sich Emilie entschloß, ihrem verwitweten Schwager, dem hessischen Gesandten Freiherrn v. Breidenbach in Stuttgart die Hand zum Ehebunde zu reichen, um so dem Sohne ihrer verstorbenen Schwester die Mutter zu ersetzen (1863). Aber auch in den neuen Verhältnissen blieb ihr der Kummer nicht erspart, u. im Jahre 1882 traf sie der schwerste Schlag: sie verlor ihren Gatten durch den Tod. Im folgenden Jahre erwarb sie das Schloß Louisenberg bei Mannenbach im Kt. Thurgau, wo sie, wenn sie nicht auf Reisen war, der Schriftstellerei und der Wohltätigkeit lebte, bis sie 1899 nach Konstanz übersiedelte, wo sie am 16. April 1903 starb. Ihre häufigen Besuche in England galten besonders dem von ihr 1885 in Torquay gegründeten Heim für arme, der Schwindsucht verfallene, heimatlose Mädchen, das sie nach Kräften unterstützte. *S:* Natur- u. Lebensbilder, 1885. – Das Bärgli Hus Breneli (E.), 1886. – Sibyllas Traum und anderes, 1887. – Schatten u. Licht (R.), 1888. – Drei Novellen, 1889. – Drei Monate in England (Philanthrop. Rundgang), 1890. – Bunte Ranken (En.), 1895. – Erinnerungen aus alter u. neuer Zeit (Reiseskizzen), 1898.

Breier, Eduard, * am 3. Novbr. 1811 zu Warasdin in Kroatien, Sohn jüdischer Eltern, trat, 20 Jahre alt, bei der Artillerie in den Militärdienst und brachte es bis zum Bombardier. Nachdem er die militärische Laufbahn verlassen, wandte er sich der Schriftstellerei und besonders dem Romane zu. Im Jahre 1847 übernahm Br. die Redaktion der „Prager Zeitung", welche er 1848 hindurch führte. Später ging er nach Wien, wo er seinen Wohnsitz beibehielt. Er starb am 3. Juni 1886 in Zaiwitz bei Znaim. *S:* Der Glöckner von Malborghetto und sein Kind u. and. Erzählgn., 1840. – Die beiden Czikos und das Gelöbnis, 1840. – Der Königsenkel. Die Schlacht bei Mohacz (Nn.), 1840. – Der Fluch des Rabbi (R.), 1841. – Wien vor 400 Jahren (R.); II, 1842. – Alt- u. Jungisrael (En.), 1843. – Der Gezeichnete (R.); III, 1845. – Die Sendung des Rabbi (R.); II, 1845. – Das Buch von den Wienern (R.); III, 1846. – 1809 (R.); III, 1847. – Die Belagerung v. Venedig (R.), 1852. – Die Ritter vom Griff (R.); IV, 1852. – Eine Maria Magdalena in Wien (R.); III, 1849. – Die Revolution der Wiener im 15. Jahrh. (R.); III, 1850. – Görgey vor Ofen (E.), 1850. – Wien u. Rom (R.); IV, 1851. – Die Rosenkreuzer in Wien (R.); IV, 1852. – Der alte Gott lebt noch (R.); IV, 1852. – Drei Schlösser (En.); III, 1852. – Ein Roman in Wien (R.); IV, 1852. – Wien und Berlin, 1. Tl. u. d. T.: Trenck, der Parteigänger, 1853. – Wien in der Nacht (R.); IV, 1853. – Der Kongreß zu Wien (R.); IV, 1854. – Die beiden Grafel (R.); II, 1854. – Die Sumpfvögel (R.); III, 1854. – Pandur und Freimaurer (R.); IV, 1855. – Die Sabbatianer (R.); III, 1858. – Die Zauberflöte (Kom. R.); II, 1859. – Kaiser Joseph (R.); II, 1861. – Die Söhne des Grafen von Bonneval (R.); IV, 1861. – General Rußwurm (R.); III, 1861. – Der

Litaneisänger (R.); IV, 1862. – Schiffzieher u. Gassenkehrer (R.); II, 1863. – Der Nachgeborne (R.); IV, 1864. – 1805, od.: Die Franzosen zum erstenmal in Wien (R.); IV, 1864. – Wiener Hexen (R.); IV, 1864. – Gesammelte Romane u. Erzählungen; X, 1863–64. – Moderne Grafel (R.); II, 1865.

***Breitenbach,** Clemens, geb. am 19. März 1864 zu Hochheim bei Erfurt, besuchte infolge der oft wechselnden Stellung seines Vaters verschiedene Elementarschulen, dann das Progymnasium in Duderstadt u. zuletzt in einigen Klassen das Gymnasium zu Hildesheim. Von 1881–84 Zögling des Lehrerseminars zu Hildesheim, erhielt er seine erste Anstellung als Lehrer an der katholischen Schule zu Ludwigslust (Mecklenburg), wurde später nach Lingen in der Provinz Hannover versetzt und stand später in Osnabrück im Amte. Inzwischen besuchte er die Kirchenmusikschule in Regensburg, wo er sich im Kontrapunkt und Orgelspiel ausbildete, und studierte daneben unter Dr. Haberl Musikgeschichte und gregorianischen Choral. Er hat bereits mehrere Orgelkompositionen veröffentlicht. *S:* Ernst und Scherz (Ge.), 1894.

Breitenstein, Jonas, * am 22. August 1828 in Zyfen, Baselland, als der Sohn eines Lehrers, besuchte die Schule seines Vaters, darauf ein Jahr lang die Bezirksschule in Liestal u. endlich das Pädagogium zu Basel, wo ihn sofort der Unterricht des Prof. Wilh. Wackernagel fesselte, der ihm auch bis in die späteren Jahre ein treuer Leiter u. Ratgeber blieb. Auf den Universitäten Basel u. Göttingen studierte B. dann Theologie, wurde bei seiner Rückkehr in die Heimat sofort zu Vikariatsdiensten verwandt u. im Herbst 1852 an demselben Tage von zwei Gemeinden zum Pfarrer gewählt. Er entschied sich für Binningen bei Basel, wo er 18 Jahre lang wirkte. Seit 1870 bekleidete er die Stelle eines Sekretärs der freiwilligen Armenpflege in Basel u. soll 1883 gestorben sein. *S:* Erzählungen und Bilder a. d. Baselgebiet (Nn.), 1850. – Der Herr Ehrli (Jd. in allemannischer Mundart), 1863. – 's Vreneli us der Bluemmatt (Jd. in allemannisch. Mundart), 1864. – Jakob der Glücksschmied (Lebensbild), 1868.

Breithaupt, Adolfine, geb. am 24. Juli 1829 in Neu-Ruppin, lebte zuletzt in Charlottenburg und ist dort 1897 gestorben. Außer verschiedenen Schriften für Hausfrauen u. für die Jugend veröffentlichte sie *S:* Wird sie ihn finden (R. a. d. Neuzeit), 1896.

***Breitner,** Anton, * am 18. März 1858 zu Wien, machte seine Gymnasialstudien zu Krems an der Donau, widmete sich dann seit 1880 in Tharandt und an der Universität Leipzig dem Studium der Bodenkultur, dabei aber in hohem Grade die schöngeistigen Interessen pflegend. Unabhängige Verhältnisse gestatteten ihm, ganz seinen Neigungen zu leben. Nachdem er sich frühe verheiratet und mit seiner Gattin eine Reise nach Italien gemacht hatte, ließ er sich zunächst in Graz, 1885 aber in Mattsee im Salzburgischen nieder, wo er noch jetzt lebt. B. ist Gründer des Scheffel-Bundes und Scheffel-Museums, auch Mandatar des Museums Carolina Augusteum in Salzburg und leitete als solcher die Ausgrabungen der von ihm entdeckten Ansiedelungen u. Grabstätten des Kronlandes Salzburg. *S:* Vindobonas Rose (Erz. G.), 1888. – Scheffel-Gedenkbuch; hrsg., 1890. – Diemut (Sk. mit histor. Hintergrund), 1894. – Die Odyssee der Kaiserin (D., mit Müller vom Waldeck u. Valerian Treu hrsg.), 1896. – Literaturbilder fin de siècle (Randglossen zur deutschen Literaturgesch.); XII, 1896 bis 1906. – Belletristische Archäologie (Randglossen zur deutschen Literaturgeschichte), 1898. – Literarisches Scher-

*

hengericht (Moderner Ostrakismus); hrsg., 1896. – Scheffel und seine Literatur (Bibliogr.), 1910.

***Breitner,** Burghard, pseudon. Bruno Sturm, wurde als Sohn des Vorigen am 10. Juni 1884 in Mattsee geboren, war Zögling des gräflich Lodronschen Kollegiums Rupertinum in Salzburg u. absolvierte als solcher das Gymnasium daselbst im Juni 1902, worauf er die Universität Graz bezog, um Medizin zu studieren. Neben seinem Berufsstudium versah er auch das Amt eines Dramaturgen der städtischen Bühnen und wurde dadurch früh zur dramatischen Dichtung hingeführt. Mit dem 1. April 1905 trat er als Einjährig-Freiwilliger in Riva ins Heer, um das erste Halbjahr seiner Dienstzeit zu vollenden, u. ging dann zur Vollendung seiner Studien nach Kiel und Wien. Im J. 1908 wurde er in Wien zum Dr. med. promoviert, war dann ein halbes Jahr am Militärhospital in Triest tätig u. wirkt gegenwärtig (1909) an der Eiselsbergschen Klinik in Wien. Ferienreisen haben ihn durch Europa und nach Asien, Afrika u. Amerika geführt. *S:* Will's tagen? (Soz. Dr.), 1902. – Heilige Nacht (Dram. Stimmungsbild), 1903. – Für die Farben (Dr. aus d. Studentenleben), 1904. – Die Spinne von Isera, 1909. – Treibeis (Schsp.), 1909.

Breitschwert, Adolf von, geb. am 19. Dezbr. 1824 zu Ellwangen (Württemberg) als der Sohn eines höheren Gerichtsbeamten, der später als Obertribunalsrat nach Stuttgart versetzt ward, besuchte hier seit 1836 das Gymnasium u. studierte darauf 1843 bis 1847 in Tübingen die Rechte. Im Jahre 1852 wurde er zum Gerichtsaktuar in Aalen u. 1869 zum Sekretär beim Gerichtshof in Ulm ernannt, wo er bis zum Ausscheiden aus dem Staatsd enste verblieb. Seine vielfachen Berührungen mit dem eigentlichen Volk brachten ihn bei seiner Begeisterung für d. dramatische Kunst auf den Gedanken, auch der ländlichen Bevölkerung den Genuß der dramatischen Kunst zuteil werden zu lassen, und diesem Streben entsprangen seine veröffentlichten Possen. Nachdem er 1880 den Staatsdienst quittiert, zog er sich auf seine ländliche Besitzung (Schloß Ehningen im Gäu) zurück, während er die Winter in München, Karlsruhe oder Wiesbaden verlebte. In letzter Stadt starb er nach vierwöchigem, durch einen Beinbruch herbeigeführten Krankenlager am 6. April 1885; in Ehningen wurde er zur Ruhe bestattet. *S:* Der Teufel in der Küche (P., im schwäbischen Dialekt), 1848. – Eisenbahn u. Telegraph (P.), 1859. – Frack u. Krinoline (Lsp.), 1859. – Maria Prochaska (Dr. mit Ges.), 1861. – Die neueste Mode (Lsp.), 1863. – Vegetarianer und Fleischesser (Schw.), 1879. – Der Geisterseher (Schsp. nach Schillers gleichnam. N.), 1874. – Johann Kepler (Dr.), 1867. – Ein Hexenprozeß (Dr. Zeitbild), 1865.

Breitschwert, Otto Ludwig von, jüngerer Bruder des Vorigen, wurde am 14. August 1836 in Stuttgart geboren, erhielt daselbst seine Bildung und trat 1853 in das österreich. Heer ein. Nachdem er fünf Jahre im Regiment Airoldi gedient, verließ er den militärischen Beruf, widmete sich 1858–60 in Tübingen dem Studium der Nationalökonomie u. ging dann zur Journalistik über. Er war zuerst Redakteur am Stuttgarter Tagblatt, später Journalist in Frankfurt a. M. u. wurde von hier aus mehrmals als Berichterstatter zu großen Ausstellungen (Wien, Brüssel, Amsterdam) gesandt. Eine Reise nach Istrien und den Donauländern zeitigte seinen geschichtlichen Essay „Aquileja, das alte Emporium an der Adria" (1880). Im Jahre 1888 siedelte er nach Cannstatt über, wo er am 20. Mai 1890 starb. *S:* Der Depossedierte (a. d. Franz.),

1869. – Lesbia (Lsp. aus d. Franz.), 1877. – Sei wieder gut, Emil! (Lsp. aus dem Franz.), 1878. – Aus stiller Klause (Lebenserinnergn. und Ge.), 1889.

***Breitung,** Max, pseudon. Meo Breo, wurde am 11. April 1852 in Langensalza (Prov. Sachsen) als der Sohn eines Lehrers geboren, erhielt seine wissenschaftliche Vorbildung auf den Schulen der Franckeschen Stiftungen in Halle und auf dem Gymnasium in Erfurt und studierte dann von 1873–77 auf der Kaiser Wilhelms-Akademie in Berlin Medizin. Nach absolviertem Staatsexamen u. erlangter Doktorwürde trat er als Arzt in das preußische Heer ein und stand als solcher bei den Garnisonen in Meiningen, Liegnitz, Berlin, Hamburg, Köln und seit 1893 in Koburg im Dienst. 1897 schied er als Stabsarzt unter Verleihung des Titels Medizinalrat aus dem Dienst, und 1900 ernannte ihn der Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha zum Professor. Eine 1903 an ihn ergangene Berufung in das preußische Kultusministerium als vortragenden Rat für das Gebiet der „Sozialen Hygiene" lehnte er ab. B. ist Spezialist für Nasen-, Ohren- und Halskrankheiten und als medizinischer Fachschriftsteller sehr geschätzt. Zahlreiche deutsche gelehrte Gesellschaften zählen ihn zu ihrem Mitgliede. Außer einer Anzahl medizinischer Fachschriften und verschiedenen Beiträgen für Zeitschriften veröffentlichte er *S:* Jönköping (Lsp.), 1881. – Der Salon-Nihilist (Lsp.), 1893. – Der Sonnenkaiser (Dr.), 1896. – Coeur-Aß! (Lsp.), 1897. – Ein Glücksfall, oder: All Heil! (Schw.), 1897. – Die Zwillingsseele (Lsp.), 1898. – Gaudeamus (Dram. Dn.); III, 1899 [Inhalt: I. Santa Lucia (Lsp.) – II. Richtet nicht! (Schsp.) – III. Coeur Aß (s. o.)]. – Der neue Antinous (Schw.), 1901.

Breitmann, Agnes, pseud. Elisabeth Halden, wurde am 27. Mai 1841 zu Templin (Mark Brandenburg) geboren u. entstammt einer alten Doktorfamilie. Vater, Großvater, Onkel, Vetter, alles gehörte mit Leib und Seele dem ärztlichen Stande an, und für die Frauen der Familie bot sich oft Gelegenheit, die Männer in ihrem Beruf durch hilfreiche Wohltätigkeit zu unterstützen. In den großen, blühenden Familienkreis ihres Elternhauses rissen Tod und Unglück unausfüllbare Lücken ein, u. Agnes war noch nicht mündig, als sie mit einem kleinen nachgebornen Schwesterchen, dem sie nun selbst Mutter werden sollte, allein in der Welt stand. Zwar fand sie zunächst Zuflucht im Hause einer hochbetagten Großtante in Magdeburg, aber die seltsame, wunderliche Häuslichkeit daselbst schien ihr kein geeigneter Boden für eine junge Menschenpflanze zu sein. Um nun ihrer Schwester ein Familienleben zu bieten, nahm sie sechs junge Mädchen in gleichem Alter zur Erziehung ins Haus; hierbei lernte sie, sich in den Geist und das Gemüt junger Mädchen zu versenken, u. dabei entstanden auch ihre ersten Erzählungen. Ein beginnendes Herzleiden veranlaßte sie, Bad Nauheim zu ihrem Wohnsitz zu wählen, u. von hier aus hat sie mit ihrer Schwester fast ganz Europa bereist. Im Jahre 1898 verlegte sie ihren Wohnsitz nach Berlin. Von ihren Arbeiten sind hier zu erwähnen *S:* sämtlich „Erzählungen für junge Mädchen": Reseda, 1890. 3. A. u. d. T.: Gertrud, 1897. – Das Schloß am Meer, 1893. 2. A. 1897. – Tante Adelgundens Nichten, 2. A. 1893. – Das wahre Glück, 1894. 8. A. 1901. – Aus den Tagen der Königin Luise, 8. A. 1901. – Evas Lehrjahre, 2. A. 1895. – An des Lebens Pforte, 1896. – Das Waldfräulein, 1896. – In Heimat u. Fremde, 1897. – In Treue bewährt, 1897. 2. A. 1901. – Die Rosen von Hagenow,

1895. 3. A. 1902. – Die Familie Ritzewitz (Forts. d. vorigen), 1898. – Das Nest, 2. A. 1895. – Mamsell Übermut, 3. A. 1895. – Eine edle Frau (Kulturhistor. E.), 1900. – Vor 500 Jahren (Lebensbild), 1900. – Goldschmieds Töchterlein, 1901. – Mamsell Übermut als Braut. Paulas Freundinnen erzählt, 1902. 3. A. 1909. – Aus rosiger Zeit (4 En.), 1902. – Die Schwestern, 1903. – Verwaist, 1909. – Außerdem: Im Kampf um die Krone (Hist. E.), 1902. – Klippen (Krim. R.), 1905. – Eine Reihe von Kinderschriften.

Brekenfeld, Hermann, geb. am 7. Juni 1834 in Richtenberg, besuchte seit 1849 das Gymnasium in Stralsund u. studierte 1855–59 in Greifswald Medizin. Er war später Arzt in Neu Barnim im Oderbruch und starb am 25. Dezbr. 1896 als Sanitätsrat in Wriezen a. d. Oder. *S:* Ut unf' le Bourget-Tid, 1872. – Erlewnisse ut 1870 un 71; 1895.

Brendel, Friedrich Wilhelm, geb. am 21. Febr. 1825 in Hartmannsdorf bei Landeshut in Schlesien als der Sohn eines Bauerngutsbesitzers, besuchte die evangel. Schule seines Heimatortes, dann bis 1842 die Bürgerschule in Landeshut, weilte darauf ein Jahr zum Zweck seiner musikalischen Ausbildung bei dem Kantor Böhm in Röhrsdorf, und bezog dann das Seminar in Bunzlau, das er Ostern 1846 verließ, um die Stelle eines Hilfslehrers in Alt-Reichenau im Kreise Bolkenhain zu übernehmen. 1850 kam er als ständiger Lehrer an die Schule zu Riehnersdorf und 1854 nach Olbersdorf bei Reichenbach in Schlesien, wo er am 29. Jan. 1876 starb. *S:* Kobolde (Ge. in schlesischer Mdt.), 1852. – Klänge aus meiner Heimat (Ge.), 1852.

Brenkendorf, Lothar, Pseud. für Reinhold Ortmann; s. d.!

***Brennecke,** Adolf Wilhelm Hermann, * am 30. September 1841 zu Jever in Oldenburg, besuchte die Realschulen zu Kolberg u. Posen, an denen sein Vater Direktor war, absolvierte sowohl an der Realschule als auch am Marien-Gymnasium in Posen sein Abiturientenexamen und studierte dann in Breslau Philologie, Geschichte, alte u. neuere Sprachen. Nachdem er an dem Feldzuge gegen Österreich (1866) teilgenommen, dann durch eine lateinische Abhandlung „Über die Echtheit und Vollständigkeit von Xenophons Jagdbuch" die Doktorwürde erlangt u. im Staatsexamen die Lehrbefähigung für eine Reihe von Fächern erworben hatte, legte er sein Probejahr am Gymnasium in Posen ab, um dann als Reserveoffizier bei den Pionieren in den Krieg gegen Frankreich zu ziehen. Die Belagerung von Paris, an welcher er selbst fünf Monate hindurch teilnahm, bot ihm den Stoff zu seiner Erzählung „Um Paris". Heimgekehrt, wurde er 1871 Lehrer an der Ritterakademie in Brandenburg a. d. Havel, 1873 Hauptlehrer an der reorganisierten Gewerbeschule in Hildesheim und 1875 Oberlehrer an der Realschule in Elberfeld, an der er, u. zwar seit 1880 als Professor, bis zu seinem Tode, 23. März 1892, wirkte. Seine letzte Ruhestätte fand er in Potsdam, der Heimat seiner Gattin. *S:* Verschiedene Stände (R.), 1876. – Am Hofe der Frau von Staël (Hist. E.), 1879. – Um Paris (E.), 1883. – Im Wechsel der Tage (Unsere Jahreszeiten im Schmuck von Kunst und Dichtung), 1883. – Oberlehrer Mark (R.), 1890. – Europa. Eine malerische Wanderung durch die Länder und Städte Europas, 1885. – Alt-England; eine Studienreise, 1888. – Unter den Taunusbuchen (R.), 1893.

***Brennekam,** Karl Friedrich Otto, * am 13. Aug. 1842 zu Berlin als der Sohn eines Magistratsbeamten, besuchte das Gymnasium zum grauen Kloster daselbst und studierte

von 1861–64 an der dortigen Universität Theologie. Im Jahre 1865 wurde er Lehrer und Erzieher am großen Militärwaisenhause in Potsdam, 1866 Prediger und Rektor in Joachimsthal i. U., 1874 Oberpfarrer der deutsch-lutherischen Gemeinde in Genf, 1877 Prediger zu Cröchern bei Burgwall in der Provinz Sachsen, im Herbst 1886 in Klettenberg, Reg.-Bez. Erfurt und 1894 in Möhringen bei Stettin, wo er am 4. Mai 1898 starb. Seit 1888 redigierte er das christliche Unterhaltungsblatt „Immergrün". *S:* Der Heidereiter von Grimnitz (E.), 1873. – Werbelow (E.), 1876. – Weihnachten (E.), 1878. – Nikolaus von Buch, oder: Das märkische Chillon, 1879. – Emilie (E.), 1879. – Irrfahrt u. Heimfahrt (E.), 1880. – Ein hartes Herz (E.), 1880. – Ein leichtes Herz (E.), 1882. – Getraute Treue (E.), 1883. – Henner u. Amrei (E.), 1887. – Mutter Dorothee (E.), 1887. – Die neue Sintflut (Gekr. Preisschr.), 1887. 2. A. 1901. – Christrosen (5 En.), 1889. – Wirre Pfade, Gottes Gnade (5 En.), 1889. – Aus einer Dorfchronik (E.), 1889. – Der treue Jochen von Ellersell (E.), 1892. – Walkenried und Clettenberg (E.), 1892. – Am Sonntag (E.), 1892. – Die Nachbarn (Dorfgesch.), 1892. – Unterm Weihnachtsbaum (En.), 1893. – Des Vaters Segen (E.), 1893. – Durch Sturm u. Stille (5 En.), 1893. – Christliche Novellen (5 En.), 1894. – Weihnachtssterne – Osterlicht (Fest-En.), 1895. – Größer als der Helfer ist die Not ja nicht (Dorfgesch.), 1897. – Um des Vaters Gedächtnis (E.), 1897. – Gotteswege u. Menschenwege (En.), 1899.

***Brennert,** Hans, geb. am 24. Juni 1870 in Berlin als der Sohn des Rektors Emil Br., der sich auf pädagogisch-literarisch. Gebiet einen Namen gemacht hat, besuchte das Joachimsthalsche u. später das Luisenstädtische Gymnasium in seiner Vaterstadt und studierte dann an der dortigen Universität Philosophie, Ästhetik, Literatur u. Staatswissenschaft. Nach Beendigung seiner Studien erhielt er 1893 eine Anstellung im Dienst der Stadtgemeinde Berlin, die es ihm ermöglichte, in seinen Mußestunden sich als Schriftsteller, besonders auf dramatischem Gebiete, zu betätigen. Er lebt noch jetzt als Magistratssekretär in Berlin. *S:* Die Hasenpfote (Tragikom.), 1901. – Der Wackelstein (Kom.), 1901. – Die indische Amme (Kom.), 1901. Alle drei vereinigt in einer Ausg., 1905. – Die Asphaltblume (Lsp.), 1901. – Der Kaiserjäger (kom., mit Hans Ostwald), 1905. – Die Schloßwache (Dr.), 1905. – Jungfern und Junggesellen (Lieblose Geschn.), 1906. 3. A. 1907.

Brennglas, Adolf, Pseudon. für Adolf Glaßbrenner; s. d.!

Brenning, Emil, wurde am 15. April 1837 zu Münden geboren, besuchte das Gymnasium zu Hersfeld u. studierte 1856–60 in Marburg und Göttingen, besonders unter Donner u. Lotze, Philosophie. Von 1862–65 war B. Erzieher am großherzoglichen Hofe in Schwerin und wurde dann Lehrer in Bremen, wo er 1867 als Lehrer an der Hauptschule (Handelsschule, jetzt Oberrealschule) angestellt ward. Seit 1899 Professor, trat er Ostern 1906 in den Ruhestand und siedelte erst nach Rekum bei Farge (Hannover), 1907 nach Lage b. Neuenhaus über. *S:* Geschichte der deutschen Literatur, 1883. 2. umgearb. A. 1903. – Des Herzens Stimme (E.), 1886. – Monographien über L. Schefer (1883), Otto Funcke (1884), Adolf Graf Schack (1885), Goethe (1889), Gottfried Keller (1891).

Brenta, Emil, Pseud. für Felix Falzari; s. d.!

Brentano, Fritz, geb. am 17. Februar 1840 in Mannheim als der Sohn des aus den Jahren 1848–49 wohlbekannten Rechtsanwalts Lorenz

B., der sich durch die Flucht nach Amerika retten mußte u. später als amerikanischer Generalkonsul in Dresden lebte, bezog nach Absolvierung des Gymnasiums die Universität Heidelberg und machte als Sekretär des Schriftstellers u. Buchhändlers Frdr. Götz seine erste große Reise durch Deutschland und Frankreich. 1859 ging er zur Bühne u. war als Schauspieler und Regisseur in Mainz, Düsseldorf, Köln und Kassel tätig. 1869 wandte er sich in Kassel dem Journalismus u. der Schriftstellerei zu, war danach als Chefredakteur in Mainz u. Halle tätig, ging 1880 nach Berlin, u. diesen Ort hat er auch mit geringen Unterbrechungen als Wohnsitz festgehalten. Im Jahre 1881 zeichnete er als Chefredakteur der „Berliner Neuigkeiten", 1882–83 als Chefredakteur der „Berliner Presse", war 1884 bis 1887 Redakteur des „Berliner Lokalanzeigers", lebte seitdem als unabhängiger Schriftsteller daselbst, übernahm 1894 die Redaktion der „Berliner Theaterzeitung", 1895 die des „Neuen Theaterdiener", die er bis 1897 führte, u. betätigt sich seitdem als freier Schriftsteller. *S.*: Gedichte, 1871. – Allerlei Pech (Humor. Sn.), 1871. – Etwas Ulk (Humor.) 1871. – Schnick-Schnack (Hum.), 1876. – Am Erlenbach (Künstlergesch.), 1876. – Kunterbunt (Hum.), 1879. – Fahrende Komödianten (Hum.), 1879. – Novellen, 1880 (Verlornes Leben. – Das Geheimnis des Forsthauses). – Lenz und Liebe deutscher Dichtkunst (Anthol.), 1883. – Durchlaucht haben geruht (Lustsp.), 1885. – Heitere Geschichten, 5 Bändchen, 1887–98. – Ein Pensionskind (Lsp., mit Jul. Keller), 1887. – Alfreds Briefe (Schw., mit Claußmann), 1886. – Ein Mann für alles (P., mit J. Keller), 1887. – Geniale Kinder (Lsp.), 1887. – Felddienst (Lsp.), 1888. – Ein Opfer des Duells (Schw.), 1888. – Papa Gustav (Schw.), 1888. – Der Giftmischer (P.), 1888. – Leute von heute (P.), 1889. – Die Ehelüge (Schsp., mit J. Bettelheim), 1892. – Sein bester Freund (Schw., mit Bettelheim), 1892. – Vergnügte Flitterwochen (Schw., mit J. Keller), 1892. – Der Schwedenhof (N.), 1892. – Wuz, das Schwein (Humor. Ep.), 1892. – Madame Kuckuck (Lsp., mit Bettelheim), 1893. – Das Rätsel seines Lebens und andere Humoresken, 1898. – Das Geheimnis des Forsthauses (N.), 1898. – Schrimmchen u. andere lustige Geschichten, 1903. – Der Posaunist und andere Humoresken, 1904. – Exzellenz Polizeimeister (Kriminal-R.), 1906. – Die Rache des Waldes (N.), 1908.

***Brentano-Bauck,** Anna, wurde am 10. Juli 1858 zu Wendhagen bei Kolberg in Pommern als die Tochter des Gutsbesitzers u. Amtmanns Hermann Moerler geboren. Als die jüngste ihrer drei Geschwister, von denen die Brüder bereits erwachsen waren, verlebte sie ihre ersten Kinderjahre ziemlich einsam auf dem Lande dicht an der See, zumal ihre kränkliche Mutter sich nur wenig um sie kümmern konnte. Ihre Schuljahre verbrachte sie im Töchterhause der Schwestern Freitag in Köslin u. besuchte später das damals rühmlichst bekannte Pensionat des Fräul. Weiße in Berlin. Dann kehrte sie in das Haus ihrer Eltern zurück, die sich inzwischen in Kolberg angesiedelt hatten. Der Vater hatte sich dort eine Villa erbaut, die später durch teilweise Schenkung an die Kirche fiel u. in der sich jetzt die Heimstätte „Siloah" befindet. In Kolberg lernte Anna einen jungen Offizier, Karl Bauck, kennen, mit dem sie sich 1874 zu einer äußerst glücklichen Ehe verband. Nach verschiedenen Versetzungen kam das Paar 1882 nach Berlin, wo der Gatte bei einem Manöver in Treptow verunglückte und bald darauf verstarb. Einige Monate später verlor die Witwe auch ihren einzigen

Sohn, so daß ihr nur noch die Tochter Elisabeth (s. Bauck!) blieb. In dieser Zeit tiefsten Schmerzes regte sich das dichterische Talent der trauernden Witwe und Mutter, u. in der Übung desselben fand sie denn auch nach u. nach die ersehnte, geistige Ruhe wieder. Sie reiste viel, u. durch die literarischen Verbindungen, welche sie anknüpfte, lernte sie ihren zweiten Mann, den Schriftsteller und damaligen Redakteur Brentano, in Berlin kennen, mit dem sie 1885 die Ehe einging, die sich indessen so unglücklich gestaltete, daß sie 1892 wieder gelöst ward. Unter ganz veränderten Verhältnissen wandte sich Anna B. jetzt ihrer literarischen Tätigkeit wieder zu und blieb bei derselben, später in Gemeinschaft mit ihrer Tochter, bis zum Jahre 1898, wo ein schweres Nervenleiden bei ihr zum Ausbruch kam, das ihren Geist umnachtete. *S:* Madame Spinetti (Schw.), 1886. – Drei Frauenhüte (Lsp.), 1886. – Ein Sonntagskind (R.), 1899. – Die Blinde von Rotenburg (R.), 1900. – Das Vermächtnis des Freundes (R.), 1900. – Eine glänzende Partie (R., vereint mit der R. ihrer Tochter: Die Vergangenheit), 1904.

Breo, Meo, Pseudon. für Max Breitung; s. d.!

Bresch, Johann, * am 23. Sept. 1816 zu Münster im Elsaß als der Sohn eines armen Fabrikarbeiters, erhielt nur dürftigen Schulunterricht, bildete sich aber auf autodidaktischem Wege u. beteiligte sich auch frühe mit poetischen Beiträgen an elsässischen Blättern. Er lebte seit 1857 zu Mülhausen im Elsaß, zuerst als Angestellter in einem Industriegeschäft, sodann als Gemeinde-Greffier. Im Alter zog er zu seinem Sohne nach St. Amarin im Oberelsaß, u. dort ist er am 6. April 1900 gestorben. *S:* Vogesenklänge (Ge.), 1850. Neue Ausg. 1898. – Der Ritter v. Störenburg (Lg.), 1883.

Bresler, Karl Heinrich, geb. am 19. Dezbr. 1797 in Brieg, besuchte seit 1805 das dortige Gymnasium, studierte 1815–19 in Breslau und, um sich zum akademischen Lehramt vorzubereiten, mit Unterstützung des geistlichen Ministeriums 1819–21 in Berlin Theologie, worauf er sich, nachdem er die Würde eines Lic. theol. erworben, im Winter 1821 in Berlin als Privatdozent der Theologie habilitierte. In dieser Stellung blieb er bis zum Herbst 1824; dann ging er als Professor und Prediger nach Schulpforta und kam von hier mit Beginn des Jahres 1829 auf königliche Bestimmung als Konsistorialrat, Superintendent und Oberpfarrer an St. Marien nach Danzig, in welcher Stellung er bis zu seinem Tode verblieb. Für seine „Geschichte der Reformation" (II, 1847) erhielt er die Würde eines Dr. theol. Er starb am 21. Novbr. 1860. *S:* Der Weihnachtsabend (E.), 1833. – Die Neujahrsnacht (E.), 1834. – Der Ostermorgen (E.), 1834. – Gesammelte Erzählungen, 1863.

Brethauer, Otto, geb. um das Jahr 1830 im bayerischen Unterfranken, hatte kaum die akademischen Studien begonnen, als seine Beteiligung an der politischen Bewegung des Jahres 1848 seine Zukunftspläne durchkreuzte. Schon zu Anfang der fünfziger Jahre kam er nach Nordamerika, wo er einen harten Kampf um des Lebens Notdurft zu bestehen hatte. Nach einigen Jahren glückte es ihm, eine Stellung bei der damaligen Neuyorker „Abendzeitung" zu erlangen, wo ihm besonders die Redaktion des humoristischen Teils der Sonntagsbeilage „Atlantische Blätter" oblag. Im Jahre 1858 gründete er mit Max Cohnheim den „Neuyorker Humorist", ein Blatt, das eine wahre Fundgrube für Witz u. Humor bildete, aber bald an der Ungunst der Zeiten einging. Er arbeitete nun

*

wieder für verschiedene andere Blätter. Die letzten Jahre seines Lebens wurden ihm durch Krankheit u. Sorgen vielfach verbittert: doch blieb er auch dann noch der „Humorist von Gottes Gnaden". Er starb zu Neuyork im Jahre 1882. *S:* Aus meiner Mappe (Ernstes und Launiges), 1880.

***Bretschneider,** Artur, geb. am 22. Febr. 1886 in dem Elbdörfchen Zabel (Kgr. Sachsen), verlebte seine erste Jugend in Meißen, wo er bis zum 14. Jahre die Bürgerschule besuchte und erhielt dann 1900–06 in den Seminaren zu Nossen u. Plauen im Vogtlande seine Ausbildung zum Lehrer, worauf er das Lehramt in Niederwürschnitz antrat. Seit Ostern 1909 wirkt er als Lehrer in Chemnitz. *S:* Das sechste Gebot (Dr.), 1907.

***Bretzing,** Gustel, geb. am 11. Novbr. 1879 in Ensisheim im Oberelsaß, verlebte eine einsame Kindheit, so daß schon zeitig die Bücher die Spiele verdrängten und ihr frühe die Augen aufgingen für Dinge, die der frohe kindliche Geist noch weit in die Zukunft hinausweist. Ihre Heimat, an der sie in größter Liebe hängt, hat sie nur auf die kurze Zeit der „Lehrjahre" verlassen, u. sie lebt noch jetzt in ihrem Geburtsort. *S:* Lieder und Skizzen, 1905.

***Bretzl,** Josef, pseud. J. Reginus, wurde am 29. August 1845 zu Regen im bayerischen Walde geboren, besuchte 1858–65 die Lateinschule und das Gymnasium des geistlichen Seminars zu Passau, wo der kunstsinnige Bischof Heinrich ihn vergeblich für die kirchliche Laufbahn zu gewinnen suchte. B. studierte dagegen 1866–70 in München die Rechte, Philosophie und Geschichte und kam hier in enge Fühlung mit Paul Heyse und Hermann Lingg, die in ihm den Entschluß anregten, sich dauernd der Belletristik zu widmen. Doch sah er sich gezwungen, diesen Plan aufzugeben, und so ging er nach dem deutsch-französischen Kriege (1872) ins Elsaß, wo er bald eine Stellung im Staatsdienst erhielt. Seit 1898 lebte er in Straßburg im E., und hier ist er am 15. Febr. 1903 gestorben. *S:* Gedichte, 1903.

Breusing, Hermann, * am 7. Juli 1815 zu Osnabrück, studierte von 1835–39 in Göttingen die Rechte, worauf er von 1840–43 als hannöverscher Justizbeamter fungierte. Auf sein Ansuchen entlassen, machte er von 1843–46 große Reisen, die ihn bis in den indischen Archipel führten, und lebte in der Folge als Privatmann zu Werlte in Westfalen. *S:* Ein Westfale (R.); III, 1852. – Lebens- und Sittenbilder aus Westfalen, 1859. – Germanisches Blut (R.); II, 1863. – Ein Geächteter (R.); VI, 1866–67.

Breyther, August Ernst, * am 16. Febr. 1804 zu Ober-Röblingen bei Sangerhausen als der Sohn eines Predigers, erhielt seine Schulbildung von 1816–22 in Schulpforta u. studierte dann bis 1825 in Halle Theologie. Er unterstützte darauf fünf Jahre lang seinen Vater im Amte u. erhielt nach dessen Tode das Pfarramt in Ober-Röblingen, dem er 25 Jahre vorstand, worauf er in den Ruhestand trat u. nach Quedlinburg übersiedelte. Dort starb er am 4. Februar 1862. *S:* Einige Elegien des Propertius metrisch übers. (mit E. Zschimmer), 1824. – Cöleste, oder: Bibel, Natur und Menschenleben in Gesängen, 1828. – Jesus Christus in Sonntags- und Festgesängen. 2. A. 1854. – Aolsharfe (Lr.), 1860.

Brichta, Moritz, geb. am 9. Juli 1867 in Dornbach bei Wien, studierte Jura, lebt (1892) in Wien. *S:* Der Liebe Gunst und Laune (Ge.), 1889.

Brie, Maria, siehe Maria Dedo!

***Brieger,** Heinrich Friedrich Adolf, * am 12. Okt. 1832 in Rönkendorf in Neuvorpommern, Sohn eines Lehrers, besuchte das Gymnasium in Greifswald, studierte von 1853–57 ebendaselbst erst Theologie,

dann Philologie, wurde im August d. J. zum Dr. phil. promoviert, danach Gymnasiallehrer in Greifenberg in P. u. Stolp, 1863 aus politischen Gründen an das Friedrich-Wilhelms-Gymnasium zu Posen versetzt u. 1876 zum Oberlehrer am Stadt-Gymnasium nach Halle berufen. 1893 wurde er zum Professor ernannt. Im Jahre 1899 trat er in den Ruhestand. Außer verschiedenen philologischen Abhandlungen und Schriften veröffentlichte er *S:* Krösus u. Adrastus (Ep. G.), 1870. – König Humbert in Neapel (G.), 1885. – Stirb und werde! (D.), 1891. – Ausgewählte Gedichte, 1895. 2. A. 1897. – Verirrt und heimgefunden (2 Nn. in V.), 1898.

***Brieger,** Alfred, wurde am 15. Mai 1869 zu Tacna in Peru als Sohn des dortigen deutschen Konsuls geboren, kam als Kind nach Hamburg, wo seine Familie ansässig ist, u. besuchte hier das Gymnasium. In Eutin machte er das Abiturium u. studierte dann in Heidelberg die Rechte und in München Literatur- u. Kunstgeschichte. Danach verbrachte er mehrere Jahre auf außereuropäischen Reisen u. ließ sich dann in Berlin nieder, wo er noch jetzt als Schriftsteller lebt. Er ist besonders als Übersetzer aus dem Französischen (Balzac) und Englischen (Shaw, Wilde, Merriman, Lorrimer, Werdon u. a.) tätig. *S:* Herren der Schöpfung (Einakter-Zyklus), 1902. – Armer Yorik! (R.), 1904.

***Brieger-Wasservogel,** Lothar, wurde am 6. Septbr. 1879 in Zwickau (Sachsen) als der Sohn des Optikers u. Komponisten Ludwig B. geboren. Seine aus Schlesien stammende altjüdische Familie siedelte später wieder nach Breslau über, wo sich seine Mutter nach des Vaters Tode mit dem Kaufmann Alexander Wasservogel wieder verheiratete. Lothar besuchte in Breslau und Berlin das Gymnasium, war dann einige Zeit Buchhändler, nahm aber schließlich die naturwissenschaftlichen u. kunsthistorischen Studien auf. Er stand dem bekannten Professor Herman Grimm (s. d.) in dessen letzter Lebenszeit nahe, und noch unter des Meisters Augen entstand seine erste kulturhistorische Schrift über „Max Klinger" (1902). Weitere Schriften, die mit gewisser Grimmscher Tradition für die moderne Richtung in der Kunst eintraten, folgten, wie über „August Rodin" (1903), „Deutsche Maler" (1904), „Der Fall Liebermann" (1906), „Die Darstellung der Frau in der modernen Kunst" (1906) u. a. Daneben gab er heraus „Klassiker der Naturwissenschaften" (1905 ff.), für welche Sammlung er „Plato und Aristoteles" schrieb. *S:* René Richter. Die Entwickelung eines modernen Juden (Berliner R.), 1906. – Die Liebe als Kunstwerk (Modern. Dialog im Sinne Platos), 1907. – Menschen, die anders sind (Nn.), 1908.

***Briegleb,** Elard, wurde am 5. Mai 1822 zu Hopfmannsfeld im waldesgrünen Vogelsberge Hessens als der Sohn des dortigen Pfarrers geboren. Dieser starb schon 1837, und die energische, tatkräftige und hochbegabte Mutter zog nun mit ihren sechs Kindern nach Büdingen, wo Elard bis 1841 das Gymnasium besuchte. Dann siedelte er, von seiner Mutter begleitet, nach Gießen über, wo er bis 1844 Theologie studierte. Nachdem er danach ein Jahr lang das Predigerseminar in Friedberg besucht hatte, nahm er eine Hauslehrerstelle beim Bergrat Buderus auf dem Hüttenwerk zu Hirzenhain an und wurde hier auch 1848 Pfarrverwalter. In gleicher Eigenschaft kam er 1851 nach Groß-Bieberau und noch in demselben Jahre nach Butzbach, wo er das Rektorat der Knabenschule zu führen hatte. Seit 1854 Pfarrvikar in Nidda, erhielt er im folgenden Jahre die Pfarrstelle zu Alsheim, Kr. Worms, wurde 1862 nach Hohen-

Sülzen und 1874 nach Pfeddersheim versetzt, wo er bis 1895 wirkte u. bis 1888 auch das Dekanat verwaltete. Ein Blasenleiden zwang ihn, nach 47-jähriger Amtsführung in den Ruhestand zu treten; er siedelte dann nach Worms über u. ist dort am 15. Juni 1904 gestorben. Aus seinem engen Verkehr mit den Dorfbewohnern in den verschiedensten Provinzen seiner hessischen Heimat erwuchsen seine mundartlichen Dichtungen, die ihm den Ehrennamen „Der Sänger des Vogelsbergs" eintrugen. *S:* Wie's klingt am Rhei' (Mundartl. Ge. aus der hessischen Pfalz), 1886. – Vivat der Vogelsberg! (Ge.), 1896. – Bismarck-Lieder, 1898. – Links am Rhei' ist gut sei' (Mundartliche Ge. aus der hessischen Pfalz; 2. Folge), 1899. – Wei'chdeier Lieder (Anhang zu dem vorigen. Mundartl. Ge. 2c.), 1899. – Seine religiösen und religionspolitischen Dichtungen harren noch der Veröffentlichung.

Bricke, Ernst, pseud. E. Reinsberger, geb. am 8. April 1863 in Göttingen, lebt (1884) in Osterode am Harz, (1885) in Peine, seit 1892 als Stadtsekretär in Göttingen. *S:* Ein deutsches Herz (E.), 1881. – Plaudereien vom Harz, 1884. – Skizzen, 1885. – Biographische Bilder, 1885.

***Briesen,** Emmy von, geb. am 24. Dezbr. 1857 auf dem elterlichen Gute Wiesenhof bei Merzig in der Rheinprovinz, bildete sich zur Malerin aus und lebt als solche in Düsseldorf. Daneben betätigte sie sich auch als Dichterin. *S:* Der berühmte Mann (Lsp.), 1896. – Dichtungen (Originalradierungen u. Ge.), 1896.

Briesen, Fritz von, geb. am 19. August 1875 in Berlin, lebte daselbst als Schriftsteller und Komponist und ging 1905 als Chefredakteur der „Hamburger Neuesten Nachrichten" nach Hamburg. *S:* Leben müssen u. andere Novellen, 1897. – Die Sandbüchse (Neudeutsches Schsp.), 1907. – Im Lande der Liebe (Geschn., Ge., Gedanken), 1907. – Mr. Schulze (Schw.), 1906. – Der Fremde (Schsp.), 1908.

Briesen, Oskar von, geb. am 17. März 1840 in Born (Pommern), widmete sich dem Militärdienste, schied als Oberleutnant aus dem Heere und wandte sich der Schriftstellerei zu. Er lebte 1891 als Redakteur des „Erlanger Tageblatts" in Erlangen, seit 1893 als freier Schriftsteller in Ohrdruf (Sachsen-Koburg), seit 1896 in Neundorf b. Suhl, seit 1897 in Suhl, seit 1898 in Neckarbischofsheim (Baden), seit 1900 in Jena, seit 1904 in Halle und seit 1907 in Görlitz. *S:* Lorbeerkränze für die preußische Armee, 1865. – Humor fürs Coupee, 1896. – Humoresken, 1903. – Der Ehrenbürgerbrief und anderes (Militär-Hum.), 1907.

***Brill,** Ludwig, geb. am 15. Febr. 1838 zu Emlichheim, einem Dorfe der Grafschaft Bentheim, als der Sohn eines lutherischen Amtsvogts u. einer katholischen Mutter, wurde in der Religion der letzteren erzogen. Er bereitete sich, da seine Eltern mittellos waren, durch Selbststudium auf den Beruf eines Elementarlehrers vor, war nach abgelegtem Examen einige Jahre Lehrer einer Dorfschule und suchte sich in der Folge, ebenfalls auf rein autodidaktischem Wege, für das höhere Lehrfach vorzubereiten. Nachdem er dann (seit 1860) an der höheren Bürgerschule zu Lohne (Oldenburg) tätig gewesen war und inzwischen das Rektoratsexamen abgelegt hatte, gründete er selbst eine Handelsschule im Oldenburgischen, der er sechs Jahre vorstand. Seit 1868 wirkte er als Lehrer am Realgymnasium in Quakenbrück und seit 1885 als Oberlehrer an demselben, mußte aber zu Anfang 1886 krankheitshalber seine Lehrtätigkeit unterbrechen und starb, nachdem er im Sommer vergeblich Heilung in Neuenahr gesucht hatte,

am 17. Novbr. 1886. *L:* Der Singschwan (Lyr.-ep. D.), 1882. 9. A. 1891. – Bertram Gomez (Ep. D.), 1884. – Waldenhorst (Romant. D.), 1886.

Brinckman, John, geb. am 3. Juli 1814 zu Rostock als der Sohn eines ehemaligen Kaufmanns und späteren Schiffseigentümers, verlor den letzteren in einem Seesturm im Jahre 1824, erhielt aber durch seine tatkräftige Mutter eine vorzügliche Erziehung. Er besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt und widmete sich 1834–39 auf der dortigen Universität erst dem Studium der Rechte, dann dem der neueren Sprachen, der Philosophie u. Geschichte. Schon damals entstanden viele Gedichte u. eine Erzählung, die er in den in Wismar erscheinenden „Baltischen Blüten" veröffentlichte. Noch während seiner Studien unterrichtete er zwei Jahre lang an einer Privatschule in Rostock und wurde in dieser Zeit „wegen Teilnahme an verbotenen Verbindungen während seiner Studienzeit" zu drei Monaten Gefängnis verurteilt, welche Strafe ihm aber durch den Landesherrn im Gnadenwege erlassen wurde. Im September 1839 reiste Br. über England nach Neuyork, wo ein Bruder von ihm als Kaufmann lebte. Er verlegte sich hier besonders auf das Studium der englischen Sprache, beschäftigte sich viel mit literarischen Arbeiten und arbeitete bei mehreren Gesandtschaften u. Konsuln, so daß er schließlich auch die italienische und spanische Sprache beherrschte. Nach drei Jahren bestimmten Gesundheitsverhältnisse seine Rückkehr. Er wirkte nun zunächst als Hauslehrer (1842–44 in Rey u. 1844 bis 1846 in Dobbertin), leitete dann eine Privatschule in Goldberg in Mecklenburg u. wurde 1849 als Lehrer der neueren Sprachen an die Realschule in Güstrow berufen, an welcher er aber erst 1858 seine definitive Anstellung erhielt. Er starb am 20. September 1870. *L:* Der heilige Damm (Lg. in 4 Gesängen), 1839. – Aus dem Volk für das Volk (Plattd. Geschn.); II, 1854–55. (Inhalt: I. Dat Brüden geiht üm [Neue Ausg. u. d. T.: Voß un Swinegel]. – II. Kasper Ohm un ick [ſep. 7. A. 1901].) – Ausgewählte plattdeutsche Erzählgn.; 3. Bd., 1886 (Höger up. – Mottje Spinkus un der Pelz. – De Generalreder). – Vagel Griep (En. Doenkenbock), 1859. Neue Ausg. 1901. – Peter Lurenz bi Abukir, 1868. – Uns Herrgott up Reisen, 1870. Neue Ausg. 1901. – Ausgewählte plattdeutsche Erzählungen; II, 1890. 3. A. 1895. – Sämtliche Werke in plattdeutscher Sprache; IV, 1901. – Sämtliche Werke, hrsg. von Otto Weltzien; V, 1903. – John Brinkmans Nachlaß, hrsg. von Dr. A. Römer. Plattdeutscher Teil; IV, 1904–06 (Inhalt: I. Humoristische Erzählungen. – II–III. Von Anno Toback. – IV. Urform von Kaspar-Ohm und anderes). Hochdeutscher Teil; II, 1908 (Inhalt: I. Gedichte. – II. Prosa).

Brinckmeier, Johann Peter Ludwig Eduard, * am 28. April 1811 zu Wolfenbüttel als der Sohn eines Rentmeisters, absolvierte das Gymnasium seiner Vaterstadt, konnte aber erst ein Jahr später die Universität beziehen, da infolge des plötzlichen Todes seines Vaters die Mittel der Familie ziemlich beschränkt geworden waren. In dieser Zwischenzeit erwarb er sich ein Stipendium u. einen Staatsfreitisch. Er studierte in Göttingen, Jena, Halle Theologie, kehrte darauf nach Göttingen zurück, wo er sich nun geschichtlichen und linguistischen Studien zuwandte, denen er dann auch sein ganzes Leben hindurch treu geblieben ist. Nach Beendigung der Universitätszeit (1833) kehrte er nach Wolfenbüttel zurück und wurde bald darauf in eine Untersuchung wegen burschenschaftlicher Verbindungen gezogen, die sich bis 1837

*

ausdehnte u. wohl der äußere Anlaß gewesen ist, daß B. nie ein Staatsexamen abgelegt hat. Doch erlangte er 1835 die Würde eines Dr. phil. In Braunschweig, wo er eine Zeitlang als Korrektor und Lexikograph tätig gewesen war, übernahm er 1835 die Redaktion der „Mitternachtszeitung", die er aber, da sie ihrer freisinnigen Richtung wegen in der Heimat mißliebig geworden war, Ende 1839 wieder aufgab. Zu gleicher Zeit (1837 bis 1839) gab er den „Modernen Courier. Zeitschrift für Kunst, Theater und Mode" u. 1839 die „Brunonia", eine Monatsschrift, heraus, von der indes nur neun Hefte erschienen. Im Jahre 1841 wandte sich B. nach Leipzig, wo er seine bekannten Werke über spanische und provenzalische Literatur schrieb. Danach war er in Halle Dozent für historische Hilfswissenschaften und vereidigter Dolmetscher für die spanische Sprache u. kehrte 1848 nach Braunschweig zurück, wo er mehrere Jahre hindurch die „Isis. Zeitschrift für Unterhaltung und soziales Leben" herausgab u. schließlich einen Handel mit ausländischen Gewächsen betrieb, die er in eigenen Treibhäusern zog. Die Jahre 1880–82 mußte er leider wegen unzüchtiger Handlungen im Gefängnis verbringen; danach aber entfaltete er wieder eine fieberhafte Tätigkeit als Schriftsteller auf allen möglichen Gebieten bis zu seinem Tode, der am 13. Okt. 1897 eintrat. Der Herzog von Sachsen-Meiningen hatte ihm 1847 den Titel eines Hofrats verliehen. Außer verschiedenen Übersetzungen a. d. Engl. und Franz. schrieb er *S:* Die Schuld (N.), 1834. – Novellen und Erzählungen, 1837. (Inhalt: Harald, der Königssohn. – Helene. – Das stille Schloß. – Die Rose von Andalusien. – Der Lastträger. – Die Witwe. – Der alte Emmeran und sein Sohn. – Lindaraja.) – Ossians Gedichte, rhythmisch bearbeitet, 1839. – Liebe und Leben (Nn.), 1841. – Napoleons-Album; hrsg., 1842. – Die Sagen von den Abenteuern Karls des Großen; aus dem Spanischen übers., 1843. – Abriß einer dokumentierten Geschichte der spanisch. Nationalliteratur, 1844. – Die provenzalischen Troubadours aus den Quellen übersichtlich zusammengestellt, 1844. – Die politische Poesie der Troubadours, 1884.

***Brinkmann,** Georg, geb. am 20. Novbr. 1850 zu Wellingholzhausen (Prov. Hannover) als der Sohn eines Tischlermeisters, besuchte bis zu seinem 14. Jahre die Volksschule u. erlernte darauf während einer fünfjährigen Lehrzeit die Buchbinderei und Buchhandlung. Danach diente er drei Jahre beim Fußartillerie-Regiment Nr. 15 in Metz, Straßburg u. Berlin, avancierte bald darauf zum Unteroffizier, kehrte aber nach Beendigung seiner Dienstzeit zu seinem alten Berufe zurück u. etablierte sich dann in seinem schön am Teutoburger Walde gelegenen Geburtsorte. *S:* Siebenbuchen (Ep. G.), 1898. – Rosen und Reben (Ge.), 1905. 2. A. 1906.

Brinkmann, Heinrich, * am 13. September 1808 zu Münster in Westfalen, wo er auch seine philosophischen Studien machte und den Doktorgrad erwarb, war darauf Erzieher des Prinzen von Croy und privatisierte danach in Dülmen, mit literarischen Arbeiten beschäftigt. Er starb daselbst am 18. April 1878. *S:* Johann von Leyden, König der Wiedertäufer in Münster (Schsp.), 1855. – Grantley Manor (E. v. G. Fullerton, deutsch), 1849. – Lady Bird (E. von G. Fullerton, deutsch); II, 1859.

Brinkmann, Max, geb. am 30. April 1864 in Gumbinnen, lebt (1899) in Charlottenburg. *S:* Das Korps „Schlamponia" (Studentengesch. in Reimen), 1899. – Die Spiritisten (Lustige Geschn. a. d. 4. Dimension), 1900.

***Britzelmayr,** Joseph, pseudon. Claus Einsiedel, * 1831 in

Augsburg, erhielt dort seine Gymnasialbildung und studierte in München Philologie. Seit 1858 im Lehramte an höheren Unterrichtsanstalten tätig, war er bis 1868 Studienlehrer am Maximilians-Gymnasium in München, 1868–73 Gymnasialprofessor zu Landshut in Niederbayern, darauf Gymnasialprofessor in Speier am Rhein, seit 1875 in Eichstätt, trat 1877 in den Ruhestand und lebt als Privatmann in letztgenannter Stadt. *S:* Poetische Versuche (Ge.), 1873. – Gedichte (2. Samml.), 1875. – Restchen (Ge., 3. Sammlung), 1877. – Kaleidoskop (Auswahl v. Claus Einsiedels Gn., von ihm selbst getroffen), 1894 (nicht im Handel).

***Brix,** Claus, * am 20. März 1821 zu Petersburg bei Ülsby in Schleswig, Sohn eines Gastwirts, erhielt einen dürftigen Schulunterricht, fand aber beim Hüten der Kühe Zeit, viel zu lesen u. sich weiter zu bilden. Sein Wunsch, Lehrer zu werden, erfüllte sich nicht. Er ward nun Blattbinder, d. h. er erlernte die Anfertigung der Blätter, auf denen der Weber seine Webereien fertigt, lebte als solcher mehr als 20 Jahre in Buckberg und trieb neben seinem Handwerk Landwirtschaft und Bienenzucht. Zuletzt hatte er seinen Wohnsitz in Struxdorf (Petersburg), und dort ist er am 19. Okt. 1890 gestorben. *S:* Hoch- und plattdeutsche Gedichte, 1858. – Fahrten aller Arten un sonst noch wat in Hoch un Platt (Ge.), 1875. 6. A. 1890.

***Brixel,** Franz, pseudon. Armin Franke, wurde am 15. Dezbr. 1840 in Römerstadt in Mähren als der älteste Sohn eines armen Leinwebers geboren und verlebte dort eine entbehrungsreiche, aber heitere Kindheit. Er besuchte die dortige Schule, dann zwei Jahre lang die Realschule in Mährisch-Neustadt, ging darauf im Oktbr. 1855 zu Verwandten nach Ungarn u. trat im Aug. 1856 bei einem Kaufmann in Deutsch-Bogsan bei Temesvar in die Lehre. Hier blieb er bis zum Herbst 1863; dann ging er nach Graz, wo er in mehreren Handelsgeschäften tätig war, gab aber 1870 seinen Beruf auf u. trat in das Bureauleben ein. Später war er als Buchhalter in einer Brauerei in Mürzzuschlag (Steiermark) beschäftigt, und hier lernte er die vegetarische Lebensweise kennen, in deren Dienst er seitdem als Schriftsteller tätig gewesen ist. Im Jahre 1881 gab er seine Stellung in Mürzzuschlag auf, um eine ähnliche in Villach (Kärnten) zu übernehmen, ging aber schon 1882 nach München, um hier eine öffentliche vegetarische Speiseanstalt ins Leben zu rufen, die sich trotz vielfacher Anfeindungen als lebensfähig erwies. Im Juni 1887 kehrte er in seine frühere Stellung als Buchhalter nach Mürzzuschlag zurück u. zog, nachdem er dieselbe 1894 aufgeben mußte, 1896 nach Graz, wo er dann eine Stellung als Landesbeamter fand. Dort starb er am 24. Februar 1903. *S:* Merksprüche für jung und alt (Ge.), 1885. 2. A. u. d. T.: Der Kastanienbaum (G.), 1892. – Die vier Jahreszeiten (Ge., aus der „Sarkophagie"), 1889. – Episteln an Gesinnungsgenossen (Ein Weihegeschenk), 1890. – Die Sarkophagie. Ein Spiegelbild der Menschheit (G.), 1892. – Das Buch der Liebe, 1898. – Friedenheim (Operntext), 1898. – Gebirgschronik (Ernste und heitere Geschn.), 1899.

Brochet, Joseph J., Pseud. für Joseph J. Hecht; s. d.!

Brociner, Marco, * am 24. Dez. 1852 zu Jassy in der Moldau, machte seine Studien seit 1871 vorwiegend an deutschen Universitäten, in Leipzig, München und sechs Semester in Heidelberg, erwarb sich hier 1879 die Würde eines Dr. phil. u. kehrte darauf in die Heimat zurück, wo er die publizistische Laufbahn einschlug und mehrere Jahre das „Bukarester Tageblatt" redigierte. Dann ging er im

März 1887 nach Wien u. gehört hier seit 1888 der Redaktion des „Wiener Tagblatt" an, für welches er seit 1892 das Referat über Volkstheater führt. *S:* Aus zwei Zonen (Rumän. Kulturbilder u. novellist. Sk.), 1880. – Jonel Fortunat (R. a. Rumänien); II, 1889. 2. A. 1908. – Aus der Tragikomödie des Lebens (Deutsche und rumän. Geschn.), 1890. – Doktor Hamlet und anderes (desgl.), 1891. – Die Hochzeit von Valeni (Schsp.), 1890. – Radu Gleva (R.), 1892. – Die Sündflut (Schsp.), 1892. – Rauschgold (R.), 1892. – Tandaradei! (Nn.), 1895. – In ewiger Nacht. Die Doppelverlobung (2 Geschn. a. Rumänien), 1897. – Der neue Glaube (R.), 1898. – Im Banne der Leidenschaft. Florica (En.), 1898. – Das Blumenkind und andere Novellen, 1898. – Junge Liebe, 1899. – Weihrauch (R.), 1904. – Die Liebesabenteuer des Herrn Bobrica (E.), 1906.

***Brockdorff-Ahlefeldt,** Georgine Bertha Luise Gräfin, eine Tochter des Wirkl. Geh. Rats u. Mitgliedes des Herrenhauses Konrad von B.-A. auf Ascheberg bei Plön in Holstein, wurde am 21. Juli 1863 geboren und lebt noch jetzt, vielfach literarisch tätig, in Ascheberg. *S:* Vom Regen in die Traufe (Eine leichtsinnige Gesch.), 1897. – Aus dem Burenkrieg (Ge.), 1901. – Vom Hundertsten ins Tausendste (Nordische Sk.), 1904. – Vorzeit (Balladen), 1906.

Brockdorff, Sophie Gräfin von, wurde am 14. April 1848 zu Damgard in Dänemark als eine Tochter des dänischen Hofjägermeisters von Ahlefeld geboren, vermählte sich 1870 mit einem Herrn von B. und wohnt seit 1883 in Darmstadt. Im Jahre 1875 trat sie unter dem Pseudonym Sophie Marie Wilhelmi als Novellistin in Zeitschriften auf (Das Herz von Stein, 1875. – Schloß Liebenstein, 1876. – Die Eötvös, 1879); erst seit 1885 schreibt sie unter ihrem wirklichen Namen. *S:* Bilder aus vergangenen Tagen, 1887. – Ein Geheimnis des Königssees (R.), 1887.

***Brockmann,** Auguste, geb. am 22. Dezbr. 1839 zu Paderborn als die Tochter eines Landgerichtssekretärs, erhielt ihre Erziehung, da die Mutter schon 1843 starb, durch ihren Vater, der unvermählt blieb, und kam mit ihm 1850 nach Bielefeld, wo sie bis zur Konfirmation eine Bürgerschule besuchte und nebenher Privatunterricht in der französischen Sprache erhielt. Dann bildete sie sich selbst durch Lektüre u. Privatstudien weiter, versuchte, ihre Gedanken über das Gelesene in Aufsätzen, Novellen niederzuschreiben und schließlich ihre Empfindungen in poetischer Form zum Ausdruck zu bringen. Im Jahre 1869 verlor sie ihren Vater und, um sich einer ersprießlichen Tätigkeit zu widmen, übernahm sie noch in demselben Jahre die Stelle einer Handarbeitslehrerin an der 1. Bürgerschule in Bielefeld. Sie ist inzwischen daselbst gestorben. *S:* In stillen Stunden (Ge.), 1896. 2. A. 1897.

***Brod,** Max, geb. am 27. Mai 1884 in Prag, erhielt daselbst seine Schulbildung, widmete sich dann an der dortigen Universität den juristischen Studien, die er 1907 durch Promotion zum Dr. jur. zum Abschluß brachte und trat danach in die Gerichtspraxis ein. *S:* Tod den Toten! (Nn.), 1906. – Experimente (Nn.), 1907. – Der Weg des Verliebten (Ge.), 1907. – Schloß Nornepygge (Der R. des Indifferenten), 1908. – Ein tschechisches Dienstmädchen (R.), 1909. – Die Erziehung zur Hetäre. Ausflüge ins Dunkelrote, 1909.

***Brodbeck,** Adolf, * am 22. Okt. 1853 zu Stuttgart als der Sohn eines Kaufmanns, besuchte das dortige Gymnasium, seit 1867 das evangel.-theolog. Seminar in Maulbronn und studierte seit 1871 in Tübingen

Theologie u. Philosophie. Nach einem halbjährigen Aufenthalt in Paris trat er 1876 in den württembergischen Kirchendienst, verließ denselben aber 1878, um eine Lehrerstelle am Obergymnasium in Heilbronn anzunehmen. Im Jahre 1882 siedelte er nach Stuttgart über, wo er seinen Studien lebte u. daneben als Dozent für Philosophie u. Ästhetik an der Technischen Hochschule tätig war. Seit 1892 wohnte er als Privatgelehrter in Hannover, ging aber 1894 auf Reisen u. weilte längere Zeit in der Schweiz. Seit 1896 lebt er wieder in Hannover. *S:* Knospen und Blüten (Ge.), 1878. – Die Grundsätze der modernen Weltanschauung, 1895. – Zum ewigen Licht (Gebete, Andachten, Hymnen, Sprüche, Kantaten), 1898.

***Broekel,** Johanna Antonie, pseudon. A. Brook, wurde am 1. Sept. 1819 (nicht 1820 oder 1822) zu Tondern in Schleswig geboren, wo ihr Vater als Rechtsanwalt lebte. Der hannöverschen Adelsfamilie v. Brook entstammend, hat sie diesen Namen, welchen der Großvater einst wahrscheinlich aus politischen Motiven aufgab, als Autornamen wieder aufgenommen und zur Geltung gebracht. Früh verwaist und hinsichtlich ihrer Lebensstellung auf eigene Tatkraft angewiesen, gründete sie bereits 1844 in Kiel ein Pensions- und Lehrinstitut für Töchter, das sich unter ihrer vieljährigen Leitung einer stets wachsenden Blüte u. Ausdehnung erfreute. Erst 1875 gab sie dasselbe auf, um sich hinfort nur schriftstellerischer Tätigkeit zu widmen. Sie starb in Kiel am 21. Oktbr. 1890. *S:* Blätter und Blättchen (Ge.), 1868. – Schutzlos, aber nicht hilflos (N.), 1863. – Nanna (Lebensbild); II, 1868. – Das Schloß in den Ardennen (N.); III, 1869. – Auf dem Ozean des Lebens (N.); III, 1874. – Vormund und Mündel (N.); IV, 1877. – Paul von Kampmann (Hist. N.); III, 1879. – Licht u. Schatten (N.); III, 1881. – Nur eine Tochter (Familienroman); II, 1882.

***Brombacher,** Jakob Friedrich, geb. am 20. Jan. 1861 zu Steinen im Wiesenthal (Baden) als der Sohn des dortigen Pfarrverwesers, späteren Stadtpfarrers in Pforzheim, Jakob Friedrich Br., besuchte die Gymnasien zu Pforzheim u. Karlsruhe und studierte seit 1880 in Freiburg, Heidelberg und Straßburg die Rechte. Nachdem er im Frühjahr 1884 sein erstes juristisches Staatsexamen gemacht, arbeitete er als Rechtspraktikant beim Amtsgericht Pforzheim u. beim Landgericht Karlsruhe, legte 1887 sein zweites Examen ab u. ließ sich darauf in Pforzheim als Rechtsanwalt nieder. *S:* Spielmanns Leid und Liebe, 1882. – Gedichte, 1890. – Der Bauernkrieg (Trsp.), 1893. – Kellers Bild (Schsp.), 1893. – König Otto der Große (Hist. Schsp.) 1. Tl., 1896. – Auf Irrwegen (Lsp.), 1898.

Brömel, Francis, wurde 1829 in Berlin als der Sohn eines Geheimrats geboren u. widmete sich in Berlin und Halle wissenschaftlichen Studien. Wegen seiner Teilnahme an der Bewegung des Jahres 1848 hatte er eine Freiheitsstrafe von einem Jahr abzubüßen. Im Jahre 1859 ging er nach England, wo er zunächst Lehrer war, dann aber zur Journalistik überging. Als Vertreter des „Bureau Reuter" war er kurze Zeit in Berlin tätig. Später lebte er in Budapest als politischer Korrespondent u. Feuilletonist der Wiener „Neuen Freien Presse" und trat 1872 als Auslandsredakteur in die Redaktion dieses Blattes ein. Während des russisch-türkischen Krieges zeichnete er sich als Korrespondent englischer und amerikanischer Blätter aus. Im Jahre 1880 sandte ihn die Wiener „Allgemeine Zeitung" nach England, wo er seitdem auch seinen Wohnsitz beibehalten hat. Im Jahre 1902 hatte er das Unglück, durch einen Radfahrer über-

fahren zu werden und infolgedessen zu erblinden. Er starb am 18. Aug. 1904. — Br. war der letzte der Gründer des „German Athenaeum" in London, das er mit fünf anderen Journalisten und Künstlern 1869 in einer kleinen Nebenstraße von Tottenham Court-road gegründet hatte. *S:* Gedichte, 1850. – Nordlandfahrten; III, 1882. – Ein Abenteuer im Tiergarten (Lstsp., Manuskr.) – Aus der Gesellschaft (Lstsp., Manuskr.).

Bronner, Benno, Pseudon. für Wilhelm Molitor; s. d.!

***Bronner,** Ferdinand, pseudon. Franz Adamus, geb. am 15. Okt. 1867 zu Auschwitz in österr. Schlesien als der Sohn eines Forstbeamten, besuchte das Gymnasium in Bielitz und die Universitäten zu Wien u. Berlin, wo er sich hauptsächlich germanistischen u. philosophischen Studien zuwandte. Sein Aufenthalt in Berlin (1889–90) brachte ihm eine Fülle literarischer Anregungen, seine sich daran schließenden Wanderjahre, die ihn nach Böhmen u. Ungarn, nach Nord- u. Süddeutschland, Belgien u. England führten, gewährten ihm tiefe Blicke in das Leben der Menschen. Nach Wien zurückgekehrt, erwarb er sich die Würde eines Dr. phil. u. begann 1894 seine Lehrtätigkeit an einem Gymnasium daselbst. 1896 wurde er als Professor an die Oberrealschule in Jägerndorf versetzt, doch kehrte er schon 1899 an eins der Wiener Gymnasien zurück. *S:* Aus Zeit und Ewigkeit (Ge.), 1893. – Goethes römische Elegien und ihre Quellen, 1894. – Jahrhundertwende (Dramenzyklus); III, 1899–1905. (Inhalt: I. Familie Wawroch. Österr. Dr., 3. A. 1900. – II. Schmelz der Nibelunge. Komödie, 1905. – III. Neues Leben. Unser Kinder Land. Dr., 1902.)

***Bronner,** Franz Joseph, geb. am 28. August 1860 in Höchstedt (Bayern), widmete sich dem Berufe eines Lehrers, wirkte als solcher längere Zeit in Traunstein und kam von hier 1899 nach Ingolstadt. Nach seiner Pensionierung (1907) siedelte er nach München über. *S:* Kriewige G'schicht'n aus dem Gebirg, 1894. – Bayerisch Land und Volk in Wort und Bild; II, 1897–98. – Der Pilgrim, oder: Sylvester in der Gebirgshütte (Dram. M.), 1898.

Brook, A., Pseudon. für Johanna Antonie Brökel; s. d.!

***Brook,** Marie, pseudon. Marie Prigge-Brook, wurde am 24. Februar 1860 in Aachen geboren und verlebte dort eine sonnige Kindheit. Im Jahre 1877 verheiratete sie sich und verließ das Vaterhaus. Ein häufiger Wechsel des Wohnorts u. weite u. schöne Reisen drängten sich in den Jahren ihrer kurzen Ehe. Früh verwitwet u. auf sich allein gestellt, lebte sie in der Folge teils auf Reisen, teils an verschiedenen Orten der Erziehung ihrer zwei Söhne, daneben immer dem Drange nachgebend, ihre geistigen Kräfte, die sie in ihrem kleinen Haushalte nicht verwerten konnte, nutzbar zu machen. Doch erst nach Genesung von einer längeren Krankheit betätigte sie sich als Schriftstellerin, indem sie zunächst ihre Reiseeindrücke und sonstige Skizzen und Novellen feuilletonistisch verwertete. Die Schriftstellerin lebt jetzt in Schöneberg bei Berlin. *S:* Kleine Herzensgeschichten, 1898. – Ein verlorenes Leben (R.), 1900. – Seine Tochter. Ihre Schuld (2 Rn.), 1900. – Spätes Glück (R.), 1900. – Um des Kindes willen (R.), 1901. – Familie Turbilius (R.), 1904. – Ihre Schuld (Krim.-R., sep.), 1905.

Brown, Pauline, wurde am 24. Dezember 1800 zu Sagan als die Tochter des herzogl. Kammerherrn und Hofmarschalls des Herzogs von Sagan, Friedr. Paul Förster, geboren, und verlebte, da ihre Mutter schon ein Jahr später starb, und sie unter der Mißgunst ihrer älteren Ge-

schwister und einer Stiefmutter zu leiden hatte, eine wenig freudenreiche Jugend; nur mit ihrem Bruder Wilhelm verband sie das innigste Liebesband. Sie lebte daher von ihrem 16. Lebensjahre ab meist bei Verwandten oder Bekannten in Sorau, Kriescht, Steinau, Herzogswalde und anderen Orten Schlesiens und der Lausitz, wie sie denn auch viel in Muskau bei der Gräfin Pückler weilte, die sie zu ihren liebsten Freundinnen zählte. In Gorzyn bei Posen lernte sie 1825 auf dem Gute des Barons von Harlem den königl. Vermessungsrevisor u. Bürgermeister Joh. Frdr. Brown kennen, mit dem sie sich im Januar 1826 vermählte. Aber schon nach achtjähriger Ehe starb sie am 21. Juli 1834 zu Schwersenz in der Provinz Posen. *S:* Beschäftigung des Geistes in einsamen Stunden (Hinterlassene Ge.), 1872.

***Bruch,** Karl, pfälzischer Dialektdichter, wurde am 30. Mai 1834 in Zweibrücken geboren, besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt u. widmete sich dann dem Berufe eines Kaufmanns. Er starb in Zweibrücken am 26. Juni 1906. *S:* Luschdiges aus Zweebrikke (Ge. u. Geschichte), 1896.

***Bruch,** Karl August Maximilian, * am 16. August 1838 zu Waldbröl, Reg.-Bez. Köln, absolvierte das Gymnasium zu Minden, wohin sein Vater als evangel. Pfarrer 1847 versetzt worden war, studierte von 1857 bis 1860 in Bonn u. Göttingen Theologie, wurde dann in der Folge Hauslehrer im Lippeschen, Vorsteher einer höheren Privatschule in Petershagen, erster Lehrer an der Töchterschule in Minden, Synodal- u. Pfarrvikar in Witten und 1865 Pfarrer in Hückeswagen, wo er jetzt noch im Amte steht. *S:* Die Tragödien des Sophokles, in dem Versmaß der Urschrift übers., 1879. – Die Tragödien des Äschylos, in dem Versmaß der Urschrift übers., 1881. – Ausgewählte Dramen des Euripides, in dem Versmaß der Urschrift übers., 1883. – Hellas (Lyr. Dn. aus dem hellenischen Altertum, metr. übers.), 1879. – Roma (Lyr. Dn. a. d. römischen Altertum, metr. übersetzt), 1883. – Des Horatius Oden verdeutscht, 1885.

Bruch-Sinn, Karoline, wurde am 13. Jan. 1853 zu Olmütz als die Tochter eines Genieoffiziers geboren, verließ schon im zarten Kindesalter ihre Heimat, um zuerst in Ungarn u. nach acht Jahren in dem böhmischen Städtchen Pissen b. Prag Aufenthalt zu nehmen. Da hier eine tüchtige deutsche Schule mangelte, so genoß sie nur Privatunterricht; doch auch dieser war nicht geeignet, den Grund zu tüchtiger wissenschaftlicher Bildung zu legen, und so war sie später gezwungen, auf autodidaktischem Wege sich das Wissen zu sammeln, das ihr als Ideal vorschwebte. In der Folge kam sie mit ihren Eltern nach Linz u. dann nach Komorn, vermählte sich später mit dem k.k. Geniemajor Bruch und begleitete denselben nach Spalato, Graz und Wien. Hier lebt sie noch jetzt und ist als Redaktrice und Mitarbeiterin mehrerer in- und ausländischen Blätter literarisch tätig. Von 1886–88 redigierte sie „Das Hausbuch deutscher Dichtung", 1889 den „Damensalon" (Beilage des „Jungen Kikeriki"), 1889–92 den „Deutschen Bannerträger", 1890–94 die „Wiener Literatur-Zeitung" und seit 1897 den belletristischen Teil von J. Jägers „Wiener Almanach". Von ihren zahlreichen Arbeiten ist indessen bisher noch nichts als selbständiges Werk veröffentlicht. – Sie † i. Nov. 1911.

***Bruchmüller,** Ernst Wilhelm Joachim, geb. am 17. Juni 1872 zu Genninsch-Warthebruch (Kreis Landsberg a. d. Warthe) als der Sohn des dortigen Pfarrers, besuchte vom Herbst 1884–92 die Gymnasien zu Guben u. Stralsund u. studierte dann mit Ausnahme eines in Greifswald verbrachten Semesters in Leipzig Ge-

schichte, Volkswirtschaft, Völkerrecht und deutsche Literatur. Nachdem er sich dort im Mai 1897 die Würde eines Dr. phil. erworben, lebte er, mit schriftstellerischen Arbeiten beschäftigt, abwechselnd in Leipzig, Berlin und in seiner Heimat Tannendorf bei Krossen, bis er im Oktober 1898 als Volontär in das historische Archiv der Stadt Köln eintrat. Seit 1900 ist er Redakteur an der „Leipziger Zeitung" in Leipzig. Außer einigen historischen und kulturhistorischen Werken schrieb er *S:* Gedichte, 1898. – Erinnerungen an Rügen und die Ostsee, 1899. – Märkische Lieder, 1903. – Zwischen Sumpf und Sand (Sk. a. d. märkischen Landleben vergangener Zeiten), 1905.

***Bruck,** Felix Friedrich, pseud. Felix Friedrich, wurde am 19. Mai 1843 zu Breslau geboren, besuchte das Gymnasium zu St. Elisabeth daselbst, erlernte darauf die Landwirtschaft, kehrte dann aber zu den Studien zurück und widmete sich 1864–67 auf den Universitäten Heidelberg, Greifswald u. Breslau der Jurisprudenz. Im Jahre 1868 wurde er zum Dr. jur. promoviert; 1872 bestand er sein Assessorexamen, verließ aber 1874 die juristische Praxis, um sich der akademischen Laufbahn zu widmen. Er habilitierte sich 1875 in Breslau für Strafrecht und Prozeß und wurde 1879 zum außerordentl. Professor ernannt, als welcher er Preußisches Zivilrecht, Enzyklopädie und Landwirtschaftsrecht vorträgt. Außer mehreren juristischen Schriften veröffentlichte er *S:* Die Schildecks (Dr.), 1886. – Der steinerne Vogel (Lsp.), 1887. – Alte Freier (Lsp.), 1888. – Themis (Dr.), 1894. – Im Gurkensanatorium (Kom.), 1904.

***Bruck,** Julius, wurde am 14. Oktober 1833 zu Brieg in Schlesien geboren und widmete sich, nachdem er das Gymnasium seiner Vaterstadt absolviert, auf den Universitäten Berlin u. Breslau dem Studium der Medizin. Von 1861–63 wirkte er als preußischer Militärarzt, wanderte dann nach Amerika aus und betätigte sich dort zunächst während des Bürgerkrieges als Assistenzarzt des Neuyorker Steubenregiments. Seit dem Jahre 1865 praktisch. Arzt zu Newark, leitete er hier später die Redaktion der „Neuyorker Revue" und der von S. Zickel herausgegebenen Unterhaltungsschriften und kehrte 1885 nach Deutschland zurück. Er lebte seitdem in Leipzig, wo er 1886 Mitbegründer des „Vereins Leipziger Presse" ward und am 20. Juni 1899 starb. *S:* Ahasver. Alter Sage neue Dichtung, 1876. – Bunte Blüten (Scherz und Ernst in V.), 1880. 3. A. u. d. T.: Von Hüben und Drüben (Ge.), 1886.

***Brücker,** Friedrich Wilhelm, pseudon. Paul Torriedt, wurde am 28. Mai 1864 zu Straelen im Kr. Geldern (Rheinprovinz) als der Sohn eines Schuhmachers geboren, besuchte die Volksschule daselbst, später eine Lateinschule u. 1882–85 das Lehrerseminar zu Elten. Er wurde dann Lehrer in Rahm bei Düsseldorf und wirkt seit 1887 als solcher in Krefeld. *S:* Ein böser Traum. Auch ein Dichter (2 En.), 1894. – Heimatglocken (Ge.), 2. A. 1908.

Bruckner, Anton, geb. am 20. Mai 1868 in Hirschbach (Niederösterreich), lebt (1902) als Kooperator in Purgstall in Niederösterreich. *S:* Ebbe und Flut (Ge.), 1901.

Bruckner, Karl, * am 13. Oktbr. 1848 in Wien, war k. k. Hofkapellensänger, Vizehofkapellmeister, Subkantor am Dom zu St. Stephan, Mitglied der k. k. Hofoper u. Mitarbeiter verschiedener belletristischen Zeitschriften. Er endete durch Selbstmord in Mödling am 7. Okt. 1903. *S:* Flüchtige Lieder (Ge.), 1878.

Brucks, Maria, als Schriftstellerin Maria Freiin von Wallersee (ci devant Gräfin Larisch),

ist die Tochter des Herzogs Ludwig in Bayern aus seiner ersten Ehe mit der Schauspielerin Henriette Mandel, die zu einer Freifrau v. Wallersee erhoben ward, u. wurde am 24. Nov. 1858 geb. Ihre Erziehung, körperliche und geistige Ausbildung erhielt sie vorwiegend in München. Als sie hier im Alter von etwa 16 Jahren ihrer Tante, der Kaiserin Elisabeth von Österreich, vorgestellt wurde, fand diese ein ganz besonderes Wohlgefallen an ihrer Nichte, so daß sie die junge Dame mit nach Wien nahm, wo diese in der aristokratischen Gesellschaft bald als leuchtender Stern glänzte. Unter solchem Protektorate fand sich denn auch bald ein hocharistokratischer Freier, und am 20. Okt. 1877 vermählte sich Maria in Gödöllö mit dem Grafen Georg Larisch aus der österreich. Linie Larisch-Mönnich. Die junge Gräfin wurde Palastdame der Kaiserin, Wanderungs-Ordensdame u. Ehrendame des bayerischen Theresien-Ordens; sie spielte bald eine große Rolle in der hohen Gesellschaft u. ihr Haus wurde ein Sammelplatz der lebenslustigen jungen Kavaliere und Komtessen. In ihrem Hause lernte Kronprinz Rudolf die junge Baronesse Vetsera kennen, mit der er später (1889) gemeinsam in den Tod ging. Seit diesem Ereignis lebte die Gräfin Larisch, die man für das Unglück mit verantwortlich machen wollte, fern von Wien auf ihrem Schlosse in Österreich-Schlesien, bis sie im Jahre 1896 nach neunzehnjähriger Ehe ihren Gatten u. ihre fünf Kinder verließ u. nach erfolgter Ehescheidung sich im Mai 1897 mit dem Hofopernsänger Otto Brucks in München verheiratete. Letzterer leitete im folgenden Jahrzehnt verschiedene Bühnen und ist seit 1906 Direktor des Stadttheaters in Metz. *S:* Ein Königsmärchen (Aus dem Leben Königs Ludwig II. von Bayern), 1898. – Eine arme Königin (R.), 1900.

Bruger, Karl Heinrich, * am 7. Dezbr. 1800 zu Schwerin in Mecklenburg, besuchte das dortige Gymnasium, an dem sein Vater Konrektor war, und studierte seit 1819 in Bonn Theologie und Philosophie. Nachdem er sich die Würde eines Lic. theol. erworben hatte und 1828 in Erlangen zum Dr. promoviert worden war, nahm er eine Hauslehrerstelle in einer vornehmen Familie in Schwerin und später in Warsow bei Schwerin an, wurde in diesem Orte 1834 Pastor u. wirkte hier bis zu seinem Übertritt in den Ruhestand (1851). Danach siedelte er erst nach Grevismühlen und später nach Schwerin über u. ist hier am 17. Febr. 1862 †. *S:* Gedichte, 1831.

Brügge, Walter, Pseud. für F. G. Ahrens, s. d. im Nachtrage!

Brugger, Hans, geb. am 1. Juli 1860, Dr. phil., (1892) Sekundarlehrer in Langenthal, Kanton Bern, (1901) Seminarlehrer in Hofwil bei Bern. *S:* Berns Aufgang, Kiburgs Niedergang (Schsp.), 1894. – Nikolaus Manuel (Schsp.), 1897. – Aus bernischer Volkssage, 1902. – Leuenberger und Schybi in Langenthal 1653 (Dram. Bild), 1893.

***Brugger,** Marie, geb. am 23. März 1860 zu St. Wendel im Reg.-Bez. Trier, entfaltete schon in ihrer Jugend viel Talent für Musik und Poesie, doch war ihr leider keine Gelegenheit geboten, dasselbe weiter auszubilden. Erst nach Jahren, nachdem sie sich mit dem Regierungsbaumeister B. verheiratet hatte, trat sie mit Gedichten und Liedern in die Öffentlichkeit. Mehrere derselben sind von hervorragenden Musikern in Musik gesetzt worden. Die Dichterin lebte in München, bis sie 1901 nach Beuthen in Oberschlesien übersiedelte, wo ihr Gatte die Stelle eines Stadtbaurats bekleidet. *S:* Die heilige Ursula (D.), Köln o. J. – Lieder einer kleinen Frau, 1898. – Die Friedenseiche (Schsp.), 1900.

*

Brugsch-Pascha, Heinrich Karl, geb. am 18. Febr. 1827 zu Berlin als der Sohn eines Quartiermeisters bei den Ulanen, lenkte schon frühzeitig sein Interesse auf ägyptische Verhältnisse und veröffentlichte bereits als Gymnasiast die Schrift „Scriptura Ägyptiorum demotica" (1848), die ihm die Gunst Alexander von Humboldts u. des Königs Friedrich Wilhelm IV. erwarb. Nachdem B. seine philologischen und archäologischen Studien in Berlin vollendet und inzwischen auch die Museen von Paris, London, Turin und Leyden durchforscht hatte, unternahm er im Auftrage und auf Kosten des preußischen Königs 1853 seine erste wissenschaftliche Reise nach Ägypten, worüber er später die „Reiseberichte aus Ägypten" (1855) veröffentlichte. Nach seiner Rückkehr nach Berlin, 1854, habilitierte er sich daselbst als Privatdozent u. wurde danach zum Assistenten am Ägyptischen Museum ernannt. In den Jahren 1857–58 unternahm er seine zweite größere Reise nach den Ländern des Nil, begleitete 1860 in amtlicher Eigenschaft die preußische Gesandtschaft unter dem Freiherrn v. Minutoli nach Persien, machte mit diesem Führer eine Rundreise durch dieses Land u. übernahm nach dessen Tode die Leitung der gesandtschaftlichen Geschäfte. 1861 heimgekehrt, verfaßte er zunächst eine Beschreibung der „Reise der königlich preuß. Gesandtschaft nach Persien" (II, 1862–63), begründete darauf die „Zeitschrift für ägyptische Sprache und Altertumskunde", wirkte dann 1864–68 als preuß. Konsul in Kairo, 1868–70 als Professor für Ägyptologie in Göttingen und folgte 1870 einem Rufe des Vizekönigs von Ägypten, um die Leitung der in Kairo errichteten „École d'Égyptologie" zu übernehmen. Hier blieb er bis 1878, fungierte auch 1873 als Generalkommissar Ägyptens bei der Weltausstellung in Wien und organisierte 1876 die ägypt. Abteilung auf der Weltausstellung in Philadelphia. Ismael Pascha erteilte ihm den Rang eines Bei u. sein Nachfolger Tewfik Pascha den Rang eines Pascha. Im Jahre 1884 begleitete B. den Prinzen Friedrich Karl von Preußen auf einer Reise nach Ägypten, Syrien, Griechenland u. Italien, über welche er (mit Garnier) in dem Prachtwerke „Prinz Friedrich Karl im Morgenlande" (1884) berichtete, ging 1885 als Legationsrat der deutschen Gesandtschaft zum zweitenmal nach Persien und schrieb über diese Reise sein Buch „Im Lande der Sonne" (1886). Seit 1886 lebte B. in Berlin, wo er auch an der Universität Vorlesungen hielt, unternahm im Frühjahr 1891 im Auftrage der preuß. Regierung eine neue Reise nach Ägypten, von wo er 3000 Papyrusrollen mitbrachte, und 1892 eine letzte Forschungsreise in die Lybische Wüste. Am 9. Septbr. 1894 starb er in Charlottenburg. Außer den genannten Reiseberichten hat B. eine große Zahl gelehrter Werke über ägyptische Geschichte, Inschriften, Gräberwelt, Religion u. Mythologie, Sprache u. Altertumskunde veröffentlicht, und an schönwissenschaftlichen Arbeiten die *S:* Die Muse in Teheran (N.), 1885. – Aus dem Morgenlande (Sk.), 1893. – Mein Leben und mein Wandern, 1894.

Bruhin, Kaspar Aloys, wurde am 14. März 1824 zu Schübelbach im Kanton Schwyz geboren, erhielt seine Schulbildung in den Jesuitenschulen zu Schwyz und Freiburg u. studierte dann vier Jahre lang in München die Rechte. Im März 1848 übernahm er die Redaktion des „Alpenboten von Uri u. Schwyz" u. folgte 1849 einem Rufe nach Bern, wo er die „Schweizerische Bundeszeitung" redigierte. Seit dem Mai 1852 arbeitete er auf dem juristischen Bureau des Oberst Breny in Rapperswyl, ließ sich 1854

in der March nieder und redigierte hier die sozialistisch gefärbte Zeitung „Stauffacher", siedelte 1856 nach Zürich über und wurde hier 1858 unter die Prokuratoren dieses Kantons aufgenommen. Seit März 1864 Rechtsanwalt und Staatsanwalt des Kantons Baselland, verwaltete er diese Ämter mehr als 20 Jahre lang. Er hatte seinen Wohnsitz in Basel u. starb daselbst am 25. Mai 1895. *S:* Der Skalde. Nordlandssagen, 1855. – Paracelsus (Dn.), 1856. – Antichristus (Dr. G.), 1856. – Arnold (R.), 1858. – Leo, der Arbeiter (E.), 1863. – Henzi (Tr.), 1863. – Landammann Suter (Tr.), 1863. – Hermann (Schsp.), 1869. – My letsti Schwyzerfahrt (Dn.), 1885. – Bruder Klaus (Ge.), 1887. – Der Schweizerbund (Ge.), 1891.

Brühl, Gustav, pseudon. Kara Giorg, * am 31. Mai 1826 zu Herdorf in Rheinpreußen, studierte in Halle und München Medizin u. wanderte 1848 nach Amerika aus, wo er sich als praktischer Arzt in Cincinnati niederließ. Dort redigierte er auch von 1869–71 den „Deutschen Pionier. Eine Monatsschrift für die Geschichte der Deutschen in Amerika". Behufs kulturgeschichtlicher Studien machte er ausgedehnte Reisen nach Mexiko und durch Zentral-Amerika. Er lebte auch in der Folge als hochgeschätzter Arzt und Gelehrter in Cincinnati u. starb daselbst am 16. Februar 1903. *S:* Poesien des Urwaldes (Ge.), 1871. – Die Kulturvölker Amerikas, 1877. – Charlotte (Episode a. d. Kolonialgeschichte Louisianas), 1883. – Abendglocken (Ge.), 1897. – Skanderbeg, 1903.

***Brühl,** Heinrich Joseph, wurde am 12. Dezbr. 1880 in Herdorf im Rheinlande geboren. Sein Vater, ein Kaufmann, wanderte 1884 mit der Familie nach Amerika aus und ließ sich in Pensakola, einer Stadt im Staate Florida, nieder, wo nahe Verwandte seiner Gattin wohnten, erlag aber schon 1888 dem südländischen Fieber. Im Frühjahr kehrte die Witwe mit den Kindern in die Heimat zurück. Brühl machte seine Gymnasialstudien in Antwerpen (Belgien), bereiste nach Abschluß derselben die Niederlande, Süddeutschland, Österreich u. hielt sich zwei Jahre in Salzburg auf, wo er philosophische und theologische Vorlesungen hörte. 1901 kehrte er nach Norddeutschland zurück, machte das Abiturientenexamen als Extraneer am Gymnasium Paulinum in Münster und studierte an der dortigen Universität Nationalökonomie, Philosophie, Geschichte u. neuere Philologie. 1905 wurde er auf Grund einer historischen Preisarbeit zum Dr. phil. promoviert u. erledigte 1906 sein philolog. Staatsexamen. Nach einer längeren Ferienreise durch Schottland wurde er im Oktbr. 1907 Hilfslehrer in Bocholt (Westf.) und 1. April 1909 Oberlehrer in Rheinbach (Rheinland). *S:* Die Jungfrauen (Dramatische Legende), 1904. 2. Aufl. 1907. – Ein Gedichtbuch, 1905. – Die heilige Ursula in Geschichte, Legende und Dichtung, 1906. – Franz von Sonnenberg (Studie, nebst Auswahl a. s. Werken), 1907.

***Bruhn,** Luise, geb. am 5. Jan. 1866 in Karlsruhe (Baden) als die Tochter des Betriebssekretärs August Schucker, besuchte die höhere Töchterschule u. widmete sich im 16. Jahre der Bühne. Im Fache der ersten Heldin erzielte sie als Jungfrau von Orleans, Maria Stuart, Sappho, Iphigenie 2c. an verschiedenen besseren Bühnen beachtenswerte Erfolge. Mit 17 Jahren verheiratete sie sich mit dem Schauspieldirektor E. Bruhn, doch war die Ehe eine so unglückliche, daß sie nach wenigen Jahren wieder getrennt werden mußte. Luise B. entsagte nun der Bühne und war in der Folge einige Jahre auf dem Rathause in Karlsruhe u. bei der Süddeutschen

Versicherungsbank als Bureaugehilfin tätig. Nach einer im J. 1901 überwundenen schweren Magenoperation widmete sie sich hinfort der Dichtkunst und schriftstellerischer Tätigkeit. Sie lebt noch jetzt in Karlsruhe. *S:* Fee Poesie (Ge.), 1904. – Glückliche Kinder (Sk.), 1904. – Adlerflug (Ge.), 1903.

***Bruhnsen,** Otto, pseud. Norbert Walden, wurde am 3. Nov. 1858 zu Wandsbeck in Holstein geboren, wo sein Vater Tuchhändler war, studierte in Bonn Literaturgeschichte und lebt seit 1880 als Registrator der Handelskammer in Hamburg. *S:* Cerevis und Bürgerkappe, 1886. – Die drei gestrengen Heiligen und andere Novellen, 1889. – Verfehltes Leben. Der tolle Geiger (En.), 1892.

Brun-Barnow, Ida von, Pseudon. für Ida Brunsig Edle von Brun; s. d.!

Bruneck, O. von, Pseudon. für Otto Elster; s. d.!

Brunier, Ludwig, entstammt einem Geschlechte, das lange im Dauphiné blühte und von dort im 18. Jahrhundert nach Deutschland einwanderte, und wurde am 20. Oktbr. 1825 zu Schwerin in Mecklenburg geboren. Nachdem er daselbst das Gymnasium absolviert, ging er 1845 nach Berlin, um an der dortigen Universität zu studieren. Zum Dr. phil. promoviert, machte er größere Kunstreisen durch Italien, lebte längere Zeit in den russischen Ostseeprovinzen und dann viele Jahre als Privatgelehrter in Lübeck, wo er am 18. Jan. 1905 starb. Er ist besonders hervorragend als Biograph. *S:* Klopstock u. Meta, 1860. – Frdr. Ludw. Schröder, 1864. – Luise, eine deutsche Königin, 1871. – Eine mecklenburgische Fürstentochter, 1872. – Elisa von der Recke, 1873. – Julie Recamier, 1879. – Karoline Bauer, 1883. – Kurländische Reiseeindrücke, 1862. – Kurländische Schildereien, 1868. – Ein kurischer Liederstrauß (Ge.), 1879. – Marie Antoinette, Königin v. Frankreich und Navarra, 1. Tl.: Die Dauphine, 1902.

***Brüning,** Albert, geb. am 14. Februar 1817 zu Potsdam, zog bald darauf mit den Eltern nach Spandau, war im achten Jahre völlig verwaist u. kam später mit seinem Pflegevater nach Charlottenburg u. Wriezen, wo er seit 1830 noch ein Jahr lang die Bürgerschule besuchte und dann bei einem Buchbinder in die Lehre trat. Nach Beendigung seiner Lehrzeit durchwanderte er Deutschland nach den verschiedensten Richtungen und ließ sich endlich in Wriezen a. O. nieder, wo er seinem Gewerbe oblag, daneben aber fleißig naturwissenschaftliche, künstlerische u. literarische Studien betrieb. Er starb plötzlich am 23. Juni 1877. *S:* Frühling und Liebe (Ge.), 1854. – Blumen des Lebens (Dn.), 1860. – Nacht u. Morgen (Dn.), 1861.

Brüning, Antonie, pseud. Carl Armand, geb. am 10. Mai 1869 in Steele an der Ruhr, lebt (1902) in Berlin. *S:* Schwester Charitas (E.), 1888.

Brunn, Adelbert, Pseud. für Helene Druskowitz; s. d.!

Brunner, Armin, wurde am 1. Aug. 1864 zu Mißlitz in Mähren als der Sohn des bekannten pädagogischen u. Jugendschriftstellers Philipp Br. geboren, der 1869 nach Wien versetzt ward und hier als Schuldirektor 1904 starb. Während Br. nach ziemlich unregelmäßig verbrachter Lernzeit die Wiener Lehrerbildungsanstalt besuchte, wurde er zum Militär assentiert, und nach beendigter Dienstzeit trat er 1887 in das „Korrespondenzbureau Wilhelm" ein, in welchem er sechs Jahre arbeitete. Bei Gründung des „Neuen Wiener Journals" (1893) wurde er bei diesem Blatte engagiert, und gehörte er demselben als Redakteur bis 1902 an. Seitdem ist er Redakteur der „Neuen Freien Presse".

Außerdem ist er Mitarbeiter der gelesensten Zeitungen des In- und Auslandes. Außer der lustigen und lehrreichen Kritik unserer neuhochdeutschen Mundunarten „Schlecht Deutsch" (1895) schrieb er *S:* Ich sterbe freiwillig! (R.), 1899. – Erbgift (R.), 1900. – Im Schnitterglück (R.), 1902. – Das Frühlingsfest (Lsp.), 1907.

Brunner, Fritz, * am 30. Mai 1830 zu Bözingen bei Biel (Kt. Bern) als der Sohn eines Sattlers, besuchte die Dorfschule seines Ortes und erlernte dann die Uhrmacherkunst, die er noch heute in Bözingen betreibt. *S:* Gedichte, 1872. – Unter dem Weihnachtsbaum (Schrift- und bernerdeutsche Ge. u. Gespräche); 12 Hefte, 1884 bis 1904.

Brunner, Sebastian, * am 10. Dezbr. 1814 in Wien als der Sohn eines Zeugfabrikanten, besuchte daselbst das Schotten-Gymnasium, von 1832–34 das Lyzeum in Krems und studierte darauf an der Wiener Universität Theologie. 1838 zum Priester geweiht, wirkte er als Kaplan ein Jahr zu Neudorf b. Laa an der mährischen Grenze, drei Jahre zu Perchtoldsdorf bei Wien, ein halbes Jahr in der Wienerherberg an der ungarischen Grenze u. zehn Jahre als Pfarrer zu Altlerchenfeld bei Wien. Von 1843–48 wurde er von Metternich für Zusammenstellung und Beurteilung der Gesandtschaftsberichte über die religiöse und soziale Bewegung verwendet. Der Staatskanzler sandte B. 1846 nach Deutschland u. Frankreich, u. B. machte über seine Beobachtungen ein Referat, in dem er das Losbrechen der Revolution in längstens zwei Jahren voraussagte. Im Jahre 1845 wurde er Dr. phil., 1848 Dr. theol. und begründete in diesem Jahre die „Wiener Kirchenzeitung", die er bis 1865 herausgab. Im Januar 1853 wählte ihn der Wiener Universitätssenat zum Prediger und Operar an der Universitätskirche; doch resignierte er 1857 auf diese Stelle, als die Kirche den Jesuiten zurückgegeben wurde; 1865 wurde er vom Papste Pius IX. zum Hausprälaten und 1875 zum fürst-erzbischöflichen Konsistorialrat in Wien ernannt. Er starb im Greisen-Asyl zu Währing am 27. Novbr. 1893. *S:* Gesammelte Erzählungen u. poetische Schriften; XVIII, 1864–77. [Inhalt: Diogenes von Azzelbrunn, 1846. 2. A. 1864. – Des Genies Malheur und Glück, 1843. 3. A. 1864. – Fremde und Heimat (vielfach Autobiogr.), 1845. 3. A. 1864. – Die Prinzenschule zu Möpselglück (Satir. N.), 1847. 2. A. 1865. – Woher? Wohin? (Geschn., Gedanken, Bilder a. meinem Leben), 1845. 3. A. V, 1890–91. – Der Atheist Renan und sein Evangelium, 1865. – Der Babenberger Ehrenpreis, 1846. – Die Welt ein Epos (Dd. G.), 1845. – Der Nebeljungen Lied, 1845. – Der deutsche Hiob (Ge.), 1846.] – Blöde Ritter (Poetische Galerie deutscher Staatspfiffe), 1848. – Schreiberknechte (Eine Serenade für das papierne Kirchenregiment. Satir. D.), 1848. – Das deutsche Reichsvieh (Polit. Sat.), 1849. – Keilschriften (Geflochtenes Reimwerk), 1855. – Kennst du das Land? Heitere Fahrten durch Italien, 1857. – Ein eigenes Volk. Aus dem Venediger- u. Longobardenland, 1860. – Unter Lebendigen und Toten (Spaziergänge in Deutschl., Frankreich, England u. d. Schweiz), 1863. – Heitere Studien u. Kritiken in und über Italien; II, 1866. – Hau- und Bausteine zu einer Literaturgeschichte der Deutschen; 6 Hefte, 1885. – Don Quixote und Sancho Pansa auf dem liberalen Parnasse (geg. Anast. Grün und Bauernfeld gerichtet), 1886. – Friedrich Schiller, 1887. – Kreuz- und Querfahrten in Italien, 1888. – Allerhand Tugendbolde aus der Aufklärungsgilde, 1888. – Die Hofschranzen der Dichterfürsten (gegen den Goethe-

kultus), 1889. – Lessingiasis u. Nathanologis, 1890.

Bruno, C. G., Pseud. für Julius Schultz; s. d.!

Bruno, Carl, Pseud. für Joseph Karl Schmidt; s. d.!

Bruno, Joseph, Pseud. für Joseph Bruno Graf v. Mengersen-Rheder; s. d.!

Brunold, F., Pseud. für August Ferdinand Meyer; s. d.!

Brunnhofer, Gottlieb Hermann, pseudon. Alfred Werder, geb. am 16. März 1841 in Aarau, Dr. phil., lebt (1886) als Kantonsbibliothekar und Redakteur der „Fernschau" in Aarau, (1900) als Professor in St. Petersburg. *S:* Der Wetterprophet (Lp.), 1884.

***Bruns,** August, * am 15. Mai 1847 zu Niendorf bei Gartow im Hannöverschen als der Sohn eines Lehrers, wuchs in ländlichen Verhältnissen auf, besuchte nach seiner Konfirmation die Realschule in Göttingen, mußte aber schon nach zwei Jahren seinem Vater (damals in Geismar) im Schulamte behilflich sein. Im Jahre 1865 trat er in das Lehrerseminar zu Alfeld, wurde 1866 Privatschullehrer in Lauterberg am Harz, später Lehrer in Ebergötzen u. Transfeld, machte 1870 den Feldzug nach Frankreich mit und ging dann nach Göttingen, um sich dem Studium der neueren Sprachen zu widmen. 1873 wurde er Lehrer an der Viktoria-Schule in Aachen, besuchte nebenher das dortige Polytechnikum und ging 1878 als Lehrer an eine höhere Töchterschule nach Göttingen. 1884 wurde er Lehrer in Gera u. nachdem er 1886 das Zeichenlehrerexamen in Berlin bestanden, Zeichenlehrer in Bremerhaven. *S:* Snurren un Witze (Plattd. Ge. in hannöverscher Mdt.); II, 1880–82. 2. A. 1897. – Krischan Pampel. Biller ut den franz. Kriege (Dn.), 1889. – Sergeant Knetschke als Schullehrer (Lp.), 2. A. 1907.

***Bruns,** Max Rudolf Georg, geb. am 13. Juli 1876 zu Minden in Westfalen als der Sohn eines Verlagsbuchhändlers, besuchte die Bürgerschule und danach das Gymnasium seiner Vaterstadt und trat dann als Lehrling in die Buchdruckerei seines Vaters ein. Später arbeitete er als praktischer Buchdrucker bei Gebrüder Jaeneke in Hannover („Hannoversch. Courier") u. kehrte nach Beendigung der Lehrzeit in das väterliche Geschäft nach Minden zurück, in dem er einige Jahre als technischer Leiter tätig war. Seitdem lebt er als freier Schriftsteller in Minden. Im Sommer 1899 hat er sich mit der lyrischen Dichterin Margarete Sieckmann (s. die Folgende!) verheiratet. *S:* Der tolle Spielmann (Ep.), 1895. – Der Täufer (Ep.), 1896. – Aus meinem Blute (Ge.), 1897. – Lenz, ein Buch von Kraft und Schönheit (Ge.), 1899. – Zwei-Einheit (Ein Andachtbuch für Menschen), 1899. – Verklärungen, von den letzten Schönheiten der Liebe, 1900. – Laterna magica. Ein Antiphantasus (Ge.), 1900. – Andachten. Fünf Bücher des Werdens, 1897 bis 1903 [Inhalt: I. Lenz (s. o.). – II. Wir Narren! – III. Zwei-Einheit (s. o.). – IV. Verklärungen (s. o.). – V. Himmelfahrt]. – Kaleidoskop, 1903. – Gedichte (1893–1908); 1908. – Er übersetzte a. d. Franz. Baudelaires Werke (1901–09). – Gedichte von Baudelaire, Verlaine und Mallarmé, 1908.

***Bruns,** Margarete, geb. Sieckmann, wurde am 24. Septbr. 1873 zu Minden in Westfalen geboren und ist seit dem Sommer 1899 mit dem dortigen Verlagsbuchhändler Max Br. (s. o.!) verheiratet. Außer dem modistischen Werke „Der Stil in der modernen Kleidung" (1900) u. einigen Übersetzungen veröffentlichte sie *S:* Die Lieder des werdenden Weibes, 1900.

***Brunsig,** Edle v. Brun, Ida, pseudon. Ida Brun-Barnow,

wurde am 9. März 1840 zu Breslau als die Tochter eines Generals der Infanterie geboren, verlebte ihre Kinderjahre in Danzig, Glogau, Trier, Lahr, Karlsruhe, Köln, Koblenz und in Münster. Dieses Wanderleben zog in ihr frühzeitig eine gewisse Selbständigkeit u. einen Unternehmungsgeist groß, in dem sie mit der Reife der Jahre, wenn auch keine streitbare Frauenrechtlerin, so doch ein Charakter wurde, der nach Unabhängigkeit strebt. In Münster erhielt sie vom 12. Jahre ab zuerst einen regelmäßigen ungestörten Unterricht. Im Jahre 1857 nahm der Vater seinen Abschied, siedelte mit der Familie nach Görlitz über, starb aber hier bald darauf. Der Hang zur Selbständigkeit u. der Wunsch nach einem Beruf bestimmte die Tochter, nun ihr Talent für die Malerei weiter auszubilden; doch war sie dabei vorwiegend auf Selbststudium angewiesen. Daneben machte sie Versuche auf belletristischem Gebiete und veröffentlichte seit 1870 in den verschiedensten Zeitschriften eine Reihe von Romanen und Novellen, von deren Ertrage sie sich in Dresden ein freundliches Heim gründete. Die Sommermonate verbringt sie in der Regel auf Reisen oder bei ihren Geschwistern. *S:* Die Tochter des Priesters (R.), 1879. – Die letzten eines alten Geschlechts (E.), 1879. – Auf dem Dohlennest. Besiegt. Dunkle Blätter a. e. Dichterleben (Nn.), 1880. – Falsche Wege (R.), 1881. – Das Frauenglück (Herzensworte für die Frauenwelt), 1884. – Starke Herzen (R.), 1891. – Magnetismus der Liebe und anderes, 1896. – Erlebtes und Erdachtes, 1896. – Ein einsames Leben (R.), 1896. – Ein Frauenherz (R.), 1896. – Sein Weib (R.), 1896. – Per aspera ad astra (R.), 1897. – Prinzeßchens Erlösung (Kein Märchen), 1897. – Das Verhängnis (R.), 1898. – Malwe (R.), 1898. – Er und Sie (Zeitroman), 1898. – Schatten (R.), 1900. – Durch Liebe gesühnt (R.), 1900. – Moorland (R.), 1902. – Lutz der Sünder (Zeitroman), 1902. – Hatty (R. a. d. Gesellschaft), 1903. – Im Kampf mit Idealen (Zeitroman), 1903. – Gräfin Ruth, oder: Die Rivalen (R.), 1904. – Frau Marquise (R.), 1904.

Brüschweiler, Wilhelm Jakob, geb. am 8. Sept. 1837 zu Schochersweil im Thurgau, widmete sich dem Lehrberufe, war 1855–60 Volksschul- und Institutslehrer, 1860–72 Seminarlehrer in Schiers und trat dann zu St. Gallen als Adjunkt in den Telegraphendienst ein. Dort lebt er noch jetzt. *S:* Auf der Glücksleiter, oder: Millionär und Bettler (E.), 1889. – Schuld und Sühne (E. a. d. Franz.), 1889. – Alexandra (E. a. d. Franz.), 1890.

***Brüssow,** Hermann Heinr. Friedr., wurde am 25. Mai 1816 zu Köslin als der Sohn eines praktischen Arztes geboren, der bei einer zahlreichen Familie seinen Söhnen keine gelehrte Ausbildung geben konnte. So besuchte auch Hermann nur die Elementarschule, kam mit 15 Jahren als Schreiber zu einem Justizrat, aber sehr bald danach zu einem Goldschmied in die Lehre. Im Jahre 1839 ging er auf die Wanderschaft, arbeitete in Berlin, Magdeburg, Hannover, Mannheim, Brüssel u. kam im Herbst 1843 nach Paris, wo er fleißig an seiner Ausbildung als Juwelier arbeitete u. auch dem Geschäfte eines Deutschen zwei Jahre als Chef vorstand. Nach Ausbruch der Februarrevolution 1848 verließ B. Paris u. kehrte nach Deutschland zurück. In Danzig ließ er sich 1849 als Juwelier nieder, löste aber 1869 sein Geschäft auf und errichtete, nachdem er in Berlin die Photographie erlernt hatte, auf seinem Hause ein photographisches Atelier. Im Jahre 1866 verlegte er dasselbe nach Berlin; doch ging es hier in seinen materiellen Verhältnissen

bald rückwärts, so daß er, um nur das Leben zu fristen, die verschiedenartigsten Beschäftigungen ergreifen mußte. Im Jahre 1872 siedelte er wieder als Photograph nach Kulm an der Weichsel über, und seit 1874 hatte er seinen Wohnsitz und sein Atelier wieder in Danzig. Hier starb er am 5. März 1890 im Heiligen Geist-Hospital, wo er zuletzt Aufnahme gefunden. *S:* Naturspenden (Vermischte Ge.), 1884. – Gedichte für Kinder, 1868. – Arminius (Ge.), 1878. – Ein Liederkranz für Tugend, Wahrheit, Freiheit, 1878. – Psalmen Davids in Liedern, zwei Hefte, 1884. – Festklänge (50 Lr.), 1886.

***Bubbe,** H. F., wurde am 9. April 1873 in Eppendorf bei Hamburg geboren. Seine Eltern stammten aus der Mark Brandenburg. Der Vater, J. Bubbe, der seine „Erlebnisse eines Vierundzwanzigers in den drei Feldzügen" (Neu-Ruppin, 1897) zur Darstellung gebracht hat, war Beamter. Der Sohn erhielt seine Ausbildung in schleswig-holsteinischen Schulen und Lehrerbildungsanstalten, wirkte einige Jahre als Volksschullehrer u. wurde dann als Seminarlehrer nach Eckernförde berufen. Seinen Wohnsitz hat er in dem modernen Fischerdorfe Borby bei Eckernförde. *S:* Milos (Hist. Dr.), 1902.

Bube, Adolf, wurde am 23. Septbr. 1802 zu Gotha geboren, wo sein Vater als herzoglicher Hauptmann in Garnison stand. In seinem zehnten Jahre zog er mit seinen Eltern nach dem nahen Molsdorf, wo der Umgang mit der herrlichen Natur die ersten poetischen Regungen in ihm wachrief. Im Jahre 1817 bezog er, von einem Privatlehrer dazu vorbereitet, das Gymnasium zu Gotha, das damals in hoher Blüte stand, u. hier gründete er bald mit einigen Mitschülern einen Verein, der wechselseitige Fortbildung zum Zwecke hatte. Im Herbst 1821 ging B. zur Universität Jena über, wo er anfänglich Theologie, bald aber Philosophie, Philologie und Literatur studierte. Seine Neigung zur Poesie vermittelte die Bekanntschaft mit Knebel, durch den er eine große Anzahl interessanter Personen, Goethe, von Einsiedel, H. Döring, Gries, Jul. Mosen, Eckermann u. a., kennen lernte, und Theodor Hell führte ihn noch während seiner Studienzeit als Schriftsteller in die Lesewelt ein. Nach Beendigung seiner Studien, im Herbst 1824, nahm er die Stelle eines Erziehers in der Familie des Freiherrn v. Lindemann in Koburg an, die er bis 1828 versah, erhielt darauf das Amt eines Vorlesers bei der Herzogin Witwe Auguste von Koburg u. wurde 1829 auf ihre Empfehlung Erzieher im Hause ihrer Tochter, der Gräfin Mensdorff-Pouilly in Mainz. Als sein Zögling in österreichische Militärdienste trat, blieb er als Sekretär im Hause der Gräfin und kehrte, nachdem er einige größere Ausflüge längs des Rheins und nach Belgien gemacht, 1834 nach Gotha zurück. Hier wurde er Archivsekretär, 1838 Oberkonsistorialsekretär, das er bis 1858 blieb, daneben 1842 Vorstand des herzoglich. Kunstkabinetts u. 1853 auch noch mit dem Prädikat eines herzoglichen Archivrats Direktor des chinesischen Kabinetts. Auch übernahm er 1859 die Leitung des Kunstvereins in Gotha. Er starb am 17. Oktober 1873. *S:* Gedichte, 1825. 2. A. 1836. – Lebensblüten, 1826. – Obolen, 1827. – Thüringische Volkssagen, 1837. – Zyklus poetischer Gemälde, 1829. – Deutsche Sagen u. sagenhafte Anklänge, 1839. 4. A. 1842. – Neue Gedichte, 1840. – Gothas Erinnerungen, 1842. – Totenfeier K. Otfried Müllers, 1842. – Gedichte. Neue Sammlung, 1848. – Naturbilder, 1848. 5. A. 1860. – Thüringische Volkssagen, 1848. – Balladen u. Romanzen, 1850. 3. A. 1866. – Thüringischer Sagenschatz in

*

Gedichten (mit andern hrsg.), 1851. – Lyrisches Allerlei (Ge.), 1874.

***Buchal,** Gustav, pseud. Gustav Buchenthal, wurde am 6. Septbr. 1841 zu Münsterberg in Schlesien geboren, bereitete sich in der dortigen Präparandenanstalt für den Besuch des katholischen Lehrerseminars in Breslau (1859–61) vor u. war dann 10 Jahre als Elementarlehrer tätig, machte während dieser Zeit auch die Feldzüge von 1866 und 1870–71 mit. Im Jahre 1871 gab er seinen Beruf auf u. gründete in Patschkau (Schlesien) eine Buchhandlung, mit der er 1886 noch eine Buchdruckerei u. 1892 eine Buchbinderei verband, u. diesen Geschäften steht er noch heute vor. *S:* Wiesenblumen (Ge.), 1869.

***Buchbinder,** Bernhard, pseudon. Gustav Klinger, wurde am 6. Juli 1854 zu Budapest als der Sohn armer Eltern geboren, verlor seinen Vater bereits im elften Jahre u. verlebte, da er als der älteste seiner Geschwister mit zur Ernährung der Seinen beitragen mußte, eine harte und bewegte Jugendzeit. Mit 18 Jahren brachte er sein erstes Schauspiel „Am Wahltag" auf die Bühne, und dessen Erfolg wies ihm seine Laufbahn an: er wurde Schriftsteller und war zuerst in Pest Mitarbeiter am „Neuen Pester Journal" und „Politischen Volksblatt". Seit 1887 wohnt er in Wien, wo er viele Jahre hindurch Redakteur des „Neuen Wiener Journal" war und nun als freier Schriftsteller lebt. Er hat bisher an vierzig Stücke, meist heiteren Inhalts, auf die Bühne gebracht. *S:* Dramen: Die Herrgottsmörder, 1876. – Papa Strahmer. – Vater Déak. – Zwei Worte aus dem Reichstag. – Unser Schwiegersohn. – Die Gräfin von der Straße. – Colombine. – Die Flüchtlinge. – Die Teufelsglocke. – Husarenliebe. – Das Volkslied. – Die Heirat auf Probe, 1894. – Der Heiratsschwindler, 1895. – Der Schmetterling, 1896. – Ein kecker Schnabel, 1896. – Die Göttin der Vernunft, 1897. – Verlogenes Volk, 1897. – Die Küchenkomtesse, 1898. – Leute von heute, 1899. – Die dritte Eskadron, 1899. – Die Diva, 1900. – Grubers Nachfolger, 1900. – Der Spatz, 1901. – Er und seine Schwester, 1902. – Der Musikant und sein Weib, 1903. – Der Glücklichste, 1903. – Der Mameluk, 1903. – Achtundvierzig Stunden Urlaub, 1904. – Das Wäschermädel, 1905. – Der Schusterbub, 1906. – Sie und ihr Mann, 1907. – Der Eintagskönig, 1907. – Romane: Vergessen im Armenhause, 1882. – Väter und Söhne, 1885. – Der letzte Priester, 1886. – Die Komödiantengräfin, 1889. – Eine Wiener Theaterprinzessin, 1894. – Der Theatergraf, 1892.

Bucheck, Guido, Pseudon. für Guido Reder; s. d.!

Buchenthal, Gustav, Pseud. für Gustav Buchal; s. d.!

***Bucher,** Jakob, wurde am 27. Juni 1837 zu Meierskappel im Kt. Luzern geboren, wo sein Vater eine Landwirtschaft und ein Wirtshaus besaß. Der Sonderbundskrieg (1847) wurde für die Familie verhängnisvoll, da infolge desselben der Vater starb und durch ungeschickten Verkauf der Liegenschaften die Vermögensverhältnisse sehr zurückgingen. Mit 14 Jahren kam der Sohn auf das Gymnasium zu Luzern und 1857 auf das dortige Lyzeum, bezog 1859 die Universität Basel, später die zu Göttingen und München u. widmete sich überall philosophischen und philologischen Studien. Nachdem er in Göttingen die Doktorwürde erlangt hatte, wurde er 1861 an des entlassenen Dr. Ludw. Eckardt Stelle zum Professor der deutschen Sprache u. Literatur für die oberen Klassen des Gymnasiums in Luzern erwählt und 1870 zum Rektor des Gymnasiums, Lyzeums und der theolog. Fakultät er-

nannt. Bei der Reorganisation des Schulwesens 1873 erhielt er auf seinen Wunsch das Rektorat der Realschule, das er bis 1892 verwaltete. Daneben war er noch für seine Fächer an dem Lyzeum und dem Gymnasium tätig. Seit 1895 Direktor des Lehrerseminars in Rorschach am Bodensee, trat B. 1904 in den Ruhestand u. siedelte nach Luzern über. *S:* Der Müller von Sempach (E.), 1886. – Elia der Thisbit (Ein Deklamatorium), 1907.

Buchheim, Karola, Pseudon. für Karola Groag-Belmonte; s. d.!

Buchholz, Georg, geb. am 18. Septbr. 1842 in Halle, lebt daselbst. *S:* Der Tannenbaum (Eine Gesch. a. d. Walde), 1877. N. Ausg. 1884.

***Buchholz,** Hermann, geb. am 17. Mai 1874 in Neudamm (Mark Brandenburg) als der Sohn eines einfachen Arbeiters, erlernte nach Besuch der Volksschule in einem Fabrikkontor die Handlung und ging mit 19 Jahren nach Berlin, wo es ihm gelang, sich in seinem Berufe so schnell emporzuarbeiten, daß er schon mit 22 Jahren seinen eigenen Hausstand gründen u. mit 29 Jahren die Prokura eines bedeutenden Industrieunternehmens führen konnte. Der Unzulänglichkeit seiner Vorbildung sich bewußt, gab er sich mit rastlosem Eifer dem Selbststudium hin, dem er oft ganze Nächte opferte, wurde auch ein lernbegieriger Schüler der Humboldt-Akademie, an der er Vorlesungen über Philosophie u. Literatur hörte, und fand so endlich den Mut, selber als Schriftsteller wirken zu können. Im Jahre 1906 nahm er seinen Wohnsitz in Guben. *S:* Lebensfreude (Ge.), 1902. – Dissonanzen (2 En.), 1903. – Abendklänge (Neue Ge.), 1906.

Buchholz, Wilhelm, geb. am 10. Dezbr. 1836 in Lübeck als der Sohn eines Syndikus, absolvierte das Gymnasium daselbst und studierte dann in Jena und Leipzig Philosophie. In Jena erwarb er sich die Doktorwürde, widmete sich darauf mehrere Jahre in Dresden der Literatur und Poesie, gehörte auch eine Zeitlang der Redaktion der von Fedor Wehl herausgegebenen „Deutschen Schaubühne" an, nahm danach einen längeren Aufenthalt in Italien und ließ sich darauf in Leipzig nieder. Während H. Laube hier das Stadttheater leitete (1867 bis 1870), schrieb B. in der „Leipziger Zeitung" seine Kritiken über dieses Theater, und die nachfolgenden Direktoren August Förster und Angelo Neumann beschäftigten B. gern als Dramaturgen. Im Jahre 1882 wurde dieser von dem Generalintendanten Freiherrn von Perfall als dessen Sekretär und Dramaturg nach München berufen, und war er hier für die Hofbühne bis zu seinem Tode tätig, wenngleich seine Bedeutung unter der Generalintendantur Ernst Possarts bis auf ein Minimum herabsank. Er starb am 25. Novbr. 1904. *S:* Dante (Tr.), 1886. – Zenobia (Tr. v. J. L. Klein, bearb.), 1884. – Fräulein von Scuderi (Schsp. v. Otto Ludwig, f. d. Bühne eingerichtet), 1891. – Shakespeares Heinrich der Sechste (Dr. f. d. deutsche Bühne neubearb.), 1895. – Shakespeares Heinrichs des Sechsten Tod (f. d. Bühne neubearb.), 1895. – Die Romanows (Schsp. nach Immermanns „Alexis" bearb.), 1899.

Buchholz, Wilhelmine, Pseudon. für Julius Stinde; s. d.!

***Buchhorn,** Franz Joseph, geb. am 8. Januar 1875 in Köln a. Rh. als der Sohn eines Hauptsteueramtsassistenten, besuchte die Volksschule u. das Realgymnasium in Ruhrort, die Rektoratschule in Straelen an der holländischen Grenze und das Realgymnasium in Düsseldorf, das er Ostern 1895 mit dem Zeugnis der Reife verließ. Er studierte dann bis 1898 in Bonn, Münster i. W. u. Tübingen Philosophie, deutsche Sprache und Literatur, Geschichte und Kunst-

geschichte, lebte erst in Düsseldorf, mit literar. und journalist. Arbeiten beschäftigt, seit 1900 als Redakteur des „Täglichen Anzeiger für Berg und Mark" in Elberfeld, seit 1904 als Redakteur am „Neuen Tagblatt" in Stuttgart, seit 1906 als Redakteur in Danzig und seit 1907 als Feuilleton-Redakteur der „Berliner Neuesten Nachrichten" in Berlin. *S:* Modern (Familiendrama), 1895. – Frühlingskinder (Ge.), 1896. – Fragmente für den Pöbel. Ein Musenalmanach a. d. J. 1898 (Inhalt: Sk.; Ge.; Hunger! ein Trsp.; Fatme, ein Liederzyklus; Aus dem Tagebuche eines Grüblers; Notturnos u. s. w.). – Von drei Universitäten (Studentenluft, Studentenleid), 1907. – Die Hohenstaufen (Ein Tübinger Studentenroman), 1908. – Luginsland (Skizzenbuch vom Niederrhein), 1908. – Auf einer stillen Insel (Neue Sk. v. Niederrhein), 1909.

***Buchka,** Editha Leontine von, geb. Bernard, wurde am 19. Okt. 1877 in Hamburg geboren. Ihr Vater war ein Pariser, ihre Mutter eine Deutsch-Russin. Mit acht Jahren verwaist, erhielt sie ihre Erziehung in einem strengen Hamburger Senatorenhause, in welchem sie bis zu ihrem 17. Lebensjahre verblieb. Mit 18 Jahren verheiratete sie sich mit dem Landgerichtsrat Dr. von Buchka, an dessen Seite sie seitdem in Schwerin (Mecklenburg) lebt. *S:* Nach Sonnenuntergang (Ge., anonym), 1904. – Unter fallenden Sternen (Ge., Fortsetzg. des vorigen), 1905. – Gardez l'amour (Ge.), 1906. – Wie Frauen weinen (Sk., M., Träume), 1909.

Buchner, Eberhard, geb. am 30. Oktbr. 1877 in Hausdorf (Schlesien), lebte (1901) als Redakteur in Mannheim, (1904) als Schriftsteller in Berlin, (1905) als Redakteur am „Hannöverschen Kurier" in Hannover. *S:* Rast (Dr.), 1901. – Berliner Sekten und Sektierer, 1905. – Varieté und Tingeltangel in Berlin, 1905.

Buchner, Karl Friedrich August, * am 12. Febr. 1800 zu Darmstadt als der Sohn eines Oberforstrats, besuchte seit 1809 das Gymnasium daselbst und bezog 1817 die Universität Gießen, wo er das Studium der Rechte begann, sich auch an dem Leben der Burschenschaft rege beteiligte. Eine Anzahl Vaterlandslieder stammen aus dieser Zeit. Nachdem er seine Studien seit 1819 in Heidelberg fortgesetzt, bestand er 1821 die akademischen Prüfungen, wurde Akzessist beim Hofgericht in Darmstadt, 1823 Hofgerichtsadvokat und schied 1827 aus dem Staatsdienst, um das Sekretariat bei der Marstall-Justiz-Deputation zu übernehmen, welche Stelle B., seit 1829 Justizrat, bis zu ihrer Auflösung, 1831, bekleidete. Sein ferneres Leben war geteilt zwischen mäßiger advokatorischer Tätigkeit u. schriftstellerischer Arbeit. Er † am 24. April 1872. *S:* Heinrich der Sechste (Tr.), 1825. – Christblumen (Ge.), 1828. – Politische Gedichte, 1834. – Poetische Streifzüge, 1835. – Friedrich Stapß (Histor. E. in 5 Gesängen), 1835. – Rotteck (G.), 1841. – Ein deutscher Advokat, 1844. – Gedichte, hersg. v. s. Sohne Wilhelm B., 1872.

***Büchner,** Alexander, * am 25. Oktober 1827 zu Darmstadt als der Sohn eines Arztes, späteren Obermedizinalrats Dr. Ernst B., besuchte das dortige Gymnasium u. studierte von 1845–48 in Gießen u. Heidelberg Jurisprudenz u. schöne Wissenschaften. Einer Anschuldigung wegen Preßvergehen aus dem Wege zu gehen, hielt er sich 1849 einige Monate in Holland auf, setzte jedoch, nachdem er von den Assisen in Darmstadt freigesprochen war, seine begonnene Laufbahn im Staatsdienst fort, bis er infolge einer Reise nach London, der eine politische Bedeutung beigelegt wurde, seine Entlassung erhielt (1851). Darauf studierte er in München moderne Sprachen und deren Literatur.

*

habilitierte sich dann 1852 als Dozent der neueren Literatur und begab sich von da nach Tübingen, wo er sich mit der Bearbeitung mehrerer literarhistorischer Werke beschäftigte. Im Jahre 1857 war B. in den französischen Staatsdienst getreten und hatte eine Professur der deutschen Sprache und Literatur am Collége libre de Notre dame in Valenciennes erhalten, von wo er 1862 nach Caen ging. Hier war er als Professor der fremden Literatur an der Faculté des lettres bis zu seiner Pensionierung (1897) tätig. Im folgenden Jahre verlegte er seinen Wohnsitz nach Oyestreham sur Mar. Nach Kürschners Literaturkalender soll er am 7. März 1904 in Hannover gestorben sein. *S:* Gedichte, 1851. – Geschichte der englischen Poesie; II, 1855. – Abriß der englischen Literaturgeschichte, 1856. – Französische Literaturbilder, 1858. – Der Wunderknabe von Bristol (R.), 1861. – Lord Byrons letzte Liebe (R.); II, 1862. – Fidele Geschichten (Nn.), 1886. – Das „tolle" Jahr (1848). Vor, während und nach (Erinnerungen), 1900.

Büchner, Georg, Bruder des Vorigen, * in Goddelau bei Darmstadt am 17. Okt. 1813, besuchte das Gymnasium in Darmstadt, bezog 1831 die Universität Straßburg, um Medizin und Naturwissenschaften zu studieren, u. wandte sich 1833 nach Gießen, wo er sich neben seinen Fachstudien auch noch mit Geschichte und Philosophie beschäftigte. Ein tatkräftiger Charakter, nahm er 1834 an den politischen Kämpfen in Hessen teil und begründete die „Gesellschaft der Menschenrechte", die vorzüglich die Verbreitung freisinniger Flugschriften zum Zwecke hatte. Eine derselben, der „Hessische Landbote", die das Motto trug: „Friede den Hütten, Krieg den Palästen", brachte B. in Untersuchung; der ihm drohenden Haft entzog er sich durch die Flucht. Er ging 1835 nach Straßburg, wo er sich eifrig dem Studium der Philosophie eines Cartesius und Spinoza hingab, zugleich auch mit Poesie beschäftigte. Im J. 1836 siedelte er nach Zürich über, wo er sich als Privatdozent an der Universität niederließ und sich bald des größten Beifalls zu erfreuen hatte. Doch starb er bereits am 19. Februar 1837. *S:* Dantons Tod (Dram. Bilder), 1835. – Nachgelassene Schriften (darin auch das Lsp.: Leonce u. Lena) 1850. – Sämtliche Werke und handschriftlicher Nachlaß. Erste kritische Gesamtausg.; hrsg. von Karl Emil Franzos, 1879.

Büchner, Friedrich Karl Christian Ludwig, pseud. Karl Ludwig, Bruder des Vorigen, wurde am 29. (n. a. am 28.) März 1824 in Darmstadt geboren, studierte seit 1843 in Gießen und Straßburg Medizin und beteiligte sich 1848 in seiner Vaterstadt an Löwigs „Neuer deutscher Zeitung", welche ziemlich radikale Grundsätze in der Politik verfocht, zog sich aber 1850 aus der politischen Bewegung zurück und unternahm zu weiterer Ausbildung in seinem Fache Reisen nach Würzburg u. Wien. Nach seiner Rückkehr ließ er sich in Darmstadt als praktischer Arzt nieder, habilitierte sich 1852 als Privatdozent in Tübingen, wo er auch Assistenzarzt an der Klinik wurde, mußte aber infolge des heftigen literarischen Kampfes, den er durch seine Schrift „Kraft und Stoff. Empirisch-naturphilosophische Studien" (1855), die in 18 Auflagen u. in 15 fremden Sprachen erschien, hervorgerufen hatte, der akademischen Laufbahn entsagen. Er kehrte nach Darmstadt zu seiner ärztlichen Praxis zurück, setzte aber gleichzeitig seine schriftstellerische Tätigkeit fort u. veröffentlichte noch eine Reihe naturphilosophischer Schriften („Natur und Geist, Gespräche über den Materialismus und über die realphilosophischen Fragen der Gegen-

wart", 1857 – „Physiologische Bilder", 1861 – „Aus Natur und Wissenschaft, Studien, Kritiken u. Abhandlungen", 1862 – „Sechs Vorlesungen über die Darwinsche Theorie von der Verwandlung der Arten", 1868 – „Die Stellung des Menschen in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft", 1869 u. a. m.). Er wurde von vielen Seiten als Vertreter des krassesten Materialismus angefeindet, obwohl er selbst in seiner (noch nicht erschienenen) Autobiographie bemerkt, daß er keine Gelegenheit habe vorübergehen lassen, „um die warme Freundschaft zwischen dem wissenschaftlichen Materialismus und dem praktischen oder Lebensidealismus zu betonen." B. starb in Darmstadt in der Nacht zum 1. Mai 1899. Hier ist zu erwähnen *L:* Der neue Hamlet (Poesie und Prosa a. d. Papieren eines verstorbenen Pessimisten), 1885.

***Büchner,** Luise, Schwester der drei Vorigen, wurde am 12. Juni 1821 (nicht 1823) zu Darmstadt geboren u. hat daselbst auch ihren ständigen Wohnsitz beibehalten. Seit einer Reihe von Jahren hielt sie in ihrem Hause vor einem Kreise älterer und jüngerer Damen während der Wintermonate Geschichts-Vorträge, aus denen sich dann ein Damen-Lyzeum entwickelte (1870), an dem sie fortgesetzt tätig war. Seit dem Jahre 1866 nahm sie einen hervorragenden Anteil an den Bestrebungen für eine vernünftige Frauenemanzipation u. stand in Darmstadt einem Vereine vor, der solche Zwecke förderte. Im Jahre 1869 besuchte sie die Berliner Frauen-Konferenz, der sie als Ehrenpräsidentin vorstand, u. war seitdem Mitherausgeberin des damals begründeten „Frauen-Anwalts". Ebenso beteiligte sie sich an der Gründung des Alice-Basars u. an einer Reform des weiblichen Unterrichtswesens u. richtete hauptsächlich ihr Bestreben auf eine obligatorische und systematische Einführung des Handarbeitunterrichts in allen weiblichen Schulen. Sie starb zu Darmstadt am 28. Novbr. 1877. *L:* Dichterstimmen aus Heimat und Fremde (Samml. von deutschen, engl. u. franz. Ge.), 1859. – Frauenherz (Ge.), 1861. – Aus dem Leben (En.), 1861. – Das Schloß zu Wimmis (R.), 1864. – Clara Dettin (Erzähld. G.), 1873. – Nachgelassene belletristische u. vermischte Schriften; II, 1878. – Weihnachtsmärchen. 2. A. 1882. – Deutsche Geschichte von 1815 bis 1870 (Vorträge), 1875. – Verschiedene Schriften zur Frauenfrage.

***Bucholtz,** Margarete von, pseud. M. von Buch, ist am 12. Mai 1864 in Lüdendorf b. Treuenbrietzen (Mark Brandenburg) geboren und hat dort bis 1898 gelebt. Seitdem hat sie ihren Wohnsitz in Kötzschenbroda, später in Leutzsch bei Leipzig. *L:* Der letzte Wendenkönig (Ep. G.), 1888. – Sein Erbe (Familiengesch.), 1896. – Um Ehre u. Ruhm (R.), 1897. – Sein eigener Feind (Hist. E.), 1901. – Sigurd Ring (Strandnovelle), 1906. – Errungen (R.), 1909. – Einer von beiden (R.), 1909.

Büchting, Martin Hermann, geb. 1822 zu Döbeln im Königr. Sachsen, studierte in Leipzig Theologie, war dann Hauslehrer in mehreren adeligen Häusern, wurde 1857 Diakonatsverweser zu Ehrenfriedersdorf, 1861 Garnisonprediger und Pfarrer auf der Festung Königstein und 1866 Oberpfarrer zu Mittweida. Nach seiner Pensionierung zog er nach Döbeln, wo er am 9. Juli 1885 starb. *L:* Bianca (Dr. nebst einem Anhang relig. Ge.), 1872.

Buchwald, Gustav von, geboren zu Schwerin i. Mecklenb. am 1. Sept. 1850, studierte in Leipzig, München und Kiel erst die Rechte, dann Geschichte, promovierte in Kiel u. unternahm darauf für die Gesellschaft für schlesw.-holstein.-lauenburgische Geschichte manche archivalische Reisen,

*

deren Resultate er in verschiedenen fachwissenschaftlichen Schriften niederlegte. Er fand im April 1898 dann Anstellung als großherzogl. Archivar, Bibliothekar u. Vorsteher der großherzogl. Sammlungen in Neustrelitz. Im Verein mit seiner Gattin

Buchwald, Ina, geb. am 14. Juli 1856 zu Bützow als die Tochter des damaligen Kriminalrats, jetzigen Landgerichtsrats zu Rostock, Adolf von Schöpffer, veröffentlichte er *S:* Kulturhistorische Erzählungen. 1.: Der Heljäger von Waldbad; II, 1888. – Des Weltumseglers Heimat (E.), 1890. – Villa Möhl und mehr (Nn.), 1893. 2. A. 1895. – Wer ist P. R.? (R.), 1891. — Allein von ihm: Der Monarchenfkat (Eine schlaraffische Gesch.), 1894. – Die Meermaid von Amrum (Eine geheimnisvolle Gesch.), 1896.

Buchwald, O., Pseud. für Theodor Stromer; s. d.!

***Buchwald,** Otto, * am 28. Aug. 1842 zu Klein-Gaffron im Kreise Steinau der Provinz Schlesien, ist der Sohn eines Landwirts und besuchte von 1853–60 das evangelische Gymnasium in Groß-Glogau, worauf er in Breslau klassische und germanische Sprachen studierte. Im Herbst 1865 wurde er Lehrer am Gymnasium in Görlitz, wo er bis Ostern 1874 wirkte; seitdem war er Rektor des Progymnasiums in Fürstenwalde und wurde nach Entwicklung dieser Anstalt zu einem vollen Gymnasium (1877) Direktor desselben. *S:* Kleine Bausteine (Ästhetische Abhandlg.), 1869. – Das neue Gesangbuch (Humorist. N.), 1869. – Gesunde Naturen (R.); IV, 1871. – Vergeltung (E.), 1872. – Unter die Haube (Lsp.), 1872. – Moderne Totengespräche von Lucian dem Jüngeren (Satiren), 1890.

***Buchwald,** Wolfgang, Sohn des Vorigen, wurde am 23. Novbr. 1869 in Görlitz geboren, besuchte, nachdem seine Eltern 1874 nach Fürstenwalde übergesiedelt waren, das dortige Gymnasium u. studierte von Ostern 1889–94 in Breslau, Halle u. Greifswald Medizin. In den Jahren 1894–96 war B. als Assistenzarzt an der königl. psychiatrischen Klinik zu Breslau, an den großen Hüttenwerken der Firma Röchling in Völklingen a. d. Saar, sowie an verschiedenen Polikliniken tätig, und ließ sich darauf als praktischer Arzt in Mühlenbeck (im Bezirk Berlin) nieder, wo er bis 1904 wirkte. Seitdem ist er während des Sommers Badearzt in Pyrmont und lebt im Winter in Berlin. *S:* In der Heide (N.), 1894. – Gedichte, 1904.

Buchwald, Valeska, Pseudon. für Valesca Cusig; s. d.!

Buck, Michel Richard, wurde als der Sohn reicher Bauersleute, deren Vorfahren seit Jahrhunderten als freie Besitzer auf dem Buckhof in Ertingen (Württemberg) lebten, am 26. Septbr. 1832 geboren und sollte nach der Väter Weise gleichfalls Bauer werden. Indessen zeigte er für die Landwirtschaft so wenig Interesse, daß seine Eltern endlich seinem Wunsche nachgaben u. ihn auf die Lateinschule in Biberach (1843) sandten. Danach besuchte er das Konvikt in Ehingen, und 1852 bezog er die Universität Tübingen, um Medizin zu studieren. Seine Vorliebe für schwäbische Volkseigentümlichkeiten brachte ihn bald in vertrauliche Verbindung mit A. Keller, A. Birlinger, L. Uhland und W. L. Holland. Mit dem letzteren arbeitete er an der Erforschung alter schwäbischer Sagen; mit A. Birlinger gab er heraus „Volkstümliches aus Schwaben" (Sg., M., Volksaberglauben; II, 1861), während er allein das „Oberdeutsche Flurnamenbuch" (1880) veröffentlichte. Nachdem er den Winter 1856–57 noch in München verlebt und hier den medizinischen Doktorgrad erworben hatte, absol-

vierte er 1857 seine Staatsprüfung und ließ sich nach kurzem Aufenthalt in Wien in Munderkingen als Arzt nieder. Später wirkte er in Königseggwald, seit 1860 in Hohenthengen, seit 1865 in Altshausen, seit 1866 in Aulendorf und wurde 1874 Oberamtsarzt in Ehingen, wo er am 15. September 1888 starb. *S:* Bagenga [d. h. Schlüsselblumen] (Oberschwäbische Ge., hrsg. von Dr. Frdr. Pressel), 1892.

*__Bücking,__ Martin Friedrich Karl, geb. am 20. März 1868 in Oldenburg (im Großherz.) als der Sohn eines Schulvorstehers, besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt u. studierte darauf 1886–89 in Erlangen und Berlin Theologie. Nachdem er dann zwei Jahre als Privatlehrer in Buhr bei Bremen u. drei Jahre als Rektor in Altenbruch bei Cuxhaven tätig gewesen, trat er 1895 in seiner Heimat ins Pfarramt, war kurze Zeit Hilfsprediger in der Nähe von Jever und sodann fünf Jahre Pfarrer in Bockhorn (Kreis Varel). Seit Anfang d. J. 1901 ist er Pastor an St. Katharinen in Braunschweig. Mannigfache Reisen und Streifereien im nordwestlichen Deutschland und das liebevolle Versenken in die Eigenart seiner Stammesgenossen an der Wasserkante wurden Veranlassung, seine Beobachtungen an Land und Leuten in Romanform zu schildern. *S:* Rektor Siebrand (E. von der Elbmündung), 1904. 3. A. 1907. – Brackwasser (R.), 1907.

*__Buckow,__ Claus Friedrich, * am 4. Jan. 1819 zu Neuenkirchen in Norder-Dithmarschen als der Sohn eines Maurers, wurde, obwohl mangelhaft unterrichtet, nach seiner Konfirmation Schulgehilfe an einer Dorfschule, später Schreiber auf einem Kontor, und holte in diesen Stellungen manche Kenntnisse nach. Im 24. Jahre verlor er das Augenlicht; gleichwohl gelang es ihm durch Mut und Anstrengung, sich dem tätigen Leben zu erhalten und seine Existenz durch Handel u. Industrie zu ermöglichen. Er war längere Zeit in Oldesloe Inhaber einer Wolle-Spinnfabrik, bis diese 1868 zum Konkurse kam. Seitdem lebte er in Reinfeld. *S:* Gedichte, 1868. – Selbstlob der Stände, 1868. – Fritz de Dithmarscher Buurjung, oder: De Angelsche Godsherr (Wahrheit und Dichtung), 1873.

__Budberg-Benninghausen,__ Roman (Reinhold) Friedrich Baron, wurde am 10. Febr. (22. Febr. n. St.) 1816 auf dem Gute Strandhof in Estland geboren, besuchte die Domschule in Reval, studierte von 1835–38 in Dorpat Kameralia und gab hier seine ersten Gedichte heraus. Zwei Jahre später unternahm er eine Reise nach Deutschland. Während seines Aufenthaltes in Berlin wurde B. Mitglied der literarischen Sonntags-Gesellschaft, welche M. G. Saphir unter dem Namen „Tunnel über der Spree" gestiftet hatte, und die sehr anregend auf B.s schriftstellerische Tätigkeit einwirkte. Familienangelegenheiten riefen ihn 1843 in die Heimat zurück. Er ließ sich in Reval nieder, wo er während des Winters von 1844 auf 1845 eine längere Reihe von Vorlesungen über die neueste deutsche Dichtung vor einem zahlreichen Auditorium hielt. Später nahm er eine Anstellung bei dem Zivilgouverneur von Estland an u. im Jahre 1850 wurde er zum Sekretär der estländischen Ritterschaft zu Reval ernannt; er starb am 4. März 1858 auf seinem Gute Wannamois. *S:* Erste Lieder, 1838. 2. Ausg. u. d. T.: Gedichte, 1842. – Der Novize (G. von Lermontoff, übers.), 1842. – Aus dem Kaukasus (Nach Lermontoffschen Skizzen), 1843.

__Budde,__ Emil Arnold, * zu Geldern im Reg.-Bez. Düsseldorf als der Sohn eines Lehrers am 28. Juli 1842,

besuchte, nachdem er durch einen befreundeten Geistlichen vorgebildet worden, das Gymnasium zu Arnsberg und Düsseldorf und bezog 1859 die Universität Bonn, um katholische Theologie zu studieren. Nach einem halben Jahre nahm er eine Hauslehrerstelle an, verdiente sich in anderthalb Jahren so viel, daß er zur Universität zurückkehren konnte, u. studierte daselbst nun Naturwissenschaften und Mathematik. Im Jahre 1864 promovierte er, erwarb sich darauf die facultas docendi, machte sein Probejahr in Barmen durch u. nahm dann eine Lehrerstelle an d. höheren Schule in Mayen, Reg.-Bezirk Koblenz, an. Nach $2^1/_2$ Jahren kehrte er nach Bonn zurück, wo er Privatstudien betrieb u. sich im Sommer 1869 habilitierte. Im Jahre 1872 bot ihm die „Köln. Zeitung" die Stelle ihres Pariser Spezialkorrespondenten an, welche B. annahm und bis 1878 innehatte. Er ging aber bald, da ihm das Pariser Klima nicht zusagte, nach Rom und später nach Konstantinopel, wo er sich verheiratete und bis zum Sommer 1887 blieb. Seitdem lebte er als Schriftsteller in Berlin u. redigierte mehrere Jahre die „Fortschritte der Physik". 1892 trat er als Physiker bei der Firma Siemens und Halske ein und bekleidet seit 1893 die Stelle eines Direktors bei derselben. 1902 wurde ihm vom Könige der Titel Professor verliehen. *S:* Stammenmayers römische Kunstfahrten (Sat. Briefe), 1884. – Erfahrungen eines Hatschi (Reiseberichte aus Palästina), 1888. – Blätter aus meinem Skizzenbuche (Ges. Sk.), 1892. 2. A. 1902. – Naturwissenschaftliche Plaudereien, 1891. 3. A. 1906.

Buddeus, Theobald, geb. am 6. Juni 1816 in Gotha, war ein Nachkomme des Gründers der Akademie der Wissenschaften zu Paris, Guillaume Budé, der als der Stammvater einer Reihe von Gelehrten und Forschern anzusehen ist, die sich später, zur Zeit der Hugenottenverfolgungen, in der Mark, in Ostpreußen und in der Schweiz niederließen, nachdem sie ihre Namen zum Teil latinisiert hatten. Von ihnen sind der Prof. der Theologie in Halle und Jena, Franz Buddeus († 1729 in Gotha), u. dessen Sohn, langjähriger Vizekanzler in Gotha, mit Auszeichnung zu nennen. Letzterer war der Urgroßvater Theobalds. Dieser studierte in Jena Theologie, bereiste danach Süddeutschland, hielt sich längere Zeit in Triest, Wien und Prag auf und wurde nach seiner Rückkehr Garnisonprediger in Gotha. 1853 kam er als Diakonus nach Waltershausen u. 1863 als Pfarrer nach Zella St. Blasii, wo er später Oberpfarrer wurde. Im Jahre 1898 trat er in den Ruhestand und zog darauf nach Gotha, wo er am 2. Jan. 1903 starb, allgemein tief betrauert wegen seiner verehrungswürdigen menschlichen Eigenschaften u. verehrt wegen seiner einflußreichen seelsorgerischen Wirksamkeit. *S:* Drollige Geschichten in Bildern u. Gedichten, 1854. – Der Stern der Wartburg, oder: Junker Jörg auf Wartburg (E.), 1856. – Die Trompeter Blüchers (E.), 1858. – Was ich als Musikus erlebte (E.), 1861. – Die Weihe der Gesellschaft (Festsp.), 1866. – Freya. Das Leben der Liebe in Liedern 2c. (Anthologie), 1870. – Pfarrers Erdenwallen (Ernst und Humor), 1870. – Matthias und Franzl (E.), 1882. – Das Märchen vom Reisbrei, 1883. – Jung Harald (E.), 1888. – Treue um Treue, oder: Der eiserne Landgraf u. sein Schützling (E.), 1889.

Budler, Karl Christian, geb. am 24. April 1807 zu Ahrensberg i. Mecklenburg als Sohn des dortigen Pfarrers, widmete sich gleichfalls der Theologie und wurde 1834 der Amtsnachfolger seines Vaters. Er starb in Ahrensberg am 1. Februar 1856. *S:* Genrebilder und Stimmungen, 1845.

*

Buffalo, Johanna Constantia Katharina Emilie dell', wurde am 11. März 1828 zu Hamburg als die Tochter des dortigen Kaufmanns u. württembergischen Konsuls Georg Gottl. Friedr. Schmidt geboren, erhielt ihren Unterricht teils in Hamburger Erziehungsanstalten, teils im elterlichen Hause durch Privatlehrer, besonders durch Dr. Röpe, der sie in der Literatur unterwies, u. vermählte sich am 28. Nov. 1858 mit dem einem alten römischen Geschlechte entsprossenen Marchese Andrea dell' Buffalo della Valle, mit dem sie in Wien lebte. Bald verwitwet, unternahm sie seitdem viele Reisen u. hat seit mehreren Jahren ihren dauernden Wohnsitz in Rom. *S:* Ein poetisches Geschenk, 1858. – Episoden aus der Schlacht bei Sadowa (Hist. G.), 1867. – Deutsch-französischer Krieg (Patriot. Lr.), 1871. – Konradin von Hohenstaufen (Dr.), 1871. – Der Olymp zur jetzigen Zeit, 1876. – Ein Abenteuer auf Schloß Ludlow (Dr.), 1892. – Wahrheit und Phantasie (Ge.), 1880. Neue Ausg. 1893.

Bügner, E., Pseud. für Emma Krall; s. d.!

Buhr, Joseph, geb. am 6. Februar 1863 zu Oberaspach im Elsaß, machte seine Gymnasialstudien in La Chapelle (Frankreich) und Zillisheim (Elsaß) und studierte dann im Priesterseminar zu Straßburg Theologie. Er war danach längere Zeit Vikar in Thann (Elsaß) und ist gegenwärtig (1907) Pfarrer in Eichwald bei Bautzenheim (Elsaß). *S:* Joseph Thomas, der erste Märtyrerpriester der großen Revolution im Elsaß (Dr.), 1894. – Die heiligen Märtyrer von Osimo (Schsp. aus dem Ital. ins Deutsche übertr.), 1900.

***Bulcke,** Karl, geb. am 29. April 1876 in Königsberg i. Pr. als der Sohn eines Kaufmanns, erhielt dort bis 1893 seine Erziehung und seinen Unterricht und studierte 1895–98 in Freiburg i. Br., Berlin und Kiel die Rechtswissenschaft, machte auch während dieser Zeit größere Reisen nach der Schweiz, Italien, Frankreich, England und Dänemark. Im Jahre 1899 wurde er Referendar u. arbeitete als solcher vorwiegend in Altona, Blankenese u. Kiel. Seit Ostern 1906 ist er Assessor und war als solcher in Naumburg a. S. und Halle a. S. beschäftigt. *S:* Ein altes Haus (Ein Blatt der Erinnerng., N.), 1898. – Triebsand (R.), 1900. – Die Töchter der Salome (Ge.), 1901. – Silkes Liebe (R.), 1902. 2. A. 1906. – Das Tagebuch der Susanne Övelgönne (N.), 1905. 2. A. 1906. – Gedichte, 1905. – Die Reise nach Italien, oder: Die drei Zeitalter (R.), 1907. – Irmelin Rose (R.), 1908.

Bulla, Konstantin, geb. am 23. März 1854 in Brieg (Schlesien), erhielt dort seine erste Bildung u. Erziehung und widmete sich frühe der schriftstellerischen Laufbahn. Er begann 1876 als Feuilletonist, war dann ständiger Mitarbeiter an verschiedenen Zeitungen, versuchte sich nebenher im Lustspiel u. ging schließlich 1888 ganz zum Journalismus über. Er lebt seit dem Herbst 1892 als Chefredakteur der „Leipziger Gerichtszeitung" in Leipzig. *S:* Ein neuer Hausarzt (Lsp.), 1885. – Der Pfefferkuchenmann (Lsp.), 1888. – Der Liebe-Verein (Lsp.), 1888. – Heiterkeits-Brevier; IV, 1889–90. – Der Heiratsbefehl (Lsp.), 1891. – Lustiges Junggesellen-Brevier, 1892. – Gosengeister (P.), 1896.

Bulle, Oskar, geb. am 14. August 1857 in Lehesten (Sachs.-Meiningen) als der Sohn des Pastors Eduard B., absolvierte das Gymnasium in Meiningen und studierte dann in Jena, Leipzig und Halle Philosophie und Philologie. Nach Erlangung der Doktorwürde und nach Ablegung des Staatsexamens und des Probejahrs wie auch des Militärdienstjahrs ging

er zur Journalistik über und gehörte 1884–89 der Redaktion der „Gegenwart" in Berlin an. In den Jahren 1889–97 weilte er in Italien, besonders in Rom und Florenz und verband sich hier mit G. Rigutini zur Herausgabe eines „Italien.-deutschen und deutsch-italien. Wörterbuchs" (1896–99). Nach seiner Rückkehr ließ er sich in München nieder, wo er noch jetzt die wissenschaftliche Beilage zur „Münchener Allgemeinen Zeitung" redigiert und herausgibt. *S:* Die Schwestern (Dr.), 1889. – Der Prinz von Galliera (Dr.), 1889. – Dantes Beatrice, 1890.

*__Bülow,__ Babette von, pseudon. Hans Arnold, wurde am 30. Sept. 1850 zu Warmbrunn in Schlesien als die Tochter des bekannten Professors und Schriftstellers P. Eberty geboren, erhielt ihre Bildung in Breslau und in einem französischen Pensionate und verheiratete sich im Juni 1876 mit dem kgl. preuß. Premierleutnant von Bülow. Sie teilte mit ihm das Wanderleben eines Offiziers u. lebte in der Folge in Berlin, Breslau, Metz, Straßburg i. E., seit 1891 in Engers am Rhein, seit 1893 in Hannover, seit 1896 in Erfurt, seit 1900 in Frankfurt a. O. u. seit 1902 in Potsdam. *S:* Novellen; 1. Bd. 1881. 3. A. 1895 (Inhalt: Die Hausgenossen. – Und doch! – Der tolle Junker. – Finderlohn. – Glück muß man haben). – Neue Novellen, 1884. 4. A. 1897 (Inhalt: Die kranke Familie. – Angenehme Gäste. – Schach der Königin. – Eine Landpartie. – Papas Zahnschmerzen). – Geburtstagsfreuden (Schw.), 1884. – Fünf neue Novellen, 1885. (Inhalt: Ein Regentag auf dem Lande. – Der Papagei. – Im Mondlicht. – Der nette Student. – Die junge Frau Doktorin.) – Berlin-Ostende mit zehntägigem Retourbillett, 1886. – Ein neues Novellenbuch, 1886. – Der Umzug und andere Novellen, 1889. – Theorie und Praxis (Lsp.), 1890. – Lustige Geschichten, 1890. – Einst im Mai! und andere Novellen, 1892. – Zwei Friedfertige (Schw.), 1891. – Dornen um die Rose, 1893. – Aprilwetter (Neue Nn.), 1893. N. A. 1898. – Sonnenstäubchen (Neue Nn.), 1894. (Inhalt: Richards Uhr. – Onkel Karls Verlobung. – Viel Lärm um nichts. – Der Waschtag. – Alcibiades. – Ein ruhiger Migränetag. – Ein Leutnantsstreich), 2. A. 1897. – Theorie und Praxis (Lsp.), 1895. – Aus alten und neuen Tagen (Nn.), 1896. – Maskiert u. andere Novellen, 1898. 5. A. 1909. – Chrstel u. and. Novellen, 1899. 5. A. 1909. – Zwei Affen und andere Novellen, 1902. – Perücke? (Neue Nn.), 1904. (Inhalt: Perücke? – Eingeschneit. – Unser Don Juan. – Aschenbrödel.) – Herbstsonne (Neue Nn.), 1907. – Vom „Drachenfels" des Lebens (Beobachtgn. u. Betrachtgn.), 1907. – Ausgewählte Novellen, 1907. – Aus der Kinderzeit (Erinnergn.), 1909.

*__Bülow,__ Burghart Heinrich Friedrich Adolf Otto von, pseudon. Alexander von Degen, Curt von Rabenstein, Gerhard von Bülow, Hans von Bülow, als Feuilletonist auch A. von Friedeburg, wurde am 8. Mai 1855 auf dem väterlichen Gute Kaarz bei Brüel in Mecklenburg-Schwerin geboren. Seine Mutter gehörte der bekannten freiherrlichen Familie von Maltzahn auf Rothenmoor an; sein Vater war Major a. D. (starb als Oberstleutnant a. D. 1889) und kaufte 1860 die Güter Bülow u. Tessenow in der sogenannten mecklenburgischen Schweiz am Malchiner See. Hier verlebte der Sohn eine glückliche und sorgenfreie Jugend u. erhielt bis zum 14. Lebensjahre durch Hauslehrer seinen Unterricht. Dann bezog er das Gymnasium zu Wittenburg und blieb hier fünf Jahre. Inzwischen hatte der Vater seine beiden Güter verkauft und war

nach Schwerin übergesiedelt. Dem Wunsche des Sohnes, sofort in den Militärdienst eintreten zu dürfen, setzte der Vater die Forderung entgegen, daß jener erst die Reife für die Universität erlange. So bereitete sich der Sohn $2^1/_2$ Jahre privatim vor u. besuchte dann noch ein halbes Jahr das Gymnasium in Güstrow, das er zu Ostern 1877 absolvierte, und trat dann sofort als Avantageur in das königl. sächsische 1. (Leib-) Grenadierregiment ein. Nach Besuch der Kriegsschule in Anklam wurde er 1878 Offizier, als solcher zu verschiedenen Kommandos verwendet u. 1886 Premierleutnant im 8. Infanterieregiment „Prinz Johann Georg" Nr. 107 in Leipzig, in welchem er im Januar 1892 zum Hauptmann befördert ward. Seit dem Jahre 1883 war er als Schriftsteller tätig, u. die große Zahl seiner Schriften lassen auf einen erstaunlichen Fleiß und eine lebendige Regsamkeit seines Geistes schließen, zumal er als leidenschaftlicher Soldat seine Pflichten nach dieser Richtung hin in der allertreuesten Weise erfüllte. Indessen fand diese übermäßige Anstrengung schließlich doch einen Ausdruck in einer krankhaften Überreizung des Nervensystems, und als dann der Zusammenbruch einer Verlagshandlung ihn in die peinlichste Verlegenheit brachte, brach die Kraft des sonst so widerstandsfähigen Mannes zusammen, und in einem Moment der höchsten Nervenabspannung schied er am 4. Juni 1892 freiwillig aus dem Leben. *S:* Graf Osinski (R.), 1886. – Auf der Kriegsschule (Hum.), 1886. – Drei Jahre Soldat (Ernstes und Heiteres v. e. Landwehrmann), 1887. – Inkognito! (Lose Bl.), 1887. – Die Edinghausens (Zeitrom.), 1887. – Zufall oder nicht? (R.), 1887. – Der Lederwurm (Hum.), 1887. – Auf der Kriegsakademie (Hum.), 1888. – Auf dem Parkett (Hum.), 1888. – Stilvoll, schneidig, pyramidal! (Bilder a. dem Offiziersleben), 1889. – Der Leutnant als Zugführer, Familienvater und Point (Hum.), 1889. – Löwen in Uniform (Kleine Lebensbilder aus Offizierskreisen, mit andern hrsg.), 1889. – Im Manöver (Hum.), 1889. – Offiziers-Damen, 1889. – Zwölf Tage Landwehrmann, 1889. – Emser Kränchen (Heitere Geschn.), 1889. – In der Kaserne (Hum.), 1889. – Aus dem Militärleben, IV, 1890–95. – Heldentaten deutscher Offiziere und Mannschaften in den Kriegsjahren 1864, 1866, 1870–71 (fortgesetzt von Gustav v. d. Schulenburg); II, 1890–93. – Majors Mieze (R.); II, 1890. 2. A. 1899. – Ich zuerst (Lsp.), 1889. – Sommerleutnants, 1890. – Meine Hochzeitsreise u. der türkische Schlafrock, 1890. – Acht Wochen Reservist, 1890. – Aus der Kadettenzeit, 1890. – Lose verbunden (R.); II, 1890. – An der Spitze des Regiments (R.), 1890. – Im Kasino (Hum.), 1890. – Backfischchens Garnison-Freuden und Leiden, 1891. – Die Majorsecke (Hum.), 1891. – Deutsche Soldatengeschichten, 1891. – Aus einem Leutnantsleben (R.), 1891. – Brautfahrten, 1891. – Unsere Mutwilligen (Hum.), 1891. – Lenchen in der Garnison (R.), 1892. – Fidele Einquartierung (Hum.), 1892. – Fesche Geister (Lose Sk.), 1892. – Die Junker (E. a. d. 30jähr. Kriege), 1892.

Bülow, Karl Eduard von, * am 17. Novbr. 1803 auf dem Gute Berg vor Eilenburg in der preußischen Provinz Sachsen als der Sohn des königl. sächsischen Majors Ernst von B., wurde im väterlichen Hause erzogen und war anfänglich für den Kaufmannsstand bestimmt, arbeitete auch mehrere Jahre hindurch in verschiedenen Bankhäusern. Im Jahre 1826 kaufte er ein literarisches Geschäft in Leipzig, gab dasselbe aber bald wieder auf u. besuchte nun noch einige Jahre die Universität Leipzig, wo er sich dem Studium der alten

*

Sprachen und der klassischen Literatur widmete. Er nahm dann seinen Wohnsitz in Dresden (1828) u. wurde hier mit Ludwig Tieck befreundet, der auf seine novellistischen Arbeiten nicht ohne Einfluß blieb. Im Jahre 1832 wurde B. vom Herzoge von Anhalt-Dessau zum Kammerherrn ernannt, doch lehnte er eine weitere Anstellung im Staatsdienste ab und blieb der Beschäftigung mit der Literatur und Poesie getreu. Seit 1842 hielt er sich, wenn er nicht auf Reisen war, größtenteils bei Tieck in Berlin auf, bis ihn die politische Wendung der deutschen Angelegenheiten 1849 bestimmte, nach der Schweiz überzusiedeln. Er legte hier den Adel ab, wohnte zunächst in Zürich, und kaufte später das Schloß Ötlishausen im Thurgau, wo er seinen literarischen Studien lebte und am 16. Septbr. 1853 starb. *S:* Das Novellenbuch (100 Nn. nach alten italien., span., franz., latein., engl. u. deutschen bearb.); IV, 1834–36. – Die Abenteuer des Simplizissimus; hrsg. 1836. – Eine Frühlingswanderung durch das Harzgebirge (Br. u. Nn.), 1836. – Jahrbuch der Novellen u. Erzählgn. für 1840. – Das neue Novellenbuch. 1. Tl. 1841. – Zur Nachfolge Christi (Legendensammlung), 1842. – Novellen; II, 1846–48. – Eine allerneueste Melusine (R.), 1849. – Die Verlobten (R. von Alessandro Manzoni, übers.); III, 1828. – Romantische Erzählgn. a. d. Geich. Englands; übers. 1828. – Altenglische Schaubühne, übers. u. hrsg. 1. Bd. 1831. – Griechische Gedichte (Übersetzgn.), 1850. – Allemannische Gedichte; gesammelt u. hrsg., 1851. – Der arme Mann in Tockenburg, 1852 (enth. die Schriften Ulrich Bräkers mit Biogr.).

Bülow, Frieda Freiin von, ältere Schwester der Schriftstellerin Margarete v. B. (s. d.!) und des 1892 in Ostafrika gefallenen Hauptmanns Albrecht von B., wurde am 12. Oktbr. 1857 zu Berlin geboren als die Tochter des Freiherrn Hugo von B., der 1861 als preußischer Konsul nach Smyrna ging und dort starb. Die Familie kehrte, schon vor dem Tode des Konsuls, 1865 nach Deutschland zurück und hielt sich vorwiegend in Thüringen, auf dem Gute Ingersleben bei Neudietendorf, auf, u. hier erhielt Frieda ihre Erziehung. In den Jahren 1876–78 hatte sie Aufenthalt in England genommen und siedelte 1881 nach Berlin über. Als ihr Bruder, der Hauptmann Albrecht von B., 1885 nach Ostafrika ging, gründete sie 1886 in Berlin den Frauenverein für Krankenpflege in den Kolonien, folgte 1887 ihrem Bruder nach Ostafrika und blieb daselbst bis 1889. Nach ihrer Heimkehr lebte sie erst in Berlin, 1890 in Godesberg am Rhein, 1892 wieder in Berlin und ging 1893 abermals nach Deutsch-Ostafrika, um den von ihrem Bruder hinterlassenen Landbesitz zu verwalten. Seit 1895 lebte sie wieder in Berlin oder auf Reisen u. nahm nach einigen Jahren ihren Wohnsitz in Dornburg (Thür.). Hier starb sie am 12. (u. a. 13.) März 1909. *S:* Reiseskizzen (Tagebuchblätter aus Deutsch-Ostafrika, 1889. – Am andern Ende der Welt (R.), 1890. – Der Konsul (Vaterl. R.), 1891. – Deutsch-ostafrikanische Novellen, 1892. – Ludwig von Rosen (E. a. zwei Welten), 1892. – Margarete und Ludwig (R.); II, 1894. – Tropenkoller (Episode a. d. deutschen Kolonialleben), 1895. Französisch u. d. T.: Les vertiges des tropiques. Episode de la vie aux colonies allemandes (traduit par Pierre de Pardiellan), 1902. – Einsame Frauen (Nn.), 1896. 2. A. 1904. – Kara (R.), 1897. – Anna Stern (R.), 1898. – Wir von heute (2 En.), 1898. – Im Lande der Verheißung (Deutscher Kolonialroman), 1899. 3. A. 1907. – Abendkinder (R.), 1900. – Im Hexenring (Eine Sommergeschichte vom Lande),

*

1901. – Die stilisierte Frau. Sie und er (2 Nn.), 1902. – Hüter der Schwelle (R.), 1902. 2. A. 1907. – Allein ich will! (R.); II, 1903. 2. A. 1905. – Im Zeichen der Ernte. Italienisches Landleben von heute (R.), 1904. – Irdische Liebe (Eine Alltagsgesch.), 1905. – Die Tochter (R.), 1.–3. A. 1906. – Das Portugiesenschloß (E. v. der ostafrikan. Küste), 1907. – Wenn Männer schwach sind (R.), 1908. – Freie Liebe (R.), 1909. – Die Schwestern (Gesch. e. Mädchenjugend, R.), 1909. – Frauentreue (R.), 1910.

Bülow, Margarete von, wurde am 23. Febr. 1860 zu Berlin geboren. Ihr Vater siedelte bald darauf mit seiner Familie nach Smyrna über, wohin er als preußischer Konsul gesandt worden war. Die Familie kehrte schon 1865 nach Deutschland zurück u. nahm ihren Wohnsitz in Thüringen; auch der Vater folgte 1867 und kam als Landdrost nach Hildesheim, ging aber schon 1868 wieder nach Smyrna zurück. Als er hier erkrankte, ließ er, um wenigstens eines seiner Kinder bei sich zu haben, Margarete zu sich kommen, doch währte dies Beisammensein nur kurze Zeit, da der Vater bald starb. Während ihres Aufenhaltes in Smyrna besuchte B. die Schule der dortigen Diakonissinnen, wo sie in französischer Sprache unterrichtet wurde, und erlernte außerdem das Neugriechische, dessen Kenntnis dann im späteren Leben vertieft wurde. Nach dem Tode des Herrn v. Bülow lebte die Familie auf dem Gute Ingersleben bei Neudietendorf in Thüringen, und man ließ dem jungen Mädchen volle Freiheit, seine Energie und Selbsttätigkeit, die ohnehin in seinem Charakter lag, vielfach zu betätigen. Die Jahre 1876–78 wurden in England verbracht, und 1881 siedelte die Familie nach Berlin über. Hier fand Margarete am 2. Januar 1884 in dem Rummelsburger See bei dem Bestreben, einen ins Eis gebrochenen Knaben zu retten, den Tod. *S:* Novellen, 1884 (Inhalt: Der Oberleutnant Percy. – Der Herr im Hause. – Gabriel. – Tagesgespenster). – Jonas Briccius (E.), 1886. – Aus der Chronik derer von Riffelshausen (E.). 1887. – Neue Novellen, 1890.

Bülow, Paula von, geb. Gräfin Linden, pseud. G. von der Elda, wurde 1833 in Berlin geboren, verlebte ihre Jugend in Wien und vermählte sich mit einem Herrn von B., den sie aber sehr frühe durch den Tod verlor. Als Witwe hatte sie dann eine Hofstellung an einem deutschen Fürstenhofe inne. Später lebte sie zehn Jahre in Venedig ihren Kunststudien und siedelte dann nach Graz über, wo sie noch jetzt weilt. *S:* Lieder und Worte, 1893. – Songs and Poems (Ge. in englischer Sprache), 1894.

***Bülow-Wendhausen,** Paula Baronin, wurde am 19. August 1845 in Bukarest geboren, wo ihr Vater Emanuel von Schweiger-Dürnstein als österreich. Konsulatskanzler tätig war. Nach dessen frühem Tode (1848) kehrte die Mutter mit ihrem Töchterchen zu ihren Eltern nach Wien zurück. Im Hause der Großeltern herrschte eine besondere Vorliebe für Kunst, Literatur u. fremde Sprachen, und in der geistig angeregten Umgebung konnten sich die vererbten Anlagen des Kindes aufs beste entwickeln. Ein Oheim desselben, der Italiener Conte Bolza, der selbst keine Kinder hatte, nahm sich besonders der kleinen Nichte an, und so lernte diese fast spielend die italienische Sprache beherrschen. Die Vollendung ihrer Ausbildung erhielt sie durch 2 Jahre in dem Kloster der Salesianerinnen zu Wien. Inzwischen vermählte sich ihre Mutter 1858 mit dem k. k. Kämmerer und Hauptmann Hieronymus Freiherrn von Kleinmayrn, u. nun folgte Paula ihren Eltern in die verschiedenen Garnisonen der Lombardei und

Siebenbürgens. Hier lernte sie den k. k. Rittmeister Arthur Baron B. kennen und vermählte sich mit ihm im Februar 1868 in Hermannstadt. Noch vier Jahre blieb sie in Siebenbürgen, u. als dann der Gatte krankheitshalber seinen Abschied nahm, zog sich das Ehepaar auf seinen Landsitz Teesdorf an der Aspangbahn in Niederösterreich zurück, wo es drei Jahrzehnte seinen Wohnsitz behielt, um dann nach Wien zu übersiedeln. Eine angeborene Neigung zur Beobachtung, noch verstärkt durch die Berührung mit verschiedenen Nationen und Gesellschaftskreisen, sowie große Reisen durch Frankreich, die Schweiz, Italien und Deutschland entwickelten in der Dichterin den Trieb, ihre Gedanken mit der Feder auszudrücken. *S.*: Gedachtes u. Empfundenes (Aphorismen), 1896. – Ohne Herz (Strandidyll), 1899. – Adrienne, ein Klosterkind (E.), 1900. – Die schlimme Lori und die brave Addi (Lehrreiche Heiratsgesch.), 1902. – Ohne Basis (R.), 1904. – Bengalisches Feuer (Nn.), 1907.

***Bulthaupt,** Heinrich Alfred, * zu Bremen am 26. Oktbr. 1849, wo sein Vater Schulvorsteher war, besuchte das Gymnasium daselbst und studierte von 1868–72 in Würzburg, Göttingen, Berlin und Leipzig die Rechte, nebenbei aber auch Ästhetik und Literatur. Auch machten die vielfachen Anregungen, die das Theater schon dem Knaben in früher Jugend gegeben, der besonders auf das Dramatische gerichtete poetische Drang u. eine der starken Neigung dahin entsprechende eifrige Pflege der Musik während der Studienzeit ihre Rechte geltend, und schon während derselben (1869) entstand sein erstes Drama „Saul". Nachdem B. in Leipzig die juristische Doktorwürde erlangt und danach eine Reise durch Süddeutschland unternommen hatte, folgte er einem jungen Russen als Hauslehrer nach Kiew. Eine längere Reise durch Kleinasien, Griechenland, Tunis schloß sich 1873 daran, und über Italien kehrte er nach Deutschland zurück, wo er zunächst seiner Militärpflicht in Leipzig genügte und sich dann (1875) als Advokat in Bremen niederließ. Am 1. Jan. 1879 wurde er als Nachfolger J. G. Kohls Stadtbibliothekar daselbst, u. nachdem er einen ehrenvollen Ruf als Professor an die Kunstakademie in Düsseldorf abgelehnt, vom Senat 1892 zum Professor ernannt. Der Alltagsarbeit in seiner Stellung entrückt, nahmen seine literarischen Studien und Arbeiten und sein dichterisches Schaffen den glücklichsten Aufschwung. Er begab sich zunächst auf das kritische und literarhistorische Gebiet, auf dem er sich bereits durch seine „Dramaturgischen Skizzen" (1878), „Streifzüge auf dramaturgischem und kritischem Gebiet" (1879) u. „Das Münchener Gesamtgastspiel" (1880) versucht hatte, und schuf sein Hauptwerk „Dramaturgie der Klassiker" (II, 1880–82), das dann mit dem 3. u. 4. Bde. unter dem Titel „Dramaturgie des Schauspiels" (1888–1901) erschien. Er unterzieht in diesem Werke die Dramen der klassischen Zeit bis auf Grillparzer, Gutzkow u. Laube einer eingehenden Kritik. Sein ästhetischer Standpunkt wurzelte ganz in der Welt der Klassiker; der Entwicklung des modernen Dramas stand er, wenigstens im Anfang, zweifelnd und ablehnend gegenüber; doch hat er in dem letzten Bande auch das junge Drama (Ibsen, Wildenbruch, Sudermann, Hauptmann) zu verstehen versucht. Seine stark ausgebildete musikalische Veranlagung ließ ihn dann auch der Entwicklung der Musik nahe treten und ihn Studien treiben, als deren Ergebnis seine „Dramaturgie der Oper" (II, 1887) anzusehen ist. B. war auch Präsident des Künstlervereins in Bremen u. stellte bei allen sich bietenden

Gelegenheiten seine rhetorischen Mittel und seine geistvolle Persönlichkeit in den Dienst der schönen Künste. Er starb in der Nacht vom 20. zum 21. August 1905. *S:* Saul (Tr.), 1873. – Ein korsisches Trauerspiel (Tr.), 1873. – Die Kopisten (Lsp.), 1875. – Durch Frost und Gluten (Ge.), 1877. 4. A. 1904. – Der junge Mönch (Novellette in Lrn.), 1878. – Lebende Bilder (Lsp.), 1880. – Die Malteser (Tr.), 1884. 2. A. 1897. – Gerold Wendel (Tr.), 1884. – Eine neue Welt (Dr.), 1885. – Vier Novellen (Ganymed – Narzissus – Das Heiligenbildchen – Die schwebenden Gärten der Semiramis), 1888. – Der verlorene Sohn (Schsp.), 1890. – Die Arbeiter (Dr.), 1893. – Timon von Athen (Tr. mit Benutzung der D. Shakespeares), 1894. – Ganymed (N.), 1897. – Das Friedenshaus (Eine Sonderlingsgesch. a. der Gegenwart), 1897. – Der vierte Akt. Die Hausfreundin (Nn.), 1897. – Viktoria (Schsp.). Aus der Ferne (Lsp.), 1897. – Ahasver (Musikdrama), 1904.

Bünau, Margarete Henriette Gräfin von, bekannt unter ihrem Mädchennamen Henriette von Meerheimb, wurde am 28. Juli 1859 in Schmagerow (Pommern) geboren und ist die Tochter des bekannten Generalmajors Freiherrn v. M., der sich als Militärschriftsteller, besonders durch seine Biographie des Feldmarschalls v. Wrangel und seine Geschichte der Pariser Kommune (1871) einen Namen gemacht hat. Henriette vermählte sich 1890 mit dem Grafen Rudolf v. Bünau, Bataillonskommandeur im Kaiser Franz-Regiment, mit dem sie bis 1897 in Berlin lebte. Seit dieser Zeit wohnte sie in Bückeburg, wohin ihr Gatte als Kommandeur des 7. Westfälischen Jäger-Bataillons versetzt wurde, seit 1901 in Schwerin in Mecklenburg, seit 1905 in Darmstadt, wo ihr Gatte die Führung der 49. Infanteriebrigade erhielt, und seit 1906 in Berlin, wo ihr Gatte, seit 1905 Generalmajor, die Inspektion der Jäger und Schützen übernahm. *S:* Allerseelen. Der erste Patient (2 Nn.), 1897. – Ohne Liebe (R.), 1901. – Befreiung (R.); II, 1902. – Im Nebel (R.), 1903. – Treue (Histor. R.), 1903. – Des Kaisers Adjutant (Histor. R.), 1904. – Zu stolz (E.), 1904. – In letzter Stunde (R.), 1904. – Kapituliert (E.), 1905. – Drei Geschwister (R.), 1906. – Ich hab's gewagt! (R.), 1907. – Gräfin Sibylles Heirat (R.), 1907. – Die Kinder Ludwigs XV. (Hist. R.), 1909. – Es muß doch Frühling werden (3 Nn.), 1909.

***Bund,** Ludwig, * am 28. April 1828 zu Brakel in Westfalen als der Sohn eines Beamten, kam mit 16 Jahren auf die Unteroffizierschule in Potsdam, wo er rastlos an seiner Fortbildung zu arbeiten begann, was er später als Unteroffizier bei einem Regimente in Berlin noch umfangreicher fortsetzte, wurde 1853 als Feldwebel der Garde-Landwehr nach Düsseldorf versetzt und trat nach seinem Ausscheiden aus dem aktiven Dienst als Beamter bei der Regierung in Düsseldorf ein, wo er als Kanzleisekretär tätig war und am 4. Oktbr. 1886 starb. *S:* Nachtschatten (Son.), 1857. – Weihnachtsklänge (Festgabe in Lied und Bild), 1866. – Lieder der Heimat (Anthologie), 1868. – Die Monate des Jahres in Denksprüchen, 1870. – Der junge Patriot (Dn. für Schule und Haus), 1877. – Genrebilder der Poesie, 1880. – Ruhmeshalle (Auswahl deutscher Kriegsgedichte), 1883. – Gedichte, 1885. – Freudvoll u. leidvoll (Anthol.), 1885.

***Bunge,** Rudolf, pseud. B. Rudolf, wurde am 27. März 1836 zu Köthen als der Sohn eines Industriellen geboren, besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt und ging 1856 nach Paris, um dort Chemie zu studieren. Doch zogen ihn die histo-

rischen Vorträge der Professoren Saint-Marc-Giradin und Saint-Hilaire, sowie die literarischen des Prof. Arnould mehr an, als die der Professoren am Jardin des Plantes. Seine Mußestunden verbrachte er meistens in den Galerien des Louvre, wo ihn die Kunstschätze fesselten, oder im Studiensaale der kaiserlichen Bibliothek, wo er sich mit der Übersetzung der provençalischen Troubadours beschäftigte. Im Herbst ging B. nach der Schweiz, im Winter nach Italien, wo er abwechselnd in Florenz, Rom und Neapel seinen Kunststudien nachging, u. im Frühjahr 1857 nach Kalabrien. Ein Fieber, das ihn befiel, nötigte ihn, Italien zu verlassen. Er ging nach Marseille, später nach Lausanne u. durchstreifte die Alpen von den Tälern Savoyens bis zur ungarischen Grenze. In die Heimat zurückgekehrt, begann B. die Schillerschen Dramen nach Art der französischen u. italienischen Melodramen für den Konzertsaal zu bearbeiten und führte ihn diese Arbeit naturgemäß zur dramatischen Dichtung, für die er, auch als er nach dem Tode des Vaters (1862) das ererbte Fabriketablissement übernehmen mußte, immer noch Zeit und Muße fand. Das bekannteste und weit verbreitetste von seinen Dramen ist wohl das patriotische Trauerspiel „Der Herzog von Kurland", das 1869 entstand, eine wahr gewordene Prophetie der glorreichen Kämpfe von 1870–71, ein poetischer Racheschrei zur Erhebung des deutschen Volkes u. zur Wiedereroberung Straßburgs und des Elsaß. Als das Stück unter rauschendem Beifall in Deutschland aufgeführt wurde (1870 ff.), klang es fast wie eine Gelegenheitsdichtung, welche die große Zeit erst geboren. Der Verf. sah indessen nichts von den Bühnenerfolgen, die sein Werk feierte, da er im Dienste der Verwundeten dem deutschen Heere nach Frankreich gefolgt war. Nachdem sein jüngerer Bruder herangewachsen war, trat B. ihm das väterliche Etablissement ab und hatte nun Muße, sich ungestört seinen literarischen Neigungen widmen zu können. Er lebte nach wie vor in Köthen, weilte aber im Sommer meist mit seiner Familie auf seiner Besitzung Liptó Ujoar in den ungarischen Karpathen. Im Jahre 1885 ernannte ihn sein Herzog zum Kommissionsrat, 1887 zum Hofrat und 1904 zum Geh. Hofrat. Am 5. (6.) Mai 1907 ist er in Halle an einem Schlaganfall gestorben. *S:* Blumen (Ge.), 1854. – Deutschlands Erwachen (G.), 1861. – Die Jungfrau von Orleans (Melodr. nach Schiller), 1862. – Wilhelm Tell (Melodr. nach Schiller), 1863. – 1813 (Melodramatisch. G.), 1863. – Eines Dichters Faktotum (Lsp.), 1864. – Heimat und Fremde (Ge.), 1864. 4. A. 1899. – Dornröschens Brautfahrt (O.), 1867. – Der Herzog von Kurland (Tr.), 1871. 4. A. 1900. – Das Fest zu Bayonne (Tr.), 1872. – Nur ein Schauspiel (Dr.), 1873. – Der Tag von Sedan (Dramat. Festerinnerung), 1873. – Tragödien: V, 1875 (Inhalt: Nero. – Alarich. – Desiderata. – Klosterhanns. – Das Fest zu Bayonne). – Die Zigeunerin (Lsp.), 1878. – Die letzte Stunde eines Dreiundneunzigers (Dramatische Szene), 1880. – Schauspiele; III, 1881 (Inhalt: Der Verschollene. – Zerrissene Ketten. – Nur ein Schauspiel). – Ausgewählte Festspiele und Operndichtungen, 1882. – Deutsche Samariterinnen (Frauenbilder), 1883. – Camoëns. Ein Dichterleben (R. i. V.), 1892. – Prinz Louis Ferdinand. Ein Heldenleben (Hist. D.), 1894. – Fünf Jahrhundert allezeit in Treue (Festsp. zur 500jährigen Stiftungsfeier der Schützengilde in Zerbst), 1897. – Burenlieder, 1901. – Auf allerhöchsten Befehl (Tr.), 1903. – Zahlreiche Operntexte, z. B. Die Gräfin von Tripolis, 1881. – Der Trompeter von

Säckingen, 1884. - Otto der Schütz, 1886. 2. A. 1890. – Das Mädchen von Schilda, 1887. – Margitta, 1890.

Bungert, August, * am 14. März 1846 zu Mülheim a. d. Ruhr, besuchte die dortige Realschule u. widmete sich nach manchen Kämpfen mit dem Vater dem Studium der Musik. Er war 1860–62 Zögling des Kölner Konservatoriums, studierte dann bis 1868 in Paris unter Matthias und nahm darauf die Stelle eines Musikdirektors in Kreuznach an. Drei Jahre blieb er dort; darauf wandte er sich nach Berlin, wo er noch bei Kiel seine Studien fortsetzte. Er schuf eine Menge Kompositionen, die beifällig aufgenommen wurden; ein Klavierquartett wurde sogar von Brahms und Volkmann mit einem Preise gekrönt. Im Jahre 1875 ging er nach Italien, wo er seitdem einen Teil des Jahres verbringt, während er in Deutschland seinen Wohnsitz in Dresden oder Leutesdorf am Rhein hat. In den Jahren 1891–93 weilte er in Pegli in der Umgebung der erkrankten Königin Elisabeth von Rumänien, von deren Liedern er viele mit Melodien versah. Sein Hauptwerk ist die Opern-Tetralogie „Homerische Welt. Die Odyssee", eine Worttondichtung, an der er zwanzig Jahre gearbeitet und wozu er auch den Text gedichtet hat. Sie erschien in vier Teilen (I. Kirke, 1898. – II. Nausikaa, 1899. – III. Odysseus' Heimkehr. – IV. Odysseus' Tod, 1900). Neuerdings schuf er die Musik zu Goethes „Faust" in 4 Teilen (1903), die in Düsseldorf beim Goethe-Fest mit großem Erfolge aufgeführt ward, u. das „Oratorium Hiob". Jetzt ist er mit einem Seitenstück zur Odyssee, mit einer Trilogie „Ilias" beschäftigt. *S:* Liebe Siegerin (Musikluftsp.), o. J. – Hutten und Sickingen (Festspieldrama), 1888. – Herzblut (Ge.), 1907.

***Bunsen,** Marie von, eine Enkelin des bekannten Gesandten u. Kirchenhistorikers Karl Jossas Freih. v. B. u. Tochter des langjährigen (1896 †) Reichstagsabgeordneten Georg v. B., wurde am 17. Januar 1862 geboren. Sie lebt in Berlin und ist dort als Schriftstellerin und Aquarellmalerin tätig. Als letztere war sie häufig mit landschaftlichen Aquarellen auf den Berliner Ausstellungen vertreten. *S:* Gegen den Strom (Stimmungsbild), 1893. – Auf Riedenheim und andere Erzählungen, 1899. – Udo in England (Reiseerzählg.), 1899. – Allerhand Briefe (An. und St.), 1903. – Georg von Bunsen (Ein Lebensbild ihres Vaters), 1900.

Bünte, Gottlob, wurde am 15. Novbr. 1840 in Bremen als der Sohn eines Schuhmachers geboren und erlernte nach Besuch einer Privatschule die Zigarrenfabrikation. In Frankfurt a. Main, wo er als Werkmeister arbeitete, dichtete er 1866 sein Lebensbild „Der Invalide von Königgrätz" und brachte es daselbst mit bedeutendem Erfolg auf die Bühne. Später war er noch in Biebrich und Mainz als Werkmeister tätig u. kehrte dann nach Bremen zurück. Hier dramatisierte er die Erzählung „Scheermann u. Comp." von Rocco (s. d.), und die warme Aufnahme, die dieses Lebensbild fand, veranlaßte B., sich weiter auf diesem Gebiete zu versuchen. So entstanden eine Reihe von Volksstücken, die auch außerhalb Bremens ihren Weg über die Bühnen fanden. Unliebsame Erfahrungen mit verschiedenen Direktionen veranlaßten B., seine Stücke selbst zur Aufführung zu bringen, und so gründete er das „Bremer Volkstheater", das er viele Jahre leitete. Seine Bremer Volksstücke „Bremer Leben oder Mutterliebe kann alles" — „Von de Matten up Stroh" — „Gemischte Ehen" und andere sind durch den Druck noch nicht veröffentlicht. *S:* König Wilhelms Besök in Bremen am 15. Juni 1869 von Jann van Moor (pseudon.),

1.–8. A. 1869. – Fünf Bremer Geschichten, 1884. 3. A. u. d. T.: Plattdeutsche Erzählungen, 1890. – Jan Pinkenell upp'r Utstellung in Bremen 1890 (Plattd. Hum.); II, 1890.

Bunz, Christian Gottlob, geb. am 15. Juli 1833 in Großbottwar als der Sohn eines Geistlichen, erhielt seine Vorbildung in der vortrefflichen Erziehungsanstalt zu Stetten im Remstal u. studierte dann in Tübingen Philosophie u. Theologie, erwarb sich auch den philosophischen Doktorgrad. Danach war er einige Jahre bei der Redaktion des „Christlichen Kunstblattes" in Stuttgart tätig und trat dann nach einer Reise durch Österreich und Italien in den praktischen Kirchendienst. Er wurde Pfarrer in Baireck und später in Ohmenhausen bei Reutlingen, wo er 1887 starb. Auf dem Gebiet der Kunstgeschichte hat er mehrere Schriften veröffentlicht. *S:* Der Gang zum Joacken (G. in fränkisch-Hohenloher Mdt.), Stuttgart o. J. – Der Franzosenfeiertag 1848 (G.), 1880.

Bunzeck, Gustav Wilhelm Max, pseud. Marcus Bardenhofer, geb. am 4. Mai 1859 in Zeitz, war mehrere Jahre Lehrer, lebte dann in Dietendorf bei Neu-Dietendorf (Thüringen) als Schriftsteller, wurde 1891 Chefredakteur der Theater- u. Konzertzeitung „Thuringia" u. Geschäftsleiter der Verlagsbuchhandlung Johann Mangold in Erfurt, ging 1893 ins Ausland, lebte einige Jahre in Carpentras (Südfrankreich), dann in München, in Poppelsdorf bei Bonn und Münster in Westfalen. *S:* Thronfolger und Jesuit (Dr.), 1889. – Der Schulze von Gabelbach (Thüring. Volksst.), 1889. – Daichkow, oder: Auf Befehl der Kaiserin (Lsp.), 1890. – Verhext! (Lsp.), 1891. – Mein Lied (Dn.), 1890. 3. A. 1891. – Ein toller Streich (Lsp.), 1890. – Revolution zum ewigen Frieden (Dr. D. 1. Teil mit einem Vorspiel), 1895. – Unter deutschem Banner (Ge.), 1895. 3. A. 1898. – Lyrische Flugblätter für das deutsche Volk, 2 Hefte, 1904 (Inhalt: 1. Nesseln und Nattern. – 2. Unter dem Kreuz).

***Bunzendahl**, Ernst Viktor, geb. am 9. Septbr. 1876 zu Biere in der Provinz Sachsen als der Sohn eines Tischlers, war schon im achten Jahre völlig verwaist und kam nun zu seinem Großvater nach Allershausen bei Uslar in der Provinz Hannover, nach dessen Tode (1892) er dann eine Heimat bei einem Oheim in Uslar fand. Er besuchte seit 1890 die Präparandenanstalt und das Lehrerseminar in Alfeld, nach dessen Absolvierung er 1896 als Lehrer in Fredelsloh (Hannov.) angestellt wurde; 1900 wurde er Lehrer in Moringen auf dem Solling, u. seit 1904 wirkt er als solcher in Northeim (Hannover). *S:* Junge Blätter (Ge.), 1896. – Ins neue Gleis (Bilder und Stimmungen, Ge. u. a.), 1899. – Dramatische Handlungen (hrsg. von Felix Lorenz; darin von B. das Schauspiel „Ein Testament"), 1898. – Auf dem Erntegang (Ge. u. En.), 1899.

***Buol(-Berenberg)**, Marie Freiin von, wurde am 21. Aug. 1861 in Innsbruck als die Tochter des Freiherrn Franz von B.-B. u. der Freiin Luise di Pauli geboren, verlebte ihre Kindheit daselbst, bis ihre Eltern 1869 nach Südtirol übersiedelten, da der leidende Zustand des Vaters ihm ein südliches Klima vorschrieb. Dieser hatte deshalb in Kaltern, der Heimat seiner Gattin, ein Besitztum erworben. Nach seinem Tode (1875) blieb Marie bei ihrer Mutter in Kaltern, und wurde das einsame Landleben nur zeitweise durch größere Reisen unterbrochen. So besuchte sie mit ihrer Mutter 1883 das Rheinland u. Belgien, 1887 Rom, 1890 Südfrankreich und 1894 Palästina und Ägypten. Ihre Bildung erhielt Marie im elterlichen Hause; Musik u. moderne Spra-

chen wurden besonders gepflegt, aber selbst das Lateinische blieb ihr nicht fremd. Für Poesie hatte sie von Kindheit an eine wahre Begeisterung. Eine altfranzösische Chronik, die ihr als Kind von 14 Jahren in die Hände fiel, regte sie zuerst zu Versuchen in der Dichtkunst an, und seitdem ist ihr die Vorliebe für mittelalterliche Stoffe u. für die romantische Schule geblieben. Große Förderung fand sie durch eine gesunde Kritik in ihrer Familie und durch die bekannte Dichterin Emilie Ringseis (s. d.!). Seit dem Jahre 1890 ist sie auch als Novelliſtin und Feuilletoniſtin tätig, und damit hat sie das Gebiet betreten, auf dem sie bisher viel Beachtenswertes u. Schönes geleistet hat. *S:* Das Marterle (E.), 1899. – Lieder vom Heiligen Lande, 1902. – Die Stiefkinder (E. a. d. Tiroler Volksleben), 1902. – Das Geheimnis der Mutter und andere Erzählungen, 1903. – Die Kirchfahrerin (E. a. d. Volksleben), 1904. – Der Bader von St. Margarethen (Tirolergesch.), 1904. – Ein gutes Wort (E.), 1905. – Aus Etschland u. Inntal (En.), 1907. – Gillis Hobelspäne (E.), 1906. – Die Gamswirtin (E.), 1909. – Bunte Geschichten, 1909. – Des Mahrwirts Weib (Patriot. Schsp.), 1909.

Burchard, Gustav, geb. am 13. Dezbr. 1859 in Neubuckow (Mecklenburg-Schwerin) als der Sohn eines Kaufmanns, kam nach beendeter Schulzeit zu einem Onkel in Hamburg in die Lehre, konnte sich aber mit der Tätigkeit in dessen Fabrik nicht befreunden u. wählte deshalb die Bühnenlaufbahn. Er nahm Unterricht bei einem dramatischen Lehrer, Robert Buchholz in Hamburg, und betrat im Altonaer Stadttheater als „Richard III." zum erstenmal die Bühne. Er erlangte dann Engagements in Halle, Berlin (National-Theater), Kiel, Aachen, Sondershausen, Dortmund, Eisenach, Hamburg (Stadttheater), war seit dem 1. Oktbr. 1891 als Regisseur und Schauspieler am Stadttheater in Göttingen, später in St. Gallen, seit 1893 in Lübeck, seit 1898 am Stadttheater in Bremen tätig u. trat 1901 in den Verband des Deutschen Landestheaters in Prag ein. Seit 1903 ist er Oberregisseur und Dramaturg in Bremen. *S:* Lützows wilde Jagd (Dr. Festsp.), 1891. – Mozarts Heimgang (Festsp.), 1891. – Fontanes Sammlung deklamator. Vorträge, hersg., 1891. – Christoph Columbus (Schsp. n. Rückerts „Christofero Colombo" frei bearb.), 1893. – Friede auf Erden (Hist. Zeitbild n. ein. N. von Schmitthenner), 1898. – Treulieb (Märchenschsp.), 1898. – Hans Sachs' Komödien und Tragödien, bearbeitet; II, 1901.

***Burchardt-(Nienstein),** Auguste, * am 5. April 1855 zu Gransee in der Mark Brandenburg als die zweite Tochter des dortigen Lehrers u. Kantors Burchardt, kam mit ihren Eltern 1860 nach Angermünde, 1867 nach Potsdam und 1868 nach Schloß Oranienstein in Nassau, wo der Vater als Lehrer am Kadettenkorps tätig war, und wurde so frühe mit wechselnden Verhältnissen und Eindrücken bekannt. Ebenso frühe hingewiesen auf geistige und Kunstinteressen, absolvierte sie nach trefflichem Schulunterricht und fleißigen Privatstudien mit 19 Jahren das höhere Lehrerinnenexamen und lebte dann mitten in einem gesellig und geistig hochgebildeten Verkehrskreise im Elternhause zu Oranienstein. Seit längerer Zeit literarisch tätig, hat sie zu den mannigfaltigsten Journalen und Sammelwerken Beiträge geliefert, die aber noch nicht gesammelt erschienen sind. Nach des Vaters Tode siedelte sie 1895 nach Freiendiez bei Diez a. d. Lahn über und nahm 1900 ihren Wohnsitz in Berlin. *S:* Albumblätter (Ge.), 1881. – Der große Kaiser (Patriotisches Lebensbild Wilhelms I.

*

mit Musik und lebenden Bildern), 1897.

Burckhard, Max Eugen, geb. am 14. Juli 1854 zu Korneuburg, absolvierte das Gymnasium zu Kremsmünster und die juridischen Studien in Wien, trat dann beim Landesgericht für Strafsachen in den Staatsdienst und rückte, empfohlen durch seine juristischen Fachschriften, schon 1887 zum Ministerial-Vizesekretär im Kultus- und Unterrichtsministerium auf, nachdem er sich bereits 1886 als Privatdozent für österr. Privatrecht an der Wiener Universität habilitiert hatte. Am 5. Februar 1890 erfolgte seine Ernennung zum artistischen Sekretär und am 12. Mai diejenige zum Direktor des k. k. Hofburgtheaters. Als solcher brachte er Ibsen, Hauptmann, Schnitzler, Sudermann, Anzengruber in das Repertoire des Burgtheaters, engagierte die bedeutendsten Kräfte damaliger Zeit (Mitterwurzer, Rainz, die Sandrock, Medelsky u. a.) und leitete die Bewegung zur Reform der Bühnenkontrakte zugunsten der Schauspieler ein, in deren Verlauf er den Entwurf eines österreich. Theatergesetzes ausarbeitete, das eine Regelung der Konzessions-, Zensur- und Kontraktfrage anstrebte. B. blieb in seiner Stellung acht Jahre bis zu seiner Pensionierung am 1. Febr. 1898, wirkte aber als Rechtskonsulent für beide Hoftheater im Interesse derselben weiter; auch wurde er als Hofrat des Verwaltungsgerichtshofs wieder im Staatsdienst verwendet. Für sein Volksstück „'s Katherl" erhielt er 1898 den Raimund-Preis. Außer einer großen Zahl juristischer Schriften veröffentlichte er *L:* Das Lied vom Tannhäuser (Romant. G.), 1890. – Ästhetik und Sozialwissenschaft (1. Die Kunst und die soziale Frage. – 2. Volkstümliche Klassikeraufführungen. – 3. Die Kunst u. die natürliche Entwicklungsgeschichte), 1895. – Simon Thums. Einige Tage aus seinem Leben (R.), 1897. – 's Katherl (Wiener Volksst.), 1897. 2. A. 1898. – Die Bürgermeisterwahl (Ländl. Komödie), 1897. – Wahre Geschichten, 1905. – Kritiken, Vorträge und Aufsätze (1898–1904), 1905. – Rat Schrimpf (Komödie), 1905. – Quer durch Juristerei und Leben (Vortr. und Aufsätze), 1905. – Franz Stelzhamer und die österreich. Dialektdichtung, 1905. – Gottfried Wunderlich (R.), 1906. 3. A. 1909. – Im Paradies (Komödie), 1907. – Quer durch das Leben (50 Aufsätze), 1908. – Die Insel der Seligen (R.), 1909. – Die verflixten Frauenzimmer (4 Akte), 1909.

Burdach, Hans, Pseudon. für Klara Steinitz; s. d.!

Büren, Gottfried Wilhelm, wurde am 1. Febr. 1801 zu Papenburg im Hannöverschen geboren, wo sein Vater damals Richter u. Rentmeister war, widmete sich dem Studium der Rechte und wirkte dann zuerst als Notar in Papenburg, seit 1830 als Stadtsekretär und Stadtsyndikus in Emden u. zuletzt als Obergerichtsanwalt in Meppen, wo er im März 1859 starb. *L:* Lalla Rookh (v. Th. Moore; a. d. Engl. übers.), 1829. – Gedichte, 1843.

Burg, Gerhard, Pseud. für Beaulieu-Marconnay; s. d.!

Burg, B. von der, Pseudon. für Paul Bernhard; s. d.!

Burg, J., Pseudon. für Ignaz Altschul; s. d.!

Burg (Bourg), Jaques, geb. am 10. Septbr. 1862 in Berlin als Sohn eines Kaufmanns, besuchte das Wilhelms-Gymnasium daselbst, später das Andreanum in Hildesheim, war anfänglich Buchhändler, wandte sich dann aber der Bühne zu und erhielt seine Ausbildung für dieselbe vorwiegend durch K. G. Berndal. Er fand dann Engagements in Halle, Stettin, Petersburg, Düsseldorf, Hannover, am Lobetheater in Breslau, am Residenztheater in Berlin, wirkte seit 1. Septbr. 1890 am Tha-

liatheater in Hamburg, seit 1893 am Deutschen Landestheater in Prag u. kehrte 1895 nach Berlin zurück, wo er nacheinander am Lessing-Theater, Residenztheater, Berliner Theater, seit 1904 als Regisseur u. Darsteller an der Deutschen Volksbühne tätig war. *S*, meist als Manuskr. gedruckt: Der Gedichtsteller (Lsp.) – Götzendienst (Schsp.) – Chambre separée (Schw.) – Premierenfieber (Lsp.) – Auf Umwegen (Schw.) – Künstlerblut (Lsp.) – Der grüne Karl (Volksst.) – Die achte Todsünde (Schsp.) – Vermittler verbeten! (Lsp.) – Vorbestraft (Lsp.). – Gelbstern (Dram. Groteske, mit Walter Turszinsky). 1908. – Die Eiskönigin (Lsp., mit W. Thal), 1908. – Außerdem: Kulissenblut. Lustiges Theater (Humor.), 1901.

Burgdorff, Bernhard von, Pseudon. für Bernhard v. Beneckendorff und von Hindenburg; s. d.!

Burger, L. W., Pseud. für Lina Wasserburger; s. d.!

Bürger, Hugo, Pseud. für Hugo Lubliner; s. d.!

Bürger, Isidor, Pseud. für Ernst Langrehr; s. d.!

Bürger, Lucian, Pseudon. für Charlotte Niese; s. d.!

Bürger, Michael, wurde am 28. August 1831 zu Scheibbs in Niederösterreich als der Sohn eines mit 14 Kindern gesegneten armen Gemeindebeamten geboren und trat in seinem 13. Jahre in die Kanzlei seines Vaters ein, um sich demselben Berufe zu widmen. Während seiner Praktikantenzeit suchte er sich durch Privatstudium so viele Kenntnisse zu erwerben, daß er eine Prüfung in den wesentlichsten Unterrichtsgegenständen bestehen konnte. Mit seinem 19. Jahre bekam er eine provisorische Anstellung als Steuerbeamter, welcher nach $2^1/_2$ Jahren eine definitive in Weidhofen an der Ybbs folgte. Im Jahre 1857 wurde er als Kanzleibeamter der Finanzprokuratur nach Wien versetzt, wo er (1895) die Stelle eines Offizials und Leiters der Steueradministration bekleidete. *S:* Poetische Anklänge (Ge.), 1854. – Ham und Sedan (R., fortgesetzt von Viktor Wurm), 1871. – Verschiedene Jugendschriften.

***Burggraf,** Julius, geb. am 31. August 1853 als der Sohn des Porträtmalers Karl B. in Berlin, besuchte das Friedrichs-Gymnasium daselbst und bezog alsdann die Berliner Universität, um sich historischen und literaturgeschichtlichen Studien zu widmen, wandte sich aber bald der Theologie zu, in welcher Prof. Pfleiderer seine Richtung bestimmte. Er wirkte zuerst als Hilfsprediger in Baden, seit 1879 als Landpfarrer zu Langenhain in Sachsen-Gotha und folgte 1883 einem Rufe an die Ansgarii-Gemeinde in Bremen, an der er am 1. April 1907 zum Pastor primarius vorrückte. Seit 1892 wendet er seine Muße literaturgeschichtlichen Forschungen zu, speziell über die klassische Periode und über Schiller. In dem humanistischen Geiste des letzteren erblickte er die erfüllende Auswirkung der Reformation. Ihn neben Luther in der Kirche zur Geltung zu bringen, ist die Tendenz seiner auf Ausgestaltung des deutschen Christentums gerichteten Lebensarbeit. Dieses Ziel kam 1905 zum bestimmten Ausdruck in den 20 Bremer „Schiller-Predigten" (1905), die je eine der großen Dichtungen zum Inhalt haben, und die sowohl in der deutschen als auch in der ausländischen Presse teils lebhafte Zustimmung, teils heftige Angriffe erfahren haben. Seit Oktbr. 1906 gibt er die „Bremer Beiträge zum Ausbau und Umbau der Kirche" heraus. *S:* Die großen Tage der Reformation (Dram. E.), 1883. 3. A. 1898. – Schillers Frauengestalten, 1896. 2. A. 1900. – Gemischte Gesellschaft (Novellist. und feuilletonistische Sk.), 1897. – Goethe

*

und Schiller. Im Werden der Kraft, 1902. – Carolath-Predigten, 1909.

***Burghaller,** Rudolf, geb. am 22. August 1872 in Halle a. d. Saale, studierte zuerst das Baufach und war mehrere Jahre erfolgreich als Architekt tätig, widmete sich aber später, einem inneren Drange folgend, philosophischen Studien und ist seit 1904 nur noch schriftstellerisch tätig. Außer einer philosophisch-sozialen Schrift „Der Anfang einer Kultur. Eine deutsche Antwort auf Tolstois ‚Das Ende des Zeitalters'" (1905. 2. A. 1906), die er unter dem Pseudonym Dr. Utile cum dulci herausgab, und die weithin Beachtung fand, veröffentlichte er *L:* Die große Sehnsucht (Schsp.), 1904. – Phryne (Dr.), 1908.

Burghardt, Georg Theodor August, wurde am 23. Novbr. 1807 zu Lehndorf im Braunschweigischen geboren, wo sein Vater ein wohlhabender Gutspächter war. Er erhielt eine vorzügliche Erziehung. Sein ansehnliches Vermögen verwendete er auf das Studium der Griechen und Engländer, namentlich Shakespeares. Die Frucht dieser Studien waren fünf Hefte Bilder, Gleichnisse und metaphorische Ausdrücke aus Shakespeares Dramen. Eine öffentliche Stellung im Leben hat B. nie gesucht. Nachdem er seine Studien in Bonn beendet, lebte er an verschiedenen Orten Deutschlands ganz seinen literarischen Neigungen. Ein Jahr lang lebte er am Rhein auf dem Schlosse eines hochgestellten Mannes in glänzenden Verhältnissen, worauf er 1857 nach Berlin übersiedelte. Hier war er längere Zeit Vorleser beim Gesandten Westmoreland. Dann verarmte er mehr und mehr, bis ihn endlich der Hunger tötete. Er starb im katholischen Krankenhause zu Berlin am 5. September 1860. *L:* Iphigenia in Aulis (Tr.), 1865. – Johanna Gray (Tr.), 1866. – Epische Dichtungen; hrsg. von Emilie Schröder, 1869.

Burghauser, Wolfgang, geb. am 30. Sept. 1883 in Prag, lebt (1905) in Wien, (1908) in Graz. *L:* Frau Marias Sohn (E.), 1905.

***Burgherr,** Karl Albert, wurde am 20. Juli 1875 in Basel von armen, aber biederen Eltern geboren, die es ermöglichten, dem lernbegierigen Knaben Eintritt in gute Schulen und danach in das mit der Universität verbundene Lehrerseminar zu gewähren. Seit 1897 wirkt B. als Lehrer an der Volksschule in Basel und widmet sich in seinen freien Stunden philosophisch-literarischen Studien, auch tritt er wohl in gewählten Kreisen als Rezitator moderner Poesie auf. *L:* St. Jakob an der Birs (Patriot. G.), 1894. – Stimmungen (Ge. einer Jugend), 1896. – Lorenzo Rocca (Libretto in 4 Akten), 1904. – Im Werden (Dn.), 1905. – Unter dem Giebel (Schlichte Geschn. a. d. Mansarde), 1907.

Burgvogt, Hilderich, Pseud. für Wolfgang Hilz; s. d.!

Burgwedel, Ida, geb. am 9. Okt. 1848 zu Bollhagen bei Doberan in Mecklenburg als die Tochter eines Gutspächters, bildete sich in Dresden und Rostock zur Malerin aus u. lebt jetzt in letztgenannter Stadt. *L:* Märchen und Skizzen, 1891.

***Büring,** Wilhelm, pseudon. B. Ring, wurde am 30. Januar 1878 in Braunschweig geboren u. widmete sich dem Kaufmannsstande. Viele Reisen führten ihn in den Jahren 1900–04 durch ganz Deutschland. Seitdem lebte er als Schriftsteller u. Journalist in Dortmund, gab hier auch 1906 mit F. Lütgenau den „Schweren Jungen" heraus, bis er 1907 in seine Vaterstadt zurückkehrte, *L:* Verhallende Klänge (Ge.), 1901. – Korrespondenz (Schw.), 1904. – Vom Wege Stein und Staub (Ge.), 1906.

***Burkart,** Olga, wurde am 5. Oktober 1858 in Riedlingen (Württemberg) als die Tochter des dort früh

verstorbenen Buchdruckereibesitzers Joseph Ulrich geboren. Als gut veranlagtes Mädchen, die sich auch in der Schule vor allen Altersgenossen auszeichnete, zeigte sie frühzeitig Sinn und Verständnis für Poesie, und als in Riedlingen ein stehendes Liebhabertheater gegründet wurde, das mehrere Jahre lang im Stadttheater periodische Aufführungen gab, war Olga bald die gefeiertste Darstellerin. Hier fand auch ihre Anlage zu Gelegenheitsdichtungen die beste Gelegenheit dazu, u. wurden diese Gedichte dann später von ihrem ältesten Bruder gesammelt u. herausgegeben. Seit 1881 ist Olga mit dem Stiftungspfleger Emil Burkart in Riedlingen verheiratet. Die Verwaltung ihres Hauswesens u. die Erziehung ihrer sieben Kinder läßt sie nur selten noch Zeit u. Stimmung zu poetischen Versuchen finden. *S:* Feldblumen (Ge.), 1892.

Burkart, Theodor, Pseudon. für Julius Conard; s. d.!

***Burkes,** Ludwig, * zu Bevern an der Weser am 19. Novbr. 1816, erhielt seine Erziehung in Erfurt, wo er das katholische Gymnasium mehrere Jahre besuchte, u. trat daselbst, zwar wider seine Neigung, aber durch den frühen Verlust seiner Eltern gezwungen, bei einem Buchdrucker in die Lehre. Er konditionierte später als Schriftsetzer in Hagen, Arnsberg u. Magdeburg u. war seit 1839 Mitglied der Bärensprungschen Hofbuchdruckerei zu Schwerin in Mecklenburg. Er starb daselbst am 31. Aug. 1892. *S:* Mein Dörfchen (Ge.), 1867.

***Burkhardt,** Paula, geborne Jürgens, pseudon. Paula Ditfurth, wurde am 13. Januar 1858 zu Wintzingerode am Eichsfeld als die Tochter des dortigen evangel. Pfarrers geboren, der zwei Monate später als Superintendent nach Weißenfels versetzt wurde. Hier und in Nieder-Beura, wohin der Vater 1867 als Ephorus der Merseburger Landdiözese kam, verlebte Paula ihre Kindheit und Jugend. Ihre Ausbildung wurde in keiner Weise forciert. Neben dem gewöhnlichen Volksschulunterricht liefen Privatstunden des Vaters und solche in Merseburg und Halle. Nur ein Jahr war sie außerhalb des Vaterhauses in der ländlichen, aber mit tüchtigen Lehrkräften ausgestatteten Pension des Pastors Hesekiel in Gröbitz; immerhin beruhte das Beste ihrer Bildung auf spontaner Aneignung. In des Lebens Tiefen ist sie früh geführt worden. Mit kaum 17 Jahren verlobt, war die Aufgabe ihres vierjährigen Brautstandes, die Mutter u. einen erwachsenen Bruder bis ins Grab zu pflegen u. dabei den väterlichen Hausstand selbständig zu leiten. Daraus u. daran ist die tiefe und energische Auffassung der Pflicht gewachsen, welche ihre Erzählungen beherrscht. Anfang 1879 vermählte sie sich mit dem Hilfsprediger am Dom u. Hilfslehrer an der Ritterakademie in Brandenburg a. H., Dr. Joh. Burkhardt, dem sie 1880 auf die Pfarre Blösien bei Merseburg folgte. Hier starb sie am 21. November 1894. *S:* Sankt Katharinen (E.), 1892. – Der Gylfenhof (E.), 1894.

Bürkle, Johann Martin, geb. am 14. Febr. 1832 in Plattenhardt (O. A. Stuttgart), wollte sich dem Studium der Theologie widmen, mußte aber, weil dazu die Mittel der Eltern nicht ausreichten, diesem Wunsche entsagen und den Beruf eines Volksschullehrers ergreifen. Nachdem er mehrere Jahre als Lehrgehilfe tätig gewesen, auch bei der reitenden Artillerie gedient hatte, wanderte er 1859 nach den Vereinigten Staaten aus u. trat hier in den Kirchendienst des Staates Ohio. Seit 1860 stand er der evangelischen Gemeinde zu Findley, seit 1876 der zu Chrestline vor und wurde 1879 Pfarrer an der Paulus-Kirche in Neubremen, Ohio. Hier war er bis 1894 nicht nur als

Kanzelredner, sondern auch als Politiker und Vorkämpfer der demokratischen Partei und als Dichter und Schriftsteller tätig. Er gründete 1889 die in Greenville, Ohio, erscheinende humoristisch-belletristische Monatsschrift „Der Vetter aus Schwaben", die er besonders mit mundartlichen Stücken füllte. Nach seinem Übertritt in den Ruhestand zog er sich auf sein Gut zu Stuttgart in Arkansas zurück und siedelte 1899 nach Little Rock, Arkansas, über. *S:* Veilchen (Ge. religiösen Inhalts), 1888. – Licht und Wahrheit (Tr.), 1890. – Eselsbuch, oder: Die Komik im Religionsunterricht, 1892. – Aus meiner alta Hoamat (Ortschronik von seinem Geburtsort), 1891. – Die schwäbische Dorfschule 1802 (im schwäbisch. Dialekt), 1892. – Beigela (Ge. in schwäb. Mdt.), 1892. – 's geit no oa Schwobaland (Ge.), 1892. – Die sieben Schwoba im rechta Liacht (Ge.), 1892. – Trauerklänge (Hochdeutsche Ge.), 1892. – **Ecce homo (Ge.), 1892.** – Messianische Psalmen (Ge.), 1893. – Der Burggeist auf Blankenhorn (Tr.), 1893. – Religiöse Gedichte, 1893. – Leben eines Predigers in einer freien Gemeinde in Nordamerika, 1894. – Drei schwäbische Originale, 1895.

***Bürklin,** Albert, * am 1. April 1816 zu Offenburg in Baden, besuchte das Polytechnikum in Karlsruhe, wurde nach bestandenem Staatsexamen 1838 Ingenieurpraktikant und baute als solcher verschiedene Brücken und Wasserwerke im Wutach- und Elztale. Im Jahre 1842 unternahm er eine längere Studienreise nach Belgien, Holland, England, wurde 1843 Eisenbahningenieur in Heidelberg, 1852 Eisenbahninspektor in Karlsruhe, 1861 Eisenbahnamts-Vorstand in Freiburg, 1867 Oberingenieur und Vorstand der Main-Neckarbahn in Heidelberg und leitete während des Zeitraums von 1861–75 den Bau verschiedener Eisenbahnen. Im Jahre 1875 trat er aus dem Dienste der Main-Neckarbahn und übernahm als Oberingenieur den Bau der Bahn durch das Neckartal, nach deren Vollendung er 1880 in den Ruhestand trat und seinen Wohnsitz von Heidelberg nach Karlsruhe verlegte. Von 1871–79 war er Abgeordneter der Zweiten Ständekammer u. Vorsitzender der Kommission für Straßen und Eisenbahnen. Seit 1858 war er als Volksschriftsteller für den „Kalender des Lahrer hinkenden Boten" u. von 1863–74 für die „Illustrierte Zeitung des Lahrer hinkenden Boten" tätig. Viele seiner dort abgedruckten Novellen erscheinen seit 1884 in der „Volksbibliothek des Lahrer hinkenden Boten". Er starb in Karlsruhe am 8. Juli 1890. *S:* Der Kanzleirat (N.), 1859. – Toni und Madlein (Vaterl. Gesch.), 1863. – Toni und Madlein (Schsp.), 1884. – Der erste Schritt zur Praxis (Schw.), 1883. – Der Lahrer Hinkende (Kalendergeschichten), 1886.

Bürkner, Robert Emanuel Heinrich, pseud. **Vespertinus,** * zu Breslau am 16. März 1813, besuchte das katholische Gymnasium daselbst und studierte von 1830–33 an der dortigen Universität die Rechte, worauf er 1834 bei dem Oberlandesgerichte in Breslau in die juristische Praxis eintrat. Nach 1840 widmete er sich der Publizistik, war Chefredakteur der „Breslauer Zeitung", dann der „Schlesischen Provinz-Zeitung", lebte seit 1867 in Berlin, journalistisch tätig, und starb am 21. Dezbr. 1886 in Steglitz bei Berlin. *S:* Sagen aus Breslaus Vorzeit (mit M. Bauschke); II, 1833. – Erotische Lieder und Epigramme, 1834. – Frau, Mann und Liebhaber (n. d. Franz. des Paul de Kock); III, 1837. – Christian Günther. Szenen aus einem Dichterleben, 1842. – Die Geheimnisse von Königsberg (N.), 1844. – Ninon de l'Enclos (Hist. E.); II, 1844.

Burmeister, J. P. Th., siehe Johann Peter Lyser!

***Burmester,** Heinrich, wurde am 10. Novbr. 1839 zu Niendorf im Herzogtum Lauenburg als der Sohn eines Bauern geboren, besuchte bis zur Konfirmation die Dorfschule und entschied sich dann für das Lehrfach. Nachdem er das Seminar zu Ratzeburg absolviert, wurde er zunächst Lehrer an der Vorschule des dortigen Gymnasiums, ging dann nach Hamburg, wo er an mehreren Privatschulen unterrichtete und zugleich das Real- und akademische Gymnasium besuchte, bis er im Herbst 1863 zu akademischen Studien übergehen konnte. In Kopenhagen, Jena und Kiel trieb er besonders Linguistik, ging aber später auf Anraten der Ärzte wegen eines Brustleidens zur Jurisprudenz über. Der Mangel an den nötigen Mitteln zwang ihn indessen, die juristische Laufbahn aufzugeben: er wurde Hauslehrer, wirkte als solcher im Lauenburgischen u. Mecklenburgischen u. kehrte dann nach Hamburg zurück. Hier erhielt er die Stelle eines Korrektors am „Altonaer Merkur" und sollte eben in die Redaktion eintreten, als diese altberühmte Zeitung plötzlich bankerott machte. Trübe Zeiten voll bitterer Erfahrungen und Enttäuschungen folgten: vorübergehend verwaltete er die Lehrerstelle in dem Dorfe Fitzen bei Büchen; dann betrieb er sogar, um sein täglich Brot zu haben, in Lauenburg die Filzpantoffelmacherei. Im Jahre 1883 zog ihn Karl Gaedertz nach Berlin, wo er eine Anstellung in einem Bureau fand u. nebenher als plattdeutscher Schriftsteller tätig war. Nahrungssorgen trieben ihn am 9. April 1889 in den Tod: er ertränkte sich bei Boizenburg in der Elbe. Am 24. April wurde die gefundene Leiche auf dem Friedhofe in Boizenburg in aller Stille bestattet. S: Arm un riek (Ein Bild a. d. Leben in niedersächsisch-lauenburg. Mundart), 1872. – Schaulmester Klein (Ep. G.), 1873. – Ohmvetter (Erzählend. G.), 1877. – Landstimmen (Plattd. Ge.), 1881. – Harten Leina (Ein Speigel vör Land un Lüd); II, 1884. 3. A. 1891. – Hans Höltig (Plattd. E.), 1885. – Naverslüd (R. ut de Gegenwart), 1886.

Burmester, Marie siehe Marie Woltersdorff!

Burow, Julie, s. Julie Pfannenschmidt!

Bürstenbinder, Elisabeth, pseud. E. Werner, wurde am 25. Novbr. 1838 zu Berlin als die Tochter eines wohlhabenden (1861 †) Kaufmanns geboren, verlebte in gesicherten und gesellschaftlich angenehmen Verhältnissen eine ziemlich einsame Kindheit, da der Vater sie u. ihre beiden Brüder fast gänzlich von der Gesellschaft fernhielt, und so wiesen Erziehung u. Bildung sie frühzeitig auf innere Erlebnisse hin. Ihre Mutter ersetzte ihr alle Kinder- und Jugendfreundschaften, und später fand die Tochter bei derselben die vollste Hingebung an ihre Interessen. Als Schriftstellerin trat sie zuerst mit kleineren Erzählungen in einem süddeutschen Blatte auf; doch machten erst ihre in der „Gartenlaube" erschienenen Romane, die ein ausgezeichnetes Erzählertalent bekunden, ihren Namen allgemein bekannt. Mit Ausnahme ihrer jährlichen Sommerreisen, die sie vor Einseitigkeit schützten, das poetische Gemüt anregten u. ihren Gesichtskreis erweiterten, hat sie Berlin nie verlassen, und lebte dort im Hause ihrer Mutter, bis sie ihren Wohnsitz 1895 nach München und 1896 nach Meran verlegte. S: Gartenlaubenblüten (En.); II, 1872. 3. A. 1891 (Inhalt: Ein Held der Feder. – Hermann). – Am Altar (R.); II, 1873. 5. A. 1891. – Glück auf! (R.); II, 1874. 5. A. 1891. – Gesprengte Fesseln (R.); II, 1875. 4. A. 1891. – Vineta (R.); II, 1877. 4. A. 1891. – Um hohen Preis (R.);

*

II, 1879. 2. A. 1890. – Der Egoist (R.), 1882. – Gebannt u. erlöst (R.); II, 1884. 2. A. 1890. – Ein Gottesurteil (R.), 1885. – Die Blume des Glücks (E.), 1885. – Adlerflug (E.), 1886. – Sankt Michael (R.); II, 1887. 2. A. 1893. – Heimatklang (R.), 1887. – Die Alpenfee (R.); II, 1889. – Flammenzeichen (R.); II, 1890. – Gewagt und gewonnen (En. u. Nn.), 1891. – Freie Bahn! (R.), 1893. – Gesammelte Romane und Novellen; X, 1893 ff. Neue Folge; X, 1901 ff. – Der Egoist. Der höhere Standpunkt (2 Nn.), 2. A. 1896. – Fata Morgana (R.), 1896. – Herzensgold (R.), 1900. – Runen (R.), 1903. – Siegwart (R.), 1909.

Büsbach, W., von, Pseudon. für Wilhelm Kranzhoff; s. d.!

Busch, Franz Christian, geb. am 23. Novbr. 1803 zu Straßburg im Elsaß, widmete sich an der dortigen Universität theologischen Studien u. ging im 23. Jahre nach der Schweiz, wo er zu Luzern Privatunterricht in deutscher und französischer Sprache erteilte. Im Jahre 1826 absolvierte er für Aargau das Staatsexamen u. wurde nun Lehrer an der Bezirksschule in Zofingen, an der er bis 1864 tätig war. Seitdem im Ruhestande lebend, † er am 25. Oktbr. 1875. *S:* Gedichte; hrsg. von A. Schumann, 1877.

Busch, Gerhard, geb. am 23. März 1811 zu Varel (Oldenburg), besuchte daselbst die Volksschule und erhielt nach schweren Jugendjahren erst 1863 die Mittel, sich den Studien widmen zu können. Nach privater Vorbereitung absolvierte er die Prima des Gymnasiums in Oldenburg und studierte darauf in Tübingen u. Berlin klassische Philologie und Philosophie, worauf er sich in Oldenburg niederließ u. journalistisch tätig war. Von 1875–85 war er Chefredakteur der Zeitung „Reform" in Hamburg. Er † dort am 30. Juli 1890. *S:* Gedichte, 1872.

Busch, Wilhelm, wurde am 15. April 1832 zu Wiedensahl in Hannover geboren, wo sein Vater Krämer war, kam mit neun Jahren zu seinem mütterlichen Oheim, dem Pfarrer Kleine in Ebergötzen, später in Lüethorst, und wurde von diesem für die polytechnische Schule zu Hannover vorgebildet, die er im Herbst 1847 bezog, um sich für das Maschinenbaufach vorzubereiten. Während seines dortigen Aufenthalts (bis 1851) genügte er auch seiner Militärpflicht. Inzwischen war in ihm die Lust zur Malerei erwacht und der Widerspruch der Eltern gegen einen solchen Berufswechsel bald überwunden. Im Jahre 1852 trat B. in die Malerakademie zu Düsseldorf ein, besuchte später die Malschule in Antwerpen und nach seiner Heimkehr und einem längeren Aufenthalte in Lüethorst noch die Akademie zu München. Im Jahre 1859 trat er zu den „Fliegenden Blättern" in Beziehung, lieferte erst Zeichnungen zu fremden Texten, später aber eigene Texte mit Bildern, woraus hernach die humoristischen Bildergeschichten erwuchsen, die den Namen B. in der ganzen Welt populär gemacht haben. Seinen Wohnsitz hat B. nach seiner Heimkehr von München stets in seinem Heimatsorte Wiedensahl gehabt, bis er 1899 in das Haus seines Neffen, des Pastors Noeldecke, in Mechtshausen a. Harz übersiedelte. Hier ist er am 9. Januar 1908 gestorben. *S:* Bilderpossen, 1864. – Max und Moritz (Eine Bubengesch.), 1865. – Schnaken und Schnurren; III, 1867–72. – Schnurrdibur, oder: Die Bienen, 1869. – Der heilige Antonius von Padua, 1870. – Bilder zur Jobsiade, 1871. – Die kühne Müllerstochter. Der Schreihals. Die Prise, 1872. 16. T. 1908. – Kunterbunt; II, 1872–73. – Kritik des Herzens, 1874. – Hans Huckebein, der Unglücksrabe. Das Pusterohr. Das Bad am Samstag Abend, 1872. – Die

*

fromme Helene, 3. A. 1872. 180. T. 1907. – Der Geburtstag, oder: Die Partikulariſten (Schw.), 5. A. 1875. – Pater Filucius, 3. A. 1875. – Dideldum, 5. A. 1875. – Bilderbogen, 1875. – Abenteuer eines Junggeſellen, 1876. – Herr und Frau Knopp, 1877. – Julchen, 1877. – Der Haarbeutel, 1878. – Fips, der Affe, 1879. – Stippſtörchen für Äuglein und Öhrchen, 1881. – Der Fuchs. Die Drachen (2 luſtige Sachen), 1881. 3. A. 1896. – Pliſch und Plum, 1882. – Balduin Bählamm, der verhinderte Dichter, 1883. – Maler Kleckſel, 1884. – Eduards Traum, 1891. 2. A. 1899. – Der Schmetterling, 1895. – Zu guter Letzt (Ge.), 1904. – Tobias Knopp; III, 1906 (Inhalt: I. Abenteuer eines Junggeſellen, 74. T. 1906. – II. Herr und Frau Knopp, 83. T. 1906. – III. Julchen, 78. T. 1906. – Wilhelm Buſch an Maria Anderſon (70 Br.), 1908. – Wilhelm Buſch-Album (Humor. Hausſchatz-Sammlung der beliebteſten Schriften), 130. T. 1908. – „Hernach" (Ge.), 30. T. 1908. – Schein und Sein (Nachgelaſſene Ge.), 1909.

Buſch-Nißl, Luiſe Eva, wurde am 4. April 1860 in Venedig geboren und kam ſehr früh nach Deutſchland. Faſt immer kränklich, wurde ſie mit ängſtlicher Sorgfalt im Zimmer gehalten u. von allen Altersgenoſſinnen entfernt. So meiſt auf ſich und ihr Innenleben angewieſen, entfaltete ſich ſehr bald ihre lebhafte Phantaſie und ſuchte ſich im Erfinden von Novellen, Dramen ꝛc. zu äußern. Im Alter von 15 Jahren brachte ſie in Lübeck ihr Luſtſpiel „Durchgeſetzt" zur Aufführung. Ein halbes Jahr ſpäter betrat ſie ſelbſt die Bühne, ſpielte in Kiſſingen, Würzburg, am Hoftheater in München u. ſchrieb hier für König Ludwig II. ihr hiſtoriſches Drama „Maria Mancini" (1878), das in einer Separatvorſtellung vor dem König zur Aufführung kam. Im J. 1883 verheiratete ſie ſich mit dem Schriftſteller Rich. Buſch und lebte, durch ein Nervenleiden zur unfreiwilligen Entfernung von der Bühne gezwungen, in Lüneburg, wo ſie ihre Muße der Schriftſtellerei widmete. Nach einigen Jahren nahm ſie ihren Beruf wieder auf u. war ſeit 1888 in San Francisco als Schauſpielerin tätig. *L:* Durchgeſetzt (Lſp.), 1875. – Maria Mancini (Dr.), 1878. – Ein moderner Paris (Lſp.), 1881. – Virginie von Beaumont (Schſp.), 1882. – Amtmanns Magd (Schſp. nach E. Marlitts Roman), 1883. – Stephana (Schſp.), 1885.

***Buſchhorn,** Karl, geb. am 15. Novbr. 1875 in Paderborn, verlebte dort eine nicht ſehr roſige Jugend, beſuchte die höheren Schulen in Paderborn und Hagen in W. und trat 1893 als Lehrling in eine Buchhandlung in ſeiner Vaterſtadt ein, weil er dort die beſte Gelegenheit zu finden hoffte, ſich autodidaktiſch weiterzubilden und beſonders gründliche Literaturkenntniſſe ſich anzueignen. Seit 1896 widmete er ſich gänzlich der Schriftſtellerei. Mehrere von ihm ins Leben gerufene Zeitſchriften, wie „Runen", „Empor", „Die neue Dichtung" gingen bald wieder ein. In den Jahren 1900–01 lebte er in Detmold als Redakteur der Zeitſchrift „Die Hochwart", kehrte aber 1902 nach Paderborn zurück und lebt als Verlagsbuchhändler noch jetzt daſelbſt. *L:* Dichterſtudien, 2 Hefte, 1896–97. – Jugendſtürme und Frühlingsträume (Ge.), 1897. – Aus meiner Mappe (Nn. u. En.), 1898. – Auf roter Erde (Ge.), 1899. 4. A. 1900. – Sturm und Traum (Ge.), 1899. – Loſe Blätter (Ge.), 1899. – Erinnerungen (Ge.), 1899. – Heimatlieder (Ge.), 1899. – Jugendſtürme (Geſ. Ge.), 1899. 4. A. 1900.

***Buſchman,** Gotthard Freiherr von, pſeud. Eginhard, entſtammt einem alten Adelsgeſchlechte u. wurde

*

(nach seiner eigenen Angabe) am 9. Novbr. 1810 geboren. Sein Geburtsort soll Nagendorf sein. Er studierte an der Wiener Hochschule die Rechte, promovierte 1832 zum Dr. jur. und trat darauf in den österreichischen Staatsdienst, in welchem er 1861 zum wirklichen Ministerialrat im Finanzministerium aufrückte. In seiner amtlichen Tätigkeit wirkte er als Vertreter der Regierung besonders für die Forstservitutsregulierung auf den Staatsdomänen in Oberösterreich u. Salzburg, wobei er die wirtschaftliche Existenz des beteiligten Bauernstandes zu berücksichtigen in erster Linie bestrebt war. Seine schriftstellerische Tätigkeit war teils in Prosa der politischen Entwicklung Österreichs gewidmet, in welcher Richtung er von jeher mit Entschiedenheit der liberalen Partei angehörte, teils der Poesie u. zwar mit besonderer Vorliebe der skandinavischen Natur u. Sagenlehre zugewendet, welche beiden er auch auf einer bis nach Lappland unternommenen Fußreise näher kennen lernte. B., der im Jahre 1872 in den Ruhestand trat u. in der Folge noch fortwährend schriftstellerisch und poetisch tätig blieb, starb am 21. August 1888 zu Maria Enzersdorf a. d. Südbahn u. liegt auf dem Friedhofe zu Hietzing begraben. *S:* Marienkranz (Ge.), 1840. – Auf — nach Norden (7 Gesänge), 1844. – Singen und Ringen (Ge.), 1856. – König Ragnars Hort (Dr.), 1865. – Lied vom Herzog Friedel u. Sänger Volz, 1880. – Graf Rudolf vor Basel (Hist. Volksschsp.), 1883.

***Buschmann,** Aloys, geb. am 9. Juni 1873 in Münster (Westfalen) als der Sohn des Prof. Dr. August B., besuchte in Warendorf in Westfalen die Seminarschule u. das Gymnasium, nach dessen Absolvierung er sich dem Studium der Philologie widmete. In seine Studentenzeit, die fast ganz durch große Reisen ausgefüllt war, fallen auch seine ersten schriftstellerischen Versuche. Starke Anregung dazu empfing er von seinem Oheim, dem Provinzialschulrat Dr. Johs. B. in Koblenz. Nach Beendigung seines Studiums lebte B. einige Jahre in Hannover und ließ sich dann nach einer Reise in die Vereinigten Staaten in Barmen nieder, wo er sich ein Heim gründete, in dem das Glück eine Stätte gefunden hat. Fern von jeder politischen oder religiösen Einseitigkeit pflegt B. eine reine, ästhetische Literatur, die auch als Hauptnorm dem „Bergischen Literaten-Zirkel" vorschwebt, dessen erster Vorsitzender B. ist. *S:* O du, mein Weib ... (Ge.), 1907. – Sophie Zweimann (R.), 1909. – Heinrich. Die Geschichte eines Menschen, 1910.

***Buse,** Johannes, geb. am 30. März 1876 in Paderborn, verlebte dort seine Kinderjahre in gewöhnlicher Weise, bis seine Eltern 1888 nach dem fürstbischöflichen Residenzstädtchen Neuhaus übersiedelten. Hier trat er nach Beendigung der Schulzeit als Lehrling in eine Buchdruckerei, und er ist diesem Berufe bis heute treu geblieben. Mit 18 Jahren begann er seine schriftstellerische Tätigkeit, indem er Erzählungen und Skizzen, im Volkston gehalten, für Zeitungen u. Zeitschriften lieferte. Seit 1897 ist er auch als Dramatiker tätig. Er lebt jetzt in Paderborn. *S:* Die Verlobung (Dramat. Militärhumoreske), 1898. – Kunz von Wolkenstein, oder: Schuld und Sühne (Ritterschsp.), 1899. – Eberhard (Relig. Schsp.), 1901. – Der Bauer als Geisterbeschwörer (Hum.), 1904. – Schuster, bleib bei deinem Leisten! (Lsp. m. Ges.), 1904. – Die Garde von Stoffelsdorf, oder: Eine Rekrutenaushebung auf dem Lande (Schw.), 1906. – Du sollst Vater und Mutter ehren, oder: Die Grafen von Uhlenhorst (Schsp.), 1906.

Buß, Georg, geb. am 9. Septbr. 1850 in Köln a. Rh. als Sohn eines

Justizrats, absolvierte das dortige Gymnasium und studierte dann vorwiegend Kunstgeschichte. Nachdem er mehrere Jahre als Architekt in Berlin gelebt hatte, siedelte er 1899 nach Kissingen über, wo er noch jetzt seinen Wohnsitz hat. Außer mehreren Fachschriften über Kunst u. Kunstgewerbe veröffentlichte er *S:* Kinder des Ostens (R.), 1901. 2. A. 1902. – Das ist der Dank. Das Wunderkind (2 Nn.), 1904.

Busse, Emilie, pseud. Ella Weiler, geb. in Hunshoven bei Aachen am 23. Jan. 1835, war vermählt mit dem Bergrat B. und lebte als Witwe seit 1878 in Leipzig, wo sie in die Frauenbewegung eintrat und als Mitglied des „Frauenbildungsvereins" verschiedene Vorträge hielt, die später auch gedruckt wurden. Im Jahre 1885 verlegte sie ihren Wohnsitz nach Erfurt. *S:* Der Verschwundene (E.), 1894.

***Busse,** Hans H., wurde am 28. Juli 1871 zu Mölln im Herzogtum Lauenburg als der Sohn eines Beamten geboren, der 1877 nach Schleswig und 1879 nach Hannover versetzt ward, wo er gegenwärtig Gerichtskassenrendant ist. Der Sohn absolvierte 1890 das Realgymnasium in Hannover und trat als Volontär in eine Buchhandlung ein, aus der er jedoch schon zu Anfang des Jahres 1891 schied, um dann von Ostern ab anderthalb Jahre in Berlin Philosophie u. neuere Sprachen zu studieren. Dann begab er sich nach München, wo er dieses Studium bis Ostern 1894 fortsetzte, inzwischen auch mit der Schrift „Shakespeares Einfluß auf das englische Drama bis 1642" eine akademische Preisfrage löste, so daß ihm der Preis zuerkannt wurde. Von Ostern 1894 ab machte er Physiologie, Psychologie u. Physiognomik zu seinem Hauptstudium u. gründete gegen Ende d. J. in München das „Institut für wissenschaftliche Graphologie", dessen Besitzer und Leiter er noch jetzt ist. 1896 erfolgte dann die Gründung der deutschen graphologischen Gesellschaft u. 1901 die des Organs derselben, der „Graphologischen Praxis", deren Redaktion B. bis 1908 führte. *S:* Erde! (Serie moderner Lyrik); VII, 1894–1902. (Inhalt: I. Lieder des Himmels. – II–III. Gedankendämon und andere Gedichte. – IV–V. Blut. Lieder der Liebe. – VI–VII. Der Tod des Sonnen-Suchers.)

***Busse,** Karl, * am 12. November 1872 zu Lindenstadt-Birnbaum in der Provinz Posen als der Sohn eines preußischen Beamten, besuchte das Gymnasium in Wongrowitz und darauf das Militärpädagogium in Berlin, um sich zur Fähnrichsprüfung vorzubereiten. Indessen zwangen ihn Familienverhältnisse, auf die Laufbahn eines Offiziers zu verzichten, u. so wandte er sich der literarischen Laufbahn zu. Er ging 1891 nach Augsburg, wo er einer der Hauptmitarbeiter an Franz Evers' „Literarischen Blättern" war, und 1892 nach Berlin, wo er eine Zeitlang Vorlesungen an der Universität hörte, auch das „Deutsche Wochenblatt" herausgab u. seitdem als freier Schriftsteller lebte. 1902 verlegte er seinen Wohnsitz nach Neustrelitz (Mecklenb.), kehrte aber 1904 nach Friedrichshagen bei Berlin zurück. Im Jahre 1897 erwarb er sich in Rostock die Würde eines Dr. phil. *S:* Symphonie (Ge., mit Frz. Evers, Geilfuß, Victor Hardung und J. Vanselow), 1891. – In junger Sonne (Nn. und Sk.), 1892. – Gedichte, 1892. 7. A. 1909. – Ich weiß es nicht. Die Gesch. einer Jugend, 1892. – Stille Geschichten (N.), 1894. – Neue Gedichte, 1895. 4. A. 1909. – Träume (Nn.), 1895. (Inhalt: Erinnerung. – Lucie Löwe. – Der Page. – Lene Beckers. – Nächte. – In den Himmel. – Wenn die Drachen steigen. – Einsame Weihnacht.) –

*

Neuere deutsche Lyrik (Anthol.), 1895. - Jugendstürme (R.), 1896. - Höhenfrost (R.); III, 1897. - Die Schiller von Polajewo (Nn. a. Heimat und Kleinstadt), 1900. (Inhalt: Der Dieb. - Kleinstadtliebe. - Diga. - Tante Fine. - Seine goldene Zukunft. - Anna Elisabeth.) - Röschen Rhode (Eine Sommergesch.), 1901. - In der Grenzschenke. Lena Sieg (2 Gn.), 1901. - Vagabunden (Neue Lr. u. Ge.), 1901. - Geschichte der deutschen Dichtung im 19. Jahrh., 1901. - Federspiel (Westliche und östliche Geschn.), 1904. - Im polnischen Wind (Ostmärkische Geschn.), 1906. (Inhalt: Die schöne Andrea. - Wojciek Rosbyta, der Postillon. - Johann Sobieski. - Jan Sotka, der Invalide. - Im polnischen Wind.) - Die Referendarin (R.); II, 1906. - Das Gymnasium zu Lengowo (Schulroman a. d. Ostmark); II, 1907. - Annette von Droste-Hülshoff (Literar. Studie), 1903. - Konrad Ferdinand Meyer als Lyriker (Liter. Studie), 1906. - Die Hoermanns (R.); II, 1909. - Geschichte der Weltliteratur in 4 Abteilungen, 1909 ff. — Unter dem Pseudon. Fritz Döring schrieb er: Jadwiga (R. aus dem Osten des Reiches; II, 1899–1900. - Der Förster. Heinrich Timm (2 Gn.), 1902. - Deutsche und polnische Liebe (R.), 1903. - Kleinstädtische Herzen. Ruth v. Bergen (2 Gn.), 1904. - Schimmelchen u. andere Novellen, 1904. - Die Hexe (Eine Gesch. a. Posen), 1905. - Das Licht am Berge und andere Novellen, 1905. - Die Wette (Eine Gesch. aus Russisch-Polen), 1906. - Die Stenographin. Zwei Küsse (Nn.), 1908.

Busse, Ludwig, * am 28. März 1821 in London, lebte als Privatgelehrter und schaffender Freund der Kunst in Eberswalde, mit bildnerischen, poetischen u. wissenschaftlichen Arbeiten beschäftigt. *S:* Am Strom der Zeiten (Oden), 1853.

***Busse(-Palma),** Georg, ein jüngerer Bruder des Dichters Karl B., wurde am 20. Juni 1876 in Lindenstadt (Prov. Posen) geboren, besuchte das Gymnasium in Wongrowitz, bereiste dann, nachdem er frühe das Elternhaus verloren hatte, Belgien, Frankreich, Österreich u. einen Teil von Italien und ließ sich danach als freier Schriftsteller in Berlin nieder. *S:* Lieder eines Zigeuners, 1899. 2. A. mit einem Anhang: Nach chinesischen Dichtern, 1908. - Mord (Geschn., die mein Dolch erzählt), 1902. - Zwei Bücher Liebe und andere Gedichte, 1903. - Abendfalter (Geschn. der Sehnsucht), 1902. - Die singende Sünde (Neue Ge.), 1903. - Brückenlieder (Gedichtbuch), 1905. - Das große Glück (R.), 1906. - Des Satans Karten (Nn.), 1906. - Don Juan von Bank u. andere Erzählungen, 1907.

***Busson,** Paul, entstammt einer französischen Emigrantenfamilie aus der Bretagne und wurde von reichsdeutschen Eltern am 9. Juli 1873 in Innsbruck geboren, wo sein Vater, der Historiker Arnold B., Universitätsprofessor war. Der Sohn besuchte bis Ende 1891 das Gymnasium in Innsbruck, kam dann nach Graz, wo er maturierte und studierte hier 1893–97 Medizin. Dann trat er als Einjährig-Freiwilliger in das 8. Husarenregiment Graf Palffy in Steinamanger ein, wurde nach Jahresfrist Leutnant und blieb nun als Berufsoffizier beim Regiment, mit dem er dann in Seebach bei Villach, in Jaroslau (Galizien) und dem Grenzorte Doling in Garnison lag. Im Sommer 1900 trat er zur Reserve über u. ließ sich dann nach einer längeren Reise durch Frankreich und Italien in Wien als Schriftsteller nieder. *S:* Gedichte, 1901. - Ruhmlose Helden (4 dramat. Balladen mit einem Vorspiel), 1903 (Inhalt: Leben um Leben. - Die Flüchtlinge. - Coeurdame. - Morgenrot). - Aschermittwoch (No-

velletten), 1903. – Azraël (Psychodrama), 1905. – Besiegte, 1905. – Arme Gespenster (Historische Nn.), 1909. – Nelsons Blut, 1911.

***Büstorff,** Gertrud, pseud. Georg Mengs, wurde am 8. Novbr. 1861 zu Ohlau in Schlesien als die Tochter eines Kreisrichters, späteren Oberlandesgerichtsrats geboren, verlebte ihre Jugend in Schlesien und Westfalen, weilte dann bei ihren Eltern mehrere Jahre in Kassel und lebt seit April 1900 in Freiburg i. B. *S:* Junge Leiden (R.), 1892. – Vollendung oder Zerstörung? (Eine Künstlergesch.), 1894. – Frost im Frühling (R.); II, 1897. – Karen (Eine Sylter Gesch.), 1899. – Hochsommerzeit war's (R.), 1901. – Auf Bergeshöhn (R.), 1903. – Wen du nicht verlässest, Genius (R.), 1905.

***Butenschön,** Helene, pseudon. Fr. Lehne, wurde am 10. Septbr. 1874 in Löbejün bei Halle geboren und verlebte ihre Kindheit und Mädchenzeit in Bernburg, wo sie bis zum Jahre 1891 eine höhere Töchterschule besuchte. Ihre Absicht, sich zur Lehrerin auszubilden, scheiterte an dem Zustande ihrer Gesundheit, und so wurde sie denn nach Bestimmung ihrer Eltern dem praktischen Beruf der Hausfrau zugeführt. Im Jahre 1895 verheiratete sie sich und folgte ihrem Gatten zunächst nach Chemnitz in Sachsen u. 1907 nach München. Der Beruf ihres Gatten führt diesen oft auf Wochen in die Ferne, und da ihr das Glück, Kinder zu besitzen, versagt ist, sie auch aus Gesundheitsrücksichten dem aufregenden geselligen Leben gern fernbleibt, so fand sie in ihrer Zurückgezogenheit bald den Weg der Schriftstellerei, auf dem sie nach den erhofften und geernteten Erfolgen rüstig weiter schreitet. Außer einer Reihe von Novellen und Erzählungen in verschiedenen Zeitschriften veröffentlichte sie *S:* Ein Frühlingstraum (E. a. d. Leben), 1905. 10. T. 1907. – Das neue Fräulein (N.), 1906. – „Einsamkeit 19" (E.), 1906.

Butenschön, Nikolaus F., * zu Anfang der vierziger Jahre in Holstein, kam als noch junger Mann, aber mit einer tüchtigen Schulbildung ausgerüstet nach Neuyork, wo er bald als Clerk im städtischen Finanzdepartement Verwendung fand und 1870 Kollektor für rückständige Steuern ward. Später nahm er einen Vertrauensposten in einem Großhandelshause zu Neuyork ein und starb 1888. *S:* Uns' Moderspraak (Gedichte), 1887.

***Buthmann,** Joachim Matthias, * am 11. Mai 1809 in Hamburg, besuchte eine Volksschule daselbst und fand schon im 14. Jahre als Schulgehilfe Verwendung. Zuletzt an der Lehranstalt des H. S. Möller tätig, übernahm er nach dessen Tode die Schule selbständig und leitete sie bis zum Jahre 1864. Dann zog er sich ins Privatleben zurück u. lebte später in Wandsbeck. *S:* Maurerische Vorträge (Ge.), 1856. – Gesammelte Gedichte, 1883.

***Butscher,** August, geb. am 29. März 1845 in Ottmarsreute bei Tettnang in Württemberg als der Sohn eines Lehrers, kam nach des letzteren frühem Tode in das Waisenhaus zu Weingarten u. bereitete sich hier auf den Lehrerberuf vor. Nachdem er das Seminar in Gmünd absolviert hatte u. an verschiedenen Orten Württembergs als Lehrgehilfe tätig gewesen war, kam er 1870 als Lehrer u. Organist nach Untermarchthal an der Donau, nahm aber schon im folgenden Jahre Urlaub, um in Stuttgart die Redaktion verschiedener Journale des Schönleinschen Verlags zu führen. Nach abgelaufenem Urlaub kehrte er in den Schuldienst zurück u. wurde Lehrer in Eriskirch a. Bodensee. Im Jahre 1884 suchte er abermals seine zeitweilige Dienstentlassung nach und siedelte nach Eßlingen über, wo er als freier Schriftsteller lebte und am

1. Oktbr. 1886 die Wochenschrift zur Unterhaltung u. Belehrung „Hand in Hand" begründete, die aber nach einjährigem Bestehen wieder einging. Schwere Schicksalsschläge, die ihn dann in der Folge trafen, zwangen ihn, wieder zu seinem ursprünglichen Berufe zurückzukehren, und so wurde er zuerst provisorisch u. nach einigen Jahren ständig in dem Filialort Sinningen im Illertal als Lehrer angestellt, wo er bis 1902 wirkte. Ein durch langjährige geistige Überanstrengung entstandenes Nervenleiden zwang ihn, in den Ruhestand zu treten, u. lebt er seitdem in Bad Brandenburg a. d. Iller. *S:* Kleine Blumen, kleine Blätter (Ge.), 1866. – Zerstreute Blätter (Ge.), 1872. – Die Türmerstochter v. Ulm (Melodrama), o. J. – Nelken und Reseden (Ge.), 1882. – Johann Gutenberg (Dr.), o. J. – Die Leute vom Birkenhof (Volksschsp.), o. J. – Der Zigeunerkongreß (Lsp.), o. J. – Die Schatzgräber (Lsp.), 1886. – Die Bürgen (Dorfgesch.), 1898. – Die Schwabenmühle (Volkserz.), 1898. – Die Kartengundel (Dorfgesch.), 1899. – Der Krautschneider (Krim.-Gesch.), 1905. – Krattenmachers von Gernhausen (E.), 1905.

Buttlar, Henriette v., siehe Henriette Treusch von Buttlar!

***Buttlar,** Wilhelm von, geb. am 8. Septbr. 1878 in Riede (Reg.-Bez. Kassel) als der Sohn eines Gutsbesitzers, siedelte nach dem Tode der Mutter 1888 mit seinem Vater nach Berlin über, wo er 1890–95 das Joachimsthalsche Gymnasium besuchte. Den Rest der Schulzeit verbrachte er auf der Ritterakademie in Brandenburg a. Havel, nach deren Absolvierung (1900) er sofort seiner Militärpflicht beim Dragonerregiment Nr. 5 in Hofgeismar genügte, welchem er auch heute noch als Reserveoffizier angehört. Vom Oktbr. 1901 bis 1904 studierte er in Göttingen, hauptsächlich Jurisprudenz, verfolgte aber die juristische Laufbahn nicht, sondern gab nun seiner Vorliebe für Literatur und seiner Neigung zum Journalismus u. zur Schriftstellerei praktische Betätigung. Er siedelte nach Hamburg, 1907 nach Dresden und 1908 nach Leipzig über, wo er in die Redaktion des „Leipziger Tageblatts" eintrat. *S:* Aus meiner Seele (Ge. u. Sk.), 1905.

***Büttner,** Arthur, geb. am 2. Dez. 1859 zu Dresden, besuchte seit 1872 das Dreikönigs-Gymnasium daselbst und widmete sich seit 1878 auf der Universität Leipzig dem Studium der Germanistik und neueren Philologie. Nachdem er für diese Fächer das Staatsexamen abgelegt, betrat er zunächst die journalistische Laufbahn und war in derselben bis 1887 tätig. Dann aber wandte er sich dem Lehrfach zu, war seit 1888 am Kreuzgymnasium und Annen-Realgymnasium in Dresden tätig und wurde 1891 Hilfslehrer an der Realschule in Bautzen, an der er dann 1892 als ständiger Oberlehrer angestellt ward. 1907 wurde er zum Professor ernannt. *S:* Humoresken, 1892. – Zur Erheiterung (Neue Hum.), 1893.

***Büttner,** Hans, geb. am 3. Jan. 1871 in Riga, besuchte das Gymnasium in Goldingen in Kurland, dessen Direktor sein Vater geworden war, u. studierte darauf in Dorpat, Marburg, Leipzig und zum Schluß wieder in Dorpat historische Wissenschaften. In Dorpat legte er auch sein Staatsexamen ab u. in Petersburg bestand er sein Examen als Lehrer der deutschen Sprache. Nachdem er dann in Dünaburg seiner Wehrpflicht genügt hatte, wurde er auf ein Jahr Hilfslehrer an der Petrikirchenschule in Petersburg u. ging dann zur Journalistik über. Er war als Mitarbeiter der „Dünazeitung" in Riga und als Mitredakteur des „Beobachters" in Reval tätig und ist jetzt Redakteur

*

der „Dünazeitung" in Riga. *S:* Gedichte, 1898.

***Büttner,** Gerhard Siegfried Heinrich, wurde am 29. Juni 1886 in Königsberg in Pr. als das zweitjüngste von zehn Kindern des Vorschullehrers am königl. Friedrichs-Kollegium, Eduard B., der einer aus Salzburg eingewanderten Handwerkerfamilie entstammte, geboren. Die anfänglich gut situierten Eltern lernten noch vor seiner Geburt der Armut Sorgen kennen, u. so wuchs auch der Knabe in Armut auf. Da die Mutter schon 1895 starb, so mußte sich der Sohn mit der Volksschulbildung begnügen. Er widmete sich 1902 dem Kaufmannsberuf und lernte in demselben die östlichen Provinzen des preuß. Staates auf Reisen gründlich kennen. Schließlich erlangte er in Breslau eine Subalternbeamtenstellung in einem größeren Industrieetablissement. *S:* Prinzessin Elfblauchen (M.), 1906. – Das Heidegrab (R.), 1909.

***Büttner,** Max Julius, geb. am 17. Juni 1866 in Dresden, verlebte in den Bergen der Sächsisch. Schweiz zu Schandau eine glückliche Jugend, besuchte 1877–86 das Gymnasium in Dresden u. studierte darauf 1886–91 in Leipzig Theologie u. Philosophie. Nachdem er den Winter 1890–91 Südtirol u. Norditalien bereist und 1891–92 in Dresden Unterricht erteilt hatte, wurde er Mitglied des Predigerkollegiums in Leipzig und Nachmittagsprediger zu St. Pauli daselbst und Ostern 1894 Pfarrer zu Lauenstein in Sachsen. *S:* Frühlingsträume (Lr. a. der Jugendzeit), 1890.

***Büttner,** seit 1888: **Büttner, Pfänner zu Thal,** Franz Friedrich Ernst, * am 9. Juni 1859 als der Sohn eines Kommerzienrats zu Halle a. d. Saale, besuchte die Gymnasien zu Halle, Quedlinburg, Weißenfels, Eisenach und Eisenberg und studierte darauf in Berlin, Halle, Leipzig und München Literatur und Kunstgeschichte. Dann unternahm er größere Reisen nach Italien, Frankreich, London und Wien, promovierte 1887 in Jena zum Dr. phil. u. lebte dann als Schriftsteller erst in Halle, danach in Weimar, bis er 1889 nach Dessau übersiedelte, wo er seitdem bis 1898 den Winter in schriftstellerischer Tätigkeit verbrachte, während er zum Sommeraufenthalt die ausgebaute Burg Hohneck am Rhein bei Niederheimbach benutzte. Im Jahre 1892 wurde er vom Herzoge von Anhalt u. 1896 auch vom Könige von Preußen zum Professor ernannt. Seit 1898 lebt B. in München, wo er Administrator der „Technischen Mitteilungen für Malerei" und 1898–1903 Leiter der „Ersten Versuchsanstalt für Malerei und Bilderhygiene" war, u. im Herbst 1904 vom bayer. Staatsministerium den Lehrauftrag erhielt, an der königl. Akademie der bildenden Künste Vorträge über Erhaltung und Wiederherstellung von Gemälden zu halten. In diesem Amt war er bis zum März 1908 tätig. Seit 1905 verlebte B. die Sommermonate in Koburg, u. der Herzog v. Sachs.-Koburg verlieh ihm 1907 den Charakter als Geh. Hofrat. Außer verschiedenen Werken auf dem Gebiete der Kunst veröffentlichte er *S:* Herbstzeitlosen (Ge.), 1886. – Aus der Heimat (Sg. u. M. der Halloren), 1888. – Deutsche Dichter; III (Anthol.), 1888. – Frohna (Hallorensage); II, 1889. – Deutsche Weisen, ausgewählt, 1891. – Der deutsche St. Michael (Bearbeitgn. der drei allegorischen Zeichngn. d. deutschen Kaisers zu einem patriot. Festspiel), 1897.

***Butz,** Friedrich Karl, geb. am 13. Dezember 1877 in Frankfurt a. M. zeigte schon als Kind eine glühende Vorliebe zu den Büchern, so daß er fast jede freie Minute hinter den reichen Bücherschätzen des Elternhauses

saß. In richtiger Erkenntnis seiner inneren Neigung führten ihn demnach seine Eltern einer buchhändlerischen Lehrzeit zu, die er auch bis zu Ende durchmachte. Dann aber ging er zum Journalismus über, war in Frankfurt a. M. und Hannover als verantwortlicher Redakteur an großen Tageszeitungen tätig, bildete aber gleichzeitig seine als außergewöhnlich schön erkannte Sprech- und Gesangstimme aus und absolvierte zu diesem Zweck das Raff-Konservatorium seiner Vaterstadt. Er lebt noch jetzt daselbst, ist aber in Deutschland und Österreich auf der Bühne und im Konzertsaal wiederholt mit großem Erfolge als Baritonsänger aufgetreten u. hat sich auch als Rezitator betätigt. *S:* Die Hartenburger (Hist. Schsp.), 1909. 3 T. 1910. – Lieder eines Mannes (Ge.), 1909. – Moloch Theater (Ein Bühnenroman), 1909.

Butz, Kaspar, * am 23. Okt. 1825 zu Hagen in Westfalen, trat nach Absolvierung der dortigen Bürger- und Gewerbeschule als Lehrling in ein Handlungshaus ein, hielt sich später, mit literarischen Arbeiten beschäftigt, in Leipzig auf, beteiligte sich 1848 an der Revolution und spielte eine hervorragende Rolle als Redakteur der „Hagener Zeitung", wie auch als Mitglied des „Sicherheitsausschusses" in Iserlohn, mußte aber, steckbrieflich verfolgt, fliehen und begab sich nach den Verein. Staaten von Nordamerika, wo er sich seit 1854 in Chicago der Journalistik widmete. 1858 war er Mitglied der Legislatur von Illinois u. 1859 Sekretär der Superior-Court. Während des Bürgerkrieges leistete er durch seine Feder in den von ihm 1864 u. 1865 herausgegebenen „Deutschen Monatsheften" vortreffliche Dienste. Zuletzt bekleidete er in Chicago das Amt eines City Clerk (Stadtkämmerers), siedelte dann nach Ablauf seiner Amtszeit mit zweien seiner Söhne nach Moines, Iowa, über, wo er ein kaufmännisches Geschäft gründete und am 17. Okt. 1885 starb. *S:* Gedichte eines Deutsch-Amerikaners, 1879. – Großvater-Lieder, 1887.

***Buxbaum,** Philipp, wurde am 23. März 1843 in Raunheim a. Main als der Sohn eines Lehrers geboren. Seine Eltern stammten aus d. Odenwalde, u. auch deren Vorfahren sind als Lehrer u. Jäger wurzelheimische Odenwälder gewesen. Die Liebe zu diesem herrlichen Gebirgslande liegt ihm also im Blute. Er besuchte 1860 bis 1862 das Schullehrerseminar in Friedberg unter dem berühmten Direktor Curtmann, verwaltete danach mehrere Schulstellen und kam 1866 als Lehrer nach Langen-Brombach, wo er zehn Jahre wirkte und nebenbei auch eine Lehrstelle an der Ackerbauschule in Michelstadt versah. Diese Tätigkeit veranlaßte ihn einesteils zur Abfassung einiger Schriften für die Fortbildungs- und Landwirtschaftsschulen, anderenteils zu eingehendem Studium der Natur des Odenwaldes u. zu reichen naturwissenschaftlichen Sammlungen. Letztere, wie auch die erläuternden Schriften dazu, trugen ihm 1872 die silberne Ehrenmedaille und später den vom Großherzoge gestifteten Ehrenpreis ein. Im Jahre 1876 wurde B. Lehrer an der Präparandenschule in Wöllstein (Rheinhessen) und 1881 Lehrer für Naturwissenschaften am Seminar in Bensheim, in welcher Stellung er bis zu seinem Übertritt in den Ruhestand (1905) verblieb. Er hat seinen Wohnsitz in Bensheim beibehalten. *S:* Der Moosbauer (N. a. d. Odenwälder Volksleben), 1905. – Bilder aus dem Odenwälder Volksleben; III, 1906. (Inhalt: I. Hauswirken. – II. Wildhecken. – III. Werktagsgestalten.) – Von Jägern und Wildschützen; II, 1907. (Inhalt: I. Die Heckenrose. – II. Der Goldvogel.) – Dorfstücke (Liederspiele a. d. Odenwälder Volks-

leben), 1908. – Im Wildstöckl (Gesch. e. Waldbuben), 1909. – Lampyris, die Lichtelfe (Märchenspiel), 1909.

Byr, C., Pseudon. für Konrad Beyer; s. d.!

Byr, Robert, Pseudon. für Karl von Bayer; s. d.!

***Cabanis,** George, pseud. Paul Sylvester, auch Paul Sylvester Cabanis, wurde am 31. Dez. 1859 zu Berlin geboren, wo sein Vater eine der größeren Färbereien besaß. Er verlebte seine Kindheit teils in Berlin, teils in Pichelsdorf b. Spandau, besuchte danach erst eine höhere Privatknabenschule u. dann das Köllnische Gymnasium in Berlin, aus welchem er mit der Berechtigung zum einjähr. Militärdienst in das Geschäft seines Vaters als Färberlehrling trat. Zu seiner weiteren Ausbildung weilte er ein Jahr in Kopenhagen, genügte dann seiner Militärpflicht, hörte darauf Vorlesungen über Chemie an der technischen Hochschule und trat, nachdem er noch ein weiteres Jahr zu seiner Ausbildung in Paris geweilt, wieder in das Geschäft seines Vaters ein, dem er noch jetzt, u. zwar seit 1887 als Mitinhaber, seine Kräfte widmet. *S:* Die Versuchung des jungen Jesus (G.), 1893. – Dietwart. Ein Sang von Nordlands Küste (Ep. G.), 1895. – Die Mär vom Jordansee auf der Insel Wollin, 1895. – Der Menschheitslehrer (Lebensbild des Weisen von Nazareth), 1898. – Frau Ute (Schsp.), 1901. – Goethe u. Schiller (Schulfestsp.), 1908. – Das echte Glück (Märchensp., Mus. v. A. Heyland), 1909.

Cador, Anna, siehe Anna Huber-Cador!

Caduff, Julius, wurde am 15. Januar 1824 zu Schleuis im Oberlande Graubündens geboren und verlebte hier unter der sorgsamen Pflege seiner Eltern, namentlich seiner geistig sehr begabten und gebildeten Mutter die ersten Jugendjahre. Im siebenten Jahre siedelte er mit seinen Eltern nach Chur über, wo er zunächst die Stadtschule und später die Kantonsschule besuchte. Nach Beendigung seiner Gymnasialzeit bezog er die Akademie zu Lausanne, teils um seine klassischen Studien zu vervollständigen, teils um die französische Sprache vollkommen zu erlernen. Von da bezog er später die Universität Göttingen, wo er zwei Jahre lang Jurisprudenz studierte, gleichzeitig aber Geschichte, Politik u. Nationalökonomie trieb. Nach seiner Rückkehr in die Heimat (1846) widmete er sich in Chur der Advokatur, nahm auch an dem Parteiwesen jener Tage hervorragenden Anteil. In den letzten Jahren hatte er vielfach des Lebens Last zu tragen, zum Teil durch eigene Schuld, hielt aber möglichst seinen Humor aufrecht. Nach längerer Verpflegung im Kreuzspital zu Chur starb er am 9. März 1871. *S:* Aus der Schweiz (Ge.), 1859. – Der Schyn. Ein Reisezyklus. 2. A. 1872. – Piz Mundein und Scopi. 2. Reisezyklus, 1870.

***Caffou,** Ludwig, geb. am 25. Februar 1857 in Wien, widmete sich nach erlangter Schulbildung der Beamtenlaufbahn u. ist jetzt Beamter im k. k. Eisenbahnministerium in Wien. *S:* Waldblumenstrauß (Gesammelte Ge.), 1894.

Cajetan, Käte, geb. Milner, wurde am 6. Februar 1875 in Berlin geboren, verlebte ihre Kindheit in Lichterfelde bei Berlin und vermählte sich 1893 mit Dr. Hans Cajetan, mit dem sie jetzt in Bonn lebt. *S:* Hinter dem Leben (Ge.), 1907.

Cajetan, Wilhelm, Pseudon. für Wilhelm Schirmer; s. d.!

***Calebow,** Friedrich, geb. am 18. Jan. 1875 in Stettin als der Sohn eines Gymnasialoberlehrers, besuchte mit großen, durch dauernde Krankheit verursachten Unterbrechungen

das dortige Realgymnasium und trat dann als Volontär in eine größere Buchhandlung in Cannstatt ein. Aber schon nach kurzer Zeit zwang ihn sein Gesundheitszustand, diesen Beruf aufzugeben und in Partenkirchen von 1895–1900 ausschließlich seiner Gesundheit zu leben. In diesem Jahre wandte er sich, ermuntert durch Felix Dahn, der Schriftstellerei zu, war vom Frühjahr 1900–01 Redakteur und Mitbesitzer der „Bürgerzeitung" in Düsseldorf, und ging im Herbst 1901 nach Dresden, wo er in eine Verlagsbuchhandlung eintrat, nach deren Auflösung er als Redakteur verschiedener Zeitschriften tätig war. Er gibt seit dem Herbst 1909 die Wochenschrift „Sächsische nationale Blätter" heraus. *S:* Ein Dogma (Tr., bevorw. von Felix Dahn), 1896. – Friedrich der Zweite (Tr.), 1897. – Napoleon (Ep.), 1896. – York (Schsp.), 1898. – Ekkehard (Dramat. N. nach Viktor von Scheffel), 1900. – Prinz Athamas (Tr.), 1899.

Caligula, Felix, Pseud. für Matthias Meyer; s. d.!

***Calm,** Marie, wurde am 3. April 1832 zu Arolsen im Fürstentum Waldeck als die Tochter des dortigen Bürgermeisters geboren und zeigte frühe große Neigung zu den Wissenschaften, so daß sie sich entschloß, anfangs gegen den Wunsch ihrer Eltern, den Lehrberuf zu erwählen. Sie bereitete sich darauf in einem Genfer Pensionate vor, nahm dann 1853 eine Stelle als Erzieherin in England, 1858 in Rußland an und leitete von 1862–65 eine höhere Töchterschule in Lennep. Inzwischen war ihr Vater verstorben und ihre Mutter wünschte, daß die Tochter bei ihr bliebe. Sie zogen nun beide nach Kassel, welchen Ort die Dichterin seitdem nie dauernd verlassen hat. Den Frauenbestrebungen widmete sie ihr regstes Interesse, war auch nach dieser Seite hin als Schriftstellerin tätig, und seitdem sie in dem „Frauenbildungsverein" den Vorsitz übernommen, gab sie ihre Lehrtätigkeit, die sie noch an einem Institut für konfirmierte Mädchen geübt, gänzlich auf. Sie starb am 22. Febr. 1887. *S:* Bilder u. Klänge (Ge.), 1872. – Leo (R.); III, 1876. – Ein Blick ins Leben (Konfirmationsgabe), 1877. – Wilde Blumen (2 Nn.), 1880. – Bellas Blaubuch (Gesch. einer häßlichen Frau), 1883. – Echter Adel (E. in Br.), 1883. – Daheim u. draußen (E. für junge Mädchen), 1883.

***Calmberg,** Adolf, wurde am 21. April 1837 zu Lauterbach im Großherzogtum Hessen als vierter Sohn eines großherz. Landgerichtsaktuars daselbst geboren, verlebte seine Jugendzeit im Elternhause, absolvierte das Gymnasium zu Büdingen u. bezog dann die Universität Gießen, um sich den Studien für das Gymnasiallehramt zu widmen. Nach absolvierter Prüfung u. erfolgter Promotion ging er zur Fortsetzung seiner Studien nach Berlin und Leipzig, übernahm 1863 die Leitung eines Privatinstituts zu Schlitz in Hessen u. folgte 1867 einem Rufe der Züricher Regierung als Lehrer der deutschen Sprache und Literatur an dem Lehrerseminar zu Küßnacht, wo er am 19. Mai 1887 starb. *S:* Jürgen Wullenweber, Bürgermeister von Lübeck (Dr. G.), 1862. – Der Erbe des Millionärs (Schsp.), 1868. – Wer ist der Herr Pfarrer? (Lsp.), 1869. – Der Sekretär (Lsp.), 1870. – Leyer und Schwert (Dr. G.), 1871. Neue Ausg. u. d. T.: Theodor Körner (Dr.), o. J. – Die beiden Mosen (Vaterl. G.), 1871. – Der Sohn des Pastors (Schsp.), 1874. – Der neue Columbus (Lsp.), 1871. – Das Röschen vom Kochersberg (Dr.), 1875. – Ingeborg (Schsp.), 1886.

Calo, Ferdinand Friedrich, ursprünglich Calow geheißen, wurde am 2. Juni 1814 in Stettin als der Sohn des Justizrats Calow geboren, erhielt dort seine Gymnasialbildung

und studierte darauf vier Jahre in Berlin Philosophie, Geschichte, klassische, neuere und orientalische Philologie. Nach Erstehung der Kandidatenprüfung wirkte er einige Jahre als Lehrer in Putbus und kam dann an das Marienstiftsgymnasium in seiner Vaterstadt, an dem er in segensreicher Tätigkeit bis zu seinem Tode am 24. September 1872 verblieb. Er war unvermählt u. unternahm, wiederholt mit großem Urlaub versehen, weite Reisen ins Ausland, nach England, Schottland, Frankreich, Italien der Schweiz, nach Algier, Ägypten u. Syrien, vor allem nach Griechenland, woher er auch den Stoff brachte zu seiner *S:* Photinissa Chrysopulos (N., nebst Mitteilungen über Calos Leben u. Wirken, hrsg. v. Prof. Georg Runze), 1907.

Cambecq, Victor Ludwig Eduard von, * 1833 in Dorpat, kam in seinem dritten Lebensjahre nach Kasan, wohin sein Vater als Professor des römischen Rechts für die dortige Universität versetzt worden war. In Kasan empfing der Sohn seine Bildung; er widmete sich naturwissenschaftlichen, historischen und besonders philologischen Studien, starb aber schon 1854, kurz vor Abschluß derselben. *S:* Poetischer Nachlaß (hrsg. v. s. Vater), 1854.

Camenisch, Georg, wurde am 8. Juni 1829 in Sarn, einem romanischen Dorfe des Bündnerlandes, als der Sohn braver Landleute geboren, die auf ihre acht Kinder den besten Einfluß ausübten u. Geist u. Gemüt derselben zu bilden bestrebt waren. Da die Mutter eine Deutsche war u. in der Familie gewöhnlich die Sprache der Mutter gesprochen wurde, so wurde auch der Sohn mehr Deutscher als Romane. Noch im Jünglingsalter hatte er das Unglück, zu erblinden, ein Schicksal, das er sich durch poetische Arbeiten zu erleichtern suchte. Er starb im Elternhause am 18. Juli 1886. *S:* Gedichte eines Blinden, 1870.

Camenisch, Anna Katharina (gewöhnlich Nina), die älteste Schwester des Vorigen, wurde am 26. April 1826 in Sarn geboren, entwickelte ihre Anlagen unter dem Einfluß der Mutter und deren Eltern, in deren Hause sie viel weilte, in der günstigsten Weise und lebt noch jetzt (1907) im Elternhause zu Sarn. *S:* Gedichte eines bündnerischen Landmädchens (Chur, o. J.); 2. A. u. d. T.: Gedichte; gesammelt u. hrsg. von Otto Carisch, 1860. 3. A. 1884. 4. A. u. d. T.: Gedichte von Nina u. Georg Camenisch), 1898. – Geschichten und Sagen aus Alt Fry Rhätien, 1899. – Blumen der Heimat (Letzte Gabe), 1907.

***Cammin,** Friedrich, plattdeutscher Dichter, wurde am 9. Septbr. 1860 als einziges Kind seiner Eltern in Groß Lantow bei Laage in Mecklenburg geboren, wo sein Vater ein Erbpachtgut besaß, das nachweislich 250 Jahre in dem Besitz der Familie gewesen ist. Nach dem Wunsche des Vaters sollte Friedrich studieren, am liebsten Musik; da jedoch der erstere schon starb, als der Sohn 12 Jahre alt war, so mußte sich dieser auf Wunsch der Vormundschaft und Verwandtschaft behufs späterer Übernahme des väterlichen Gutes zur Erlernung d. Landwirtschaft bequemen. Nachdem er bis zum 15. Jahre die Stadtschule in Laage besucht hatte, kam er auf das Rittergut Ridsenow auf zwei Jahre in die Lehre, diente danach auf den Gütern Hohen Wangelin und Gottin als Wirtschafter u. übernahm mit 22 Jahren das väterliche Gut, das er noch heute bewirtschaftet. Trotz seiner vielen Arbeit — er ist auch Schulze u. Ortsvorsteher, Vorsitzender und Schriftführer des Mecklenb. Landesschützenvereins und Träger verschiedener Ehrenämter — stiehlt er der Zeit noch manche Stunde

ab, um seinem Innern in plattdeutschen Dichtungen Luft zu machen. *S:* Nahschravels (Irnsthaftig Rimels, spaßig Läuschen u. Vertellsels in Mekelbörger Platt), 1901. – Ut de Biad' (Plattd. Scharteken: 1. Schattenbiller. – 2. Ogenblicksbiller), 1902. – Min Herzog röpvt (Plattd. Volksst. m. Ges.), 1902. – Regen un Sünnenschien (Lr. un Läuschen), 1902. – Ihrlich Lüd' (Plattd. Volksst.), 1903. – In korten Tüg' (Riege Lr., Vertellsels un Nahdichtels), 1903. – Soldatenwack (Plattd. Volksst.), 1904. – Vaddersarw' (Mecklenb. Gesch. üm dei Midd von 1800 rüm), 1904. – Burrosen un Astern (Plattd. Geschn. u. Lr.), 1905. – Tiedverdriew (Plattd. M., Lr. u. Spielreime), 1905.

Camp, Karoline, geb. v. Schönberg, pseudon. Georg Schwabe, geb. am 29. Jan. 1855 in Dresden, lebt daselbst. *S:* Die Nacht von hundert Stunden (Dn.), 1896.

Campe, C. von, Pseud. für Klara von Dincklage; s. d.!

Candia, Alwin von, Pseud. für Albert von Carlowitz; s. d.!

Candidus, Karl August, * am 14. April 1817 zu Bischweiler im Unter-Elsaß als der Sohn eines Predigers, der noch in demselben Jahre nach Aßweiler versetzt ward, besuchte seit 1832 das Gymnasium in Straßburg, studierte v. 1837–41 in Straßburg Theologie, war darauf kurze Zeit Hauslehrer in Markirch, wurde 1842 Vikar in Altweiler und 1846 Pfarrer zu Nancy. Seit 1858 Prediger der evangelisch-reformierten Gemeinde in Odessa, starb er am 16. Juli 1872 im Bade Feodosia in der Krim, wo er Heilung von einem Brustleiden gesucht hatte. Ein echter Deutscher an Gesinnung, war ihm noch die große Freude beschieden, die Wiedervereinigung seines Heimatlandes mit Deutschland zu erleben. *S:* Gedichte eines Elsässers, 1846. – Krekelborn und Hüsterlo (Theol. Humoresken), 1847. – Der deutsche Christus (15 Kanzonen), 1854. – Vermischte Gedichte), 1867.

Cannot, Maria, * zu Königsberg am 26. Jan. 1831, starb zu Kreuznach am 9. Juli 1854. *S:* Gedichte, 1854.

***Canz,** Wilhelmine Friederike Gottliebe, wurde am 27. Febr. 1815 zu Hornberg in Baden als die Tochter des dortigen Physikus (Stadt- und Amtsarztes) Gottlieb Eberhard Friedrich C. geboren, lebte nach dem Tode des letzteren erst mit der Mutter in Tübingen, später bei einem älteren Bruder, der 1845–55 die Pfarrei Bischoffingen am Kaiserstuhl verwaltete. Sie stand der Frauenschriftstellerei durchaus pessimistisch gegenüber und würde vielleicht nie zur Feder gegriffen haben, wenn sie nicht „einem Drängen von oben her" hätte nachgeben müssen. So entstand 1844 ihr besonders gegen die freisinnige religiöse Richtung geschriebener Roman, der aber erst 1853 im Druck erschien und großes Aufsehen erregte. Erst 1860 bekannte sie sich in ihrer Schrift „Aufschlüsse über Eritis sicut Deus" zur Autorschaft. Im Jahre 1855 wurde W. C. Vorsteherin der Bildungsanstalt für Kleinkinderschullehrerinnen in Großheppach, der einzigen Anstalt dieser Art in Württemberg, u. dort wirkte sie bis 1895. Außer jenem Roman hat sie nur noch die Aufzeichnungen ihres Lebensganges in dem Werke „Gibt es einen lebendigen Gott? Antwort mit Zeugnissen" (II, 1896 bis 1897) veröffentlicht. Sie starb in Großheppach am 15. Januar 1901. *S:* Eritis sicut Deus (R.); III, 1853. 2. A. 1855.

***Cappilleri,** Wilhelm, wurde am 21. Nov. 1834 in Salzburg geboren, wo sein Vater damals k. k. Geometer war, kam schon nach zwei Jahren nach Wien und erhielt hier unter Aufsicht der Eltern eine vortreffliche Erziehung. Nachdem er im Konservatorium

Gesang, Geschichte der Musik u. Ästhetik studiert, daneben auch dramatischen Unterricht bei Wilh. Just erhalten, widmete er sich seit 1856 der Bühne und trat unter dem Künstlernamen Roman zuerst in Preßburg mit Erfolg auf. Er spielte darauf an verschiedenen Bühnen Österreichs, ging 1863 nach Czernowitz in der Buckowina, wo er sich zunächst literarisch beschäftigte u. 1864 nach Brody, wo er die Direktion eines stabilen deutschen Theaters übernahm, die er aber schon 1865 wegen mangelnder Subvention niederlegen mußte. Nach vorübergehendem Aufenthalt in Galizien, Wien, Berlin, wandte er sich nach Hamburg, wo er zwei Jahre als Dramaturg u. darstellender Künstler verweilte, kehrte dann aber der Bühne den Rücken und ging nach Wien, wo er seitdem als Schriftsteller lebte. Er starb am 3. Juli 1905 in St. Stillfried an der österr. Nordbahn. *S:* Blätter und Blüten (Ge.), 1858. – Dichtergrüße, 1862. – Ultimo (Schw.), 1867. – Die weiblichen Rekruten (P.), 1867. – Silvesterbild (Festsp.), 1868. – Der Fuchs in der Schlinge (Lsp.), 1870. – Eine Frauengrille (Lsp.), 1873. – Bühnenspiele; IV, 1873–74 (Inhalt: Dienstbotenstreik. – Mondkönigin. – Das Veilchen. – Er vernachlässigt seine Frau). – Zeitlichtln (Ge. in oberösterr. Mundart), 1875. – Brennnesseln (Polit. Zeitgedichte), 1879. – Tauperlen (Ge.), 1881. – Der fahrende Sänger (Ge.), 1890. – Aus der Kinderstube (Kindergedichte), 1897. – Der Wundertraum (Orig. Zaubermärchen), 1898.

***Cappilleri,** Herma, geborene Cziglér von Eny Vecse, stammt aus einem altadeligen katholischen Geschlechte Ungarns und wurde am 13. Jan. 1840 zu Pest geboren, wo sie, das einzige Kind begüterter Eltern, ihre Kindheit in den glücklichsten Verhältnissen verlebte. Im Sturmesjahre 1848 siedelte sie mit ihren Eltern nach Wien über, das ihr seitdem Heimat geblieben ist. Frühzeitig verriet sie eine entschiedene Neigung für das Studium; ihre feingebildete Mutter überwachte in liebender Sorge die Geistes- und Seelenbildung der Tochter, die besonders für Malerei u. Musik gleich ausgesprochene Fähigkeiten zeigte. Ein längeres, schmerzliches Krankenlager weckte in ihr zuerst den schlummernden Genius der Dichtung, und als dann verschiedene schwere Schicksalsschläge — Erblindung der Mutter, Rückgang der Vermögensverhältnisse ihres in Geistesirre und Körperlähmung verfallenen Vaters — über sie hereinbrachen und sie nun selbst Schutz und Versorgerin ihres Hauses sein mußte, da wurde die Poesie das Mittel, den dornenvollen Pfad des realen Lebens zu ebnen. Im Jahre 1864 gründete sie die belletristisch-enzyklopädische Wochenschrift „Fata Morgana", für die sie vom österreichischen Staatsministerium eine jährliche Subvention erhielt. Zwar wurde dieselbe zur Zeit des politischen Umschwunges (1866) plötzlich zurückbehalten und dadurch das Blatt einstweilen sistiert, doch trat dasselbe im Herbst 1868 unter der Redaktion der Dichterin wieder ins Leben. Im Jahre 1869 vermählte sie sich mit dem Dichter Wilhelm Cappilleri. *S:* Liederkranz (Ge.), 1859. – Jugendträume (Ge.), 1858. – Poesiegestalten (Ge.); II, 1863. – Aus der Tiefe (Neue Ge.), 1877. – Die Wiedereroberung Pannoniens (Ep.), 1877.

***Cappy,** Marie Crescence Gräfin, pseud. Fritz Guttreu, wurde am 15. Febr. 1869 auf Schloß Kunnersdorf in Österreich-Schlesien geboren und kam 1875 nach Wien, wo sie ihre Bildung erhielt, 1887 ihre schriftstellerische Tätigkeit begann u. bis nach dem Tode ihrer Eltern (1898) verweilte. Seitdem lebte sie in Gmunden (Oberösterreich) u. seit einigen Jahren in Linz a. d. Donau. *S:* Primeln

(Aphorismen), 1901. – Eine Bergfahrt und andere Reisebilder, 1907. – Geldmenschen (Bilder a. d. Leben), 1906.

Cardauns, Hermann, pseud. H. Kerner, wurde am 8. Aug. 1847 in Köln am Rhein geboren, erhielt dort seine wissenschaftliche Vorbildung u. studierte dann in Bonn Philosophie, Geschichte und Theologie. Im Jahre 1868 erwarb er sich mit seiner Abhandlung De Reformatione Bernensi die Würde eines Dr. phil. und habilitierte sich später als Privatdozent in Bonn. Im März 1876 trat er in die Redaktion der „Kölnischen Volkszeitung" ein und gehörte er derselben bis Ostern 1907 als Chefredakteur an. Seitdem lebt er als Privatmann u. Schriftsteller daselbst. Außer verschiedenen historischen Schriften veröffentlichte er *S:* Die Abenteuer des Johannes Reusch (Kulturhistor. R.), 1888. 2. A. 1897. Ausgabe f. d. reifere Jugend, 1897. – Die Erzählung Walthers des Erzpoeten, 2. A. 1899. – Der Stadtschreiber von Köln (Geschichtl. E.), 3. A. 1908. – Geschichten aus dem alten Köln, 1899. – Alte Geschichten vom Rhein, 1901. – Gretchen vom Eigelstein. Der Burggraf vom Drachenfels (2 En.), 1904.

Carel, Antonia, geb. Andrees, pseudon. Ant. Andrea, wurde am 23. Jan. 1853 zu Wangerin in Pommern geboren, verwaiste frühzeitig und kam dann zu Verwandten nach den Vereinigten Staaten Amerikas, wo sie vorwiegend in Boston ihre Erziehung erhielt. Im Jahre 1880 unternahm sie eine allgemeine Bildungsreise nach Italien, der Schweiz und Rußland, lebte ein Jahr lang in Berlin als Korrespondentin für die „Gazetta d'Italia" in Florenz und danach längere Zeit in Neapel, wo sie hauptsächlich Volksstudien machte, deren Ergebnis ihre „Italienischen Volksgeschichten" sind. Eine schwere Krankheit brachte sie in das „Ospedale Internazionale" zu Neapel, wo sie mehrere Monate zubringen mußte und den Stoff zu ihrem Roman „Unabhängig" sammelte. Im dem gastlichen Hause des Dichters Viktor Blüthgen zu Freienwalde verbrachte sie dann die lange Zeit ihrer Rekonvaleszenz, und unter seiner Leitung verdeutschte sich gleichsam ihre schriftstellerische Tätigkeit, die bis dahin international gewesen war. Im Jahre 1893 vermählte sie sich mit dem Oberlehrer Dr. George Carel in Charlottenburg (seit 1898 Professor — er wirkt jetzt an der Sophienschule in Berlin), und hier findet sie in einem zurückgezogenen Leben Muße genug, das ganze reiche Material zu verarbeiten, welches sie während ihrer wechselvollen Wanderjahre gesammelt hat. *S:* Naïda (R.), 1891. – Ein moderner Dämon (R.), 1897. – Das Mädchenheim. Tante Mieken (Nn.), 1897. – Unabhängig (R.), 1900. – Kinder der Sonne (Italien. Nn.), 1901. – Aus dem Frauenleben (En.), 1902. – Durch die enge Pforte (R.), 1903. – Auf der Jagd nach dem Glück (R. a. d. italien. Gesellschaft), 1904. – Jugendstürme (R.), 1907.

Carinthus, Leo, Pseud. für Ludwig Franz Pazdera; s. d.!

Carion, Franz, Pseud. für Franz Lubojatzky; s. d.!

Caritas, Pseudon. für Berta Bethge; s. d.!

Carlopago, Pseudon. für Karl Ziegler; s. d.!

Carlowitz, Fridel von, geb. am 27. April 1878 zu Grimma in Sachsen, besuchte die Fürstenschule St. Afra in Meißen und das Vitztumsche Gymnasium in Dresden u. studierte dann in Genf und Leipzig die Rechte. Er war als Referendar in Dresden und Straßburg beschäftigt, lebte in den Jahren 1905–06 in Paris u. an der côte d'azur und betätigte sich hier auch als Korrespondent für Zeitschriften. Seine Arbeit gilt der Ma-

lerei und Musik aus Liebhaberei, der Literatur aus Neigung. *S:* Schön Illa (Kleine Prosasachen u. V.), 1905. – Milon (D. in 3 Aufzügen), 1908.

Carlowitz, Albert von, pseudon. Allwin von Candia, wurde am 1. April 1802 zu Freiberg in Sachsen geboren, wo sein Vater, der spätere sächsische Minister Hans Georg v. C., damals Amtshauptmann war. Er erhielt seine Bildung im elterlichen Hause und in den Fürstenschulen zu Meißen und Grimma, studierte seit 1820 in Leipzig die Rechte, wurde 1826 Akzessist bei der Landesregierung in Dresden u. 1828 Referendar, nahm aber, da er sich im Landtage von 1830 bei der Regierung mißliebig gemacht, 1831 seine Entlassung u. trat als Regierungsrat in gothaische Dienste. Zwar wurde er 1833 abermals in den sächsischen Landtag gewählt und 1836 als Regierungsrat in Zwickau abermals im sächsischen Staatsdienst angestellt; doch verließ er den letzteren bald wieder, um hinfort seinen Einfluß auf das parlamentarische Leben geltend zu machen. Er wurde 1845 Präsident der ersten Kammer, 1846 Justizminister, legte aber 1848 sein Portefeuille nieder u. zog sich nach Ebersbach bei Görlitz ins Privatleben zurück. Nachdem er das preuß. Indigenat erworben, wurde er seit 1852 mehrmals in die preußische zweite Kammer gewählt, wo er zu den Opponenten der Regierung gehörte. Auch war er 1867 Mitglied des konstituierenden norddeutschen Reichstags, wo er sich als aufrichtiger Anhänger und Verteidiger der neugeschaffenen Ordnung der Dinge zeigte, legte aber schon 1868 aus Gesundheitsrücksichten sein Mandat nieder. Er starb am 9. August 1874 in Kötschenbroda bei Dresden. *S:* Gedichte, 1829. – Homers Ilias. In Reimen übers.; II, 1844.

Carlsberg, E., Pseud. für Karl Ausfeld; s. d.!

Carlssen, Egbert, Pseudon. für August Egbert von Derschau; s. d.!

Carmen Silva, Pseudon. für Elisabeth, Königin von Rumänien; s. d.!

Carmer, H., Pseudon. für Bally Baronin von Rüxleben; s. d.!

Carneri, Bartholomäus, Ritter v., wurde am 3. Novbr. 1821 in Trient geboren als der Sohn eines kaiserl. Beamten, der längere Zeit Polizeidirektor in Mailand war. Seine Mutter verlor er bei seiner Geburt. Er erhielt seine Erziehung in Wien, wurde aber durch ein schweres Leiden, welches ihn sein ganzes Leben hindurch verfolgte, in seinen Studien unterbrochen und gezwungen, in seinem 21. Lebensjahre ein milderes Klima aufzusuchen und mehrere Winter in Arco zu verleben. Was ihm aber in körperlicher Hinsicht mangelte — seine Wirbelsäule war gekrümmt, seine rechte Hand zu jeder Arbeit unfähig, und periodisch auftretende Krämpfe verursachten ihm unsägliches Leid — das hatte ihm die Natur in geistiger Hinsicht ersetzt. Ursprünglich für die Laufbahn eines Juristen bestimmt, aber schon frühzeitig mit Vorliebe ästhetischen und naturphilosophischen Studien huldigend, wandte er sich endgültig den letzteren zu. 1857 übernahm er das väterliche Gut Wildhaus in Steiermark und ließ sich daselbst bleibend nieder. Wiewohl er die Revolution von 1848 bereits in einer Reihe von Gedichten besungen hatte, trat er erst in späteren Jahren in das politische u. literarische Leben ein. Im Jahre 1861 wurde er in den steirischen Landtag, 1870 in das Abgeordnetenhaus des österreichischen Reichsrats gewählt, welchen beiden Körperschaften er bis 1885, bzw. 1890, und zwar als hervorragendes Mitglied der Liberalen, ununterbrochen angehört hat. Seit 1888 hatte C. einen Wohnsitz in Marburg an der Drau. An seinem 80.

*

Geburtstage (1901) ernannte ihn diese Stadt zu ihrem Ehrenbürger, u. die Universität Wien zum Ehrendoktor der Philosophie. Er starb am 18. Mai 1909. Als philosophischer Schriftsteller gehörte C. „der kleinen Gruppe von Autoren an, welche die Frage der Vereinbarung echt sittlicher Grundsätze mit der Entwicklungslehre ernstlich in Angriff genommen hat u. dabei nicht von einer direkten Ableitung des Sittlichkeitsbegriffs von den Gesetzen des Kampfes ums Dasein, sondern von Prinzipien ausgegangen ist, welche mit den Konsequenzen des Darwinismus harmonieren". Davon zeugen seine Schriften „Sittlichkeit und Darwinismus" (1871), „Gefühl, Bewußtsein, Wille" (1876), „Der Mensch als Selbstzweck" (1877), „Grundlegung der Ethik" (1881), „Entwicklung u. Glückseligkeit" (1886), „Der moderne Mensch. Versuche über Lebensführung" (1891. 6. A. 1901), „Empfindung und Bewußtsein. Monistische Bedenken" (1903). Außerdem veröffentlichte er verschiedene politische Broschüren. *S:* Gedichte 1848, 2. A. 1850. – Pflug und Schwert (Son.), 1862. – Ungarische Volkslieder und Balladen, deutsch, 1892. – Dantes Göttliche Komödie, übersetzt, 1901.

***Carnot,** P. Maurus, geb. am 26. Januar 1865 in Samnaun (Graubünden), studierte in Schwyz und an der Universität Innsbruck, wurde Mitglied des Benediktinerordens und ist jetzt Stiftsdekan und Professor in Disentis (Graubünden), wo er auch als rätoromanischer und deutscher Schriftsteller tätig ist. *S:* Im Lande der Rätoromanen (Studie), 1899. – Der Friedensengel (Schsp.), 1899. 2. A. 1905. – Sigisbert im rätischen Tale (E. f. d. Jugd.), 1901. – Bündnerblut (E.), 1902. 3. A. 1907. – Venantius (Dram. Legende), 1903. 2. A. 1906. – Franz Pizarro (Tr.), 1904. – Steinbock u. Adler (E.), 1904. 3. A. 1907. – Feurige Kohlen (Schsp.), 1906. 2. A. 1907. – General Dumont (E.), 1906. – Der letzte Hohenstaufe (Tr.), 1907. – Paula von Rom (Schsp.), 1907. – Schlichte Geschichten (En.), 1908. – Geschichten aus dem Bündnerlande, 3. A. 1909.

***Caro,** Karl, * am 18. Juli 1850 zu Breslau als der Sohn eines Eisenindustriellen, absolvierte das Magdalenen-Gymnasium seiner Vaterstadt und studierte von 1870–73 in Breslau, Heidelberg und Straßburg i. E. die Rechte. Nachdem er sein Referendarexamen gemacht und zum Dr. jur. promoviert worden, arbeitete er zwei Jahre am Stadtgericht in Breslau und ein Jahr lang am kaiserl. Landgericht in Straßburg, schied dann aber, da er keine innere Befriedigung im Justizdienst fand, aus demselben (1876) u. widmete sich ganz der Poesie. Im Jahre 1877 siedelte C. nach Wien über, wo er 1882 mit seinem Lustspiel „Die Burgruine" den von der Prager „Konkordia" ausgesetzten Preis errang und am 4. Sept. 1884 starb. Von Wien aus machte C. dreimal größere Reisen, die ihn durch Italien, dann über Italien nach Griechenland und zuletzt nach Spanien führten. *S:* Konradine (Tr.), 1876. – Gudrun (Schsp.), 1876. – Auf deutscher Hochschule (Schw.), 1877. – Auf einsamer Höh' (N. in V.), 1878. – Die Hochzeitsreise nach Heidelberg (Lsp.), 1880. – Die Tochter Theodorichs (Tr.), 1880. – Ein Wiedersehen (Lsp.), 1880. – In der Sommernacht (N. in V.), 1880. – Gedichte, 1883. – Die Burgruine (Lsp.), 1883. – Am Herzogshof (Tr.), 1885.

***Caro,** Jakob, geb. am 2. Februar 1836 zu Gnesen in der Provinz Posen, erwarb sich schon in der Jugend eine gründliche Kenntnis des Polnischen, die ihn später zum Studium der in dieser Sprache niedergelegten Geschichtsquellen befähigte. Nachdem er das Gymnasium in Posen absolviert,

studierte er in Berlin und Leipzig besonders Geschichte u. Philologie, unternahm dann 1862 eine Forschungsreise durch Galizien und Südrußland u. habilitierte sich 1863 als Privatdozent für Geschichte in Jena. Seine Schrift „Johannes Longinus, ein Beitrag zur Literaturgeschichte", fällt in diese Zeit (1863). Danach war er mehrere Jahre Reisebegleiter der Großfürstin Helene von Rußland und ihr wissenschaftlicher Berater in St. Petersburg und wurde nach seiner Rückkehr außerordentl. Professor in Jena. Im Jahre 1869 wurde er als Honorarprofessor nach Breslau berufen, wo er 1882 eine ordentliche Professur erhielt und am 10. Dezbr. 1904 starb. Unter seinen historischen Werken sind hervorzuheben„ Das Interregnum Polens im Jahre 1586 u. die Parteikämpfe der Häuser Zborowski und Zamojski" (1861). – „Geschichte Polens" (begonnen von Röpell, vom 2. Bde. an fortgesetzt von C.); V, 1863–88. – „Aus der Kanzlei Kaiser Sigismunds" (1879). – „Das Bündnis von Canterbury, eine Episode aus der Geschichte des Konstanzer Konzils" (1880). – „Kaiserin Katharina II. von Rußland" (1876). *S:* Lessing und Swift. Studien über Nathan den Weisen, 1869. – Beata und Halszka (E. a. d. 16. Jahrhdt.), 1883. – Vorträge und Essays, 1906.

Carol, Martha, Pseud. für Martha Halfmann; s. d.!

Carols, H. W., Pseud. für H. W. K. Schmidtmann; s. d.!

Carrière, Moritz, geb. am 5. März 1817 zu Griedel in der Wetterau, erhielt seine Vorbildung erst durch den Privatunterricht des Dr. Weidig in Butzbach, dann auf dem Gymnasium zu Wetzlar und studierte seit 1835 zu Gießen, Göttingen u. Berlin Philosophie, erwarb sich auch in Göttingen 1838 die Doktorwürde. Im Jahre 1839 unternahm er eine Reise nach Italien und versuchte es bei seiner Rückkehr 1841, sich in Berlin u. Heidelberg als Privatdozent der Philosophie zu habilitieren. Er wurde auch von dem Ministerium in Karlsruhe angenommen u. von der Fakultät für befähigt erklärt, indessen nahm er seine Lehrtätigkeit nicht auf, weil, wie in öffentlichen Blättern und der badischen zweiten Kammer ohne Widerspruch behauptet ward, „durch Intrigen die Lehrfreiheit verletzt und aufgehoben sei". C. beschäftigte sich nun mit Kunststudien, wurde 1842 Dozent der Philosophie in Gießen, 1849 außerordentlicher Professor daselbst und 1853 Professor der Ästhetik an der Universität in München, wo er zugleich als Lehrer der Kunstgeschichte an der Akademie der bildenden Künste u. als Sekretär derselben tätig war. In diesen beiden letzteren Eigenschaften erhielt er im September 1887 den erbetenen Ruhestand bewilligt. In demselben Jahre wurde er ordentl. Professor an der Universität u. 1889 ord. Mitglied der Akademie der Wissenschaften. Er starb in München am 19. Jan. 1895. *S:* Abälard und Heloise, 1843. – Poetische Festgabe zur Säkularfeier der Universität Göttingen (mit Th. Creizenach), 1837. – Gesangbuch für Denkende in alten und neuen Dichterworten, 1838; 2. Ausg. u. d. T.: Gott, Gemüt u. Welt, 1862. – Die letzte Nacht der Girondisten (G.), 1849. – Das Wesen u. die Formen der Poesie, 1854. – Erbauungsbuch für Denkende in alten u. neuen Dichterworten, 1858. – Ästhetik; II, 1859. – Deutsche Geisteshelden im Elsaß, 1871. – Agnes (Liebeslieder u. Gedankendichtungen), 1883. – Gesammelte Werke; XIV, 1886–94.

Carro, Karl Ritter von (Karl de Carro), wurde am 21. März 1846 in Wien geboren u. entstammte einer alten aus Genf nach Wien eingewanderten Familie, die 1820 in den österr. Ritterstand erhoben wurde. Er besuchte die dortige Handelsschule und

ging mit 17 Jahren zur Bühne. Nach 12jähriger Tätigkeit als Schauspieler in verschiedenen Gebieten Deutschlands und Österreichs wurde er 1874 an Fr. Kierschners Stelle für das Hofburgtheater gewonnen, verließ dasselbe aber nach einem Jahre wieder, um hinfort als Rezitator, besonders Anzengruberscher u. Ganghoferscher Volksstücke zu wirken. Im Jahre 1886 übernahm er während der Sommermonate die artistische Leitung des Kurhaustheaters in Göggingen bei Augsburg und behielt dieselbe bis 1889 bei. Dann kehrte er nach Wien zurück, ging 1890 als Vortragsmeister an das Institut der Frau Mayr-Peyrimsky nach Graz, trat von demselben 1891 zurück und erteilte nun daselbst, wenn er von seinen Kunstreisen heimgekehrt war, selbständig dramatischen Unterricht. Er starb am 22. März 1896 in Wien. *S:* In Stielers Fußtapfen (Ge. in oberbayer. Mdt.), 1887. – Dem Ahnl sei' Geist (Bauernposse mit Ges. u. Tanz; mit Dr. Rudolf Kuschar), 1894. 4. Aufl. 1906. – Die Gargscheite (Volksst., mit R. Kuschar), 1894. – Der Kartl-Lump (Volksst.), 1888.

Carsted, Rudolf Hermann, pseud. Rudolf Hermann, wurde am 12. Novbr. 1840 zu Blindow bei Prenzlau geboren, besuchte das Gymnasium in Prenzlau bis 1860 und trat dann in das dort garnisonierende 64. Regiment ein, um sich der militärischen Laufbahn zu widmen. Er machte die Feldzüge von 1864 u. 1866 als Leutnant mit, während er 1870 durch ein Kommando zum Berliner Kadettenkorps verhindert war, nach Frankreich zu marschieren. Im Jahre 1884 nahm er als Major den Abschied, und lebt er nun literarischen und wissenschaftlichen Beschäftigungen in Berlin. *S:* Die Braut von Alsen (Schsp.), 1888. – Straßburg (Hist. Dr.), 1888. – Der Ritter von Rüdesheim (Schsp.), 1889.

Carstenn, Johann Wilhelm Theodor, * am 18. Jan. 1816 zu Wulfshagener Hütten, wo sein Vater eine Holländerei gepachtet hatte, wurde nach seiner Konfirmation Unterlehrer in Hamburg, bildete sich dann anderthalb Jahre lang bei dem Katecheten Carstensen in Kiel weiter aus und wurde Michaelis 1841 Lehrer in Elmshorn, 1843 Distriktsschullehrer in Neeritz bei Oldesloe, 1847 Lehrer in Lütjenburg, 1862 Privatlehrer in Ottensen und Ostern 1863 Lehrer in Kiel. Im Jahre 1882 trat er in den Ruhestand. Bis 1880 war er Redakteur und Miteigentümer der in Kiel erscheinenden humor.-satir. Wochenschrift „Eulenspiegel". *S:* Gedichte, 1840. – Jugend-Almanach für 1851 bis 1852.

***Carstens,** Heinrich, wurde am 20. Januar 1879 in Dahrenwurt bei Lunden in Norderdithmarschen als der Sohn des dortigen Lehrers geboren. Die Liebe zur Natur, sowie die Lektüre des „Quickborn" v. Klaus Groth regten sein dichterisches Empfinden schon sehr frühzeitig an, und soweit sein Beruf ihm Muße ließ, hat er als Autodidakt durch eifriges Studium gewissenhaft an seiner Ausbildung gearbeitet. Er lebt als Photograph in Wesselburen (Holstein). *S:* Am Alltag vorbei . . . (Ge.), 1905.

Carus, Paul, * am 18. Juli 1852 in Ilsenburg am Harz, erhielt seine Erziehung in Posen u. Stettin, wohin sein Vater, ein Geistlicher, als Konsistorialrat berufen worden war, studierte in Tübingen, Greifswald und Straßburg vorwiegend Philosophie und klassische Philologie, daneben aber auch Psychologie und Naturwissenschaften und promovierte 1876 in Tübingen. Nachdem er seiner Militärpflicht genügt u. in Halle das Examen pro facultate docendi abgelegt hatte, wurde er Lehrer in Dresden, nahm aber 1881 seinen Abschied, weil er wegen seiner religiös-

freisinnigen Ansichten mit seinen Vorgesetzten in Konflikt geriet, u. begab sich nach England. Im Jahre 1884 kam er nach den Verein. Staaten, war hier erst Lehrer, dann Redakteur in Neuyork u. ging 1887 nach La Salle, Ill., wo er die Redaktion der Zeitschriften „The open court" u. „The Monist" übernahm, die er auch noch heute führt. Sein Wohnsitz wechselt zwischen La Salle und Chicago. *S:* Helgi und Sigrun (Ep. G.), 1879. – Quid est veritas (Ge.), 1881. – Algenor (Ep.-lyr. D.), 1882. – Lieder eines Buddhisten, 1882. – Aus dem Exil (Allerhand Mittlgn.), 1884. – Ein Leben in Liedern (G.), 1886. – De rerum natura (Philosoph. Ge.), 1894. – Karma (Eine buddhist. E.), 1897.

Carus, Theodor, Pseudon. für Theodor Berthold; s. d.!

Caspari, Karl Heinrich, geb. am 16. Februar 1815 zu Eschau in Unterfranken, besuchte die Gymnasien zu Schweinfurt und Nürnberg und studierte dann in Erlangen Theologie. Im Jahre 1845 wurde er Pfarrer zu Sommershausen bei Würzburg, 1848 zu Eschau, 1852 zu Kulmbach u. 1855 zweiter protestantischer Pfarrer in München, wo er am 10. Mai 1861 starb. *S:* Erzählungen (Gesamtausgabe); III, 1892 (Inhalt: I. Christ und Jude. – II. Der Schulmeister u. sein Sohn. – Zu Straßburg auf der Schanz. – III. Alte Geschichten a. d. Spessart. – Dorfsagen). 2. Ausg. 1909.

***Caspari,** Otto Heinrich Gotthold, geb. am 24. Mai 1841 zu Berlin, besuchte die höhere Knabenschule des Dr. Marggraff, später das Köllnische Gymnasium daselbst und studierte dann in Greifswald, München, Göttingen und Berlin Philosophie. Nachdem er sich 1864 in Göttingen die Würde eines Dr. phil. erworben, war er zunächst als Korrespondent für die „Volkszeitung" und andere Blätter tätig, und habilitierte sich 1869 unter dem Einfluß von Eduard Duller in Heidelberg, woselbst er Vorlesungen über Anthropologie, Psychologie und Philosophie hielt und nach einigen Jahren auch zum außerordentl. Professor ernannt wurde. Im Laufe der Jahre veröffentlichte er eine Reihe von anthropologischen u. philosophischen Arbeiten, von denen erwähnt seien: „Über Leibniz' Philosophie (1870); „Die Urgeschichte der Menschheit mit Rücksicht auf die natürliche Entwicklung des frühesten Geisteslebens" (II, 1873. 2. A. 1877); „Über die Grundprobleme der Erkenntnistätigkeit" (II, 1876–79); „Der Zusammenhang der Dinge" (1881); „Das Erkenntnisproblem" (1881); „Drei Essays über Grund u. Lebensfragen der philosophischen Wissenschaft" (1886); „Hermann Lotze und seine Stellung zu der durch Kant begründeten Geschichte der Philosophie" (1883); „Das Erkenntnisproblem mit Rücksicht auf die gegenwärtig herrschenden Schulen" (1909). Im Jahre 1889 erschien sein Werk „Was ist Freimaurertum und was könnte seine Zukunft sein", das in Brüssel durch einen Preis von 10000 Franks ausgezeichnet ward. Dieses Werk scheint den Anstoß gegeben zu haben zu einer Reihe von privaten Verfolgungen, denen sich der Verfasser ausgesetzt sah, und die schließlich infolge mancherlei Umtriebe zu seiner Entfernung von der Universität führten (1895). Seitdem betätigt er sich als Korrespondent für Zeitschriften und Zeitungen. *S:* Freudvoll und leidvoll (Ge.), 1864. 2. A. 1866. – Jenseits (Faustspiel in 3 Abt. im Sinne des Problems II. Teil), 1895.

***Cassau,** Karl, pseudon. Carl Western, Carl Adelsberg, C. Carl, Carl Burg, Carl von Ilmenau, C. von Falkenburg, C. von Wolfshagen, wurde am

26. April 1840 in Lüneburg (Prov. Hannover) als der Sohn eines Beamten der dortigen Saline geboren, widmete sich frühe dem Lehrerberufe, war 1857–59 Hauslehrer in Osterwohl, besuchte dann 1859–60 das Bezirksseminar in seiner Vaterstadt, wirkte darauf fünf Jahre als Lehrer an der Bürgerschule in Celle und seit 1865 in Lüneburg, wo er, nachdem er 1875 die Mittelschullehrer- und 1877 die Rektoratsprüfung bestanden hatte, zuletzt an einer Mittelschule tätig war. Im Jahre 1898 trat er in den Ruhestand u. siedelte nach Eimsbüttel bei Hamburg und 1902 nach Hamburg über, wo er als Schriftsteller tätig war und am 18. Mai 1909 starb. Außer mehreren pädagogischen und Jugendschriften veröffentlichte er *S.*: Unter den Anhängern Muhameds (Reiseerz.), 1898. – Auf der Spur (desgl.), 1899. – Endlich befreit (E.), 1899. – Die Piraten vom oberen See (E.), 1899. – Die Goldgräber in Transvaal (E. aus der Gegenwart), 1900. – Unter Freibeutern (E.), 1900. – Der Spion (E. a. Wild-West), 1900. – Der Waldläufer am Winnipeg (desgl.), 1900. – Der Spieler. Aus dem Volke (En.), 1902. – Verloren u. wiedergefunden. Werthers Schatten (En.), 1902. – Die Pluderhosen des Junkers von Bützow. Die Überschwemmten. Ein Päckchen Briefe. Heimchen (En.), 1902. – Die Mormonenbraut (E.), 1903. – Ein Agitator (E.), 1905. – Schwere Lasten (Histor. E.), 1905. – Liebe um Liebe (R.), 1905. – Dichterfrühling. Kornelie (2 Nn.), 1902. – Geläutertes Gold u. andere Novellen, 1902. – Die Boa Constrictor u. anderes, 1902. – Professors Nichte und anderes, 1902. – Der Rosenhof (R.), 1907.

***Cassel,** Henry, wurde am 8. Dez. 1857 in Salzgitter (Hannover) als der Sohn eines Malermeisters geboren und wuchs dort in einem zahlreichen Geschwisterkreise auf. Die häuslichen Verhältnisse brachten es mit sich, daß die Knaben schon frühzeitig in Garten, Feld und Wiese Handreichung tun mußten, und diese Beschäftigung weckte dann in unserem Dichter eine dauernde Liebe zur Natur u. zur Beschäftigung mit der Naturwissenschaft. Nachdem C. die Stadtschule u. Präparandenanstalt in Salzgitter durchgemacht hatte, trat er im Herbst 1874 in das Lehrerseminar in Alfeld ein, wurde 1877 Lehrer in Herzberg am Harz, 1878 in Lauterberg a. Harz und 1881 Lehrer an d. evangelischen Schule in Hildesheim, wo er jetzt noch im Amte steht. Außer einigen topographischen Broschüren veröffentlichte er *S.*: Gute Fahrt. Des jungen Christen Wegweiser (Ge.), 1897. – Vaterländische Festtage (Festreden, Festspiele u. Festgedichte), 1897. – Hurra dem Vaterland! (2 Festspiele), 1897. – Gut Heil! (Turner. Festsp.), 1898. – Heil dir, Hildesia! (Festsp.), 1900. – Prologe (Neue vaterländische Dn.), 1901. – Des Dichters Traum (Dramat. Szene), 1903.

***Cassel,** Paulus Stephanus (früher Selig), wurde am 27. Febr. 1821 zu Großglogau von jüdischen Eltern geboren, besuchte das kathol. Gymnasium seiner Vaterstadt, dann das evangel. in Schweidnitz u. widmete sich hierauf in Berlin besonders unter Ranke historischen Studien. Die ersten Früchte derselben waren „Historische Studien" (1847), „Magyarische Altertümer" u. seine „Geschichte der Juden". Nachdem er die Befähigung zum Rabbiner erhalten hatte und seit 1849 kurze Zeit an der „Konstitutionellen Zeitung" beteiligt gewesen, ward er 1850 während des Erfurter Parlaments zur Leitung der „Erfurter Zeitung" berufen, die er erst 1856 niederlegte, erhielt sodann, nachdem er bereits 1855 zu Bußleben bei Erfurt zur evangel. Kirche übergetreten war, an der königl. Bibliothek in Erfurt die Stelle eines Biblio-

thekars, bald auch die eines Sekretärs an der Erfurter Akademie und den Titel eines Professors. Im Jahre 1859 siedelte er nach Berlin über, wo er kurze Zeit als Gymnasiallehrer tätig war, seit 1860 aber alljährlich mehrere äußerst zahlreich besuchte wissenschaftliche Vorträge hielt und seit 1867 als Prediger an der Christuskirche wirkte. In den Jahren 1866 und 1867 vertrat er den Wahlkreis Teltow-Beeskow-Storkow im preuß. Abgeordnetenhause. Nachdem er 1890 sein Pfarramt niedergelegt, lebte er in Friedenau bei Berlin seinen literarischen Beschäftigungen und starb daselbst am 23. Dezember 1892. *S:* 29 Lieder aus Natur und Leben, 1873. – Halleluja! (Geistl. Lr.), 1878. – Königslieder (Nachtrag zu „Halleluja"), 1881. – Fredegunde (N. in Br.), 1883. – Vom König (Dr.), 1888. – Das neue Schauspiel (Dr.), 1888. – Der Wiener Kongreß (Dr.), 1890. – Von Advent bis Trinitatis (Lr.), 1892. – Aus Damaskus (Dramat. Szene), 1892. – Verschiedene Vorträge und wissenschaftl. Arbeiten; z. B. Magyarische Altertümer, 1847. – Eddische Studien, 1856. – Erfurt u. die Zäunemannin (Liter. St.), 1857. – Hierozoicon, 1861. – Weihnachten (Ursprünge, Bräuche und Aberglauben), 1862. – Für ernste Stunden, 1870. – Der Schwan in Sage u. Leben, 1872. – Esmun, 1872. – Drachenkämpfe, 1869. – Morgen- und Abendland; II, 1874–78. – Löwenkämpfe von Nemea bis Golgatha, 1875. – Der Phönix und seine Ära, 1879. – Aus guten Stunden (Betrachtungen und Erinnerungen), 1881. – Vom Nil zum Ganges (Wanderungen), 1880. – Aus Literatur und Geschichte (Abhandlungen), 1885.

Caßmann, Charles, geb. am 17. März 1840 in Hamburg, war (1887) artistischer Direktor u. Schauspieler am Hamburger Zentralhallentheater, danach Schauspieler in Lübeck, Kiel, Magdeburg, (1894) Regisseur des Viktoria-Theaters in Berlin, (1895) Regisseur des Stadttheaters in Hanau, (1898) Dramaturg der Firma Felix Bloch in Berlin, (1901) Oberregisseur am Ernst Drucker-Theater in Hamburg, später Oberinspektor der vereinigten Hamburger Theater und übernahm 1908 auch noch auf fünf Jahre die Pachtung des Magdeburger Stadttheaters. *S:* Schuld und Sühne (Dr.), 1885. – Hamburger Sagen, 1886. – Farinelli (Dr.), 1886. – Wat ut en Scheper warden kann (Plattd. Volksst.), 1889. – Die Tannenfee (M.), 1895. – Eine Orientreise (P.), 1896. – Verlorenes Glück (Schsp.), 1897. – Auf Sumatra (Schsp.), 1898. – Die Ehebrecherin (Schsp.), 1898. – Habakuk im Wetterhäuschen (Dr. M.), 1899. – Dornröschen (Dr. M.), 1901.

Castelhun, Friedrich Karl, geb. am 27. Febr. 1828 zu Nordheim bei Worms, besuchte das Gymnasium zu Bensheim a. d. Bergstraße, kam mit seinen Eltern Ende 1846 nach den Verein. Staaten und studierte nach Erlernung des Englischen in Cleveland und Ann Arbor Medizin. In Würzburg, Wien und Prag bildete er sich weiter aus und ließ sich dann in St. Louis als Arzt nieder. Aus Gesundheitsrücksichten hielt er sich 1864 und 1865 in Berlin auf, ging aus demselben Grunde 1875 nach San Franzisko, wo er bis 1877 als Arzt praktizierte und kehrte dann wieder nach St. Louis zurück. Zuletzt hielt er sich wieder in San Franzisko auf und † daselbst im Novbr. 1905. *S:* Gedichte, 1883. 2. A. 1896.

Castelle, Friedrich, geb. am 30. April 1879 zu Appelhülsen in Westf., lebte (1901) als Redakteur in Aachen, seit 1904 als Schriftsteller in Münster in Westfalen, wird 1906 Dr. phil. *S:* Vom Leben und Lieben (Ge.), 1903. – Gustav Falke (Liter. Studie), 1909.

***Cederstolpe,** Theodor von, ent-

stammte einer alten schwedischen, um das Jahr 1700 nach Preußen eingewanderten Adelsfamilie und wurde 1807 in Potsdam als der Sohn eines Hauptmanns a. D. geboren. Er widmete sich gleichfalls dem Militärdienste, war Leutnant im 39. Infanterieregimente, welches seiner Zeit in Luxemburg garnisonierte, und hier entstanden denn auch seine „Sagen von Luxemburg". Als Hauptmann nahm er seinen Abschied, lebte erst in Berlin, wo er „Das ist Er!" Beschreibung des Denkmals Friedrichs des Großen u. der Bildwerke (1852) veröffentlichte, sich auch viel mit Zeichnungen militärischen Stils u. Aquarellmalerei beschäftigte, bis eine Abnahme d. Augenlichts ihn an weiterer literarischer und Kunsttätigkeit hinderte. Er starb 1875 in Liegnitz. *S:* Sagen von Luxemburg, poetisch bearbeitet, 1843. – Gedichte, 1841.

***Cerny**, Joseph, pseud. Joseph Stolzing(=Cerny), wurde geboren am 12. Febr. 1869 in Wien, studierte an der Wiener Universität moderne Philologie und ging dann nach Berlin, wo er seit 1895 kurze Zeit die Tageszeitung „Deutsches Volksrecht" redigierte und jetzt als unabhängiger Schriftsteller lebt. *S:* Das Reich des Heils (Tr.), 1893.

***Cerri**, Kajetan, wurde am 26. März (nicht Mai) 1826 zu Bagnolo bei Brescia in der Lombardei geboren als Sohn des k. k. Distriktskommissärs in Cremona, kam 1839 nach Wien in das Stadtkonvikt, ohne auch nur ein Wort deutsch zu können, und wurde durch einen unüberwindlichen Drang, „Werthers Leiden v. Goethe" in der Originalsprache lesen u. dieses Werk mit Foscolos stoff- und formverwandtem Buche „Le ultime lettere di Jacopo Ortis" vergleichen zu können, zum ausdauernden Studium der deutschen Sprache angeregt. Im Winter 1845 erschien sein erstes deutsches Gedicht „Geschieden" in Bäuerles Theaterzeitung. Das Jahr 1847 brachte C. in verschiedenen Städten Oberitaliens zu, wo er mit zahlreichen Nobilitäten in Berührung kam. Anfang 1848 kehrte er nach Wien zurück, wo aber seine juridischen Studien durch die Zeitereignisse eine Unterbrechung erfuhren. Nach größeren Reisen trat er als überzähliger Praktikant bei der Amtsverwaltung Schotten, hierauf als Kandidat beim Ministerium für Landeskultur u. Bergwesen ein und bekleidete zugleich die Stelle eines Professors der italienischen Sprache u. Literatur am Wiener Konservatorium. Später war er Offizial im Ministerium des Innern, dann k. k. Hofsekretär im Ministerium des Äußern und zuletzt Sektionsrat in demselben. Als solcher trat er 1888 in Pension und lebte er seitdem in Oberdöbling bei Wien seinen literarischen Neigungen. Zunehmende Kränklichkeit veranlaßte ihn nach mehreren Jahren, nach Karlsbad überzusiedeln, und hier ist er am 27. Mai 1899 gestorben. — In den Jahren 1850, 1851, 1855 u. 1856 redigierte er die Grazer Damenzeitung „Iris" u. 1854 das Feuilleton des „Corriere italiano". Großes Interesse erweckten auch seine auf Laubes Anregung für die „Leipziger Theater-Chronik" 1852–56 unter dem Pseud. Dr. Veritas oder Bayard veröffentlichten „Wiener Briefe über das Burgtheater". *S:* Politische Liebeslieder, 1848. – An Hermine (G. von der Unsterblichkeit nach A. Aleardi), 1849. – Glühende Liebe (Deutsche Lr. eines Italieners), 1850. – An Fanny Elßler (Apotheose nach G. Prati), 1851. – Ispirazioni del cuore. Sonetti e poesie diverse, 1854. – Inneres Leben (Neuere Ge.), 1860. – Aus einsamer Stube (Dn.), 1864. – Gottlieb, ein Stilleben (Jd.), 1871. – Sturm und Rosenblatt (Dr. D.), 1872. – Ein Glaubensbekenntnis (Zeitstrophen), 1872.

*

Chambaud-Charrier, Ernst v., geb. am 18. Febr. 1835 zu Salzburg, besuchte die Mittelschulen in Brünn und Wien u. trat frühe in die österreich. Armee ein. Er kämpfte mit Auszeichnung bei Solferino u. Königgrätz u. wurde in der letzten Schlacht schwer verwundet. Nach 36jähriger Dienstzeit trat er 1887 als Oberst in den Ruhestand und lebt seitdem in Bozen (Tirol). *S:* Gedichte, 1883. – Reiseskizzen, 1884.

Charles, Jean, Pseud. für Karl Braun von Braunthal; s. d.!

Charles, M., Pseudon. für Max Chop; s. d.!

Charleszwang, N. Z., Pseud. f. L. Langenschwarz!

Charlot, Ilse, Pseud. für Elisabeth von Kameke; s. d.!

Cheiriander, Pseudon. für Alex. Bruno Hanschmann; s. d.!

Chemnitz, M. L. von, Pseud. für Moritz Lilie; s. d.!

***Chevallerie,** A. de la, pseud. Auguste von Römer, wurde am 22. Febr. 1835 auf dem Gute Wirschnitz bei Zeitz in der Provinz Sachsen geboren, kam 1866 nach dem Kriege von Prag nach Leipzig, wo sie seitdem als Schriftstellerin und Rezitatorin wirkte. Sie starb im Septbr. 1903 in Naunhof bei Leipzig. *S:* Wellen und Wogen (Ge.), 1868.

Chézy, Wilhelm Theodor von, Sohn der Dichterin Helmina von Chézy, wurde am 21. März 1806 zu Paris geboren und von seiner ruhelosen Mutter auf ihren Kreuz- und Querzügen überall mitgeschleppt, so daß er häusliche Erziehung nie, Schul- und Privatunterricht nur selten erhielt. Er war daher bereits 23 Jahre alt, als er die Universität Wien bezog, um Philologie zu studieren. Später wandte er sich in München der Jurisprudenz zu, gab jedoch auch diese auf, um sich ganz der Schriftstellerei zu widmen. Als der bekannte Romanschriftsteller Spindler 1831 nach Baden-Baden übersiedelte, zog C. zu ihm u. blieb dort bis 1847, in welchem Jahre er nach Freiburg im Breisgau ging, um die Redaktion der „Süddeutschen Zeitung" zu übernehmen. Im Jahre 1848 wurde er von einer Aktiengesellschaft nach Köln berufen, um die „Rheinische Volkshalle" zu gründen, deren Leitung er jedoch schon nach wenigen Monaten niederlegte. 1850 kehrte er nach Wien zurück, wo er seine literarische Tätigkeit fortsetzte, zugleich auch an der Redaktion der „Katholischen Literaturzeitung" teilnahm. Er starb am 14. März 1865 am Schlagfluß. *S:* Wanda Wielopolska (E. a. d. Zeit der ersten Teilung Polens), 1831. – Camoens (Tr.), 1832. – Petrarca (Dr.), 1832. – Der fahrende Schüler (R.); III, 1835. – Rundgemälde von Baden-Baden, 1835. – Die Martinsvögel (Bilder a. d. 14. Jahrh.), 1836. – Die noblen Passionen, 1842. – Der fromme Jude (R.); IV, 1845. – Das große Malefizbuch (alte Verbrechergeschn.); III, 1847. – Fräulein Luzifer, und: Die Straße Quincampoix (Re.), 1853. – Der letzte Janitschar (R.), 1855. – Mehrere Novellen, die Spindlers Werken einverleibt sind. – Erinnerungen aus meinem Leben; IV, 1863 bis 1864 (ist unvollendet geblieben).

Chiavacci, Vincenz, * in Wien am 15. Juni 1847, widmete sich zuerst dem Eisenbahndienste, kam 1868 zur Direktion der Theißbahn, 1869 in das Revisionsbureau nach Pest und 1870 in das Zentralabrechnungsbureau, dem er bis 1886 angehörte. Seitdem lebt er in Wien als Schriftsteller. Von 1887–91 war er Redakteur des Feuilletons am „Wiener Tagblatt" und 1891 für einige Monate Chefredakteur des „Kikeriki". Er war Präsident des Vereins der Literaturfreunde, der bis zum Sommer 1898 bestand, gab mit Ganghofer die „Werke Johann Nestroys" heraus und veranstaltete mit Bettel-

heim u. Schomberg die Herausgabe der Werke Anzengrubers. Als Schilderer des Wiener Volkslebens steht C. unübertroffen da, und in der Frau Sopherl vom Naschmarkt hat er die Berliner Frau Wilhelmine Buchholz Julius Stindes glücklich wiedergegeben. Seit 1893 gehört er wieder der Redaktion des „Wiener Tagbl." u. seit 1890 der Redaktion der „Österreich. Volkszeitung" an und gibt seit 1897 das illustrierte Familienblatt „Wiener Bilder" heraus. *S:* Einer vom alten Schlag (Volksst. mit C. Karlweiß), 1886. – Aus dem Kleinleben der Großstadt, 1886. 2. A. 1897. – Wiener vom Grund (Bilder), 1888. 3. A. 1901. – Bei uns z'Haus (Genrebilder), 1888. 3. A. 1902. – Wo die alten Häuser stehn (Bilder u. Humoresk.), 1889. 2. A. 1903. – Die Frau Sopherl vom Naschmarkt (P., mit L. Krenn), 1890. – Einer von d. Burgmusik (P., mit L. Krenn), 1892. – Klein-Bürger von Groß-Wien (Ernstes und Heiteres), 1892. – Der letzte Kreuzer (P., mit L. Krenn), 1893. – Wiener Typen (Humorist. Bilder), 1893. – Wiener vom alten Schlag (Heitere u. ernste Bilder a. d. Volksleben Wiens), 1895. – Eine, die's versteht (Lokalpolitische Standreden der Frau Sopherl vom Naschmarkt), 1895. – Der Weltuntergang (Eine Phantasie a. d. J. 1900), 1897. – Wiener Bilder (Ernstes und Heiteres a. dem Wiener Volksleben), 1900. – Wiener Leut' von gestern und heut, 1900. – Aus'm Herzen heraus (Wiener Volksstück), 1901. – Ludwig Ganghofer (Ein Lebensbild), 1905. – Seltsame Reisen des Herrn Adabei u. anderes, 1908. – Aus Alt- und Neu-Wien (Sk. a. d. Wiener Volksleben), 1910.

Chillonius, Pseud. für Joseph von Doblhoff; s. d.!

Chop, Karl, * am 2. März 1825 zu Sondershausen in Schwarzburg als der Sohn des fürstl. Staatsministers, studierte nach gründlicher Vorbildung von 1845–48 in Leipzig die Rechte u. ließ sich dann in seiner Vaterstadt als Rechtsanwalt u. Notar nieder. Seine freie Zeit widmete er philosophischen, literarischen und besonders naturwissenschaftlichen Studien, war auch Vorstand der meteorologischen Station in Sondershausen. Er starb daselbst am 31. Dezbr. 1882. *S:* Poesie u. Verbrechen (Eine Glosse in Prosa), 1854.

***Chop,** Max, pseud. M. Charles, wurde am 17. Mai 1862 zu Greußen im Fürstentum Schwarzburg-Sondershausen als der Sohn des Amtsgerichtsrats A. Chop und Neffe des obengenannten Schriftstellers Karl C. geboren, absolvierte das Gymnasium in Sondershausen und studierte 1882–85 in Jena u. Leipzig die Rechte und Finanzwissenschaften, trat aber auch schon damals als Kritiker und Publizist an die Öffentlichkeit. Nachdem er die erste juristische Prüfung abgelegt, lebte er 1886–88 in Berlin, um in Abgeschiedenheit an seinem großen Werke „Zeitgenössische Tondichter. Studien und Skizzen" (III, 1888–91) zu schaffen, und ging im Sommer 1888 nach Neu-Ruppin, wo er die „Märkische Zeitung" erwarb und bis 1902 herausgab und redigierte. Seitdem lebt er als Schriftsteller und Mitarbeiter an Zeitschriften für Musikpflege in Berlin u. gab hier 1903–06 die „Deutsche Armee-Musiker-Zeitung" und seitdem die „Deutsche Musikdirigenten-Zeitung" heraus. C. hat bei Franz Liszt und Max von Erdmannsdörfer Musik studiert und ist selbst Klavier- und Geigenvirtuos. Als Schriftsteller auf dem Gebiet der Musik ist er sehr fruchtbar, und seine Studien über August Bungert (1903), Franz Liszt, Richard Wagner, Bizet, Verdi u. ihre Werke gehören zu den gründlichsten Arbeiten dieser Art. Von seinen „Erläuterungen zu Meisterwerken der Tonkunst" sind bisher 16 Bdchn. (1905 bis

1909) erschienen. *S:* Auf hoher See (R.), 1879. – Eine neue Carmen (Novell. Studie), 1886. – Vera (Studie a. d. Künstlerleben), 1888. – Silvester-Abenteuer (Hum.), 1888. – Ideale u. Leben (R.), 1888. – Sturm u. Drang (R.), 1890. – Künstlers Erdenwallen (Plaudereien), 1890. – Vom Rhein zur Adria (Reisestudien und Sk.), 1896.

Chownitz (eigentlich: **Chowanetz**), Julian Feodor Joseph, ein Sohn des k. k. Majors Fr. Baron v. Chowanetz, wurde 1814 zu Neuhäusel in Ungarn geboren, trat früh in die kaiserliche Armee ein u. wurde als Offizier dem Generalstabe attachiert. Schon 1835 mußte er infolge eines Sturzes mit dem Pferde den Dienst quittieren, wurde aber Professor der Geschichte und Geographie an der Kadettenschule in Graz. Im Jahre 1836 ging er nach Wien, wo er als Schriftsteller tätig war und Saphir bei der Gründung des „Humorist" hilfreich zur Seite stand, später nach Pest, wo er 1839 den „Pester Chariwari" herausgab, der jedoch nach dem 3. Hefte verboten wurde, unternahm zu Anfang d. J. 1840 eine Reise nach der Türkei u. dem Orient und übernahm dann im Juli d. J. in Leipzig die Redaktion der Zeitschrift „Die Eisenbahn", die er ein Jahr lang leitete. Im Sommer 1841 siedelte er nach Ulm über, schloß sich 1845 der deutsch-katholisch. Bewegung an, kehrte indessen sehr bald zum Katholizismus zurück u. legte die Gründe dafür in seiner Schrift „Meine Aussöhnung mit der Kirche" (1845) nieder. Beim Ausbruch der Revolution in Ungarn schloß er sich derselben sofort an, redigierte in Pest eine Zeitung, rettete sich aber 1849 durch die Flucht nach Deutschland u. lebte längere Zeit in Karlsruhe. Als ihm hier gegen Ende 1853 eine Untersuchung drohte, begab er sich nach Frankfurt a. M., wo er die „Neue katholische Haus- und Volksbibliothek" herausgab. Außer einer Reihe historischer, politischer und kirchlich-katholischer Schriften veröffentlichte er *S:* Die Verirrten. Eine Phantasie (G.), 1836. – Das Herzogslied, 1840. – Moderne Liebe (R.), 1840. – Marie Capelle, oder: Charles Lafarges Tod (R. a. d. neuesten Zeit); III, 1840. – Eugen Neuland, oder: So wird man Minister! (R.); II, 1841. – Geld und Herz (R.); II, 1842. – Cölestine, oder: Der eheliche Verdacht (R.); II, 1842. – Heinrich von Sternfels (R. a. unserer Zeit); II, 1842. – Leontin (Aus dem modernen Volksleben); II, 1842. – Moderne Wiener Perspektiven, 1843. – Paolo, eine venezianische Liebe (Aus d. neueren Zeit), 1843. – Edelmann und Jude (R.); II, 1843. – Die Geheimnisse von Wien; II, 1844. – Deutsche Wespen, Nr. 1, 2; 1844. – Aus dem Leben eines Abenteurers; II, 1845. – Das ist der Lauf der Welt! (Sittengemälde a. d. Gegenwart); II, 1845.

***Christ,** Adolf, * am 22. Juli 1832 in Neuwied als der Sohn eines Handwerkers, besuchte die dortige höhere Bürgerschule und widmete sich dann dem Kaufmannsstande. Sechs Jahre war er Sekretär der Handelskammer in Siegen und nahm als solcher teil an den Verhandlungen der deutschen Handelstage in Frankfurt a. M. 1865 und in Berlin 1868. Später lebte er als Lehrer der kaufmännischen Fachwissenschaften und Schriftsteller in Elberfeld u. starb daselbst am 8. März 1881. *S:* Lieder und Gedichte, 1872.

Christ, L. Jean, Pseud. für Luise Gutbier; s. d.!

***Christ,** Sophie, * am 9. Septbr. 1836 zu Mainz als die Tochter des Geschäftsführers der früheren bischöflichen Buchdruckerei, erhielt unter dem wohltuenden erziehlichen Einfluß ihres hochgebildeten Vaters ihren Unterricht im Kloster der Englischen Fräulein zu Mainz u. ging ein Jahr

nach dem Tode des Vaters zur Bühne. Als tragische Schauspielerin wirkte sie seit 1855 in Regensburg, Heidelberg, Aachen und längere Zeit am Stadttheater zu Hamburg. Robert Heller (s. d.!), der Redakteur der „Hamburger Nachrichten", veranlaßte sie, sich durch Beiträge an seinem Blatt auch schriftstellerisch zu betätigen. Von Hamburg ging sie in Engagements nach Weimar, Breslau u. Wiesbaden. Im Jahre 1871 trat Sophie C. von der Bühne zurück und lebt seitdem wieder in Mainz, wo sie mit der Gräfin Ida Hahn bis zu deren Tode in Verkehr blieb. Im Jahre 1882 unternahm sie eine Reise nach Ägypten und Palästina. *S.:* Verworfen u. berufen (E. a. d. Gegenwart), 1877. – Die Sternguckerin (N.), 1883. 2. A. 1904. – Orientalische Tagebuchblätter (Sk.), 1888. – Aphorismen (Lehrsätze und Sinnsprüche), 1892. – Eine Gebirgsreise. Oberammergau u. die Königsschlösser, 1892. – Taschenbüchlein des guten Tons für die weibliche Jugend, 1888. 9. A. 1903. – Haus Hasmonai (E. aus dem Jahrh. vor Chr. Geburt), 1901. – Gundel (E.), 1902.

***Christaller,** Erdmann Gottreich, wurde am 10. Dezbr. 1857 in Akropong (Westafrika) als der Sohn des namhaften Sprachforschers und Missionars Johann Gottlieb Ch. geboren u. kam schon im Alter von drei Monaten nach Europa und blieb hier auch, als sein Vater 1862–68 abermals in Kwebi, der Hauptstadt von Akam (Afrika) tätig war. Der Sohn weilte zunächst in Württemberg, vom 6. bis 12. Jahre in der Baseler Erziehungsanstalt für Missionskinder, dann wieder in Württemberg, wo er die niederen Seminare Schönthal u. Urach besuchte u. dann im Tübinger Stift Theologie studierte. Nach seinem Examen (1880) entzog er sich dem praktischen Kirchendienst seiner nicht kirchlichen Überzeugungen wegen und lebte in München als Hauslehrer und Schriftsteller, später in Frankenthal als Redakteur, bis er 1887 doch endlich seiner Verpflichtung als Tübinger Stiftler nachkommen und in den württemberg. Kirchendienst eintreten mußte. Er wurde 1888 Pfarrer in Berneck und 1894 in Ottenhausen. Ende 1901 erschien sein großer, Aufsehen erregender Roman „Prostitution des Geistes", der ihn von seinem Amt befreite und dessen Geschichte er in der Aktensammlung „Ein kleiner Kulturkampf und Erlebtes zu dem satir. Roman Prostitution 2c." (1903) veröffentlichte. Er siedelte dann mit seiner Familie (1903) nach Darmstadt und bald darauf nach Jugenheim an der Bergstraße über, wo er noch jetzt als Schriftsteller und Verleger lebt. *S.:* Zwischen Altem u. Neuem (Schsp.), 1901. – Prostitution des Geistes (Satir. R.), 1901. 2. A. 1903 in II Bdn.: 1. Der neue Luther (R.). 2. Der Pfarrer von Markrode (R.), 1903. – Prostitution des Geistes (Komödie), 1901. – Schlimme Pfarrgeschichten; II, 1908. (Inhalt: 1. Benjamin Dalbers Frühling. – Benjamin Dalbers Herbst. – II. Die Erbschaft.)

***Christaller,** Helene, geb. am 31. Januar 1872 in Darmstadt als die Tochter des Rechtsanwalts Friedrich Heyer, besuchte das dortige Hoffmannsche Mädcheninstitut und verheiratete sich 1890 mit dem Vorigen, dem sie nach Berneck, Ottenhausen u. Jugenheim folgte. In ihrem herrlich am Walde gelegenen Heim widmet sie sich in erster Linie der Erziehung ihrer vier Kinder und seit einigen Jahren auch schriftstellerischer Tätigkeit. *S.:* Frauen (Nn.), 1904. – Magda. Geschichte einer Seele (R.), 1905. – Meine Waldhäuser (Bilder a. einem Dorfe), 1906. 2. A. 1908. – „Wer aber nicht hat ..." (N.), 1906. – Gottfried Erdmann und seine Frau (R.), 1908. 6. A. 1910. – Aus niederen Hütten (En.), 1908. – Kinder u. Hel-

den (Geschn. f. d. Jgd.), 1908. – Schiffe im Sturm (Nn.: Ins Dunkel hinein. – Helge.), 1909. – Wie die Träumenden ... (Tagebuchblätter), 1910. – Ruths Ehe (R.), 1910.

Christaller, Hanna, siehe Hanna Köbele!

***Christeinicke,** Gotthard, pseud. Alexey Marwin, wurde am 23. Juli 1880 in Lübeck als der Sohn eines Kaufmanns geboren, bildete sich auf den dortigen Schulen u. auf großen Auslandsreisen, die ihn nach Italien, Ungarn, Rußland u. England führten. Im Herbst 1905 begab er sich, um Kunststudien zu machen, nach Düsseldorf und bald darauf nach Kassel, und kehrte 1907 in seine Vaterstadt zurück. *S:* Das Ende. Gedanken eines Neunzehnjährigen (N.), 1899. – Bettina Helmbach (Dr.), 1900. – Im Sumpf (Dr.), 1900. – Die Zweite (Komödie), 1901. – Befreiung (Dr.), 1905.

***Christel,** Franz, * am 9. März 1865 in Mährisch-Ostrau, studierte an der Wiener Universität Literatur, Philosophie u. neuere Sprachen und lebt gegenwärtig als Schriftsteller u. Beamter des Magistrats in Wien. *S:* Junge Reiser (Ge.), 1885. – Auf bunten Schwingen (Ge.), 1887. – Osterdingens Lieder (Ge.), 1892. – Reliquien (Ge.), 1895.

Christen, Ada, Pseud. für Christine von Breden; s. d.!

Christen, Klara, siehe Klara Ziegler!

Christern, Johann Wilhelm, pseudon. Felix Rose, * am 17. Mai (n. a. 11. März) 1809 zu Karolinenhof bei Reinbek in Holstein, besuchte bis zum 12. Jahre die Dorfschule zu Schönningstedt u. ging dann auf die Domschule zu Ratzeburg, wo er bis Michaelis 1829 blieb. Seine hervorstechende Begabung für Musik und Gesang veranlaßte ihn, da ihm zum Studium der Theologie die Mittel fehlten, nach Hamburg zu gehen, um bei Krebs zwei Jahre lang Komposition zu studieren. Seit dem Jahre 1832 gab er als Privatlehrer Unterricht im Gesange u. Pianofortespiel. Aus Begeisterung über Winckelmann und seine Kunstgeschichte verkaufte er 1834 plötzlich alles, um mit 60 Mark in der Tasche zu Fuß über Berlin, Leipzig, Dresden nach Italien zu wandern; er gelangte aber nur bis zur Schweiz. Später kam er als Musiklehrer in das Haus William Fischers, des Redakteurs der „Neuen Zeitung" in Hamburg, durch dessen Bestimmung er zur Schriftstellerei geführt wurde. Im Jahre 1850 weilte er als Musiklehrer in Reinbek; später lebte er als Arzt in Hamburg, wo er 1877 starb. *S:* Hammonias güldenes ABC, 1831. – Die Literaten. Fortuna (2 Lspe.), 1842. – Der Jesuit (Dr. n. d. Französ.), 1845. – Sesenheim, oder: Die beiden Görgen (Lsp.), 1846. – Kampflieder der Schleswig-Holsteiner, 1848. – Die Geheimnisse von Hamburg; II, 1844–45. – Novellen und Skizzen, 1845. – Hamburg u. die Hamburger, 1847. – Der Kaufmann (Hambg. Charakterbild); III, 1856. – Schleswig-holsteinische Nebelbilder, 1847. – Hamburg im Berliner Guckkasten, 1847, u. v. a.

Christian, August, Pseudon. für Aug. Christian Reher; s. d.!

Christine, d. i. Christine Herrmann; s. d.!

***Christinger,** Johann Jakob, geb. am 23. Novbr. 1836 in Langenhard bei Müllheim im Kanton Thurgau (Schweiz) als der Sohn einfacher, gut geschulter u. ziemlich wohlhabender Landleute, besuchte die Schule des Kirchorts Müllheim, welche zu den besten im Lande gehörte, u. trat hier zu seinem Religionslehrer und Ortspfarrer, dem in der ganzen Schweiz wohlbekannten Thomas Bornhauser, in engere Beziehungen. Dieser bestimmte auch den Knaben, einen wissenschaftlichen Beruf zu ergreifen oder

wenigstens Volksschullehrer zu werden, obwohl dieser sich in seinem Gewissen verpflichtet fühlte, nach dem frühen Tode des Vaters die Mutter zu unterstützen. Indessen wurde es Chr. ermöglicht, im Winter 1853 das Lehrerseminar in Kreuzlingen zu besuchen, das durch seinen ersten Direktor J. J. Wehrli eines ausgezeichneten Rufes genoß. Der Nachfolger des letzteren, Ulrich Rebsamen, merkte bald, daß sein Schüler nach höheren Zielen strebte, und gab ihm 2 Jahre hindurch Privatunterricht im Lateinischen und Griechischen. Im Frühjahr 1856 verließ Chr. das Seminar und nahm eine Stelle als Hauslehrer bei einem reichen Engländer an, der im Thurgau mehrere Güter besaß, setzte hier seine Privatstudien fort u. ging im Herbst d. J. auf das Gymnasium in Schaffhausen. Schon im Herbst 1857 konnte er die Universität Zürich beziehen, um Theologie und Philosophie zu studieren; er setzte dann diese Studien in Jena fort und kehrte im Herbst 1860 in die Heimat zurück. Nach bestandenem Staatsexamen und einer längeren Studienreise durch Deutschland u. Frankreich wurde er 1861 Pfarrer in Matzingen, 1865 Professor für Religion, Deutsch und Literatur und Geschichte an der Kantonsschule in Frauenfeld u. 1870 Pfarrer in Arbon in der Nähe des Bodensees. Hier stellte sich ein chronisches Halsleiden bei ihm ein, das ihn nötigte, für einige Zeit sein Amt und seinen Beruf aufzugeben und sich als Privatmann nach Frauenfeld zurückzuziehen, wo er sich schriftstellerisch betätigte. Nach Herstellung seiner Gesundheit übernahm er dann das Pfarramt in der kleinen Landgemeinde Hüttlingen bei Frauenfeld, wo er noch jetzt (1910) im Amte steht und seit 1898 das Dekanat des Kapitels Frauenfeld verwaltet. Von 1876 86 war Chr. Mitredakteur der „Schweizerischen Zeitschrift für Gemeinnützigkeit". *S:* Thomas Bornhauser, sein Leben, Wirken u. Dichten, 1875. – Neuer Jugendpsalter (Anthol. religiös. Lr. und Sprüche, hersg.), 1897. – Festspiel auf die vierte Jahrhundertfeier der Schlacht bei Schwaderloh, 1899. – Festspiel auf die Zentenarfeier der Befreiung des Thurgaues, 1898.

Christlieb, A., Pseud. für Alfred Kallscher; s. d.!

Chronigk, Isaak Löw, wurde 1825 zu Posen von jüdischen Eltern geboren, erhielt seine erste Bildung von seinem Vater, einem Talmudgelehrten, u. studierte dann in Königsberg. Er wurde darauf Mitarbeiter verschiedener literarischer und politischer Zeitschriften, beteiligte sich an der Bewegung von 1848 u. mußte schließlich in die Schweiz flüchten. In Zürich wohnte er eine Zeitlang bei der Mutter Gottfried Kellers. 1856 gründete er in Amsterdam eine jüdische Reformgemeinde, trat 1860 in die Redaktion der „Posener Zeitung" ein und folgte 1866 einem Rufe an die jüdische Reformgemeinde „Sinai" nach Chicago, Illinois. 1872 kehrte er nach Berlin zurück, wo er später die Zeitschrift „Zeichen der Zeit" redigierte. *S:* Ahasverus (Morgenl. Dr.), 1849. – Hermann und Hulda (Dr.), 1856. – Der Famulus des Sternsehers (Lsp.), 1857.

Chrusen, Pseud. für K. A. Uschner; s. d.!

Chys, Julienne van der, pseudon. Icära, wurde am 29. Juli 1872 zu Delft in Holland geboren. Sie verlor ihre Mutter bald nach der Geburt, und da ihr Vater meist auf Reisen war, so blieb sie der Obhut fremder Leute überlassen. Als sie 12 Jahre alt war, entlief sie ihren Pflegern, um Hirtenmädchen in einem Dorfe zu werden: einen solchen Erfolg hatte die Lektüre von Märchen bei ihr gezeitigt. Sie wurde nunmehr einem Pensionat in Delft, später in Dosser-

beek und Brüssel übergeben und widmete sich dann mit Erlaubnis des Vaters der Musik, die sie jedoch bald mit der Poesie vertauschte. Sie schrieb ihre ersten Gedichte in holländischer Sprache und erst nach Jahren, nachdem sie mit vieler Mühe die deutsche Sprache erlernt hatte, auch in dieser. Längere Zeit hat sie sich im Haag, in Berlin und Paris aufgehalten und in den Bibliotheken dieser Städte ihre Studien gemacht. Seit 1898 lebt sie in Tivoli in Italien. *S:* Bibaçt (Ge.), 1895. – Vorbei! u. andere Geschichten, 1898. – Scirocco, 1900. – Jakobäa von Bayern (Schsp.), 1902. – Rawal Dewi (Tr.), 1906. – Makars (Ge. u. Bn.), 1906.

Cirkel, Jakob Vincenz, * im April 1810 zu Bork in Westfalen als der Sohn eines Holzhändlers, war von Jugend auf an den Füßen gänzlich gelähmt. Der bekannte Freiherr von Stein nahm sich des leidenden jungen Mannes liebevoll u. ermunternd an u. durch seinen Einfluß erhielt C. die Stelle eines Posterpeditors in seinem Geburtsorte. Dort starb er bereits am 7. April 1833. *S:* Gedichte (mit Übersetzgn. a. d. E.), 1826. – Hilborn (E., mit einem Anhange lyrischer Ge.), 1830.

***Claar,** Emil, wurde am 7. Oktbr. 1842 in Lemberg als der Sohn eines Advokaten geboren u. sollte sich dem Studium der Medizin widmen. Mit dem 12. Jahre kam er deshalb nach Wien, doch wünschten später seine Eltern, daß er zum Handelsstande überginge. Mit Widerwillen fügte sich C., faßte aber schließlich nach mehrjährigen Kämpfen den Entschluß, dem kaufmännischen Leben für immer Valet zu sagen und Schauspieler zu werden. Unter dem angenommenen Namen Ralk betrat er zuerst das Burgtheater in Wien, dessen Direktor Laube ihn tatkräftig unterstützte. Nachdem er dann in Graz, Linz, Innsbruck u. am Hoftheater in Berlin mit Glück aufgetreten war, folgte er einem ehrenvollen Rufe Laubes an das Stadttheater in Leipzig, wo er fünf Jahre tätig war, u. ging dann nach Weimar als Regisseur ans Hoftheater. Hier blieb er zwei Jahre (bis 1872), wurde dann Oberregisseur des Landestheaters in Prag u. übernahm am 1. März 1876 selbständig die Direktion des Berliner Residenztheaters, das er bald zu einer Konversationsbühne gestaltete, welche durch hervorragende Pflege der zeitgenössischen dramatischen Literatur, durch die realistische Inszenierung u. das fein abgestimmte Zusammenspiel der Mittelpunkt des intelligenteren und kunstliebenden Publikums wurde. Bald war sein Name als geist- u. geschmackvoller, literarisch gebildeter Direktor weithin bekannt, und so berief man ihn schon am 1. Juli 1879 zur Leitung des Stadttheaters nach Frankfurt a. M., wo man ihm dann auch die Direktion des neuen, im Oktober 1880 eröffneten Operntheaters übertrug. Erst nach zwanzigjähriger erfolgreicher Tätigkeit, im Herbst 1900, trat C. bei der Teilung der Intendanz von der Leitung der Oper zurück, um sich ausschließlich der Pflege des Schauspiels zu widmen. Er war seit 1871 mit der berühmten Schauspielerin Hermine Delia verheiratet, die ihm am 22. November 1908 durch den Tod entrissen wurde. *S:* Gedichte, 1868. – Der Friede (Festsp.), 1871. – Die Heimkehr (Festsp.), 1871. – Simson und Delila (Lsp.), 1873. – Shelley (Tr.), 1876. – Gedichte, 1885. – Auf den Knien (Lsp.), 1886. – Die Schwestern (Schsp.), 1892. – Neue Gedichte, 1894. – Königsleid (Dr.), 1895. – Weltliche Legenden (Ge.), 1898. – Vom Baume der Erkenntnis (Ge.), 1909.

Clar, Albert, pseud. Karl Walter, geb. am 27. März 1843 in Trebnitz, lebt (1886) als Oberleutnant a. D. u. Redakteur der „Liegnitzer Zei-

*

tung" in Liegnitz. *S:* Der Sozialistenstaat (E.), 1878. 3. A. 1883. – Die Dichterschule (Lsp.), 1879.

Clarus, Ludwig, Pseud. für Wilhelm Volk; s. d.!

Clasen, Lorenz, geb. am 14. Dez. 1812 zu Düsseldorf als der Sohn eines Appellationsrats, betrat nach Vollendung des Gymnasialkursus im 17. Lebensjahre die Akademie daselbst, wo er unter Wilhelm Schadow seine Künstlerlaufbahn begann. Nach seiner Entlassung aus der Malklasse schuf er eine Reihe Gemälde biblischen Inhalts, die vielfaches Interesse erregten. Neben der praktischen Ausübung seiner Kunst studierte er die Werke Winckelmanns, Sulzers, Lessings, Goethes, Schillers u. a. und schrieb in Düsseldorfer Blättern geistvolle Berichte über Kunstvereinsausstellungen. Im Jahre 1842 ging er als Lehrer des Fürsten und der Fürstin von Wied auf deren Schloß Neuwied. 1845 erhielt er, als der Rheinische Kunstverein eine Konkurrenz zur Ausschmückung des Elberfelder Rathaussaales ausgeschrieben hatte, den Preis für zwei Gemälde, welche er in den darauffolgenden Jahren in Fresko ausführte. Gelegentlich des ersten Besuchs des Königs Friedrich Wilhelm IV. in Düsseldorf wurde C. von diesem mit mehreren Aufträgen beehrt; später malte er auch für den Prinzen von Preußen, nachmaligen Kaiser Wilhelm I., die „Ermordung Adalberts von Cleve". Im Jahre 1848 übernahm er die Redaktion der „Düsseldorfer Monatshefte", die er bis Ende 1849 führte, ging dann bald darauf nach Berlin, später nach Leipzig, wo er die Leitung des Payneschen „Familien-Journals" übernahm. Am bekanntesten wurde er durch sein Bild „Germania auf der Wacht am Rhein", das bei Ausbruch des Krieges 1870 neben Schneckenburgers Liede in vieltausendfältiger Verbreitung den Weg durch ganz Deutschland fand. Er starb in Leipzig am 31. Mai 1899. *S:* Lagerszenen, gesammelt auf dem Manöver zu Salzkotten (Hum.), 1836. – Des Kunstfreundes Reiseabenteuer, 1847. – Der Einzug des Teufels in Leipzig, ein Büchlein für Kluge und Dumme (Humor. Sat.), o. J. – Erlebtes und Verwebtes (Aus der Schreibmappe eines Malers), 1887.

***Clasen-Schmid,** Mathilde, pseudonym Kurt von Wildenfels, wurde am 4. August 1834 in Wildenfels (Königr. Sachs.) als die Tochter eines geprüften Geometers geboren und in Leipzig, wohin ihre Eltern 1845 übersiedelten, durch öffentlichen und Privatunterricht so weit gebildet, daß sie bereits nach wenigen Jahren selbst als Privatlehrerin wirken konnte. Im Jahre 1857 begab sie sich als Erzieherin nach Warschau, wo sie in den aristokratischen Kreisen freundliche Aufnahme u. gleichzeitig Gelegenheit fand, sich in der französischen Umgangssprache eine große Gewandtheit anzueignen. Als die polnische Revolution von 1861 die meisten der polnischen Adelsfamilien aus Warschau trieb, übernahm C. eine Stelle als Lehrerin an einem Privatinstitut zu Lublin, legte auch zu diesem Zwecke in Warschau das vorschriftsmäßige Examen in der deutschen und französischen Sprache ab, kehrte indessen auf Wunsch ihrer Eltern schon 1862 nach Leipzig zurück u. ging dann nach Paris, wo sie sich mit einem jungen deutschen Kaufmann verheiratete. Nach kurzer Ehe wurde ihr der Gatte durch den Tod entrissen, u. so kehrte sie 1865 in das Vaterhaus zurück. Nach dem Tode des Vaters (1868) lebte sie einsam u. zurückgezogen mit der Mutter vereinigt, bis sie sich 1873 mit dem berühmten Historienmaler Lorenz Clasen wieder vermählte. Jetzt gab sie den bis dahin erteilten Privatunterricht auf u. widmete sich, mit Vorliebe der Richtung der Zeit

folgend, dem theoretischen und praktischen Studium der Frauenarbeiten, als dessen Ergebnisse das „Musterbuch für Frauenarbeiten" (1881; II.), das „Handbuch für Frauenarbeiten" (1883), die „Neue Methode des Zuschneidens für Damenkleider nach Vaillant" (1881) erschienen. Auch stand sie von 1877 bis 1899 mehreren deutsch-französischen Fach- u. Modejournalen als Redaktrize vor. Sie lebt noch jetzt in Leipzig und gründete 1890 den Leipziger Schriftstellerinnen-Verein, dessen Vorsitzende sie noch ist. *S:* Aus russischen Kreisen (R.), 1887. – Genrebilder u. Skizzen, 1890. – Schicksalswege (R.), 1903. – Jean Collin (R.), 1904. – Gedichte, 1904. 2. A. 1905. – Kinderlieder (Vermischte Ge. u. Rätsel), 1909.

Clason, Octavius, pseudon. F. O. Colans, geb. 1844 in Hamburg, studierte in Bonn, machte die Feldzüge von 1866 und 1870–71 mit und arbeitete in der Zwischenzeit von Ostern 1868 ab ein Jahr lang als Mitglied des mathematischen Seminars als Hilfslehrer am Joachimsthalschen Gymnasium in Berlin. Nachdem er sein Studium in Bonn zum Abschluß gebracht, ließ er sich Michaelis 1871 als Privatdozent in Rostock nieder. Im Jahre 1874 wurde er zum außerordentlichen Professor der römischen Philologie, Altertumskunde und Geschichte ernannt. Er machte sich literarisch bekannt durch Fortsetzung bzw. Neubearbeitung der römischen Geschichte von Schwegler, sowie durch seine „Kritische Erörterungen über den römischen Staat" (3 Hefte, 1871). Im Jahre 1874 begab er sich zum Zwecke wissenschaftlicher Forschungen nach Rom, und hier starb er am 18. März 1875 am Typhus. *S:* Tiberius (Tr.), 1873. – Jugurtha (Dr.), o. J.

***Classen,** Walther, wurde am 24. April 1874 in Hamburg als der Sprosse einer holstein.-hanseatischen Familie und als Sohn eines Arztes geboren, sollte nach dem Tode des letzteren (1890) Kaufmann werden, kehrte aber dann wieder auf das Gymnasium zurück und studierte nach dessen Absolvierung in Jena, Berlin, Marburg und Straßburg mit wachsender Leidenschaft Theologie, dabei aber doch auch der Philologie, Ästhetik und Geschichte sein Interesse zuwendend. Nach Hamburg zurückgekehrt, absolvierte er hier seine Examina, erteilte Privatunterricht und betrieb theologische Studien, die er später in den Schriften „Der geschichtliche Jesus von Nazareth" (1902) und „Christus heute als unser Zeitgenosse" (1905) verwertete. Dann gab er sich nach dem Problem „Jesus — Die Armen — Die Großstadt" mit allem Eifer sozialen Bestrebungen hin, unternahm deshalb eine Studienreise nach England, wo er in den großen Städten die englischen Settlements besuchte, schrieb darüber nach seiner Rückkehr seinen Reisebericht „Soziales Rittertum in England" (1900) u. rief das sogenannte „Volksheim" ins Leben, eine Bewegung, die alle Stände als Mitglieder zusammenführen und Jugendvereine, Arbeiterklubs, Arbeitervorträge 2c. veranstalten will. Es konnte nicht ausbleiben, daß ihm eine solche Tätigkeit das Mißtrauen u. die Mißgunst verschiedener Kreise zuzog und daß er es bis dahin als Geistlicher nur bis zum Hilfsprediger an der St. Gertraudenkirche gebracht hat. Auch ist er Leiter des „Volksheim Hammerbrook". *S:* Die Söhne des Apostels (Hist. N. a. Hamburgs frühesten Tagen), 1900. 2. A. 1908. – Kreuz und Amboß (R. a. d. Gegenwart), 1903. – Die drei Krauters (Volksst.), 1907. – Die Verschwörung bei Krakehlsen & Ko. (Lustige Kontorgeschn. in 3 Akten), 1909. – Vom Lehrjungen zum Staatsbürger (Zur Naturgesch. unserer heranwachsenden Jugend), 1909.

*

Claſſen(-Kehren), Berta, bekannt unter ihrem Mädchennamen Berta Kehren, wurde am 28. Dezember 1868 in München-Gladbach (Rheinland) geboren, lebte (1897) in Düſſeldorf, wo ſie ſich 1904 mit dem jetzigen Generaloberarzt Dr. Cl. verheiratete, dem ſie dann nach Krefeld und 1907 nach Straßburg i. E. folgte. *L:* Rheiniſche Kinder (Nn. u. Bilder), 1901. – Kurt Willinger (R.), 1905.

***Claud**, Charles, pſeud. Charles Claud-Saar, als Schauſpieler Karl Saar, wurde am 3. Juli 1850 zu Wien von franzöſiſchen Eltern geboren. Frühe zeigte er Neigung und Talent zur Plaſtik und Malerei; als er indes nach abſolvierter Mittelſchule die Akademie der bildenden Künſte beziehen ſollte, nötigte ihn der Tod ſeines Vaters zur Wahl eines Brotſtudiums. Er hörte nun Naturwiſſenſchaften und Agrikulturfächer an der Wiener techniſchen Hochſchule und der landwirtſchaftlichen Akademie zu Ungariſch-Altenburg. Das einjährige Praktikum auf einem böhmiſch. Herrſchaftsgute und die damit verbundene völlige Iſolierung ſchreckten ihn jedoch von der eingeſchlagenen Laufbahn zurück, u. ſo wandte er ſich dem Theater zu. Nachdem er die Wiener Theaterakademie beſucht, trat er 1871 ſein erſtes Engagement zu Marburg in Steiermark an. Zwei Monate ſpäter ging er an das Stadttheater in Brünn, im Herbſt 1872 zu Laube an das Wiener Stadttheater, folgte 1873 einem Rufe Feodor Wehls an das Hoftheater in Stuttgart, wirkte ſeit 1875 in Graz, Prag, Siegmaringen u. kehrte nach verſchiedenen Gaſtſpielen (z. B. in Leipzig, Bremen) 1877 nach Wien zurück, wo er ſeitdem an den verſchiedenſten Bühnen tätig war. Im Jahre 1885 erhielt er einen Ruf als Schauſpieler u. Regiſſeur an das Hoftheater in Weimar, ging 1889 an das Berliner Theater in Berlin als Dramaturg und Regiſſeur, gab aber ſchon 1890 dieſe Stellung auf u. zog zu ſeinen franzöſiſchen Verwandten nach Nizza, wo er bis 1904 als Teilhaber eines Handelshauſes weilte. Seitdem lebt er zurückgezogen in Cannes. *L:* Angebetete Eliſabeth (Lſp.), 1876. – Die Luſtſpiel-Konkurrenz (Schw.), 1878. – Die Schule der Mütter (Lſp. a. d. Franz.), 1880. – Der Herr Gemeinderat (Lſp. n. d. Poln.), 1880. – Der Mann der Witwe (Lſp. v. A. Dumas, deutſch), 1880. – Ich habe keine Zeit (Schw. n. Labiche), 1880. – Die Goldprobe (Kom. nach Augier und Sandeau), 1881. – Der Totſchläger (Pariſ. Volksſt., deutſch), 1882. – Figaros Hochzeit, oder: Der tolle Tag (Lſp., überſ. und bearb.), 1881. – Die Jagd nach dem Glück (Dr. n. d. Poln.), 1879. – In Monaco (Lſp.), 1886.

***Claud(-Saar)**, Anna, wurde am 10. März 1853 während eines Aufenthaltes ihrer in Wien domizilierten Eltern im Hauſe ihrer bäuerlichen Großeltern in Lindenau (Schleſ.) geboren. Ihr Vater Amandus Scholz war Mühlen- u. Maſchinenbauer und nach Schleſien zurückgekehrt, damit ſein Kind nach ſchleſiſcher Sitte der Enkelrechte nicht verluſtig gehen ſollte, kehrte aber infolge verunglückter Geſchäftsunternehmungen in Strehlen 1857 nach Wien zurück. Anna beſuchte zuerſt die Schule in Gaudenzdorf, ſpäter eine höhere Töchterſchule in Wien und zuletzt, da ſie bereits an mehreren Wiener Theatern in Kinderrollen aufgetreten war, die Theaterſchule „Polyhymnia". Nach zwei Prüfungs- u. Leidensjahren an Provinzbühnen wurde ſie 1872 von H. Laube für das neugegründete Wiener Stadttheater gewonnen; doch verheiratete ſie ſich 1875 mit dem Schauſpieler Charles Claud-Saar (ſiehe den Vorigen!) u. entſagte auf deſſen Wunſch ſchon 1878 der Theaterlaufbahn. Als ſie 1890 mit ihrem Gatten nach Nizza überſiedelte, begann ſie zu

schreiben, Bilder aus Nizza, Berichte von der Riviera, die in den größten Zeitungen Aufnahme fanden. Diese Tätigkeit als Korrespondentin hat sie auch beibehalten, nachdem sie 1904 ihren Wohnsitz nach Cannes verlegt hatte. Als Kuriosum verdient Erwähnung, daß sie schon als Kind von 10 Jahren ein neues siebenliniges Notensystem erfand. Ein Denkmal setzte ihr bereits 1876 der Bildhauer Edmund Hellmer, indem er ihre Züge als „Malerei" am Eingange des Kunsthistorischen Museums in Wien verewigte. *S:* Wien-Nizza (3 Nn.: Addio Madonna. – Der narrische Hiasl. – Schnellzug), 1901. – Kaiserin Elisabeth auf Kap Martin (Bilder a. Mentone, Kap Martin, Monte Carlo), 1902. – Generalbeichte (Ge.), 1903. – Der närrische Hiasl (Volksst. m. Ges. u. Tanz), 1904. – Backfischlieder und allerlei, 1907.

***Claudi,** Marie, geb. am 10. April 1843 in Wallensen bei Lauenstein am Ith als Tochter eines einfachen Kolonialwarenhändlers, hat den größten Teil ihres Lebens in Celle (Hannover) verbracht. Durch eisernen Fleiß brachte sie es nach kurzem Besuch einer Privatschule zur Aufnahme in das Lehrerinnenseminar in Hannover, und durch seltene Energie und Begabung kam sie schnell vorwärts. 1869–71 war sie Lehrerin an einer gehobenen Bürgerschule in Waltershausen in Thüringen, mußte dann aber zur Stärkung ihrer schwankenden Gesundheit ins Elternhaus nach Celle zurückkehren. Obwohl ihr ihre Lehrerinnenstelle drei Jahre offengehalten wurde, blieb sie doch in Celle, da der Zusammenbruch der häuslichen Wirtschaft ihre helfende Tätigkeit in der Familie erforderte. Danach gründete sie ein Pensionat in Celle, das sie auch heute noch leitet, nachdem alle ihre Lieben ihr im Tode vorangegangen sind. *S:* Gedichte, 1907. – Lieder und Sprüche (Der Ge. 2. Tl.), 1909.

***Claudius,** Franz, geb. am 3. September 1857 zu Koblenz, erhielt seine Bildung auf einem Gymnasium, das er bis in die Oberprima besuchte, u. wurde dann Privatbeamter. Er war als Bureauvorsteher eines Rechtsanwalts in Boppard u. Koblenz tätig, bis er nach kurzem Aufenthalte in Trier 1897 nach Köln übersiedelte, wo er jetzt als Schriftsteller wirkt. *S:* Vom Rhein (Poet. Bilder. Gesamtausg.), 1896. (Inh.: Schloß Stolzenfels [1890]. – Bornhofen u. seine Burgen [1888]. – St. Goar u. Rheinfels [1889]. – Loreley und anderes.)

Claudius, F. C., Pseud. für Karl Dräxler; s. d.!

Claudius, M., Pseud. für Marie Petzel; s. d.!

Clauren, Pseud. für Wilhelm Hauff; s. d.!

Claus, Fritz, Pseud. für Johann Martin Jäger; s. d.!

Claus, Karl, * am 27. März 1823 zu Jakobstadt in Kurland, studierte von 1840–43 in Dorpat Theologie und wurde 1849 Prediger zu Sickeln in Kurland. *S:* Gedichte, 1850.

Clausberg, Amalie von, Pseud. für Amalie von Donop; s. d.!

***Clausen,** Bernhard Wilhelm, * am 3. Dezbr. 1846 zu Immingstedt, Kreis Husum in Schleswig, wo sein Vater eine Ziegelei besaß, kam mit seinen Eltern nach Süderstapel, dann nach Haddeby bei Schleswig, trat nach seiner Konfirmation bei einem Kaufmann in Schleswig in die Lehre und blieb diesem Berufe bis zum 22. Lebensjahre treu. Dann aber entsagte er ihm, um sich dem Studium der Theologie zu widmen. Nach $4^1/_2$-jährigem Besuche des Gymnasiums zu Schleswig, während welcher Zeit er auch am Kriege von 1870/71 teilnahm, studierte er in Leipzig, Tübingen u. Kiel, absolvierte 1876–78 die theolog. Prüfungen, wurde im Januar 1879 Pfarrverweser in Bergstedt (Holstein), im August Diakonus

*

in Heiligenstedten u. 1883 Pastor in Süderlügum, im Januar 1884 aber vom Amte suspendiert u. Ende 1885 desselben entsetzt. Im Januar 1887 erhielt er jedoch auf Entscheidung des Ministers sein Pfarramt wieder. *S:* Laub und Knospen (Ge.), 1877. – Gerettet (3 Geschn.), 1883. – Honigdröppen, 1885.

***Clausen,** Ernst Alexander, pseudon. Claus Zehren, wurde am 18. Septbr. 1861 in Aurich (Hannover) als der Sohn eines hannoverschen Artillerieoffiziers geboren, der nach der Schlacht von Langensalza seinen Abschied nahm. Nachdem der Sohn seine Reife für die Universität erlangt hatte (1882), trat er als Offizieradjunkt in das sächsische Schützenregiment Nr. 108 ein und verbrachte in demselben seine ganze Dienstzeit. Rücksichten auf die Gesundheit seiner Gattin wie auch die Neigung zu literarischer Tätigkeit, der er sich schon als Leutnant hingegeben, veranlaßten ihn, 1896 als Hauptmann seinen Abschied zu nehmen. Er zog zunächst nach Berchtesgaden, verlegte aber Ostern 1899 seinen Wohnsitz nach Eisenach und 1906 nach Straßburg i. Els. Schriftstellerische Arbeiten u. wissenschaftliche Studien, soweit sie zum Verständnis der geistigen Bestrebungen unserer Zeit dienen, insonderheit das Studium d. neueren Philosophie, füllen seine Mußestunden aus. *S:* Über Klippen (E.), 1888. – Sein Genius (Eine Künstlergesch.), 1893. – Die Brüder (R.), 1895. – Der Ehe Ring (R.), 1897. – Judas (R.), 1896. – Henny hurra! (R.), 1898. – Freimütige Bekenntnisse, 1899. – Am Schwungrad der Zeit (R.), 1901. – Ums Heimrecht (Schsp.), 1902. – Die Männerwage (Lsp.), 1903. – Zwischen Lachen u. Weinen (Nn.), 1903. – Moderne Seelen (Satir. P.), 1903. – D'r Kindbetter (Schw., m. Ferd. Bastian), 1908.

Clauſius, Sabine, geb. Kühn, wurde am 26. Febr. 1856 in Guhrau in Schlesien als die Tochter eines Kreisrichters geboren, der bald darauf nach Groß Glogau versetzt wurde. Hier verlebte Sabine ihre Jugend. Nach ihrer Verheiratung mit einem preußischen Offizier folgte das übliche Nomadenleben, das sie kreuz u. quer durch das deutsche Vaterland führte, ihr aber auch Gelegenheit bot, zahlreiche Menschen mit ihren Licht- und Schattenseiten kennen zu lernen. Seit einigen Jahren hat sie nun ihren festen Wohnsitz in Charlottenburg. *S:* Die Schatzsucherin. Eine gute Partie (2 Nn.), 1904. – Recht und Pflicht. Pik-Sieben (2 Nn.), 1904. – Jeder seines Glückes Schmied (R.), 1904. – Auge um Auge (N. a. e. Seestadt), 1905. – Die Gemblows (R.), 1905. – Im Himmelreich (R.), 1907. – Vivat sequens (R. a. d. Großstadt), 1908.

***Clausnitzer-Hennes,** Marie, wurde am 11. Mai 1824 zu Endschütz bei Weida im Weimarischen geboren, wo ihr Vater Pfarrer war. Nach dem Tode desselben lebte sie mit ihrer Mutter in Weida, und dort entstanden ihre zahlreichen, zuerst im „Illustrierten Familien-Journal" veröffentlichten und mit großem Beifall aufgenommenen Gedichte. Durch das Lied „Wie reich!", das von dem Musiker Aloys Hennes in Mainz komponiert ward, wurde Marie C. mit letzterem in einen Briefwechsel verflochten, der schließlich zu einer ehelichen Verbindung zwischen Dichterin und Komponisten führte (1859). Nach ihrer Verheiratung lebte sie zuerst in Castell bei Mainz, dann in Mainz und seit 1861 in Wiesbaden, wo sie nach langem Leiden am 21. Jan. 1864 an der Auszehrung starb. *S:* Gedichte, 1858. – Neue Gedichte, 1861.

Clauß, Dr. Wilhelm, Pseud. für Wilhelm Schneider; s. d.!

Claußen, Anna Auguste Henriette, * am 5 Juni 1814 in Teten-

hill, wo ihr Vater Diakonus war, kam mit den Eltern später nach Haseldorf und erhielt hier u. nachmals in Altona ihre Ausbildung. Sie machte sich dann in ihrer Heimat als Lehrerin nützlich u. siedelte nach des Vaters Tode (1859) mit der Mutter nach Itzehoe über, wo sie nach dem Tode der letzteren ihre schriftstellerische Tätigkeit begann. Bis in ihr hohes Alter geistig rege u. allgemein geachtet und geliebt, † sie dort am 16. März 1907. *S:* Briefe einer Predigerstochter, 1870. – Magdalene Steffens (E.), 1879. – Simeon, der Jude (E.), 1882. – Nach der goldenen Stadt (E.), 1893. – Siebengestirne. Der Matrose und sein Findling (2 Nn.), 1895.

Clauẞen, August Peter Lorenzen, geb. am 23. Dez. 1841 zu Norddeich, Kirchspiel Wesselburen, Holstein, besuchte 1862-64 das Seminar in Eckernförde, wurde dann Lehrer in Oster-Ohrstedt, 1868 in Wilster, 1870 in Wesselburen, 1876 Seminarlehrer in Eckernförde u. 1882 als solcher nach Bütow versetzt. *S:* Das Heldengeschlecht der Hohenzollern (G.), 1892.

***Clauẞen,** Karl Johann August, * am 18. Mai 1848 zu Lehe, Kirchspiel Lunden in Holstein, als der Sohn eines Schmiedes und Landmannes, besuchte die vorzügliche Dorfschule daselbst und seit dem 13. Jahre den Privatunterricht eines der Ortsgeistlichen, so daß er Ostern 1863 in die Tertia des Gymnasiums zu Altona eintreten konnte, das er Michaelis 1868 absolvierte. Er studierte darauf in Erlangen, Berlin und Kiel Theologie, bestand 1872 das erste u. 1873 das zweite theologische Examen und wurde gleich darauf Vikar für den erkrankten Pastor in Haselau (Holstein). Am 10. Mai 1875 kam er als Diakonus nach St. Margarethen (Holstein) und 1879 als Pastor nach Altengamme bei Bergedorf, wo er lange Zeit im Amte stand. Jetzt lebt er in Hamburg. *S:* För Lebensstörm un Sünnenschien (Plattdeutsche Ge.), 1890.

Clemen, Adele, * am 11. Septbr. 1836 zu Minden in Westfalen als die älteste Tochter eines Kaufmanns, erhielt ihre Ausbildung als Lehrerin in Kaiserswerth und ist seit 1858 in diesem Berufe tätig. Seit 1867 war sie Erzieherin in der Familie des Barons von Saldern u. lebt gegenwärtig in Hannover. *S:* Feldblumen (Ge.), 1882.

Clemen, Robert, * 1816 in Schlesien, studierte in Breslau und Gießen Theologie u. kam 1838 nach den Verein. Staaten Amerikas. Hier war er eine Zeitlang Prediger einer lutherischen Gemeinde in Pensylvanien, übernahm 1840 ein Pfarramt in Cincinnati u. 1845 ein solches in Columbus. Später wirkte er in dieser Stadt als Lehrer an den öffentlichen Schulen u. starb 1869. *S:* Gedichte, 1867.

Clemens, Friedrich, Pseudon. für Friedrich Clemens Gerke; s. d.!

***Clément,** Bertha, geb. am 25. August 1852 zu Ludwigslust in Mecklenburg, ist die Tochter eines Malers, der lange Zeit im Süden geweilt hatte, und dessen Erzählungen und Schilderungen sie die erste Anregung zur Erfindung u. Ausschmückung von Geschichten verdankte. Später ist sie selbst viel gereist, um Welt und Menschen kennen zu lernen, und ist nun seit zwei Jahrzehnten als Schriftstellerin tätig. Sie lebt noch jetzt in Ludwigslust. Außer kleineren Jugendschriften veröffentlichte sie *S:* Seine kleine Frau (E. für erwachsene Mädchen), 1894. 3. A. 1896. – Stranddistel (desgl.), 1896. – Im Lande der Sonne (R.), 1896. – Prinzeß Ilse (E. f. erwachsene Mädchen), 1897. – Der silberne Kreuzbund (desgl.), 1897. – Komteß Wally. Neues vom „Silbernen Kreuzbund" (desgl.), 1898. – Im Rosenhause (E. für junge Mädchen), 1898. – Unika (desgl.), 1898. – Die Rose von Jericho (desgl.), 1899. – Die

Rosenkette (desgl., zugleich Fortsetzung von „Komteß Wally"), 1899. – Nur unser Fräulein (desgl.), 1900. – In den Savannen (desgl.), 1900. – Ein Fürstenkind (desgl.), 1900. – Die Turmschwalbe (desgl.), 1900. – Libelle (desgl.), 1901. – Goldene Zeiten (desgl.), 1901. – Jungfer Hochhinaus (desgl.), 1902. – Im Schwalbennester (desgl.), 1902. – Amtsrichters Töchter (desgl.), 1903. – Sonnige Tage, wonnige Stunden (Er. u. B.), 1903. – Junker Wolf (E. a. d. 13. Jahrh.), 1903. – Die Reise in die Welt, 1904. – Erblüht an einem Stamm (E. für junge Mädch.), 1904. – Das Heimchen (desgl.), 1906. – Nachbarskinder (E. f. d. Jugd.), 1906. – Liselotte (E. für junge Mädchen), 1907. – Lebensziele (desgl.), 1907. – Fräulein Wildfang und and. Erzählungen (desgl.), 1909.

Clericus, Guilhelmus, Pseud. für Wilhelm Färber; s. d.!

Clericus, Johannes, Pseud. für Johann Pöppelmann; s. d.!

***Clobes,** Heinz Wilhelm, geb. am 27. Febr. 1876 in Hanau als der Sohn eines Goldschmiedes, besuchte die Oberrealschule daselbst bis zur Erlangung der Berechtigung zum einjährigen Militärdienst und widmete sich dann der Künstlerlaufbahn. Er war vier Semester Schüler der kgl. Akademie in Hanau, siedelte dann mit seinen Eltern nach Wiesbaden über und war hier als Zeichenlehramtskandidat an der Kunstgewerbeschule tätig. 1894 wandte er sich der journalistischen u. redaktionellen Tätigkeit zu. Seine Wanderfahrten führten ihn von Wiesbaden nach Allenstein (Ostpr.), Gleiwitz (Schles.), Saalfeld (Thür.), Hof; seit 1899 war er Redakteur der „Neuen Vogtl. Zeitung" in Plauen i. V., seit 1900 Redakteur des „Zwickauer Tagbl." in Zwickau, seit 1902 Feuilleton-Redakteur der „Stettiner Neuesten Nachrichten" in Stettin, und seit 1908 ist er Chefredakteur des „Wiesbadener General-Anz." in Wiesbaden. *S:* Walhallas Weihe (Festsp.), 1895. – Allweg Hoch Zollern (Vaterl. Bühnendichtung in 3 Abt.), 1896. – Der Fiedelhans (Dram. M.), 1898. – Wiesbadener Confetti, 1898. – Wiesbadener Bilderbogen (Sk.), 1899. – Der Teufel in Stettin (Lokal-Revue, mit Pickert), 1907. – Die Glocken von Vineta (Märchenspiel), 1907.

Cloos, Wilhelm, geb. am 23. September 1826 in Goch (Rheinprovinz) als der dritte Sohn des evangelischen Lehrers J. A. Cloos, widmete sich gleichfalls dem Lehrerberufe, machte 1844 die Gehilfenprüfung in Mörs, war dann zwei Jahre lang Lehrgehilfe in Wald bei Solingen und besuchte darauf 1846–48 das Seminar in Mörs. Er war danach vorübergehend in Köln beschäftigt und kam zu Anfang d. J. 1849 zur Unterstützung seines Vaters in der Schularbeit nach Goch, wurde hier 1854 als Hilfslehrer und 1861 als Nachfolger seines Vaters angestellt. Im Jahre 1879 feierte er unter großer Beteiligung aus allen Kreisen Gochs sein 25jähriges Dienstjubiläum und trat am 1. März 1889 in den Ruhestand, den er in glücklichstem Familienkreise noch zehn Jahre genoß, bis er am 4. April 1899 zur letzten Ruhe einging. Um die Hebung der kulturellen Verhältnisse seiner Vaterstadt hat er sich große Verdienste erworben. *S:* Een Vertellzell van den alden Dokter Rademaker en van een mooy Stökske, dat öm met 'em Bu'r passiert es (In ons Goch'se Moodertaal gedecht), 1876. – In de Wenter (Een Gedecht in ons Goch'se Modertaal), 1877. – In de Sommer (desgl.), 1878. – Das versunkene Schloß (Sagen a. d. Clever Lande), 1889. – Twee Liefste. Een Vertellzell in ons Goch'se Mdt., 1890. – Aus dem Dorfleben (Humor. Dn.), 1898.

Closter, Eduard Hermann Dietrich Karl, * am 17. April 1808 zu

Oldenburg, erhielt auf dem dortigen Gymnasium seine Vorbildung u. bezog 1827 die Universität Halle, um daselbst Theologie, Geschichte, Philosophie u. Literatur zu studieren. Im Jahre 1830 bestand er in Oldenburg sein Kandidaten-Examen und blieb daselbst als Hauslehrer bis 1832. Nachdem er darauf zwei Jahre geschichtlichen u. orientalischen Studien unter Friedrich Rückert obgelegen, wurde er 1834 Lehrer am königl. neugriechischen Institut für die hellenische Jugend in München, mußte aber, durch andauernde Krankheit genötigt, die akademische Laufbahn aufgeben und lebte von 1839–42 als Privatlehrer in Nürnberg, zugleich am Archiv Dr. Scheibels für die neueste Geschichte der evangelischen Kirche tätig. Im Jahre 1842 wurde er Gymnasiallehrer in Oldenburg, 1847 Pfarrer auf der Nordseeinsel Wangeroge, 1851 Diakonus in Rötha bei Leipzig, 1854 Pfarrer zu Hohenstein im Erzgebirge und 1859 Oberpfarrer zu Merane im Königreich Sachsen, wo er am 3. Juni 1880 starb. *S:* Gedichte, 1842. – Nordseeklänge (Ge.), 1865. Neue Ausg. u. d. T.: Wellenschaum (Nordseeklänge), Gera o. J.

***Cohn,** Clementine, pseudon. C. Berg, entstammt einem uralten jüdischen Priestergeschlecht und wurde am 22. April 1861 zu Breslau geboren. Sie lebt, einige Studienreisen nach Polen, Oberschlesien und Berlin abgerechnet, noch jetzt daselbst im glücklichen Elternhause u. widmet sich mit ehrlichem Streben der Schriftstellerei. *S:* Der Herr Hofprediger hat gesagt ... und anderes (Moderne Zeitbilder), 1892. – Der Mitgiftdoktor (R. aus der Gegenwart), 1892. – Phryne (Dr.), 1905.

Cohn(-Viebig), Klara, bekannt unter ihrem Mädchennamen Klara Viebig, wurde am 17. Juli 1860 als das jüngste Kind des Oberregierungsrats Ernst V. in Trier geboren, verlebte hier die Jahre der Kindheit und kam dann infolge der Versetzung ihres Vaters nach Düsseldorf, wo sie die Luisenschule besuchte u. durch das Kunstleben an diesem Orte mancherlei fördernde Anregung empfing. Später weilte sie oft für längere Zeit teils zum Besuch, teils zu weiterer Ausbildung in Trier, und siedelte nach dem Tode des Vaters, der in ihre blühendste Jugendzeit fiel, mit der Mutter nach Berlin über, welchen Ort die Tochter deshalb gewählt hatte, um hier Gesangstudien treiben zu können. Daneben erprobte sie auch ihre literarische Befähigung u. veröffentlichte seit 1894 kleinere Novellen und Skizzen, für welche sich ihr zuerst die Spalten der „Volkszeitung" öffneten. Im Jahre 1896 verheiratete sie sich in Berlin mit dem Verlagsbuchhändler Cohn in dem benachbarten Schöneberg u. lebt nunmehr (1906) in Berlin-Zehlendorf. *S:* Kinder der Eifel (Nn.), 1897. 9. A. 1908. – Rheinlandstöchter (R.), 1897. 9. A. 1907. – Barbara Holzer (Schsp.), 1897. – Vor Tau und Tag (Nn.), 1898. 3. A. 1906. – Dilettanten des Lebens (R.), 1898. 4. A. 1905. – Pharisäer (Komödie), 1899. – Es lebe die Kunst! (R.), 1899. 4. A. 1905. – Das Weiberdorf (R. a. d. Eifel), 1900. 23. A. 1908. – Das tägliche Brot (R.), 1900. 11. A. 1908. – Die Rosenkranzjungfer und anderes, 1901. 7. A. 1906. – Die Wacht am Rhein (R.), 1902. 18. A. 1906. – Wen die Götter lieben. Vor Tau u. Tag (Nn.), 1903. 2. A. 1907. – Vom Müller-Hannes (Eine Gesch. a. d. Eifel), 1903. 11. A. 1905. – Simson u. Delila (R.), 1904. – Das schlafende Heer (R.), 1904. 23. A. 1908. – Gespenster. Sie muß ihr Glück machen (2 Nn.), 1904. 2. A. 1909. – Der Kampf um d. Mann (Dramenzyklus), 1.–5. A. 1905 – Naturgewalten (Neue Gesch. a. d. Eifel), 1.–11. A. 1905. – Einer Mutter Sohn (R.), 1.–16. A. 1906. – Absolvo te! (R.), 1907. 18. A.

1908. – Das Kreuz im Venn (R.), 1908. – Das letzte Glück (Schsp.), 1909.

Cohn, M., siehe A. Melz!

***Cohn,** Martha, pseud. L. Marco, wurde am 19. Novbr. 1867 in Berlin geboren und erhielt daselbst auch ihre Bildung. Heiteren Temperaments u. mit viel Lebenslust begabt, erfreute sie schon frühe ihre Familie und andere gesellige Kreise durch den Vortrag ihrer heiteren Musenkinder; doch trat sie damit öffentlich erst nach Gründung von Wolzogens „Überbrettl" hervor, bei welchem viele ihrer Dichtungen, von namhaften Künstlern vertont, allabendlich vorgetragen wurden. Seitdem erschienen auch in Berliner Tagesblättern ihre Skizzen und Humoresken, die später gesammelt zur Ausgabe gelangten. Die Schriftstellerin lebt als Gattin eines Fabrikbesitzers noch jetzt in Berlin. *S:* Shocking? (Satirisches u. Harmloses), 1900. 3. A. 1901. – Wie sie lieben (Bunte Geschn.), 1901. – ...die Menschen, die nennen es Liebe (Geschichten), 1906.

***Cohn,** Moritz, pseud. Conimor, * am 8. Jan. 1844 zu Kreuzburg in Schlesien, besuchte das Gymnasium in Brieg, trat dann in ein Produktengeschäft zu Breslau und später in das Bankgeschäft seines Bruders zu Görlitz, beteiligte sich mit diesem an Eisenbahnbauten, die seine mehrjährige Anwesenheit in Berlin, Rathenow und Schönhausen erforderten, erwarb 1873 das Rittergut Petershain in der Lausitz, verkaufte dasselbe aber schon 1875 u. siedelte nach Wien über, wo er seitdem als Schriftsteller lebt. *S:* Der Improvisator (Dr.), 1874. – Ein Ritt durch Wien auf dramatischem Felde (G.), 1876. – Vor der Ehe (Lsp.), 1876. – Eine Visitenkarte (Lsp.), 1877. – Der goldene Reif (Lsp.), 1878. – In eigener Falle (Lsp.), 1881. – Im Lichte der Wahrheit (Dr.), 1882. – Lieder und Gedichte, 1884. 2. A. 1890. – Wie gefällt Ihnen meine Frau (Nn. u. Causerien), 1886. – Der beste Gegner (Schsp.), 1892. – Lust- und Schauspiele, 1. Bd., 1905.

***Cohn,** Oskar Justinus, pseudon. Oskar Justinus, wurde am 21. Febr. 1839 zu Breslau geboren und für das von seinen Eltern begründete und zur Blüte gebrachte Handlungshaus bestimmt u. erzogen. Das Vorbild seines Vaters, der noch in vorgerücktem Alter zum Doktor promovierte und als österreichischer Konsul und Geh. Rat seine ganze Zeit öffentlichen Arbeiten widmete, sowie das seiner Brüder, von denen zwei Professoren von großem Rufe sind, und endlich seine eigene Veranlagung und Gemütsrichtung erweckten aber bei ihm wenig Interesse für den Kaufmannsstand, u. schon als Knabe machte er sich durch eine große Anzahl abgerundeter u. pointenreicher Festlieder u. Festspiele einen Namen. Im Jahre 1861 wurde ohne sein Wissen zum erstenmal ein Lustspiel von ihm, „Der Vereinsheld", vom Theaterdirektor Schwemer aufgeführt. Größere geschäftliche Unternehmungen nahmen dann seine Zeit u. seinen Sinn derart in Anspruch, daß er erst nach sechzehnjähriger Pause mit einem neuen Lustspiel an die Öffentlichkeit trat. Jetzt folgten rasch aufeinander mehrere Dramen, die sich bald den Weg über die deutschen Bühnen bahnten. Im Jahre 1880 liquidierte C. mit dem Verluste alles Vermögens seine sämtlichen Geschäfte und siedelte nach Berlin über, wo er seitdem ausschließlich seiner literarischen Beschäftigung lebte. Er starb am 6. Aug. 1893 im Bade Nauheim, wo er Heilung von einem Herzleiden gesucht hatte. *S:* Als Manuskript gedruckt: Die Getreidespekulanten (Lsp.), 1876. – Eine Episode aus den Pickwickiern (Schw.), 1876. – Der Bauherr (Dr.), 1877. – Zu spät (Lsp.), 1877. – Die Gründung aus Liebe (P.), 1878. – Das Inventar (Schw.), 1878. – Öl und

Petroleum (Lsp.), 1877. – Der letzte Termin (Schw.), 1877. – Unser Zigeuner (Lsp.), 1878. – Eine stille Familie (Schw.), 1878. – Das vierte R! (Schw.), 1879. – Drei Trotzköpfe (Schw.), 1880. – Gesellschaftliche Pflichten (Schw., mit H. Wilken), 1881. – Apfelröschen (P., mit H. Wilken), 1883. – Penelope (Lsp.), 1883. – Kommerzienrat Königsberger (Lsp.), 1883. – Ein Photographie-Album (Bilder a. d. Gesellschaft), 1885. – Kyritz-Pyritz (P., mit H. Wilken), 1887. – Griechisches Feuer (Lsp.), 1887. – Die Liebesprobe (Dramat. Scherz), 1888. – Humoristisches Kleeblatt (3 En.), 1888. – Amor auf Reisen (Lust. Geschn.), 1888. – Berliner Humor. Auf rollendem Rade, 1889. – In der Kinderstube (Lsp.), 1889. – In der Zehnmillionen-Stadt (R.), 1890. – Italienischer Salat, 1892. – Ein Proletarierkind (Humor. R.); II, 1893. – Häuslicher Bilderbogen (Aus dem literar. Nachlasse), 1894.

***Cohn,** Rose, Pseud. Rose Raunau, wurde am 6. Juli 1864 in Breslau geboren, war verheiratet mit dem Arzte C. u. lebt jetzt als Witwe in Köpenick. *S:* Die letzte Tat und andere Geschichten, 1904. – Ich will dir viel Schmerzen schaffen! (Eine Liebesgesch.), 1905. – Was keusche Herzen nicht entbehren können (Nn.), 1907.

Cohner, Joseph, siehe Joseph Jarno!

Cohnfeld, Adalbert Dorotheus Salomo, * am 3. Aug. 1809 zu Pyritz in Pommern, besuchte das Gymnasium in Stargard und studierte dann in Berlin Medizin. Nach seiner Promotion ließ er sich hier 1834 als praktischer Arzt nieder und starb am 20. Januar 1868. Seit 1843 redigierte er die „Norddeutsche Zeitschrift für das Theater" und seit 1844 die „Erinnerungsblätter". *S:* Phantasmagorien (Nn.), 1837. – Die Hospitaliten (R.), 1838. – Die Rückkehr des Landwehrmanns, oder: Der Kurmärker u. die Picarde. 2. Tl. (Lsp.), 1861.

Colans, F. O., Pseudon. für Octavius Clason; s. d.!

Colenfeld, A. von, Pseudon. für Adolf Görling; s. d.!

Collet, Franz, geb. am 23. Sept. 1865 in Aachen, lebt dort (1893) als Herausgeber u. Redakteur der „Deutschen Westwacht", (1897) als Redakteur in Warendorf (Westfalen), als Redakteur des „Sterkrader Volksblatts" in Sterkrade, seit 1905 als Red. der „Ruhrorter Volkszeitung" in Ruhrort. *S:* Das Porträt (Schw.), 1892. – Franziskus Seraphikus (Relig. Dr.), 1892. – Vermag eggen Hues (Ge. in Aachener Mdt.), 1892. Neue A. 1902. – Die Kneipkur, oder: Studentendeutsch (Schw.), 1893. – Gutenberg (Festkantate), 1900. – Et werd getrout (Lsp. in Aachener Mdt.), 1902. – Die Feindin ihres Glücks (R.), 1905. – Kunst bringt Gunst (Schsp.), 1908.

***Collier,** Hedwig, wurde am 13. März 1869 in Steglitz bei Berlin als die Tochter des dortigen Postvorstehers Baehnisch geboren, verlor ihren Vater sehr früh u. wurde nun im Hause ihres Großvaters, des Arztes Dr. Frdr. Wilh. Wilke, in Ketzin a. der Havel während ihrer Kindheit erzogen. Später kam sie in das Haus ihres Verwandten, des Amthauptmanns Bollert in Muhrau bei Striegau (Schlesien) und danach zur Vollendung ihrer Bildung in das Erziehungsinstitut der Brüdergemeinde zu Gnadenfrei. Einige Jahre wirkte Hedwig nun als Erzieherin, bis sie sich 1893 mit dem Oberlehrer Collier verheiratete, an dessen Seite sie noch jetzt in Burg b. Magdeburg lebt. Sie ist vorwiegend religiöse und patriotische Dichterin. *S:* Sonnenblicke (Ge.), 1.–3. T. 1904. – Glockenklänge (Ge.), 1905.

***Cölln,** Julius Eduard von, pseud. Max Freidank, wurde am 8. Okt.

1831 zu Bremen geboren und bildete sich daselbst für die Universität vor. Da ihm jedoch der Arzt riet, seiner schwachen Gesundheit halber sich nicht den Wissenschaften zu opfern, so widmete er sich in Bremen dem Handelsstande und wirkte als Kaufmann daselbst, bis ihn eine Lähmung seiner Füße zwang, 1883 seinen Beruf aufzugeben. Er lebte hinfort seinen literarischen und wissenschaftlichen Neigungen bis zu seinem Tode am 23. November 1891. *S:* Hermann der Deutsche (Heldenlied), 1855. – Gedichte, 1865. – König Konrad der Junge (Ep. G.), 1884. – König Harald Blauzahn (Ep. G.), 1888. – Die Brüder (R.); II, 1890. – Odovakar (Charakterbild, in Versen), 1890. – Dr. Martin Luther. Von der Klausur zur Ehe 1505–25 (Ep.), 1890.

***Colshorn**, Theodor, * am 13. Jan. 1821 zu Ribbesbüttel im Lüneburgischen, erhielt seine Bildung in der dortigen Dorfschule u. durch den Ortspfarrer, besuchte später einige Zeit das Lehrerseminar in Hannover, wurde 1838 Lehrer in Warmbüttel, 1840 Adjunkt auf den Moorkolonien Neudorf, Platendorf u. Kleinplatendorf in der Lüneburger Heide, 1843 Lehrer in Gifhorn und 1848 in Hannover, wo er seit 1867 an dem Realgymnasium, und zwar seit 1893 als Oberlehrer, tätig war. Er trat 1895 in den Ruhestand und starb in Hannover 1. Septbr. 1896. *S:* Des Knaben Wunderhorn (Anthologie), 3. A. 1877. – Des Mägdleins Dichterwald (Anthol.), 9. A. 1881. – Der Deklamator (100 Ge. zum Deklamieren), 2. A. 1867. – Märchen und Sagen, 1854. – Balladen und Bilder (gesammelt), 1879.

***Colze(-Rosenberg)**, Leo, geb. am 12. Juli 1880 in Breslau, studierte daselbst und in Leipzig u. Kiel erst Philosophie u. Naturwissenschaften, dann aber Staatswissenschaften, unternahm danach eine längere Studienreise, lebte eine Zeitlang in London u. ließ sich 1904 in Berlin nieder, wo er als Redakteur und volkswirtschaftlicher Beirat eines Verlags tätig ist. *S:* Lieder und Gedichte aus starken Jahren 1899–1903; 1904. – Sein Korpsbruder (3 Nn.), 1904. – Aus dem Tagebuch eines Schwachen, 1907. – Berliner Warenhäuser (Aus der Sammlg. „Berliner Großstadtdokumente"), 1908.

***Commer**, Klara, wurde am 30. Dezbr. 1856 zu Berlin als die Tochter des rühmlichst bekannten Musikdirektors und Professors Franz C. geboren, erhielt ihre Ausbildung in der königl. Elisabethschule daselbst u. bei den Ursulinerinnen ebendort, und machte hier 1872 ihr Lehrerinnenexamen. Im Jahre 1887 verlor sie ihren Vater durch den Tod und 1888 zog sie zu ihrem Bruder Ernst nach Breslau, wohin derselbe als Universitätsprofessor berufen worden war, folgte ihm auch 1900 nach Wien, wo er als ordentl. Universitätsprofessor wirkt. Dort lebt sie noch jetzt. *S:* Die Lauretanische Litanei, 1878. – Englische Dichtungen, deutsch, 1886. – Fabiola (Dram. G., frei nach Wisemann), 1887. 5. A. 1909. – Pankratius (Dram. G., frei nach Wisemanns Fabiola bearb.), 1887. – Kleeblätter (Ge. v. K. Tynan, deutsch), 1890. – Geistliche Spiele; II, 1890. 2. A. 1901. [Inhalt: I. Die sieben Engelfürsten als Beschützer der sieben heil. Sakramente. – Die Weihnachtsfeier der Natur (sep. 1890). – II. Die neun Chöre der Engel. – Heilige Frauen des alten Bundes als Vorbilder der Mutter Gottes (sep. 1890).] – Katalanische Lieder von Jacinto Verdaguer, übers., 1891. – Kolumbus (Ep. G.), 1892. – Bilder in Versen (Ge.), 1894. 2. A. 1908. – Der Reigen des Jahres (Ein Krippenspiel), 1897. – Verdaguers Atlantis, deutsch, 1897. – Christrosen, 1906. – Pilgertraum (Lyr.-dramat. Spiel), 1907.

***Conard,** Julius, pseud. Friedrich Helm und Theodor Burkart, * am 9. September 1821 zu Königsberg i. Pr. als der Sohn eines Geistlichen, erhielt seine Vorbildung auf dem dortigen Altstädtischen Gymnasium u. bezog 1840 die Universität daselbst, um Medizin zu studieren. Bald ging er nach Berlin, wo er zur philosophischen Fakultät übertrat u. sich den historischen u. philologischen Wissenschaften zuwandte. Da er schon im 15. Jahre seinen Vater verloren hatte und gänzlich auf sich selbst angewiesen war, blieb ihm ein schweres Ringen um seine Existenz nicht erspart, u. die schon frühe sich äußernde Neigung zu poetischem Schaffen wurde unter den Sorgen des Lebens in ihrer Entwicklung gehemmt. Um seine Lage zu verbessern, ging er an das damals noch glänzend bestehende Königstädtische Theater, das für die italienische Oper Chorsänger verlangte, übernahm auch gleichzeitig einige Partien im Schauspiel. Nach neun Monaten winkte ihm ein Engagement am Hoftheater in Hannover; indessen ein innerer Drang, sowie der Einfluß des Professors Hotho führten ihn wieder den Studien zu. Nach Beendigung derselben wirkte er fünf Jahre lang als Hauslehrer u. begann dann seine schriftstellerische Tätigkeit. Sein Lieblingswunsch, sich als Dozent an der Universität Königsberg habilitieren zu können, scheiterte an den unzureichenden Existenzmitteln, u. so ließ sich C. in Berlin dauernd als Schriftsteller nieder. Er war ein geschätzter Mitarbeiter der größten Berliner Zeitungen, sowie der von Gutzkow und Robert Prutz geleiteten Zeitschriften, redigierte kurze Zeit die „Gerichtszeitung" und wandte sich seit 1859 ganz der belletristischen Prosa zu. Gegen das Ende d. J. 1869 hatte er das Unglück, innerhalb dreier Tage am grünen Star fast völlig zu erblinden, u. erst nach einem Jahre schweren Leidens konnte er seine literarische Tätigkeit wieder aufnehmen. Leider war diese Besserung nicht von Dauer, so daß der Dichter schließlich doch noch gänzlicher Erblindung anheimfiel. Im Jahre 1893 traf ihn ein noch schwererer Verlust: seine Gattin, die ihm in seiner Hilflosigkeit und bei seinen literarischen Arbeiten eine treue Helferin gewesen, wurde ihm durch den Tod entrissen. Am 4. Juli 1901 folgte er ihr im Tode nach. *S:* Das Evangelium der Tat (Son.), 1860. – Lorbeer und Zypresse (Ge.), 1871. – Folgende Romane: Robert Morton, oder: Der Giftmord in London, 1859. – Der Fischer im Golf, oder: Die Schreckenstage von Neapel, 1860. – Der entsprungene Galeerensklave, 1861. – Der stumme Bettler von Pest, 1861. – Don Pedros Rache, 1861. – Der Glöckner von Stockholm, 1861. – Die Schreckenstage von Sevilla; IV, 1862. – Der Fluch des Geblendeten, 1862. – Der Sohn des Verfluchten; II, 1863. – Die unsichtbaren Rächer; III, 1863. – Der Gebrandmarkte, 1864. – Die Flammengruft, 1864. – Die Giftmischerin, 1864. – Das Weib aus der wüsten Gasse, 1864. – Von Rom nach Berlin, 1864. – Die Apostel der Finsternis; III, 1865. – Das Opfer von Amalfi, 1865. – Die Seherin von Louisiana; III, 1866. – Der siebentägige Krieg, 1867. – Das Vermächtnis des Präsidenten; III, 1867. – Verlorene Kronen; III, 1867. – Brot oder Tod; III, 1867. – Katharina II., die Semiramis des Nordens; III, 1868. – Die Ritter der Nacht, 1868. – Der Höllengraf, 1869. – Die Dame im Schleier; III, 1869. – Eugenie, oder: Drei Nächte v. St. Cloud; III, 1871. – Der Erbfeind, 1879. – Die Herzogstochter, 1880. – Sündengold, 1881. – Der Spielmann, 1882. – Auf Leben u. Tod (Berl. Sittenroman), 1887. – Aus dem Schoße der Zeit (D.), 1892.

Conimor, Pseudon. für Moritz Cohn, s. d.!

*

Connemann, Frau Johanna Theodore, pseud. J. Nemo, geb. am 2. Jan. 1845 in Stapelmoor (Hannover), lebt (1902) in Aachen. *S:* Verloren u. wiedergefunden (Schsp.), 1900. – Der ungeschliffene Diamant (Schsp.), 1900. – Das verhängnisvolle Fragment (Lsp.), 1900. – Das Loch in der Tischdecke (Lsp.), 2. Aufl. 1902.

Conrad, Anton, wurde am 3. Dez. 1825 zu Würzburg geboren, hatte in seiner Jugend viel mit Krankheiten zu kämpfen und erhielt deshalb seine erste Bildung durch Privatlehrer. Später besuchte er das Gymnasium in Würzburg, absolvierte den philosophischen Kursus und bezog 1846 die Universität Bonn, um die Rechte zu studieren. Schon nach einem halben Jahre entschied er sich für das Studium der Theologie, das er in München fortsetzte, wurde 1847 ins Klerikalseminar zu Würzburg aufgenommen u. erhielt 1849 die Priesterweihe. Er wirkte zuerst als Kaplan zu Retzbach, dann in Zellingen u. Kirchheim, mittlerweile für kürzere Zeit als Kooperator in Ettleben und Laudenbach und wurde 1856 bei dem neugegründeten Institut der armen Schulschwestern zu Heidingsfeld Beichtvater und Katechet und zugleich Verweser des dortigen Spitalbeneziums. Seit 1860 wirkte er als Pfarrer in Hoffstetten bei Würzburg, seit 1870 in Niederlauer (Unterfranken) und seit 1875 in Kleinochsenfurt (Unterfranken), wo er am 26. Febr. 1880 starb. *S:* Dramatische Blüten, 1861. [Inhalt: Joseph u. seine Brüder (Schsp.). – Der Wettermacher (Schw.).] – Die Donnereiche (Geistl. Schsp.), 1867.

Conrad, G., Pseud. für Georg Prinz von Preußen; s. d.!

Conrad, Guido, Pseud. für Guido Konrad Mosing; s. d.!

***Conrad,** Michael Georg, geb. am 5. April 1846 in Gnodstadt, einem fränkischen Bauerndorfe, besuchte, um sich zum Lehrer auszubilden, das Seminar in Altdorf (Mittelfranken), studierte dann seit 1864 in Genf, Neapel und Paris Philosophie, moderne Philologie und Pädagogik und erwarb sich 1868 die Würde eines Dr. phil., worauf er vier Jahre lang dem Lehrerstande angehörte. Von 1868–70 lebte er in der französischen Schweiz, von 1871–78 in Italien, bis 1883 in Paris, bereiste inzwischen Spanien, Portugal, Belgien, England und war vielfach journalistisch tätig. Im Jahre 1883 zog er nach München, wo er zu Anfang des Jahres 1885 die realistische Wochenschrift „Die Gesellschaft" begründete, deren Redaktion er 1893 in andere Hände legte. Von 1896–98 gehörte er auch als Mitglied dem Deutschen Reichstage an. Er lebt noch jetzt in München, weilt aber während des Sommers meist auf Schloß Schwanberg bei Würzburg. Außer einer Reihe von pädagogischen, kirchlich-politischen und musikwissenschaftlichen Schriften veröffentlichte er *S:* Spanisches und Römisches (Kritische Plaudereien), 1877. – Parisiana. Pariser Kirchenlichter. (Sk.), 1880. – Madame Lutetia (Neue Pariser Studien), 1883. – Lutetias Töchter (Pariser-deutsche Liebesgeschichten), 1883. 3. A. 1905. – Totentanz der Liebe (Nn.), 1884. – Was die Isar rauscht (R.); II, 1888. 5. A. 1901. 3. Bd. u. d. T.: Die Beichte des Narren, 1893. – Pumpanella (Ein Buch für geistreiche Leute), 1889. – Fantasio (Geschn. und Lebensbilder), 1889. – Die klugen Jungfrauen (R.); III, 1889. 2. A. 1905. – Deutsche Weckrufe, 1890. – Gelüftete Masken (Allerlei Charakterköpfe), 1890. – Erlösung (3 Nn.), 1891. – Die Emanzipierten (Lsp., mit L. Wilfried), 1887. – Firma Goldberg (Schsp., mit L. Wilfried), 1889. – Ketzerblut (Sozialpolit. Stimmungen), 1892. – Bergfeuer (Evangel. Ln.), 1893. – Raubzeug (Nn. und Lebensbilder), 1893. –

Wahlfahrten (Erinnerg. aus meiner Reichstags-Kandidatenzeit), 1894. – In purpurner Finsternis (Roman-Improvisation a. d. 30. Jahrhund.), 1895. – Salve Regina (Lyrischer Zyklus), 1899. – Von Emile Zola bis Gerhart Hauptmann (Erinnergn. zur Gesch. der Moderne), 1902. – Majestät. Ein Königstraum (R.), 1902. – Der Herrgott am Grenzstein (Fränk. Dorfroman), 1904.

Conrad-Ramlo, Marie, geb. am 8. Septbr. 1850 in München als die Tochter eines bayerischen Staatsbeamten, dessen Vorfahren in der französischen Bretagne wohnten, wurde von ihrem Vater, der bei großer Kinderzahl die frühe Selbständigkeit jedes seiner Kinder anstrebte, für das Theater bestimmt und nach Besuch der Volksschule dem Konservatorium und später der Zweiten Musikschule zu weiterer Ausbildung zugeführt. Ohne besondere dramatische Vorbildung betrat sie am 1. Oktbr. 1867 in Kaiserslautern die Bühne u. wurde schon am 1. Juni 1868 für das Hoftheater in München gewonnen, dem sie als ausgezeichnete Hofschauspielerin noch heute angehört. Galt sie anfangs als urechte Naive als eine Säule des Repertoirs und als eine der besten Vertreterinnen deutscher Kunst, so gilt sie jetzt auch als Darstellerin im älteren Fach, in das sie 1901 endgültig übergetreten ist, als eine Schauspielerin ersten Ranges. Sie ist seit 1887 in zweiter Ehe mit dem Schriftsteller M. G. Conrad (s. d.) vermählt. *S:* Passionsblumen (Nn.), 1891. – Helldunkel (Nn. u. Sk.), 1892 (Inhalt: Im Schlafe. – Diana. – Ein Entscheid. – Die verlogene Walburg. – Sein Wille. – Der Vater). – Landluft (R.), 1892. – Feuer (Eine Klostergesch.), 1894. – Im Gnadenwald (R.), 1895. – Männlein und Weiblein (N.), 1897.

***Conradi,** Hermann, pseud. **Hermann Costo,** wurde am 12. Juli 1862 zu Jeßnitz in Anhalt geboren, besuchte die Gymnasien zu Dessau u. Magdeburg, widmete sich ein Jahr lang dem Buchhandel, kehrte dann aber zu den Studien zurück u. bezog nach erlangter Maturität die Universität Berlin, an der er Philosophie, Nationalökonomie und Germanistik studierte, welches Studium er seit 1886 in Leipzig u. seit 1887 in München fortsetzte. In Würzburg, wo er sich später staatswissenschaftlichen u. philosophisch. Studien widmete, starb er am 8. März 1890. *S:* Faschings-Brevier (mit Joh. Bohne), 1885. – Brutalitäten (Sk. u. Studien), 1886. – Lieder eines Sünders, 1887. – Moderne Dichtercharaktere (mit W. Arent hrsg.), 1885. – Phrasen (R.), 1887. – Bizarres, 1888. – Hausierer-Geschichten, 1888. – Adam Mensch (R.), 1889.

***Conradi,** Johanna, wurde am 16. Juni (4. Juni a. St.) 1814 in dem Pastorat Sellgallen in Kurland geboren, empfing ihre Erziehung im Elternhause zusammen mit ihren Brüdern u. widmete sich dann dem Lehrfach. Zuletzt war sie Vorsteherin einer Töchterschule. Erst im vorgerückteren Alter, nachdem wiederholte Reisen durch Deutschland nicht unwesentlich auf ihre geistige Entwicklung eingewirkt hatten, trat sie mit ihren gediegenen schriftstellerischen Arbeiten hervor. Sie lebte zuletzt in Mitau. *S:* Lebensbilder a. d. baltischen Heimat, 1861. – Georg Stein, oder: Deutsche u. Letten (E.), 1864. – Kleine Schriften für das Haus, 1872. – An der Ostsee, 1888.

***Conring,** Ida Adolfine von, wurde am 9. Juli 1857 zu Schwerin in Mecklenburg geboren. Ihr Vater, Gustav von C., der spätere preußische General, damals großherzogl. Offizier, wurde 1867 nach Rostock u. 1869 nach Danzig versetzt. Hier erhielt Ida von C. ihre Ausbildung, kam dann zu Verwandten auf ein Landgut in Pommern und begann hier zu schriftstellern. Seit dem Jahre 1875,

wo die Familie nach Hannover übersiedelte, hat sie mehrere novellistische Arbeiten in der „Hannoverschen Post" veröffentlicht. Später weilte sie mit den Eltern in Straßburg. Nach ihrer Verheiratung mit ihrem Oheim, einem Offizier a. D., Adolf Justus von C. (1882) lebten die Gatten eine Zeitlang in Spanien, nachmals wieder in Rostock und später in der Nähe von Hamburg (Hohenfelde, seit 1903 in Groß-Borstel). *S:* Von Heide und Campagna (Ge. und Bn.), 1880. – Fern von der Heimat (Ge.), 1883. – Seine junge Frau (N.), 1899. – Frauenseelen (2 Bn.), 1901. – Elisabeth von Ellern (R.), 1902. – Teuer erkauft (E.), 1905. – Dunkle Wege (R.), 1906.

***Consentius,** Rudolf Otto, * am 25. Dez. 1813 zu Konitz in Westpreußen als der Sohn eines Akzise-, Zoll- u. Steuerrats, war mit zwölf Jahren völlig verwaist und kam nun zu einer Tante nach Königsberg, wo er erst das Collegium Friedericianum, dann das Altstädtische Gymnasium besuchte. Da aber seine Tante, unter dem Einflusse der berüchtigten Königsberger Schwärmer jener Tage stehend, ihre Hand gänzlich von der Familie abzog, mußte auch C. seine Studien unterbrechen. Er trat 1831 als Avantageur bei den Pionieren in Danzig ein, ging 1832 zu einem Infanterieregiment in Königsberg, machte sein Fähnrichexamen und trat nun zur Artillerie über. Seit dem Herbst 1834 zu seiner weiteren militärischen Ausbildung in Berlin, entschloß er sich, zur Bühne zu gehen. Von Graf Brühl empfohlen, ging er nach Dresden, wo er Aufnahme in den Chor fand und mit Ludwig Tieck bekannt wurde, bald darauf nach Chemnitz, Halle, Weimar und vielen anderen Städten Mitteldeutschlands, überall vergeblich Beschäftigung suchend. In Wiesbaden vollendete er seine Tragödie „Jesus", die er auf eigene Kosten drucken ließ, die aber von der Polizei in Stuttgart mit Beschlag belegt wurde. Um das Ende eines nun beginnenden langwierigen Preßprozesses abzuwarten, begab sich C. nach Stuttgart, wo er seinen Unterhalt mit Abschreiben erwarb und sich kümmerlich durchschlagen mußte. Endlich kam der Urteilsspruch und C. mußte auf drei Monate in das Gefängnis auf den Hohenasperg. Im Herbst 1843 siedelte er von Stuttgart nach Karlsruhe über, wo er am Hoftheater eine Anstellung erhalten hatte. Hier lebte er, nachdem er nach dem Tode seiner Gattin (1876) sich mehr u. mehr von der Bühne zurückgezogen u. schriftstellerischen Arbeiten, besonders mathematischen Studien, zugewandt hatte, bis zu seinem Tode am 13. Jan. 1887. Im Jahre 1863 trat er mit seinem „Alboin" als Bewerber um den großen Berliner Schillerpreis auf und hatte die Genugtuung, sein Stück von dem berühmten August Boeckh als des Preises wert vorgeschlagen zu sehen; doch erhielt Hebbel mit seinen „Nibelungen" den Preis. *S:* Jesus (Trag.), 1840. – Königin Brunhild (Histor. Tr.), 1842. – Alboin (Tr.), 1862. – Dichtungen; IV, 1881 [Inhalt: I. Gedichte, 1881. 2. A. 1901. – II. Dramen (Alboin. – Attila. – Ein Traum), 1881. – III.–IV. Nostradamus (Relig. Epos), 1881]. – Neue Gedichte, 1884.

Constant, W., Pseud. für Konstantin von Wurzbach; s. d.!

***Conwentz (von Dyckowska),** Anna, wurde am 17. Mai 1858 zu Danzig geboren und entstammt einer der ältesten eingesessenen Familien daselbst. Sie besuchte keine öffentliche Schule, erhielt aber im Elternhause durch Privatunterricht eine ganz vorzügliche wissenschaftliche Ausbildung, und als sie sich als Schriftstellerin betätigte, hat sie besonders den philosophischen, ethischen u. ästhetischen Essay gepflegt. Von ihren Schriften

auf diesen Gebieten sind besonders hervorzuheben „Aus der Geisteswelt" (1894), „Der Gottesbegriff des 20. Jahrhunderts" (1896) u. „Im Lichte des Jahrhunderts" (1902). Seit 1884 lebt Anna C. in Berlin. *S:* Aufzeichnungen eines Danziger Klosterbruders, 1891.

***Conze,** Johannes, geb. am 29. Mai 1875 zu Lippstadt in Westfalen, verriet schon in seiner Jugend hervorragende Anlagen für Musik, so daß auf seine Ausbildung nach dieser Richtung große Sorgfalt verwendet ward. Er erhielt sie 1889–90 in dem Gregoriushaus in Aachen und konnte nach Ablauf dieser Zeit schon seine Organistenprüfung bestehen und als Orgelspieler in öffentlichen Konzerten mitwirken. Danach wandte er sich der Vorbereitung für das Lehrfach zu, besuchte 1893–96 das Seminar in Rüthen und wirkte dann als Lehrer bis 1903 in seiner Vaterstadt. In diesem Jahre bezog er die königl. akademische Hochschule für Musik in Berlin, wo er, besonders unter Professor Friedrich Gernsheim, Komposition studierte. C. lebt jetzt in Charlottenburg, wo er neben seiner musikpädagogischen Wirksamkeit seit 1907 auch schriftstellerisch für die „Allgemeine Musikzeitung" tätig ist. *S:* Karnevals-Liebe, oder: Die Macht der Mimik, oder: So geht's, wenn man kurzsichtig ist (Schw.), 1906.

Cop-Marlet, Mara, Pseudonym für Mara Edle von Berks; s. d.!

Cordelia, Pseud. für Antonie Schäfer; s. d.!

Cordula Peregrina, Pseud. für Cordula Schmid; s. d.!

Corleis, Johann Friedrich Adolf, geb. am 22. Januar 1853 zu Oberndorf im Hannöverschen, erlernte das Gewerbe eines Mechanikers und Uhrmachers und lebte als solcher eine Reihe von Jahren in Altona. Er starb daselbst am 14. Juni 1896. *S:* Frithjof (Schsp.), 1884. – Doppelter Kampf (Schsp.), 1884. – Gefährliche Feinde (Schsp.), 1887. – Gustav Adolf (Kirchl. Festsp.), 1893. – Kinder der Muße (Ge.), 1894. – Mecklenborgsche Revolutschon (Schsp. n. Reuterschen Motiven), 1894. – Die Tragödie der Idee (Modernes Dr.), 1895. – Der gefährliche Sozius (Lsp.), 1895. – Täuschung (Schw., mit J. Henningsen), 1895. – In eigener Schlinge (Lsp.), 1895.

Cornelius, Arthur, Pseudon. für Arthur Pfungst; s. d.!

***Cornelius,** Auguste, pseudonym Paul Dido, Tochter des berühmten Schauspielerpaares Karl C. und Friederike C., geb. Schirmer, wurde in Darmstadt, wohin ihre Eltern 1826 gekommen waren, geboren und erhielt, da ihr Vater durch seinen Beruf gezwungen war, einen Teil des Jahres in Wiesbaden, einen andern in Mainz zu verleben, nur einen teilweisen Unterricht, und als dann ihr Vater frühe starb (1843), mußte sie durch eifriges Selbststudium die Lücken in ihrer Bildung ausfüllen. Ihre Absicht, sich der Bühne zu widmen, mußte sie aufgeben, trotzdem ihr auf Meyerbeers Vermittlung bereits vom Könige von Preußen ein Stipendium zu ihrer Ausbildung im Gesange bewilligt worden war, da durch ein lang andauerndes Fieber ihrem Stimmorgan die Kraft zur Durchführung gewaltiger Opernpartien geraubt worden war. Sie widmete sich nun der Schriftstellerei und lebte seit 1878, nachdem sie viele Jahre in Berlin geweilt, in Charlottenburg. Hier starb sie am 1. Dezember 1890. *S:* Dramatische Studien (Lsp.), 1867. – Er will auf die Bühne (Lsp.), 1867. – Die erkannten Götter (Lsp.), 1867. – König und Dichter (Schsp.), 1868. – Platen in Venedig (Lsp.), 1869. – Nur ein Held (Schw.), 1877. – Verschiedene Übersetzungen a. d. Franz. und Jugendschriften.

Cornelius, Kurt, Pseudon. für August Schacht; s. d.!

***Cornelius**, Peter, Bruder der Auguste C. (s. d.!), * am 24. Dezbr. 1824 in Mainz, war von seinem Vater zum darstellenden Künstler bestimmt, doch zeigte der Sohn so hervorstechende Anlagen für Musik, daß man endlich seine Ausbildung in dieser Kunst regelrecht zu fördern suchte. Nachdem C. in Mainz seine Vorbildung empfangen, kam er nach des Vaters Tode in das Haus seines Oheims, des berühmten Malers Peter C., nach Berlin u. studierte hier unter Professor Dehn Musik. 1852 ging er nach Weimar, wo er zu Liszt, R. Wagner, Bülow, Berlioz, Hebbel u. a. berühmten Künstlern in nähere Beziehung trat, auch seine erste Oper „Der Barbier von Bagdad" 1858 zur Aufführung brachte, u. wandte sich 1859 nach Wien, wo eine neue, fruchtbringende Periode in seinem Leben und Schaffen begann. Im Jahre 1865 berief ihn der König Ludwig II. von Bayern nach München, und hier war C. an der durch Richard Wagner gegründeten königlichen Musikschule bis zu seinem Tode als Professor tätig. Auf einer Ferienreise starb er zu Mainz am 26. Oktbr. 1874. *S:* Zwölf Sonette an Rosa von Milde, 1859. – Lieder, 1861. – Der Cid (Lyr. D.), 1865. – Sonette von Adam Mickiewicz, übers. 1869. – Gedichte (eingel. von Adolf Stern), 1890. – Der Barbier von Bagdad (Komische O., Text u. Musik v. C., hrsg. v. Georg Richard Kruse), 1905. – Gedichte (ausgew. u. eingel. von Emil Sulger-Gebing), 1905. – Literarische Werke. Erste Gesamtausg., im Auftrage der Familie hrsg.; IV, 1905 (Inhalt: I–III. Ausgewählte Briefe nebst Tagebuchbl. u. Gelegenheitsged., hrsg. von seinem Sohne Karl Maria C. – IV. Gedichte, gesamm. u. hrsg. von Adolf Stern).

***Coronini-Cronberg**, Karl Graf, der Sprosse eines uralten Adelsgeschlechts, wurde am 29. April 1818 zu Paris als der Sohn des Grafen Michael C. geb., der damals Attaché bei der k. k. österreichischen Gesandtschaft war, erhielt unter dem wohltätigen Einfluß seiner hochgebildeten Mutter eine vortreffliche Erziehung und widmete sich an der Universität Olmütz dem Studium der Rechtswissenschaft. Im Jahre 1841 trat er bei dem Gubernium in Triest in den Staatsdienst, um sich unter Graf Stadions Leitung für die politische Laufbahn vorzubilden, verließ aber mit dem Rücktritt dieses Staatsmanns (1849) gleichfalls seine Laufbahn u. verwirklichte nun eine lange gehegte Lieblingsidee, indem er sich dem Studium der Medizin zuwandte. Er besuchte die Hochschulen in Wien, Heidelberg, Paris, wurde 1853 in Erlangen zum Dr. med. promoviert und kehrte nach der so gewonnenen Bereicherung seines Wissens zur politischen Laufbahn zurück. Zunächst übernahm er 1854 die Leitung einer Sanitätskommission nach Albanien, um den Sachverhalt über die angeblich dort ausgebrochene Pest festzustellen; 1854 wurde er Kreishauptmann in Trient, bald darauf Delegat in Venedig, Hofrat in Mailand, 1859 in Triest, später Vizestatthalter in Innsbruck u. endlich Statthalter in Salzburg, gehörte auch als Mitglied dem österreichischen Abgeordnetenhause an. Während seiner vieljährigen Dienstzeit zum k. k. Kämmerer, zum Geheim. Rate, zum Ehrenbürger von Trient u. Gastein ernannt, zog er sich 1869 ins Privatleben zurück u. widmete die ferneren Jahre seines Lebens größeren Reisen und literarischen Beschäftigungen. Er lebt noch jetzt (1908), wenn auch völlig erblindet, so doch in körperlicher und geistiger Rüstigkeit, in Görz. *S:* Schau um dich her! (Ge.), 1881. – Le Sorelle (Lyr.-ep. G.), 1883. – Alceo und Angiolina (N.), 1883. – Beatrice und Anzoletto (Ep. G.), 1885.

*

Corony, Blanda, geb. in Wien als die Tochter eines Hof- und Gerichtsadvokaten, genoß den Unterricht ausgezeichneter Lehrer, die den Sinn für Kunst und Literatur in ihr weckten und sorgfältig pflegten. Nachdem sie beide Eltern ziemlich früh verloren, nahm sie in den 80er Jahren ihren bleibenden Wohnsitz in Halle a. S., wo sie noch jetzt als Schriftstellerin lebt u. seit 1890 auch als Referentin über Oper und Schauspiel für den „General-Anzeiger" tätig war. *S:* Frauenrache (R.); III, 1892. – Schuld (Schsp.), 1894. – Doppelleben (Schsp.), 1895. – Wen trifft die Schuld? (R.), 1902. – Das graue Haus (R.), 1898. – Treue (R.), 1903. – Auf abschüssiger Bahn (R.), 1902. – Die Freiherrn von Fillungen (R.), 1904. – Unter schwerem Verdacht (R.), 1905. – Jugendliebe (R.), 1905. – Eine Künstlerehe (R.), 1905. – Schäumende Wogen (R.), 1906. – Ein Fürstenhaus (R.), 1906. – Zertretenes Glück (R.), 1907. – Die Einsiedlerin von Helmsbruck (Krim.-R.), 1909.

Corrado, L., Pseud. für Konrad Dworaczek; s. d.!

Corrée, Valerie Gräfin de la, pseud. Mathilde von Mühlenberg, wurde am 22. April 1812 in Berlin geboren, wo ihr Vater damals in französischen Diensten stand. Dieser zog in demselben Jahre mit nach Rußland, kehrte aber nicht aus dem Feldzuge zurück. Die Tochter lebte unverheiratet in Stuttgart u. in den 70er Jahr. in Kirchberg a. Jaxt (Württemb.). *S:* Verene (E. a. Tirol), 1866.

Correi, El-, Pseudon. für Ella Thomaß; s. d.!

Corrodi, Wilhelm August, wurde am 27. Febr. 1826 in Zürich geboren, besuchte die Gemeindeschule zu Töß, wohin sein Vater als Pfarrer versetzt worden war, später die höhere Schule in Winterthur und dann das Gymnasium in Zürich. Auf den Wunsch des Vaters bereitete er sich auf das Studium der Theologie vor, ergriff dasselbe wirklich auf den Universitäten zu Zürich und Basel, vertauschte aber nach mehreren Semestern die Kanzel mit der Palette und bezog 1847 die Kunstakademie zu München. Während seines vierjährigen Aufenthalts daselbst trat er auch dem Münchener Dichterkreis nahe u. arbeitete nun nicht bloß mit Bleistift u. Pinsel, sondern auch mit der Feder. Nach seiner Heimkehr betätigte er sich sogar vorherrschend als Schriftsteller und zeichnete nebenbei die geschmackvollen Vignetten zu seinen Schriften und die Illustrationen zu seinen Kinderbüchern und Jugendschriften mit eigener Hand. Seit 1862 wirkte er als Zeichenlehrer an den höheren Stadtschulen von Winterthur, legte 1881 diese Stelle nieder u. lebte seitdem in Zürich, wo er am 16. August 1885 starb. *S:* Lieder, 1853. – Dur und Moll (Aus Natur und Leben), 1855. – Ein Buch ohne Titel, 1855. – Waldleben (R.), 1856. – De Herr Professer (Id. usem Züripiet), 1858. – Reisebriefe, 1857. – De Herr Vikari (Id.), 1858. – Ernste Absichten (Frühlingsbuch), 1860. – De Herr Dokter (Id.), 1860. – Deutsche Reime u. Rätsel, 1861. – Shakespeare (Lebensweisheit a. seinen Werken), 1863. – Blühendes Leben (R.), 1870. – De Herr Dokter (Dr.), 1872. – De Ritchnecht (Lsp.), 1873, 1900. – De Maler (Dr.), 1875. – Immergrün in Geschichten u. Gedichten, 1874. – Robert Burns Dichtungen in Schweizerdeutsch übertragen, 1873. – Eine Pfarrwahl (Dr.), 1877. – D'Badenerfahrt (Lsp.), 1879. – Geschichten, 1. Bd., 1881. – Der Sang vom Ärger, 1881. – Wörtliche Bilder zu bildlichen Worten, 1883. – Wie d'Warret würkt (Lsp.), 1884. – De Gast (Lsp.), 1885. – Drei dramatische Stücke (Haube und Pantoffel. – E Sprechstund. – Vor em Ball), 1885. – Die Alte-n-und die Junge (Familienbild), 1887.

Corßen, Friedrich, pseud. Friedrich Roßneck, geb. am 25. Dezbr. 1859 in Oldenburg, Dr. phil., lebte als Schriftsteller in Hamburg, (1890) in Berlin, später in Lüneburg. *S:* Mimi Schlichting (Berliner R.), 1887. – Im Klub der Siebenundfünfziger, 1893.

Corvinus, Jakob, Pseudon. für Wilhelm Raabe; s. d.!

Corvin-Wiersbitzki, Otto Julius Bernhard von, pseudon. Otto von der Weiden, stammt aus einer gräflichen Familie aus Ungarn und wurde am 12. Okt. 1812 (nicht 1810) in Gumbinnen geboren, wo sein Vater Postdirektor war. Nach dessen Tode verheiratete sich die Mutter mit dem Dichter des preußischen Nationalliedes, Thiersch, der damals als Gymnasiallehrer in Halberstadt angestellt war. Mit dem 12. Jahre trat der junge C. in das Kadettenhaus zu Potsdam, später in das zu Berlin, wo er bis 1830 blieb. Er wurde dann Leutnant im 36. Infanterieregiment, das erst in Mainz, dann in Saarlouis garnisonierte, nahm aber 1835 seinen Abschied u. ging nach Frankfurt a. M., wo er 1839 das Bürgerrecht erwarb und sich als freier Schriftsteller betätigte. Er gab hier das erste weidmännische Journal „Der Jäger. Zeitschrift für Jäger und Naturfreunde" (1838–42) u. die erste Monatsschrift für Pferdezucht „Der Marstall" (1838 bis 1842) heraus. Im Jahre 1840 siedelte er nach Leipzig über, wo er eine Schwimmanstalt errichtete und außerdem literarisch beschäftigt war. Im Jahre 1848 nahm er mit seinem Freunde Georg Herwegh an dem badischen Aufstande teil, kehrte auch im Mai 1849 nach vorübergehendem Aufenthalt in Berlin nach Baden zurück, verteidigte als Bürgerwehroberst Mannheim gegen die Preußen bis nach der Schlacht bei Waghäusel, wurde schließlich in Rastadt eingeschlossen und nach Übergabe der Festung zum Tode verurteilt, aber in Berücksichtigung seiner Verwendung für die Übergabe zu zehnjähriger Festungshaft begnadigt. Er büßte dieselbe in Bruchsal ab. Als ihm im Oktbr. 1855 der Rest der Strafe erlassen worden war, begab er sich über Amsterdam nach London, wo er literarischen Arbeiten oblag. Im Jahre 1861 veröffentlichte er seine Erlebnisse in dem Buche „Aus dem Leben eines Volkskämpfers" (II, Amsterdam); auch reiste er in demselben Jahre als Spezialkorrespondent der „Augsburger Allgemeinen Zeitung" u. Korrespondent der „London Times" nach Nordamerika u. trat hier später als Oberst in den Dienst der Verein. Staaten, deren Regierung ihn nach dem Bürgerkriege im Kriegsministerium, dann im Schatzamte anstellte. Seit 1867 war C. Spezialkorrespondent der „New York Times" in Berlin, dann 1870–71 Kriegsberichterstatter der Wiener „Neuen Freien Presse" u. a. Blätter, vertrat 1873 auf der Wiener Weltausstellung die North Pacific-Eisenbahngesellschaft, lebte seit 1874 in Kreuzwertheim am Main, in Wertheim (Baden), siedelte 1876 nach Leipzig, 1883 nach dem thüringischen Kurorte Elgersburg u. Ende 1885 nach Wiesbaden über, wo er am 2. März 1886 starb. *S:* Hassan (Dram. M.), 1836. – Die Hunyaden (Tr.), 1836. – Historische Denkmale des christlichen Fanatismus; II, 1845. 2. A. u. d. T.: Pfaffenspiegel, 1868, 7. A. 1890. – Geschichte der Aurora von Königsmark, 1847. – Die goldene Legende (Eine Naturgesch. der Heiligen), 1875. 4. A. 1890. – Zehn Jahre aus meinem Leben, 1875. – Aus dem Zellengefängnis (Br.), 1884. – Erinnerungen aus meinem Leben. 4. Ausg., 1890. – Die Geißler (Ergänzung zum Pfaffenspiegel), 1846. 3. Aufl. 1892. – Frisch gewagt ist halb gewonnen (Lp. nach dem Engl.), 1884. – Die gefrorene Schwieger-

*

mutter (Lsp. nach dem Englischen), 1885.

Corvus, M., Pseud. für Marie Schramm; s. d.!

Cosack, Konrad, pseud. Konrad Berthold, wurde am 12. März 1855 in Königsberg i. Pr. geboren, studierte in Berlin, München u. Halle die Rechte, wurde 1875 Referendar, 1880 Gerichtsassessor, erwarb sich inzwischen die Würde eines Dr. jur. und habilitierte sich 1882 an der Universität Berlin als Privatdozent f. deutsches Recht. 1885 wurde er außerord. Professor daselbst, ging 1889 als ordentl. Professor nach Gießen, 1893 nach Freiburg i. B. und 1896 nach Bonn, wo er 1903 zum Geh. Justizrat ernannt wurde. Zeitweilig (1902 bis 1903) war er auch am dortigen Landgericht als Vorsitzender der Handelskammer beschäftigt. Außer einer Reihe von juristischen Werken veröffentlichte er *S:* Die Bilder des Meister Eltz. Ein Sommernachtstraum (N.), 1905. – Die Rose von Jericho (Jd.), 1906.

***Cosel,** Charlotte von, pseudon. Adelheid von Auer, wurde am 6. Jan. 1818 in Berlin geboren, wo ihr Vater damals Kommandeur des 2. Garde-Ulanen-Regiments war, u. wo sie auch in einem zahlreichen Geschwisterkreise den größten Teil ihrer Kindheit und Jugend verlebte. Ihre Eltern stammten aus Ostpreußen. Die Stellung ihres Vaters, eines angesehenen Offiziers, der 1876 in hohem Alter starb, führte sie hauptsächlich in militärische Kreise hinein. Eine Anzahl von Reisen (in Preußen, nach dem Rhein, der Schweiz, Süd- u. Norddeutschland) beförderten ihre Bildung, und bei reger Geselligkeit lernte sie in vielseitigem freundschaftlichen Verkehr die verschiedenartigsten Charaktere kennen. Im Sommer 1848 nahm der Vater als General der Kavallerie den Abschied und siedelte nach Schwedt a. d. Oder über, wo Charlotte allmählich aus der Freude an der Literatur den Übergang zu produktiver Tätigkeit fand. Im J. 1856 trat sie mit ihrer ersten Novelle in die Öffentlichkeit, u. seitdem ist sie unausgesetzt schriftstellerisch tätig geblieben. Sie hat ihren Wohnsitz bis zum Jahre 1887 in Schwedt festgehalten u. ist dann nach Berlin übergesiedelt. *S:* Novellen; II, 1858. – Neue Novellen; III, 1860. – Drei Novellen, 1862. – Fußstapfen im Sande (R.); IV, 1868. – Modern (R.); II, 1868. – Schwarz auf Weiß (R.), 1869. – Eine barmherzige Schwester (R.), 1870. – Achtzig Stufen hoch (R.); IV, 1871. – Gesammelte Erzählungen; III, 1874. – Das Leben kein Traum (Nn.); II, 1874. – Neue Novellensammlung, 1875. – Im Labyrinth der Welt (R.); III, 1878. – Aufgelöste Dissonanzen (Nn.), 1878. – In der letzten Stunde (Nn.), 1879. – Viktoria Konkordia (R.), 1879. – Das Herz auf dem rechten Flecke (R.), 1879. – Lebende Bilder (Nn.), 1880. – Der liebe Gott geht durch den Wald (R.), 1880. – Luftschlösser (R.), 1882.

Cosmar, Alexander, * am 12. Mai 1805 zu Berlin als der Sohn eines Justizkommissarius, der auch den Titel eines Obermedizinalrats führte, wurde in glänzenden Verhältnissen erzogen und wuchs in Wohlleben u. Überfluß auf. Als der Vater seine Praxis aufgab u. sich das Rittergut Sydow erwarb, ließ er den Sohn in Berlin zurück, der teils in der Hauptstadt, teils auf großen Reisen in die Schweiz, Oberitalien und durch ganz Deutschland Bildung erhielt. Schwächlichkeit des Sohnes bestimmte den Vater, jenem seinen Lieblingswunsch, sich der akademischen Laufbahn zu widmen, zu versagen, und so wandte sich der Sohn dem Buchhandel zu, den er drei Jahre in Magdeburg erlernte. Er kehrte dann nach Berlin zurück, wo er in Gemeinschaft mit einem Kompagnon

die Christianische Buchhandlung erwarb. Doch bald überließ er jenem gänzlich die Führung des Sortimenthandels, während er die Leitung des Verlags übernahm u. sich gleichzeitig literarischer Tätigkeit widmete. Seit 1830 gab er das „Odeum" (eine Sammlung ausgewählter Poesien verschiedener Dichter) heraus, seit 1836 den „Berliner Theater-Almanach" und gründete 1832 den „Berliner Modenspiegel in- und ausländischer Originale", eine seiner Zeit viel gelesene Zeitschrift. Diese literarische Tätigkeit nahm ihn schließlich so in Anspruch, daß er seine Buchhandlung verkaufte und zuletzt nur noch als Schriftsteller tätig war. Als Mitredakteur der „Haude-Spenerschen Zeitung" hatte er das Referat über die Darstellungen im Königstädter Theater. C. starb am 27. Januar 1842. *S:* Gattin u. Junggeselle (Lsp. u. d. Franz.), 1823. – Der Anonymus (Lsp. u. d. Franz.), 1823. – Wahrheit und Lüge (Lsp. n. Scribe), 1824. – Das Abenteuer in Vogelsang (P.), 1825. – Schneeflocken (3 En.) von M. Larcese (pseud.), 1826. – Leichtsinn und leichter Sinn (Lsp.), 1827. – Der Vampir (Tr.), 1828. – Sagen u. Miscellen a. Berlins Vorzeit; II, 1831-33. – Die Gründung Berlins (Festsp.), 1831. – Brausepulver für Hypochondristen, 1.–7. Dosis, 1831 bis 1834. – Athenäum (Auserlesene Ge.), 1837. – Hummer und Kompanie (Lsp.), 1837. – Der Spion wider Willen (Schw.), 1837. – Ehestandswirren (Lsp.), 1838. – Die Zwillingsschwester (Lsp.), 1839. – Staub (Bilder u. Sk. a. d. Berliner Leben), 1839. – Dramatischer Salon (Almanach kleiner Bühnenspiele); IV, 1839–42 (enthält fast nur Stücke a. d. Franz., von C.s Frau übersetzt). – Flittern (En., Sk., Bilder aus dem modernen Leben); II, 1840. – Die Naturkinder (Lsp.), 1841.

Cosmar, A., * um das Jahr 1807 in Magdeburg, verlor ihre Mutter sehr früh, was auf ihre Erziehung insofern von Einfluß war, als sie, ohne Widerspruch zu erfahren, stets ihren Neigungen folgte und deshalb sehr verwöhnt ward. Im Jahre 1827 verheiratete sie sich mit dem Vorigen u. ward bald eine fleißige Mitarbeiterin an dem „Berliner Modenspiegel". Einmal in der literarischen Bahn, versuchte sie sich auch in Originalarbeiten u. besonders in Übersetzungen französischer Bühnenstücke. Da sich ihr Vorname mit dem ihres Mannes fast deckte, so blieb das Publikum in dem Glauben, ihre Arbeiten rührten von ihrem Manne her. Nach dem Tode des letzteren, der in seinen Unternehmungen wenig Glück gehabt, bekamen ihre literarischen Spielereien eine ernste Physiognomie: sie mußte damit ihren Unterhalt erwerben. Zunächst setzte sie den „Berliner Modenspiegel" mehrere Jahre fort, bis endlich ihre Gesundheit unter der Last der Beschäftigung erlag. Dann gründete sie die „Berliner Moden- und Musterzeitung", die viele Jahre unter dem Titel „Viktoria" fort erschien. C. leitete sie nur zwei Jahre. Danach gründete sie den auch heute noch erscheinenden „Bazar", der unter ihrer dreimonatigen Leitung den Grund zu seiner späteren Verbreitung legte. Ein Jahr darauf übernahm sie die Redaktion der „Gersonschen Modezeitung", der sie während ihrer zweijährigen Dauer treu geblieben ist. Nunmehr begann C. mit mehr Ruhe und nach ihrer Neigung zu schriftstellern. Später verheiratete sie sich mit einem Dr. Klein und lebte lange Jahre in Dresden *S:* Die Ehrendame (Lsp.), 1836. – Der König von 16 Jahren (Lsp.), 1837. – Drei Frauen auf einmal (P.), 1836. – Der Wundertrank (Dramat. Aufgabe), 1837. – Vierundzwanzig Stunden Bedenkzeit (Lsp.), 1837. – Der Gefangene wider Willen (Dramat. Aufgabe), 1837. –

*

Die Eröffnungsrede (Lsp. nach Rougemont), 1839. – Drei Ehen und eine Liebe (Lsp.), 1839. – Frauenwert (Lsp.), 1839. – Ein Heiratsgesuch (R.), 1841. – Das Glas Wasser (Lsp. v. Scribe übers.), 1841. – Erziehung und Ehe (R.); III, 1864.

Cossart, Anna v., geb. v. Hoeppener, geb. am 15. Dezbr. 1850 in St. Petersburg, lebt in Jurgew (Dorpat). *S:* In Lust u. Leid (Ge.), 1893.

Coßmann, Paul Nikolaus, wurde am 6. April 1869 in Baden-Baden als der Sohn des bekannten Violoncellisten Bernhard C. geboren, der damals Professor am Konservatorium in Moskau war. In Frankfurt a. M., wohin der Vater im Herbst 1878 als Lehrer an dem neubegründeten Dr. Hochschen Konservatorium berufen ward, absolvierte der Sohn die höheren Schulen und bezog 1887 die Universität Berlin, wo er vorwiegend Philosophie u. Naturwissenschaften studierte. Von 1890–93 setzte er diese Studien in München fort u. ergriff dann den Beruf eines Schriftstellers. Seit Begründung der „Süddeutschen Monatshefte" in München führt er die Redaktion des wissenschaftlichen Teils dieser Zeitschrift. *S:* Aphorismen, 1898. 2. A. 1902. – Hans Pfitzner (Biographie), 1904.

***Coester,** Berta S., geb. am 21. Oktbr. 1849 als die Tochter des Freiherrn James von Bischoffshausen, der damals Leutnant und Brigadeadjutant im 3. Regiment in Kassel war, 1866 als Kommandeur des 4. Regiments in preußische Dienste trat und 1880 als General in Rotenburg an der Fulda starb, vermählte sich mit dem gleichfalls aus Kassel gebürtigen Fabrikanten George A. Coester, mit dem sie viele Jahre in Rotenburg lebte. Seit 1904 hat sie ihren Wohnsitz in Wilhelmshöhe bei Kassel u. seit 1906 in Ober Zwehren bei Kassel. Nur um die Sorgenlast ihres Gatten etwas zu erleichtern, griff sie zur Feder und veröffentlichte ihre Arbeiten vorwiegend in hessischen Blättern. Ein schweres Gichtleiden fesselt sie seit 1891 an den Krankenstuhl. *S:* Leutnantserinnerungen eines alten Kurhessen (Halbvergessene Geschn.), 1902.

Cosło, Hermann, Pseud. für Hermann Conradi; s. d.!

***Cotta,** Johannes, wurde am 13. Juli 1862 zu Berlin als der Sohn des Rektors Theodor C. geboren und von seinem Vater gleichfalls für den Lehrerstand bestimmt. Er verließ deshalb das Gymnasium 1879 und trat in das Seminar für Stadtschulen ein. Aber schon nach zwei Jahren schied er freiwillig aus demselben, um sich der Bühne zu widmen. Er besuchte 1881–83 die königl. Hochschule für Musik in Berlin, ging dann nach Braunschweig u. bildete sich hier unter Anton Hiltls Leitung zum Schauspieler aus. Nach dem Tode seines Vaters (1886) kehrte C. nach Berlin zurück, um bald darauf seine Schauspielerfahrten anzutreten, die ihn durch aller Herren Länder führten. 1888 verheiratete er sich in Iglau (Mähren), 1889 weilte er gastierend in Holland, 1890 in Berlin, 1891–92 in Amerika, wo er auch Mitarbeiter an der in Milwaukee erscheinenden Zeitung „Der Seebote" war, wirkte seit 1893 als Regisseur am Stettiner Stadttheater, seit 1894 am Hoftheater in Altenburg u. lebte seit 1898 als Schriftsteller in Berlin. 1899–1901 war er Redner am Wissenschaftlichen Theater der Urania daselbst, 1901 Rezitator an Wolzogens Überbrettl und 1902 Rezitator, Schauspieler u. Oberregisseur am Bunten Theater. Seit 1903 wirkte er nur noch als Rezitator eigener und fremder Schöpfungen gastierend in Deutschland und im Auslande und zog sich zu Anfang d. J. 1909 auf seinen Landsitz Weinböhla bei Dresden zurück, um von hier aus in den Wintermonaten seine Gastspielreisen fortzusetzen. *S:* Aus

ernsten und fröhlichen Tagen (Ge.), 1887. – Tragikomisches Pêle mêle, 1890. – Scherben (Unvollständige Fragmente), 1890. – Auf den ersten Blick (Charakterbild), 1893. – Des Rätsels Lösung (Beitrag zum Kapitel über die Ehe), 1894. – Ragout fin de siècle. Modernes Wunderhorn (Allerhand Tollheiten zur Lektüre und zum Vortrage), 1894. – Ehefolter (R.), 1895. 5. Aufl. 1899. – Das Hohe Lied der Liebe (Ge.), 1896. – Verweibt (Moderne Nn.), 1896. – Eine elektrische Ehe und anderes, 1897. – Der Stiefel (Schw.), 1898. – Der Demokrit von 1900; 1898. – Lotte (ein Geschehnis), 1899. Vortragsarten; IV, 1899–1902 (Inhalt: I. Heiteres und Komisches. – II. Heiteres und Ernstes. – III. Moderne Literatur. – IV. Brettl-Vorträge). – Gefilde der Seligen (R.), 1897. 3. A. 1902. – Das Nachtbuch, 1901. – Die lieben Frauen (Bilder n. dem Leben), 1902. – Der Urberliner (Berliner Dn. und Sittenbilder), 1. bis 27. Heft, 1903 ff. – Ohne Reim und Rhythmus (Vortragsstücke in Prosa, zusammengestellt und mit einer Anleitung versehen), 1907. – Mit mir allein (Allerlei Wahrheiten), 1909.

***Coudenhove**, Paula Gräfin v., wurde am 6. August 1863 in Vöslau bei Wien als die Tochter des k. k. Geheimrats u. außerordentl. Gesandten und bevollmächtigten Ministers Max v. Handel geboren, verbrachte ihre Jugend auf dem Schlosse ihrer Eltern, Hagenau in Oberösterreich, und in Meran u. weilte durch sieben Winter in München, wo sie durch die vorzüglichsten Lehrer unterrichtet ward und mit größtem Eifer und Interesse sowohl Musik, wie auch Malerei und Literatur studierte. Am 12. Novbr. 1883 vermählte sie sich mit dem Grafen Karl C., k. k. Kämmerer, und lebt seitdem auf ihrem Gute, Schloß Erla bei St. Valentin in Niederösterreich, von wo aus häufige Reisen sie in die verschiedensten Ländergebiete führten. Häufiger Besuch in Wien vermittelte die Bekanntschaft mit Karl Erdmann Edler (s. d.), der fördernd auf die formale Seite ihrer Dichtungen einwirkte. *S:* Die Adlernichte und andere gereimte Erzählungen, 1900. – Roter Mohn u. andere Erzählungen in Versen, 1900. – Fünfzehn Legenden für Kinder, 1901. – Johannes der Täufer (Ep. D.), 1901. – Ein Babenberger (Poet. E.), 1902. – Renaissance (Dram. Zeitbild), 1904. – Die Götterhunde (Ein altes Märlein, neu erzählt), 1904.

Coutelle, Karl, * am 19. Dezbr. 1802 zu Duisburg als der Sohn eines Kreissekretärs, widmete sich gleichfalls der Laufbahn eines Subalternbeamten und war zuletzt (seit 1850) Verwaltungs-Sekretär in Elberfeld, wo er am 17. Mai 1862 †. Ein großer Freund des rheinischen Schützenwesens, war er lange Zeit Schützenhauptmann zu Duisburg und schrieb als solcher „Schützenbuch, oder: Geschichte und Verfassung der älteren Schützengesellschaften"; auch war er Mitarbeiter verschiedener belletristischen Blätter. *S:* Das Vogelnest (Lesebuch für die Jugend), 1822. – Gedichte (mit Fr. Röhr), 1827. – Pharus am Meere des Lebens (Anthol.); II, 4. A. 1870.

***Couvreur**, Heinrich, * am 17. Oktbr. 1865 zu Halle a. S., besuchte das Realgymnasium zu Weimar bis zur Oberprima u. wurde dann durch ungünstige Familienverhältnisse gezwungen, die Schule zu verlassen und sich der Pharmazie zuzuwenden. In den Jahren 1890 und 1891 machte er in Berlin vergeblich den Versuch, sich als Schriftsteller durchzuarbeiten, er blieb deshalb in seinem Berufe bis zur Ablegung des Staatsexamens, 1895, u. begab sich dann nach Jena, um Naturwissenschaften zu studieren. Im Jahre 1901 lebte er als Schrift-

steller in Berka a. d. Ilm. *S:* Lieder eines Einsamen, 1895.

Cramer, Friedrich Wilhelm, geb. am 22. August 1841 zu Elberfeld, besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt und studierte darauf in Bonn, Berlin u. Halle zuerst klassische Philologie, dann Geschichte und Germanistik. Nachdem er ein Jahr lang in Genua Hauslehrer gewesen war, trat er in den höheren Schuldienst, war zuerst in der preußischen Rheinprovinz, später im Reichslande an verschiedenen Lehranstalten tätig und ist jetzt Oberlehrer am Lyzeum, Gymnasium und Realgymnasium in Colmar im Elsaß. *S:* Das Wiedererwachen des deutschen Heldengesanges, 1872. – Ein Sommernachtstraum. Armins Schilderhebung. Wotans Gesang (3 Ge.), 1879. – Liebe und Leidenschaft (Soz. Dr.), 1881. – Tatiana Tumanowna (Dr.), 1885. – Die Nibelungenstrophe (Eine Untersuchung nebst Beilage: Die Jagd auf Hohenburg, ein Idyll), 1882.

***Cramm,** Christian Friedrich Adolf Burghard Freiherr von, pseudon. C. von Horst, wurde am 25. Jan. 1837 zu Lesse im Herzogtum Braunschweig als der älteste Sohn des Freiherrn Adolf von C. auf Burgdorf u. Lesse geboren. Er besuchte das Gymnasium und Collegium Carolinum in Braunschweig u. bezog 1855 die Universität Heidelberg, wo er sich dem Studium der Rechte, der Philosophie und Geschichte widmete. Nachdem er in Göttingen, Berlin und Halle seine Studien fortgesetzt, trat er 1861 als Auditor beim Amtsgerichte Lüchow in den hannöverschen Staatsdienst, wurde 1862 Amtsauditor in Bremerlehe, im August 1864 Amtsassessor in Reinhausen bei Göttingen und im Juli 1865 an die Landdrostei Hannover versetzt. Im verhängnisvollen Jahre 1866 nahm er seine Entlassung a. dem hannöverschen Staatsdienste, hielt sich längere Zeit zur Pflege der Verwundeten in Langensalza auf und trat im Juli 1867 als Regierungsassessor bei der Regierung in Breslau in den preußischen Staatsdienst. Im Oktbr. 1869 berief ihn der regierende Fürst von Reuß jüngerer Linie als Kammerherr an seinen Hof nach Gera und ernannte ihn noch in demselben Jahre zum Intendanten des Hoftheaters. Das Jahr 1870 führte ihn als Johanniter nach Frankreich. Nach seiner Rückkehr wurde C. (1871) zum Hofmarschall ernannt, schied im Jahre 1875 mit dem Titel eines Hausmarschalls aus dem Staatsdienste, lebte bis zum Jahre 1878 meist auf Reisen und ließ sich dann in Burgdorf bei Lesse nieder. Im Jahre 1885 wurde er von der braunschweigischen Landesregierung zum Geschäftsträger des Herzogtums in Berlin, im November d. J. zum Ministerresidenten und Bevollmächtigten beim Bundesrat, 1888 zum außerordentlichen Gesandten u. bevollmächtigten Minister und 1889 zum Wirkl. Geh. Rat ernannt. Aus dieser Stellung schied er Ende d. J. 1905 aus, u. lebt er seitdem in Burgdorf. *S:* Märchen, 1862. – Erinnerungen an Langensalza, 1866. Neue Ausg. 1902. – Das Hausgesetz (N.), 1871. – Die Ahnenprobe (Lsp.), 1872. – Schlittenrecht (Lsp.), 1872. – Der Herr Assessor (Lsp.), 1873. – Aus drei Lebenskreisen (Nn.), 1874. – Höhen und Tiefen (2 En. a. d. großen Welt), 1903.

Crassus, Pseud. für Sigmund Kraßberger; s. d.!

Creizenach, Theodor, wurde am 16. April 1818 zu Mainz als der Sohn eines israelitischen Lehrers und Predigers geboren. Seine Schulstudien begann er mit dem 7. Jahre in Frankfurt a. M., wohin der Vater berufen worden war, und bezog nach deren Vollendung 1835 die Universität Gießen, später die zu Göttingen u. Heidelberg, wo er besonders klassische u. deutsche Altertumskunde studierte u.

sich die philosophische Doktorwürde erwarb (1839). Nach Frankfurt a. M. zurückgekehrt, erhielt er 1841 als Lehrer der Söhne des Barons Anselm von Rothschild eine Stellung, die ihn mit manchen merkwürdigen Persönlichkeiten in Berührung brachte, und die ihm Gelegenheit gab, in den Jahren 1845–47 längeren Aufenthalt in Paris und London zu nehmen. In der Rothschildschen Familie blieb er bis 1849; während dieser Zeit war er ein eifriger Förderer der Bestrebungen des jüdischen Reformvereins, den er 1842 mit begründet hatte. Dann ward er außerord. Lehrer an der jüdischen Realschule, gab aber diese Stellung zu Anfang des Jahres 1854 auf, um eine Reise nach Italien zu unternehmen. Nach seiner Rückkehr trat er im Novbr. 1854 zur protestantischen Kirche über und beschäftigte sich seitdem mit Privatunterricht und literarischen Arbeiten, übernahm auch die Redaktion der von Otto Müller (s. d.!) 1855 begründeten Wochenschrift „Frankfurter Museum", die er 1856–58 leitete. Seitdem war er wieder als Lehrer tätig, erst an der Gewerbeschule, dann an der höheren Bürgerschule, bis er 1861 provisorisch und 1863 definitiv als Professor der Geschichte und Literatur am Gymnasium in Frankfurt a. M. angestellt wurde. Als solcher starb er am 5. Dez. 1877. Eine Berufung an die Universität Bern (1868) hatte er ausgeschlagen. *S:* Zur Jubelfeier der Universität Göttingen (Ge., m. K. Bolsche u. Mor. Carrière), 1837. – Dichtungen, 1839. – Gedichte, 1848. 2. Aufl. 1851. – Briefwechsel zwischen Goethe und Marianne von Willemer; hrsg. 1877.

***Cremann,** Bernard, geb. am 10. Juni 1840 zu Everswinkel in Westf., widmete sich nach Absolvierung des Gymnasiums vom Herbst 1861 bis Ende 1865 an der Akademie zu Münster dem Studium der Philosophie u. Theologie, erhielt am 1. Febr. 1866 die Priesterweihe u. wurde bald darauf als Kaplan an der Lambertikirche in Coesfeld (Westf.) angestellt, wo er auch zugleich die Leitung des Gesellenvereins übernahm. Seit Dezbr. 1888 bekleidet er das katholische Pfarramt in Ibbenbüren i. W. u. wurde 1896 zum Definitor ernannt. Außer einigen lokal-historischen Schriften veröffentlichte er *S:* Feierabend (Liederbuch für den kathol. Gesellenverein), 1878. 182. T. 1907. – Bauer als König Herodes, od.: Wer sich mit Studenten einläßt (Schw.), 1882. 23. A. 1906. – Zucker-Klümpkes, oder: Spaßige Stückscher ut dat Liäben van Franz Schulte-Rakum (von pseudon. Lachmundus Heiter), 1901. 3. A. 1909.

Crescentia, Amalia, Pseud. für Amalia Crescentia Baronin Hardt-Stummer; s. d.!

Cressieux, C., Pseudon. für Camilla Gräfin Seyßeld'Aix; s. d.!

Creutz, Käte, bekannt auch unter ihr. Mädchennamen Käte Schütze, wurde am 30. Septbr. 1876 in Dietersdorf am Harz geboren, lebte in Charlottenburg und verheiratete sich 1905 daselbst. *S:* Käthchen, Karlchen und ich (Hum.), 1900.

Criegern-Thumitz, Friedrich Konstanz von, pseud. F. v. Gernitz, geb. am 11. Novbr. 1834 in Dresden, war (1888) Geh. Regierungsrat in Bautzen, später im Ministerium des Innern in Dresden, starb dort im Ruhestande am 10. April 1895. *S:* Caritas (E.), 1876. – Ein Kreuzzug nach Stambul, 1878.

***Croissant,** Eugen, geb. am 10. März 1862 zu Germersheim in der Rheinpfalz, besuchte die dortige Lateinschule, danach das Gymnasium in Speier, und widmete sich dann auf der Universität München den Studien. Hier trat er sehr bald dem Kreise nahe, der in M. G. Conrad, H. von Reder u. dem Bildhauer Rud. Maison seine vornehmsten Vertreter

hatte, und besonders zu letzterem trat C. bald in ein intimes Freundschaftsverhältnis u. in regen Gedankenaustausch. Nach Beendigung seiner Studien betrat C. in Zweibrücken 1890 die journalistische Laufbahn und war bis 1903 Redakteur des „Pfälz. Merkur", sowie der von diesem Blatte abhängigen Zeitungen „Saargemünder Tageblatt", „Saar-, Eifel- und Modertalbote" und „St. Avolder Zeitung". Er lebt noch jetzt daselbst, wurde 1899 auch Direktor der Zweibrücker Druckerei und redigiert seit 1900 auch „Der Pfälzerwald. Organ des Pfälzerwald-Vereins". *S:* Gedichte eines Skeptikers, 1890. – Hildegard Scholl (Schsp., mit B. Westenberger), 1894. – Heimliche Liebe (E.) und: Pfälzische Humoresken, 1900. – Buschur (Ge. in pfälz. Mdt.), 1906.

***Croissant-Rust,** Anna, wurde am 10. Dez. 1860 zu Dürkheim in der bayerischen Rheinpfalz als die Tochter des Salinen-Inspektors Philipp Rust geboren. Vom sechsten Jahre an empfing sie ihre Erziehung u. Ausbildung, die sich besonders auch auf Sprachen und Musik ausdehnte, zu Amberg in der Oberpfalz, doch begann ihre eigentliche künstlerische Entwicklung erst in München, wohin sie nach des Vaters Tode (1886) übersiedelte. Hier war sie eine Zeitlang als Privatlehrerin in Sprachen und Musik tätig, bis sie sich 1888 mit dem Ingenieur u. früheren königl. bayerischen Premierleutnant Hermann Cr. vermählte. Die erste Zeit der Ehe wurde von beiden Gatten noch den Studien gewidmet, und während der Gatte die seinigen am Polytechnikum in München machte, erweiterte Anna die ihrigen auf den Gebieten, die ihr bisher heimisch waren. Schließlich führte der rege Verkehr mit dem Münchener Schriftstellerkreise sie der Schriftstellerei zu, u. hat sie seit 1888 für die gelesensten Zeitschriften Beiträge geliefert. Im Juni 1895 siedelten die Gatten nach Ludwigshafen am Rhein über, wo der Gatte die Stelle eines Fabrikdirektors bekleidete. Seit 1904 ist ihr Wohnsitz in München-Pasing. *S:* Feierabend u. andere Münchener Geschichten, 1893. 2. A. 1896. – Lebensstücke (Nn. u. Sk.), 1893. – Gedichte in Prosa, 1893. – Der standhafte Zinnsoldat (Dr.), 1896. – Der Kakadu. Prinzessin auf der Erbse (2 Nn.), 1896. – Der Bua (Oberbayer. Volksdrama), 1897. – Pimpernellche (Pfälz. Geschn.), 1901. 2. A. 1909. – Aus unsers Herrgotts Tiergarten (Geschn. von sonderbaren Menschen und verwunderlichem Getier), 1906. – Die Nann (Volksroman), 1906. – Winkelquartett (Eine kom. Kleinstadtgesch.), 1908.

Crome-Schwiening, Karl, geb. am 13. Febr. 1858 zu Syke b. Bremen als der Sohn eines Rechtsanwalts und Notars, kam nach dem frühen Tode seines Vaters zu seinen Großeltern nach Celle, wo er das Gymnasium absolvierte, genügte dann seiner Militärpflicht im 2. hannoversch. Infanterieregiment u. studierte darauf an den Universitäten Berlin und Leipzig. Noch als Student betätigte er sich als Journalist und Schriftsteller und ging schließlich ganz in diesen Beruf über. Nachdem er an verschiedenen Zeitungen als Redakteur tätig gewesen, wurde er 1887 vom Direktor Staegemann in die Stellung eines Dramaturgen am Leipziger Stadttheater berufen. Daneben redigierte er seit 1890 den „Schalk", später auch den „Leipziger Kunst- und Theater-Anzeiger" u. zuletzt die „Allgemeine Modenzeitung". Als letztere nach mehr als 100jährigem Bestehen einging, siedelte C. 1902 nach Hannover über, wo er in die Redaktion des „Hannoverschen Anzeiger" eintrat. Er starb daselbst am 25. Juni 1906. *S:* Leiden und Freuden des Einjährig-Freiwilligen, 1881. 3. A. 1889. – Anti-Hymenäus, 1882. – Kai-

fers Geburtstag (Festsp.), 1883. – Dramatische Soloszenen, 1883. – Die Weihnachtsfee (M.), 1883. – Mirza Schaffy im Waffenrock, 1884. – Humoresken aus dem Soldatenleben im Frieden; III, 1884–85. – Der neue Plutarch (Aus der Welt der Feder), 1885. – Hammelsprünge (Parlamentarische Indiskretionen), 1885. – Krieg im Frieden (Hum. R.), 1885. – Was sich die Kaserne erzählt, 1886. – Im Lande der Revanche, 1886. – Mit dem Musterkoffer (Lustige Geschichten), 1889. – War er schuldig? (R.), 1890. – König Lustik (D.), 1889. – Jenenser Studenten (D.), 1890. – Capri-Tage (Lsp.), 1891. – Studierte Leute (Volksst.), 1891. – Allerhand humoristische Kleinigkeiten (Nn. und Sk.), 1891. – Und Bebel sprach! (R.); II, 1893. 2. A. 1895. – Wir von der Infanterie! (Erinnerungen eines „Sandhasen"), 1894. – Die Neugierigen (Lsp. f. Mädchen), 1894. – Die Launen der Königin (Histor. Genrebild), 1894. – Garnisongeschichten (Heitere Bilder), 3. A. 1897. – Manöverbilder (Soldatengeschn.), 3. A. 1897. – Marsch, marsch, hurra! (Lust. Geschn.), 3. A. 1897. – Unter dem roten Zwang (Einfache Geschichten), 1894. – Sein erster Mai (E. a. dem Leben), 1895. – Ein Streikbrecher (E.), 1895. – Die neue Miß (Lsp.), 1895. – Von Friedrichsroon bis Friedrichsruh (Zeitroman); II, 1896. – Im Horste des Roten Adlers (Zeitrom.), 1894. – Burlesken in Hans Sachsens Manier. 2 Bdchn., 1898. – Der du der Herzen König bist! (Festsp. zur Feier des 70. Geburtstags des Königs Albert von Sachsen), 1898. – Deutschlands Wehr (Allegor. Festsp.), 1899. – „Kampfgenossen" (Patriot. Szene), 1899. – Im Bühnen-Zwielicht (R.), 1900. – Nur keinen Leutnant! (Lsp.), 1900. – Sein Verhängnis (Lsp.), 1900. – Das Erkennungszeichen (Schw.), 1900. – Sie raucht (Schw.), 1900. – Burentreue (Genrebild), 1900. – Im Junggesellennest (Schw.), 1900. – Seebadabenteuer (Lsp.), 1900. – Ein Ständchen mit Hindernissen (Schw.), 1900. – O diese Radfahrer! (Schw.), 1900. – Im Kostüm (Fastnachtsschw.), 1901. – Die Liebe im Souterrain (Burleske), 1901. – Wunhi (Deutsch-ostasiat. Burleske), 1901. – Der Spiegel der Erkenntnis (Dr. M. f. junge Mädchen), 1901. – Das Recht des Herzens (Lsp. f. junge Mädchen), 1901. – Trotzköpfchen (desgl.), 1901. – Unter falschem Verdacht (Schw.), 1902. – Ein Deutscher in Transvaal (Genrebild), 1902. – Gesühnte Schuld (Schsp.), 1902. – Der erste Hochzeitstag (Lsp.), 1903. – Wenn man heiraten will (Schw.), 1903. – Durch die Kneipp-Kur (Schw.), 1903. – In der Fremdenpension (Schw.), 1903. – Der neue Gehilfe (Schw.), 1903. – Marine auf Urlaub (Schw.), 1904. – Die Elbpiraten (R. a. d. magdeburg. Schifferleben), 1905. – Die Bajadere (Anglo-indischer R.), 1907. – Der Kurier des Kaisers (R. a. unsern Tagen), 1908.

Cron, Klara, Pseud. für Klara Weise; s. d.!

Cronauer, Johannes, geb. am 29. Juni 1861 zu Ludwigshafen in d. Rheinpfalz, besuchte die Realschule, Präparandenanstalt und das Lehrerseminar zu Speier, wurde 1881 Schulverweser in Dunzweiler, 1883 in Schifferstadt, 1885 Lehrer in Waldfischbach und wirkt seit 1886 in Germersheim. *S:* Rostulf. Nora (Originalmärchen), 1881. – Abu Rahuel (Romant. Ep.), 1886. – Der Burgzwerg (Ep.), 1888.

***Crone,** Max, * am 4. April 1862 zu Witten an der Ruhr, besuchte seit 1869 die dortige höhere Bürgerschule u. seit 1874 das Gymnasium in Bonn, wo er auch 1882–85 Philologie und besonders Germanistik studierte. Im Herbst 1885 wandte er sich jedoch dem Studium der Theologie zu, dem er sich in Heidelberg widmete, trat dann

in den Dienst der badischen Landeskirche und wurde, nachdem er in den Jahren 1886 und 1887 seine theolog. Prüfungen bestanden hatte, im Herbst 1887 Vikar in Walldorf bei Heidelberg, 1888 Pfarrverwalter in Merchingen u. 1889 erst Pfarrverwalter, dann Pfarrer in Hochstetten b. Karlsruhe. Seit dem Mai 1895 Pfarrer zu Niedereggenen bei Müllheim, kam er später als Stadtpfarrer nach Donaueschingen, schied aber 1904 aus dem Pfarramt und trat als Volontär bei der Universitätsbibliothek in Freiburg i. B. ein. Seit 1907 ist er wissenschaftl. Hilfsarbeiter an der Universitätsbibliothek in Heidelberg. *S:* Gedichte, 1895. – Auf und unter der Erde (En.), 1895. – Judas, der Sohn des Verderbens (D.), 1900.

***Crone,** Wilhelm, geb. am 23. Dez. 1873 zu Rüssel bei Osnabrück, verlor seinen Vater, einen Gastwirt daselbst, in früher Kindheit und folgte dann seiner Mutter in deren Heimat, Dorf Restrup, wo er in bäuerlichen Verhältnissen aufwuchs. Er besuchte hier die Volksschule, später eine Privatschule in Bippen, dann die Präparandenanstalt in Melle und seit dem Herbst 1891 das Lehrerseminar in Osnabrück. Nach drei Jahren fand er seine erste Anstellung in Münkeboe in Ostfriesland. Hier begann er, durch die Halbmonatsschrift „Niedersachsen" angeregt, seine schriftstellerische Tätigkeit, auch auf dem Gebiet der Dialektdichtung. 1898 ging er als Lehrer nach Kotthausen in Westfalen und 1899 nach Altenvoerde. Seit 1909 gibt er das Monatsblatt „Ennepersträßer" heraus. *S:* Aus der Heimat (Sg. und sagenhafte En. des Kreises Bersenbrück), 1899. – Lütk un grot (Allerhand an Ge. u. Geschn.), 1903. – Noa un up den verden Nedersassendag (En Stück Doagebauk), 1907.

***Croner,** Else, geb. am 4. Mai 1878 in Beuthen (Oberschlesien) als Tochter des Geh. Justiz- und Landgerichtsrats Wollstein, kam 1882 infolge einer Versetzung des Vaters nach Breslau u. hat hier ihre ganze Jugend verlebt. Nach Besuch der höheren Töchterschule und des Seminars bestand sie 1896 ihr Lehrerinnenexamen und studierte darauf 1897 bis 1900 durch sechs Semester an der Breslauer Universität Philosophie, Literaturgeschichte u. Germanistik, besonders bei den Professoren Ebbinghaus, Vogt und Koch. Bevor sie ihre Studien abschließen konnte, verheiratete sie sich 1901 mit dem volkswirtschaftlichen Syndikus der Ältesten der Kaufmannschaft von Berlin, Dr. Johannes Croner. *S:* Fontanes Frauengestalten, 1906. – Hille Bobbe (Klassische Bilder-Märchen), 1907. 8. A. 1908. – Das Buch vom jungen Mädchen, 1907. 2. A. 1908. – Das Tagebuch eines Fräulein Doktor, 1908. 4. A. 1909.

Croon-Mayer, Emma Luise Elvira, wurde am 16. Juli 1842 zu Eupen bei Aachen als die Tochter eines hervorragenden Industriellen, eines Verwandten des berühmten Naturforschers Robert von Mayer, geboren u. verlebte daselbst ihre Kindheit und Jugend im glücklichsten Familienkreise. Später kam sie in das Haus des feingebildeten, kunstsinnigen Pfarrers Becker in Brüssel, bei dem sie ihre Ausbildung vollendete. Im Jahre 1865 verheiratete sie sich mit dem Kaufmann G. H. Croon in Aachen. Ihr Freund Emil Rittershaus wurde die Veranlassung, daß sie mit ihren Dichtungen an die Öffentlichkeit trat. *S:* Liederborn, 1882. 3. A. 1897. – Freya (Vaterl. D.), 1888. – Blätter und Briefe, 1888. – Johannes von St. Gallen (Ein Pilgerlied), 1892. – Kinderbilder, 2. A. 1899. – Um der Wahrheit willen (R.), 1899.

Crusius, Siegfried Leberecht, pseudon. Lebrecht Neuhof, * am 16.

Oktbr. 1825 in Leipzig, studierte die Rechte, promovierte zum Dr. jur. und starb auf dem Gute Rüdigsdorf bei Frohburg in Sachsen am 27. Septbr. 1852. *S:* Gedichte, 1848.

***Cubäus,** Olga, pseudon. L. von Grumbach, wurde am 23. Novbr. 1854 zu Grumbach bei Langensalza als die Tochter des dortigen Geistlichen geboren und lebte bis zu ihrem 26. Jahre in einsamen ländlichen Verhältnissen. Nach der Pensionierung des Vaters zog sie mit den Eltern nach Weimar, ging später als Lehrerin nach England u. bildete sich dann in Berlin und München im Zeichnen und Malen aus. Später lebte sie als Zeichenlehrerin in Weimar. *S:* Christen und Menschen (E.), 1896. 2. A. 1898.

Culmann, Philipp Theodor, * am 13. Novbr. 1824 zu Bergzabern in der Rheinpfalz als der Sohn eines Predigers, besuchte die dortige Lateinschule, seit 1839 das französische Collége in Weißenburg, das Gymnasium in Zweibrücken u. das Lyzeum in Speier u. studierte seit dem Herbst 1845 in Erlangen und Berlin Theologie. Er wurde dann Vikar in Kaiserslautern, 1851 Pfarrer in Freckenfeld u. 1859 in Speier. Hier † er an einem Brustleiden am 22. Okt. 1863. *S:* Dornenröschen (D.), 1857.

***Cumme,** Ernst, pseudon. Ernst Ernoth und Ernst Harzmann, wurde am 8. Sept. 1860 in Osterode am Harz als der Sohn des dortigen Stadtkämmerers geboren, absolvierte das Realgymnasium daselbst, genügte 1879 seiner Militärpflicht in Hannover und erlernte darauf 1880–83 in einem Sortimentsgeschäfte Hannovers den Buchhandel. Er war dann in der Folge in verschiedenen großen Buchhandlungen als Gehilfe tätig, in Frankfurt a. M., in Leipzig, wo er während seines anderthalbjährigen Aufenthalts auch literarhistorische, geschichtliche und philosophische Vorlesungen an der Universität hörte, in Braunschweig u. Berlin. Im Jahre 1890 erwarb er die A. Sorgesche Buchhandlung in seiner Vaterstadt Osterode, nach deren Verkauf er im August 1896 nach Berlin übersiedelte, wo er eine Sortiments- und Verlagsbuchhandlung, verbunden mit einem „Literarischen Bureau", begründete, welche Geschäftszweige er bis 1903 leitete. *S:* Hanskühnenburg (Sg. v. Oberharz in Rz.), 1889. – Im Waldgebirge (Dn. u. Sk. a. d. Harz), 1895. – Deutsche Weihnacht (Lyr. ep. Ge.), 1896. – Helldunkel-Skizzen aus Brennerode, 1900. – Margarete (Eine Liebesehe mit Zwischensp.), 1905.

Cuno, Emma, geb. Neustetel, wurde am 14. Juli 1823 zu Hanau als die Tochter eines Juristen geboren, der schon im folgenden Jahre in Nizza einem sich im Dienste der Wohltätigkeit zugezogenen Leiden erlag. Die Mutter, mit 20 Jahren Witwe, zog mit ihren beiden Töchtern nach Heidelberg, u. hier wuchs Emma auf; ihre weitere Ausbildung erhielt sie dann in Stuttgart. Danach weilte sie im Hause der Mutter, die in Nonnenweier bei Lahr in Baden ein Mutterhaus für Kinderpflege gegründet hatte, bis sie sich im Jahre 1860 mit dem Bauinspektor Eduard Cuno in Saarbrücken verheiratete, mit dem sie dann später nach Wiesbaden übersiedelte. Als der Gatte 1893 als Geh. Regierungs- u. Baurat in den Ruhestand trat, zogen die Gatten nach Stuttgart, doch starb hier der Gemahl noch in demselben Jahre. In dem Buche „Eduard Heinrich Cuno. Blicke in seine geistige Werkstätte" (1896) hat ihm die Witwe ein ehrendes Denkmal gesetzt. Im Jahre 1896 verlegte letztere ihren Wohnsitz von Stuttgart nach Ueberlingen am Bodensee. Sie starb 1904. Außer zahlreichen kleineren Zehnpfennigs-Broschüren veröffentlichte sie *S:* Erstlingsgaben (Nonnenweier En.), 1870.

– Erinnerungsblätter aus Neuenahr, 1872. – Die gefundene Perle (Wahres und Erlebtes), 1878. – Ein guter Freund (Er.), 1901.

***Cuno,** Luise, geb. Wolff, wurde am 11. Novbr. 1835 zu Barmen als die Tochter eines Fabrik- und Kaufherrn geboren, den sie frühe durch den Tod verlor, erhielt ihre Bildung unter mütterlicher Obhut durch Privatlehrer und kam mit 15 Jahren in die Töchterpension des Pfarrers Huissen zu Kleve. Sie vermählte sich später mit dem Pastor Richter, dem sie nach Gebhardshain im Westerwalde und darauf nach Bacharach folgte, verlor aber schon nach vierjähriger glücklicher Ehe ihren Gatten durch den Tod. Sie kehrte nunmehr zu ihren Verwandten nach Barmen zurück. Eben im Begriff, sich durch Errichtung eines Pensionats in Höxter eine selbständige Existenz zu gründen, reichte sie 1862 einem Freunde ihrer Brüder, dem königlichen Baumeister, jetzigen Regierungs- und Baurat Cuno zu einem zweiten Ehebunde die Hand. Sie lebte als Gattin ihres neuen Gemahls erst in Bromberg, seit 1865 in Görlitz, dann in Berlin, später längere Zeit in Marburg und zuletzt in Hildesheim, wo sie am 21. Jan. 1887 starb. *S:* Konrad v. Marburg (Bilder a. d. 13. Jahrh.), 1879. – Bewegte Tage (Bilder a. d. 16. Jahrh.), 1880. – Fröhliche Weihnachten (E.), 1881. – Licht u. Schatten (E.), 1881. – Der Weg zur Himmelstür (E.), 1882. – Stiller Einfluß (E.), 1882. – Jesu geh voran! (E.), 1883. – Das alte Haus (E.), 1883. – Die Kapelle zu Steine (E.), 1884. – Das Gericht unter der Linde auf dem Lindenberge bei Göttingen (E.), 1886. – Seufzer- und Jubellieder auf der Pilgerreise, 1888.

Cünzer, Karl Borromäus, stammte aus der Eschweiler Familie Englerth-Cünzer u. wurde 1816 zu Aachen geboren. In seinen Jünglingsjahren war er Offizier im preußischen Heere, quittierte aber bald den ihm widerwärtigen tatenlosen Gamaschendienst u. lebte als unabhängiger, vermögender Mann teils am Rhein, teils in Italien, Dresden, Berlin und zuletzt in Wien. In Koblenz gehörte er zu dem auserlesenen Kreise, den die damalige Prinzessin, verst. Kaiserin Augusta von Deutschland, um sich sammelte, u. diente ihr zuweilen als Vorleser. Er starb zu Wien am 10. Novbr. 1872. *S:* Novellen; II, 1849. – Neue Novellen; II, 1851.

Cüppers, Adam Joseph, wurde am 14. Juni 1850 in Doveren bei Erkelenz in der Rheinprovinz geb., erhielt seinen Schul- und Privatunterricht in seinem Heimatdorfe und verließ dasselbe 1866, um sich für das Seminar in Kempen vorzubereiten, in dem er 1869–71 seine Bildung für das Lehrfach empfing. Er wurde dann Lehrer an der städtischen Volksschule zu Straelen bei Venlo. Hier trat er mit dem bekannten Gymnasialdirektor und Dichter Heinrich Bone (s. d.) in einen regen Briefwechsel, der für den jungen Lehrer sehr förderlam war. Auch der erste schriftstellerische Versuch wurde in Straelen gemacht, eine frei nach Fr. R. de Chateaubriand verfaßte Erzählung „Atala, oder: Die Liebe zweier Wilden". Daneben arbeitete C. unausgesetzt an seiner eigenen Fortbildung. Er absolvierte 1872 sein examen pro schola, später das Rektoratsexamen, wurde 1874 Lehrer an der Mittelschule zu Borbeck bei Essen u. übernahm 1877 die Leitung der katholischen Stadtschule zu Ratingen, der er seit 1878 als Rektor vorsteht. 1889–1900 gab er die „Katholische Zeitschrift für Erziehung u. Unterricht" heraus. *S:* Helge und Sigrun (Ep. D.), 1881. – Dichterblüten (Anthol.), 1883. – Edeltrude (D.), 1885. – Der Gotenfürst (Histor. R.), 1888. – Prinz u. Kaiser (Festsp.), 1895. – Im Banne der Wiedertäufer (R. a. dem 16. Jahrh.), 1896. 2. A.

*

1907. – Nomeda, die Braut des Preußenfürsten (Ep. D.), 1897. – Erinnerungen eines Weltkindes (n. d. Franzöſ.), 1898. – Aus ſchwerer Zeit (E.), 1899. – Der Pſalter (Ep. D.), 1899. – Der König von Sion (Dr.), 1900. – Leibeigen (R.) und: Noli me tangere (R.), 1903. – Tadellos (R.), 1904. – Die Königin von Palmyra (Hiſt. R.), 1905. – Die Revolutionäre (R.), 1905. – Hanani (E. a. d. Zeit der Zerſtörung Jeruſalems), 1905. – Die Prieſterin der Vesta (E. a. d. 1. Jahrhund.), 1905. – Der Brandſtifter und andere Erzählgn. a. d. Volksleben, 1906. – Samum u. andere Novellen, 1906. – Die Königin der Rugier (E. a. d. Z. der Völkerwanderung), 1906. – Klodwig, der Frankenkönig (desgl.), 1908. – Der Märtyrer von Lyon (Hiſt. E.), 1908. – Verſiegelte Lippen (E. a. d. iriſchen Volksleben), 1909. – Delphine und Neuville (E. a. d. Zeit der franz. Revol.), 1909. – Die Tochter des Schatzmeiſters (E.), 1909. – Der letzte der Longobardenkönige (Hiſtor. E.), 1909. – Prinz und Kaiſer (Feſtſpiel), 1909. – Aus dem Volksleben (En.), 1909.

***Curti**, Theodor, pſeudon. Karl Schoenburg und Karl Ulrich, wurde am 24. Dez. 1848 zu Rapperswyl, Kant. St. Gallen, als der Sohn des Stabsmajors Karl C. gebor., beſuchte die kath. Primar- u. Sekundarſchule ſeiner Vaterſtadt, ſeit 1863 das Gymnaſium der St. Gallenſchen Kantonsſchule, ſeit Herbſt 1866 die Akademie in Genf und dann die Univerſitäten zu Zürich und Würzburg, an denen er zuerſt Medizin, dann Jurisprudenz ſtudierte. Im Herbſt 1870 bereiſte er als Korreſpondent der „Neuen Frankfurter Zeitung" das Elſaß, trat dann in die Redaktion dieſes Blattes ein, welche er im Septbr. 1871 aufgab, um die Redaktion der „St. Gallener Zeitung" zu übernehmen, kehrte aber mit Neujahr 1873 wieder zur „Frankfurter Ztg." zurück. Im Frühjahr 1879 ſchied er aus der Redaktion derſelben u. übernahm die Leitung der „Züricher Poſt" in Zürich, die er bis 1894 führte; dann folgte er einem Rufe als Regierungsrat nach St. Gallen, wo er bis 1902 verblieb. Seit 1881 bereits Mitglied des Nationalrats, bekleidete er 1899 bis 1900 auch das Amt eines Landammanns. Im Jahre 1902 gab er alle dieſe Stellungen auf u. ging wieder nach Frankfurt a. M. zurück, wo er Direktor der „Frankfurter Ztg." ward. Außer verſchiedenen politiſchen und hiſtoriſchen Schriften (u. a. „Geſchichte der Schweiz im 19. Jahrh., 1903") veröffentlichte er *L:* Blumenſträuße (Ge.), 1869. – Johann Elmer (R.); III, 1876. – Hans Waldmann (Dr.), 1883. – Stimmungen und Gedanken (Lyr. Tagebuch), 1888. – Catilina (Tr.), 1892. – Paracelſus (Tr.), 1894. – Schweizer geflügelte Worte, 1896. – Schillers Freiheitsdichtung „Wilhelm Tell" (Vortrag), 1905. – Die Cheruſker (Eine Trilogie), 1906. – Das Feſt des Empedokles (Dr.), 1909.

Curtius, Bogumil, Pſeudon. für Heinrich Kurtzig; ſ. d.!

Cuſig, Valeska, bekannt unter ihrem Mädchennamen Valeska Buchwald, geb. am 10. Nov. 1862 zu Boruſin in Oberſchleſien, verlebte ihre Kindheit auf einem in der Provinz Poſen nahe der ruſſiſchen Grenze gelegenen Gute ihres Vaters und erlernte hier mit ihrer Mutterſprache gleichzeitig die polniſche, deren gründliche Kenntnis ihr ſpäter bei ihren Überſetzungen aus dem Slawiſchen wohl zuſtatten kam. Ihre Erziehung erhielt ſie in einem Penſionat in Jauer (Schleſien), aus dem ſie erſt in ihrem 17. Lebensjahre ins Elternhaus zurückkehrte. Unglücksfälle, welche ſpäter über ihre Eltern hereinbrachen, und welche die Tochter den ſchweren Ernſt des Lebens kennen lehrten, brachten ſie auf den Gedan-

ten, sich schriftstellerisch zu betätigen, und sie ist seitdem mit Romanen und Novellen in verschiedenen Zeitungen an die Öffentlichkeit getreten. Seit 1898 lebte sie verheiratet in Kunnersdorf bei Hirschberg in Schlesien, seit 1899 in Krummhübel, seit 1901 in Obernigk, seit 1904 in Sondershausen, seit 1907 in Oeynhausen und seit 1909 in Berlin. *S:* Flammen (Nn.), 1898. – Wenn Frauen lieben (Moderne Nn.), 1903.

***de Cuvry,** Friedrich Behrendt, pseud. Hans von Zollern, wurde am 28. Febr. 1829 auf einem Gute bei Königsberg i. Pr., das sein Vater in Pacht hatte, geboren. Bald darauf starb der Vater und hinterließ seine Witwe mit fünf unmündigen Kindern in sehr beschränkten Verhältnissen, die durch den Bankerott eines Königsberger Kaufmanns noch trostloser wurden. Vier Jahre alt, kam Friedrich zu seinem Onkel, dem Major a. D. Behrendt de Cuvry, der in der Gegend von Bartenstein ein Gut besaß, erhielt hier durch Privatlehrer den ersten Unterricht und besuchte dann die höhere Bürgerschule in Bartenstein. Nach Absolvierung derselben wurde er von seinem Onkel für die Landwirtschaft bestimmt, u. trotz seines Widerwillens gegen diesen Beruf war C. mehrere Jahre darin tätig, bis man sich endlich von seiner Unbrauchbarkeit überzeugte und ihn auf die Handelsakademie in Danzig schickte. Hier gründete er später auch ein eigenes kaufmännisches Geschäft, das im Anfange glänzende Resultate, dann aber große Mißerfolge erzielte, so daß er es aufgeben u. eine Stelle als Subdirektor einer Versicher.-Gesellschaft in Berlin annehmen mußte. Neue Enttäuschungen warteten hier seiner; der Verlust seiner Gattin erhöhte sein Mißgeschick, und so verließ er Berlin, um in London sein Heil zu versuchen. Die Sehnsucht nach deutschen Verhältnissen trieb ihn nach einiger Zeit in die Heimat zurück. Er ließ sich wieder als Kaufmann in Danzig nieder, und die Sonne des Glücks schien ihm einigermaßen zu lächeln: da wurde ihm sein einziger Sohn, die Stütze seines Geschäfts, durch den Tod entrissen, und er selbst infolge eines Sturzes vom Pferde von einem heftigen Nervenleiden befallen. Über sein Mißgeschick half ihm schließlich die Arbeit hinweg. Er griff in seinen Mußestunden zur Feder und entfaltete auf dem Gebiete des Romans eine rastlose Tätigkeit, die er bis zu seinem Tode übte, der am 3. Septbr. 1886 erfolgte. *S:* Meister Norden (Histor. E.); II, 1882. – Ein politischer Schachzug Friedrichs des Großen (Histor. R.); II, 1883. – Nach Canossa. 1. Abteil.: In der heiligen Stadt Rom (Histor. R.); II, 1884. 2. Abteil.: Im heiligen römischen Reich deutscher Nation (Hist. R.); II, 1885. – Die Rebellen (Histor. R.); II, 1886. – Vom Fels zum Meer (Histor. E.); III, 1886.

Cyré, Frau Auguste, pseudonym A. Eryc, geb. am 11. März 1825 in Worms, lebte (1883) in Darmstadt und starb daselbst 1902. *S:* Der Assessor (Sk. a. d. Alltagsleben), 1884. N. Ausg. 1891.

Czajkowska, Carla von, s. Carla von Berynda-Czajkowska!

Czechowski-Peyersfeld, Helene, siehe Helene Peyer von Peyersfeld!

***Czedik,** Emil, pseudon. Hugo Schalk, wurde am 13. Okt. 1853 zu Mattsee im Salzburgischen als der Sohn eines Finanzbeamten geboren, besuchte die Volksschule in Ischl, die Obergymnasien zu Melk u. Salzburg u. trat 1871 in den Staatspostdienst, in welchem er jetzt die Stelle eines k. k. Postoffizials bei dem Hauptpostamte in Wien einnimmt. *S:* Lieder, 3 Bdchn., 1876–78. – Gedichte, 1878. – Vom Trinken und Lieben (Männliche u. weibl. Reime), 1879. – Marie

(Eine Herzensgesch.), 1880. – Was mir blieb (Neue Ge.), 1880. – Lieder von Emil Czedik, 1881.

Czigléry von Eny Vecse, Herma, s. H. Capillieri!

Czilsky, Karl Julius Stanislaus, * am 17. April 1820 zu Lychen in der Ukermark, erhielt seine Schulbildung auf den Schulen der Franckeschen Stiftungen in Halle u. studierte auf der dortigen Universität, wie auch später in Berlin Theologie. Nachdem er an verschiedenen Orten Hilfsprediger gewesen, trat er in die Dienste der innern Mission u. wurde Strafanstalts-Prediger in Spandau, von wo er 1866 als Prediger nach Bernstein in der Neumark kam. Er † als emeritierter Geistlicher zu Charlottenburg im Novbr. 1873. *S:* Faust (Dr. G.), 1843. – Kreuz und Krone (Lr.), 1852. – Haus und Herz (Dn.), 1857.

***Daab,** Philipp, entstammt einem alten in Groß-Lieberau im hessischen Odenwalde seit Jahrhunderten ansässigen Bauerngeschlechte und wurde daselbst am 21. Febr. 1864 geboren. Er widmete sich dem Lehrerberuf, besuchte die Präparandenanstalt in Lindenfels u. das Seminar in Bensheim und fand 1883 dienstliche Verwendung als Lehrer an der Stadtknabenschule in Darmstadt. Hier wirkt er noch jetzt. Längere Zeit war er Hospitant an der Technischen Hochschule daselbst und trat auch zu Otto Roquette (s. d.) in nähere Beziehungen, der ihm ein freundlicher Berater und Förderer wurde. *S:* Sonnenwende (Ge.), 1902.

Dachs, Milly, Pseudon. für Valerie Larché; s. d.!

***Dacqué,** Friedrich, geb. am 25. Jan. 1871 in Neustadt a. d. Haardt, besuchte die Volksschule u. das Gymnasium daselbst und studierte darauf an den Universitäten Leipzig, Freiburg und München Nationalökonomie. Er wandte sich nunmehr dem kaufmännischen Berufe zu, dem seine Familie seit Generationen angehört, arbeitete in demselben mehrere Jahre in Frankfurt und Berlin und wurde dann Prokurist bei der Filiale der Pfälzischen Bank in Neustadt an der Haardt, dem ehemaligen Geschäft seiner Familie. Später zum Direktor derselben ernannt, bekleidet er diese Stellung noch jetzt. Er ist bisher nur als Dialektdichter an die Öffentlichkeit getreten. *S:* Luschtige Schtickelcher (Deklamations-Scherze in Pfälzer Mdt. und Gelegenheitsdichtgn.), 1902. 2. A. 1906.

Dahl, Friedrich, * am 13. Novbr. 1816 zu Itzehoe, studierte seit Michaelis 1836 in Kiel Theologie u. bestand vier Jahre später sein theologisches Examen. Im Herbst 1847 wurde er Pastor in Krummendiek, wo er am 15. März 1856 starb. *S:* Aus der Schrift (Geistliche Ge.), 1846.

Dahl, Hermann, Pseud. für Helene Pohlidal; s. d.!

***Dahlke,** Karl, am 21. Mai 1821 zu Wehnersdorf bei Hammerstein in Westpreußen als der Sohn eines Lehrers geboren, bezog 1839 das Schullehrerseminar zu Marienburg, das er 1841 absolvierte und wurde dann Hauslehrer, der er auch geblieben ist. *S:* Lyrische Klänge, 1866. – Gedichte, 1873.

Dahlmann, Ernst, Pseudon. für Emma Flügel; s. d.!

***Dahn,** Ludwig Julius Felix, Sohn des berühmten Künstlerpaares Friedrich u. Constanze Dahn, wurde am 9. Febr. 1834 zu Hamburg geboren, kam mit seinen Eltern noch in demselben Jahre nach München, wo dieselben als Mitglieder der Hofbühne engagiert wurden, besuchte das dortige Gymnasium u. studierte seit 1850 in München u. Berlin die Rechte, womit er jedoch vielfach historische und philosophische Studien verband. Im Jahre 1855 erwarb er sich die juristi-

sche Doktorwürde u. ein Jahr später habilitierte er sich mit der Schrift „Studien zur Geschichte der germanischen Gottesurteile" (München 1857) in München als Privatdozent u. las nun über deutsche Rechtsgeschichte, deutsches Privat-, Wechsel- u. Handelsrecht. Die Privatdozenten-Situation war jedoch für D. eine recht mißliche; er mußte, um die nötigen Existenzmittel zu erwerben, zu allerlei schriftstellerischer Lohnarbeit greifen; zu alledem war er eine Ehe eingegangen, die nicht glücklich war und schon nach einigen Jahren wieder getrennt wurde; und als er sein hochbedeutsames Werk „Die Könige der Germanen" (1861 ff.) herausgab, argwohnte das bayerische Ministerium, daß D. die preußische Vorherrschaft empfehlen wolle. Angenehmer wurde seine Lage erst mit Übernahme einer außerordtl. Professur an der Universität Würzburg (1863). Hier wurde er 1865 ordentlicher Professor und ging 1872 in gleicher Eigenschaft nach Königsberg in Preußen. Im Jahre 1870 folgte er in einer Sanitätskolonne vier Wochen lang dem Hauptquartier des Kronprinzen von Preußen u. wurde mit dem Verdienstkreuz der Jahre 1870/71 geziert. Auch ist er seit 1870 korrespondierendes Mitglied der königl. Akademie der Wissenschaften zu München. Im Jahre 1885 zum Geh. Justizrat ernannt, erhielt er 1887 einen Ruf als Professor nach Breslau, dem er im folgenden Jahre folgte. Aus Anlaß seines 70. Geburtstages (1904) erteilte ihm die Universität die Ehrenwürde eines Dr. phil. D. ist einer der gründlichsten Kenner der altgermanischen Geschichte u. des altgermanischen Rechts und hat er auf diesem Gebiete wertvolle Schriften veröffentlicht, wie „Studien zur Geschichte der germanischen Gottesurteile" (1857) – „Westgotische Studien" (1874) – „Langobardische Studien" (1876) – „Die Alemannenschlacht bei Straßburg" (1880) – **„Urgeschichte der germanischen u. romanischen Völker"** (1880. 2. A. 1897) – „Die Germanen (Volkstüml. Darstellungen aus Geschichte, Recht, Wirtschaft und Kultur" (1905) und „Die Könige der Germanen. Geschichte bis zur Auflösung des karolingischen Reiches", wovon (1861 bis 1909) zwölf Bände erschienen sind. Ende März 1910 wurde D. auf seinen Antrag von seinen Amtspflichten als Professor entbunden. *S:* Harald und Theano (Ep. Gedicht), 1855. – Gedichte, 1857. 2. A. 1891. – Macte imperator! Heil dem Kaiser (G.), 1871. – Die Schlacht bei Sedan (G.), 1871. – Alma mater! (G. zum 400jährig. Jubiläum der Universität München), 1872. – Gedichte, 2. Sammlung in 2 Abteilgn., 1873 (Inhalt: 1. Abt.: Gedichte von Felix Dahn. – 2. Abt.: Gedichte von Felix und Therese D.), 3. A. 1883. – Sind Götter? Die Halfred-Sigskaldsage (E.), 1874. 7. A. 1889. – König Roderich (Dr.), 1875. 2. A. 1876. – Zwölf Balladen, 1875. – Markgraf Rüdeger von Bechelaren (Tr.), 1875. – Deutsche Treue (Vaterl. Schsp.), 1875. 3. A. 1899. – Die Amalungen (G.), 1876. – Ein Kampf um Rom (Hist. R.); III, 1886. 51. A. 1908. – Die Staatskunst der Frauen (Lsp.), 1877. – Balladen und Lieder, 1878. 2. A. 1896. – Kämpfende Herzen (3 En.), 1878. 3. A. 1884. – Sühne (Schsp.), 1879. 2. A. 1894. – Bausteine (Gesamm. kleine Schriften), 4 Reihen, 1879–83. – Armin (D.), 1880. – Harald und Theano (D.), 1880. – Der Fremdling (D.), 1880. – Der Schmied von Gretna-Green (D.), 1880. – Odhins Trost (R.), 1880. 8. A. 1894. – Skalden-Kunst (Schsp.), 1882. – Der Kurier nach Paris (Lsp.), 1883. Kleine Romane aus d. Völkerwanderung, 1. Bd.: Felicitas, 1882. 17. A. 1903. 2. Bd.: Bissula, 1883. 3. Bd.: Gelimer, 1885. 4. Bd.: Die schlimmen Nonnen von Poitiers, 1885. 5. Bd.:

*

Fredegundis, 1886. 6. Bd.: Attila, 1888. 7. Bd.: Die Bataver, 1890. 8. Bd.: Chlodowech, 1895. 9. Bd.: Vom Chiemgau, 1896. 10. Bd.: Ebroin. 1. Abteilg., 1897. 11. Bd.: Am Hofe Herrn Karls (4 En.: Die Freibitte. – Der Liebe Maß. – Einhart u. Emma. – Herrn Karls Rechte), 1900. 12. Bd.: Stilicho, 1900. 13. Bd.: Der Vater u. die Söhne, 1901. – Walhall (Germanische Götter- und Heldensagen: mit seiner Gattin Therese), 1884. 13. A. 1903. – Die Kreuzfahrer (R.); II, 1884. 7. A. 1894. – Bis zum Tode getreu (E.), 1887. 16. A. 1904. – Was ist die Liebe? (E.), 1887. 2. A. 1898. – Kaiser Karl der Große und seine Paladine (Sg., mit Therese D.), 1887. – Weltuntergang (Hist. E.), 1889. 6. A. 1899. – Skirnir (E.), 1889. 4. A. 1890. – Sämtliche Werke poetischen Inhalts; XXI, 1898–99. – Moltke (Festsp. z. 90. Geburtstag), 1890. – Odhins Rache (E.), 1891. – Rolandin (E.), 1.–3. A. 1891. – **Erinnerungen, 1.–4. Buch; IV,** 1890–94. Gedichte, 4. Sammlung (Felix u. Therese Dahn). 5. Sammlung (Vaterland), 1892. – Julian der Abtrünnige (Histor. R.); III, 1893. 5. A. 1893. – Die Finnin (E.), 1893. – Macte senex consiliator! Heil dir, alter Ratschlag-Finder! (G.), 1894. – Gratulationsgedichte (mit E. Wichert u. L. Goldoni), 1894. – Friggas Ja (E.), 1888. 2. A. 1896. – Sigwalt und Sigridh (Nordische E.), 1898. – Lustspiele und Operndichtungen, 1898.

Gedichte (Auswahl), 1900. – Fünfzig Jahre (Festsp.), 1902. – Herzog Ernst von Schwaben (E. a. dem 11. Jahrh.), 1902. 4. A. 1902. – Sämtliche Werke poetischen Inhalts. Neue Folge; IV, 1903. – Meine welschen Ahnen (En.), 1903.

***Dahn,** Therese, geborene Freiin v. Droste-Hülshoff, eine Nichte der bekannten Dichterin Annette von Droste-Hülshoff u. eine Tochter des Frhrn. Joseph von Droste-Hülshoff, wurde am 28. (nicht 23.) Mai 1845 zu Münster in Westfal. geboren, verlor ihren Vater sehr frühe, erhielt aber trotzdem eine sehr sorgfältige Erziehung. Sie besuchte die Domschule in Münster u. die höhere Töchterschule in Braunsberg (Ostpreuß.) und bestand hier 1861 das Lehrerinnenexamen; das folgende Jahr (1862 bis 1863) verbrachte sie behufs ihrer weiteren Ausbildung im Kloster der soeurs dominicaines in Nancy, bildete sich auch für den Unterricht im Harfenspiel aus. Seit dem 3. August 1873 ist sie die Gattin des Vorigen. *S:* Gedichte von Felix und Therese Dahn (in der 2. Abteilung der „Gedichte von F. Dahn. 2. Sammlung", 1873, und in der 4. Sammlg., 1892. – Kaiser Karl und seine Paladine (Sg.), 1887.

Daichendt, Michael Gottfried, geb. am 28. Juli 1856 in Mühlbach in Siebenbürgen, kam mit 10 Jahren auf das Gymnasium in Bistritz, mußte aber wegen der Armut seiner Eltern seine Studien aufgeben u. bei einem Kupferschmied in die Lehre treten. Als Geselle zog er in die Fremde, kehrte aber, da der Drang und die Liebe zum Studium vor keinem Hindernis zurückschreckte, nochmals auf das Gymnasium in Bistritz zurück u. erlangte hier 1878 die Reife für die Universität. In Wien und Tübingen studierte er Theologie u. Philologie, kehrte dann in die Heimat zurück und wurde nach kurzer Dienstzeit an der Mädchenschule in Bistritz 1884 Lehrer am dortigen Gymnasium. Als solcher starb er am 15. Oktbr. 1898. Außer einigen Schulschriften veröffentlichte er *S:* Der Schmied v. Nösen (Libretto für die gleichnam. Volksoper), 1892. – Stürmische Zeiten (Eine Stadtgesch. a. d. siebenbürg. Sachsenlande), 1895.

Dalei, Benedikt, Pseud. für F. J. Egenter; s. d.!

***Daelen,** Eduard, pseud. Michel Bär, Angelo Daemon, Ursus

*

Teutonicus, wurde am 18. März 1848 zu Hörde in Westfalen als der Sohn eines Oberingenieurs geboren. Für das Maschinenbaufach bestimmt, erhielt er demgemäß seine Ausbildung auf der Realschule in Dortmund (1860–63), auf der Gewerbeschule in Barmen (1863–65) und auf der Gewerbeakademie in Berlin (1867 bis 1869). Dann ging er, seinem inneren Drange folgend, zur Malerei über, besuchte die Kunstakademien zu Düsseldorf (1870), Berlin (1872) und München (1873) und kehrte 1875 nach Düsseldorf zurück, wo er seinen dauernden Wohnsitz nahm u. hauptsächlich als Porträtmaler wirkt. Bereits in Berlin, wo er dem literarischen Verein „Tunnel über der Spree" als Mitglied angehörte, war seine Lust zu schriftstellerischer Tätigkeit mächtig angeregt worden; in Düsseldorf hatte er Gelegenheit und Muße, dieselbe in umfassenderer Weise pflegen zu können. Sein Feld ist die humoristisch-satirische Dichtung; auch pflegt er seine Werke mit selbst entworfenen Illustrationen zu schmücken. *S:* Narrfingen (Die wundervollste Wundergesch. des 19. Jahrh.), 1879. – Der Blick ins Jenseits (mit C. M. Seyppel), 1880. – Der Reinfall (Lust. Schweizerreise), 1881. – Bismarck (Eine Vision), 1882. Neue A. u. d. T.: Bismarcks Himmelfahrt, 1883. – Von der Wurschtigkeit (Bismarckiaden), 1883. – Das hohe Lied vom Bier (Phantasie), 1884. – Die Gründung Pempelforts, oder: Skandal u. Liebe (Hum. Lsp.), 1884. – Die elf Gebote der Ehe (Hum.), 1885. – Skizzen vom Rhein (Aus d. Studienmappe), 1894. – Frechheit ist Trumpf! oder: Wer lacht da? (Satirspiel zur internationalen Kunstausstellung), 1904.

Dalhoff, Max, Pseud. für Max Real; s. d.!

***Dallago,** Karl, geb. am 14. Jan. 1869 in Bozen (Tirol), widmete sich nach Besuch des Gymnasiums, der Realschule u. einer Handelsakademie dem kaufmännischen Berufe u. lebte in solchem einige Jahre in Stuttgart, Wien und München. Seit 1900 betätigt er sich als freier Schriftsteller und hat er seinen Wohnsitz in Riva am Gardasee. *S:* Gedichte, 1900. – Ein Sommer (Liederreigen), 1901. – Strömungen (Ge.), 1902. – Wintertage u. anderes (Ge.), 1902. – Spiegelungen (Ein lyr. Album), 1903. – Erich Tagusen, oder: Die Kinder des Lichts (Lyr. Dr.), 1904. – Der Süden (Kulturliche Streifzüge eines Einsamen), 1904. – Geläute der Landschaft (desgl.), 1906. – Neuer Frühling (Ge.), 1905. – Die Musik der Berge (Künstlerdrama), 1906. – Ein Mensch (R. in Bildern), 1909.

***Dallmeyer,** Wilhelm, geb. am 11. Nov. 1874 in Osnabrück als der Sohn eines Malers, widmete sich nach genossener Vorbildung auf dem dortigen Seminar (1892–95) dem Lehrerberuf und wurde als solcher erst vertretungsweise in Georgsmarienhütte beschäftigt u. Ostern 1896 nach Astrup versetzt. Hier wurde er zuerst mit Fr. Reuters plattdeutschen Dichtungen bekannt, die ihn nicht nur zu häufigen Vorträgen in dem benachbarten großen Kirchdorfe Schledehausen anregten, sondern selbst zur Dichtung in niederdeutscher Mundart drängten. Im Herbst 1902 wurde er nach Schinkel, einem mit Osnabrück verwachsenen Orte, und Ostern 1903 in diese Stadt selbst versetzt, wo er, nachdem er nach wenigen Jahren seinen Beruf aufgegeben, jetzt als Schriftsteller tätig ist. Häufige Ferienreisen durch Nord- und Mitteldeutschland, nach Dänemark, an den Rhein, nach der Schweiz und Oberitalien sind für sein Streben nach Weiterbildung sehr erfolgreich gewesen. *S:* Plattdeutsche Dichtungen humor.-epischen u. lyrischen Inhalts, 1900. – Jan un Marie (Plattd. ep. D.), 1902. – Spielmanns Liederstrauß,

1903. – Dat Schiltzenfest (Kom. N.), 1905. – Das Sonnenkind (Heidenovelle), 1908. – Kleidörn (Plattd. Ge.), 1909. – Das beste Mittel (Idyll. Hauskomödie), 1909.

Dallwitz, Wanda von, pseudon. Walther Schwarz, wurde als die jüngste Tochter des berühmten (1840 †) Generalstabsarztes der Armee K. Ferdin. von Gräfe in Berlin geboren und vermählte sich mit dem Rittergutsbesitzer, späteren Reichstagsabgeordneten Sigismund von Dallwitz, mit dem sie teils in Berlin, teils auf ihrem Gute Tornow in der Ostpriegnitz lebte und den sie im Dezember 1906 durch den Tod verlor. *S:* Still und bewegt (Nn.), 1858. – Neue Novellen, 1862. – Aus Sommertagen (Nn.), 1868. – Novellen, 4. Sammlung, 1870. – Novellen, 5. Samml., 1870. – Ersonnen und erlebt (Nn.), 1874.

***Dalmer,** Helene, gebor. Grützmacher, wurde am 19. April 1860 als die Tochter eines Gutsbesitzers zu Carwitz, Kreis Schlawe (Pommern), geboren u. verheiratete sich 1879 mit dem Dragonerleutnant D., der damals zur Kriegsakademie in Berlin kommandiert war. Ihre zarte Gesundheit veranlaßte indessen den Gatten, nach wenigen Jahren als Rittmeister den Abschied zu nehmen und sich auf das Gut Carwitz zurückzuziehen. Später zogen die Gatten nach Blankenburg am Harz und wohnten hier bis zum Sommer 1898. Jetzt haben sie ihren Wohnsitz in Rudolstadt. *S:* Aus den Bergen (Kn. für Kinder und deren Freunde), 1895. – Geteilte Lose, oder: Die Waise u. das Kind des Glücks (E. für junge Mädchen), 1896. – Die Berghäusler (Eine Tiroler Gesch.), 1897. – Heimat und Fremde (E. a. d. Volke), 1897. – Um des Glaubens willen (Eine Salzburger Emigrantengesch.), 1904. – Eine Liebesheirat (Gesch. einer Offiziersehe), 1905. – Im Bachmoserhof (E.), 1908. – Ein Kampf um die Heimat (E. a. Preußens schwerster Zeit), 1909. – Gesühnte Schuld (Eine Tiroler Gesch.), 2. A. 1909.

Dam, Ernst A., Pseud. für Ernst Adam; s. d.!

***Damaschke,** Adolf Wilhelm Ferdinand, geb. am 24. Novbr. 1865 in Berlin als der Sohn eines Tischlermeisters, besuchte daselbst die Gemeindeschule, seit 1880 die Präparandenanstalt und 1883–86 das Lehrerseminar. Er wirkte dann zehn Jahre lang als Lehrer an Privat- u. Gemeindeschulen Berlins, gab aber 1896 seinen Beruf auf, um sich gänzlich der Verbreitung seiner sozialen Ideen zu widmen. Schon 1889 hatte er sich den Bodenreformern angeschlossen, und als deren Organ „Freiland" (1891) nach Berlin verlegt wurde, hat er die Leitung des Wochenorgans mit Ausnahme eines Jahres ständig geführt. Dann übernahm er noch die Leitung der von Lehmann-Hohenberg herausgegebenen „Kieler Neuesten Nachrichten", die er nach dem finanziellen Zusammenbruch Lehmanns u. d. T.: „Deutsche Volksstimme" selbständig herausgab. Der 1896 von Friedrich Naumann u. a. ins Leben gerufenen nationalsozialen Partei gehörte er bis zu ihrer Auflösung (1903) an; dann zog er sich gänzlich vom Parteileben zurück, um nun der schnell wachsenden Bewegung der Bodenreform zu dienen, da er bereits seit 1897 erster Vorsitzender des „Bundes Deutscher Bodenreformer" war, dessen Organ (die genannte „Deutsche Volksstimme") seit 1907 „Die Bodenreform" heißt. Außer einer Reihe sozialer Schriften, von denen besonders seine „Geschichte der Nationalökonomie hervorzuheben ist (1905. 4. A. 1910), veröffentlichte er *S:* Das verkaufte Paradies (Nachdenkl. Geschn., gesam. u. hrsg.), 1904.

***Dammas,** Karl Helmuth, pseud. Feodor Steffens, wurde am 22.

Oktbr. 1816 zu Bergen auf der Insel Rügen als der Sohn eines Lehrers geboren und von diesem zum Theologen bestimmt. Nachdem er 5 Jahre lang das Gymnasium zu Stralsund besucht hatte, änderte er selbst seinen Lebensplan, indem er sich der Künstlerlaufbahn, speziell dem Studium der Musik zu widmen beschloß, und ging deshalb nach Berlin, wo er am Institut für Kirchenmusik und an der Akademie der Künste seine Studien begann und daneben an der Universität Kollegien über Philosophie, Geschichte und Ästhetik hörte. Äußere Verhältnisse zwangen ihn bald, seine Existenz durch Unterricht in der Musik und Herausgabe von Kompositionen zu sichern; allein Überanstrengung schwächte ihm Brust und Hals in dem Grade, daß er, 26 Jahre alt, eine neue Karriere einschlagen mußte. Höhere Staatsbeamte, denen seine Begabung nicht unbekannt geblieben war, leiteten den Übertritt in die Beamtenlaufbahn ein, und D. erhielt 1843 eine Stellung im Preßbureau des Oberpräsidiums zu Potsdam, bildete sich daneben auch in den übrigen Verwaltungsfächern bei der Regierung aus. Ein Jahr blieb er dort, während welcher Zeit auch einige seiner größeren Kompositionen in geschlossenen Kreisen zur Aufführung gelangten. Dann wurde er auf Wunsch des Königs dem Dichter Ludwig Tieck als Helfer bei seinem Schriftwechsel und seinen damaligen Arbeiten zur Aufführung der griechischen Dramen zugewiesen. Tieck u. Humboldt vermittelten dann Dammas' Anstellung im königlichen Hofmarschallamt. Nach einem Jahre kam er als Geh. expedierender Sekretär ins Finanzministerium, ward später Rechnungsrat und zu verschiedenen amtlichen Kommissionen verwandt, wie z. B. 1862 zur Industrieausstellung in London, u. 1865 als zweiter Direktor bei der königl. General-Lotterie-Direktion angestellt. Seit 1875 erster Direktor derselben, starb er am 24. Mai 1885. *L:* James der Zweite u. sein Fall (Hist. R.); III, 1859. – Die Schulgefährten (Bilder aus d. bösen Welt); II, 1865. – Faust (Tragikom. Fastnachtsposse), 1865. – Künstlerleben und Alltagsleben (R.); III, 1868.

Dämon, Angelo, Pseudon. für Eduard Daelen; s. d.!

***Damrosch,** Joseph H., wurde am 22. Juli 1841 in Posen als Sohn eines Kaufmanns und Gastwirts geboren, der an den politischen Kämpfen der vierziger Jahre tätigen Anteil nahm und sich besonders eifrig an den damals erfolgreichen Bestrebungen des Deutschtums gegenüber dem aufständischen und anspruchsvollen Polonismus beteiligte. Der Vater ließ seinen Kindern eine gute Erziehung u. Bildung zuteil werden, und so besuchte auch Joseph das Friedrich-Wilhelms-Gymnasium in Posen, um sich hier auf das Universitätsstudium vorzubereiten. Der Plan scheiterte an dem frühen Tode des Vaters, der seine Familie mittellos zurückließ, und so kam der Sohn nach Absolvierung der Sekunda nach Berlin, wo ein älterer Bruder weilte, u. trat hier 1858 als Lehrling in ein kaufmännisches Geschäft ein. In diesem Berufe ist er seitdem in den verschiedensten Zweigen tätig gewesen; er arbeitete im Kleinhandel, im Großgeschäft, in Fabriken und ist seit 1881 Vertreter von Fabriken mit ständigem Wohnsitz in Berlin. Für Mutter und Schwestern zu sorgen, die 1860 auch nach Berlin übersiedelten, ist seine Lebensaufgabe geworden, der er sich gern und freudig unterzogen hat. *L:* Marterhauptens Gottfried (Ein Leier-Concertino in 5 Sätzen. Ge.), 1897. – Kleineleut-Geschichten eines Berliner Junggesellen, 1902. – Der Kupferdreier, oder: Treue um Treue (Unmodernes Dr.), 1905.

*

Danckelman, Eberhard Freiherr von, geb. am 19. Jan. 1875 in Potsdam, Sohn eines (1899 †) Oberstleutnants, studierte Philosophie, Geschichte und Deutsch, wurde Dr. phil., war danach als Hilfslehrer an den Kadettenhäusern in Plön und Groß-Lichterfelde tätig u. wurde, nachdem er im Mai 1904 sein Staatsexamen abgelegt hatte, 1906 zum Oberlehrer am Kadettenhause in Köslin befördert. Seit Beginn d. J. 1908 wirkt er in gleicher Eigenschaft an der deutschen Schule in Genua. *S:* Shakespeare in seinen Sonetten, 1897. – Die Verratenen (Zyklus von 4 hist. Nn. aus dem 12. Jahrh.), 1897. – Abbasah (Hist. N. a. dem 9. Jahrh.), 1898. – Alexander (Schsp.), 1903.

Danckelmann, Karoline von, Adoptivtochter der Gräfin von D., wurde am 2. Mai 1806 zu Kalisch geboren, vermählte sich 1822 mit dem Major Freiherrn von Danckelmann und nach dessen Tode mit dem Leutnant, späteren Oberstleutenant und Militärgouverneur des Prinzen Albrecht Sohn von Preußen gleichen Namens (1829). Im Jahre 1855 zum zweitenmal verwitwet, lebte sie seitdem in Potsdam und starb daselbst im April 1881. *S:* Ernste Stunden (Andachtsbuch für Frauen), 1846. – Den Frauen (Ge.), 1848. – Der Adlerstein (Sg.), 1854. – Erdenglück (E.); II, 1850.

Dacnell, E. N., geb. am 28. Aug. 1872 in Stettin, studierte Geschichte, Dr. phil., habilitierte sich 1899 in Leipzig, 1900 in Kiel und wird hier 1907 außerordentl. Professor. Außer mehreren historischen Werken gab er heraus *S:* Gedichte, 1896.

***Daniel,** Heinr. Wilh., wurde am 1. Juli 1827 zu Pustleben in der Grafschaft Hohnstein (Prov. Sachsen) als der Sohn eines Ackergutsbesitzers geboren, besuchte bis zum 14. Jahre die Dorfschule u. erlernte dann das Bäckerhandwerk. Als Geselle arbeitete er in Nordhausen, Berlin und Spandau, trat 1847 in das 31. Infanterieregiment zu Weißenfels ein u. machte 1848 den Feldzug gegen Dänemark mit. Im Frühjahr 1851 entlassen, etablierte er sich noch in demselben Jahre als Bäckermeister in Bleicherode. Viele Jahre bekleidete er hier auch das Amt eines Stadtrats, u. in Anerkennung seiner Tätigkeit als solcher ernannte ihn die Stadt bei seiner 50jähr. Zugehörigkeit zur Gemeinde (1901) zum Stadtältesten. Er starb am 25. Juni 1905. *S:* Feld- und Waldblumenstrauß, gepflückt am Wege des Lebens (Ge.), 3. A. 1882.

Daniaux, Frau Magdalene, pseudon. Magdalene Dorn, geb. am 19. April 1852 in Klagenfurt, lebt daselbst. *S:* Stanzl (Dorfgesch. aus Kärnten), 1886.

***Dannbacher,** Anton, entstammte einer deutschen Familie, die durch mehrere Generationen in verschiedenen Beamtenstellungen tätig war, u. wurde am 15. Juli 1859 in Temesvár (Ungarn) geboren. Er absolvierte 1877 die Wiener Handelsakademie, diente dann sein Jahr als Einjährig-Freiwilliger — in der Folge wurde er Oberleutnant der Landwehr — u. trat darauf als Beamter in die österreich.-ungar. Bank in Wien ein. Obwohl in der Technik Autodidakt, suchte er seinem Betätigungsdrange zuerst auf dem Gebiete des Maschinenwesens zu genügen und veröffentlichte auch eine Reihe von originellen Erfindungen in den „Neuesten Erfindungen u. Erfahrungen" (Wien 1888–92), kehrte aber dann als Schriftsteller zu seinem eigentlichen Berufe, der epigrammatischen Dichtkunst zurück. Er lebt noch jetzt als Beamter (seit 1899 als Kontrolleur) der genannten Bank in Wien. *S:* Epigramme und Gnomen, 1894. – Vardus, der bekannte Dichter (Sat.-epigr. D.), 1895. – Schimpfbüchlein (Sat. Ge. und Epigramme), 1898.

*

Dannehl, Gustav, geb. am 25. Juli 1840 zu Kalbe an der Milde in der Altmark, besuchte das Gymnasium zu Salzwedel u. studierte dann in Berlin u. Halle alte Philologie, Geschichte u. Literatur. Im Jahr 1868 wurde er Gymnasiallehrer in Rudolstadt u. nach Absolvierung seines Staatsexamens 1870 nach Sangerhausen berufen, wo er seit 1881 als Oberlehrer u. seit 1893 als Professor, am Gymnasium wirkte. Als im Herbst 1895 das Gymnasium mit einer Realschule verbunden ward, wurde D. zum Direktor der vereinigten Anstalten ernannt. *S:* Die Niederdeutsche Sprache und Literatur, 1873. – Das blutige Jahr (Metrische Übersetzung v. Paul Jane, L'année sanglante), 1874. – Ein Silvesterabend (Lsp.), 1880. – Ein Mißgriff (Lsp.), 1885. – Anthologie jungvlamischer Dichtung, 1885.

***Dannemann,** Fritz, wurde am 29. September 1834 zu Elberfeld als der Sohn mittelloser Eltern geboren, doch wurde es ihm ermöglicht, die Realschule seiner Vaterstadt bis zur Prima zu besuchen, worauf er als Lehrling in die Fabrikbranche eintrat. Doch gewährte ihm dieser Beruf keine Befriedigung, und der Umgang mit den Dichtern des Wuppertales führte ihn bald der Literatur und Poesie zu. Nach seiner Militärdienstzeit widmete er sich daher belletristischer u. journalistischer Tätigkeit, wurde Mitarbeiter der „Elberfelder Zeitung", später Redaktionsmitglied der „Rheinischen Zeitung" in Düsseldorf u. Köln, ging während der Konfliktszeit als Redakteur des „Courier" nach Bremen, redigierte ein Jahr lang die „Nordsee-Zeitung" in Geestemünde und begründete die „Bremerhavener Zeitung". Im Jahre 1875 kehrte er nach Elberfeld zurück, nahm aber 1878 sein Domizil von neuem in Bremen und starb daselbst am 31. Dezbr. 1883. *S:* Die Winkelheimer (Lsp.), 1878. – Aus fernen Tagen (Ge.), 1880. – Maria v. Schottland (Schsp.), 1880.

Dannemann, Adolf, geb. am 17. Mai 1867 in Bremen, studierte Medizin und lebt jetzt (1907) als Dr. med., außerordentl. Universitätsprofessor und Oberarzt an der psychiatrischen Klinik in Gießen. *S:* Herbord (Ein Friesensang), 1894. – Strandgut (Tr.), 1903.

***Danz,** W., geb. am 22. Oktober 1835 zu Merseburg als der Sohn des verstorbenen Ökonomiekommissarius D., besuchte das dortige Gymnasium, wurde Apotheker und ließ sich, nach Beendigung seiner Studien in Berlin, in Droyßig als Apotheker nieder. Nach zwölf Jahren gab er seinen Beruf auf und privatisierte erst in Weißenfels, seit 1888 in Dresden u. seit 1891 in Rudolstadt. *S:* Die beiden Finkensteins (Lsp.), 1882. – Anna von Medici (Histor. Schsp.), 1891. – Die Frauen von Löwenberg (D.), 1898.

***Daube,** Ernst, pseud. Sporgel, wurde am 9. Febr. 1869 in Heukendorf (Sachsen-Altenburg) geboren, verlebte bis zum 13. Jahre im Elternhause im Dorfe Braunshain eine glückliche Jugend und eignete sich in dieser Zeit, da er außerhalb der Schule nur die Altenburger Mundart redete, letztere so gründlich an, daß er sie seit 1893 in seinen Dialektdichtungen in vollkommenstem Maße beherrschte. Danach besuchte er bis 1891 das Gymnasium in Altenburg, genügte seiner Militärpflicht in Jena, studierte sechs Semester Rechtswissenschaft und trat 1894 in die preußische Zollverwaltung ein, der er noch heute angehört. Er lebt in Magdeburg. *S:* Noch Feierohmds (E Lasebuch in Altenborjscher Mdt.), 5 Hefte 1894–1908. – Soldatenlieder, 1894. – Der Sachsche Prinzenroob (in Altenborjsche Reime gebracht), 1904. – Zöllner heraus! (Ein Liederbuch f. d. deutschen Zöllner), 1908.

*

***Daudert,** Ernst Wilhelm, pseud. Ernst Wildau, wurde am 10. Febr. (22. Febr. n. St.) 1829 in Riga geboren, bereitete sich für den Handelsstand vor, zuletzt in der damaligen Handelsklasse der dortigen Kreisschule, versah dann die Stelle eines Korrespondenten verschiedener Sprachen in mehreren angesehenen Handelshäusern in Riga u. gründete daselbst 1852 ein selbständiges Handelshaus. Im Jahre 1868 wurde er zum Ratsherrn erwählt; als solcher war er auch Mitglied u. später Präses des Rigaer ständischen Theaterverwaltungskomitees. D. hatte vielfach Gelegenheit, größere Reisen durch Deutschland, Holland und Belgien zu machen. Bei seiner Vorliebe für literarische Beschäftigung wurde er auch mit der französischen, englischen und dänischen Sprache u. deren Literatur vertraut. Nach Auflösung des Rigaischen Rats zog er sich vom Geschäftsleben zurück und siedelte 1891 mit seiner Familie nach Freiburg in Br. über, wo er als Privatmann seinen literarischen Neigungen lebte und am 5. Jan. 1903 starb. *S:* Gedichte, 1876. – Lebensblüten (Lieder), 1884.

Dauer, C., Pseud. für C. von der Boeck; s. d.!

***Daum,** Friedrich August Hermann, wurde am 10. Mai 1818 zu Quedlinburg geboren, kam frühe nach Magdeburg u. besuchte hier das Gymnasium zum Kloster U. L. F., wo er schon im Verein mit seinem Studiengenossen G. von Putlitz sich in poetischen Dichtungen versuchte. Seinen von frühester Kindheit an gehegten Wunsch, Theologie zu studieren, setzte er trotz der widrigsten Verhältnisse durch. Er absolvierte dieses Studium von 1839–42 in Halle, war dann einige Jahre Prädikant in Schkölen bei Naumburg u. verwaltete danach Hauslehrerstellen in Pommern und in der Lausitz. Im Jahre 1850 ward D. Prädikant an der Petrikirche in Magdeburg, 1852 Diakonus in Tangermünde und 1858 Archidiakonus daselbst. Hier begann er seit dem Jahre 1857 eine erfolgreiche Wirksamkeit für die Interessen des Gustav-Adolf-Vereins, wovon mehrere Schriften Zeugnis geben. 1868 kam D. als Pfarrer nach Groß-Leinungen bei Wallhausen u. 1876 nach Wanzleben in der Provinz Sachsen, wo er am 7. Dezbr. 1889 starb. *S:* Der verlorene Sohn (Dr.), 1851. – Johannes Huß, der Märtyrer von Konstanz (D.), 1852. – Ein Lorbeerkranz für Preußens tapferes Heer (G.), 1866. – Gustav Adolf in Deutschland (Ep. D.), 1882.

Daumer, Georg Friedrich, pseud. Eusebius Emeran, wurde am 5. März 1800 zu Nürnberg geboren, wo sein Vater als begüterter Bürger lebte, aber Unglück hatte, verarmte und endlich in eine Art Geisteskrankheit verfiel, in der er auch starb. Als Knabe kränklich, war Georg Friedrich D. dem Verkehr mit Altersgenossen fast gänzlich entzogen und auf Selbstbeschäftigung mit Musik und Lektüre angewiesen. Er besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt, an dem er Hegels Unterricht in der Philosophie genoß, und bezog 1817 die Universität Erlangen, um Theologie zu studieren. Anfänglich warf er sich dem dort herrschenden Pietismus in die Arme; allein bald begannen sich Zweifel in ihm zu regen, und diese wurden mit der Zeit so mächtig, daß er dem theologischen Studium entsagte u. sich gänzlich der Philosophie widmete. Er hörte zu Erlangen noch die Vorlesungen Schellings, ging dann noch ein Jahr auf die Universität Leipzig und wurde nach Beendigung seiner Studien 1822 Lehrer an der lateinischen Schule seiner Vaterstadt und 1827 Professor am Gymnasium daselbst. Seine pädagogische Wirksamkeit dauerte nicht lange. Konflikte mit dem orthodoxen Direktor

der Anstalt, besonders aber anhaltende schwere Körperleiden nötigten ihn, 1830 sein Amt niederzulegen u. sich ins Privatleben zurückzuziehen. Er widmete sich nun vorzugsweise der Schriftstellerei auf philosophisch-theologischem Gebiete und veröffentlichte eine Reihe wissenschaftlicher Werke, in denen seine Anschauungen sich mehr und mehr vom orthodox-dogmatischen Christentum entfernten. Im Jahre 1854 war D. nach Frankfurt a. M. übergesiedelt, wo zwei Geschwister von ihm lebten, und hier arbeitete er in größter Einsamkeit und Zurückgezogenheit. Einen kurzen Sommer verbrachte er im stillen Tale zwischen Cronberg u. Soden im Nassauischen, u. diese Zeit nannte er seine schönsten Tage. Hier erreichte ihn auch eine Abhandlung des Franzosen Charles Nodier über die Schöpfung des Menschen, die ihn zum tieferen Nachdenken über diesen Gegenstand veranlaßte. Die Beschäftigung mit der Bibel führte ihn wieder zum Christentum zurück; und da sich merkwürdigerweise in den bisherigen Schriften D.s trotz ihrer negierenden Tendenz eine wachsende Hinneigung zum Katholizismus offenbart hatte, so war es erklärlich, daß sich D. je länger, je mehr diesem Bekenntnis bequemte u. schließlich 1858 in Mainz zur katholischen Kirche übertrat. Infolge einer Aufforderung, seine Pension in Bayern zu verzehren, nahm er 1860 seinen Wohnsitz in Würzburg. Hier traf ihn im Oktober 1874 ein Schlaganfall, der seine Glieder lähmte und seine Schaffensfreudigkeit brach. Am 13. Dezbr. 1875 starb er daselbst. Eine interessante Episode in seinem Leben bildet noch seine Beziehung zu dem bekannten Findling Kaspar Hauser, dessen Erziehung D. einige Zeit übernommen hatte, ein Umstand, durch welchen er wiederholten Angriffen ausgesetzt war, die er aber stets schlagfertig zu erwidern wußte. Außer mehreren philosophischen und theologischen Werken schrieb er **S.:** Bettina (Ge. aus Goethes Briefwechsel mit einem Kinde), 1837. – Die Glorie der heiligen Jungfrau (Marienlegenden), 1841. – Mahomed und sein Werk (Sammlg. oriental. Ge.), 1848. – Hafis (Sammlg. persischer Ge.), 1846. Neue Sammlung 1852. Neue Ausg. von J. Stern, 1906. – Frauenbilder und Huldigungen; III, 1853. 2. A. 1858. – Polydora (Ein weltpoetisches Liederbuch); II, 1855. – Mythoterpe (mit Alex. Kaufmann und Amara George), 1858. – Marianische Legenden und Gedichte (größtenteils nach alten Originalpoesien), 1859. – Aus der Mansarde (Streitschriften, Kritiken, Studien u. Ge.); VI, 1860–62. – Schöne Seelen (Lgd. u. Nn.), 1862. – Blüten und Früchte aus dem Garten christlicher Weltanschauung, 1863.

Dauthendey, Maximilian, entstammt einem altfranzösischen Adelsgeschlechte, das 1572 in der Bartholomäusnacht aus Paris floh, danach hundert Jahre in England lebte und darauf verarmt nach Deutschland, an den Hof des Herzogs von Braunschweig, kam. Er wurde am 25. Juli 1867 in Würzburg geboren und lebte dort nach Abschluß seiner Studien bis 1891. Dann unternahm er große Reisen, die ihn durch Europa u. Amerika führten. 1896 weilte er in St. Helier auf der Insel Jersey, wo er sich verheiratete, 1897 in Mexiko, 1898–1906 abwechselnd in Paris und München, unternahm dann 1906 eine Reise um die Erde und lebt nach der Rückkehr wieder in Würzburg. **S.:** Josa Gerth (R.), 1893. – Ultra Violett (Poesien), 1893. – Kind. Glück (2 Dr.), 1895. – Sun. Sehnsucht (2 Dr.), 1895. – Phallus. Schwarze Sonne (2 epische Ge.), 1897. – Reliquien (Ge.), 1899. – Bänkelsang vom Balzer auf der Balz, 1905. – Die ewige Hochzeit. Der brennende Ka-

*

lender (Liebeslieder), 1905. – Die Ammenballade (8 Liebeslieder, gedichtet von 8 Ammen am Sarge des Herrn Heinz). Neun Pariser Moritaten, 1907. – Singsangbuch (Liebeslieder), 1907. – In sich versunkene Lieder im Laub, 1908. – Der weiße Schlaf (Lr. der langen Nächte), 1908. – Das Lusamgärtlein (Frühlingslieder a. Franken), 1909. – Lingam (12 asiat. Rn.), 1909.

***Dautschat,** Max, geb. am 21. Juli 1874 in Berlin, besuchte die Luisenstädtische Oberrealschule daselbst bis zur Obersekunda und trat dann zur Unterstützung seines Vaters in dessen Geschäft ein, widmete sich aber in seinen Mußestunden eifrig der Literatur und Schriftstellerei. Nach neunjähriger Tätigkeit als Geschäftsmann ging er definitiv zur Journalistik über, war ein Jahr lang Berichterstatter für den „Berliner Lokal-Anzeiger" u. ist seitdem Feuilletonist und Reporter für die hervorragendsten Tageszeitungen in Dresden, Stettin, Halle, Essen usw. Seit 1. Juli 1906 redigierte er auch die Wochenschrift „Das lachende Jahrhundert" und ist seit 1909 als Redakteur an der „Berliner Morgenzeitung" tätig. *S:* Backfischgeschichten (Humoresken), 1906.

David, Anton, pseud. Willdeygud, geb. am 20. Mai 1851 in Willebadessen (Westfalen), studierte auf dem Gymnasium u. im Priesterseminar zu Paderborn bis 1872 Theologie u. Philologie, wurde dann Mitglied der Gesellschaft Jesu, lebt (1893) zu Feldkirch in Vorarlberg als Generalpräfekt. *S:* Van ussen Hiergude (En Preuweken int der plattduitschen Muele), 1890. – Van den Duiwele (Et tweite Preuweken pp.), 1891. – Von Weg und Steg (Bilder a. Natur und Leben), 1903. 2. A. 1906.

David, Gustav, pseud. G. Davis und G. Harrven, wurde 1856 zu Preßburg geboren, widmete sich erst der militärischen Laufbahn, schied als Oberleutnant unter Beibehaltung des Offizierscharakters aus der Armee und wurde Schriftsteller. Zuerst war er in Wien als Feuilletonist und Redakteur des militärischen wie politischen Teils bei der „Presse", dann bei der „Allgemeinen Zeitung" tätig, begründete 1889 die militärische Zeitschrift „Reichswehr" und vereinigte mit derselben die „Wehr-Zeitung" u. die „Vedette". Die erstgenannte Zeitschrift redigiert er noch heute, u. hat er mit ihr vereint auch eine Verlagsanstalt gegründet. Er lebt noch jetzt in Wien. Außer den politischen Flugschriften „Ceterum censeo!" und „Unser militärisches Defizit" veröffentlichte er *S:* Rittmeister Isegrimm und andere Erzählgn. a. d. Soldatenleben, 1892. – Ein Fixpunkt und andere Erzählungen, 1893. – Unter Sequester und and. Erzählungen, 1894. – Das Heimatsnest (Lsp.), 1903.

David, Jakob Julius, geb. am 6. Februar 1859 zu Weißkirchen in Mähren, besuchte die Gymnasien zu Teschen, Troppau und Kremsier und studierte seit 1877 an der Wiener Hochschule deutsche Philologie. Nach Erlangung der Doktorwürde wandte er sich der Schriftstellerei zu, da zunehmende Schwerhörigkeit ihn an der Ausübung der Lehrtätigkeit hinderte. Er lebte in unabhängiger Stellung in Wien ganz seinen poetischen Neigungen und trat nur vorübergehend einigen Wiener Blättern als Referent oder Redakteur näher. 1897 erhielt er vom Kuratorium der Bauernfeld-Stiftung in Wien eine Ehrengabe. Er starb nach längerer Krankheit am 20. Nov. 1906. *S:* Das Höfe-Recht (E.), 1890. – Die Wiedergeborenen (6 En.), 1890. – Hagars Sohn (Schsp.), 1891. – Das Blut (N.), 1891. – Gedichte, 1891. – Probleme (En.), 1892. – Ein Regentag (Dr.), 1896. – Frühschein (Geschn.), 1896. – Neigung (Schsp.), 1898. – Vier Geschichten, 1898. – Am Wege sterben (N.), 1900.

– Die Troika (En.), 1901. – Der getreue Eckardt (Schsp.), 1902. – Der Übergang (R.), 1903. – Stromabwärts (E.), 1903. – Die Hanna (En. aus Mähren), 1904. – Anzengruber (Biogr.), 1904. – Wunderliche Heilige (En.), 1906. – Gesammelte Werke; hrsg. von Ernst Heilborn und Erich Schmidt; VI, 1908. – Stimmen der Dämmerung u. andere En., 1908. – Essays, 1909. – Der Bettelvogt (Nn.), 1909. – Ein Poet und andere En., 1910. – Frühschein und andere Nn., 1910.

David, Pascal, wurde am 8. Dez. 1850 in Düren (Rheinland) als Sohn des Oberförsters Ludwig D. geboren, der später in Hambach b. Jülich angestellt war u. hier bereits 1863 starb. Der Sohn durchlief die Gymnasien in Düren u. Aachen u. erwählte dann die Laufbahn eines höheren Postbeamten. Nach zurückgelegtem Vorbereitungsdienst führten ihn Studienzwecke nach England, und da er die Sprache dieses Landes vollkommen beherrschen gelernt, ward er an das kurz vorher errichtete deutsche Postamt in Konstantinopel berufen. Hier begann er sich mit Eifer dem Studium der orientalischen Sprachen zu widmen; er lernte Türkisch, Arabisch, Neugriechisch u. Italienisch bald beherrschen und übersetzte sogar das bekannte Kochbuch der Frau Davidis ins Neugriechische. Auch als Schriftsteller betätigte er sich, und zwar als Feuilletonist für die „Kölnische Zeitung". Einige Artikel derselben, „Aus den Briefen einer Dame", in denen die Orientpolitik Bismarcks einer Beurteilung unterzogen ward, die dem Reichskanzler nicht zusagte, wurden fälschlich dem Pascal D. zugeschrieben und deshalb die Veranlassung, daß seine Versetzung von Konstantinopel nach Bromberg erfolgte. Aber da berief die „Kölnische Zeitung" D., der sich kurz vorher mit einer Korsiotin verheiratet hatte, in ihre Redaktion, und als der Verleger und Herausgeber derselben, M. Dumont-Schauberg, 1882 für das Reichsland die „Straßburger Post" gründete, ernannte er D. zum Chefredakteur derselben. Als solcher hat D. erfolgreich für die Sache des Deutschtums bis an seinen Tod gewirkt. Mit dem ihm befreundeten Verleger u. später mit dessen Sohne hat D. mehrmals große Reisen in den Orient, nach Frankreich, England, Nordamerika 2c. unternommen. Er starb an einem Herzleiden am 27. März 1908. *L:* Türkische Geschichten, 1909.

Davidis, Henriette, * am 1. März 1801 (nicht 1800) zu Wengern i. Westfalen als die Tochter eines Pfarrers, besuchte nach ihrer Konfirmation die Töchterschule in Schwelm u. bildete sich dann in Elberfeld zur Erzieherin aus, worauf sie als solche erst vier Jahre im Hause ihrer älteren Schwester u. dann vier Jahre in einer hochgestellten Familie in Bremen lebte. Nachdem sie hierauf einige Zeit bei ihrer Mutter und dann mit einer gemütskranken Dame in der Schweiz zugebracht hatte, machte sie sich selbständig und übernahm 1841 die Leitung einer Mädchenarbeitsschule in Sprockhövel bei Hattingen. Dieser Wirkungskreis führte sie auf den Gedanken, auch durch geeignete Schriften für die Weiterbildung der Jungfrauen und Mütter in ihren täglichen Berufsgeschäften zu sorgen, und so entstand zunächst ihr „Praktisches Kochbuch für die gewöhnliche u. feinere Küche" (1844. 35. A. 1896). Der große Erfolg, den dieses Buch hatte, ermutigte Henriette D. zu weiteren Arbeiten auf diesem u. verwandtem Gebiete, u. so ließ sie denn u. a. noch folgende Schriften erscheinen „Zuverlässige und selbstgeprüfte Rezepte" (2. A. 1846), „Der Gemüsegarten" (1850. 8. A. 1871), „Vollständiges Haushaltungsbuch" (1850), „Der Beruf der Jungfrau" (1856. 16. Aufl.

*

1897), „Puppenköchin Anna. Kochbuch für kleine Mädchen" (1856. 8. A. 1891), „Küchengarten und Blumengarten für Hausfrauen" (18. A., hrsg. von Garteninspektor Hartwig 1896) usw. Im Jahre 1848 gab sie die Leitung ihrer Schule auf und lebte nun, ausschließlich schriftstellerisch tätig, an verschiedenen Orten, bis sie zuletzt ihren dauernden Aufenthalt in Dortmund nahm. Hier † sie am 3. April 1876. *S:* Gedichte, 1848.

Davis, G., Pseud. für Gustav David; s. d!

Daxenberger, Sebastian Franz von, pseud. Karl Fernau, wurde am 3. Oktbr. 1809 in München als der Sohn eines Kupferschmieds geboren. Er studierte daselbst sowie in Berlin und Göttingen die Rechte und trat als Praktikant beim Landgericht Au in den Staatsdienst. Im Jahre 1833 wurde er Akzessist im Ministerium des Innern und 1835 Sekretär des Kronprinzen, nachmaligen Königs Max II., der mit ihm in Göttingen studiert, und ihm schon damals seine Aufmerksamkeit u. Freundschaft geschenkt hatte. D. nährte die Vorliebe seines Gönners für historische Studien und seine Neigung zu artistischen Schöpfungen (Burg Hohenschwangau), redigierte auch seine lyrischen Erzeugnisse. Nachdem D. 1843 zum Regierungsrat befördert worden und als solcher drei Jahre lang das Amt eines Seniors verwaltet hatte, ward er im April 1847 Oberkirchen- und Schulrat und im Dezember d. J. Ministerialrat im Ministerium des königl. Hauses und Äußern. Im Januar 1849 als Abgeordneter zum Parlament in Frankfurt gewählt, gehörte er zu den Vertretern der konstitutionellen Monarchie und möglichster Selbständigkeit Bayerns. Durch Verleihung des Ordens der bayerischen Krone erhielt er 1851 den persönlichen Adel; 1866 wurde er Mitglied des Staatsrats und starb am 22. Januar 1878. Von 1841–47 hatte D. das von Eduard von Schenk 1834 gegründete poetische Taschenbuch „Charitas" redigiert. *S:* Die Sendlinger Schlacht (Romant. G.), 1834. – Münchener Tausend und Eins (Mythische Ge.), 1835. – Edgar, oder: Blätter a. d. Leben eines Dichters, 1838. – Der Tod Shakespeares (Dram. Bruchstück), 1833. – Ulrich Schwarz (Dr.), 1841. – Beatrice Cenci (Tr.), 1841. – Münchener Hundert u. Eins (Kulturschilderungen), 1840. – Das Fest der Musen (Lyr. Spiel), 1844. – Gedichte, 1845.

Debey, Matthias Hubert Dominik Maria, wurde am 23. Aug. 1817 zu Aachen geboren, machte seine Gymnasialstudien in Aachen u. Münstereifel, studierte von 1835–39 in Bonn Medizin u. promovierte am 25. März 1840 in Berlin. Nach Ablegung seines Staatsexamens nahm er zu weiterer wissenschaftlicher Ausbildung einen neunmonatigen Aufenthalt in Italien, worauf er sich 1842 in seiner Vaterstadt als praktischer Arzt und Wundarzt niederließ. Als solcher entfaltete er eine seltene Wirksamkeit, besonders zur Kriegs-, Pocken- und Cholerazeit, als ihm die Leitung der betreffenden Spitäler anvertraut war. Daneben wußte er noch Zeit zu finden für eine rege Beteiligung am öffentlichen Leben als Gemeindevertreter u. für schriftstellerische Tätigkeit auf verschiedenen Gebieten. Er starb am 19. März 1884. *S:* Der Heiligen Jungfrau (Marienlieder), 1855. – Ein Singspiel zur heiligen Weihnacht, 1860. – Ein Büchlein geistlicher Lieder, 1860. – Das Heilige-Drei Könige-Lied, 1863.

***Dechent,** Georg Jakob Friedrich Paulus Hermann, geb. am 15. September 1850 in Westhofen bei Worms als der Sohn eines Geistlichen, erhielt seinen ersten Unterricht durch Vater und Mutter (s. die Folgende!), besuchte dann die Gymnasien

in Worms und Frankfurt u. studierte seit 1868 in Heidelberg und seit 1869 in Göttingen, hier besonders unter A. Ritschl Theologie. Nachdem er seine beiden theologischen Examina abgelegt, erhielt er 1872 die Predigerstelle an dem Versorgungshaus in Frankfurt a. M., die er bis 1879 innehatte. Während dieser Zeit erwarb er sich die Würde eines Dr. phil. und begann seine schriftstellerische Tätigkeit auf dem Gebiete der Kirchengeschichte u. Kunstgeschichte. Seit 1879 Pfarrer an der Paulskirche in Frankfurt a. M., wurde er 1891 zum Pfarrer an die dortige Weißfrauenkirche berufen und 1906 zum Konsistorialrat und Mitgliede des Konsistoriums zu Frankfurt im Nebenamt ernannt. Außer einer Anzahl historischer, religiöser und sozialer Schriften veröffentlichte er *S:* Goethes schöne Seele, S. K. von Klettenberg, 1896. – Luthertage in Frankfurt a. M. (Festsp.), 1897. – Bis in den Tod getreu (Volksfestsp.), 1904. – Herder und die ästhetische Betrachtung der Heiligen Schrift, 1904.

***Dechent,** Marie, die Mutter des Vorigen, wurde am 1. September 1817 zu Frankfurt a. M. als die Tochter des Arztes Kloß geboren, der auch auf andern wissenschaftlichen Gebieten einen hohen Ruf genoß. Sie vermählte sich 1849 mit Johannes D., evangelischem Pfarrer in Westhofen bei Worms, mit dem sie durch viele Jahre in bescheidenen Verhältnissen alle Leiden und Freuden der Familie und des Amtes teilte. Nach dem Tode des Gatten kehrte sie in die alte Heimat zurück, um ihren Lebensabend im Hause ihres Sohnes (s. d. Vorigen!) zu verbringen. Dort ist sie 1901 hochbetagt gestorben. *S:* Aus dem Leben einer Pfarrfrau (Ge., ausgewählt von ihrem Sohne), 1889.

Decken, Agnes von der, Pseud. für Agnes Möller; s. d.!

Decken, Auguste von der, pseudon. A. von der Elbe, wurde am 30. November 1828 zu Bleckede als die Tochter eines hannöverschen Justizamtmanns namens Heinrich Meyer, geboren und erregte schon frühzeitig die Aufmerksamkeit ihrer Heimatsgenossen durch dichterische und schriftstellerische Begabung. Seit 1849 aufs glücklichste vermählt mit dem hannöverschen Major der Kavallerie von der Decken, zog sie mit diesem, der nach der Schlacht bei Langensalza seine Entlassung genommen hatte, erst auf sein Gut in der Nähe Göttingens und nach mehreren Jahren nach Meiningen. Als hier die Dichterin 1875 ihren Gatten, der inzwischen zum Kammerherrn befördert worden, durch den Tod verlor, gab sie sich mit ganzer Seele ihrem schönen Talente hin und entfaltete eine rege Tätigkeit auf dem Gebiete der Novelle. Seit 1883 lebte sie in Hannover und ist daselbst am 25. April 1908 gestorben. *S:* Junker Ludolfs Gedenkbüchlein, 1877. – Chronika eines fahrenden Schülers von Cl. Brentano, fortgesetzt, 1880. 10. A. 1905. – Die Ricklinger (E.), 1880. 2. A. 1895. – Die Brüder Meienburg (E.); II, 1881. – Lüneburger Geschichten, 1883. – Aref, der Hindu (R.); II, 1883. – Der Heliandssänger (R.), 1884. 2. A. 1897. – Der Bürgermeisterturm (R.); II, 1884. – Brausejahre (R.); II, 1885. 3. A. 1906. – Dornröschen (E.), 1886. – Souverän (R.), 1887. – Um ein Grafenschloß (R.) 1887. – Die Junker von Luzern (R.); II, 1889. – Ein Sohn (R.); II, 1889. – Apollonia von Celle (E.), 1889. – Graf Florts (Hist. R.); II, 1889. – Alte Schuld (R.); II, 1890. – Wahre Liebe (R.); II, 1891. – In seinen Fußstapfen (R.), 1891. – Die Welt des Scheins (R.); II, 1893. – Eigenart (R.); II, 1893. – Die Macht des Kleinen (R.), 1894. – Die jüngeren Prinzen (R.), 1894. – Lustige Geschichten (Humor.), 1896. – Wartburggeschichten, 1. und 2. A. 1896. –

*

Erkämpftes Glück. Der Tannenhofserbe. Die Tochter des wilden Salder (3 Bn. f. d. reifere Jugend), 1896. – Die Töchter des Obersten (R.); II, 1897. – Astolf, der Cheruster (E.), 1897. – Aussaat und Ernte (R.); II, 1897. – Isabellas Nachlaß u. andere Erzählungen, 1898. – Der letzte Düsterhop (R. a. d. Zeit nach dem 30jähr. Kr.), 1899. – Onkel Wilhelms Gäste (R.); II, 1899. – Seekönigs Töchter (R. a. altheidnischer Normannenzeit), 1900. – Des lustigen Heinz Bekenntnisse (R.), 1901. – Kaiser und Arzt (Hist. R.); II, 1901. – Ehrgeiz (R.); II. 1903. – Heimgefunden (E.), 1903. – Frau Leonis Geheimnis (R.), 1903. – Ein gefährlicher Mann. Sein Kind (2 Rn.), 1904. – Ein frisches Reis (R.), 1904. – Eine Lebenssünde (R.). 1905. – Drei Frauenschicksale (Hist. R.), 1906. – Harriets Ehe (R.), 1906. – In Banden (R.), 1907. – Die Eiken v. Eikenheide (R.), 1907. – Das Schloß am See (R.), 1908. – Die Grafen von Roden (E. a. d. Zeiten der Kreuzzüge), 1908. – Nemesis (R.), 1908. – Der lange Kerl (R.), 1990.

Deckert, Gottgetreu Theodor August, geb. am 4. Okt. 1800 in Schleusingen als Sohn eines Böttchers, besuchte das dortige Gymnasium, studierte darauf in Halle Teologie und wurde bald danach Lehrer u. später Tertius am Gymnasium seiner Vaterstadt, starb aber schon am 9. April 1829. Sein Gedicht in Hennebergischer Mundart „Die Klöße" hat sich viele Jahrzehnte dort im Munde des Volkes erhalten. *S:* Gedichte, religiösen und vermischten Inhalts, 1827.

***Dedekind,** Alexander Eduard Wilhelm, entstammt einer alten angesehenen Familie, welche ihren Stammbaum bis in die Zeiten Karls des Großen zurückleitet, u. wurde am 5. April 1856 zu Wolfenbüttel als der Sohn eines Obergerichtsadvokaten u. Notars geboren. Er besuchte bis zu seinem 17. Jahre das Gymnasium daselbst, verlebte dann ein Jahr am Genfer See in der Schweiz, um sich in der französischen Umgangssprache zu vervollkommnen und ging im Okt. 1873 nach Wien, wo er noch die beiden obersten Klassen des Schottengymnasiums besuchte, um dann 1875 bis 1879 in Göttingen und Wien Jurisprudenz und politische Wissenschaften zu studieren. Daneben hörte er auch theologische, philosophische und medizinische Vorlesungen, pflegte in seinen Mußestunden eifrig die Musik (Klavierspiel), ja in Göttingen arbeitete er sogar das große Firdusische Epos „Das Buch der Könige" durch. Nachdem D. in Wien sämtliche für den Staatsdienst erforderlichen juridischen und politischen Prüfungen abgelegt, trat er in die Gerichtspraxis ein, folgte aber nach einigen Jahren seiner unbezwinglichen Neigung zur Philosophie u. den orientalischen Sprachen und besuchte deshalb 1885–89 nochmals in Wien die Universität, um Philosophie, Agyptologie und Assyriologie zu studieren. Bereits 1887 erwarb er sich als der erste, der überhaupt in Wien im Koptischen geprüft wurde, die Würde eines Dr. phil., auch war er schon 1886 als Sekretär zu dem in Wien tagenden VII. Internationalen Orientalisten-Kongreß herangezogen worden, nach dessen Schluß er von dem Präsidenten des Kongresses, Alfred Freiherr von Kremer, zum Konservator der kunstgewerblichen Sammlungen im k. k. österreichischen Handelsministerium (früher Orientalischen Museum) empfohlen ward. Im Jahre 1889 wohnte er dem VIII. Kongreß in Stockholm bei, wo er mehrere auf Orientalia bezügliche, von ihm verfaßte Werke vorlegen konnte und sich vielfacher Auszeichnung erfreuen durfte. Nach Ernst von Bergmanns, des großen Agyptologen, Tode wurde D. an dessen Stelle 1893 zum Kustos der Sammlungen ägyp-

tischer Altertümer des österreichischen Kaiserhauses ernannt, welche Stellung er noch jetzt bekleidet. Außer verschiedenen fachwissenschaftlichen Werken über Orientalia veröffentlichte er *S.*: Der Priester der Isis (Tr.), 1879. – Rosa (Tr.), 1880. – Memoiren aus Grillparzer-Kreisen, 5. A. 1881. – Kürnberg (Tr.), 1883. – Gedichte u. Toaste, 1886. – Kolumbus (geschichtl. Schsp.), 1892.

***Dedekind,** Julie Marie Sophie, * am 25. Juli 1825 in Braunschweig als die Tochter des (1872 †) Direktors, Hofrats u. Professors Dr. jur. J. L. U. Dedekind vom dortigen Kollegium Carolinum, erhielt eine sehr sorgfältige häusliche Erziehung, und diese, wie auch der Einfluß einer vortrefflichen Schule regten sehr früh den Wunsch in ihr an, den genossenen Unterricht zu verwerten und sich nach besten Kräften nützlich zu machen. Eine ausgedehnte Geselligkeit, schöne Reisen, ein längerer Aufenthalt in Frankreich, wo sie zum kleinsten Teile lehrend, zum größeren lernend, genießend und sammelnd weilte, selbst- oder miterlebte Ereignisse häuften in und außer ihr so viel Stoff zusammen, daß sie ohne vorgefaßte Pläne früh zu schreiben begann. Seit dem Jahre 1855, wo sie ins Elternhaus nach Braunschweig zurückkehrte, hat sie in Zeitschriften u. Zeitungen eine Reihe von Novellen veröffentlicht und erst in neuerer Zeit ist sie mit Erzählungen dem Buchhandel näher getreten. *S.*: Die Achten-Leni (N. a. d. Künstlerleben), 1890. – Die Eheverschreibung (Preisgekrönte Familienerz., 1893.

***Dedenroth,** Eugen Hermann v., pseud. Eugen Hermann, Ernst Pitawall und R. Wendelin, wurde am 5. März 1829 zu Saarlouis geboren und erhielt infolge vielfacher Versetzungen seines Vaters, des Generalleutnants v. Dedenroth, seine Bildung und Erziehung in verschiedenen Garnisonstädten. Nachdem er die Gymnasien in Posen, Danzig und das Kölnische Gymnasium in Berlin besucht hatte, trat er 1847 als Avantageur in das Kaiser-Franz-Garde-Grenadier-Regim., rückte mit demselben in Schleswig ein u. wurde in der Schlacht bei Schleswig (23. April 1848) Offizier. Das spätere Garnisonleben gewährte ihm Muße genug, sich mit dichterischen Arbeiten zu beschäftigen. Indes trat diese Beschäftigung oft in Kollision mit den Beschränkungen, welche für schriftstellernde Offiziere eine Art Zensur bilden, und eine an sich ziemlich harmlose Satire „Ein Sohn Alexander von Humboldts" (abgedruckt in den „Gesammelten Novellen und Skizzen") wurde schließlich die Veranlassung, daß von D. 1858 aus dem stehenden Heere schied. Er hatte in jener Skizze die Kammerherrnstellung des Gelehrten gegeißelt und die Ansicht vertreten, daß der Gelehrte in solcher Stellung an Würde verliere. D. suchte nun durch seine Feder sich eine neue Existenz zu gründen und das gelang ihm in selten glücklicher Weise, besonders, nachdem er 1862 das Gebiet der volkstümlichen, der Schauer- und Kolportageromane betreten hatte, die er unter dem Namen Ernst Pitawall in die Welt sandte. Als Soldat war er zur Gardelandwehr übergetreten und hatte dort einen Adjutantenposten erhalten; später avancierte er zum Hauptmann, führte im Kriege von 1866 eine Garde-Landwehr-Kompagnie bei Königgrätz u. wurde 1867 auf seinen Antrag, weil seine Augenschwäche Invalidität konstatierte, mit Pension in den Ruhestand versetzt. Seit dem Jahre 1862 lieferte er neben seinen belletristischen Arbeiten Theater-Kritiken u. war nach dieser Seite hin seit 1867 für die Berliner „Tribüne" tätig. Bis 1873 lebte D. in Charlottenburg, seitdem in Kötschenbroda bei Dresden, wo er am 16. Okt. 1887 starb. *S.*: Die Schöpfung (Dd.

(E.), 1855. – Glanz u. Flitter, 1856. – Der große Kurfürst (Vaterl. G.), 1857. – Des Kaisers Polizei (R.); II, 1858. – Gesammelte Novellen und Skizzen; IV, 1858. – Bernhard Owen (R.), 1859. – Eine deutsche Revolution (R.); II, 1860. – Robert Hammer (E.); II, 1860. – Pole, Jude und Franzose (R.); III, 1861. – Lebensbilder (Nn.), 1862. – Hermann, der erste Befreier Deutschlands (R.); III, 1862–63. – Boudoir und Salon (Gesellschaftsbilder); III, 1863. – Camilla (R.), 1865. – Der Geächtete (R.), 1865. – Die erste Liebe Augusts des Starken (R.), 1865. – Die Grafen Hardeck (R.), 1865. – Maria Stuart (R.); III, 1865–67. – Die beiden Condé (R.), 1866. – Die Tschechin (E.), 1867. – Fabrikarbeiter und Millionär (R.), 1868. – Die schöne Kreolin (E.), 1868. – Friedrich der Große (R.); IV, 1868–69. – Louis Napoleon (R.); IV, 1868–69. – Der Brandstifter (R.); IV, 1868–69. – Kleopatra, die schöne Zauberin vom Nil (R.), 1869. – Der Jäger von Königgrätz (E.), 1869. – Gabriele, das Weib des Spielers (R.), 1869. – Wilhelm Tell (R.), 1869. – Ein verratenes Herz (R.), 1870. – Die Geliebte des Prinzen (R.), 1870. – Der Händler von Nachod (E.), 1870. – Das Gespenst (E.), 1871. – Marie Antoinette (R.), 1871. – Die Bluttaufe der deutschen Einheit (R.); VI, 1871. – Die Liebschaften Heinrichs von Navarra (R.); VI, 1871. – Die Baronin (E.), 1872. – Die Gouvernante (E.), 1873. – Roiza Sandor (R.), 1873. – Die Falschmünzer von Frankfurt (E.), 1874. – Die schwarze Dame von Pest (R.), 1874. – Jesuitenränke (E.), 1875. – Aus dem Grabe gerettet (R.), 1877. – Verleumdung (E.), 1877. – Ein Drama a. d. Leben (E.), 1877. – Die Macht der Liebe auf Erden (E.), 1877. – Für Sie! (E.), 1879. – Vornehme Verbrecher (R.), 1887. – Die geheimnisvolle Gräfin (R.), 1890. – Eine Hofintrige (R.), 1891. – Endlich doch! (R.); II, 1891. – Gräfin Sibylle (R.), 1892. – Ein neues Geschlecht (Vaterl. E., hrsg. von Bruno Zieger), 1894. – Der Pole auf Helgoland (R.), 1897. – Aus sturmbewegter Zeit (R.), 1897.

***Dedo,** Maria, bekannt unter ihrem Mädchennamen Maria Brie, wurde am 3. Septbr. 1877 in Rostock als die Tochter des Universitätsprofessor Siegfried B. geboren und kam mit letzterem schon 1878 nach Breslau. Den ersten Unterricht erhielt sie im Elternhause, besuchte von Michaelis 1886 bis Ostern 1893 die Malbergsche höhere Töchterschule, hörte von Ostern 1896 bis Ostern 1899 mit besonderer Erlaubnis des jeweiligen Rektors Vorlesungen an der Universität und trat dann nach einer Vorprüfung in den 2. Kursus der Lehrerinnenbildungsanstalt des Frl. Hedwig Knittel ein. Im März 1900 bestand sie das wissenschaftliche Lehrerinnenexamen, studierte darauf von Ostern 1900–02 an der Breslauer u. dann noch ein Jahr an der Heidelberger Universität. Dort promovierte sie 1903 mit einer Abhandlung über „Savonarola in der deutschen Literatur". Vom April 1903 bis Oktbr. 1904 arbeitete sie als Volontärin an der Breslauer Stadtbibliothek und wurde dann zur Hilfsbibliothekarin ernannt, welche Stellung sie bis Ende Jan. 1907 innehatte. Im Mai d. J. verheiratete sie sich mit dem Bibliothekar Dr. Dedo in Breslau. *S:* Aus einer anderen Welt (R.), 1907. – Gedichte, 1908.

Deecke, Wilhelm, geb. am 1. April 1831 in Lübeck als der Sohn eines Professors, besuchte das Katharineum daselbst und studierte 1848–52 in Leipzig und Berlin Philologie und Altertumskunde. Ohne seine Studien durch irgendein Examen zum Abschluß gebracht zu haben, aber doch mit einem universellen Wissen ausge-

stattet, kehrte er nach Lübeck zurück, unterrichtete hier erst vertretungsweise im Lateinischen am Katharineum und übernahm dann 1855 die Leitung der Ernestinenschule, einer höheren Mädchenschule. Diese Tätigkeit, obwohl ursprünglich nur für wenige Jahre beabsichtigt, wurde ihm mehr und mehr lieb, so daß er, nachdem er seinen Hausstand gegründet hatte, 15 Jahre darin verharrte. Seit 1865 gehörte er auch als Mitglied der Lübecker Oberschulbehörde an. Diese ganze Periode seines Lebens wurde nicht nur durch seine amtliche Tätigkeit, sondern auch durch eifrige Beschäftigung mit den früher erwählten wissenschaftlichen Fächern, durch Reisen nach England, Frankreich, Holland u. Italien, durch die Teilnahme am öffentlichen Leben u. a. ausgefüllt und durch innigen Verkehr mit Em. Geibel und andern bedeutenden Männern verschönt. Nachdem er 1870 die preußische Oberlehrerprüfung bestanden und in Leipzig die Doktorwürde erlangt hatte, wurde er Oberlehrer am Realgymnasium in Elberfeld, aber schon 1871 zum Mitdirektor des Lyzeums in Straßburg im Elsaß berufen, dessen Leitung er seit 1879 allein führte, und das er zu hoher Blüte erhob. Als aber Meinungsverschiedenheiten über prinzipielle Schulfragen zwischen dem Statthalter Edwin von Manteuffel und Deecke entstanden, und der letztere seine Ansicht in den „Plaudereien über Schule u. Haus" (2 Hefte, 1884) ruhig und würdevoll verteidigte, wurde D. auf Veranlassung des Statthalters, allerdings unter voller Anerkennung seiner bisherigen Leistungen, im Herbst 1884 als Gymnasialdirektor nach Buchsweiler im Unterelsaß versetzt. Von hier aus kam er unter dem Statthalter Fürsten von Hohenlohe-Schillingsfürst mit Beginn des Jahres 1890 in gleicher Eigenschaft nach Mülhausen i. Elsaß, wo er bis zu seinem Tode wirkte. Ende 1896 suchte er Hilfe gegen ein schweres Leiden in Straßburg, doch starb er dort bereits am 2. Januar 1897. Er hat die Resultate seiner philologischen Forschungen über die Etrusker, Kyprier und Fallisker in mehreren Werken niedergelegt. Außerdem veröffentlichte er *S.*: Schillers Auffassung des Künstlerberufs, 1862. – Wilhelm v. Bippen, ein Gelehrtenleben, 1867. – Heimatklänge (Ge.), 1870. – Erinnerungen an Emanuel Geibel, 1885. – Italien; II, 1898.

Deeg, Johann Georg, wurde am 8. Oktbr. 1814 (nicht 1815) auf der in Regnitzlosau bei Hof (Bayern) eingepfarrten „Zech" als der Sohn armer Eltern geboren und hütete bis zu seinem zwölften Jahre das Vieh, wobei er sich fleißig dem Genusse poetischer Lektüre hingab. Verwandte brachten ihn dann auf das Gymnasium zu Hof, welches er infolge seiner hervorragenden Beanlagung rasch durchlief. Seit 1834 studierte er in München, besonders unter Schelling, Döllinger u. a., und siedelte im Sommer 1837 nach Heidelberg über, wo er zum Dr. phil. promoviert wurde u. sich später als Privatdozent habilitierte. Er starb daselbst bereits am 6. März 1846. Seine Bekannten bewunderten stets sein tiefes, vielseitiges Wissen, sein beispielloses Gedächtnis und seine gewandte Dialektik. *S.*: Gedichte (mit dram. Fragment „Witukind"), 1843.

***Deeken**, Richard, ein Sohn des Oberamtsgerichtsrats L. Deecken aus Damme in Oldenburg, wurde am 16. Juni 1874 in Westede (Oldenburg) geboren und trat nach abgelegtem Abiturientenexamen Ostern 1893 beim westfälischen Feldartillerieregiment Nr. 7 in die preußische Armee ein. Seit 1894 Offizier, machte er als solcher 1900 u. 1901 Studienreisen nach Amerika, Samoa, Australien, Neu-Guinea und Indien, nahm 1902 sei-

*

nen Abschied und kehrte nach Samoa zurück, wo er die Leitung der von ihm gegründeten Deutschen Samoa-Gesellschaft (Kakaoplantage) übernahm. In dieser Stellung hat er die Aufmerksamkeit auf die für tropische Agrikultur, speziell Kakaobau, geeigneten Samoainseln in verdienstvoller Weise gelenkt und sich den Männern der wirtschaftlichen Kolonialpolitik zugesellt, die ihre Ideen in das Praktische umsetzen. *S:* Mannia Samoa (Reiseskizz. und Beobachtungen), 1901. – Rauschende Palmen (En. u. Nn. a. d. Südsee), 1902.

***Deetz,** Albrecht Friedrich Kurt, pseud. Ignaz Pfaffenlob, wurde 1838 zu Blumenkamp bei Wesel geboren, wo sein Vater Garnison-Stabsarzt war. Für den Kaufmannsstand bestimmt, bestand er seine Lehrzeit in einem kaufmännischen Geschäfte in Mühlheim an der Ruhr; da er aber in diesem nicht selbst gewählten Berufe keine Befriedigung fand, kehrte er in seine Vaterstadt zurück und bereitete sich privatim zum Abiturienten-Examen vor, nach dessen Absolvierung er sich in Bonn dem Studium der modernen Philologie u. Literatur widmete. Nach bestandenem Staatsexamen wirkte er als Lehrer in Schwelm, Iserlohn, Leipzig und seit 1873 an der Realschule in Altona. Er starb am 1. Januar 1881. *S:* Konzil-Lieder, 1870. – Popes Lockenraub u. Epistel an eine Dame; metrisch übers., 1872. – Ecrasez l'infâme (Zeitgedichte), 1874. – Familie Schleicher, oder: Die Auserwählten (Lustsp.), 1875.

Degen, Alexander von, Pseud. für Burghart von Bülow; s. d.!

Degen, J. G. Ph. Richard, geb. am 5. Juli 1872 in Hügelheim bei Müllheim i. Br., war ursprünglich Versicherungsbeamter, dann Schriftsteller, lebte als solcher in Heidelberg, wo er im Sommer 1904 zum Dr. phil. promoviert ward und hat jetzt seinen Wohnsitz in Borsdorf bei Leipzig. *S:* Freiheit (Schsp.), 1898.

Degens, A., Pseud. für Paul Bernhard; s. d!

Dehmel, Karl Julius, pseud. Dorismund, geb. am 31. Juli 1803 zu Bernstadt in Schlesien als der Sohn eines Pfarrers, besuchte seit 1817 das Gymnasium in Zittau und studierte seit 1821 in Leipzig, Philosophie, Geschichte u. Theologie. Ostern 1824 ging er zur Fortsetzung seiner Studien nach Marburg u. wurde im Herbste 1825 Lehrer am Blochmannschen Institut in Dresden, starb aber schon am 10. Dezbr. 1828. *S:* Erzählungen, 1823. – Kampf und Liebe, oder: Die griechischen Brüder (R.); II, 1823. – Die Gräfin Weinthal (R.); III, 1825–26.

Dehmel, Richard, wurde am 18. Novbr. 1863 zu Wendisch-Hermsdorf in der Mark Brandenburg als der Sohn eines Försters geboren, studierte vom Herbst 1882–86 auf verschiedenen Hochschulen Deutschlands, meist aber in Berlin nach faustischem Rezept Naturwissenschaften, Nationalökonomie, Philologie, auch Theologie, redigierte aber zwischendurch des lieben Brotes wegen eine rheinische Provinzialzeitung und die Jagdzeitung „Hubertus". Nachdem er 1887 in Leipzig auf Grund einer Schrift über Versicherungswesen zum Dr. phil. promoviert worden, war er bis 1895 Sekretär des Verbandes Deutscher Feuerversicherungs-Gesellschaften und hatte seinen Wohnsitz in Pankow bei Berlin. In dieser Zeit gab er die ersten drei Bände Gedichte heraus und half die Kunstgenossenschaft „Pan" gründen. In den Jahren 1899–1902 unternahm er mit seiner zweiten Gattin – von der ersten war er geschieden — große Reisen nach Italien, Griechenland, der Schweiz, Holland, England und ließ sich dann in Blankenese bei Hamburg nieder. Mit Arno Holz organisierte er das

„Kartell lyrischer Autoren". *S:* Erlösungen (Ge. u. Sprüche), 1891. 5. A. 1909. – Aber die Liebe (Ge. u. Geschn.) 1893. 5. A. 1909. – Lebensblätter (Ge. u. anderes), 1895. – Der Mitmensch (Tragikom.), 1895. 4. A. 1909. – Weib und Welt (Ge. u. M.), 1896. 5. A. 1909. – Zwanzig Gedichte, mit einem Geleitbrief von Wilh. Schäfer, 1897. – Lucifer (Pantomimisches Dr.), 1899. 4. A. mit einem Vorwort über Theaterreformen, 1909. – Fitzebutze (Kindergedichte, gemeinsam mit Paula Dehmel), 1900. 15. A. 1902. – Ausgewählte Gedichte, 1901. 16. T. 1909. – Zwei Menschen (R. in Rz.), 1903. 10. A. 1909. – Der Buntscheck (Sammelbuch herzhafter Kunst f. d. Kinder), 1904. – Gesammelte Werke; X, 1906 bis 1908. – Hundert ausgewählte Gedichte, 1908. 16. A. 1909. – Die Verwandlungen der Venus (Erotische Rhapsodie), 1.–4. A. 1907. – Der Kindergarten (Ge., Spiele u. Geschn. für Kinder u. Eltern), 1908. 3. A. 1909. – Betrachtungen über Kunst, Gott u. die Welt, 1.–3. A. 1909.

Dehn, Christian Anton Jakob, * 1807 zu Schwerin, bezog Michaelis 1825 die Universität Rostock, wo er Theologie studierte, promovierte zum Dr. phil. und lebte dann als Kandidat der Theologie in seiner Vaterstadt, wurde hier 1832 zweiter Informator und 1833 alleiniger Informator an der großherzogl. Pagerie. Im Jahre 1842 mit Aufhebung des Pageninstituts pensioniert, beschäftigte er sich in seiner Vaterstadt mit literarischen Arbeiten und starb daselbst am 15. Juni 1852. *S:* Dramatische Neujahrsgabe; II. 1842–44 (Inhalt, I. Profit Neujahr! Dramat. Scherz. – Petermännchen, oder: Der Lübecker Martensmann. Zauberposse. – Brautfahrt. Burleske. – Die Obotriten. Oper. – Hobellied. – II. Eulalia Pontois. Schsp. – Die Kriegserklärung. Lsp. – Die beiden Oheime. Lsp.) – Mecklenburgische Volksbibliothek; herausg. 1.–3. Jahrg. 1844 bis 1846.

***Deichen,** Paul, geb. am 16. Nov. 1873 in Stralsund (Pommern), wo sein Vater Lehrer und Leiter des Waisen-Kinderchors war, besuchte die höhere Knabenschule und das Gymnasium seiner Vaterstadt, später, als er sich für den Lehrerberuf entschieden hatte, (1890–92) die Präparandenanstalt in Greifswald und (1892 bis 1895) das Seminar in Prenzlau. Er erhielt dann eine Anstellung als Lehrer in Eberswalde und wirkt noch jetzt daselbst. *S:* Fidele Kinner (Lunige junge un olle Schnurren von överall. Ge.), 1904. – Strandbazillen (Operette, Mus. v. R. Kaiser), 1904. – Der Vereinsredner (Sammlg. von Reden, Ansprachen 2c.), 5 Hefte, 1908 bis 1909.

***Deiker,** Karl, geb. am 8. März 1875 in Düsseldorf als der Sohn des bekannten Jagdmalers Karl Friedrich D., verlebte dort eine sonnige Kindheit u. schloß schon frühe eine innige Freundschaft mit der Natur, in der er auch Anregung zur Kunst u. Poesie fand. Im Jahre 1892, als er noch das Gymnasium besuchte, starb plötzlich sein Vater, und der ganze Ernst des Lebens trat an den Jüngling heran; indessen gelang es seiner eisernen Tatkraft, alle Hindernisse zu überwinden. Er entschloß sich, ebenfalls den Beruf eines Malers zu ergreifen, studierte unter großen Entbehrungen sechs Semester auf der Düsseldorfer Kunstakademie und trat dann mit eigenen Gemälden an die Öffentlichkeit. Die Natur lieferte ihm ihre Stoffe, und um sie gründlich zu studieren, weilte er ein Jahr in Ilsenburg im Harz u. längere Zeit im bayerischen Hochgebirge in Partenkirchen. Gewehr, Malkasten und Gedichtbuch sind auf seinen Wanderzügen seine steten Begleiter, und diese Wanderungen durch die Natur riefen denn manches Gemälde und manches

Gedicht hervor. *S:* Efeuranken (Lr. u. Bilder), 1902.

Dein, Artur, Pseud. für Artur Freiherr von Lüttwitz; s. d.!

Deis, U., Pseud. für Ulrich Behm; s. d.!

***Delbrück,** Kurt, geb. am 11. März 1859 zu Kupfermühle b. Stettin, kam in seinem dritten Jahre nach Halle, wo der Vater eine Hauptagentur der Lebensversicherungsgesellschaft Germania vertrat, u. vier Jahre später nach Dresden, wo der Vater 1871 starb. Die Mutter zog nun mit den Kindern nach Halle zurück, wo ihre Verwandten wohnten, und hier besuchte der Sohn die Latina des Waisenhauses, wie er denn auch seine theologischen Studien daselbst machte. Nach Erstehung seiner beiden Prüfungen trat er im Jan. 1884 in das Domkandidatenstift in Berlin ein, wurde im Dezember 1886 Divisionspfarrer in Hannover u. kam von hier 1904 als zweiter Pfarrer an die Paulskirche nach Schöneberg b. Berlin. *S:* Käthchen (E.), 1887. 2. A. 1893. – Wege des Herrn (R.), 1888. – Aus Studententagen (R.), 1893. – Aus der Franzosenzeit (Vaterl. Volksschsp.), 1894. – Lydia (Volksschsp.), 1894. – Die Salzburger (Volksschsp.), 1894. 2. A. 1902. – Über Totengefilde (E. a. d. J. 1812), 1897. – Festspiel zum Gedächtnis Kaiser Wilhelms des Großen, 1897. 3. A. 1902. – Weihnachtsfestspiel, 1898. – Um hohen Preis (Schsp.), 1900. – Die neue Zeit. Einführung der Reformation in Hannover (Volksschsp.), 1901. – Im heiligen Feuer (Volksschsp.), 1902. – Lebensströme (R. aus dem modern. Leben), 1909. 2. A. 1910.

Delicz, Iwan, Pseud. für Marie von Pistohlkors; s. d.!

***Delitzsch,** Franz Julius, * am 23. Febr. 1813 in Leipzig, studierte daselbst seit 1831 Theologie u. morgenländische Sprachen, promovierte 1835, habilitierte sich 1842 als Privatdozent in Leipzig, wurde 1846 ordentlicher Professor der Theologie in Rostock, 1850 in Erlangen und 1867 in Leipzig. Im Jahre 1880 wurde er zum Geh. Kirchenrat ernannt. Er starb am 4. März 1890. *S:* Schatzkästlein geistlicher Singgedichte und Reimsprüche, 1842. – Ein Tag in Kapernaum (E.), 1871. – Durch Krankheit zur Genesung (E.), 1873.

Delius, Nikolaus, wurde am 19. Sept. 1813 zu Bremen als der Sohn eines Kaufmanns geboren, besuchte das dortige Gymnasium u. widmete sich dann auf den Universitäten zu Bonn und Berlin sprachwissenschaftlichen Studien. Nachdem er sich 1838 den Doktorgrad erworben, lebte er in Bremen, England und Frankreich, bis er sich 1841 in Berlin als Dozent habilitierte. Im Jahre 1846 siedelte er nach Bonn über, wo er in der ersten Zeit über Sanskrit, dann aber über romanische und besonders über englische Literatur las u. schließlich das Studium der Werke Shakespeares zu seiner Lebensaufgabe machte. Man darf wohl behaupten, daß er durch seine Arbeiten die Kritik und Erklärung der Werke des englischen Dichters in ganz neue Bahnen gelenkt hat. Neben seiner großen kritischen Ausgabe der „Werke" Shakesperes (VII, 1853–61; mit Nachträgen 1865; 5. Ausg. II, 1882) sind zu nennen „Macbeth" (mit Varianten, Anmerkungen und Übersetzung, 1841), „Die Tiecksche Shakespere-Kritik" (1846), „Der Mythus von William Shakspere" (1851), „Shakspere-Lexikon" (1852), „Über das englische Theater zu Shaksperes Zeit" (1853), „Pseudo-Shakspearesche Dramen" (II, 1856–74) und „Abhandlungen zu Shakspere" (II, 1878–87). Im Jahre 1855 war er zum außerordentl. und 1863 zum ordentl. Professor ernannt worden. 1879 trat er unter Verleihung des Charakters eines Regierungsrats in den Ruhestand u. lebte nun in Bonn

seinen Studien bis zu seinem Tode, 18. Novbr. 1888. *S:* Gedichte, 1853. – Provençalische Lieder (Übersetzg.), 1853.

Dell Aga, Pseudon. für Artur Gerson; s. d.!

Delmar, Axel, Pseud. für Axel von Demandowski; s. d.!

Delmar, Eva, Pseud. für Dela Thenen; s. d.!

***Del-Poro,** Bartolo, geb. am 5. Febr. 1850 in Vermiglio im Val di Sol (Südtirol), erhielt dort seine Erziehung und trat 1870 in das heimische Jägerregiment ein, um dann nach dreijähriger Dienstzeit zur Gendarmerie überzutreten. In Hall erlernte er die deutsche Sprache und zwar mit solchem Erfolge, daß er sie bald vollständig beherrschte. Vorzugsweise durch Selbststudium wurde er näher mit der deutschen Literatur bekannt, und die Lyrik Lenaus, Eichendorffs und Chamissos regte ihn bald zu eigenen poetischen Versuchen an. Seit 1876 lebt er in Innsbruck als Rechnungsbeamter im 3. Landes-Gendarmerie-Kommando u. ist gegenwärtig k. k. Hauptmann = Rechnungsführer. *S:* Bilder und Sagen (Ge.), 1889.

***Demandowski,** Axel v., pseud. Axel Delmar, entstammt väterlicherseits der Sobieskyschen Familie und wurde am 9. April 1867 in Berlin als der Sohn des Majors Benjamin von D. geboren. Er besuchte das Joachimsthalsche Gymnasium, mußte dasselbe aber wegen Mittellosigkeit mit 15 Jahren verlassen und sich dann autodiktisch weiterbilden. Seit 1885 unternahm er große Wanderfahrten durch Deutschland, nach Dänemark, Rußland u. Italien und ging 1888 zur Bühne; er gelangte nach einigen Engagements in den Provinzen 1890 an das kgl. Schauspielhaus in Berlin, wo er erst als Eleve eintrat u. 1891 fest engagiert wurde. Zuletzt bekleidete er dort die Stelle eines Regieadjunkten. Im Jahre 1894 gab er dieselbe auf, um sich hinfort der dramatischen Dichtkunst zu widmen. Auch war er 1896 als Feuilletonist am „Fremdenblatt" tätig. Im Frühjahr 1904 wurde er zum Oberregisseur des Hoftheaters in Kassel ernannt, trat aber schon im Juli 1905 von dieser Stellung zurück u. siedelte wieder nach Berlin über, wo er 1906 Oberregisseur am Neuen Theater ward. *S:* Die Ahrenshoper (Vaterl. Schsp.), 1894. – See (Dr.), 1895. – Novellen, 1898. – Hohenzollern (Festspiel zur Zweihundertjahrfeier des Königreichs Preußen), 1900. – Hagar (Dramat. Lg.), 1901. – 's Lämmchen (Hist. Tragikom.), 1899. – Die Armsten (Dr.), 1898. – Es tagt (Dr.), 1899. – Humoresken, 1903. – Der Liebesmarkt (Dr.), 1905. – Die Prinzentour (Lsp.), 1905. – Meißner Porzellan (Histor. Lustsp., mit Hans von Kahlenberg), 1907. – Verschiedene Operntextdichtungen (Mara. – Angla. – Ein treuer Schelm. – Mutter Mila. – Haschisch. – König Drosselbart. – Die Beichte. – Aumarei).

***Dembitzki,** Anton Leo, geb. am 5. Septbr. 1860 zu Czernowitz in der Bukowina, besuchte seit 1870 das Obergymnasium daselbst u. trat 1876 in die dortige Lehrerbildungsanstalt ein, in der er an seinem Lehrer Anton Staufe einen Freund und Ratgeber fand. Nach Absolvierung der Anstalt wurde er 1880 Lehrer in Czernowitz, 1881 in Chmeleschen (Böhmen), 1882 Schulleiter in Gossamoda und 1887 Oberlehrer daselbst. Seit 1891 wirkt er in gleicher Eigenschaft in Groß-Otschehau (Böhmen). *S:* Skizzen u. Erzählungen, 1888. – Lied, Leben und Traum (Ge.), 1907.

Demel(-Seebach), Hans, pseud. Hans Seebach, wurde am 27. Novbr. 1872 in Salzburg geboren, besuchte daselbst das Gymnasium und Pädagogium, war einige Jahre in einem weltfernen Tale als Lehrer tätig und wirkt seit 1898 als solcher

*

in seiner Vaterstadt. Schon vorher hatte er seine schriftstellerische Tätigkeit begonnen, die sich seit 1898 ausschließlich auf das dramatische Gebiet erstreckt. Seine Bühnenwerke gingen fast alle mit größerem oder geringerem Erfolge über die Salzburger Bühne, erregten aber auch teilweise wegen der darin vorwaltenden Satire scharfe Opposition. In den Jahren 1898–99 gab D. die Monatsschrift „Das Alpenheim" heraus; auch ist er als Kunst- und Theaterkritiker vielfach tätig. *S:* Die Armen im Fleische (Rn.), 1897. – Mittellos (Schsp.), 1898. – Bauernrecht (Schsp.), 1900. – Bessere Menschen (Kom.), 1904. – Patrizierfrauen (Dram. Sat.), 1905. – Die Unsichtbaren (Sozial. Dr.), 1905. – Der Faun (Dramat. Sat.), 1908. – Der Junggeselle (Liebeskomödie), 1909.

***Demmer,** Eduard, pseud. E. D. Merius, wurde am 20. Febr. 1837 zu Inden im Kreise Jülich der preußischen Rheinprovinz geboren, wo sein Vater Pfarrer war. Durch denselben vorgebildet, besuchte er seit 1851 das Friedrich-Wilhelms-Gymnasium in Köln und seit 1854 die Webeschule zu Müllheim a. Rh., um sich zum Techniker auszubilden. Nachdem er darauf im Fabrikgeschäfte des H. Schuhmacher zu Wermelskirchen im Bergischen gearbeitet, beschloß er, die Studien wieder aufzunehmen. Er besuchte nun das Gymnasium in Duisburg u. studierte darauf in Heidelberg und Bonn Theologie. Von Ostern 1863 bis zum Herbst 1864 war er Lehrer an d. höheren Bürgerschule zu München-Gladbach, wurde am 30. Nov. 1864 als Nachfolger seines verstorbenen Vaters Pfarrer in Inden und kam 1883 als Pfarrer nach Eichweiler, wo er am 19. Okt. 1901 †. *S:* Liederstrauß (Ge.), 1867. 2. A. u. d. T.: Aus der Stille, 1879. 3. A. 1901. – Erinnerungen an 1870 (Ge.), 1871.

***Demmin,** August, verdienter Kunstschriftsteller, wurde am 1. April 1823 (n. a. 1817) zu Berlin geboren u. begab sich in seinem 17. Jahre nach Paris, wo er die Universitätsstudien beendigte u. ohne Unterbrechung bis 1872 ansässig war. Seitdem lebte er in Wiesbaden, wo er auch am 16. Juni 1898 †. Einen großen Teil jedes Jahres verwandte er zu Reisen in Europa u. Asien behufs Kunststudien und Ausgrabungen. Mitarbeiter der bedeutendsten Kunstzeitschriften, Mitglied vieler artistischen Kommissionen und Kunstakademien, hat er sich besondere Verdienste um die Keramik u. Waffenkunde erworben. Für die von Charles Blanc herausgegebene „Histoire des peintres de toutes les Écoles (XIV, 1849–1875) war D. Hauptmitarbeiter, besonders für die Deutsche Schule. Das hervorragendste seiner zahlreichen Werke ist die „Encyclopédie des beaux arts plastiques" (V, 1872–80) mit 600 Abbildgn.; deutsch als „Handbuch der bildenden und gewerblichen Künste" (Heft 1–12; 1877–79). Andere wichtige Werke sind „Encyclopédie céramique monogrammatique" (4. A. 1873); „Encyclopédie d'armurerie avec monogrammes" (1869); „Keramik-Studien" (6 Folgen, 1881 ff.). Seine am Waldesrand in Wiesbaden gelegene Villa nebst großem schattenreichen Park hat er dem deutschen Schriftstellerverband als Erholungsstätte für dessen Mitglieder hinterlassen. *S:* Unsere Sammler (Lsp.) – Die Pirkheimer (Schsp.) – Buridans Esel (Schw.) – Dichter-Trübsal (Lsp.) – Wieland der Schmied (Saga-Drama) – Jugendsünden (Schsp.) – Das Tragi-Komische der Gegenwart (Roman-Trilogie. I. Rache durch Heirat. – II. Die verhängnisvolle Waffe. – III. Wie sie enden), 1884–86. – Eine schöne Welt! Optimisten und Pessimisten, 1892.

Dempwolff, Paul August, wurde am 13. Mai 1833 in Göttingen ge-

boren, wo sein Vater Hauptmann in hannöverschen Diensten war. Er verlor denselben sehr frühe und trat, 14 Jahre alt, zu Ronneburg in eine Buchhandlung ein. Später kam er nach München, Bamberg, Graz und Genf. Schon im Jahre 1848 begann er einzelne literarische Aufsätze in die Öffentlichkeit zu bringen; in München schrieb er 1853 die ersten größeren Novellen, und in Graz führte er 1855 bis 1856 die Redaktion eines vielgelesenen Blattes, „Der Aufmerksame". Im Jahre 1858 gründete er sich zu Nürnberg sein Heim, und diese Stadt bot ihm manche Gelegenheit zur Entfaltung seines Talents. Doch fühlte er sich stets beengt durch die eigentümlichen Verhältnisse daselbst, die sich mehr dem praktischen als dem geistigen Leben zuneigen. Erst als er nach mancher Enttäuschung und bitteren Erfahrung festen Fuß in München gefaßt (1865), gelang es ihm, seinem Streben Erfolg und Anerkennung zu verschaffen. Doch starb er bereits am 17. August 1873 daselbst. *S:* Vor und hinter den Kulissen; VI, 1866–70. – Oberitalische Fahrten, 1869. – Novellen; III, 1871. – Novellen. 2. Samml. III, 1873. – Mittelitalische Fahrten, 1. Band, 1878.

***Dencker,** Willi, wurde am 1. Febr. 1881 in Berlin als der Sohn eines Kaufmanns geboren, hatte als sechsjähriger Knabe das Unglück, sich durch einen Unfall eine Rückgratsverkrümmung und dauernde Kränklichkeit zuzuziehen, die sich erst vom 18. Jahre an zum Bessern wandte. Der Schulbesuch des talentvollen Knaben wurde daher häufig unterbrochen und mit 15 Jahren mußte er die Sekunda der Realschule für immer verlassen. Er war seitdem im väterlichen Geschäft tätig, begann aber zu gleicher Zeit seine schriftstellerische Tätigkeit, indem er noch im J. 1896 sein Drama „Adolf von Nassau" schrieb und veröffentlichte. Eine Reihe weiterer Dichtungen folgte, u. andere harren noch der Ausgabe. Im Jahre 1905 gab er die deutsche Monatsschrift für zeitgenössische Literatur, Kunst, Ethik u. Kritik, „Der Weg" heraus. Nach dem Austritt aus dem väterlichen Geschäft wurde er seit 1903 im Dienste des Berliner Magistrats diätarisch beschäftigt u. nach einigen Jahren definitiv als Assistent angestellt. *S:* Adolf von Nassau (Tr.), 1896. – Mensch u. Gott. Von Mysterien des Lebens (Ge.), 1901. – Die Brautnacht der Königin (Dram. D.), 1901. – Vagantenlieder (Ge.), 1901. (Die drei letzten vereinigt unter d. T.: Poetische Schriften, 1901). – Heiland Pflicht (Dr., mit Ph. Denzel), 1903. – Der grüne Graf (Phantasiespiel), 1903. – Der Vulkan (Dramat. D.), 1904. – Schönheit (Dram. D.), 1905. – Sinnliche Seele (Ge.), 1905. – Von meinen Erdenspuren (Ge.), 1905. – Allerlei Unkraut (Ge.), 1905. – Das Buch der Prologe, 1909.

***Denffer,** August Nicolai Eugen, wurde am 7. Juli (a. St.) 1827 zu Mitau in Kurland als der Sohn eines russischen Majors geboren, erhielt seine Bildung im Pastorat Wahnen und auf den Gymnasien zu Mitau und Hasenpoth, studierte 1847–51 in Dorpat Geschichte, wirkte von 1852 bis 1856 in Riga u. in Kurland auf dem Lande als Hauslehrer u. unternahm dann eine 14monatige Reise durch Deutschland, Frankreich, Algerien, Spanien und England. Nach seiner Rückkehr ließ er sich 1857 in Riga als Privatlehrer nieder u. starb daselbst am 11. Jan. (a. St.) 1888. *S:* Gedichte, 1853. 2. A. 1868. – Mein Kranz und meine Burg (Neue Ge.), 1870. – Mein Feld (Erzählnde. Ge.), 1878.

***Deninger,** Albert, geb. am 23. Juli 1851 in Mainz, studierte in Heidelberg, Berlin und Leipzig Naturwissenschaften, holte sich in Heidelberg die Würde eines Dr. phil. und war

danach in verschiedenen Laboratorien und Fabriken als Chemiker und in leitender Stellung tätig. Er lebt jetzt als Schriftsteller in seiner Vaterstadt. *S:* Das Lied von Helgi, dem Hundingstöter (Ep. G.), 1894. – Baltho, der Bräutigam der Göttin (Lsp.), 1902. – Normannen (G.), 1898. – Die Araber in Spanien (5 Bilder), 1903. – Baltur Kraka (Lsp.), 1905. – Bilder aus der Geschichte Spaniens von der Bildung des Staats bis zur Eroberung von Granada, 1905. – Parteien u. Vereine im Zeitalter des Perikles (Dram. Scherz), 1907.

***Denk,** Julie, geb. am 15. Septbr. 1838 zu Regensburg, hat bis zum 50. Lebensjahre daselbst ihren Wohnsitz gehabt, denselben aber 1888 auf neun Jahre nach München verlegt. Hier wurde sie durch literarische Kreise zur Herausgabe ihrer Gedichte angeregt. Seit 1891 hat sie sich besonders der Dialektdichtung zugewandt und dergleichen Gedichte in den verschiedensten Blättern veröffentlicht. Im Jahre 1897 zog sie wieder nach Regensburg zurück und starb dort 1904. *S:* Wilde Reben (Ge.), 1893.

***Denk,** Viktor Martin Otto, pseud. Otto v. Schaching, wurde am 23. Juni 1853 zu Schaching in Niederbayern als der Sohn eines Fabrikverwalters geboren, besuchte seit 1858 das Erziehungsinstitut Kloster Metten, später das Gymnasium zu Regensburg u. widmete sich 1869 bis 1871 im Seminar zu Straubing dem Lehrerberuf. Als Lehrer in Vilshofen begann er seine Tätigkeit als ultramontaner Schriftsteller, kam deshalb mit der Behörde in Konflikt und nahm im Juni 1872 seine Entlassung. Zunächst trat er zu Regensburg in die Redaktion der „Katholischen Schulzeitung", ging Anfang 1873 als Lehrer an das österreichische Hospiz Sta. Maria dell'anima in Rom, kehrte aber bald nach Deutschland zurück u. hörte in Breslau u. München historische u. philologische Vorlesungen. Danach war er Redakteur eines politischen Blattes in Würzburg, geriet als solcher wegen Bismarckbeleidigung mit der Behörde in Konflikt u. verbüßte eine zweimonatige Gefängnisstrafe. Er begab sich darauf nach England, wo er $6^1/_2$ Jahre als Lehrer d. deutschen Sprache und Literatur an einem internationalen Kollege wirkte, hielt sich behufs wissenschaftlicher Studien zwei Jahre in Frankreich u. längere Zeit in Rom auf und kam 1888 nach Donauwörth, wo er als Lehrer der neueren Sprachen lebte, bis er 1891 nach Regensburg übersiedelte u. seitdem die „Efeuranken", eine illustrierte Monatsschrift für die katholische Jugend, herausgab. Seit 1894 hatte er seinen Wohnsitz in München, kehrte aber 1897 nach Regensburg zurück u. übernahm hier im Herbst 1898 nach Keiters (s. d.!) Tode die Redaktion des „Deutschen Hausschatz", die er noch jetzt führt. Ende 1903 erhielt er vom Prinzregenten den Titel und Rang eines Königl. Rats und 1907 eines Königl. Wirkl. Rats. Im Okt. 1909 wurde an seinem Geburtshause in Schaching von der Waldvereinssektion Deggendorf eine Gedenktafel angebracht. *S:* Blumen aus dem Gottesgarten (Ge.), 1871. – Liberale Freunde (E.), 1872. – Ein Kirchturmknopf (E.), 1872. – Der Teufel als Schulmeister, 1872. – Immergrün (Ge.), 1873. – Der moderne Lindwurm; II, 1873. – Kloster und Töchterschule (E.), 1874. – Blumen und Disteln (Ge.), 1875. – Der Hirmonhopfer von Bischofsmais (E.), 1890. – Wucher und Sozialdemokratie (E.), 1891. – Stasi (E.), 1891. – Vom Karwendel und Wendelstein (drei Hochlandgeschn.), 1892. – Die Teufelsgretl (Bauernroman a. d. oberbayer. Bergen), 1894. – Der Geächtete (E. a. d. schottischen Gesch.), 1894. – Zwei Waffenbrüder (Hist. Gemälde), 1894.

*

– Kreuz und Ring (E.), 1894. – Der Glockenhof (Eine Tiroler Gesch.), 1894. – Simba, der Suaheli (Reiseerz. a. Südafrika), 1895. – Jennewein, der Wildschütze (E. a. d. bayer. Bergen), 1894. – Das Bildnis der Mutter (Hist. E.), 1895. – Der verrückte Junker (Heitere Gesch. für das Volk), 1895. – Das Mädchen von Domremy (Hist. E.), 1895. – Zarenkrone und Sklavenkette (E.), 1895. – Der ewige Jude (Eine Geschichte aus den Bergen), 1896. – Der Geigenmacher von Mittenwald (E. f. d. Jugend), 1896. – Die Pestsalbe (Florentiner Gesch.), 1896. – Bayerntreue (Histor. E.), 1896. – Geschichten aus alter Zeit, 1896. (Inhalt: Meier Helmbrecht. – Peter Buchwald der Hussit. – Leben und Abenteuer des Simplicius.) – Geschichten aus dem Volke, 1897. (Inhalt: Traudl, die Sängerin. – Die Seffl leut'. – Der Protz'nsepp. – Das Mädchen von Spinges.) – Waldesrauschen (Geschichten), 1897. (Inhalt: Der Geist von Hailsberg. – Der böhmische Feilenhauer.) – Auf Rußlands Eisfeldern (Hist. E.), 1897. – Aus Deutschlands Kaiserzeit. I. Widukind, der Sachsenheld (Histor. E.), 1898. – Gesammelte Volkserzählungen; V, 1898 bis 1903. (Inhalt: I. Der Bauernkönig. – Der Judas von Oberammergau. – Zweierlei Leute. – II. Der Klammgeist. – D'Marei vom Brandstätterhof. – III. Die letzte Kugel. – Afra. – Der heilige Judas u. andere Erzählungen. – IV. Der Hirmonhopfer von Bischofsmais. – V. Stasi. Eine Gesch. aus d. bayer. Walde.)

Dennemark, Frau Julie, geb. am 5. Mai 1868 in Nürnberg, lebte dort als Gattin des Kunstmalers Friedrich D. und starb 1908. *S:* Neue Bahnen (R.), 1897.

Ende des ersten Bandes.

CALL NO.

LG.H
B889k

AUTHOR: Brümmer, Franz (ed.)

TITLE: Lexikon der deutschen Dichter u. Prosaisten.. vom... 19 Jahrhunderts

VOL. 8 vol.
Ed.6, rev.

REVISED CALL NO.:

Z
2230
B78
1913
Bd.1

Brümmer, Franz
Lexikon der deutschen Dichter und Prosaisten 6. völlig neu bearb. und stark verm. Aufl.